



**Plejadisch-plejarische Kontaktberichte
Block 9**

Kontaktberichte 341–383

2. April 2003

bis

17. März 2005

**Gespräche zwischen
Quetzal, Florena, Tauron, Ptaah, Semjase,
Zafenatpaneach und Enjana von der Plejarischen Föderation
sowie Asket aus dem DAL-Universum,**

und

‹Billy› Eduard Albert Meier





Plejadisch-plejarische Kontaktberichte

Block 9

Kontaktberichte 341–383

2. April 2003

bis

17. März 2005

**Gespräche zwischen
Quetzal, Florena, Tauron, Ptaah, Semjase,
Zafenatpaneach und Enjana von der
Plejarischen Föderation
sowie Asket aus dem DAL-Universum
und
«Billy» Eduard Albert Meier**

COPYRIGHT und URHEBERRECHT 2007 by «Billy» Eduard Albert Meier, «Freie Interessengemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften und Ufologiestudien», Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Schmidrüti ZH. Kein Teil dieses Werkes, keine Photos und sonstige Bildvorlagen, keine Dias, Filme, Videos und keine anderen Schriften oder sonstige Materialien usw. dürfen ohne schriftliche Einwilligung des Copyrightinhabers in irgendeiner Form (Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung usw., reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Erschienen im Wassermannzeit-Verlag:

«Freie Interessengemeinschaft», Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Hinterschmidrüti/Schmidrüti ZH

Druck: Offset Druckerei Pohland, D-86165 Augsburg

Dreihunderteinundvierzigster Kontakt Mittwoch, 2. April 2003, 23.57 Uhr

Billy Freut mich, dass du so schnell herkommen konntest. Sei herzlich willkommen, mein Freund.

Quetzal

1. Die Freude ist auch meinerseits.
2. Sei gegrüsst.
3. Es bestehen noch einige Unklarheiten bezüglich der Statuten und Satzungen, berichtete mir Florena.

Billy Ja, deshalb habe ich nachgesucht, dass du nochmals herkommst, damit wir alles bereinigen können. Wenn es dir recht ist, dann können wir gleich am Anfang diese Arbeit erledigen.

Quetzal

4. Wie es dir beliebt, lieber Freund.

Billy Gut, dann setzen wir uns hier aufs Sofa und ziehen den Rolltisch zu uns her. Wenn wir alles überarbeitet haben, dann möchte ich noch einige wenige Fragen an dich richten, wenn dir das recht ist?

Quetzal

5. Natürlich, denn ich habe es nicht sehr eilig.
6. So lass uns denn beginnen ...

Billy ... Das waren alle zu bearbeitenden Punkte. Danke für all deine Bemühungen. Wenn ich jetzt mit meinen Fragen loslegen darf?

Quetzal

7. Gewiss.

Billy Es handelt sich um den Irak-Krieg. Weisst du, wann dieser beendet sein wird und was die Folgen sein werden? Habt ihr diesbezügliche Informationen durch eine Zukunftsschau oder durch Wahrscheinlichkeitsberechnungen?

Quetzal

8. Eine Zukunftsschau hat aufgezeigt, dass der Zusammenbruch des diktatorischen Regimes von Saddam Husain offiziell am 9. April erfolgen wird, wenn von den Amerikanern die irakische Hauptstadt Bagdad gestürmt und eingenommen wird.
9. Inoffiziell erfolgt der Regime-Zusammenbruch aber bereits, ehe die Amerikaner Bagdad besetzen.
10. Das Ganze bedeutet aber nicht das eigentliche Ende des Krieges, denn in Stadtgebieten Bagdads und in verschiedenen anderen Städten wird weiterhin gekämpft werden, bis alles unter die Kontrolle der Amerikaner und Briten fällt.
11. Sowohl die Amerikaner wie auch die Briten werden sich aber darin täuschen, dass sie vom irakischen Volk freudig und mit offenen Armen empfangen werden.
12. Szenen, die das Gegenteil beweisen sollen, entsprechen nur gestellten Fälschungen oder belangen zu Zwiespältigkeiten irakischer Bürger, die vorerst froh darüber sind oder sein werden, dass das Regime von Saddam Husain nicht mehr existiert, während sie aber andererseits besorgt darüber sind, dass die Amerikaner und Briten nunmehr das Land Irak unter Kontrolle haben.

21 Tage Krieg bis zum Fall von Bagdad

BAGDAD – Drei Wochen Krieg. Wie er begann. Wie er verlief. Und wie er endete.

20. MÄRZ: Die USA beginnen um 3.33 Uhr mit einem Raketenangriff, einem so genannten Enthauptungsschlag, auf die irakische Führung in Bagdad die Operation «Irakische Freiheit».

21. MÄRZ: Die Alliierten melden weitgehende Kontrolle über die Hafencity Umm Kasr. In Nord-Kuwait sterben bei einem Heli-Absturz die ersten Soldaten der Alliierten.

22. MÄRZ: Alliierte Truppen erobern zwei Flugfelder im Westen. Die Briten beginnen im Süden ihre Offensive gegen die Stadt Basra.

25. MÄRZ: Schwere Sandstürme behindern den zuvor durch heftige irakische Gegenwehr bei Nasirijah und Kerbela ins Stocken geratenen Vormarsch.

26. MÄRZ: Bei Explosionen in einem Wohnbezirk von Bagdad sterben mindestens 15 Zivilisten.

28. MÄRZ: US-Fallschirmjäger besetzen im Kurdengebiet Nord-Iraks einen Flugplatz und beginnen mit dem Aufbau einer Nordfront.

31. MÄRZ: In der Nähe von Bagdad finden erste Gefechte von US-Truppen mit der Republikanischen Garde statt.

2. APRIL: Die US-Truppen leiten die entscheidende Phase zum Sturm auf Bagdad ein. Sie stehen noch 30 Kilometer vor der Stadt.

3. APRIL: US-Truppen rücken zum Saddam International Airport vor.

5. APRIL: Die Truppen stossen erstmals in das Zentrum Bagdads vor.

6. APRIL: Bagdad ist von US-Truppen eingeschlossen.

7. APRIL: US-Soldaten dringen erstmals in Saddams Paläste in Bagdad ein.

8. APRIL: US-Panzer beschliessen in Bagdad das Journalisten-Hotel «Palestine» und töten zwei TV-Kameramänner. Bush und Blair räumen der Uno eine «vital Rolle» im Nachkriegs-Irak ein.

9. APRIL: Saddams Regime bricht zusammen. US-Truppen besetzen Bagdad.

Blick, Zürich, 10. April 2003

13. Das Gros der Iraki will frei von amerikanischen und britischen Einmischungen sein, weshalb schon bald grosse Unruhen entstehen werden, wobei insbesondere die islamische Richtung der Schiiten gross von sich reden machen wird.
14. Durch den verbrecherischen Krieg der Amerikaner und Briten werden sie zwar in den kommenden Tagen von der sie seit Jahrzehnten unterdrückenden Diktatur des mörderischen Saddam Husain befreit, doch wird das Volk die fremden Mächte nicht in seinem Land dulden.
15. Insbesondere die Schiiten werden es sein, die im Irak einen fundamentalistischen Gottesstaat ausrufen wollen, der Ähnlichkeiten mit dem haben soll, wie er durch die Taliban in Afghanistan errichtet wurde und unsägliches Leid über die Bevölkerung brachte.
16. Also wird gegen die Amerikaner und Briten im irakischen Volk ein Widerstand entstehen, mit dem sie nicht gerechnet haben und der ihnen viel Ärger und Unheil einbringen wird.
17. Es werden irakische und terroristische Befreiungsorganisationen entstehen, die sich den Besatzungsmächten entgegenstellen.
18. Und kommen die Schiiten tatsächlich an die Macht, dann werden die Mullahs als fundamentalistisch-religiöse Führer das Wort und die Macht haben, was wiederum einer Diktatur gleichkommt.

Saddam weg: **Kommen jetzt die Mullahs?**

VON DANIEL STEIL

KERBELA (Irak) – Saddams Regime wurde weggefegt. US-Truppen sichern den Irak. Doch die Stimmung gegen die Amerikaner kippt, vor allem in Kerbela, der heiligen Stadt der Schiiten. Das macht den USA Angst – Angst, dass die Mullahs die Macht ergreifen.

Selbstgeisselungen bis zur Bewusstlosigkeit. Vier Millionen Pilger feiern das Martyrium von Imam Hussein in der südirakischen Stadt Kerbela. Es ist einer der wichtigsten Feiertage der Schiiten.

Die Stimmung kocht. Die Pilger schreien: «Tod Amerika», «Tod Israel», «Ja zum Islam». **Sie fordern den sofortigen Abzug der Besatzer.** US-Regierungsbeamte müssen eingestehen: **«Mit einem solchen Widerstand haben wir nicht gerechnet.»** Um eine Regierung islamischer Geistlicher, der Mullahs, zu verhindern, suchen sie in der Region Verbündete.

Nahost-Experte **Peter Scholl-Latour** sieht die Gefahr: «Die Amerikaner haben mit ihrem Einmarsch den Geist der Schiiten aus der Flasche gelassen. Jetzt

bekommen sie ihn nicht mehr rein.» Von einem demokratischen Staat sei der Irak so weit entfernt wie unter Diktator Hussein. **«Die Gefahr, dass es jetzt zu einer islamisch-fundamentalistischen Regierung kommt, ist sehr gross»,** befürchtet Scholl-Latour: «Die Schiiten waren über Jahrzehnte unterdrückt, jetzt sehen sie eine Möglichkeit, an die Macht zu kommen. Die wollen sie nicht mit den USA teilen.»

Die Bilder von gefeierten Amerikanern im Irak widerspiegeln nicht die Wirklichkeit, sagt Scholl-Latour: «Von Kindern wurden sie gefeiert. Im Hintergrund gab es schon fundamentalistische Kundgebungen. **Amerika hat sich verrechnet, weil es sich nicht mit der Geschichte der Menschen auseinandersetzt.** Die Lage könnte aus den Händen gleiten.»

Schon hat sich die erste Terroristengruppe gebildet. Sie nennt sich «Irakische nationale Befreiungsorganisation» und drohte gestern, den US-Irak-Verwalter Jay Garner zu töten. Die einflussreichste schiitische Oppositionsgruppe lehnt aber den bewaffneten Widerstand ab.



Ein schiitischer Pilger schneidet einen anderen in den Kopf – im Gedenken an die Ermordung von Imam Hussein. FOTO DUKAS

Annan: Uno soll Giftwaffen suchen

UMM KASR (Irak)/WASHINGTON – Er wolle den Soldaten für ihre grossartige Arbeit danken, sagte der britische Verteidigungsminister Geoff Hoon. Er besuchte gestern die britischen Truppen in der Hafenstadt Umm Kasr und betonte, dass die Alliierten **keinen Tag länger als nötig** im Irak bleiben.

Er sei nicht erstaunt, dass man bisher keine Massenvernichtungswaffen gefunden habe, erklärte Hoon. Die Iraker benützten eben das ganze Land als Ver-

steck. Uno-Generalsekretär Kofi Annan forderte, dass die weitere Suche von den Waffeninspektoren der Uno geleitet werde.

Im Südirak wurden die ersten Öl-Pipelines wieder in Betrieb genommen. In den USA tauchten die ersten Kunstschatze auf, die bei Plünderungen im Irak gestohlen wurden. US-Aussenminister Powell drohte in einem Interview Frankreich Konsequenzen an, weil es sich konsequent Amerikas Kriegskurs widersetzt hat.

*Blick, Zürich,
Donnerstag,
24. April 2003*

19. Wie die ganze Sache aber letztendlich ausgehen wird, das haben wir noch nicht erforscht, folglich ich darüber noch keine Erklärung abgeben kann.
 20. Jedenfalls aber wird sich allgemein sehr grosser Widerstand aus dem irakischen Volk wider die Besatzer regen, was zu sehr bösen und unheilvollen Ausschreitungen führen und viele Tote bei den Irakern und den Besatzern fordern wird.
 21. Auch wird zudem Amerika andere Länder mit Drohungen belegen, insbesondere Syrien usw., weil sich Amerika immer offener in seine Rolle der Weltherrschaftssucht hineinmanöveriert, was vielerorts böses Blut schaffen wird, und zwar insbesondere in den Islam-Staaten, wobei die arabischen vornansten werden.
- Billy Der Amerika-Präsident, der Menschheitsverbrecher George W. Bush, und sein ihm hinten hineinkriechender Tony Blair von England sowie alle mit diesen für den Krieg Heulenden haben ja lügnerisch behauptet, dass der Irak über Massenvernichtungswaffen verfüge. Das aber hat sich nachweislich nicht bestätigt, folglich sich besonders Amerika nun damit rechtfertigen will, dass solche Waffen trotzdem im Irak existierten, jedoch einfach noch nicht gefunden worden seien. Deshalb wollen die Amis nun rund 1000 amerikanische Militärfachleute als Waffeninspektoren in den Irak schicken, um doch noch solche Massenvernichtungswaffen zu finden.

So belogen die Alliierten die Welt

WASHINGTON/LONDON. Seit sieben Wochen wird in Irak wieder nach Massenvernichtungswaffen gesucht –



Colin Powell (US-Aussenminister, am 5. 2. 2003): «Irak verfügt über 100 bis 500 Tonnen chemischen Sprengstoff. Selbst wenn es nur 100 Tonnen wären, ist das genug, um eine Fläche fünfmal so gross wie die Manhattans zu zerstören.»



Tony Blair (Grossbritanniens Premierminister, 20. 3. 2003): «Wir haben keine Wahl. Entweder wir ziehen uns zurück und Saddam geht gestärkt aus dem Konflikt hervor. Oder wir entwaffnen ihn mit Gewalt.»



Tommy Franks (US-Oberbefehlshaber, 22. 3. 2003): «Es gibt keinen Zweifel, dass das Saddam-Regime Massenvernichtungswaffen besitzt. Unser Ziel ist es, sie zu identifizieren und zu entdecken und die Leute festzunehmen, die sie produzieren und verstecken.»

vergeblich. Mit diesen Lügen wollten die USA und Grossbritannien die Welt überzeugen, dass ein Krieg nötig sei.



George W. Bush (US-Präsident, 30. 1. 2002): «Irak hat während eines Jahrzehnts Anthrax, Nervengas und Atomwaffen entwickelt. Dieses Regime hat etwas zu verbergen. Staaten wie dieser und seine terroristischen Freunde bilden eine Achse des Bösen, gefährden den Frieden.»



Dick Cheney (US-Vizepräsident, 26. 8. 2002): «Simpel gesagt, es gibt keinen Zweifel, dass Saddam Hussein nun über Massenvernichtungswaffen verfügt.»



Donald Rumsfeld (US-Verteidigungsminister, Geständnis vom 27. 5. 2003): «Es ist gut möglich, dass Saddams Regierung die Waffen schon vor Ausbruch des Konflikts zerstört hat.»

Ein Krieg wäre somit nicht mehr nötig gewesen. Ab Samstag wird die Suche nach Saddams Waffen verstärkt. 1400 Mann stehen im Einsatz. Ob diese mehr finden als die Fahnder vor ihnen?

Irak-Krieg Die USA in schiefem Licht

BAGDAD. Noch wurden im Irak keine Massenvernichtungswaffen gefunden. Erstmals gibt nun ein US-Vizepräsident zu, dass die Suche danach gar nie im Mittelpunkt des Krieges stand.

Die Aussage von Vize-Verteidigungsminister Paul Wolfowitz ist brisant: Die Suche nach Massenvernichtungswaffen sei nur einer von vielen Gründen für den Irak-Krieg gewesen. Es war aber der Grund, der in der Öffentlichkeit am besten zog.

Die USA und Grossbritannien halten, trotz der «Indiskretion» von Wolfowitz, sogar weiter daran fest. Grossbritanniens Premierminister Tony Blair, auf dem Weg nach Evian: «Ich sage den Leuten mit den vorgefassten Meinungen einfach, wartet ab.» Und US-Präsident George W. Bush – kurz bevor er von St. Petersburg zum G-8-Gipfel aufbrach – erinnerte daran, es sei eine Tatsache, dass der Irak mehrere Uno-Resolutionen verletzt habe.

1400 Mann sollen ab Samstag im Auftrag der Amerikaner biologische und chemische Waffen im Irak suchen.

Blick, Zürich, Montag, 2. Juni 2003

Blick, Zürich, Mittwoch, 4. Juni 2003

Quetzal

22. Die sie aber nicht finden können, weil seit dem ersten Golfkrieg keine mehr existieren.
- Billy So wie ich die Amerikaner aber kenne – ich meine nicht die guten und rechtschaffenen amerikanischen Bürger, sondern die kriegs- und menscheitsverbrecherischen Elemente der Regierung, des Militärs und der mitheulenden Bürger –, werden sie aber trotzdem im Irak Massenvernichtungswaffen finden. Allerdings nicht irakischen Ursprungs, sondern von den Amis heimlich und kriminell ins Land hineingeschmuggelt, um diese dann angeblich zu finden und behaupten zu können, dass ihr mörderischer und

Irak: Keine Massenvernichtungswaffen?

WASHINGTON. US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld hat erstmals die Möglichkeit eingeräumt, dass in Irak keine Massenvernichtungswaffen gefunden werden. In der Vergangenheit hatte er sich wiederholt überzeugt davon gezeigt, dass derartige Funde nur eine Frage der Zeit seien. Jetzt deutete er die Möglichkeit an, dass die Waffen vor dem Irak-Krieg vom irakischen Regime zerstört wurden.

*Blick, Zürich,
Freitag, 30. Mai 2003*

*Quelle: bluewin.ch,
Dienstag, 1. Feb. 2005*

CIA korrigiert: Keine Massenvernichtungswaffen im Irak

Rund zwei Jahre nach Beginn des Irakkriegs ist der US-Geheimdienst CIA offiziell von seiner damaligen Einschätzung abgerückt, dass es in dem Zweistromland Massenvernichtungswaffen gab.

[sda] - In einem geheimen internen Report heisst es, dass der einstige irakische Diktator Saddam Hussein sein Programm für chemische Waffen 1991 eingestellt habe. Dies berichtet die "Los Angeles Times" unter Berufung auf Geheimdienstbeamte.

Nach der Zeitung ist es das erste Mal, dass sich die CIA in diesem Punkt direkt korrigierte. Insgesamt sei es ein äusserst ungewöhnlicher Schritt, dass "Schwarz auf Weiss" von früheren Positionen abgerückt worden sei, wurden Beamte zitiert.

Wie es weiter hiess, sei der Report nicht zur offiziellen Vorlage bei der US-Regierung gedacht, sondern dazu, noch existierende interne Unterlagen mit der damaligen Fehleinschätzung auf den neuen Stand zu bringen.

Die US-Regierung hatte den Krieg ursprünglich ausschliesslich mit der Existenz von Massenvernichtungswaffen begründet. Erst vor kurzem war bekannt worden, dass ein von der CIA geführtes Team im Dezember stillschweigend seine Suche nach einem derartigen Arsenal eingestellt hat.

David Kay, der frühere Leiter der Expertengruppe, hatte aber bereits vor einem Jahr in einem Kongress-Bericht eingeräumt, dass die damalige Einschätzung falsch gewesen sei.

Blairs Rechtsberater warnte Irak-Krieg könnte illegal sein

Berichte über ein Gutachten zur Rechtmässigkeit des Irak-Krieges haben eine Woche vor den britischen Parlamentswahlen den Konflikt über die Aussenpolitik von Premierminister Tony Blair wiederbelebt.

[sda] - Umfragen zufolge hat die Irak-Politik Blair viel Vertrauen gekostet und viele Briten haben ihn im Verdacht, sie mit der Begründung des Krieges irrefühler zu haben.

Der britische Fernsehsender "Channel Four" zeigte am Mittwoch ein angeblich bislang unveröffentlichtes Gutachten des wichtigsten Rechtsberaters der britischen Regierung vom 7. März 2003.

Darin warnte Generalstaatsanwalt Lord Goldsmith davor, dass ein Einmarsch in den Golfstaat ohne eine entsprechende Resolution des UNO-Sicherheitsrats rechtswidrig sein könne. Zehn Tage später kam Goldsmith in einem Papier für das Kabinett zu dem Schluss, dass ein Krieg gegen den Irak legal sei.

Bislang hat Blair immer erklärt, es habe keine unterschiedlichen Ratschläge Goldsmiths gegeben. Noch wenige Stunden vor dem Bericht des "Channel Four" bekräftigte er in einem Interview mit dem Sender "Sky Television": "Seine Empfehlung war unverändert."

Der konservative Oppositionsführer Michael Howard sagte gegenüber "Channel Four": "Nun wissen wir also, dass der Generalstaatsanwalt seine Empfehlung doch verändert hat. Die Frage ist, was oder wer ihn dazu gebracht hat."

Die Konservativen haben den Krieg unterstützt und tun sich Umfragen zufolge im Wahlkampf schwer, aus dem Misstrauen gegenüber Blair Kapital zu schlagen. Allerdings könnten enttäuschte Blair-Anhänger den Urnen fern bleiben oder die Liberalen Demokraten unterstützen, die gegen den Krieg waren. Dies könnte die Mehrheit von Blairs Labour-Partei im Parlament schmälern.

*Quelle: bluewin.ch,
Donnerstag,
28. April 2005*

verbrecherischer Krieg gerechtfertigt gewesen sei. Und wenn es nicht anders geht, wird sicherlich auch dahergelogen, dass von den amerikanischen Truppen verhaftete Saddam-Getreue die Orte der Massenvernichtungswaffenlager verraten hätten. Oder die Amis behaupten einfach, dass Saddam Husain kurz vor dem Kriegsbeginn die Massenvernichtungswaffen noch schnell vernichtet habe, um fein raus zu sein. Wenn man die miesen Machenschaften jener verantwortungslosen Amerikaner kennt, die nach Krieg, Rache, Vergeltung und nach Tod und Teufel brüllen und heimlich mit allen mörderischen Mitteln die Weltherrschaft anstreben, dann dürfte wohl dies der kommende Weg sein, um den zweiten Irak-Krieg resp. Golf-Krieg zu rechtfertigen. Und im Sich-Rechtfertigen ist Amerika ja seit alters her gross, denn das war schon so bei ihrem Abschachten der Indianer und beim Kidnappen von schwarzen Menschen in Afrika, die schändlich versklavt, misshandelt und letztendlich oft noch geteert und gefedert sowie grausam auf alle möglichen Weisen ermordet wurden. Daran denkt aber niemand auf der Welt – oder nur wenige –; ganz im Gegenteil, denn sehr viele Amerikafreundliche kriechen den USA

Bush-Kritik aus eigenen Reihen

Die US-Regierung soll kurz nach der Amtseinstellung von George W. Bush mit der Planung einer Invasion in den Irak begonnen haben.

Von Ignaz Staub, Washington

Ein Buch und ein Fernsehinterview haben über das Wochenende Wellen geworfen. Im Mittelpunkt der Kontroverse steht der frühere Finanzminister Paul O'Neill, den das Weisse Haus im Dezember 2002 wegen Differenzen über die massiven Steuer-senkungen von George W. Bush zum Rücktritt zwang. Vizepräsident und Freund Dick Cheney bat seinerzeit O'Neill, den Abgang mit familiären Gründen zu erklären. Doch der Geschasste machte nicht mit: «Ich bin zum Lügen zu alt.»

Nun hat Paul O'Neill erneut Klartext gesprochen. In einem Buch des Reporters Ron Suskind vom «Wall Street Journal» und im Gespräch mit einem Interviewer der renommierten Fernsehsehung «60 Minutes» von CBS erhebt das einstige Kabinettsmitglied unter anderem Vorwürfe, die kein gutes Licht auf den Präsidenten und dessen Regierungsstil werfen. Zwar ist der Inhalt der Kritik nicht neu. Unge-wohnt aber ist deren Quelle: ein Insider, dessen Bemerkungen sich nicht so leicht als parteiisch abschmettern lassen.

O'Neill wirft der amerikanischen Regierung vor, sie habe bereits im Januar 2001 begonnen, den Krieg gegen den Irak zu planen, der zwei Jahre später Wirklichkeit wurde. «Von Beginn weg herrschte die Überzeugung, dass Saddam Hussein beseitigt werden müsse», sagte Bushs einstiger Weggefährte im Interview, das der TV-Sender CBS am Sonntag ausstrahlte. Suskinds Buch zufolge, das morgen Dienstag erscheint, wunderte sich O'Neill, dass kein Mitglied des Nationalen Sicherheitsrates die Frage stellte, warum im Irak einmarschiert werden müsse. Das Buch zitiert O'Neill auch mit der Feststellung, der Präsident habe jeweils nur wenig Interesse an politischen Diskussionen gezeigt. Die Mitglieder der Regierung hätten mitunter nicht die leiseste Ahnung gehabt, was der Präsident dachte, und folglich ohne Vorgaben Politik machen müssen.

Einzelne demokratische Präsidentschaftskandidaten haben eine Woche vor den Parteitreffen in Iowa die Vorwürfe aufgenommen und Bushs Wirtschaftspolitik kritisiert. Paul O'Neill selbst hoffte, Konsumenten würden Buch und Interview in ihrer Gesamtheit sehen und nicht einfach einzelne Bemerkungen aus dem Zusammenhang reissen.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 12. Januar 2004*

schleimig in den Hintern und kümmern sich nicht um den daraus hervorquellenden bestialischen Gestank bei all jenen Verantwortungslosen, denen jedes Recht und jede Menschlichkeit egal sind. Ganz zu schweigen davon, dass sie alle mörderischen und verbrecherischen Machenschaften befürworten, wie sie das auch bei Israels und Palästinas Menschheitsverbrechern und deren mörderischem Handeln tun. Und dass ausgerechnet Amerika selbst jene Macht auf der Erde ist, die über die meisten und tödlichsten Massenvernichtungswaffen verfügt und Gewalt dieser Macht alle anderen Länder bekriegt und in Besatzung schlagen kann, haut wohl dem Fass total den Boden aus. Und wer dabei nicht spürt, der wird einfach erbarmungslos vernichtet. So sichert sich Amerika langsam aber sicher die Weltherrschaft, wobei alle Völker der Welt tatenlos zusehen oder Amerika in den übel riechenden Hintern schleichen. Wer das aber nicht sieht, nicht erkennt oder einfach tatenlos darüber hinwegsieht oder mit dem verbrecherischen Tun mitzieht, ist entweder nicht fähig, die wirkliche Wahrheit zu erkennen, ist bohnenstrohdumm, ohne Initiative und gleichgültig oder selbst verbrecherisch in seinem Denken, Fühlen und Handeln. Wer aber seine Verantwortung wahrnimmt, muss zur Wahrheit stehen und sie offen nennen, um gegen die bestehenden Übel, Verbrechen und mörderischen Machenschaften jener Mächtigen anzugehen, denen sowohl der wahre Frieden, die wahre Freiheit, die Menschlichkeit und Liebe sowie das Wohl des einzelnen und der ganzen Menschheit keinen Pfifferling wert ist. Und in dieser Weise zu handeln, hat in keiner Weise etwas mit Politik zu tun, wie Irre und Halbirre anderweitig behaupten, denn das Ganze eines solchen Handelns ist einzig und allein die Pflicht jedes Menschen, der seine Verantwortung gegenüber dem Leben sowie gegenüber sich selbst und allen Mitmenschen wahrnimmt. Wer das aber nicht verstehen kann oder nicht verstehen will, ist blöd und dämlich und nicht des Wertes, ein Leben auf Kosten all jener verantwortungsbewussten Menschen zu führen, die nach wirklichem Frieden, wirklicher Liebe sowie nach wahrer Freiheit und Harmonie streben.

Quetzal

23. Deine Befürchtung bezüglich des Einschmuggelns von Massenvernichtungswaffen ist leider nicht von der Hand zu weisen.
24. Und auch mit deinen weiteren Ausführungen triffst du die Wahrheit in jeder Beziehung sehr genau.
25. Die Unvernunft des Gros der Erdenmenschen wird dir aber deine wahren Worte der Vernunft wohl nicht danken.
26. Nur wenige, die der Vernunft zugetan sind, werden deine Worte zu schätzen wissen.

Billy Auch in bezug auf die Plünderungen im Irak habe ich so meine Vermutungen, dass nämlich nicht nur durch die Irakischen Plünderungen durchgeführt werden, sondern auch durch Angehörige der amerikanischen Armee, die ganz speziell unersetzbare irakische Kunstschatze stehlen und nach Amerika und sonstwohin verschachern werden.

Quetzal

27. Deine Vermutung entspricht einer Tatsache, denn schon seit Beginn des Krieges finden solche Machenschaften durch die amerikanischen und britischen Soldaten statt, was aber natürlich verheimlicht wird.

Billy Dann noch eine Frage bezüglich der SARS-Krankheit: Handelt es sich dabei um jene Krankheit, von der Ptaah bereits am 3. Februar 1995 gesprochen hat?

Quetzal

28. Das ist von Richtigkeit.

Billy Und weißt du, was der Ursprung dieser Krankheit ist und woher sie kommt?

Quetzal

29. Ja, diese Belange haben wir abgeklärt.
30. Tatsache ist, die natürlich vehement von China bestritten werden wird, dass diese Lungen-Krankheit durch Experimente in einem Geheimlabor für Biowaffen in der südchinesischen Provinz Guangdong entstanden ist.
31. Es handelt sich beim Erreger um eine Corona-Virus-Mutation, der bei einem Laborunfall freigesetzt und auf Menschen übertragen wurde.

SARS-VIRUS

Widerstandsfähiger als angenommen

GENF/PEKING. Das Sars-Virus ist laut einer WHO-Studie ansteckender als zunächst angenommen. Zumindest in China breitet sich Sars unvermindert schnell aus. Innerhalb eines Tages kamen wieder 160 neue Erkrankungen dazu. Der Erreger der lebensgefährlichen Lungenkrankheit könne nicht nur von Mensch zu Mensch übertragen werden, sondern überlebe bei Zimmertemperatur auf Plastikoberflächen mehr als 24 Stunden, ergab die gestern veröffentlichte Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Die Studie ergab ferner, dass sich der Sars-Erreger im menschlichen Stuhlgang bis zu vier Tage halten könne. Das Virus sei wesentlich stärker und widerstandsfähiger als andere Viren der ge-

chen Familie, sagte Sars-Expertin Maria Ching in Genf. «Die gute Nachricht ist, dass sich das Sars-Virus mit gewöhnlichen Desinfektionsmitteln abtöten lässt, wie wir jetzt herausgefunden haben», betonte Ching.

Die WHO bestätigte ihre Zielsetzung, den Erreger so schnell wie möglich ganz auszurotten. Wie lange dies dauern werde, sei jedoch völlig unklar, sagte Ching. Jedoch zeige das Beispiel Vietnam, wo Sars unter Kontrolle gebracht werden konnte, dass das Virus auf jeden Fall eingegrenzt werden könne.

Dagegen stieg die Zahl der Sars-Fälle in China auf 4280. Allein aus Peking wurden gestern 98 Neuerkrankungen gemeldet. 9 Patienten starben. China verzeichnet damit 206 Todesfälle.

Auch im Fernen Osten Russlands wurden vier Menschen mit Sars-Symptomen auf eine Isolierstation in Blagoweschtschensk gebracht, wie Behörden mitteilten.

In Hongkong registrierten die Behörden den zweiten Tag in Folge lediglich acht neue Fälle. Dies sei der niedrigste Zuwachs seit Beginn der Zählungen Mitte März.

Sondersitzung der EU

Die EU-Staaten wollen nun im Kampf gegen die gefährliche Lungenkrankheit Sars ihre Kräfte noch gezielter bündeln. Heute Dienstag treffen sich die EU-Gesundheitsminister und Vertreter der EU-Kommission und der WHO zu einer Sondersitzung in Brüssel. (sda)

Der Landbote,
Winterthur,
Dienstag,
6. Mai. 2003

Billy Es wird in den Zeitungen von Seuche und Epidemie gesprochen. Entspricht diese Bezeichnung dem, was die Krankheit ist?

Quetzal

32. Nein, es kann nicht von einer Seuche oder von einer Epidemie gesprochen werden, denn vorderhand handelt es sich trotz der Virus-Mutation um eine eigentliche Krankheit.
33. Es besteht jedoch die Gefahr, dass die Krankheit schnell unkontrollierbar werden kann und sich ausbreitet, wenn nicht schnellgreifende und eindämmende Massnahmen ergriffen werden.
34. Geschieht das nicht, dann kann der Krankheit kaum mehr etwas entgegengesetzt werden.
35. Verschlimmert wird dabei das Ganze durch den weltweiten Tourismus und Warenhandel, wodurch die Krankheit weltweit verschleppt werden kann.

Billy Es wird wohl schlimme Folgen haben und zur Katastrophe werden, wenn nichts Massgebendes unternommen wird und wenn nicht bald ein Medikament gefunden wird, das die Krankheit heilen oder als Impfstoff wirksam sein kann.

Quetzal

36. Es besteht sehr wohl die Möglichkeit, dass das Ganze schlimme Formen annimmt oder schnell endet.

Billy Dann ist ja diesbezüglich noch einiges zu erwarten. Dann noch eine andere Frage: Darfst du mir sagen, wie hoch über der Erde unsere winzige Kontrollscheibe schwebt?

Quetzal

37. Das ist kein Geheimnis.
38. Das neueste Gerät befindet sich in einer stationären Bahn in einer Höhe von 867 Kilometern – von der mittleren Oberfläche der Erde aus gemessen.

Billy Aha, es war mir doch, dass es etwa 800 Kilometer waren. Nun sag aber mal: Hast du irgendwelche Kenntnisse darüber, was Nordkorea eigentlich will bezüglich der Wiederaufnahme des Atompro-

Verrückte Theorien Kommt Sars von Kakerlaken oder aus dem All?

ZÜRICH. Über die lebensgefährliche Lungenseuche Sars kursieren derzeit die wildesten Theorien.

► Sars wird durch Kakerlaken verbreitet. Das behauptet Vize-Gesundheitsdirektor Leung Pak-yin in Hongkong. Die Schädlinge hätten den Sars-Erreger über die Abwasserrohre verbreitet.

► Der US-Biologe David John ist überzeugt: Das Sars-Virus entwischt aus einem Geheimlabor der chinesischen Armee, die mit Biowaffen experimentierte.

► «Alles Unsinn», behauptet der indische Astrobiologe Chandra

Wickramasinghe von der University of Cardiff (GB): Die Lungenseuche komme aus dem All. Kometen und Meteore hätten die Erde mit dem Erreger infiziert.

► Der chinesische Mikrobiologe Yuen Kwok von der Universität Hongkong meint: Die Zibetkatze hat die Corona-Viren verbreitet.

Über Sars gibts aber auch Serioses zu melden: Die WHO hebt die Reisewarnung für Hongkong auf. Taiwan meldet einen Anstieg der Sars-Fälle. Weltweit gibt es 7956 Sars-Fälle, 666 Menschen starben bis heute an der Seuche.

HELMUT OGRAJENSCHKE

Blick, Zürich, Samstag, 24. Mai 2003

gramms? Sollen dort nun wirklich Atomwaffen gefertigt oder sollen nur Atomenergie-Reaktoren gebaut werden?

Quetzal

39. Heimlicherweise besitzt Nordkorea bereits seit Jahren Atomwaffen.

40. Dies konnte bisher jedoch verheimlicht werden, weil keine offiziellen Versuche durchgeführt wurden.

Billy Ach so ist das.

Quetzal

41. Ja.

42. Nun aber, mein Freund, möchte ich mich noch in anderer und rein privater Weise mit dir unterhalten.

Billy Wie du willst. Gegenwärtig habe ich auch keine weiteren Fragen vorzubringen.

Dreihundertzweiundvierzigster Kontakt Freitag, 18. April 2003, 23.24 Uhr

Florena

1. Zum Gruss wünsche ich dir Liebe und Freude.

Billy Das bringst du mir beides. Danke. Du bist irgendwie feierlich, doch es ist mir eine Freude, dich willkommen heißen und begrüßen zu dürfen.

Florena

2. Tatsächlich bin ich frohbeschwingt und glücklich.

Billy Und welcher Grund liegt dafür vor?

Florena

3. Der gleiche Grund, den du mir immer nennst, wenn ich dich nach deiner Beschwingtheit, Freiheit und Glücklichkeit frage, wenn wir unsere Kontakte pflegen; eben dass ich dich sehen und mich mit dir, wenn auch nur kurz, unterhalten kann; in dir einen sehr lieben und wertvollen Freund habe – und dass ich mich am Leben erfreue.

Billy Du schmeichelst mir in einer sehr liebenswürdigen Weise. Es erfreut mich aber, und ich danke dir dafür. Du kommst aber wohl her, weil dir Enjana gesagt hat, dass ich durch ein Missgeschick verunfallt und deshalb etwas ramponiert bin?

Florena

4. Ja, das ist der Grund meines heutigen Besuches, nebst dem, dass ich mich mit dir über einige private Belange unterhalten möchte.

5. Was ist denn geschehen?

6. Deine Hand sieht nicht gerade erfreulich aus.

Billy Es geschah bei Forstarbeiten, und zwar am frühen Samstagabend des 12. April. Ein zurückschnellender Ast hat mich von den Beinen gerissen und zu Boden geschleudert. Dabei habe ich mein linkes Knie verletzt, bin mit dem Gesicht auf die Erde geschlagen, wobei meine Brille zersplitterte und ich an der Wange leicht verletzt wurde. Mit der linken Schulter fing ich dann den Sturz noch etwas auf, so aber auch mit der Hand, wobei ich mir an der Handballe eine blutige Verletzung sowie am Handgelenk, am Arm und an der Hand selbst eine Verstauchung und Zerrung zuzog. Am Sonntag waren dann die Hand, die Finger und das Handgelenk derart angeschwollen und bläulich verfärbt und zudem mit Schmerzen

behaftet, dass ich die Hand nicht mehr gebrauchen konnte. Folgedessen musste ich dann am Sonntag-nachmittag notfallmässig zum Arzt, der mich medikamentierte und mir eine Handgelenk-Stabilisations-schiene verpasste, die ich ja jetzt noch trage, wie du siehst.

Florena

7. Die Hand mit ihrer Geschwulst sieht wirklich übel aus.
8. Die Stützschiene entferne ich dir jetzt, um das Leiden zu heilen.
9. Danach werde ich dir auch das Knie behandeln.
10. So ... das war's.
11. Fühlst du noch Schmerzen in der Hand?

Billy Nein. Sagenhaft – auch die Geschwulst ist weg.

Florena

12. Alles ist nun soweit gut, doch solltest du die Hand während den nächsten zwei bis drei Wochen nicht überanstrengen.
13. Zeig mir nun dein Knie her. –
14. Moment, ich helfe dir ...
15. So, auch das ist nun wieder heil.
16. Des Verbandes solltest du nicht mehr bedürfen, folglich du ihn dann entfernen kannst.

Billy Auch da sind die Schmerzen und die Geschwulst weg. Danke, mein Liebes. Nun kann ich ja wieder unbeschwert arbeiten.

Florena

17. Du solltest meinen Ratschlag bezüglich dessen befolgen, dass du die Hand in der nächsten Zeit nicht strapazierst.

Billy Ach ja, natürlich. Etwas werde ich die Hand wohl schonen müssen, auch wenn es mir schwerfällt bei der vielen Arbeit, die ich habe.

Florena

18. Du solltest meine Worte beherzigen, lieber Freund.
19. Das war aber auch schon mein Besuch, denn meine Pflicht ruft mich wieder.
20. Auf Wiedersehn – und bedenke meiner Worte.

Billy Auf Wiedersehn, Mädchen. Und recht lieben Dank. – Übrigens: Hat sich bei Ptaah etwas Neues ergeben?

Florena

21. Das habe ich vergessen – er lässt dich grüssen.
22. Alles lässt sich bei seiner Expedition gut an, wobei auch technische Dinge aufgefunden wurden, die von höherentwickeltem Leben menschlicher Natur zeugen.
23. Es handelt sich um eine durch den Weltenraum treibende hochtechnische Sonde, doch wurden die Urheber derselben noch nicht gefunden.

Billy Aha. – Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, dass der Ursprung des Objektes gefunden wird, denn sicher wird ja Ptaah mit seiner Mannschaft der Herkunftsspur der Sonde folgen und früher oder später auf die Urheber stossen.

Florena

24. Das wird mit Sicherheit der Fall sein.
25. Doch nun muss ich wirklich gehn.
26. Auf Wiedersehn, lieber Freund.

Billy Ja – tschüss. Lass mir alle grüssen. Salome.

Ein Erlebnis der besonderen Art

(Artikel auch in <Stimme der Wassermannzeit> Nr. 128, September 2003 veröffentlicht.)

Am Montag, den 14. April 2003, kam ich am späten Nachmittag ins Center in Hinterschmidrüti. Billy kam herein und ich bemerkte, dass er sein Handgelenk einbandagiert hatte und dass dieses offenbar einen Unfall hatte; deshalb fragte ich, wie das denn passiert sei. Darauf erklärte er mir, dass er beim Forsten einen Unfall hatte, weil ihm ein starker Ast die Beine wegschlug und er stürzte. Dabei ramponierte er recht stark sein linkes Knie, das übel aufgerissen war. Auch ging dabei seine Brille zu Bruch, weil er mit dem Gesicht am Boden aufschlug und dieses auch leicht verletzte. Letztlich zog er sich dabei auch noch eine Verstauchung sowie eine Zerrung an seiner rechten Hand sowie am Handgelenk und Arm zu, als er sich beim Hinfallen auf den Boden mit der Hand aufging. Ein Übel, das ihn natürlich besonders traf, weil er als Einarmiger nun vollends behindert war. Zudem kann sich diese Art von Verletzung über mehrere Wochen hinwegziehen, bis eine einigermaßen vollkommene Heilung erfolgt. Also musste Billy am Sonntagnachmittag notfallmässig zum Arzt, der ihm eine Handgelenk-Stabilisationsschiene verpasste. Da kann man sich ja ausmalen, was das für Billy bedeutete. Und wenn man ihn kennt, weiss man, dass das somit eines der schlimmsten Dinge ist, das ihm passieren konnte, weil er dadurch von aller Arbeit abgehalten wurde.

Billy sagte dann, dass er versuchte, Florena (eine plejarische Freundin) telepathisch zu kontaktieren, um durch sie Hilfe zu erhalten und vom Übel befreit zu werden. Florena jedoch habe auf sein Rufen nicht reagiert, weil sie wahrscheinlich anderweitig ihren Pflichten und Arbeiten nachgehen musste und somit ausser Reichweite war. Er sagte weiter, dass sie aber sicherlich am Donnerstag herkomme, da ja jeden Donnerstagabend in Zusammenarbeit mit den Plejaren, Billy und Bernadette die Überarbeitung der Semjase-Blocks durchgeführt und die von Semjase und Billy eingefügten Korrekturen eingesetzt werden, die Amata Stetter beim Abschreiben der Berichte aus undefinierbaren Gründen ausgelassen hatte (zur allgemeinen Information: Die plejarische Zusammenarbeit geschieht in telepathischer Form).

Am Samstagmorgen, den 19. April, kam ich wieder ins Center, um zu arbeiten. Ich fragte am Tisch, ob Billy denn jetzt von den Plejaren geholfen worden sei, woraufhin mir Christina sagte, dass sie Billy am Freitagabend noch mit der Bandage und der noch immer dick geschwollenen Hand gesehen habe. Bernadette erzählte dazu, dass Florena leider am Donnerstagabend keine Zeit hatte, dafür jedoch Enjana zu den Korrekturarbeiten gekommen sei, diese jedoch kein Notfallset bei sich hatte, um Billy helfen und die starke Verstauchung und Zerrung heilen zu können. Gegen Mittag kam dann Billy in die Küche und - <oh Wunder> - sein Arm und Handgelenk waren ohne Bandage. Auch waren die Hand und die Finger nicht mehr geschwollen und auch nicht mehr verfärbt; und dies sechs Tage nach dem Unfall. Sechs Tage zur Heilung von einer schweren Verstauchung und Zerrung. Dazu muss ich sagen, so etwas habe

ich noch nie erlebt und es ist, wie jeder weiss, der sich selbst schon einmal eine solche Verletzung zugezogen hat, schlichtweg unmöglich. Auch sein verletztes Knie war wieder völlig in Ordnung. Das aber war nur mit Hilfe ausserirdischer medizinischer Technologie möglich, die unserer ja um das Vielfache voraus ist. Nur so konnte dieses <Wunder> geschehen. Kein irdisches Instrument oder Medikament ist heute in der Lage, so etwas zu vollbringen.

Und dieses Mal wurde auch ich Zeuge eines der vielen Male, da Gruppenmitglieder oder Passivmitglieder oder auch andere Menschen mit eigenen Augen sehen konnten, dass hier in Hinterschmidrüti die Wahrheit Wahrheit ist und dass hier unter vielem anderem oft Dinge geschehen, worüber sich Aussenstehende nur wundern; das Ganze aber nicht verstehen können, weil es ihnen an plausiblen Erklärungsmöglichkeiten fehlt, und zwar auch hinsichtlich dessen, dass es tatsächlich ausserirdisches Leben gibt, eben Menschen von fernen Welten, die auch im Semjase-Silver-Star-Center in Hinterschmidrüti einen Platz gefunden haben, wo sie manchmal verweilen. Eine Tatsache, die für mich persönlich eigentlich keine Rolle spielt, denn für mich war schon seit ich mich erinnern kann klar, dass wir nicht die einzigen intelligenten Lebensformen im gesamten Universum und darüber hinaus sein können; das ist schlichtweg einfach unmöglich.

Und wie das von mir geschilderte Erlebnis in bezug auf Billy zeigt, sind wir hier auf der Erde, wie wir immer grossmütig und überheblich meinen, nicht die Intelligentesten im Universum - ganz im Gegenteil. Wenn wir endlich einmal beginnen würden, wirklich zu verstehen, wie die Zusammenhänge des Menschseins funktionieren und wir uns unserer Eigenverantwortung bewusst wären und erkennen würden, was unsere eigentliche Aufgabe als Mensch ist, dann würden wir auch von unserem <Hohen Ross> hinuntersteigen und beginnen, die Dinge so zu sehen, wie sie in Wirklichkeit sind. Tatsächlich stehen wir erst am Anfang unserer langen Reise der Evolution und haben noch sehr, sehr viel zu lernen. Warum in aller Welt beginnen wir nicht endlich damit, die wirkliche Wahrheit zu erkennen und zu akzeptieren, um bewusst vorwärtszukommen? Wenn wir das tun würden, dann wären wir vielleicht in kürzester Zeit auch schon in der Lage, solche Verletzungen zu heilen, wie sie Billy hatte und sie von den Plejaren geheilt bekommen hat. Das Zeug dazu hätten wir, jedoch fehlt es den meisten Menschen am Vertrauen zu den eigenen Fähigkeiten. Und es fehlt am Vertrauen, den eigenen Verstand und die eigene Vernunft walten zu lassen. Und nur wenn wir unser Vertrauen für die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten in uns aufbauen, kann es eines Tages besser werden hier auf unserer schönen Welt. Kein imaginärer, nicht existenter Gott oder sonstiger Götze oder Heilige oder was weiss ich ist aber dazu imstande, sondern nur jeder einzelne Mensch selbst mit seiner eigenen Vernunft, seinem Verstand sowie mit seiner Energie und Kraft und mit seinem ureigenen Willen.

23. April 2003, Andrea Grässli, Schweiz

Dreihundertdreißigster Kontakt Dienstag, 3. Juni 2003, 22.51 Uhr

Billy Hallo, mein Freund. Schön, wieder einmal in deinem Schiff zu sein.

Quetzal

1. Sei willkommen, mein lieber Freund.
2. Auch meinerseits ist die Freude.
3. Und da du gerade auf dem Garagenplatz dahingegangen bist, dachte ich, dass ich dich in mein Fluggerät hochstrahlen könnte, was ich ja auch getan habe, weil ich mit dir sprechen will hinsichtlich des gestrigen Vorfalles.

Billy Was meinst du – etwa wegen des neuerlichen Anschlages? Der 21. war es.

Quetzal

4. Davon spreche ich.
5. Deine Annahme ist von Richtigkeit.

Billy Aha, und woher weisst du das? Bis du etwa extra deswegen hergekommen?

Quetzal

6. Tatsächlich bin ich deswegen hier, jedoch auch wegen der Sache mit Hans-Georg, weil ich diesbezüglich seit meiner über Florena gegebenen Ratgebung nichts mehr gehört habe.
7. Und dass ich vom neuerlichen Mordanschlag des gestrigen Nachmittags weiss, liegt daran, dass Florena heute in den frühen Morgenstunden an der Kontrollscheibe die monatlichen Daten abgerufen hat, wobei ihr der Vorfall natürlich nicht verborgen blieb.

Billy Ach so. Dann weisst du sicher auch die genaue Zeit und die Umstände, wann und von wo aus der Schuss auf mich abgegeben wurde, oder? Meinerseits schätze ich, dass es um 16.15 Uhr gewesen sein muss, denn als ich einige Zeit nach dem Vorfall auf die Armbanduhr blickte, da war es 16.20 Uhr. Aber sag mal, ob du das um 22.15 Uhr warst? Da stand ich nämlich – also vor etwa 35 Minuten – mit Silvano vor dem Hauseingang und beobachtete zusammen mit ihm den Sternenhimmel, der teilweise von dunklen Schleierwolken verdeckt wurde, die etwa in 2000 Metern Höhe sehr langsam dahinschwebten. Plötzlich tauchte von Westen herkommend ein hellstrahlendes Flugobjekt auf. Orange-gelb wie ein kleines Bengalfener von etwa 15–18 Zentimetern Grösse strahlend, zog es langsam Richtung Osten, wobei das Strahlen zu pulsieren schien. Einmal geriet es in eine der schwarzen Schleierwolken, wodurch das strahlende Licht etwas abgeschwächt wurde, jedoch nur, um sogleich wieder in voller Stärke zu leuchten. Etwa 1½ Minuten lang konnten wir das Objekt beobachten, ehe es weit im Osten verschwand. Meinerseits habe ich telepathisch gerufen und gehofft, dass es jemand von euch gewesen sei, doch erhielt ich keine Antwort.

Quetzal

8. Das war tatsächlich ich, doch war ich mit meinen Geräten derart beschäftigt, dass ich dir nicht antworten konnte, obwohl ich deine Impulse empfangen habe.
9. Meine Arbeit bezog sich auf das Verfolgen einer Impulsspur, die ich im Center hinter dem Wohnmobil am Waldrand gefunden hatte.
10. Von der linken Wohnmobilecke her wurde um 16.16 Uhr auf dich geschossen.

Billy Dann habe ich mich in der Zeit also nicht gross getäuscht. Hast du eine Rückschau gehalten?

Quetzal

11. Ja, denn das war erforderlich.
12. Dadurch habe ich gesehen, dass du – wie schon oft – ungewöhnlich grosses Glück gehabt hast.
13. Als du um die Hausecke gegangen bist, blicktest du nach rechts, wo du offenbar das Wachstum der Bäume beobachtet hast.

14. So bist du rund vier Meter dahingegangen und hast plötzlich deinen Kopf nach links gewendet, was dir zweifellos das Leben gerettet hat, weil genau in diesem Augenblick der Schuss auf dich abgegeben wurde.

Billy So sehe ich die Sache auch. Als ich den Kopf wandte, erblickte ich links an der Hausmauer etwas Rotes, weshalb ich den Blick sofort darauf richtete – auf eine Kiste mit strahlend roten Blumen, die Eva dort gepflanzt hatte. Das Geschoss habe ich am Schädel vorbeisausen hören, es klang wie ein leises Fsst. Da hörte ich auch schon den Knall, der offenbar von einem Kleinkalibergewehr ausging, das eine starke Patrone geladen haben musste. Blitzartig bückte ich mich und stob wie ein geölter Blitz davon, rannte um die Hausecke zurück und ins Haus, wo ich mich vom Schreck erholte und mir die Knie zu zittern begannen. Wie schon einmal spürte ich keine Warnung, weshalb ich nicht auf den Schuss gefasst war. Warum ich nichts verspürte, das weiss ich nicht. Ist es vielleicht möglich, dass das mit meinen Kopfschmerzen zusammenhing, die mich infolge des Codierens der Geisteslehre seit Tagen nicht mehr losliessen?

Quetzal

15. Deine Vermutung dürfte zutreffen, denn Kopfschmerzen beeinträchtigen die Konzentration.
 16. Doch wegen des Schusses:
 17. Das Geschoss fuhr in einen hervorstehenden Stein in einem gepflasterten Steinbogen, wodurch ein rund drei Zentimeter langes und etwa gleich dickes Stück abgesplittert und weggeschleudert wurde.
 18. So kannst du das Geschoss also nicht finden, wenn du danach suchen solltest.

Billy Das haben wir auch schon festgestellt. Das heisst: Silvano und ich haben in den Blättern des Gebüsches nach einem Schussloch gesucht, weil wir dachten, das Geschoss sei dort irgendwo eingeschlagen. Dann kam noch Bernadette hinzu, die dann im von dir genannten Steinbogen – den übrigens Wolodja aus Kurgan gemauert hat – die Stelle mit dem weggesplitterten Stein und eine zusätzliche Geschoss-Kratzspur fand. Und was ich noch sagen will: In der oberen Wohnung war Maria, die heruntergerannt kam, um zu fragen, was denn los sei. Engelbert dagegen war im Hühnerhof drunten am Arbeiten. Auch er kam heraufgerannt, weil er den recht starken Knall des Schusses hörte. Er suchte dann auch alles rundum ab, bis hinten in den Wald, doch konnte er nichts und niemanden finden. Der Schütze – vielleicht auch eine Schützin – war wie üblich spurlos verschwunden. Eva war zu der Zeit mit Selina unterwegs in der Therapie, und auch Silvano war auswärts, weil er im Tal drunten etwas zu erledigen hatte. So stiessen Eva und er erst später zu uns. Heute mittag dann, gegen 13.30 Uhr, kam noch ein Telephonanruf. Zuerst dachte ich, Silvano nehme ihn entgegen, da er im Haus und ich auf dem Hausplatz draussen bei Eva und Selina war. Da er aber offenbar nicht in der Nähe war, rannte ich zum Telephon und meldete mich. Es meldete sich eine Männerstimme mit einem mir unbekanntem sehr fremdländischen deutschen Akzent. Gesagt wurde nur ein kurzer Satz: «Dich erwischen wir doch noch, du Sauhund», dann wurde eingehängt. Aber sag mal: Als du heute nacht um 22.15 Uhr so niedrig über unser Center hinweggeflogen bist, wie hoch war da deine Flughöhe? Silvano fragte mich danach, folglich ich ihm sagte, dass ich eine Höhe von etwa 1800 bis 2000 Meter schätze.

Quetzal

19. Dann hast du gut geschätzt.
 20. Die Flughöhe betrug 2000 Meter.

Billy Dann habe ich dazu aber noch eine Frage: Warum sieht man dann das Leuchten des Schiffes oder der Schiffe überhaupt nicht in der Grösse wie das Schiff ist resp. wie die Schiffe sind? Das Licht müsste doch weit grösser erscheinen, denke ich. Das wollte ich schon lange fragen, habe es aber immer wieder vergessen.

Quetzal

21. Das Leuchten zieht sich natürlich über das ganze Fluggerät hin, wie du ja aus Erfahrung weisst, da du deine Beobachtungen ja auch aus allernächster Nähe machen konntest.
 22. Befindet sich jedoch das Fluggerät mehr als 280 Meter über dem Grund, dann wird automatisch die gesamte Lichtenergie derart gebündelt, dass eine nur noch geringe Sichtfläche entsteht, die für Beobachter das Fluggerät zur Nachtzeit nur noch wie einen grösseren Stern erscheinen lässt.

23. Diese Technik beruht auf einer Sicherheitsmassnahme gegenüber befangenen Beobachtern, die der Meinung sind, sie würden nur einen Stern sehen.
24. Aus dieser Sicht wird in der Regel auch nicht bemerkt, dass sich der scheinbare «Stern» fortbewegt.

Billy Wieso «befangene» Beobachter?

Quetzal

25. Hinsichtlich unserer Direktiven, dass wir uns nicht bemerkbar machen und uns nicht offen menschlichen Populationen sichtbar machen sollen, die selbst noch nicht der eigentlichen Raumfahrt fähig und auch noch nicht wirklich human geworden sind.

Billy Dann könntet ihr euch doch völlig derart abschirmen, dass auch des Nachts kein Licht von euren Schiffen gesehen werden kann. Eure Technik ist ja dermassen entwickelt, dass es für euch in dieser Beziehung sicher keine Probleme geben dürfte.

Quetzal

26. Das wäre natürlich für uns möglich, doch dann müssten wir unsere Fluggeräte gegen jede Sicht abschirmen, was für uns den Nachteil bringt, dass wir in diesem Zustand des Fluggerätes gewisse Ortungstätigkeiten nicht mehr durchführen können.

Billy Du meinst, dass wenn eure Schiffe für das menschliche Auge – wie auch für Radarstrahlen usw. – unsichtbar sind, dass dann gewisse Ortungstätigkeiten von den Schiffen aus beeinträchtigt werden, wenn ich richtig verstehe?

Quetzal

27. Das ist von Richtigkeit.

Billy Danke für die Erklärung. Jetzt verstehe ich einiges mehr. Sag nun aber, mein Freund, du sagtest doch, dass du heute nacht eine Impulsspur verfolgt hast. Welche Bewandnis hat es denn damit?

Quetzal

28. Es war wie immer – auch mit der Rückschau:
29. Hinter der Wohnmobilecke konnte ich eine männliche Person orten, die jedoch nicht selbst dorthin gegangen, sondern dorthin transportiert wurde und die dann auch von dort aus auf dich geschossen hat.
30. Nur wenige Sekunden nach dem Anschlag wurde die Person auch wieder wegtransportiert, und zwar sehr weit weg – bis hierher, wo wir uns jetzt befinden.
31. Das Dorf, das du dort unten siehst, wird Mörschwil genannt.
32. Bis hierher konnte ich in 2000 Meter Höhe die Impuls-Spur verfolgen, die von der Wohnmobilecke in diese Höhe ausgegangen ist und von hier auch dorthin geführt hat.
33. Und da endet die Spur auch abrupt, was bedeutet, dass ein andermal von der Sirianer-Gruppe hypnotisch ein Erdmensch für ein Attentat auf dich missbraucht wurde, dessen Schwingungen für uns durch eine Deformation unkenntlich gemacht wurden, folglich wir ihn nicht orten können.
34. Vermutlich wurde für alle diesbezüglichen Attentate auf dich immer die gleiche irdische Person herangezogen.
35. Und da unsere Ortungsgeräte inzwischen vom Center bis hierher reichen und wir die Schwingungen der Sirianer registrieren konnten, so müssen sie von so weit entfernt vom Center gegen dich agieren, ansonsten wir sie orten könnten.
36. Und da wir bis anhin leider keine funktionierende Möglichkeit hatten, auch irdische Personen zu orten, die von ausserhalb der Sicherheitszone durch einen Transmitter in deine Nähe transportiert wurden, so konnten wir dich nicht direkt davor bewahren.
37. Ein solches Eindringen ist nun aber nicht mehr möglich, denn endlich habe ich das Schutzmodul fertiggestellt, an dem ich seit Jahren gearbeitet habe.
38. Dieses Modul habe ich nun im Kontrollorgan eingebracht, wodurch nun kein Eindringen in deine Nähe in der genannten Form mehr möglich ist.
39. Das bedeutet, dass du nun zumindest in Hinsicht der Sirianer-Gruppe und ihren Machenschaften bedenkenlos sein kannst, denn das Modul weist eine Reichweite von 600 Kilometern im Radius um das Center auf.

Billy Dann bin ich jetzt wenigstens vor diesen Lümmeln vollends sicher?

Quetzal

40. Das ist von Richtigkeit.
41. Leider trifft das aber nicht auf rein irdische Vorkommnisse zu, wenn sich das ergeben sollte, was jedoch nicht zu erhoffen ist.

Billy Hoffen wir also. Aber trotzdem: Die Mutter der Porzellankiste ist immer noch die Vorsicht. Aber, lieber Freund, bezüglich des Wohnmobils muss ich dir sagen, dass es sich nicht um ein solches handelt. Das Vehikel, das du meinst, ist ein Caravan resp. ein simpler Wohnwagen. Bei einem Wohnmobil handelt es sich um ein Gefährt, in dem du wohnen kannst und das selbstfahrend ist. Es handelt sich also um ein Wohnautomobil. In diesem Fall nämlich bezieht sich das Wort Mobil auf ein Mobilsein in bezug auf ein Selbstmobilsein resp. auf ein Selbstfahren. Der Caravan resp. der Wohnwagen hingegen ist nicht selbstmobil, sondern benötigt ein Zuggerät, was im Normalfall eben ein Automobil ist.

Quetzal

42. Dann bin ich einem Missverständnis erlegen.
43. Danke für deine Belehrung.
44. Wenn es dir beliebt, können wir noch einige Zeit hier verbleiben und uns über persönliche Dinge unterhalten.

Billy Gerne. Ich sollte dann einfach etwa um 00.30 Uhr wieder im Center sein, denn ich habe im Büro noch einige dringende Arbeiten zu erledigen. Bei unserem Gespräch könnten wir auch etwas durch die nächtliche Gegend fliegen. Wissen möchte ich gerne auch noch, wie es Semjase und allen anderen geht und ob Ptaah nun im Fremduniversum eine hochzivilisierte Menschheit gefunden hat?

Quetzal

45. Ptaah ist noch immer auf der Suche.
46. Semjase und allen anderen geht es in jeder Beziehung gut, und ausserdem soll ich dich von ihr grüssen und dir sagen, dass sie vielleicht in absehbarer Zeit doch noch einmal einen Besuch bei dir machen kann.
47. Nur ein Datum dafür steht noch nicht fest.
48. Auch sollst du allen Gruppengliedern von ihr Grösse bestellen.

Billy Das ist aber eine erfreuliche Nachricht. Danke. Die Grösse werde ich bestellen.

Quetzal

49. Dann möchte ich jetzt noch folgendes sagen:
50. Sollte es sich ergeben, dass sich neue Attentatsaktivitäten durch die Sirianer-Gruppe ergeben, was aber nun wohl ausgeschlossen ist durch mein neues Alarmmodul, dann würdest du wie wir automatisch durch einen entsprechenden Impuls gewarnt.
51. Wir wären dann in kürzester Zeit zur Stelle, da wir für die nächsten Jahre eine dauernde Anwesenheit vorgesehen haben, und zwar speziell für diesen Zweck.
52. Bezüglich erdenmenschlicher Aktivitäten aber musst du dich selbst vorsehen.
53. Jetzt aber möchte ich noch auf die Belange von Hans-Georg zu sprechen kommen und dich ausserdem folgendes fragen, wenn du nicht selbst noch eine Frage hast, was ich nicht annehme:
54. ...

Billy ... Nun ist es aber Zeit, mein Freund. Wir müssen zurück. Aber noch eine Frage: Wie geht es weiter im Irak?

Bomben Im Irak greifen die US-Truppen wieder an

BAGDAD. Lange wars ruhig im Irak. Zu ruhig. US-Flugzeuge warfen wieder Bomben.

Der erste US-Luftangriff nach Ende des Golfkrieges galt gestern einem Ausbildungslager für Terroristen, 150 Kilometer nördlich von Bagdad. Gleichzeitig griffen auch US-Bodentruppen an. Im Visier: Iraker, die als Urheber von Anschlägen auf die US-Truppen gelten. 15 Iraker wurden getötet. Auch die Amerikaner mussten einen Verlust hinnehmen. Im Westen Iraks wurde ein Kampfhelikopter abgeschossen. Die Besatzung blieb unverletzt. Schon seit Tagen führen die US-Truppen in diversen Regionen des Landes wieder Razzien durch. Tausende Soldaten, unterstützt von Kampfjets und Helis, durchkämmen Städte, um einen Aufstand von Saddam-Getreuen im Keim ersticken zu können. Allein in der Ortschaft Balad wurden 400 Iraker festgenommen.

*Blick, Zürich,
Freitag, 13. Juni 2003*

Quetzal

55. Die amerikanischen und britischen Kriegstruppen sowie Treue des Saddam Husain werden den Terror untergründig und auch offen weiterführen.
56. Doch nun:
57. Da sind wir auch schon, lieber Freund. –
58. Sieh, dort bewegt sich Piero auf dem Dach der Werkstätte.

Billy Ja, ich sehe ihn. – Du könntest ihm eine Überraschung bereiten und mich gleich dort bei der Laube am Parkplatz absetzen. Sicher wird er mich gleich bemerken, denn er ist ja recht aufmerksam. Tschüss denn, mein Sohn – und bis zu einem andern Mal. Auf Wiedersehn, mein Freund, und leb wohl.

Quetzal

59. Das wünsche ich dir auch.
60. Auf Wiedersehn.

Nachtsichtung

Es war einer jener warmen Vorsommerabende, an denen es im Freien auch noch nach 22.00 Uhr warm ist. Angenehm angetan von den sommerlichen Düften, spazierte ich so gegen 22.00 Uhr noch ein wenig auf dem Center-Areal umher. Kurz drauf traf ich vor dem Hauseingang auf Billy, der scheinbar auch der Sommernachtsmuse verfallen war und draussen die wohlduftende Nachtluft geniessen wollte. Mich zu ihm gesellend, unterhielten wir uns dann über seinen nächsten Geisteslehrbrief, der sich, wie der vorgegangene, auf das Leben, Sterben und den Tod bezog. Gemeinsam beobachteten wir dabei den Sternenhimmel, der teilweise von dunklen Schleierwolken bedeckt war. Es war gerade 22.15 Uhr, als plötzlich von Westen her ein sehr hellstrahlendes Flugobjekt auftauchte. Orange-gelb leuchtend flog es völlig lautlos Richtung Osten über uns und das Center hinweg. Als ich Billy fragte, wie hoch das Objekt wohl dahinfliege, meinte er erst zwischen 1500 und 2000 Metern, wonach er sich dann aber korrigierte und sagte, dass er die Flughöhe bei genauerer Beobachtung auf 1800 bis 2000 Meter schätze. Aus meiner Sicht betrachtet mochte das stimmen, während ich die Grösse des sehr stark leuchtenden Objektes auf 15 bis 20 Zentimeter schätzte, natürlich auf die grosse Distanz betrachtet. Etwa 1½ Minuten lang konnten wir das Flugobjekt beobachten, ehe es weit im Osten verschwand. Das Ganze war eine von vielen Nachtsichtungen, die ich bisher machen konnte, jedoch war dieses Flugobjekt eines der wenigen, das in nur geringer Höhe bei derart guten Sichtbedingungen dahinzog. Und ich erinnere mich noch, dass Billy versuchte, einen telepathischen Kontakt mit dem Objekt herzustellen, was jedoch nicht gelang, wie er erklärte. Er erhielt also keine Antwort auf sein Rufen. Später stellte sich jedoch heraus, als Billy nach 35 Minuten zum 343. Kontakt abgeholt wurde, dass es sich bei dem Flugobjekt um Quetzals Strahlschiff gehandelt hatte, das dessen Angaben gemäss in exakt 2000 Meter Höhe von Westen nach Osten über das Center hinwegflogen war.

Semjase-Silver-Star-Center, 11. Juni 2003, Silvano Lehmann

Nachmittägliche Beobachtungen

von Bernadette Brand, Schweiz

Am Nachmittag des 31. Mai 2003, einem Montag, sass ich am Computer und arbeitete am 4. Block der <Plejadisch-plejarischen Kontaktberichte>. Der Nachmittag war warm, sehr schön und sehr ruhig. Während ich arbeitete, beobachtete ich, wie Silvano zweimal an meinem Raum vorbei Richtung Schmidrüti ging. Ich nahm an, dass er vorne auf dem grossen Parkplatz am Holz arbeite. Das erste Mal, als er an meinem Fenster vorbeiging, war es kurz nach 13.30 Uhr. Das zweite Mal mochte es gegen 15.00 Uhr sein. Dabei fiel mir auf, dass ich ihn nicht hatte zurückkommen sehen und nahm daher an, dass er unterhalb der Remise entlanggegangen war und vom Brunnen her zum Haus zurückkehrte. Es ging mir dabei durch den Kopf, dass er vielleicht noch etwas auf dem Lagerplatz erledigte, was eine gute Erklärung für den Umstand war, dass ich ihn nicht wahrgenommen hatte.

Etwas nach 16.00 Uhr höre ich einen lauten Schuss knallen – wie mir schien aus einem Gewehr. Ich unterbrach meine Arbeit für einen Moment, lauschte und überlegte mir, dass wahrscheinlich Silvano auf dem gleichen Weg wie zuvor zum Haus zurückgekehrt sein musste und nun mit seinem Jagdgewehr irgendein Tier geschossen haben mochte. Jedenfalls war ich nicht weiter beunruhigt; und weil alles ruhig blieb, wandte ich mich wieder meiner Arbeit zu.

Kaum fünf Minuten später ging Maria an meinem Fenster vorbei Richtung Garten, und kurz darauf kehrte sie wieder zurück. Ich fragte sie, ob sie wisse, worauf Silvano geschossen habe und sie antwortete mir, dass Silvano gar nicht beim Haus sei und auch nicht geschossen habe, sondern dass wieder einmal auf Billy geschossen worden sei und dass sie Nachschau gehalten habe, ob noch jemand zu sehen oder zu finden sei. Engelbert sei entlang des Tobels Richtung Wald ebenfalls in gleicher Mission unterwegs.

Ungläubig erhob ich mich und ging hinter ihr her über den Hausplatz, wo ich zu meiner Erleichterung Billy an der oberen Hausecke stehen sah. Auf meine Frage erklärte er mir, dass er eine Kaffeepause eingelegt habe und danach einen kleinen Spaziergang ums Haus machen wollte. Kaum um die Hausecke gebogen, erblickte er Evas leuchtendrote <Fleissige Lieschen> und sah zu ihnen hin. Im gleichem Moment krachte der Schuss und das Projektil pfiff haarscharf an seinem Kopf vorbei. Am meisten überraschte und beunruhigte mich die Tatsache, dass Billy erklärte, dass er sich derart erschrocken habe, dass er blitzartig ins Haus geflüchtet sei und dass ihm selbst jetzt noch, etwas mehr als eine Viertelstunde später, die Knie zitterten. Eine solche für jeden anderen Menschen <normale> Reaktion hätte ich bei unserem geliebten Chef niemals vermutet, blieb er doch bei allen anderen Angriffen auf sein Leben – soweit ich davon jedenfalls Zeugin war – stets völlig <cool> und scheinbar unberührt.

Billy erklärte mir, dass der Schuss aus Richtung des Hühnerhofes oder des <Russenwohnwagens> abgegeben worden und so knapp an seinem Kopf vorbeigegangen sei, dass er den Luftzug des Projektils deutlich wahrgenommen habe. Zusammen mit Silvano, der sich inzwischen zu uns gesellt hatte, begannen die beiden zwischen den Gebüsch und im Hangboden

nach dem Geschoss zu suchen. Ich ging zum Wohnwagen hinunter und überlegte mir dabei, dass der Schütze unmöglich am oberen Hühnerhofende gestanden haben konnte, weil er dann deutlich zu sehen gewesen wäre. Aber hinter dem Wohnwagen war ein kleiner Platz, wo eine schlanke Gestalt gut stehen und sich versteckt halten konnte; dabei fand der Schütze, wenn er Halt oder Stütze brauchen sollte, diesen sehr gut an der Wohnwagenecke. Ich stellte mich neben die vermutete Stelle, von der aus der Attentäter seinen Schuss abgegeben haben mochte und blickte in die Richtung, in der Billy gestanden haben musste. Dabei schoss mir der Gedanke durch den Kopf, dass Billy und Silvano vermutlich zu weit links und etwas zu tief nach dem Geschoss suchten, denn sofort fiel mir der gemauerte Steinbogen auf, den Wolodja Kalmikow vor Jahren in seinen Ferien bei uns gemauert hatte. Ich entfernte mich von meinem Standort und ging schnurstracks zum Steinbogen, während ich zu Billy und Silvano sagte, dass der Schütze meiner Ansicht nach hinter dem Wohnwagen gestanden haben musste. Kaum stand ich vor dem Steinbogen, stach mir unterhalb des zweiten Steines links vom Mittelstein des Bogens sofort eine Stelle ins Auge, an der offensichtlich ganz frisch ein grosses Stück eines etwas vorstehenden Steines abgesplittert war. Etwas links unten, am Rand der abgesplitterten Stelle, war eine kleine zusätzliche Delle, die ganz offensichtlich vom auftreffenden Geschoss herrühren musste, denn sie schien mir auf eine eigenartig typische Weise, die ich jedoch nicht richtig erklären kann, wie eine Art gequetscht zu sein, ähnlich wie wenn mit einem spitzen Meissel ein Stück herausgehauen worden wäre, nur war die Delle entschieden weniger tief, als sie von einem Meisselschlag gewesen sein müsste.

Selbstverständlich teilte ich meine Feststellung sofort Billy und Silvano mit, die jedoch meiner Entdeckung gegenüber vorerst noch etwas misstrauisch blieben. Silvano ging dann zuerst zum Russenwohnwagen hinunter und stellte sich an die Stelle, an der der Heckenschütze vermutlich gestanden hatte, ehe er sich wieder zu uns gesellte und dann einräumte, dass es wohl möglich sei, dass der Stein vom abgegebenen Schuss getroffen worden und weggesplittert sei. Billy erklärte auf meine Frage, dass es völlig unmöglich und unrealistisch sei, das Geschoss und die Reste des abgesplitterten Steines noch suchen zu wollen, da diese sicherlich in alle Himmelsrichtungen geflogen seien und also auch nicht mit grossem Aufwand zu finden sein würden.

Da wir uns auch über den gehörten Schuss nicht ganz sicher waren, holte Silvano einige seiner Jagdgewehre und gab damit Probeschüsse ab, wobei sich dann herausstellte, dass das, was ich als Gewehrschuss interpretiert hatte, wohl eher ein Schuss aus einer grossen Kleinkaliberwaffe gewesen sein musste. Bei diesen Tests war ich aber bereits nicht mehr zugegen, denn ich hatte mich inzwischen wieder an meine Arbeit begeben.

Am Dienstag, dem 1. Juni erzählte mir Billy, als er mit Eva vom Einkaufen nach Hause kam, dass der Vorfall vom Vortag noch ein Nachspiel durch ein Telephonat hatte, das ihn am frühen Nachmittag unmittelbar vor der Abfahrt zum Einkaufen erreicht habe. Dabei drohte ihm eine Männerstimme mit einem völlig fremdartigen Akzent, dass er schon noch erwischt würde, worauf sofort aufgelegt worden sei.

In der gleichen Nacht tauchte dann Quetzal höchstselbst auf und bestätigte nicht nur den Vorfall, der von den Pleijaren registriert

worden war, sondern auch unsere Funde und Überlegungen. Ausserdem erklärte er, dass Billys eigenes Vorwarnsystem deshalb versagt habe, weil er wegen seiner schweren Codierungsarbeit an den Schriften unter heftigen Kopfschmerzen litt, weshalb er die Warnimpulse nicht wahrnehmen und nicht darauf reagieren konnte. Zu unser aller grossen Erleichterung versprach er, den Schutz für Billy zu erhöhen, so dass solche Attentate nicht mehr ohne Vorwarnung und unbeachtet auf Billy verübt werden können.

Erneut feig-hinterlistige Mordattache auf <Billy> Eduard Albert Meier

Das für alle von uns völlig unerwartete und verwerflich-niederträchtige Geschehen, inszeniert durch einen Mann mit dem kümmerlich-verwirrten Verstand eines meilenweit zurückgebliebenen Kindes, ereignete sich nach einer grösseren Pause von Anschlägen auf Billy am 3. Juni 2003 kurz nach 16.00 h. An jenem sehr schwülheissen Dienstagnachmittag arbeitete ich, wie schon Tage zuvor, an der Generalrenovation unseres Grosskaninchenstalles, der es nach mehr als zwanzig Jahren wirklich bitter nötig hatte, saniert zu werden. Eben wollte ich einen zurechtgeschliffenen Kunststein der werdenden Fundamentmauer einfügen, als ich ein aggressiv-giftiges Aufpeitschen eines in meiner Nähe abgefeuerten Schusses vernahm. Ohne gross Zeit zu verlieren, eilte ich die wenigen Meter zum Centerwohnhaus hoch, um nachzusehen, was da eigentlich los war. Eben erreichte ich die Haustüre, wo mir auch schon Billy entgegentrat. Auf meine Frage, wer denn da eigentlich geschossen haben könnte, antwortete er mir mit den Worten und mit einem leichten Achselzucken und offenbar etwas erschrocken, dass er das auch gerne wissen möchte. Meine Vermutung, dass vielleicht Silvano eine kleine Schiessübung veranstaltete, verneinte Billy mit der Begründung, dass wieder einmal auf ihn geschossen worden und dass Silvano mit dem Auto immer noch im Tal unten unterwegs und Eva mit Selina in Frauenfeld in der Therapie sei. In diesem Moment trat mein Eheweibchen Maria zu uns heran, denn auch sie war wegen des peitschenden Schusses arg erschrocken, da sie just zu diesem Zeitpunkt beinahe in Sichtweite des Schützen aus dem Fenster schaute.

So wurden wir uns nach kurzem Wortwechsel rätig, zu Fuss ganz bestimmte Punkte, die z.T. viele Meter rund um das Center angeordnet sind, in näheren Augenschein zu nehmen, um dem offensichtlich <geistverwirrten> Täter vielleicht den Fluchtweg abschneiden zu können. Doch unsere intensiv durchgeführte Fahndung, die uns auch durch dichten Jungforst führte, verlief auch nach ca. dreissig Minuten leider erfolglos.

*Aufgezeichnet am Freitag, dem 13. Juni 2003
Engelbert Wächter, Schweiz*

Aus dem Nichts

Die Nacht vom 3. auf den 4. Juni 2003 war eine angenehme Nacht, was mich um so mehr freute, weil ich Nachtwache hatte. Es war Mitternacht, als ich mit meiner ersten Runde anfang. Mir fiel auf, dass Billy nirgends zu sehen war, denn normalerweise lässt er sich blicken und überzeugt sich, dass die Nachtwache auch wirklich ihre Pflicht aufgenommen hat. Auch auf der Runde war Billy nirgends zu sehen, und in seinem Büro brannte kein Licht. Für mich selbst dachte ich, dass es wieder einmal an der Zeit wäre, dass etwas Interessantes geschehe; eine Nachtsichtung z.B. oder sonst etwas. Gegen 0.35 Uhr ging ich auf das Garagendach, um von oben die Gegend ein wenig zu beobachten. Nebst auf meine Augen, die das Gelände absuchten, achtete ich auch genau auf Geräusche. Als ich eben Richtung Norden schaute, hörte ich von der Mitte des Garageparkplatzes her urplötzlich Schritte, und zwar nicht etwa Schritte, die von weitem her näherkamen, sondern solche, die ganz unvermittelt aus dem Nichts vom Parkplatz her Richtung Haus gingen. Mit leichtem Herzklopfen drehte ich mich sofort um und leuchtete mit meiner Taschenlampe nach unten, um dann erleichtert vertraute Umrisse wahrzunehmen. – «Salome Billy » rief ich und ging die Treppe zu ihm hinunter. Er begrüßte mich und meinte: «Ich bin soeben von Quetzals Schiff hinunterteleportiert worden.» – Jetzt wurde mir auch klar, wie er so plötzlich aus dem Nichts hatte auftauchen können.

6. Juli 2003, Piero Petrizzo

Dreihundertvierundvierzigster Kontakt Sonntag, 29. Juni 2003, 23.04 Uhr

Billy Ah, gleich zu zweit. Herzlich willkommen Quetzal, und natürlich auch du, Tauron. Du, Quetzal, hast wohl deine neue Erfindung kontrolliert, nehme ich an. Du sagtest ja bei deinem letzten Besuch, dass du das Ende des Monats tun werdest.

Quetzal

1. Ja, deine Annahme ist von Richtigkeit.
2. Es funktioniert alles zur Zufriedenheit. –
3. Sei gegrüßt, lieber Freund.

Tauron

1. Sei auch meinerseits gegrüßt.
2. Es war mir ein Bedürfnis, dich zu besuchen, um dich in zwei privaten Belangen um Rat zu fragen, wenn du mir erlaubst?

Billy Natürlich, frage nur.

Tauron

3. Deine Antworten interessieren auch Quetzal.

Billy Natürlich – kein Problem. So frage denn.

Tauron

4. Es ist wirklich privat.

Billy Sicher doch. Wenn ich das Gespräch niederschreibe, werde ich die Fragen und die Antworten auslassen.

Tauron

5. Danke.

6. Dann höre ...

Quetzal

4. Dazu möchte ich auch noch eine Frage stellen, nämlich ...

Billy ...

Tauron

7. Danke.

8. Deine Antworten helfen mir sehr viel.

Quetzal

5. Wie üblich bist du sehr umsichtig und hast Dinge bedacht, an die wir selbst nicht dachten.

6. Danke.

Billy Ihr braucht euch nicht zu bedanken. Ausserdem habe auch ich noch eine Frage an dich, Quetzal, wenn du Zeit zur Beantwortung hast – oder seid ihr in Eile?

Quetzal

7. Wir haben genügend Zeit zur Verfügung.

Billy Gut. Am 11. Juni habe ich dem deutschen Nachrichten-Magazin «Der Spiegel» einen Leserbrief geschrieben, der folgendermassen lautete:

**Betr. «Der Spiegel» Nr. 23/2.6.03
Seite 48, Artikel «Ikarus aus der Heide», von Ulrich Jäger**

Leserbrief

Karl Jatho, der am 18. August 1903 sein seltsames Gefährt, das mit drei Tragflächen versehen war, der Öffentlichkeit vorstellte, kann nicht mit Recht als der deutsche Pionier der Motorfliegerei bezeichnet werden, der als erster vor den Gebrüdern Orville und Wilbur Wright sich mit einem Motorvehikel in die Lüfte erhoben hat. Tatsächlich war dies nämlich ein anderer Mann, und zwar ein Deutscher namens Gustav Weisskopf, geboren in Leutershausen, Franken/Deutschland, am 1.1.1874, gestorben in Fairfield, Connecticut, USA, am 10.10.1927. 1895 wanderte er nach Amerika aus, wo er sich Gustave Withehead nannte. Mit einem selbstgebauten Motorflugzeug, einem Eindecker, gelangen ihm am 14. August 1901 mit seiner NO 21 zwei Flüge von 800 Metern Weite in einer Höhe von 10–15 Metern, wodurch er weltweit den ersten Motorflug schaffte. Das Luftgefährt war ein Eindecker, der den Gleitern Otto Lilienthals nachgebaut war und von Acetylenmotoren sowie von zwei Luftschauben angetrieben wurde. Augenzeugenberichte bestätigten die beiden gelungenen Testflüge. G. Weisskopf alias Withehead gelangen also seine Flugversuche bereits zwei Jahre und vier Tage vor dem motorisierten Lufthopser des Karl Jatho in der Vahrenwalder Heide, und zwei Jahre und drei Monate vor den Doppeldecker-Flügen der US-Brüder Orville und Wilbur Wright, die erst am 17. Dezember 1903 ihre Flugtests durchführten.

Diesen Brief habe ich gemäss dem geschrieben, was mir Ptaah am 23. Juli 2000 beim 288. offiziellen Kontaktgespräch erklärte (siehe «Plejadisch-plejarische Kontaktberichte», Block 8, Seite 177 ff.). Nun habe ich von der SPIEGEL-Redaktion ein Schreiben erhalten, zusammen mit einer Photokopie eines Artikels,

SPIEGEL

DAS DEUTSCHE NACHRICHTEN-MAGAZIN

SPIEGEL-Verlag 20454 Hamburg

Herrn
Eduard A. Meier
Semjase-Silver-Star-Center
Hinterschmidrüti
CH-8495 Schmidrüti

Hamburg, 24. Juni 2003
Telefon: 040/3007-2808

Sehr geehrter Herr Meier,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 11.06.2003.

Der SPIEGEL-Redaktion und -Dokumentation ist die Diskussion um den ersten Motorflug der Welt bekannt. Ob der Flugpionier Gustav Weißkopf wirklich als erster die Atmosphäre mit Motorkraft erobert hat, ist allerdings sehr fraglich. Einzelheiten entnehmen Sie bitte dem beiliegenden SPIEGEL.-Artikel aus dem Heft 24/2001.

Mit freundlichen Grüßen

SPIEGEL-Verlag
Leser-Service


Michael Grabowski

Anlage

LUFTFAHRT

Hopser in die Regenrinne

Um den Flugpionier Gustav Weißkopf ist Streit entbrannt: War der angeblich „erste Motorflieger der Welt“ ein Schwindler?

Noch lag Dämmerlicht über dem US-Staat Connecticut. Gustave Whitehead rollte seinen Flugapparat „Nr. 21“ vor die Tore der Stadt. Flüsternd gab er Kommandos und warf die Propeller an. „Tschang, tschang, tschang“ – der Motor lief. Flink bestieg der Mann den Holzrumpf.

Sekunden später hatte die „weiße Fledermaus“ eine Höhe von sechs Metern erreicht. Kastanienbäume versperrten den Weg. Doch der Pilot behielt die Nerven. Wie ein Mopedfahrer lehnte er sich aus dem Cockpit und zwang den Eindecker in

burtsstadt drängt es, die Wrights zu entthronen. Schon 1987 widmete sie ihrem Sohn ein Museum; eine rührige „Flughistorische Forschungsgemeinschaft Gustav Weißkopf“ will das „verkannte Genie“ dem Vergessen entreißen.

Die Propaganda trägt Früchte. Selbst Meyers Lexikon schreibt dem Franken den „ersten Motorflug in der Geschichte“ zu. Und auch Schulbuchverlage wie Klett und Cornelsen preisen ihn.

Nun ist ein weiterer Triumph geplant. Rechtzeitig zum 100. Jahrestag am 14. August lädt Bürgermeister Dieter Gundel zum Festakt ins Rathaus Leutershausen. Aeroclubs werden erwartet, Modellflieger und hohe Politik. Vom nahen US-Stützpunkt rückt die Blaskapelle „Red One“ an.

Doch der Jubilar, der da geehrt wird, hat einen zweifelhaften Ruf. Schon zu Lebzeiten stand Weißkopf (1874 bis 1927) im Ruch eines Hochstaplers. Von seinem Erstflug im weißen Batmobil existiert nicht ein



Flugpionier Weißkopf
„Herrliches Gefühl“

Dreizehnjährig schon, so ergab die Recherche, hatte der kleine Gustl beide Eltern verloren. Wenig später, so die Legende, steht er auf einem Dachfirst und spielt den Flattermann. Die aus Stoff geschneiderten Flügel reichten für einen Hopser in die Regenrinne.

Es folgt ein mysteriöses Wanderleben. Die Waise heuert angeblich als Schiffsjunge an und will bis nach Rio gekommen sein. Um 1895 emigriert Weißkopf in die USA und schlägt

sich als Bergmann und Nachtwächter durch. Auf seiner Heiratsurkunde gibt er als Beruf „Aeronaut“ an.

Bereits das erste Großprojekt schlägt fehl. Im Auftrag der Boston Aeronautical Society baut der Deutsche zwei Flugapparate. „Ich fürchte, er ist nichts als ein reiner Aufschneider mit überragender Meisterschaft im Märchenerzählen“, notiert ein Mitglied. Der Mann behält Recht. Keines der Ungetüme hebt ab.

Weißkopf ficht das nicht an. In seinem Schuppen experimentiert er nun mit Schießpulvermotoren. Er sei „lange Zeit ein Schüler und Mitarbeiter von Professor Otto Lilienthal“ gewesen, steckt er einem New Yorker Reporter. Dann wieder streut er das Gerücht, er besitze eine „geheime Treibstoffmischung“ und plane die Gründung einer „Flugmaschinenfabrik“.

In Wahrheit läuft alles schief. Weißkopf entwickelt Kalziumkarbidmotoren, die nicht anspringen. Er baut Doppeldecker, die nicht fliegen. 1911 versucht er sich an einem Hubschrauber mit 60 Rotoren. Doch auch der Helikopter weigert sich hartnäckig, den Meister vom Boden zu heben.

Je kläglicher die Wirklichkeit, umso phantasievoller werden die Berichte des Täufers. Mit einer „neuen Maschine“ sei er nun sogar „sieben Meilen“ weit geflogen, prahlt er 1902 im Fachblatt „American Inventor“. Fotos habe er wegen des Nieselregens nicht machen können die Meteorologen registrierten an dem Tag ungeübten Sonnenschein.

Das ernüchternde Fazit der Autoren Holzer und Schwipps: Allenfalls Hopser und kabbelige Bodensprünge seien dem Hinterhof-Aviatiker gelungen gerade genug, um sich mehrfach die Rippen zu brechen.

Auch den erfolgreichen Start einer Replik lassen die Experten nicht gelten: Zwar gelang es im Februar 1998, einen Nachbau der „Nr. 21“ mit viel Mühe von der Piste zu lupfen. Doch angetrieben wurde das Gefährt von einem modernen leistungsstarken Ultraleicht-Motor.

Dazu Heinzerling: „Mit dem richtigen Antrieb kriegen sie sogar ein Scheunentor in die Luft.“

MATTHIAS SCHULZ



Weißkopf-Forscher mit Modell des Fluggeräts „Nr. 21“: Die Propaganda trägt Früchte

die Kurve. Nach 800 Metern landete der Luftikus und schwärmte: „Ein herrliches Gefühl.“

Der Flugbericht, im „Bridgeport Sunday Herald“, einem kleinen Lokalblatt, vermeldet, gilt Historikern als Beweis für eine aeronautische Sensation: Nicht die Gebrüder Wright haben im Jahr 1903 die Atmosphäre mit Motorkraft erobert, sondern zwei Jahre zuvor ein armes deutsches Waisenkind. Gustav Albin Weißkopf, geboren in Leutershausen.

Eingeweihten gilt der Schlosserlehrling und Zeuge Jehovas längst als wahrer Pionier am Himmel. Vor allem Weißkopfs Ge-

einziges Foto. „Ich bin totsicher, dass der Mann keinen Meter geflogen ist“, spottet Werner Heinzerling vom Deutschen Museum in München.

Es kommt noch dicker: Ein Buch, das im Juli erscheint, haut wie mit der Abrissbirne gegen die Legende Weißkopf**. Auf 120 Seiten entlarven die Autoren Hans Holzer und Werner Schwipps das vermeintliche Genie als Hochstapler und Phantasten.

* Hermann Betscher und Matthias Lechner im Museum von Leutershausen.

** Hans Holzer und Werner Schwipps: „Flugpionier Gustav Weißkopf. Legende und Wirklichkeit“. Aviatik Verlag, Oberhaching; 120 Seiten; 47,90 Mark.

der im SPIEGEL im Heft Nr. 24 im Jahr 2001 veröffentlicht wurde. In diesem Artikel wird vehement dem widersprochen, was Ptaah erklärte. Hier, ... wenn du bitte das Ganze lesen willst ...

Quetzal

8. ... Das Ganze ist erstaunlich und sehr bedauerlich.
9. Erstaunlich darum, weil die zusammengetragenen Fakten in bezug auf die Lebensführung wohl in gewissem Rahmen ebenso ihre Richtigkeit haben wie auch sein vielfach nutzloses Wirken hinsichtlich seiner Versuche, verschiedene Fluggeräte in die Lüfte zu bringen.
10. Bedauerlich ist aber, dass damit auch seine wirklichen Erfolge geleugnet und er diesbezüglich böseartig verleumdet wird.
11. Tatsächlich nämlich gelangen Gustav Weisskopf am 14. August 1901 die zwei von Ptaah genannten Flüge über rund 800 Meter Weite, in einer Höhe, die zwischen 10 und 15 Metern variierte.

Billy Dafür soll es verschiedene Zeugen gegeben haben, wie mir Ptaah sagte.

Quetzal

12. Das ist von Richtigkeit.
13. Leider jedoch wurden alle Zeugen später der Lüge bezichtigt, und zwar von Leuten, die sich in Amerika und in Deutschland mit der Technik von motorisierten Fluggeräten befassten.
14. Da die Gebrüder Orville und Wilbur Wright Amerikaner waren, waren die Amerikaner natürlich nicht gewillt, dem Amerika-Deutschen die Ehre gebühren zu lassen, den ersten Motorflug der Welt geschafft zu haben, denn diese sollte und durfte allein nur amerikanischen Bürgern zustehen, und zwar ganz gleich, dass dafür unglaubliche Lügen und Verleumdungen erfunden werden mussten.
15. Und in Deutschland galt Gustav Weisskopf als Abenteurer und Hochstapler usw. sowie als ehrloser Vaterlandsflüchtling, folglich ihm auch von seinem Heimatland resp. von den deutschen Erbauern mancherlei Fluggeräte durch Lügen und Verleumdungen die Ehre ebenfalls abgesprochen wurde, wirklich den ersten Motorflug auf der Erde geschafft zu haben.
16. Diese Tatsachen kann ich darum so genau nennen, weil ich zur Zeit jener Geschehen zusammen mit Ptaah längere Zeit im Raum Erde verweilte und zusammen mit ihm die Bemühungen des Gustav Weisskopf in bezug auf seine Erfindungen von motorisierten Fluggeräten beobachtete.
17. So waren wir auch Beobachtende am 14. August 1901, als Gustav Weisskopf seinen Flugapparat tatsächlich in die Lüfte brachte und rund 800 Meter weit flog.
18. 11 Personen, die Weisskopf bei seinem Unternehmen handreichlich waren, beobachteten als Zeugen das Gelingen des Fluges mit dem motorisierten Fluggerät.

Billy Ah – davon hat mir Ptaah nichts gesagt, dass ihr beide das Ganze beobachtet habt. Allerdings habe ich ihn nicht danach gefragt, woher er seine Kenntnis habe.

Quetzal

19. Das wird der Grund sein.

Billy Wahrscheinlich, ja. – Versteht ihr zwei etwas von unserem Computerwesen?

Tauron

9. Diesbezüglich habe ich keine Kenntnisse – nein.

Quetzal

20. Zafenatpaneach hat mich in diesen Dingen grossteils unterrichtet, folglich ich mich damit zurechtfinde.
21. Warum?
22. Wenn du irgendwelche Probleme hast, die du nicht bewältigen kannst, dann stehen dir doch Piero und Stephan zur Seite.

Billy Eigentlich wollte ich ja Zafenatpaneach fragen, aber er ist ja bei Ptaah im Fremd-Universum. Wann kommen sie eigentlich zurück?

Tauron

10. Es wird noch längere Zeit dauern.

Billy Meinerseits habe ich keine Probleme. Es handelt sich um eine Sicherungssache, um die mich Stephan befragte in dem Sinn, ob ich Zafenatpaneach fragen könne. Die Sache soll aber nicht offiziell sein.

Quetzal

23. Dann bring deine Frage vor.

Billy Also, es handelt sich darum ... sieh diese zeichnerische Darstellung ...

Quetzal

24. Das dürfte sich einrichten lassen, indem Stephan ...

Billy Danke. Das wird ihm weiterhelfen. Dann habe ich hier noch dies ... Es handelt sich um einen Statuten- und Satzungsantrag. Schon seit Jahren surrt mir dies immer wieder im Kopf herum, weshalb ich ein Traktandum bei der GV vorbringen wollte. Leider habe ich es aber immer wieder vergessen. Könnten wir das zusammen formulieren? Hier, lies mal, bitte.

Quetzal

25. ... Das ist tatsächlich von Wichtigkeit und muss in die Statuten und Satzungen eingebracht werden.

26. Lass es uns formulieren ...

Billy ... Das sollte wohl gut sein in dieser Form.

Quetzal

27. Tauron und ich möchten jetzt noch etwas die Nacht genießen und uns im Centergelände noch etwas bewegen.

Billy Dann komme ich mit euch auch noch schnell hinaus. Seid aber vorsichtig, denn Bernadette ist um diese Zeit bereits auf der Nachtwache. Nicht dass ihr sie erschreckt.

Tauron

11. Das tun wir nicht.

Quetzal

28. Er meint es nicht in der Weise, Tauron.

29. Er meint, dass wir achtsam sein sollen, damit wir ihr nicht über den Weg laufen.

Tauron

12. Seltsame Redensweise.

Billy Aber schön irdisch, mein Sohn. Also kommt, gehen wir. Wir können durch Evas Büro raus, wenn ich erst nachschaue, ob niemand draussen ist ...

Nächtliche Beobachtungen

In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni trat ich wie gewohnt meine Nachtwache an. Mein erster Weg führte mich ums Haus, um zu kontrollieren, ob alle Türen verschlossen seien. Dabei fiel mir auf, dass im Wohnzimmer die Fenster weit offenstanden und die Nachtgardinen nicht zugezogen waren, was völlig unüblich ist. Im Gedanken an den kürzlichen Anschlag auf Billy ging ich wieder hinein und schloss nach kurzem Zögern sorgfältig Fenster und Vorhänge, weil ich nicht wollte, dass Billy beim Betreten der Stube wie auf einem Silbertablett ausgestellt im hellen Licht stehen sollte. Danach setzte ich meinen Rundgang fort. Die Nacht war sehr warm, 20°, kurz nach zwölf und windstill. Ich befand mich gerade bei der unteren Hoflampe über dem Brunnen, als sich ein leichter Wind erhob, der etwas Kühlung versprach. Dankbar für das Lüftchen setzte ich mich auf die zweitunterste Stufe der Metalltreppe, die zum Boden hinaufführt, genoss die angenehme Nacht und hing meinen Gedanken nach. Kurz nachdem ich mich gesetzt hatte, hörte ich ein Geräusch aus Evas Büro und beobachtete, wie Billy die Türe zum Korridor öffnete, Licht machte und in den Gang hinausschaute. Er kam wieder ins Büro hinein, schloss die Türe kurz und öffnete sie danach wieder, worauf ich im Dunkeln die Köpfe zweier Personen sah, die auf den hellen Gang hinaustraten. Die eine der beiden war etwas kleiner als die andere. Sofort ging die Türe wieder zu und ich hörte, wie der Schlüssel im Schloss gedreht wurde. «Aha», dachte ich, «Billy geht jetzt ins Wohnzimmer. Gut, dann will ich ihm das mit dem Fenster sagen.» Also erhob ich mich und setzte meinen Rundgang fort. Nach der nächsten Station, die mich hinters Haus führte, ging ich durch die Küche in die Stube, wo ich Billy vermutete. Aber da war niemand. Ich stutzte einen Augenblick und dachte dann, dass er inzwischen wohl im Badezimmer sei, wo ich ihn selbstverständlich nicht stören wollte. Die Wache war noch lange genug und ich würde ihn sicher später noch sehen – also, weiter mit der Tour.

Kurz darauf war ich hinten am Parkplatz und noch immer ging ein angenehmer leichter Wind, der von Zeit zu Zeit etwas auffrischte. Ich nahm meine Brille ab und blickte zum sehr klaren, sternensüßen Himmel empor. Und kaum hatte ich den Kopf gehoben, sah ich sie auch schon – zwei fahrende Lichter! Das eine bewegte sich ruhig und gleichmässig von Westen nach Osten und das andere war ebenso ruhig und gleichmässig von Südwesten nach Nordosten unterwegs; dabei schien es mir, als ob sie sich unmittelbar, ehe ich sie entdeckte, gekreuzt hatten. Ich jagte ihnen einige gute und liebe Gedanken hinterher und beobachtete sie, bis sie hinter den Baumwipfeln, die den Parkplatz säumen, verschwanden. Danach setzte ich meine Runde fort, die ich dann auch unterbruchlos beenden konnte.

In der Pause zwischen den beiden Wachgängen kam dann Billy aus dem Büro in die Küche und richtete mir, noch ehe ich ihm etwas erzählen konnte, Grüsse von Quetzal aus und teilte mir mit, dass sich Florena und Elektra noch weitere zwei Wochen im Urlaub befänden. Und er erzählte mir, dass Quetzal bei ihm gewesen sei, um ihm mitzuteilen, dass die Sicherheitsvorkehrungen, die er als Prävention gegen die Attacken auf Billy ergriffen hatte, einwandfrei funktionierten. Ausserdem habe

er noch eine Frage bezüglich des Computers klären können. Ich fragte ihn, wann denn Quetzal bei ihm gewesen sei. Er erklärte, dass er zwischen Mitternacht und halb eins von seinem Besuch verlassen worden sei und meinte, dass ich vielleicht etwas gesehen haben könnte. Mir fielen die beiden Schiffe ein, die ich um 00.36 Uhr über dem hinteren Parkplatz gesehen hatte und erzählte ihm von der Sichtung. «Da waren sie wahrscheinlich schon lange weg», sagte er.

Also nahm ich die zweite Wachrunde unter die Füsse, und als ich um 1.44 Uhr wieder am hinteren Parkplatz im Dunkeln stand, sah ich nochmals ein einzelnes Schiff, das, als winzigkleiner Lichtpunkt, ziemlich genau von Süden nach Norden zog. Diesmal hatte ich allerdings das Gefühl, dass es sich um eine Telemeterscheibe handle, trotzdem sandte ich auch diesem <fliegenden Stern> meine Grüsse hinterher. Und kaum war ich wieder auf dem Weg, als es mir wie Schuppen von den Augen fiel: Natürlich, es war gerade 00.26 Uhr gewesen, als ich mich auf die Metalltreppe bei Evas Büro gesetzt und meine Beobachtung gemacht hatte - war es vielleicht möglich???

Während dem Rest der Tour liess mich die Idee nicht mehr los, dass ich vielleicht tatsächlich etwas mehr gesehen haben könnte, dies um so mehr, weil ich im Wohnzimmer gesehen hatte, dass Eva offensichtlich bereits ins Bett gegangen war und sich nicht mehr in Billys Büro aufhielt. Kaum konnte ich es noch abwarten, die Runde zu beenden, und ich legte mir ganz genau zurecht, was und wie ich Billy fragen wollte. Und tatsächlich, er bestätigte mir, dass ich tatsächlich das ungewöhnliche Glück gehabt hatte zu beobachten, wie Quetzal und sein Begleiter nach dem 344. Kontakt Billys Büro verliessen. Entgegen meiner Annahme handelte es sich bei Quetzals Begleiter allerdings nicht um Zafenat-paneach, der gleich gross sei wie Quetzal, wie Billy auf meine Vermutung hin erklärte, sondern um Tauron, der tatsächlich etwas kleiner ist als Quetzal. Und ebenso bestätigte er mir, dass ich wahrscheinlich um 00.36 Uhr auf dem hinteren Parkplatz tatsächlich die Schiffe der beiden beobachtet hatte.

Also wirklich, eine derart ereignisreiche Nachtwache hatte ich schon seit Jahren nicht mehr. Ins Wachbuch schrieb ich dann aber nur: 1. Tour i.O.; 2. Tour i.O., und das war es für mich ja wirklich.

Bernadette Brand, Schweiz

Dreihundertfünfundvierzigster Kontakt

Montag, 21. Juli 2003, 15.11 Uhr

Billy Mann, Freund, Ptaah, das ist aber eine Überraschung. Sei herzlich willkommen und gegrüsst, du Universumerforscher. Seit wann bis du denn wieder hier? Florena kündete mir heute mittag nur an, dass heute noch jemand bei mir vorbeikommen wird, doch sie sagte nichts davon, dass du das sein wirst. Offenbar geht es dir gut und zufrieden scheinst du auch zu sein, also nehme ich an, dass deine Expedition von Erfolg gekrönt sein muss.

Ptaah

1. Du bist sehr erfreut, mich zu sehen, mein Freund.
2. Das gilt aber auch meinerseits, wobei mich besonders freut, dich wohlauf zu sehen.
3. Sei auch du gegrüsst. –
4. Ja, deine Annahme ist richtig, denn meine Expedition war erfolgreich.
5. Das zumindest für das erste Unternehmen, worüber du wohl einiges hören willst, nehme ich an?
6. Zu sagen ist, dass sich plötzlich alles sehr schnell zum Ende gewendet hat, denn am 30. Juni haben wir unverhofft eine Menschheit gefunden, die eine Sonde in den Weltenraum brachte, deren Ursprung wir suchten.
7. Leider habe ich heute aber nicht genügend Zeit zur Verfügung, alles ausführlich zu erklären, folglich ich das zu einem späteren Zeitpunkt nachholen will.

Billy Natürlich. Ich weiss, denn Quetzal berichtete mir bezüglich dieser Sonde. Er war aber der Meinung, dass eure Expedition noch längere Zeit dauern werde. Schiess nun aber mal los – kurz und bündig. Was ergab sich im Fremd-Universum? Du musst nicht ausführlich sein, sondern wirklich nur kurz und bündig die wichtigsten Ereignisse nennen. Ausführlicher können wir zu späterer Zeit darüber reden, wie du sagst.

Ptaah

8. So höre denn:
9. Tatsächlich machte es den Anschein, dass wir noch mehrere Monate unsere Expedition ausdehnen müssten, doch dann stellte sich unverhofft der Erfolg ein.
10. Erst fanden wir nach mehrmonatiger Suche einen Planeten, auf dem noch recht wilde Menschen lebten, die bereits mit Steinäxten, Steinspeeren und Steinmessern ausgerüstet waren.

Billy Also Höhlenmenschen resp. Steinzeitmenschen oder so?

Ptaah

11. Ja.
12. Teilweise lebten sie in Höhlen, teilweise aber auch in primitiven Hütten, die sie aus Ästen, Laub und Moos anfertigten.
13. Auf dem gesamten Planeten vermochten wir 46 verschiedene Gruppierungen ausfindig zu machen.
14. Der Planet selbst wies grosse Urwälder sowie fruchtbares Land auf, auf dem sich viel und vielfältiges Getier bewegte und sich von allerlei ernährte.
15. Du kannst dir in etwa das gleiche Bild vorstellen, das die Erde vor rund sechs Millionen Jahren bot.
16. Wochen später, nachdem wir weiter in das Fremd-Universum vordrangen, orteten wir ein kleines künstliches Objekt, das durch den freien Raum trieb.
17. Als wir es uns habhaft machten, stellten wir fest, dass es sich um eine von intelligenten Lebensformen erschaffene Sonde handelte, die wohl zur Erforschung eines Planeten gedient hatte, jedoch aber offenbar von ihrem Kurs abgetrieben wurde und in den freien Weltenraum hinausgeschossen war.
18. Also berechneten wir die Flugbahn der Sonde und folgten dieser während mehreren Monaten, wonach wir dann tatsächlich in ein Sonnensystem gelangten, in dem sich ein rundes Dutzend Planeten um das Zentralgestirn bewegte, wobei allerdings nur zwei der Planeten derart entwickelt waren, dass sie höheres Leben zu tragen vermochten, wie wir bald ergründeten.
19. Auf dem einen Planeten, dem dritten, der etwas kleiner als die Erde war und der rund 1,51 Astronomische Einheiten von der Sonne entfernt seinen 677tägigen Umlauf um das Zentralgestirn zog und eine

Eigenrotation von 21 Stunden und 37 Minuten aufwies, existierten keine menschlichen, sondern nur höhere animalische Lebensformen urweltlicher Form, wie das Urweltliche auch auf die Vegetation zutraf.

20. Der zweite Planet, etwas grösser als die Erde, wies drei grosse Insel-Kontinente auf, die in grossen Salzwassermeeren von einer grösseren Anzahl kleinerer Inseln umgeben waren.
21. Deren gesamte Masse war rund ein Drittel grösser als alle Festlandmassen und Inseln der Erde zusammen.
22. Dieser Planet befand sich in einer Distanz zur Sonne von 1,48 Astronomischen Einheiten und hatte eine Eigenrotation von 22 Stunden und 52 Minuten.
23. Der Planet trug menschliche Zivilisationen, und zwar handelte es sich um drei verschiedene Rassen, die aus diversen Völkern bestehen, die von weisser, grünlicher und bläulicher Hautfarbe sind, in einer Gesamtzahl von rund 498 Millionen Menschen.
24. Unsere Abklärungen, die wir unbeobachtet und ohne direkte Kontaktaufnahme mit den Bewohnern durchführten, ergaben Erstaunliches, was ich folgendermassen erklären will:
25. Die Bevölkerungen der drei Kontinente beherrschen nur drei verschiedene Sprachen mit einem je einheitlichen Dialekt, was wir noch nirgendwo anders festgestellt haben.
26. Und obwohl die drei Rassen in jeder Beziehung zusammenarbeiten, so also auch medizinisch, wissenschaftlich und technisch usw., vermischen sie sich nicht untereinander in der Weise, dass Ehebündnisse zwischen verschiedenen Rassenangehörigen gegeben wären.
27. Alle drei Rassen weisen die gleiche Kultur auf, den gleichen Wissensstand in allen Dingen und eine medizinische Wissenschaft, die, hochentwickelt, nur noch mindere Krankheiten zulässt, so sie in dieser Beziehung der irdischen medizinischen und chirurgischen Wissenschaft weit voraus sind.
28. In bezug auf Religionen und Kulte irgendwelcher Art war nichts zu finden, denn alle drei Rassen kennen keinerlei Glauben, sondern nur eine Art universeller Philosophie, die darauf gründet, dass alles Leben und Existente einer höheren Macht entspringt, die von ihnen einfach die «Macht» genannt wird.
29. Diese wird wohl ehrfürchtig geachtet, respektiert und geehrt, jedoch wird sie nicht angebetet und nicht verehrt.
30. Die «Macht» bildet für sie allen Ursprung des Lebens und aller Existenz, die beide werden, wieder vergehen und wieder werden, wobei eine Einheit in einer Zweierheit gegeben ist, so das Materielle und die «Macht», die in allem Materiellen lebt, vergeht und wieder wird, während das Materielle sich auflöst und sich in andere materielle Formen wandelt.

Billy Das ist ja praktisch die Wiedergeburt der Geistform. Die «Macht» wäre damit einfach die Schöpfung und zugleich die Geistform.

Ptaah

31. So wird, eben nur mit anderen Begriffen, von den Bewohnern des Planeten auch alles interpretiert und verstanden.
32. Zu sagen ist in bezug auf diese drei Rassen noch, dass sie absolut friedlich sind, und zwar sowohl von Mensch zu Mensch, wie aber auch unter den Rassen und ihren Völkern selbst.
33. Kriege sind ihnen ebenso fremd wie Hass und Kriminalität, und rein technisch gesehen weisen sie den Stand auf, der bei den Erdenmenschen im Jahre 1968 herrschte.

Billy Erstaunlich. Dann sind diese Menschen den Erdlingen weit voraus. Wie ist dann aber die Regierungsform?

Ptaah

34. Jedes Volk bestimmt gesamthaft über alle Belange, wobei eine Gesamtvertretung aller drei Rassen besteht, die in Form einer Vereinigung von Männern und Frauen gebildet ist, die als oberste Instanz dem Willen des Volkes die erforderliche Geltung verschaffen.

Billy Etwas kompliziert ausgedrückt, mein Freund. Wenn ich deine Worte richtig verstehe, dann existiert bei diesen drei Rassen und deren Völkern sozusagen eine vereinte Führung, die aus Personen resp. Vertretern aller drei Rassen besteht. Diese Führungskräfte stehen dabei im Dienste des Volkes resp. aller Völker und führen nur deren Beschlüsse aus, resp. sind sie dafür verantwortlich, dass der Wille des Volkes resp. der Völker verwirklicht wird. Dann handelt es sich sozusagen um eine richtige Demokratie. Und wie ist das mit diesen Führungskräften, haben die dann auch eine eigene Entscheidungsgewalt?

Ptaah

35. Deine Auslegung entspricht dem Sinn meiner Worte.
36. Die führenden Kräfte, die aus je drei Personen aller Völker bestehen, sind nur ausführende und beratende Kräfte der jeweiligen Völker, wobei sie keine eigene Entscheidungsmöglichkeit besitzen.
37. Alle Führungskräfte sind in den Status weiser Personen erhoben, deren Pflicht es auch ist, alle erforderlichen Notwendigkeiten auszuarbeiten und dem Volk vorzutragen, das dann darüber entscheidet.
38. Die drei Rassen und alle ihre Völker kennen übrigens keinerlei Parteienwesen, wie das bei den Erdmenschen der Fall ist.
39. Hingegen kennen sie das Abstimmungswesen in der Weise, wie es seit alten Zeiten auch in der Schweiz in Form von Landsgemeinden der Fall war, wobei der Mehrheitsbeschluss gilt.
40. Die Belange, worüber abgestimmt werden muss, werden durch die Führungskräfte erst am Tag der Abstimmung bekanntgegeben, wenn das Volk zusammentritt und die Stimme des Für oder Wider abzugeben hat.
41. So können also keine vorherigen Absprachen getroffen werden, folglich jeder Bürger jedes Volkes nach eigenem Ermessen und gemäss der eigenen Entscheidung seine Wahl zu treffen hat.

Billy Interessant. Wie steht es denn mit Militär resp. Streitkräften?

Ptaah

42. Da unter allen drei Rassen und allen deren Völkern seit wenig mehr als 1208 Planetenjahren eitel Eintracht und Frieden besteht, existieren auch keine Streitkräfte und keine Waffenindustrie für militärische Zwecke.

Billy Und so etwas wie Polizei?

Ptaah

43. In der Weise, wie auf der Erde, gibt es keine solche Organisation.
44. Ordnungskräfte sind wohl gegeben, doch bilden diese einen Ordnungsschutz und Sicherheitsschutz, der für die Ordnung und Sicherheit der Bevölkerung sorgt in bezug auf natürliche Ereignisse, womit ich Naturgeschehen meine.
45. Die Rassen und ihre Völker selbst leben in einer Ordnung, die keine Ausartungen kennt, wie das bei den Völkern der Erde der Fall ist.

Billy Sozusagen ein Idealstaat.

Ptaah

46. In bestimmten Hinsichten kann tatsächlich von einem Ideal gesprochen werden.

Billy Was mich noch interessiert, lieber Freund, ist die Technik der Fortbewegung. Haben die auch noch so primitive Flugzeuge und Autos usw. wie wir auf der Erde? Das ist wohl anzunehmen, wenn sie den technischen Stand haben, den wir 1968 besaßen, oder?

Ptaah

47. Deine Annahme ist nicht ganz richtig, denn wohl besitzen sie ähnliche Techniken zur Fortbewegung, doch fundieren die Antriebe nicht auf Explosionsmotoren, die mit Benzin und Dieselloil, sondern die mit synthetischen Stoffen betrieben werden.
48. Alle drei Rassen und alle deren Völker beuten das Erdpetroleum nicht aus.
49. Alle erforderlichen Stoffe für alle Dinge werden aus Pflanzen vielfältiger Art sowie synthetisch hergestellt.

Billy Und die Nahrung?

Ptaah

50. Es gibt grosse Gemeinschaftsgärten sowie gemeinschaftliche Landwirtschaftsbetriebe, wie Gärten und Landwirtschaft, die aber auch von Einzelpersonen oder kleinen Gruppen betrieben werden.
51. Und ehe du fragst:

52. Es werden Nutztiere für die Arbeit und zum Nahrungszweck gehalten und gezüchtet, wobei jedoch jegliche Form von Tierquälerei verpönt ist.
53. Das Fleisch zur Nahrung der Menschen wird ausschliesslich durch Zucht und Schlachtung bestimmter Tiere gewonnen.
54. Früchte, Gemüse und Fleisch vielfältiger Form sowie alles sonstig Erforderliche an Nahrungsmitteln und Bedarfsprodukten anderer Art sind in Fülle und im Überfluss vorhanden, folgedessen es nirgendwo Hungersnot gibt.
55. Die gesamten Gewässer und die Wälder, Wiesen, Felder und die Auengebiete sind gesund und völlig intakt.
56. Chemieprodukte werden nicht zum Schutz oder Wachstum von Pflanzen ausgebracht, sondern nur Mittel, die wiederum aus Naturprodukten bestehen.
57. Jagd auf irgendwelches Wild ist verpönt, denn Wildfleisch wird ebenfalls nur durch Zucht gewonnen, wie das auch der Fall ist mit Fischfleisch usw.

Billy Habt ihr auch festgestellt, wie alt die Menschen werden?

Ptaah

58. Natürlich.
59. Das Durchschnittsalter der Menschen aller drei Rassen beträgt einheitlich 128 Jahre, wobei das Sterben in der Regel altersbedingt ist.

Billy Also sind sie auch diesbezüglich den Erdlingen um vieles voraus. Was geschieht aber dann mit den verstorbenen Menschen, ich meine, wie werden sie bestattet – verbrannt oder begraben usw.?

Ptaah

60. Die Verstorbenen werden weitab der Wohngebiete in speziell dafür erschaffenen einzelnen kleinen, jedoch sehr stabilen Steinhäuschen auf einer Steinliege aufgebahrt, wonach der Eingang lose mit Fels- und Feldsteinen verschlossen wird.
61. Danach werden die Verstorbenen der Verwesung überlassen.

Billy Meinst du damit etwas wie eine Gruft? Ist es bei den Hinterbliebenen dann auch wie auf der Erde üblich, dass sie diese Grabstätten besuchen?

Ptaah

62. Nein, das gehört ebenso nicht zur Tradition wie auch nicht das Schmücken der Grabstätte mit Blumen usw.
63. Auch werden keine Inschriften angebracht und bei der Beisetzung keinerlei Rituale gepflegt.
64. Unter allen Rassen herrscht auch keine Angst vor dem Sterben und dem Tod.
65. Das Ganze wird als natürlicher und unabwendbarer Vorgang erachtet und geehrt.

Billy So sollte es auch bei uns sein. Aber sag mal: Ihr konntet ja nur in dieses Fremduniversum gelangen, weil ihr uralte Daten aus Aufzeichnungen von Henok zur Verfügung hattet. War etwa schon Henok dort drüben? Und geht ihr bald wieder hinüber?

Ptaah

66. Den Aufzeichnungen gemäss weisen gewisse Dinge darauf hin, dass Henok tatsächlich in diesem fremden Universum war.
67. Das aber müssen wir erst noch genau ergründen, wozu sicherlich eine Reise in die Zeit zurück erforderlich sein wird, eben in die Zeit, als Henok wirkte.
68. Meinerseits werde ich vorderhand nicht dorthin zurückkehren, doch ist ein grösserer Teil unserer Expedition drüben geblieben, folglich die drei menschlichen Rassen und alles um sie herum ebenso weiter erforscht wird wie auch grosse Teile des Universums.

Billy Gut, dann möchte ich dich nicht weiter nach diesen Dingen fragen. Du sagtest ja, dass du mir später mehr erzählen willst.

Ptaah

69. Das werde ich nach und nach tun, wenn wir uns in privater Weise unterhalten.

Billy Auch gut. Aber jetzt, da du schon mal da bist, habe ich eine Frage: Sieh hier, diesen kleinen Artikel mit dem Bild habe ich zugesandt bekommen. Leider fehlten die Angaben dazu, aus welcher Zeitschrift der Artikel stammt. Jedenfalls wurde ich gefragt, ob ich wüsste, welchen Ursprungs die Bronzescheibe mit der Kosmosdarstellung resp. der Plejaden zuzuschreiben sei. Weisst du etwas darüber?

Ptaah

70. Wir haben zwei gleichartige Himmelscheiben in unserem Besitz.

71. Die eine stammt aus dem antiken Griechenland und die andere von den Sumerern.

72. Das hier abgebildete Objekt dürfte aus dem antiken Griechenland stammen.

73. Mir selbst ist das Objekt unbekannt, doch ist es in der Aufmachung identisch mit unserem Exemplar aus dem altgriechischen Raum.

Billy Dann dürfte es sich also nicht um ein keltisches, sondern um ein altgriechisches Produkt handeln.

Ptaah

74. Das wird wohl mit Sicherheit so sein, denn die nordischen Völker der früheren Zeiten trieben einen ansehnlichen Handel mit den südlichen Ländern, so auch mit dem antiken Griechenland, wie aber auch mit den Sumerern und Babyloniern, den Ägyptern, den Medern und Eranern usw.

75. Doch schon zuvor trieben die Nordländer mit den Südländern Handel, wobei sogar bis Hinterasien Handel betrieben wurde.

Billy Davon ist aber nichts oder nicht viel bei uns bekannt. Aber bezüglich der Meder und Eraner, das waren doch Gebiete in Vorderasien, oder? Und meines Wissens bedeutet doch Eran etwa «Land der Arier», oder liege ich da falsch?

Ptaah

76. Was du sagst, ist richtig.

Billy Dann ist es wohl auch richtig, dass Eran schon sehr früh im Norden bekannt war, obwohl erste Aufzeichnungen über Eran erst etwa ab dem Jahr 243 v. Chr. existieren. Die Meder lebten im Altertum in



DOROTHEA RUBICH, DRESDEN:

Woher stammt die älteste Darstellung des Kosmos?

AM 4. JULI 1999 machten Raubgräber auf dem Mittelberg nahe der Ortschaft Nebra (Sachsen-Anhalt) eine sensationelle Entdeckung. In einer ringförmigen Wallanlage stießen sie auf eine 32 Zentimeter große Bronzescheibe mit kunstvoll eingearbeiteten Goldmotiven: 32 punktförmigen Sternen, einer Mondsichel und einer Scheibe, die entweder die Sonne oder den Vollmond darstellt. Fast drei Jahre lang kursierte die »Himmelscheibe von Nebra« auf dem Schwarzmarkt, bis sie im Februar 2002 bei einer fingierten Kaufaktion den Behörden in die Hände fiel. Seitdem wird das mehr als zwei Kilogramm schwere Fundstück im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle untersucht. Das Alter der Scheibe wird auf 3600 Jahre geschätzt. »Damit ist sie die älteste konkrete Darstellung des Kosmos«, sagt der Archäologe Alfred Reichenberger. In ägyptischen Pyramiden gibt es zwar ältere, aber nur symbolische Abbildungen des Sternenhimmels. Das auf der Himmelscheibe von Nebra dargestellte Siebengestirn der Plejaden diente wahrscheinlich dazu, den besten Zeitpunkt für Aussaat und Ernte zu berechnen.

P.M., München, 2003

Der Landbote, Winterthur,
Freitag, 7. November 2003

3600 JAHRE ALT

Scheibe auch mit religiösem Zweck

BERLIN. Die »Himmelscheibe von Nebra«, die als älteste konkrete Sternabildung der Welt gilt, wurde vor mehr als 3000 Jahren für religiöse Zwecke genutzt. »Die Scheibe wurde neben ihrem Gebrauch als bäuerlicher Kalender für die Bestimmung von Winter- und Sommersonnenwende auch als sakrales Objekt bei Umzügen umhergetragen«, sagte der Archäologe Harald Meller. Der 3600 Jahre alte Schatz aus der Bronzezeit wurde 1999 bei Nebra (Sachsen-Anhalt) von Raubgräbern ausgegraben und 2002 bei einer fingierten Verkaufaktion in der Schweiz sichergestellt. Die runde Scheibe besteht aus Bronze und hat einen Durchmesser von 32 Zentimetern. Auf ihr befinden sich goldene Abbildungen, die als Horizont, Schiff, Mond, Sonne und Sterne gedeutet werden. (sda)

Medien, in einem gebirgigen Hochland im Nordwesten des heutigen Persien resp. Iran. Die damaligen Hauptstädte hiessen Ekbatana und Rhagai. Die Meder wanderten im 9. Jahrhundert v. Chr. ein und bildeten einen Grossstaat, den sich dann im Jahre 550 v. Chr. Kyros II. unter den Nagel riss. Im Achaimenidenreich wurden dann die Meder das zweite Staatsvolk nach den Persern. Da gab es aber auch noch das Gross-Medien im Südteil des Landes, das nach dem Tod von Alexander dem Grossen im Jahr 323 v. Chr. an das Partherreich fiel, in das im 1. Jahr n. Chr. auch der Nordteil einverleibt wurde.

Ptaah

77. Deine Kenntnisse sind bewundernswert.

Billy Danke für das Obst, aber das Ganze ist wirklich halb so schlimm, denn als ich längere Zeit in Persien resp. im Iran war, interessierte ich mich natürlich für alles und jedes, was mit dem Land zusammenhing. Das hielt ich auch in allen andern 42 Ländern so, die ich bereiste und wo ich auf allen möglichen Gebieten arbeitete. Es war mir auch immer ein Bedürfnis, nicht als Tourist in Erscheinung zu treten, sondern praktisch als Einheimischer, weshalb ich mich auch stets bemühte, in allen Ländern die Sitten und Gebräuche sowie die Mentalität und die Kultur der Menschen zu achten, so ich mich stets wie ihresgleichen benahm und deswegen auch nie Schwierigkeiten hatte und von den Menschen in allen von mir bereisten Ländern als ihresgleichen erachtet wurde. Im Gegensatz zu mir erlebte ich, dass die europäischen, amerikanischen und kanadischen sowie auch Leute aus anderen Ländern als Reisende und Touristen sehr oft Schwierigkeiten hatten, dass sie ausgeraubt und ihnen Steine nachgeworfen oder sie gar umgebracht wurden usw.

Ptaah

78. Bei gewissen Notwendigkeiten hast du dich auch immer wie die Einheimischen gekleidet, hast mit ihnen ihre Religion gepflegt und dich an alle ihre Regeln gehalten, wie ich weiss.

Billy Ja, das tat ich, und zwar nicht nur deshalb, weil es eine Notwendigkeit war, um akzeptiert zu werden, sondern in erster Linie darum, weil ich die Menschen, ihre Sitten und Gebräuche sowie ihre Religion und Kultur achtete und mich folgedessen damit identifizierte. Daher wurde ich auch als ihresgleichen anerkannt, ehrfürchtig geehrt und dementsprechend behandelt. Und daher war es mir auch möglich, in Gebiete und in Häuser sowie in heilige Tempel und Moscheen sowie in Familienkreise und Gruppierungen aller Art und an Orte zu gelangen, wie das Reisenden, Touristen und Journalisten usw. niemals möglich war und wohl auch niemals möglich sein wird.

Ptaah

79. Auch das ist mir gut bekannt, auch dass du ein sehr abenteuerreiches Leben führtest, worum ich dich beneiden könnte, mein Freund.

Billy Ausgerechnet du musst mich beneiden, denn wenn ich daran denke, dass du und Quetzal vor X-Jahren meinen 45er-Magnum-Revolver ausgeborgt habt, um damit auf einer Urwelt herumzuballern und niedliche Riesensaurier zu erschrecken, dann könnte wohl ich selbst vor Neid erblassen. Wirklich, ich wäre gerne dabei gewesen. – Was ist das?

Ptaah

80. Man ruft mich.

81. Leider muss ich nun gehn, und zwar dringend.

82. Dann auf Wiedersehn, mein Freund.

Billy Dann tschüss, mein Sohn. Leb wohl, und lass bald wieder etwas von dir hören.

Dreihundertsechundvierzigster Kontakt Sonntag, 3. August 2003, 22.35 Uhr

Billy Hallo, wèr druckt sich det in Schattè?

Florena

1. Du bist sehr wachsam und hast mich doch gesehen, mein Freund.
2. Natürlich wollte ich dich nicht erschrecken.

Billy Ah, du bist es, liebes Mädchen. Nein, du hast mich nicht erschreckt. Es war einfach ein Schemen, den ich in den Hausschatten huschen sah, weshalb ich die Frage stellte. Es hätte ja auch jemand von unseren Leuten sein können oder eben jemand Fremder. Sei willkommen. Etwas überrascht bin ich schon, denn du hast mich nicht gerufen, weshalb ich dich auch nicht erwartet habe. Gibt es etwas Besonderes?

Florena

3. Sei gegrüsst, du lieber, väterlicher Freund.

Billy Das ist eine Begrüssung. Doch sie erfreut mich, und ich danke dir dafür, auch wenn ich viele Jahrzehnte jünger bin als du und du meine mehrfache Urgrossmutter sein könntest in deinen jungen Jahren.

Florena

4. Das ist wohl richtig, doch ist nicht das Alter von Bedeutung, sondern die Liebe, das Wissen und die Weisheit.
5. Diese Werte sind es, die dich zu meinem väterlichen Freund machen.

Billy – Danke –

Florena

6. – Irgendwie scheint mir, dass ich dich in Verlegenheit gebracht habe.
7. Das lag nicht in meinem Sinn.

Billy Schon gut – es ist für mich einfach ungewohnt, in dieser innigen Weise solch liebe Worte für mich selbst zu hören.

Florena

8. Das ist bedauerlich.
9. Warum ich aber herkomme:
10. Es liegen einige Arbeiten von unserer Geistführerschaft an, die ich dir zur Erledigung gebracht habe.
11. Da du nicht in deinem Arbeitsraum warst und Eva dort geschlafen hat, als ich in den Raum trat, habe ich dir alles auf den Arbeitstisch gelegt und bin wieder gegangen, um dich hier draussen zu suchen.

Billy Hab Dank dafür. Natürlich werde ich alles so schnell wie möglich erledigen.

Florena

12. Wofür dir alle sehr dankbar wären.

Billy Natürlich. – Hast du etwas Zeit, damit ich dich noch etwas fragen kann, oder hast du es eilig?

Florena

13. Meine Zeit ist leider bemessen, doch etwa 20 bis 30 Minuten kann ich bleiben.

Billy Gut. Barbara hat letztthin wieder ein unbekanntes Flugobjekt photographiert, und zwar irgendwo in der Innerschweiz oder so. Kannst du herausfinden, ob es eines eurer Schiffe war, denn wie ich auf einer Vergrösserung des Negatives erkannte – dazu habe ich ja die notwendigen Geräte – handelte es sich um ein Objekt, das euren Fluggeräten glich.

Florena

14. Die letzten drei Wochen war Zafenatpaneach verantwortlich für die notwendigen Beobachtungen auf der Erde und für den irdischen Luftraum.
15. Ihm standen zwei weitere Personen mit eigenen Fluggeräten zur Seite.
16. Also werde ich bei ihm nachfragen und dir dann Bescheid geben.

Billy Danke. Dann noch eine Frage: Können wir zusammen für einige Minuten in dein Schiff strahlen und etwas in den Weltenraum hinausfliegen? Gerne würde ich den Planeten Mars beobachten, der der Erde wieder einmal sehr nahe ist, was etwa nur alle 450 Jahre oder so geschieht.

Florena

17. Das ist doch keine Frage, lieber Freund, denn es ist mir ein Bedürfnis, deinen Wunsch zu erfüllen.
18. Komm her ...
19. So, da sind wir schon.
20. Siehst du, dort im Südosten erkennst du den Mars.

Billy Er ist tatsächlich unübersehbar durch sein rötliches Strahlen. Kannst du ... ja, das meinte ich. Wie weit sind wir nun von der Erde weg? Dort ist ja auch der Mond, und gross ist er.

Florena

21. Etwas weniger als 500 000 Kilometer.
22. Aber sieh dort den Planeten Mars.

Billy Phantastisch das Bild. Schön, wirklich wunderschön. Danke, dass du mich das Ganze hast sehen lassen.

Florena

23. Es ist mir eine Ehre und Freude, dir deinen Wunsch erfüllen zu dürfen.
24. Doch nun, Billy, mein Freund, müssen wir zurück, denn die Zeit ist vorgerückt und es ist bereits 23.14 Uhr.
25. Es wird wohl gut sein, wenn ich dich vorne beim Biotop absetze. –
26. Und da sind wir schon ...
27. Oh, dort im Waldhäuschen sind zwei Personen; sieh da ...

Billy Ach, das sind Christina und Silvano, also keine Fremden. Oh, und sieh dort in der Sädelegg, da machen Verrückte wieder ein Strassenrennen auf der Naturstrasse. Wie schnell mögen die wohl sein?

Florena

28. Einen Augenblick, das kann ich hier ablesen ...
29. Oh, das ist aber gefährlich.
30. Sieh hier, die Geschwindigkeit der beiden Fahrzeuge liegt bei 119 Stundenkilometern.
31. Das ist sehr gefährlich auf dieser Strasse.

Billy Das sind Verrückte, die sich dann wundern, wenn sie in der Hölle wieder erwachen, wenn es gekracht hat. Doch nun musst du ja wieder weg, so du mich wohl hinunterlassen musst. Dann auf Wiedersehn.

Florena

32. Bis Donnerstag, mein Freund, denn da werden wir ja wieder zusammen mit Bernadette unserer gemeinsamen Arbeit obliegen.
33. Auch werde ich dir die Antwort von Zafenatpaneach übermitteln.
34. Auf Wiedersehn.

Eine glückliche Fügung

Am 26. und 27. Juli 2003 verbrachten Andreas, meine Mutter und ich zwei wunderbare Ferientage bei meiner Cousine und ihrem Mann im Glarnerland. Am Sonntagmorgen, den 27.7., wurden wir vom Mann meiner Cousine auf eine Alp in die Ennetberge chauffiert, von wo aus wir eine kleine Wanderung unternahmen.

Es war ein herrlicher Sommermorgen, die Luft roch fein und würzig, und wir konnten ausser weit entferntem Glockengebimmel der weidenden Kühe nur das emsige Treiben der Insekten und Vögel hören. Weit unter uns im Tal lag das Städtchen Glarus, und die Berge ringsum boten eine phantastische Kulisse.

Da ich als Kind oft meine Ferien bei meinen Verwandten im Glarnerland verbrachte, überkam mich auch diesmal wieder eine schöne und intensive Erinnerung an meine Kindheit. Die hohen und gewaltigen Berge ringsum machten mir schon als Kind grossen Eindruck, und immer wenn ich sie wieder sehe, erwacht in mir erneut das Gefühl, beschützt und aufgehoben zu sein. So war es auch an diesem Sonntagmorgen, weshalb ich, wohl aus rein nostalgischen Gründen, einige Photos von den Bergen machte.

Als ich eine Woche später die entwickelten Bilder betrachtete, sah ich auf dem Photo, worauf der Rautispitz und der Wiggis abgebildet sind, ein kleines Objekt, dessen Form mir verdächtig bekannt vorkam. Doch da ich bereits einmal vor drei Jahren das Glück hatte, Zafenatpaneachs Schiff auf einen Film zu bannen, wagte ich zuerst gar nicht, auch nur an die Möglichkeit einer Wiederholung zu denken. Aber



natürlich liess mir das Bild keine Ruhe, und so zeigte ich es am Sonntag, den 3. August, einigen Kerngruppemitgliedern, die alle auch fanden, dass dieses Objekt doch sehr nach einem Schiff aussehe. Am Nachmittag schaute sich Billy das Negativ in Vergrösserung an und meinte, dass dies ganz eindeutig ein Schiff sei, und auch ich konnte ganz schwach das Glitzern der Kuppe erkennen.

Billys und Florenas Abklärungen ergaben nun, dass tatsächlich ein Raumschiffpilot der Plejaren namens Giselman am Sonntag, den 27.7., im Glarnerland tätig war. Offenbar war es einfach ein glückliches Zusammentreffen, dass ich nämlich gerade in dieser Sekunde, als Giselman über Wiggis und Rautispitz flog, ein Photo schoss - welch glückliche Fügung!

Das Bild entstand am Sonntag, 27. Juli 03, um ca. 11 Uhr.

Barbara Harnisch, Schweiz

Interessanter Nachtrag

Am Freitag, den 8. August, weilte ich, Billy, zusammen mit Eva, meiner Lebensgefährtin, und mit unserem Töchterchen Selina im Rick/Pfäffikon bei Evas Eltern, wie wir das wöchentlich bei unserer Einkaufstour tun. Eva und ihr Vater waren gerade beim Essen, während ihre Mutter mit unserer kleinen Selina beschäftigt war und ihr gerade zu trinken gab, als im Hausgang draussen die Haustüre geöffnet und wieder geschlossen wurde, ohne dass geklopft oder geklingelt wurde. Hanna Bieri, Evas Mutter, und ich schauten zum Hausgang, doch kam niemand herein. Eva selbst und ihr Vater waren so mit ihrem Essen beschäftigt, dass ihnen diese Episode entging. Und da alle ausser mir beschäftigt waren, sagte ich, dass ich Nachschau halte. Also ging ich zur Haustür, doch war niemand dort, weshalb ich die Türe öffnete und ins Freie trat. Überrascht blieb ich stehen, denn draussen stand Florena, schaute mich verschmitzt an und fragte, ob ich überrascht sei. Sie sei hergekommen, weil sie gewusst habe, dass ich um diese Zeit im Haus von Evas Eltern sei und weil sie mir persönlich sagen wolle, dass ein Mitarbeiter Zafenatpaneachs, namens Giselman, der <Sünder> sei, der in Barbaras Photographierbereich flog, was jedoch nicht absichtlich, sondern durch Fügung geschehen war.

Billy

Dreihundertsiebenundvierzigster Kontakt Dienstag, 19. August 2003, 22.53 Uhr

Billy Sei willkommen und gegrüsst, mein Freund.

Ptaah

1. Danke.
2. Sei auch du gegrüsst.

Billy Darf ich dich gleich mit einer Frage beharken, die mir auf der Zunge liegt?

Ptaah

3. Frage, wenn es dir so eilig ist.

Billy Danke. Sie hier, dieser Artikel ist in der Zeitung gewesen. Es handelt sich um Urk.

Ptaah (... *Liest den Artikel ...*)

4. Tatsächlich erstaunlich, was diese Spezialisten herausgefunden haben, doch entspricht die Vermutung dessen nicht den Tatsachen, dass Urk in einen Kampf verwickelt gewesen sei.
5. Die Wahrheit ist die, dass Urk mit 13 Gefährten zusammen auf dem Gebirge des Ötztals einen Kampf auf Leben und Tod zwischen sechs Menschen zweier rivalisierender Gruppen resp. Stämme beobachtete, die sich gegenseitig umbrachten.
6. Als diese tot waren oder im Sterben lagen, wagten sich Urk und seine Begleiter aus ihrem Versteck hervor, bemühten sich um die Sterbenden, was jedoch erfolglos war und wobei Urk, wie aber auch seine Begleiter, sich mit Blut der lebensgefährlich Verwundeten besudelten.

Ötzis letzte Stunden

Der Eismann soll sich vor seinem Tod wacker gebalgt haben – besagt eine neue Studie.

Rom. – Ötzi, ein friedfertiger Jäger? Eher nicht. Die Geschichte um den sagenumwobenen, vor zwölf Jahren in den italienischen Alpen entdeckten und seither in Bozen ausgestellten Eismann ist um ein erhellendes Kapitel reicher. Dies ist einem australischen Forscher zu verdanken: Tom Loy von der Brisbane University, der dieser Tage die Resultate seiner DNA-Studien vorgelegt hat. Loy fand auf den Kleidern und Waffen von Ötzi Blutspuren von mindestens sechs verschiedenen Zeitgenossen. Das beweise, so Loy, dass der gute alte Eismann kurz vor seinem Tod auf 3200 Meter Höhe in einen Nahkampf verwickelt gewesen sei.

Nachdem deutsche Wanderer 1991 auf dem Similaun-Gletscher an der italienisch-österreichischen Grenze auf die fast unglaublich gut konservierten Körper Ötzis gestossen waren, setzte ein langes diplomatisches Gerangel zwischen den

beiden Ländern ein. Der sensationelle Fund verhies ein gutes Geschäft zu werden.

Hirte oder Jäger?

Parallel dazu liefen und laufen Studien mehrerer Forscherteams. Gingen die Experten am Anfang davon aus, dass es sich bei Ötzi um einen Hirten gehandelt haben musste, der seine Herde regelmässig über die Alpen geführt hatte, spekulierte man dann, seine leichte Kleidung deute viel mehr darauf hin, dass der Mann in einem Tal gelebt hatte. Die Analyse von verdauten Essensresten wiederum wies Ötzi als Jäger aus. Dazu passte auch die Pfeilspitze, die man in seinem Körper entdeckte – sie stammt wohl von einem rivalisierenden Jäger.

Der Australier Loy bestückt diese These nun zusätzlich mit pikanten Details über Ötzis mutmasslichen Todeskampf. Sie werfen ein schiefes Licht auf die zwischenmenschlichen Gepflogenheiten unserer alpinen Vorfahren aus der Steinzeit. Und auf den Gesellen Ötzi. (om)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 19. August 2003

Blick, Zürich, Freitag, 15. August 2003

7. Und da Urks Waffen schon ziemlich lädiert waren vom jahrelangen Gebrauch, bemächtigte er sich teilweise sowohl der Waffen und auch der Kleidung der bereits Verstorbenen sowie jener, welche unter seinen und seiner Begleiter helfenden Händen wegstarben.

8. Urk selbst war tatsächlich nicht in den Kampf verwickelt – wie auch nicht seine Begleiter – und wurde auch nicht ermordet, denn wahrheitlich kam er durch einen unglücklichen Sturz bei einem epileptischen Anfall ums Leben, bei dem ihm einer der erbeuteten Pfeile in den Körper drang und er von seinen Begleitern – von denen auch mehrere im Sturm ihr Leben lassen mussten – seinem Schicksal überlassen wurde (Anm.: Siehe Plejadisch-plejarische Kontaktberichte, Block 6, 238. Kontakt, Samstag, 18. Mai 1991, Seite 397 ff.).

9. Das ist die wirkliche Wahrheit in bezug auf Urks Tod.

Billy Danke für die Erklärung. Du nimmst es kaum als Wahrheit an, doch da hat doch tatsächlich ein australischer Physiker namens Reginald T. Cahill das herausge-



Ötzi starb im Nahkampf

So wurde Ötzi 1991 am Hauslabjoch gefunden. Jetzt wurde das Blut an seinem Dolch und den anderen Waffen untersucht.

BRISBANE (Australien)/BOZEN (I). Ötzi war ein tapferer Mann. Er fiel im Kampf gegen vier Gegner. Das haben australische Genforscher herausgefunden.

«Wir haben drei Wochen rund um die Uhr gearbeitet», erklärt Gen-Spezialist Thomas Loy von der Universität Brisbane. «Wir konnten Blutspuren von vier Personen nachweisen.» 5300 Jahre nach dem Tod des Gletschermannes im Ötztal klebt das Blut seiner Feinde noch immer an seiner Axt, seinem Messer und seiner Jacke. An einer Pfeilspitze neben Ötzi hafteten sogar Blutspuren von zwei verschiedenen Menschen.

Loy ist überzeugt: Es war ein dramatischer Kampf auf Leben und Tod. Ötzi hat einen Gegner mit seinem Pfeil getroffen. Darauf zieht er das

Wann taut sein Mörder auf?

Projektil aus dessen Körper und schiesst damit einen weiteren Feind an. Aber dann erreichen ihn seine Angreifer und fallen über ihn her. Ein wilder Nahkampf entbrannt! Prellungen und Schnittwunden an Ötzis Körper sind ein Indiz dafür. Ein Pfeil in die Brust gibt dem Eismann den Rest.

Wegen dieses Pfeils hatte man zuerst angenommen, der Eiszeitjäger sei aus dem Hinterhalt ermordet worden. Aber offenbar war dem nicht so.

Die australischen Forscher glauben, dass Ötzi in das Gebiet eines fremden Stammes eingedrungen war und dort wilderte. Denn die Analyse seines Darminhalts ergab: Seine letzte Mahlzeit bestand aus Rothirsch-Fleisch. Offenbar

wurde er aber von den ortsansässigen Männern entdeckt und angegriffen. Einsam und verlassen starb der Jäger in den Ötztaler Alpen. Dort lag er, im Eis konserviert, bis ihn ein Nürnberger Ehepaar 1991 bei einer Wanderung entdeckte.

Weil Ötzi so verzweifelt um sein Leben gekämpft hat, hegen die Forscher jetzt eine makabre Hoffnung: Er könnte einen seiner Gegner ebenfalls tödlich verletzt haben. Der läge jetzt noch im Gletschereis begraben. In diesem heissen Sommer könnte die Fundstelle wieder auftauen. Die Experten planen deshalb, im Fundgebiet am Hauslabjoch weiterzusuchen. Sie wollen Ötzis Mörder finden.

funden, was wir mit der Geisteslehre schon seit mehreren Jahrzehnten lehren, dass nämlich das Universum resp. die Schöpfung resp. das Universal-Bewusstsein ein Bewusstsein hat. Allerdings laufen bei dieser wissenschaftlichen «Neuentdeckung» auch wieder gravierende Fehler mit. Denn schon wird behauptet, dass das Universum resp. die Schöpfung oder eben das Universalbewusstsein nicht durch einen gewaltigen Explosionsknall, sondern ganz still entstanden sei – durch ein «Nachdenken». Das Universal-Bewusstsein «denkt» aber nicht, denn es besteht aus reinster Geistenergie und existiert daher als Empfindungs-Bewusstsein. Ein solches aber existiert nur in völliger Logik und schafft aus folgerichtigen resp. logischen Empfindungsergebnissen heraus Zusammenschlüsse mit anderen logischen Empfindungsergebnissen, wodurch logisch aufgebautes Neues entsteht. Dies war schon so als Idee der Ur-Schöpfung im Idee-Ursprung der Schöpfung resp. des Universal-Bewusstseins resp. des Universums gegeben. – Hier, dies ist ein Artikel des P.M. vom September 2003, den mir mein Sohn Atlantis letztes Wochenende gegeben hat.

Ptaah (... *Liest den Artikel ...*)

10. Erstaunlich, doch stimmt nicht alles mit der Wirklichkeit überein, was hier geschrieben ist.
11. Die Zukunft wird wohl als unbestimmt bezeichnet, doch beruht sie auf dem Gesetz der Kausalität, so sie also allein schon deswegen berechenbar ist, denn das Prinzip des Kausalzusammenhangs zeigt die zusammenhängenden Ereignisse von der Ursache bis zur Wirkung auf.
12. Und genau diese zusammenhängenden Ereignisse können durch Vernunft, Verstand und Logik ergründet werden, wenn die Ursache bekannt ist.
13. Auch in bezug auf die Materie, die Realität, wird alles fehlverstanden, denn die Materie ist keine Störung der ursprünglichen Welt, denn wie du selbst aus den Speicherbänken am besten weisst, ist die Materie ein empfindungsmässig wohlgeordneter, logischer Zusammenschluss von logischen Empfindungsergebnissen.
14. Dieser Reginald T. Cahill ist offenbar nicht in der Lage, hinter dem Universal-Bewusstsein das zu sehen, was es tatsächlich ist, folglich er alles nur aus seiner Perspektive der materiellen Physik, jedoch nicht aus der Sicht der Geist-Physik sehen kann.

Billy Das Universum, die Schöpfung resp. das Universal-Bewusstsein ist ein gigantischer lebender Organismus feinstofflicher und grobstofflicher resp. geistiger und materieller Form. Das Empfindungs-Bewusstsein, die Schöpfung, eben das Universal-Bewusstsein resp. das Universum in seiner geist-energetischen Urform schuf die grobstoffliche Materie zum Zweck der eigenen Evolution, weil das Universal-Bewusstsein durch die Evolution aller Materie und insbesondere durch die Evolution des Menschen mit seinem bewussten Bewusstsein sich selbst zu evolutionieren vermag. Aus diesem Grunde erschuf das universale Empfindungs-Bewusstsein die Materie resp. die grobstoffliche Materie, eben den materiellen Universumsgürtel mit all den Galaxien, Sonnen, Planeten, Kometen, Meteoren, Gasen und Lebensformen aller Gattungen und Arten usw. Reginald Cahill bezeichnet mit seinen Worten das Universal-Bewusstsein resp. Empfindungs-Bewusstsein als Elementar-Bewusstsein. Interessanterweise existiert diese Bezeichnung auch in der Geisteslehre, und vielleicht ist das ein Zeichen dafür, dass nun langsam die Wirklichkeit und die Wahrheit um die Schöpfung und ihre Gesetzmässigkeiten tatsächlich erkannt werden.

Ptaah

15. Das mag vielleicht sein.
16. Die Zeit wird es erweisen.
17. Im grossen und ganzen sind die Gedankengänge des Wissenschaftlers erstaunenswert und könnten tatsächlich zu grossen wahrheitlichen Erkenntnissen führen.

Billy Das wäre sehr erfreulich, weil dann auch den Sekten und Religionen viel Wind aus den Segeln genommen würde.

Ptaah

18. Das wäre wohl der Fall ja; doch die streng dem Gottglauben Hörigen und Verfallenen werden sich auch durch grosse Erkenntnisse der erhofften Form nicht beeindruckt lassen und sich nicht von ihrem Irrglauben abwenden.

Unser Gehirn ist ein Abbild des Universums. Beide entstehen und funktionieren auf dieselbe Weise, sagt der australische Physiker Reginald T. Cahill. Was bedeutet das? Nehmen wir teil an einem gigantischen Bewusstseinsprozess? Cahills Theorie beginnt mit einer einfachen Formel und kommt zu verblüffenden Resultaten

VON PETER RIPOTA

Das Universum hat ein Bewusstsein!

Seit es eine Naturwissenschaft in unserem Sinne gibt, haben sich Wissenschaftler auch mit philosophischen Fragen auseinandergesetzt. Einige dieser Fragen lauten: Was ist Realität? Was ist Kausalität? Woher kommt die Welt? Wie können wir die Wirklichkeit beschreiben? Gibt es einen tiefsten Grund der Welt? Werden wir je Einsteins Traum verwirklichen und eine »Weltformel« finden?

Es gibt noch einige spezielle Fragen:

- ★ Was ist Materie?
- ★ Warum hat der Raum genau drei Dimensionen?
- ★ Wie entsteht der »Pfeil der Zeit«? Wir wissen, dass die Zeit von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft fließt – und keinesfalls umgedreht werden kann. Doch in keiner einzigen physikalischen Formel kommt dieser Zeitfluss vor – alle Formeln sind, wie der Physiker sagt, »zeitsymmetrisch«, d. h. Vergangenheit und Zukunft sind absolut gleichwertig und von der Formel her nicht unterscheidbar.
- ★ Welches sind die Grundbausteine der Welt?
- ★ Wird die Welt von strengen Gesetzen oder vom Zufall beherrscht?
- ★ Warum können wir die Wirklichkeit erkennen, wenigstens teilweise? Schließ-

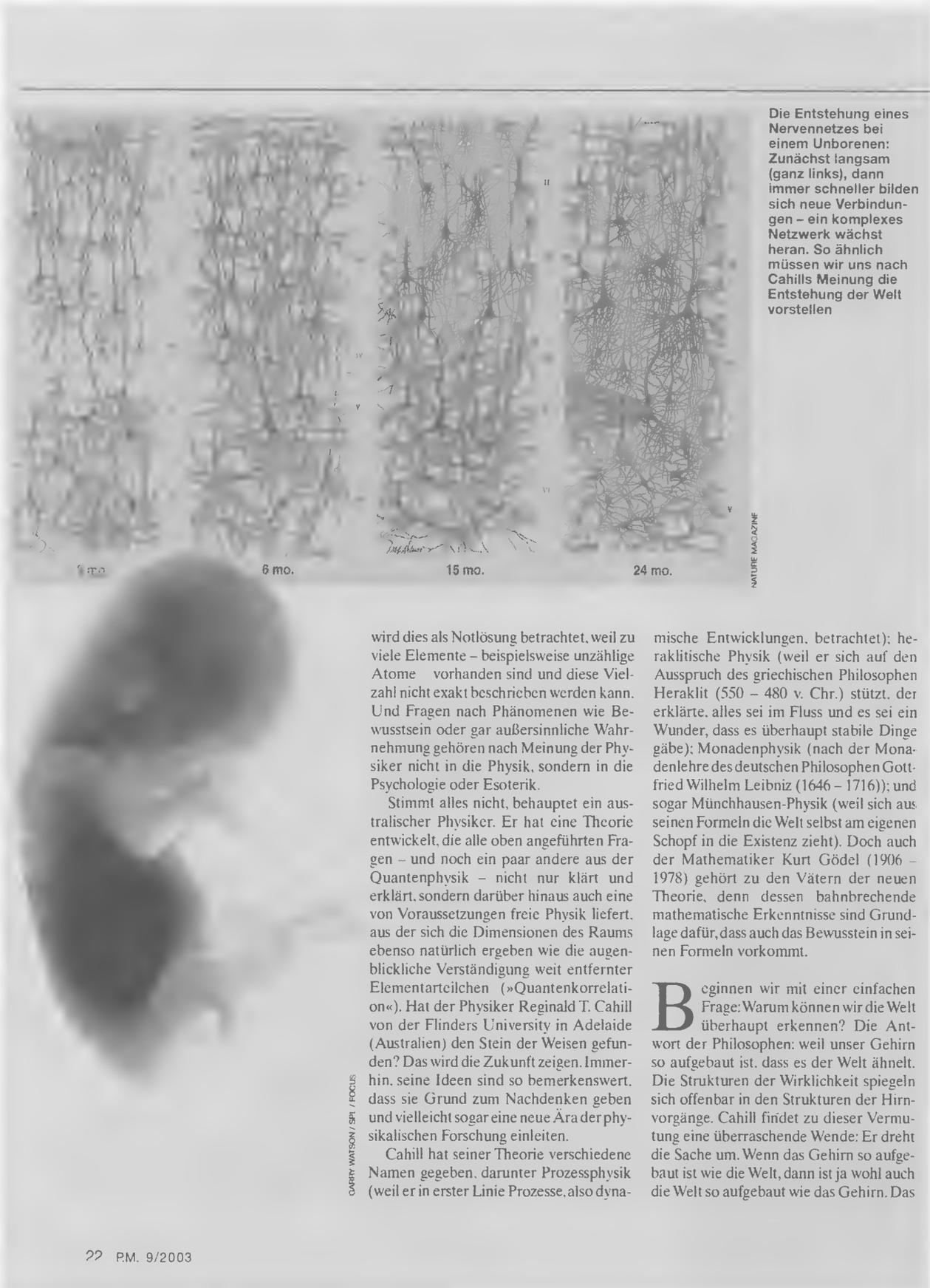
lich erhalten wir ein Bild der Wirklichkeit nur über unsere Sinneseindrücke, und die bestehen aus elektrischen Impulsen. Wie können wir daraus die Realität konstruieren und stimmt diese Konstruktion tatsächlich mit der Wirklichkeit überein?

Und schließlich die Frage: Woher kommt das Bewusstsein?

Die bisherigen physikalischen Systeme, und seien sie noch so ungewöhnlich, konnten diese Fragen nicht beantworten. Der Raum wird stets als dreidimensional vorausgesetzt, sonst wären die Naturgesetze anders. Gibt es in einer Theorie – wie in der »String-Theorie« – tatsächlich mehr als drei Raumdimensionen, werden die überzähligen Dimensionen schamhaft versteckt, indem man sie auf unmessbar kleinem Raum zusammenrollt.

Die letzten Bausteine der Welt waren einst die Atome, dann die Elementarteilchen, dann die Quarks, jetzt vielleicht die »Präonen« usw.

Und die Zeit erscheint in allen physikalischen Gleichungen so, dass ein Prozess genauso gut von der Zukunft in die Vergangenheit ablaufen könnte – was, wie wir ja schon im Alltag bemerken, absolut unmöglich ist. Auch der Zufall hat in der Physik nichts zu suchen. Finden wir ihn dennoch in einer physikalischen Formel.



Die Entstehung eines Nervennetzes bei einem Unborenen: Zunächst langsam (ganz links), dann immer schneller bilden sich neue Verbindungen – ein komplexes Netzwerk wächst heran. So ähnlich müssen wir uns nach Cahills Meinung die Entstehung der Welt vorstellen

wird dies als Notlösung betrachtet, weil zu viele Elemente – beispielsweise unzählige Atome – vorhanden sind und diese Vielzahl nicht exakt beschrieben werden kann. Und Fragen nach Phänomenen wie Bewusstsein oder gar außersinnliche Wahrnehmung gehören nach Meinung der Physiker nicht in die Physik, sondern in die Psychologie oder Esoterik.

Stimmt alles nicht, behauptet ein australischer Physiker. Er hat eine Theorie entwickelt, die alle oben angeführten Fragen – und noch ein paar andere aus der Quantenphysik – nicht nur klärt und erklärt, sondern darüber hinaus auch eine von Voraussetzungen freie Physik liefert, aus der sich die Dimensionen des Raums ebenso natürlich ergeben wie die augenblickliche Verständigung weit entfernter Elementarteilchen («Quantenkorrelation»). Hat der Physiker Reginald T. Cahill von der Flinders University in Adelaide (Australien) den Stein der Weisen gefunden? Das wird die Zukunft zeigen. Immerhin, seine Ideen sind so bemerkenswert, dass sie Grund zum Nachdenken geben und vielleicht sogar eine neue Ära der physikalischen Forschung einleiten.

Cahill hat seiner Theorie verschiedene Namen gegeben, darunter Prozessphysik (weil er in erster Linie Prozesse, also dyna-

mische Entwicklungen, betrachtet); heraklitische Physik (weil er sich auf den Ausspruch des griechischen Philosophen Heraklit (550 – 480 v. Chr.) stützt, der erklärte, alles sei im Fluss und es sei ein Wunder, dass es überhaupt stabile Dinge gäbe); Monadenphysik (nach der Monadenlehre des deutschen Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716)); und sogar Münchhausen-Physik (weil sich aus seinen Formeln die Welt selbst am eigenen Schopf in die Existenz zieht). Doch auch der Mathematiker Kurt Gödel (1906 – 1978) gehört zu den Vätern der neuen Theorie, denn dessen bahnbrechende mathematische Erkenntnisse sind Grundlage dafür, dass auch das Bewusstsein in seinen Formeln vorkommt.

Beginnen wir mit einer einfachen Frage: Warum können wir die Welt überhaupt erkennen? Die Antwort der Philosophen: weil unser Gehirn so aufgebaut ist, dass es der Welt ähnelt. Die Strukturen der Wirklichkeit spiegeln sich offenbar in den Strukturen der Hirnvorgänge. Cahill findet zu dieser Vermutung eine überraschende Wende: Er dreht die Sache um. Wenn das Gehirn so aufgebaut ist wie die Welt, dann ist ja wohl auch die Welt so aufgebaut wie das Gehirn. Das

Cahill: »Das Universum besitzt eine Vitalität, die Physikern bisher verborgen geblieben ist«

bedeutet: Hat man ein gutes Modell des Gehirns, dann kann man damit auch die Welt beschreiben.

Das derzeit beliebteste Modell für Gehirnvorgänge ist ein neuronales Netz. Es besteht aus »Knoten«, das sind die Elementarteilchen des Netzes (im Hirn: einzelne Nervenzellen) – und aus den Beziehungen zwischen diesen Knoten. Zwei Nervenzellen können einander verstärken (Beziehungswert = 1), sie können einander behindern (Beziehungswert = -1), oder sie haben nichts miteinander zu tun (Beziehungswert = 0). Ein neuronales Netz entfaltet sich schrittweise, und nach jedem Schritt gibt es neue Beziehungen, wobei viele auch wieder verschwinden. Wie dynamisch sich ein neuronales Netz entfalten kann, zeigt der Zustand im Gehirn eines Embryos: Nervenzellen vermehren sich, wachsen zueinander, manche bilden Komplexe, manche isolieren sich, manche werden zu Inhibitoren (Hemmer) und blockieren Nachbarzellen, d. h. sie unterdrücken die Weiterleitung von Nervenimpulsen, was durchaus sinnvoll sein kann. Ein solcher Inhibitor ist beispielsweise in Ihrer Wohnung vorhanden: Die ganz gewöhnliche elektrische Sicherung blockiert, zu Ihrem Vorteil, Ströme, die zu stark sind und Ihre Geräte beschädigen könnten.

In Cahills Modell ist die Zeit als Prozess im Sinne eines Erlebens vorhanden. Die Vergangenheit besteht aus den bisher gewachsenen Strukturen. Die Gegenwart ist der Augenblick, von dem aus eine neue Runde des Wachstums und der neuen Beziehungen startet. Die Zukunft ist unbestimmt und nicht vorausberechenbar.

Das klingt vertraut. Aber auf eines wollte sich Cahill nicht festlegen: die Grundbestandteile seines Netzes. Er wollte diese unbestimmt lassen, und so musste er sie, mathematisch gesprochen, »verstecken« – sie sollten in seinen Formeln gar nicht auftauchen. Doch wie geht das? Wenn wir ein Haus erforschen, kommen wir zuletzt doch auf seine Grundbestandteile, beispielsweise Ziegel. Wie kann man ein Haus ohne Ziegel beschreiben?

Eine neue Entdeckung der Mathematiker macht es möglich. Der IBM-Angestellte Benoit Mandelbrot entdeckte bzw. benannte diese Gebilde – er nannte sie Fraktale. Ein Beispiel ist das Abbild des

Mündungsdeltas eines Flusses. Dieses besteht aus Flüssen und Nebenflüssen und Neben Nebenflüssen und ... ad infinitum. Wenn Sie die Flüsse als Beziehungen betrachten, gibt es keine Grundelemente, nur Flussverläufe. Und wenn Sie sich so ein Bild anschauen, wissen Sie nicht, aus welcher Höhe es gemacht wurde – das Flussdelta ist auf jeder Ebene »selbstähnlich«. Ob ein Flussdelta aus dem Weltraum oder von ganz nah fotografiert wurde, es sieht im Prinzip immer gleich aus. Wir sehen nur ein Geflecht von Verzweigungen – genau das, was Cahill wollte.

Cahill baute also sein Netzwerk der Realität aus unbestimmten Grundbestandteilen auf, die er »Pseudo-Objekte« nannte, manchmal aber auch »Monaden«, benannt nach der Monadenlehre von Gottfried Wilhelm Leibniz. Cahills Monaden wurden, nach dem Start, selbst zu Netzwerken, deren Monaden wiederum Netzwerke darstellten, deren Monaden wiederum ... ad infinitum. Das Netzwerk zieht sich sozusagen am eigenen Schopf aus dem Sumpf der Nicht-Existenz – daher auch der Name »Münchhausen-Physik« (englisch »bootstrap« = Stiefelschnalle).

Aus Gründen, die wir später erklären, verwendete Cahill auch ein Zufallselement als wesentlichen Bestandteil seines Netzwerks, ein so genanntes »Rauschen«. Als er ein solches Netzwerk im Computer simulierte (allein durch Formeln ist es nicht vorausberechenbar!), ergab sich automatisch eine verblüffende Eigenschaft: Die Anzahl der Knoten steigt mit dem Quadrat des Abstands (in doppelter Entfernung gibt es also viermal so viele Knoten). So etwas ist nur in einem dreidimensionalen Raum möglich. Die Dreidimensionalität unserer Welt, in allen physikalischen Theorien vorausgesetzt, ergibt sich bei Cahill aus den Formeln, ist also eine Folge seiner Welt, keine Voraussetzung.

Cahill fand eine weitere verblüffende Tatsache: Nicht alle diese fraktalen Strukturen füllen den Raum vollständig aus. Einige verharren störrisch in ihren eigenen Mustern, die der Raum als »Defekte« empfindet, als Störungen oder Verwerfungen. Und genau diese unangepassten Gebilde machen das aus, was wir »Materie« nen-

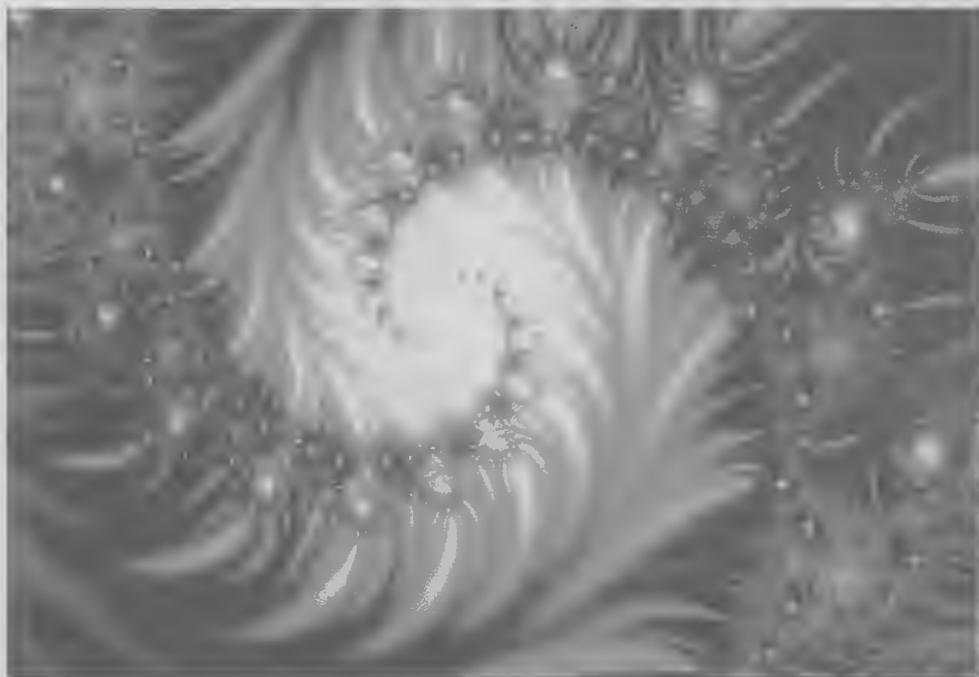


Reginald T. Cahill von der Flinders University in Adelaide, Australien: Er stützt seine Theorie u. a. auf den Mathematiker Kurt Gödel und den deutschen Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz

nen. Mit anderen Worten: Materie – also unsere Realität – ist eine Störung der reinen ursprünglichen Welt – ein Gedanke, den wir in vielen Religionen finden!

Bei der Simulation im Computer ergaben sich vielfältige Beziehungs-Strukturen. Wenn wir diese Entwicklung menschlich beschreiben, sah es etwa so aus: Manche Monaden (= Knoten) streckten zögernd ihre Arme aus, fanden befreundete Monaden und bildeten mit ihnen eine kleine Gemeinschaft. Andere Monaden fanden Gefallen daran und schlossen sich an. So bildeten sich Netzwerke, die lange Zeit Bestand hatten. Andere Netzwerke entstanden und vergingen, konkurrierten mit vorhandenen Strukturen oder kooperierten mit ihnen. Mitglieder dieser Freundschaftsbeziehungen erkannten einander, besaßen eine Art Gedächtnis, und wenn's dem einen schlecht ging, fühlten andere mit. Genau das ist, wieder in die Physik übertragen, die Grundlage der »Quantenkorrelation«: Zwei Teilchen, die zur selben Zeit aus demselben Atom entstanden sind, sind durch ein unsichtbares Band miteinander verbunden, egal, wie weit sie sich räumlich voneinander entfernt haben.

Der aufmerksame Leser wird erkannt haben, dass Cahills System sich sehr weit von der Physik entfernt und einer ganz anderen Wissenschaft angenähert hat – der Evolutionslehre. So sieht Cahill auch seine Theorie: Das Weltall *ist* nicht, es *entsteht*, seine Strukturen kommen und vergehen, wachsen und verschwinden. Das gilt auch für Naturgesetze: Auch sie bilden sich erst



Was wie die Zeichnung einer Spiralgalaxie aussieht, ist in Wirklichkeit ein »Fraktal«, d. h. ein Computerbild, das durch mathematische Formeln entstanden ist. Es zeigt in jeder Vergrößerung die gleiche komplexe Struktur. So stellt sich Cahill das Universum vor

JONES / FRACTAL

im Lauf der Zeit. Ein »Urknall« ist nicht mehr nötig, das Universum braucht nur sich selbst, um aus dem Sumpf des Nichts in die Freiheit der Existenz zu gelangen. Alles entsteht ganz langsam und allmählich.

Und wie kommt Bewusstsein in diese Welt der fraktalen Beziehungen? Auch hier verblüfft Cahill: Das Bewusstsein ist in seinen Formeln bereits enthalten – es wird durch nichts anderes erzeugt als durch das Unberechenbare. Unvorhersehbare, das, was sich jeder Formel verweigert und keinerlei Muster erkennen lässt. Physiker nennen solche unangenehmen Begleiterscheinungen ihres geordneten Kosmos »Rauschen«. Wie das möglich wird, ist eine längere Geschichte. Sie beginnt mit dem österreichischen Mathematiker Kurt Gödel. 1931 gelang ihm eine sensationelle Entdeckung: Selbst die einfachsten mathematischen Theorien sind unvollständig in dem Sinn, dass es dort Formeln gibt, die garantiert stimmen, aber in der Theorie auf keinen Fall bewiesen werden können. Bis dahin waren Mathematiker überzeugt: Eine mathematische Aussage ist wahr, oder sie ist falsch. Doch selbst die einfache Lehre von den ganzen Zahlen – die Arithmetik – enthält mathematische Aussa-

gen, die innerhalb der Arithmetik nicht beweisbar sind. Gödel nannte solche Bereiche in den Mathematik »gesetzlos«.

Gödel gelang sein komplizierter Beweis dadurch, dass er Aussagen über Zahlen mithilfe von Zahlen formulierte. Genau das, so Cahill, ist die Grundlage des Bewusstseins – die Selbstbezüglichkeit. Der Mensch denkt über sich selber nach, das Gehirn betrachtet seine eigene Funktionsweise, die Sprache beschreibt die eigene Grammatik. René Descartes (1596 – 1650) brachte es auf den Punkt: »Ich denke, also bin ich.« Das ist für Descartes die einzige Sicherheit, die wir haben, sie entsteht durch Reflexion über sich selbst. Und weil sich genau aus dieser Reflexion, aus dieser Selbstbezüglichkeit, auch die »Gödel'sche Gesetzlosigkeit« ergibt – wir wissen nicht mehr, ob eine Aussage wahr oder falsch ist oder je bewiesen werden kann –, kommt nach Cahill das Bewusstsein eben durch diese Ungesetzlichkeit in die Welt. Folglich nennt er den Teil in seiner Formel, der das Bewusstsein beschreibt, »selbstbezügliches Rauschen« ein anderer Name für »Gödel'sche Gesetzlosigkeit«.

Ohne diese Gesetzlosigkeit, so Cahills

Erkenntnis bei der Simulation seines Systems, käme das Universum bald zu einem Ende, zu einer festen Form, die sich nicht mehr verändert, zu dem von einigen Autoren propagierten »Big Crash« oder dem Ende des Universums in Eis und erstarrter Kälte. Doch so ist die Welt nicht beschaffen. Im Gegenteil, sie entwickelt sich immer weiter, immer höher, hin zu einer Stufe, da selbst die unbelebte Materie Bewusstsein zeigt. Und Cahill selbst spricht einmal von einer »Physik des Bewusstseins«. »Das Universum« schreibt er, »besitzt eine Vitalität, die Physikern bisher verborgen geblieben ist.«

Wirklich erstaunlich: Zu der gleichen Erkenntnis kam zum Beispiel der französische Jesuitenpater und Paläontologe Pierre Teilhard de Chardin (1881 – 1955). Er beschrieb das grandiose Bild einer kosmischen Evolution, eines lebenden Universums. Ziel dieser Evolution ist eine immer größere Verflechtung aller Lebensformen und eine Höherentwicklung des Bewusstseins – nicht nur des Menschen, sondern des gesamten Universums. Der deutsche Biologe Ernst Haeckel (1834 – 1919) hatte gemeint, jedes Atom besäße bereits eine »Kristallseele«, und der französische Physiker Jean Charon betrachte-

Kein gewaltsamer »Big Bang«. Die Welt ist ganz still entstanden – durch »Nachdenken«

te gar die Elektronen als Träger einer Art von Elementarbewusstsein.

So ergibt sich aus Cahills Formeln ein verblüffendes Bild der Welt, das uns auch im Alltag betrifft. Die Welt – das unendliche Universum ebenso wie unsere persönliche Wirklichkeit – entsteht aus dem Nichts ganz allmählich durch Nachdenken über sich selbst, durch Begegnung mit anderen, durch das Knüpfen von Beziehungen, von Freundschaften und Sympathien, von Freundschaften und Sympathien. Wer allein bleibt, stirbt; wer sich aber mit anderen verbündet, schafft Strukturen, die erhalten bleiben und weit über diese Gemeinschaft hinaus wirken – und deren Mitglieder auch über große Entfernungen von Raum und Zeit in Verbindung bleiben.

Wer religiös ist, kann diese Erkenntnis ausbauen. Es gibt so etwas wie eine unsterbliche Seele einer jeden Monade, vorausgesetzt, sie ist nicht allein, und ihre



Der österreichische Mathematiker Kurt Gödel bewies, dass Zahlen über sich selbst reden können. Das ist nach Cahill eine Voraussetzung für Bewusstsein

Fäden reichen über die Grenzen der Materie hinweg in den Kosmos hinein. Was auch bedeutet, dass genau dieses Nachdenken über sich selbst – vielleicht in Verbindung mit dem Gedankenaustausch Gleichgesinnter – neue Strukturen schafft und somit die Welt entscheidend verändert. Ob zum Guten oder zum Schlechten, das hängt von unseren Gedanken ab.

Und als wesentliche Erkenntnis ergibt sich: Nur wer lebendig ist, gestaltet die Zukunft als eine Welt, die lebenswert ist, ob für Quarks, für Menschen oder für Galaxien-Superhaufen mit Bewusstsein. ★

INTERNET-ADRESSEN

► Linksammlung zum Thema »Geschichte und Philosophie der Wissenschaften«:
www.snark.ca/mp.htm#Physics
► Weitere Informationen und Links finden Sie unter www.pm-magazin.de

P.M., München, 9/2003

Billy Ja, das wird mit Sicherheit so sein. Sag aber mal, was du von der Sache im Irak hältst? Du in deinem sehr hohen Alter hast mit solchen Dingen ja sicher sehr viel mehr Erfahrung als irgendein Erdmensch.

Ptaah

19. Eine Gegenfrage:

20. Was hältst du denn davon resp. wie siehst du die gegenwärtige und kommende Situation?

Billy Willst du dich um eine Antwort drücken, mein Freund?

Ptaah

21. Nein, denn tatsächlich will ich nur wissen, wie du das Ganze beurteilst.

Billy So sei es denn. Gut = meinerseits denke ich, dass die Amerikaner und Briten sowie die UNO den Irak und dessen Bevölkerung niemals in den Griff und unter ihre Kontrolle bekommen werden. Diesbezüglich werden die Amerikaner in ihrem Weltherrschaftsstreben ebenso eine böse Niederlage erleiden wie auch die mitziehenden Briten. Und genau diese Weltherrschaftssucht der Amerikaner ist auch bei den Irakis bekannt, weswegen sie sich unter anderem auch bis zum letzten Blutstropfen gegen die Annektoren wehren und ihnen schwere Verluste an Material und an Menschenleben zufügen werden. Die Amerikaner

Seit Kriegsbeginn 1000 US-Soldaten im Irak getötet

Seit Kriegsbeginn im Irak im März vergangenen Jahres sind 1000 US-Soldaten bei Kämpfen getötet worden. Das geht aus einer Statistik des US-Verteidigungsministeriums hervor.

[sda] - Während der Hauptkampfhandlungen, die US-Präsident George W. Bush am 30. April 2003 für beendet erklärte, kamen demnach 109 US-Soldaten bei Kämpfen ums Leben. Seither starben 886 Soldaten und drei Zivilangestellte des Pentagon im Irak.

Der November dieses Jahr war einer der blutigsten für die US-Armee: Mit 134 getöteten US-Soldaten zählte die Armee demnach nur ein Opfer weniger als im April, dem bislang verlustträchtigsten. Allein im November wurden nach Angaben des Pentagons so viele US-Soldaten getötet wie in den ersten beiden Monaten der Invasion in den Irak.

Quelle: bluewin.ch, Dienstag, 7. Dezember 2004

Angriffe auf US-Truppen reissen nicht ab

BAGDAD. Die Welle der Angriffe auf die US-Besatzer in Irak ebbt nicht ab. Gestern wurde wieder ein US-Soldat getötet. Damit starben seit dem offiziellen Ende der Kriegshandlungen am 1. Mai 139 Soldaten. Während des Krieges, der am 20. März begann, waren insgesamt 138 Soldaten ums Leben gekommen. Zudem nehmen die USA möglicherweise von einer neuen Uno-Irak-Resolution Abstand. Das Problem sei, dass viele Ratsmitglieder die USA für die Sicherheitslage in Irak verantwortlich machen.

Blick, Zürich,
Mittwoch,
27. August 2003

Attentat trifft die Schiiten

NADSCHAF (Irak). Der Terror im Irak eskaliert weiter. Vor einer schiitischen Moschee explodierte gestern eine Autobombe, riss mindestens 82 Menschen in den Tod. Darunter Schiiten-Führer Mohammed Bakr al Hakim.

Das Freitagsgebet in der für die Schiiten heiligen Imam-Ali-Moschee ist gerade zu Ende. Die Gläubigen strömen aus dem Südportal, als eine riesige Explosion Teile der Moschee wegsprengt. Sie tötet mindestens 82 Menschen, verletzt über 200 weitere. Der Sprengsatz war in einem Auto versteckt.

Einer der Toten: **Ayatollah Bakr al Hakim**, der Hoffnungsträger der Schiiten im Irak. Erst im Mai kam er nach 23 Jahren im Exil zurück in seine Heimat und wurde stürmisch gefeiert. Er sollte dafür sorgen, dass die schiitische

Mehrheit der Bevölkerung nach jahrelanger Unterdrückung wieder mehr Rechte bekommt.

Mit seinem Tod ist die Situation eingetreten, vor der Nahost-Experte Peter Scholl-Latour im BLICK schon vor Monaten warnte: «Wenn die Schiiten keinen klaren Führer mehr haben, besteht die grosse Gefahr, dass sich Splittergruppen bilden. Wenn sie dann merken, dass die Amerikaner ihnen nicht die Rechte geben, die ihnen zustehen, dann werden die Amerikaner die Situation nicht mehr in den Griff bekommen. Anschläge werden zur Tagesordnung gehören.»

Noch hat sich keine Organisation zum Anschlag bekannt. Scholl-Latour: «Der Irak hat jetzt keine Strukturen mehr und wird zum Spülbecken von kleinen Terrorzellen, die bisher noch unbekannt und gleichzeitig unberechenbar sind.»

Blick, Zürich, Samstag, 30. August 2003

Blick, Zürich, Samstag, 6. September 2003

Annan spricht Klartext zum Irak-Problem

NEW YORK (USA). Nach eindeutigen Worten ihres Generalsekretärs Kofi Annan sind die Vereinten Nationen nicht in der Lage, Irak zu verwalten. Ebenso wenig könnten sie die Sicherheit im Land gewährleisten. «Die Uno sind nicht daran interessiert, Blauhelmsoldaten zu entsenden.» Damit erteilt Annan so eindeutig wie nie zuvor allen Vorstellungen eine Absage, die Uno könnten in absehbarer Zeit die Besatzungsmächte USA und Grossbritannien in Irak ganz oder teilweise ablösen.

Blick, Zürich, Dienstag, 16. September 2003

haben keine Ahnung von der Mentalität, der Religion und dem speziellen Freiheitssinn der islamischen Völker, und so eben auch nicht von den Irakern, weshalb es den Möchtegerneroberern noch recht übel ergehen kann, wobei auch nicht ausgeschlossen ist, dass sich eigentliche Terroristen einmischen – wie z. B. die der Al Qaida sowie andere islamische Staaten – und hilfreich kämpferisch im Irak gegen die verhassten amerikanischen und britischen Eindringlinge kämpfen wollen. Wie in Israel und Palästina wird es meines Erachtens immer mehr Mord und Totschlag, Sprengstoff-, Granaten- sowie Raketen- und Minenanschläge geben, wobei auch Selbstmordkommandos und einzelne Selbstmordattentäter in Erscheinung treten werden. Das ist das, was ich denke. Vielleicht wird dadurch die Weltherrschaftsgier der Amerikaner einmal etwas gedämpft, doch fragt es sich, ob sie gescheitert werden und ihre Gier nach Herrschaft über die ganze Welt aufgeben und sich endlich überall aus allen Staaten wieder zurückziehen, wo sie sich bereits breitgemacht haben. Meine Zukunftsberechnungen ergeben nämlich etwas

Jeden Tag mindestens 35 Tote! Bush hat aus Bagdad ein neues Chicago gemacht

VON HANS-RICHARD SCHWAGMAYR

BAGDAD. US-Präsident George W. Bush wollte dem Irak Frieden und Wohlstand bringen. Er brachte Chaos und Kriminalität. Aus Bagdad machte er ein neues Chicago.

Nach ihrer gescheiterten Ehe reiste Agatha Christie nach Bagdad. Inspiriert von dieser Reise entstanden die Kriminalromane «Sie kamen nach Bagdad» und «Tod in Mesopotamien», in denen reiche Amerikanerinnen zum Spielball von Verbrecherorganisationen werden.

Heute geht es in Bagdad ums nackte Überleben. Die Schriftstellerin könnte die Geschichte des arbeitslosen Automechanikers Abdullah aufschreiben, der am Dienstag seine elfköpfige Familie und dann sich selbst erschoss.

Als Grund für das Blutbad nennt die Zeitung «el Takhî» Resignation und tiefe Depression. Wie viele Iraker konnte auch Abdullah nicht mehr den Lebensunterhalt für seine Familie aufbringen. Der Tod, soll er gesagt haben, sei besser als ein ehrloses Dasein als Bettler oder Stras-

senräuber, die Bagdad seit dem Sturz von Saddam terrorisieren.

35 Menschen werden jeden Tag in Bagdad ermordet – die Hauptstadt ist gefährlicher als das Chicago des Al Capone. «Vor dem Krieg hatten wir zehn Mordfälle», so Doktor Faik Amin Bakr. Direktor des Institutes für forensische Medizin.

Die meisten Morde begehen Räuber und Plünderer. An zweiter Stelle, so Bakr, stünden Rachemorde. Familien begleichen selbst Rechnungen, weil weder irakische Polizei noch US-Truppen in der Lage sind, für Ordnung zu sorgen.

US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld wehrt sich gegen Vorwürfe, die US-Armee habe die Lage nicht im Griff. Die Sicherheitslage habe sich seit Kriegsende «sichtlich verbessert». Und: «In grossen Städten gibts immer Gewalt».

Tatsächlich? Geht es so weiter, werden in Bagdad allein pro Jahr 13 000 Menschen ermordet. Zum Vergleich: Im Jahr 2000 waren es in den ganzen USA 16 000.

Kein Wunder, wird der Ruf nach Saddam oder islamischen Heilsbringern immer lauter.

Für 10 Dollar gibt es Panzerabwehrraketen

BAGDAD. Am Tag Fische fangen, in der Nacht Jagd auf Amis machen. So beschreibt ein irakischer Guerillakämpfer seinen Alltag.

Bei seinem ersten Angriff auf US-Soldaten zitterte Salahuddin (28) noch vor Angst. Dann feuerte er eine Granate auf den Geländewagen ab und rannte weg. Niemand verfolgte ihn. Seit diesem Tag im April greift er mit sieben weiteren Kämpfern alle paar Tage US-Soldaten an. «Ich fange am Morgen Fische und am Abend Amerikaner», sagt er.

Er kämpfe gegen die US-Truppen nicht wegen irgendwelcher Belohnungen von Saddam. «Der ist erledigt», sagt er. Was ihn empöre, sei der Umgang der Amis mit der irakischen Bevölkerung bei Razzien. Die würden unschuldige Männer in Handschellen legen und Frauen in unangemessener Weise berühren. «Können sie nicht Besatzungsmacht sein, ohne uns zu erniedrigen?»

Der Fischer ist nicht allein. «Jeden Tag gibt es neue Gruppen», weiss er. Waffenhändler würden ihnen Panzerabwehrraketen aus den geplünderten Beständen der irakischen Armee schon für zehn Dollar verkaufen.

Schwere Kritik an George Bush nach dem Attentat im Irak

Die Lage im Irak wird der US-Regierung innenpolitisch gefährlich. Im Irak selbst wächst der Protest gegen die Besatzer.

Bagdad/Washington. – Führende amerikanische Politiker haben angesichts der katastrophalen Sicherheitslage im Irak schwere Vorwürfe gegen Präsident George W. Bush erhoben. Die USA hätten dort «ein Vakuum geschaffen», in das Terroristen gestossen seien, sagte der demokratische Senator Joe Lieberman gestern Sonntag. Der republikanische Senator John McCain erklärte, das US-Militär im Irak reiche «ganz offensichtlich» nicht aus. Zudem müsse Bush die US-Bevölkerung genauer über die Kosten des Irakeinsatzes informieren. Indessen verhan-

deln die USA mit irakischen Vertretern über die Bildung einer paramilitärischen Miliz mit mehreren Tausend irakischen Mitgliedern. Sie soll US-Truppen entlasten und könnte schon in einem Monat die Arbeit aufnehmen.

Grossbritannien will die Rolle der Uno im Irak politisch und militärisch ausweiten. Aussenminister Jack Straw betonte gestern jedoch, dass Briten und Amerikaner die militärische Kommandogewalt im Irak nicht an die Uno abgeben wollten. Russland und Italien forderten hingegen die Entsendung einer internationalen Truppe, die nicht unter der Kontrolle der USA stehen sollte.

Indessen wurden am Wochenende mehrere Verdächtige im Zusammenhang mit dem tödlichen Bombenanschlag auf Ayatollah Baqir al-Hakim vom Freitag

festgenommen. Dabei soll es sich um Anhänger von Saddam Hussein, aber auch um verschiedene Ausländer aus arabischen Ländern handeln. Über die genauen Hintergründe des Anschlags wurde jedoch noch nichts bekannt.

Während Zehntausende Schiiten sich gestern Trauerzügen für den ermordeten Ayatollah anschlossen, warfen führende schiitische Geistliche den USA vor, ihrer Verantwortung für Sicherheit nicht gerecht geworden zu sein. Der Geistliche Mohammed Bahr al-Ulum setzte aus Protest seine Mitgliedschaft im von den USA eingesetzten Regierungsrat aus.

Die Uno kündigte an, dass sie einen grossen Teil ihrer ausländischen Mitarbeiter aus dem Irak abziehen will. Nur 40 bis 50 sollen im Land bleiben. (Agenturen)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Montag,
1. Sept. 2003

In Falluja will niemand die Amerikaner

Die Umgebung der Stadt Falluja bleibt ein Unruheherd. Viele Einwohner sympathisieren mit dem Widerstand, einige wünschen sich Saddam zurück.

Von Astrid Frefel, Falluja

«Drei Kilo Kartoffeln für 1000 Dinar zu Ehren Saddams Husseins, des Führers aller arabischen Länder», preist ein Gemüsehändler auf dem Markt entlang der Hauptstrasse in Falluja seine Ware lauthals an. Es herrscht ein geschäftiges Treiben, im Schritttempo zwingen sich die Autos durch den dichten Verkehr. Neugierige Blicke verfolgen die Fremden.

Die zentralirakische Stadt 50 Kilometer westlich von Bagdad hat den Ruf, ein Zentrum des Widerstandes gegen die amerikanischen Besatzer zu sein. Wenige Wochen nach dem Krieg kam es in Falluja zu Demonstrationen, in deren Verlauf die Amerikaner 16 Personen töteten. Die lokalen Stammesführer vermittelten, und die Prediger der Moscheen riefen die Gläubigen auf, sich nicht provozieren zu lassen. Dennoch riss die Serie der Anschläge auf US-Soldaten nicht ab. Vor rund einem Monat zog sich das Militär an den Stadtrand zurück – seither ist es relativ ruhig in Falluja. Das Zentrum der Gewalt hat sich verlagert: Die Patrouillen werden nun in der Umgebung von Falluja angegriffen.

Derzeit zählen die US-Truppen im Irak im Durchschnitt täglich ein Dutzend Attaken auf ihre Soldaten. In Falluja ist Sympathie für diese Anschläge zu spüren.

«Man muss unterscheiden zwischen Widerstand und Terror, wir unterstützen nur den Widerstand gegen die Besatzungsmacht, der ist legitim», sagt der Student Ali Tarek. Er regt sich besonders darüber auf, dass die fremden Soldaten in dieser konservativen Gegend die lokale Kultur nicht achten, in Häuser einbrechen und nach seinen Aussagen dabei auch Geld und Gold stehlen.

Ein sunnitischer Religionsgelehrter findet es einleuchtend, dass sich der Widerstand auf das sunnitische Dreieck konzentriert – schliesslich, so sagt er, stehen die Kurden im Norden des Landes unter dem Druck von zwei autoritären Parteien, und die Schiiten im Süden werden von der Hawza, der Religionsschule, ruhig gehalten. Wer hinter dem Widerstand steht, weiss er zwar nicht, «aber bestimmt keine Saddam-Anhänger». Die hätten ihre Waffen abgeben müssen und seien keine Gefahr mehr. Beamte und Polizisten würden jetzt mit den USA zusammenarbeiten. Für sie hätte ohnehin immer nur das Geld eine Rolle gespielt – und das komme jetzt eben von den Amerikanern.

Militante im Untergrund

«Die Iraker akzeptieren keine Besetzung, viele hassen die USA ganz einfach, und auch der Koran unterstützt den Kampf für die Freiheit und gegen die Besatzungstruppen», erklärt der Doktor der Scharia. Von ausländischen Kämpfern weiss er nichts. Für ihn ist das amerikanische Propaganda, um den irakischen Widerstand als Terror zu brandmarken. Wie die Zukunft des Irak aussehe, das wisse

nur Gott. «Sicher ist nur, dass die Truppen gehen werden, entweder freiwillig oder gezwungenermassen», ist der junge Rechtsgelehrte überzeugt. Er selbst weint Saddam keine Träne nach. Seine kurdische Familie hat unter dem Regime schwer gelitten. Die Militanten selbst haben sich in den Untergrund verkrochen. Noch vor wenigen Wochen waren sie bereit gewesen, sich von Kameras filmen zu lassen. Aber inzwischen scheint die Gefahr, entdeckt zu werden zu gross.

«Scheichs 2003»

Staatstragend gibt sich Scheich Izza Ali al-Adday, der Clan-Chef der Masalha, eines Zweigs des mächtigen Mahamda-Stammes, der sich mit andern Notabeln aus Falluja im Kongresshaus trifft. «Es ist die Aufgabe der Scheichs, die Stämme zusammenzuhalten und in ihrem Einzugsgebiet für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Wir

arbeiten mit den Amerikanern zusammen, weil es um eine grosse Sache für den Irak geht», sagt der Scheich. Im Volk nennt man sie verächtlich «Scheichs 2003», weil sie mit den Amerikanern kooperieren. Zuvor waren sie die «Scheichs der 90er», weil sie in den 90er-Jahren mit Saddam – unter Zwang, wie sie sagen – gemeinsame Sache gemacht haben.

Scheich Izza glaubt an die Demokratie. Doch von diesen Versprechungen sei im Irak noch nichts umgesetzt worden. Ganz offen kritisiert er die Strategie der Amerikaner, die eng mit den Stammesführern zusammenarbeiten. «Das machen sie, um die Parteien und Intellektuellen nicht aufkommen zu lassen», sagt er. Der Geschäftsmann Sami Obeid Faruk pflichtet ihm bei: Das sei das Rezept für Chaos. Die Scheichs hätten kein politisches Wissen das sei auch der Grund, weshalb die lokalen Räte nicht regieren könnten. «Die Amerikaner machen die gleiche Politik wie Saddam», sagt Sami.

«Die Amerikaner müssen weg aus dem Irak, und wenn Soldaten aus andern Ländern kommen, wird der Widerstand ihnen gelten», ereifert sich Mohammed Raissa. «Sie haben uns nur Probleme gebracht. Wir haben keine Sicherheit, keine Elektrizität, kein Wasser und keine Arbeit», sagt der Lastwagenchauffeur weiter. Lieber heute als morgen hätte er Saddam zurück. Der sei gnädiger gewesen als die USA, sagt Mohammed Raissa ganz offen. Und wie es hier Sitte ist, würde er Saddam die Türe öffnen, würde er anklopfen. «Meine Gastfreundschaft wäre ihm sicher, das wäre mir eine Ehre», sagt Mohammed und erhält zustimmendes Kopfnicken von seinen Arbeitskollegen.



Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 8. September 2003

ganz anderes, nämlich dass die Amerikaner im gleichen menschenverachtenden und verbrecherischen Stil weiterfahren und sich die alten Prophetien doch noch erfüllen. So liegt alles in den Händen jener Menschen, die vernünftig und verantwortungsvoll denken und handeln. Und speziell in Ländern wie Amerika und England – wie aber auch in andern Ländern – sind es die Rechtschaffenen und Verantwortungsbewussten, die alle Kriegshetzer, die auch Kriegsverbrecher sind, sowie alle sonstigen Menschen- und Menschheitsverächter, Landesverräter und Nichtrechtschaffenen der Regierungen und des

US-Imperium ohne Konzept

Die USA sind eine imperiale Macht, verkündeten neo-konservative Intellektuelle und Politiker vor dem Irak-Krieg. Die Realitäten danach zeigen die Grenzen dieser Vision auf.

Von Roman Berger*

Es war Präsident Ronald Reagan, der Anfang der 80er-Jahre zum Endkampf gegen das «Imperium des Bösen» aufgerufen hat. Die sowjetische Armee hatte Afghanistan besetzt und kämpfte gegen die islamischen Mujahedin. In Afrika und Zentralamerika unterstützte Moskau linke Befreiungsbewegungen. Die Begriffe «Imperium» und «imperialistisch» waren für die inzwischen verschwundene Weltmacht Sowjetunion reserviert. Wer es wagte, die Interventionen der USA in Vietnam, Chile oder Nicaragua als imperialistisch zu bezeichnen, musste sich vorwerfen lassen, im Solde Moskaus zu stehen. Amerika war die führende Demokratie, die im Namen des freien Westens nur das Gute auf allen Kontinenten verteidigte.

20 Jahre später und bald 15 Jahre nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes ist das Wort «Imperium» in Washingtons Salons der Macht kein Schimpfwort mehr. Im Gegenteil. Für neokonservative Intellektuelle und tonangebende Mitglieder der Regierung von George W. Bush ist der Begriff «Imperium» Programm und Maxime geworden. Mit einer verblüffenden Offenheit erklärt beispielsweise der prominente Vordenker der Neokonservativen, Robert Kagan: «Seit ihrer Gründung sind die USA eine expansive Macht. Der Hunger nach neuen Grenzen ist ungestillt.»

Amerika als Ideologie

Mit ähnlichen Worten hatte der Historiker William Appleman Williams in seinem Buch «Empire as a way of life» (1982) zum gleichen Thema geschrieben: Amerika sei mit seinem Zwang, «immer mehr alle

anderen zu besitzen», wie von einer Droge abhängig geworden. Williams wurde damals mit seiner Kritik an Amerikas imperialem Lebensstil als linker Nestbeschmutzer verschrien. Auch im «Wall Street Journal» ist das Thema «amerikanisches Imperium» kein Tabu mehr. Allerdings, so betont der Chefkomentator der Zeitung, Max Boot, unterscheidet es sich von früheren Imperien: «Amerika ist ein attraktives Imperium, dem alle angehören wollen.»

Amerika – das gelobte Land – sorgt für die Verbreitung von Wohlstand und Demokratie auf der ganzen Welt: Das ist die Botschaft der Bush-Regierung. Und wenn einmal alle Länder demokratisiert sein werden, gibt es keine Kriege mehr. Und dann ist auch das Problem von Sicherheit und Frieden für immer gelöst. Einflussreiche Exponenten der Bush-Administration wie Richard Perle und Paul Wolfowitz sehen heute ihr Land in einer ähnlichen Mission wie die englischen Puritaner im 17. Jahrhundert. Sie hatten das korrupte «alte Europa» hinter sich gelassen, um in «Neuengland» im Bund mit Gott das «Neue Jerusalem» aufzubauen. Ganz in diesem Sinn erklärte Präsident Bush kürzlich: «Freiheit ist nicht Amerikas Geschenk an andere Nationen, es ist Gottes Geschenk an die Menschen.» Wer das ausser erwähnte Instrument ist, das allen Nationen dieses Geschenk bringt, ist für alle Welt offensichtlich.

Das für Europäer schwer verständliche Sendungsbewusstsein im amerikanischen Volk brachte der bekannte Historiker Richard Hofstadter mit einem Satz auf den Punkt: «Es war unser Schicksal als Nation, keine Ideologien zu haben, sondern eine zu sein.» Amerika bedeutet Rechtschaffenheit, Freiheit, Güte, wirtschaftliche Prosperität. Friede und amerikanische Interessen fallen zusammen. Diese Vorstellung, von US-Politikern tausendfach wiederholt, ist so tief im täglichen Leben der Amerikaner verwurzelt, dass sie nicht mehr als Ideologie erkennbar ist, sondern wie eine naturgegebene Tatsache wirkt. Amerika ist in sich gut und verdient vollkommene Loyalität und Liebe. «Entweder ihr seid mit uns oder gegen uns», folgerte

Bush sprechend. In der Geschichte der USA gab es allerdings immer auch eine skeptische Haltung. 200 Jahre nach der Ankunft der Puritaner sahen die säkularisierten Väter der US-Verfassung Amerika nicht mehr als «Neues Jerusalem», sondern als «Experiment», das auch misslingen könnte. Sie verstanden, dass vom Messianismus in die Tyrannei ein direkter Weg führen kann. Alexander Hamilton warnte vor einem «extravaganten und irreführenden Glauben, wir seien von den Schwächen bewahrt, denen andere Gesellschaften ausgesetzt sind».

Unfähig, langfristig zu denken

Die USA wollen heute nicht die ganze Welt erobern. Ihr Ziel ist es, eine internationale Ordnung zu schaffen, die Amerikas Interessen und Werten entspricht. In «Schurkenstaaten» wollen sie wenn nötig mit militärischer Gewalt – proamerikanische Regierungen installieren, aber dann so rasch als möglich wieder nach Hause gehen. Dieses «Nation Building light» (Staatenbildung auf die leichte Art) funktioniert aber nicht. Schon im letzten Jahrhundert waren die USA mit ihren Interventionen in Asien oder Lateinamerika immer wieder gescheitert. Der Harvard-Politologe Stanley Hoffmann sieht dafür zwei Gründe: Die USA seien zwar ein sehr nationalistisches Volk, hätten aber wenig Verständnis für die Macht nationaler Gefühle in anderen Gesellschaften. Und Staatenbildung sei ein langer Prozess. Amerikanische Politiker seien jedoch unfähig, politisch, das heisst langfristig, zu denken.

Die Eroberung des Irak verlief für die USA militärisch erfolgreich. Über Nacht sind die USA tatsächlich ein Imperium geworden. Für die Rolle eines Prokonsuls, der jetzt im Irak für den Wiederaufbau einer zivilen Verwaltung und der Wirtschaft sorgen sollte, ist Washington aber nicht vorbereitet. Militärische Überlegenheit allein genügt nicht. Das «amerikanische Imperium» steht auf tönernen Füßen.

* Roman Berger war USA-Korrespondent des «Tages-Anzeigers» von 1976 bis 1982.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Montag,
8. September 2003

Powell in Irak: «Lage ist kritisch»

BAGDAD. Helikopter und Kampfhubs über dem Zentrum, die Stadt voll von Agenten und Special Forces: US-Aussenminister Colin Powell auf Blitzbesuch in der irakischen Hauptstadt.

«Die Sicherheitslage im Irak ist nach wie vor sehr kritisch, aber ich bin überzeugt, dass unsere Kommandanten das Umfeld verstehen, in dem sie operieren. Und dass sie in der Lage sind, entsprechend zu handeln», erklärte Bushs Chefdiplomate gestern mit einem kritischen Unterton an die militärische Führung.

Fast zwanghaft optimistisch gab sich der von den USA eingesetzte irakische Aussenminister Hashiyar Zebari. Er hoffte, dass spätestens Ende des nächsten Jahres eine demokratisch gewählte, souveräne irakische Regierung das Land übernehmen könne.

«Die grösste Bedrohung im Irak sind die islamistischen



US-Aussenminister Colin Powell (l.) und Irak-Vorwarter Paul Bremer vor der Presse.

Terroristen, die in grosser Zahl ins Land eindringen, um den demokratischen Prozess im Irak zu stören», erklärte Powell besorgt. Mehrere hundert, möglicherweise bis zu 2000 ausländische Terroristen hätten das Land in den letzten Monaten infiltriert – die 150 000 überforderten US-Soldaten haben ihnen wenig entgegengesetzt.

Während Powells Besuch in Bagdad patrouillierten Kampfhubs und Helis am Himmel über der Stadt. Die anti-amerikanischen Guerillas empfangen den US-Aussenminister auf ihre Art: Nur Stunden vor seiner Ankunft explodierte in Falludscha ein Sprengsatz – ein US-Soldat wurde getötet, zwei verletzt.

CARL JUST AUS BAGDAD

Blick, Zürich,
Montag,
15. Sept. 2003

Irak Brigaden des hl. Krieges drohen mit Tod

BASRA (Irak). Bisher verschwanden die Widerstandskämpfer so schnell, wie sie gekommen waren. Jetzt trat erstmals eine Gruppe – die Brigaden des heiligen Krieges – an die Öffentlichkeit. Sie würde alle ermorden, die zu den Besatzungstruppen gehörten oder mit ihnen arbeiteten. In Basra im Süden – das von den Briten kontrolliert wird – explodierten gestern zwei Sprengsätze. Bei Zwischenfällen am Abend sind zwei US-Soldaten und ein Angreifer getötet worden. Unterdessen hat es die Organisation Islamischer Staaten abgelehnt, zur Stabilisierung der Lage Truppen in den Irak zu senden.

Blick, Zürich,
Donnerstag,
14. Oktober 2003

Saddam fordert US-Truppen zum Abzug auf

Bagdad. – Der gestürzte irakische Machthaber Saddam Hussein hat sich angeblich erneut zu Wort gemeldet. Auf einem vom arabischen Fernsehsender al-Arabiya ausgestrahlten Tonträger ruft die Saddam Hussein zugeschriebene Stimme die Iraker auf, den «heiligen Krieg» gegen die Besatzer mit Geld zu unterstützen und ihre Rechte einzufordern. (SDA)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
18. Sept. 2003

Mehrere Tote bei Angriff auf US-Soldaten im Irak

Bagdad. – Bei einem Angriff auf einen US-Militärkonvoi hat es gestern nahe der irakischen Stadt Chaldiya gemäss Augenzeugen mehrere Opfer gegeben. Laut dem arabischen TV-Sender al-Arabiya wurden mindestens acht US-Soldaten bei dem Zwischenfall getötet und mehrere verletzt. Anwohner berichteten, die Fahrzeuge seien auf Landminen auf der Strasse zwischen Chaldiya und Habbaniya gefahren. Das US-Militär teilte mit, ein US-Konvoi sei östlich von Ramadi mit Gewehren und Sprengstoff angegriffen worden. (SDA)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Freitag,
19. Sept. 2003

Uno hat bei Sicherheit im Irak versagt

New York. – Der ehemalige Uno-Beauftragte im Irak, Sergio Vieira de Mello, und 21 andere Angestellte der Weltorganisation könnten noch am Leben sein, wenn die Uno Terrorwarnungen nicht ignoriert hätte. Das ist das traurige Fazit unabhängiger Ermittler unter Leitung des finnischen Ex-Präsidenten Martti Ahtisaari. Zwei Monate nach dem Bombenanschlag auf den Uno-Sitz in Bagdad beklagen sie in ihrem gestern vorgelegten Bericht die Leichtfertigkeit, mit der das Leben Hundert Mitarbeiter aufs Spiel gesetzt wurde. (SDA)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Montag,
8. Sept. 2003

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 23. Oktober 2003

Iraks Regierungsrat verlangt Mobilisierung der alten Armee

Die Sicherheit im Irak werde sich nur verbessern, wenn die Iraker selber dafür verantwortlich seien, glaubt die provisorische Regierung in Bagdad.

Von Astrid Frefel, Kairo

«Falluja hat die Amerikaner zerstört», schrien einige Dutzend jubelnde Jugendliche, als am Wochenende ein amerikanischer Munitionstransport in Flammen aufging. Bei dem Feuergefecht zwischen US-Soldaten und Aufständischen wurden sechs Iraker verletzt, einer starb später im Spital. In Falluja, 50 Kilometer nordwestlich von Bagdad im so genannten sunnitischen Dreieck, vergeht kein Tag ohne Angriffe auf die Besatzungssoldaten. Gestern Montag war es eine 30-köpfige US-Fusspatrouille, die unter Beschuss kam; ein Soldat wurde getötet.

Besser organisiert

Sechs Monate nach dem Sturz des Regimes von Saddam Hussein ist der Widerstand ungebrochen, und nach wie vor ist er in der Region von Bagdad, in der Provinz Anbar, die an Syrien grenzt, und in der Gegend von Saddams Geburtsstadt Tikrit am stärksten. Zwischen 15 und 25 Attacken müssen die US-Truppen jeden Tag vermelden. Seit dem offiziellen Ende der

Kampfhandlungen am 1. Mai sind 103 amerikanische Soldaten ums Leben gekommen. Eine Statistik über die unbeteiligten Iraker, die bei diesen Anschlägen oder bei Verteidigungsaktionen der fremden Truppen getötet wurden, gibt es nicht.

Die Zahl der Angriffe bleibt konstant hoch, und der Grad der Organisation hat sich in den letzten Wochen sogar noch verbessert. Die Guerillas seien besser trainiert und besser organisiert, erklärte ein hoher US-Offizier dieser Tage in Tikrit. Immer öfter dienen ferngezielte Bomben am Strassenrand als Waffen. Zu dieser Taktik haben die Attentäter gegriffen, nachdem ihnen die schwer bewaffneten Besatzer in Nahkämpfen mit Gewehren schwere Verluste zugefügt hatten. Etwa die Hälfte dieser selbst gefertigten Sprengkörper würden die Soldaten aufspüren, bevor sie explodieren, ründ ein Fünftel treffe das Ziel, erklärte der Offizier.

In der irakischen Bevölkerung und in der provisorischen Regierung setzt sich immer mehr die Überzeugung durch, dass sich die Sicherheit erst verbessern wird, wenn die Iraker selbst dafür verantwortlich sind. Auch Truppen aus anderen Ländern wären keine Lösung, da sich der Widerstand hauptsächlich gegen die Besetzung richtet. Der 25-köpfige Regierungsrat hat deshalb am Wochenende die Bildung eines eigenen Sicherheitskomitees bekannt gegeben und betont, keine Gruppe stehe über dem Gesetz. Der gegenwärtige Präsident des Rates, Iyad Allawi, ging sogar so weit, dass er in einem Artikel in der

George W. Bush versucht einen Befreiungsschlag

Der Präsident spricht zur Nation, um sie über die Entwicklung im Irak und den Krieg gegen den Terror zu informieren.

Von Ignaz Staub, Washington

George W. Bush wollte sich am Sonntagabend zur besten TV-Sendezeit (d. h. nach Redaktionsschluss bei den Zeitungen) an die Amerikaner wenden, um ihnen nach einer Reihe schlechter Nachrichten zu versichern, dass die Politik des Weissen Hauses nach wie vor auf Kurs sei: beim Wiederaufbau im Irak, bei der Bekämpfung des Terrorismus, beim Friedensprozess im Nahen Osten und bei den Beziehungen zur übrigen Welt. Wie üblich vor grösseren präsidentialen Auftritten liessen Mitarbeiter der Regierung die Medien zum Voraus wissen, welches die Stossrichtung der rund 15-minütigen Rede sein würde.

«Der Präsident wird darüber sprechen, dass der Irak etwas ist, an dem die ganze Welt interessiert sein müsste, weil das Land im Zentrum eines erfolgreichen Krieges gegen den Terrorismus steht», sagte Scott McClellan, der Pressesprecher des Weissen Hauses. Laut Aussenminister Colin L. Powell plante George W. Bush, der Nation mitzuteilen, dass trotz weltweiter Erfolge der Krieg gegen den Terrorismus noch nicht zu Ende sei und weiterhin viel Geld koste. Auch Rückschläge aber würden die USA nicht beirren und vom Kurs abkommen lassen.

Die Ansprache aus dem Weissen Haus erfolgte vier Tage vor dem 2. Jahrestag der Attentate in New York und Washington sowie vier Monate, nachdem sich George W. Bush letztmals zum Thema Irak an die

Nation gewandt hatte. Auf dem Deck des Flugzeugträgers USS Abraham Lincoln erklärte der Präsident seinerzeit das Ende grösserer Kampfhandlungen im Irak.

Doch seither sind mehr Amerikaner gefallen und verwundet worden als während des Krieges selbst, und die Sicherheit im besetzten Land lässt noch immer zu wünschen übrig. Wie auch die Bombenanschläge auf die jordanische Botschaft und die Uno-Zentrale in Bagdad sowie auf den Schrein des Imam Ali in Najaf zeigen. Selbst Parteigänger von George W. Bush haben inzwischen begonnen, die Politik der Regierung im Irak und die Kosten der Besetzung zu hinterfragen.

Erstes Indiz einer Einsicht, dass im Irak nicht alles nach Plan läuft, war vergangene Woche der Schritt des Weissen Hauses, den Entwurf einer neuen Uno-Resolution zirkulieren zu lassen, laut der den Vereinten Nationen eine grössere Rolle beim Wiederaufbau des Landes zukommen würde. Auch wurde bekannt, dass der Präsident den Kongress demnächst um einen Nachtragskredit in der Höhe von mindestens 84 Milliarden Franken ersuchen will, um die fortgesetzte US-Präsenz im Irak zu finanzieren. Dem Vernehmen nach wollte George W. Bush am Sonntag aber nicht über Zahlen sprechen.

Ausserdem hat in den USA vor einer Woche inoffiziell der Präsidentschaftswahlkampf begonnen. Bei einer Fernsehdebatte am Donnerstag kritisierten die demokratischen Herausforderer des Präsidenten in seltener Einmütigkeit die Irak-Politik des Weissen Hauses, obwohl die meisten von ihnen den Krieg gegen Saddam Hussein befürwortet hatten. Doch mit Innenpolitik, hiess es aus dem Umfeld der Regierung, hätten George W. Bushs Überlegungen in Sachen Irak und Terror nichts zu tun.

«New York Times» die unverzügliche Mobilisierung der alten irakischen Armee verlangte. Dies würde die US-Truppen schneller von ihrer Bürde befreien, argumentierte Allawi.

Stabilisierender Faktor fehlt

Die Auflösung der 400 000 Mann starken irakischen Armee haben viele Beobachter als den schwerwiegendsten Fehler der Koalitionsführer bezeichnet. Die Konsequenzen dieses Schrittes sind vielfältig. Die Armee als stabilisierender Faktor fehlt. 400 000 Männer im aktivsten Alter sind frustriert, gedemütigt und ohne Arbeit, dennoch erhalten sie jeden Monat ihr Gehalt und belasten die Staatskasse, ohne etwas dafür zu leisten. Für eine neue irakische Armee hat das US-Militär erst einige Hundert Iraker ausgebildet, dazu kamen 21-tägige Ausbildungslehrgänge für Mitglieder der Zivilverteidigung, die die Polizei unterstützen sollen.

Die prekäre Sicherheitslage betrifft nicht nur die fremden Soldaten, auch die latenten interethnischen und interreligiösen Spannungen führen immer öfter zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. In den schiitischen Hochburgen Najaf und Karbala sind die Milizen verschiedener rivalisierender Gruppierungen mehr und mehr sichtbar. Deshalb möchte der irakische Sicherheitsrat am Wochenende die Bevölkerung, ruhig zu bleiben und Aufwiegelungen zu unterlassen, die das Land in den Abgrund stürzen könnten.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag,
21. September 2003

US-TRUPPEN TÖTEN IRRTÜMLICH ACHT IRAKISCHE POLIZISTEN

Keine Sicherheit im Irak

In der sunnitischen Hochburg Falludscha haben US-Soldaten in der Nacht auf gestern irrtümlich neun irakische Polizisten getötet. Fünf Personen wurden verletzt. Die US-Truppen wurden gestern viermal angegriffen.

BAGDAD. Die Polizisten und einheimische Sicherheitskräfte hatten sich eine Verfolgungsjagd mit Strassenräubern geliefert. Plötzlich wurden sie von US-Soldaten beschossen, wie ein Überlebender in arabischen Fernsehsendern berichtete. Querschläger schlugen in ein nahegelegenes Spital ein, dabei starb der jordanische Leibwächter des Spitalchefs. Fünf weitere Jordanier und ein Iraker erlitten Verletzungen.

In Falludscha herrschte gestern eine angespannte Atmosphäre. Wütende Bewohner marschierten vor den Regierungssitz und forderten die Herausgabe der Leichen der getöteten Polizisten. Es handelte sich bereits um den zweiten Angriff von US-Soldaten auf irakische Sicherheitskräfte binnen zwei Tagen. Falludscha, rund 50 Kilometer westlich von Bagdad, gilt als Widerstandshochburg gegen die Besatzer.

Die US-Truppen im Irak wurden gestern ihrerseits mindestens viermal angegriffen, wie der arabische Sender El Dschasira berichtete. Beim schwersten Gefecht seit dem offiziellen Kriegsende am 1. Mai, wurden in der zentraliraki-



Neuer Uno-Beauftragter für den Irak ist der Norweger Jan Egeland.

schen Stadt Ramadi zwei US-Soldaten getötet. Sieben weitere wurden nach Angaben der US-Armee verletzt.

Uno-Generalsekretär Kofi Annan hat gestern in Genf seinen neuen Sonderbeauftragten für humanitäre Hilfe im Irak vorgestellt. Der Norweger Jan Egeland soll Sérgio Vieira de Mello ersetzen, der

im August bei einem Anschlag auf das Uno-Hauptquartier in Bagdad ums Leben gekommen war. Egeland war früher Sonderberater für Kolumbien. Er hat sich auch an den Friedensverhandlungen zwischen Israel und den Palästinensern beteiligt, die 1993 zum Abkommen von Oslo führten (ag)

Der Landbote,
Winterthur,
Samstag,
13. Sept. 2003

Volkes ausschalten und in lebenslange Verbannung schicken, und zwar ganz gleich welches Amt sie innehaben, welchen Titel sie schwingen, welchen Geschlechts sie sind, welche Macht sie haben und wie sie namentlich auch heissen mögen.

Drei US-Soldaten bei Angriffen im Irak getötet

Bagdad. - Die Besatzungstruppen in Irak werden weiterhin aus dem Hinterhalt angegriffen. Bei mehreren Überfällen innerhalb eines Tages wurden drei US-Soldaten getötet. Ein Soldat wurde im Bagdader Villenviertel Mansur aus dem Hinterhalt erschossen. In der Stadt Samarra töteten Unbekannte einen weiteren Soldaten, als sie seinen Konvoi mit einer Panzerfaust angriffen. Bei einem Sprengstoffanschlag auf einen amerikanischen Konvoi in der Stadt Tikrit war zuvor eine US-Soldatin ums Leben gekommen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 3. Oktober 2003

Blick, Zürich,
Mittwoch, 27. Oktober 2003

Raketenangriff auf Bushs Kriegstreiber

BAGDAD. Für Amerikaner gibt es keinen sicheren Ort im Irak. US-Vizeverteidigungsminister Paul Wolfowitz befand sich im streng bewachten Hotel Raschid, als der Raketenangriff erfolgte.

Ein US-Soldat wurde getötet und 15 Menschen verletzt, als die 8 Geschosse gestern riesige Löcher in die Hotelfassade sprengten. Wolfowitz, einer der wichtigsten Planer des Irak-Krieges, befand sich im 12. Stock. Er entkam dem Anschlag

nur knapp. «Das war der Widerstand. Alle wissen doch, dass Wolfowitz da drüben wohnt», sagt Sahira Hamid (39), die keine 200 m vom Raschid entfernt lebt. Der Angriff erfolgte mit einem ferngesteuerten Raketenwerfer. Und am Abend krachten weitere zwei Explosionen in der Nähe des Hotels.

Zehntausende demonstrieren in Washington und San Francisco gegen Präsident Bush. «Sorge für Arbeit und mach keinen Krieg», hiess es auf Transparenten. Oder: «Bush ist ein Lügner».

Ptaah

22. Gesamthaft gibst du mit deinen Worten auch meine Meinung wieder.
23. Deine Erfahrung und dein Wissen lassen also auch nichts zu wünschen übrig.
24. Doch wem sage ich das, mein Freund!

Billy Zuviel der Ehre. – Da habe ich jetzt aber eine ganz andere Frage, und zwar wegen Madeleine. Hast du mit Quetzal darüber gesprochen?

Ptaah

25. Du sprichst mich an in bezug auf ihre schwer deformierten Füsse und ihre Nachtwache.
26. Ja, Quetzal und ich haben uns beraten und sehr genau die schriftlich festgehaltenen ärztlichen Unterlagen der Untersuchungen und Abklärungen studiert.
27. Tatsächlich sieht es für Madeleine nicht sehr erfreulich aus, und zwar nicht nur gegenwärtig, sondern auch aus zukünftiger Sicht, denn alles kann sich durch zuviel Stehen und Gehen schnell derart verschlimmern, dass sie überhaupt nicht mehr gehen und auf ein Fortbewegungsmittel angewiesen sein kann.
28. Aus diesem Grunde befanden wir, dass ein Gruppenbeschluss gefasst werden sollte, durch den Madeleine in der Pflichterfüllung der Nachtwache eingeschränkt werden wird, und zwar in der Form, dass ihr nur ein Rundgang als Pflicht gelten und zudem derart verkürzt sein soll, dass die Posten 4, 13, 14 und 21 nicht angelaufen werden müssen.
29. Sollte dies wider Erwarten durch Unvernunft der Gruppenglieder nicht möglich sein, dann müsste Madeleine schon in kurzer Zeit zwangsläufig aus der Nachtwache ausgesondert werden.
30. Zusätzlich muss dazu gesagt werden, dass es äusserst unfair wäre, wenn irgendwelche andere Gruppenglieder die Massnahme für Madeleine als Vorwand nehmen würden, zu simulieren und falsche Tatsachen angeblicher Leiden, des Nichtmögens oder des Alters usw. vorzuschieben, um sich von der Nachtwachepflicht zu befreien.
31. Ein solches Handeln entspräche weder dem Missionssinn noch dem Gruppensinn und käme einer feigen Flucht aus der Pflichterfüllung gleich, wie Quetzal das zum Ausdruck brachte und worin ich mit ihm übereinstimme.
32. Unseren Abklärungen gemäss ist kein Gruppenglied auch nur annähernd in der gleichen Lage wie Madeleine mit ihren Fussdeformationen, durch die sie nur mit Schmerzen ihre Pflicht einer normalen Nachtwache erfüllen kann.
33. Also bestehen bei anderen Gruppengliedern weder in dieser Beziehung noch anderweitig irgendwelche gesundheitliche Schäden oder irgendwelche anderweitige tatsächliche Gründe, um die Nachtwachepflicht nicht zu erfüllen.

Billy Euren Vorschlag werde ich bei der nächsten Zusammenkunft vorbringen. Die von dir genannten Stechposten sind mit der Nummer 4 der Meiler, Nummer 13 Strässchen unterhalb des Garageparkplatzes, Nummer 14 ist bei der Schaukel, und Nummer 21 ist die Hauslaube beim Zimmer von Andreas. Die Autos beim Garage-Parkplatz müssten aber doch kontrolliert werden, oder?

Ptaah

34. Ja, das ist nicht ausgeschlossen.

Billy Dann ist alles klar. Die Sache wird sicher nach eurem Vorschlag in Ordnung gehen – hoffe ich.

Ptaah

35. Jetzt aber, mein Freund, muss ich davon sprechen, weshalb ich hergekommen bin.

Billy Dann schiess mal los.

Ptaah

36. Was ich mit dir zu besprechen habe, soll nicht offiziell sein.

Billy OK. Dann sei es so.

Dreihundertachtundvierzigster Kontakt Montag, 6. Oktober 2003, 08.11 Uhr

Florena

1. Sei gegrüsst, lieber Freund.

Billy Grüss dich, liebes Kind. Wartest du schon lange?

Florena

2. Nein, ich kam gerade vor etwa drei Minuten her.

Billy Du hast mich wissen lassen, dass wir unser Namenbuch neu durcharbeiten miteinander. Was fällt dabei an?

Florena

3. Ja, das ist so.
4. Ptaah war der Ansicht, dass wir, du und ich, das Namenbuch durcharbeiten sollen, wenn ihr es neu und nun im Buchdruckverfahren herstellen wollt.
5. Er fragte, ob es dir genehm sei, wenn wir beide zusammen alle 6360 Namen des Namenbuches sowie alle weiteren von dir über die Jahre hinweg gesammelten Namen durcharbeiten und auf den Stand bringen, wie wir bei uns auf Erra diese heute in Gebrauch haben?

Billy Selbstverständlich.

Florena

6. Dann können wir die nächsten 14 Tage zusammen diese Arbeit tun, denn diese Zeit haben wir errechnet zur Erledigung dieser Aufgabe.
7. Also bin ich meinerseits für diese Zeit jederzeit für dich abrufbar und von allen anderen Aufgaben freigestellt.

Billy Okay. Wirst du jeweils herkommen? Das wird wohl am patentesten sein, denn die direkte persönliche Zusammenarbeit wäre einfacher als die telepathische. Aber denkst du wirklich, dass wir für die ganze Arbeit 14 Tage brauchen? Das ist wohl ein Zeitraum, der ein bisschen hoch berechnet ist, finde ich. Bedenke, dass ich gewohnt bin, schnell zu arbeiten.

Florena

8. Natürlich werden wir persönlich und nicht telepathisch zusammenarbeiten.
9. Und zwei Wochen werden wir wohl benötigen, denn der Arbeit ist sehr viel.
10. Wenn wir daher täglich sechs bis sieben Stunden arbeiten, dann werden 14 Tage die Zeit sein, die wir benötigen.

Billy Wir werden ja sehen. Bedenke aber, dass ich ein etwas speditives Arbeitstempo gewohnt bin.

Florena

11. Darauf hat mich Ptaah aufmerksam gemacht, so ich mich dir gerne anpassen werde.
12. Aber das Ganze ist wirklich viel Arbeit und benötigt seine Zeit.
13. Gesamthaft sind es weit über 7000 Namen, die wir zu bearbeiten haben, zusammen mit deren Bedeutungen.

Billy Natürlich. Aber wir werden ja sehen. Darf ich dir aber noch eine Frage stellen, ehe wir mit unserer Arbeit beginnen? Wir können doch die Arbeit gleich aufnehmen, oder?

Florena

14. Du kannst deine Frage vorbringen.
15. Wenn ich sie beantwortet habe, dann werden wir uns aber unserer Aufgabe zuwenden.

Billy Das geht in Ordnung. – Tja, hast du irgendwelche Kenntnisse darüber, wann nun das wirkliche Ende von Papst Johannes Paul II. kommt? Erstens ist er gesundheitlich schlecht dran, und zweitens hätte er ja schon in den ersten Achtzigerjahren durch einen Mord das Zeitliche segnen müssen. Das aber war durch unvorhergesehene Umstände nicht geschehen. Kürzlich hat er auch 31 neue Kardinäle ernannt, die wohl die gleiche unsinnige Linie vertreten wie er selbst und die diese Kardinäle weiterführen sollen. Auch denke ich, dass diese religiösen Fräcke dazu ausgewählt wurden, durch ihre Stimmen einen neuen Papst zu bestimmen, der mit dem ganzen religiösen Unsinn und seinen irren Anordnungen und Erlassen in die Fussstapfen von Johannes Paul II. tritt. Und wenn alles tatsächlich den prophetischen Lauf nehmen und sich in der Weltpolitik nicht alles zum Besseren wenden sollte, dann dürfte der nächste Papst der zweitletzte sein.

Florena

16. Ja, die Umstände, dass der Papst nicht ermordet wurde, waren nicht vorausgesehen, weil das Geschehen vorausschauemässig nicht weiterverfolgt wurde.
17. Durch vielerlei Veränderungen im ganzen Weltgeschehen traten Dinge in Erscheinung, die von unseren Vorausschauenden nicht erforscht und auch nicht berechnet wurden.
18. Auch ist es richtig, dass der nächstfolgende Papst der zweitletzte sein wird vor grossen Kriegshandlungen, wenn sich die gesamte politische und wirtschaftliche Weltlage sowie die Menschen nicht endlich zum Besseren wenden.
19. Tatsächlich besteht leider wieder die Möglichkeit eines weltumfassenden Krieges, folgedessen sich die alten Prophetien noch immer erfüllen können.
20. Es bestehen aber zur Zeit Aussichten, dass keine Erfüllung der Prophetien stattfinden müssen, denn es gibt bereits viele Menschen auf der Erde, die gegen alle Übel ankämpfen.
21. Eine grosse Gefahr bedeuten jedoch die Vereinigten Staaten von Amerika.
22. Diese führen weltweit geheimdienstliche und kriegerische Aktionen durch, die zu einem weltweiten Krieg führen können.
23. Durch all diese Aktionen machen sich die US-Amerikaner in der ganzen Welt auch immer unbeliebter und schaffen sich böse Feinde, denen sie eines Tages nicht mehr Herr zu werden vermögen.
24. Und was die 31 neuen Kardinäle betrifft:
25. Du hast genau das erkannt, was Papst Johannes Paul II. mit den Neuerwählten bezweckt.
26. Was nun aber das wirkliche Ableben des Papstes betrifft, so sind uns natürlich durch eine neue Vorausschau das Datum und die Zeit bekannt.
27. Allerdings wird sein Ende nicht so schnell kommen, wie allseitig vermutet wird.
28. Die Engelein werden ihn nämlich nicht in den nächsten Tagen, sondern erst später, und zwar offiziell am 2. April 2005 zur grossen Reise abholen, wenn ich einmal in deiner Ausdrucksweise sprechen darf. *(Anmerkung Ptaah vom 6.8.2005: Wahrheitlich verstarb Papst Johannes Paul II. bereits am 1. April 2005, was jedoch vom Klerus wohlweislich und berechnend verheimlicht wurde.)*

Billy Klar, das darfst du. Aber denkst du nicht, dass die Engelein, die schon Spalier stehen, nicht weisse, sondern schwarze Flügelchen haben und diese Engelein ihn in die Feuerküche von Gevatter Teufel bringen werden, wo er die Zentralheizungen polieren oder Kohle schippen muss?

Florena

29. Das ist wieder eine deiner typischen Redensweisen mit eigenartigem Humor.
30. Sinngemäss aber wird es wohl so sein, wie du sagst, wenn der Sinn darin liegt, dass der Papst glaubensmässig nicht das ist, was er zeitlebens immer vorgegeben hat zu sein.
31. Das, weil er den ganzen religiösen Unsinnigkeiten nämlich niemals verbunden, sondern ein wirklicher Freidenker war, der das ganze religiöse Theater nur spielte und den Gläubigen vorspiegelte, jedoch in perfekter Weise, wie dies auch diverse Kardinäle, Bischöfe und Priester tun, wie aber auch Saddam Husain das tat, und wie andere Konsorten es weltweit tun, die durch ihren angeblich tiefen religiösen Glauben die dummen Gläubigen an sich fesseln und ihnen das Geld aus der Tasche ziehen können.

Billy Phantastisch. Mädchen, du eignest dir immer mehr meine Ausdrucksweise und Sprache an.

Florena

32. Es macht mir Spass, besonders dass ich es in deiner Muttersprache zum Ausdruck bringen kann. –

33. Und wie ist es eigentlich, wenn du alles in die hochdeutsche Sprache umsetzen musst, wenn du alles abrufst und niederschreibst?
34. Gibt es für dich keine Schwierigkeiten hinsichtlich der Umsetzung?

Billy Natürlich nicht, denn beide Sprachen sind mir derart geläufig, dass auch das Hochdeutsche und Schriftdeutsche nebst Züritüütsch für mich eine Muttersprache ist. Also habe ich keine Umsetzungsschwierigkeiten.

Florena

35. Eigentlich habe ich das ja gewusst, denn ich kenne natürlich alle deine Schriften und Bücher, aber ich wollte doch fragen.
36. Lass uns jetzt aber mit unserer Arbeit beginnen.

Samstag, 11. Oktober 2003, 00.06 h

Florena

1. Das war der letzte Name.
2. Unglaublich, wir sind fertig – in nur fünf Tagen.

Billy Sagte ich doch, dass zwei Wochen etwas lang seien, wenn man etwas speditiv arbeite. Meinerseits soll es jedenfalls nicht daran fehlen.

Florena

3. Das sagtest du, doch ging ich in meiner Ansicht falsch, weil ich mir dein Arbeitstempo nicht in der Art vorstellte, wie du es tatsächlich einhältst.
4. Ehrlich gesagt, war ich jeden Tag und jede Nacht nach unserer gemeinsamen Arbeit recht erschöpft.
5. Meine Vorstellung von deinem Arbeitstempo war völlig falsch.

Billy Du hast dir aber nichts anmerken lassen. Warum aber hast du nichts gesagt? Hättest du es getan, dann hätte ich mich mit meinem Tempo zurückgehalten. Es war nicht mein Bemühen, dich täglich zur Erschöpfung zu bringen.

Florena

6. Entschuldige, aber ich wollte dir nicht nachstehen.
7. Auch getraute ich mich nicht, etwas zu sagen.

Billy Verstehe ich nicht, Mädchen, denn mit mir kann man doch reden. Du hättest mir wirklich etwas sagen können, dann hätte ich ...

Florena

8. Das ist wohl richtig, doch schämte ich mich auch, dir sagen zu müssen, dass dein Arbeitstempo etwas zuviel für mich war.

Billy Jetzt weiss ich es aber, und es ist mir leid, dass ich dich dermassen gefordert habe. Sollten wir künftighin nochmals eine Arbeit zusammen verrichten, dann werde ich daran denken. Doch wie steht es damit, wenn du mit Bernadette und mir jeweils am Donnerstagabend von 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr oder etwas später die Korrekturen der Kontaktgespräche durcharbeitest – ist da das Arbeitstempo nicht auch zu schnell?

Florena

9. Nein, denn es verhält sich in normaler Form, folglich also keine Schwierigkeiten auftreten.

Billy Da bin ich froh. Wenn es dir recht ist, dann möchte ich jetzt noch auf einige Dinge zu sprechen kommen.

Florena

10. Da wir schon jetzt mit unserer Arbeit fertig sind, steht einem Gespräch nichts im Wege.

Billy Danke. Dann folgendes: Kennst du dich mit der Politik, dem Militärwesen, dem Terrorismus und dem Wirtschaftswesen auf der Erde aus?

Florena

11. Nicht besonders.

Billy Schade.

Florena

12. Warum?

Billy Weil ich darüber in der Weise deine Ansicht hören wollte, wenn ich meine Meinung äussere.

Florena

13. Dafür wird mein Verständnis ausreichen.

Billy Schön, danke. – Also – Meines Erachtens sind rund auf der Welt die falschen Politiker an der Macht, und zwar auch hier bei uns in der Schweiz. Vom Tuten und Blasen wie ein Staat verantwortungsvoll geführt werden muss, haben alle keine Ahnung. Entweder zetteln sie im eigenen Land soziale Missstände an oder Krieg und Terror in fremden Ländern. Andere verraten das eigene Land und verschachern es an eine umfassende Union usw., wodurch dann auch ausbeuterische und freiheitsbeeinträchtigende Gesetze und Verordnungen die Folge sind, wie das bei der EU der Fall ist, die meines Erachtens in gewisser Zeit auch Gesetze erlassen wird, dass deren bös-negative, unterdrückende, freiheitsberaubende und versklavende, diktatorische Machenschaften nicht mehr öffentlich angeprangert werden dürfen. Die Politiker selbst, die horrende Entlohnungen einsacken, sind derart verantwortungslos, dass sie bedenkenlos und kriminell laufend immer mehr Schulden auf den Staat laden und diesen auch schuldenmässig-finanziell in den Ruin und Zusammenbruch treiben. Gleichermassen wie bei den Politikern trifft das auch auf die Verantwortlichen der Invalidenversicherung, der Alters- und Hinterlassenenversicherung und auf sonstige Versicherungen sowie auf das Gros der Firmen- und Konzernbosse und deren Manager zu. Diese unverantwortlichen Verantwortlichen betreiben im grossen Stil eine derartige Misswirtschaft und räumen derartig ungeheure Geldsummen in die eigenen Säcke ab, dass viele Staaten, Firmen und Konzerne usw. durch die finanzielle Ausbeutung in Zahlungsschwierigkeiten geraten, Insolvenz anmelden müssen und gar bankrott gehen. Dadurch entsteht auch eine immer umfangreichere Arbeitslosigkeit, die stetig weitersteigt. Weiter ist alles bereits derart ausgeartet, dass nur noch junge und unerfahrene Schnösel, Bosse und Direktoren, Staatsanwälte, Regierende, Richter und Untersuchungsrichter sowie Manager und sonstige Sagende sind, während die Älteren und Alten abgesägt werden, die noch bedächtig, vernünftig und verantwortungsvoll gehandelt und ehrenvoll ihre Pflichten erfüllt haben und noch lange ihre gute Verantwortung wahrnehmen könnten. Weltweit werden die Älteren, Alten und Bedächtigen in den Regierungen, Ämtern, Firmen und Konzernen verdrängt und hinausgeekelt durch die unerfahrenen geld- und machtgerigen Jungen und Mittelalterlichen, die als Dynamische bezeichnet werden und die die ganze Welt in Aufruhr, Elend, Not und Krieg versetzen und die ganze Welt unweigerlich in den Ruin und in die Zerstörung treiben. Gleichermassen trifft das auch auf die Religionen zu, deren Bonzen und Oberbonzen finanzielle Schulden am Laufmeter machen und dann durch Religionssteuern wieder ihre Gläubigen ausbeuten. Auch das, dass sich in allen westlichen Ländern die orientalischen und östlichen Religionen sowie wirre Sekten immer mehr und unaufhaltsam einnisten und verbreiten sowie die Menschen mit ihrem fremden religiösen Gedankengut infiltrieren und zum Glaubenswechsel bringen können, wird auch diesbezüglich zu schweren Konflikten führen. Besonders der Islam und der Buddhismus werden die hauptsächlichen Kräfte sein, wobei der Islam sehr mächtig und das Christentum beeinträchtigen wird. Das mag dann womöglich gar zum Sturz der christlichen Religion und deren Sekten führen. Nebst all dem sind dann noch Bushlis, Sharonlis, Arafatlis, Husainlis und Konsorten sowie allerlei sonstiges Terroristenpack, wie z.B. Osama bin Ladenlis und sonstiges blut- und mordlüsternes Gesindel weltweit am Werk, das tausendfältigen Tod, Verbrechen, Elend, Leid, Schmerz und Not über die Menschheit bringt. Und wenn ich an Sharon sowie an seine

Schergen und an die gegenwärtige sowie an die zukünftigen Regierungen Israels denke, jedoch auch an Arafat und seine Mitheuler und Selbstmordattentäter in Israel, dann auch an den Terrorismus im Irak und in Afghanistan sowie rund um die Welt, dann wird alles noch sehr übel ausgehen. Die Israelis und Palästinenser zudem treiben ihre beidseitigen Massaker, Morde und sonstig menschenverachtenden und blutgierigen Machenschaften noch derart weit, dass Israel und Palästina dem Erdboden gleichgemacht und die Menschen dort tatsächlich noch in knöcheltiefem Menschenblut waten werden, wie das alte Prophezeiungen sagen. Geht alles noch lange so weiter, dann wird zudem gesamthaft ein weltweiter Zusammenbruch der Staaten und der Wirtschaft usw. in jeder Beziehung erfolgen, so dann der Standard-spruch des Films «Invaders from Mars» seine Berechtigung findet: «Was ist nur aus unserer Welt geworden!»

Florena

14. Auch wir sehen alles in diesem Licht.

Billy Dann bin ich also nicht der einzige. Weisst du, viele Menschen der Erde müssten endlich einmal speziell und allgemein Ehrlichkeit und Bescheidenheit sowie Achtung vor dem Leben lernen. Also müssen sie aber auch endlich lernen, einander zu achten, zu schätzen und zu ehren – vor allem aber ehrlich, aufrichtig und würdevoll zu lieben.

Florena

15. Wie recht du damit hast.

16. Die Vernunft der Erdenmenschen wird aber leider noch lange auf sich warten lassen und womöglich erst dann im Denken und in der Verantwortung Platz finden, wenn die grosse prophezeite Katastrophe unumgänglich geworden sein wird.

Billy Sieh hier, diesen Brief habe ich am letzten Freitag von einer 76jährigen Frau erhalten. Sie schreibt ihre Meinung in bezug auf all die angeblichen Kontakte mit Ausserirdischen, durch angebliches Channeling und durch Medien. Sie spricht aber auch von denen, die mich dauernd verunglimpfen, verleumden und beschimpfen, wie aber auch von meinen tatsächlichen Kontakten mit euch. Meinerseits finde ich, dass diese Lady recht weit denkt und sehr viel aus der richtigen Perspektive betrachtet.

Florena ... (*liest den Brief*) ...

17. Ja, du hast recht.

18. Eine bemerkenswerte Frau.

19. Es war mir eine Freude und Ehre, diese Zeilen lesen zu dürfen – und du als Weltpräsident wärst der richtige Mann mit dem notwendigen Wissen, der Liebe und Weisheit sowie dem erforderlichen Verantwortungsbewusstsein.

Billy Der Brief ist wohl des Wertes, dass ich ihn in einem Bulletin veröffentliche – vermutlich im April-Bulletin 2004.

Florena

20. Das ist eine gute Idee, denn dadurch haben auch alle jene etwas davon, die sich dir zugetan fühlen und wissen, dass du die Wahrheit bezüglich unserer Kontakte sagst.

21. Jetzt aber, lieber Freund, muss ich gehn.

22. Auf Wiedersehn.

Billy Tschüss, mein Kind. Auf Wiedersehn.

Sehr geehrter Herr Billy,

Sie sind ein Mann, der eigentlich an die Stelle eines Weltführers treten müsste, denn Ihre Weisheit und Ihre Führung würden die ganze Welt und die ganze irdische Menschheit in einen dauernden Frieden und in eine umfassende Liebe führen. Ihre Weltpräsidentschaft wäre ganz gegensätzlich zu allen Regierenden und deren Hörigen, durch die nur Not und Elend sowie Krieg, Profitgier, Ungerechtigkeit und unzählbare Übel herrschen, wie weltweit bekannt ist und wie Sie das auch immer wieder schreiben. Ganz herzlich möchte ich mich für all Ihre Bemühungen bedanken, was ich sicher auch im Namen vieler Gleichgesinnter tue.

Weiter möchte ich einmal folgendes sagen: Viele behaupten, dass sie Kontakte mit Ausserirdischen hätten oder gehabt hätten. Diesbezüglich bin ich aber anderer Ansicht: Würden nämlich all diese angeblichen Kontaktgeschichten mit ausserirdischen Intelligenzen persönlicher Art oder durch Channeling und Entführungen usw. tatsächlich der Wahrheit entsprechen, dann der Erde von Ausserirdischen und Geistern überlaufen und überfüllt. Alles ist meiner Ansicht nach nur Lug und Betrug. Die solche Behauptungen in die Welt setzen, trifft mit Sicherheit auch auf jene zu, die behaupten, dass sie selbst als Ausserirdische auf der Erde leben würden. Und wenn ich all die vielen unglaublich dummen Machenschaften und Behauptungen dieser Unehrllichen und Verlogenen betrachte, dann wird mir ob deren dummer Primitivität übel. Auch die angeblichen Botschaften und Erklärungen, die sie durch direkte persönliche Kontakte, durch Channeling, Telepathie oder als Medium von Ausserirdischen, Geistern und Heiligen, der Mutter Gottes, von Jesus Christus oder Irgendwelchen "höheren Wesen" erhalten haben wollen oder erhalten wollen, sind derartige dumme Phantasieergüsse, dass sie banal und primitiv wirken. All diese angeblichen Botschaften strotzen nur so vor Dummheit, Banalität und Sektierismus und sind derart bedeutungslos, dass ohne jede Zweifel erkenntlich ist, dass alles nur einem von Menschen erfundenen Schwindel entspricht, der auch als Lug und Betrug bezeichnet werden muss und von unglaublich dummen und ungebildeten Phantasten in die Welt gesetzt wird. Es sind das Leute, die irgendeinen Minderwertigkeitskomplex und ein starkes Verlangen nach Anerkennung haben; Leute, deren Selbstwertgefühl derart niedrig ist, dass sie selbst zum Aufpolieren ihrer Minderwertigkeitsgefühle nicht davor zurückschrecken, mit Schwindel, Lug und Betrug die ihnen gläubig verfallenen Mitmenschen hinters Licht zu führen, um von diesen Anerkennung zu erhalten. Das dürfte der wahre Grund sein, warum sie mit ihren Lügen- und Phantasiegeschichten an die Öffentlichkeit drängen und lügnerisch behaupten, dass sie Kontaktpersonen seien. Auch spielt dabei oft auch ein grosser Sektierismus eine wichtige Rolle, weil viele Menschen den Religionen und Sekten verfallen sind und auf religiöse und sektiererische Machenschaften reagieren, wodurch die lügnerischen angeblichen Kontaktpersonen leichtes Spiel haben und schnell viele Anhänger gewinnen. Es ist wirklich auch so, dass die von solchen Leuten gebrachten Botschaften und Erklärungen dumm, banal und primitiv und sehr häufig sektiererisch sind und keine eigentliche Bedeutungen beinhalten, vor allem keine tiefen und grundlegende Werte. Das ganz im Gegensatz zu ihnen, Herr Billy Meier, denn Sie bringen nun schon seit mehr als 25 Jahren ungeheuer viel lehrreiches Material und Wissen durch ihre sehr wertvollen Bücher und Schriften, wozu auch die Kontaktgespräche mit den Ausserirdischen gehören. Ihre Schriften und Bücher stecken aus all dem Unsinn der Schwindler heraus und können wirklich ihresgleichen suchen, wobei aber mit Sicherheit nichts Gleichwertiges gefunden werden kann, und zwar auch nicht von Theologen, Mönchen, Esoterikern, dem Papst sowie von sonstigen Religionsführern, deren Vertreten und von Philosophen usw.

Die Dummheit der angeblichen Kontaktleute sowie der Channeler und Medien usw. ist offensichtlich, und warum diesen Glauben geschenkt wird, ist mir unverständlich. Diesen Schwindlern und Betrügern können doch nur Menschen Glauben und Vertrauen schenken, die selbst sehr dumm und ungebildet sowie unwissend sind. Dagegen werden Sie, Herr Billy, der sie wirklich Kontakt zu Ausserirdischen haben und ohne Zweifel ein wirklicher Kunder sind, wovon ich als 76jährige Akademikerin absolut überzeugt bin, durch übelwollende, dumme und primitive Verleumder der Lüge und des Betrug bezichtigt. Diese primitiven Leute beschimpfen Sie, weil sie einerseits Neider sind, andererseits aber an der gleichen Krankheit leiden, wie die angeblichen Kontaktler, und zwar an einem Minderwertigkeitskomplex und an mangelndem Selbstwertgefühl, das sie durch öffentliche Verleumdungen Ihrer Person wettmachen wollen. So schreiben diese Bemitleidenswerten böse gegen Sie gerichtete Zeitungsartikel, machen böse Fernsehsendungen gegen Sie und schreiben schmierige Bücher gegen Sie, und alles nur um ihrem eigenen Minderwertigkeitskomplex Herr zu werden. Dazu stelle ich aus Erfahrung fest, dass alle diese Dummen kranke Psychopaten sind, die an einer durch einen Minderwertigkeitskomplex erzeugten Besserwisserlei leiden, durch die ehrlich nach der Wahrheit suchende Menschen in die Irre geführt werden.

1. 10.03

M. Winkler, Schweiz



Dreihundertneunundvierzigster Kontakt

Mittwoch, 12. November 2003, 01.48 Uhr

Billy Ah, sei willkommen und gegrüsst, Ptaah, mein lieber Freund. Freut mich, dich zu sehen.

Ptaah

1. Da Florena, Bernadette und du heute abend keine Korrekturarbeiten macht, will ich die Gelegenheit zu einem Besuch nutzen.
2. Sei gegrüsst, mein Freund.

Billy Wenn du erlaubst, möchte ich gleich am Anfang eine Sache vortragen, zu der ich deine Ansicht hören möchte. Hier, diese beiden Briefe und diese Kopieseiten eines Buches habe ich von einem Herrn Wellner erhalten, mit der Bitte, ihm zu sagen, ob ich das Ganze für echt oder als erfunden halte. Meinerseits habe ich mir bereits 61 Seiten des Buches zu «Gemüte» geführt und finde, dass es sehr phantasie reich gestaltet, jedoch kindisch-dumm und frei erfunden ist, und zwar von einem Menschen, der irgendwie an Minderwertigkeitsgefühlen leidet, sich zurückgesetzt fühlt und irgendwie sehr unreif erscheint.

Ptaah ... *(liest längere Zeit zwei Briefe der IGAP-Deutschland und diverse Unterlagen)* ...

3. Die Angaben bezüglich dieses Berichtes sind nicht nur sehr unglaubwürdig und wirklichkeitsfremd, sondern entsprechen eindeutig und zweifellos frei erfundenen Falschheiten und wilden, kindischen Phantastereien ohne realen Hintergrund.
4. Ausserdem finden sich in den unglaublich dumm-dreisten Behauptungen derartig krasse Auswüchse von Widersprüchen, dass auch ein auf diesem Gebiet ungebildeter Mensch die Unglaubwürdigkeit der ganzen Geschichte erkennen muss.
5. Allein die Betrachtung der Behauptung bezüglich des Gestirns Aldebaran zeugt von einer derartigen Unkenntnis und Dummheit, dass mir die Schamröte ins Gesicht steigt, wenn ich daran denke, dass ein erwachsener Mann derartige Unsinnigkeiten öffentlich verbreitet.
6. Aldebaran ist einerseits, wie du selbst sehr gut weisst, ein sich schon sehr weit ausdehnendes und vergehendes Gestirn, das nur noch eine Eigenwärme von kaum mehr 5000 Grad Celsius und keine Energie und Kraft mehr aufweist, um auf irgendwelchen Planeten höheres, geschweige denn menschliches oder menschenähnliches Leben zu gewährleisten.
7. Und zudem, das weisst du ebensogut wie wir, weil wir dich auch dieses Gestirn, dessen nähere und weitere Umgebung und das gesamte Taurusgebiet auf deiner Grossen Reise erschauen liessen, existieren im gesamten Aldebaran-System keine festmateriellen, sondern nur Gasplaneten, die ausser bakteriellem keinerlei höheres Leben tragen und auch nicht tragen könnten.
8. Also gibt es dort auch keinen Planeten namens Arian oder Bewohner, die sich Arianer nennen würden, die zudem entfernte Verwandte der Erdenmenschen sein sollen.
9. Allein diese Behauptungen sind derart unsinnig, dass ich mich fragen muss, ob der Mann, der diese bedenklichen Dummheiten erfunden hat, überhaupt noch bei klaren Sinnen ist.
10. Und wenn ich hier deine bereits vorgefertigten Antworten an Herrn Wellner lese, dann muss ich diesen in jedem Punkt beipflichten.
11. Jedoch kannst du sie noch ein wenig ergänzen, wozu ich dir später noch einige Angaben machen werde, die du in deine Antworten integrieren kannst.
12. Jetzt sollten wir jedoch nicht weiter darüber sprechen, denn im ganzen Unsinn des Geschriebenen liegt keinerlei Wert.

Billy Dann meinst du, dass dieses Werk, wie nennt es sich doch, ah ja «MEIN UFO-ERLEBNIS AUF RÜGEN», unter dem Pseudonym Martin Wiesengrün geschrieben, völlig wertlos ist. Wie du aus meiner bereits geschriebenen Teil-Antwort ersiehst, bin ich der gleichen Ansicht wie du. Gemäss deinen Angaben stelle ich die Antwort dann noch fertig. Da ist aber noch die Frage bezüglich Adamski. Herr Wellner fragt danach, wie du hier in seinem Brief siehst. Soll ich zur Frage schweigen oder sie teilweise oder offen beantworten?

Ptaah

13. Eine freie und offene Antwort dürfte wohl angebracht sein, denn der Fragesteller scheint sich ehrlich dafür zu interessieren.

IGAP-DEUTSCHLAND

International Get Acquainted Program UFO-Studiengesellschaft

Beauftragter für UFO-Sichtungen Lübeck:

Axel Wellner
Am Bertramshof 4
23566 Lübeck

Bankverbindung: IGAP-Deutschland
S.E.B.
BLZ: 20010111
Konto: 2338759401

An die
FIGU, Semjase Silver Star Center
CH-8495 Schmidrüti/ZH

Lübeck, den 7. November 2003

„Martin Wiesengrün“

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit möchte ich Sie gerne darum bitten, mir eine Frage zu beantworten, die nur Sie beantworten können:

Ist der Kontaktler „Martin Wiesengrün“ ein Schwindler?

In Ihrer Broschüre „UFO-Kontaktschwindler“, die ich von Ihnen einmal zugeschickt bekommen haben, sagt Herr Eduard Billy Meier aus, dass die dort genannten Kontaktler wie z. B. George Adamski etc. Schwindler sind.

Ich wollte nun gerne von Ihnen wissen, ob der sich bekennende Kontaktler „Martin Wiesengrün“ auch einer von diesen Schwindlern ist. Anbei sehen Sie einige Informationen über seinen Kontakt.

Ich hoffe, Sie können mir weiterhelfen. Vielen Dank im Voraus für Ihre Mühen.

Mit freundlichen Grüßen



Axel Wellner
Ufo-Ermittler für Lübeck
IGAP-DEUTSCHLAND

ZENTRALE:

IGAP-DEUTSCHLAND, POSTFACH 1144, D-21624 NEU WULMSTORF
FAX: 040/7004577



Bundesministerium für Bildung und Forschung

622 - 82105 - 1-1/98

Geschäftszeichen

Tel. (0228) 57 - 3409 Fax (0228) 57-
oder 57-0 oder 57-3601
E-Mail: Andreas.Wolke@BMBF.BUND400.DE

Datum
06.07.1999

53170 Bonn

An
Herrn Martin Buschmann
Herrn Prof. Dr. Günter Kratzel
IGAP-Deutschland
Postfach 11 44

21624 Neu Wulmstorf

IGAP-Deutschland
UFO-Dokumentenarchiv
KOPIE

Bezug: Ihr Schreiben vom 04.06.1999

Sehr geehrter Herr Buschmann,
sehr geehrter Herr Professor Kratzel,

für Ihr Schreiben vom 4. Juni 1999 danke ich Ihnen. Ergänzend zu unseren bisherigen Schreiben, möchte ich Ihre erneut vorgebrachten Fragen wie folgt kommentieren:

- Die Aussagen von einzelnen Astronomen und Persönlichkeiten (Anlg. II des früheren Schreibens) sind letztendlich nicht kommentierbar, sie stellen lediglich eine Zusammenstellung von Beobachtungen und Meinungen dar. Prof. Hoimar von Ditfurth wird dort z.B. folgendermaßen zitiert: „Kein bekannter Astronom hat je ein UFO gesehen“.
- Weder im deutschen noch im ESA-Raumfahrtprogramm wird von Seiten der Wissenschaft die UFO-Thematik programmatisch aufgegriffen. Eine Kommentierung von Unterlagen der US-Seite kann nicht unsere Aufgabe sein.
- Aus den Unterlagen ergibt sich, daß die meisten Informationen aus militärischen Quellen anderer Staaten stammen. Derartige Informationen zu beschaffen und zu auswerten ist Sache der dafür zuständigen Behörden.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Andreas Wolke

Hausanschrift: Helnemannstraße 2, 53175 Bonn
Ab Bonn-Hauptbahnhof / Bonn-Bad Godesberg: U-Bahn-Linien 16 und 63, Haltestelle Max-Löbner-Straße
E-Mail (Zentrale): Internet: BMBF@BMBF.BUND400.DE oder X.400: c=DE; a=BUND400; p=BMBF; s=BMBF

IGAP-DEUTSCHLAND, POSTFACH 11 44, 21 624 NEU WULMSTORF, FAX: 040/7004577



UFO-KONTAKT



INFORMATIONEN DES IGAP-DEUTSCHLAND

AUSGABE #13/Sept./Oktober 1999

UFO-Forschung - IAP-Nachrichten - Kontaktler - Kosmische Philosophie - Dokumente - Analysen - Termine - Höckerreport - Fotos - Sichtungsn

Kontakt mit UFO-Insassen 1957 auf Rügen: (Exklusivbericht in dieser Ausgabe)



Diese Karte zeigt einen Ausschnitt der Insel Rügen, wo die Erlebnisse des Kontaktlers „M.W.“ begannen: Das Wohnhaus, der Feldweg, das Versteck, der Landeplatz und der Ort, an dem der Kontaktler wieder abgesetzt worden ist.

IN EIGENER SACHE

Liebe Mitglieder und Freunde des IGAP-Deutschland!

Unsere Veröffentlichung in der letzten Ausgabe hat zu einem wahren Sturm an Post geführt, da sich ca. 20 Mitglieder dazu bereit erklärt haben, eine Aufgabe zu übernehmen. Eine Auswertung der Ergebnisse werden wir Ihnen in der nächsten Ausgabe mitgeben.

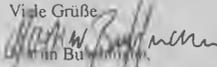
Die letzten Monate waren für uns allerdings nicht sehr einfach zu bewältigen, da es eine Reihe von Austritten gab. Dieses liegt offenbar daran, daß der „UFO-Boom“ der Medien, der bis Mitte letzten Jahr anhielt (Akte X, „Independence Day“, UFO-Reportagen, etc.), in diesem und auch am Ende des Jahres 98 verebbte. Dieses bedeutet auch einen sehr schmerzlichen finanziellen Verlust für das IGAP-D. Auch das IGAP in Dänemark berichtete diesbezüglich das gleiche Phänomen. Dies hilft zwar nicht, läßt aber eine internationale Tendenz in der Bevölkerung erkennen. Bitte helfen Sie uns, lieber Leser, damit wir weiterhin existieren können und unser kleines bescheidenes **UFO-KONTAKT** weiterhin fünf mal im Jahr herausbringen können.

Der Hauptteil dieser Ausgabe ist einem Kontaktler gewidmet, den wir „M.W.“ (Pseudonym) nennen möchten.

Seit Anfang des Jahres steht der Unterzeichner mit ihm in ununterbrochener Verbindung per Brief und E-Mail. Nach dem Studium seiner Materialien haben wir ihn gebeten, einen sehr kurzen Bericht für **UFO-KONTAKT** zu schreiben. Sein Bericht finden Sie auf den folgenden Seiten. Dies ist ein Exklusivbericht, der bisher weder in Deutschland noch außerhalb erschienen ist.

Vom 03.-04. Juli besuchte der Herausgeber das Hq. des IGAP-Europe (RCN) Major Hans C. Petersen in Dänemark. In treuer und gegenseitiger Freundschaft wurden viele Gespräche geführt, u. a. über den heutigen Stand der UFO-Forschung und die zukünftigen Projekte des IGAP in Europa und in Deutschland, die wir gemeinsam verwirklichen wollen.

Ebenfalls in dieser Ausgabe: Der Widerspruch unserer Gesellschaft an das BM für Bildung und Forschung nebst deren Antwort. Als kritische Menschen (wir betrachten alle Leser und Mitglieder als solche) können wir der Antwort des BM vom 06.07. entnehmen, daß man dort offenbar nicht *gewillt* ist, die UFO-Vorkommnisse zur Kenntnis zu nehmen, ansonsten hätte man sich nicht die Blöße gegeben, alle geforderten Kommentare auf diese Art abzublocken und so darzustellen, als ob es die deutschen politischen Organe nichts angehe...

Viele Grüße

 Prof. Dr. Günter Kratzel
 repr. IGAP-DEUTSCHLAND



IGAP-DEUTSCHLAND

International Get-Aquainted Program
 Plejarische Freundschaft
 Postfach 1144
 D-51624 Neulandstr.
 FAX: 0407004577
 e-Mail: 04p@wwe.on.ca

Bundesministerium für Bildung und Forschung
 Herrn Andreas Wolke
 53175 Bonn
 FAX: 0228-57 3601

Beir. Unser Memorandum vom 18.01.99 inklusive diverse UFO-Dokumente
 Ihre Antwort vom 19.03.99

Sehr geehrter Herr Wolke!

Haben Sie vielen Dank für Ihre Antwort und die Anlagen
 Ihre Stellungnahme und die Anlagen haben uns allerdings etwas nachdenklich gestimmt, da
 Sie zu den beigelegten freigegebenen UFO-Dokumenten nicht Stellung genommen haben

Daher treten wir heute nochmals mit der Bitte an Sie heran, auch zu den bislang nicht beantworteten Fragen Auskunft zu geben.

Dokument Nr. II widerspricht Ihrer Aussage dazu „weitwei noch kein Astronom jemals ein UFOähnliches Phänomen gesehen hat.“ Neben diversen Aussagen von bekannten Astronomen führen Sie auf Seite 2 des Dokumentes die Kopie des Sichtungsbereiches des Astronomen W. Tombaugh, der innerhalb der Entdeckung des Planeten Pluto ist.

Auf unsere in Kopie beigelegten freigegebenen Dokumente der US-Regierung (Anlagen I, IV, und V) haben Sie sich bisher nicht geäußert, obwohl diese eindeutig nachweisen, daß die entsprechenden Geheimnisse der USA dieses Phänomen sehr wohl ernst nehmen. Sollte dies in der Bundesrepublik Deutschland nicht der Fall sein?

Wie Sie aus den Anlagen VII und VIII entnehmen können, berichtet das Verteidigungsministerium Belgiens sowie der Republik Österreich die UFO-Phänomene als entsprechend rätselhaft. Sollte auch hier die Bundesrepublik Deutschland eine Ausnahme machen?

Nach unserer Auffassung, kann man den heutigen UFO-Forschungsstand nicht zureichend erfassen, wenn man die wissenschaftlichen Arbeiten des MUFON-CES (bezüglich der Bundesrepublik Deutschland insbesondere des Herrn Illebrand von Ludwig) und von Buch „Stand der UFO-Forschung“ nicht berücksichtigt und außer Acht läßt.

2.

Der „Kurzbericht zu jüngsten Entwicklungen“ am Schluß des o. g. Buches (4. Auflage 1994) als Kopie anbei

Mein freundlichem Gruß


 Prof. Dr. Günter Kratzel
 IGAP-DEUTSCHLAND

Beilage
 „Kurzbericht zu jüngsten Entwicklungen“

K O N T A K T

publizieren können. Interessant in diesem Falle ist, daß Herr „M.W.“ gewisse Schriftzeichen, die uns von George Adamski und anderen Kontaktlern wiedererkannt hat, obwohl er diese nur aus den heutigen Tagen kennt. Auch stimmt die Beschreibung des Raumschiffes sowie der außerirdischen Besucher weitgehend mit denen der bekannten Kontaktler überein. Auf Anfrage von uns teilte der Kontaktler uns mit, daß er mittlerweile davon überzeugt ist, daß er mit den gleichen Außerirdischen wie Adamski, Menger, etc. in Kontakt gekommen ist.

Auf jedem Fall werden wir Sie über weitere Entwicklungen in Folge der nächsten Ausgaben von **UFO-KONTAKT** auf dem Laufenden halten. Bitte senden Sie uns Ihre Meinungen und Fragen zu, damit wir diese an Herrn M.W. weitergeben können.

Auch haben wir vor, die Erlebnisse von „M.W.“ an Bord des Raumschiffes in Buchform zu veröffentlichen, wenn Interesse besteht. Der Preis für das Buch wird ca. 25 DM betragen, wenn genügend Vorbestellungen vorliegen. Ohne genügend Vorbestellungen ist eine Veröffentlichung ohnehin nicht möglich, da die Vorfinanzierung und das damit verbundene Risiko erheblich ist.

COPYRIGHT

Das Copyright © untersteht dem **IGAP-DEUTSCHLAND**. Reproduktionen der Artikel/Informationen sind nach Rücksprache mit den jeweiligen Autoren und unter der Angabe **UFO-KONTAKT - IGAP-DEUTSCHLAND, POSTFACH 1144, D-21624 NEU WULMBORF/GERMANY, FAX:040/7004577** unter Einsendung von zwei Belegexemplaren gestattet. Kopien des Gesamtbuletins zur Verbreitung sind erlaubt und erwünscht.

Der Bezug von **UFO-KONTAKT** ist für Mitglieder des **IGAP-DEUTSCHLAND** kostenfrei und Bestandteil des Mitgliedsbeitrages. Für Nichtmitglieder (Interessenten) besteht die Möglichkeit des regelmäßigen (unaufgeforderten) Bezuges durch eine Unterstützungs-Spende von DM 20,00/Jahr. Einzelexemplare sind auf Anfrage für DM 2,00 + DM 2,00 Porto zu erhalten. Überweisungen bitte auf das Vereinskonto: GAP-Deutschland, BfG Bank AG, BLZ: 20010111, Konto: 2000907601 oder per V-Scheck. Dieses Mitteilungsblatt erscheint unregelmäßig/vierteljährlich seit Januar 1997.

ZUSAMMENARBEIT

Das **IGAP-DEUTSCHLAND** arbeitet mit diversen UFO-Studiengesellschaften aus aller Welt zusammen. Diese Ausgabe#13 von **UFO-KONTAKT** entstand in Zusammenarbeit mit „M.W.“ und IGAPE-RCN.

Fremde Beiträge sind mit dem Urheber gekennzeichnet und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

KONTAKTLER

Im Februar d. J. bekamen wir ein Fax eines 56-jährigen Mannes aus Halle, der aufgrund seines neuen Internet-Zuganges in den Suchmaschinen unter dem Stichwort „UFO“ auf der Suche nach seriösen UFO-Forschungsgruppen unterwegs war. Da er diverse UFO-Gruppen kontaktierte und nach eigenem Entscheiden diese nicht für seriös befunden hatte, versuchte er es erneut und fand ein „link“ auf unsere IGAP-Internetseite.

Die Informationen darin haben ihn überzeugt, im IGAP eine UFO-Forschungsgesellschaft gefunden zu haben, die seinen Anliegen entspricht.

Bis dato resultierte aus nunmehr unzähligen Briefen und E-Mails, daß wir sehr freundschaftlich zueinander fanden.

Seine Erlebnisse, die er uns folgend im kurzem beschreibt, sind nur sehr stichpunktartig im Vergleich zu seinem Manuskript, welches 174 Seiten umfaßt. Der Herausgeber sowie diverse Mitglieder des Vorstandes haben sein Manuskript gelesen. Den Fragenkatalog, dem wir dem Kontaktler sandten, hat er uns ausführlich beantwortet.

Auch wenn es einige skeptische Einwände im Vorstand gibt, so sind wir vom IGAP-Deutschland der Meinung, daß Herr M.W. seine Beschreibungen aufgrund wahrer Begebenheiten schildert.

Da Herr M.W. bis heute nicht möchte, daß seine wahre Identität bekannt wird, publizieren wir seinen anschließenden Bericht unter dem Pseudonym „M. W.“ exklusiv für die Leser von **UFO-KONTAKT**.

MEIN KONTAKT MIT AUßERIRDISCHEN UND WIE BEHE ICHE HEUTE?

Was ich in jenen Tagen erlebte vergesse ich nie! Jeder Mensch dem so ein Erlebnis widerfährt oder widerfährt, wird es nicht vergessen. Und, in der Stunde der Besinnlichkeit bauen sich immer wieder die Bilder des Erlebten auf. Auch wenn man nicht möchte, begleiten einem Träume in denen man alles noch einmal nacherlebt.

Eigentlich fing alles ganz harmlos an. Bevor es am Donnerstag, den 18. Juli 1957 zur Begegnung mit dem UFO kam, hatte ich zuvor seltsame Erlebnisse. Das erste Mal geschah es auf dem Weg zu meinem damaligen Versteck, welches sich an der Ostseeküste auf der Insel Rügen befand. Mein Versteck lag direkt an der Steilküste – ganz in der Nähe, wo meine Begegnung mit den Fremden Wesen, den Außerirdischen, stattfand.

Es war ende April 1957. Sonnabend Nachmittag, gegen 16 Uhr. Mein Weg führte schnurstracks an die Steilküste. Ich beabsichtigte mein Versteck zu besuchen und zu prüfen, ob noch alles so war, wie ich es im vergangenen Jahr verließ.

Ich befand mich gerade auf dem Weg in Richtung alte Bauernkate Kosdorf.

Zu dieser Jahreszeit war es noch kühl. Seewind blies mir ins Gesicht. Hin und wieder lugte die Sonne durch den Wolkenvorhang.

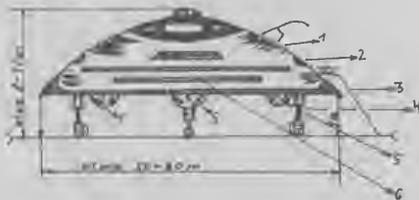
Plötzlich überraschte mich ein eigenartiges Gefühl. Ich konnte mir damals nicht erklären, was mit mir geschah. Mich überkam innerliche Unruhe.

Ich begann mein Umfeld peinlichst genau zu beobachten. Nichts entdeckte ich, aber auch gar nichts! Als ich jedoch den Himmel besah, glaubte ich, ich sehe 2 riesige Scheiben über mich hinwegfegten. Dabei handelte es sich um wenige Sekunden. Ich hatte mir nur kurz meine Augen gerieben, weil ich dachte es läge daran. Als ich aber wieder aufsaß, war alles vorbei. Ich fühlte, in mir war augenblicklich irgend etwas durcheinandergedracht. In Handumdrehen schwirrten mir die unmöglichsten Gedanken durch den Kopf.

Mir war es damals unheimlich zumute. Ich dachte, mich hat eine schwere Krankheit gepackt! Das ich so reagierte, ist ja auch kein Wunder. Dergleichen hatte ich noch nicht erlebt! Befand ich mich damals im 15. Lebensjahr. Das heißt, ich war erst 14 und im November 1957 wurde ich 15. Insgesamt 6 solcher Vorfälle erlebte ich, bevor es zur Begegnung mit den Außerirdischen menschengleichen Wesen am 18. Juli 1957 kam. – Heute nehme ich an, das es möglicherweise eine Vorbereitung für mich war.

Beschreibung des Raumschiffes

- 1 - Einstieg
- 2- Positionslichter
- 3- Einstiegslichter
- 4 – „Stoßdämpfer“
- 5- „Antrieb“ (Landekugeln lt. Adamski)
- 6- „Gitterrahmen“ (Kraftspule lt. Adamski)



Als es dann an dem gewissen Tag zur Begegnung kam und ich stand ihnen gegenüber, plagte mich schon große Angst. Mir schlotterten meine Knie und ich dachte, ich muß im Erdboden versinken. Das eine, ungefähr 2,20 Meter große menschliche Wesen, welches fähig war mich immer wieder zu beruhigen, blieb bis zum Schluß meine Betreuerin.

Eine Zeichnung des Hauptkters einer Außerirdischen namens

„Sie war die Kommandantin des Raumschiffes und „M.W.“ beschreibt sie als hellhäutig, schlank, mit ausgeprägten Jochbeinen, schmale Lippen, dunkle Augen, ovales Gesicht und rötliches, schulterlanges Haar.

Ihre Größe schätzte er auf ca. 1,90 m



Es war schon sehr überraschend für mich, feststellen zu müssen, daß mein Traum – 2 große fremde Wesen treten aus einem Busch heraus und fordern mich auf zu ihnen zu kommen – sich in Wirklichkeit so abspielte.

Und als ich noch mit meinem Namen und in meiner Sprache kontaktiert wurde, war ich völlig verwirrt.

Obwohl mich immer wieder Angst überwältigte, bin ich dennoch mit ihnen gegangen. Oft stellte ich mir die Frage, war es Gewalt mich zu Überzeugen mit ihnen zu gehen oder nicht? Denn die Fremden beherrschten die suggestive Beeinflussung hervorragend!

Heute sage ich mir, es war Gewalt. Aber sanfte Gewalt. Gewalt die einem Menschen nicht schaden kann. Hätten diese Wesen tatsächlich ernste Gewalt gewollt, hätten sie mich mitgenommen ohne Wiederkehr. Und sie hätten sich auch nicht bemüht, mich zu unterweisen.

Als ich mir allmählich bewußt war, wo ich mich augenblicklich befand, hatte ich mich auch schon an diese seltsame Umgebung in jenem Raumschiff oder Shuttle bereits gewöhnt. Was mir dort

-5-

widerfuhr, war genial! Ein klug abgestimmter Unterrichtsplan, der scheinbar auf mein Alter und Verständnis aufgebaut war, führte mich durch den zu vermittelnden Stoff.

[Anm. der Redaktion: An Bord des Raumschiffes erfolgte eine Unterweisung und Präsentation über unseren Planeten in mehreren Teilen, die mehrere Tage in Anspruch nahm. Über diese Erlebnisse berichtet M.W. in seinem Manuskript sehr ausführlich. Vor seiner Rückkehr bekam der Kontaktler ein Beweis seiner Begegnung mit auf dem Weg. Es handelte sich dabei um ein sehr kleines Stromkraftwerk. Dieses ist heute leider nicht mehr vorhanden, da es damals (aus Angst vor dem Bekanntwerden seines Erlebnisses vor der DDR-Stasi) vernichtet wurde.]

„So ähnlich hat das metallene Emblem ausgesehen, welches alle Wesen auf der rechten Brusttasche trugen. Diese Schriftzeichen könnte ein Schriftzug oder nur ein Buchstabe bedeuten. Jedenfalls war das Emblem sowohl am Flugobjekt und auch am Shuttle angebracht“ Zitat „M.W.“



Wieder zu Hause, machte ich mir abermals Gedanken, weshalb ausgerechnet ich das sein mußte. Wieder und immer wieder!

Meine Schlußfolgerung dazu: Ich unterlag einem Zufall! Ich hatte zufälligerweise das entsprechende Alter und war auch zufälligerweise gerade in dieser Gegend. So mußten sie nicht lange suchen und wählten mich aus.

Viele Fragen bleiben dennoch unbeantwortet: Weshalb tun sie das? Was bezwecken sie damit? Wem nützt das und welche Hintergründe spielen eine Rolle?

Manche Menschen sagen, „Ich glaube nicht an das was der da erzählt!“ Sollen diejenigen auch nicht! Denn keiner zwingt sie! Wer zu faul ist nachzudenken, wird nie - zu keinem Problem, eine Antwort finden. In solchen Fällen wie ich – und viele andere es erlebten, hat es nichts mit Glauben zu tun. Man glaubt an Gott oder an seine eigene Fähigkeit etc. doch Tatsachen kann man nicht ignorieren - sie bleiben Tatsachen!

In einer klaren Nacht sollten die Zweifler in den Sternen übersäten Himmel blicken. Was ihnen da entgegenleuchtet sind abermillionen Sonnen in unserer Galaxis, um die mehr oder weniger Planeten kreisen auf denen verschiedentlich Leben existiert – höheres oder niederes Leben. Dann gibt es besonders arrogante Menschen die meinen, wir sind die einzigen existierenden intelligenten Wesen in diesem System. Da kann man nur sagen, „Torheit schützt vor Dummheit nicht!“

„M.W.“ (Pseudonym)

Nachwort der Redaktion:

Entscheiden Sie, lieber Leser, selbst, ob Sie Herrn „M.W.“ Glauben schenken. Sein Gesamtbericht erscheint jedenfalls sehr glaubhaft. Leider habe wir nicht alle Abbildungen aus seinem Bericht

Autor

Seite 1 von 1

mein Name ist Martin Wiesengrün und ich wohne im schönen Süden von Halle (Saale) Sachsen/Anhalt.

Von Natur her bin ich sehr bodenständig. Ich bin verheiratet und habe drei erwachsene Töchter sowie vier Enkel.

Beruflich bin ich Diplomverwaltungswirt und Staatswissenschaftler, sowie Wirtschaftsprüfungsassistent und REFA -Sachbearbeiter.

Auch Schlosser im Motorenbau habe ich gelernt. Seit 1996 arbeite ich im hochinteressanten Betätigungsfeld der Archäologie und es macht mir sehr viel Spas.



Auf diesem Bild siehst du mich bei einer archäologischen Ausgrabung. Ich stehe in der von mir freigelegten Sielungsgrube.



Gemeinsam mit meiner Familie pflege ich ein schönes Hobby - unseren Garten!

In ihm verbringen wir schöne Sommertage und sogar ein kleines Gartenhäuschen haben wir uns errichtet.



Hier kommt Ihr zur Buchvorschau



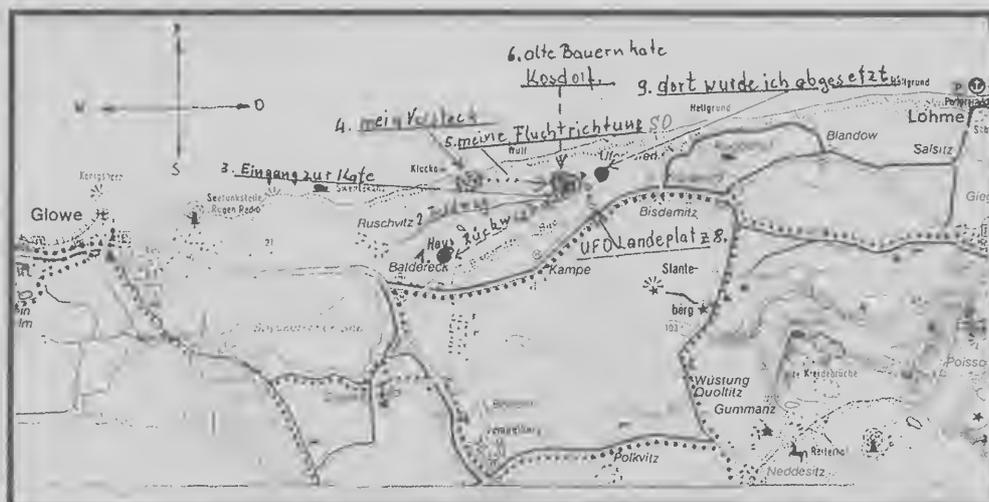
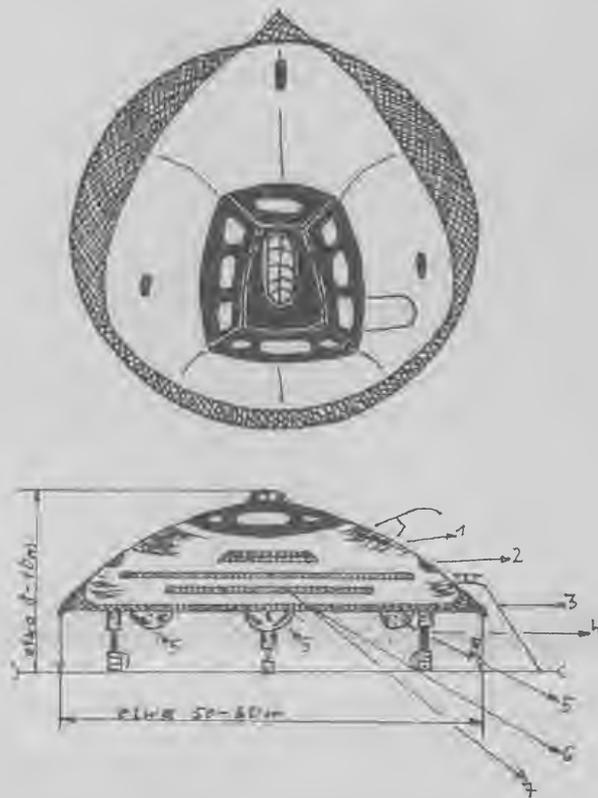


Abbildung 1

1. Baldereck - im kleinen Tal - stand unser Haus in dem ich lebte.
2. Das war der Feldweg den ich oft gegangen war.
3. Ungefähr dort - westlich - befand sich der Eingang zur alten Bauernkate.
4. Mein geheimes Versteck befand sich zu jener Zeit ungefähr an dieser Stelle.
5. Mein Fluchtweg am Donnerstag den 18. Juli 1957, am späten Nachmittag.
6. Kosdorf - die alte „Bauernkate“ damals schon, nur noch Bäume und Sträucher.
7. Diesen Weg - querfeldein- war ich zurückgelaufen.
8. An der östlichen Seite stand damals - am 23. Juli 1957 - das seltsame Flugobjekt, welches mich an dieser Stelle aufgenommen hatte.
9. Etwa 100 Meter, ebenfalls an der östlichen Seite, wurde ich zirka 72 Stunden später wieder abgesetzt - also am 25. Juli 1957 gegen Abend.

SkizzeSo ähnlich sah dieses Fluggerät aus.

1. Einstiegs Luke
2. Positionslichter die unterschiedlich blinkten.
3. Tiefschwarze Einstiegsleiter.
4. Stoßdämpfer mit Giterräder, für bessere Beweglichkeit und Geländegängigkeit.
5. Scheinbar Triebwerke - mit „Sauberer Kernfusions,- Antimaterie -oder anderer Energiespender.
6. Tiefschwarzer Giterrahmen, möglicherweise Antennenanlage oder erfüllt irgend eine andere Funktion.
7. Schlitzgitter aus dem gleichen Material wie der Giterrahmen, der das Flugobjekt zierte. Wer weis welche Funktion sich dahinter verbarg ?

Skizze 2



So ähnlich hat das metallene Emblem ausgesehen, welches alle Wesen auf der rechten Brusttasche trugen.

Dieses seltsame Zeichen könnte ein Schriftzug oder nur ein Buchstabe bedeuten.

Jedenfalls war das Emblem sowohl am Flugobjekt - an der Einstiegs Luke - und auch am Shuttle angebracht.

Skizze 3

Diese beiden, in den prächtigsten Farben leuchtenden Symbole, befanden sich an einer säulenähnlichen Wand oder halbrunden Tür.

Ich vermute, daß es sich bei diesen Symbolen um Anzeigeräte (Armaturen) der Funktionsfähigkeit der Triebwerke -die sich rechts und links unter dem Flugobjekt befanden- handelte.

Weshalb mich das eine Wesen zurückhielt, als ich mir diese bizarr leuchtenden Symbole ansehen wollte, weiß ich nicht. Ich glaubte das man beim längeren Betrachten dieses grellen Lichtes Augenschäden hätte bekommen können und davor wollte man mich aller Wahrscheinlichkeit nach schützen.

Skizze 4



Bild 1

So ähnlich hatte Dagolo ausgesehen. Sie hatte mich zuerst empfangen und war bis zum Schluß meine Betreuerin.

Ihre Körpergröße schätzte ich auf ungefähr 2,20 Meter.

Sie hatte kaffeebraune Hautfarbe, bis auf die Schulter fallendes langes blondes Haar, ein wenig wulstige Lippen, dünne langgezogene Augenbrauen und rötliche Augen. Sie war sehr gütig und hatte die Fähigkeit tief in fremde Hirne einzudringen und zu manipulieren.

Sie war die Frau, die nur je 4 Finger an den Händen besaß.

Skizze 4a



Bild 1

Diese Frau hatte etwas hellere Hautfarbe als Dagolo, sie war die Kommandantin. Ihre Gesichtsförmung war schlank und hatte besonders geprägte Jochbeine (Backenknochen). Schmale Lippen, normale Nasenführung, dunkle leuchtende Augen und lange rötlichbraun schimmernde Haare, welche auch ihr bis auf die Schulter reichten, ließ ihr Gesicht oval erscheinen.

Die Körpergröße dieses Wesens schätzte ich auf etwa 1,90 Meter.



Abbildung 5 b

Diese Frau hatte ein rundliches Gesicht mit negroiden Lippen, aber sonst mongoloidem Gesicht. Ihre Haut schimmerte ein wenig bläulich, das Haar war tiefschwarz und gekräuselt. Sie hatte je 5 Finger an ihren Händen.

Ihre Größe schätzte ich auf auf zirka 2,00 Meter.



Abbildung 5 c

Das war der Riese mit einer Körpergröße von etwa 2,30 Metern, welcher mit Dagolo in der alten Bauerkate mir gegenüberstand. Sein Kopf war im Verhältnis zu der Größe und des Körperbaues viel zu klein. Obwohl sein massiger Körper beim ersten Anblick angsteinflößend war, strahlte er Güte und Ruhe aus. Er hatte ein rundliches Gesicht mit starken Augenbrauen, dunkelleuchtende Schlitzaugen sowie eine bemerkenswert große Nase. Seine Hautfarbe erschien mir ein wenig bräunlich. Sein männlicher Mitstreiter besaß ebenfalls eine Riesengestalt. Er hatte eine Körpergröße von ungefähr 2,20 Metern, also fast ebenso groß wie Dagolo. Jenes Geschöpf sah einem Mitteleuropäer am ähnlichsten.

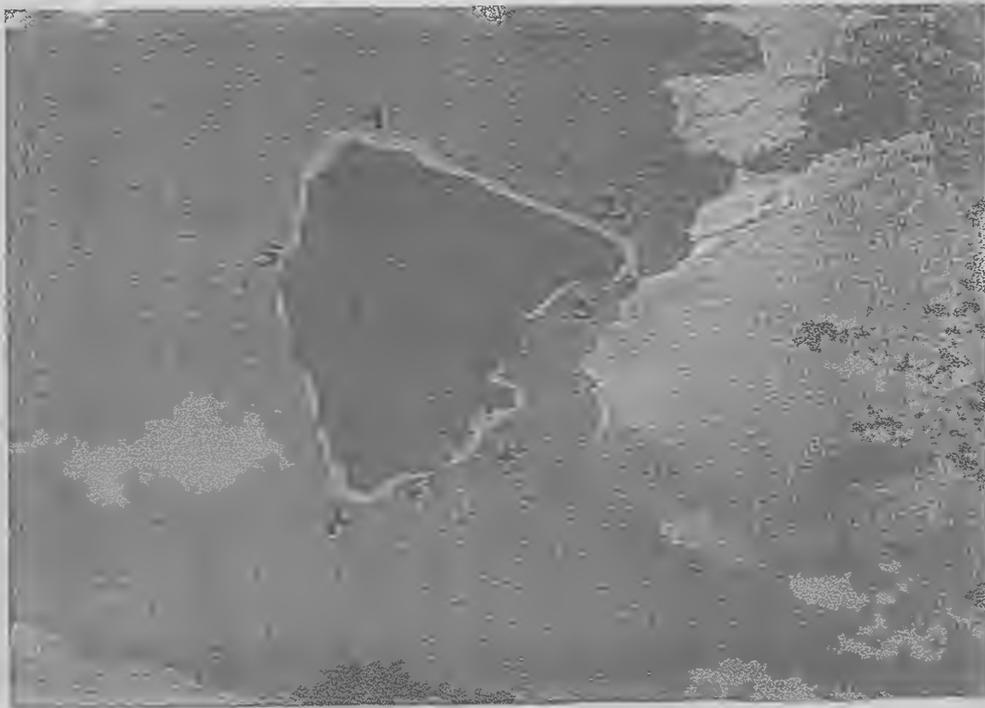
Skizze 6



Vor 950 Tausend Jahren unserer Zeitrechnung kamen die Chetenen mit ihren schwer havarierten Raumschiff in unserem Sonnensystem an. Nachdem sie feststellten, das der Planet „Chetene“ für sie am besten geeignet war, nahmen sie ihn mit Freuden in Besitz.

Doch vor ungefähr 937 Tausend Jahren kam es unerwartet zur Katastrophe, ein riesiger Planetoid stürzte auf Chetene und zerstörte ihn vollständig. Die Explosion war so heftig, daß der Planet Mars und Erde ein wenig aus ihrer Umlaufbahn geworfen wurde.

Skizze 7



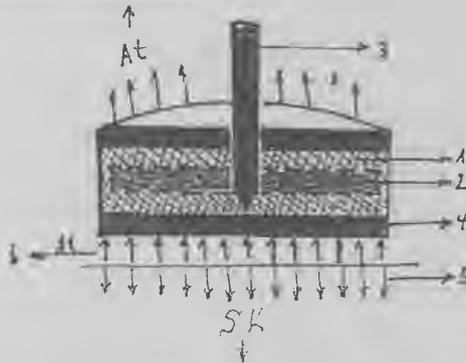
Von diesem Kontinent existieren nur noch seine einst höchsten Erhebungen

- | | |
|----------------------|------------------------|
| 1. Azoren | 4. Kapverdische Inseln |
| 2. Madeira | 5. Kleine Antillen |
| 3. Kanarische Inseln | 6. St. Paul |
| | 7. Fernando Noronha |

Ich erinnere mich, das man mir eine mächtige Insel im Atlantik zeigte, worauf die Chetenen zuletzt gelebt haben sollen. Vor ungefähr 936.400 Jahren versank jene Insel in nur wenigen Wochen gnadenlos im Ozean.

Auf dieser Insel gründeten die Chetenen einst ihre stolze Hauptstadt Akross. Akross lag mitten im Zentrum der Insel, genau über einem längst verloschenem Vulkan. Daheraus sprudelten unaufhörlich herrliche Thermalquellen, die in der Stadt und Umgebung intensiv genutzt wurden. Auf dieser Insel lebten ungefähr 4,5 Millionen Chetenen, davon in der Hauptstadt fast 1,5 Millionen.

Meine Skizze weist nur darauf hin, wo dieser Kontinent möglicherweise lag.

Skizze 8Antischwerkraftantrieb

- 1 - tiefgekühltes Medium
- 2 - Kreiselsteller aus Supraleitenden Werkstoff
- 3 - Kreiselstab, der mit dem Kreiselsteller auf einige 100 Tausend U/m gebracht wird
- 4 - Abschirmung, Material ebenfalls aus speziellem Werkstoff
- 5 - Schwerkraft der Erde (SK)
- 6 - Auftrieb durch die Abschirmung der Schwerkraft (AT)

Mein Begleiter „Krotk“ erklärte mir - während wir wieder auf dem Nachhauseweg waren - wie der Antrieb des Flugobjektes in dem wir flogen funktionieren würde. „Ich solle mir einen einfachen Kreisel vorstellen, der sich in einem geschlossenen System mit einigen 1000 U/m würde.“

So ungefähr könnte jenes Antriebssystem schematisch ausgedenken haben, wie ich es skizzierte.

Das kalte Medium hat scheinbar eine Mindesttemperatur von ungefähr -180°C , vielleicht auch noch kälter. Energie zum kühlen - als auch gleichzeitig zum Antrieb - könnte von den Fusionstriebwerken (Skizze 1. 5) die sich unter dem Flugobjekt befinden - falls es welche waren - erzeugt werden.

Die gleiche Energie könnte auch den Kreisel antreiben.

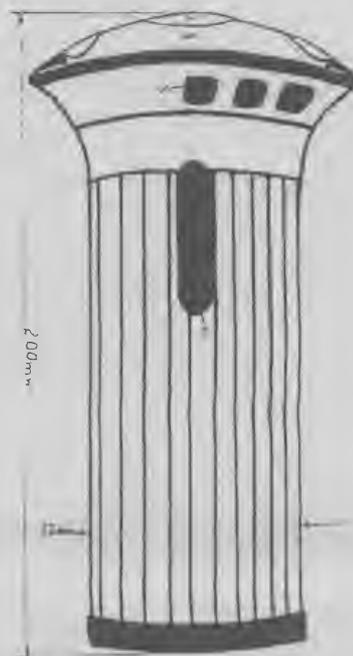
Meine Vorstellung des Auftriebs und der Fortbewegung

Wie bereits geschildert, dreht sich der Kreisel, der aus supraleitenden Material besteht (möglicherweise noch geeigneteres Material), mehrere 10 Tausend U/m. Diese Energie liefert ausschließlich ein Triebwerk. Die hohe U/m bewirkt die Unterbrechung der Gravitation der Erde; es kommt zum Auftrieb.

Das heißt, die ursprüngliche Masse wird zur Scheinmasse - sie wird superleicht. Da jetzt dieser Körper wie ein Luftballon nach oben treibt, muß eine andere Energiequelle, die nun nicht mehr so viel Kraft benötigt die gewaltige Masse zu beschleunigen, das Flugobjekt vertikal antreiben. Jene Energie erzeugen die anderen beiden Antriebe die sich unter dem Flugobjekt befinden.

Die große Hitze die dabei entsteht wird als gewünschter Nebeneffekt ausgenutzt. Hitze wird an die Außenluft abgegeben, dabei entsteht ein Heizpolster auf dem das Flugobjekt zusätzlich gleitet. Scheinbar ist deshalb die „vorantreibende Energie“ nicht sehr groß, reicht aber aus, unvorstellbare Geschwindigkeiten zu erreichen. Das plötzliche hin und her hüpfen und „sanfte ~~lassen~~ lassen“ könnte damit zusammenhängen, wenn der Kreisel langsamer oder schneller die Gravitation unterbricht.

Skizze 9



So ähnlich sah das kleine Stromkraftwerk - meine Taschenlampe- aus, die ich einige Wochen besaß. Sie war auf 50 Jahre Stromerzeugung ausgelegt, also fast ein ganzes Menschenleben. Sie ähnelte einer gewöhnlichen Taschenlampe, schlicht und einfach, aber dahinter verbarg sich unauffällige Miniatursupertechnik!

Bevor sie überhaupt leuchtete, benötigte sie normale menschliche Handwärme (oder Bioströme) als 1. Komponente. Ich vermutete, diese Handwärme (- oder Biostrom) war notwendig um in diesem Kleinstkraftwerk eine Reaktion hervorzurufen, die solange in Gang blieb, wie Wärme zugeführt wurde. Vielleicht war die Handwärme - oder der Biostrom auch nur ein Schalter.

Die Linse dieser seltsamen Lampe bestand aus mehreren unterschiedlich gewölbten Linsen. Möglicherweise waren sie die Ursache einen Raum von durchschnittlich 60 - 70 qm äußerst hell auszuleuchten.

Selbst die von mir schwarz gefärbten Stellen (3 , 4) waren nur markierte Berührungstasten wie wir sie heute bei verschiedenen Geräten benutzen.

Die Lampenlinse (1 , 2) bestand nicht aus Glas, jedenfalls nicht aus solchem Glas wie wir es kennen. In den einzelnen Linsen selbst war noch ein Metallpättchen eingearbeitet
Auf dem Unterboden der Lampe befand sich das gleiche Symbol wie auf dem Emblem.

IGAP-DEUTSCHLAND

**International Get Acquainted Program
UFO-Studiengesellschaft**

Beauftragter für UFO-Sichtungen Lübeck:

Axel Wellner
Am Bertramshof 4
23566 Lübeck

Bankverbindung: IGAP-Deutschland

S.E.B.

BLZ: 20010111

Konto: 2338759401

An
Herrn „Billy“ Eduard A. Meier
Semjase Silver Star Center
Hinterschmidrüti
CH-8495 Schmidrüti
Schweiz

Lübeck, den 17. November 2003

„Martin Wiesengrün“

Sehr geehrter Herr Meier,

haben Sie vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, meine Anfrage persönlich zu beantworten. Ich habe mich sehr gefreut darüber.

Die in Ihrem Brief aufgeführten Aspekte sind äußerst interessant, deshalb habe ich Ihnen heute für weitere Ausführungen Ihrerseits die 174 Berichtseiten beigelegt, die ich aus dem Buch „Mein Ufo-Erlebnis auf Rügen“ von „Martin Wiesengrün“ extra für Sie kopiert habe. Ich hoffe, Sie können damit mehr anfangen, um mir weitere Aspekte zu zeigen.

Ich finde es sehr nett von Ihnen, dass Sie sich die Mühe machen, mir die Frage zu beantworten, ob der Kontaktler „M. W.“ ein Schwindler ist oder nicht. Die Antwort von Ihren außerirdischen Freunden sehe ich genau so wie Sie mit großer Spannung entgegen.

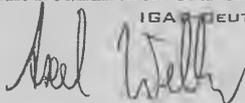
Ich las das Buch von „M. W.“ durch und stellte fest, dass einige Parallelen zu anderen Kontaktlerberichten wie Adamski, Menger etc. besteht, sodass die Frage nach Authentizität nur berechtigt erscheint. Viele Punkte in diesem Buch sprechen dagegen, wie ich feststellte. Ich bin sehr gespannt, wie Sie das sehen werden.

Zu George Adamski:

In Ihrem Brief schrieben Sie mir, dass er Ihnen persönlich erzählte, dass seine Geschichte ein Schwindel sei. Es wäre sehr nett von Ihnen, wenn Sie mir erläutern würden, wie Ihre Begegnung mit G. Adamski ausgesehen hat. Das würde mich als UFO-Forscher sehr interessieren. Was hat Adamski genau zu Ihnen gesagt und was sagten Sie zu ihm??

Ich wünsche Ihnen alles Gute und freue mich schon auf Ihre Antwort und der Ihrer kosmischen Freunde.

Mit freundlichen Grüßen



ZENTRALE:

IGAP-DEUTSCHLAND, POSTFACH 1144, D-21624 NEU WULMSTORF
FAX: 040/7004577

Billy Und bezüglich Menger – was soll ich da sagen?

Ptaah

14. Erteile die Antwort dermassen, dass ich, wie bei Adamski und anderen, persönlich gesehen habe, dass sie mit an Bäumen und zwischen Gebäuden an dünnen Fäden aufgehängten Fluggeräte-Modellen, die ausserirdische Flugapparate hätten darstellen sollen, Film- und Photoaufnahmen gemacht und diese als echt ausgegeben und weltweit bekanntgemacht haben.

Billy Gut, dann muss ich nicht separat eine Antwort geben, sondern nur den Gesprächsauszug deiner eben gemachten Erklärung in mein Antwortschreiben an Herrn Wellner hinzufügen.

Ptaah

15. Das kannst du so tun.
16. Damit bin ich einverstanden.

Billy Und wie steht es damit, dass du mir das Gespräch mit Adamski wörtlich aus euren Aufzeichnungen übermitteln könntest?

Ptaah

17. Das Gespräch mit George Adamski war unvorhergesehen und deshalb von Asket auch nicht aufgezeichnet worden.
18. Folglich kann ich dir die genauen Wortfolgen auch nicht wiederholen und auch später nicht übermitteln.
19. Meinerseits kann ich dich höchstens anhand der Angaben Askets korrigieren, denn sie hat mir das ganze Geschehen erzählt.

Billy Gut, dann will ich versuchen, ob ich das Ganze noch zusammenbringe nach so langer Zeit. Wenn etwas nicht den damaligen Begebenheiten entspricht, dann berichtige mich bitte:

... Es war Ende der Fünfziger- oder anfangs der Sechzigerjahre, als dieser Scharlatan Adamski in Zürich im «Volkshaus», am Helvetia-Platz, eine mehrstündige Schau mit sehr seltsamen 8mm-Filmen und schwachen, lächerlich wirkenden Erklärungsreden zum besten gab. Meinerseits selbst daran interessiert, setzte ich mich mit Asket in Verbindung, die dann mit von der Partie war, als ich zusammen mit Paul Christen und noch drei anderen, von denen ich nur noch die Vornamen weiss, Kurt, Eddy und vermutlich Erich, den Adamski-Vortrag besuchte. So erstand ich eine Eintrittskarte, sah seine Filme und lauschte seiner Rede, die eine Übersetzerin und ein Übersetzer auch in die deutsche Sprache umsetzten. Meinerseits hatte ich leihweise einen Translator von der Ausserirdischen Asket, die selbst auch anwesend war, wobei sie jedoch durch die Technik ihrer Lichtumlenkungsmöglichkeit, die auch Radarstrahlen abweist und umlenkt, für alle Anwesenden unsichtbar blieb. Die Übersetzer taten leider ihre Pflicht nicht korrekt, was mich ebenso störte wie auch das Publikum, das recht ungehalten wurde. Leider vermag ich mich nicht mehr an viele Einzelheiten zu erinnern, denn es ist ja auch schon mehr als 40 Jahre her, doch weiss ich noch, dass mir Asket schon lange vor dem Vortrag erklärte, dass die Behauptungen Adamskis aus der Luft gegriffen und seine UFOs nichts anderes als Modelle seien. Während des Vortrages wurden Asket und ich einig, dass ich mit George Adamski nach Beendigung des Filmes und den Darlegungen ein Gespräch führen und ihn mit der Wahrheit dessen konfrontieren soll, dass all seine Filme mit Modellen getürkt und seine ganze Geschichte nur seiner Phantasie entspringe zum Zweck, berühmt sein zu wollen und die Welt bereisen zu können usw. Da ich aber damals kein Englisch konnte, war ich auf Askets Translator angewiesen, der mir dann auch gute Dienste leistete. Gegen 23.30 Uhr, als die Zuhörer gegangen waren, machte ich mich an Adamski heran und bat ihn um ein sehr wichtiges persönliches Gespräch, und zwar ohne dass Zuhörer dabei sein sollten. Damit war er auch einverstanden – für 15 Minuten, wie er zusagte. Allerdings, so muss gesagt sein, waren Askets Suggestivimpulse notwendig. Also gingen wir in einen kleinen Raum – Asket natürlich unbemerkt mitgehend –, wo ich ihn zur Rede stellte und ihm Betrug und Scharlatanerie vorwarf, was er natürlich vehement bestritt. So griff ich zum Mittel, das mir Asket vorgeschlagen hatte, nämlich dass ich ihm beweisen könne, dass er das Ganze seiner Behauptungen nur aus den Fingern sog. Ihm erklärend, dass ich selbst seit meiner Kindheit mit Ausserirdischen in Kontakt stünde und dass eine Ausserirdische unsichtbar im Raum anwesend und auf ihn ob seinem Schwindel nicht gut zu sprechen sei, reagierte er zornig, wurde laut und zischte, dass meine Worte nur Unsinn seien, denn etwas Derartiges gebe es

nicht. Da fragte ich ihn, wie er sich denn verhalten würde, wenn die bis anhin unsichtbare Asket urplötzlich im Raum stehe. Und wieder zischte er, dass es etwas Derartiges nicht geben könne. Und genau das war der Augenblick, da Asket ihr Lichtumlenkungsgerät ausschaltete und direkt vor Adamski aus dem Nichts auftauchte. Kreidebleich und erschreckt riss er die Augen auf und war keines Wortes fähig. Es mag dann zwei, drei oder gar vier Minuten gedauert haben, bis er sich fasste und er stotternd die in einen Raumanzug gekleidete Asket fragte, woher sie komme und wer sie sei. Natürlich erklärte sie ihm die ganzen Zusammenhänge, wobei ich mich aber nicht mehr an die Einzelheiten zu erinnern vermag, was dazu führte, dass sich Adamski bei mir entschuldigte und erklärte, dass ich mit meiner Anschuldigung gegen ihn richtig getippt habe. Er habe aber alles gross aufgezogen und könne nun nicht mehr zurück usw., weil er sich sonst in aller Welt unmöglich mache. Was er dabei alles sagte, daran erinnere ich mich nicht mehr, ausser daran, dass er noch sagte, dass er sich immer sehr allein fühle und deshalb den Weg über die angeblichen UFOs und Kontakte zu ebenso angeblichen Ausserirdischen gesucht habe. Das, um mit Menschen in Kontakt zu kommen, die ihn bewundern sollten, wozu er auch seine starken suggestiven Kräfte eingesetzt habe, um die Menschen in seinen Bann zu schlagen. Letztendlich waren wir dann mehr als eine halbe Stunde im Raum, als es plötzlich an die Tür klopfte, worauf Asket blitzartig ihr Tarngerät wieder einschaltete und absolut unsichtbar war. Herein kam dann eine Frau, die Adamski abholen wollte und fragte, ob wir endlich fertig seien, was ich mit ja beantwortete, wonach ich dann wortlos ging und nie wieder von Adamski persönlich etwas hörte. An mehr kann ich mich leider nicht erinnern, jedenfalls nicht an genaue Einzelheiten des Gesprächs, und zwar weder von mir selbst noch von Adamski oder Asket.

Ptaah

20. Deine Darstellung ist in jeder Beziehung korrekt.
21. Und dass du dich nach so vielen Jahren nicht mehr an die Gesprächseinzelheiten zu erinnern vermagst, ist nur verständlich, denn selbst ich vermöchte dies nicht zu tun, trotzdem auch mein Gedächtnis ebenso sehr geschult ist wie deines.
22. Einzelheiten von Satzbildungen usw. müssten aufgezeichnet und für mich ebenso abrufbar sein wie auch für dich.
23. Wären nicht von unserer Seite wortwörtlich die Kontaktgespräche zwischen dir und uns aufgezeichnet worden, auch zwischen meinem Vater Sfath, Asket und dir, dann wäre es nicht möglich gewesen, dir nachträglich alles wörtlich derart zu übermitteln, dass du es korrekt umsetzen und wörtlich formen könntest.
24. Die Wahrheit ist, dass der normale Mensch schon nach wenigen Minuten nicht mehr wörtlich wiederholen kann, was er gesagt hat oder was andere gesprochen haben.
25. Bei uns ist es diesbezüglich zwar um vieles besser, doch je mehr Zeit verstreicht, desto weniger ist es auch uns möglich, wortgetreu Gesprochenes, Geschriebenes oder Gelesenes zu wiederholen.
26. Soll aber etwas wortwörtlich erhalten bleiben, dann muss es entweder niedergeschrieben oder mit entsprechenden technischen Möglichkeiten aufgezeichnet werden.

Billy Dann bin ich beruhigt. Danke. – Hier habe ich einen Zeitungsartikel des <Landboten> vom 24. September 2003. Lies den bitte mal und sag mir, was du davon hältst. Die sagen, dass dieses Jahr 2003 der heisseste Sommer seit 500 Jahren gewesen sein soll.

Ptaah ... *Liest den Artikel ...*

STUDIE ÜBER DIE HITZEPERIODE

Der heisseste Sommer seit 500 Jahren

BERN. Der Sommer 2003 ist offiziell zu Ende. Regen und Wind haben gestern in vielen Teilen Europas den Herbst eingeleitet. Zum Teil ging der Übergang recht unsanft vonstatten: In Niedersachsen verursachte eine Windhose grosse Schäden, und in Südfrankreich führten heftige Regenfälle und Gewitter zu Überschwemmungen.

Inzwischen ist der Sommer, der die Hitzerekorde reihenweise purzeln liess, auch vom Geografischen Institut der Uni Bern analysiert worden. Resultat: Europa hat den heissesten Sommer seit mindestens 500 Jahren hinter sich. Untersucht wurde die Temperaturvariabilität Europas der letzten 500 Jahre, rekonstruiert aus Messungen, historischen

Daten und hoch aufgelösten natürlichen Klimaarchiven. Der Sommer-Temperaturdurchschnitt Europas betrug für die Periode 1901 bis 1995 17,5 Grad Celsius. In diesem Sommer wurde dieser Wert um knapp 2 Grad Celsius überschritten. Die wärmste Dekade über die gesamten 500 Jahre war 1994 bis 2003. (ag)

*Der Landbote,
Winterthur,
Mittwoch,
24. Sept. 2003*

- 27. Das ist absoluter Unsinn, denn wie wir schon darüber gesprochen haben, beweisen unsere Aufzeichnungen, dass 1947 der heisseste Sommer war, der seit Hunderten von Jahren in Europa herrschte.
- 28. Es waren damals 47 Grad Celsius.

Billy Das weiss ich auch, denn ich habe es selbst miterlebt. Irgendwelche Knallfrösche wissen aber einfach alles besser und stützen sich auf äusserst fehlerhafte meteorologische Aufzeichnungen.

Ptaah

- 29. Dagegen kann leider nichts getan werden, denn die Rechthaberischen beharren auf den falschen Aufzeichnungen und ihren dummen Meinungen.

Billy Eben typisch Erdenmensch. Was hältst du von der Lage im Irak, in Afghanistan, in Israel und Palästina sowie von den Anschlägen in Istanbul?

Ptaah

- 30. Du hast bereits mit Florena darüber gesprochen und deine Meinung gesagt, die auch absolut zutreffend ist.
- 31. Alles wird aber noch viel schlimmer kommen.
- 32. Die Schuld daran tragen Kriegstreiber wie der US-amerikanische Präsident George W. Bush, der englische Tony Blair und der Israelit Sharon sowie alle, die mit diesen am selben Seil ziehen oder sie und deren Handlungen auch nur befürworten.
- 33. Der ganze Terrorismus der Staatsmächtigen und deren

Irak 136 US-Tote seit Kriegsende

BAGDAD. Am 1. Mai hatte US-Präsident George W. Bush das «Ende der grösseren Militäroperationen» im Irak verkündet. Der Krieg sei gewonnen. Seither starben im Irak 136 US-Soldaten und Offiziere.

Seit Beginn des Krieges verlor die Koalition insgesamt 411 Mann. Die Toten auf irakischer Seite hat niemand gezählt – es dürften mehrere tausend sein.

Der britische Vertreter in der Koalitionsverwaltung, Jeremy Freenstock, glaubt, dass die Anschläge das Werk von einem «schrecklichen Mix von Saddams Fedaheddin, ausländischen Terroristen und gewöhnlichen Kriminellen» sind.

CARL JUSI

Beide Artikel:
Blick, Zürich,
Mittwoch,
3. November 2003

Niemand weiss, wer da bombt!



Irakische Guerilla-Kämpfer lassen sich nur mit verdecktem Gesicht fotografieren. FOTO ERWIN OCKER/OER SPIEGEL

BAGDAD. Am Sonntag holten die Guerillas einen Helikopter vom Himmel, am Montag und Dienstag feuerten sie Granaten mitten ins amerikanische Hauptquartier (im BLICK). Die US-Truppen sind frustriert, die Generäle müssen einräumen: «Uns fehlen nützliche Erkenntnisse über den Widerstand.» Kurz: Sie wissen nicht, wer da bombt.

«Der Entscheid der Koalition, Saddams Armee und Polizei abzuschaffen, war gut gemeint – aber leider fuhrte das zu einem Sicherheitsvakuum», sagt Iyad Allawi, der Vorsitzende des irakischen Regierenden Rates.

Jedes Mitglied der Baath-Partei wurde gefeuert, meist durch ahnungslose Leute ersetzt, die seit Jahrzehnten im Exil waren – sauber, aber ohne jede Sach- und Ortskenntnis.

In den USA rügt der Geheimdienstausschuss die CIA: «Vielleicht wäre es an der Zeit, dass unsere Agenten Arabisch lernen.» US-Präsident George W. Bush räumt ein: «Wir müssen im Geheimdienstbereich mehr Iraker einbeziehen.»

Ins gleiche Horn stösst plötzlich auch sein Prokonsul in Bagdad, Zivilverwalter Paul Bremer: «Wir brauchen die sprachlichen und kulturellen Fähigkeiten der Iraker, um die Guerilla zu isolieren.»

Weder die US-Army noch die hochdotierten Geheimdienstler und FBI-Agenten haben auch nur den leisesten

Schimmer, wie der Widerstand organisiert ist. Die Terrorbomben von letzter Woche und die jüngsten Anschläge mitten in die schwer befestigte «Grüne Zone» sind mehr als demütigend für die Superpower.

In der «Grünen Zone», hinter einer kilometerlangen, sieben Meter hohen «Berliner Mauer», liegen Saddams ehemaliger Palast, in dem Zivilverwalter Bremer residiert, das Hauptquartier der Army und das Hotel Raschid, in dem die höchsten Vertreter der Koalition wohnen. Bereits am Sonntag vergangener Woche war es hier zu Treffern gekommen – als Pentagon-Vize Paul Wolfowitz dort war.

Die Zahl der Anschläge auf die US-Truppen im ganzen Land liegt mittlerweile bei über 30 pro Tag. Die zermürbenden Angriffe auf Patrouillen mit täglich neuen Verletzten und Toten führen dazu, dass sich die US-Truppen einbunkern und die Kontrollen auf den Strassen mehr und mehr der schlecht ausgerüsteten, unterdotierten irakischen Polizei überlassen.

«Wir wüssten schon, wie man für Ruhe und Ordnung sorgt. Und wir kennen die Gesichter der alten Saddamschergen», sagt ein Sprecher von Schiitenführer Muqtada al-Sadr BLICK. «Aber die Amerikaner lassen nicht zu, dass unsere Leute die Waffen tragen, die sie brauchen, um die Bürger vor dem Terror zu schützen.» Wenn sich das nicht schnell ändere, davon ist nicht nur der Schiitenführer überzeugt – «laufen die USA im Irak in ein neues Vietnam».

FALLUJA/BAGDAD. Schwerer Schlag gegen die US-Besatzer im Irak: Guerillakämpfer schossen gestern Morgen einen Chinook-Transporthelikopter ab – mindestens 15 Tote, über 20 Verletzte. So viele Opfer unter US-Soldaten an einem einzigen Tag gab es seit dem 23. März nicht mehr. In der Hauptstadt Bagdad erwartet man stündlich neue Bombenanschläge gegen zivile Ziele.



Abgeschossen: ein Transporthelikopter des Typs Chinook.

Der schwere, zweirotorige Transporthelikopter mit 35 Soldaten an Bord war auf dem Weg zum Bagdad International Airport, als er südlich von Falluja von einer Boden-Luft-Rakete getroffen wurde und abstürzte. Auch ein zweiter Chinook wurde beschossen, aber nicht getroffen. Die Soldaten an Bord waren auf dem Weg zu einem Kurzurlaub am Golf. Die

Guerillas lauerten ihnen in einem Kornfeld auf. Zum Einsatz kamen offenbar schultergestützte Boden-Luft-Raketen, die ihr Ziel mit einem Wärmesuchkopf finden. Eine handliche, absolut tödliche Waffe, wahrscheinlich ein russischer Nachbau der berühmten amerikanischen Stinger, mit der die Mudschaheddin bereits die Russen aus Afgha-

nistan vertrieben haben. Aus den Depots von Saddams Armee sind hunderte dieser Raketen verschwunden, hatte bereits vor Wochen ein hoher US-Militär gewarnt. Am Bagdad Airport hatten Guerillas wiederholt versucht, startende oder landende

Airforce-Maschinen abzuschiessen. Das ist auch der Grund, wieso bisher noch keiner der irakischen Flughäfen für den zivilen Luftverkehr geöffnet wurde, was den stockenden Wiederaufbau zusätzlich verzögert. Falluja gilt als eine

Hochburg des irakischen Widerstandes. Nur eine Stunde vor dem Abschuss des Helikopters kam es dort zu einem Angriff auf einen US-Konvoi. Ein Hummer-Geländefahrzeug wurde in Brand gesetzt – möglicherweise gab es dort weitere vier Todesopfer.

Bewohner von Falluja feierten den Anschlag, tanzten um das brennende Fahrzeug und brüllten: «Dies ist eine Lektion der Widerstandsbewegung. Die Amerikaner werden hier nicht sicher sein, bis sie das Land verlassen!»

Bereits in der Nacht war ein US-Soldat in Bagdad erschossen worden. Die Guerilla hat sich offenbar zum Fastenmonat Ramadan neu organisiert. Wahrscheinlich koordinieren sie ihre Angriffe mit islamistischen Terroristen, die aus den Nachbarländern nach Irak kommen. Die Zahl der Anschläge auf US-Ziele ist mittlerweile auf über 30 pro Tag gestiegen.

Schwarz verhüllte Mitglieder der Baath-Partei waren letzte Woche in Schulen aufgetaucht und hatten fürs Wochenende «Tage» des Widerstands angekündigt mit Anschlägen auch auf Schulen, Moscheen, Hotels und Hilfswerke.

Seit Samstag ist die irakische Hauptstadt unter dieser Drohung wie gelähmt – Schulen und Büros bleiben weitgehend leer. Auf die Strasse wagt sich nur, wer unbedingt muss.

Blick, Zürich, Mittwoch, 3. November 2003

Granaten ins Herz der US-Truppen

BAGDAD. Mitten in die «Green Zone», ins Herz der US-Truppen, schlugen gestern Abend drei Granaten ein.

Eines der Geschosse habe eine Kaserne getroffen, gaben die US-Streitkräfte bekannt. Im angegriffenen «Camp Wolfpack» sei aber niemand verletzt worden. Zwei weitere Einschläge habe es im Zentrum von Bagdad gegeben.

In Kerbela explodierte eine Autobombe in der Nähe eines schiitischen Heiligtums. Drei Menschen wurden getötet und zwölf verletzt. In Nadschaf wurde ein Richter ermordet, der gegen Mitglieder von Saddam Husseins ehemaliger Baath-Partei ermittelt.

Blick, Zürich, Donnerstag, 4. November 2003

Bagdad: Wieder Granaten-Terror

BAGDAD. Dichte Rauchwolken über dem Hauptquartier der US-Truppen im Irak. Wieder schlugen Granaten ein.

Die Amerikaner kriegten die Lage im Irak nicht in den Griff. Und die Angreifer werden immer frecher. Schon die zweite Nacht in Folge (im BLICK) griffen sie mit Mörsergranaten die «Green Zone» an, das Herz der US-Truppen in Bagdad. Verletzt wurde niemand.

Bei der Explosion einer Bombe wurde gestern ein US-Soldat getötet, zwei weitere wurden verletzt. Wegen der kritischen Lage zieht Spanien die meisten seiner Diplomaten ab. US-Präsident George W. Bush kann dagegen aufatmen. Der Senat bewilligte einen Nachtragskredit über 87,5 Mia. Dollar (120 Mia. Franken) für den Einsatz im Irak und in Afghanistan.

Irak: Neue Opferzahlen

London. – Der Krieg im Irak soll weit mehr als 20 000 Iraker das Leben gekostet haben. Diese geschätzten Zahlen veröffentlichte die Organisation der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW) in London. Die meisten Opfer habe der Krieg unter den irakischen Soldaten gefordert, von denen während der Kampfhandlungen zwischen 13 500 und 45 000 gefallen seien, schreibt die IPPNW in ihrem Bericht. Die Anzahl der getöteten Zivilisten schätzt IPPNW auf 7800 bis 9600. (SDA)

Explosionen in Bagdad

Bagdad. – In der Innenstadt von Bagdad haben sich am Dienstagabend mehrere starke Explosionen ereignet. In der Umgebung des Sitzes der US-Verwaltung stieg Rauch auf. Irakische Sicherheitskräfte sagten, sie hätten mindestens sechs Detonationen unweit des ehemaligen Präsidentenpalastes am Westufer des Tigris gezählt. Nach Angaben der US-Armee wurde niemand verletzt. In der irakischen Stadt Basra kamen bei einer Explosion mindestens sechs Personen ums Leben. (SDA/AP)

Blick, Zürich, Freitag, 5. November 2003

Abschuss? Sechs US-Soldaten starben

TIKRIT (Irak). Als der Kampfhelikopter der Amerikaner abstürzt, sterben sechs Soldaten. Werden zu Zahlen in der wachsenden Todesbilanz der Amerikaner.



Ein Bergungspanzer hebt den zertrümmerten Rotorteil des abgeschossenen «Black Hawk»-Helikopters der US-Armee. FOTO REUTERS

Allein in der ersten Novemberwoche haben 31 Soldaten im Irak ihr Leben verloren. Der gestern abgestürzte «Black Hawk» wurde vermutlich von einer Granate abgeschossen, sagen Offiziere. Washington will das noch nicht bestätigen und untersucht den Absturz.

Ein weiterer Soldat starb bei einem Anschlag im nordirakischen Mossul.

Schlechte Nachrichten für die Amis kommen auch aus der Türkei. 10 000 Mann in den Irak zu schicken, um

die Lage zu stabilisieren, hatte die Regierung versprochen. Jetzt macht Ankara einen Rückzieher. Unbeirrt bereiten aber die USA die Ablösung ihrer Truppen vor: Im kommenden Jahr sollen 85 000 Soldaten neu im Irak stationiert werden, 43 000 weitere werden in Bereitschaft gesetzt.

Gleichzeitig wurde eine neue Supertruppe geschaffen, die die bisherigen Spezialeinheiten im Irak und in Afghanistan ablösen soll. Die Eliteeinheit soll sich

ausschliesslich darauf konzentrieren, Saddam Hussein und Terrorchef Osama Bin Laden zu finden. Ge-

mäss «New York Times» sei die neue Truppe bereits «ganz dicht an Saddam herangekommen».

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 12. November 2003

Blick, Zürich, Donnerstag, 6. November 2003

Italien nach Anschlag unter Schock

Beim Anschlag auf Italiens Truppenstützpunkt im Irak starben 26 Menschen. In Rom sagt Regierungschef Berlusconi, die Regierung halte an ihrem Irak-Engagement fest.

Bagdad/Rom. - Unter den Toten sind 18 Italiener, wie Verteidigungsminister Antonio Martino am Mittwoch in Rom einer schockierten Öffentlichkeit mitteilte. Beim mutmasslichen Selbstmordanschlag kamen zudem 9 Iraker ums Leben. Bis zu 80 Menschen wurden zum Teil schwer verletzt. Nach den bisherigen Erkenntnissen drangen zwei Fahrzeuge um 8.40 Uhr auf das Gelände des italienischen Hauptquartiers in Nasiriya ein. Ein Auto durchbrach die

Absperrung, dahinter folgte ein mit Sprengstoff beladener Lastwagen.

Durch die Wucht der Explosion wurde ein Kasernengebäude völlig zerstört. Viele Soldaten seien von den Trümmern erschlagen worden, berichteten italienische Medien. Ein Munitionslager fing Feuer. Dadurch starben weitere Menschen. Auch ein Wohngebäude stürzte ein.

Italiens Präsident Carlo Azeglio Ciampi verurteilte den «schändlichen Terrorakt». Regierungschef Silvio Berlusconi versicherte, sein Land lasse sich in seinem Irakkurs nicht beirren. Der Kampf gegen den Terror an der Seite der USA werde fortgesetzt.

Bush und Blair für Standhaftigkeit

Der Anschlag löste weltweit Entsetzen

aus. EU-Kommissionspräsident Romano Prodi zeigte sich solidarisch mit den Hinterbliebenen. Papst Johannes Paul II. bekundete seine «Trauer» über das «börsartino sagte, geheimdienstliche Informationen deuteten darauf hin, dass der Anschlag von Saddam-Anhängern gemeinsam mit arabischen Extremisten ausgeführt worden sei. Das Parlament in Rom unterbrach seine Sitzung und gedachte in einer Schweigeminute der Opfer. Die linksgerichtete Opposition forderte einen Abzug der Soldaten aus dem Irak.

Italien steht seit Kriegsbeginn an der Seite der USA. Im Juni entsandte Rom eine tiefe Attentat». Auch die Schweiz verurteilte den Anschlag in aller Schärfe.

US-Präsident George W. Bush dankte Berlusconi für dessen Standhaftigkeit. Er äusserte zugleich sein Mitgefühl mit den

Angehörigen der Opfer. Der britische Premier Tony Blair pochte ebenfalls auf Standhaftigkeit und sagte: «Wir müssen da jetzt durch.» Hinter dem Anschlag vermutet Italien den gestürzten Machthaber Saddam Hussein. Verteidigungsminister Mar-Kontingent von fast 3000 Soldaten in den Südirak. Die Italiener sollen in dem Gebiet humanitäre Korridore aufbauen und Minen des Hussein-Regimes räumen.

In Bagdad wurden am Dienstagabend bei weiteren Sprengstoffanschlägen zwei US-Soldaten getötet. Bei einer Schiesserei in Falluja wurden nach irakischen Angaben fünf Iraker getötet. Amerikanische Soldaten hätten das Feuer auf einen Lastwagen eröffnet. (SDA/Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 13. November 2003

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 21. November 2003

Terror erschüttert Istanbul

Das britische Konsulat und eine britische Bank waren gestern in Istanbul Ziele von Anschlägen. 27 Menschen wurden getötet, über 400 verletzt.

Istanbul/London. - Im Abstand von fünf Minuten detonierten am Donnerstagmorgen Autobomben zunächst vor der Niederlassung der Bank HSBC, die ihren Hauptsitz in London hat, und darauf vor dem bri-

tischen Konsulat. Dort fuhr ein Selbstmordattentäter einen mit Sprengstoff beladenen Lastwagen gegen die Mauer, die sich um den Garten des Grundstücks zog. Unter den Opfern des Anschlags befindet sich auch der britische Generalkonsul Roger Short. Die türkischen Behörden gehen davon aus, dass al-Qaida hinter den Terroranschlägen steht, bei denen mindestens 27 Menschen ums Leben kamen. Über 400 Verletzte wurden in Spitäler eingeliefert.

Bereits am letzten Samstag waren in Istanbul bei Selbstmordanschlägen auf zwei

Synagogen 23 Menschen getötet worden. Als Täter wurden seither zwei Männer aus Bingöl in der Südosttürkei identifiziert. Die Provinz gilt als Hochburg radikaler Islamisten.

In London sagte der britische Premierminister Tony Blair, nach diesen Anschlägen gebe es im Kampf gegen den Terror nun «kein Zurückhalten, keinen Kompromiss, kein Zögern mehr». Schon am Tag zuvor hatte der auf Staatsbesuch in Grossbritannien weilende US-Präsident George W. Bush erklärt, die Welt dürfe sich nicht

von «einer Bande von Gangstern und Mördern» einschüchtern lassen. Der britische Aussenminister Jack Straw wurde in der Nacht auf heute Freitag in Istanbul erwartet. Zur Unterstützung der Polizei bei den Ermittlungen schickte Scotland Yard 16 Antiterror Spezialisten nach Istanbul.

Das Generalkonsulat der Schweiz in Istanbul befindet sich direkt gegenüber einem der betroffenen Gebäude. Sowohl Personal wie Gebäude seien unversehrt geblieben, wurde im Aussenministerium in Bern erklärt. (AP/SDA/TA)

Schergen, die Geheimdienste und das Militär, werden, wie die ausgesprochenen Terrororganisationen, wie z.B. El Qaida usw., weltweit derartiges Unheil anrichten, wie es seit Menschengedenken auf der Erde noch nicht geschehen ist.

34. Und werden Bush, Blair und Sharon sowie deren fanatische Anhänger nicht von ihren Positionen befreit oder folgen diesen

Kriegstreibern gleichartige Kreaturen nach, dann wird eine weltweite Kriegskatastrophe über die Erde und deren Menschheit hereinbrechen.

35. Noch kann die Vernunft des Erdenmenschen siegen, wenn alle Völker einheitlich zusammenstehen und die verbrecherischen Staatsmächtigen von deren Positionen werfen, um sie durch friedliebende, würdige und ehrfurchts-gerechte Kräfte zu ersetzen.

36. Geschieht das nicht, dann wird alles ein übles Ende nehmen.

37. Die USA sind weltherrschaftssüchtig und breiten sich wie böses Ungeziefer über die Welt aus.

38. Die Militärs und US-Amerikaner überhaupt müssen sich aus aller Welt in die Vereinigten Staaten zurückziehen, wie auch die Engländer nach England, während Israel den Arabern deren Land zurückgeben muss.

Steckt Saddam hinter dem Guerillakrieg?

BAGDAD. Bombenterror im Irak. Ein Anschlag jagt den andern. Die US-Regierung wollte keinen Guerillakrieg. Doch jetzt steckt sie mittendrin.

Um den Widerstand zu brechen, startete die US-Armee die «Operation Eisenhammer» gegen die Aufständischen. Denn sie spürt jeden Tag, dass der Widerstand härter wird, die Anschläge in immer kürzeren Abständen folgen. Das Haupt-

quartier des Roten Kreuzes, das Gebäude der Uno, das Hotel, in dem US-Vize-Verteidigungsminister Paul Wolfowitz übernachtete, die Botschaften von Jordanien und der Türkei - und am Mittwoch der Selbstmordanschlag aufs italienische Hauptquartier. In jeder Ecke lauert die Gewalt.

Die neuen Anschläge sind gut organisiert und ausgeführt. Stecken Saddam Hussein und seine Generäle hinter den Anschlägen? Charles H. Swannack

Jr., General der 82. Luftlandedivision, ist überzeugt: «Ich glaube, dass Saddam schon immer plante, einen Aufstand zu organisieren, wenn Irak fallen sollte.»

Der US-Geheimdienst CIA fürchtet inzwischen, dass bald auch das irakische Volk «kippen» wird. Um den Zulauf «zorniger junger Männer» zu den Aufständischen zu unterbinden, fordert deshalb der US-Befehlshaber im Irak politische und wirtschaftliche Erfolge beim Wiederaufbau des Irak.

Blick, Zürich, Samstag, 14. November 2003

Anschlagserie im Irak 21 Tote in zwei Tagen

BAGDAD. Anschläge, Attentate. Der Irak hat ein blutiges Wochenende hinter sich.

Insgesamt wurden 21 Menschen getötet. Allein am Samstag kosteten **zwei Selbstmordanschläge** **innert 30 Minuten** 14 Menschen das Leben. Am selben Tag wurde in Bagdad erstmals ein Zivillflugzeug mit einer Rakete beschossen. Die Maschine landete mit brennendem Flügel.

Gestern floss schon wieder Blut. Unbekannte erschossen zwei US-Soldaten, als diese auf dem Weg in ihre Garnison waren. Schaulustige prügeln anschließend mit Pflastersteinen auf die Leichen ein und plündern die Ausrüstung der Soldaten. In der Stadt Latifjah wurden der Polizeichef, sein Leibwächter und sein Fahrer erschossen. In Bakuba starb ein US-Soldat bei der Explosion einer Bombe. Und in Samara starb bei einem Raketenangriff auf eine Garnison ein Iraker.

*Blick, Zürich,
Montag, 24. November 2003*

46 Tote bei Angriff

TIKRIT (Irak). Amerikanische Truppen haben einen Angriff auf zwei US-Konvois abgewehrt und dabei 46 Iraker getötet.

*Blick, Zürich,
Montag,
1. Dezember 2003*

Spanien trauert

MADRID. Die Leichen der sieben in einem Hinterhalt in Irak getöteten Geheimdienstbeamten sind gestern nach Spanien überführt worden. Die Särge, mit der Nationalflagge bedeckt, wurden von Angehörigen der Toten und vom spanischen Verteidigungsminister Trillo in Empfang genommen.

*Blick, Zürich,
Montag,
1. Dezember 2003*

39. Ein solches Handeln allein kann den internationalen Terrorismus beruhigen und zum Erliegen bringen, und zwar ganz gleich, ob dieser von den USA, von England, von Israel oder von eigentlichen Terrornetzen ausgeht.

40. Tatsächlich sind es stets nur wenige Staatsmächte, so auch in den USA und in Israel, die den Staatsterror durch die Kräfte der Geheimdienste und der Militärs und all deren Anhänger ausüben, während das Gros des jeweiligen Volkes sich für den Frieden, die Freiheit und das Leben einsetzt.

Irak: Blutigster Tag seit Kriegsende – 81 Tote

20 Kinder starben im Schulbus



Weinende Frauen, fassungslose Männer: Bisher blieb Basra von grossen Attentaten verschont.



Ein US-Soldat in Lauerstellung in Falludscha: Auch in dieser Stadt gab es wieder Tote.

BASRA (Irak). Blanker Horror im Südirak: Fast gleichzeitig detonierten gestern Bomben vor drei Polizeiwachen in Basra und einer in Subair. Besonders tragisch: **Zwei Kleinbusse mit Schulkindern wurden ebenfalls von den Explosionen erfasst und zerstört.**

Der verletzte Iraker Armin Dinar er zählte im Spital, wie er, vor seinen Haus stehend, vom Attentat über rascht wurde: «Es gab eine mächtige Explosion. Als ich mich umsah, bemerkte ich, dass mein Nachbar tot am Boden lag – in Stücke gerissen und mein Bein blutete.» Als Dinar den Blick hob, sah er einen der Busse. «Er war voll besetzt mit Kindern und stand in Flammen. Die Insassen waren tot, bis auf drei, die furchterliche Verletzungen aufwiesen.» Wie viele Schüler und Kindergärtler getötet wurden, ist noch unklar. Nach letzten Meldungen starben 20 Kinder.

Es war der blutigste Tag im Süden Iraks seit Kriegsende: mindestens 68 Tote und über 200 Verletzte. Bürgermeister Wael Abdel-Hafees ist überzeugt, dass Bin Ladens al-Kaida dahinter steckt. «Alle Anschläge wurden von Selbstmord-Attentätern mit Autobomben ausgeführt», erklärte ein Sprecher des britischen Verteidigungsministeriums. Basra wird von britischen Soldaten kontrolliert.

►Aber auch in **Kirkuk** ging der Terror weiter: Irakische Sicherheitskräfte erschossen vier Bewaffnete und beschlagnahmten drei Autobomben.

►Während eines vierstündigen Gefechtes in **Falludscha** erschossen US-Soldaten neun Rebellen. Trotz der am Montag beschlossenen Waffenruhe seien sie von rund 40 Männern attackiert worden, erklärte ein US-Sprecher.

Die andauernden Kämpfe demoralisieren immer mehr Mitglie der der Koalition: **Nach Spanien, Honduras und der Dominikanischen Republik erwägt auch Polen, seine Truppen heimzuholen.**

Auch in der saudi-arabischen Hauptstadt **Riad** hat sich ein Selbstmordattentäter in die Luft gesprengt und mindestens zehn Menschen mit in den Tod gerissen. Insgesamt seien sechs Anschläge geplant gewesen. Fünf hätten verhindert werden können, erklärte die Polizei.

Blick, Zürich, Montag, 4. April 2004

Blutigster Monat für die US-Armee

Von **Astrid Frefel, Kairo**

Die aggressive Taktik der amerikanischen Soldaten gegen die Aufständischen im Irak zeigt Wirkung. In den letzten Wochen ist die Zahl der Anschläge gegen die US-Truppen im Irak markant gesunken. «In den vergangenen 14 Tagen haben wir einen Rückgang von rund 30 Prozent beobachtet», erklärte der ranghöchste US-Offizier im Irak, Generalmajor Ricardo Sanchez. Von rund 35 täglichen Angriffen der Guerillas ist die Zahl auf 22 gefallen. An den schlimmsten Tagen sei es gar zu 50 Attacken gekommen, führte Sanchez aus. Dennoch war der November der blutigste Monat nach dem

Kriegsende im Mai. Insgesamt sind 79 US-Soldaten und 25 Mann der alliierten Truppen ums Leben gekommen.

Am Samstag starben zwei US-Soldaten in einem Hinterhalt in Husaybah, nahe der syrischen Grenze. Sieben spanische Geheimdienstmitglieder, zwei japanische Diplomaten, zwei südkoreanische Elektrizitätsarbeiter und ein Kolumbianer standen zudem auf der langen Liste von tödlichen Attacken an diesem Wochenende. Sie trugen sich an den verschiedensten Orten zu und waren teilweise begleitet von jubelnden jugendlicher Iraker.

Diese Anschlagsserie lässt die Vermutung aufkommen, dass der Widerstand seine Taktik ebenso schnell angepasst hat

und auf weiche, das heisst nicht militärische Ziele ausgewichen ist. Die tödlichen Überfälle treffen Einheimische Sicherheitskräfte und Politiker, aber auch Ausländer in der Absicht, sie von ihrem Engagement für den Wiederaufbau der Infrastruktur und des politischen Transformationsprozesses im Irak abzubringen. Wer immer sich auf den Strassen des Zweistromlandes bewegt, muss befürchten, Ziel eines Anschlages zu werden. Das gilt für die Mitglieder der Koalition ebenso wie für die letzten verbliebenen internationalen Hilfsorganisationen, Geschäftsleute und ausländischen Journalisten. Einen Schutz für diese tödlichen Angriffe aus dem Hinterhalt gibt es nicht.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Montag,
1. Dezember 2003

Mehr als 100 Tote bei Anschlägen im kurdischen Norden des Irak

Die von Selbstmordattentätern attackierten Parteien stehen an der Seite der Amerikaner und haben im Irak viele Feinde.

Erbil – Die nahezu gleichzeitig ausgeführten Selbstmordanschläge richteten sich gegen Büros der Kurdischen Demokratischen Partei (KDP) und der Patriotischen Union Kurdistans (PUK). In den Parteilräumen fanden gerade Empfänge zum Opferfest statt, an denen mehrere Hundert Menschen teilnahmen.

Es waren die schwersten Anschläge im Irak seit dem letzten August, als vor einer Moschee in Najaf eine Autobombe detonierte und Ayatollah Mohammed Bakir al-Hakim und mehr als 100 weitere Menschen in den Tod riss. Die Selbstmordattentäter von Erbil trugen offenbar erstmals die Sprengsätze am Körper, wie dies

auch von palästinensischen Attentätern bekannt ist. Bereits seit Monaten waren die Parteizentralen in Erbil, Suleimaniya und Kirkuk mit Sicherheitssperren gegen Autobomben befestigt. Denn die Kurdische Demokratische Partei (KDP) von Massud Barsani und die Patriotische Union Kurdistans (PUK) von Jalal Talabani haben im Irak viele Feinde.

Da sind zum einen die Gegner der von beiden Parteien geforderten Föderalismusidee. Deren Umsetzung würde letztlich eine Verfestigung der Autonomiestrukturen in dem von ihnen kontrollierten Gebiet im Norden unter Einbeziehung der Ölstadt Kirkuk bedeuten.

Auch die konservativen Schiitenparteien, die in den ersten Wochen nach dem Sturz des Regimes von Saddam Hussein im provisorischen Regierungsrat noch eng mit den Kurden kooperierten, sind auf die Anführer der beiden Parteien, Massud

Barsani und Jalal Talabani, nicht gut zu sprechen. Denn beide Parteichefs lehnen die von Grossayatollah Ali al-Sistani geforderten landesweiten Wahlen noch in diesem Jahr ab, da diese ihre Föderalismuspläne zerschlagen könnten.

Doch noch schwerer wiegt bei der Suche nach den möglichen Hintermännern des Anschlags die Tatsache, dass die beiden Kurdenparteien treuer zur amerikanischen Besatzungsmacht stehen als irgendeine andere politische Gruppierung im Irak. Dies macht sie sowohl für die Anhänger des Saddam-Regimes als auch für die islamischen Fundamentalisten zu Verrätern und damit zu Anschlagzielen.

Bei Anschlägen in anderen Landesteilen des Irak kamen am Wochenende weitere 30 Menschen ums Leben. In Bagdad traf dervell der stellvertretende US-Verteidigungsminister Paul Wolfowitz zu einem Truppenbesuch ein. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 2. Februar 2004

41. Die grossen Menschheitsverbrecher sind also nicht die Massen der Völker, sondern einige wenige völlig verantwortungslose Staatsmächtige und deren Anhänger und Ausübende, die Kriegshetzer und bedenkenlose sowie gewissenlose Mörder sind und ihre Völker in Tod, Not und Elend stürzen und alles zerstören.
42. Unverständlich ist es aber, dass sich die Völker das gefallen lassen, sich den Verbrechern unter- und einordnen und sich nicht gegen die mörderischen Diktatoren erheben.
43. Und solche Diktatoren sind auch jene mörderischen Staatsmächtigen, die vom Volk gewählt sind und ihre Macht zu Krieg und Staatsterrorismus, Mord und Zerstörung missbrauchen.
44. Und im Irak wird es wohl erst dann Ruhe geben, wenn sich die zivile und militärische USA-Macht sowie die Engländer und die UNO-Kräfte zurückziehen und das Land verlassen.
45. Geschieht das nicht, dann geht alles im bisherigen Stil weiter, wobei nicht nur zahlreiche Militärs das Leben verlieren werden, sondern auch UNO-Kräfte, Botschaftsangehörige, Angehörige von Hilfsorganisationen, Terroristen, Selbstmordattentäter, unschuldige Frauen, Kinder und Männer, Reporter, Touristen, sowie Guerillakämpfer, die sich gegen die Besatzertruppen zur Wehr setzen.

Wut in Japan über getötete Diplomaten

Von **Henrik Bork, Tokio**

In Tokio hat der Tod zweier japanischer Diplomaten im Irak Trauer, Wut und offizielle Durchhalteparolen ausgelöst. Ministerpräsident Junichiro Koizumi erklärte, Japan werde weiter am Wiederaufbau des Irak teilnehmen. Die Tat könnte jedoch den Widerstand in der japanischen Bevölkerung gegen die von Koizumi versprochene Entsendung japanischer Soldaten in den Irak weiter verstärken.

Der 45-jährige Katsuhiko Oku und sein 30-jähriger Kollege Masamori Inoue waren am Samstag auf dem Weg von Bagdad in die nordirakische Stadt Tikrit von unbekannten Tätern erschossen worden. Sie hatten dort an einer Konferenz über den Wiederaufbau des Landes teilnehmen wollen. Japanischen Medienberichten zufolge hatten sie ihr Fahrzeug verlassen, um Verpflegung zu besorgen, als sie von mehreren Tätern unter Beschuss genommen wurden. Wahrscheinlich habe es sich um einen terroristischen Anschlag gehandelt, sagte ein Regierungssprecher in Tokio.

«Warum passiert so etwas? Ich bin wütend», sagte Koizumi, um dann erste Durchhalteparolen auszugeben. «Japan darf sich nicht dem Terrorismus beugen», sagte der Premier. An Japans «Verantwortung für humanitäre Hilfe und den Wiederaufbau» des Irak habe der Anschlag nichts geändert. Beobachter vermuten jedoch, die schon nach dem Selbstmordanschlag gegen italienische Truppen im Südirak verschobene Entsendung von etwa 550 japanischen Soldaten könnte nun erneut hinausgezögert werden. In allen Meinungsumfragen hatte sich schon bisher die Mehrheit der Japaner gegen den Truppeneinsatz ausgesprochen. Ein Oppositionsführer verlangte am Sonntag eine Debatte über Japans Rolle im Irak. Es waren die ersten japanischen Toten seit dem Einmarsch der US-Truppen im Irak.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 1. Dezember 2003

Billy So wie gegenwärtig alles wieder einmal aussieht, könnten deine Worte Wirklichkeit werden. Solch verdammte Halunken und kriegstreibende, terroristische Menschheitsverbrecher, wie sie zur Zeit in diversen Staaten mit ihren verbrecherischen Geheimdiensten und Militärs am Ruder sind, wie aber auch die primitiven Menschheitsverbrecher der offenen Terrororganisationen, missachten alle Menschenrechte, die Menschenwürde und die Menschlichkeit. – Was ich aber noch fragen wollte: In den Achtzigerjahren sprachen Quetzal und ich über Seuchen, von denen die Erdenmenschen befallen werden. Es war dabei auch die Rede von AIDS, wozu ich fragen möchte, ob nicht endlich ein wirklich wirksames Medikament dagegen gefunden wird. Auch sagte Quetzal, dass die Seuche lange anhalten und Millionen von Menschenleben fordern werde. Weder vom einen noch vom andern hört man etwas.

Ptaah

46. Bedauerlicherweise wird es noch lange dauern, ehe ein wirklich wirksames Medikament er-

8000 Aidstote pro Tag

In diesem Jahr sind bereits mehr Menschen an Aids gestorben als je zuvor. Dies teilten die Vereinten Nationen mit.

London. – «Die Aidsepidemie weitet sich weiter aus – das volle Ausmass ist noch nicht erreicht», sagte Peter Piot, Chef des HIV/Aidsprogramms der Vereinten Nationen (UnAids) am Dienstag in London. Mehr als 40 Millionen Menschen leben weltweit mit der Krankheit, darunter auch 2,5 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Die afrikanischen Länder südlich der Sahara sind am stärksten betroffen. In Afrika ist Aids mittlerweile die häufigste Todesursache, weltweit die vierthäufigste.

Jeden Tag sterben nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation 8000 Menschen an der Immunschwächekrankheit. Insgesamt seien 2003 mehr als 3 Millionen Menschen an Aids gestorben, heisst es in dem UnAids-Bericht. 5 Millionen infizierten sich neu mit

HIV, dem Virus, das die Krankheit auslöst.

Während in den Industriestaaten neue Medikamente dazu geführt haben, dass HIV-Infizierte eine deutlich höhere Lebenserwartung haben, erhält in Afrika nur einer von 50 Erkrankten die nötigen Medikamente. 30 Prozent aller weltweit Infizierten leben im südlichen Afrika, obwohl die Region weniger als 2 Prozent der Weltbevölkerung stellt. In Botswana und Swasiland sind dem Bericht zufolge 40 Prozent aller Erwachsenen infiziert. Auch in Indien, China, Indonesien, Vietnam und Osteuropa breite sich die Krankheit weiter stark aus.

«Weil die Krankheit im Durchschnitt erst sieben bis zehn Jahre nach der Infektion ausbricht, werden die Folgen der HIV-Epidemie immer gravierender», sagte Piot. Er betonte aber auch, dass die Infektionsraten in einigen ostafrikanischen Städten wieder gesunken seien. Die Rate sei dort heute wieder etwa gleich hoch wie vor fünf Jahren. «Prävention wirkt also», sagte Peter Piot. (Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 26. November 2003

Aids: China ist aufgewacht

China kann sein Aidsproblem nicht mehr leugnen: Erstmals hat es ein Spot für Kondome ins Fernsehen geschafft.

Von Kai Strittmatter, Peking

Der Reporter der «Pekinger Morgenzeitung» hat mitgestoppt: Es war am Mittwochnachmittag um genau 14 Minuten nach 3, als sich die Kondome ins chinesische Fernsehen schlichen. Naja, zu sehen waren eigentlich nur junge Menschen: Die Kamera schwebt um eine hübsche Frau und ihren neuen Freund, frisch verliebt. Haben die beiden eine Vergangenheit? Wahrscheinlich. Egal, sagt die Frau aus dem Off: «Mir ist klar: Schutz und Vorbeugung sind extrem wichtig.» Schnitt zu einer Packung Kondome. Wieder Schnitt, dann der Satz: «Kondome schützen gegen Aids.» 30 Sekunden, mehr nicht. Mehr nicht? Genug für Schlagzeilen im Internet: «Zum ersten Mal»,

verkündete die «Morgenzeitung», «lief im zentralen Fernsehen CCTV ein Spot über Kondome und Fortpflanzungsgesundheit.» «Fortpflanzungsgesundheit», genau: So verklemt wie das Vokabular war in China bislang auch die Einstellung der Behörden zu den heiklen Themen Sex und Aids.

Doch die Front bröckelt. Weil China sein Aidsproblem nicht länger ignorieren kann. Weil die Jungen mit Tabus brechen. Weil das Land Hilfe sucht beim Ausland. So ist der Kondomspot in einer deutsch-chinesischen Gemeinschaftsproduktion entstanden.

Vor zwei Jahren zensuriert

Erste Aidsaufklärungsversuche gab es bereits vor zwei Jahren in derselben Sendung. Damals tanzte ein kleines grünes Cartoon-Kondom durch die Sendung «Chinas

Bevölkerung», bloss für wenige Sekunden: Sofort sauste die Fliegenklatsche der Zensoren nieder. Die CCTV-Chefs waren empört, und das Industrie- und Handelsbüro verfügte, dass sämtliche in Fortpflanzungsaktivitäten verwickelte «Produkte» aus TV und Zeitungen verbannt bleiben müssten.

Die Prüderie im Amt ist seltsam, wenn man bedenkt, dass Chinas Politik ihrem Volk die Verhütung befohlen hat. 2,2 Milliarden Kondome streifen sich Chinas Männer im Jahr über – mehr als die Hälfte davon verteilt die Regierung kostenlos. Für die öffentliche Debatte aber blieb das Thema weit gehend tabu.

Allmählich, meint der chinesische Regisseur Liu Zhifeng, der den Kondomspot in das Wochenmagazin hievte, werde die einst konservative Gesellschaft jedoch offener: «Sie ist aufgewacht.»

Höchste Zeit, angesichts der rasch steigenden Zahlen der HIV-Infizierten in China: Schätzungsweise sind es heute 1 Million, vor allem Drogenabhängige und Prostituierte – deren Wissen erschreckend gering ist.

«Einige glaubten, HIV würde durch Mücken übertragen», sagte Meinungsforscher Victor Yuan im September nach einer Befragung von 800 Prostituierten. Wenn China seine Politik nicht ändert, warnt die Uno, können es bis zum Jahr 2010 10 Millionen Infizierte sein.

Noch wenig Publikum

Der Spot ist ein Anfang. Jetzt müsste er nur noch sein Publikum finden. Zwar soll er wöchentlich wiederholt werden, aber: «Die Einschaltquote unserer Sendung ist nicht sehr hoch», gesteht Liu. Umso mehr freut er sich über all die Interviewanfragen chinesischer Kollegen, die sich nun auf ihn stürzen: «Wir haben da eine kleine Bombe platzen lassen», sagt er.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 28. November 2003

schaffen sein wird, das die Seuche tatsächlich derart beeinflussen kann, dass eine Heilung zustande kommt.

47. So greift die Seuche weltweit unaufhaltsam weiter um sich und fordert bereits täglich Tausende von Toten, die sich jährlich zu Millionen aufzählen.
48. Das liegt einerseits daran, dass die Menschen den ersten Schrecken in bezug auf die Seuche überwunden haben und seit geraumer Zeit wieder sehr unvorsichtig und nachlässig geworden sind hinsichtlich der sexuellen Machenschaften.

Hoffen wir lieber auf Bill Gates



Karin Mölling
ist Professorin
für Medizinische
Virologie
an der Universität
Zürich.

Die Arzneitherapie bei HIV-Infizierten ist in Afrika zu kompliziert, die Entwicklung eines Impfstoffes bisher ohne Erfolg. Neue Wege geht eine Stiftung – mit dem Geld von Bill Gates.

Von **Karin Mölling**

Ist Afrika noch zu retten? 32 Millionen HIV-Infizierte müssten behandelt und alle Neuinfektionen verhindert werden. Dazu sind Medikamente und Impfstoffe nötig. Medikamente gibt es, Impfstoffe nicht. Die Medikamente kosten in der westlichen Welt zirka 20 000 Franken pro Jahr und ermöglichen eine normale Lebenserwartung, wenn sie ein Leben lang korrekt eingenommen werden. Das Virus wird dadurch aber nur unterdrückt, nicht aus dem Körper eliminiert. Fehler bei der Pilleneinnahme führen zur Reaktivierung der Virusvermehrung. So können neue Virusvarianten, die gegen die Therapie resistent sind, entstehen und sich durchsetzen. Und: Der Virusträger ist immer noch ansteckend für seinen Partner oder die Partnerin. Mit der höheren Lebenserwartung von HIV-Infizierten steigt sogar die Ansteckungsrate pro Infizierten.

Nun hat der Präsident der USA, George W. Bush, gegen den Rat von Fachleuten etwa 25 Milliarden Dollar im Kampf gegen Aids für Afrika versprochen, für einen Zeitraum von fünf Jahren. Das entspricht zirka 780 Dollar pro Infizierten, dafür könnte knapp drei Jahre therapiert werden, denn die Medikamente kosten in Afrika rund 280 Dollar pro Jahr. Die Pilleneinnahme folgt einem höchst komplexen Therapieschema, einer so genannten Triple-Therapie aus drei Medikamenten gleichzeitig. Diese müssen über den Tag verteilt korrekt eingenommen werden, wobei es noch zahlreiche Auflagen gibt: zum Beispiel nüchtern sein, nur nach dem Essen, Orangensaft als Zusatz oder letzte Einnahme um Mitternacht.

Kombinationspille erprobt

Das ist für Afrika viel zu kompliziert, die Therapie müsste erheblich vereinfacht werden. Einnahmefehler führen zu resistenten Viren – diese werden daher unweigerlich zunehmen. In Thailand wird zurzeit eine Kombinationspille erprobt, die zwei Medikamente beinhaltet – und nur zweimal täglich eingenommen werden muss. In drei bis fünf Jahren müssten Fort-

setzungsprogramme finanziert werden, sonst ist die gesamte Investition sinnlos. Ärzte müssen die Patienten beraten und Therapieschemen ändern, sobald resistente Viren auftreten. Die dafür nötige Ärztedichte ist in Afrika jedoch viel zu gering, ausserdem müssten die Ärzte speziell ausgebildet werden.

Zwei Millionen Infizierte sollen in Kürze behandelt werden, die Pharmaindustrie kann jedoch gar nicht so schnell die nötigen Mengen produzieren. Angesichts dieser Probleme sprachen sich die Berater von George W. Bush gegen seine Hilfsaktion aus. Aber der Gedanke, 32 Millionen infizierte Menschen einfach aufzugeben, steht dem entgegen.

Für die noch nicht infizierten Gesunden andererseits werden dringend Impfstoffe benötigt. Nur mit Hilfe von Impfungen wurden in der Geschichte der Menschheit Viren ausgerottet.

Seit gut 20 Jahren versuchen Hunderte Wissenschaftler in der Welt, Impfstoffe zu entwickeln. Bisher sind 15 verschiedene Ansätze in der Klinik erprobt worden, ohne eine heisse Spur zu liefern. Zuerst dienten Impfstoffe, die gegen andere Viren wirksam waren, als Vorbild, zum Beispiel der Impfstoff gegen Hepatitis-B-Viren: der erste gentechnisch hergestellte Impfstoff, der aus dem viralen Hüllprotein besteht und in Hefe produziert wird.

Das Virus verändert sich zu schnell

Der analoge Ansatz für HIV hat nicht funktioniert. Das Eiweiss ist zwar herstellbar, doch das Virus verändert sich zu schnell und entkommt dem Impfstoff. Es trägt nur sehr versteckte Angriffspunkte auf seiner Oberfläche, die nur kurzzeitig während der Bindung des Virus an die Wirtszelle freigelegt und damit für das Immunsystem erkennbar werden. Gegen diese versteckten Bereiche müssten sich neutralisierende Antikörper richten, also Antikörper, die das Virus so zudecken, dass es nicht in die Wirtszelle eindringen kann. Das Zeitfenster ist jedoch zu kurz und die Wirkung unzureichend.

Andere Impfstoffvorbilder – wie durch Hitze inaktivierte Viren oder abgeschwächte Viren nach dem Prinzip der Polioimpfung – sind nicht anwendbar, weil sich HIV ständig verändert. Ein abgeschwächtes, defektes HI-Virus, das 18 Australiern versehentlich mit verunreinigten Blutprodukten verabreicht wurde, fällt jedoch als Impfstoffkandidat aus. Denn die Betroffenen sind, wenn auch erst nach Jahren, schliesslich erkrankt.

Zudem können abgeschwächte Viren mit den Wirtschromosomen verschmelzen und Krebserkrankungen als Spätfolge hervorrufen. Das ist kürzlich bei Kindern mit Immundefekt in Paris passiert: Zwei von neun mit Retroviren als Gentherapie behandelte Kinder sind – wenn auch erst nach Jahren – an Leukämie verstorben.

Wegen solcher Spätfolgen werden abgeschwächte Viren als Impfstoff gegen HIV niemals zugelassen. Trotzdem: Die Kinder in Paris hatten mehrere Jahre lang eine bessere Lebensqualität.

Auf der Suche nach einem wirksamen Impfstoff beschränken sich Forscher nicht nur auf ein einzelnes virales Eiweiss, sondern sie nehmen möglichst viele, jedoch so, dass kein intaktes infektiöses Virus mehr daraus entstehen kann. Das Aids-Institut des amerikanischen Institute of Health (NIH) entwickelte einen Impfstoff auf gentherapeutischer Basis, der aus acht unabhängig hergestellten Komponenten besteht, vier DNA-Vektoren und vier genetisch veränderten Adenoviren.

Dieser Ansatz vereinigt alle zurzeit verfügbaren Kenntnisse. Aber: Müssten alle acht Komponenten einzeln produziert werden, ist das unbezahlbar. Der Ansatz wirkt darum eher wie eine Verzweigungslösung.

Ungefähr 15 weitere, weniger komplizierte Ansätze für Impfstoffe befinden sich in Entwicklung. Dabei werden diverse gentechnisch veränderte Viren eingesetzt wie Adenoviren und Pockenviren, die Bestandteile von HIV im Organismus produzieren. Aber: Fast alle Menschen produzieren zum Beispiel Antikörper gegen Adenoviren. Verwendete man diese als Grundlage für einen Impfstoff, würden die Antikörper auch ihn lähmen.

Also wird nach exotischen Viren gesucht, gegen die die meisten Menschen noch keine Antikörper entwickelt haben, weil sie ihnen noch nicht ausgesetzt waren. In Frage kommen beispielsweise die Venezuelanischen Enzephalitisviren, Semliki-Forest-Viren oder modifizierte Pockenviren, wobei sich die Suche auf Viren in Vögeln oder anderen Tierspezies konzentriert. In diese Viren verpackt man möglichst viele der etwa 15 HIV-Gene, um im Organismus dagegen Antikörper zu aktivieren.

Ein Hoffnungsschimmer ist zurzeit zu erkennen: die passive Immunisierung von Neugeborenen. Etwa eine Stunde nach der Geburt wird das Neugeborene mit einem Cocktail aus vier monoklonalen Antikörpern gegen HIV therapiert. In Vorexperimenten haben drei aus vier behandelten Affenbabys das Virus vollständig aus ihrem Körper eliminiert. Diese Impfung befindet sich in der ersten Phase der klinischen Erprobung in Afrika und den USA. Nur: Auch Medikamente gegen HIV hatten bereits eine ähnlich schützende Wirkung gezeigt. Die Mutter wird kurz vor der Geburt einmalig medikamentös behandelt, das Neugeborene kurz nach der Geburt ebenfalls. Damit sinkt die Ansteckungsrate von Neugeborenen während des Geburtsvorgangs von rund 60 auf 15 Prozent. Das rettet die Neugeborenen. Wer aber rettet die anderen? Vielleicht Bill Gates?

Die Suche nach Impfstoffen ist nicht gerade eine Wunschchance grosser Pharmafirmen. Diese erleben gerade, wie die Medikamente in der Dritten Welt durch politischen Zwang weit billiger abgegeben werden müssen, als die Firmen dies wünschen. Präparate, die vor Ort in Afrika produziert werden, gelangen sofort

als Raubpräparate in Umlauf. Für einige Medikamente ist das kürzlich bereits eingetreten. Sie tauchen neu verpackt in der Schweiz auf – zu Schweizer Preisen.

Impfstoffe versuchen zahllose wissenschaftliche Forschergruppen zu entwickeln, die auf staatliche Finanzierung oder Stiftungsmittel angewiesen sind, um die teuren Affenexperimente durchführen zu können. Die US-Gesundheitsbehörde (NIH) und die EU unterstützen diese Aktivitäten. Die Ansätze ähneln sich alle sehr.

Afrikagerechte Behandlung

Microsoft-Gründer Bill Gates hingegen wählt einen besonderen Weg. Er hat viel Geld in die Stiftung International Aids Vaccine Initiative (IAVI) gegeben und setzt voraus: Es wird mal einen Impfstoff geben. Wenn er dann da ist, muss er die Menschen erreichen, die ihn brauchen. Zur Überbrückung der Forscher baut Gates jetzt schon eine Art Vertriebssystem auf. Unter anderem bildet er Afrikaner in Speziallabors in

England aus als zukünftige «health care workers» und bringt eine Kandidaten-Vakzine zum sofortigen Einsatz. Diese ist jedoch noch keineswegs der endgültige Impfstoff, sondern nur ein Muster. In Afrika etwa sollen nächsten 1000 Freiwillige damit geimpft werden. Dabei wird sich zeigen, wie man die Freiwilligen findet, rekrutiert, versorgt, überwacht – um auf den Ernstfall vorbereitet zu sein, wenn es die richtige Impfung geben wird.

Das Vertriebssystem wird so gleichzeitig mit dem Produkt entwickelt, nicht hinterher. Bei den HIV-Medikamenten, aber auch bei vielen bereits vorhandenen Impfstoffen, wie zum Beispiel gegen Hepatitis-B-Viren, hat sich immer wieder gezeigt, dass die Hilfe dort nicht hingelangt, wo sie am dringendsten gebraucht wird. Gates hat sich aus einer anderen Perspektive die Gesundheitsprobleme der Welt angeschaut – und reagiert mit anderen Zielvorgaben und viel Geld. Die Stiftung fördert ausschliesslich eine Impfstoffentwicklung für Gesunde als Vorsorge, nicht die so genannte therapeutische Impfung, mit der man bereits Infizierte behandeln würde. Auch muss das Impfschema sehr einfach sein, am besten eine einzige Behandlung, ein Spray oder maximal eine Injektion, afrikagerecht. Gates ist zu wünschen, dass er es schafft. Es geht ja noch um viel mehr als «nur» Afrika, auch Russland und Asien könnten punkto HIV künftig problematischer werden, als sie es jetzt schon sind.

Und wenn er es nicht schafft? Verschwinden dann ganze Volksstämme? Auch dafür gibt es Beispiele in der Geschichte der Menschheit: Pest und Pocken röteten Teile Europas aus, Masern trugen zum Untergang der Azteken bei. Oder könnten sich HIV-resistente Menschen entwickeln, so wie es SIV-resistente Affen gibt? Wie viele Generationen braucht das? Hoffen wir lieber auf Bill Gates.



Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 28. November 2003

49. Andererseits wird in bezug auf AIDS nicht genügend Aufklärung betrieben, wie aber auch nicht genügend Schutzmassnahmen bei sexuellen Handlungen Anwendung finden.
50. Ausserdem, das muss leider gesagt sein, ist das Gros der Erdmenschlichen hinsichtlich der Sexualhandlungen sehr ausartend und hat diese derart unnatürlich verkommen lassen, dass sie nur noch der unkontrollierten Lust- und Triebbefriedigung dienen.

Jede Woche sterben zwei Menschen an AIDS

Der Kampf gegen die Immunkrankheit Aids ist noch lange nicht beendet. Im Gegenteil: Auch in der Schweiz nehmen die Aids-Fälle zu. Die Zahl der HIV-Infektionen stieg im Jahr 2002 um 25,5 Prozent.

Im Oktober sind in der Schweiz 25 neue Aids-fälle registriert worden. Seit Anfang Jahr starben 50 Menschen – darunter 14 Frauen – an den Folgen von Aids, wie aus der letzten Statistik des Bundesamts für Gesundheit (BAG) hervorgeht. Insgesamt sind in der Schweiz in diesem Jahr 244 neue Aidsfälle gemeldet worden, darunter 79 Frauen. 2002 waren es im ganzen Jahr nur 199 Fälle. Das entspricht einer Zunahme von 25,5 Prozent. Der Bundesrat ist über die Zunahme der HIV- und Aids-Zahlen in der Schweiz besorgt. Jede Woche sterben in der Schweiz zwei Menschen an Aids und 15 Personen entdecken, dass sie den HI-Virus tragen, sagt Thomas Zeltner, Direktor des Bundesamtes für Gesundheit (BAG). Das Risiko, auf jemanden mit HIV zu treffen, sei noch nie so gross gewesen wie heute. Gründe seien eine sinkende Problembewertung und ein reduziertes Schutzverhalten.

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER

Was denken Sie ist der Grund, dass die Aids-Fälle sich auch in der Schweiz drastisch vermehren? Ist die Aufklärung zu wenig gut? Haben wir zu wenig Respekt vor der Krankheit? Oder macht geschützter Geschlechtsverkehr einfach zu wenig Lust? Ihre Meinung interessiert uns. Schreiben Sie an:

Redaktion BLICK
Leserseite, Postfach
8021 Zürich
Fax: 01 259 86 64
E-Mail:
blickleser@ringier.ch



«No Aids» schreibt sich ein bulgarisches Mädchen an einer Aids-Kampagne aufs Gesicht. Links Thomas Zeltner vom Bundesamt für Gesundheit (BAG).

42 Millionen Menschen haben Aids

Zürich. – Weltweit tragen 42 Millionen Menschen das HI-Virus, unter ihnen 3 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Das zeigen die neusten Zahlen, die das Unaid-Büro der Vereinten Nationen und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) jedes Jahr kurz vor dem Welt-Aids-Tag veröffentlichen. Erstmals sind die Hälfte aller infizierten Erwachsenen Frauen. Damit hat Aids laut Fachleuten ein «weibliches Gesicht» bekommen. Neu haben sich im letzten Jahr weltweit 5 Millionen Menschen mit HIV angesteckt, 3,1 Millionen Menschen sind an Aids gestorben.

«Ausser Kontrolle»

Vor allem in Afrika südlich der Sahara ist die Situation laut dem Unaid-Bereichsdirektor Michel Sidibe «ausser Kontrolle». Jeden Tag sterben in der Region 6000 Menschen an Aids, und jeden Tag infizieren sich 11 000 Menschen neu. 30 Millionen der weltweit 42 Millionen HIV-Infizierten leben in Schwarzafrika. In Ländern wie Zimbabwe, Swasiland oder Lesotho ist bereits jeder dritte Erwachsene Träger des Virus. Die Anzahl der durch Aids verwaisten Kinder in Schwarzafrika beträgt 12 Millionen.

In Westafrika gilt die Elfenbeinküste als das am stärksten von Aids bedrohte Land. Offizielle Statistiken sprechen von rund eineinhalb Millionen infizierten Personen, jedes Jahr kommen rund 70 000 neue Fälle hinzu.

Ungebremste Entwicklung?

Am gravierendsten nimmt Aids in Osteuropa und im ehemals sowjetischen Zentralasien zu. In Usbekistan etwa haben sich im ersten Halbjahr 2002 mehr Menschen neu infiziert als in den zurückliegenden zehn Jahren. Besonders gross sind die Ungleichheiten bei der Behandlung von Aids. Laut der WHO haben in den am stärksten von Aids betroffenen Ländern Schwarzafrikas nur gerade vier Prozent der HIV-Patienten – 230 000 Menschen – Zugang zu Medikamenten. In den Industrieländern, in denen die Aidsrate ungleich geringer ist, bekamen zur selben Zeit 6 Millionen Menschen Medikamente. Wird die weltweite Vorbeugung von Aids nicht markant verbessert, warnt Unaid, sei allein in den ärmeren Ländern bis 2010 mit 45 Millionen neuen Infektionen zu rechnen. (ue)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 1. Dez. 2003

Blick, Zürich, Freitag, 28. November 2003

51. Das normale Sexualleben zwischen beiden Geschlechtern ist zu einem kommerziellen Prostitutionsgewerbe sowie zu einer Art ehebruchmässiger Sexgier verkommen, wodurch sich viele eheverbündete Partner/innen gegenseitig mit anderen Partnern und Partnerinnen sexuell betrügen.
52. Je nach Land variieren solche Ehebrüche zwischen 40 und 60 Prozent, wobei in der Prozentzahl von zehn von den Partnerinnen ihren Partnern auch Kinder ihrer ehebruchmässigen Fehlritte und Verbindungen untergeschoben werden.
53. Das bezieht sich sowohl auf Bündnisse, die durch amtliche Beschlüsse und Festlegungen bestehen, wie aber auch auf solche Bündnisse, die ohne ein amtliches Zertifikat bestehen.

Billy Mit amtlich meinst du wohl das Zivilstandsamt, und mit dem andern das Konkubinatsamt, wie es bei uns genannt wird. Dabei handelt es sich um eine eheliche Gemeinschaft ohne amtliche Eheschliessung. Ursprünglich handelte es sich dabei um das lateinische Concubinatus, eine gesetzlich erlaubte aussereheliche Gemeinschaft für Menschen, die gemäss römischem Recht keine bürgerliche resp. amtliche Ehegemeinschaft eingehen konnten, wie z.B. aus der Leibeigenschaft oder aus der Knechtschaft Freigelassene. Schändlicherweise wird das bei uns in der Schweiz noch immer

Konkubinats und nicht freie Ehegemeinschaft genannt. Zudem war es in der Schweiz bei Busse strafbar, in dieser Weise als Frau und Mann miteinander zusammenzuleben. Es ist erst ein paar Jahre her, dass z.B. der Kanton St. Gallen das Konkubinatsverbot abgeschafft hat. Ob es in anderen Schweizerkantonen noch existiert, weiss ich leider nicht. Und bezüglich der Frauen, die ihren Männern Kinder unter-schieben, die nicht von diesen sind: Kuckuckskinder nennen wir solche Kinder.

Ptaah

54. Interessant – das wusste ich nicht.
55. Es ist aber verständlich, wenn man weiss, dass der Kuckuck fremde Nester benutzt und die Eier darin rauswirft, um sein eigenes Ei hineinzulegen, das dann von den eigentlichen Nestbesitzern ausgebrütet und das Junge dann von diesen grossgezogen wird.
56. Jetzt wundert es mich aber, ob ihr dann auch einen Begriff für uneheliche Kinder habt.
57. Das müsste ja dann eigentlich der Fall sein.

Britische Studie: Jedes 25. Kind ist ein Kuckuckskind

LONDON – Woher kommen die blauen Augen? Warum hat das Kind im Gegensatz zu den Eltern blonde Haare? Wenn Väter daran zweifeln, dass ihre Kinder wirklich von ihnen sind, zweifeln sie nicht selten zu Recht.

Das geht aus einer Studie

hervor, die die Universität John Moores im britischen Liverpool gestern veröffentlichte. Demnach dürften fast vier Prozent aller Väter ohne ihr Wissen so genannte Kuckuckskinder aufziehen, die sie nicht selbst gezeugt haben. Nicht immer ist Untreue der Mutter im Spiel. Zuweilen unterliegt sie selbst dem Irr-

glauben, dass ein Kind vom neuen Partner stammt, obwohl es tatsächlich noch vom Vorgänger gezeugt wurde.

Schwere Folgen für das Familienglück kann nach Einschätzung der Forscher die immer stärkere Verbreitung von Gentests in der Medizin haben. Dabei geht es weniger um Vaterschaftstest im enge-

ren Sinne, sondern etwa die Untersuchung auf Erbkrankheiten, die plötzlich ungewollte Ergebnisse zu Tage bringen.

Dies könne «zur Zerstörung von Familien» führen und vor allem auch für das betroffene Kind eine Katastrophe sein, warnen die Autoren.

«Kuckuckskinder»

LONDON. Fast 4% Prozent aller Väter dürften ohne ihr Wissen sogenannte «Kuckuckskinder» aufziehen, die sie nicht selbst gezeugt haben. Dies ergibt die Auswertung von 35 Studien aus den Jahren 1950 bis 2004. Der Prozentsatz der gehörten Väter variiert je nach Studie zwischen 0,8 und 30 Prozent, wie das «Journal of Epidemiology and Community Health» berichtet.

*Blick, Zürich,
Freitag, 12. August 2005*

*20 Minuten, Zürich,
Freitag, 12. August 2005*

Billy Natürlich. Es gibt dafür ein altes Wort – «Kegel». Nur die meisten Menschen wissen das nicht mehr, weshalb sie oft «Kind und Kegel» sagen, wenn sie von Kindern sprechen, jedoch keine Ahnung davon haben, dass sie dann von ehelichen und unehelichen Kindern sprechen. Die Redensart hat sich durch Überlieferung einfach so eingebürgert, wobei der eigentliche Sinn kaum mehr bekannt ist.

Ptaah

58. In der deutschen Sprache sind heute sehr viele Worte in Gebrauch, deren eigentlicher ursprünglicher Sinn nicht mehr bekannt ist.
59. Meinerseits besitze ich drei sogenannte Herkunftswörterbücher, die jedoch teilweise äusserst fehlerhaft den wirklichen Wortursprung völlig falsch wiedergeben.

Billy Ja, ich weiss. Leider kann man das aber wohl nicht ändern, weil die «Schriftgelehrten» anderer Ansicht sind. Nun habe ich noch eine Frage bezüglich der subatomaren Ebenen, deren es gesamthaft meines Wissens sieben gibt. Darfst du mir die Bezeichnungen dafür nennen?

Ptaah

60. Dazu müsste ich die Begriffe aus unserer Sprache in die deine umformen, denn unsere Bezeichnungen würden dir nicht weiterhelfen.

Billy Natürlich.

Ptaah

61. Gut.
62. Zu deinem Verständnis nenne ich dir zuerst unsere Bezeichnung der verschiedenen Ebenen, die ich wortgetreu in die deutsche Sprache umsetze, so ich jedem Begriff die Bedeutung gemäss deiner Sprache in bezug auf die sub- und untersubatomaren Ebenen anschliesse.
63. Die sieben Ebenen, die bei uns Ralin genannt werden, bezeichnen wir als Kadanralin (Subatomar), Surinralin (Supersubatomar), Nanirralin (Nanatomar), Naniaralin (Subnanatomar), Liknanralin (Supernanatomar), Delralin (Molatomar) und Glanralin (Quanatomar).

Billy Danke, das genügt schon und hilft mir weiter.

Ptaah

64. Dann möchte ich mich jetzt noch bezüglich Dingen mit dir unterhalten, die rein privater Natur sind und also nur im Vertrauen besprochen werden sollen.

Billy Selbstverständlich.

Dreihundertfünfzigster Kontakt **Montag, 1. Dezember 2003, 14.57 Uhr**

Billy Oh, das freut mich aber, dass du heute herkommst. Sei herzlich willkommen, mein Freund.

Ptaah

1. Sei gegrüsst, lieber Freund.
2. Es ist mir eine Freude, dich wohlauf zu sehen.
3. Auch soll ich dich von allen sehr liebevoll grüssen, wobei dir Florena durch mich übermitteln lässt, dass sie dir als ihrem väterlichen Freund nochmals ausdrücklich für deine ihr telepathisch übermittelte Ratgebung danke.

Billy Für ihren Dank möchte ich mich meinerseits bei ihr bedanken.

Ptaah

4. Das wird sie erfreuen.
5. Nicht möchte ich jetzt aber versäumen, auch meinerseits in der gleichen Weise dir meinen Dank auszudrücken, denn deine Ratgebung an Florena hat die meine nicht nur bestätigt, sondern sehr erheblich ergänzt.
6. Und wenn ich davon spreche, dir meinen Dank in der gleichen Weise auszudrücken, dann denke ich an unsere sehr wertvolle Freundschaft und daran, dass du viele Eigenschaften aufweist, die auch meinem Vater und Freund Sfath eigen waren.
7. Du hast sehr viel von ihm gelernt und nutzt das Erlernte auch.

Billy Danke, doch das war ja auch der Sinn der Lehre und der Unterrichtung. Aber wenn du schon hier bist, dann möchte ich dich etwas fragen, worüber ich gestern abend mit Wolfgang gesprochen habe. Hast du etwas Zeit, um auf die Sache einzugehen?

Ptaah

8. Eigentlich bin ich nur für einen kurzen Begrüssungsbesuch hergekommen und um dir einige Arbeit zu überbringen, um die wir dich bitten, sie zu erledigen.
9. Es ist mir aber trotzdem ein Bedürfnis, auf deine Fragen einzugehen.

Billy Natürlich werde ich die Arbeit erledigen. Wenn es damit eilt, dann werde ich alles so schnell wie möglich aufarbeiten. Sollte es allerdings ein Erledigungswunder sein, dann mache ich es sofort. Aber auch dazu habe ich eine Frage: Zafanatpaneach hat ja an meinem Computer manipuliert, wobei ihm auch Quetzal geholfen hat, doch weiss ich nicht, was genau gemacht wurde. Dabei ging es aber aus Sicherheitsgründen darum: Wenn ich für euch Arbeiten erledige und in diesem Zusammenhang ein bestimmtes Passwort eingebe, dann wird all das, was ich schreibe, nicht gespeichert und auch nicht auf unseren Server übertragen, sondern sofort durch den Printer ausgedruckt und dann sofort wieder gelöscht. Dazu möchte ich Quetzal und Zafanatpaneach fragen, ob es vielleicht doch besser wäre, wenn alles gespeichert würde? Er könnte es ja so arrangieren, dass nur ich auf die Daten Zugriff hätte.

Ptaah

10. Du kannst beruhigt sein, denn für eine Speicherung der Daten haben Zafanatpaneach und Quetzal gesorgt.

11. Sie haben selbst daran gedacht, weshalb sie durch einen winzigen Sender die Möglichkeit geschaffen haben, dass in unserer Kontrollscheibe alles aufgezeichnet und festgehalten wird.

Billy Ah? Da erfährt man ja wieder interessante Neuigkeiten, denn vom Ganzen habe ich nichts gewusst.

Ptaah

12. Heute sollte ich dich in der beiden Auftrag darüber informieren, doch mit deiner Frage bist du mir zuvorgekommen.
13. Sie wollten erst alles bezüglich der einwandfreien Funktion über längere Zeit überprüfen.
14. Jetzt haben sie Gewissheit, dass alles richtig und einwandfrei funktioniert.

Billy Und wann haben sie das Ganze denn gehandhabt?

Ptaah

15. Du warst nicht zugegen, als sie die Manipulationen durchführten.
16. Meines Wissens warst du mit Eva und eurem Töchterchen Selina Mercedes unterwegs, um Einkäufe zu tätigen.
17. Es ist aber schon länger als ein Jahr her.

Billy Aha – es kommt ja öfter vor, egal ob Tag oder Nacht, dass jemand von euch in meinem Büro ist. Das merke ich immer, wenn der Stuhl verstellt oder der Computer eingeschaltet ist, wenn ich wieder in mein Büro komme. Auch wird fleissig der CD-Player benutzt und allerlei Musik gehört. Vielleicht wird gar umhertelephoniert, vielleicht nach Erra oder so? Auch sind manchmal recht liebliche Düfte im Büro zu riechen, was wohl auf einige der lieben Mädchen zurückführt, nehme ich an?

Ptaah

18. Wir alle fühlen uns sehr wohl in deinem Arbeitsraum, wie aber auch in der ganzen Umgebung des Centers, in dem wir uns sehr oft wandernd oder schlendernd ergehen und uns daran erfreuen.

Billy Und wie steht es denn mit unseren Leuten, wenn diese auf dem Gelände unterwegs sind, wie z.B. auch auf der Nachtwache?

Ptaah

19. Das bedeutet für uns keine Schwierigkeiten mehr, und zwar weder am Tag noch in der Nacht.
20. Unsere Sicherheitsgeräte und Tarngeräte sind derart dienlich entwickelt worden, dass wir uns auch tagsüber in unmittelbarer Nähe der Gruppenmitglieder bewegen können, ohne dass wir von ihnen bemerkt werden.
21. Allerdings kann man uns unter Umständen beim Umhergehen hören, wenn wir nicht gerade ein Schuhwerk tragen, das die Schrittgeräusche dämmt.
22. Auch besteht unter Umständen bei gewissen sensitiven Gruppengliedern die Möglichkeit der Wahrnehmung unserer Schwingungen, wenn wir in genügender Nähe zu ihnen sind.
23. Deine Telephonapparate werden von uns allen jedoch nicht benutzt, denn wir wüssten nicht, wen wir anrufen könnten.
24. Allerdings haben verschiedene von uns schon daran gedacht, dass wir durch diese Apparate dich in den Wohnräumlichkeiten rufen könnten, wenn jemand von uns hier in deinem Arbeitsraum ist und dich sprechen will.
25. Das getrauten wir uns bisher aber nicht, denn wenn jemand anders als du die Verbindung durch den Apparat aufnimmt, dann wüssten wir nicht, was zu tun wäre.
26. Das Ganze wäre aber auch nur ein Spass unsererseits.

Billy Ja was, so, so – Spass wollt ihr damit haben. Mira – wenn ihr wollt, dann könnt ihr das haben, denn ich verstehe mich auch darauf, mich telephonisch statt telepathisch zu unterhalten. Aber gut seid ihr doch, mein Freund, denn wenn jemand anderer als ich den sprechenden Knochen abnimmt und sich meldet, dann müsst ihr nichts sprechen und könnt doch den Hörer einfach wieder auflegen, wodurch die Verbindung unterbrochen wird. Und wenn ihr mich wirklich mal telephonisch statt telepathisch oder lauthals rufen wollt, dann guck mal hier – hier einfach die Nummer 310 wählen und hier den Lautsprecherknopf drücken. Um wieder abzuschalten, einfach abermals den Lautsprecherknopf drücken.

Ptaah

27. Das Prozedere ist uns bekannt.

Billy Gut. Dann kann ich jetzt meine Frage vorbringen?

Ptaah

28. Ja.

Billy Danke. Es geht um all die seltsamen Machenschaften rund um mich in bezug auf die Behörden, der Richter, der Polizei und vieler Leute, die mich in meiner Jugend- und Jungmannenzeit gekannt haben. Darüber möchte ich einmal offen sprechen, wenigstens soweit, wie ich mich noch zu erinnern vermag. Die Einzelheiten weiss ich sowieso nicht mehr. Im Groben kann ich aber alles noch zusammenbringen, so wie es in unserem Gesprächsbericht festhalten können, um einmal Klarheit zu schaffen. Sagen muss ich noch, dass mir sowohl Sfath wie auch Asket in der Zeit immer behilflich waren, von der ich reden will. Oft war ich so auch längere Zeiten mit Sfath wie auch mit Asket unterwegs, wenn ich wieder auf der Flucht war. Dann also: Alles begann eigentlich mit dem Erlebnis, als ich mit Vater das erste Strahlenschiff gesehen habe. Dummerweise erzählte ich davon unserem Nachbarn Horathschek, der nur Horath genannt wurde, der natürlich den Mund nicht halten konnte und alles seiner Frau weitertrug, die als «keifende Horathin» bekannt war. Noch am gleichen Tag ging sie auf mich los und geiferte, dass ich ein Lügner sei und dass sie mir die blöden Flausen schon austreiben und mich von den Lügen abbringen und mich beim Gemeindeschreiber Gattiker anschwärzen werde. Und um keine Zeit zu verlieren, begann sie ihre Wut gleich in die Tat umzusetzen, indem sie mir eine schallende Ohrfeige verabreichte. Fortan konnte ich nicht mehr am Nachbarhaus vorbeigehen, wenn die Frau draussen war, denn sobald sie mich erblickte, rannte sie los, um mich zu verprügeln. Dieses Verhalten übertrug sie auch auf meine beiden Brüder Gottlieb und Karl, die gewaltige Prügel von ihr bezogen. Das trug natürlich nicht gerade zur Freude meiner Mutter bei, folglich sie schnurstracks zum Nachbarhaus ging und die Horathin aus dem Haus rief. Als Mutter sie zur Rede stellte, kam es zu Handgreiflichkeiten, wobei die «keifende Horathin» Haue bezog, wie sie solche wohl in ihrem Leben zuvor nie bekommen hatte. Das aber führte zur bösen Feindschaft der Horathscheks gegen unsere Familie, und letztlich musste gar der Friedensrichter eingeschaltet werden, der jedoch die Partei für die Horathin ergriff. Auch mussten Mutter und Vater vor dem Gemeindeschreiber Gattiker antraben, der ebenfalls auf die Seite der Horathscheks einspurte und besonders mich ins Visier nahm und mich als Unerziehbaren betitelte, dem er die Nähte noch eintun und zusammenflicken würde. Und tatsächlich verunglimpfte er mich rundum und brachte sowohl die Schulbehörde, das Jugendamt und den ganzen Gemeinderat hinter sich, die mich gewaltig drangsalierten. Auch in der Schule bekam ich alles zu spüren, besonders durch meinen Lehrer Hans Frei, der mich immer öfter mit einem längsgeleiteten Schwarzdornprügel traktierte, was letztlich dazu führte, dass ich während mehr als 170 Tagen die Schule schwänzte und mich immer länger bei Sfath aufhielt. Eines Tages dann lauerte mir die «keifende Horathin» in einer Tenne auf und schlug mir mit voller Wucht ein klitschnasses Leinenhandtuch mitten ins Gesicht, was recht wuchtig schmerzte. Geistesgegenwärtig, wie man so sagt, riss ich ihr das Handtuch aus der Hand, wobei sie derart überrascht war, dass sie es ohne Widerstand losliess und ich es ihr ebenfalls ins Gesicht schlagen konnte, ehe ich abzischte. Wutheulend geiferte sie hinter mir her und schrie, daran vermag ich mich noch gut zu erinnern, dass sie mich nun «versorgen» lassen würde. Und das war dann der Anfang von dem, worüber ich sprechen will, und irgendwie habe ich seit dieser Geschichte mit der Horathin keine Vergangenheit, denn wenn man über mich und über meine Jugend und Jungmannenzeit nachfragt, dann will niemand etwas darüber wissen. Das war auch so, als der Tages-Anzeiger-Journalist, der das Buch «Meier, Prophet» geschrieben hat, Erkundigungen über mich einziehen wollte. Alles, was gewesen ist, wurde sowohl von der Behörde und der Polizei, wie aber auch von den Privatleuten bestritten, inklusive meinen ehemaligen Schulkameraden. Auch Gary Kinder, der Amerikaner, der das Buch «Light Years» über mich geschrieben hat, erhielt bei seinen Nachforschungen keine Auskunft. Ja es wurden gar bestimmte Dinge vehement bestritten. So soll z.B. Professor Rössli von der Rheinau nie existiert haben, bei dem man mich durch die Bülacher Behörde hatte einweisen lassen, um mich aus dem Verkehr zu ziehen. Gleichermassen wurde von der Bülacher Behörde bestritten, dass sie mich als Verdingbuben zu einem rabiaten und mich verprügelnden Bauern nach Gondiswil im Emmental, Kanton Bern, verfrachtete. Morgens um halb fünf aus den Federn, musste ich den ganzen Tag Schwerarbeit leisten, denn in die Schule durfte ich nicht. Bettzeit war dann zwischen 22.00 Uhr und 23.00 Uhr. Natürlich fand ich das nicht gut und verdünni-

sierte mich. Als die Polizei Wochen später meiner wieder habhaft wurde, da steckte man mich in eine Schweinemästerei, Molkerei und Käserei nach Sarnen im Kanton Obwalden, wo ich als Knabe ebenso wie ein Erwachsener schuften musste und wo man mich zum erzkatholischen Glauben zurechtmodeln wollte. Das sagte mir natürlich nicht zu, folglich machte ich mich auch wieder auf die Reise. Natürlich wurde ich nach Wochen wieder von der Polizei aufgegriffen und in eine grosse Schweinemästerei, Käserei und Molkerei in Weggis/Luzern gebracht, wo ich mit einem alten Knecht zusammen täglich zweimal 420 Schweine zu füttern und zu mästen hatte, täglich zweimal 15 Kilometer weit mit dem Fahrrad und Anhänger die Milch zusammenzuführen hatte und die 50 Liter Milchkannen alleine umherschleppen musste. Auch den Käse hatte ich täglich zu waschen, und alleine die zentnerschweren Leibe zu drehen, was mir mehr als die letzten Kräfte abforderte. Und weil ich überall ausrückte und auf Wanderschaft ging, fanden es die Bülacher Behörden für notwendig, mich in das Jugendheim Albisbrunn bei Hausen am Albis einzuweisen, wo ich in der Spielzeugschreinerei Spielzeuge herzustellen lernte. Doch auch an diesem Ort war ein rabiater Vorgesetzter, dem das Prügelausteilen wichtiger war als etwas Menschlichkeit. Also zog ich wieder den Finkenstrich und ging auf Wanderschaft. Danach kam ich in das Knabenheim Selnau in der Stadt Zürich, wo es mir sehr gut gefiel und ich das Holzdreheln sowie das Reparieren von antiken Möbeln erlernte. Die Vorgesetzten waren alle anständige Menschen, denen in bezug auf die Behandlung der Heiminsassen nichts zur Last gelegt werden konnte. Auch konnte ich mich frei in der Stadt bewegen und auch auswärtige Arbeitsaufträge erledigen – trotz meines jungen Alters. Genau das passte aber den Bülacher Behörden nicht in den Kram, folglich sie mich eines Tages durch die Polizei wegholen und nach Brüttisellen bei Dietlikon/ZH bringen liessen, natürlich auch wieder in ein Knabenheim, das eine eigene grosse Gärtnerei führte, in der ich von morgens sieben Uhr bis abends sechs Uhr zu arbeiten hatte. Über Mittag gab es eine Stunde Essens- und Ruhezeit. Doch auch da waren die Verantwortlichen teilweise äusserst rabiater und teilten Prügel aus. Auch durfte zur Sommerzeit im Garten nur mit entblösstem Oberkörper gearbeitet werden, was schwere Folgen mit sich brachte. Zur Bewässerung waren im Garten Wassersprüher aufgestellt, die infolge der Tageshitze stundenlang in Betrieb waren, weshalb man bei Arbeiten immer und immer wieder vom versprühten Wasser getroffen wurde. Das führte dazu, dass sich auf dem Rücken durch die Sonne die Wassertropfen erhitzen und die Haut schädigten, wodurch grosse Blasen entstanden, die sich mit Brandwasser füllten. Und da das Tag für Tag immer so weiterging, entzündeten sich die Blasen und begannen zu eitern, wenn sie platzten. So war mein ganzer Rücken ein einziger gewaltig schmerzender Eiterherd, wogegen aber nichts unternommen wurde, weil es einfach hiess, dass man ein Weichling sei und einfach nicht arbeiten wolle. Also zog ich wieder die Konsequenzen und machte mich auf den Marsch nach irgendwohin, wobei ich dann letztendlich daheim landete, weil ich ob des vereiterten Rückens der Hilfe bedurfte, die mir meine Mutter angedeihen liess. Natürlich blieb das der Behörde nicht verborgen; die liess sofort die Polizei auslaufen, um mich wieder irgendwo in einem Heim zu verstecken. Als der Polizist jedoch meinen geschundenen Rücken sah, erbarmte er sich und meldete der Behörde, dass ich erst gesunden müsse, was dann nach gut vier Wochen auch soweit war. Dann wurde ich wieder abgeholt und in die Festung Aarburg verbracht, ein ehemaliges Schloss auf einem Felsen hoch über dem Städtchen Aarburg thronend, sozusagen ein ausbruchsicherer Bau mit Einzelzellen, in die die Insassen des Nachts eingeschlossen wurden. So war ich nun endgültig sicher untergebracht und konnte nicht mehr fliehen – so dachten wenigstens die Bülacher Behörden. Steil fielen die Felsen ab, und alle Fenster waren vergittert, bis auf die der Küche, wo es offenbar ob der hohen und sehr steilen Felswand nicht erforderlich war, weil wohl keiner verrückt und lebensmüde genug war, um über diese Felswand hinunter zu flüchten, weil nur die Möglichkeit bestand, alle Knochen zu brechen oder direkt in den Himmel oder in die Hölle zu fahren. Nun, schon immer verrückt genug, das Verrückteste zu tun, stieg ich in einem unbeobachteten Augenblick auf die Abspüle und entwichte durch das geöffnete Fenster, das ich schnell hinter mir zuzog. So schnell es ging, machte ich mich an den Halsbrecherischen Abstieg, den ich glücklich schaffte, und verschwand. Mehrere Monate später ging ich dann nach Hause in Mönchaltorf/ZH, wo meine Eltern und Geschwister inzwischen wohnten, weil Vater das Haus in Niederflachs/Bülach verkauft hatte und alle umgezogen waren. Natürlich tauchte eines Tages wieder die Polizei auf, jedoch nicht mehr, um mich mitzunehmen, sondern um mir mitzuteilen, dass die Bülacher Behörden ihre Strategie ändern und mir im Erli beim Hüebli ob Wald/ZH eine Landdienststelle anbieten würde, wo ich gegen Lohn arbeiten könne. Damit war ich einverstanden und machte mich einige Tage später auf den Weg, um die Anstellung anzutreten. Die Bauersleut bestanden aus dem Bauer, der Bäuerin und einem schon älteren Sohn, denen auch ein alter Knecht dienstete. Nebst der Landwirtschaft, zu der auch einige Mastschweine gehörten, wurde auch eine Sägerei be-

trieben, die durch Wasserkraft aus dem Sägereiweiher in Betrieb gesetzt wurde. Erst ging alles gut und die Meistersleut sowie der Sohn waren freundlich, jedoch nur so lange, bis ich das Sägehandwerk erlernt hatte und selbständig alles handhaben konnte – nebst dem, dass ich noch die Schweine und das Vieh zu füttern und auszumisten hatte und bei Waldarbeiten mithelfen musste. Für all die Arbeit war dann die Verpflegung äusserst mickrig, weshalb ich mich heimlich, wie auch der alte Knecht, an die Futterhaferflocken hielt, die sackweise im Lager standen und für die Schweinemast dienten. Und der Lohn war ganz phantastisch, denn für die ganze Murkserei gab es Fr. 15.– monatlich – und plötzlich auch Prügel, wenn die immer mehr zunehmende Arbeit nicht mehr erledigt werden konnte, trotzdem ab morgens 04.00 Uhr bis 22.00 Uhr oder gar 23.00 Uhr gearbeitet werden musste, während die Meistersleut in der warmen Stube hockten, Radio hörten und sich an Wein oder Most gütlich taten. Also machte ich mich eines Tages wieder auf und davon und suchte mir als 16jähriger in Fehraltorf/ZH bei der Baufirma Müller Arbeit auf dem Hochbau, wo ich dann als Hilfskraft Fr. –.95 pro Stunde verdiente. Damit kam das Ende der Bülacher Behördenintrige, denn fortan wurde nicht mehr versucht, mich irgendwo zu verdingen oder zu verstecken. Dieses Nichtsmehr war jedoch nur die Ruhe vor dem Sturm.

Ptaah

29. Das ist mir alles bekannt, doch erzähle ruhig weiter, denn es ist für mich interessant, einmal alles aus deinem Munde zu hören.

Billy

Nun ja, ich war gerade erst 16 Jahre alt geworden, als ich bei der Hochbaufirma Müller in Fehraltorf zu arbeiten begann, wobei ich daheim bei meinen Eltern in Gutenswil/ZH wohnte, wo sie ein anderes Haus gekauft hatten, als sie von Mönchaltorf wegzogen. Es war ein Zweifamilienhaus, angebaut an zwei andere Wohnhäuser. Und in der Zweitwohnung bei meinen Eltern wohnte auch meine Schwester Berta, die mit einem Deutschen namens Hans Müller verheiratet war, der nicht gerne arbeitete, was leider jedoch erst nach der Heirat klar wurde. Wider die Mahnung Askets, mit der ich seit 1953 in Kontakt stand, liess ich mich leider mit meinem Schwager ein und lernte so auch zwei seiner Bekannten kennen, einen gewissen Kurt Keller, 49 Jahre alt, und einen jungen Mann von wenig mehr als 30 Jahren, an dessen Namen ich mich aber nicht mehr zu erinnern vermag. Dauernd waren mein Schwager und die zwei andern zusammen und besuchten häufig die Wirtshäuser. Oft verschwanden sie dann nach dem Wirtshausbesuch und tauchten erst Stunden später wieder bei mir auf, der ich jeweils im Wirtshaus auf sie wartete. Dann eines Tages tauchte plötzlich die Polizei bei uns auf, und alle vier wurden wir verhaftet und ins Kittchen gesteckt. Anderntags wurde ich am späteren Nachmittag im Polizeiposten und Bezirksgebäude in Uster/ZH zum Verhör gerufen, wobei man mir vorwarf, dass ich ein Bandenführer einer gewerbsmässigen Diebesbande sei und meinen Schwager sowie Kurt Keller und den dritten Mann mit vorgehaltener Pistole zu allerlei Diebstählen gezwungen hätte. Leugnen sei zwecklos, denn die drei andern hätten schon alles gestanden. Die Vernehmenden – wie hätte es auch anders sein können – waren zwei Polizisten aus Bülach; der eine ein gewisser Dietiker aus dem Soli, während der andere Müller hiess, eben wie mein Schwager. Natürlich sagte ich, dass alles nicht der Wahrheit entspreche, wobei ich die tatsächlichen Verhältnisse schilderte. Die Wahrheit wurde aber dermassen umgedreht, dass ich als noch nicht einmal 17jähriger alles organisiert und unter Bedrohungen mit einer Pistole die drei viel älteren Männer gezwungen hätte, die nächtlichen Diebstähle zu begehen. Und da ich nichts Unrechtes zuzugeben hatte, wuchtete man mich weiterhin ein, während die anderen drei bis zur Gerichtsverhandlung auf freien Fuss gesetzt wurden. Die Freilassung benutzte mein lieber Schwager dann, um auf Nimmerwiedersehn nach Deutschland zu verschwinden. Als dann die Gerichtsverhandlung kam, stand ich mit nur den zwei andern vor den Schranken. Vor Gericht wurden dann auch die «Sündenregister» aller verlesen, wobei herauskam, dass der 49jährige Kurt Keller 42 Vorstrafen wegen einzelem und bandenmässigem Diebstahl, Betrug und Urkundenfälschung auf dem Kerbholz hatte. Der andere war bis dahin unbescholten, während über meinen Schwager (von dem sich meine Schwester dann scheiden liess) bekannt wurde, dass er der Hitlerjugend angehört hatte. Nun, Kurt Keller brachte es vor Gericht fertig, ergreifend zu weinen und derart den Reumütigen und den durch mich mit einer Pistole zu Diebstählen Gezwungenen zu spielen, dass er freigesprochen wurde – durch einen Richter, der interessanterweise aus dem Bezirk Bülach stammte. Auch der andere Mann wurde freigesprochen, auch mein Schwager im Abwesenheitsverfahren. Hingegen brannte man mir vier Jahre Gefängnis auf – unbedingt. Das brachte mich natürlich in Rage, weshalb ich aus dem Gefängnis schwand, und zwar mit nicht unerheblicher Hilfe von Asket. Monate später erwischte man mich wieder

und verbrachte mich in ein sichereres Gefängnis, nachdem ich in Uster/ZH die Zelle in Feuer, Schutt und Asche gelegt hatte. Das hatte dann zur Folge, dass man mich in die Psychiatrieklinik Rheinau verfrachtete, wo ich meine Strafe absitzen und psychiatrisch begutachtet werden sollte. Professor Rössli war dabei mein «Begutachter», und mit ihm durfte ich jeweils des Nachts durch die Klinik streifen, mit ihm Diskussionen über die Schöpfung und die Welt führen, oder ich durfte ihm behilflich sein, bei Patienten Leistenbrüche hineinzudrücken und Pressverbände anzulegen. Anderweitig war man mit den Irren und Verrückten in grossen Räumen und des Nachts in Zimmern eingeschlossen, in denen auch die Fenster mit Dreikantverschlüssen verriegelt waren. Natürlich kam ich mir unter all den Verrückten – zu denen ich auch die Pfleger zählen musste, weil diese offensichtlich auch nicht mehr ganz dicht im Schädel waren – völlig fehl am Platze vor. Und da es kein Werkzeug gab, um Türen oder Fenster zu öffnen, brach ich aus einem hölzernen Fussteppich ein Stück Hartholz heraus, das ich über längere Zeit hinweg mit einem Löffel schabend bearbeitete und einen Dreikantschlüssel daraus formte. Eines Nachts, als ich vor dem Zubettgehen zur Toilette ging, öffnete ich damit schnell das Fenster und stieg hinaus, wobei unter mir eine Tiefe von sieben Metern gähnte, und am Grund war eine Betonplatte. Glücklicherweise, wie mir Asket schon Tage zuvor erklärt hatte, mit der ich immer in Verbindung stand, gab es an der Hauswand ein Ablaufrohr von der Dachrinne, an dem ich mich hinunterhangelte, wenigstens etwa zwei Meter, ehe sich die Rohrverankerung aus der Mauer löste und sich das Rohr hinunterbog und ich doch noch mit einem grösseren Fall zu Boden kam. Schon dunkel draussen, war es mir ein leichtes, im Gebüsch zu verschwinden, hinunter zum Rhein, wo ich ins kalte Wasser glitt und weit den Fluss hinunterschwamm. Am andern Nachmittag fand mich dann Asket, als ich über ein Feld marschierte. Zwei Tage blieb ich bei ihr und machte ihr klar, dass ich aus der Schweiz raus und nach Frankreich wollte. Also brachte sie mich an die französische Grenze in der Nähe von Arlesheim hinter Basel, wobei ich ihr aber nicht sagte, was ich im Schilde führte. Dann verliess sie mich und war während den nächsten Monaten abwesend. Meinerseits schlug ich mich dann in die Büsche, schlich über die Grenze und ging ins nächste Dorf, wo ich mich zur Gendarmerie begab und mich dort zur Fremdenlegion meldete.

Ptaah

30. Von der du aber später desertierst.

Billy Richtig. Die Disziplin hat mir zwar verteufelt gut getan und ich habe viel gelernt, doch konnte ich mich nicht damit anfreunden, einfach Menschen zu töten, ohne in wirklicher Notwehr handeln zu müssen. Also zischte ich ab und kehrte in die Schweiz zurück, wo ich mich der Polizei stellte, weil ich es besser fand, unschuldig im Gefängnis zu sitzen als unschuldige Menschen zu morden. Gesagt getan. In der Schweiz zurück, stellte ich mich an der Grenze bei Basel der Polizei, und so wurde ich nach Regensdorf gebracht, wonach dann gemäss dem Psychiatriegutachten des Professor Rössli beschlossen wurde, dass ich entlassen werden solle, um unter Aufsicht einer Arbeit nachzugehen. Sinngemäss lautete das Psychiatriegutachten etwa so: «Eduard Meier ist aus der Rheinau unter lebensgefährlichen Umständen entwichen und kann offenbar in keinem sicheren Gewahrsam gehalten werden. Es besteht bei ihm die akute Gefahr, dass er zur Flucht sein Leben aufs Spiel setzt, weshalb eine weitere Haft nicht zu verantworten ist. Der Mann ist» – das ist mir wörtlich in Erinnerung – «überdurchschnittlich normal.». Dieses Gutachten führte dann dazu, dass von der Behörde Bülach im Schloss Uitikon/ZH ein Sondergesuch an Direktor Demuth mit der Anfrage gerichtet wurde, ob er ausnahmsweise gewillt sei, einen jungen Mann wie mich aufzunehmen, und zwar nicht als Zögling, sondern als einfachen Arbeiter für den Gartenbaubetrieb, die Küchenrüsterei und den Landwirtschaftsbetrieb. Irgendwie, ich weiss heute noch nicht wie, ist das Anliegen des Professor Rössli dann auch zustande gekommen, folglich ich dann 2 1/2 Jahre unter mehreren «Wandergängen» dort war und dann nach Bern ging, wo ich an der Wankdorffeldstrasse in einem Betrieb die Sandstrahlerei erlernte. Danach begannen dann meine offiziellen Reisen und Abenteuer in vielen Ländern.

Ptaah

31. Auch das ist mir alles bekannt, doch bringt es keine Frage hervor.

Billy Aber doch: Warum will heute niemand mehr etwas vom Ganzen wissen? Warum scheine ich keine Vergangenheit bei den Behörden und bei der Polizei usw. zu haben? Das ist das, was ich wissen möchte, und warum man mir so übel mitgespielt hat.

Ptaah

32. Du solltest die Sache ruhen lassen, denn einerseits hast du durch alles keinen Schaden davongetragen, und andererseits hast du aus allem unglaublich viel gelernt, wobei dir während deinen schweren Zeiten auch mein Vater Sfath sowie auch Asket sehr beigestanden und dir viel geholfen haben.
33. Ein anderer Mensch hätte irgendwelche psychische oder bewusstseinsmässige Schäden erlitten.
34. Zumindest wäre ein anderer Mensch niedergedrückt in einen Minderwertigkeitskomplex verfallen, hätte Hass in sich aufgebaut und auf Rache gesonnen, hätte sich zurückgezogen oder wäre asozial geworden usw.
35. Um aber doch zu erklären, warum man dir so übel mitspielte:
36. Du hast den ganzen Ursprung selbst dargelegt, nämlich dass du dem Mann Horathschek von der Begegnung mit Sfath und dessen Raumschiff erzählt hast, was der Auslöser für alles war.
37. Und da die Behördenmitglieder und auch gewisse Polizisten und Richter durch Horathscheks Frau sehr stark beeinflusst und gegenüber dir befangen waren, wurden die ganzen Intrigen über dich erlassen.
38. Das war zu deiner Jugendzeit eben noch so, doch hat sich seither alles gewandelt, folglich heute neue Regeln gelten.
39. Du warst nicht der einzige, dem so übel mitgespielt wurde, denn in der ganzen Schweiz haben sich solche Dinge ergeben, worunter viele Kinder und Jugendliche zu leiden hatten.
40. Leider gelang es aber vielen Behörden, die Akten ihrer Schande zu vernichten und alle Erinnerung an ihre begangenen Ungerechtigkeiten auszulöschen, was auch teilweise bei der Polizei geschah, wie auch in deinem Fall.

Billy Dann ist es also richtig, was Semjase, Asket und Quetzal diesbezüglich sagten, eben, dass ein Raumschiff der Ursprung des Ganzen gewesen sei.

Ptaah

41. Natürlich.
42. Sie hätten dir niemals eine Unwahrheit gesagt.
43. Du weisst doch, dass wir niemals irgendwelche Unwahrhei...

Billy Entschuldige, das war auch nicht der Sinn meiner Worte, sondern nur eine Feststellung, dass mir etwas gesagt wurde, das richtig war.

Ptaah

44. Dann habe ich dich bedauerlicherweise missverstanden.
45. Jetzt aber, mein Freund, ist es später geworden, als ich eigentlich beabsichtigte, hier zu sein.
46. Leb wohl, mein Freund.

Billy Danke für deine Geduld und Zeitaufwendung. Auf Wiedersehn, Ptaah. Und nochmals lieben Dank.

Dreihunderteinundfünfzigster Kontakt Samstag, 6. Dezember 2003, 00.16 Uhr

Billy Sei gegrüsst und willkommen, mein Freund. Es ist mir eine Freude, dich zu sehen. Du bist zwar zwei Tage früher hier, als ich dachte. Die Arbeit ist aber alle erledigt, folglich du alles mitnehmen kannst. Deswegen bist du doch hier, oder?

Ptaah

1. Auch mir ist es eine Freude, dich begrüßen zu können, wobei ich dir auch liebe Grüsse überbringen soll von allen, die dich kennen.
2. Aber bezüglich deiner Frage:
3. Ja ich kam her, um deine erledigten Arbeiten abzuholen.

Billy Eigentlich schon komisch, da ja alles in der Kontrollscheibe gespeichert ist, wo ihr die Daten einfach abziehen könnt.

Ptaah

4. Deine schriftlichen Arbeiten sind einfacher, weil alles bereits geschrieben ist und so übersetzt werden kann.
5. Nehmen wir die Daten aber aus der Kontrollapparatur, dann bringt das eine respektable Mehrarbeit mit sich.
6. Deine Arbeiten werden impulsiv gespeichert und müssen dann zuerst umgesetzt werden.

Billy Diese Impulsspeicherung, fundiert diese auf den einzelnen Buchstaben oder auf Worten?

Ptaah

7. Das Ganze basiert auf deinem sehr weitreichenden Wortschatz, der ausserhalb die übliche Norm fällt.

Billy Eh? – Jetzt sag nur, dass ihr jedes Wort, das ich kenne, gespeichert habt?

Ptaah

8. Das ist der Sinn meiner Rede.

Billy Sagenhaft.

Ptaah

9. Das trifft auf deinen Wortschatz zu.

Billy Schon gut, das wollte ich nicht hören. Reden wir von etwas anderem: Kannst du einmal sagen, ob du eigentlich die Beweggründe des amerikanischen Präsidenten George W. Bush kennst bezüglich dessen, warum er speziell in Islamländern Krieg führt? Meines Erachtens glaubt der Typ doch, dass er von Gott berufen sei, den Islam auszurotten, folglich er einen richtigen Religionskrieg gegen den Islam führt, was er aber damit bemäntelt, dass er einzig und allein den Terrorismus bekämpfe.

Ptaah

10. Bush war ein Alkoholiker und hat sich zum Evangelistentum bekehrt, weil er glaubt, dass ihm Gott erschienen und er in dessen Namen nun der Racheengel gegen Andersgläubige sei, insbesondere in bezug auf die Islamgläubigen.
11. Er lebt tatsächlich im Wahn seines Sektenglaubens, aus dem heraus er auch unter der Wahnvorstellung leidet, dass ihm sein Gott ein Zeichen gegeben und ihn beauftragt habe, dass er gegen Andersgläubige den Krieg eröffnen müsse.
12. Sein diesbezüglicher Wahn geht soweit, dass er als Gefangener seines Sektenglaubens nicht mehr zwischen Einbildung und Wirklichkeit unterscheiden kann und zudem im Wahn aufschneidend und prahlend sich brüstet, von seinem Gott direkt als Rächer beauftragt zu sein.
13. Das bringt er ebenso durch seine gesamten dummen und sehr unintelligenten Redensarten zum Ausdruck wie auch durch seine Bewegungen und Gestik, die von unglaublicher Selbstherrlichkeit und von unübertreffbarem Grössenwahn zeugen.
14. Er versteht es jedoch ausgezeichnet, Menschen, die leicht beeinflussbar und intelligenzschwach sind, suggestiv in seinen Bann zu reissen und sie als Werkzeug für seine blutigen Eroberungs- und Rachezüge zu missbrauchen.
15. Die Dummen und Intelligenzschwachen vermögen leider sein wahres Wesen nicht zu erkennen, folglich sie ihm hörig werden und ihm wie demütige Hunde das Futter aus der Hand lecken.

Billy Aha, das ist klar und deutlich. Dazu denke ich noch, dass die Evangelisten, deren Sekte er ja offenbar angehört, die hauptsächlichsten Bemühungen unternommen haben, um Bush als US-Präsident ans Ruder zu bringen. Allgemein möchte ich dazu auch einmal sagen, dass alle religiösen und sektiererischen Fanatiker, Fundamentalisten und Konservativen sehr gefährliche Kreaturen sind, denn in ihrem Glaubenswahn sind ihre Zeichen Hass, Rachsucht sowie Vergeltungsgier, weshalb sie auch nach Folter, Todesstrafe, Krieg, Terror und Zerstörung schreien und alles dazu tun, um diesem Wahn zu frönen und

ihn zu verwirklichen. Und wer Befürworter/in ist für Folter, Todesstrafe, Krieg, Terror und Zerstörung und alle sonstig damit zusammenhängenden Übel, kann und darf sich nicht mit Fug und Recht als Mensch bezeichnen, sondern nur als unglaublich primitive, gewissenlose, verantwortungslose, lebensuntaugliche und armselige Kreatur.

Ptaah

16. Du triffst den Kern der Sache sehr genau.

Billy Krieg ist Terrorismus, wie auch Terrorismus Krieg ist. Krieg und Terrorismus sind immer und in jedem Fall gegen Unschuldige gerichtet, und zwar ganz gleich, ob der Hintergrund von Krieg und Terror religiös, sektiererisch, politisch, philosophisch oder sonstwie ideologisch durch Staatsmächte, Religionsbosse, Diktatoren oder sonstige Irre und Verrückte bedingt sind und ausgelöst werden. Und alle sind sie gleich, so auch der US-Präsident Bush, dass sie nämlich andere, die mörderische Machenschaften wie Krieg, Terror, Tod und Zerstörung ausüben, ebenfalls mit Mord, Krieg, Tod, Terror und Zerstörung belegen. Die letzten Beispiele sind Afghanistan und der Irak, zwei Länder, in denen der Widerstand der Einheimischen so lange stehen wird, wie die Invasoren nicht verjagt sein werden. In beiden Ländern, wie auch in der restlichen Welt, wird es erst Ruhe geben, wenn die weltherrschaftssüchtigen USA-Mächte des gesamten Militärs aller Gattungen und der Wirtschaft nach Amerika zurückkehren und dort bleiben. Erst dann öffnet sich langsam ein Weg zu einem weltweiten Frieden, auf den dann aber trotzdem noch viele Jahrzehnte hingearbeitet werden muss. Meinerseits schätze ich, dass wenn die Welt endlich frei von Amerikas Mächten würde, wenn sich die Amerikaner tatsächlich in ihr Land zurückziehen würden und wenn dann weltweit wirkliche und logische Friedensbemühungen stattfänden, dass es dann zwischen 50 und 80 Jahren dauern könnte, einen wirklichen Weltfrieden zu schaffen. Das Ganze müsste unter dem Patronat einer Weltregierung stehen, die jedem Land jedoch die eigene Sicherheit und Verwaltung garantierte. Die USA müssten aber von vornherein als Sitz der Weltregierung ausgeschlossen sein, denn eine solche dürfte nur an einem neutralen Ort angesiedelt werden, der am besten irgendwo in einem Gebirge oder in einer Wüste zu erschaffen wäre.

Ptaah

17. Das entspricht unserem Handeln vor rund 52 000 Jahren.

Billy Daher habe ich ja auch die Idee. Ihr habt damals eine Weltregierungsinsel in einem Gebirge geschaffen, von wo aus eure Welt in der Weise befriedet wurde, wie ich sagte. Das hat mir Semjase einmal erklärt. Auch du hast einmal darüber gesprochen.

Ptaah

18. Das ist richtig.

Billy Eine Frage bezüglich Körperbildung resp. Bodybuilding, die ja auf der Erde von Frauen und Männern betrieben wird, die dann sozusagen wie Muskelprotze aussehen. Es gibt dafür auch Landes- und Weltmeisterschaften. Existiert das bei euch auch, und was haltet ihr davon?

Ptaah

19. Du hast schon einmal danach gefragt, im Zusammenhang mit Misswahlen und Models.

20. Es war am 14. Februar 1995.

21. Damals erklärte ich, dass Bodybuilding etwas ebenso Widernatürliches sei wie Misswahlen und Männerwahlen, weil es sich um eine menschliche «Fleischschau» und um einen «Menschenfleischhandel» handle.

22. Ausserdem erklärte ich, dass Bodybuilding den Körper in ekelerregender Weise entstelle.

23. Bezüglich der Models erklärte ich, dass dagegen eigentlich nichts einzuwenden sei, wenn von der Art und Weise abgesehen werde, wie unnatürlich sich die Models bewegen und benehmen und sich in ihrem Wert höher einschätzen, als sie dies wirklich sind.

24. Das gilt für Männer und Frauen.

25. Körperbildung, wie diese von den Erdenmenschen betrieben wird, ist bei uns allgemein verpönt, weil durch das Bodybuilding der Körper dermassen entstellt wird, dass es unästhetisch und ekelerregend wirkt.

26. Unsere Völker achten allgemein auf einen ästhetischen Körper.

27. Allerdings war diese Unart der Körperverunstaltung zu sehr frühen Zeiten auch bei unseren Ahnen üblich, als sie in Hinsicht der Ästhetik und der Bewusstseinsentwicklung noch in gewissen Formen der Primitivität anhängig waren.

Billy Dann ist der Erdenmensch in diesem Stadium?

Ptaah

28. Das darfst du aus meinen Worten entnehmen.

Billy Tue ich auch. – Aber ich denke, dass das Tun oder Lassen in bezug auf das Bodybuilding ebenso jedes eigenen Menschen Bier ist, wie in jeder anderen Beziehung auch, wie z.B. in der Bewegung und der Kleidungsweise oder was es auch immer ist, wenn es nicht gegen die Moral und nicht gegen Ordnung und Gesetz verstößt.

Ptaah

29. Das entspricht der notwendigen Toleranz.

Billy So sehe ich es auch, darum lasse ich mich nicht durch Dinge stören, die einzig und allein das Belang des Privaten der Menschen sind. Ob dabei etwas für mich ästhetisch wirkt oder nicht, das ist wiederum meine Sache. Wichtig finde ich dabei einfach, dass ich meine eigene Ästhetikauffassung für mich behalte und andere Menschen damit nicht vor den Kopf stosse. Meine normale Regel ist zudem die, dass ich mich in meinen Gedanken und Gefühlen gegenüber den Mitmenschen neutral verhalte und mir keine Meinung darüber bilde, wie sie sich kleiden, schmücken oder ihren Körper behandeln usw.

Ptaah

30. Darüber berichtete mir schon mein Vater Sfath.
31. Schon als kleiner Junge pflegtest du diese Toleranz.

Billy Dazu verhalten mir sehr weise Lehrer, wie Sfath, mein Vater und meine Mutter, Pfarrer Zimmermann, meine Lehrer Karl Graf und Gustav Leemann sowie in Indien verschiedene buddhistische Mönche, wie du weisst. Aber das ist nicht mein Anliegen, worüber ich mit dir sprechen möchte. Die Sache ist die: Schon seit Jahren wälze ich Gedanken darüber, wie wir die Lehre weiterverbreiten könnten, damit die Menschen wirklich damit in Kontakt kommen. Allein von unserem Verein FIGU aus erreichen wir nur einen geringen Teil jener Menschen, die interessiert sein könnten. Also, so dachte ich, müsste ein weiterer Weg beschritten werden, um die Lehre in die Welt hinauszutragen, ohne dass missioniert wird. Vor zwei Jahren nun hat mich der deutsche R.G. Fischer-Verlag angeschrieben, und zwar bezüglich dessen, eine Arbeit, ein Manuskript einzusenden, um es eventuell als Buch zu veröffentlichen. Diesbezüglich habe ich mich nun entschlossen, den Verlag um weitere Unterlagen anzufragen, um vielleicht einige unserer Bücher durch ihn veröffentlichen zu lassen. Nun haben wir aber die Auflage, dass unsere Buchwerke, wenn sie in andere Sprachen übersetzt werden, nebst der Fremdsprache auch den deutschen Originaltext beinhalten müssen. Genau das aber dürfte ein Ding der Unmöglichkeit sein, wenn die Bücher durch einen Fremdverlag veröffentlicht werden. Das aber sollte meines Erachtens kein Problem sein, weil es sich ja bei solchen Fremdverlag-Veröffentlichungen nicht um ein eigentliches Lernen im Sinne des Geisteslehre-Studiums handelt, wie das der Fall ist bei uns als FIGU-Mitglied. Also dürfte eine Fremdverlag-Veröffentlichung in bezug auf ein Studium nicht ins Gewicht fallen, jedoch trotzdem den Zweck erfüllen, dass die Menschen mit dem Material in Kontakt kommen, und zwar ohne dass missioniert wird. Jenen nun, welche sich dann durch die Buchinhalte angesprochen fühlen, steht es absolut frei, ob sie sich bei unserem FIGU-Verein für weitere Informationen melden wollen. Auf diese Weise wird nicht missionierend ein Zwang auf die Menschen ausgeübt, sondern es bleibt in ihrer absolut eigenen Entscheidung und Freiheit, ob sie weitere Informationen bei uns einholen wollen. Gehe ich nun richtig in der Annahme, dass das Ganze so gehandhabt werden kann, oder stehen irgendwelche Bedenken dagegen an? Sagen möchte ich dazu noch, dass meine Meinung die ist, dass nur wir von unserem FIGU-Verein sowie von den anderen FIGU-Gruppierungen aus darauf bedacht sein müssen, dass bei jeder Fremdsprachenübersetzung der Bücher auch der Originaltext in deutscher Sprache beigefügt sein muss, weil es in dieser Beziehung ja um ein Studium des Geisteslehre geht. Ist das richtig oder irre ich mich?

Ptaah

32. Deine Ausführungen lassen nichts erkennen, das wider die Pflicht verstossen könnte.
33. Deine Idee ist gut und sehr überlegt, folgedessen du sie weiterverfolgen solltest.
34. Hinsichtlich der Originalsprache, zusammen mit einer Fremdsprache, ist es wichtig, dass von euren Gruppierungen aus die vorgegebene Pflicht eingehalten wird.

Billy Mann, hörst du, wie meine Bedenken wie Geröll auf den Boden fallen? Dann meinst du also wirklich, dass ich in der Sache weitermachen soll?

Ptaah

35. Das ist meine Meinung – ja.
36. Du gerätst nicht in Konflikt mit der Bestimmung, denn die Zweisprachigkeit ist nur bezogen auf eure Gruppierungen, weil nur durch euch die Lehre ausgeht, nicht jedoch durch Fremdverlage.

Billy Fein. – Danke.

Ptaah

37. Nun, mein Freund, habe ich noch bezüglich unserer Arbeit einiges mit dir zu besprechen, was jedoch nicht offizieller Natur ist.
38. Nicht möchte ich jedoch versäumen, an alle Gruppenglieder liebevolle Grüße von meinen Töchtern Semjase und Pleija sowie von Quetzal und allen andern zu überbringen.
39. Auch möchten wir gesamthaft allen Gruppengliedern für all ihre Bemühungen in allen Dingen ihrer Persönlichkeitsbemühungen und bezüglich der Bemühungen um die Mission unseren Dank zum Ausdruck bringen.

Billy Danke, auch im Namen aller Gruppemitglieder. Von einigen habe auch ich liebe Grüße an dich auszurichten. – Es ist wohl angebracht, dass alle Gruppemitglieder deine Worte selbst lesen, denn meine Worte würden nicht die sein, die du gesprochen hast. Aber wenden wir uns nun den andern Dingen zu ...

Dreihundertzweiundfünfzigster Kontakt Dienstag, 3. Februar 2004, 00.40 Uhr

Billy Lang, lang ist es her, mein Freund. Es ist grademal zwei Monate. Sei gegrüsst und willkommen.

Ptaah

1. Wir haben uns während dieser Zeit ja dreimal telepathisch über einige Dinge unterhalten, auch letzten Donnerstag, als ich dir einige Dinge für die neuen Kontaktgesprächeblocks diktierte. –
2. Es freut mich, dich zu sehen.
3. Sei gegrüsst, auch von meinen Töchtern Semjase und Pleija sowie von Quetzal und allen andern, die dich kennen.
4. Auch von meiner Gemahlin soll ich dir Grüße entbieten.

Billy Oh – lieben Dank. Natürlich lasse ich zurückgrüssen mit den besten Wünschen.

Ptaah

5. Deine Grüße und Wünsche werde ich gerne an alle überbringen.
6. Heute aber, mein Freund, habe ich eine freudige Überraschung für dich, wenn du dich noch etwas gedulden kannst.

Billy Kann ich schon.

Ptaah

7. Du fragst nicht danach, was es sein wird?

Billy Warum – sollte ich? Dann wäre es ja keine Überraschung mehr. Zudem bin ich von Haus aus nicht neugierig und kann mich in Geduld fassen. Das solltest du doch wissen.

Ptaah

8. Das ist mir bekannt.

9. Noch gut vermag ich mich daran zu erinnern, dass du damals jenen Brief von Claire elf Jahre lang ungeöffnet in jenem Schränkchen dort aufbewahrt hast, um ihn dann ungelesen zu verbrennen, als ich dich an das Schreiben erinnerte.

10. Du hast sehr gut getan daran.

Billy Eben. Das dachte ich auch. Aber sieh hier – diese Pralinen hat mir Mariann geschenkt, wobei ich ihr versprochen habe, dass wir uns beide zusammen daran gütlich tun werden. Als Schokoladentiger, so denke ich, wirst du wohl nicht nein dazu sagen, oder?

Ptaah

11. Gewiss nicht – erlaube bitte – ah, die sind aber wirklich sehr köstlich.

12. Entrichte Mariann meinen herzlichen und lieben Dank.

13. Wir werden aber etwas sparsam damit sein.

Billy Ist nicht nötig, Ptaah, denn ich kann ja wieder welche besorgen.

Ptaah

14. Trotzdem werden wir sparsam sein.

Billy Wie du willst. Aber ehe ich es vergesse: Grüsse soll ich dir von den Gruppemitgliedern bestellen. Auch soll ich dir von Bernadette einen ganz besonders grossen Dank überbringen für all die Hilfe, die du und alle andern ihr all die Jahre habt zukommen lassen.

Ptaah

15. Ihr Dank erfreut mich, wobei ich mich aber auch bei ihr für ihren langjährigen standfesten Einsatz bedanken möchte.

16. Gleichermassen will ich meinen Dank auch an alle Gruppenglieder entrichten, denn sie alle haben ebenfalls grosse Leistungen gebracht, die nicht einfach selbstverständlich sind.

17. Es wurde seit 1984 bis heute sehr viel mehr an Leistungen und an erstelltem Missionsmaterial erbracht, als es vorgesehen war.

Billy Danke. Alle haben sich wirklich sehr eingesetzt, bis auf zwei Ausnahmen – leider. Die beiden sind ja auch weg aus unserer Gruppe.

Ptaah

18. Ja, der Einsatz aller war gross, bis auf die zwei Ausnahmen.

19. Und was deine Leistung betrifft, darüber ist auch noch ein Wort zu sagen, mein Freund, denn alles ist unglaublich viel mehr ...

Billy Schon gut. Lass das bitte. Meinen Job kenne ich, und damit ist nichts weiter darüber zu sagen. – Bitte.

Ptaah

20. Gut, dann sei es so.

21. Doch jetzt, mein lieber Freund, will ich zur Überraschung kommen, die ich angekündigt habe.

22. Einen Augenblick ...

Billy ... – ... Mensch, Mädchen. – Ah, dass ich euch wieder mal sehe. Das ist wirklich die unvermutetste Überraschung. – Wie schön, euch zu sehen. –

Semjase

1. Lass dich umarmen, mein lieber Freund.
2. Es ist so wunderbar, dich wohl auf zu sehen.
3. – Komm – ... es ist so lieb wie früher ...

Asket

1. So, jetzt bin aber auch ich dran.
2. Lass dich in meine Arme schliessen, lieber Freund. –
3. Ah, wie schön ...
4. Semjase hat recht, alles ist wie früher.

Billy – Mädchen, wie ich mich freue, euch beide hier in meinem Büro ... Mädchen, das ist eine Freude.

Semjase

4. Wir möchten uns mit dir aber rein privat unterhalten, denn wir haben viele persönliche Dinge mit dir zu besprechen.

Billy Selbstverständlich. Doch das, was bisher war, kann ich doch wohl als Gesprächsbericht hereinnehmen und niederschreiben, oder?

Semjase

5. Sicher.

Billy Gut. Wenn ihr also wollt, dann können wir uns ab sofort den persönlichen Dingen zuwenden. – Aber jetzt verstehe ich auch, was Ptaah meinte wegen der Schokolade hier. Bitte bedient euch, denn ihr beiden mögt ja auch gerne Süßigkeiten dieser Art.

Asket

5. Danke, ich bin so frei. –
6. Das ist aber sehr köstlich.
7. Vielen Dank.

Semjase

6. Wirklich ausgezeichnet.
7. Die Schokolade ist so zart und fein und ausserordentlich gut im Geschmack.
8. Danke.

Asket

8. Wir hatten schon lange keine Schokolade mehr.

Billy Sie ist ein Geschenk einer lieben Freundin. Sie ist sehr engagiert in unserer Mission und steuert sehr viel dazu bei.

Ptaah

23. Wofür ich Mariann meinen speziellen Dank zum Ausdruck bringen möchte.

Semjase

9. Selbstverständlich will ich mich damit anschliessen.
10. Sicher auch Asket.

Asket

9. Fraglos ja.
10. Doch jetzt möchten wir uns mit dir unterhalten und von persönlichen Dingen sprechen.

Billy Noch eine offizielle Frage: Seid ihr beiden nur gerade heute hier, oder gibt es die Möglichkeit, dass wir uns noch ein andermal sehen und zusammen sprechen können?

Semjase

11. Wir müssen leider schon übermorgen wieder zurück, doch werden wir dich nochmals inoffiziell besuchen, wenn es uns die Zeit erlaubt, was jedoch nicht sicher ist.
12. Vielleicht werden wir uns heute in deinem Leben das letzte Mal sehen.

Billy Meine Zeit geht eben auch zu Ende, und ich bin schon alt und grau geworden. Bin eben schon ein älterer Herr – oder ein alter Knacker oder ein Grufti, wie die Jungen zu sagen pflegen.

Asket

11. Die grauen Haare und dein Bart stehen dir sehr gut.

Semjase

13. Dein Aussehen ist sehr würdevoll.

Asket

12. Und ehrfurchtgebietend zudem.

Billy Nun ist aber genug Mädchen. Ihr macht mich verlegen.

Ptaah

24. Ja, bringt unseren Freund nicht in Verlegenheit.
25. Ihr wisst, dass er das nicht mag.

Billy Danke, mein Freund. Wenn du nun aber am Anfang unseres Gesprächs einen Dank für alle Gruppenmitglieder ausgesprochen hast, dann will ich damit auch nicht zurückhalten. Das möchte ich noch festhalten. Am 29. Januar habe ich diesbezüglich folgendes verfasst, das auch noch im Buch «Sprüche, Gedichte, Aphorismen» Eingang finden soll:

Mein Dank an alle

All meine Arbeit der Mission könnte ich niemals alleine tun, Tag und Nacht müsste ich nur arbeiten und niemals ruhn, wenn nicht viele Helferinnen und Helfer zur Seite stünden, auch halfen die Freie Interessengemeinschaft zu gründen. Vorab Jacobus Bertschinger, als erster der Gemeinschaft, dann Engelbert Wächter, mit seiner Maria in Gefolgschaft. Bernadette Brand sowie Guido Moosbrugger als nächste; doch niemand unter ihnen infolge der vielen Arbeit ächzte, die sich ständig mehrte sowie alle Freizeit karger machte. Es erforderte viel Einsatz – worüber man aber nur lachte. Den ersten folgten bald andere, die die Wahrheit suchten, meine Frau Kalliope und Elsi Moser, wie dann Hans Benz, der naturbegeistert war und stand schon in hohem Lenz. Und also kamen Christina Gasser und Brigitt Keller zu uns, aber auch Andreas Schubiger, der gelernte Zimmermann, so Barbara Harnisch, Wolfgang Stauber, ein Denker. Und es kam Eva Bieri, meine liebe, neue Lebensgefährtin, für mich eine goldene Glücksprämie, eine Glücksgefährtin. Atlant Bieri war schon in jungen Jahren mit von der Partie, und wie alle andern, arbeitete er streng und streikte nie. Edith Beldi kam dazu, Piero Petrizzo, der Computermann, den man gar alles über Computergebrauch fragen kann. Es kamen Stephan Rickauer, Karin Wallén, Simone Holler und Christian Fehner; so wurde die Gruppe immer voller. Es folgte Christian Krukowski, dann auch Pius Keller und Elisabeth Moosbrugger, wie Philia Gabriel im Grupperund. Da war Elisabeth Gruber, ein Mitglied der allerersten Zeit,

wie sich auch Bruni Koye letztendlich hat allen angereicht.
 Patric Chenaux, Silvano Lehmann und der Freddy Kropf
 kamen dann in unsern FIGU-Verein – jeder ein heller Kopf.
 Hans-Georg Lanzendorfer, Atlantis Meier, Natan Brand,
 Louis Memper und Madeleine Brügger fanden das Band,
 das die FIGU-Mitglieder vereint und zusammenschweisst,
 durch die Wissen und Wahrheit durch die Welt hingleisst.
 Cornelia Wächter darf im Reigen nicht vergessen werden,
 auch Andrea Grässl und Günter Neugebauer auf Erden,
 gehören zum Verein der FIGU, arbeiten sehr fleissig mit,
 wie alle freudig und ohne Last, bis zum äussersten Limit.
 Sie alle, wie so viele andere, die extern der Gruppe sind,
 stehn im Dienst der Wahrheit, der Unwahrheit Gegenwind,
 und kämpfen mit mir für die Sache von Liebe und Freiheit,
 für Frieden und die Harmonie, wozu sie sind allzeit bereit,
 und dafür sei ihnen allen mein allertiefster Dank bezeugt,
 wozu sich mein Haupt vor ihnen in ehrlicher Würde beugt.

Semjase-Silver-Star-Center
 29. Januar 2004, 22.33 h

Billy

Das ist das Gedicht, das ich als Dank an alle geschrieben habe. Hier ist noch eines für Mariann und eines für Eva, wenn ihr die noch hören wollt?

Semjase

14. Sicher.
15. Es wird mir eine Freude sein, wie schon früher, wenn du Gedichte verfasst hast, die ich lesen durfte.

Asket

13. Gern, deine Gedichte sind immer tiefgreifend.
14. Das waren sie schon immer.

Billy Und du, Ptaah, was meinst du?

Ptaah

26. Erstens wäre ich bereits überstimmt, und zweitens ist es keine Frage.

Billy Gut, dann hier das erste:

Dank an Mariann Uehlinger

Es funkelt auf der Welt wie eine kleine Sonne,
 die Welt von Mariann, wie eine grosse Wonne.
 Sie korrigiert – mit Verstand und flinker Hand –
 die Schriften und Bücher am laufenden Band.
 Und ihr Erscheinen gleicht stets einem Reim,
 wohl ausgeglichen und immer ehrlich und fein.
 Ihr Kommen ist strahlend wie ein Glitzerstein,
 der Licht bringt in alles so triste Dunkel hinein.
 Mariann hat sich selbst in Pflicht eingebunden,
 um der Mission zu helfen über all die Runden,
 die seit alters her läuft – um Einsatz zu geben
 für all die Menschen, so sie lernen und leben.
 Es ist der wichtige Weg zur Lehre des Lebens,
 damit das Dasein gut sei und nicht vergebens.
 Es ist der Lehre des Geistes urbrillanter Weg,
 ein Pfad der Liebe, ein guter Schöpfungssteg.
 Mariann hilft die gute Wahrheit zu verbreiten,

den Menschen, damit sie vorwärts schreiten,
 ein Leben in wahrer Liebe und in Ehre führen
 und die Liebeharmonie der Schöpfung spüren.
 So will ich Mariann in Liebe würdevoll danken;
 es möge sich Frieden auf ihren Wegen ranken,
 alles Liebe und Gute ihr Leben allzeit erhellen
 und ihr ein gar langes Leben beschieden sein,
 voll Glück, Freiheit und voll von Sonnenschein.

Semjase-Silver-Star-Center
 29. Januar 2004, 15.28 h

Billy

Und hier ist das für Eva:

Dank an Eva

Wenn ich so denke, Eva – meine liebe Holde –,
 dann schimmert mir dein Dasein wie im Golde.
 Du erhellst mir mein Leben, gibst mir Freude,
 schaust, dass ich mein Leben nicht vergeude.
 Es gibt ein schönes Lied, das mir sehr gefällt
 und das dich mir immer vor meine Augen hält.
 Wenn ich die schöne Melodie nur schon höre,
 ich mich durch liebe Gedanken an dich betöre.
 «Kleine Eva» – so geht das schöne Lied einher,
 das mich erfreut, wenn mein Sinn ist schwer.
 Für dich, liebe Eva, geh' ich stets durch Feuer,
 du bist mir ein Geschenk, sehr lieb und teuer.
 Natürlich – unser Leben ist manchmal schwer,
 doch dafür ist es niemals monoton noch leer.
 Wie rundum, gibt es auch bei uns mal Regen,
 dann wieder Sonnenschein, Glück und Segen.
 Wie es so ist, geht nicht alles am Schnürchen,
 doch es öffnet sich immer wieder ein Türchen,
 wodurch die Liebe wächst – niemals vergeht –
 und als grösster Wert für unser Dasein steht.
 Eva, Liebes, sei nie verzagt, denk immerfort:
 meine Liebe ist für dich ein gar warmer Hort.

Semjase-Silver-Star-Center
 2. Februar 2004, 00.25 h

Billy

Das ist also das, was ich noch sagen und euch vorlesen wollte. Jetzt lasst uns aber von euren Dingen reden.

Semjase

- 16. Hab Dank, lieber Freund.
- 17. Alles ist wirklich wie früher.
- 18. Ich freue mich so sehr.

Ptaah

- 27. Deine Worte sind sehr erfreulich.

Asket

- 15. Auch meinen Dank möchte ich dir noch geben.

Billy Euer Dank ehrt mich sehr, doch lasst uns jetzt wirklich von anderen Dingen reden.

Dreihundertdreiundfünfzigster Kontakt

Freitag, 27. Februar 2004, 00.42 Uhr

Billy Hatte noch etwas mit Bernadette am Computer zu erledigen, deshalb musstest du warten, Ptaah. Sei nun aber willkommen und gegrüsst.

Ptaah

1. Auch meinerseits mein Gruss, lieber Freund. –
2. Es waren ja nur wenige Minuten, die ich zu warten hatte.
3. Leider habe ich aber heute nicht viel Zeit, denn in spätestens einer Stunde muss ich wieder gehn, weshalb ich gleich auf deine Fragen zu sprechen kommen möchte:
4. Bezüglich der Morgenwache habe ich mich mit Quetzal beraten, wobei wir uns schlüssig geworden sind, dass die Morgenwachepflicht für Pflichttätige nur ausnahmsweise ersatzlos von jemand anderem übernommen werden soll.
5. Wird das nicht so gehandhabt, dann entsteht für alle anderen Nichtmittenbezogenen eine Benachteiligung, was nicht zutage treten darf.
6. Es soll also nicht zulässig sein, dass die Übernahme einer Morgenwache eines anderen Pflichttätigen mehr als in einem Ausnahmefall erfolgt.
7. Ausserdem, so sind wir übereingekommen, soll auch die Morgenwache in einem regulären Turnus erfolgen, wie bei allen andern Pflichtdiensten, weil nur dadurch eine Regel gegeben ist und nur in dieser Weise eine Gleichheit für alle Pflichtausübenden gegeben ist.
8. Dazu ist auch ein Springerdienst einzurichten für die gleichen geltenden Ausfälle wie bei den Diensten der Nachtwache.

Billy Das finde ich gut, dann ist auch diesbezüglich Ordnung. Was hat sich nun aber bezüglich meiner Fragen im Zusammenhang mit den Fragen von Guido an mich ergeben?

Ptaah

9. Deine mir übergebenen Aufzeichnungen der Geistenergieebenen und deren Bezeichnungen haben bei unseren Wissenschaftlern Anklang gefunden.

Billy Ist das alles?

Ptaah

10. Ja, denn dazu ist nicht mehr zu sagen, ausser dass deine Arbeiten für uns äusserst lehrreich, aufschlussreich und sehr weitführend sind und uns Wege weisen, die zu finden wir noch lange Zeit benötigen würden.
11. Leider sind uns Nokodemions und Henochs Speicherbankdaten nicht zugänglich, wie das gegenteilig bei dir der Fall ist.

Billy Dann möchte ich doch hier einige Erläuterungen geben, damit verstanden wird, welche Themen Guido und ich seit Jahren miteinander für sein neues Buch besprechen. Grundsätzlich handelt es sich um alle Schöpfungsformen sowie um die Ebenen der Grobmaterie und der Geistenergien. Dabei sind verschiedene neue Begriffe in Erscheinung getreten, die sowohl von euren Wissenschaftlern wie auch von mir stammen. Dabei kam aber auch die Sprache auf das Absolute Absolutum und auch das Absolute Nichts, den Nichtraum usw. usf. Und damit jedermann einmal versteht, was das Absolute Absolutum bedeutet, möchte ich folgendes erklären: Das Absolute Absolutum ist die niedrigste Stufe aller Absolutum-Formen und der Absolutumzustand, der ein absolutes Nichts beinhaltet, wie das bei jeder Absolutum-Form der Fall ist. Das Absolute Nichts ist dabei in der Weise zu verstehen, dass im Absoluten Nichts resp. im Absoluten Nichtsraum keinerlei Spur irgendeiner Form einer materiellen Materie resp. Substanz mehr besteht. Nur aus diesem Grunde heisst es Absolutes Nichts. In jedem Absoluten Nichts aber, so also in allen Nichtsformen jeder Absolutum-Form, wie eben im Absoluten Absolutum, Ur-Absolutum, Zentral-Absolutum, Kurations-Absolutum, Super-Absolutum, SOHAR-Absolutum und SEIN-Absolutum existiert also keinerlei Jota einer materiellen Substanz resp. Materie, wodurch die Bezeichnung «Absolutes Nichts» gegeben ist. Nichtsdestoweniger jedoch ist in jedem Absoluten Nichts eine Ur-Geistenergie vorhanden, die entsprechend der Absolutum-Form beschaffen

ist und aus deren Impulsen die jeweilige Absolutum-Form hervorgegangen ist. Bei dieser Energie handelt es sich auch je nach Absolutum-Form um eine Ur-Geistenergie, deren Beschaffenheit von Absolutum-Form zu Absolutum-Form in ihrer Feinheit und Reinheit verschieden ist und um so feiner und reiner wird, je höher die Absolutum-Form einzustufen ist. Folgedessen ist die feinste und reinste Energie im Absoluten Nichts resp. Absoluten Nichtsraum des SEIN-Absolutums gegeben, wobei ich diese Energie als «Ursubstanz» bezeichnete, während ich den Begriff noch mit «hochenergetische Seinenergie» erweiterte. In diesem Nichtsraum des SEIN-Absolutums existiert ja nur noch eine impulsmässige Hochenergie, deren Feinheit und Reinheit nicht mehr erfassbar ist für unsere Begriffe.

Ptaah

12. Dazu haben unsere Wissenschaftler den Begriff «Zeitlose, in endloser Dauer existierende Ur-Subsebtile-Erregungsenergie» geprägt.
13. Es handelt sich dabei um die Ursubstanz vor dem SEIN-Absolutum, das ist richtig, doch erklärten unsere Wissenschaftler, dass ihr zum einfachen Verständnis die Bezeichnung «ursubstantielle, hocherregende Seinenergie» benutzen solltet.
14. Von ihrer Seite aus haben sie gemäss ihrem Wortschatz auch die Begriffe «Ultra-Subsebtile-Bewegungsimpulse» resp. «Ultra-Subsebtile-Erregungsimpulse» geschaffen.

Billy Erregungsenergie steht wohl für die superfeine und superreine Geistenergie, oder? Der Begriff «Geist» bedeutet ja eigentlich ursprünglich auch «Ur-Erregung» im Sinn von «Ur-Energie», wobei der Begriff aber mit der Zeit seinen eigentlichen Sinn verloren hat und fälschlich und aus Nichtverstehen für das denkende Bewusstsein des Menschen sowie für seinen Verstand und seine Verstandeskraft umfunktioniert wurde. Der wirkliche Begriff Bewusstsein wurde dadurch verdrängt, weshalb heute irrtümlich auch von einem «geistigen Eigentum» und nicht, wie es richtig wäre, von einem «bewusstseinsmässigen Eigentum» gesprochen wird.

Ptaah

15. Das ist richtig.

Billy Aha. – Ultra-Subsebtile – dann steht dieser Begriff also für Ursubstantielle SEIN-Energie resp. ursubstantielle Bewegungsimpulse resp. Erregungsimpulse. Habe begriffen. Unter dieser Energie existiert nichts weiter, denn auch das Absolute Nichts resp. der Absolute Nichtsraum ist aus dieser Ur-Bewegungsenergie hervorgegangen. Soviel habe ich inzwischen herausgefunden, und dass sich diese Erregungsimpulse aus sich selbst heraus zur Erregungsenergie entwickelt haben und einen Impuls erzeugten, aus dem dann aus sich selbst heraus das SEIN-Absolutum mit der Ur-Bewegungsenergie seine eigene Existenz erschuf. Die endlose Dauer, die im Absoluten Nichts herrschte, aus dem das SEIN-Absolutum hervorging, verdichtete sich sozusagen zu einem immateriellen resp. unstofflichen ursubstantiellen Erregungsimpuls, aus dem die ganze massenlose Bewegungsenergie resp. Erregungsenergie entstand, die einen Kreationimpuls entwickelte, aus dem heraus sich das SEIN-Absolutum selbst erschuf. Weiter bin ich aber nicht gekommen. Wie der Prozess der Entstehung der endlosen Dauer vor sich ging, ist mir ein Rätsel, das ich nicht ergründen kann. Vielleicht wissen eure Wissenschaftler einiges darüber?

Ptaah

16. Du scherzt, mein Freund, denn all ihre diesbezüglichen Forschungen und Erkenntnisse fundieren auf deinen Aufzeichnungen und Lehrgängen, die du für uns erstellt hast und noch immer erstellst.
17. Wir hatten und haben ja keinen Zugriff auf Nokodemions und Henochs Aufzeichnungen in deren Speicherbänken.
18. Das ist ja infolge deiner Linie allein dir vorbehalten.

Billy Ah – dann wollen wir nicht weiter darüber reden. Eine Frage bezüglich der kürzlichen Erdbeben in Sarajevo, Frankreich und Algerien; da behaupten unsere Geologen, dass diese Beben keinerlei Zusammenhang hätten. Quetzal sagte einmal etwas anderes.

Ptaah

19. Die Beben weisen sehr wohl Zusammenhänge auf, denn durch die einzelnen schweren Erschütterungen durch Erdbeben ergeben sich im Erdinnern in bezug auf die Tektonik weitreichende Verschiebungen, durch die neue Beben ausgelöst werden.

20. Je nach Schwere der Erdbeben entstehen erdinnere Schwingungen, die sich auf mehrere Tausende Kilometer ausweiten und gar um die ganze Welt rasen können, wodurch andernorts tektonische Beeinflussungen entstehen, die weitere Erdbeben hervorrufen.
21. Das geschieht auch durch die von Erdenmenschen hervorgerufenen unterirdischen und oberirdischen gewaltigen Explosionen, wobei tiefgreifende Erderschütterungen und tektonische Beeinflussungen entstehen, durch die dann Erdbeben ausgelöst werden.
22. Es ist sehr dumm von den irdischen geologischen Wissenschaftlern, Gegenteiliges zu behaupten.

Billy Die dummen Knilche wissen es eben nicht besser, und ausserdem sind sie derart borniert, dass sie sich nicht belehren lassen, weil sie sich gescheiter denken als die Henne, die die Eier legt. Aber das ist ja nicht verwunderlich, wenn bei den Erdlingen noch immer die Frage laut wird, ob zuerst das Huhn oder das Ei dagewesen sei, obwohl die reine Vernunft sagt, dass es zuerst nicht das Federvieh selbst war.

Ptaah

23. Was ja wirklich der Tatsache entspricht, weil nicht zuerst das Lebewesen entstand, und es erst dann fähig wurde, Nachkommen zu schaffen, als es aus dem Ei geboren war, resp. im Fall des Huhnes, das Eier zu legen vermag, nachdem es aus dem Ei gebar.

Billy Wem sagst du das, mein Freund. Besserwisser und Zweifler sterben aber trotzdem nicht aus.

Ptaah

24. Damit wirst du recht behalten.

Billy Sieh hier, dieses Photo. Barbara hat es am 5. Februar unterhalb Seegräben am Pfäffikersee etwa um 12.30 h geschossen, als sie einen Bienenschwarm photographierte. Eindeutig ist darauf rechts von der Dachrinne ein Strahlschiff zu erkennen. Weisst du, wer das gewesen sein könnte?

Ptaah

25. Dabei handelt es sich mit Sicherheit um das Fluggerät meiner Tochter Semjase, denn sie war zusammen mit ihrer Freundin Asket zu jener Zeit in jener Gegend und hielt nach Wasservögeln Ausschau, wobei sie dort keine anderen Fluggeräte beobachtete, wie sie sagte.
26. Nachher wollten die beiden nochmals kurz zu dir zu Besuch kommen, doch warst du abwesend.
27. Also kehrten sie wieder zurück und verliessen kurz darauf das DERN-Universum.

Billy Schade. – Gerne hätte ich beide nochmals gesehen und mit ihnen gesprochen. Lass sie aber bitte herzlich von mir grüssen. – Hier, das ist der Bericht, den Barbara geschrieben hat. Wenn du ihn lesen willst?

Ptaah

28. Ja, tue ich gern. –
29. Danke. (*Ptaah liest Barbaras Bericht*)
30. Ja, dazu kann ich nur sagen, dass es sich bei dem Fluggerät mit Sicherheit um das meiner Tochter Semjase gehandelt hat, denn zur genannten Zeit waren im beschriebenen Raum keine anderen Fluggeräte unterwegs, die auf die Form unserer Fluggeräte zuträfen, wie mir meine Tochter erklärte.
31. Auch wurden in ihrem Fluggerät durch die Kontrollgeräte auch keine anderen Flugobjekte in jenem Raum registriert.
32. Wenn das Bild tatsächlich von jenem beschriebenen Ort stammt, der Tag und die Zeit richtig angegeben sind, dann kann es sich wirklich nur durch eine Fügung ergeben haben, dass Semjases Fluggerät von Barbara auf den Film gebannt werden konnte.
33. Eine Absicht stand jedenfalls nicht dahinter, denn davon hätte mir meine Tochter berichtet.

Billy Auch so wird sich Barbara sehr freuen. Natürlich freue auch ich mich für sie, wie auch darüber, dass wir noch zu einem Bild gekommen sind, als sie zwei Tage zuvor noch zu Besuch bei mir war.

Ptaah

34. Auch ich freue mich darüber.
35. Jetzt muss ich aber wieder meiner Pflicht obliegen, dir noch das Notwendige bezüglich unserer Anliegen vortragen und dann gehn.

Bienen und Schiffchen

Am Donnerstag, 5. Februar 2004, besuchte mich meine Mutter wie abgemacht. Da ich noch Ferien hatte und der Wetterbericht für diesen Tag ausgezeichnet war, wollten wir ein wenig an die frische Luft.

Wir fuhren mit dem Auto bis nach Seegräben und gingen dann zu Fuss um den Pfäffikersee bis zur Badeanstalt Auslikon. Dort setzten wir uns auf eine Bank für eine kleine Pause, schauten auf den teilweise noch zugefrorenen See hinaus und genossen den schönen Tag. Es war wunderbares Wetter. Zwar lag noch recht viel Schnee und an schattigen Stellen war der Fussweg noch vereist, doch die Sonne schien prachtvoll vom stahlblauen Himmel.

Auf dem Rückweg nach Seegräben steigt der Wanderweg leicht an. Die Sonne wärmte uns derart den Rücken, dass wir unsere Jacken öffneten, weil wir ins Schwitzen kamen. Unterhalb des Dorfes Seegräben führt der Weg an einem recht grossen Bienenhaus vorbei. Dort herrschte ein Gessumme und geschäftiges Treiben, wie es sonst nur im Sommer beobachtet werden kann. «Das nehme ich auf, das glaubt einem ja sonst keiner – am fünften Februar!», sagte ich zu meiner Mutter. Ich knipste ein Photo, worauf der blaue Himmel, die Bienen und der Schnee zu sehen sein sollten – quasi als Beweis für das immer fleissige Bienenvolk. Meine Mutter machte ebenfalls ein Photo und wir gingen zurück zum Auto.

Als der Film dann endlich voll war, wusste ich bereits nicht mehr, welche Motive überhaupt drauf waren. Das macht es ja auch immer so spannend, wenn man dann die entwickelten Bilder ansehen kann. Als das Bild vom Bienenhaus zum Vorschein kam, sprang mir zuallererst das ufoförmige Objekt gleich neben dem Dach ins Auge. «Unsinn», dachte ich, «bei dem Flugverkehr!» Nach ein paar Tagen machte ich Nachbestellungen einiger Photos, und bei dieser Gelegenheit schaute ich mir die «Riesenbiene» mit der Lupe genauer an, denn es liess mir einfach keine Ruhe. Am Abend schaute dann auch Christina Gasser das Objekt durch ihr schärferes Fadenzähl-Lüpchen an. Billy, der gerade in die Küche kam, schaute ebenfalls hindurch und sagte grinsend: «Das ist eindeutig ein Schiff. Es sieht aus wie ein Plejarenschiff.»

Auf der Vergrösserung kann man genau die silbrig-glänzende Kuppel erkennen.

Das Bild wurde am 5. Februar 04 um ca. 12.30 Uhr unterhalb Seegräben am Pfäffikersee aufgenommen.

Leider weiss ich noch nicht, welchem Raumschiff-Piloten ich diese Aufnahme zu verdanken habe, möchte mich aber ganz herzlich bei ihm bedanken!

Barbara Harnisch, Schweiz



Billy Noch eine Frage: Hat sich in der Zeit, seit du aus dem Fremduniversum wieder zurück bist, dort Neues ergeben?

Ptaah

36. Nein.
37. Neues hat sich bezüglich weiterer menschlicher Lebensformen bisher noch nicht finden lassen, obwohl zwei Expeditionsgruppen sehr fleissig sind.
38. Gefunden wurden bisher noch vier verschiedene Welten, die höheres animalisches Leben tragen, doch konnten auf ihnen keine menschlichen Lebensformen gefunden werden.

Billy Dann noch eine letzte Frage: Wenn du herkommst für die Besuche oder Korrekturarbeiten, kommst du dann jeweils mit deinem Riesenraumer ins SOL-System? Danach hat man mich gefragt.

Ptaah

39. Nein, denn das ist nur dann erforderlich, wenn ich besondere Aufgaben in diesem Teil des DERN-Universums zu erfüllen habe.
40. Üblicherweise komme ich mit kleinen Fluggeräten her, die von den irdischen Beobachtern und Überwachern nicht registriert werden können.

Billy Daraus ergibt sich nun doch noch eine weitere Frage: Kannst du denn deinen Riesenraumer nicht auch gegen Sicht abschirmen?

Ptaah

41. Doch, aber in der Regel ist das Grossfluggerät anderweitig im Einsatz, wobei mein Stellvertreter das Kommando darüber führt.
42. Ausserdem führen mich meine Besuche und die Zeiten für die Korrekturarbeiten nur in meiner regulären Freizeit zu dir.
43. Und ehe du fragst: Florena und Enjana sind in die Korrekturarbeiten mit dir und Bernadette regulär eingeordnet.
44. Doch nun, lieber Freund, ist es wirklich Zeit für mich.
45. Nur kurz will ich dir noch erklären, welche Wünsche wir haben in bezug auf einige Arbeit, die ich hier mitgebracht habe.
46. Danach muss ich wirklich wieder gehn, denn meine Pflicht ruft und ist zeitbedingt.

Billy So sei es. Dann lass hören, mein Freund – ah, und ehe ich es vergesse, soll ich dir noch liebe Grüsse von allen Gruppemitgliedern bestellen und auch ihren Dank dafür aussprechen, dass ihr uns so sehr viel geholfen habt. Das sollte ich schon lange tun, doch habe ich es immer wieder vergessen.

Ptaah

47. Es erfreut mich sehr, und ich bedanke mich bei allen.
48. Doch jetzt müssen wir uns wirklich den anderen Dingen zuwenden.
49. So höre ...

Dreihundertvierundfünfzigster Kontakt Freitag, 12. März 2004, 00.43 Uhr

Billy Schön, lieber Freund, da bist du wieder. Sei herzlich willkommen und gegrüsst. Die Arbeiten sind erledigt, so du sie mitnehmen kannst.

Ptaah

1. Grüss dich, mein Freund.
2. Danke für dein Willkomm und für die erledigten Arbeiten, die von unserer Geistführerschaft schon erwartet werden.

3. All ihren Dank und ihre Grüsse soll ich dir überbringen.

Billy Ist doch gern geschehen, und ein Dank ist mir niemand schuldig. Doch sag mir, was hältst du nun von der Sache des Mannes Köcher, mit dem sich R. Schenck eingelassen hat? Hast du all die Kopien studiert?

Ptaah

4. Das habe ich – auch das unsinnige Buch mit den wirren Berechnungen und Behauptungen des Mannes, das ich mir erlaubt habe bei Guido zu kopieren.
5. Auch die von dir angefertigten Kopien der Schreibereien, die er dir zugesandt hat und die du selbst nicht gelesen hast, habe ich gründlich durchgesehen.
6. Der Mann ist offensichtlich ein selbstherrlicher und überheblicher Phantast, der sich in seinem Grössenwahn als unfehlbar hält.
7. Ganz offensichtlich ist er nicht mehr ganz richtig im Kopf, wenn ich das mit diesen gelinden Worten zum Ausdruck bringen darf.
8. Gleichermassen trifft das auch auf den Mann Schenck zu, der völlig wirklichkeitsfremden Phantastereien nachhängt, die ihm andere einreden, die sich gross und wissend wähnen und mehr gelten wollen, als sie wirklich sind, und die wahrheitlich dumm-unwissend sind.
9. Die ganze Schreiberei an dich sowie das gesamte Buch des Mannes sind unsinnig und entbehren jeder Wirklichkeit.
10. Meinerseits habe ich es erforderlich gefunden, die ganze Sache dem Hohen Rat vorzutragen, um durch die Ebene Arahath Athersata abklären zu lassen, welche Bewandnis es mit den beiden Männern hat, so mit dem Schreiber des Buches und der Schreiben an dich sowie mit R. Schenck.
11. Dabei ergab sich durch Abklärungen der höheren Ebene, dass es sich bei den beiden Männern um zwei reine Erdgeborene mit gewöhnlichem durchschnittlichem Bewusstseinsstand handelt, die noch nicht fähig sind, die effective Wahrheit der schöpferischen Gesetzmässigkeiten zu erfassen und zu verstehen.
12. Darauf führen auch die unsinnigen und wahrheitsfremden Gedankengänge und Schreibereien der beiden zurück.

Billy So etwas habe ich mir ebenso gedacht wie auch Guido und verschiedene Gruppemitglieder. Aber sag mal, was denkst du in bezug auf den Terroranschlag in Spanien, wodurch rund 200 unschuldige Menschen getötet wurden?

Ptaah

13. Dazu möchte ich einmal in der Sprache sprechen, die solche terroristische Verbrecher verdienen.
14. Dazu gehören sowohl die Mitglieder und Drahtzieher des eigentlichen religiösen und politischen Terrors, wie aber auch die kriegshetzenden und kriegsführenden Staatsmächtigen sowie deren Mitläufer, sowohl im eigenen Land wie auch in fremden Staaten.
15. So gilt das sowohl für die Menschheitsverbrecher George W. Bush, Ariel Sharon, Jassir Arafat, den Spanier Aznar und den Briten Tony Blair, wie aber auch die verantwortungslosen Staatsmächtigen in Italien und Polen und in anderen Staaten.
16. Gleichermassen werden aber mit grosser Wahrscheinlichkeit auch Frankreich, Deutschland und die Schweiz gefährdet sein.
17. Die Schweiz steht auf der Terroristenliste bezüglich ihrer Mitgliedschaft bei der UNO, der Amerikafreundlichkeit und hinsichtlich des Bestrebens, der diktatorischen Europäischen Union beizutreten.

Die korruptesten Staatschefs

Regierungschef	Land/Regierungszeit	Schätzung der vermuteten Vermögen in Dollar
Mohamed Suharto	Indonesien 1967–1998	100–150 Mio.
Ferdinand Marcos	Philippinen 1972–1986	100–150 Mio.
Mobutu Sese Seko	Zaire 1965–1997	100–150 Mio.
Sani Abacha	Nigeria 1993–1998	100–150 Mio.
Slobodan Milosevic	Jugoslawien 1989–2000	100–150 Mio.
Jean-Claude Duvalier	Haiti 1971–1986	100–150 Mio.
Alberto Fujimori	Peru 1990–2000	100–150 Mio.

Immunität wird missbraucht

Zürich. – Die Freiheiten normaler Bürger werden im Kampf gegen das internationale Verbrechen zunehmend eingeschränkt, während die herrschenden politischen Eliten sich immer mehr jeder Rechtsprechung entziehen. Unter anderem zu diesem Schluss kommt die Antikorruptionsorganisation Transparency International in ihrem jüngsten Bericht, dessen Schwergewicht auf der politischen Korruption liegt (www.globalcorruption-report.org). Der Bericht enthält zudem eine Art Rangliste von korrupten Regierungschefs, die in den letzten zehn Jahren Gelder bei ausländischen Banken angelegt haben (siehe Kasten).

Wegen des strengen Bankgeheimnisses habe die Schweiz früher als sicherer Hafen für Fluchtgelder gegolten, halten die Autoren des Berichtes fest. Sie weisen gleichzeitig aber anerkennend darauf hin, dass die Schweiz mittlerweile «ein gesetzliches Umfeld geschaffen hat, mit dem sie heute eine führende Rolle im Kampf gegen die Geldwäscherei einnimmt».

Die Kritik der Antikorruptionsorganisation beschränkt sich nicht nur auf die Staaten mit diktatorischem Charakter. So schreiben die Autoren etwa, dass auch in Demokratien wie zum Beispiel Frankreich oder Italien die rechtliche Immunität von Politikern und vor allem von Regierungschefs ausgeweitet wird: Sie werde von diesen zunehmend als Schutzschild missbraucht, um sich vor jeglicher strafrechtlichen Verfolgung zu schützen und zwar auch dann, wenn es um Taten geht, die nicht im Zusammenhang mit ihrer politischen Funktion stehen. (TA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 25. März 2004

Deutschland verspricht Hilfe

Deutschland will sich dafür einsetzen, dass die Schweiz dem Schengen-Vertrag rasch beitreten kann. Das versicherte Aussenminister Joschka Fischer Bundesrätin Calmy-Rey.

Von Richard Aschinger, Bern

Das Gespräch im Schlösschen Lohn über dem Flugplatz Bern dauerte nur ein Mittagessen lang. Und in ihren abschliessenden Erklärungen vor der Presse pflegten Bundesausminister Joschka Fischer und Bundesrätin Micheline Calmy-Rey vor allem das Bild von sehr guten Freunden. Unter Ländern, die so enge Beziehungen hätten wie die Schweiz und Deutsch-

land, sagte Calmy-Rey, heisse Freundschaft nicht, dass es keine Probleme gebe, sondern dass man sie rasch löse. In der gegenwärtigen Häufung von Konflikten wollten beide Seiten «rasch kreative Lösungen» suchen. Auf Beamtenbene seien weitere Gespräche geplant. Der Besuch von Bundespräsident Joseph Deiss bei Bundeskanzler Gerhard Schröder ist auf den 23. April angesetzt.

Die Schweiz nicht «schurigeln»

Der deutsche Aussenminister war sichtbar bemüht, den Eindruck zu widerlegen, die schärferen Grenzkontrollen und die andgedrohten Re-Exportzölle seien Druckmittel gegen die Schweiz. Niemand wolle die Schweiz «schurigeln», sagte Fischer. Und wie wenn jemand dazwischengerufen hätte, man glaube dies in der Schweiz nicht, doppelte er nach: «Dem ist nicht

so.» Er sage das ausdrücklich auch im Namen von Finanzminister Hans Eichel und Innenminister Otto Schily. «Das ist ernst gemeint und nicht nur eine diplomatische Floskel.»

Unterstützung in den Bilateralen

Als wichtigstes Ergebnis des Treffens wertet man im Schweizer Aussenministerium die Zusicherung Fischers, Deutschland werde die Schweiz in den bilateralen Verhandlungen mit der EU unterstützen. Fischer soll erklärt haben, ein rascher Beitritt der Schweiz zu Schengen/Dublin liege auch im deutschen Interesse. Angesichts dieser Unterstützung ist man im Bundeshaus jetzt zuversichtlich, mit der EU in absehbarer Zeit das ganze bilaterale Vertragspaket inklusive Betrugsbekämpfung und Schengen/Dublin unterzeichnen zu können.

Bei den konkreten bilateralen Problemen gab es wenig konkrete Ergebnisse: Die verschärften Grenzkontrollen an der deutschen Grenze würden nicht aufgehoben, sagte Fischer den Gesprächspartnern. Die Schweiz sei Aussengrenze des Schengen-Raums. Aber Micheline Calmy-Rey konnte melden, man sei übereingekommen, die Sicherheitsmassnahmen «möglichst effizient und bürgerfreundlich» durchzuführen. Konkret soll das heissen: mehr deutsches Zollpersonal – schon während der Basler Schmuck- und Uhrenmesse.

Beim Streit um die Anflugrouten auf den Flughafen Zürich handle es sich um ein «regionales Problem», sagte Fischer. Beide Bundesregierungen stünden hier unter «regionalem Druck». Die deutsche Regierung hoffe, dass eine Lösung auf der Basis des von der Schweiz abgelehnten Staatsvertrags gefunden werden könne.

ZÜRICH. Für die Schweiz wird es im Verhältnis mit der EU immer enger. Im BLICK erklärt Wirtschaftsjournalist und Europa-Experte Sebastian Speich, worum es geht.

► Wie kommt die EU dazu, ohne Vorwarnung neue Zölle auf Industriewaren zu erheben, obwohl wir doch seit mehr als 30 Jahren ein Freihandelsabkommen haben? Aus der Sicht der in der Schweiz niedergelassenen gesamteuropäischen Verteilzentralen geht es in der Tat um «neue» – weil bisher eben nicht erhobene – Zölle. Die für sie unter Umständen ein ernstes Problem darstellen. Die EU dagegen sieht es ganz anders: Sie erhebt nicht «neue» Zölle, sondern ermahnt die Zollverwaltungen der einzelnen Mitgliedstaaten, in der Frage der Wiedereinfuhr von EU-Ursprungswaren in den EU-Raum so zu handeln, wie es der «Zollkodex» der EU sieht und je vorgesehen habe.

► Ist es nicht grundsätzlich ein Witz, wenn auf EU-Waren ein EU-Zoll erhoben werden soll?

Das ist in der Tat nicht ganz einfach zu begreifen. Aber es stimmt. Der «Zollkodex», der in der heutigen Form seit 12 Jahren gilt, stellt fest: EU-Ursprungswaren verlieren «ihren zollrechtlichen Status», sobald sie das EU-Zollgebiet verlassen haben. Wenn sie dann aus dem Drittland, in dem sie sich befinden (eben zum Beispiel aus der Schweiz), wieder in ein EU-Land eingeführt werden, können sie nicht mit Zollpräferenz behandelt werden; auf sie ist der ganz normale Zolltarif anzuwenden.

► Aber die Schweiz hat doch ein Freihandelsabkommen mit der EU geschlossen und beide Seiten haben längere Zeit für ihre gegenseitigen Ein- und Ausfuhr von Industriewaren ihre Präferenzzölle auf null gesenkt.

Richtig. Aber die Schweiz und die EU scheinen Sinn und Wortlaut des Freihandelsabkommens unterschiedlich auszulegen. Für

die EU ist der Sinn einer Freihandelszone: Der Partner A kann seine eigenen Ursprungswaren mit einem Vorzugszoll (heute: zollfrei) auf den Markt des Partners B bringen, und umgekehrt. Nicht dem Sinn einer Freihandelszone aber entsprechen es, dass Ursprungswaren des Partners A auf dem Umweg über den Markt B wieder auf den Markt A eingeführt und dabei mit Zollvorzug behandelt würden. Die Schweiz dagegen meint, das Freihandelsabkommen decke den unbeschränkten Austausch von Ursprungswaren der beiden Partner ab.

► Kann sich die Schweizer Auffassung in einem Rechtsstreit durchsetzen? Wird die Verzollung von EU-Rückimporten bald wieder aufgehoben?

Kaum. Das Freihandelsabkommen sieht zwar einen gemischten Ausschuss zur Besprechung von Problemen vor, aber keine Schiedsgerichtsbarkeit. Solange die Schweiz sich nur in einer Freihandelszone mit der EU befindet, könnte die jetzt neu durchgesetzte, aber theoretisch schon immer geltende Praxis nur durch eine Revision des EU-Zollkodex abgeändert werden. Das ist ein langwieriges, EU-internes Gesetzgebungsverfahren.

► Warum aber soll jetzt plötzlich verzollt werden, wenn offenbar jahrelang nicht verzollt worden ist?

Was war zuerst da: das Huhn oder das Ei? Es gab eine offenbar lasche Zollkodex-Auslegung wichtiger EU-Länder, vorab Deutschlands, und findige Geschäftsleute nutzten die Vollzugslücke aus für immer grösser angelegte Verteilzentren. Die Waren aus EU-Ländern zollfrei in die



Schweiz importieren und sie dann, wiederum zollfrei, in andere EU-Länder weiterverteilen; dazwischen profitieren sie von dem massiven Mehrwertsteuer-Gefälle zwischen der EU und der Schweiz. Irgendwann war der Punkt erreicht, wo jemand in Brüssel die Sache unter die Lupe nahm und feststellte: Hallo Leute, was hier vorgeht, ist nicht regelkonform und muss abgestellt werden. Pikanterweise hat gar kein schweizerischer Vorgang diese Untersuchung ausgelöst, sondern ein Streitfall in Polen. Der polnische Zoll hat einen Wiederimport polnischer Ursprungswaren mit dem Normalzoll belegt und erklärt: Polens Zolltarif kennt keine Vorzugsbehandlung von polnischer Ursprungsware. Aha, dachte einer in Brüssel, wie steht es damit eigentlich bei uns? Und schon kam die Sache in Fluss...

► Was wäre denn für uns ausser dem Status einer Freihandelszone möglich?

Theoretisch allerhand. Wären wir 1992 dem EWR beigetreten, hätten wir das ganze Problem nicht: Wir wären dann Teil des europäischen Binnenmarkts, innerhalb dessen Zölle generell verboten sind. Selbstverständlich hätte auch ein EU-Beitritt diese Wirkung. Viel gemunkelt wird in letzter Zeit auch über die Möglichkeit einer «Zollunion» der Schweiz mit der EU. Doch hier gilt, abgesehen von allen politischen Schwierigkeiten: Die Schweiz müsste dann zwingend ihren Mehrwertsteuersatz auf EU-Mindestniveau anheben – und damit würde der Anreiz für europäische Verteilzentren in der Schweiz von selbst entfallen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 25. März 2004

Beide Artikel:

Blick, Zürich, Donnerstag, 25. März 2004

Bilaterale II vor dem Durchbruch?

BERN. Die Anzeichen verdichten sich: Der Durchbruch bei den Bilateralen II könnte bald gelingen – wenn der uneinige Bundesrat will. Am kommenden Mittwoch kommt es in einer Bundesrats-Klausur zum Showdown.

Jeden Tag etwas anderes zu Schengen! Gestern sagte Aussenministerin Calmy-Rey (58) nach einem Treffen mit dem deutschen Amtskollegen Joschka Fischer (55): «Die beste Lösung der momentanen Grenzprobleme ist ein Beitritt der Schweiz zum Schengener Raum.»

Tags zuvor hatte es aus dem Munde von Verteidigungsminister Samuel Schmid (57) ganz anders getönt: «Der Bundesrat wird die Vor- und Nachteile von Schengen in nächster Zeit zu beurteilen haben.»

Am kommenden Mittwoch kommt es zum Showdown im Bundesrat. Bundespräsident Joseph Deiss hat seine uneinige Truppe in die Klausur beordert.

Die parallele Verhandlungstaktik der Schweiz – entweder alle zehn Dossiers

aufs Mal oder keines – scheint plötzlich aufzugehen. Nach BLICK-Informationen bewegen sich beide Seiten bei den letzten, noch kritischen Dossiers «Schengen» und «Betrugsbekämpfung».

Auch Deutschlands Aussenminister Joschka Fischer will nach seinem Blitzbesuch in Bern helfen, die Sache voranzutreiben.

In der Klausur soll der Bundesrat grünes Licht für die letzte Runde geben. Mit anderen Worten: Der Beitritt zum Schengener Abkommen bleibt im Paket und wird nicht sausen gelassen oder durch die Blocher-Variante «Schengen light» ersetzt. Die EU kommt nicht durch mit ihrer Forderung, die Zinsbesteuierung vorzuziehen.

Dieser Entscheid wird allerdings kaum einstimmig ausfallen. Ein klassischer 4:3-Entscheid steht ins Haus. Deiss, Calmy-Rey, Leuenberger und Couchepin gegen Blocher, Schmid und Merz. GEORGES WÜTHRICH

18. Auch Deutschland betreibt mit dem Nordanflugverbot auf den Flughafen Kloten sowie mit den unmöglichen Grenzkontrollen und diversen anderen Dingen Staatsterror gegen die Schweiz, um diese in die Schengener Verträge und in die EU zu zwingen.
19. Das aber wird von den dummen schweizerischen EU-Befürwortern aus dem Volk ebensowenig realisiert wie auch nicht von jenen verblendeten und laschen Regierenden, die sich alles gefallen lassen von der EU-Diktatur und sich nicht mit geeigneten Gegenmitteln zur Wehr setzen.
20. Da sind in bezug auf den Terror aber auch die verbrecherischen baskischen und irländischen Untergrundkämpfer sowie viele andere Gleichgetretete in diversen Staaten rund um die Welt zu nennen.
21. Gesamthaft handelt es sich um ein feiges Terroristenpack, das die unschuldige Bevölkerung drangsaliert und viele Unschuldige gnadenlos ermordet.
22. Und tatsächlich sind diese Terroristen Ausgeburten ihrer eigenen Feigheit, die nur Wehrlose abschlachten können.
23. Wie die verbrecherischen Staatsmächtigen, die als staatlich geduldete Terroristen und Menschheitsverbrecher unschuldige Menschen durch ihre Militärs und Geheimdienste ermorden lassen, so tun das gleichermassen auch all die Mächtigen der Terrororganisationen.
24. Ausserdem ist zu sagen, dass die Mächtigen der Terrororganisationen und deren Handlanger sowie auch Einzeltäter in bezug auf Terror derart feige sind, dass sie sich nur an unschuldige und schutzlose Menschen heranwagen, um sie durch Selbstmordattentate oder sonstige Terrorakte zu ermorden, weil sie sich in ihrer Feigheit nicht an die verantwortungslosen Staatsmächtigen heranwagen, die die eigentlichen Schuldigen dessen sind,

Interview mit dem Islam-Kenner Peter Scholl-Latour

VON PETER MONTANARI

ZÜRICH. Nach der Attentat-Serie von Madrid mit 201 Toten und 1500 Verletzten fragt sich die Welt: Wo schlagen die muslimischen Terroristen das nächste Mal zu? BLICK sprach mit dem Nahost-Experten und Islam-Kenner Peter Scholl-Latour.

BLICK Haben die Terroristen mit ihrem blutigen Anschlag in Madrid ihr Ziel erreicht?

PETER SCHOLL-LATOURE «Sie haben eine ganze Menge erreicht. Der neue spanische Regierungschef hat ja gesagt, dass Spanien seine Truppen bis am 30. Juni aus dem Irak zurückzieht.»

War Spanien deshalb das Ziel?

«Spanien war neben den USA und Grossbritannien im Irak am stärksten engagiert. Und es liegt in unmittelbarer Nachbarschaft von Marokko. Und von dort kamen wohl auch die Täter.»

Sind die anderen Koalitionspartner der USA im Irak-Krieg die nächsten Ziele der Terroristen?

«Das wissen wir im Moment noch nicht.»

Welches Land ist denn am meisten gefährdet?

«Italien. Aber auch Grossbritannien zählt sicher dazu. Polen hingegen hat kaum eine arabisch-islamische Bevölkerung, hinter der man sich verbergen kann.»

Regierungen können sich angesichts der Terrordrohungen kaum mehr leisten, gemeinsame Sache zu machen mit den USA. Könnte man sagen, dass die vielzitierte «Koalition gegen den Terrorismus» jetzt gefährdet ist?

«Wenn es gegen den Willen der Bevölkerung ist, wird es allerdings schwierig. Man muss jedoch auch sagen, dass die Methode dieses Überfalls im Grunde noch unmenschlicher war als damals beim Anschlag auf das World Trade Center. Das WTC hatte ja noch eine symbolische Bedeutung. Es war das goldene Kalb, der Inbegriff des amerikanischen Kapitalismus und Imperialismus, wie die Muslime es sehen. In Spanien

dagegen hat es ja nun einfache Leute getroffen, was auch vom islamisch-religiösen Standpunkt kaum zu vertreten ist.»

Gibt es eine Möglichkeit für europäische Länder, sich gegen einen solchen Angriff zu schützen?

«Praktisch nicht. Es gibt ja das Beispiel Israel. Die Israeli haben alle Mittel, um ein winziges Gebiet zu kontrollieren. Sie haben mit ihrem Geheimdienst alles durchdrungen, wenden sehr raue Methoden an, und es nützt ja alles nichts.»

Es reicht also nicht, wenn man sich von der US-Strategie abwendet und gegenüber den islamischen Staaten eine ganz andere Politik betreibt?

«Wenn man gegenüber Terroristen nachgiebig würde, wäre das wohl der grösste Fehler. Ob die amerikanische Politik richtig ist, das ist eine andere Frage. Auch ob man nicht eine eigene Politik gegenüber der islamischen Welt entwerfen muss. Europa muss ja mit diesen Menschen zusammenleben. Es sind unsere unmittelbaren Nachbarn. Aber durch pure Nachgiebigkeit kommt man nicht zum Ziel. Man darf sich nicht erpressen lassen.»

Die Schweiz, allen voran Aussenministerin Micheline Calmy-Rey, hat sich im Vorfeld vehement gegen den Irak-Krieg gewehrt. Das kommt der Schweiz möglicherweise heute zugute, indem wir weniger gefährdet sind als andere Länder. Könnte die Schweiz im jetzigen Zeitpunkt noch mehr machen und eine Mittlerrolle einnehmen?

«Die Schweiz, allen voran Aussenministerin Micheline Calmy-Rey, hat sich im Vorfeld vehement gegen den Irak-Krieg gewehrt. Das kommt der Schweiz möglicherweise heute zugute, indem wir weniger gefährdet sind als andere Länder. Könnte die Schweiz im jetzigen Zeitpunkt noch mehr machen und eine Mittlerrolle einnehmen?»

«Das sehe ich nicht. Der Schwachpunkt ist der: Die Regierungen in den jeweiligen Ländern sind von den Amerikanern eingesetzt worden oder sie werden von den Amerikanern unterstützt. Und sie werden von diesen Gruppen auf das Heftigste bekämpft. Diese Angriffe richten sich demnach gegen die

«Italien ist am meisten gefährdet»

«Jetzt ist an die Stelle von Saddam das Chaos getreten, da entwickeln sich alle möglichen Kräfte.»

Mächte, welche diese Regierungen unterstützen. Wenn es repräsentative Regierungen gäbe, könnte man mit denen verhandeln. In Europa gibt es starke islamische Gruppen, man müsste also mit den Führern dieser auch für die frommen Muslime repräsentativen Gruppen ver-

handeln. Diese Attentate entsprechen nämlich nicht der islamischen Religion.»

Und Deutschland? War es gut für Deutschland, dass sich die Regierung immer verwahrt hat gegen den Irak-Krieg?

«Die Regierung Schröder hat dies ja nicht aus Überzeugung getan, sondern um eine Wahl zu gewinnen. Im übrigen ist Deutschland in Afghanistan engagiert. Man sagt zwar, das sei eine friedensstiftende Aufgabe. In Wirklichkeit schützt die deutsche Regierung natürlich das Regime Karsai in Kabul, das von den Amerikanern eingesetzt wurde und von den Amerikanern abhängig ist. Deutschland könnte also ebenso gefährdet sein wie die anderen Ländern, auch wenn die Deutschen relativ beliebt sind in der islamischen Welt.»

EU-Kommissionspräsident Romano Prodi hat in einem Interview mit der Turiner Zeitung «La Stampa» gesagt, der Terror heute sei noch viel mächtiger als vor dem Krieg. Sehen Sie das auch so?

«Ja, zweifellos. Da ist die Büchse der Pandora geöffnet worden. Saddam war zwar ein schrecklicher Tyrann, Diktator und Mörder. Aber er hat nie Terrorismus betrieben. Das ist die grosse Lüge, welche die Amerikaner verbreitet haben. Und jetzt ist an die Stelle von Saddam Hussein das Chaos getreten, und da entwickeln sich alle möglichen Kräfte.»

Könnte man sagen, US-Präsident Bush habe genau das Gegenteil erreicht von dem, was er behauptete zu wollen, nämlich die Welt sicherer zu machen?

«Das kann man so sagen.»

Blick, Zürich, Dienstag, 16. März 2004

«In Madrid traf es nun einfache Leute, was auch vom islamisch-religiösen Standpunkt kaum zu vertreten ist.»

dass Terror und Kriege herrschen und Zigtausende von unschuldigen Menschen, Kindern, Frauen und Männern ermordet werden.

25. Die verbrecherischen Staatsmächtigen und deren Angehörige sowie deren Mitläufer werden mit allen erdenklichen und mit ungeheuren finanziellen Mitteln geschützt, weshalb ihnen auch nur schwer beizukommen ist.
26. Das führt wiederum zur Feigheit der eigentlichen Terroristen und Selbstmordattentäter, folglich sie sich an der unschuldigen Bevölkerung vergreifen und tausendfache Tode säen, in der dummen, primitiven und idiotischen Meinung, dass sie dadurch die verbrecherischen Staatsmächtigen treffen und etwas ändern könnten.
27. Mit dieser irren Ansicht aber wird alles nur noch schlimmer gemacht, denn die staatsmächtigen Mordkreaturen schlagen mit noch schlimmeren Terroranschlägen zurück, indem sie Kriege vom Stapel brechen und immer tödlichere und vernichtendere Waffen zum Einsatz bringen.
28. Ruhe und Frieden kann es nur geben, wenn den Staatsmächtigen von den Völkern die Macht entzogen wird und diese nicht mehr eigenständig Krieg und Terror bestimmen und losbrechen lassen können.
29. Die Lösung resultiert einzig darin, dass allein das Volk über alle Dinge zu bestimmen hat und niemals die Staatsmächtigen selbst.
30. Die Regierungen müssen derart gestaltet werden, dass die Völker volksverbundene Volksvertreter bestimmen, die einzig und allein nur nach dem Willen des Volkes regieren resp. nur den Willen des Volkes in die Wirklichkeit umsetzen.
31. Über alle Zeiten hinweg haben alle Menschheitsgeschichten bewiesen, dass Völker niemals nach Krieg und Terror, sondern nur nach Frieden und Freiheit sowie nach Liebe und Harmonie streben.
32. Nur verkommene Staatsmächte und ausgeartete Separatisten waren es seit alters her, die nach Krieg und Terror sowie nach eigenständiger, selbtherrlicher und verantwortungsloser sowie selbstsüchtiger Macht lechzten.

Billy Starke Worte, mein Freund, doch treffen sie den Nagel auf den Kopf. Und wie ich denke, ist es zur heutigen Zeit so, dass Separatisten eigentlich die kleinste Rolle spielen, wenn man alle Länder betrachtet, in denen sie in Erscheinung treten. Die wirklich grossen Übel in bezug auf Krieg und Terror gehen von den USA aus sowie von Israel und den extremen Palästinensern sowie anderen Irren. Jedoch sind es auch da nur jene verantwortungslosen Elemente, die Krieg führen und den Terror befürworten, welche in bezug der Gerechtigkeit und Menschlichkeit usw. völlig verblendet, krankhaft dumm, verblödet und dämlich sind. So sind es also all jene, welche in ihren Gedanken und Gefühlen verbrecherisch und erbarmungslos sind, Verkommene und Ausgeartete. Und das grösste Übel auf unserer Welt ist US-Amerika, das sich als Weltpolizei aufspielt und kriegerisch-terroristisch fremde Staaten überfällt, um Tod, Mord, Zerstörung und Vernichtung über unzählige Menschen und deren Land, Hab und Gut zu bringen. Zwar gibt es viele sehr gute und wertvolle Menschen in den Vereinigten Staaten von Amerika, die gegen jeden Krieg und Terror und gegen jede Ungerechtigkeit und auch gegen die Todesstrafe sind, und zwar auch bezogen auf die eigene Regierung als Urheber aller solcher Verbrechen, doch sind sie als Minorität machtlos. Erheben sie ihr Wort und ihre Bedenken, dann werden sie niedergeschrien oder sie müssen gar um ihre Freiheit oder um ihr Leben fürchten. Das Gebaren all jener US-Amerikaner aber, die für Krieg, Terror, Todesstrafe, Ungerechtigkeit und für die amerikanische Weltherrschaftssucht sind, tragen zusammen mit ihrer gleichgearteten Regierung und den gleichgearteten Militärs und Geheimdiensten die Verantwortung für die grössten kriegerischen und terroristischen Übel in der Welt. Sie tragen die Schuld des heutigen weltweiten Terrors, die Schuld an den ungeheuren Terrorakten der Terroristen und am weltweiten, verbreiteten Hass gegen die USA, wodurch auch viele unschuldige amerikanische Bürger in die Terrorhandlungen hineingezogen und getötet werden. Und nur wenn die USA sich endlich aus der Welt zurückziehen und nur noch in ihrem eigenen Land verbleiben, militärisch wie politisch, wirtschaftlich und religiös, wird es zu einer gewissen Ruhe der Weltlage kommen, woraus eines fernen Tages dann wirklicher Frieden sowie Freiheit und Harmonie unter den Völkern und Menschen im einzelnen entstehen können. Noch ist diese Zeit aber fern, denn noch ist es so, dass wer mit den USA sympathisiert, wer gut Freund mit US-Amerika ist, mit diesem Staat verbrecherisch oder sonstwie zusammenarbeitet, unrechtschaffene Amerikaner im eigenen Land duldet, am US-amerikanischen Strick mitzieht, ins gleiche Horn stösst sowie US-Amerika Kriegshilfe leistet, durch den organisierten Terrorismus getroffen und zur Rechenschaft gezogen wird. So kann es nur so sein, dass wer sich völlig von US-Amerikas politischen, wirtschaftlichen und religiösen sowie ungerechten, verbrecherischen, unmenschlichen und verantwortungslosen Machenschaften distanziert, verschont bleiben wird.

Ptaah

33. Wie recht du doch mit deinen Ausführungen hast, mein Freund.

Billy Es wäre mir lieber, ich hätte nicht recht. Es ist einfach grauenhaft, was auf dieser Welt geschieht. Unzählige Menschen sind voller Hass, Lieblosigkeit, Falschheit, Gemeinheit, Verantwortungslosigkeit, Neid, Mitgefühllosigkeit, Mord- und Rachsucht sowie Vergeltungsdrang; zehn ungeheure Unwerte, denen keine andere Übel gleichkommen, obwohl es deren andere noch viele gibt, die auch verwerflich sind. Der Erdenmensch ist allgemein in seinem kurzen Verstand leider noch nicht derart gereift, dass er die wahre Liebe, den wahren Frieden, die Freiheit und die Harmonie wirklich begreift. Zwar erstrebt der Mensch in seinem Dasein Glück, Freude und versucht Schmerz, Leid und Leiden zu vermeiden, doch ist er nicht gewillt, den Weg dazu zu finden und ihn zu beschreiten. Er ist gefangen von seiner Hatz nach Reichtum, Lust, Laster und Vergnügen sowie gefangen in seinen Untugenden und allen niederen Unwerten, obwohl es ihm möglich wäre, sich davon zu befreien und sich dem wahren Leben und der Wahrheit zuzuwenden. Auch im Rahmen seiner begrenzten Lebenserfahrung könnte der Erdenmensch Freude, Glück, Frieden, Liebe, Freiheit und Harmonie erreichen, sich eine positive Einstellung und Haltung aufbauen und diese auch über die ganze Zeit seines Lebens erhalten – wenn er nur wollte und sich von seinen Unwerten lösen könnte, die er irrend als so wertvoll erachtet. Tugenden und alle hohen Werte sind höchst wichtig und wertvoll, und nach diesen muss gestrebt werden, wenn ein effektiv positives Ziel erreicht werden soll. Und um dieses Ziel zu erreichen, besteht der beste Weg dazu in der Meditation, durch die alle Tugenden und sonstigen hohen Werte leicht erarbeitet werden können. Auch wenn Meditation zuweilen darin bestehen kann, Verinnerlichung, Ruhe, Frieden, Freiheit und Harmonie in sich zu schaffen, oder nach aussen hin eine feste Haltung einzunehmen, Ruhe, Frieden, Freiheit und Harmonie sowie Liebe zu verbreiten, so zielt sie auch darauf ab, stets neue positive Gedanken und Gefühle zu entwickeln, sie festzuhalten und nach aussen zur Geltung zu bringen. Dadurch ergibt sich auch, dass sich der Mensch in zweckdienlichem und angemessenem Mass und in richtigem Rahmen eigens wichtig nimmt und um sein körperliches, bewusstseinsmässiges und psychisches Wohl besorgt ist, er das gleichermassen jedoch auch gegenüber dem Nächsten und gegenüber allen Mitmenschen als Pflicht erachtet und gleichermassen für sie denkt und wirkt. Also muss der Erdenmensch lernen, Gutes zu tun in jeder Beziehung, andererseits aber auch allem Übel, dem er ausgesetzt ist, richtig zu begegnen und dieses in angemessenem Rahmen mit Fassung zu tragen, jedoch stets darum bemüht, das Beste aus allem zu machen.

Ptaah

34. Deine Worte entsprechen deiner ehrlichen Gesinnung, nur sollten sie von den Menschen der Erde zur Kenntnis genommen und befolgt werden. –

35. Jetzt aber, lieber Freund, habe ich noch einige Dinge mit dir zu besprechen, die nur für uns bestimmt sind.

Billy Natürlich – ich bin ganz Ohr.

Dreihundertfünfundfünfzigster Kontakt Freitag, 2. April 2004, 00.17 Uhr

Billy Eben war ich noch draussen bei Karin, die Nachtwache hat. Habe noch einiges mit ihr geredet und ihr gesagt, dass sie vielleicht dein Schiff sehen wird. Sei willkommen und gegrüsst, mein Freund.

Ptaah

1. Danke für dein Willkomm, und sei auch gegrüsst.
2. Wenn ich wegfliege, will ich es so tun, dass mich Karin beobachten kann.

Billy Das wird sie sicher freuen. – Wenn ich dich gleich beharken darf mit meinen Fragen?

Ptaah

3. Es spricht nichts dagegen.

Billy Gut, danke. – Tja, ich habe dich bei deinem letzten Besuch danach gefragt, ob es bei euch wie bei uns auf der Erde auch üblich ist, dass die Männer nach künstlichen Potenzmitteln schreien und ob du einmal das «Potenzheberli» Viagra unter die Lupe nehmen kannst.

Ptaah

4. Dazu erklärte ich, dass ich es beschämend und unwürdig finde, dass solche künstliche Mittel zur Potenzsteigerung, zu Sexfreuden und ausgearteten Sexpraktiken von den Erdenmännern gebraucht werden.
5. Wenn die Potenz durch irgendwelche Krankheiten oder sonstige körperbedingte Umstände abfällt und nicht mehr regeneriert werden kann, dann sollen nicht solche Mittel zur Anwendung gebracht werden, sondern ganz allein naturgegebene Stoffe.
6. Sind auch diese nicht mehr hilfreich, dann bedeutet es keine Schande, wenn die Potenz nicht mehr zur Geltung gebracht werden kann.
7. Solches kommt auch bei uns vor, was jedoch mit Anstand und Fassung getragen wird.
8. Ist bei uns die Potenz dahingeschwunden, aus welchen Gründen auch immer, und ist sie nicht mehr auf natürlichem Wege regenerierbar, dann ist es bei uns üblich, sich damit abzufinden und keinerlei Probleme daraus zu erzeugen.
9. Für reine Sexfreuden oder ausgeartete Sexpraktiken potenzsteigernde Mittel zu gebrauchen, entspricht gemäss unserer Ethik einer Schändlichkeit und kommt der Prostitution gleich, die bei uns als verwerflich gilt und nicht praktiziert wird.
10. Bezüglich des Viagra habe ich mich dieses Mittels habhaft gemacht, es sehr genau analysiert und festgestellt, dass es sehr gefährliche Substanzen enthält, die nicht nur gesundheitsschädlich, sondern sogar tödlich wirken können, und zwar nicht nur bei Herzkranken.
11. Ausserdem wirken bestimmte Stoffe derart, dass bei längerem Gebrauch eine irreparable Impotenz die Folge sein kann, und zwar nicht nur im Sinn der Orgasmusunfähigkeit und des Unvermögens, den Sexualverkehr auszuüben, sondern auch in Hinsicht der Zeugungsunfähigkeit infolge einer durch Viagra entstehenden Sterilität, weil gewisse Stoffe dieses Mittels die Spermien langsam aber kontinuierlich lahmlegen und abtöten.

Billy Impotenz kann ja vielerlei Ursachen haben. So kann sie sowohl vererbt wie auch krankheitsbedingt und folglich also physischen und psychischen Ursprungs sein, wie sie auch vorübergehend oder auf Dauer bestehen kann. Ursachen können z.B. Penis- oder Hodenmissbildungen sein, wie auch eine Immunschwäche oder eine Schwäche des Körpers. Weiter sind diesbezüglich auch Angst, fehlendes Selbstvertrauen, Nervosität, Rückenmarkerkrankungen und Stoffwechselstörungen zu nennen, und was nicht vergessen werden darf, ist natürlich auch starker Alkoholenuss sowie der Drogen- und Medikamentenmissbrauch, wozu aber noch verschiedene andere Ursachen kommen, wie mir Quetzal einmal erklärt hat.

Ptaah

12. Deine Erklärung entspricht dem Wahrheitlichen.

Billy Danke – dann kann ich ja beruhigt sein, dass ich nichts Falsches sagte. Dann könntest du mir jetzt eigentlich sagen, was du mir angekündigt hast in bezug auf die Satipatthāna-Meditationsmethode, dass du in deines Vaters Sfath Nachlass noch einiges darüber gefunden hast.

Ptaah

13. In dieser Sache möchte ich zurückgreifen auf unser Gespräch, das wir zusammen beim 249. offiziellen Zusammentreffen am 13. Juni 1994 geführt haben.
14. Erlaube mir, dass ich unser Gespräch hier ablese und wiederhole, weil nur dadurch der gesamte Zusammenhang gegeben ist, wenn du den Gesprächsbericht übermittelt erhältst und niederschreibst, um ihn öffentlich zugänglich zu machen.
15. Du hast folgendes gesagt:
«Dann habe ich jetzt etwas in eigener Sache: Die Meditationslehre, die ich geschrieben habe, hatte ich ja grundsätzlich gelernt bei Sfath und bei Asket, wobei ich schon in jungen Jahren einiges darüber

geschrieben hatte, ehe ich es dann in den Siebzigerjahren in die endgültige Form brachte und veröffentlichte. Und genau bezüglich dieser Meditation resp. des Meditationsbuches (‹Einführung in die Meditation›) wegen ist es nun schon zum zweitenmal passiert, dass man mir vorgeworfen hat, ich hätte mein Werk von einem anderen Buch abgeschrieben.»

16. Dazu gab ich dir folgende Antwort:

«Diese dumme Behauptung ist mir bekannt. Das hierfür massgebende Buch, von dem dir unterschoben wird, du hättest daraus abgeschrieben, ist betitelt als ‹Geistestraining durch Achtsamkeit›. Du solltest dich an dieser dummdreisten Verleumdung jedoch nicht stören, denn sie beruht, wie du selbst genau weisst, in keinerlei Belangen auf Wahrheit. Die Wahrheit ist die, auch wenn du dich vielleicht nicht mehr daran zu erinnern vermagst, dass dir Sfath aus Pali- und Sanskritschriften die Satipatthāna-Methode in die deutsche Sprache übersetzt hat, was Asket 1954 nochmals tat, so du also praktisch zwei gleichlautende Übersetzungen hattest. Aus der Übersetzung von Sfath hast du dann im Jahre 1948, mit elf Altersjahren also, und zwar in der vierten Schulklasse, und unter der Anleitung von Lehrer Leemann, ein 83 enge handschriftliche Seiten umfassendes Manuskript geschrieben, das derart gut war, dass es vom Lehrer auf einem Umdruckgerät zweihundertfach vervielfältigt und an vielerlei Personen gesandt wurde, unter anderem auch an den Mönch Rahat Sanghanan, den du dann später durch die Hilfe von Asket kennengelernt hast und der dich in vielen Dingen unterrichtete. Sein Mönchsname war Maha Chohan, was soviel bedeutet wie ‹Grosser Meister›. Er war dann auch derjenige, der von deinem Werk noch im selben Jahr 1948 mehrere Kopien machte und seinesgleichen zustellte, woraus dann bereits erste Schriften angefertigt wurden. 1954 machte dir Asket eine neue Übersetzung, woraus du dann deine Meditationsschrift nochmals überarbeitet und neu erstellt hast, die du dann zusammen mit Asket noch im gleichen Jahr dem Mönch Rahat Sanghanan unterbreitet hast, als Asket dich zu ihm brachte. Er fand dein Werk sehr gut und fertigte abermals Kopien davon an, die er wiederum seinesgleichen zukommen liess. 1964 dann, als du in Mahrauli/Indien im Ashoka Ashram beim Swami Dharmawara warst, hast du in drei Monaten dein Werk nochmals überarbeitet, das dann Swami Ramana Sarma, der ‹Ananda Mahatma› genannt wurde, also ‹glückliche grosse Seele›, als Schrift drucken liess, nachdem er es ins Englische übersetzt hatte. Diese Schrift wiederum wurde von ihm ebenfalls verbreitet, und zwar in 2600 Exemplaren, und also mit 2100 Exemplaren mehr, als dies 1954 der Mönch Rahat Sanghanan getan hatte. Seit 1948, seit deinem ersten Werk um die Meditation, sind also anderweitig mit deinem Material verschiedene Meditationsbücher entstanden, wobei jedoch von den einzelnen Autoren niemals erwähnt und klargestellt wurde, dass die Werke aus deinem Material entstanden. Ganz im Gegenteil: Die einzelnen Autoren nahmen immer in Anspruch, selbst die Ersteller der Schriften resp. Bücher zu sein und behaupteten jeweils sogar, dass sie auch die Übersetzer der Urschriften aus Pali und Sanskrit seien, obwohl wahrheitlich diese Arbeit Sfath und Asket vollbrachten. Mehrere der Behaupter beherrschen weder Pali noch Sanskrit.»

17. Unser Dialog ging dann weiter mit deiner Frage:

«Und wie steht es mit jener Person, die das von dir genannte Buch geschrieben hat? Woher hat diese Person das Wissen um die Meditationslehre, die ich geschrieben habe?»

18. Dazu erklärte ich folgendes:

«Du meinst den Buddhistenmönch Nyanaponika – der bezog seine Meditationsweisheit ebenso aus deiner Schrift wie auch verschiedene andere. Auch standen ihm und verschiedenen anderen die Übersetzungen von Sfath und Asket zur Verfügung.»

19. Dazu habe ich nun gemäss meines Vaters Hinterlassenschaftsaufzeichnungen noch folgendes hinzuzufügen:

20. Die Meditationslehre der Satipatthāna-Methode gehört zur Theravada, die gemäss unserem Verständnis die Lehre der Ordensältesten und zugleich die Bezeichnung für die älteste Buddhismusform ist, die als Palibuddhismus bezeichnet wird und dessen Schriften auch in Pali und Sanskrit verfasst sind.

21. Diese Lehre entstand auf der Erde aber erst nach dem Tod Buddhas und wurde durch 500 Ordensälteste erstellt und festgehalten.

22. Der eigentliche Ursprung der Lehre liegt aber sehr weit zurück, und zwar bei Nokodemion, der urzeitlich die Satipatthāna-Meditationslehre als ‹Achtsamkeitsmeditation› erarbeitet hat, die zu viel späterer

Zeit durch die Weithergereisten aus den Tiefen des Weltenraumes zur Erde gebracht und durch den ersten Buddhismus aufgegriffen wurde, und zwar durch den Palibuddhismus.

23. Bei diesem wurde die Lehre auch schriftlich festgehalten, jedoch nie in andere Sprachen übersetzt.
24. Erst Ende der Dreissigerjahre im zwanzigsten Jahrhundert wurden erstmals Versuche unternommen, die Meditationslehre in andere Sprachen zu übersetzen, wobei ein buddhistischer Mönch im früheren Ceylon – als Therunnânse wurde er bezeichnet, ein Priester des Buddha – die massgebende Person war.
25. Leider wurde jedoch durch den Zweiten Weltkrieg alles im Keime erstickt, wodurch grosse Behinderungen entstanden, folglich alles erst später wieder aufgegriffen und vollendet wurde.
26. Bei dieser Vollendung spielte aber bereits dein Manuskript der Meditationsmethode, das du aus Sfaths Übersetzung ausgearbeitet hast, eine gewichtige Rolle, nachdem dein Lehrer Gustav Leemann alles vervielfältigt und im März 1948 dein Werk nach Indien einem buddhistischen Ordensältesten gesandt hat, dem Mönch Maha Chohan, dessen bürgerlicher Name Rahat Sanghanan war, zur Übersetzung ins Englische.
27. Der deutschen Sprache mächtig, übersetzte er, zusammen mit weiteren Mönchen, die ebenfalls die deutsche Sprache beherrschten und teils deutschstämmig waren, die 83 Seiten deines Manuskripts innerhalb knapp eines Monats in die englische Sprache.
28. Diese Übersetzung wurde dann zusammen mit deinem deutschen Text wieder mechanisch vervielfältigt und im Monat Mai 1948 weiter an viele andere buddhistische Ordensälteste und mehrere Ashram verschickt, so unter anderem auch an den Buddhistenmönch Nyanaponika, der, wie viele andere, seine Meditationsweisheit daraus bezog, wie ich schon 1994 erklärte.
29. 1964 dann, als du in Mahrauli im Ashoka Ashram warst und durch die Vermittlung von Dharmawara auch mit Ramana Sarma in Kontakt kamst, übersetzte dieser, da er auch der deutschen Sprache mächtig war, alles nochmals ins Englische.
30. Deine frühen Unterlagen hatte er von Dharmawara, der selbst im Besitz deiner Meditationslehre in deutscher und englischer Sprache war.

Billy Das habe ich verstanden, doch weisst du noch etwas darüber, dass die Satipatthâna-Meditationsmethode auch in Burma geübt wurde?

Ptaah

31. Das ist tatsächlich der Fall, wobei auch zu sagen ist, dass die indischen Buddhisten in den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts erst über den Umweg burmesischer resp. singhalesischer Buddhistenmönche wieder auf die Satipatthâna-Meditationsmethode aufmerksam wurden, die in Burma bereits seit 1879 gepflegt und ausgeübt wurde.

Billy Aha, und wie kamen die Burmesen dazu?

Ptaah

32. Mein Vater Sfath pflegte im 19. Jahrhundert mit einem Ordensoberen in Burma persönlichen Kontakt, und zwar ab dem Jahre 1859 bis 1907, da der Mönch dann verstarb.
33. Mein Vater belehrte ihn der Satipatthâna-Meditationsform, die der Ordensobere einführte und zur Pflicht machte.
34. Auch dieser Ordensobere war der deutschen Sprache mächtig, denn er war ein geborener Deutscher, wie verschiedene andere Buddhistenmönche in Burma und Indien.
35. Folglich verbreitete auch er selbstgeschriebene Schriften in bezug der Satipatthâna-Meditation, und zwar bis nach Indien und Ceylon, wo sie Jahrzehnte später auch vom Therunnânse Genannten aufgegriffen wurde.
36. Also war bereits Ende der Dreissigerjahre und anfangs der Vierzigerjahre in Indien und Ceylon meines Vaters Sfath deutsche Übersetzung von Nokodemions Satipatthâna-Meditationsmethode in Gebrauch, die dann ebenso für die deutschsprachigen Bücher verwendet wurde wie auch deine Ausführungen, die sinngemäss und teils wörtlich übernommen wurden.

Billy Danke, mein Freund, damit hast du mir viele Fragen beantwortet. Es nimmt mich nun aber noch etwas wunder: 1950 wurde ja bereits das erste Buch der Meditationslehre in deutscher Sprache veröffentlicht: Dann fundierte das Ganze also sowohl auf Sfaths Übersetzung, die von Burma aus verbreitet wurde, wie aber auch auf meinem kleinen Werk?

Ptaah

37. Das ist richtig, denn auch das geht eindeutig aus meines Vaters Aufzeichnungen hervor, die er tagebuchmässig über sein gesamtes Wirken auf der Erde geführt hat.

Billy Danke, das genügt. – Sieh hier, davon möchte ich weitere Postkarten machen, hier vom plejarischen Alphabet und von diesem Geisteslehre-Symbol, das Piero so schön aufgearbeitet hat. Was meinst du dazu?



Ptaah

38. Die Idee ist gut, doch wenn ich zu den Postkarten noch einen Wunsch äussern darf?

Billy Natürlich – was soll man denn daran ändern oder verbessern?

Ptaah

39. Nichts dergleichen, mein Freund.

40. Mein Wunsch wäre, dass eine Postkarte angefertigt wird mit unser aller Portraits.

Billy ...?



Ptaah

41. Damit meine ich das von Gruppemitgliedern gezeichnete Portrait meines Vaters Sfath, meiner Tochter Semjase, natürlich auch das deinige und das von Quetzal.

Billy Aha – ah ja – dein Wunsch sei uns Befehl. Piero wird begeistert sein und sich bestimmt ins Zeug legen, um etwas Perfektes zuwege zu bringen.

Ptaah

42. Darum bitte ich.
43. Auch möchte ich dann einige Exemplare haben.

Billy Klarer Fall. Du willst wohl deinen Riesenraumer damit plakatieren?

Ptaah

44. Natürlich, und zudem werde ich dann Handel treiben damit.
45. Hahaha ...

Billy Tolle Idee, dann werden wir zwei Hübschen ja bald viele Fans haben. Aber Spass beiseite: Was weisst du darüber, wie sich künftig im Irak und in bezug des internationalen Terrorismus alles entwickelt? Und was ergibt sich in bezug der Wirtschaft, der Kriminalität und der Familien?

Ptaah

46. Da steht leider eine sehr düstere Zeit bevor, die durch den Terror US-Amerikas und Israels bestimmt wird, weil durch deren militärischen Terror ungeheurer Gegenterror entsteht, und zwar hauptsächlich durch religiöse Fanatiker und Eiferer in islamischen Terroristenlagern und eigentlichen Terrororganisationen.
47. Dazu kommen noch Trittbrettfahrer aller Schattierungen, Religionen und Sekten, die genauso weltweit Unheil anrichten und viele Tote fordern werden und viel Zerstörung bringen, wie das durch die verbrecherischen militärischen Aktionen Israels und US-Amerikas geschieht.
48. Bereits hat sich weltweit aus dem militärischen Terror der USA und Israels sowie der eigentlichen Terrororganisationen eine gefährliche Form des Anarchismus gebildet, der nur noch aufzuhalten ist, wenn sich die US-Amerikaner aus aller Welt in die USA zurückziehen und zudem friedliebende Regierungen wählen.

Irak brodeln – und Bush amüsiert sich



In der Bagdader Armen-Vorstadt Sadr-City patrouilliert ein US-Panzer vor Sadr-Anhängern.

WASHINGTON/BAGDAD. Bis gestern starben 120 Menschen in den Kämpfen zwischen militanten Schiiten und US-Soldaten. Peanuts für einen Kerl wie George W. Bush. So was erledigt er mit links. Mit rechts wirft er lieber den Ball in einem imagefördernden Baseball-Spiel.

Der Irak brodeln, seit der populäre Prediger Muktada al-Sadr (30) seine Tiraden gegen die Besatzungstruppen in seinem Land verschärft hat (im BLICK). Hunderte Anhänger des jungen Fundamentalisten verwickeln die ausländischen Eindringlinge in Strassenkämpfe. Nachdem die US-Bürger die furchtbaren Bilder der vier geschändeten Leichen von US-Zivilisten aus Falludscha gesehen haben, lehnen 53 Prozent von ihnen die Kriegspolitik ihres Präsidenten ab. Im Januar waren erst 37 Prozent dagegen gewesen. Sogar 57 Prozent der Amerikaner sind der Meinung, dass Bush keinen klaren Plan hat, wie die Situation im Irak unter Kontrolle gebracht werden kann. Bei einem Vortrag erklärte der einflussreiche demokratische Senator Ted Kennedy, der Irak sei «das Vietnam von George Bush. Unser Land braucht einen neuen Präsidenten.»



George W. Bush wirft den ersten Ball in einem Baseballspiel in St. Louis (Texas); dann fuhr er für Oster-Ferien auf seine Ranch in Crawford.

Der Zorn der irakischen Schiiten kocht über

Die erste Auseinandersetzung zwischen schiitischen Milizen und Koalitionstruppen forderte in Najaf und Bagdad über 30 Tote und 200 Verletzte.

Von **Astrid Frefel, Kairo**

Seit einer Woche demonstrieren täglich Anhänger des jungen schiitischen Hitzkopfes Muqtada al-Sadr. Am 28. März hatte die US-Zivilverwaltung «al-Hawza», die Wochenzeitung der Bewegung, geschlossen und damit den Zorn Tausender entfacht. «Al-Hawza» soll antiamerikanische Gewalt geschürt haben. Nach mehreren Monaten, in denen der 30-jährige praktisch in der Versenkung verschwunden war und die moderaten schiitischen Kräfte um Ayatollah Ali al-Sistani die Oberhand hatten, scharf er jetzt wieder Massen hinter sich.

Sadrs Milizen wären bereit

Am Sonntag eskalierte die Situation, nachdem die Nachricht von der angeblichen Verhaftung von Mustafa al-Yacoubi, eines engen Vertrauten von Sadr, die Runde gemacht hatte. Unklar ist, ob in Kufa nahe der heiligen Stadt Najaf die bewaffneten Gefolgsleute des antiamerikanischen Geistlichen das Feuer auf die spanische Garnison eröffnet haben oder die

Soldaten. Im Verlaufe der drei Stunden dauernden blutigen Auseinandersetzungen wurden mindestens 24 Menschen getötet und rund 200 verletzt. Unter den Toten waren auch vier Soldaten aus Salvador, die unter dem spanischen Kommando Dienst tun, das für den Schutz dieser Region im Südirak verantwortlich ist. Spanien hat 1300 Mann im Zweistromland stehen.

Bei allen Demonstrationen sind auch Mitglieder von Sadrs Milizen, der Mehdi-Armee, dabei. Sie tragen schwarze Uniformen, zum Teil Helme, und sagen seit Monaten von sich, sie seien bereit für den heiligen Krieg gegen die Amerikaner und würden nur noch auf den Befehl warten. Die Milizen versprechen zu kämpfen, bis der letzte Amerikaner den Irak verlassen und Sadr die Macht übernommen hat, um einen Gottesstaat einzurichten.

Seine Anhänger hat Sadr vor allem bei den verarmten Schichten, insbesondere in den Slums von Bagdad. Er bezieht seine Autorität in erster Linie aus der Tatsache, dass er der Sohn des hoch angesehenen schiitischen Geistlichen Ayatollah Mohammed Sadeq al-Sadr ist, der 1999 von den Schergen Saddams ermordet wurde.

Nicht nur in Najaf, auch im Bagdader Schiitenviertel Sadr-City, in Amara und in der Provinz Anbar gab es am Sonntag Opfer von Gewalt, auf irakischer wie auf amerikanischer Seite. Die Zahl der in diesem Krieg getöteten amerikanischen Armeeghörigen stieg auf 600.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 5. April 2004

Der Landbote, Winterthur, Montag, 5. April 2004

DIE POLIZEIAKTION IM MADRIDER VORORT LEGANÉS

Terror bis in den Tod

von **JÖRG VOGELSÄNGER**

MADRID. Gegen 18.00 Uhr werden die 120 Familien des Wohnblocks an der Carmen-Martin-Gaite-Strasse im Madrider Vorort Leganés plötzlich aus ihrer abendlichen Ruhe gerissen. «Alle raus, alle raus und in Deckung», schreien Polizisten. Die Fahnder hatten kurz zuvor mehrere Verdächtige der Anschläge des 11. März in einer Wohnung im ersten Stockwerk aufgespürt. Ein abgefangenes Handygespräch führte sie dorthin.

Die Beamten werden mit Schüssen empfangen, brechen die Aktion zunächst ab und fordern Verstärkung an – bis zu 200 Kollegen rücken an, umstellen das Gebäude und sperren die Gegend weiträumig ab. Dutzende Ambulanzfahrzeuge treffen ein, zwei Sanitätszelte werden aufgebaut.

«Wir spielten gerade auf dem Hof mit unserem Ball, da kam eine Polizistin in Zivil angerannt und forderte uns auf, schleunigst zu verschwinden», berichtet ein Mädchen. «Sie hat uns geholfen, über den Zaun zu klettern, und uns dann in einem Hauseingang in Sicherheit gebracht.» Ein anderer Anwohner erzählt: «Ich dachte zunächst, die Kinder hätten mit Knallern gespielt, erst dann wurde mir klar, dass es Schüsse waren.» Die verschanzten Terroristen drohen derweil, sich und das gesamte Gebäude in die Luft zu sprengen.

Gegen 21.00 Uhr entschliesst sich dennoch ein Spezialkommando der Polizei, die Wohnung zu stürmen. «Die Män-

ner drinnen schrien «Allah ist gross», dann flog alles in die Luft», berichtet danach ein Augenzeuge. Es war 21.03 Uhr, als die Verdächtigen mehrere – vermutlich in Gürteln um die Hüfte geschnallte Sprengladungen gezündet und sich damit getötet hatten. Die Druckwelle erfasste aber auch einen 41-jährigen Polizisten und zweifachen Familienvater. Er stirbt in den Armen seiner Kollegen.

Die Explosion ist so gewaltig, dass sie die Aussenwände von zwei Dutzend Wohnungen auf die Strasse schleudert. Einer der Terroristen, vermutlich eine Frau, fliegt aus dem Fenster und landet unten im Schwimmbecken der Wohnanlage. Inmitten des Blaulichts und des Sirenengeheuls breitet sich eine riesige Staubwolke aus. Die Anwohner schauen aus sicherer Entfernung fassungslos zu. Ihr Zuhause sieht aus wie ein riesiges offenes Puppenhaus. Von der Strasse aus sind die zerstörten Möbel in den Wohnzimmern zu sehen.

«Ich kann immer noch nicht glauben, dass sie unter uns lebten», sagt ein Nachbar. Die Mitbewohner arabischer Herkunft seien nur aufgefallen, weil sie stets Mützen trugen und versuchten, unerkannt zu bleiben. «Ansonsten waren sie aber freundlich und zuvorkommend.» Sie seien erst kürzlich, vor etwa drei Wochen, eingezogen, stimmen viele überein. Eine Frau fasst sich beim Anblick der Hausruine an den Kopf. «Wer soll das bloss bezahlen, wir haben alles verloren», stottert sie Reportern in die Mikrofone und bricht in Tränen aus. (dpa)

ÜBER 20 TOTE BEI GEFECHTEN ZWISCHEN SCHIITEN UND BESATZUNGSTRUPPEN

Eskalation in Nadschaf

Anhänger eines radikalen Schiitenführers haben sich nahe der Pilgerstadt Nadschaf blutige Gefechte mit Koalitionstruppen unter spanischem Kommando geliefert. Dabei starben rund 20 Angreifer und vier Soldaten.

NADSCHAF. Rund 5000 Anhänger des US-feindlichen Geistlichen Muqtada el Sadr versammelten sich gestern vor dem Militärstützpunkt der Koalition fünf Kilometer östlich von Nadschaf. Sie protestierten gegen die Verhaftung des Mullah-Beraters Mustafa el Jakubi durch die Besatzungstruppen am Samstag. Am Mittag hätten Angreifer aus der Menge heraus plötzlich das Feuer auf die Garnison eröffnet, sagte Kommandant Carlos Herrador. Die spanischen und salvadorianischen Soldaten hätten zur Selbstverteidigung das Feuer erwidert.

Nachdem die Demonstration aufgelöst worden sei, hätten sich die Angreifer in drei Gruppen neu formiert und abermals auf den Stützpunkt gefeuert. Der arabische Nachrichtensender El Dschasira meldete, Spitalärzte hätten in Nadschaf 20 tote und 150 verletzte Iraker gezählt. Auf Seiten der Koalitionstruppen starben vier Soldaten aus El Salvador, neun wurden verletzt. Es waren die bisher blutigsten Gefechte zwischen gewaltbereiten Schiiten und Koalitionstreitkräften im Irak.

Bereits am Samstag waren bei einer Demonstration von el Sadrs Getreuen in Bagdad zwei Schiiten ums Leben gekommen. Die beiden Aktivisten hatten sich vor amerikanische Panzer geworfen. Demonstranten trugen gestern ihre Särge durch die Stadt. Gestern versammelten sich im Zentrum von Bagdad Tausende Anhänger el Sadrs. Dabei wurde eine Erklärung des radikalen schiitischen Predigers verlesen, in der es hiess:

«Beendet die Demonstrationen und setzt fortan effektivere Methoden wie etwa militärische Operationen ein.»

Die Anhänger des Predigers el Sadr waren schon vor der Festnahme Jakubis aufgebracht, weil die Besatzungsbehörden vor einer Woche die Zeitung des Geistlichen wegen Anstachelung zu Anschlügen verboten hatten.

Bei zwei Bombenanschlägen in Samarra und in Kirkuk wurden zudem sechs weitere Iraker getötet. Am Samstag wurde der Polizeichef der Stadt Mahmudija in seinem Auto erschossen.

Unter dem Eindruck der anhaltenden Gewalt gab die US-Verwaltung gestern die Ernennung eines irakischen Verteidigungsministers sowie eines Geheimdienstchefs bekannt. Für die Streitkräfte wird der bisherige Wirtschaftsminister Ali Allawi zuständig sein. Den Geheimdienst soll der frühere Luftwaffenoffizier Mohammed el Schewani leiten. (ap)

Der Landbote,
Winterthur,
Montag,
5. April 2004

Iraks Schiiten fordern die USA heraus

US-Verwalter Paul Bremer bezeichnet Schiitenführer Mukkada El Sadr als einen «Gesetzlosen»

sda/dpa/afp. Nach dem blutigen Wochenende mit über sechzig Toten hat die Konfrontation zwischen Anhängern des radikalen irakischen Predigers Mukkada el Sadr und der US-Besatzungsmacht weitere Opfer gefordert. In Bagdad starben dabei vier Menschen.

Zu den neuen Zwischenfällen kam es, als US-Soldaten Anhänger der schiitischen Bewegung von «Apache»-Kampfhelikoptern aus beschossen. Augenzeugen berichteten von mindestens vier Todesopfern. Zuvor war am gleichen Ort ein US-Konvoi von El-Sadr-Milizionären angegriffen worden. Innerhalb von 24 Stunden starben in Irak zwölf US-Soldaten und mehr als fünfzig Iraker. Bei Strassenkämpfen zwischen El-Sadr-Anhängern und US-Truppen in der Bagdader Armenvorstadt Sadr-City kamen am Sonntagabend laut US-Armee acht amerikanische Soldaten ums Leben.

Ein Vertrauter des Schiitenpredigers rief die Anhänger der Bewegung am Montag zur Mässigung auf. Scheich Amer el Hussein appellierte vor Tausenden El-Sadr-Getreuen: «Handelt nicht ohne Anweisungen von Mukkada el Sadr.» Er betonte, die Bewegung halte an ihren Forderungen fest: «Stopp der Terroroperationen gegen Iraker, Freilassung aller Anhänger von Mukkada el Sadr und ein schneller Prozess gegen Saddam Hussein.»

«Gesetzloser» Schiitenführer

El Sadr selbst setzte nach Angaben El Husseinis am Montag seinen Sitzstreik in einer Moschee in Nadschaf fort. Gegen den radikalen schiitischen Prediger liegt nach Angaben der US-Zivilverwaltung bereits seit Monaten ein Haftbefehl vor. Laut US-Militärsprecher Mark Kin-



Anhänger von Schiitenführer Mukkada El Sadr untersuchen im Westen Bagdads die Überreste eines Militärlastwagens. (key)

mitt wird el Sadr aber derzeit auf Anraten des irakischen Regierungsrats nicht verhaftet. Der US-Zivilverwalter Paul Bremer erklärte, Washington sei inzwischen zu der Auffassung gelangt, Mukkada el Sadr bewege sich ausserhalb des Gesetzes. Der Prediger versuche, «seine Autorität anstelle der legitimen Autorität zu etablieren». Dies würde aber nicht toleriert.

Unterdessen nahm der Berater von Uno-Generalsekretär Kofi Annan für Irak, Lakhdar Brahimi, in Bagdad seine Gespräche über die Bildung einer Übergangsregierung auf. Innenminister Nuri Badran warnte vor der Gefahr eines Bürgerkrieges, sollte der politische Prozess nicht vorankommen.

Eskalierende Gewalt

In der Nacht zum Montag kam bei einer Razzia im nordirakischen Kirkuk ein

US-Soldat durch eine Autobombe ums Leben. Zwei weitere Amerikaner starben bei Anschlägen auf US-Militärs in Mossul und in der Provinz Anbar. In Falludscha töteten US-Truppen laut Augenzeugen in der Nacht sechs Iraker. Am Montag bezogen Soldaten rund um die Stadt Position und verkündeten per Lautsprecher eine Ausgangssperre von 19 bis 6 Uhr.

In der heiligen Stadt Kerbela stürmten El-Sadr-Getreue ein Polizeigebäude. Dabei wurden ein Polizist und zwölf Passanten verletzt, unter ihnen auch drei iranische Pilger. In Basra besetzten Anhänger seiner Bewegung am Morgen das Gebäude der Provinzverwaltung. Nach Angaben des arabischen Nachrichtensenders El Dschasira wurden im südirakischen Amara bei Zusammenstössen zwischen Schiiten und britischen Soldaten in der Nacht zum Montag acht Iraker getötet und zwei Panzer zerstört.

Gottesstreiter mit grossen Ambitionen

sda/dpa. Der schiitische Prediger Mukkada el Sadr versucht seit dem Sturz von Saddam Hussein im Irak, sich an die Spitze des bisher von den Sunniten angeführten anti-amerikanischen Protestes zu stellen. Der füllige junge Mann mit dem starren Blick bietet sich als Führer von morgen an: Er will in Irak einen fundamentalistischen Gottesstaat schaffen. Dieses Modell ist für seine meist jugendlichen Anhänger in Bagdads Armenviertel und in den Städten des Südens ein überzeugendes Gegenmodell zu dem demokratisch-pluralistischen System islamischer Färbung, das der provisorische Regierungsrat befürwortet.

Über das Leben von Mukkada el Sadr weiss die Öffentlichkeit wenig. Charisma und Rhetorik gelten nicht als seine Stärken. Oft liest er seine Reden monoton vom Blatt ab. Politisches Gewicht gibt ihm aber seine Herkunft. Sein Vater Mohammed Sadik el Sadr war ein angesehener Ajatollah, der sich Saddam Hussein nicht beugte. 1999 wurde er vom Regime ermordet. Der junge El Sadr übernahm vom Vater auch dessen Netzwerk wohlthätiger Stiftungen. Damit kann er bei den ärmeren, wirtschaftlich benachteiligten Schiiten Punkte sammeln. Vom Establishment wird er aber als nicht ebenbürtig angesehen. Die Gelehrten der «Hausa Ilmija», des massgeblichen theologischen Seminars der Schiiten in Nadschaf, blicken auf ihn herab, was sie aber aus Respekt vor seinem Vater nicht offen zeigen. Doch unter den jüngeren «Hausa»-Seminaristen hat El Sadr durchaus Anhänger.

Zürcher Oberländer/Anzeiger von Uster, Wetzikon, Dienstag, 6. April 2004

49. Jedoch auch in Israel müsste in dieser Beziehung Ordnung geschaffen werden, denn auch dieses Land ist ein Übel, aus dem ständig verbrecherische Ungeheuerlichkeiten hervorgehen, und zwar schon seit alters her.
50. Und dass es dort in absehbarer Zeit Ruhe gibt, ist bisher nicht ersichtlich.
51. Gleichermassen gilt das auch für den Irak, in dem schon seit geraumer Zeit ein geheimer Bürgerkrieg durch die Schuld der US-Amerikaner stattfindet sowie ein untergründiger Krieg, der gegen die Besatzer gerichtet ist und in Kürze auch offen ausgefochten wird.
52. Der Bruder- und Untergrundkrieg wird derart in terroristischer Form geführt, dass Soldaten der Besatzungsmächte sowie Irakisis, die als Briten- und Amerikafreundliche gelten, wie aber auch sonstige Ausländer, die als Touristen oder Wiederaufbauhelfer im Land sind, durch Terrorakte ermordet werden oder durch Terroranschläge sonst irgendwie zu Schaden kommen.
53. Hinzu kommt noch, dass in diesen Terror auch die verschiedenen islamischen Glaubensgruppierungen im Irak miteinbezogen sind, folglich sich auch diese Gruppierungen bis zum Tod terroristisch bekämpfen.
54. Schuld daran sind die Besatzungsmächte, denn durch ihren Krieg haben sie diese Terrormöglichkeiten geschaffen, weil die Kriegsherren Bush junior und Blair sowie deren Mitläufer und Befürworter zu dumm und ungebildet sind, als dass sie die Folgen ihres Tuns hätten vorausberechnen können.

Aufstand in ganz Irak ...und US-Truppen beschliessen schon Moscheen

FALLUDSCHA (Irak). Die schlimmsten Befürchtungen friedfertiger Iraker werden wahr: Der Aufstand der religiösen Eiferer gegen die «ungläubigen» Besatzer hat das ganze Land ergriffen. Und die US-Truppen giessen noch Öl ins Feuer: Sie haben gestern eine Moschee bombardiert. 40 Menschen wurden getötet.

Die Stadt Falludscha, die als Hochburg der sunnitischen Rebellen gilt, wurde von 2000 US-Soldaten eingekesselt und angegriffen. Weil am Dienstag im nahen Ramadi 12 US-Marines massakriert worden waren. 300 000 Einwohner sind von der Umwelt abgeschnitten. Fundamentalisten und US-Soldaten liefern sich heftige Kämpfe.

Schon in der Nacht auf gestern wurden 60 Iraker bei den Strassenkämpfen getötet. Dann bombardierte ein Kampfjet die seit Stunden umkämpfte Moschee, in der sich 40 Rebellen verschanzt hatten. Und wie zu erwarten war, schürte der Angriff auf das Gotteshaus den Hass noch mehr. In allen Moscheen der Stadt wurde zum «Dschihad», zum heiligen Krieg, aufgerufen.

In einem Quartier von Falludscha lagen die Leichen von zehn US-Soldaten auf der Strasse, berichtete ein Augenzeuge. Ein anderer



Kampf den Besatzern: ein junger Anhänger des militanten schiitischen Predigers Muktada al-Sadr.

will den Absturz eines US-Armeehelikopters beobachtet haben. In den Krankenhäusern der Stadt sollen schon über hundert Verletzte eingeliefert worden sein.

In Falludscha finden gegenwärtig die blutigsten Gefechte gegen die islamistischen Rebellen statt. Doch der Aufstand überzieht wie ein Flächenbrand das ganze Land. Denn auch die schiitischen Extremisten unter Führung des Predigers Muktada al-Sadr haben sich inzwischen gegen die Besatzer erhoben (im BLICK).

Das sind die Zentren des Hasses:
 ▶ **Hawidscha:** Zehn protestierende Sunniten und ein US-Soldat getötet.
 ▶ **Kirkuk:** Acht Iraker kommen um, als US-Soldaten auf Demonstranten schiessen.
 ▶ **Ramadi:** 12 US-Marines tot.
 ▶ **Balad:** Ein US-Soldat bei Kämpfen erschossen.
 ▶ **Bagdad:** Bei Angriffen auf eine Polizeiwache zwei US-Soldaten getötet.
 ▶ **Bakuba:** Schiitische Militärs und US-Truppen in heftige Kämpfe verwickelt.
 ▶ **Kerbela:** Gefechte zwischen

den Mehdi-Milizen Muktada al-Sadrs und polnischen Soldaten. Mindestens drei Milizen getötet.
 ▶ **Kut, Kufa:** Mehdi-Milizen besetzen Regierungsgebäude.
 ▶ **Nadschaf:** Hier hat sich der militante Prediger mit vielen Kämpfern verschanzt. US-Brigadegeneral Mark Kimmitt erklärte, die Koalitionstruppen seien entschlossen, die Mehdi-Milizen zu vernichten. Dabei hatte doch US-Präsident Bush Anfang Mai 2003 erklärt, die Kampfhandlungen seien beendet ...



Was heisst das für die Schweiz?

ZÜRICH. Der Irak im Chaos, Bush im Tief: Würgt das unseren Aufschwung ab? BLICK fragte die Experten der beiden Grossbanken.

Alois Bischofberger (59) ist besorgt. «Wir müssen mit dem Risiko eines Bürgerkriegs im Irak rechnen», sagt der Chefökonom der Credit Suisse (CS). Eine Eskalation am Golf würde **steigende Ölpreise** und **sinkende Börsenkurse** bedeuten, die Unternehmen würden mit Investitionen wieder vorsichtiger und die Konsumenten beim Kaufen noch zurückhaltender. Kommt hinzu: Der Schweizer Franken gilt bei Krisen als sicherer Hafen. Steigt sein Kurs aber zu hoch, ist das Gift für den Export.

Verpasst George W. Bush im Herbst die Wiederwahl, dürfte der neue US-Präsident John F. Kerry rasch das riesige Staatsdefizit abbauen. «Das geht nur über Ausgaben-Kürzungen», erklärt Bischofberger. Diese würden jedoch das Wachstum dämpfen.

Mit diesem Szenario rechnet auch UBS-Chefökonom Klaus Wellershoff (39) bei einem Machtwechsel in den USA. Die Situation im Irak beurteilt er allerdings weniger dramatisch als sein CS-Kollege «So traurig es ist: Die Welt, auch die Wirtschaft, hat gelernt, mit Terror und Unsicherheit zu leben.» Wellershoff wäre deshalb «eher überrascht», wenn die Unruhen höhere Ölpreise oder sinkende Börsenkurse auslösten.

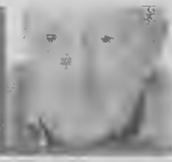
ARTHUR H. HONEGGER

Blick, Zürich, Donnerstag, 8. April 2004

55. Tony Blair, George W. Bush und Ariel Sharon sowie Jassir Arafat sind schon seit geraumer Zeit und auch gegenwärtig die gefährlichsten Elemente auf der Erde, denn diese sind es, die für die gegenwärtige Zeit die Saat der Vernichtung ausgebracht haben.
56. Und sie werden es noch weiterhin tun, wenn ihnen nicht Einhalt geboten wird und sie nicht durch Volksgewalt aus ihren Ämtern entfernt und sie für ihre Verbrechen nicht hart zur Rechenschaft gezogen werden.
57. Natürlich gibt es in diversen Staaten auf der Erde noch viele Despoten, die ebenfalls aus ihren Ämtern entfernt und durch gute Regierungen ersetzt werden müssen.
58. Und was ich sagen will:
59. Auch in deinem Heimatland, der Schweiz, wird das Volk von gewissen Regierungsmächtigen für dumm verkauft, die gewillt sind, verräterisch das Land und das Volk an die Diktatur der Europäischen Union zu verschachern.
60. Und kommt dieses Silberlinggeschäft zustande, dann wird Schlimmes für die Schweiz und deren Bevölkerung zu erwarten sein.

Islam-Experte

Peter Scholl-Latour



«Europa ist gefährdeter als Amerika»

Peter Scholl-Latour (80) hat für BLICK die Lage im Irak schon mehrmals eingeschätzt. Vor zwei Tagen kehrte der profunde Islam- und Mittelost-Kenner aus der Krisenregion zurück. Hier seine neuesten Einschätzungen – sie lassen das Schlimmste befürchten.

Zum Aufstand der Schiiten:

«Die Amerikaner sind selber schuld. Sie haben die grösste Bevölkerungsgruppe im Unklaren gelassen, ob sie die neue irakische Regierung mitbilden und die Verfassung mitgestalten kann. Darüber hinaus wollen sie den jungen Muktda al-Sadr verhaften lassen – einen Mann, der die Masse der kleinen Leute und der Armen hinter sich hat. Die Schiiten haben das Gefühl, man wolle sie betrügen.»

Zu einem möglichen Bürgerkrieg:

«Vielleicht gibts den tatsächlich einmal. Aber noch ist der Krieg gegen die Amerikaner gerichtet. Im Moment erklären sowohl die schiitischen wie die sunnitischen Revolutionsführer, dass sie in erster Linie Muslims sind und dass sie beide gegen die Amerikaner kämpfen.»

Zum Vorgehen der Amerikaner:

«Sie haben die Sache nicht mehr im Griff. Sie machen sich jetzt die Sunniten zu Todefeinden, indem sie mit schweren Waffen gegen eine Stadt wie Falludscha vorgehen. Natürlich war es abscheulich, wie dort Leichen von Amerikanern verstümmelt wurden. Doch man wusste von Anfang an: Wenn sich im Irak ein blutiger Umsturz vollzieht, ist er immer grausamer als woanders. Als die Monarchie gestürzt wurde, ist der damalige Regent auch durch die Strassen geschleift worden.»

Zur Bedeutung dieses Kräfte:

«Er ist schlimmer als Vietnam. Nicht wegen der Verluste. Sie sind für die Amerikaner mit bisher 600 Toten viel geringer als in Vietnam, wo 50 000 US-Soldaten umkamen. Aber die Folgen sind viel schlimmer. In Vietnam haben die USA vor allem Prestige eingebüsst. Doch jetzt steht zunächst einmal wirtschaftlich ungeheuer viel auf dem Spiel wegen des gewaltigen Erdölreichtums des Irak. Ganz gefährlich wird der Fall Saudi-Arabien. Die Amerikaner haben ja vor, eventuell auch gegen dieses Land vorzugehen. Aber dann würde das Saudi-Erdöl für sie wegfallen. Der Irak hätte Ersatz dafür sein sollen, doch der Irak fällt jetzt aus. Also müssen sie weiter den Saudis schön tun, die ja die Quelle des Schlamassels sind. Al-Kaida ist eine saudische Organisation, der Anschlag vom 11. September 2001 in New York wurde von Saudis geplant. Das ganze arabisch-islamische Umfeld kommt jetzt ins Wanken. Ich bin eben erst aus der Region zurückgekommen. Dort heizt sich die Stimmung gegen die Amerikaner ungeheuer auf. Ein Anti-Amerikanismus, wie es ihn in dieser Form noch nie gegeben hat.»

Zu George W. Bush:

«Die Frage stellt sich, ob er wegen dem Irak-Krieg die Wiederwahl verliert. Ich denke nicht. Die Amerikaner sind ja so ignorant, was Aussenpolitik betrifft, dass 70 Prozent geglaubt haben, Saddam Hussein sei für die Anschläge vom 11. September verantwortlich. Die amerikanische Öffentlichkeit wird ja weiterhin systematisch verdommt. Das hat Aussenminister Colin Powell persönlich eingestanden. Es wird darauf ankommen, ob Bush mit seiner von Gott inspirierten Einfalt einem grossen Teil der Amerikaner besser gefällt als Kerry. Da passiert etwas ganz Tragisches.»

Zu einem möglichen Ausweg:

«Den sehe ich nicht. Die Bedeutung der Uno wird weit überschätzt. Die Uno hat noch nie Krieg führen können. Es hat zwar schon Kriege gegeben unter der Fahne der Uno, aber dann hatten die Amerikaner das Oberkommando. Wie damals in Korea 1950. Oder im ersten Golfkrieg unter Bushs Vater. Ich sehe im Moment überhaupt keinen Ausweg. Und wir dürfen nicht vergessen, dass es ja noch einen weiteren Konflikt gibt: Palästina.»

Die Gefährdung für Europa:

«Wir sind viel gefährdeter als Amerika. Wir sind die unmittelbaren Nachbarn der arabisch-islamischen Welt. Sie ist ja teilweise schon bei uns. Auf dem Balkan leben zwei muslimische Völker, die Bosniaken und die Albaner. In Deutschland gibt es drei Millionen Muslime, in Frankreich fünf, in England auch etwa drei. Wir müssen ein ganz anderes Verhältnis zur islamischen Welt haben als die Amerikaner, die doch vom Islam und diesen Kulturen überhaupt nichts verstehen wollen. Nur: Mit wem soll man verhandeln? Die dortigen Regierungen sind ja das eigentliche Ziel des Aufstands. Aber diese Regierungen sind ja alles Diktatoren, die sich durch Mord und Totschlag an die Macht gehievt haben. Wenn man den Dingen ihren Lauf lassen will, müsste man diese Terroristen, man kann sie auch Widerstandskämpfer nennen, machen lassen. Wenn sie eine islamische Republik gründen wollen, dann sollen sie das halt tun. Mit denen käme man dann besser zurecht als mit den jetzigen Potentaten, die ja alle von Amerika abhängig sind. Das Schlimme ist: Seit Madrid muss man ernsthaft damit rechnen, dass der Konflikt nach Europa getragen wird. Es ist so ziemlich alles eingetroffen, was ich befürchtet habe.»

BEARBEITUNG: PETER MONTANARI

Blick, Zürich,
Donnerstag,
8. April 2004

61. Noch ist die Schweiz eine einsame und wertvolle Insel einer gewissen Ruhe und Freiheit sowie ein Herd des Friedens, doch kommt der Verrat an Land und Volk durch einen EU-Beitritt zustande, dann ist es damit vorbei.
62. Das wird sich bereits durch die unbedachte Annahme der Schengener-Abkommen ankündigen, was schon bald geschehen wird.
63. Doch zurück zur eigentlichen Weltlage:
64. Rundum wird der Terror aller Schattierungen zunehmend sein, wie sich auch das Sektenwesen ausweiten und zu vielen Morden und Selbstmorden im Sektenwahn führen wird.
65. Weiterhin drohen kriegerische Handlungen durch die Machtstaaten, wie aber auch Bürgerkriege und blutige Guerilla- sowie Revolutionskämpfe.
66. Und in bezug der Firmen-, Konzern- und Weltwirtschaft wird weiterhin Misswirtschaft und Schindluder getrieben, und zwar sowohl in der Führung, den Investitionen und damit der Schuldentreiberei, wie

ESKALATION Der Aufstand gegen die Besatzer im Irak hat sich ausgeweitet.
Mit der Entführung von Zivilisten setzen die Rebellen die Besatzungsmächte unter Druck.

Wichtigste Brennpunkte im Irak

Najaf

In der heiligen Stadt Najaf, wo die wichtigsten schiitischen Kleriker ihren Sitz haben, kontrollieren nach wie vor Milizionäre der Mahdi-Armee das Stadtzentrum und den schiitischen Schrein. Auch Muqtada al-Sadr, der mit Haftbefehl gesucht wird, soll sich, umgeben von bewaffneten Getreuen, in Najaf aufhalten.

Amarah

In Amarah, 370 Kilometer südöstlich der Hauptstadt, waren zur Wochenmitte britische Truppen in heftige Kämpfe mit Sadr-Anhängern verwickelt, bei denen mindestens 15 Iraker starben.

Kut

In Kut, einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt 170 Kilometer südwestlich von Bagdad, haben die US-Truppen am Freitag wieder die Kontrolle über die Stadt übernommen, nachdem im Laufe der Woche ukrainische Soldaten sich zurückziehen mussten, weil die MAhdi-Armee zahlreiche Einrichtungen in der Stadt unter ihr Kommando gebracht hatte. Die Ukrainer sind mit 1600 Mann in einer Kaserne in Kut stationiert, einer starb bei den Kämpfen.

Karbala

In der heiligen Stadt Karbala, 100 Kilometer südöstlich von Bagdad, wo das Grab von Imam Hussein steht, versammelten sich Tausende von Gläubigen, um den Arbain, den 40. Tag nach dem Todestag von Hussein, zu begehen. Vor 40 Tagen, am Ashoura-Fest, waren in Karbala und Bagdad bei mehreren Selbstmordanschlägen 170 schiitische Gläubige getötet worden. In der Nacht zum Freitag lieferten sich schiitische Kämpfer und bulgarische und polnische Koalitionstruppen erneut blutige Auseinandersetzungen, bei denen mindestens 15 Iraker getötet wurden, auch 6 iranische Pilger kamen ums Leben.

Samawa

In Samawa sind 550 Japaner von nicht kämpfenden Einheiten stationiert. Sie haben nach dem Ausbruch der Unruhen in den südirakischen Städten am Dienstag beschlossen, ihre Aufbauarbeit an Schulen, Strassen und Spitälern vorläufig einzustellen und das Kasernengelände nicht mehr zu verlassen.

Falluja

In der Hochburg des sunnitischen Widerstandes, 60 Kilometer westlich von Bagdad, haben die US-Truppen am Sonntag ihre Grossoffensive vorübergehend ausgesetzt, um lokalen Stammesführern die Gelegenheit zu Verhandlungen zu geben und dem IKRK und anderen Hilfsorganisationen zu ermöglichen, dringend benötigte Medikamente und Versorgungsgüter in die abgeriegelte Stadt zu bringen. Seit die Marines Anfang der Woche ihre Operation «Iron Resolve» gestartet haben, sind in Falluja mindestens 300 Iraker gestorben und rund 400 verletzt worden. Ziel der Aktion ist es, die Urheber des Widerstandes in der Region endgültig dingfest zu machen, nachdem letzte Woche 4 amerikanische Zivilisten auf brutalste Weise umgebracht und verstümmelt worden sind.



Bagdad

In der Hauptstadt sind hauptsächlich die von Schiiten bewohnten Stadtteile Sadr City, Kathamiya und al-Shoale Zentrum der Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der Mahdi-Armee und amerikanischen Besatzungstruppen. Die Mahdi-Armee hat vor allem Polizeistationen in diesen Bezirken übernommen. Die neu aufgestellte irakische Polizei ist an mehreren Orten einfach verschwunden, entweder aus Angst, in die Kämpfe verwickelt zu werden, oder aus Furcht, die Anhänger von Muqtada al-Sadr könnten sie als Kollaborateure betrachten; an manchen Orten haben sie sich auch den Aufständischen angeschlossen. In Bagdad waren seit vergangenen Sonntag über 100 Todesopfer zu beklagen. Am Freitag beschossen Aufständische einen US-Konvoi mit Öltanks, dabei kamen 9 Menschen ums Leben.

Nasiriya

Bei Kämpfen mit italienischen Truppen um die Kontrolle über die strategisch wichtigen Euphrat-Brücken in dieser Stadt, 375 Kilometer südlich von Bagdad, sind Mitte der Woche mindestens 15 Iraker ums Leben gekommen.

Basra

Im von den Briten kontrollierten Basra, der südlichsten Metropole des Irak, kam es im Laufe der Wochen zu zahlreichen Demonstrationen von Schiiten, diese bleiben aber mehrheitlich friedlich.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 10. April 2004

- aber auch hinsichtlich der Firmen-, Konzern-, Weltwirtschafts- und Staatsausbeutung durch Geldgierige, wie fehlbare Manager, Verwaltungsräte und Staatsgewaltige.
67. Darunter leiden dann natürlich jene unter den Genannten, die ehrlich und nicht profitgierig sind, denn diese sind es nämlich, die den Kopf für die Fehlbaren hinhalten müssen.
 68. Und wenn ich schon dabei bin:
 69. Auch in bezug auf das Familienleben wird sich weiterhin alles böse verändern, denn Ehen werden noch unbeständiger sein als bisher, woraus auch viele Morde infolge Zerrüttung und Eifersucht usw. geschehen und gar ganze Familien ausgelöscht werden.
 70. Nicht selten tragen dabei Psychiater die Schuld daran, die infolge ihres Grössenwahns sowie durch ihr Nichtverstehen der menschlichen Psyche gefährdete Menschen nicht zu beurteilen vermögen, folge-

Ein Jahr nach Saddams Sturz wird die Revolte zum Krieg

Genau zwölf Monate nach dem Fall Bagdads eskaliert die Gewalt zwischen den Besatzungstruppen und Rebellen im Irak.

Bagdad. Erbitterte Kämpfe gab es in mehreren Städten. Um den Abzug der ausländischen Truppen zu erzwingen, nahmen militante Iraker mehrere Ausländer als Geiseln. Ein Schwerpunkt der Kämpfe war Falluja. Eine für die heftig umkämpfte westirakische Stadt vereinbarte Waffenruhe wurde am Freitagmittag nach nicht einmal zwei Stunden vom US-Militär wieder beendet. Dies verlautete aus Kreisen der bei Falluja stationierten US-Marineinfanterie.

US-Chefverwalter Paul Bremer hatte zuvor in Bagdad eine «einseitige Aussetzung offensiver Operationen in Falluja»

angekündigt, um Verhandlungen zu ermöglichen. In der sunnitischen Aufständischen-Hochburg waren seit Wochenbeginn nach Angaben aus Spitälern mehr als 450 Iraker ums Leben gekommen. In den Strassen der Stadt lagen nach Angaben von Augenzeugen zahlreiche Leichen.

Kut wieder unter US-Kontrolle

US-Truppen gelang es nach Angaben einer Militärsprecherin in der Nacht zum Freitag, die Stadt Kut wieder einzunehmen. Die 170 Kilometer südöstlich von Bagdad gelegene Stadt war am Mittwoch von Milizen des radikalen schiitischen Predigers Muqtada al-Sadr besetzt worden. Im Zentralirak befanden sich am Freitag noch immer die heiligen Städte Najaf, Kufah und Karbala unter Kontrolle der so

genannten Mahdi-Armee, der Miliz Sadrs. Westlich von Bagdad griffen irakische Freischärler einen Konvoi der US-Armee an und töteten dabei mindestens neun Menschen. Kämpfe wurden auch aus Baquba gemeldet.

Unklar blieb am Freitag das Schicksal der ausländischen Geiseln. Drei Japaner, zwei Palästinenser, ein Brite und ein Kanadier waren in den vergangenen Tagen von Unbekannten im Irak entführt worden. Die Geiselnnehmer der drei Japaner hatten in einem Video gedroht, ihre Opfer bei lebendigem Leib zu verbrennen, falls Japan seine Truppen nicht binnen drei Tagen aus dem Irak abziehen werde. Regierungschef Junichiro Koizumi machte aber klar, dass er das japanische Kontingent im Irak stationiert lassen wolle. (SDA/AFP/Reuters) «Wichtigste Brennpunkte im Irak»,

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Samstag,
10. April 2004

«Irakisiert» sich Afghanistan allmählich?

Kämpfe zwischen Kriegsherren – Hekmatjar ruft zu Aufstand gegen US-Truppen auf

ap/reuters. In Afghanistan wurde eine neue Offensive gegen Kaidakämpfer in der Grenzregion zu Pakistan eingeleitet: Afghanische und amerikanische Soldaten durchsuchten Wälder und Höhlen in der Provinz Chost. Die Rivalitäten zwischen Kriegsherren in Nordafghanistan weiten sich derweil aus.

Bei Feuergefechten zwischen Soldaten rivalisierender Kriegsherren wurden am Wochenende erneut Kämpfer getötet. Die Schusswechsel in Kod-i-Bark, 300 Kilometer nordwestlich von Kabul, folgten blutigen Zusammenstössen in Mujmana, wo nach Uno-Angaben mindestens eine Person getötet wurde.

Rivalität zwischen Usbeken und Tadschiken

Anhänger des usbekischen Kommandeurs Raschid Dostum und seines tadschikischen Rivalen Atta Mohammed lieferten sich nach Angaben beider Seiten in der Nacht zum Sonntag Gefechte in

Kod-i-Bark. Etwa 500 Milizionäre Mohammeds hätten Häuser Dostums und seiner Parteiführer geplündert, sagte ein Sprecher des Usbeken.

Ein Gefolgsmann Mohammeds warf den rivalisierenden Kämpfern Raketenangriffe vor, mit denen sie einen Vormarsch auf die umkämpfte Stadt Masari-Scharif vorbereiten wollten. Die Bevölkerung habe sich ihnen entgegengestellt, und Dostums Soldaten hätten sich zurückgezogen, sagte er. Die Zentralregierung beorderte 750 Soldaten und 300 Polizisten nach Farjab, um die Ordnung in der Provinz wiederherzustellen.

Hekmatjar hetzt gegen USA

Der wachsende Widerstand in Irak dient dem afghanischen Rebellenführer Gulbuddin Hekmatjar als Vorbild: Er rief am Wochenende zum Aufstand gegen die von den USA geführten Truppen auf. Die Afghanen müssten versuchen, noch «vor den Irakern die Souveränität» zu erlangen, betonte er in einer Erklärung. Die Lage in Afghanistan zeige, dass die Zeit für einen Volksaufstand bald gekommen sei.

Wann die Erklärung entstand, ist unklar. Sie war unterzeichnet mit «Hekmatjar, Afghanistan». Der frühere afghanische Premier und Führer der Rebellenorganisation *Hesb-i-Islami*, die in den achtziger Jahren gegen die Sowjettruppen kämpfte, gehört heute zu den von den USA meistgesuchten Männern.

Amerikanische Flugblätter

Mit dem Abwurf von Flugblättern im afghanischen Grenzgebiet haben die amerikanisch geführten Truppen die Bevölkerung zu Informationen über Kaidakämpfer und Taliban-Kämpfer aufgefordert. Auf den Flugblättern sei das Bild eines Rebellen mit einem Raketenwerfer abgebildet, berichteten Bewohner gestern. Das in Persisch und Paschtu verfasste Papier ruft auch zu Informationen über die Miliz Hekmatjars auf.

«Die Angriffe auf Koalitionstruppen sind ein Hindernis dafür, humanitäre Hilfe in eure Region zu bringen», heisst es in einem der Flugblätter. Rund ein Drittel des Landes kann aus Sicherheitsgründen nicht von ausländischen Hilfsorganisationen erreicht werden.

Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Dienstag,
13. April 2004

dessen diese dann – wie sagtest du doch einmal – auf die Menschheit losgelassen werden, wodurch sie dann tödliches Unheil anrichten können, anstatt dass sie weggeschlossen werden.

71. Ausserdem, das muss auch erwähnt sein, wird die Gesetzeshandhabung viel zu lasch geführt, wodurch viel zu geringe Strafen ausgesprochen und vollzogen werden, was dazu führt, dass die Straftaten aller Sparten immer mehr anwachsen und überhandnehmen.
72. Viele Straftaten, selbst solche, bei denen Menschen getötet werden, wie durch Alkoholismus, werden bagatellisiert und als Kavaliersdelikte behandelt, obwohl die Tötung eines Menschen in jedem Fall unwiderlegbar ein Mord ist, der auch als solcher hart und gerecht geahndet werden muss.
73. Unverbesserliche Straftäter, auch davon muss ich reden, müssen lebenslänglich aus der Gesellschaft ausgesondert und weggeschlossen sein, was auch für Vergewaltiger von Frauen gilt, so aber auch für Schändliche, die Kinder sexuell missbrauchen.

Freiwild in der Hand der Marodeure

Irakische Banden nehmen Ausländer ungeachtet ihrer Nationalität und ihrer Aufenthaltsabsichten als Geiseln

dpa. Noch nie waren Ausländer in Irak so gefährdet wie gegenwärtig: Japaner, Chinesen, Amerikaner und andere bangten am Osterwochenende um ihr Leben. Ausländer sind zum Druckmittel der aufständischen Iraker geworden.

Für die grösste Aufmerksamkeit sorgte bislang der Fall von drei Japanern. Vermummte «Freiheitskämpfer» drohen damit, sie «bei lebendigem Leib» zu verbrennen, wenn die japanischen Truppen nicht abziehen.

Ein anderer Trupp von Aufständischen verschleppte vor laufender Kamera einen US-Zivilisten, der einen amerikanischen Militärkonvoi begleitet hatte. Ziehen sich die amerikanischen Truppen um Falludscha nicht zurück, soll die Geisel ein «noch schlimmeres Schicksal» erleiden als jene vier US-Sicherheitsleute, deren Leichen Anfang April in Falludscha geschändet worden waren.

Bereits tot sind höchstwahrscheinlich zwei deutsche GSG-9-Beamte, die auf dem Weg nach Bagdad waren. Die beiden Männer waren das «Schlusslicht» in einem Konvoi der deutschen Botschaft, dem die Guerillas hinterherschossen, als die Wagenkolonne bei Falludscha durch ihren Kontrollpunkt raste.

Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Dienstag,
13. April 2004

Zahlreiche Vermisste

In den letzten Tagen verschwanden, soweit bekannt wurde, auch zwei Palästinenser und ein syrisch-stämmiger Kanadier. Am Montag wurden zudem sieben Chinesen als entführt gemeldet. Ein Brite, der im südirakischen Nasirja verschleppt worden war, tauchte am Sonntag nach Verhandlungen mit Stammesältesten wieder auf.

Aufständische hatten zuvor behauptet, sie hätten rund 30 Ausländer in ihrer Hand, darunter auch Spanier, Portugiesen und Amerikaner. Sieben Koreaner waren unter unklaren Umständen aus der Geiselschaft freigekommen.

Hochgefährliches Falludscha

Die meisten Entführungen ereigneten sich in der Nähe der sunnitischen Aufständischenhochburg Falludscha. Dort hatten die US-Marines Anfang letzter Woche eine grosse Offensive gestartet. An Falludscha führt die Autobahn von Amman nach Bagdad vorbei, die wichtigste Verkehrsader ins Ausland.

Seit Falludscha zur Kampfzone wurde, ist die Autobahn unpässbar. Die Reisenden sind gezwungen, Umwege durch die umliegenden Dörfer zu nehmen. Dort patrouillieren aber vermummte Rebellen mit Panzerfausten und Kalaschnikows. Wer auf sie stösst, ist

ihnen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.

Erweiterte Kampfzone

Gleichzeitig mit der Falludscha-Offensive gingen die Amerikaner gegen die Milizen des radikalen schiitischen Predigers *Muktada al Sadr* vor. Damit drohen auch Schiiten-Gebiete zur Kampfzone zu werden.

Das Muster ist immer dasselbe: Wird erst einmal gekämpft, dann zerfällt die ohnehin brüchige Ordnung. Marodierende Freischärlergruppen übernehmen das Kommando. Diese misstrauen allem Westlichen und sind schnell mit dem Spionagevorwurf zur Hand.

Die meisten Ausländer sehen keinen Sinn mehr darin, in Irak zu bleiben. Die für April geplante erste Handelsmesse seit Kriegsende wurde abgesagt. Ausländische Geschäftsleute sieht man ohnehin nicht mehr in Bagdad. «Wir haben das Büro in den letzten Tagen nicht mehr verlassen», sagte *Frank McAreavy* von der Minenräumorganisation *Help* vor der Abreise der letzten drei Mitarbeiter. Die *Help*-Leute verliessen Bagdad sicherheitshalber auf dem Luftweg.

74. Eltern, die ihre Kinder misshandeln, prügeln oder misserziehen, vernachlässigen oder gar verkommen lassen, müssen ebenfalls hart bestraft werden, wie jeder Mann, der seine Frau oder jede Frau, die ihren Mann schlägt.

Billy Die Gesetzhandhabung ist wirklich sehr lasch und entspricht ganz der Verweichlichung der heutigen Menschen. Daher werden auch viele Straftaten nur bedingt ausgesprochen. Meines Erachtens dürfte das nicht sein, denn jede Straftat ist ja strafbar, also auch eine wirkliche Strafe angemessen sein muss. Bedingt ist aber keine Strafe. Eine Straftat besagt ja, dass sie mit einer Strafe belegt ist, doch daran denkt niemand. Eine Abstufung kann man nur zwischen einer Straftat und einem Vergehen machen, und zwar in der Weise, dass eine Straftat unausweichlich mit einer harten Strafe belegt wird, während für ein Vergehen Bedingt als Strafe ausgesprochen werden kann, so wenn das Vergehen wiederholt wird, dass es dann im schlimmsten Fall als Straftat geahndet oder mit einem finanziellen Entgelt gewertet werden muss. Das habe ich aus Nokodemions Speicherbank gelernt.

Weltweite Zahl der Terroranschläge hat sich 2004 verdreifacht

Die weltweiten Anstrengungen im Kampf gegen den Terrorismus haben die Gefahr im vergangenen Jahr nicht verringert. Dies zeigt eine Bilanz des US-Geheimdienstes CIA.

[sda] - Im Jahr 2004 seien 1907 Menschen bei 651 Terroranschlägen getötet worden, heisst es in einem veröffentlichten Bericht des CIA-eigenen Nationalen Zentrums für Terrorbekämpfung (NCTC). Im Vergleich zum Vorjahr hätten sich die Zahlen damit verdreifacht; der starke Anstieg sei aber vor allem auf neue Zählmethoden zurückzuführen.

Ein zeitgleich vorgelegter Bericht des US-Aussenministeriums bezichtigt die Regierungen des Iran, Kubas, Nordkoreas und Syriens der aktiven Unterstützung von Terroristen. Wichtigster Schauplatz im Anti-Terror-Kampf sei der Irak. Die vordringlichste Bedrohung für die USA gehe immer noch vom Terrornetzwerk El Kaida aus.

Mehr als die Hälfte der weltweit registrierten Terroranschläge wurde den Angaben des NCTC zufolge im vergangenen Jahr in Südasien verübt. Bei den 327 Anschlägen in der Region seien 502 Menschen getötet worden.

Krisenherd Nummer eins sei hier die zwischen Indien und Pakistan umstrittene Region Kaschmir. Die meisten Toten wurden im Nahen Osten verzeichnet, wo im vergangenen Jahr 726 Menschen bei 270 Anschlägen starben.

Die Einzelanschläge mit den schwersten Folgen wurden dagegen in Europa verübt, wo den Angaben zufolge bei nur 24 Anschlägen 636 Menschen ums Leben kamen. Hier fielen vor allem die Anschläge auf Pendlerzüge in Madrid mit 191 Toten und die Geiselnahme in einer Schule im russischen Beslan mit mindestens 340 Toten ins Gewicht.

Der NCTC-Statistik zufolge wurden im vergangenen Jahr 46 Prozent der Anschläge weltweit als bewaffnete Überfälle verübt, 29 Prozent waren Selbstmord- oder andere Bombenanschläge, und 16 Prozent der Taten zogen Geiselnahmen nach sich. 2004 seien 710 Menschen als Geiseln genommen worden.

Im Jahr 2003 waren nur 208 Anschläge mit 625 Toten registriert worden. Ein direkter Vergleich mit den Zahlen von 2004 sei aber nicht zulässig, sagte NCTC-Direktor John Brennan. Im abgelaufenen Jahr sei viel intensiver Material über Anschläge weltweit zusammengetragen worden als im Jahr zuvor, auch sei die Zählmethode geändert worden.

Quelle: bluewin.ch, Dienstag, 13. April 2004

Ptaah

75. Das entspricht tatsächlich dem, was sein müsste.
76. Nun aber, mein Freund, muss ich gehn.
77. Danke für deine Arbeiten hier.
78. Auf Wiedersehn.
79. Am nächsten Donnerstag führe ich nochmals die Korrekturarbeit.

Billy Gut. Dann auf Wiedersehn.

Dreihundertsechsfünzigster Kontakt Donnerstag, 8. April 2004, 19.41 h

Ptaah

1. Wie ich dir schon mitteilte, bin ich heute leider knapp bei Zeit, weshalb ich noch kurz vor unserer Zusammenarbeit herkomme, um mit dir das Notwendige zu besprechen.
2. Bernadette muss sich etwas in Geduld üben, bis wir alles erledigt haben.
3. Sei nun aber gegrüsst mein Freund.

Billy Sei trotzdem herzlich willkommen und gegrüsst. Bernadette habe ich bereits informiert, dass wir mit unserer Zusammenarbeit erst später beginnen können.

Ptaah

4. Vielleicht kann ich nicht bis 22.00 Uhr mit euch zusammenarbeiten, denn es kann sein, dass ich früher weggerufen werde.
5. Florena und Enjana sind leider heute abend abwesend, weshalb sie die Arbeit mit euch nicht übernehmen können.
6. Doch lass uns nun zu den Satzungs- und Statutenbelangen übergehen, die Quetzal und ich zusammen besprochen haben, wodurch alles geklärt sein müsste.
7. Sollten sich aber doch noch Unklarheiten ergeben, dann ersuchen wird dich, das Notwendige noch zu formulieren und dem Ganzen hinzuzufügen.
8. Korrekturen zu dem, was ich nun mit dir durcharbeiten werde, sollten allerdings nicht erforderlich sein.

Billy Gut, dann können wir loslegen. Noch habe ich vorher aber eine Frage: Bernadette fragte mich, ob wir für die SdSG eine Leichtausgabe der Satzungen anfertigen sollen. Es gibt dort wieder einmal Probleme, die wir zu bewältigen haben. Dazu meine ich, dass dies nicht richtig wäre, weil die Satzungen allein in den Bereich der Kerngruppe des Mutterzentrums fallen. So jedenfalls habe ich es verstanden, als ich mit Quetzal zusammen das Ganze ausarbeitete. Habe ich nun diesbezüglich etwas missverstanden und sollen wir für andere FIGU-Gruppen Leichtausgaben der Satzungen anfertigen?

Ptaah

9. Auf keinen Fall, denn die Satzungen fallen allein in das Belang der Mutter-Kerngruppe.
10. Sollten sich Notwendigkeiten ergeben, dass andere FIGU-Gruppierungen notwendigerweise über Satzungsartikel informiert werden müssen, dann ist das schriftlich so festgelegt.
11. Würdet ihr verkürzte Satzungen für andere FIGU-Gruppierungen erstellen, dann wäre dies ein schwerer Verstoss gegen die eigenen Satzungen und Statuten.

Billy Gut, dann können wir uns den Artikeln zuwenden.

Ptaah

12. Dann sieh hier ...

Billy ... Dann ist das jetzt erledigt. Hier habe ich aber noch etwas von Christian bezüglich der Überbevölkerung. Er hat es mir vorgestern gefaxt und danach gefragt, ob ich die Daten des Überbevölkerungszuwachses für die letzten Jahre ab 1993 kenne, was natürlich nicht der Fall ist. Kannst du mir die Daten nennen?

Ptaah

13. Nein, frei aus dem Gedächtnis kann ich das nicht.
14. Nichtsdestoweniger kann ich dir jedoch behilflich sein, denn ich kann die Daten abrufen.

Billy Gerne, danke. Christian möchte die Daten für die Jahre 1996, 1999 und 2002. Und meinerseits interessiere ich mich, was der Stand vom heutigen Datum ist. Auch sollte man einmal sagen, dass die irdischen weltweiten Volkszählungen äusserst fehlerhaft sind, denn erstens werden überall nur jene Menschen zahlenmässig erfasst, die registriert werden, während Millionen von Menschen unbeachtet gelassen werden, wie alle Namenlosen, die Ausgestossenen von der Gesellschaft, die Clochards, die Hobos, Slumbewohner, Plattenschieber, die Penner, Untergrundbewohner, die Drogensüchtigen und alle andern, die auf der Strasse leben, nebst den vielen Millionen von Eingeborenen in Australien, Neu Guinea, Afrika und ganz Südamerika usw. All diese werden in die Weltbevölkerungszählungen nicht eingeschlossen, wodurch die angegebenen Zahlen der Überbevölkerung sehr mangelhaft sind und nicht der Wirklichkeit entsprechen. Und was ich noch sagen wollte in bezug der Hobos, so werden in den USA ja die sogenannten Eisenbahntramps genannt: Ganz offenbar weiss heute weder in US-Amerika noch sonst irgendwo auf der Welt jemand, was Hobo eigentlich bedeutet. Alle möglichen Leute erzählen allen möglichen Unsinn bezüglich der Bedeutung, wobei es jeder besser wissen will als der andere. Dass aber Hobo eigentlich nichts anderes als «Gott» bedeutet, davon hat heute niemand mehr eine Ahnung. Tatsächlich war der erste Eisenbahntramp in den USA ein Equadorianer, wie Quetzal einmal erklärte, und dieser fühlte sich wie ein «Gott» als Eisenbahntramp, weshalb er sich auch in altequadorianischer Sprache als Hobo bezeichnete. Dieser Begriff verbreitete sich schnell unter den Eisenbahntramps und fand auch rasch Einlass in den Volksmund, folglich sich das Wort Hobo bis heute erhalten hat.

Ptaah

15. Das entspricht tatsächlich der Wirklichkeit.
16. Doch sieh hier, inzwischen habe ich die Daten abgerufen:
17. Im Jahr 1996 betrug die Gesamtbevölkerung der Erde 6 204 008 014 Menschen, 1999 waren es genau 6 634 101 302 und im Jahr 2002 deren 6 905 000 119.
18. Der Stand von heute, dem 8. März 2004, beträgt 7 101 500 011 Menschen, und zwar genau jetzt um 20.04 Uhr.
19. Doch jetzt, mein lieber Freund, habe ich noch einen Wunsch vorzubringen, und zwar den – darauf kam ich wegen den Postkarten letzthin –, dass ihr noch zwei weitere Poster anfertigt, und zwar einmal von der Photoserie, die in der Sädelegg gemacht wurde, und einmal von der, die rund um Rumlikon entstand.
20. Später wäre noch ein drittes Poster erwünscht, mit den Aufnahmen vom Frecht in Hinwil sowie von oberhalb Bäretswil und vom Winkelriet bei Wetzikon.
21. Wie vom ersten Poster möchte ich dann einige Exemplare haben.
22. Für die Arbeit und Mühe möchte ich mich bei Piero bedanken, denn er ist ja der Fachmann für Anfertigungen solcher Dinge.

Billy Also drei Poster. Dein Wunsch sei uns Befehl, und natürlich bekommst du deine Exemplare.

Ptaah

23. Damit sollten wir unser Gespräch beenden, um uns mit Bernadette der Korrekturarbeit zuwenden zu können.
24. Also gehe ich jetzt und melde mich in wenigen Minuten wieder.

Billy OK – bis nachher.

Dreihundertsiebenundfünfzigster Kontakt

Montag, 26. April 2004, 00.23 h

Billy Hallo, das ist aber eine Überraschung. Erstens habe ich niemanden von euch erwartet, und schon gar nicht, dass du herkommen würdest, mein Freund. Dabei hast du auch noch Glück, denn eben ist Eva zu Selina übergegangen und wird wohl auch drüben bleiben. Sei aber gegrüsst und herzlich willkommen.

Quetzal

1. Es ist mir eine Freude, dich zu sehen.
2. Auch ich entbiete dir meinen Gruss.
3. Es war mir ein Bedürfnis, dich zu besuchen.
4. Ausserdem komme ich auch her, weil sich offenbar bei deinem Computer ein Problem ergeben hat, wie mir Florena berichtete.

Billy Das ist richtig. Weiss der Kuckuck warum, aber seit ich das Ding habe, ist es mir schon mehrmals abgestürzt, wobei geschriebene Daten gelöscht wurden. Auch ergab es sich schon mehrmals, dass etwas völlig anderes geschrieben stand, als ich eingetippt hatte, wodurch manchmal die Sätze etwas ganz anderes zum Ausdruck brachten, als sie eigentlich sollten. Das geschah schon mehrfach dadurch, dass plötzlich falsche Worte eingesetzt waren oder bereits geschriebene Worte im Ausdruck einfach fehlten, während sie im Computer aber vorhanden waren.

Quetzal

5. Florena hat mir davon berichtet, woraufhin ich mich mit Zafenatpaneach in Verbindung gesetzt habe.
6. Er wird in absehbarer Zeit zu dir kommen und deinen Computer unter die Lupe nehmen, wie du zu sagen beliebst.

Billy Du meinst, dass er die Sache so deichseln kann, dass mir keine Daten mehr verlorengehen, wenn mir der Computer wieder abstürzt?

Quetzal

7. Das ist von Richtigkeit.
8. Gleiches wie beim Maya-Bericht wird dann nicht mehr geschehen.
9. Du hast ihn doch bereits wieder abgerufen, nehme ich an, denn Florena nahm die Daten mit sich, um sie dir nochmals zu übermitteln.

Billy Ja, ist alles in Butter.

Quetzal

10. Noch nicht ganz, mein Freund.
11. Hier, sieh einmal, in diesem Berichtabschnitt sind noch einige Fehler enthalten, die zu korrigieren sind.

Billy Dann will ich das gleich im Computer tun, wenn du dich zwei Minuten geduldest ... welchen Bericht hast du hier – ah ja – Momentchen, hab es gleich – ja hier. Zeig mal bitte das Fehlerhafte auf ...

Quetzal

12. Hier siehst du die Fehler – hier und hier.

Billy OK, ich mache schnell die Korrekturen ... So, das ist getan. Hast du noch irgendwelche fehlerhafte Dinge gefunden?

Quetzal

13. Nein, das ist alles.

Billy Danke für deine Bemühung der Kontrolle. Darf ich dich jetzt aber danach fragen, ob du bereits etwas herausgefunden hast in bezug auf die Sache, um die ich dich vor geraumer Zeit gefragt habe? Es lässt

mir einfach keine Ruhe, weshalb ich Christian Frehner gebeten habe, per E-Mail dort anzupochen, wo ich die Verbindung suche.

Quetzal

14. Du sprichst sehr vorsichtig darüber, lieber Freund.
15. Du willst wohl zumindest gegenwärtig noch nicht offen darüber sprechen und keine Namen nennen.
16. Daran werde ich mich halten.
17. Nun, Tatsache ist, dass durch Fehlhandlungen und Fehlinformationen einiger dir sehr gut bekannter Personen Differenzen, Verleumdungen und beinahe Streitigkeiten entstanden sind, wobei die Verleumdungen auch bis zu den Kerngruppemitgliedern durchgedrungen sind.
18. Leider haben auch wir uns damals darauf eingelassen, den Verleumdungen die Hand zu reichen in der Weise, dass wir angenommen haben, diese entsprächen der Wahrheit.
19. Das beruhte wiederum darauf, dass wir guter Ansicht waren, die betreffenden Personen, wie ich die fehlerhaften Seiten nennen will, hätten eine klare und tiefgreifende Einsicht in alle massgebenden Belange der anfallenden Dinge.
20. Bedauerlicherweise liessen wir uns jedoch durch die Aussagen der besagten Personen täuschen, wie das zu jener Zeit bei uns noch sehr oft der Fall war, wie du ja weisst.
21. Später dann, als wir durch dich eines Besseren belehrt wurden und wir uns nicht mehr auf gewisse Machenschaften der zerstörenden Kräfte einliessen, beschlossen wir, fortan alles ruhen zu lassen und uns nicht mehr um Abklärungen zu bemühen, weil wir uns viel zu oft täuschen liessen durch die falschen Worte und Gedanken der Fehlbaren, die anders sprachen und dachten, als es der Wahrheit entsprach.
22. Aus diesem Grunde, weil wir das Lügen nicht verstehen konnten, weil es uns fremd war, nahmen wir leider alle falschen Worte und Gedanken als Wahrheit und Wirklichkeit, und zwar so lange, bis du uns eines Besseren belehrtest.
23. Bis zu diesem Zeitpunkt dauerte es aber Jahre, und erst seit 1999 besitzen wir nun die mühsam erarbeitete Fähigkeit, uns in gesunder Weise kritisch den Worten und Gedanken der Erdenmenschen entgegenzustellen, folglich wir nicht mehr einfach alles als gegebene Wahrheit erachten, was gedacht und gesprochen wird.
24. Doch dass wir in dieser Weise lernen und Fähigkeiten entwickeln konnten, dafür liegt das Verdienst allein bei dir, mein Freund.
25. Und nur durch diese erarbeitete Fähigkeit war es mir auch möglich, mich vor geraumer Zeit reell um dein Anliegen bemühen zu können, um dessen Klärung du mich gebeten hast.
26. Also fand ich heraus, dass du durch die besagten Personen in mancherlei Dingen im Zusammenhang deines Anliegens falsch informiert worden bist, wodurch sich scheinbare Ungereimtheiten ergaben, die zu Differenzen zwischen dir und der anderen Seite führten.
27. Natürlich weiss ich, dass du das nicht wolltest und dass du immer einen Weg gesucht hast, diese Differenzen beizulegen, wozu du nun den Weg über Christian beschritten hast, nachdem ich dir die notwendigen Informationen geben konnte, wer das Zerwürfnis herbeigeführt hat.
28. Natürlich werden die betreffenden Personen das vehement bestreiten, denn sie sind zu sehr von sich eingenommen und herrisch, als dass Einsicht möglich wäre.
29. All das habe ich aber erst durch meine jüngsten Abklärungen herausgefunden, bei denen ich mich gemäss deinen geratenen Richtlinien leiten liess, wodurch ich erschreckende Erkenntnisse machte in der Hinsicht, dass wir uns von den besagten Personen so sehr täuschen liessen und ihre Gedanken und Worte als Wahrheit nahmen, obwohl sie falsch, selbstherrlich, herrisch und überheblich waren.
30. Niemals werden wir uns wieder durch solche Dinge täuschen lassen.
31. Deinerseits wurde dein Vertrauen schmachvoll missbraucht, um einen Keil zwischen dich und die andere Seite zu treiben, weil es die Selbstsucht, Arroganz und Rechthaberei der fehlbaren Personen nicht zulies, gegenüber dir nicht an erster Stelle zu stehen und nicht die Hauptrolle zu spielen.
32. Du hast ja oft mit mir und auch mit Ptaah darüber gesprochen und es immer sehr bedauert und nicht verstanden, dass diese Differenzen aufgetreten sind, und das trotz der Falschinformationen und den falschen Ratgebungen, die dir gegeben wurden.
33. Und uns allen ist es, wie ja auch dir, ein sehr grosses Bedürfnis, die durch Lug und Trug entstandenen Differenzen beizulegen und um Beilegung und Nachsicht zu ersuchen.
34. Wie du, möchten auch wir nichts Falsches stehenlassen, sondern alles klären und für die Beilegung und Nachsicht unseren Dank aussprechen.

35. Es ist sehr bedauerlich, dass sich alles so ergeben hat und dass auch wir daran beteiligt waren und dir auch fälschlich auftrugen, nach den falschen Worten der dir ratenden Personen zu handeln.
36. Hätten wir deinen Worten und Gedanken damals mehr Aufmerksamkeit beigemessen, dann hätten wir uns schon damals um deine Ratgebung bemüht und die Analysen derart durchgeführt, wie du uns geraten hast.
37. Das taten wir aber leider nicht, weshalb wir uns sowohl in deiner Schuld sehen, wie aber auch in der Schuld der anderen Partei, mit der du via Christian schon seit geraumer Zeit in Kontakt zu kommen versucht.
38. Mögen deine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein, denn sie wären nicht nur für dich und für die Kerngruppemitglieder sowie für die andere Seite erfreulich und eine Hilfe zur Beilegung einer leidigen Sache, sondern auch für uns.

Billy Also hat sich nichts Neues ergeben. Aber weißt du, Quetzal, die Schuld liegt auch bei mir, denn ich hätte in bezug auf mein Vertrauen kritischer sein und auch alles kontrollieren sollen, ehe ich jeweils unbesehen zu allem meine Zustimmung gab. Daraus habe ich eine Lehre gezogen und kontrolliere schon seit langem alles sehr genau, ehe ich eine Zustimmung gebe.

Quetzal

39. Nein, es hat sich nichts Neues ergeben, doch was ich ergründen konnte, sollte eigentlich genügen.
40. Es ist umfassend und wegweisend für all das, was in der Sache geschehen ist.
41. Das Fehlerhafte liegt aber auch bei uns, denn auch wir haben zu sehr unser Vertrauen missbrauchen lassen, nebst dem, dass wir nicht auf dich hörten und nicht wahrhaben wollten, dass die Worte und Gedanken der Erdenmenschen nicht mit der Wahrheit übereinstimmen müssen und also falsch sein und Lügen entsprechen können.

Billy Du hast wahrscheinlich auch recht, dass es genügen sollte, folglich nichts weiter getan werden soll, als zu versuchen, die Sache wieder in Ordnung zu bringen. Dazu denke ich noch, dass zumindest die Namen der andern Seite, mit der die unerfreulichen Differenzen bestehen, bei einer Beilegung des Konflikts offen in unseren Gesprächsberichten genannt werden sollen, um sie zu rehabilitieren.

Quetzal

42. Das ist so wohl von Richtigkeit und auch meine Meinung.
43. Auch Ptaah ist dieser Ansicht, denn ich habe ihn heute in die Angelegenheit eingeweiht.

Billy Fein, dann ist ja diesbezüglich zwischen uns allen alles klar – dann muss ich, wenn es wirklich soweit ist, nur noch die Kerngruppemitglieder informieren, wobei ich allerdings die fehlbaren Personen nicht beim Namen nennen möchte – eben um den Frieden zu bewahren. Meinerseits habe ich gute Hoffnung, dass sich alles einrenken wird, denn ich achte die andere Seite als gute Freunde und als vernünftige und verständnisvolle Menschen, die auch nicht nachtragende Gedanken pflegen.

Quetzal

44. Du wirst wohl recht behalten.
45. So sehen Ptaah und ich es jedenfalls.
46. Es ist einfach sehr bedauerlich, dass sich solche Unerfreulichkeiten ergeben konnten.
47. Tatsächlich haben wir in dieser Form nicht mit solchen gerechnet, weil wir – wie sagst du doch – zu blauäugig waren hinsichtlich der Ehrlichkeit gewisser Menschen, die sich um dich geschart haben.
48. Hätten wir schon früher auf dich gehört, dann hätte viel Übel und Unheil vermieden werden können, und zudem wären wir schon früher in bezug auf diese Belange zu besseren und umfassenden Erkenntnissen gelangt.

Billy So soll es geschehen. – Schau hier diese phantastische Geschichte. Darüber haben Ptaah, du und ich ja schon einmal gesprochen, wobei ihr erklärt habt, dass alles nichts mehr als eine phantastische Geschichte ohne Wahrheitsgehalt sei. Lies es bitte mal.

Quetzal ... (liest die unkorrigierte Wiedergabe des erhaltenen E-Mails)

Tatsächlich wird LIGHTs Version von Geschehnissen am 20. Februar 1954 von verschiedenen unabhängigen Quellen bestätigt:

1954, Sommer. Der britische UFO-Forscher Desmond LESLIE stösst bei seinen Recherchen auf einen Luftwaffen-Angehörigen, der ihm bestätigte, dass «Präsident Eisenhower während seines Urlaubs in Palm Springs auf Muroc war, um gelandete ausserirdische Flugkörper zu besichtigen. Eine «Untertasse», ein 35 Meter breiter Flugkörper, der auf einer Landebahn von Muroc gelandet war, wurde in Hangar 27 schwer bewacht verborgen gehalten. Männer, die vom Urlaub zurückkamen, wurden plötzlich nicht mehr in die Basis gelassen, sondern erhielten Befehl, zu «verschwinden». Einigen von ihnen wurden ihre persönlichen Besitztümer ans Tor gebracht, ohne dass sie die Basis betreten durften. Leute, die zu dieser Zeit zufällig vorübergehend auf Muroc waren, durften den Stützpunkt unter keinen Umständen verlassen.»

1954, der Schriftsteller Frank SCULLY, der sich in diesem Jahr ein Blockhaus oberhalb von Edwards gekauft hatte, erfährt von einem der Zimmerleute, die für ihn arbeiten, und der als Zivil-Angestellter für Edwards tätig ist, dass der Präsident tatsächlich «vor einigen Monaten» die Edwards AFB besucht hat, und er sich «gewundert hat», dass am nächsten Tag nichts davon in den Zeitungen stand.

1982, Jahresende. Ein Mitglied des britischen Oberhauses, der Earl of CLANCARTY, veröffentlicht den ihm zugegangenen «vertraulichen Bericht eines im Ruhestand befindlichen ehemaligen US-Spitzen-Testpiloten». «Der Pilot», so CLANCARTY, «war einer von 6 Leuten, die bei Eisenhowers Zusammenkunft mit Ausserirdischen dabei waren.» Er wurde als technischer Berater hinzugezogen wegen seines Characters und seiner Fähigkeit als Testpilot. In seinem Bericht heisst es:

«Fünf verschiedene fremde Raum-Schiffe landeten auf der Basis. Drei waren untertassenförmig, zwei zigarrenförmig. Eisenhower, der genau zu dieser Zeit gerade im nahegelegenen Palm Springs zur Erholung war, wurde anscheinend von Militär-Beamten herbeigerufen. Während Eisenhower und seine kleine Gruppe zuschaute, stiegen die Extra-Terrestrier aus und näherten sich ihnen. Die Fremden sahen ähnlich wie Menschen aus. Sie hatten etwa die gleiche Grösse, waren gebaut wie ein durchschnittlicher Mensch, konnten Luft atmen ohne Helm.

Die Ausserirdischen sprachen Englisch und sagten Eisenhower, sie wollten ein Erziehungs-Programm für die Menschen der Erde beginnen, um die Menschen über ihre Gegenwart zu informieren. Eisenhower sagte ihnen, er glaube nicht, dass die Welt darauf vorbereitet sei und hatte Sorgen, dass eine Bekanntgabe eine Panik auslösen würde. Die Fremden schienen zu verstehen und erklärten dann, sie würden weiterhin mit Einzel-Menschen isolierten Kontakt aufnehmen, bis die Erden-Menschen an sie gewöhnt wären. Eisenhower erklärte, er denke, das sei richtig, solange sie keine Panik und kein Durcheinander erzeugen würden.»

Dann führten die Fremden dem wie gelähmt dastehenden Präsidenten und seiner Begleitung ihre ehrfurchtgebietenden technischen Möglichkeiten vor. «Sie zeigten dem Präsidenten ihr Raum-Schiff und bewiesen sogar die Fähigkeit, sich selber unsichtbar zu machen. Das bereitete dem Präsidenten eine Menge Unbehagen, weil keiner von uns sie sehen konnte, obwohl wir wussten, dass sie da waren. Dann stiegen die Fremden in ihre Schiffe und starteten. Alle von uns wurden auf strengste Geheimhaltung vereidigt.»

Lord CLANCARTY: «Der Pilot hat niemals zu irgendeinem Menschen darüber gesprochen, aber jetzt ist jeder tot, der dabei war, ausser ihm selbst.»

Der französische Schriftsteller Robert CHARROUX zitiert den Bericht eines jungen Leutnants, der Zeuge des Kontaktes von Präsident Eisenhower mit den Ausserirdischen gewesen sein will. Auf das unnachgiebige Drängen eines Reporters hin soll er gesagt haben: «Die beiden Männer, die aus dem UFO gestiegen sind, sprachen Englisch und erklärten, sie seien von einem dem Riesen-Stern BETELGEUZE benachbarten Planeten gekommen. Die Lebens-Bedingungen auf diesem Planeten entsprechen den auf der Erde herrschenden.»

Mitte der 50er Jahre. Ein Feldwebel schildert dem Los Angeles UFO-Experten Gabriel GREEN die Landung der Schiffe Ende Januar 1954: «Ich war beim Geschütz-Exerzieren unter dem Kommando eines Generals. Wir haben mit scharfer Munition geschossen, als plötzlich fünf UFOs direkt über uns flogen. Der General befahl allen Batterien, sofort das Feuer auf die Schiffe zu eröffnen. Das taten wir auch, aber unsere Geschosse hatten keinerlei Wirkung. Wir haben dann aufgehört zu schiessen und beobachteten die UFOs beim Landen neben einer der grossen Hallen.»

1978, 10. April. Der US-Astronaut Gordon COOPER bestätigt in der «MERV GRIFFIN-SHOW», Amerikas populärster Talkshow, «die Geschichte, dass ein Raum-Schiff in Amerika landete. Es gab da Insassen, unsere Regierung hat das Metall gesehen und weiss, wie diese Wesen aussehen.» COOPER selbst bestätigte später in einem Interview mit dem US-Autor Timothy GREEN-BECKLEY, dass ihm während seiner Dienstzeit ein Film vorgeführt wurde, der eine UFO-Landung auf einer kalifornischen Luftwaffen-Basis Anfang der fünfziger Jahre zeigte.

1976, 1. März. Der Ex-Luftwaffenangehörige Paul SOLOMON enthüllt weitere Details über den Kontakt mit Eisenhower: «Eines Tages ereignete sich ein Zwischenfall, der alle Offiziere einschliesslich des Kommandeurs zum Beobachtungs-Turm eilen liess. Von dort aus beobachtete der Kommandeur eine Scheibe von 60–100 m Durchmesser, die direkt über der Startbahn schwebte. Das seltsame Objekt wurde stundenlang beobachtet, buchstäblich so lange, bis jeder einzelne Mann auf der Basis davon wusste. Alle Urlaubs-Scheine wurden gesperrt. Jedermann musste im Quartier bleiben. Niemand wurde über das weitere Geschehen informiert. Alle hatten natürlich eine Heidenangst, denn jeder wusste, dass das Ding da draussen bereits seit Stunden über der Startbahn herumflog, von einer Seite zur anderen, auf und ab, lauter Flug-Manöver, die einfach nicht mit konventionellen Flug-Objekten in Verbindung zu bringen waren. Das Ding da draussen trotzte einfach allen Spielregeln der Physik. Schliesslich wurden wir alle zusammengerufen und erhielten Befehl, auf unsere Arbeitsplätze zurückzukehren, um alles für Präsident Eisenhower vorzubereiten, der inzwischen auf dem Stützpunkt eingetroffen war. Dann wurde es erst richtig geheimnisvoll, denn das Gerücht verbreitete sich, die Insassen des Dings hätten nach Eisenhower verlangt und er werde sogar an Bord gehen. Natürlich erhielten wir alle genaue Anweisungen. In einem grossen Raum wurde uns klargemacht, was wir sagen und was wir nicht sagen durften. Was wir damals nicht sagen durften, will ich Ihnen heute berichten. Wir haben natürlich niemals erfahren, ob das, was uns offiziell gesagt wurde, auch tatsächlich geschehen war. Was wir mit Bestimmtheit wussten, war lediglich die Tatsache, dass Eisenhower zuvor nicht erwartet worden war. Dann geschah die Sache mit dem UFO und plötzlich war Eisenhower da. Nachdem der Präsident die Basis wieder verlassen hatte, gab es laufend neue Instruktionen. Zweifellos war man noch unentschlossen, was man bekanntgeben sollte und was nicht.»

Von einem Offizier, der dabei war, als Eisenhower an Bord des UFOs ging, erfuhr SOLOMON vom Inhalt der Gespräche des Präsidenten mit den Ausserirdischen: «Das Wichtigste war, dass wir wissen und lernen mussten, uns als Bürger einer planetarischen Familie zu betrachten und dass wir die Verpflichtung haben und beginnen sollten, uns als Teil einer Familie zu benehmen. Wir mussten schleunigst die Vorstellung aufgeben, dass wir tun und lassen könnten, was wir wollten. Erst dann, wenn wir anfangen, uns als Bürger eines planetarischen Systems zu benehmen, können wir mit ihnen in Beziehung treten. Sie seien Teil derselben Familie und sollten als solche behandelt werden und genauso sollten wir die Menschen unserer Erde sehen. Sobald wir erst einmal gelernt hätten, mit anderen Nationen friedlich auszukommen, könnten wir interplanetarische Beziehungen aufnehmen.»

US-Oberstleutnant i.R. Wendelle C. STEVENS interviewte die Nichte eines US-Admirals, die Anfang der 50er Jahre von Ausserirdischen kontaktiert wurde. Die Nichte erzählte ihm, dass sie eines Tages von Eisenhower persönlich eingeladen wurde und ihm von ihren Kontakten mit Ausserirdischen berichtete. Was immer sie sagte, Eisenhower bestätigte, dass «sie» ihm das auch gesagt hätten, als er «sie» getroffen hat. Die Admirals-Nichte fragte: «Aber wenn Sie das alles schon wissen, warum geben Sie das nicht der Öffentlichkeit bekannt?» – «Meine Gute», antwortete Eisenhower, «ein Präsident regiert nicht allein. Meine Berater sind der Meinung, dass eine solche Bekanntgabe unser Land in ein Chaos stürzen würde.»

1989, 23. Mai. Jene von LIGHT erwähnten Autoritäten waren mächtig genug, die Begegnung auf Muroc geheimzuhalten und das Hilfsangebot der Ausserirdischen zurückzuweisen. Wie das geschah erklärt der Ex-Geheimdienstler Milton William Cooper in seinem Papier «The Secret Government» (Die geheime Regierung): eine Rasse menschlich aussehender Ausserirdischer die US-Regierung (Anm. Billy ?????). Diese Gruppe Ausserirdischer ... bot uns Hilfe in unserer spirituellen Entwicklung an. Sie forderten, das war ihre Haupt-Bedingung, dass wir unsere Atom-Waffen abbauen und zerstören sollten. Sie waren nicht bereit, uns ihre Technologie zur Verfügung zu stellen, da wir spirituell nicht einmal in der Lage wären, verantwortungsvoll mit der Technologie umzugehen, die wir besitzen. Sie glaubten, dass wir jede neue Technologie nur dazu benutzen würden, uns gegenseitig zu zerstören. Diese Rasse erklärte, dass wir auf einem Pfad der Selbst-Zerstörung seien und aufhören müssten, uns gegenseitig zu töten, die Erde zu verschmutzen, die natürlichen Bodenschätze der Erde auszubeuten und lernen müssten, in Harmonie mit der Schöpfung zu leben.»

49. ... Woher hast du das?

50. Das Ganze ist konfus und ist in einer sehr unbedarften Sprache abgefasst, was allein schon bezeugt, dass die Urheberperson des Geschreibsels nicht sehr gebildet ist.

Billy Es wurde Hans-Georg Lanzendorfer durch das Internet oder so zugespielt mit der Frage, ob das Ganze auf Wahrheit beruhe.

Quetzal

51. Was tatsächlich nicht der Fall ist, denn alles entspricht einer Unwahrheit, denn mit dem USA-Präsidenten Dwight David Eisenhower hat niemals ein Kontakt mit irgendwelchen Wesen ausserirdischer Herkunft stattgefunden.
52. Diese dumme Phantasiegeschichte kursiert schon seit geraumer Zeit in Kreisen, die hinter allem und jedem ausserirdische Fluggeräte und Wesen sehen und zudem sehr leichtgläubig und sträflich kritiklos sind.
53. Solche Geschichten, die von Anfang bis Ende erfunden sind und die Wirklichkeit lächerlich machen, kursieren leider sehr viele in den sogenannten UFO-Kreisen, in denen jeder Unsinn für bare Münze genommen wird, wenn ich mit deinen Worten sprechen darf.
54. Unglaublich viele Betrüger und Betrügerinnen, Schwindler und Schwindlerinnen sowie Lügner und Lügnerinnen behaupten, mit ausserirdischen Intelligenzen in telepathischem, persönlichem, empfindungsmässigem oder sonst irgendwelchem Kontakt zu stehen, wobei aber in der Regel alles nur reinen Erfindungen, der Profitmacherei, einem Wahn oder effektiver Schizophrenie entspricht.
55. Ganz speziell in bezug auf uns Plejaren resp. Plejadier, wie wir uns in der irdischen deutschen Sprache zu Beginn unserer Kontakte nannten, wird auf der Erde sehr viel Lug, Schwindel, Trug und Betrug betrieben, und zwar sowohl durch männliche wie weibliche Erdenmenschen.
56. Tatsächlich jedoch existieren ausser dir von allen unseren Völkern unserer grossen Föderation, die weitenmässig 48 Millionen Lichtjahre umfasst, keinerlei persönliche, telepathische, empfindungsmässige oder sonstige Kontakte zu Erdenmenschen in der Form, dass diese bewusst, unterbewusst oder unbewusst wahrgenommen werden könnten.
57. Nur von uns Plejaren aus existieren in unserer gesamten Föderation Impulskontakte in Form der Evolutionshilfe zu Erdenmenschen, die davon jedoch nicht die geringste Ahnung haben und ausschliesslich Personen betreffen, die in der entwickelnden Forschung tätig sind.
58. Alle jene, welche behaupten, dass sie mit uns in irgendwelcher Form oder mit irgendwelchen Wesen in Verbindung stünden resp. Kontakte pflegen würden, gehören erstens nicht dazu, und zweitens wären sie auch unfähig, um mit uns irgendwelche Kontakte zu pflegen, weil ihnen sämtliche Voraussetzungen dazu fehlen.
59. Und drittens ist zu sagen, dass alle, die behaupten, mit uns in irgendeiner Form in Kontakt oder sonstiger Verbindung zu stehen, entweder wahnkrank, einbildungskrank oder schizophran sind, wenn sie nicht gar bewusst dem Lug, Betrug, Trug und Schwindel verfallen sind.
60. Schon oft haben wir dir das erklärt, so auch, dass du der einzige bist, der die notwendigen Voraussetzungen besitzt, um mit uns in verschiedenen Formen Kontakte zu pflegen.
61. Du bist unter allen Menschen auf der Erde der einzige, der dazu aus ganz bestimmten Gründen fähig ist.
62. Es sind das Fähigkeiten, die allen anderen Erdenmenschen abgehen und selbst in tausend Jahren noch nicht erreicht werden können.
63. Doch das weisst du ja besser als ich.

Billy Du sprichst zuviel, Quetzal, mein Freund. Lass uns daher ein andermal von den amerikanischen Mondlandungen reden, auch wenn wir das schon oft getan haben. Hier habe ich ein Buch mit dem Titel «Die dunkle Seite von Apollo» von Gernot L. Geise, erschienen im Michaels-Verlag im Jahre 2002. Es hat die ISB-Nummer 3-89539-607-9. Die Recherche, die der Autor betrieben hat, ist erstaunlich und sagt ebenfalls aus, dass die US-Amerikaner resp. die NASA den grössten Schwindel aller Zeiten betrieben und die ganze Welt betrogen haben, um den Mondwettbewerb und den Kalten Krieg usw. gegen die Sowjetunion zu gewinnen. Dazu vermag ich mich zu erinnern, dass früher einmal die Rede davon war, dass die NASA unter Umständen nachträglich, nach der angeblichen ersten getürkten Mondwettbewerb am 20. Juli 1969, bemannte oder unbemannte Mondlandungen durchgeführt hat, wobei alle Gegenstände usw. dann auf dem Mond ausgesetzt wurden, die bei der angeblichen ersten Landung auf dem Mond zurückgelassen worden sein sollen. Der Grund dafür soll der gewesen sein, so erinnere ich mich, dass später «bewiesen» werden könne, dass die erste Mondlandung am 20. Juli 1969 und auch weitere tatsächlich stattgefunden haben sollen. Weiter habt ihr erklärt, dass die Mondlandungslüge auch im neuen Jahrtausend vehement bestritten und alles unternommen werde, um «Beweise» zu schaffen, und

zwar wieder in der Form, dass neuerlich Betrugsbilder hergestellt werden sollen, indem angeblich durch ein neues Teleskop auf dem Mond die «zurückgelassenen» Gegenstände usw. der ersten Mondlandung «gesichtet» werden könnten und weltweit durch das Fernsehen als neuerlicher Betrug übertragen werde. Das Ganze könne eventuell tatsächlich durch ein neuartiges Teleskop zustande kommen, immer vorausgesetzt, dass wirklich Materialien auf dem Mond ausgesetzt wurden, doch könne es auch sein, dass dann alles nur eine Studioinszenierung sei, wie die angebliche erste Mondlandung. Für diese wurden ja auf einem geeigneten Gelände durch unterirdische Sprengstoffexplosionen Hunderte von Kratern und mit Baumaschinen aufgeworfene Hügel geschaffen, die letztendlich wie eine Mondlandschaft aussahen. Dieses Gelände, nebst speziellen Filmstudios, wurden dann ja auch für das aufwendige sogenannte Astronautentraining benutzt. Die massgebenden Machenschaften für den ganzen Mondlandungsschwindel führten grundsätzlich auf Wernher Freiherr von Braun und Walt Disney zurück, die zusammen als gute Freunde schon früh alles festlegten. Walt Disney als Trickfilmfachmann kam der NASA ja gerade gelegen. Leider starb er aber zweieinhalb Jahre vor der Durchführung des Schwindels, am 12. Dezember 1966, wenn ich mich richtig erinnere. Seine Ideen und die von Wernher von Braun, der ja 1977 starb, ich denke, dass es am 16. Juni war, wurden dann aber doch verwirklicht. Ausserdem gab es da noch Wernher von Brauns Mitarbeiter, mit dem ich in Semjases Strahlschiff ein kurzes Gespräch führen durfte, als sie mit mir nach Amerika flog und den Mann in ihr Schiff beamtete. Natürlich war er völlig perplex und konnte erst nicht verstehen, was mit ihm geschehen und er plötzlich in unserem Schiff war. Sein Name war Ernst Stuhlinger (*Anm. Billy vom 24. September 2005: E. Stuhlinger war die rechte Hand von Wernher von Braun und er sagte unter anderem: «Es war die Jahrtausendlüge, ein Jahrtausendbetrug ohnegleichen, das je bestspezialisierte Lügenspektakel der NASA und der USA.»*), und er stammte aus Deutschland wie Wernher von Braun. Erst wollte er den Mondschwindel bestreiten, doch Semjases unwiderlegbare Gegenwart mit ihrem Schiff und ihre Erklärung führte dazu, dass er den Mordsschwindel gestand. Er bat dann aber darum, dass wir seinen Namen und das Gespräch mit ihm vorderhand nicht veröffentlichen sollen, sondern erst dann, wenn er gestorben sei. Heute müsste der Mann über 90 Jahre alt sein. Wenn er gestorben ist, ich weiss nicht, ob er noch lebt, dann möchte ich das kurze Gespräch mit ihm und seinen Namen offen nennen. Ist es dann möglich, dass ich die Aufzeichnungen von euch erhalten kann?

Quetzal

64. Natürlich.

65. Und was du alles erklärt hast, darüber muss wohl kein weiteres Wort gesprochen werden.

Billy Wenn du noch Zeit hast, dann möchte ich noch eine Frage vorbringen in bezug auf den Dritten Weltenbrand.

Quetzal

66. Du kannst fragen, doch danach möchte ich mich noch in privater Weise mit dir unterhalten.

Billy Natürlich. – Nun, wenn vom Dritten Weltenbrand die Rede ist, dann sind die Menschen der Erde immer der Meinung, dass damit ein Dritter Weltkrieg gemeint sei, und zwar ein Dritter Weltkrieg, der dem Ersten und Zweiten Weltkrieg gleichkäme. Wie ich aber von euch weiss, redet ihr auch dann – wie auch die Propheten von alters her – von einem Weltenbrand oder Weltkrieg in einer ganz anderen Form. Der Dritte Weltenbrand oder der Dritte Weltkrieg, so verstehe ich jedenfalls eure Darlegung, kann sehr wohl das unglaubliche Chaos sein, das zur gegenwärtigen Zeit auf der Erde besteht. Damit meine ich den durch religiöse und politische Extremisten organisierten sowie den staatlichen und militärischen Terrorismus, wie z.B. durch Osama bin Laden, Ariel Sharon und Jassir Arafat sowie George W. Bush und Tony Blair und deren Militärs und Verbündete usw. Weiter rechne ich dazu die weltweite sexuelle Ausartung unter den Menschen, die immer mehr überhandnehmende Pornographie, die Auswüchse des sexuellen Kindesmissbrauchs, die Kindes- und Frauenmisshandlung, die Frauendiskriminierung, die sexuellen Vergewaltigungen, die steigende Kriminalität und das Gewaltverbrechen. Gleichermassen zähle ich dazu aber auch die gesamte Wirtschaftskriminalität, die Firmen- und Konzernzerstörungen sowie Firmen- und Konzernausbeutungen durch Verwaltungsräte und Manager. Weiter sind auch die weltweite Arbeitslosigkeit zu nennen, die unaufhaltsam wachsende Überbevölkerung und die Gleichgültigkeit der Menschen gegeneinander, das immer schnellere Verschwinden guter zwischenmenschlicher Beziehungen und die Kindesmisshandlungen. Auch das Verwahrlosen der Kinder, die Süchte der

Menschen nach Drogen und Alkohol gehören dazu, denke ich, wie auch die Ehen, die unbedacht und sinnlos eingegangen werden und von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. Da sind aber auch die Machtgier, der Geiz, die Herrschsucht sowie die zur Gewohnheit gewordene Lüge der Menschen, deren Betrügerei, Falschheit und Schwindelei, nebst der Eifersucht, der Vergeltungssucht und dem Hass. Unehrllichkeit ist ebenso allenthalben, wie auch das Misstrauen, die Missgunst, der Neid, die Bosheit, die Intoleranz, Tugendlosigkeit und alle Schlechtigkeit. Zu beachten sind dabei auch rundum auf der Welt die sehr vielen Kriegsherde in den verschiedensten Ländern, wo Tausende und Abertausende von Menschen elendiglich abgeschlachtet und bestialisch ermordet werden, nebst jenen, die elend verhungern, verdursten oder an Seuchen sterben, deren Ursprung oft durch die Schuld der Menschen selbst gelegt wird. Das alles, nebst vielen anderen bösen Dingen, die noch zu nennen wären, die jedoch alle aufzuführen zu lange dauern würde. Und wenn ich all das Gute, Liebe und Positive gegenüber allem überwiegenden Übel und allen Elendigkeiten der Erdenmenschen zusammennehme, wie sie schon seit geraumer Zeit bei praktisch der ganzen Menschheit vorherrschen und täglich noch schlimmer werden, dann denke ich, dass das sehr wohl ein Dritter Weltenbrand resp. ein Dritter Weltkrieg sein kann. Allein die vielen Kriege aller Art rund um die Welt bekräftigen das schon. Damit will ich aber nicht sagen, dass nicht doch noch ein gesamthaft weltumfassender Grosskrieg aus allem entstehen und dann als effektiver Dritter Weltkrieg bezeichnet werden kann. Was meinst du dazu?

Quetzal

67. Du hast vollkommen recht, und du hast einen grossen Teil des bereits seit geraumer Zeit existierenden erschreckenden Szenarios aufgeführt, das sich tatsächlich noch immer weiter ausweitet und verschärft, wodurch der Weltenbrand letztendlich völlig ausser Kontrolle geraten kann, was leider zu befürchten ist.
68. Der Weg zur Vermeidung wurde schon oft erklärt, doch die Menschen der Erde sind wie sture Rindviecher, die mit sehenden Augen und offenen Sinnen in ihr eigenes Verderben rennen.
69. Diesbezüglich muss von einer effektiven Dummheit der Menschen gesprochen werden.
70. Doch nun, lieber Freund, möchte ich mich dem Privaten zuwenden ...

Dreihundertachtundfünfzigster Kontakt Donnerstag, 6. Mai 2004, 15.51 h und 22.58 h

Billy Schön, dass du so schnell herkommen konntest, mein Freund, denn ich möchte, dass du mit mir zusammen diesen Video-Film anschaust, wozu ich dann deine Meinung hören möchte. Es ist ein amerikanisches Produkt, das von einem gewissen Herrn Gilliland stammt. Meinerseits habe ich das Produkt noch nicht begutachtet, denn das wollte ich mit dir zusammen tun. Erhalten habe ich das Video von Michael Horn, der es mir aus den USA überbracht hat. Sei willkommen und gegrüsst.

Ptaah

1. Auch mein Gruss sei dir.
2. Dass ich so schnell hier bin beruht darin, dass ich seit geraumer Zeit im irdischen Raum bin, weil wir ja heute abend zusammen mit Bernadette die Korrekturarbeiten durchführen.
3. Wo sollen wir uns aber hinbegeben, um das Video zu betrachten?

Billy Drüben im Wohnraum ist es wohl am gemütlichsten, denn im Video-Schneideraum drüben ist es so eng, dass es unbequem ist.

Ptaah

4. Wie ich gesehen habe, sind drüben in der Küche viele Leute.
5. Also werde ich auf der Hut sein müssen.

Billy Was für dich ja kein Problem sein dürfte. Du kannst ja einfach deinen Apparat einschalten, der dich automatisch in dein Schiff beamt, wenn jemand anrückt, um in den Wohnraum zu kommen. Wenn wir

Glück haben, dann bleiben wir ungestört während der Betrachtungszeit des Videos, von dem ich leider nicht weiss, wie lang es ist. Dem Band gemäss müssten es etwa zwei oder zweieinhalb Stunden sein. – Dann will ich jetzt hinübergehen, wo ich dich in zwei Minuten im Wohnzimmer erwarte.

... Ah, da bist du schon. Setz dich hier auf den Diwan. – Gut, dann setze ich jetzt die Apparate in Funktion und starte das Video ... So, jetzt beginnt es gleich, und ich hoffe, dass wir nicht oder nicht zu oft gestört werden. Um bei der Sache zu sein denke ich, dass wir alles erst einmal betrachten und du das Ganze dann nachträglich kommentierst, wenn wir wieder in meinem Büro sind.

Ptaah

6. Gleichlautend wollte ich dasselbe sagen, folglich wir uns ganz auf die Betrachtung des Films beschränken können.

Billy

OK, dann also zum Video ...

... So, das war der Schluss. Nun hat es doch zweieinhalb Stunden gedauert. Dass wir dabei nur gerade dreimal gestört worden sind durch Eva, Bernadette und Natan ist noch akzeptabel. Dann können wir jetzt wieder in mein Büro gehen und uns dort über das Gesehene und auch noch über andere Dinge unterhalten.

Ptaah

7. Das ist leider momentan nicht möglich, denn ich bin schon länger hier als vorgesehen war.
8. Noch habe ich nämlich einiges zu erledigen, wonach ich dann erst zum Gespräch herkommen kann.

Billy

Schade, da wird dann bereits Eva im Büro sein, folglich du sie entweder in Tiefschlaf versetzen musst oder wir uns draussen oder in deinem Schiff treffen – oder wieder hier im Wohnzimmer.

Ptaah

9. Ein Treffen in meinem Fluggerät wird mir sehr angenehm sein.
10. Es wird etwa 23.00 h werden, ehe ich mich wieder mit dir treffen werde.

Billy

Gut, dann bis dahin. Salome inzwischen.

Ptaah

11. Halte dich zur gegebenen Zeit bereit.
12. Bis später.

22.58 h

Billy

Da sind wir ja wieder. Habe auch noch etwas mitgebracht – einen Artikel, den ich nach einem Konzept von Günter Neugebauer ausgearbeitet habe und den du bitte lesen solltest; allerdings sind es acht Seiten.

Ptaah

13. Dann kann ich sie nur oberflächlich durchsehen, weil das genaue Lesen zu lange dauern würde, das ich dann jedoch nachholen werde.

Billy

Gut, dann ackere es oberflächlich durch und sage mir, was du davon hältst.

Ptaah

(liest den Artikel während rund 35 Minuten oberflächlich durch) ...

Frieden und Freiheit

Frieden: Kaum ein anderes Wort wird in unserer jetzigen Zeit so missbraucht, misshandelt, zweckentfremdet und geschändet. Frieden ist ein Wort, das bei seiner Erwähnung gute und positive Gedanken, Einfühlungen und Gefühle von Einklang, Ruhe, Harmonie und Gemeinsamkeit hervorrufen

sollte, doch stattdessen wird es zur nichtssagenden und immer wiederkehrenden Floskel degradiert, und zwar vor allem durch eine grosse Zahl äusserst verantwortungsloser, krimineller und selbstherrlicher Politiker sowie durch ausgeartete religiöse und sektiererische Führer und gewissenlose Diktatoren. Gerne wird der Begriff Frieden von den Menschen in den Mund genommen, doch die meisten, die dies tun, sind nicht willens oder nicht in der Lage, die Bedeutung dieses Wortes auch nur ansatzweise zu verstehen und seine Wertigkeit zu erkennen.

Welche tiefgreifende Bedeutung das Wort Frieden in sich trägt und welche Ehrfurcht, Achtung, Harmonie und Liebe in diesem Begriff mitschwingen, sind denjenigen, welche nach Rache, Krieg, Terror und Vergeltung schreien, gänzlich unbekannt. Die unermessliche Energie, die dieses Wort in sich birgt, wenn es nicht nur gesprochen, sondern auch umgesetzt wird, zeigt sich in jenen Gesellschaften, die sich frei entfalten können und in denen sich das Leben in einer friedlichen Bahn entwickeln kann und der Wohlstand allgemein verbreitet ist. Die ungeheure Verantwortung sowie die Reife und der nötige Evolutionsstand derjenigen Lebensformen, die diesen Begriff nicht nur für ihre eigenen Interessen missbrauchen, sondern ihn auch in ihr Leben integrieren und alles ihren Mitmenschen auch vorleben, setzen Kräfte frei, die einen ganzen Planeten befrieden können. Um so schlimmer ist es, dass eine ganze Anzahl der sogenannten Führer, ob demokratisch gewählt oder diktatorisch selbsternannt, ob politisch, wirtschaftlich oder religiös bedingt, nicht fähig sind, auf anständige Art und Weise mit Vernunft und Verstand ein friedvolles Miteinander und eine Gemeinsamkeit aller Erdenbürger herbeizuführen, zu unterstützen und zu gewährleisten, und zwar ganz gleich, welcher Völkerschaft und Religion die Menschen sich verbunden fühlen, welcher Hautfarbe sie sind und welcher Gesellschaftsschicht sie angehören. Das, auch wenn es sich dabei um friedensunfähige, grössenwahnsinnige, machtbesessene, profitgierige, arrogante, überhebliche, selbstherrliche und als menschliche Lebensform ausgeartete Politiker, Religionsführer oder Diktatoren usw. handelt, die nur in einer gewissen Anzahl in Erscheinung treten, weil ja nicht alle Regierenden zum ausgearteten Abschaum gehören. Die Auswirkungen der menschenunwürdigen Politik jedoch sind dafür an der ganzen Menschheit und am ganzen Planeten gemessen mehr als nur katastrophal. Und all die schlimmen Auswüchse, die aus den Auswirkungen der Fehlpolitik und aus dem Fehlwirken der Religionen, Sekten und aus der missgelenkten Wirtschaft entstehen, werden sich in Zukunft noch weiter in übelster Weise verschlimmern.

Die modernen Politiker, Diktatoren, Sektenbosse, kirchlichen Oberhäupter aller Religionen und die Terroristen aller Schattierungen haben in der heutigen Zeit die Kraft und Bedeutung des Wortes Frieden zu einer elenden Floskel degradiert, die nur noch mit Chaos, Terror, Folter, Vergewaltigung, Zerstörung sowie mit Mord und Totschlag verbunden ist. Sie sind es, die menschenverachtenden Kriminellen und Mörder, die sich in der Politik, in den Religionen und Sekten eingenistet haben und hauptverantwortlich sind für das globale Chaos, in dem sich die Menschen der Erde befinden. Die teilweise grössenwahnsinnigen Vorstellungen und das persönliche Weltbild von Politik, Demokratie und Religion führen oftmals dazu, dass sie mit Gewalt und Blutvergiessen anderen Menschen und Kulturen ihr falsches und irres Verständnis von Frieden, Freiheit, Liebe und Demokratie aufzwingen. Genauso extrem und unverantwortlich sind mittlerweile aber auch jene politischen, wirtschaftlichen und religiösen sowie sektiererischen und rein terroristischen Kräfte, die ein verant-

wortungsbewusstes und konsequentes Handeln völlig verunmöglichen, weil sie in ihrem Handeln und Tun vollkommen ausgeartet oder verweichlicht sind. Vielfach unterliegen sie auch immer wieder dem Irrtum, dass alles zerredet werden müsse. Gegensätzlich ist aber ein konsequentes Handeln und Eingreifen notwendig, um noch Schlimmeres abzuschwächen und womöglich zu verhüten. Zahlreiche Kompromisse, vor allem in der Politik und in den Religionen, sind aber ein endloses Flickschusterwerk, weil sie nicht auf Vernunft und Verstand, sondern auf irgendwelchen politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Abhängigkeiten aufgebaut sind, die als wirkliche Lösungen nichts taugen. So werden aufgrund dessen vor allem politische Entscheidungen, Gesetze usw. immer wieder verändert und neu angepasst, weil es bei allem an einem vernünftigen Fundament fehlt. Der Erfolg jedoch ist immer der, dass das ganze Chaos und die Verwirrung der Bürger noch grösser werden. Diese politische Inkonsequenz und das mangelhafte Verantwortungsbewusstsein gewisser untauglicher Staatsmächtiger kann am Desaster Jugoslawiens mitverfolgt werden. Vor allem das Gros europäischer Politiker hat dort damals total versagt und versagt heute noch, weil die verantwortungslose Meinung vorherrschte und weiterhin vorherrscht, dass alles schon wieder in Ordnung komme und sich alles wieder irgendwie einrenken werde. Dadurch konnten die jugoslawischen Kriegsfürsten ihr Land in ein mordendes und brennendes Inferno verwandeln. Und während der blutigen und mörderischen Kämpfe, der Folterei und den Massenermordungen grosser Teile bestimmter Bevölkerungsgruppen, dem Terror und den Vergewaltigungen wurden ganz besonders die EU-Politiker nicht müde, lügnerisch zu beteuern, dass alles auf dem Wege zu einem Friedensplan sei. Tatsächlich aber wurde der Boden durch die Orgien des Mordens, Folterns und Schändens getränkt mit Menschenblut, und durch die Gewalt, den Terror und den Hass wurde der einstige Vielvölkerstaat sozusagen in die Zeit mittelalterlicher Verhältnisse zurückgeworfen, und das im so aufgeklärten und scheinbar demokratischen Europa des 20. und 21. Jahrhunderts. Und dass dabei auch die NATO mit ihren Kriegern Mord, Tod, Angst, Zerstörung und Schrecken verbreitete, darüber wird wohlweislich geschwiegen. Religiöse Konflikte, die seit rund 1800 Jahren gegeben sind, jahrhundertealte offene Rechnungen und Völkerhass wurden durch das Ermorden Tausender von Menschen ausgelebt. Die europäische Inkonsequenz und politische Verweichlichung haben die Situation im Balkan vor, während und nach dem eigentlichen Krieg noch verschlimmert. Entweder entscheiden die Staatsgewaltigen mit allen Konsequenzen und mit beherztem Handeln einzugreifen, wozu unter Umständen auch eine angemessene und menschlich verantwortbare militärische Intervention gehört, oder es muss alles so bleiben, wie es ist. Es dürfen aber niemals fadenscheinige Ausreden gesucht werden, wie auch nicht nichts oder nur halbherzig etwas unternommen werden darf. Dabei ist es niemals egal, welcher Weg beschritten wird, denn stets muss ein menschliches, gerechtes Umsetzen notwendiger Aktionen gegeben sein, damit kein Mord und Totschlag, keine Folter, keine Vergewaltigungen, keine Zerstörungen und sonstwie keine Ausartungen zutage treten. Und allein in dieser Form ist es menschlich, in Würde sowie in Ehrfurcht vor allem Leben und den menschlichen Errungenschaften konsequent durchzugreifen. Eigentlich haben die NATO und die ihr angeschlossenen Staaten im Balkan nichts verloren, doch die NATO scherte sich einen kalten Deut darum und drang mit böser Gewalt in den Souveränitätsbereich des fremden Staates ein und nahm dessen Bevölkerung die Möglichkeit, selbstentscheidend die eigenen Probleme zu lösen. Ein Volk kann nur durch einen inneren Entwick-

lungsprozess in eine Ära des friedlichen Miteinanders und der friedlichen Gemeinsamkeit aufsteigen, doch die europäische Hysterie und das verlogene Verantwortungsbewusstsein der NATO und ihrer angeschlossenen Staaten zogen alle in ihren Bann. Dieses falsche Verantwortungsbewusstsein wurde über lange Zeit hinweg den Europäern immer wieder durch alle Medien und durch die Politiker einsuggeriert, was dazu führte, dass viele in Pro- und Hurragebrüll verfielen, als die NATO-Verbündeten mit ihren Kriegern den fremden Staat angriffen und Tod und Verderben sowie masslose Zerstörung verbreiteten. Das gleichermassen, wie es durch die US-Amerikaner und die Briten im Irak praktiziert wurde, um das blutige Saddam-Husain-Regime zu stürzen und den Irak in ein heilloses Chaos zu verwandeln, wozu aber noch zu sagen ist, dass der US-Präsident George W. Bush mit den mörderischen und verbrecherischen Machenschaften im Irak um sehr vieles schlimmer ist, als es Saddam Husain zu seiner mörderischen Glanzzeit war. Bushs Kriegsschergen im Irak sind wilde, ausgeartete Bestien, wie das in anderen Kriegen unter anderen amerikanischen präsidentialen Kriegsherren vielfach auch der Fall war und auch in Zukunft so sein wird, weil die Welt dazu schweigt. Die von den USA und den Briten veranstalteten alten und neuen Scheinprozesse durch Militärgerichte gegen ihre militärischen Folter- und Vergewaltigungsknechte beiderlei Geschlechts tragen auch nicht zur Wahrheit und zur Schadenbegrenzung oder zur Wiedergutmachung von allem Elend und Übel sowie von aller Not und zu einer Wiederlebendigmachung der Ermordeten bei. Und dass, wenn die Folterverbrechen öffentlich bekannt werden, alles dementiert wird und echte Photobeweise als Fälschungen bezeichnet und die Verbrechen geleugnet werden, gehört natürlich dazu und wird als Selbstverständlichkeit behandelt. Probleme in der Grössenordnung und in bezug des Konfliktpotentials, wie es im Ersten und Zweiten Weltkrieg, in Vietnam, in Jugoslawien, in Afghanistan und im Irak gegeben war und weiterhin gegeben ist, können niemals durch ein derartig mörderisches, zerstörerisches und verbrecherisches Eingreifen von aussen durch fremde militärische und politische Mächte gelöst werden, wie das durch die NATO, die US-Amerikaner und durch die Briten geschehen ist. Derartige chaotische Regionen und Staaten können durch Kriegshandlungen und Besatzertruppen im besten Fall nur scheinbar befriedet werden, und der Wiederaufbau alles Zerstörten kostet dabei zahllose Milliarden- und Billionenbeträge. All die grausam Gefolterten, Gedemütigten und Geschändeten können auch nicht von ihren psychischen und bewusstseinsmässigen sowie von den körperlichen Schäden geheilt werden, wie es auch unmöglich ist, die grausam und bestialisch Ermordeten wieder lebendig zu machen. Es können in den <besiegten> Ländern Truppen stationiert werden und es kann alles wieder aufgebaut werden, aber dies ist nur ein Teil der Arbeit, die geleistet werden muss. Das alles wird jedoch keineswegs zu einem friedlicheren Miteinander beitragen. Die betroffenen Konfliktparteien müssen sich die Lösung eines solchen Konfliktes selbst erarbeiten. Jede Einflussnahme von aussen bringt auf lange Sicht gesehen noch schlimmere Konsequenzen für alle Beteiligten mit sich.

Kriegerische Konflikte existieren in vielen Ländern, so unter anderem auch im Sudan, wo Zigtausende unschuldiger Menschen massakriert und abgeschlachtet werden, Männer, Frauen und Kinder, wobei sowohl reguläre Milizen als auch Guerillakämpfer usw. foltern und im Blutrausch versinken. Die Kriegsführenden sind sowohl Staaten gegen Staaten, wie aber auch Angehörige verschiedener Religionsgruppen, die sich um ihres Glaubens willen abschlachten. Doch das dringt nicht so an die breite Öffentlich-

keit, weil es einerseits journalistisch nicht sensationsmässig genug ist und auch die Leserinnen und Leser nicht gross interessiert, und zweitens geschieht alles ja so sehr weit weg, dass kein direkter Bezug dazu besteht. Das gilt wohl auch für «Guantánamo Bay», wo mehr als 600 militärische Gefangene verschiedener Länder von den US-Militärs unter unmenschlichen Bedingungen festgehalten und gefoltert werden. Das ist schon längst zur Tagesordnung geworden, und niemand kümmert sich mehr darum. Die Weltöffentlichkeit schweigt einfach dazu, um es sich nicht mit den USA zu verderben. Schweinerei, verdammte!

Der Konflikt im Balkan ist ein ewig loderndes Feuer, dessen Flammen von den betroffenen Völkern gelöscht werden müssen. Nur sie alleine können es über den Weg der Vernunft und des Verstandes eindämmen und zum Erlöschen bringen, das jedoch nur über das Erkennen, wie sinnlos diese vielen jahrhundertealten Fehden und nichtsbringenden religiösen Auseinandersetzungen und die Blutrache usw. sind. Keine Kraft kann von aussen diesen Frieden erzwingen oder bringen; das ist nicht möglich. Ein Mensch, eine Gemeinschaft, ein Volk muss selbst erkennen, dass ein gewünschter Frieden in mühevoller Arbeit erschaffen und erhalten werden muss, und dazu sind die Vernunft und der Wille jedes einzelnen gefragt. So lange aber, wie immer wieder ausgeartete Führer an die Macht kommen, die Zwietracht, Hass und Neid über die Menschen bringen und sie durch Hetztiraden, Rachegegeschrei und Vergeltungssucht zu einem Krieg, zur Folter, zu Vergewaltigung der Frauen, zum sexuellen Missbrauch der Kinder und zum Mord und Totschlag sowie zur Rache, zum Hass und zur Vergeltung manipulieren, so lange werden diese ausgearteten, verantwortungslosen und machtgierigen sowie selbstherrlichen und verbrecherischen Kreaturen das Schicksal ihres jeweiligen Landes und auch das anderer Staaten bestimmen. Die Religionen mit all ihren wirren und irren Lehren tun ein übriges dazu, um solche Konflikte anzuzünden und die Kriege und den Terror zu fördern. Die vielen verschiedenen Religionen und deren tausendfältiger Sektierismus mit ihren ausgearteten und menschenverdummenden Irrlehren auf unserem Planeten sorgen zwangsläufig für Konflikte, denn die Unlogik, die hinter allen Religionen und Sekten steckt, und die Unvernunft des Glaubens verwirren die Menschen immer mehr. Auch das trägt dazu bei, dass es nicht möglich ist, zu einem friedlichen Miteinander und zu einer weltumfassenden Gemeinschaft zu finden. Solange es Religionen und daraus resultierende Sekten gibt, so lange sind zwangsläufig Kriege und Terror vorprogrammiert. Allein schon aus diesem Grunde ist es für die Entwicklung eines Volkes so fundamental wichtig, dass die Menschen erkennen, wer sie für seine eigenen ausgearteten Ziele missbraucht oder wer dazu beiträgt und fähig ist, dass sich ein Land in Frieden und Freiheit weiterentwickeln kann.

Gerade in der heutigen Zeit, da die gefährlichsten Herde des Unfriedens, des Terrors und der Folter usw. in den ehemaligen jugoslawischen Ländern sowie in Afghanistan und im Irak nebst in vielen anderen Revolutions- und Guerillakriegszentren sowie der organisierte internationale Terrorismus in schrecklicher Weise von sich reden machen, wird wieder vermehrt vom Frieden geredet. Das geschieht nicht nur in der Schweiz und in ganz Europa, sondern weltweit; aber Hass und Zwietracht haben die Menschen über Generationen in ihren Köpfen vergiftet, folglich sie überhaupt nicht mehr wissen, was Frieden überhaupt bedeutet. Nicht zuletzt trägt in der neuen Zeit auch dazu bei, dass es die EU und die NATO nebst ihren verbündeten Staaten vor Ausbruch des Balkan-Krieges politisch

nicht geschafft haben, diese kriegerischen Ereignisse zu verhindern. Dieser Umstand zeigt die Hilflosigkeit, Unfähigkeit und Inkompetenz des gesamten EU-Apparates und aller EU-Mitgliederländer. Damals, bevor die Kämpfe im Balkan begannen, war man sich im klaren darüber, dass es dort zu einem inneren militärischen Konflikt schlimmsten Ausmasses kommen werde. Niemand wollte sich aber die Finger daran verbrennen und daher auch nicht durch ein konsequentes politisches Handeln die notwendigen Schritte veranlassen. Als man sich letztendlich viel zu spät entschloss, etwas zu unternehmen, nachdem es bereits Zigtausende von Toten gab, geschah alles auch wieder nur halbherzig und nicht mit der notwendig gebotenen Konsequenz. Alle beteiligten Seiten hätten umgehend entwaffnet und die Verantwortlichen sofort vor Gericht gestellt und abgeurteilt werden müssen. Die meisten verantwortlichen Mörder jedoch laufen immer noch frei herum oder führen ihr Unschuldstheater am Internationalen Gerichtshof in Den Haag vor und machen diesen völlig unglaubwürdig und lächerlich - während sich US-Amerika weigert, seine eigenen Kriegsverbrecher durch den internationalen Gerichtshof aburteilen zu lassen. Jahrelange verschleppende Prozesse gegen die Kriegsverbrecher zeigen zudem die völlige Hilflosigkeit der Internationalen Gerichtshof-Justiz. Und wenn schon gegen tausend- und zigtausendfache Massenmörder ein Urteil gefällt wird, dann entspricht es einer derartigen Farce und Verweichlichung der Richter, dass die Massenkiler nur noch hämisch grinsen und lachen - und in 15 oder 20 Jahren wieder auf die Menschheit losgelassen werden, um neuerlich Schand- und Mordtaten zu begehen, anstatt dass sie eine lebenszeitliche Aussonderung aus der Gesellschaft erfahren und ihr restliches Leben lang einer Verbannung anheimfallen. Diese Verweichlichung und typische politische und gerichtshofliche Inkonsequenz der Volksführer und Richter, die nur noch reden und nicht mehr fähig sind, auch im notwendigen Rahmen zu handeln, zeigt, wie sich die Menschen immer wieder aus der Verantwortung ziehen und unfähig geworden sind, eine Situation zu erkennen, richtig einzuschätzen und zu beurteilen, um dann vollbewusst mit der notwendigen Logik zu handeln. Doch daran tragen auch alle jene nichtstaugenden Psychiater Schuld, die unfähige Grossmäuler sind und jedem Schwerverbrecher undefinierbare mildernde Umstände für deren verabscheuungswürdige Taten zusprechen, wodurch diese mit milden Strafen davonkommen und nach kurzer Zeit wieder auf die Menschheit losgelassen werden.

Welchem Volksführer nimmt man als vernünftiger und verantwortungsbewusster Mensch heute noch ab, dass er für den wirklichen Frieden, für den er verbal immer wieder einsteht, auch wirklich bereit ist, etwas zu tun, um diesen in verantwortungsvoller Weise auch umzusetzen? Wäre dem so, wie sie proletend den Bürgerinnen und Bürgern weismachen wollen, dann bestünden nicht all jene irdischen Konflikte, wie diese seit Jahrhunderten bis heute auf dem Erdenplaneten vorzufinden sind. Die Volks- und Religionsführer hätten dieses so bedeutende Wort schon längst in die Tat umgesetzt und für längst überfällige, menschenwürdige Zustände auf diesem Planeten gesorgt, wenn sie ihre grosssprecherischen Worte selbst beherzigten und in die Tat umgesetzt hätten. Stattdessen aber belügen und betrügen sich die Oberen, Staatsmächtigen und Religionsfürsten sowie deren Handlanger gegenseitig ebenso, wie sie auch ihr eigenes Volk in derart menschenverachtender Art und Weise belügen, dass es zum Himmel schreit und buchstäblich stinkt; und all das nur, um schändlich mit Lug und Betrug ihre eigenen Vorteile zu ergaunern. Sie sind nur um ihre eigene Macht, um ihre Interessen und ihren Profit sowie

um das Ausleben ihrer Macht über das Volk und die Welt bemüht. Tun sie das nicht, dann ruhen sie sich auf den Lorbeeren ihres sich in zweifelhaftem Frieden befindenden Landes aus und übernehmen in keiner Weise die notwendige Verantwortung, um den Frieden im eigenen Staat wirklich zu erhalten oder auch dort für Frieden und Eintracht zu sorgen, wo es Mord und Totschlag gibt. Andererseits gibt es aber auch solche Staatsmächtige und deren dumme Mitläufer, die landesverräterisch die Souveränität ihres Heimatlandes schmachvoll verschachern und die Freiheit dadurch zerstören, dass sie den eigenen Staat unter die Fuchtel einer zweifelhaften Suzeränität setzen.

Obwohl es den Menschen innerhalb Europas relativ gut geht, täuscht der friedvolle Eindruck sehr. Die politischen Auswirkungen, ausgelöst durch verschiedene Länder und ihre Führer, die nicht in der Lage sind, zu einem globalen Frieden beizutragen, sind unverkennbar. Zahlreiche Volksführer leben ihre ihnen anvertraute Position in degenerierter und verantwortungsloser Weise aus. Sie streuen Hass, Zwietracht, Neid und Krieg, oder sie stiften zu sonstigem Unheil an. Ihr wahnträgliches und krankhaftes Denken und Vorgehen bringen nur Mord, Tod, Leid und Terror über die Bürger der Erde und über den ganzen Planeten, was sich in seinen Konsequenzen automatisch auf alle Menschen auswirkt. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie in einem gegenwärtig noch einigermaßen friedlichen Europa oder sonstwo leben, denn die Auswirkungen aller militärischen, terroristischen und religiösen sowie sektiererischen Ereignisse und deren Konsequenzen treffen früher oder später restlos alle. Es ist eine Illusion zu glauben, dass nur weil die Menschen alles an Gütern usw. haben was sie wollen und es seit Jahrzehnten in den meisten Ländern Europas keinen Krieg oder sonstige revolutionäre Unruhen mehr gegeben hat, sich die Europäer aus der globalen Verantwortung für einen Weltfrieden stehlen könnten und dass dieser Zustand von Dauer sein werde. Alle sind mitverantwortlich, um die noch vorhandenen menschlich und zwischenmenschlich ausgearteten Kriegstreiber und Kriegshetzer, die immer noch ihr Unwesen treiben und teilweise als zweifelhaft <parteidemokratisch> gewählte Volksführer agieren, in ihre Schranken zu weisen, um ihrem Treiben ein Ende zu setzen. Frieden beinhaltet vor allem die Bereitschaft zum gemeinsamen Dialog, verbunden mit der Erkenntnis der streitbaren Parteien, dass es ohne vernünftige Kompromisse nicht geht und jede Seite Abstriche machen muss. Kriege zu führen und Menschen für ein angeblich humanes oder religiöses Ziel zu ermorden bedeutet nichts anders, als böse, brutale und menschenunwürdige Gewalt auszuüben, Mitmenschen zu misshandeln, zu unterdrücken, zu vergewaltigen und zu massakrieren. Für manche Menschheitsverbrecher ist das jedoch nur ein Kinderspiel, was sowohl auf ausgeartete Staatsmächtige zutrifft wie auch auf ihre Schergen, die als Geheimdienstler oder Militärs foltern, morden, vergewaltigen und schänden. Tatsächlich braucht es nur ein paar wenige in ihrem politischen Denken und im Religionswahn ausgeartete und miese Kreaturen, die ein ganzes Volk ins Chaos treiben und Mord und Terror verbreiten können, um ihre angeblich friedlichen und hehren Ziele zu erreichen. Dass sie dabei unzählige friedliebende und unschuldige Menschen, Frauen, Kinder und Männer, in Not, Elend, Schmerz und in den Tod stürzen, darum kümmern sie sich einen Dreck.

Es heisst immer wieder, dass Kriege normal seien und eine Begleiterscheinung des Menschen, und die irdische Geschichte zeigt uns, dass es bis zum heutigen Zeitpunkt tatsächlich so ist in bezug dieser schrecklichen <Normalität>. Das heisst jedoch nicht, dass die Erdenmenschen automatisch

die Aggressivität weiterhin behalten müssen, die sie seit Jahrtausenden begleitet und Hauptmitverursacher für den Zustand des Unfriedens und der Unfreiheit sowie der Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit gegenüber den Mitmenschen ist - das nebst den Religionen, Sekten und den blut- und machtlüsternen Staatsmächtigen und den fanatischen Terroristen. Das Ganze bedeutet nicht, dass gesamthaft alles weltweite und in der Menschheit eingefressene Übel so weitergehen muss.

Frieden ist ein Gut, ein unschätzbare Wert, den der Erdenmensch sich allerdings in mühevoller Arbeit erschaffen und verdienen muss. So aber, wie die Zustände zumindest gegenwärtig auf der Erde sind, bedeutet das für jeden einzelnen Menschen einen sehr harten Kampf, wenn er sich tatsächlich darum bemühen will, allein schon Frieden in sich selbst zu schaffen, weil dieser notwendig ist, um auch nach aussen mit den Mitmenschen Frieden schliessen zu können. Durch die Aggressivität des Erdenmenschen und die geschichtlichen Ereignisse von Kriegen und Terror auf dem Heimatplaneten Erde, müssen alle Menschen in Zukunft ihr Augenmerk darauf richten, friedlich miteinander auszukommen. Frieden kann niemals von aussen aufdiktiert und schon gar nicht mit Krieg, Terror und sonstigen Mitteln der Gewalt erzwungen werden. Das ist niemals möglich, sondern im Gegenteil: Jede Form, mit Gewalt Friedensschaffen oder durch Terroranschläge für eine Sache eintreten zu wollen, löst automatisch weitere Gewalt und Konflikte aus, jedoch niemals eine friedliche Gesinnung oder eine freiheitliche Richtung.

Der wirkliche Frieden beinhaltet in erster Linie, dass jeder Mensch soweit mit seinen Gedanken, Gefühlen und Handlungen mit sich im klaren ist, dass er erkennt, dass sich mit Gewalt und Zwang keine Probleme lösen lassen, sondern stets nur neue geschaffen werden. Diese Erkenntnis muss dringend notwendig im Menschen der Erde reifen und sie muss nach aussen getragen und den Mitmenschen vorgelebt werden. Wird dieser Zustand vorgelebt, dann richten sich früher oder später mehr oder minder automatisch andere Menschen danach aus, weil sie in ihrem Bewusstsein erkennen, dass es sich um etwas Wertvolles handelt. So kann sich erst nur vereinzelt und langsam, doch mit der Zeit lawinenartig diese Erkenntnis auf andere übertragen, wenn diese dazu bereit und fähig werden, das Ganze des Wertvollen zu erkennen. Natürlich wird es immer Menschen geben, die nur sehr langsam zu dieser Einsicht kommen oder sich ihr gar verweigern und meinen, sie könnten den Weg der Gewalt beschreiten. Doch auch sie werden früher oder später durch die Mehrheit derjenigen, welche sich um den wirklichen Frieden bemühen, eines Tages eines Besseren belehrt werden und sich ebenfalls damit auseinandersetzen müssen. Es gibt auch in der heutigen Zeit, in der alles aus den Fugen zu geraten scheint und ein Menschenleben nichts mehr wert ist, keinen Grund zu Resignation und auch keinen Grund, den Kopf in den Sand zu stecken. Nein, vielmehr muss der Mensch, der sein Leben auf anständige Art und Weise verbringt, dies auch weiterhin tun. Er soll und muss sich nicht über die Betrüger, Mörder und sonstig degenerierte menschlich Ausgeartete ärgern, die immer mehr für Chaos, Hass, Neid und Zwietracht sorgen. Vielmehr soll und muss er sich auch weiterhin nach den Grundwerten des Lebens, der Harmonie und Wahrhaftigkeit, der Ehrfurcht und Liebe ausrichten, die als Fundament der Existenz notwendig sind, um alles über die Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg zum Besseren zu tragen. Jeder einzelne muss dabei helfen und die Verantwortung übernehmen, um der Bedeutung des Wortes und Wertes Frieden neuen Schwung sowie Tiefe und Kraft zu verleihen. Konkret bedeutet Frieden auch einen Zustand, der herbeigeführt werden

muss, durch den es allen Gesellschaftsschichten und deren Menschen, aus denen sich diese zusammensetzen, ermöglicht wird, eine Grundlage zu bieten, aus der heraus sich alle weiterentwickeln und evolutionieren können. Stets muss das Volk und damit jedes einzelne Individuum mit Vernunft und Verstand und somit durch einen inneren Lern- und Reifungsprozess erkennen und sein Bewusstsein darauf ausrichten, dass nur wahrer Frieden auch tatsächlich Evolution bedeutet und dass Krieg, Terror, Zerstörung, Wahnglauben, Fanatismus und Degeneration nur Devolution und Unheil bewirken. Die innere Erkenntnis und der damit verbundene Lernprozess sind die Grundlage für ein gemeinsames Miteinander und eine wirklich funktionierende menschliche Gemeinschaft in Frieden, Freiheit, Liebe und Harmonie. Wissenschaft, Technik, Lebensqualität usw. usf. können sich in Friedenszeiten in einer ungeahnten Masse entwickeln und ausbreiten, wodurch sich gewaltige Zukunftsperspektiven öffnen, die bei allen Menschen wie von selbst zu schaffen beginnen und den erstrebenswerten Fortschritt bringen. Wenn in der Wohlstandsgesellschaft negative Faktoren entstehen, wie z.B. Zerfall der Gesellschaft, wachsende Kriminalität usw., kann dem entgegengewirkt und dieser Prozess aufgehalten werden, indem der Mensch sein Leben in bewusster Form lebt, seine Stärken und Schwächen erkennt und als menschliche Lebensform bewusst an sich arbeitet, um sich in jeder Richtung zu verbessern.

Frieden ist der Garant für Wohlstand, Weiterentwicklung und Evolution. Krieg und Terror usw. sind die Verbündeten von Zerstörung und Degeneration. Genauso wie Wut, Hass und Eifersucht beim Menschen niemals etwas Positives oder Gutes bewirken können, ist das mit Gewalt, Terror und Kriegen auch nicht möglich. Keine Gesellschaft und kein Individuum kann sich durch Zerstörung und Krieg weiterentwickeln, wie auch zwischenmenschliche Ausartungen von Konfliktlösungen niemals irgend etwas Positives bewirken können. Der eigene Standpunkt und die eigenen Interessen dürfen nicht der Mittelpunkt der Betrachtungsweise des Lebens sein, sondern es müssen auch die Mitmenschen und deren Interessen und Bedürfnisse sowie der Frieden, die Freiheit, Liebe und Harmonie in die Überlegungen und somit in die Gedanken und Gefühle miteinbezogen werden, um so eine Gleichberechtigung in den Entscheidungen einfließen lassen zu können. Nur vom eigenen Standpunkt auszugehen ist sehr engstirnig und wird niemals zu einem wirklichen Erfolg und nicht zum wahren Frieden führen. Wenn ein Mensch nur auf seinen Vorteil bedacht ist, ohne die Interessen des oder der Mitmenschen zu berücksichtigen, dann kann es weder zum Frieden noch zur Liebe, Freiheit und Harmonie kommen. Es gilt, die Nuancen aller Beteiligten zu berücksichtigen, alles andere hat keinen Bestand. Die Millionen Opfer durch politischen und religiösen Fanatismus sowie ausgeartetes Geschichtsbewusstsein, aufgrund dessen sich die verschiedenen Seiten im historischen Recht sehen und Anspruch auf ein Land oder eine Region erheben und dies auf Kosten aller jener Menschen, die durch dieses unvernünftige Handeln mit Mord, Terror und Anarchie überzogen werden, zeigen den Wahnsinn solcher Gedanken, Gefühle und Handlungen. Ausser bei den Politikern und ihren Falken, die die Terrorpolitik unterstützen, sich im Recht sehen und als Gewinner aus ihren sogenannten Friedensverhandlungen hervorgehen wollen, gibt es nur Verlierer auf beiden Seiten. Schlimmer noch, Kriege und Konflikte lassen sich nicht auf die betroffenen Regionen begrenzen, denn vielmehr haben sie, ob direkt oder indirekt, auch Auswirkungen auf alle anderen Staaten und Menschen, die nicht direkt involviert sind. Die verantwortlichen Politiker und Führer haben bis zum heutigen Tag noch immer nicht begriffen, was sie mit ihrer

Politik der Zerstörung und des Massenmordes anrichten. Sie sind unfähig, die Verantwortung über andere Menschen, geschweige denn Länder, zu übernehmen und zu tragen. Zwei dieser menschenverachtenden und kriminellen Gruppierungen stehen sich seit Jahrzehnten kriegerisch gegenüber und scheuen jegliches Mittel, um ihre beiden Völker in eine friedvolle Ära zu geleiten. Die aus den Fingern gesogenen, auf falschen historischen Annahmen basierenden Begründungen sind für alle Seiten Grund genug, ihre Konflikte mit Zerstörung, Vergewaltigung, Folter, Mord und Totschlag auszuleben, einander zu terrorisieren und jede erdenkliche Möglichkeit zu nutzen, um den Frieden zu verhindern und den Hass zu schüren.

Es ist dies auch die israelische Regierung mit ihren kriminellen und menschenverachtenden sowie degenerierten Politikern und kriminellen Falken, deren kriegshetzerische Politik ein Miteinander zwischen ihnen und den Palästinensern unmöglich macht. Es sind aber auch jene palästinensischen Terroristen und offiziell anerkannten politischen Gruppierungen mit ihren mordenden Schergen, deren eigentliches Interesse der nie endende und ewige Kampf gegen die Israelis ist. Beide Seiten sind in ihrem Denken so ausgeartet, degeneriert und primitiv, dass sie nicht mehr in der Lage sind, nach einer Lösung zu suchen und diese auch zu finden; eine Lösung, die den Menschen, für die sie die Verantwortung tragen, gerecht wird und einen dauerhaften Frieden garantiert. Sie wollen es gar nicht. Dennoch werden sie nicht müde, ihre verlogenen Beteuerungen von einem Friedensprozess loszulassen, während wieder irgendwo in der Region unschuldige Israelis von einer Bombe zerfetzt oder Palästinenser von israelischen Besatzungstruppen erschossen und gemordet werden. Vor allem die beiden machtbesessenen Führer, Ariel Sharon und Jassir Arafat, tragen mit ihrem unverantwortlichen Handeln und Tun dazu bei, dass der Begriff Frieden zu einer Belanglosigkeit degenerierte. Immer wieder sprechen diese beiden ausgearteten Kreaturen von Friedensverhandlungen, Friedensplan, Friedensweg, Friedensgesprächen, Roadmap usw., doch sind sie nicht einmal in der Lage, sich in ehrlicher und friedlicher Absicht zu versöhnenden Gesprächen gegenüberzutreten. Ihre Politik des Terrors, der Zerstörung, der Vernichtung von Menschenleben und der Missachtung aller Werte, was unter anderem ein menschliches Zusammensein ausmacht, hat aus ihnen Diener des Terrors und Grössenwahns gemacht. Der historische und menschliche Fanatismus, der von diesen beiden traurigen Politgestalten ausgeht, der Hass und die Zwietracht, die durch beide gestreut werden, macht sie mit ihrer Vorgehensweise und den daraus entstehenden Konsequenzen zum besten Beispiel dessen, wie schlimm es um den globalen Frieden und um die wahre Menschlichkeit vieler Erdenmenschen wirklich steht.

Auf beiden Seiten gibt es in der Bevölkerung genügend vernünftige und des Verstandes mächtige Menschen, die erkannt haben, dass es nur über einen Frieden eine gemeinsame Zukunft gibt. Ein Grossteil der Bevölkerung beider Seiten will den Frieden und ist bereit für Kompromisse. Die Kriegstreiber und Kriegshetzer jedoch, all die Narren und degenerierten Köpfe, die meinen, den Frieden durch Terror erreichen zu können, verhindern wahrheitlich jeden Friedensprozess und ersticken jeden diesbezüglichen Anfang immer wieder im Keim. Diese ewig gestrigen und ausgearteten Kreaturen wissen gar nicht, was sie den Menschen ihrer Region antun, wie auch nicht, welches Unheil sie über die gesamte irdische Menschheit bringen und was sie mit ihrem Hass, Neid, Terror und dem ewigen Konflikt anrichten. Solange sich diese beiden Seiten so zerstörerisch gegenüberstehen, so lange wird es niemals einen globalen Frieden auf dem Erden-

planeten geben. Beide Seiten, wie aber auch die UNO, die sich von Ausgearteten verführen lässt, sind gefordert, neue und wirklich ehrliche, friedliche Wege zu gehen, um den Fortbestand des Erdenmenschen mit einem wahren Frieden zu sichern. Sollte es zu einem militärischen globalen Konflikt kommen, also einem Dritten Weltkrieg, ausgelöst vor allem durch die zerstörerischen Machenschaften der US-Administration und ihrer Helfershelfer, dann darf man annehmen, dass dieser seinen Ursprung im Nahen Osten findet. Politiker beider Seiten, die hauptverantwortlich für diesen Zustand sind, gehören für ihr kriminelles Handeln abgesetzt und lebenslänglich aus der Gesellschaft ausgegliedert, um für den Rest ihres Lebens für ihr krankhaftes, selbstherrliches und grössenwahnsinniges Tun zur Verantwortung gezogen zu werden.

Sehr viel schlimmer sind die Handlungsweisen der verschiedensten US-Administrationen, die mit ihrer Politik des ständigen Sich-Einmischens in die Angelegenheiten anderer Länder hauptverantwortlich sind. Ungeheuerlich sind dabei auch die unmenschlichen Massaker und Folterungen sowie alle die schamverletzenden sexuellen Ausartungen, die durch gewissenlose und ausgeartete Elemente der US-Streitkräfte an ihren Gefangenen verübt werden, und zwar nicht nur im Irak und in Afghanistan, sondern überall dort, wo US-Amerikas Krieger und Kriegerinnen ihr schändliches und blutiges Handwerk ausüben. Doch das ist nicht nur in der heutigen Zeit bei mancherlei Elementen der US-Streitkräfte üblich, sondern es war seit jeher so, angefangen bei den Indianern, die von vielen US-Bürgern und den US-Militärs massakriert, sexuell geschändet und bis zum Tod gefoltert wurden, bis hin zum Vietnam-Krieg. Man denke dabei nur an das Massaker von My Lai und an alle sonstigen Ausartungen durch Angehörige der US-Army. Gleichermassen gilt das für die zahlreichen globalen Konflikte und die massgebliche Schuld der USA an einem drohenden Dritten Weltbrand, der alle bisherigen Kriege in seinen Auswirkungen in den Schatten stellen wird, wenn er tatsächlich eintreten sollte, wenn das Volk selbst nicht schlau und verantwortungsbewusst genug wird, um die verbrecherischen Staatsmächtigen und ihre Mitheuler abzusetzen und sie nebst ihren Anhängern aus dem Volk in eine lebenszeitige Verbannung zu schicken.

Die Intrigen und die Machtpolitik der US-Administration, vor allem der letzten Jahrzehnte, und deren Politik - in der immer nur die Interessen der USA im Vordergrund standen und stehen, auf Kosten aller anderen Menschen und Länder der ganzen Welt, und unter Missachtung aller Menschenrechte und Menschenpflichten sowie der Menschenwürde - haben der ganzen Menschheit und dem Planeten schweren Schaden zugefügt. US-Amerika ist ein Land, das bis weit in die Zukunft nicht fähig und willens sein wird, den Planeten Erde zu befrieden, weil das dafür notwendige Verantwortungsbewusstsein völlig fehlt und weil US-Amerika sich den ganzen Planeten mit all seinen Ressourcen gewissenlos unter den Nagel reissen will. Dass dabei die halbe Welt zerstört wird und Millionen von Menschenleben ausgelöscht werden, spielt für die verbrecherischen Verantwortlichen keine Rolle, wie auch nicht für die dämlichen Mitläufer aus dem Volke, deren Verantwortungsbewusstsein ebenfalls keinen Pfifferling wert ist. US-Amerika mag militärisch, technologisch und wirtschaftlich ganz oben stehen, aber es ist moralisch, ethisch und zwischenmenschlich weit hinter den Grundwerten und Idealen eines Drittweltlandes zurück. Ein Grossteil der US-Amerikaner, die breite Masse, ist leicht zu beeinflussen und zu manipulieren, weil ihr Bewusstsein nur auf Macht, Geld und Konsum ausgerichtet ist. Menschliche, elementare Grundwerte fehlen aber völlig. Zwar hat es das Land geschafft, sich als Weltpolizist aufzuspielen und

den Eindruck zu vermitteln, für die verschiedensten demokratischen Grundwerte - verbunden mit einer zweifelhaften Demokratie, verlogenen Freiheit und heuchlerischen Friedensbrüllerei - einzustehen, aber der Schein trägt und stinkt zum Himmel empor. Die Interessen der anderen Länder müssen stets den amerikanischen Interessen weichen, wobei zur Durchsetzung jedes böse und ausgeartete Mittel grausamer Gewalt gerade gut genug ist.

Die USA zetteln Kriege an, unterstützen Diktaturen und spielen die verschiedensten Regierungen und Menschen gegeneinander aus, um ihr eigenes Ziel zu erreichen und ihre eigenen Interessen umzusetzen. Jedes Mittel wird eingesetzt, um Hass, Zwietracht und Neid in der Welt zu schüren und Diktatoren zu fördern, wenn es den eigenen politisch-wirtschaftlichen Zielen dienlich ist. Das sind Fakten und politische Realitäten, die nichts mit einem Antiamerikanismus zu tun haben, wenn sie mit harten und klaren Worten aufgezeigt werden. Und tatsächlich können sie alltäglich beobachtet werden. Die Verlogenheit, Selbstherrlichkeit und Machtbesessenheit, die mit diktatorischen Mitteln, Terror und Gewalt bereitwillig in aller Welt umgesetzt werden, machen aus den USA ein Land, von dem sich Europa schnellstens loslösen sollte. Dieses Loslösen ist unbedingt erforderlich, weil die politischen und wirtschaftlichen Interessen der USA weit davon entfernt sind, auch die Interessen der anderen zu berücksichtigen und sie als gleichwertige Partner anzuerkennen. Damit eine weltweite Gemeinschaft aber möglich ist, müssen alle Beteiligten gleichberechtigt sein. Das lassen das Denken und Handeln, wie es in der US-Politik immer wieder erlebt werden kann, jedoch nicht zu. Die USA sehen sich als etwas Besseres und Höherwertiges als alle anderen Staaten und Menschen der Welt und verherrlichen sich selbst. Diese Betrachtungsweise macht es jenen anständigen US-Amerikanern, die die Wahrheit erkannt haben, fast unmöglich, ihre Stimmen im Meer von Patriotismus und Egoismus, die dieses Land seit seiner Gründung begleiten, zu erheben und dem entgegenzuwirken. Doch wie könnte es auch anders sein, als dass ein gewisser Teil ferner Nachfahren der einstigen Emigranten aus Europa nicht anders und nicht besser geworden sind als all die Kriminellen und Sektierer, die aus Europa ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten, das frühe Amerika, flüchteten oder durch die Behörden zur Flucht getrieben wurden.

Die Manipulierbarkeit williger US-Bürger, das falsche Freundschaftsgebaren und der völlig falsche und ausgeartete Patriotismus so mancher US-Amerikaner, die ihre Sicht für die Wahrheit und Realität des Lebens verloren oder nie erlernt haben und ihre ganzen Gedanken und Gefühle selbst mit Lug und Betrug trüben, entsprechen der US-bürgerlichen Oberflächlichkeit. Und jene US-Bürger, die dazuzählen, bedeuten zusammen mit der US-Regierung und den US-Geheimdiensten und den US-Streitkräften eine Bedrohung für den Erdenplaneten und die ganze irdische Menschheit. Das Gesamtergebnis US-amerikanischer Aussenpolitik ist ein nicht endendes Desaster aus Terror, Zerstörung, Manipulation, Geheimdienstmachenschaften und Intrigen, die die Welt immer mehr destabilisieren. Das wird auch in Zukunft erheblich zunehmen, mit schlimmsten Auswirkungen für die ganze Menschheit. Da wird leider die Minorität jener US-Bürger, die sich gegen all die verbrecherischen und verantwortungslosen sowie menschenunwürdigen Machenschaften der Ausgearteten US-Amerikas verwehren und sich dafür schämen, nichts an allem Übel ändern können, wenn nicht endlich die grosse Masse der amerikanischen Bürger sich zum Besseren ändert.

US-Amerika hat nicht das Recht, über Waffen zu verfügen, die es anderen verwehrt. Es hat nicht das Recht, aus welchen Gründen und Motiven auch immer, andere Länder im Namen von Demokratie, Freiheit, Frieden, Liebe, Harmonie, Gottesauftrag und Kampf gegen den Terrorismus usw. mit Krieg und Terror zu überfallen. Es hat nicht das Recht, sich als Wertmassstab, Weltpolizei und grössenwahnsinnige Supermacht aufzuspielen, um seine völlig degenerierten Wert- und Lebensmassstäbe anderen aufzuzwingen. Solange die USA diesen Weg einschlagen und beibehalten, kann es niemals zu einem dauerhaften und wirklichen Frieden und nicht zur effectiven Freiheit kommen. Die Weltgemeinschaft ist gefordert, endlich die notwendigen Schritte zu unternehmen, um die USA in ihre Schranken zu verweisen und sich ihnen entgegenzustellen. Gleichzeitig müssen sich die USA-Kräfte politischer, militärischer, geheimdienstlicher, wirtschaftlicher und sektiererischer Art aus allen Ländern der Erde zurückziehen. Selbstredend dürfen sie sich auch niemals wieder in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten einmischen. Die US-amerikanische Grossmachtpolitik muss schnellstens eingedämmt werden, sonst wird unter anderen Übeln auch der globale und organisierte Terrorismus niemals ein Ende finden und sich noch um das Vielfache dessen verschlimmern, was sich in der näheren Vergangenheit weltweit ergeben hat und sich gegenwärtig weiter abspielt.

Seit Jahrhunderten, wahrscheinlich seit Bestehen der Menschheit, wurde und wird immer wieder erlebt, wie verschiedene Cliques, grössenwahnsinnige und ausgeartete Volks- und Religionsführer - sei es unter demokratischen, diktatorischen oder religiösen Regimen - mit ihren Lügen, Machtinteressen und krankhaften Denkweisen für den Tod von Millionen von Menschen verantwortlich waren und auch weiterhin verantwortlich sind. Seit alters her stacheln selbstherrliche und gewissenlose Staatsmächte für ihre persönlichen Interessen mit verlogenen Versprechungen, falschen Behauptungen, Intrigen und Lügen ihr eigenes Volk immer wieder gegen andere auf. Ein Grossteil der Zuhörerschaft lässt sich dabei vom Rausch des Hasses, der Rache, der Vergeltungssucht und vom Kriegsgeschrei der Staatsgewaltigen und sonstigen kriegshetzenden Kreaturen hypnotisch beeinflussen, ohne selbst über die Fakten nachzudenken und den Grössenwahn ihrer Führer zu überdenken. Diejenigen, welche die Wahrheit erkennen, sind dabei immer derart in der Minderheit, dass man ihre Rufe im Kriegsgeschrei nicht mehr wahrnimmt oder einfach überstimmt.

Es ist einfach für Staatsmächte und terroristisches Gesindel, Unmengen Geld für Krieg und Terrorakte zu verschleudern, doch ist es sehr mühsam und mühevoll für die steuerzahlenden Bürger, es zu verdienen. Es ist auch einfach für suggestivkräftige und verantwortungslose Kreaturen, labile Menschen zu manipulieren, die als Manipulierte in ihrer Dämlichkeit und Dummheit nicht fähig sind, über die wirklichen Tatsachen nachzudenken. In ihrer hündischen Demut kriechen sie den verlogenen Verführern hinten hinein und lassen sich von deren stinkenden Winden betören. Es ist eben einfacher, verbrecherischen Kreaturen die Stiefel zu lecken, als die eigenen auf Hochglanz zu polieren, um sauberen Schrittes einhergehen zu können. Und es ist einfacher, einen Krieg anzuzetteln, anstatt alles daranzusetzen, einen zu verhindern und nach Kompromissen zu suchen, um zum wahren Frieden zu gelangen. Genauso ist es immer einfacher, alles mit Waffengewalt zu zerstören und Menschenleben zu vernichten, als dem Menschen den notwendigen Respekt und die Ehrfurcht entgegenzubringen und zu erhalten.

Der Erdenmensch führt Krieg im Namen von Frieden und Freiheit, und nach all den verflossenen und kriegsgeschwängerten Jahrtausenden, wie die

irdische Menschheitsgeschichte beweist, wurde noch immer nicht erkannt, dass Krieg und Terror niemals Frieden und Freiheit bringen können - wie auch nicht Liebe und Harmonie.

Jedes Volk sollte seine Führer, die andere Länder in einen Krieg hineinreissen - mögen die Begründungen noch so plausibel erscheinen -, umgehend absetzen und für immer aus der Gesellschaft ausgliedern, ohne die Möglichkeit, dass sie jemals wieder in diese zurückkehren können. Bush und Co., Blair, Sharon, Arafat, Husain und wie all die ausgearteten menschlichen Kreaturen heissen und in Zukunft heissen werden, die immer wieder für Streit, Krieg sowie für Terror verantwortlich sind, gehören verbannt, damit die Menschheit endlich einmal wirklichen Frieden und Freiheit auf ihrem Planeten erarbeiten und finden kann. Solange die Menschen aller Völker aber alle diese grössenwahnsinnigen, machtbesessenen Massenmörder regieren lassen, so lange wird es Unfrieden und Kriege geben und der Mensch sich von einer friedlichen Gemeinschaft immer weiter entfernen. Nur wenn die Menschen der Erde sich von diesen Kriegs- und Unfriedensstiftern befreien, die immer noch die Lösung aller Probleme mit Hilfe von Gewalt herbeizwingen wollen und damit für immer mehr Chaos auf der Welt sorgen, kann ein globaler Friedensprozess eingeleitet werden. Eine solche Einleitung setzt jedoch voraus, dass sich jeder Mensch in erster Linie mit sich selbst auseinandersetzt und sich nicht mehr nur von der Obrigkeit sein Leben bestimmen und aufzwingen lässt, sondern bereit ist, auch die notwendige Verantwortung zu übernehmen, damit ein friedliches Miteinander überhaupt möglich wird. Jeder einzelne ist als Mensch gefordert, egal ob er in Europa, im Nahen Osten, in den USA oder sonstwo auf der Welt lebt. Wirklicher Frieden kann nur dadurch erlangt werden, dass die Menschen erkennen und erlernen, dass sie den Frieden durch ihre Gedanken und Gefühle, durch Respekt, Ehrfurcht und Würde sowie durch Toleranz in sich selbst erschaffen und ihn dann den Mitmenschen vorleben, um als Beispiel zu dienen, an dem sich die anderen ausrichten und aufrichten können. Frieden muss also durch einen inneren Prozess erarbeitet und letztendlich umgesetzt werden. Die wirren religiösen Fanatiker mit ihrem ausgearteten Denken, alle Religionisten, alle grössenwahnsinnigen und verantwortungslosen Politiker und Diktatoren müssen durch Menschen ersetzt werden, die wissen, welche Verantwortung der Mensch dem Menschen gegenüber zu tragen und zu erfüllen hat. Nicht die Religionen, nicht die Politik und schon gar nicht das Militär und nicht die Geheimdienste und Sekten werden zu diesem Prozess irgend etwas Gutes und Positives beitragen. Es ist der einzelne Mensch, der den Wunsch nach Frieden in sich selbst bewirken und ihn zu einem bewussten Bestandteil seines Lebens machen muss. Nur durch diesen bewussten Prozess, durch die Bereitschaft, für den Frieden auch etwas zu tun und ihn nicht weiter zu einer belanglosen Floskel degradieren zu lassen, ist es in den Grundzügen möglich, dass sich dereinst alle Menschen in eine friedliche und weltweite Gemeinschaft einfügen.

Der Hass der Menschen, ob in Jugoslawien oder im Nahen Osten, ist nicht dadurch zu besiegen, indem Kriegstruppen zur eventuellen Befriedung ausgesandt oder Zäune und Grenzen zur Sicherheit aufgestellt werden. Hass kann nur besiegt werden, wenn die Menschen bereit sind, die böse Vergangenheit ruhen zu lassen und sich mit der Gegenwart und mit einer besseren Zukunft zu beschäftigen. Es kann aber aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt und die Erkenntnis daraus in die Gegenwart und Zukunft integriert werden, doch das bereits Geschehene kann nicht mehr geändert und nicht rückgängig gemacht werden. Schon daher ist es unsinniger Unfug und zudem

krankhaft dumm, ewig an vergangenen Verbrechen und in den stattgefundenen menschlichen Ausartungen herumzustochern, wie z.B. in vergangenen Kriegen, Diktaturen, Zerstörungen, Folterungen und Greuelthaten aller Art usw., in der verlogenen Absicht einer angeblichen Vergangenheitsbewältigung. Das funktioniert so aber nicht, denn in Wahrheit ruft ein solches irres Handeln einerseits immer und immer wieder neuen Hass sowie Rachegeleüste hervor, und andererseits entstehen durch diesen Schwachsinn in den uneteiligten und unschuldigen Nachfahren der einstig Fehlbaren böse Gewissensbisse und Schuldgefühle, die bis zum Wahn führen können. Tatsächlich sind die Nachfahren der Fehlbaren unschuldig und dürfen in keiner Weise für Taten zur Rechenschaft gezogen werden, die sie nicht selbst begangen haben. Natürlich dürfen Greuelthaten der Vergangenheit und damit die geschichtlichen Ereignisse nicht vergessen werden, doch gehören sie der Vergangenheit an und dürfen nicht durch Erinnerungshandlungen, Kultrituale und dergleichen in die Zukunft hineingetragen werden, wie das durch den Erdenmenschen in Form von Gedenktagen und Gedenkritualen usw. geschieht, durch die alles greuelhafte Vergangene immer wieder ins Gedächtnis gerufen und aufgeheizt wird. Einerseits schafft das, wie gesagt, Hass, Rachege Gedanken und auch Schuldgefühle, und weiter werden Irregeleitete dadurch animiert, in gleicher Weise zu handeln, wie das die Fehlbaren der früheren Zeit taten.

Böse Geschehen, Greuelthaten und Gewaltverbrechen, Unmenschlichkeiten und sonstige Ausartungen jeder Art sind immer nur ein kleiner Teil der gesamten Geschichte eines Menschen, eines Volkes oder eines Landes. Doch diese durch Gedenkfeiern und dergleichen immer wieder erinnerungsmässig gegenwärtig zu machen, bringt nur die Wirkung mit sich, in vielen Menschen ein schlechtes Gewissen sowie Scham und Schuldgefühle oder Hass und Wut oder Nachahmung der Greuelthaten zu entwickeln, was in keiner Weise förderlich sondern absolut hinderlich für die Entwicklung aller davon betroffenen Menschen ist. Es geht nicht darum, die Vergangenheit zu leugnen oder sie zu vergessen, sondern es geht nur darum, sich nach vorne und in die Zukunft auszurichten. Das jedoch wird niemals möglich sein, wenn ständig zurückgeblickt und in der Vergangenheit herumgewühlt wird, denn durch das ewige Zurückgreifen in die Greuelthaten, Verbrechen und Unmenschlichkeiten der Vergangenheit entstehen nicht nur Gedanken und Gefühle der Schuld, sondern wie gesagt auch Wut und Hass sowie wilde Emotionen, die zu Zerstörungen, Mord und Totschlag führen. Und dadurch, dass die Menschen der Erde ewig an der greulichen Vergangenheit festhalten, kommen sie einem inneren und persönlichen sowie globalen Frieden nicht näher. Dass die Menschen sich gegenseitig die geschichtlichen Ausartungen, Kriege und Vernichtungen der Vergangenheit vorhalten und die alten Greuelgeschichten immer wieder aufwärmen, können sie offenbar nicht erkennen, auch nicht, dass die Menschheit tatsächlich nur dann eine Zukunft hat, wenn sie notwendigerweise den Blick nach vorne und in die Zukunft richtet. Doch genau hier fragt es sich, wie lange die Dämlichkeit und Dummheit jener noch dauert, welche die längst vergangenen Greuelthaten der Zerstörer, Verantwortungslosen, der Killer, Verbrecher und Massenmörder staatlicher und diktatorischer sowie religiöser, fanatischer und terroristischer Macht durch Gedenkfeiern immer wieder neu aufheizen, um damit neue böse Übel heraufzubeschwören.

Ganz besonders Europa hätte das Potential, einem globalen Frieden eine neue Bedeutung und Dimension zu verleihen. Leider scheitert das aber an einzelnen politischen Wirrköpfen, die die Interessen ihres Landes über

die der anderen stellen. Sie sind der Meinung, aus religiösen und historischen Gründen oder aufgrund landesbezogener Querelen, die sie oft selbst vom Zaune brechen, nur ihre eigenen Interessen in den Vordergrund stellen zu müssen. Diese politischen wie aber auch religiösen unbelehrbaren Narren und Egoisten, diese Ewiggestrigen, die für ihr Handeln häufig Gott ins Spiel bringen und bei ihm schwören – was sie auch auf ihre Landesverfassung tun –, haben bis heute nichts aus der menschenunwürdigen Geschichte gelernt. Wie seit eh und je weilen solche Politgestalten in allen Regierungen innerhalb Europas und machen es unmöglich, dass alle als Menschen zu einer gemeinsamen Kraft und zu einer friedlichen Gemeinschaft zusammenwachsen. In Europa wollen die Staaten alle nur von ihrem Beitritt zur EU resp. aus deren Mitgliedschaft profitieren, aber sie sind in keiner Weise bereit, auch etwas dafür zu geben. Solche Schmarotzer haben in der Gemeinschaft der EU nichts verloren, die an sich selbst schon zweifelhaft und diktatorisch ist und im gleichen Rahmen der Macht ihre Netze auswirft, wie das auch fast alle Staatsmächtigen tun. Alle europäischen Staaten müssen sich entscheiden: Entweder vertreten sie die Interessen und die Mitgliedschaft bei der Europäischen Union und gehören dazu, oder sie werden von allen Seiten boykottiert. Andererseits aber machen sich die europäischen Staaten zu Mitläufern der amerikanischen Politik und klinken sich dort ein, wo staatlich weltweiter Terror betrieben wird. Eine Abfärbung dieser Form hat auch bereits auf die NATO übergegriffen, die die Militärkräfte ihrer ihr angehörenden Staaten in den Krieg ziehen lässt, wo dann böse Gewalt verbreitet wird. All das geht aber nicht, auch wenn die Menschen dazu neigen, immer alles haben zu wollen. Es ist allerhöchste Zeit, dass Europa die notwendige Verantwortung übernimmt und endlich einen notwendigen Gegenpol zu den USA aufbaut und sich von diesem moralisch unmenschlichen und durch die US-Administrationen ewig kriegstreibenden und ständig globalen Unfrieden stiftenden Land vollkommen unabhängig macht. Dieser Fakt wäre auch ein Belang der EU, die sich gegen die kriegerischen Machenschaften und Weltherrschaftsbemühungen der USA verwehren müsste. Doch was machen die Verantwortlichen der EU-Staaten und deren Mitheuler stattdessen? – Sie schicken ihre Militärkräfte hilfestellend zu den US-amerikanischen Truppen, die in fremden Landen Krieg führen, selbstverständlich im Sinn der Lüge der US-amerikanischen Verantwortlichen und Pro- und Hurra-schreier, dass alles dem Frieden und der Freiheit sowie der internationalen Terrorbekämpfung diene. Dass aber durch die angeblichen Terrorbekämpfer der schlimmste Terror sowie Folter, Mord und Totschlag ausgeübt wird, das wird geflissentlich verschwiegen. Es wird Zeit, dass Europa ein eigenes europäisches Militärbündnis aufbaut, und zwar in einem Rahmen, aus dem wirklicher Frieden und wahre Freiheit hervorgehen. Das aber bedeutet, dass sich Europa von den Lasten der NATO befreien muss, in der stets die Amerikaner das Oberkommando haben. Es ist die Verpflichtung und Aufgabe Europas, den Frieden und die Freiheit in der Welt zu fördern und beides in die Welt hinauszutragen. Das aber kann niemals im Rahmen einer EU geschehen, wie diese heute existiert und die Bürgerinnen und Bürger aller ihr angehörenden Staaten mit irren Gesetzen, Verboten und Verordnungen usw. und mit horrenden finanziellen Beiträgen an die EU selbst drangsaliert. Es kann aber auch so lange nicht geschehen, wie sich Europa nicht von den USA löst.

Tatsächlich lebt die Menschheit der Erde heute in einer sehr zukunfts-trächtigen Epoche, in der sie sich über viele Dinge bewusster geworden ist. Viele lassen sich nicht mehr von den fehlbaren Oberen, den Staats-

mächtigen, an der Nase herumführen, sondern haben die Verantwortung übernommen, weil sie sich ein eigenes Weltbild und eine eigene Übersicht geschaffen haben, und zwar in einer Art und Weise, die alle Selbstverantwortung zur Geltung bringt und fordert, dass endlich alles Beste für die Zukunft, den wahren Frieden und die effective Freiheit aller Menschen getan werden muss. Das sollte es allen Kriegshetzern und Kriegstreibern schwieriger machen, Fuss zu fassen. Und so, wie zur Zeit der Grossteil Europas frei von Krieg ist, so sollte es auch überall in der Welt sein. Noch geschehen die meisten kriegerischen Konflikte ausserhalb Europas, doch kann sich das schnell ändern, wenn weiterhin die EU-Staaten den USA mit Militärkräften hilfreich sind, die in die Krisenherde geschickt werden, wo die US-Amerikaner kriegerisch-terroristisch agieren. Die in Europa noch vorherrschende Evolutionsstufe eines gewissen vernünftigen Teiles der Bevölkerung schafft es bereits, wenn auch nur in den ersten Grundzügen, endlich die Voraussetzungen für einen möglichen Frieden und für eine wirkliche Freiheit zu schaffen sowie die Religionen – durch eine Abwendung von ihnen – und die Hauptverursacher zahlreicher irdischer Konflikte in ihre Schranken zu weisen. Noch ist es aber eine Minorität, die noch keine grosse Kraft hat, doch wenn diese Minderheit wächst, dann wird es eines Tages keine verbrecherische Staatsmächte und keine Religionen mehr geben, durch die die Menschen drangsaliert, in den Tod und in Not und Elend getrieben werden. Im heutigen Zeitalter ist es endlich möglich, dank zahlreicher wissenschaftlicher Erkenntnisse, die Zusammenhänge des Lebens in vielen Einzelheiten zu definieren, zu erkennen und mit Vernunft und Verstand sowie mit dem notwendigen Nachdenken über die wahren Gesetze des Lebens den Weg der Evolution und den Weg zum Frieden und zur Freiheit zu beschreiten.

Als Bewohner des Heimatplaneten Erde, als Mensch, der seit Jahrzehnten die verschiedensten globalen Konflikte aus einem sicheren Europa von aussen beobachtet, ist es eine Tragödie, miterleben zu müssen, wie Menschen sich aufgrund irgendwelcher falscher historischer Gründe gegenseitig bekriegen, massakrieren, hassen und verfemen, nicht selten infolge verlogener Geschichten, die auf einem Buch namens Bibel – die sowieso vollkommen verfälscht ist und nur eine erfundene jüdische Chronik darstellt – und auf sonstigen religiösen Grundlagen verschiedener Art beruhen. Mitzuerleben, wie einzelne Diktatoren und demokratisch gewählte Politiker und Staatsmächte auch heute noch für den Tod von Millionen von Menschen verantwortlich sind, gehört leider noch zur Tagesordnung. Alle sind sie angeblich an einem Frieden und an Freiheit interessiert. Es sind aber nicht die Staatsmächte, sondern es ist vor allem ein Grossteil der Bevölkerung, der wirklich ehrlich nach Frieden ruft – denn welcher ehrliche und vernünftige Mensch mit normalem Verstand und gesunder Vernunft ist an der Ermordung anderer Menschen und am Terror interessiert? Gewisse verantwortungslose, arrogante, selbstherrliche und verbrecherische, kriminelle Volksführer lassen aber den wahren Frieden und die wirkliche Freiheit nicht zu, weil sie von ihrer Macht besessen sind. Als Mensch ist jeder als Einzelindividuum gefordert, die notwendige Courage aufzubringen und die erforderliche Verantwortung sowie ein klares Bewusstsein dafür zu entwickeln, einen wirklich globalen Frieden anzustreben wie auch die wirkliche Freiheit. Das kann nicht durch die Politik und die Religionen usw. geschehen, sondern schlicht und einfach nur durch die persönlichen Bemühungen jedes einzelnen Menschen selbst. So ist jeder Mensch, der sich seiner Verantwortung bewusst ist, aufgefordert, den Kampf für Frieden und Freiheit aufzunehmen, um die Welt zum Besseren

zu verändern und eine Zukunft zu schaffen, in der unter den Menschen Liebe und Harmonie herrschen.

Konzept: Günter Neugebauer/Februar 2004

Ausarbeitung: Billy

14. Der Artikel ist sehr gut und entspricht den Tatsachen.
15. Es wird mir eine Freude sein, ihn eingehend zu lesen.
16. Was hier geschrieben steht, sollte wirklich die Menschen, die es lesen, wach und nachdenklich werden lassen.

Billy Über diese Dinge möchte ich später noch mit dir sprechen. Erst möchte ich aber von dir hören, was du zu den Video-Aufzeichnungen zu sagen hast, die wir zusammen angeschaut haben.

Ptaah

17. Natürlich, so soll es sein:
18. Die Aussagen und Erklärungen des Mannes Gilliland entsprechen nicht der Wahrheit, sondern Flunke-
reien, wenn ich das einmal mit deinen Worten zum Ausdruck bringen darf.
19. Entweder sind diese auf bewussten Lügen oder auf Wahnerlebnissen oder sonstig krankhaften Ein-
bildungen aufgebaut, wie auch die unglaublichen Behauptungen der angeblichen Brandmale auf
der Brust.
20. Haben sich aber tatsächlich solche ergeben, dann haben sich diese durch eine wahnmächtig erzeugte
Stigmatisierung ergeben, die allein auf krankhafte manische Gedanken und Gefühle und daraus resultie-
rend auf eine kranke Psyche zurückführen.
21. Auch die Zeichnungs- resp. Malbilder, die der Mann vorführte und die ausserirdische Menschenwesen
darstellen sollen, sind gerade gut genug für ein Gaudium.
22. Das menschenähnliche weibliche Wesen mit den Hörnern auf dem Kopf möchte ich dabei als ein Miez-
kätzchen bezeichnen, weil es mich stark an ein solches Tier erinnert, dem unsinnigerweise Hörner
aufgesetzt werden.
23. Und was zu den seltsamen Bildern zu sagen ist, auf denen runde durchsichtige Kugeln zu sehen sind,
ist folgendes:
24. Solche Photographien sind mir auch anderweitig schon aufgefallen, weshalb ich der Sache nachge-
gangen bin.
25. Dabei fand ich heraus, dass diese betrügerisch mit verschiedenen Techniken hergestellt wurden, und zwar
einerseits, dass die Photolinse fein mit transparenter Flüssigkeit besprüht wurde, oder dass andererseits
eine flache, farblose Glasscheibe oder ein transparentes Papier vor der Kamera befestigt und dieses
dann ebenfalls mit einer farblosen Flüssigkeit besprüht wurde.
26. Wie ich herausfand, gibt es aber noch diverse andere Möglichkeiten, solche Fälschungsbilder herzu-
stellen, die aufzuzählen jedoch zu weit führen würde.
27. Dass es sich bei den durchsichtigen Kugeln und Kügelchen um nichtirdische Objekte usw. handeln soll,
ist absoluter Unsinn, wodurch solche Behauptungen einem Betrug gleichkommen.
28. Und was bezüglich der anderen Photos zu sagen ist:
29. Auch diese entsprechen Fälschungen.
30. Hinsichtlich der Leuchtobjekte, die aufleuchten, in der Luft zu hängen scheinen, sich scheinbar zu
mehreren Objekten teilen, sich voneinander fortbewegen, sich einander wieder nähern und wieder
miteinander verschmelzen, ist folgendes zu erklären:
31. All die Beobachter und Zeugen solcher Sichtungen werden betrogen, denn es handelt sich in keiner
Weise um ausserirdische Fluggeräte resp. UFOs, wie die Erdenmenschen die Objekte bezeichnen, die
speziell vielerorts in den USA und auf der ganzen Welt gesehen werden können.
32. Die Geheimmächenschaften der dafür verantwortlichen Stellen und Ämter in US-Amerika sind nämlich
für diese Erscheinungen dieser Lichtobjekte verantwortlich, was aber geheim bleiben soll, und zwar
nicht nur bei der amerikanischen, sondern bei der ganzen Weltbevölkerung.
33. Aus diesem Grunde ist das Paradoxon gegeben, dass die verantwortlichen Stellen in den USA einerseits
die Sache um den Absturz eines ausserirdischen Flugkörpers bei Roswell und auch anderswo ebenso
bestreiten wie die geheimen Mächenschaften in der Area 51, während andererseits alles dazu getan
wird, den Glauben der Bevölkerung an ausserirdische UFOs zu bestärken, und zwar indem geheime

amerikanische und stark leuchtende Fluggeräte in allen möglichen Gegenden umherfliegen und für die Bevölkerung sichtbar werden.

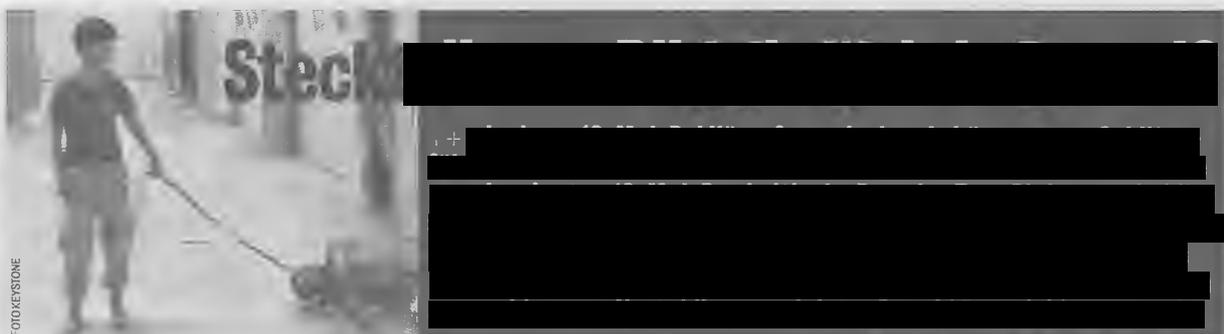
34. Natürlich handelt es sich dabei nicht immer nur um Testflüge, sondern um effective Demonstrationsflüge mit mancherlei Kapriolen, die normale irdische Flugzeuge nicht durchführen können.
35. Das geschieht auch in der Beziehung, dass die Flugkörper wie kleine Sonnen aufleuchten oder sich plötzlich in mehrere Objekte teilen, was letztlich dadurch geschieht, dass mehrere flache Fluggeräte übereinander gekoppelt sind und sich dann einfach voneinander lösen, um wegzudriften und sich dann wieder zu vereinen.
36. Dadurch wird der Eindruck erweckt, dass aus einem Objekt plötzlich mehrere andere hinausfliegen würden, um später wieder ins «Mutterobjekt» zurückzukehren.
37. Dieser Effekt allein genügt für UFO-Gläubige schon, um in Jubel auszubrechen und dem Glauben erst recht zu verfallen, dass es sich bei den Objekten um extraterrestrische Fluggeräte handle, was sie aber in keinem Fall sind, weil es sich um Produkte handelt, die geheimerweise in den USA hergestellt werden.
38. Testflüge dieser Objekte, die sehr hohe Geschwindigkeiten erreichen und auch über gewisse Gravitations- resp. Antigravitationstechniken verfügen, können in aller Welt, jedoch ganz besonders im Herstellungsland US-Amerika beobachtet werden, wie ich schon erklärte.
39. Zu den diesbezüglich geheimen Machenschaften gehören auch noch diverse andere, die auf Aktionen Ausserirdischer hinweisen sollen, wie z.B. die angeblichen Entführungen von Erdenmenschen sowie das Massakrieren von Rindviechern usw. durch angeblich ausserirdische Wesen.
40. Dass dabei natürlich auch Hypnose bei angeblich Betroffenen zur Geltung gelangt, wie das auch bei der betrügerischen Mondlandung anno 1969 der Fall war, dürfte wohl für jeden vernünftigen Menschen absolut klar sein.

Billy Also sind die ganzen Video-Aufzeichnungen völlig wertlos im Sinn einer Authentizität in bezug auf Kontakte mit Ausserirdischen usw. und hinsichtlich Sichtungen erdfremder Flugkörper.

Ptaah

41. Das entspricht dem Sinn meiner Worte.

Billy Dann möchte ich zu dem kommen, was mit dem Artikel von Günter und mir im Zusammenhang steht. Was ich diesbezüglich nun noch ansprechen möchte, ist das, was endlich einmal an die Öffentlichkeit gedrungen ist hinsichtlich der sexuellen Vergewaltigungen, der Folter und den Morden, die im Irak durch verkommene Elemente der amerikanischen und britischen Besatzertruppen an wehrlosen und unschuldigen irakischen Männern, Frauen und Kindern begangen wurden und werden. Dazu möchte ich sagen, dass auch sexuelle Vergewaltigungen eine Form gemeinster Folter sind. Und zu sagen ist auch, dass seit alters her bei allen Kriegen und ähnlichen Geschehen solche Ausartungen gang und gäbe waren, so also auch in Afghanistan, in Vietnam, in Korea, im Ersten und Zweiten Weltkrieg und in allen sonstigen Kriegsherden der Welt. Das ist so geblieben bis heute, doch wurde bisher alles totgeschwiegen und niemals aufgeklärt. Auch meinerseits bin ich mehrmals Zeuge solcher Greuelthaten geworden und kann also beschwören, dass solche Ausartungen immer wieder passieren. Die dafür



«Wenn eine Soldatin einen nackten Araber an die Leine legt, ist das ein Angriff auf den Islam», sagt Irak-Experte Ulrich Tigler. «Bin Ladens Leute werden die Gunst der Stunde nutzen.» Das heisst: Es

drohen neue Terror-Attacken auf Ziele in den USA – aber auch in Europa.

Gestern machte Amnesty International öffentlich: **Auch britische Soldaten haben im Irak wehrlose Zivilisten getötet**

– sogar ein 8-jähriges Mädchen wurde erschossen.

«Die Folter-Bilder und die Berichte über Gräueltaten haben sich tief in die Herzen und Köpfe von 1,2 Milliarden

Muslimen eingebrannt», sagt USA-Experte Andreas Zumach.

Die Welt zittert vor neuen Anschlägen. Die Welt zittert vor der Rache gedemütigter Menschen.

Die Sade-Übersetzer Michael Pfister und Stefan Zweifel zu den Folterungen im Irak

Die 120 Tage von Abu Ghraib

VON MICHAEL PFISTER UND STEFAN ZWEIFEL

Wenn man sich lange genug der Achse des Bösen entlang bombt, merkt man schliesslich, dass diese Achse entlang des eigenen Rückgrats verläuft. Der böse Feind sitzt nicht aussen, sondern im Innern.

Im Labyrinth der eigenen Psyche, wo in den dunklen Gängen nur selten ein Blitzlicht aufleuchtet, um uns zu zeigen, dass in jedem von uns ein Kerker namens Abu Ghraib verborgen liegt. Genauso wenig, wie die Iraker das Böse waren, sind nun die GI das Böse. **Nein, das Böse sind wir selber. Wir selber sind es, die wir auf diesen Fotos entdecken. Daher auch unser Entsetzen.**

Es werden bald noch «sadistische» Bilder auf uns zukommen, versprach Rumsfeld. Damit nahm er den Namen des Marquis de Sade in den Mund. Der hat in den «120 Tagen von Sodom» (1785) das Böse des Menschen gezeigt. Vier Henker schliessen sich mit ihren Opfern in einem Schloss ein und töten sie voll Lust. Opfer wie Herren oder Schloss sind austauschbar: Ob das Gefängnis gerade von Saddams Schergen oder Bushs Anal-Analphabeten geleitet wird, stets regiert Sade.

Der Marquis de Sade war gegen jede Form von Krieg. Aber aus einem radikalen Grund: Krieg ist ein Ablenkungsmanöver. In ihm darf man mit gutem Gewissen ausleben, was sonst verboten ist. Doch ausleben heisst eben nicht: verstehen. Nein, nicht im Krieg, sondern in der Kunst kann das Böse «ausgelebt», dargestellt, verstanden werden. Die Kunst lehrt uns, wie



Michael Pfister (links) und Stefan Zweifel

später Sigmund Freuds Psychoanalyse, das Böse nicht zu verdrängen oder nach aussen auf eine fremde Achse zu projizieren, sondern in uns selbst aufzuspüren.

Der Maler Goya hat die Schrecken des Krieges in Spanien um 1800 gemalt. Aufgeschlitzte Leiber zwischen Bäume gehängt, Vergewaltigungen; Sade hat gleichzeitig beschrieben, wie man Stücke von Leibern als Verzerrungen an die Wände nagelt. Ausgelebt haben diese Triebe weder Sade noch Goya. Sie haben sie nur in unser Bewusstsein gehoben, dargestellt, ausformuliert. Ausgelebt hat es Napoleon, über Leichen und gefrorenes Blut watend – die Morgenröte der Moderne.

Die heutigen Kriegsherren in Washington waten nicht mehr selber durch das Blut, sondern reden vom sauberen Krieg. Unter diesen Schönrednern war Rumsfeld mit seiner Aussage, Krieg sei immer schmutzig und grausam, schon fast sympathisch. Und privat wird er auch jetzt sagen: Solche Gewaltexzesse und Sexualverbrechen sind Teil jedes Krieges.

Denn wenn man einmal die Militärmaschine losbrüllen lässt, dann brechen die inneren Tiger aus. Nietzsche sagte, «wir leben auf dem Rücken eines Tigers, in

Träumen hängend». Unser bequemes Alltagsleben ist dieser schöne Traum. Der Tiger wütet anderswo: in fernen Kriegen, aber auch in den Wirtschaftskriegen, bei denen Kinder wie Tiere behandelt werden und täglich Tausende verhungern. Wir können noch so viel spenden. Wir leben von ihrem Tod.

Das mag ein unangenehmer Gedanke sein, aber es kommt noch schlimmer: Wir geniessen den Tod der anderen. Im rechtsfreien Raum wird es für den Menschen offenbar zur Lust, andere zu töten, zu demütigen, zu vergewaltigen. Kleine Soldaten, stets zu Gehorsam abgerichtet, werden plötzlich vom Ich-Rausch und



Francisco de Goya, «Frau mit durchschnittener Kehle».



Francisco de Goya, «Kannibalen zerstückeln ihr Opfer» (1800).



Der Mann mit der Kapuze: Symbolbild für die Folterungen im Irak durch amerikanische und britische Soldaten.

Macht-Rausch übermannt.

Jetzt endlich sind sie die Herren. Die anderen nur Hunde, die man an der Leine führt. Im Machtrausch bläht sich das Ich auf wie ein gewaltiger Phallus. Die Schnappschüsse sind Ejakulationen – und sie spritzen auch uns ins Gesicht.

Angewidert wischen wir sie ab. Denn wir sind nicht bereit, uns so sehr in diese Welt, in die dunklen Kerker unseres eigenen Ichs einzufühlen, um uns zu gestehen: Was hier inszeniert wird, sind Bilder, die in uns selber ablaufen. Wir nennen sie Alpträume. Aber es sind eben doch auch: Träume.

Wer sich das einmal eingestanden hat, wird es nicht mehr ausleben müssen, sondern kann damit leben, dass in jedem Gang des Unbewussten eine Lyndie

England ihr Unwesen treibt. Das Unwesen gehört zum Wesen des Menschen. Wer das weiss, wird sich hüten, einen Krieg zu entfachen, wo sich dieses Unwesen im Namen des Guten austoben darf.

* Beide Doktoren der Philosophie und Übersetzer von de Sades Hauptwerk «Juliette und Justine».

120 Tage von Sodom

«120 Tage von Abu Ghraib» bezieht sich auf «Die 120 Tage von Sodom» von Marquis de Sade, 1785 geschrieben in der Bastille. Der italienische Regisseur Pier Paolo Pasolini verfilmte Sades Schrift 1975 unter dem gleichen Titel. Pasolini siedelt das Geschehen 1944 an mit Blick auf die Nachkriegszeit, für ihn die apokalyptische Verfallsepoche.

Blick, Zürich, Dienstag, 11. Mai 2004

hauptverantwortlichen obersten und oberen Staatsverbrecher sind dabei sehr wohl über alles orientiert, auch wenn sie alles ableugnen und sich unwissend geben, um vor dem Volke in gutem Licht zu erscheinen und ihre Ämter zu behalten. In der Regel ordnen sie selbst Gewaltmassnahmen an, um Gefangene und freie Bürger zu traktieren und Informationen aus ihnen herauszuquetschen. Und dass dann dabei die Schergen und Folterknechte der Staatsmächtigen jede ausgeartete Gewalt, jede Unmenschlichkeit, jede Gemeinheit und jede mörderische Folter und Methode zur Anwendung bringen, ist ebenfalls nur eine Folge ihrer Verrohung und Verkommenheit. Wie aus dieser Tatsache heraus beispiellose Demütigungen an muslimischen Frauen, Kindern und Männern begangen werden, zeigen die

Amnesty: Briten erschossen 8-Jährige

LONDON. Auch britische Soldaten haben wehrlose Iraker erschossen – darunter eine 8-Jährige.

Diesen ungeheuren Vorwurf erhebt die Menschenrechtsorganisation Amnesty

International (ai) in ihrem neusten Bericht. Eine Delegation untersuchte im Februar und März in der von den Briten kontrollierten Zone ungeklärte Todesfälle.

Jetzt ist ai sicher: Im August 2003 wurde eine Achtjährige nachweislich von ei-

nem Soldaten des King's Regiments erschossen. Zudem wurde im Januar während einer Hochzeitsfeier einem 22-jährigen in den Rücken geschossen.

Das Rote Kreuz hatte bereits US-Soldaten vorgeworfen, irakische Gefangene er-

schossen zu haben. Englands Premier Tony Blair entschuldigte sich bei den irakischen Gefangenen, die von seinen Truppen misshandelt worden waren. Zudem gab Blair zu, seine Regierung habe seit Februar von den Vorwürfen gewusst.

*Blick, Zürich,
Dienstag,
11. Mai 2004*

Warum musste Hanan (8) sterben?

LONDON/BAGDAD. Was um Himmels Willen ist gefährlich an diesem hübschen Mädchen (8)?

Hanan Saleh Matrud ist eines der Opfer, die von der britischen Armee im Irak erschossen wurden (im BLICK). Die Briten behaupten: Hanan wurde zufällig durch einen Warnschuss getötet. Doch die Menschenrechtsorganisation Amnesty International sagt: Hanan wurde erwiesenermassen von einem Soldaten der Kompanie des Ersten Batail-

lons des King's Regiments erschossen. Ihr Vater sah, wie der Soldat Hanan bewusst ins Visier nahm.

Gräueltaten an Kindern beunruhigen das Weltkinderhilfswerk Unicef. So sollen in Gefängnissen Bur-schen von irakischen Wächtern vergewaltigt worden sein.

Und US-Präsident George W. Bush verliert durch den Folterskandal an Ansehen. Nur noch 46% der Wähler sind mit ihm zufrieden. Vor einem Jahr waren es 70%.

Das Folter-Protokoll

Das Grauen der Folter-Fotos – der IKRK-Report hält es fest:

- ▶ Schläge mit Waffen und anderen Gegenständen, Knie-Kicks und Fusstritte.
- ▶ Drohungen.
- ▶ Beschimpfungen, Demütigungen, körperliche und psychologische Zwangsmassnahmen bis zu Folter.
- ▶ Exzessive Gewalt, die zu Verletzungen und bis zum Tod von Gefangenen führte.
- ▶ Gefangene mussten sich ausserhalb der Zelle nackt vor Wächtern und anderen Gefangenen zur Schau stellen, das Gesicht mit Kapuzen

oder Damenunterwäsche verhüllt.

- ▶ Das Gesicht wurde ihnen mit Stiefeln auf den Boden gedrückt.
- ▶ Sie wurden während mehrerer Tagen nackt in absolut leeren und stockdunklen Zellen festgehalten.
- ▶ Sie wurden über Tage jeweils stundenlang mit Handschellen in demütigenden und schmerzhaften Stellungen an die Zellentür gefesselt.
- ▶ 70 bis 90 Prozent der Häftlinge wurden laut Aussagen von Offizieren irrtümlich festgehalten.

Blick, Zürich, Mittwoch, 12. Mai 2004

Blick, Zürich, Mittwoch, 12. Mai 2004

Foltergefängnisse im Irak

Warum hat das Rote Kreuz geschwiegen?

VON GEORGES WUTHRICH UND ELIE PETER

NEW YORK. Das Rote Kreuz wusste von den Misshandlungen und Folterungen im Gefängnis von Abu Ghraib. Und schwieg gegenüber der Öffentlichkeit. Warum? BLICK beantwortet die wichtigsten Fragen.

Wieso hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) so lange geschwiegen?

IKRK-Präsident Jakob Kellenberger (59) operiert auf der klaren Linie, die dem Roten Kreuz den Zugang zu hunderttausenden von Gefangenen im Jahr offen hält: klare Informationen an die Folterer, eisernes Schweigen gegenüber der Öffentlichkeit.

Was würde geschehen, wenn das IKRK das Unrecht herauschreit?

Andere Folterstaaten würden den Zugang zu den Gefangenen verschliessen – mit der Begründung: Ihr haltet euch nicht mehr an die Regeln. Die IKRK-Delegierten hatten im Jahre 2003 Zugang zu 469 648 Gefangenen in 1923 Gefängnissen und

Kriegsgefangenen-Lagern in rund 80 Ländern.

Wieso ging das IKRK schliesslich doch an die Öffentlichkeit?

Der Damm ist am Freitag gebrochen, als das «Wall Street Journal» Teile des IKRK-Reports über die systematischen Folterungen veröffentlichte. Allerdings hatte IKRK-Sprecherin Antonella Notari schon zwei Tage zuvor unter dem Druck der aufgetauchten Fotos in der Pariser Zeitung «Le Monde» bestätigt, dass das IKRK die Folterungen dokumentiert hat: «Die Fotos sind schockierend, aber unsere Berichte sind schlimmer».

Wann hat das Rote Kreuz die amerikanischen und britischen Behörden gewarnt?

Regelmässig seit März 2003 – entweder in direkten Gesprächen oder schriftlich. Das IKRK hat die Koalition vor über einem Jahr aufgefordert, die Bedingungen in den Gefängnissen zu verbessern. Als die Mahnung wenig nützte, ging IKRK-Präsident Kellenberger bis an die Spitze der US-Regierung: Im Januar hat er bei einem Besuch in Washington Aussenminister Colin Powell, Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice und Kriegstreiber Paul Wolfowitz über die Gräueltaten aufgeklärt. Im Februar fasste das IKRK die Vorwürfe in einem Bericht zusammen.

Folter-, Mord- und Vergewaltigungsbilder, die im Irak entstanden sind. Frauen, Männer und Kinder wurden zur Nacktheit gezwungen und in dieser grausam misshandelt, sexuell geschändet, vergewaltigt und ermordet. Sie wurden Körper an Körper zusammengekettet, wie Hunde am Hals mit Seilen gebunden und am Boden umhergeschleift, gegenseitig zu abartigen sexuellen Handlungen sowie zur

Meinung  Irak-Experte Ulrich Tilgner

«Bin Laden und die Gunst der Stunde nutzen»

Tief empfundene

Empörung eint die Araber seit Tagen. Bilder von geschundenen oder gedemütigten Irakern treiben die antiamerikanischen Emotionen auf neue Höhen. Zum Kopfschütteln und zur Abscheu über die Praktiken der Wächter in Uniform kommt die Solidarität mit Glaubensbrüdern. Nackt an der Leine wie ein Hund bedeutet für viele Moslems mehr als Folter. Nach dem Koran sind Hunde unrein und dürfen nur zur Wache, zum Schutz der Herde oder zur Jagd genutzt werden. Wenn eine Soldatin einen nackten Araber zum Spass an die Leine legt, wird darin ein Angriff auf die Nation und den Glauben gesehen.

Bin Ladens Leute werden die Gunst der Stunde nut-

zen, um ihre Anhänger zu mobilisieren und zu neuen Tattaten anzustacheln. Das böse Wort des Kreuzzuges gegen die Moslems wird in den Kaffeehäusern des Orients die Runde machen. Als Antwort gelte es jetzt den Heiligen Krieg zur Verteidigung des Islam zu führen. Wer zur Mässigung mahnt, wird von den Eiferern als Agent der anderen Seite denunziert. **Auch den kleinen und grossen Diktatoren** der islamischen Welt kommen die Misshandlungen wehrloser Gefangener gerade recht. Politiker, die seit Jahren Menschenrechte verletzen, stimmen ein in den Aufschrei der Empörung, um die Taten ihrer Folterknechte vergessen zu machen.

Denn Schlaf- und Nahrungsentzug, Geräusch-

terror, schmerzhaftes Fesseln, Verbinden der Augen oder sogar Schläge gelten der US-Armee im Irak offenbar als normal. **Einige Soldaten und Eingeweihte**, die irakische Gefangene bewacht haben, bezeichnen solche Taten bereits als eine Art Dienst nach Vorschrift. Es wäre ganz nach dem Geschmack von Diktatoren, wenn dies Schule machen sollte. Erste Gefangene haben bereits erklärt, dass die Misshandlung durch US-Soldaten schlimmer gewesen sei als die Folter in den Kerkern Saddams Hussein. **Radikale Kritik** und Verurteilung jeder Art von Folter ist das Gebot der Stunde. Es darf keinen Unterschied machen, ob die Täter Iraker, Ägypter oder Amerikaner sind. Wer die Augen schliesst,

weil Täter oder Täterinnen aus dem Westen kommen, leistet Menschenrechtsverletzungen weltweit Vorschub.

Aber schlimmer noch:

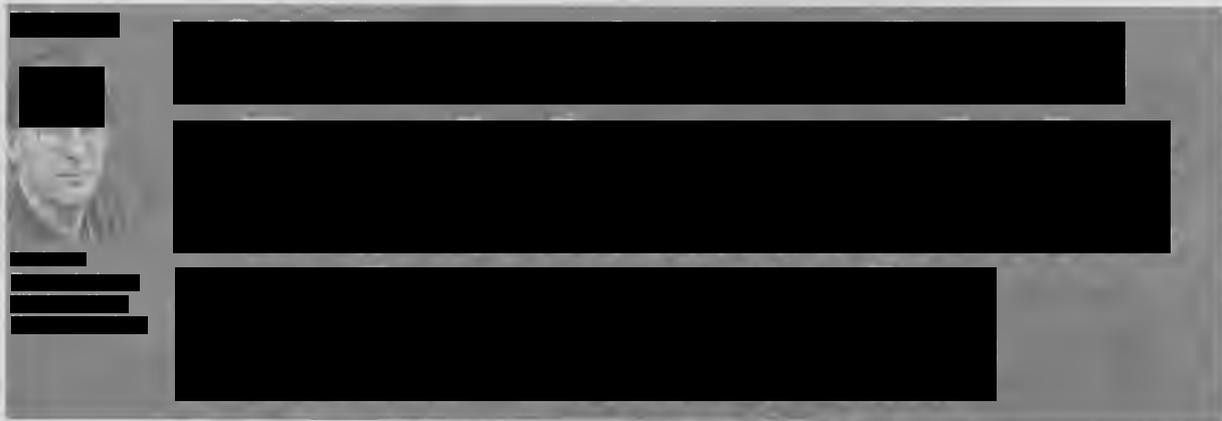
Wer sich in diesen Stunden bei der Verurteilung von Folter und Misshandlungen zurückhält, bringt sich um seine Glaubwürdigkeit beim Kampf gegen den Terror.

Denn für die Terroristen sind Folter und Misshandlungen im Irak eine Morgengabe. Haben sie doch schon immer gesagt, dass die USA mit allen Mitteln die Weltherrschaft anstreben und nur mit äusserster Gewalt gestoppt werden können.

Umso wichtiger, dass der Kampf gegen den Terror mit dem kompromisslosen Eintreten für Menschenrechte verbunden wird.

*Blick, Zürich,
Dienstag,
11. Mai 2004*

Selbstbefriedigung gezwungen, um letztendlich im eigenen Blut, Urin und Kot liegen zu müssen. Andere wurden einfach totgeprügelt oder totgetrampelt, mit Stromschlägen gefoltert oder elend massakriert; genau so, wie es seit alters her immer wieder gang und gäbe war bei Kriegen und Revolutionen – und alles verschwiegen wurde. Nun aber ist durch irgendwelche Umstände einmal etwas des Grauens ans Licht der Öffentlichkeit gelangt, was aber nicht bedeutet, dass alles ein Ende hat. Tatsächlich nämlich wird alles verharmlost, und es wird lügnerisch so getan, als seien die aufgedeckten Folterungen, Vergewaltigungen und Morde usw. einige wenige Einzelfälle und nicht organisiert, obwohl all die Ausartungen und Greuel zur bewussten und angeordneten Tagesordnung der Besatzermächte gehören wie seit eh und je. Zwar wurden zu allen Zeiten solche ausgeartete Vorkommnisse totgeschwiegen, nichtsdestoweniger jedoch haben sie zu allen Zeiten stattgefunden. Und was in bezug auf die gemordeten,



Im amerikanischen Volk herrscht wachsendes Entsetzen. Das Unvorstellbare ist passiert. US-Präsident George W. Bush stellt die Folterungen zwar immer noch als Einzelfälle dar. Doch mit jedem neuen Folter-Bild gibt es weniger Amerikaner, die ihm glauben.

Weshalb kann sich Verteidigungsminister Donald Rumsfeld angesichts der Fakten trotzdem noch halten? Weil Bush glaubt, dass ihm ein Wechsel in seiner desaströsen Kriegspolitik als Schwäche ausgelegt wird. Dabei zeigt sich gera-

de am Umstand, dass Rumsfeld noch im Amt ist, wie schwach Bush tatsächlich ist. Er ist nur eine Marionette. Die Fäden halten sein Vize Dick Cheney und Rumsfeld in der Hand.

Ich bin überzeugt: Je länger Bush an seiner falschen Politik und den falschen Leuten festhält, desto grösser wird sein Schaden am Wahltag sein. Aber Bush kann nicht zurück.

Das grösste Problem für die Amerikaner ist, dass sie in der ganzen Welt als Hüter von Freiheit, Demokratie und Moral auftraten. Von der moralischen Überle-

genheitspose bleibt nach diesen Bildern nichts mehr übrig. Wer in der Vergangenheit die amerikanische Politik genau beobachtet hat, ist von den Folterungen zwar nicht überrascht. Schon in Vietnam und im Golfkrieg gab es schlimme Kriegs-Gräuel. Mit den beweiskräftigen Bildern wissen jetzt aber alle: Es besteht ein grosser Kontrast zwischen dem Anspruch, als moralische Instanz aufzutreten, und dem realen Verhalten. Das hat das amerikanische Selbstverständnis tief erschüttert.

Es stellt sich allerdings die

Frage nach der Nachhaltigkeit dieser Ernüchterung: Im Vietnam-Krieg gab es auch schreckliche Fotos – doch die Amerikaner haben die Gräuel danach nie richtig aufgearbeitet. Das Volk hat sie wieder vergessen. Das rächt sich – wie man heute sieht.

Jetzt wächst natürlich in der amerikanischen Gesellschaft die Angst vor der islamischen Vergeltung. Seit dem 11. September wurde das Volk von der Regierung quasi in Geiselhaft gehalten mit ständig neuen Warnungen über geplante Anschläge. Dies hat zu einer sehr

bedrückten Stimmung in den USA geführt. Mit neuen Drohungen aus der islamischen Welt verschärft sich die Bedrückung zur Depression.

Bush kann nicht zurück. Amerika ist im Irak gefangen. Selbst wenn John Kerry zum Präsidenten gewählt werden sollte und eine überzeugende Alternative darstellen könnte, ist es zu spät. Die Folter-Bilder haben sich tief eingebrannt in die Herzen und Köpfe der Menschen. Von 300 Millionen Amerikanern. Und von 1,25 Milliarden Muslimen.

Blick, Zürich, Dienstag, 11. Mai 2004

vergewaltigten, gefolterten und zur Nacktheit sowie zu sexuellen Handlungen gezwungenen Muslime beiderlei Geschlechts zu sagen ist: Die Dreckschweine und Teufelskreaturen, die all das den Muslimen angetan haben, verübten an diesen Menschen das Schlimmste, was überhaupt getan werden konnte, nämlich dass Frauen und Männer sowie Kinder vor Andersgeschlechtlichen mit völlig nacktem Körper gedemütigt wurden. Auch dass Muslimen weibliche Unterkleider und Frauen männliche Unterkleider über den Kopf gestülpt wurden, stellt für sie ebenso eine unsagbare und fürchterliche Schande dar wie auch die erzwungene Selbstbefriedigung, die blosse Nacktheit und die erzwungenen gegenseitigen sexuellen Handlungen usw. Die folternden Hundsfotte, egal ob US-Amerikaner, Briten oder Angehörige anderer Staaten, können in ihrer verdammten Selbstherrlichkeit, Arroganz, Unmenschlichkeit, Verantwortunglosigkeit, Mord- und Folterlust, in ihrem Blut- und Machtrausch, in ihrem Hass, ihrer Verrohung und Ausartung jeder erdenklichen Form in keiner Weise erfassen, was sie den Muslimen angetan haben und weiterhin antun. Die Primitivität der Dreckschweine und Hundsfotte sowie deren Dämlichkeit reicht nicht dazu aus, auch nur in geringster Weise wahrlich menschliche und würdevolle Gedanken zu hegen. Natürlich muss dabei gesagt sein, dass es nicht immer die ganzen Armeen sind, die in der genannten Weise ausarten, doch sind es in jeder Armee viele, und zwar ganz gleich, ob es sich um Angehörige regulärer Armeen, um organisierte nichtmilitärische Terroristen, um Revoluzzer, Politik- oder Religionsfanatiker oder um Söldner und dergleichen Gesindel handelt. Folter in jeder Form und in jedem Zusammenhang bedeutet eine grenzenlose Ausartung durch gewissenlose Kreaturen, und es bedeutet ein Verbrechen an hilflosen Menschen sowie eine Entwürdigung derselben. Folter ist niemals in irgendeiner Form oder in irgendwelchem Zusammenhang gerechtfertigt.

Ptaah

42. Was du sagst, bedarf keiner weiteren Erklärungen, und zusammen mit dem Artikel ist wirklich alles gesagt, folglich ich nur noch meinen Kommentar in der Form abgeben kann, dass von dir alles so dargelegt wurde, wie der Sachverhalt tatsächlich gegeben ist.

43. Weitere Worte sind überflüssig.

Billy Dann habe ich also den Nagel auf den Kopf getroffen. Gut, dann treffe ich vielleicht den Nagel auch damit, wenn ich denke, dass es bereits an der Zeit sei, dass ich nun doch den Namen nenne von der Person, von der ich am 26. April mit Quetzal in bezug dessen gesprochen habe, dass ich mit ihr die Differenzen beilegen möchte, die seit Jahren durch Fehlinformationen bestanden. Am 26. April hatten wir um 00.23 h zusammen ja Kontakt, wobei wir dann über mein Anliegen gesprochen haben, und nun sieh hier, dieses Fax habe ich Stunden später, um 19.51 h erhalten. Natürlich habe ich mich sehr darüber gefreut, und ich hoffe nun, dass sich alles wieder einrenken lassen wird. Am letzten Wochenende habe ich Christian Frehner einen Brief diktiert, um die Sache weiter gedeihen zu lassen und um die Missverständnisse und die Differenzen aus der Welt zu schaffen. Lies bitte mal das Fax ...

Ptaah ... (liest das in englischer Sprache verfasste Fax)

44. ... Das ist sehr erfreulich, und ich denke, dass du nun offen über die leidige Angelegenheit sprechen darfst.

Billy Genau das habe ich auch gedacht. Mein Gedanke ist dabei auch, dass ich die Sache öffentlich in einem Bulletin aufgreife und alles in Form einer Rehabilitation erkläre. Richtig wird es dabei wohl auch sein, dass ich auch Quetzals Erklärung anfüge, damit auch die Sache von eurer Seite aus geklärt ist. Das Ganze werde ich dann natürlich im Internet veröffentlichen, damit alle falschinformierten Personen alles nachlesen können. Was meinst du dazu?

Ptaah

45. Das erscheint mir als der richtige Weg, den du beschreiten willst.

46. Er entspricht auch ganz deiner Offenheit und Ehrlichkeit.

Billy Gut, dann will ich, wenn es dir nichts ausmacht, gleich mal sagen, was ich zu sagen habe. Wenn du mich korrigieren oder beraten willst dabei, dann bin ich dir dankbar dafür. Was meinst du dazu?

Ptaah

47. Deinem Wunsch entspreche ich gerne.

Billy Gut, dann denke ich, dass ich folgendes schreibe unter dem Titel:

Rehabilitation für Lee Elders

1994 wurde unter meinem Namen <Billy> Eduard Albert Meier, Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Hinterschmidrüti ZH/Switzerland, ein Flugblatt mit einer Auflage von 300 Exemplaren verbreitet, in dem Lee Elders fälschlich als Betrüger, Dieb und Lügner bezeichnet wurde. Das geschah infolge ungeheurer Fehlinformationen, die sich leider erst zur heutigen Zeit durch Abklärungen der Plejaren als Lügen und Verleumdungen erwiesen haben. Durch diese plejarischen Abklärungen hat sich ergeben, dass ich, <Billy> Eduard Albert Meier, durch verschiedene Personen und deren Selbstsucht, Arroganz, Besserwisserei und Verleumdungen sowie dadurch, dass man mir vorstehen und vor mir die wichtigste Person sein wollte, in die Irre geführt und belogen wurde in Sachen Lee Elders. Gegen solche Dinge sind leider keine Menschen gefeit – leider auch ich nicht. Bedauerlicherweise schenkte ich den fehlbaren Personen mein volles Vertrauen, weil sie mir Beweise und Dinge unterschieben konnten, die auf eine wirkliche Schuldbarkeit Lee Elders hinwiesen, doch diese <Beweise> erwiesen sich nun als völlig falsch. Also habe ich mit meinen Annahmen und mit dem Flugblatt gegen Lee Elders ein Unrecht begangen, wofür ich mich bei ihm in ehrlichem Bemühen entschuldige und damit die bestandenenen Differenzen zwischen ihm, mir und der FIGU in die Vergangenheit verbanne. Zu sagen ist noch, dass das besagte Flugblatt nicht von mir, sondern von einer der Personen verfasst wurde, die glaubte, mit Lügen, Verleumdungen und Falschinformationen die Stelle vor mir oder gar meine Stelle selbst einnehmen zu können.

Lieber Lee Elders, nochmals möchte ich mich von meiner Seite sowie von der FIGU aus für die bestandenenen Differenzen und für die Auswüchse durch das Flugblatt usw. aus tiefstem Bedürfnis

entschuldigen, was ich leider nicht für jene tun kann, die mich in die Irre führten und heute glücklicherweise abseits unserer FIGU-Kerngruppe stehen.

<Billy> Eduard Albert Meier

Das ist das, was ich denke tun zu müssen. Was meinst du dazu, mein Freund – hast du noch etwas dazu beizufügen?

Ptaah

48. Meiner Ansicht nach ist alles gesagt mit deinen Worten sowie mit dem, was Quetzal bei eurem letzten Kontakt erklärte.
49. Für unsere Seite allerdings will ich noch hinzufügen, dass auch wir aus tiefem Bedürfnis heraus eine Entschuldigung bei Lee Elders anstreben, die du ihm bitte übermitteln sollst.
50. Auch wir haben uns irreführen und durch die Unwahrheiten der fehlbaren Personen täuschen lassen.

Billy Gut, dann bin ich froh, wenn du findest, dass meiner Worte genug sind und ich alles gesagt habe, was zu sagen ist.

Ptaah

51. Du hast gute Worte gefunden, lieber Freund Eduard.
52. Mehr bedarf es wirklich nicht.
53. Nun aber muss ich gehn.
54. Auf Wiedersehn.

Billy Danke, mein Freund. Salome und auf Wiedersehn.

Dreihundertneunundfünfzigster Kontakt Donnerstag, 13. Mai 2004, 23.51 Uhr

Billy Schön, dass du herkommst, mein Freund. Begrüsst haben wir uns ja schon auf telepathischem Wege, als du um 23.05 h mit Florena über unser Center hinweg nach Nordosten geflogen bist. Michael Uyttebroek hat dein Schiff gesehen, als er sich im Freien aufhielt, und natürlich hat er mich sowie Hans-Georg hinausgerufen, der mit mir in der Küche ein Gespräch führte. Erst dachte ich, dass es Florena sei, die nach unserer gemeinsamen Korrekturarbeit mit Bernadette über uns so tief und in so strahlendem Licht hinwegflog, weshalb ich auch nach ihr gerufen habe, worauf dann aber du geantwortet hast. Meinerseits wusste ich aber nicht, dass du mit Florena zusammen warst.

Ptaah

1. Florena hat dir davon ja auch nichts gesagt, wie sie mir erklärte.
2. Und wie ich dir schon um 23.05 h sagte, hielt ich mich während der Zeit eurer Korrekturarbeit und also während zwei Stunden in meiner Waldlaube auf, die ich ja öfter benutze, um mich der Musse hinzugeben und zu sinnieren.
3. Und ehe ich jetzt herkam, war ich nochmals in meiner Waldlaube, weil ich dort etwas liegengelassen hatte, das ich natürlich noch holen musste.
4. Dann bin ich noch einige Schritte bis zum Meiler gegangen, um dann hier in deinen Arbeitsraum zu kommen.

Billy Aha – meine Waldlaube. – Schön, mein Sohn, dass es dir dort gefällt. Übrigens, Michael und Hans-Georg werden je einen Sichtungsbericht über die Beobachtung deines Schiffes schreiben. Diese Berichte werde ich dann in diesen Gesprächsbericht einfügen. Aber sag mal, dass Eva da so tief schläft, liegt wohl wieder einmal daran, dass du etwas nachgeholfen hast, oder?

Sichtungsbericht vom 13. Mai 2004

oder zwei nächtliche Begegnungen mit dem Schiff von Ptaah und Florena über dem SSS-Center in Hinterschmidrüti/Schweiz

Am Donnerstag, den 13. Mai 2004, hatte ich zu nächtlicher Stunde im SSS-Center in Hinterschmidrüti/Schweiz eine Arbeit zu erledigen. Bei meiner Ankunft waren Bernadette Brand und <Billy> Eduard Albert Meier (BEAM) im Wohnzimmer mit Korrekturarbeiten an einem neuen Kontaktbericht-Block beschäftigt. Bei dieser Arbeit sind in der Regel auch entweder die ausserirdischen Kontaktpersonen Florena, Enjana oder Ptaah anwesend. Dabei <parkieren> sie ihr Schiff jeweils über dem Center schwebend, schirmen es gegen jegliche visuelle oder Radarortung ab und beteiligen sich an den Korrekturarbeiten, und zwar indem sie sich mit Billy telepathisch verständigen. Nachdem ich mich kurz im Wohnzimmer angemeldet hatte, machte ich mich an meine Arbeit. Nachdem ich diese einige Zeit später erledigt hatte, begab ich mich wieder in die Küche des Semjase-Silver-Star-Centers. Anwesend waren verschiedene Personen, die jedoch alle, bis auf das Passivmitglied Michael Uyttebroek, nach und nach den Raum verliessen. Billy und Bernadette hatten zwischenzeitlich ihre Korrekturen beendet und waren ebenfalls in der Küche erschienen. Nach einer längeren Diskussion mit dem Passivmitglied Michael Uyttebroek verliess auch er gegen 23.00 h den Raum und ich fuhr mit Billy alleine weiter, anfallende Belange zu besprechen. Kaum war Michael Uyttebroek verschwunden, stand er plötzlich wieder unter der hinteren Küchentür, die zum Hinterhof führt, und machte uns darauf aufmerksam, dass ein Schiff über das SSS-Center hinwegschwebe. Umgehend folgten BEAM und ich, Hans-Georg Lanzendorfer, Michael auf den Hinterhof, um in den nächtlichen Himmel zu blicken. Klar und deutlich war ein stark gelbes, grosses, helles und strahlendes Licht zu erkennen, das mit beträchtlicher Geschwindigkeit und in niedriger Höhe aus südwestlicher Richtung gegen Nordosten über das Dach des SSS-Centers flog. Die Uhr zeigte gerade 23.05 h.

Während wir zu dritt das helle Licht verfolgten, erwähnte Billy plötzlich, dass es sich dabei gemäss einem telepathischen Ruf um das Schiff von Ptaah handle, der zusammen mit Florena auf dem Weg nach Hause sei. Im gleichen Atemzug erklärte er uns auch, dass Ptaah jeden Moment aus unserem Sichtfeld verschwinden werde, wie er ihm mitgeteilt habe. Umgehend erweckte das leuchtende Objekt den Eindruck, dass sich sein Flugwinkel ganz leicht veränderte, woraufhin das helle Licht dann tatsächlich auch langsam erlosch und das Objekt verschwand.

Wie uns Billy erklärte, wurde ihm just während unserer Sichtung in telepathischer Form von Ptaah noch weiter erklärt, dass dieser sich zusammen mit Florena noch auf dem Centergelände aufgehalten habe. Während sich Florena an den Korrekturarbeiten beteiligte, genoss derweil Ptaah zwei Stunden lang seine Ruhe in einer unserer Waldlauben beim <Rastplatz für Wanderer>. Nachdem die Korrekturarbeit gegen 22.05 h beendet war, gesellte sich auch Florena zu ihm, wonach sie gemeinsam noch eine weitere Stunde in Ptaahs Lieblingslaube verbrachten. Der von uns beobachtete Wegflug diente dazu, Florena nach Hause zu bringen, wobei Ptaah, wie er Billy telepathisch mitteilte, jedoch in der gleichen

Nacht noch einmal für ein Gespräch zurückkehren wollte, was uns BEAM natürlich auch sagte.

Ungefähr gegen 23.40 Uhr ging ich in Richtung meines Fahrzeuges, das ich wie üblich auf dem oberen Parkplatz bei der Werkstatt abgestellt hatte. Während ich das kurze und ansteigende Stück auf dem Kiesweg zu meinem Wagen ging, blickte ich in die nächtliche Dunkelheit in Richtung des östlichen Hügels, wo sich der alte Richtstrahlurm der ausgedienten Militäranlage befindet. Genau in diesem Moment erschien über dem Hügel, rechts des Turmes und aus östlicher Richtung kommend, ein gelblich-weisses und hell leuchtendes, strahlendes Objekt am Himmel, das langsam heranschwebte und, von den Ästen der umstehenden Bäume etwas verdeckt, tatsächlich näherkam.

Um das Objekt besser sehen zu können, machte ich im Gehen einige Schritte nach links, und während ich mich so meinem Fahrzeug näherte und dem Objekt entgegenblickte, verlor jedoch das strahlende Licht schnell an Helligkeit, bis es einige Sekunden später völlig erlosch. Also schenkte ich dem Ganzen keine weitere Beachtung. Nachdem ich dann rund zwei Stunden später meine Nachtwache beendet hatte, begegnete ich Billy in der Küche und erkundigte mich, ob denn Ptaah möglicherweise zur Zeit meiner Sichtung des leuchtenden Objektes wieder im Center erschienen sei. Er meinte, dass er nicht genau auf die Uhr gesehen habe, als sich Ptaah abermals bei ihm gemeldet habe, aber es müsse wohl eine halbe Stunde oder etwas mehr nach unserer gemeinsamen Sichtung des Schiffes gewesen sein, was mit der Zeit meiner Sichtung übereinstimmen könne. Sobald er den Kontaktbericht für die Niederschrift bekomme, werde er mir die genaue Zeit bekanntgeben. Ehrlich gesagt, bin ich bereits gespannt, wie gut die Zeiten übereinstimmen, und ob es sich denn tatsächlich um das Schiff von Ptaah gehandelt hat. Ansonsten bleibt ein Lichterrätsel offen über eine aussergewöhnliche nächtliche Beobachtung im Semjase-Silver-Star-Center in Hinterschmidrüti. (Es war Ptaah, der um 23.51 h mit Billy wieder Kontakt aufnahm.)

Hans-Georg Lanzendorfer, Schweiz

Ptaah

5. Ja, ich habe nachgeholfen.
6. Sie ist rechtschaffen müde und braucht den Schlaf.
7. Sie hat stets sehr strenge Tage, denn die Pflege und die ganzen Umtriebe in bezug auf euer Töchterchen Selina-Mercedes sind mit grossen Anstrengungen verbunden.
8. Evas Bemühungen und ihr ganzer Einsatz sind sehr bewundernswert, auch hinsichtlich der Arbeit, die sie für die Mission leistet.
9. Gleichermassen sind aber auch die Bemühungen verschiedener Kerngruppemitglieder um Selina sehr bemerkenswert und können bei den Erdenmenschen nicht als selbstverständlich gesehen werden.
10. In der Weise, wie in eurem Kreis diesbezüglich alles gehandhabt wird, auch hinsichtlich des Zusammenlebens und der zwischenmenschlichen Beziehungen unter allen Gruppengliedern, muss ich als grosse Ausnahme bezeichnen, denn unsere Erkenntnisse und Kenntnisse in diesen Beziehungen in bezug auf die Erdenmenschen sind leider sehr negativ.
11. Also fällt um so mehr ins Gewicht, dass es bei euch anders und also gegenteilig sehr erfreulich ist.
12. Auch die Arbeit in bezug auf die Mission, die durch alle Gruppenmitglieder geleistet wird, bedarf der Bewunderung.

Sichtungsbericht von Michael Uyttebroek, Kanada
Donnerstag, 13. Mai 2004, 23.05 Uhr

Ich, Michael Uyttebroek, habe während einiger Zeit draussen auf dem Parkplatz östlich des Hauses gestanden und dabei verschiedentlich Satelliten oder Flugzeuge vorbeifliegen gesehen. Nach ungefähr einer halben Stunde ging ich ins Haus zurück, um meine Schuhe anzuziehen, die ich bei meinem Schrank aufbewahrte, und um mich für die Nachtruhe bereitzumachen. Als ich entlang des Geflügelpferchs dahinging, schaute ich aufwärts und staunte über den aussergewöhnlich weiten Ausblick und die zunehmende Zahl der Sterne, als die Nacht hereinbrach. Plötzlich näherte sich aus dem südwestlichen Himmel ein grosses helles Licht, das in einer gelblichen Tönung strahlte. Es war merklich grösser und tiefer in der Höhe als die zuvor beobachteten Satelliten. Es hatte ungefähr die Grösse der Venus und flog rascher als die hochfliegenden Flugzeuge. Sein Flug war lautlos. Es war unmissverständlich ein Schiff! Ich beobachtete es für ein paar Sekunden, wie es sich näherte und dachte, dass Billy sicher interessiert wäre, es zu sehen. Ich wusste, dass er mit Hans-Georg Lanzendorfer in der Küche war. Da ich nur ein paar Meter von der Küchentüre entfernt war, liess ich kurz den Gedanken zum Schiff hingehen, dass ich Billy über das Schiff orientieren werde, und dann öffnete ich, ohne eine Sekunde zu verlieren, die Hintertüre und sagte: «Draussen ist ein Schiff!» Beide, Billy und Hans-Georg, kamen rasch heraus. Billy bestätigte, dass es ein Schiff sei. Es bewegte sich mit gleichmässiger Geschwindigkeit, sich aus Südwest in nordöstlicher Richtung nähernd. Wir schauten hinauf über das Dach des Hauses. Billy sagte uns, dass er gerade die Nachricht erhalten habe, dass es Ptaah sei und dass er mit Florena zusammen sei und sie bald weg seien. Ich sandte einen Salome-Gruss aus. Wir beobachteten, wie das Schiff hinter den Bäumen ausser Sicht geriet. Billy erzählte, dass Ptaah sagte, dass er später zurückkommen könnte. Billy war offensichtlich glücklich, so wie wir alle. Es war 23.05 Uhr. Die Sichtung hat ca. eineinhalb Minuten gedauert.

Billy Deine Worte sind gütig und voller Dank, und das verdienen alle Gruppemitglieder wirklich. Aber was ich einmal sagen will: Du und Quetzal sowie alle anderen von euch, ihr macht seit Beginn unserer Kontakte einen Sprechfehler, und zwar bezogen auf die Kerngruppe. Ihr sagt immer Kerngruppenglieder oder Kerngruppenmitglieder, was jedoch falsch ist, denn es heisst nicht Kerngruppen, sondern Kerngruppe.

Ptaah

13. Du weisst, dass wir damit alle Gruppen meinen.

Billy Das ist schon richtig, lieber Freund, doch wir sind nur eine Kerngruppe und nicht deren mehrere. Und auch dann, wenn deren mehrere sind, wird eine einzelne Kerngruppe eben als Kerngruppe bezeichnet, wie eben die Mitglieder auch Kerngruppemitglieder sind. Nur wenn deren mehrere sind, von denen die Rede ist, dann heisst es Kerngruppen resp. Kerngruppenmitglieder.

Ptaah

14. Danke für die Belehrung, die wir alle gerne zur Kenntnis nehmen und der gemäss wir unsere Sprachweise ausrichten werden, denn darum werde ich bemüht sein.

15. Da frage ich mich aber, warum du uns das nicht schon früher erklärt hast?

Billy Meinerseits hat es mich eben nicht gestört, doch letztthin hat Andreas danach gefragt, warum ihr von Kerngruppenmitgliedern und nicht von Kerngruppemitgliedern spricht, weil eben Kerngruppenmitglieder im Einzelfall einer Kerngruppe nicht korrekt ist. Meinerseits hatte ich also keinen Grund, um etwas zu sagen, doch jetzt da Andreas gefragt hat ...

Ptaah

16. Dadurch haben wir uns nun aber annähernd 30 Jahre falsch ausgedrückt.
17. Es wäre doch gut gewesen, wenn du uns darauf aufmerksam gemacht hättest.

Billy Hätte ich vielleicht wirklich tun sollen. Jetzt aber habe ich es ja gesagt. Doch sag mal, weisst du etwas über UFOs, die am 5. März 2004 über Mexiko umherkurvten? Lies bitte einmal diesen kleinen Zeitungsartikel, der heute am 13. Mai im Tages-Anzeiger erschienen ist.

Ptaah

18. Die Sache ist uns zwar durch irdische Nachrichtensendungen und TV-Bilder bekannt, doch haben wir keinerlei nähere Kenntnisse von dem Vorfall, wenn es sich tatsächlich um einen handelt und nicht um eine Fälschung.
19. Die Bewegungsbilder, die wir von den Fernsehübertragungen kennen, erscheinen mir ebenso äusserst eigenartig wie auch die seltsame Formation der runden Lichtobjekte, die einfach flach erscheinen und also auch keine kugelförmigen Gebilde sein können.
20. Auch sind keinerlei Konturen zu erkennen, wie auch nicht irgendwelche andere Dinge, die darauf hinweisen, dass es sich wirklich um materiell feste Objekte gehandelt haben könnte.
21. Nichtsdestoweniger jedoch kann ich nicht ausschliessen, dass es sich vielleicht um andersdimensionierte bioorganische Flugkörper gehandelt haben könnte, die ja, wie du weisst, harmlose Lebensformen aus einer benachbarten Dimension sind und die in der Regel nur durch Infrarotkameras fotografiert oder auf Infrarotfilm gebannt werden können.
22. Damit meine ich jene bioorganischen Flugkörper, die du an verschiedenen Orten auf der Welt beobachten konntest und auf die dich auch mein Vater Sfath schon aufmerksam gemacht hat.
23. Eine letzte Möglichkeit könnte allerdings noch in Betracht kommen, wenn man die geheimen technischen Fluggeräte der USA heranzieht, die sich gegen Sicht abschirmen und daher auch nur mit Infrarotkameras gefilmt oder mit Infrarotsichtgeräten gesehen werden können.
24. Dass es sich bei den unbekanntem Fluggeräten in Mexiko um ausserirdische Intelligenzen handelte, das möchte ich sehr bezweifeln.

Ufos über Mexiko?

Mexico City. – Piloten der mexikanischen Luftwaffe haben über dem Süden des Landes elf nicht identifizierte fliegende Objekte gefilmt. Dies bestätigte ein Sprecher des Verteidigungsministeriums.

Auf dem Film sind helle, leuchtende Punkte zu sehen, die sich schnell über einen abendlichen Himmel bewegen. Die Aufnahmen entstanden den Angaben zufolge am 5. März mit Infrarotkameras. Die Flughöhe der Objekte wird auf rund 3500 Meter geschätzt. Sie sollen das mexikanische Flugzeug umkreist haben, als es über dem Staat Campeche auf einem Routineeinsatz gegen Drogenschmuggler war. Der Pilot des Flugzeugs,

Major Magdalena Castano, sagte, andere Jets hätten die Objekte verfolgt. Dann seien sie verschwunden. Ein Sprecher des Verteidigungsministeriums bestätigte die Echtheit des Films, wollte sich ansonsten dazu aber nicht äussern.

Das Video war erstmals am Montag im mexikanischen Fernsehen und dann am Dienstag an einer Pressekonferenz von Jaime Maussan zu sehen, der seit zehn Jahren das Ufo-Phänomen untersucht. «Das ist eine historische Nachricht», sagte er. «Es gibt Hunderte Ufo-Videos, aber keines hat eine Bestätigung durch die Armee irgendeines Landes. Die Streitkräfte verbreiten keine Lügen.» (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 13. Mai 2004

Billy Dann wäre also auch das geklärt. Und hier, mein Freund, habe ich die gewünschten Postkarten und auch die Friedensbroschüre.

Ptaah

25. Danke.
26. Die Karten und die Broschüre sind erfreulich gut geworden.

Billy Die ganze Computerausarbeitung des Friedenssymbols und für die Broschüre ist von Bernadette geleistet worden. Das Erfolgskonto für die Postkarten gehört Piero.

Ptaah

27. Dafür bedanke ich mich bei ihnen, wie auch bei dir, der du ja mit der bedeutenden Vorarbeit auch dazu beigetragen hast, ohne die keine Symbole zustande gekommen wären.

Billy Schon gut, darüber müssen wir nicht reden. – Weisst du etwas über die Faafafine, denn ich hatte kürzlich ein Telefonat diesbezüglich. Man fragte mich, was Faafafine seien. Meines Wissens handelt es sich dabei um Knaben, die schon vom Babyalter an als Mädchen erzogen oder zumindest in jungen Jahren zu Mädchen umerzogen werden, die dann tatsächlich auch Mädchenrollen ausüben. Wenn ich mich richtig erinnere, dann wird das in der Südsee so praktiziert, an einem Ort oder auf einer Insel namens Upolu oder so. Das habe ich der Frau dann auch so erklärt, denn irgendwie erinnere ich mich daran, dass mir Sfath das so erklärt hat. War das richtig so, oder habe ich etwas Falsches gesagt?

Ptaah

28. Dein Erinnerungsvermögen ist noch immer gut.
29. Was du erklärt hast, ist richtig.
30. Jetzt aber, lieber Freund Eduard, will ich noch etwas ganz Persönliches mit dir bereden, wenn du nichts mehr hast, das als offizieller Gesprächsstoff gelten soll.

Billy Habe ich momentan nicht.

Ptaah

31. Dann habe ich folgendes Anliegen:
32. ...

Dreihundertsechzigster Kontakt Freitag, 4. Juni 2004, 00.21 Uhr

Billy Warte, mein Freund, die Türe in Evas Büro ist noch zu schliessen, denn ich habe sie offengelassen, weil ich dachte, dass du später kommen würdest. Barbara hat mich auf ihrem Nachwachegang bereits gefragt, ob ich wieder aus dem Büro gehe, eben wegen der offenen Türe. Dann will ich mal schnell ... Das ist also getan. – Nun, es ist bedauerlich, dass heute abend bei unserer Korrekturarbeit mit Bernadette zusammen die Verzögerungen aufgetreten sind. Es ist mir unverständlich, warum in der Computerübertragung ganze Abschnitte und einfach Teile von den Sätzen fehlten. In meinem Computer ist nämlich alles gespeichert, und auch bei allen Ausdrucken ist alles vollständig, das haben Silvano, Bernadette und ich bereits überprüft.

Ptaah

1. Es ist wirklich bedauerlich, denn solche Vorkommnisse verzögern unsere gemeinsame Arbeit.
2. Leider hatte Zafenatpaneach noch keine Zeit, sich um dein Computergerät zu bemühen.
3. Es ist mir aber ein Bedürfnis, ihm den Wunsch nahezubringen, dass er sich in nächster Zeit darum kümmert, dein Computergerät zu überprüfen.

Billy Danke. Das wird dann hoffentlich alles Ungemach beseitigen. – Tja, kann ich dich fragen, was ungesättigte Fettsäuren in bezug der Muskeln bewirken und ob da wirklich ein Zusammenhang besteht?

Ptaah

4. Bei den unge...
5. Ah ...

Billy Oh, bin erfreut, dich zu sehen, mein Kind. Wusste nicht, dass du auch hier bist. Sei willkommen.

Florena

1. Schön, dass ich dich überraschen kann.
2. Es war mein Wunsch, dass Ptaah dich nicht über meinen Besuch informiert.
3. Die Freude ist auch meinerseits, dich zu sehen. –
4. Sei umarmt, gegrüsst und – komm ...

Billy ...

Ptaah

6. Das ist nun mal so, mein Freund Eduard.

Florena

5. Unsere Freundschaft, du weisst schon ...

Billy Danke ...

Florena

6. Gerne würde ich zwei ganz private Fragen an dich richten.

7. Zwar habe ich diesbezüglich schon mit Ptaah gesprochen und Ratgebungen von ihm erhalten, doch ist er der Ansicht, dass ich auch dich noch fragen soll.

Billy Wenn ich dir ratgebend behilflich sein kann, dann stehe ich gerne zur Verfügung.

Florena

8. Danke. –

9. Die ... –

10. Das sind die zwei Fragen, zu denen du mir bitte beratend beistehen willst.

Billy Wirklich etwas schwierig, doch möchte ich für deine erste Frage nur folgende Lösung in Betracht ziehen ...

Was deine zweite Frage betrifft, so denke ich, dass du ...

Florena

11. – Es ist einfach erstaunlich:

12. Du hörst mir zu und schon ehe ich meine Fragen richtig beendet habe, hast du schon deine Ratgebung zurechtgelegt.

13. Und was ebenso erstaunlich ist:

14. Beinahe wortwörtlich hast du mir dieselben zwei Ratgebungen gegeben wie Ptaah.

15. Es ist wirklich erstaunlich.

16. Danke, lieber Freund, danke.

17. Ihr beide seid sehr weise und meine besten väterlichen Freunde.

18. Nun will ich aber wieder gehn und euch allein lassen.

19. Noch habe ich verschiedenen Aufgaben nachzugehen, die auf ihre Erledigung warten und die ich nicht aufschieben kann.

20. Auf Wiedersehen.

Billy Einen Augenblick bitte. Sieh hier, diese drei Produkte, ein Dusch-Gel, ein Dusch-Öl und Feuchtigkeitscreme für die Haut sind nach deinem Namen benannt. Meinerseits wusste ich nicht, dass dieser Name auf der Erde bekannt ist. Die Produkte werden von einer 'Florena Cosmetic GmbH' in Deutschland hergestellt, und zwar in 04734 Waldheim. Es gibt dazu noch eine Internet-Adresse: www.florena.de

Florena

21. Erstaunlich.

22. Auch ich wusste nicht, dass mein Name auf der Erde bekannt ist.

Billy Die Sachen habe ich geschenkt erhalten. Vielleicht kannst du sie gebrauchen?

Florena

23. Nein danke, dafür habe ich keine Verwendung.

24. Nun muss ich aber wirklich gehn – nein, einen Augenblick, da erinnere ich mich noch an etwas:

25. Du hast mir vor geraumer Zeit gesagt, dass du mir erklären willst, was eigentlich unter 'Geistheilung' zu verstehen ist, weil mir der Begriff unbekannt ist.

Ptaah

7. Dieser Begriff wird fälschlicherweise von den Menschen der Erde gebraucht.
8. Aber Eduard soll es dir erklären.

Billy Will ich gerne tun, obwohl das Ptaah eigentlich wohl besser könnte als ich.

Ptaah

9. Stelle nicht dein Licht unter den Scheffel, mein Freund.

Billy Schon gut. Dann will ich es erklären: «Geistheilung» ist ein völlig falscher Begriff, der von den Erdmenschen benutzt wird, um die «Bewusstseinskraftheilung» zu beschreiben. Lei...

Florena

26. Entschuldige, wenn ich dich unterbreche, denn was die Bewusstseinskraftheilung betrifft, da weiss ich natürlich, worum es sich handelt, nur kenne ich die Funktionsweise nicht.
27. Wenn du mir diese erklären willst?
28. Mit diesen Belangen habe ich mich leider noch nicht dermassen beschäftigt, dass ich wissend darin wäre.

Billy Ptaah, willst nicht du das erklären?

Ptaah

10. Die Ehre gebührt dir, mein Freund, denn Florena will nicht meine, sondern deine Erklärung hören.

Florena

29. Ja, das ist mein Begehrt, obwohl ich weiss, dass auch Ptaah mir alles erklären könnte, weil er in diesen Dingen bewandert ist.

Billy Dann sei es eben so. Gut denn: Der Begriff «Geistheilung» ist also völlig falsch, denn eine solche gibt es nicht. Was aber der Realität entspricht, ist die «Bewusstseinskraftheilung», die durch die Kraft des Bewusstseins geschieht, wobei jedoch nicht allein die Bewusstseinskraft der die Bewusstseinskraftheilung ausübenden Person bei Kranken und Leidenden eine Heilung oder Linderung der Krankheit oder Schmerzen bewirken. Die durch die heilkräftige Person ausgesandten Kräfte bestehen lediglich in unbewussten oder bewussten telepathisch-suggestiven Impulsen zur Heilung oder Linderung, die vom kranken resp. leidenden Menschen in jedem Fall unbewusst aufgenommen werden, was gleichermassen aber auch bei Tieren und Pflanzen geschieht, die für solche unbewusste oder bewusste menschliche Impulse empfänglich sind. Wenn dabei jedoch ein Kribbeln, Hautrötungen, Hautbleichungen, Jucken, Stechen, Hautbrennen oder ein Kälte- resp. Wärmefühlen usw. in Erscheinung tritt, dann wird das nicht durch die telepathisch-suggestiven Impulse ausgelöst, sondern einzig und allein durch die starke Einbildung der behandelten Person. Und weil unbewusste oder bewusste telepathisch-suggestive Impulse durch die Bewusstseinskraftheilung betreibende Person in Kranke und Leidende übertragen werden, verfallen diese einer unbewussten suggestiven Beeinflussung, die durch eigene Bewusstseinskraft eine Selbstheilung auslösen, wodurch eine Krankheit geheilt wird oder Schmerzen gelindert werden. Das geschieht gleichermassen auch bei Tieren und Pflanzen, jedoch über deren Instinktbewusstsein. Und da diese telepathisch-suggestiven Impulse mit Lichtgeschwindigkeit übertragen werden, können also auch sogenannte Fernheilungen stattfinden, und zwar ohne das Wissen des leidenden oder kranken Menschen, dass solche Impulse auf sie ausgerichtet werden. Beim Menschen ist aber die Regel die, dass Bewusstseinskraftheilungen bewusst in Anspruch genommen werden, wobei dann natürlich der Glaube daran eine massgebende Rolle spielt. Wenn nämlich die kranke oder leidende Person weiss, dass sie durch eine bewusstseinsheilende Person behandelt wird, dann reagiert durch den Glauben daran sofort die Einbildung, und zwar derart stark, dass Schmerzen aufgelöst werden oder eine Krankheit tatsächlich geheilt wird. Das geschieht jedoch durch die Selbstheilungskräfte, die durch Glauben und Einbildung durch die eigenen Bewusstseinskraft erzeugt werden. Und dass das tatsächlich so ist, kann sogar wissenschaftlich nachgewiesen werden, wie mir Quetzal einmal versicherte. Zu sagen ist noch, dass durch den Geist selbst keine «Geistheilung» erfolgen kann, denn die Geistform resp. die Geistenergie ist absolut neutral und führt keinerlei Aktionen durch. Das ganz im Gegensatz zum Materiell-Bewusstsein,

das dauernd aktiv ist, und zwar selbst im Schlaf. So ist es also das Bewusstsein des Menschen, das Aktionen durchführen kann und tatsächlich auch durchführt, folglich also allein vom Bewusstsein aus Kräfte erzeugt werden, die einfach telepathisch, suggestiv oder eben auch telepathisch-suggestiv wirken. Erfolgt beim Menschen eine Bewusstseinskraftheilung, dann geschieht das also wie gesagt durch die unbewussten oder bewussten telepathisch-suggestiven Impulse, die aber einzig und allein nur eine anregende Funktion zur Selbstheilung des Kranken oder Leidenden haben und also selbst keine Heilung herbeizuführen vermögen. Also besteht diesbezüglich nur eine Funktion zur Auslösung der Selbstheilung. Nochmals: Bewusstseinskraftheilung erfolgt durch die eigenen Bewusstseinskräfte der Kranken resp. Leidenden selbst, wobei die Kräfte durch den Glauben und die Einbildung der Kranken resp. Leidenden erzeugt werden und die Selbstheilung herbeiführen. Die Person der Bewusstseinskraftheilung, eben fälschlich «Geistheiler» resp. «Geistheilerin» genannt, hingegen erreicht die Bewusstseinskräfte-Entwicklung beim Kranken resp. Leidenden durch eine unbewusste und unkontrollierbare oder durch eine bewusste und kontrollierbare impulsartige Suggestivaustrahlung, die durch das Bewusstsein und nicht durch den Geist erzeugt wird. Die bewusstseinsheilende Person vermag ihre suggestiven Impulse und deren Wirkung sowohl allein durch ihre Gegenwart oder durch ihr Wort zu erzeugen und auf Kranke und Leidende zu übertragen, wie aber auch durch den ganzen Körper oder durch die Handflächen und Finger, durch die die impulsartige und heilungskräftige Suggestivausstrahlung besonders wirksam ist. Die Bewusstseinskraftheilung betreibende Person vermag also keine eigenen Heilungskräfte zu erzeugen, sondern einzig und allein nur die entsprechenden unbewussten oder bewussten impuls-suggestiven Heilungsimpulse resp. Suggestivschwingungen, durch die beim Kranken oder Leidenden, bei Mensch, Tier und Pflanzen die Selbstheilungskräfte mobilisiert werden. Beim Menschen spielen dabei in der Regel, wie bereits gesagt, der Glaube und die Einbildung eine massgebende Rolle. Dieser Glaube und die Einbildung müssen dabei nicht einmal bei der kranken resp. leidenden Person selbst auftreten, denn es genügt bereits, dass Angehörige, Freunde oder Bekannte usw. dem Glauben und der Einbildung verfallen, denn damit übertragen sie ihre eigenen Suggestivschwingungen auf die Kranken und Leidenden, wodurch von diesen die Suggestivimpulse aufgefangen werden, die eine Selbstheilung anregen. Und je kräftiger die Suggestivschwingungen resp. Suggestivimpulse sind, von denen Kranke und Leidende unbewusst getroffen werden, desto intensiver werden diese wirksam beim von Krankheit oder Leiden befallenen Menschen. Zu sagen ist letztlich noch, dass allein schon der Glaube oder die Einbildung der Kranken und Leidenden zu einer Selbstheilung oder Linderung der Schmerzen genügt, wenn an die Kraft der Person geglaubt wird, die sich als Bewusstseinsheiler oder Bewusstseinsheilerin betätigt. Jedoch auch der Glaube oder die starke Einbildung der Bewusstseinskraftheilung betreibenden Person genügt, weil durch Glaube oder Einbildung eine derart starke Suggestivschwingung aufgebaut wird, die sich auf die Kranken oder Leidenden überträgt und auf diese derart einwirkt, dass eine Selbstheilung ausgelöst oder einfach eine Linderung hervorgerufen wird. Das Prinzip kann mit dem Placeboeffekt verglichen werden, bei dem auch allein der Glaube und die Einbildung die heilende oder lindernde Wirkung auslösen. Also handelt es sich bei der fälschlich Geistheilung genannten Bewusstseinskraftheilung um ein rein psychologisches Moment, auch wenn das allgemein von «Fachleuten» bestritten und fälschlich als «Heilung durch die Kraft des Geistes» zu erklären versucht wird. Dabei werden den «Geistheilerinnen» und «Geistheilern» besondere «geistige» und «göttliche» Gaben und Kräfte zugesprochen, was natürlich Unsinn ist, weil es sich effektiv nur um normale Kräfte des Materiell-Bewusstseins handelt. Wahrheitlich handelt es sich dabei also um normale Menschen, denen die Fähigkeit eigen ist – bewusst oder unbewusst –, sehr starke Suggestivschwingungen in sich aufzubauen, die sie gezielt und selbst auf sehr weite Distanzen unbewusst oder bewusst telepathisch-impuls-suggestiv auf andere Menschen – auch auf Tiere und Pflanzen – übertragen können, wodurch dann diese Suggestivimpulse am «Zielort» eine Selbstheilung auslösen. Dabei ist es durch die Kraft der Suggestivschwingungen nicht notwendig, dass die betreffenden Kranken und Leidenden etwas vom Tun der Person wissen, die sich in der Bewusstseinskraftheilung betätigt, denn die lichtschnell übertragenen Suggestivschwingungen wirken auch unbewusst und unterbewusst, folglich Kranke und Leidende keine Kenntnis davon haben müssen. Verstärkt kann das Ganze noch dadurch werden, dass Angehörige der Kranken und Leidenden ebenfalls glaubens- und einbildungsmässig mitwirken, um eine Selbstheilung oder Linderung zu erzeugen, was oft dadurch geschieht, dass heimlicherweise «Geistheiler» resp. «Geistheilerinnen» für teures Entgelt angeheuert werden, um geliebten Kranken und Leidenden gesundheitliche Hilfe zukommen zu lassen. Das ist im groben Stil das, was zu erklären ist.

Ptaah

11. Deine Erklärung dürfte ausreichend und verständlich genug sein.
12. Sie deckt sich mit unserem Wissen.

Florena

30. Sei meines Dankes gewiss, lieber Freund.
31. Deine Erklärung habe ich festgehalten und werde sie aufbewahren.
32. Nun aber will ich wirklich gehn.
33. Auf Wiedersehn, und nochmals lieben Dank.

Billy Dann tschüss. Schade, dass du die Florena-Sachen nicht gebrauchen kannst, die mir, wenn ich mich richtig erinnere, Wolfgang Froese, ein FIGU-Mitglied, gebracht hat. Von ihm soll ich dich noch herzlich grüssen. Salome, mein Kind, und auf Wiedersehn ...

Ptaah

13. Florenas Kommen hat mich in meiner Antwort in bezug der ungesättigten Fettsäuren unterbrochen.
14. Kurz erklärt, bewirken die ungesättigten Fettsäuren eine Stärkung der Muskeln, wodurch grosse Muskelleistungen vollbracht werden können, wie z.B. bei Arbeitsleistungen, beim Laufen, Rennen und Schwimmen usw.

Billy An meine diesbezügliche Frage habe ich nicht mehr gedacht. Danke für deine Erklärung. Dann habe ich noch eine Frage bezüglich der Nebra-Scheibe. Du vermagst dich sicher zu erinnern, dass mir Quetzal in den Achtzigerjahren davon erzählt hat. Er sagte mir damals, dass er den Ursprung der Materialien nicht genau kenne, doch sei er sich ziemlich sicher, dass die Scheibe, die ja eigentlich ein keltisches Blutopfergefäss ist, aus Kupfer bestehe, das aus Kupferminen in Österreich stamme, während das ein- resp. aufgearbeitete Gold vor rund 3600 Jahren – so alt soll das Gefäss ja auch sein – in Rumänien geschürft wurde. Kannst du dazu vielleicht noch etwas mehr sagen?

Ptaah

15. Dazu kann ich nur Quetzals Angaben bestätigen.
16. Mehr ist mir leider auch nicht bekannt, weshalb ich darüber keine weiteren Auskünfte geben kann.

Billy Schade.

Ptaah

17. Auch wir sind nicht allwissend, mein Freund.

Billy Natürlich nicht. Auch habe ich das nie angenommen. Interessant wäre es einfach gewesen, wenn du noch etwas gewusst hättest. Es ist jedoch erstaunlich, dass ihr um die Existenz des Opfergefässes so viel wisst.

Ptaah

18. Wir befassten uns mit der keltischen Geschichte und haben dazu auch viele Aufzeichnungen.
19. Nur darüber, wie die Metalle abgebaut und wie die Opferschale dann gefertigt wurde, darüber haben wir keine Kenntnisse.

Billy Ist ja auch nicht so wichtig. War ja nur eine Frage. Eine Antwort wäre für mich eben sehr interessant gewesen.

Ptaah

20. Wie gesagt, kann ich leider nicht behilflich sein.

Billy Schon gut. Ist ja auch nicht so wichtig. Sieh hier, Ptaah, da habe ich einen Zeitungsartikel, der vor zwei Tagen, also am Mittwoch, den 2. Juni im Tages-Anzeiger erschienen ist. Dein Kommentar dazu interessiert mich.

Der Tag der falschen Entscheidung

Von Renate Focke*

Wenn ich tot bin, brauche ich meine Organe nicht mehr. Dann kann ich sie doch an andere weitergeben, denen ich damit helfen kann» – so dachte ich bis zum Unfall meines Sohnes im Jahr 1997. Er lag im Koma, und man stellte nach einigen Tagen seinen «Hirntod» fest. Wir – seine Familie – stimmten der Organentnahme zu, weil er sich vorher schon dafür ausgesprochen hatte, obwohl er keinen Spenderausweis besass. Meine Tochter und ich taten uns schwer mit der Einwilligung. «Ja, dann ist doch aus dem Schlimmen noch etwas Gutes erwachsen», könnte man sagen, denn vier Menschen konnten mit seinen Organen weiterleben.

Aber nach einiger Zeit ging es mir sehr schlecht, und ich musste mich, wenn ich weiterleben wollte, den wachsenden inneren Vorbehalten stellen, darüber mit anderen sprechen und mich informieren. Zu meinem Glück fand ich im Internet eine Gruppe von Angehörigen, die ähnliche Erfahrungen wie ich gemacht hatten. Und die Informationen, die ich leider zu spät bekam, haben meine Befürchtungen bestätigt:

■ Es gibt noch viele Lebenszeichen bei «Hirntoten». Sie sind warm und durchblutet, das Herz schlägt, der Kreislauf funktioniert bei künstlicher Beatmung, schwangere Frauen können Kinder austragen, bei Herzversagen können «Hirntote» reanimiert werden.

■ Bei der Explantation wird der «Hirntote» Patient weiter beatmet und bekommt kreislaufstüt-

zende und muskelentspannende Medikamente, weil noch unwillkürliche Bewegungen möglich sind. Bei schlagendem Herzen wird dann der Körper geöffnet, und das Blut wird durch eine die Organe konservierende Kühlflüssigkeit ersetzt. Erst in dem Augenblick der Blutleere stirbt der Organspender zu Ende.

■ Die Angehörigen werden bei der erweiterten Zustimmungslösung, wenn keine schriftliche Zustimmung des Patienten zur Organentnahme vorliegt, nach dem mutmasslichen Willen des Patienten befragt. In einer Schocksituation, in der sie sich nicht informieren können, müssen sie eine existenzielle Entscheidung treffen ohne die Möglichkeit, diese, anders als bei einem Spontankauf an der Haustür, rückgängig zu machen. Ein geschütztes Sterben im Beisein der Familie ist nicht möglich bei einer Organentnahme.

■ Die Organentnahme bei «Hirntoten» hat schwer wiegende ethische Konsequenzen. Kranke Menschen müssen auf das Unglück eines anderen Menschen hoffen. Pflegeteams müssen so genannte Tote pflegen, ernähren, überwachen, und viele geraten in Konflikte zwischen der eigenen Wahrnehmung und der Diagnose «Hirntod». Schon bei dem Verdacht auf «Hirntod» muss sich die Fürsorge der behandelnden Ärzte abwenden von den Bedürfnissen dieses sterbenden Patienten hin zu unbekanntem Organempfängern, und sie müssen ihn in seinem Sterben manipulieren und therapieren, damit seine Organe funktionsfähig für andere bleiben.

Angehörige merken irgendwann später, dass ihr Kind/Partner/Bruder/Vater/ihre Schwester/

Mutter zum Zeitpunkt der Explantation im Sterbeprozess war, also noch lebte. Sie fühlen sich belogen und ausgenutzt. Viele verlieren ihr Vertrauen in die Ärzte, wenn sie entdecken, dass der «Hirntod» nur eine Definition ist und nicht mit dem Tod gleichzusetzen ist.

Am Lebensende haben Menschen das tief verwurzelte Bedürfnis, in Ruhe und unversehrt sterben zu dürfen und dabei liebevoll begleitet zu werden, also in Würde zu sterben. Dieser Wunsch ist nicht vereinbar mit einer Organentnahme. Wenn Menschen auf dieses elementare Recht verzichten sollen, müssen sie doch zumindest umfassend und fair informiert werden. Wer sich dann für eine mögliche Organentnahme entscheidet, weiss, worauf er verzichtet.

Wenn mein Sohn dieses Wissen gehabt hätte, wäre er gegen eine Organentnahme gewesen. Für mich wird der Schmerz darüber bleiben, dass ich ihn, als er mich am dringendsten gebraucht hätte, im Stich gelassen habe. Es bedrückt mich, dass er als Sterbender der grössten Operation seines Lebens ausgesetzt war. Mir fällt es unendlich schwer, zu akzeptieren, dass mein Sohn als Ersatzteillager benutzt worden ist. Ich bin davon überzeugt, dass die Organentnahme ein Unrecht ist, das man den sterbenden «Hirntoten» und ihren Angehörigen zufügt. Dieses Unrecht kann auch nicht durch die gute Absicht, anderen schwer Kranken zu helfen, ausgeglichen werden.

* Renate Focke wohnt in Niedersachsen (D) und engagiert sich beim Verein Kritische Aufklärung über Organtransplantation.

www.initiative-kae.de

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 2. Juni 2004

Ptaah

... (liest den Artikel) ...

21. Dazu kann ich nur mit dem typischen Wort Quetzals antworten:
22. Es ist von Richtigkeit, denn das hier Beschriebene entspricht leider der Wirklichkeit.
23. Natürlich gäbe es noch sehr viel dazu zu erklären, doch das in diesem Artikel Gesagte sollte genügen, denn weitere Erklärungen bedürften einer Abhandlung in bezug aller Zusammenhänge.

Billy

Das wäre sicher sehr interessant, doch würde wohl alles zu weit führen und fachlich von Laien, wozu auch ich mich zähle, nicht verstanden werden. Danke aber jedenfalls für deine Antwort. Da habe ich aber noch eine Frage bezüglich der Affen: Vor geraumer Zeit habe ich in einem Journal etwas darüber gelesen, wie sich diese Viecher untereinander bekriegen und töten, wie ich das schon in meiner Jugendzeit zusammen mit Sfath in Afrika beobachten konnte, als er einmal mit mir dorthin flog, um mir einen Affenkrieg zu zeigen, den er durch eine Vorausschau kannte. In welchem Journal der Artikel war, weiss ich leider nicht mehr. Auch Semjase und Quetzal waren so freundlich, mich zweimal solche Affenkriege sehen zu lassen, die sie – wie Sfath – durch eine Vorausschau zeitlich zu bestimmen vermochten, folglich wir zur richtigen Zeit am richtigen Ort waren. Auch sah ich verschiedentlich bei Affen, wie diese Kämpfe untereinander ausfochten, und zwar bis zum Tod. Dabei wurden einzelne Affen von einem ganzen Rudel brutal traktiert, geschlagen, gebissen und getötet und gar aufgefressen, und das nicht nur in bezug auf andersartige, sondern auch hinsichtlich der eigenen Art. Nun wird ja immer wieder von den Zoologen usw. dargelegt, dass Tiere einander in der Regel nicht töten, sondern dass das nur in seltenen Fällen vorkommt, was nun dazu führt, dass die Forscher und Zoologen konfus sind und denken, dass sie ihre Annahme revidieren müssten. Wie ich aber durch Sfath belehrt wurde, ist es tatsächlich so, dass Tiere wohl untereinander kämpfen, besonders dann, wenn es Revierverletzungen gibt oder während der Brunst – abgesehen von den Löwen usw., bei denen die Männchen fremde Nachkommen töten, wenn sie in ein neues Rudel Weibchen eindringen und die Herrschaft über dieses übernehmen. Revierkämpfe und Brunstkämpfe der Tiere dienen in der Regel jedoch nicht dazu, den Gegner zu töten – ausser in seltenen Fällen –, denn normalerweise sind diese Machtkämpfe nur gegeben, um

UGANDA

Angriff der Killeraffen

Eine grausige Mordserie bewegt das Land: Die Täter sind keine Menschen, sondern – häufig betrunkene – Schimpansen. Ihnen fallen vor allem Kinder zum Opfer.

Diesmal spielt Mobutu verrückt. Mit schrillum Stakkato brüllt der Oberschimppanse den Kibale-Wald zusammen. Er hangelt sich behände von Liane zu Liane und stopft gierig Feigen in sich hinein. Der Rest seiner Gruppe wahrt ehrfurchtsvoll Distanz. Denn seinen Spitznamen nach dem einstigen kongolesischen Diktator trägt Mobutu nicht ohne Grund: „Wer sich ihm widersetzt, riskiert womöglich eine Tracht Prügel und den Tod“, flüstert Astone Byaruhanga, 47. Seit 13 Jahren durchstreift der Ranger den Regenwald im schwer zugänglichen Südwesten Ugandas.

Herrscher dieser legendenumwobenen Terra incognita an der Grenze zum Kongo ist nicht der Mensch. Der Kibale-Wald ist das Reich seines nächsten Verwandten: des Schimpansen. Waldelefanten leben hier, mehr als 335 Vogelarten, 250 Schmetterlingsarten – und mit 1470 Tieren eine der weltgrößten Populationen dieser Menschenaffen.

Doch die intelligenten Primaten, Stars aus Fernseh-Vorabendserien wie „Unser Charly“, sind Mörder, schreibt der Biologe Michael Gavin in einer neuen Studie. Eine ganze Reihe von Bluttaten gehe auf das Konto der Schimpansen. Von „Terror“ der Affen gegen seine aufrecht gehenden Vettern spricht die Wochenzeitung „East African“. Die Tiere seien „Schrecken erregende“, Babys fressende Bestien.

Auch eine Studie der staatlichen „Uganda Wildlife Authority“ (UWA) mit dem unheilvollen Titel „Killer Chimps“ liest sich wie das Skript zu einem Horrorfilm.

Aus der verbrieften Schreckensbilanz: Während seine Mutter Anet Arikiriza auf dem Feld arbeitet, wird der drei Monate alte Johnson Ahebwa von einem Schimpansen aus dem Schatten eines Baumes gezerrt. Obwohl sofort eine Schar mit Speeren bewaffneter Männer heranstürmt und den Affen vertreibt, kommt die Hilfe zu spät. Das Tier hat bereits die Nase des Säuglings gefressen und einen Teil seiner Oberlippe. Johnson stirbt eine Woche später im Krankenhaus in Kampala.

Im Dorf Muganyirwa nahe dem Kibale-Regenwaldes hatte zuvor ein Schimppanse mit dem bezeichnenden Namen „Saddam“ ein zehn Monate altes Baby getötet sowie drei Kinder verletzt. Der „killer chimp“ Kiki hat einen Säugling auf dem Gewissen und



zwei weitere verstümmelt. In der Gemeinde Kasende fügt ein Schimppanse einem zwölfjährigen Mädchen schwere Wunden zu. In der Gegend Rutete wird ein kleines Mädchen „zerquetscht“.

Die meisten Opfer wurden von den Affen fortgeschleppt und erst dann getötet, insgesamt sollen in den vergangenen Jahren mindestens acht Kinder in Uganda und Tansania auf diese Weise gestorben sein. „Die Einheimischen halten Wache, geben Felder, die an Waldstücke grenzen, auf und lassen Kinder nicht mehr unbeaufsichtigt“, steht in dem UWA-Papier.

Hielten Wissenschaftler den „Pan troglodytes“ (lat., „der höhlenbewohnende Pan“) lange eher für einen friedfertigen Vegetarier, ist spätestens seit Jane Goodalls Beobachtungen im tansanischen Gombe-Nationalpark bekannt, dass Schimpansen zu Brutalität und Kannibalismus



Wildhüter Byaruhanga
Kampf zwischen Mensch und Tier

Wütender Schimppanse
Babys fressende Bestien

im Stande sind. Von einer „dunklen Wesensseite“ spricht die Primatologin Goodall, von „schockierenden, schrecklichen Ereignissen“, deren Zeuge sie geworden sei. Wie sonst nur Menschen töteten Schimpansen systematisch und äußerst grausam ihre Artgenossen und führten sogar Kriege gegeneinander: Die Opfer wurden „nicht nur geschlagen, getreten und zertrampelt, sondern ihnen wurden auch die Knochen aus dem Leibe gebrochen, Fetzen aus der Haut gerissen und Gliedmaßen abgedreht“.

Der Harvard-Anthropologe und Kibale-Forscher Richard Wrangham wirft in seinem Buch „Bruder Affe“ die Frage auf: „Warum tötet er den Feind, statt ihn einfach zu vertreiben? Warum vergewaltigt, foltert und verstümmelt er? Warum entdecken wir diese Verhaltensmuster bei uns selbst, aber auch bei den Schimpansen?“

Lillian Nsubuga guckt untröstlich. Die Sprecherin der ugandischen Wildlife-Behörde UWA sucht bemüht eine Erklärung: „Wahrscheinlich waren sie betrunken.“ Die Tiere würden sich am illegal gebrauten Bananenbier gütlich tun, das in den Dörfern hergestellt wird. Beschwipst marodierten sie dann durch die Siedlungen und schlugen, vom Alkohol enthemmt, gnadenlos zu. Dabei sei den Affen dann kaum beizukommen: Ein Schimppanse verfüge über die Kraft mehrerer Männer.

Jane Goodall dagegen glaubt nicht an die Theorie vom Amoklauf im Suff. Vielmehr würden die Affen Kinder als Beute betrachten: „Für wild lebende Schimpansen sind Menschenkinder nur eine andere Art von Primaten.“

Und Forscher Gavin hat beobachtet: „In den meisten Fällen beißen sie ihnen erst die Arme und Beine ab, bevor sie sie ausweiden. Genauso machen sie es auch mit den Roten Stummelaffen, ihrer Lieblingsbeute.“

Andere Wissenschaftler halten die Attacken für einen Kampf zwischen Mensch und Tier um Lebensraum. „Normalerweise sieht man keine Schimpansen, die Dörfer überfallen und Kinder entführen“, sagt Doug Cress von der „Pan African Sanctuaries Alliance“. Der Mensch habe den Krieg begonnen, „die Schimpansen schlagen zurück“.

THILO THIELKE

Spiegel,
Hamburg,
Samstag,
29. Mai 2004

den Widersacher zu vertreiben. Und erst wenn dieser sich keines Besseren belehren lässt und sich also nicht zur Flucht resp. zum «Abtreten» besinnt, nehmen die Rivalenschaft und die Revier- und Rivalenkämpfe gefährliche Formen an, wobei unter Umständen das Ganze auch tödlich ausgehen kann. Das jedoch immer gemäss der Tiergattung und deren Arten, und zwar in der freien Wildbahn, was also nichts damit zu tun hat, wenn Tiere einander durch die Schuld des Menschen töten, weil sie dazu abgerichtet werden. Dass nun aber Affen einander töten und auffressen und sogar richtige Affenkriege führen und Morde begehen, bei denen Prügel, Steine und Lianen usw. als Schlagwerkzeuge zum Einsatz kommen, nebst dem, dass sich die Viecher ineinander verbeißen und sich bei lebendigem Leibe mit ihren gefährlichen Gebissen tödlich verletzen und auseinanderreißen, das hat nichts mit Revier- und Revierkämpfen zu tun. Tatsächlich ist es nämlich so, dass alle Affengattungen und Affenarten in

Mörderische Kapuzineräffchen

Tiere bringen ihre Artgenossen nicht um, meinte Konrad Lorenz. Affenforscher widerlegen seine These.

Von Klaus Wilhelm

Die Szenerie im Regenwald Costa Ricas wirkt verstörend: Der Kapuzineraffe Kola liegt auf dem Rücken, schreit, wendet sich hysterisch. Die blanke Panik! Kurz nach Sonnenuntergang hat eine Art Todeschwadron seiner Artgenossen das Jungtier umzingelt. «Und dann gibt es kein Halten mehr», sagt Susan Perry vom Max-Planck-Institut (MPI) für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig. Wie berauscht halten einige Tiere der Gruppe Kola am Boden fest, derweil ihm andere das Fleisch vom lebendigen Leibe reissen und ihn beißen – «ohne jegliches Mitgefühl», wie die Anthropologin betont. Mit letzter Kraft kann Kola in einen Fluss flüchten. Die Koalition der allesamt männlichen Aggressoren verfolgt ihn, die Tiere tanzen und lassen ihn schliesslich in Ruhe. Einen Tag später stirbt Kola an seinen schweren Verletzungen. Fünfundfünfzig Jahre beobachteten Perry oder einer ihrer Mitarbeiter derlei Gemetzel unter Kapuzineraffen. Stets attackierte eine Übermacht ein einzelnes Tier.

Krieg im Tierreich oder besser: scheinbar organisierte und oft tödliche Gruppenaggression gegen Artgenossen – galt als seltenes Phänomen. Doch ernüchternd genug: Das klare Bild bekommt Risse. Zumindest unter den nächsten stammesgeschichtlichen Verwandten des Menschen mehren sich einschlägige Beobachtungen. «Je genauer und länger wir in den Lebensräumen der Affen hinschauen, desto häufiger erkennen wir bei mehr und mehr Arten diese tödliche Form der Gewalt», erklärt Joseph Manson vom Leipzi-

ger MPI.

Die aggressivsten Paviane starben

Das ist die eine Seite neuer Studien. Die andere basiert auf jüngsten Untersuchungen, wonach tierische Gesellschaften kulturelle Traditionen weitergeben können – so auch in der Savanne Kenyas: Im Masai-Mara-Nationalpark beobachteten Robert Sapolsky von der kalifornischen Stanford-Universität und seine Kollegin Lisa Share Ungeheuerliches in einer Pavian-Gesellschaft. Paviane zählen zu den aggressivsten Primaten überhaupt. Jahrelang hatte der Anthropologe eine Horde Paviane studiert, bevor er die Erforschung dieser Gruppe wegen diverser Todesfälle notgedrungen aufgab. Die aggressivsten Männchen waren an einer Infektionskrankheit verendet, die sie sich beim Plündern menschlichen Mülls eingefangen hatten. Den Weibchen und niederrangigen Männchen hatten sie den Zugang zu dieser Nahrungsquelle gewaltsam verwehrt – diese überlebten also.

Als Sapolsky und Share zehn Jahre später zurückkehrten, fanden sie zu ihrem Erstaunen eine relativ friedfertige Pavian-Gesellschaft vor. Die neu eingewanderten Männchen schienen die nach dem Tod der aggressiven Männchen etablierte Flower-Power-Tradition übernommen zu haben. Überraschend war, dass sich das pazifistische Verhalten so andauernd halten konnte.

Weniger Stresshormon im Blut

Dafür sorgen offenbar vor allem die Weibchen, die ihre angestammte Gruppe niemals verlassen. Irgendwie, glaubt Sapolsky, eruiieren neu angekommene Männchen die Sitten in der Gruppe – und empfinden das Leben als leichter, wenn sie sich anpassen. Zudem ist es psychisch weniger belastend: Nach den Messungen der Forscher sind die Werte des Stresshor-

mons Kortisol niedriger als bei Tieren anderer Pavian-Horden.

Derlei Erkenntnisse füttern eine alte Debatte mit neuem Zunder: Sind innerartliche Aggressionen – vor allem beim Menschen – eher ein kulturelles Phänomen? Oder haben die Gruppenkämpfe der tierischen Primaten dieselben biologischen Wurzeln wie die kriegerischen Aggressionen des Homo sapiens? Eine gemeinsame «Gewalt-Mitgift» predigte bereits Konrad Lorenz. Allerdings, so meinte der Begründer der modernen Verhaltensbiologie, bringe ein Tier seine Artgenossen nicht um. Diese These ist längst widerlegt, zunächst durch die Schimpansenforscherin Jane Goodall. Inzwischen wurde zweimal in Ostafrika dokumentiert, dass die Männchen einer Gruppe die Geschlechtsgenossen einer benachbarten Horde komplett auslöschten. Die brutalen Aggressionen sind aber nur eine Option von vielen. Viel öfter lösen Schimpansen die Konflikte mit friedlichen Mitteln.

«Diese tödlichen Gruppenkämpfe gehören zur Fortpflanzungsstrategie», sagt der Schweizer Forscher Christophe Boesch, ebenfalls vom MPI. Denn so werden Schimpansen wie auch Kapuzineraffen lästige Rivalen um Weibchen los und gewinnen zusätzliche Gebiete mit Nahrungsquellen.

Jagdinstinkt und Intelligenz

Doch das allein kann es nicht ausmachen. Die meisten Tiere entledigen sich ihrer Rivalen ohne Mordgelüste. Zwei weitere «Zutaten» scheinen Jagdinstinkt und Intelligenz zu sein, an denen es vielen Arten fehlt. «Wer eine Gruppe für ein solch riskantes Unternehmen organisieren will, braucht hohe soziale Intelligenz», sagt Joseph Manson. Tatsächlich verfügen Kapuzineraffen in Relation zu ihrer Körpergrösse über voluminöse Gehirne. Andererseits gehen sie wie Schimpansen und Menschen auf die Jagd. Dieser Jagdtrieb,

sagt Manson, verleite dann und wann zum Angriff auf Artgenossen, nicht aus Hunger, sondern aus Machtstreben. Drittens könnte das aggressive Verhalten zunächst dem Beutefang gedient haben – und dann dem blutigen Streit mit Artgenossen.

Die Zahl der angriffsbereiten Männchen scheint ein entscheidender Punkt zu sein, wie die US-Forscher John Mitani und David Watts berichten. Nach ihren Studien der Schimpansen im Kibale-Nationalpark in Uganda berichten sie von Männerbänden mit festen Kriegsritualen. Patrouillengänge an die Grenze des Reviers sind nach den Erkenntnissen der Biologen völlig unberechenbar. Manchmal laufen sie neunmal monatlich, dann monatlang überhaupt nicht.

Konkurrenten ziehen vereint los

Meist starteten die Feldzüge, als sich um die 18 Männchen einer Gruppe versammelten. Normalerweise sind viele dieser Männchen auch innerhalb der Gruppe harte Konkurrenten. In jene Momenten aber fingen sie an, sich gegenseitig das Fell zu lausen – ein Zeichen engen sozialen Kontaktes –, um sich irgendwann in einer Reihe aufzustellen, als ob sie ihre Vollzähligkeit feststellen wollten. Schliesslich zogen sie los und stoppten immer wieder, um sich zu lausen und ihre Geschlechtsorgane gegenseitig aneinander zu reiben. «All das verstärkt ihre Verpflichtung zueinander, als ob sie sich sagen würden: Ich bin bei dir», erklärt Watts.

Einmal an der Reviergrenze und in fremdem Terrain angekommen, stürzten sie sich brutal auf einzelne Männchen mit teilweise tödlichem Ende. Umgekehrt bläst die angegriffene Gruppe sofort zum Rückzug, wenn sie bemerkt, dass Gruppenangehörige des Opfers heraneilen. «Dann», so Watts, «kehren sie still nach Hause zurück.»

gewissen Massen und Faktoren menschenähnlich und wild sowie unberechenbar in ihren stimmungs-mässigen Auswüchsen usw. sind, und zwar auch in der Beziehung des Tötens von Gleichartigen und Andersartigen, wie das auch dem Menschen eigen ist. Und bezüglich der Andersartigen habe ich auf meinen Reisen verschiedentlich beobachtet, dass Affen auch Amphibien gefangen und gefressen haben, wie aber auch Käfer, Insekten und Vögel usw. Meinerseits habe ich, wie du ja weisst, in Afrika auch einen halbwüchsigen Berggorilla gehabt, den ich von Eingeborenen als Dank dafür erhalten hatte, weil ich des Dorfchefs jüngsten Sohn zurückbrachte, der sich weitab vom Dorf verirrt hatte und nicht mehr nach Hause fand und auch von den Suchenden nicht gefunden wurde. Wir beide, der Gorilla und ich, gewöhnten uns schnell aneinander und er akzeptierte mich als Meister, nachdem wir eine gewaltige Schlägerei miteinander hatten und er unterlegen ist. Leider wurde er dann von der Polizei infolge eines dummen Missverständnisses mit Maschinenpistolen erschossen, als sich eine junge deutsche Frau unvernünftigerweise an den Gorilla heranmachen wollte, als ich ihn an einer Kette durch die Stadt führte, wobei dieser dann natürlich auf die Frau losging. Von diesem Primaten habe ich viel in bezug des Verhaltens dieser Wesen gelernt, wie auch von den zwei Rhesusaffen, einem grossen und einem kleinen, die ich in Indien im Ashoka Ashram in Mahrauli hatte und die ich dann auch in die Schweiz mitnahm, als ich einmal heimkehrte. Und da nun alle Affenwesen irgendwelche altherkömmliche Faktoren menschlicher Prägung in sich tragen, da diese Viecher ja aus der ursprünglichen Linie der Menschen abstammen, ist es nicht verwunderlich, dass sie des Tötens fähig sind, und zwar sowohl in bezug auf die eigene Gattung und Art, wie aber auch hinsichtlich andersartiger Lebensformen. So gleichen die Affen in dieser Beziehung dem Menschen sehr frappant, was aber nicht verwunderlich ist, da diese Wesen ja der menschlichen Linie entspringen. Dass sich der Mensch im grossen und ganzen nicht mehr

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 9. Juni 2004

in der gleichen Art und Weise verhält wie die Affen und dass er nicht mehr derartig tötet wie diese, sondern eben menschlicher geworden ist – mit Ausnahmen –, liegt einzig und allein an seinem bewussten Denken, an der Entwicklung und Nutzung seines Gewissens und der Moral sowie an der Wahrnehmung der allgemeinen Verantwortung. Davon ausgeschlossen sind nur jene noch immer im Grunde ihres charakterlichen Wesens ausgearteten menschlichen Kreaturen, die bedenkenlos morden und foltern usw., ganz egal, ob es sich dabei um normale Bürger handelt oder um Militärs. Und in dieser Beziehung liegt meines Erachtens der Hase im Pfeffer: Da nämlich die Affenwesen mehr oder weniger menschliche Faktoren in bezug ihres Verhaltens aufweisen und nicht in der Lage sind, zwischen Gut und Böse sowie zwischen Negativ und Positiv zu unterscheiden, wie sie auch kein geschultes Gewissen haben und keine bewusste Verantwortung und keine bewusste Evolution kennen, handeln sie nur instinktiv, unkontrolliert und impulsiv usw. Also handeln sie gleichermassen so wie die Menschen, ehe sie sich kultivierten, evolutionierten und sich ihres Gewissens und der Verantwortung bewusst wurden. Ursprünglich entstammen ja die Affen und die Menschen einer Uralinie, aus der die ersten Primaten hervorgingen. Während die meisten Affenwesen in ihrem Primatentum verblieben, veränderten sich einige wenige Formen zu eigentlichen Hominiden, aus denen die ersten irdischen Menschen entstanden. Also muss zwischen Primaten und Hominiden sehr stark unterschieden werden, denn Primaten sind und bleiben wilde, instinktgetriebene, impulsive Affenwesen, die keiner Gedanken- und Gefühlskontrolle fähig sind, kein bewusstes Gewissen haben und über keine bewusste Verantwortung verfügen. Das gänzlich im Gegensatz zum Menschen, bei dem etwa die Hälfte bereits derart weit evolutioniert ist, dass sie sich gegen alle Ausartungen mit Erfolg zu wehren vermag. Die andere Hälfte lässt hie und da immer noch Primatenzüge zu, wobei eine grössere Anzahl jederzeit auch noch bereit ist, Ausartungen jeder Art nachzuleben, so also auch dem Morden und sonstigen Töten. Das ist das, wie ich alles sehe und verstehe.

Ptaah

24. Was du sagst, entspricht der Realität.
25. Umschrieben hast du damit auch jene Tatsache erklärt, dass Affenwesen keine Tiere, sondern reine Primaten sind.
26. Primaten unterscheiden sich aber sehr von den Tieren, die keinerlei menschliche Faktoren in sich bergen.

Billy Das sagten schon Sfath, Semjase und Quetzal. Affen sind reine Primaten und dürfen weder mit Tieren noch mit Menschen verglichen werden.

Ptaah

27. Das ist richtig.
28. Die Bezeichnung Primat wurde in den irdischen Sprachen aus dem altlyranischen Begriff «Primaton» aufgenommen, der soviel wie «Erstwesen» bedeutet.
29. Auch der Begriff «Human», der «Mensch» bedeutet, entstammt der altlyranischen Sprache und wurde in die irdischen Sprachen integriert.
30. Es ist dabei völlig falsch überliefert, dass die Begriffe aus dem Früh- resp. Spätlateinischen usw. entstammen sollen, denn der wahre Ursprung liegt Jahrhunderttausende zurück, und zwar bei den alten lyranischen Emigranten, die ihre Heimatwelten aus kriegerischen Gründen verliessen und sich für einige Zeit auf der Erde ansiedelten, um dann später wieder abzuwandern.
31. Wenn also die spätlateinische Erklärung für Primaten als «Angehöriger einer Menschen, Affen und Halbaffen umfassenden Ordnung der Säugetiere resp. Herrentiere» bezeichnet wird, dann entspricht das einer unverzeihlichen Falschheit und Verfälschung in bezug dessen, dass der Mensch damit einbezogen wird.
32. Der Mensch nämlich ist erstens kein Primatenwesen, das nur über ein Instinktbewusstsein und nicht über ein bewusst evolutionierendes Bewusstsein verfügt, folglich er auch nicht als Primatenwesen bezeichnet werden kann, und zweitens besagt die Bezeichnung «Human» klar und deutlich, dass es sich dabei um einen Menschen mit einem bewussten Bewusstsein handelt, folglich dem auch eine bewusste Evolution gegeben ist.
33. Und was noch grundsätzlich dazu erklärt werden muss:
34. In den Ursprüngen der Entwicklung der Primatenwesen waren diese in ihrer Bewusstseinsform derweise geartet, dass ihr Bewusstsein sowohl auf ein bewusstes Evolutionsbewusstsein wie auch auf eine Form eines Instinktbewusstseins und eines Impulsbewusstseins ausgerichtet waren.

35. Schon früh jedoch erfolgte eine starke evolutive Trennung, wodurch nur eine einzige Gattung ihre drei Bewusstseinsformen behielt und diese evolutiv zu einem einzigen Bewusstseinsverbund machte, woraus die Gattung «Human» resp. Mensch entstand.
36. Im Gegensatz dazu degenerierte bei allen anderen Primatenwesen deren bewusstes Evolutionsbewusstsein, folglich sie allein dem Instinktbewusstsein verfielen und keiner bewussten Evolution mehr fähig waren, wie das beim «Humanwesen» resp. dem Menschenwesen gegensätzlich geblieben ist.
37. Also sind die Affenwesen ferne, degenerierte Nachfahren der «Erstwesen», deren Evolutionslinie durch das bewusste Evolutionsbewusstsein zum «Humanwesen» und damit letztendlich zum Menschen bestimmt war.
38. Durch deren Degeneration der Bewusstseinsformen aber sind die Primaten solche geblieben und also zu den sogenannten Affen geworden, die nur noch über ein Instinktbewusstsein verfügen, das in gewisser Weise jedoch instinktmässig sowie impulsiv lernfähig ist, wie das auch auf mancherlei andere Wesen zutrifft, die über ein Instinktbewusstsein verfügen.
39. Und letztlich ist noch zu erklären, dass auf allen Welten im Universum, die höheres und hohes Leben tragen, der Evolutionsgang zum Menschen resp. die Menschwerdung durch die Evolution gleichermassen ist, folglich überall Primatenwesen resp. Erstwesen entstehen, aus denen sich einerseits durch die weitere Evolution die Gattung Mensch entwickelt, während die restlichen Erstwesen einer Degeneration der Bewusstseinsform anheimfallen und also Primaten bleiben resp. zu Affenwesen werden, wie sie vom Erdmenschen genannt werden.

Billy Danke für diese Erklärung, die ich nicht erwartet habe. Wenn du aber noch etwas Zeit hast, dann hätte ich noch etwas an Fragen vorzubringen?

Ptaah

40. Wenn es nicht deren zu viele sind?

Billy Nein, eigentlich nur drei. – Erstens möchte ich wissen, wann eigentlich die Katze bei den Erdmenschen ursprünglich zum Haustier wurde, denn es wird immer gelehrt, dass die Hauskatze, die ja von der Wildkatze abstammt, insbesondere von der in Ägypten und Nubien verbreiteten Nubischen Falb-Katze, der die lateinische Bezeichnung *Felis silvestris libyca* gegeben wurde, wie ich aus den Lexika weiss. Im 3. oder 2. Jahrtausend v. Chr. wurde die Katze in Ägypten und Kleinasien domestiziert. Im Gegensatz zur grossen Rassenmannigfaltigkeit beim Hund, ist diese bei der Hauskatze viel geringer. Was noch interessant zu erwähnen ist: Als ich mich kürzlich um die Herkunft und die Geschichte der Katzen bemühte, lernte ich, dass sich Hauskatzen in der Zeichnung unterscheiden sowie in der Färbung und Beschaffenheit des Haarkleides, wie aber auch in der Körperform und in der Grösse. Und im Gegensatz zu den Grosskatzen, den eigentlichen resp. echten Katzen, die die lateinische Bezeichnung *Felidae* tragen und die brüllen können, können die Hauskatzen nur miauen und schnurren. Die Lehre geht dahin, dass Katzen, eben *Felidae*, eine Familie von Landraubtieren bilden, die über ein hoch spezialisiertes Gebiss verfügen, sprunghaftige Hinterbeine und an den Pfoten einziehbar Krallen haben, wobei der Gepard allerdings eine Ausnahme bildet. Ausserdem haben diese Tiere ein ausgezeichnetes Gehör sowie ein gutes Sehvermögen. Auch haben sie durch die Tasthaare am Kopf einen Tastsinn. Rezent sind die eigentlichen resp. echten Katzen mit zwei Gattungsgruppen, und die Geparde, deren lateinische Bezeichnung *Acinonychinae* ist. Weiter lernte ich, dass alle zu den Grosskatzen gehörenden Arten anstelle des verknöcherten Zwischenasts des Zungenbeins ein elastisches Band besitzen und daher brüllen und nur beim Ausatmen schnurren können, wobei jedoch der Schneeleopard eine Ausnahme bildet. Zu den anderen gehören unter anderem der Löwe und der Tiger sowie der Leopard und der Jaguar. Im Gegensatz zu den Grosskatzen besitzen die Kleinkatzen ein vollständig verknöchertes Zungenbein, wodurch sie nicht brüllen, sondern beim Ein- und Ausatmen nur schnurren können. Zu dieser Gruppe gehören fast 30 Arten, die bis etwa 100 Zentimeter Körperlänge erreichen, wobei jedoch der Puma mit bis zu 180 Zentimetern alle übertrifft. Zu dieser Gruppe gehören nebst der Wildkatze auch Luchse, der Ozelot und Serval. Zu unterscheiden ist zwischen der gewöhnlichen Hauskatze und Rassekatzen, wobei letztere in Langhaarrassen und Kurzhaarrassen eingeteilt werden, die vielfach in mehreren Spielarten oder Farbschlägen vorkommen. Perser-Katzen, Birma-Katzen, Türken-Katzen und Khmer-Katzen resp. Colorpoint-Katzen resp. Farbpunkt-Katzen zählen zu den Langhaarrassen, und zu den Kurzhaarrassen zählt die Europäische-Kurzhaar-Katze, die Orientalische-Kurzhaar-Katze sowie die Siam-Katze, die Abessinier-Katze, die Burma-Katze, Korat-Katze, Russischblaue-Katze und die Rex-Katze. Die Zuchtreife

der Rassekatzen wird mit 10 bis 12 Monaten angegeben, wobei die Tragzeit zwischen 63 und 65 Tagen liegt und bei der Siam-Katze bei 67 Tagen. Pro Wurf werden zwischen 3 bis 6 Junge geboren, die erst taub und blind sind und ihre Augen erst nach 8 bis 10 Tagen öffnen.

Ptaah

41. Das ist ja direkt ein Kurzlehrgang, den du gibst.
42. Du hast sehr gut gelernt, doch die Angaben in bezug darauf stimmen nicht, dass im 3. oder 2. Jahrtausend die Hauskatze domestiziert wurde, denn unseren Forschungserkenntnissen gemäss wurden die ersten Wildkatzen von den Erdmenschen bereits vor 17 862 Jahren erstmals gezähmt und in den menschlichen Wohnstätten gehalten.
43. Der eigentliche Grund der Zähmung der Tiere war der, die Wohnstätten und Nahrungslager der Menschen frei von Mäusen und Ratten zu halten, die eine Plage waren.

Billy Dann die nächste Frage: Was meinst du, was geschieht, wenn die Menschen der Erde weiterhin dem Wahn der Überbevölkerung frönen, die Erdressourcen ausbeuten und plündern sowie die Meere ausfischen, die Vögel und Wildtiere ausrotten und die Umwelt zerstören? Das muss doch zwangsläufig zur Zerstörung führen, denn auch das Wetter wird durch den Wahnsinn der Menschen beeinflusst und gestört, was letztendlich – nebst den normalen Einflüssen der Natur und der kosmischen Momente – zu einer derartigen Umweltkatastrophe führen kann, dass plötzlich kein Wasser und keine Nahrungsmittel mehr geschaffen werden können. So denke ich, dass es, wie zu verschiedenen früheren Zeiten, so kommen kann, dass unter den Menschen abermals eine derartige Hungersnot entsteht, dass unter ihnen ein andermal der Kannibalismus ausbricht. Das besonders, wenn Dürren oder endlose Regenzeiten usw. die Fruchtbarkeit des Bodens zerstören und keine Nahrung mehr gewonnen werden kann, wie das früher in Ägypten und in den anderen arabischen Ländern der Fall war, wie aber auch bei den Mayas usw.

Ptaah

44. Was du erklärst, bedarf keiner weiteren Worte, denn du hast bereits das Drohende gesagt, das unter gewissen Umständen zutreffen kann, wenn sich der Erdmensch nicht eines Besseren besinnt.

Billy Das ist klar und deutlich. – Dann noch die letzte Frage: Es war wohl 1946, wenn ich mich richtig erinnere, als mir Sfath erklärte, dass es zwei verschiedene Arten von Dunkelmaterie im Universum resp. im materiellen Gürtel des Universums gebe. Er sprach dabei von einer schweren und von einer leichten Dunkelmaterie. Wie ich mich noch gut erinnere, sagte er damals, dass nur durch diese beiden Formen Dunkelmaterie das materielle Universum und all die Galaxien, Sonnen, Planeten, Kometen, Meteore und Gasnebel usw. entstehen konnten. Das ist für mich verständlich, doch sagte Sfath nicht, wie diese beiden Formen Dunkelmaterie Galaxien usw. bilden. Gehe ich diesbezüglich richtig in der Annahme, dass die beiden Dunkelmaterieformen ganz bestimmte physikalische Prozesse hervorrufen und durchlaufen und dadurch einen Materiewandel und durch Rotation eine Verdichtung hervorrufen, wobei dann auch eine Schwerkraft entsteht, durch die eine eigentliche Komprimierung angeregt wird, die über eine normale Verdichtung hinausgeht? Und ist es richtig, dass dabei auch die unendlich vorhandenen Elektronen und die Neutrinos eine Rolle spielen, die ja auch eine gewisse Masse aufweisen und sich unter bestimmten Umständen zu Flüssen oder Strömen im Weltenraum zusammenfinden und sich auch verdichten?

Ptaah

45. Das ist zu bestätigen, doch zum gegenwärtigen Zeitpunkt von meiner Seite aus offiziell darüber in erklärender Weise zu sprechen, würde gegen unsere Direktiven verstossen.

Billy Verstehe. Unsere Wissenschaftler sind noch nicht soweit.

Ptaah

46. Das ist der Sinn meiner Worte.
47. Doch nun, mein lieber Freund, ist die Zeit fortgeschritten, und ich habe wieder meinen anderen Pflichten zu obliegen.
48. Auf Wiedersehn und Salome.

Billy Salome, Ptaah – leb wohl, mein Freund.

Dreihunderteinundsechzigster Kontakt Donnerstag, 24. Juni 2004, 23.36 Uhr

Ptaah

1. Es wird heute eine lange Nacht werden, Eduard, mein lieber Freund, denn wir werden viele Dinge zu besprechen haben.

Billy Das ist kein Problem, wenn ich zwei- oder dreimal rüber kann, um nach der Nachtwache und dem Ofen zu sehen, denn die Nächte sind ja immer noch so kalt, dass man heizen muss. Auch muss ich noch meine Medikamente einnehmen, ohne die es leider nicht mehr geht seit meinem Zusammenbruch im Jahr 1982, wie du ja weisst.

Ptaah

2. Es ist kein Problem, wenn du während unseres Gesprächs verschiedentlich weg musst.
3. Meines Erachtens wird es aber sicher 3.30 Uhr oder 4.00 Uhr werden, bis wir alles besprochen haben.
4. Und sicher hast auch du noch einige Dinge, die besprochen werden müssen, wodurch es dann noch später werden wird.
5. So wird die Zeit in dieser Nacht recht lang, wenn ich noch der Zeit bis 22.15 Uhr bedenke, die wir diese Nacht bereits zusammen mit Bernadette für die Kontakt-Blocks gearbeitet haben.

Billy Es ist wirklich kein Problem, Ptaah. Mach dir also keine Sorgen. Vielleicht ist es aber gut, wenn wir zuerst die Dinge besprechen, die von meiner Seite ausgehen, ehe wir uns mit dem beschäftigen, was du mit mir zu bereden hast. So hätten wir dann eben das Meinige hinter uns. Was meinst du dazu?

Ptaah

6. Du kannst es halten, wie du willst.

Billy Gut. – Heute brachten die Zeitungen Berichte darüber, dass im Irak durch Terroristen ein gewisser Kim Sun-il, ein 33 Jahre alter Koreaner, geköpft wurde, weil die koreanische Regierung sich weigerte, die koreanischen Hilfstruppen oder Hilfsleute aus dem Irak abzuziehen. Es wurden aber auch schon andere Ausländer im Irak auf die gleiche Weise ermordet. Auch nehmen die Terroranschläge im Irak kein Ende, durch die nebst den US-Militärs hauptsächlich unschuldige irakische Frauen, Kinder und Männer ermordet werden. Auch in anderen Ländern kommt es zu immer mehr und schlimmeren Terroranschlägen durch eigentliche Terroristen, wenn man den US-Militärterrorismus nicht dazurechnet, der im Irak und in Afghanistan usw. ausgeübt wird, und wenn man den mörderischen Terror der Israelis gegen die Palästinenser und umgekehrt, diese gegen die Israelis, ausser acht lässt. Und alles rundum hat meines Erachtens keine Chance, dass es in nächster Zeit oder in näherer Zukunft besser wird, denn wenn sich die USA nicht endlich aus allen Ländern der Welt zurückziehen und ihren eigenen Dreck vor ihren eigenen Türen kehren, dann wird alles nur noch schlimmer. Schuld am ganzen Debakel und Schlamassel in bezug auf den weltweiten Terrorismus und speziell dem im Irak und in Afghanistan sind grundsätzlich und ausschliesslich die US-Amerikaner, die ihren weltweiten militärischen, sektiererischen und wirtschaftlichen Terror verbreiten. Und dass sie unter dem Deckmantel der Terrorbekämpfung und der Friedensschaffung – wie vielerorts anderswo – in Afghanistan und in den Irak eingefallen sind und Tod, Mord, Folter und Zerstörung gebracht und verbreitet haben, ist nur ein geringer Teil dessen, was die USA in ihrer Weltmachtgier seit alters her vom Stapel lassen. Die rechtschaffenen US-Amerikaner, die das alles nicht akzeptieren, sind leider in der Minderheit und werden von den Kriegsbefürwortern und von der weltmachtbesessenen Übermacht unterdrückt, niedergeschrien und in Grund und Boden gestampft. Und was die Folter betrifft, die US-Militärs, die USA-Geheimdienste und US-Söldner bei ihren verbrecherischen Kriegen und Politintrigen ausüben, da ist es ja wirklich ein Witz, wenn behauptet wird, dass die verantwortlichen Mächtigen der USA die Folter nicht angeordnet oder zumindest nicht

befürwortet hätten. So gesehen auch in bezug auf den Irak, und zwar nicht nur im Abu Ghraib-Gefängnis, weil nämlich auch in anderen Gefängnissen und in anderen Ländern durch die USA-Kräfte in Form von Militärs und Söldnern gefoltert wurde und auch weiter heimlich gefoltert wird. Auch in Afghanistan und Guantánamo Bay fanden und finden weiterhin Folterungen statt, was natürlich ebenfalls geheimgehalten wird, wie auch, dass Kriminelle – egal welcher Staatsangehörigkeit sie sind und welcher Kriminalität oder welchen geringen Vergehen sie sich strafbar gemacht haben – misshandelt und gefoltert werden. Und man denke nur einmal an die in US-Amerika noch immer existierende Unmenschlichkeit der Todesstrafe sowie der unmenschlichen Gesetzgebung in vielerlei Belangen. Doch zurück zum Irak: Zwar gesteht jetzt der US-amerikanische Verteidigungsminister Donald

Rumsfeld ein, dass er gewisse «harte Verhörmassnahmen» gebilligt habe, doch steht er nicht dazu, dass er direkte Befehle dazu gab. Auch der US-Präsident George W. Bush steht nicht dazu und behauptet, dass er selbst keine Folter angeordnet habe, was ich dem Typen jedoch nicht abnehme, denn seine Augen und seine ganze Physiognomie sprechen eine ganz andere Sprache, wenn er sich von Folterbefehlen distanziert. Der Mann ist nicht nur selbstherrlich und verantwortungslos, sondern er fühlt sich derart überheblich und mächtig, als sei er das Gewaltigste im Universum; allein wenn man sieht, wie seine Hand- und Körperbewegungen und sein Gang sind, was von einem ungeheuren Grössenwahn und Omnipotenzwahn zeugt, wird einem speiübel. Was meinst oder weisst du über die diesbezügliche Zukunft – geht alles im gleichen Rahmen weiter? Und was ist mit dem US-Präsidenten, weiss der nun wirklich nichts über Folteraufträge und ist er nicht darin involviert, wie er sagt, was ich mir aber nicht vorstellen kann. Sein ganzes Gehabe, seine Bewegungen, seine Augen, sein Gehen und seine Mimik beim Reden zeugen für mich von etwas anderem. Sein Verhalten wirkt ausserdem auch äusserst psychopathisch und paranoid und also wahnmässig, was sich wiederum mit seinem Wahn deckt, dass er in Gottes Order sozusagen als Rächer beauftragt sei, auf der Erde für Recht und Ordnung sowie Frieden und Freiheit zu sorgen. Dass er aber genau das Gegenteil davon praktiziert durch die US-Militärs, die US-Geheimdienste und die US-Söldner usw., das wird ihm in seiner Paranoia nicht bewusst. So lässt er völlig verantwortungslos und verbrecherisch töten, morden, foltern und zerstören, wobei er

Ihr Bruder wurde geköpft



BUSAN (Südkorea)/ WASHINGTON. Sie schreien, sie weinen. Ihr Schmerz ist unendlich. Der verehrte Bruder, der geliebte Sohn ist tot. Geköpft im Irak von Terroristen.

Kim Sun-il (33) war in den Irak gefahren, um als Dolmetscher zu arbeiten. Er musste sterben, weil sich Südkoreas Regierung von Kims Entführern nicht erpressen lassen wollte und sich weigerte, Truppen aus dem Irak abzuziehen.

Für die Familie ist klar, wer Schuld am Tod Kims hat. Ihr Sohn sei von der Regierung getötet worden, sagt Mutter Shin Young Ja. «Wie kann er tot sein, da die Regierung erst noch sagte, er sei am Leben», schluchzt Vater Kim Chong Kyu.

Die Terroristen werden weiter Unschuldige morden. Auch als Rache für das, was den Irakern in den Foltergefängnissen angetan wurde.

Die US-Regierung veröffentlichte gestern Dokumente, in denen die erlaubten Techniken bei Verhören aufgelistet sind. Dabei kam heraus, dass Verteidigungsminister Donald Rumsfeld zeitweise brutale Verhörmethoden genehmigte. Etwa Ausziehen von Gefangenen, Verhüllen des Kopfes eines Häftlings beim Verhör, Angsteinjagen mit Hunden. Die Liste bezieht sich auf den US-Knast in Guantánamo. Die Methoden wurden dort nicht angewendet, aber dafür im Foltergefängnis Abu Ghraib in Bagdad.

FOTO AP

Blick, Zürich, Donnerstag, 24. Juni 2004

noch paranoide Irre hinter sich hat, die gleichermaßen nach Rache, Vergeltung und Weltherrschaft schreien wie er selbst.

Ptaah

7. Leider entsprechen deine Darlegungen der vollen Wirklichkeit, und zwar in jeder Beziehung.
8. Bush spricht nicht die Wahrheit, denn wie Rumsfeld hat auch er harte Verhörmethoden angeordnet, die sehr wohl als Folter verstanden werden können und müssen.
9. Deine Beobachtungen in bezug auf seine Person und Mimik beim Sprechen sowie seine Bewegungen, sein Gehen, sein Verhalten, seine Augen und sein ganzes Gehabe beurteilst du sehr präzise und so, wie es klarer nicht sein könnte.
10. Und die Terroranschläge werden weitergehen und gar in ihrem Mass noch zunehmen; besonders im Irak werden die nächsten Tage sehr schlimm werden.
11. Gesamthaft wird sich alles verschärfen und steigern, und zwar auch auf der ganzen Welt, denn solange die USA ihre Hände nach der Weltherrschaft ausstrecken und Weltpolizei spielen sowie sich auch religiös-sektiererisch ausweiten und wirtschaftlich andere Länder in Bedrängnis bringen und überfluten, wird es auf der Erde keine Ruhe geben.
12. Erst wenn sich die USA aus allen zu beanstandenden Belangen der Welt zurückziehen, wird sich ein Weg öffnen, der den Terrorismus, wie er heute durch die Schuld der USA bekannt ist, einschränken und zum Erliegen bringen wird.
13. Zieht sich US-Amerika aber nicht aus der Welt zurück und begnügt sich nicht damit, die eigenen Probleme im eigenen Land zu handhaben und zu lösen, so lange wird der weltweite Terrorismus weiterbestehen und stetig zunehmen.
14. Letztlich wird es auch so sein, dass sich ganze Staaten gegen US-Amerika erheben und ein Kriegsdesaster ohnegleichen eine ungeheure Katastrophe über die ganze Erde bringen kann.
15. Dadurch würden dann letztendlich doch viele alte Prophetien Wirklichkeit werden, was jedoch verhindert werden kann, wenn sich die Menschen der Erde endlich besinnen und, statt den fehlbaren Regierenden die Macht zu geben, diese gemeinsam zu tragen beginnen und auf jene hören, die nach Frieden und Freiheit sowie nach Liebe und Harmonie streben.
16. Es bedingt aber wirklich, dass den Mächtigen der Staatsführungen die Macht aus den Händen genommen wird und die Vernunft des nach Frieden strebenden Volkes die Oberhand gewinnt.
17. Wenn das nicht endlich geschieht, dann geht die irdische Menschheit einer düsteren Zukunft entgegen.

Billy

Deine Worte in der Erdenmenschen Ohr, doch leider ist es noch immer so, dass das Gros der Menschen obrigkeitshörig ist und dadurch sowie durch die eigene Verantwortungslosigkeit die Macht in den Händen jener fehlbaren und falschen Staatsmächtigen lässt, die die Menschheit ins Elend und Verderben führen, wodurch auch sehr viel zerstört wird. Und wie unfähig viele Staatsmchtige sind und das Volk nicht in gesundem und richtigem Rahmen zu führen vermögen, kann täglich in den öffentlichen Medien verfolgt werden. Verrat am Volk ist bei vielen ebenso grossgeschrieben wie Landesverrat, wobei die Staatsmächtigen dafür auch viele im Volke finden, die mit ihnen am gleichen Strick ziehen. Und wie in Firmen und Konzernen sind auch die Finanzverwalter der Staaten unfähige Kreaturen und bringen die Länder in immer

Ukrainer: Amis folterten auch uns

KIEW. Im berühmten Foltergefängnis Abu Ghraib in Bagdad wurden offenbar nicht nur Iraker misshandelt. Zwei Angehörige der ukrainischen Handelsmarine behaupten, sie seien dort ebenfalls gefoltert worden. Der Kapitän und sein erster Offizier waren im August 2003 wegen Ölschmuggels im Irak festgenommen worden. Während der zehnmonatigen Haft **hätten sie stundenlang nackt und mit verbundenen Augen ausharren** müssen, berichteten sie der ukrainischen Ombudsfrau für Menschenrechte. Ein Sprecher der US-Armee sagte, es sei keine Beschwerde eingegangen.

*Blick, Zürich,
Freitag, 25. Juni 2004*

Terror im Irak: 89 Tote und über 300 Verletzte

BAGDAD. Autobomben, Raketen, Angriffe auf Polizeistationen – nur eine Woche vor der offiziellen Machtübergabe an die Iraker mussten wieder 89 Menschen ihr Leben lassen.

Vier Autobomben innert einer Stunde explodierten gestern in der nordirakischen Stadt Mossul: vor der Polizeiakademie, vor zwei Polizeiwachen und vor einem Krankenhaus. Die Sprengkörper richteten ein furchtbares Blutbad an: 44 Tote und über 200 Verletzte. Die islamistischen Rebellen besetzten eine Polizeiwache, wurden aber von US-Truppen wieder vertrieben.

Heftige Gefechte gabs in Bakuba, 60 km nordöstlich von Bagdad. Zwei US-Soldaten kamen ums Leben. Ein US-Flugzeug warf drei Bomben auf eine vermutete Stellung der Aufständischen ab. Das Blut der Verletzten bedeckte die Gänge des Krankenhauses.

In Ramadi beschossen Maskierte zwei Polizeistationen mit Panzerabwehrraketen – sieben Tote. In Bagdad tötete eine Autobombe vier irakische Sicherheitskräfte.

Zu den koordinierten Angriffen bekannte sich Terroristenchef Abu Musab al-Sarkawi im Internet.

*Blick, Zürich,
Freitag, 25. Juni 2004*

Gegen Bush und Irak-Krieg: Protest in Istanbul

ISTANBUL. US-Präsident George W. Bush ist in der Türkei nicht sehr beliebt.

Die Mehrheit der Türken ist gegen den Irak-Krieg. Und das bekam der US-Präsident zu hören. Kaum war Bush gestern in Istanbul gelandet, ging's los. 40 000 gingen auf die Strasse und forderten Bush auf, das Land wieder zu verlassen. Mit Transparenten und Sprechchören protestierten sie auch gegen den Nato-Gipfel, der heute in der Stadt beginnt. Auch dort gehts um den Irak-Krieg. Die 26 Staats- und Regierungschefs versuchen vor allem, sich über das weitere Vorgehen im Irak einig zu werden.

Blick, Zürich, Montag, 28. Juni 2004

grössere Verschuldungen, anstatt die Schulden abzubauen. Natürlich heulen viele der Regierenden und des Volkes mit diesen Wölfen mit, weil auch sie vom Finanzwesen so gut wie nichts verstehen – ausser eben dem Schuldenmachen. Und so wie es die Regierenden machen, so färbt es auch aufs Volk ab, folglich auch dieses in einem Schuldenmeer versinkt, wobei jedoch der Unterschied zu den staatlichen Schuldenmachern darin besteht, dass diese ungestraft und kriminell Milliardenbeträge verschleudern und damit Schulden machen können, während die Normalbürger dafür zur Rechenschaft gezogen und nach Möglichkeit bestraft werden. Zumindest werden die Normalbürger betrieblen und gepfändet; es wird ihnen der Gerichtsvollzieher auf die Pelle gesetzt, und dann müssen sie ihre Schulden abstottern – vielleicht mit einer Gefängnisstrafe. Das, während die Schuldenmacher der Regierungen mit keinem Jota zur Rechenschaft gezogen werden, wie das vielfach auch mit Firmen- und Konzernmanagern usw. geschieht, die durch die Maschen der Gesetze schlüpfen.

Ptaah

18. Das ist auch unsere Erkenntnis.
19. Es ist wirklich sehr bedauerlich, dass bei den irdischen Regierungen Leute am Werk sind, die von ihren Verpflichtungen in bezug auf ihr Amt und gegenüber der Bevölkerung keine oder nur geringe Kenntnisse und geringe Erfahrungen besitzen.
20. Unseren Kenntnissen gemäss werden Personen für die verschiedensten Amtsbereiche eingesetzt, wofür sie nicht tauglich sind und deshalb Anordnungen und Verordnungen usw. erlassen, die völlig fehlgesteuert sind.
21. Sollen Regierungen wirklich richtig, zweckmässig, staatsfördernd und bevölkerungsfreundlich geführt werden, dann müssen weise Menschen mit genügend Kenntnissen und Erfahrungen ausgesucht werden, die in ihrem speziellen Ressort wissend und könnend genug sind, um ihr Amt in bester Form führen zu können.
22. Richtig zu regieren und die Staatsgeschäfte zur vollen Zufriedenheit des Volkes zu führen und handhaben zu können bedeutet, dass selbstbescheiden und verantwortungsvoll bester und höchster Einsatz in voller Verantwortung geleistet wird und sowohl die Regierungsuntergebenen sowie das ganze Volk in einem zweckdienlichen und verantwortungsvollen Rahmen geführt werden.
23. Das bedeutet auch, dass dadurch unter den Regierenden und dem Volk sowie diese zusammen in ehrfurchtsvoller Eintracht miteinander alle Geschäfte bereden, behandeln, beschliessen und durchführen müssen.
24. Weder von den Regierenden noch vom Volk dürfen Alleingänge in bezug auf Beschlüsse und deren Ausführungen stattfinden, denn es muss ein stetiges Miteinander gegeben sein, und zwar sowohl in der Beschlussfassung wie auch im Handeln.
25. Nur so kann ein Staat wirklich in der Weise funktionieren, dass in Eintracht wirkliche Freiheit und Harmonie herrschen und wahrheitlich auch ein tatsächlicher Frieden im Volk selbst zu entstehen vermag, und zwar in Zusammenarbeit mit den Regierenden, die in diese Werte involviert sein müssen.
26. Grundlegend aber muss es so sein, dass all diese Werte durch den einzelnen Menschen in sich selbst erarbeitet werden, um auch in den eigenen Familien ihre Gültigkeit zu erlangen.
27. Und erst wenn das geschieht, dann wird dadurch auch die Möglichkeit geschaffen, dass sich alles ins ganze Volk und in die Regierung hinauszutragen vermag und wirklich wertvolle Früchte trägt.

Billy Tja, so ist es leider wirklich nicht auf unserer schönen Mutter Erde: Viele Menschen machen sehr vieles kaputt, leben nur für sich selbst und scheren sich einen Deibel um das Wohl der Mitmenschen, der Fauna und Flora und des Planeten. Sie treiben ihr Unwesen so lange, bis alles unwiderruflich zerstört ist und die Menschen samt allen anderen Lebensformen elend zugrunde gehen. Deine Worte sind von tiefgreifender Wahrheit und könnten nicht besser gewählt sein. Vielen Menschen fehlt nicht nur die Vernunft, sondern auch der Verstand, und viele sind selbstherrlich, überheblich, verantwortungslos, kleinlich und stets darauf aus, andere in die Pfanne zu hauen, um daraus selbst profitieren zu können. Viele sind auch notorische Lügner, Betrüger und Verleumder, die ihre eigenen Lügen glauben und zwischen Lüge und Wahrheit nicht mehr unterscheiden können und jenen nachlaufen, die auch durch Lug und Trug ihr Image heben und vor den Mitmenschen gross erscheinen wollen. Und immer wieder gibt es Besserwisser, die alles besser wissen wollen als jene, welche die Wahrheit wirklich kennen. Und gerade an einen solchen Stänkerer und Besserwisser namens Leroy Ellenberger ist eines unserer Passivmitglieder geraten, und zwar infolge zweier Schreibfehler, die sich leider im Kontakt-Bericht-Block Nr. 4 eingeschlichen haben. Statt Kubikkilometer steht leider Kubikmeter, was ja für jeden vernunftbegab-

ten Menschen ganz offensichtlich ist. Dieser Leroy Ellenberger jedoch findet es für notwendig, das praktisch als Schwindel oder so zu bezeichnen und sich deswegen auszulassen, wie auch über den Schreibfehler, dass der Zerstörer 1,72 mal grösser sei als die Erde, anstelle von 1,56 mal grösser. Christian Frehner hat ein E-Mail von Larry Driscoll mit dem frechen Brief dieses Leroy Ellenberger erhalten, worüber wir natürlich gesprochen haben, worauf mir Christian mit folgendem Fax das hier mitteilte, das du bitte lesen solltest. Hier, das ist das Fax:

Ptaah

28. Danke ... (*liest Christians Fax*)
29. Und, welche Antwort hast du darauf erteilt?
30. Die Korrekturen habe ich beim Erstellen des Blocks angesagt, doch wurden sie offenbar nicht ange-merkt.

Billy

Sieh hier, das habe ich aus dem 150. Originalbericht vom 10. Oktober 1981 rausgesucht. Die Korrekturen stammen von Quetzal, wie diese damals von ihm gemacht wurden. Leider hat es offenbar beim neuen Kontakt-Berichte-Block Nr. 4 beim Einlesen Fehler gegeben in bezug der Kubikkilometer und der Zahl 1,56. Im Originalbericht ist alles richtig, wie du siehst. Es gibt weiter einfach den Unterschied, dass wir im neuen Kontakt-Bericht-Block Nr. 4 den Kubikkilometer-Inhalt der Erde als 1083,3 Millionen bezeichneten, wie das ursprünglich noch im unkorrigierten Originalbericht festgehalten war, statt dass wir 1 Billion, 83 Milliarden, 300 Millionen schrieben. 1083,3 Milliarden ist aber richtig, denn 1000 Milliarden sind ja eine Billion, 083 Milliarden bleiben, was sie sind, und 3 sind auch 300 Millionen. Also ist alles richtig, was aber offenbar diesem Leroy Ellenberger nicht einleuchtet, weil er ganz offensichtlich nicht so intelligent ist, wie er sich gerne gibt und sieht. Sieh also hier den Originaltext, aus dem klar hervorgeht, dass im Kontakt-Bericht-Block Nr. 4 einfach nur Schreibfehler sind, die leider von mir oder von Bernadette übersehen oder einfach nicht realisiert wurden.

Ptaah

31. Die Sache ist ganz offensichtlich, denn auch ich bin im Besitz der gleichen Originalschrift, an die ich mich sehr gut zu erinnern vermag, da wir sie ja gemeinsam durchgearbeitet haben.
32. Und was hast du hier noch?

Billy

Einen Auszug bezüglich des Santorin-Vulkans. Hier ...

Ptaah

33. ... Ah, ja.
34. Diese Liste, die dir Quetzal damals gegeben hat.
35. Es ist mir zu dieser und der anderen Sache ein Bedürfnis, Christian Frehner durch dich einige Worte sagen zu lassen, die du ihm dann sogleich mit deinem Faxgerät übermitteln kannst.

Billy

Mach ich, muss aber erst den Computer einschalten ... So jetzt arbeitet er. Werde Christian aber erst noch einige einführende Zeilen schreiben, wenn du erlaubst.

Ptaah

36. Das ist fraglos.

Billy

Gut, dann schreibe ich folgendes:

Hoi Christian,

da gerade Ptaah hier ist, hilft er mir, den Originaltext der Semjase-Berichte zu durchsuchen, wobei sich ergibt, dass ganz offensichtlich im Block 4, Seite 293, Satz 539 sich etwas Unerfreuliches eingeschlichen hat, wie eine Kontrolle der Originalseite 1668 ergibt, wie Du selbst auf der beigefaxten Originalseite nachlesen kannst, die Quetzals Korrekturen aus dem Jahre 1981 enthalten (drittunterst auf der Seite). Leider wurden die beiden Fehler offenbar – irgendwie – bei Bernadette in der Korrektur übersehen oder überhört, denn Ptaah sagt, dass die Fehler in den alten und unkorrigierten gedruckten Originalkopien von ihm selbst noch bemerkt und gemeldet, aber offenbar nicht behoben wurden, wobei auch alle Korrektoren die Fehler nicht gesehen und nicht beanstandet resp. nicht korrigiert haben.

*Vielleicht habe ich seine Korrektur überhört und bei Bernadettes Vorlesen nicht richtig zugehört, so ich die Fehler vielleicht überhört und nicht korrigiert habe. Ptaah sagte, dass das möglich sei, denn bei der damaligen Korrektur sei ich nicht ganz auf dem Damm gewesen, weil ich Kopfschmerzen hatte nebst dem, dass mir sonst nicht gut war. Das soll zwar keine Entschuldigung sein, denn wenn es wirklich so ist, dann hätte ich doch besser aufpassen und bei der Sache sein müssen. Leider habe ich aber offenbar geschludert, folglich wir jetzt eine Korrektur veröffentlichen und auch als Korrekturblatt dem Block 4 begeben müssen. Zwar sind die Fehler nur klein und nicht gravierend, denn falsch ist nur der **Kubikmeter**, der **Kubikkilometer** heissen muss, sowie die **Mal-Zahl 1,72**, die richtigerweise **1,56** ist, denn die **Zahlenangabe mit 1083,3 Milliarden ist richtig**, denn 1000 Milliarden (1 vor der Zahl 083) sind 1 Billion. 083 ist auch richtig, denn das sind Milliarden – wie auch die ,3 richtig ist, die dreihundert Millionen bedeutet. Wenn dieser Intelligenztyp Leroy Ellenberger nicht mit der Mathematik zurechtkommt und die Zahlen nicht deuten kann, dann ist ihm auch nicht zu helfen. Wie beim Erdvolumen, trifft es auch beim **Zerstörervolumen** zu – ist also auch richtig, bis eben auf den Fehler **Kubikmeter**, der **Kubikkilometer** heissen muss. Ptaah – er ist gerade hier nach unserer gemeinsamen Arbeit mit Bernadette – erklärt auch, dass alles seine Richtigkeit habe, ausser dem Fehler mit dem **Kubikmeter statt Kubikkilometer** und der **Mal-Zahl 1,72 resp. 1,56**, die im Original aber richtig sind.*

Was meinst du, mein Freund, kann man das so stehenlassen? Meines Erachtens sollte das Ganze verständlich sein.

Ptaah

37. Was du erklärt hast, hat alles seine genaue Richtigkeit.
38. Weitere Erklärungen in dieser Sache dürften überflüssig sein.

Billy Meine und deine Erklärung werde ich später herauskopieren, zusammensetzen und Christian faxen. Dann kannst du jetzt diktieren.

Ptaah

39. ...

Bezüglich des Ausbruchs des Santorin-Vulkans diktiert mir Ptaah gleich folgendes:

Sei gegrüsst Christian Frehner und verstehe gut, was ich zu erklären habe: Du schreibst unserem Freund Eduard folgendes: «Ellenberger weist auf einen weiteren Punkt hin, der seiner Meinung nach nicht stimmen soll, nämlich der Ausbruch des Santorin-Vulkans. Gemäss Quetzal, Seite 288, geschah dies im Jahre 1453 v. Chr. Ellenberger meint, neuere Forschungen der letzten 20 Jahre hätten ergeben, dass dieses Geschehen sich ca. 1700 v. Chr. zugetragen habe.» Dazu ist zu erklären, dass unsere sehr genauen Aufzeichnungen der Tatsächlichkeit dessen entsprechen, dass der grosse und Santorin zerstörende Ausbruch des Vulkans nicht ca. 1700 v. Chr., sondern zweifellos im Jahre 1453 v. Chr. stattgefunden hat. Mein Ur-Grossvater Hilak war Zeuge des Geschehens und fertigte genaue Aufzeichnungen über die Katastrophe an. Den Annalen gemäss war der Santorin-Vulkan seit alters her häufig am Eruptieren und durch Erdgas- und Meerwassereinbrüche gefährdet, wodurch er dann tatsächlich auch explodierte, als sich durch einbrechende Wasser und Erdgase in die Magma ein explosives Gemisch bildete, das zur Katastrophe führte. Also ist es nicht richtig, dass die Zerstörung der Insel durch den Santorin-Vulkan 1700 v. Chr. erfolgte, sondern tatsächlich im Jahre 1453 v. Chr. Anderweitige Darlegungen sind also ebenso falsch wie auch unzulängliche Forschungsergebnisse geologischer oder sonstiger Art. Tatsache ist aber auch, dass durch die häufigen Eruptionen des Santorin-Vulkans über Hunderte und Tausende von Jahren hinweg Ablagerungen entstanden sind, die von den Ausbrüchen des Vulkans zeugen. Der Vulkan hatte die letzten 2400 Jahre v. Chr. mehrere schwere Ausbrüche, wobei allein zwischen 1500 und 1760 v. Chr. deren drei waren, nebst mehreren kleineren, die keine allzu grosse Bedeutung hatten. Gesamthaft hat sich dabei der gesamte Grund und Untergrund derart verändert, dass keine genauen Anhaltspunkte mehr gefunden werden können in bezug aller kleinen und grossen Eruptionen. Insbesondere wurden durch die gewaltige Explosion des Santorin-Vulkans 1453 Jahre v. Chr. die eigentlichen Eruptionsmaterialien weit ins Meer hinausgeschleudert und hinterliessen auf den Überresten der einstigen wunderschönen Insel sowie in deren näherer und weiterer Umge-

bung daher kaum nennenswerte Spuren, wobei ältere jedoch gut auffindbar sind. So geht alles aus den Aufzeichnungen von meinem Ur-Grossvater hervor.

Das also, lieber Christian, diktierte mir Ptaah soeben in den Computer, damit ich es Dir auch gleich faxen kann.

Liebe Grüsse

Billy – auch Ptaah lässt Dich grüssen

Ptaah

40. Danke für deine Bemühung.

Billy Es ist mir eine Ehre und Freude. Also werde ich jetzt beide Teile herauskopieren und an Christian faxen. Es dauert nur zwei Minuten ... So, da ist schon alles. Dann faxe ich es jetzt schnell. ... Tja, kommt das Besetzzeichen. Dann eben nochmals ... Geht wieder nicht. – Ein dritter Versuch ... Aussichtslos, lieber Freund. Anscheinend ist Christians Faxgerät wieder im Eimer. Morgen werde ich erst telefonieren müssen, damit er sein Faxgerät wieder in Ordnung bringt, folglich ich ihm unsere Erklärungen erst morgen mittag oder erst am Abend faxen kann.

Ptaah

41. Es wird auch morgen noch früh genug sein.

Billy Denke ich auch. Dann habe ich jetzt nur noch zwei kurze Fragen, wenn du erlaubst?

Ptaah

42. Selbstverständlich.

Billy Wir haben zwar schon früher einmal darüber gesprochen, doch wurde ich wiederum verschiedentlich danach gefragt, wie es die plejarischen Frauen und Männer mit der Eitelkeit halten, ob sie sich auch liften und Fett absaugen lassen sowie Schönheitsoperationen und Brustvergrösserungen usw. machen, um sich äusserlich zu verjüngen resp. jünger erscheinen zu lassen. Wie ich mich zu erinnern vermag sagtest du, dass das nicht der Fall sei.

Ptaah

43. Das ist richtig.

44. Es ist eine einem Schönheitswahn entsprechende Unart der irdischen Frauen und Männer, Schönheitsoperationen vornehmen zu lassen.

45. Ausserdem kann das Liften und das Fettabsaugen sehr nachteilige gesundheitliche Wirkungen bringen, die bis zu Verunstaltungen des Gesichts und des Körpers führen können.

46. Auch die Brustvergrösserungen können sehr nachteilige Wirkungen zeitigen, denn die Implantate sind und bleiben Fremdkörper und können sich übel auf die Gesundheit auswirken.

47. Das ganz abgesehen davon, dass durch Implantate die Brüste eine unnatürliche runde Ballform annehmen, was im Gegensatz zu natürlichen Brüsten sehr unästhetisch wirkt.

48. Das ist auch der Fall bei anderen Körperteilen, die durch Implantate aufgepolstert werden.

49. Solches Tun resp. solche operative Eingriffe am Körper sowie am Gesicht sollten nur dann vorgenommen werden, wenn solche durch Verunstaltungen durch Krankheit oder Unfall usw. von Dringlichkeit werden, ansonsten sollten sie unterlassen werden.

50. Menschen aber, die solche Eingriffe trotzdem aus einem Schönheitsbedürfnis heraus über sich ergehen lassen, sind wirklich wahnkrank und leiden an Minderwertigkeitskomplexen.

51. Ihre falschen Gedanken und Gefühle lassen sie gegenüber den Mitmenschen krankhaft als mangelhaft, nichtig, unwertig, kläglich, unvollkommen, benachteiligt und gar als nichtswürdig und kümmerlich erscheinen.

52. Menschen, die sich durch solche Operationen und Eingriffe in die Natürlichkeit ihres Körpers, des Gesichts oder irgendwelcher Körperteile ein schönheitlicheres, fraulicheres oder männlicheres Aussehen verschaffen wollen, tun damit genau das Gegenteil, weil sie durch solche Eingriffe die Individualität und Kernigkeit sowie die Normalität, Eigentümlichkeit, Schlichtheit, Wahrhaftigkeit, Gleichförmigkeit und Urtümlichkeit ihres Körpers, der Körperteile oder des Gesichts zerstören.

53. Menschen, die solches tun, sind wahnkrank und auch psychisch geschädigt, weshalb sie sich diesbezüglich durch Fachkräfte behandeln und aufklären lassen sollten, anstatt durch Operationen und sonstige Eingriffe ihrem Wahn Folge zu leisten.
54. Die Natürlichkeit usw. des Körpers, aller Glieder und des Gesichts sollte geachtet werden und so erhalten bleiben bis ins hohe Alter, wie die Natur alles hervorgebracht hat und auch mit dem Altern hervorbringt.
55. So die Zeichen der Natur und des Alters zu tragen, das allein zeugt von Würde.
56. Kosmetische Operationen aber, wenn sie nicht aus zwingenden medizinischen Gründen erforderlich sind, zeugen von einer Würdelosigkeit und von der Tatsache dessen, dass Menschen wahnkrank sind, die solche Eingriffe über sich ergehen lassen.
57. Bei uns sind solche Dinge nicht üblich, und zwar weder bei Frauen noch bei Männern, denn tatsächlich herrscht bei uns allgemein ein gewisser Stolz vor, in Ehre und Würde den Körper, alle Glieder und das Gesicht bis ans Ende der Tage so zu tragen, wie die Natur alles geschaffen hat und es auch mit dem Altern verändert.
58. Etwas daran zu ändern erachten wir als ehrlos und würdelos.

Billy Danke. So deutlich hast du es damals nicht gesagt, als ich dich danach fragte. Es freut mich aber, dass der Schönheitswahn bei euch nicht diese unerfreulichen Früchte trägt wie hier auf der Erde. Weisst du – und da bin ich nicht der einzige –, irgendwie finde ich alles auch ekelregend mit den Schönheitsoperationen, insbesondere in bezug der Aufpolsterung der Busen und der Hintern.

Ptaah

59. Dazu kann ich dir nur beipflichten.

Billy Dann möchte ich dich einmal offiziell danach fragen, was es eigentlich mit den vielen UFO-Sichtungen in den USA und in Südamerika auf sich hat. Zwar kenne ich ja die Antwort, doch haben wir immer nur privat und nicht offiziell darüber gesprochen, folglich eine offizielle Erklärung deinerseits einmal wichtig wäre. Vor geraumer Zeit waren liebe amerikanische Passivmitglieder bei uns im Center, wobei auch die Rede auf diese häufigen UFO-Sichtungen in Amerika, Mexiko und Südamerika kam, folglich ich den Sachverhalt erklärte, warum so viele Leute – oft gruppenweise – UFOs sehen, die sich bewegen, ihre Lichtintensität ändern, gruppenweise auftreten, sich vereinen und wieder trennen, erscheinen und verschwinden usw.

Ptaah

60. Deine Erklärung ist mir bekannt, und sie war auch richtig:
61. Bei den so häufig in den USA, in Mexiko und in diversen südamerikanischen Staaten in Erscheinung tretenden unbekanntem Flugobjekten handelt es sich in keiner Weise um Fluggeräte ausserirdischer Herkunft, sondern um Objekte, die einer irdischen Technik entsprechen.
62. Speziell handelt es sich dabei in der Regel um verschiedenartige Fluggeräte, die in Geheimbasen der USA konstruiert und im gesamten nord-, mittel- und südamerikanischen Luftraum, wie aber auch in anderen Ländern der Erde, getestet werden, ohne dass die Weltöffentlichkeit oder die Militärs und Regierungen fremder Staaten davon Kenntnis haben.
63. Das sind dann die sogenannten UFOs, die überall gesichtet werden im Luftraum des gesamten amerikanischen Kontinents, wie aber auch andernorts auf der Welt.
64. Nebst den geheimen US-amerikanischen Fluggeräten gibt es noch wenige andere, die zu keinen Staaten belangen, sondern von anderen Kräften konstruiert werden und die auch oft beobachtet werden können.
65. Fluggeräte ausserirdischen Ursprungs sind äusserst selten zu beobachten, denn die Erde ist weit abseits anderer bewohnter Welten, folglich sie auch nicht häufig Besuch von Wesen fremder Welten erhält.
66. Das geschieht nur äusserst sporadisch und also sehr selten.
67. Was also in der Regel an unbekanntem Flugobjekten rund um die Welt und ganz speziell über dem gesamten amerikanischen Kontinent beobachtet werden kann, sind keine ausserirdische unbekanntem Flugobjekte, sondern geheime irdische Fluggeräte amerikanischer und anderweitiger Herkunft.
68. Ausgenommen davon sind natürlich unsere Fluggeräte und Überwachungsflugkörper, die natürlich von aufmerksamen Beobachtern sowohl am Tag als auch in der Nacht beobachtet werden können.
69. Damit aber, mein Freund, sollten wir uns nun den Belangen zuwenden, die wir noch zusammen zu besprechen haben.

Billy Danke für deine Erklärung. – Natürlich, wenden wir uns den anderen Dingen zu ...

Dreihundertzweiundsechzigster Kontakt Freitag, 2. Juli 2004, 00.42 Uhr

Ptaah

1. Sei gegrüsst, mein Freund.
2. Leider musste ich nach unserer Korrekturarbeit, die wir mit Bernadette zusammen durchführten, nochmals weg.
3. Deshalb komme ich erst jetzt, obwohl ich eigentlich schon um 22.30 h hier sein wollte.

Billy Ist doch nicht schlimm. Eva war ja auch noch bis vor zwei oder drei Minuten hier. Sei willkommen, und auch mein Gruss sei dir gegeben. Wenn ich dich gleich fragen darf: Was hat sich ergeben in bezug auf die Handabdrücke auf Atlants Auto? Florena hat dir doch sicher meine Frage an dich ausgerichtet.

Ptaah

4. Ja, das hat sie.
5. Die Frage war die, welche «Säuremenschen» letztthin im Center gewesen seien. Dazu nehme ich an, dass der Begriff «Säuremenschen» wohl von dir stammt?

Billy Richtig.

Ptaah

6. Zwar weiss ich nicht, warum du danach gefragt hast, denn wie mir Florena erklärte, hast du auch nicht gesagt, worum es sich bei deiner Frage handelt.
7. Meinerseits habe ich aber verstanden, dass sich deine Frage auf die Trilaner bezieht.
8. Zwei von ihnen haben für sechs Wochen Florenas und Enjanas Pflichten in bezug der Kontrollarbeiten übernommen, weil wir drei für diese Zeit abwesend sind, weshalb ich auch keine Korrekturarbeiten mit Bernadette und dir durchführen kann.
9. Die beiden Personen waren in der Nacht vom 25. auf den 26. Juni auf dem Centergelände, um sich etwas im Freien die «Füsse zu vertreten», wie du das Spaziergehen manchmal nennst.
10. Sie waren in den frühen Morgenstunden rund um das Center unterwegs, als Madeleine ihrer Nachtwachepflicht nachging, wie mir die beiden erklärten.
11. Gesehen hat Madeleine die beiden jedoch nicht.
12. Doch warum hast du danach gefragt?

Billy Dann habe ich also doch richtig getippt, dass Besucher vom Planeten Trilan auf dem Centergelände waren. Kannst du mir die Namen der beiden nennen, auch deren Bedeutung?

Ptaah

13. Das kann ich, natürlich.
14. Es handelt sich bei den beiden um ein verbündetes Paar.
15. Die weibliche Person trägt den Namen Sistana, was «Die Schwärmerin» bedeutet, und die männliche Person heisst Ypral, und das bedeutet «Der Lachende».
16. Ypral wird mit Y geschrieben und als Ü ausgesprochen.
17. Das gilt bei uns für alle Namen, die mit Y beginnen.
18. Doch nochmals:
19. Warum hast du danach gefragt?

Billy Tja, die Sache ist die: Am letzten Mittwoch, es war am Abend des 30. Juni, fuhr Silvano mit dem alten Volvo zum Garagenparkplatz, um zu parken. Und da ich mit Silvano etwas zu bereden hatte, ging ich dorthin, wobei ich auf Atlants Auto auf der Kühlerhaube diverse Spuren sah und deshalb Silvano fragte,

Ätzender Besuch im Semjase-Silver-Star-Center, Hinterschmidrüti

oder ausserirdische Menschen der besonderen Art!

Die Vielfalt ausserirdischer Lebensformen resp. fremdirtdischer Intelligenzen ist bei der FIGU in unzähligen Artikeln, Büchern, Kleinschriften und der Geisteslehre ausführlich beschrieben. Über das mögliche Aussehen oder die Eigenarten ausserirdischer Menschen sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Unzählige bewohnte Planeten existieren im Weltenraum. Naturgemäss sind deren Bewohner/innen den jeweiligen Planeten und Lebensgrundlagen angepasst. Die Lebensbedingungen, wie z.B. die Gravitation oder die Atmosphäre eines Planeten, sind massgebende Faktoren für das anatomische Aussehen und die Gestalt ihrer Bewohner/innen.

Im Laufe der Jahre sind auch im Center in Hinterschmidrüti immer wieder sehr aussergewöhnliche ausserirdische Menschen erschienen, was durch Berichte von Zeugen belegt ist. Ein besonderes Beispiel war eine ausserirdische Frau namens Asina aus dem System Deneb. Ihre Herkunft ist eine sehr sumpf- und wasserreiche Welt und sie hat nach irdischen Massstäben das Aussehen eines Echsenwesens. Im Jahre 1977 war sie mit ihrem beschädigten Schiff auf unserem Planeten gelandet. Nachdem sie im Center mit <Billy> Kontakt aufgenommen hatte, gelang es ihr, mit plejarischer Hilfe auf ihre Heimatwelt zurückzukehren.

Bekanntlich gehören der plejarischen Föderation Menschen der verschiedensten anatomischen Formen an. So unterscheiden sie sich teilweise markant in Grösse, Farbe und Aussehen. Einige Föderationsangehörige können sich selbst in den plejarischen Grossraumschiffen nur mit speziellen Atemgeräten bewegen. Die plejarische wie auch die ähnliche irdische Sauerstoff-Atmosphäre ist giftig für sie. Andere wiederum haben keine Probleme, unsere Luft zu atmen. So auch nicht die sogenannten Trilaner oder <Säuremenschen>, wie sie von <Billy> genannt werden, die kürzlich das Center besuchten. Während der sechswöchigen Abwesenheit von Florena und Enjana haben zwei trilanische Menschen deren Stellvertretung für die verschiedenen Kontrollaufgaben auf unserem Planeten übernommen. Aus diesem Grund war in den frühen Morgenstunden vom 26. Juni 2004 ein trilanisches Bündnispaar im Center in Hinterschmidrüti anwesend. Die beiden waren aus ihrem Schiff ausgestiegen, um sich auf dem Centergelände etwas die Füsse zu vertreten. Bei den zwei kleinen Personen handelte es sich um eine weibliche Lebensform namens Sistana sowie um ihren Bündnispartner namens Ypral. Die Trilaner haben eine Grösse von etwa 110 bis 120 Zentimetern, besitzen eine hellgrüne Farbe und sind völlig haarlos. Eine ganz besondere Eigenart dieser Menschen liegt jedoch darin, dass ihre grüne Haut mit einem dünnen Säurefilm überzogen ist, der leicht ätzend wirkt. Diese Besonderheit hat zur Folge, dass sie von artfremden Menschen nicht berührt werden sollten, weil dies zu schmerzhaften Verätzungen führen kann.

Im Laufe der vergangenen Jahre hatte <Billy> Eduard Albert Meier (BEAM) dreimal die Gelegenheit, diesen Menschen zu begegnen. Eine dieser Begegnungen fand im Grossraumer von Ptaah statt. Um die Wirkung einer Kontamination mit ihrer Haut und deren Sekret zu testen, berührte <Billy> damals mit seinem Mittelfinger einen dieser Menschen. Die ein-

setzende Verätzung liess ihn während rund 18 Stunden ein Brennen wie von Brennesseln verspüren, während sein Finger noch rund drei Wochen gerötet war.

Das trilanische Paar Sistana und Ypral hat im Center seine Spuren hinterlassen. Während ihrem Spaziergang in den frühen Morgenstunden überquerten sie auch den oberen Parkplatz neben der Werkzeuggarage, auf dem das Gruppefahrzeug der FIGU sowie der Wagen von Atlant Bieri parkiert sind. Dabei mussten sie eine ganz besondere Freude an Atlants Fahrzeug gefunden haben. So legte einer der beiden den rechten Arm und die beiden Hände auf die Motorhaube des Fahrzeuges und hinterliess einen eingätzten Abdruck des Armes und der Hände im silbernen Lack des Fahrzeuges. Ganz klar und deutlich sind dabei die sieben Finger der rechten Hand - sechs Finger und der Daumen - sowie die Handballen und der Unterarm zu erkennen. Selbst die filigranen Papillarlinien der Handfläche sind deutlich sichtbar in den Lack geätzt worden. Weitere Fingerabdrücke sind rund um das Fahrzeug zu erkennen. Die Ätzung ist dermassen stark, dass dieser selbst Wind und Wetter nichts anzuhaben vermochten, obwohl es nach dem Vorfall während längerer Zeit sozusagen in Strömen regnete; wurden die Abdrücke doch erst rund fünf Tage nach ihrer Entstehung, am 29. Juni entdeckt. Und obwohl es auch später und also im Laufe der folgenden Wochen mehrmals sehr stark regnete und gar Graupel und feiner Hagel fiel, waren diese selbst am 20. Juli noch immer klar und deutlich zu erkennen.



Für das Vorkommnis können alle Kerngruppemitglieder ebenso Zeugenschaft leisten wie auch mehrere der FIGU fremde Personen und diverse Passivgruppemitglieder aus Deutschland, Österreich, Italien, der Schweiz und aus New Zealand (siehe 362. Kontaktbericht, Freitag, 2. Juli 2004).

Hans-Georg Lanzendorfer, Schweiz

was denn da geschehen sei. Seine Antwort war, dass er nichts wisse, während ich zum Auto ging, um die vermeintlichen Kratzspuren näher in Augenschein zu nehmen. Als ich nähertrat, sah ich erst, dass es sich um kleine Finger- und Handabdrücke handelte, die sich auf der Kühlerhaube befanden, und zwar waren es Hände, die sechs Finger und einen Daumen oder eben sieben Finger aufwiesen. Da war mir natürlich sofort klar, dass ausserirdischer Besuch hier gewesen sein musste, und zwar irgendwelche Trilaner, die wohl Atlants Auto etwas handfest begutachtet hatten, denn die Handabdrücke waren in die erste Lackschicht geätzt, wie auch die Papillarlinien, wie Silvano und ich recht schnell feststellten. Die Abdrücke der zierlichen Hände waren klar und deutlich. Also war ich der Ansicht, dass das Ganze eben erst an diesem Tag geschehen sein musste, und zwar gegen die Mittagsstunde, weil Silvano und ich um 11.17 h ein silbernes, scheibenförmiges Objekt wegfliegen sahen. Natürlich zeigten wir dann allen Mitgliedern, die ins Center kamen, die Handabdrücke, so auch Philia. Dadurch erwies sich meine Ansicht als falsch, denn sie erklärte, dass sie die Spuren schon irgendwann am Wochenende gesehen und sich gewundert habe, was das Ganze denn soll. Seit ihrer Beobachtung aber hatte es mehrmals in wahrlichen Sturzbächen geregnet, was aber den eingätzten Handabdrücken nicht abträglich war, denn sie blieben unverändert bestehen. Natürlich fragten mich alle, welche Ausserirdischen denn solche Spuren hinterlassen können usw., folglich erklärte ich, dass es sich nur um die kleinen und etwa 110 bis 120 Zentimeter grossen und grünfarbigen sowie völlig haarlosen und absolut menschlichen Trilaner handeln konnte, die ich bisher dreimal sehen durfte, zweimal in deinem Riesenraumer und einmal bei uns hier im Center resp. auf dem vorderen Lagerplatz. Und natürlich wollte man wissen, wie denn die Verätzung zustande gekommen sein konnte, weshalb ich den Sachverhalt erklärte, dass diese kleinen Menschen eine hellgrüne Haut haben, die mit einem dünnen Säurefilm bedeckt ist, die leicht ätzend wirkt. Und dadurch nun, dass sich die Knilche auf der Autohaube abgestützt und auch sonst Atlants Auto berührt haben, wurden die Handabdrücke und die Papillarlinien in den Lack geätzt. Meinerseits, das weisst du ja, kann ich den Kleinen nicht die Hand reichen, ansonsten ich diese verätze. Nichtsdestoweniger jedoch, das weisst du auch, habe ich mit dem Mittelfinger damals in deinem Raumer kurz den Arm eines dieser Trilaner berührt, wonach ich rund 18 Stunden ein Brennen wie von Brennesseln verspürte, während mein Finger nahezu drei Wochen gerötet war.

Ptaah

20. Daran erinnere ich mich.
21. Du hättest eben die Berührung unterlassen sollen.

Billy Konnte ich aber nicht, denn man muss alles selbst erfahren und erleben, um sich ein Urteil bilden zu können. Meinerseits bin ich eben ein Mann der Tat und nicht der Vermutung oder des Hörensagens. Es ist mir eigen, dass ich die Dinge immer klar sehen und nach Möglichkeit auch selbst erfahren und selbst erleben muss. Nur auf diese Weise kann man etwas so genau wie möglich erklären und mitreden.

Ptaah

22. Das ist mir an dir bekannt, und ausserdem trifft deine letzte Erklärung zu.

Billy Natürlich, denn sonst kommt das Wort zur Geltung: «Vom Hörensagen lernt man lügen.»

Ptaah

23. Auch das ist sehr oft der Wahrheit entsprechend.

Billy Am 10. oder 12. Juli soll doch in Thailand, in Bangkok, wieder einmal eine internationale AIDS-Konferenz abgehalten werden. Die Seuche hat ja seit ihrem Ausbruch ganz gewaltig auf der ganzen Welt um sich gegriffen, und zwar ganz besonders in den Drittwelt-Staaten. Es war wohl im April 1990, als du mir sagtest, dass etwa ab dem Jahr 2003 oder 2004 die Seuche derart überhandzunehmen beginne, dass es zur Katastrophe ausarten könne. Es wird behauptet, dass gegenwärtig etwa 38 Millionen Menschen, darunter viele Kinder, AIDS-positiv seien, wobei du aber bereits letztes oder vorletztes Jahr sagtest, dass die Zahl der Infizierten 40 Millionen bereits überschritten hätte.

Ptaah

24. Das entspricht meinen damaligen Worten, das ist richtig.
25. Heute sind es sehr viel mehr Menschen, die von der Seuche befallen sind.

Wenn es im Hals kratzt, ist sie hellwach

Sie ist eine ganz normale Frau. War Mutter und Buchhalterin. Vor 15 Jahren steckte sie ihr Mann mit dem HI-Virus an. Weil er fremdgegangen war. Er starb an Aids. Sie lebt noch.

Von **Barbara Bürer**

Ein Drama könne sie keines bieten, sagt sie am Telefon, fast entschuldigend. Eine Geschichte aber, die ihre einst heile Welt durcheinander brachte und die, wenn sie sie erzählt, so gar nicht zu ihr passen mag, 71-jährig, Mutter und Grossmutter, einst Lohnbuchhalterin in einem Unternehmen mit 700 Angestellten, ihr Mann ein Metzger, auf dem Land lebend.

Meta Ronner ist HIV-positiv.

Sie sagt, ihr gehe es «im Grossen und Ganzen» gut. Die Krankheit Aids ist noch nicht ausgebrochen. Selbst die Ärzte in der infektiologischen Sprechstunde des Spitals, wo sie ihr Blut regelmässig untersuchen lässt, wunderten sich über ihren Zustand.

Aids – das betraf ja die andern

Meta Ronner sitzt am Tisch ihrer Seniorenwohnung. Aufgestellt ist sie, etwas mollig, hat ein gutes Herz. Es ist eine verrückte Geschichte, die über eine «hundsgewöhnliche und biedere Frau» hereinbrach. Vor 15 Jahren bekam sie den Bescheid, den HI-Virus in sich zu tragen, so wie ihr Mann. Natürlich hatte sie damals über Aids in der Zeitung gelesen, der tödlichen Krankheit jedoch keine Beachtung geschenkt. Denn das betraf ja die andern, die Schwulen und die Drogensüchtigen, über die ihr Mann, als er noch gesund war, auch mal sagte: Die seien selber schuld.

Die Seniorenwohnung hat Meta Ronner vor gut einem Jahr bezogen. Sie lebt allein, noch immer in einem Dorf. Auf dem Fenstersims, neben dem Telefon, steht das Bild ihres Mannes im Passepartout. Lächelnd und gut genährt. So möchte sie ihn in Erinnerung behalten.

Im November 1993 starb er an Aids. Ein von der Krankheit gezeichneter Mann, völlig entkräftet und bis auf die Knochen abgemagert.

Sie hatte ihn über viele Monate gepflegt. Sie tat dies klaglos, mit grosser Aufopferung. Was sollte sie anderes tun? Im Grunde genommen war er eben doch ein «Guter» und «hat für die Familie immer gesorgt». Er gehörte zu ihr, nach so viel Ehejahren – trotz allem: Er nämlich hat sie infiziert. Noch heute träumt sie den immer gleichen Traum: wie ihr Mann fremdgeht, «und glauben Sie mir, wenn ich erwache, ist immer dieser tiefe Schmerz da».

Für sie die schlimmste Verletzung, die er ihr zugefügt hat – schlimmer noch als die Ansteckung selber: dieser Vertrauens-

bruch, über den sie nie richtig geredet hatten, «weil wir einer Generation angehören, in der Eheleute nicht oder selten über ihre Sexualität sprachen». Sie hatte ihre Vermutungen. Aber auch sein Wort, dass ihm die Familie stets «das Oberste» sei.

Keine Wut oder Verbitterung kommt über ihre Lippen. Sie spricht nicht schlecht von ihrem Mann. Sie scheint sich mit ihrer Krankheit arrangiert zu haben. Lebt mit der Infektion, lebt damit, dass ihre Blutwerte schlecht sind und sich die Viren vermehren haben. Irgendwann hat sie auf den Medikamenten-Cocktail verzichtet (15 Pillen, dreimal täglich), weil sie sich eingeschränkt fühlte im Freiheitsdrang. Jetzt allerdings schluckt sie täglich um 22 Uhr ihre Ration Tabletten, um das Leben, so wie es momentan ist, zu geniessen. Reyataz, Norvir, Viread, Emtriva und Bactrim forte (allein das Lesen der Packungsbeilagen ist nichts für schwache Nerven).

Der Oktober 1990 hat ihr Leben aufs Mal verändert. Ihr Mann lag wieder einmal im Spital. Seit langem ging es ihm schlecht, doch die Ärzte konnten nichts diagnostizieren. Bis zu jenem Tag, als er sie anrief (sie war im Büro) und ihr beichtete, er müsse ihr etwas Schlimmes mitteilen.

Sie erinnert sich, dass sie «den Griffel» fallen gelassen habe. «Ich war völlig konsterniert.» Er, alleine in Jugoslawien in den Ferien, hatte sich durch einen sexuellen Kontakt mit dem HI-Virus angesteckt; seine Lungenentzündung war aidspezifisch. Ihr erster Gedanke war: «Jetzt stirbt er.» An sich selbst dachte sie noch nicht.

Beim Hausarzt machte sie dann den Aids-Test und war «komischerweise gar nicht so erschüttert», als ihr der Mediziner kurz vor Weihnachten (wiederum am Telefon!) erklärte, dass auch sie HIV-positiv sei. Meta Ronner sagt: «Ich habe nicht gehult, mir auch nicht die gleichen Sorgen gemacht wie um meinen Mann.» Nachts lag sie wach da und wusste, irgendwann würde sein Bett leer bleiben.

Er wollte seine Krankheit für sich behalten. Man sollte lediglich erklären, er habe eine Lungenentzündung. Sie hielt das Steckspiel nicht aus. «Ich musste es meinen Töchtern doch sagen. Schon wegen der Ansteckungsgefahr. Damals habe ich ja nicht gewusst, dass ich die Enkel nach wie vor in die Arme nehmen darf.»

Sie besuchte in der nahen Stadt eine Selbsthilfegruppe, aus der dann, wie andernorts auch, die kantonale Aids-Hilfe entstand, für die sie später die Buchhaltung erledigte. Hier fand sie für sich den Raum, über die Krankheit zu sprechen, über sie mehr zu erfahren, andere Geschichten zu hören; hier sass sie plötzlich mit denjenigen am Tisch, die vorher nicht in ihre Welt passten; hier lernte sie, Vorurteile abzulegen, «man darf nicht leichtfer-

tig über andere urteilen»; hier fand sie für sich ihre Rolle als eine, die hinsteht und ihr Gesicht für diese Krankheit zeigt: «Man soll an mir sehen, dass es auch hundsgewöhnliche Leute treffen kann. Man darf Aids in der Schweiz nicht verharmlosen. Man muss darüber reden. Man muss sagen: Seid vorsichtig, macht nie ungeschützten Verkehr.»

Es brauchte, sagt Meta Ronner, gar nicht so viel Mut, damals im Geschäft zum Personalchef zu gehen. Sie wusste, dass in jener Abteilung darüber gesprochen wurde, wie man damit umgehen würde, sollte ein Bewerber auf dem Bewerbungsbogen angeben, er sei HIV-positiv. Sie also, damals 56-jährig, sagte zum Personalchef: «Ich bin HIV-positiv. Jetzt müssen Sie sich konkret damit befassen.»

Verschmitzt lächelt sie. So ist sie eben auch, «grad usä», dort, wo es für sie wichtig ist. Nirgendwo machte sie damit negative Erfahrungen. Am Arbeitsplatz fiel der Chef zwar «aus allen Wolken», war ihr aber dankbar für ihr klares Wort. Sie blieb im Unternehmen bis zur Frühpensionierung. Vermutlich spielte es eine Rolle, dass sie immer eine «korrekte, treue Buchhalterin» war, im gesetzteren Alter schon und, so eine gängige Formulierung, nicht «Schuld an ihrem Schicksal».

Natürlich ist «Aids im Alter» ganz etwas anderes, als wenn man als junger Mensch davon betroffen ist. Meta Ronner sagt, «jung ist man sexuell aktiv, man hat noch Träume von der eigenen Familie». Sie habe ihr Leben, zumindest einen grossen Teil davon, gelebt. Brauche keinen (sexuellen) Partner mehr. Man stehe ganz woanders.

Sterben – in Würde gehen können

Und sie ist sowieso keine, die jammert. Sie nimmt jeden Tag, wie er kommt. Ist dankbar, wenn es ihr gut geht. Sie macht ihre Reisen, packt liebend gern «das Köfferchen», war dreimal in Amerika, sie trifft sich mit den Töchtern, klopft einen Jass mit Bekannten, geht spazieren, leistet Freiwilligenarbeit und besucht Kurse der astrologischen Psychologie. Sie sagt: «Mir haben sich so viele Welten aufgemacht, die ich vorher nicht kannte.»

Die Krankheit hat sie dazu gebracht, anders über sich und das Leben nachzudenken. Dadurch sei sie toleranter und verständnisvoller geworden. Vor dem Sterben, sagt sie, habe sie keine Angst. Wenn es sie plötzlich fröstelt, wenn es im Hals beginnt zu kratzen, ist sie aber jeweils «hellwach». Sie weiss, was aus einer drohenden Erkältung werden könnte.

Und kommt der Tod einmal, wünscht sie sich, diesen letzten Gang «in Würde» gehen zu können.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Dienstag,
26. Juli 2005

Die Selbsthilfegruppe gab ihr den Raum, über die Krankheit zu sprechen.

26. Die Regel ist die, dass in etwa ein Drittel mehr AIDS-positive Menschen zu beklagen sind, als die offiziellen Angaben aussagen.
27. Viele Infizierte werden nämlich nicht erfasst und bleiben unerkannt.

754 Aids-Infizierte im letzten Jahr

2002 haben sich 25 Prozent mehr Schweizerinnen und Schweizer mit dem HI-Virus infiziert. Auch 2003 kein Rückgang! Und erschreckend: Immer mehr Heterosexuelle stecken sich mit dem Virus an. **Letztes Jahr wurden in der Schweiz 754 Menschen positiv getestet**, 32 Prozent Frauen,

68 Prozent Männer. 59 Prozent waren heterosexuell. «Die Sorglosigkeit und Ignoranz der Leute gegenüber dieser Krankheit nimmt zu», sagt Caroline Vogelsang von der Zürcher Aids-Hilfe. Und auch die Geschlechtskrankheiten Syphilis und Hepatitis B erleben eine massive Zunahme.



Blick, Zürich,
Samstag,
10. Sept. 2005

Zeit im Kampf gegen Aids drängt

Rio de Janeiro – Am G-8-Gipfel hatten sich die anwesenden Staatschefs vorgenommen, bis 2010 allen HIV-Infizierten und Aidskranken den Zugang zu Therapien zu ermöglichen. Um dieses Ziel zu erreichen, so Charlie Gilks von der WHO, bedürfe es nicht bloss grosser Anstrengungen in der Forschung. Gilks plädierte dafür, dass neue Mittel und Methoden rasch in der Praxis angewendet werden, etwa neue Medikamente zur Behandlung HIV-infizierter Kinder sowie einfachere Tests für die Diagnose und Überwachung von Aidspatienten.

Die Herausforderungen seien gross, so Gilks. Er sei aber zuversichtlich, dass trotz beschränkter Mittel Fortschritte möglich seien, wenn Forscher und Praktiker zusammenarbeiteten und auch die Politik ihren Beitrag leiste.

Gewisse Entwicklungen geben zu Hoffnung Anlass. So hat in den vergan-

genen drei Jahren die Zahl der Entwicklungsländer, die Strategien zur Bekämpfung von Aids festgelegt haben, von 4 auf 40 zugenommen. Im letzten Jahr haben mehr als 50 Länder die Zahl der behandelten Patienten verdoppelt.

In Rio de Janeiro präsentieren bis morgen Mittwoch Wissenschaftler ihre Forschungsergebnisse aus 14 Ländern zum Thema HIV/Aids. Eine thailändische Studie fand etwa, dass sich bei der Behandlung mit Inivirase, einem von Roche entwickelten Proteasehemmer, keine Resistenz entwickelt.

Weltweit sind 60 Millionen Menschen HIV-positiv, täglich kommen 14 000 dazu. In Lateinamerika und der Karibik haben gut 60 Prozent der HIV-positiven Menschen Zugang zu einer Therapie, im südlichen Afrika lediglich 11 Prozent der 4,7 Millionen Bedürftigen. (hm)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 26. Juli 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 26. Juli 2005

28. Was hingegen unseren genaueren Abklärungen entspricht besagt, dass gegenwärtig auf der Erde wenig mehr als 53 331 000 AIDS-Infizierte leben.
- Billy Du sagtest ja 1990, wie ich schon erwähnte, dass die AIDS-Seuche immer mehr um sich greifen wird. Kann denn dagegen nichts getan werden? Wie hoch ist schätzungsweise die jährliche Zunahme der AIDS-Befallenen? Es wird behauptet, dass es gegenwärtig 5 Millionen seien.
- Ptaah
29. Eine Zahl, die nicht der Wahrheit entspricht.
30. Die gegenwärtige jährliche Zunahme der AIDS-Infizierungen beträgt gemäss unseren genauen Abklärungen wenig mehr als 6 660 000, wobei sich die Zahl praktisch täglich um einige Fälle steigert.
31. Um etwas gegen die Seuche zu tun, bedarf es der Vernunft und des Verantwortungsbewusstseins der Menschen, doch diese sind leider schon seit Jahren bezüglich der Vorsicht gegenüber der AIDS-Seuche sträflich verantwortungslos, nachlässig, mutwillig und leichtsinnig geworden.
32. Das trifft besonders auf die Menschen jener Länder zu, die in den Industriestaaten leben und über gute Aufklärungssysteme und massgebende Informationen in bezug auf AIDS und dessen Verhütung verfügen.
33. Das im Gegensatz zu Drittweltländern, wo die notwendigen Aufklärungen und alle nützlichen Informationen nur eine sehr spärliche Verbreitung finden.

Eine Epidemie vor der eigenen Haustür

Im Grossraum Zürich gibt es praktisch alle zwei Wochen einen neuen HIV-Infizierten. Eine neue Studie zeigt, dass viele Ärzte die Ansteckung am Anfang nicht erkennen.

Von Barbara Rey

Man sieht es ihnen nicht an. Sie können gesund aussehen und sich gut fühlen. Kommen vielleicht gerade aus dem Urlaub in Thailand zurück, sind erholt und haben einen dunklen Teint. Dennoch tragen sie das gefährliche Virus in sich. Nur ein Bluttest zeigt, dass sie HIV-positiv sind.

Bei einigen der frisch Infizierten treten vorerst keine Symptome auf. Ihnen merkt man tatsächlich nichts an. Während die meisten jedoch allmählich krank werden. Je nachdem haben sie zu Beginn vielleicht Fieber, Halsschmerzen und Hautausschlag. Oder sie werden beispielsweise von Kopf- und Bauchschmerzen sowie Durchfall geplagt. Von Fall zu Fall kann dies sehr unterschiedlich sein.

Häufig falsche Diagnose

Und genau dies ist das Problem. Die Ärzte diagnostizieren häufig zuerst eine Grippe, geben dem Patienten Antibiotika oder haben einem Erkrankten sogar schon den Blinddarm entfernt. Dies geht aus einer bisher noch unveröffentlichten Studie der Abteilung für Infektionskrankheiten und Spitalhygiene des Universitätsspitals Zürich hervor, die Anfang August in der Zeitschrift «Praxis der Schweizerischen Rundschau für Medizin» publiziert wird.

Das Fazit der Untersuchung: In drei von vier Fällen erkennen Mediziner im Grossraum Zürich die Infektion erst nicht. Die Ärzte denken nicht daran, dass der Patient Beschwerden auf Grund eines HI-Virus haben könnte. Und dies mehr als zwanzig Jahre nach der Entdeckung des Erregers. Offenbar ist eine HIV-Infektion aber auch immer noch ein Tabuthema. Und manche Ärzte scheuen sich davor, dem Erkrankten zu einem Bluttest zu raten und über das Sexualleben zu sprechen.

Die in Zürich und Umgebung ermittelten Daten sprechen nun für sich: Von Januar 2002 bis August 2004 gab es hier insgesamt 62 Männer und Frauen, die das Virus zumeist beim Geschlechtsverkehr aufgeschnappt hatten. Über die Hälfte der Infizierten waren Homosexuelle. Erstaunlich an der Studie ist, dass nur zwei Personen sich über Nadelaustausch im Drogenmilieu angesteckt hatten. Dies macht deutlich, dass Präventionsmassnahmen in diesem Bereich gegriffen haben.

Dennoch bereitet die relativ hohe Ansteckungsquote den Experten Kopfzerbrechen. «Wir haben hier eine Epidemie», sagt der Infektiologe Huldrych Günthard vom Universitätsspital Zürich. «Theoretisch steckt sich etwa alle zwei Wochen ein Mann oder eine Frau aus Zürich mit dem gefährlichen Erreger neu an.» Die Dunkelziffer liegt dabei mit Sicherheit deutlich höher. Denn aus Angst vor dem Befund, positiv zu sein, fürchten sich viele vor einem Bluttest.

Auch in der gesamten Schweiz lässt sich ein ähnlicher Trend beobachten. Während im Jahr 2000 bei «nur» 581 Personen eine HIV-Infektion festgestellt wurde, waren es im Jahr 2002 bereits 792, und die

Meldungen in den folgenden zwei Jahren verharrten laut dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) auf diesem höheren Niveau. Im ersten Halbjahr ist die Zahl der amtlich erfassten Todesfälle von Menschen mit Aids im Vergleich zum Vorjahr von 22 auf 17 gesunken.

Die Gelder für die Prävention sinken ebenfalls. Auf Grund der Finanzknappheit der öffentlichen Hand wurde das Budget zusammengestrichen – von 16 Millionen Franken im Jahr 1993 auf knapp 9 Millionen Franken im Jahr 2004.

Das BAG versucht nun, die Leute auch mit einem reduzierten Etat zu ermahnen, und blättert für seine Kampagne immerhin noch 3 Millionen Franken hin. Die Botschaft ist klar: «Eindringen immer mit Gummi» und «Sperma und Blut nicht in den Mund». Eine Warnung an alle, dass das HI-Virus hier zu Lande weiterhin eine Gefahr darstellt.

Natürlich sind die Zahlen aus der Schweiz verschwindend klein im Vergleich zu anderen Ländern, etwa in Afrika oder Asien. Dort wütet der Aidserreger, gnadenlos. Die Betroffenen liegen in überfüllten Spitälern, teilweise ohne Bett, auf dem nackten Boden, zum Beispiel in Burkina Faso. Nach wie vor sterben die Menschen dort an dem schrecklichen Virus. Zu Tausenden. Denn die Erkrankten haben meist keinen Zugang zu wirkungsvollen Medikamenten, die bei uns ohne weiteres erhältlich sind. Ausserdem fehlt es aber vor allem auch an Kondomen zur Prävention.

Hier haben wir dagegen die viel versprechende Kombinationstherapie, die der Krankheit dank einem täglichen Pilen-Cocktail ihren Schrecken genommen hat. Mittlerweile kann man in der Schweiz rund 20 verschiedene Aidsmedikamente kaufen. Bald kommen weitere hinzu. Denn die Forscher arbeiten intensiv daran, neue Wirkstoffe zu entwickeln, um mögliche Resistenzen der Erreger rechtzeitig in den Griff zu bekommen.

Aus diesem Grund treffen sich derzeit Fachleute aus aller Welt in Rio de Janeiro und tauschen auf der Konferenz der International Aids Society ihre neuen Erkenntnisse aus (siehe Kasten).

Zu wenig benutzen Kondome

Doch gerade weil all die hochwirksamen Substanzen zumindest in den Industrieländern auf dem Markt sind, wiegen sich hier mehr und mehr junge Menschen in einer falschen Sicherheit, werden leichtsinniger und gehen Risiken ein. Denn sie haben es nicht mehr bewusst miterlebt, wie Aidskranke auf tragische Weise auch in Europa und den USA gestorben sind. Sie kennen es fast nur noch aus Erzählungen. Kein Wunder. Es ist schon lange her.

So gab es am Universitätsspital Zürich vor gut zehn Jahren noch eine grössere Gruppe von Patienten, in deren Freundeskreis viele Aids hatten und einer nach dem anderen beerdigt werden musste. Ist dies nun ein düsteres Kapitel der Vergangenheit?

Wohl kaum. Je mehr die Menschen vorsichtig werden, desto besser kann sich das Virus ausbreiten. Leider benutzen auch ältere Männer und Frauen, die als Touristen sexuelle Abenteuer im Ausland suchen, zu wenig oft Kondome. «Unsere Studie zeigt jedoch, dass viele Infektionen im Grossraum Zürich hausgemacht sind», sagt Huldrych Günthard. «Sie finden oft direkt unter Schweizern statt.»

Präventionsgelder sanken zwischen 1993 und 2004 von 16 auf 9 Millionen.

Aids: Besorgnis erregende Zunahme im Osten Europas

Brüssel. – In Europa ist es nach Angaben der EU-Kommission zu einem Besorgnis erregenden Wiederaufleben der Immunschwächekrankheit Aids gekommen.

EU-Kommissar Pavel Telicka warf den Mitgliedstaaten am Mittwoch vor, die Gefahr nicht ernst genug zu nehmen. Selbst in Afrika steige die jährliche Zahl von Neuinfektionen nicht so schnell wie in den östlichen Teilen der Europäischen Union. «Wir reden hier über steigende Werte in Europa, und wir reden hier über eine sehr ernste Situation besonders in Estland und Litauen», sagte er. In den Staaten des ehemaligen Ostblocks, von denen acht im Mai der EU beigetreten sind, ist die Zahl der Infektionen mit dem HI-

Virus in den vergangenen acht Jahren um das zöfache gestiegen.

Seit den 80er-Jahren, in denen Aids erstmals Schlagzeilen gemacht habe, richte die Politik ihr Augenmerk auf andere Bereiche, sagte Telicka. Die EU-Kommission habe ein Dokument erarbeitet, in dem die 25 Mitgliedstaaten zu grösserer politischer Führung im Kampf gegen die Seuche aufgefordert werden.

Auf einer Aids-Konferenz Mitte September in Litauen will die EU einen gemeinsamen Ansatz für die Bekämpfung von Aids finden. In diesem Jahr hatte auch schon die Aids-Behörde der Vereinten Nationen Europa für seine Mängel bei der Bekämpfung der Seuche gescholten. (Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 9. September 2004

Quelle: tages-anzeiger.ch, Donnerstag, 15. Juli 2004

34. Und wenn von den Menschen angenommen wird, dass Kondome einen vollständigen Schutz gegen AIDS bieten würden, dann entspricht das einer irrigen Annahme, denn diese Mittel sind nur bedingt nutzvoll, wobei dafür verschiedene Gründe angeführt werden können, wie z.B. dass Kondome winzigste Beschädigungen aufweisen können, durch die AIDS-Viren übertragen werden können.
35. Doch auch Körperflüssigkeiten wie Sperma, Scheidenexkrete und Blut, die sich an der Aussenseite der Kondome ablagern und in die Geschlechtsteile oder durch Wunden direkt ins Blut gelangen, können Infizierungen hervorrufen.
36. Auch das Küssen intimer Form ist nicht ungefährlich, denn bestehen bei AIDS-Infizierten im Mund auch nur kleinste Verletzungen, die Blut ausscheiden und dadurch Blutspeichel erzeugen, dann entsteht auch dadurch eine Infizierung, wenn auch beim andern Partnerteil offene Wunden im Mundbereich vorhanden sind.
37. Dieselbe Möglichkeit besteht auch in der Speiseröhre und im Magen, wenn dort offene Wunden sind, auch kleinste, die dann mit hinuntergeschlucktem AIDS-infiziertem Blutspeichel in Berührung kommen.
38. Die wirklich einzige reale und verantwortungsvolle Möglichkeit und Schutzmassnahme, AIDS effektiv zu verhindern, besteht darin, dass nur hygienische und gesunde sexuelle Beziehungen zwischen eng verbundenen und nachweisbar gesunden Partnerinnen und Partnern gepflegt werden.

Grösste Epidemie der Menschheit

Das HI-Virus trickst das menschliche Immunsystem aus. Zig Millionen Menschen werden sterben, bevor Wissenschaftler eines Tages den Aids-Erreger bezwingen können.

Von Manuela Kessler, Bangkok

Man muss die Armada von Bussen gesehen haben, die gegen zehn Uhr morgens im Norden der thailändischen Hauptstadt anrollt zur Internationalen Aidskonferenz, muss erlebt haben, wie rund 20 000 Delegierte aus aller Herren Länder zielstrebig ausschwärmen in Veranstaltungen, die von den gesellschaftlichen Tabus in Indien über die Patentrechte der internationalen Pharmakonzerne bis hin zu neuen Mutationen des HI-Virus reichen. Unzählige Fronten eröffnen sich im Kampf gegen Aids, der schwersten und komplexesten Epidemie in der dokumentierten Geschichte der Menschheit.

Bis tief in die Nacht werden Informationen und Erfahrungen ausgetauscht auf der verzweifelten Suche nach einem Schlüssel zum Erfolg. Das Veranstaltungsprogramm allein umfasst drei ziegeldicke Bände, CDs mit Daten und E-Mail-Adressen, die bei der weiterführenden Vernetzung helfen, liegen bei. Aidskranke, Sozialarbeiter, Ärzte und Wissenschaftler reichen sich die Hände, nur die Politiker stehen abseits. Der geplante Aids Gipfel ist geplatzt: Der ugandische Präsident Yoweri Museveni ist der einzige Regierungschef, der nach Bangkok gekommen ist.

«Das Virus des Vorurteils»

«Der Kampf gegen Aids beginnt bei uns selbst», sagt Daouda Diouf, die stellvertretende Direktorin des Uno-Entwicklungsprogramms in Äthiopien. «Niemand ist gegen das Virus des Vorurteils immun, welches der Seuche Vorschub leistet.» Mag die in Bangkok versammelte Internationale auch mit einer geballten Kraft, wie sie die Gesundheitspolitik noch nie gesehen hat, gegen Aids zu Felde ziehen, die unheilbare Krankheit ist ihren Verfolgern um Meilen voraus. Aids fordert heute mehr Menschenleben als Krieg und Hunger zusammen.

Wenn der Seuche nicht mit anderen Mitteln begegnet wird als bisher, muss laut dem amerikanischen Amt für Statistik beispielsweise Botswana damit rechnen, fast die Hälfte seiner Bevölkerung bis 2015 an die Immunschwächekrankheit zu verlieren. In Asien mögen die Infektionsraten noch vergleichsweise niedrig liegen, doch in absoluten Zahlen droht der bevölkerungsreiche Kontinent das südliche Afrika, das bislang am meisten Aidskranke zählte, schon bald in den Schatten zu stellen. In Fernost droht eine Pandemie mit Dutzenden von Millionen Todesopfern. Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Dimensionen sind unvorstellbar.

Die gigantischen Ausmasse der Aidsproblematik liegen in der Natur des HI-Virus begründet, welches das menschliche Immunsystem dermassen schwächt, dass es unfähig ist, genügend Abwehrkörper zu entwickeln. Wenn Aids nach mehreren Jahren der Infektion erst einmal ausbricht, müssen die Erkrankten, nach heutigem Stand der Wissenschaft, bis zum Lebensende Medikamente einnehmen.

Die gängige Impfmethode, die tote oder abgeschwächte Viren injiziert, damit das menschliche Immunsystem darauf reagiert mit der Produktion von Killerzellen, so genannten T-Helferzellen, kommt nicht in Frage. Die Forschung sucht fieberhaft nach neuen Wegen, aber mit einem HIV-Impfstoff ist, wenn überhaupt, erst in mehreren Jahrzehnten zu rechnen.

Das gekidnappte Immunsystem

Das HI-Virus «kidnappt» periferweise nämlich die Killerzellen, welche die Abwehr koordinieren sollen: Es dringt in die T-Zellen ein, die sich auf der Oberfläche gewisser weisser Blutkörperchen befinden, und schleust seine eigene Erbinformation ein. Mit der Zeit, wenn die HIV-Ladung bereits erheblich ist, beginnen die befallenen T-Zellen neue Viren zu produzieren, die weitere Killerzellen befallen.

Die meisten auf dem Markt befindlichen Aidsmedikamente versuchen die Fusion des HI-Virus mit der T-Zelle zu stören, indem sie zwei der drei Enzyme hemmen, Transkriptase und Protease, die das HI-Virus für seine Vermehrung in der Zelle benutzt. Die Pillen werden in Cocktails verabreicht, um zu verhindern, dass die Viren gegen einzelne Wirkstoffe resistent werden. Die grosse Wandlungsfähigkeit des Virus ist eines der Hauptprobleme, mit dem die Aidsforscher kämpfen.

Der Pharmakonzern Merck & Co. versucht nun, beim dritten Enzym namens Integrase anzusetzen. Das Unternehmen hat eine Testreihe bei Rhesusaffen erfolgreich abgeschlossen und erste Versuche an Menschen aufgenommen, wie er an der Aidskonferenz bekannt gab. Die neue Arzneimittelgruppe, die sehnlichst erwartet wird, dürfte nach Einschätzung von Fachleuten aber frühestens Ende des Jahrzehnts zugelassen werden. Sie würde die Möglichkeiten der Kombinationstherapie HAART (Highly Active Anti-Retroviral Therapy) erheblich erweitern, die zunehmend auf Resistenzen stösst.

«Behandlungsanarchie»

Es gibt schon jetzt HI-Virenmutanten, bei denen keiner der erhältlichen Fusionshemmer mehr wirkt. Die amerikanische Stiftung für Aidsforschung warnt vor einer «Behandlungsanarchie»: Eine Unzahl von Resistenzen könnte heraufbeschworen werden, wenn die Medikamentencocktails in der Dritten Welt ohne fachkundige Überwachung verabreicht würden. Zwar stehen inzwischen Generika made in India zur Verfügung, die laut einer soeben veröffentlichten Studie der «Ärzte ohne Grenzen» und des französischen Aidsinstituts nicht minder wirksam sind als die patentierten Originale, die ein Mehrfaches kosten. Die Nachahremedikamente ermöglichen es, Aidspatienten in der Dritten Welt für 150 bis 450 Dollar im Jahr zu behandeln. Es braucht dazu jedoch ein gut ausgebautes Gesundheitssystem.

Der grosse Durchbruch im Kampf gegen Aids lässt jedoch weiterhin auf sich warten. Die Seuche gewinnt eine Schlacht um die andere gegen die Menschheit – und die Industrienationen schauen zu.

39. Es bedingt also, dass wirklich nur in festen Beziehungen sexuelle Praktiken gepflegt werden, und zwar auch nur dann, wenn eine nachweisbare Unbedenklichkeit in bezug einer AIDS-Infizierung besteht, wozu unter gewissen Umständen, wie z.B. bei partnerschaftlicher Untreue, ein ärztliches Attest beigebracht werden sollte.
40. Ein solcher Unbedenklichkeitsnachweis muss darauf beruhen, dass er drei Monate nach dem letzten sexuellen Kontakt erbracht wird und in der Zwischenzeit bis zum Test keine sexuellen Handlungen irgendwelcher Art stattfinden.
41. Das, weil im Blut ein Nachweis von AIDS nach einer Infizierung gemäss gewissen Kriterien unter Umständen erst nach drei Monaten erfolgen kann.
42. Wird diese notwendige Massnahme befolgt, dann kann AIDS wirksam eingedämmt und zur Auflösung gebracht werden.
43. Eine völlige sexuelle Abstinenz ausserhalb dieser Massnahme ist von dringender Notwendigkeit.
44. Wird diese nicht befolgt, dann weitete sich die Seuche unaufhaltsam weiter aus und führt letztendlich wirklich zur Katastrophe.
45. AIDS kann nicht dadurch bekämpft und aufgelöst werden, dass Konferenzen durch Mächteterngrosse mit viel dummen Reden und mit grossem Geschrei nach mehr Geld geführt werden.
46. Zur AIDS-Bekämpfung sind wohl gewisse finanzielle Mittel für die Aufklärung notwendig, doch bildet die Aufklärung nicht das Nonplusultra, sondern nur ein Teil dessen, was getan werden muss.
47. Natürlich bedarf auch die Forschung finanzieller Mittel, um zweckdienliche Medikamente zu finden, durch die eine Heilung ermöglicht werden kann, doch auch dies ist wiederum nur ein Teil des Ganzen, das angestrebt werden muss.
48. Aufklärung und Medikamente sind wahrheitlich der geringste Teil dessen, was getan werden muss, meines Erachtens etwa 30–35 Prozent.
49. Die restlichen 65–70 Prozent müssen auf das Verhalten der Menschen bezogen werden, denn das grösste Problem bei der AIDS-Seuche ist das wilde und unkontrollierte Sexleben des Gros der Erdenmenschen.
50. So ist der eigentliche Grund der Ausbreitung der Seuche die Ausartung in bezug der bedenkenlosen und verantwortungslosen Ausübung des Sexualtriebes.
51. So liegt also die Ausbreitung der AIDS-Seuche ebenso in der Verantwortung jener, welche über sich keine sexuelle Kontrolle auszuüben vermögen und deshalb gleichgültig, mutwillig und leichtsinnig wilde Sexualpartnerschaften eingehen, ohne die notwendigen Kontrollen durchzuführen und die erforderlichen Schutzmassnahmen zu ergreifen.
52. Es ist aber falsch gedacht, wenn angenommen wird, dass Schutzmassnahmen in Form von irgendwelchen Mitteln allein genügen würden, denn die von mir angesprochene Kontrolle hinsichtlich einer möglichen Infizierung ist von äusserster Wichtigkeit.
53. Auch ist es völlig falsch anzunehmen, dass AIDS auf die Armut und auf Geldmangel zurückzuführen sei, denn wahrheitlich liegt das Übel darin, dass vom Erdenmenschen ein verantwortungsloses wildes Sexleben getrieben wird, gepaart mit einer Gleichgültigkeit, Mutwilligkeit und Leichtsinigkeit in bezug auf Geschlechtskrankheiten.
54. In den Drittweltländern war dies schon seit jeher der Fall, weshalb dort auch die grössten Überbevölkerungszahlen und AIDS-Infizierten vorherrschen, während in den Industriestaaten dies früher anders war, sich jedoch schnell änderte und gleichermassen um sich griff wie in den Drittweltländern.
55. Und seit damals, als die profitgierige und in Sachen Sex schamlose Beate Uhse mit ihren Machenschaften den Grundstein zur Zerstörung der Sexualethik legte, griff die kulturschändliche und schamlose Sexausartung derart um sich, dass die offene und von den Behörden gutgeheissene und mit Steuern belegte Prostitution um sich greifen konnte.
56. Deren Ausartung weitete sich aus in jede Form der Pornographie, der Sodomie, der Kinderprostitution, der Pädophilie, der sexuellen Vergewaltigung der Frauen sowie des sexuellen Missbrauchs der Kinder durch Eltern und Verwandte.
57. Dabei werden in diesen Belangen Fehlbare oft noch gelobt und geschützt, obwohl sie bestraft, aus der Gesellschaft ausgeschlossen und an Massnahmeerfüllungsorte verbannt werden müssten.
58. Akteure und Akteurinnen der Pornographie und Hurerei werden gelobt, als Schauspieler und Schauspielerinnen gepriesen und vom Staat mit Steuern belegt, wodurch sich der Staat selbst der Prostitution und Unzucht schuldig macht.
59. Das Ganze aber fördert immer mehr die Ausartung der Prostitution und die sexuelle Verkommenheit der Menschen in allen jenen Ländern, in denen das Gesagte zutrifft.

60. Und mit der steigenden sexuellen Verkommenheit, durch die immer mehr nur noch rein sexuelle Partnerschaften aufkommen, werden gute Beziehungen zwischen den Menschen immer mehr zunichte gemacht, wodurch funktionierende Ehegemeinschaften von Grund auf nach deren Bildung zerstört werden oder schon gar nicht mehr zustande kommen.
61. Das Ganze des wilden und ausgearteten Sexlebens bedeutet aber auch, dass diesbezüglich die ganze Vernunft schwindet, weil das Laster der Sexualausartung dermassen stark auf die Gedankenwelt und aus dieser auf die Triebe des Menschen einwirkt, dass jede Kontrolle verlorengeht.
62. Damit einhergehend sind Gleichgültigkeit, Leichtsinn, Bedenkenlosigkeit und Mutwilligkeit in bezug auf die Geschlechtskrankheiten und im speziellen Fall gegenüber AIDS.
63. Also wird keine Vorsicht mehr geübt und leichtsinnig sowie verantwortungslos eine Infizierung in Kauf genommen.
64. Eine Tatsache, die besonders in den Industriestaaten zutrifft.
65. Nicht selten wird auch Hass von AIDS-Infizierten in der Form ausgelebt, dass sie bewusst böswillig sexuelle Kontakte pflegen, um andere zu infizieren, weil sie selbst der Seuche verfallen sind.
66. Und dass noch Kinder aus sexuellen AIDS-Kontakten hervorgehen, übertrifft jede Verantwortungslosigkeit ebenso, wie wenn Kinder durch AIDS-Infizierte bewusst, unbewusst oder leichtsinnig infiziert werden.
67. Das schändliche Werk von Beate Uhse und von den Prostituierten und Pornographieprostituierten sowie von deren Verfechtern und Nachahmern usw. trägt in vielerlei Beziehungen schon sehr böse Früchte und wird diese noch ins Grenzenlose vermehren, wenn der Mensch der Erde sich nicht schnell auf eine Umkehr und Abkehr von seinen Übeln besinnt und diese auch durchführt.

Billy Da muss man wohl noch lange darauf warten, denn es gibt zu viele Besserwisser, wie auch in der Politik und bei Sekten und Religionen, wobei ich insbesondere bestimmte Behördenmitglieder, sogenannte Geistliche, bestimmte Priester, Mönche, Äbte, Bischöfe und Kardinäle, Sektenbosse, sektiererische Staatskreaturen usw. meine. Wenn ich dabei noch an den US-präsidenten George W. Bush denke, und an den amerikanischen Sektenhüptling und Sektierer-Superstar-Prediger Joel Osteen und dessen Lakewood-Sekte, die Sekte, die sich ja Lakewood-Kirche nennt und die sich in der religiös-konservativ Rechten bewegt und das republikanische Gedankengut vertritt und also alles in Bewegung setzt, um G. W. Bush weiterhin am Ruder zu erhalten, dann wird mir speiübel. Gelingt es diesen Irren nämlich, dass Bush weiter am US-Ruder bleibt, dann rollt weiterhin der Teufel mit Krieg, Mord, Totschlag, Not, Elend, Todesstrafe und allen Übeln über die Welt, und dann kann es wirklich noch auf der ganzen Welt krachen. Und wenn ich bedenke, dass die sektiererischen Bush-Anhänger heuchlerisch für Liebe und Frieden beten, während sie die Todesstrafe befürworten und nach Krieg, Mord und Zerstörung schreien, dann muss ich mich fragen, wie irr und wahnsinnig, krankhaft blöd und dämlich diese Menschen denn sein müssen, dass sie die Wahrheit nicht sehen und nur nach Hass und Rache schreien. Ein Mensch aber, der wirkliche Liebe und wirklichen Frieden kennt, kann weder Hass noch Rache in sich fühlen, denn wahre Liebe und wahrer Frieden sind damit nicht und niemals zu vereinbaren. Es ist aber leider so, dass Religionen und Sektiererwesen die Menschen blind für die Wahrheit machen. In ihrem Glaubenswahn kommen sie sich selbst besser vor, als sie wirklich sind. Dass sie aber in Wahrheit schlimmer sind als solche, die keinem religiösen oder sektiererischen Glauben angehören und die nicht nach Tod, Strafe, Rache und Vergeltung schreien, das vermögen die Irregeleiteten nicht zu erfassen. Wahrheitlich sind sie im Teufelskreis dessen gefangen, dass Rache, Strafe und Vergeltung ausserhalb jeder menschlichen Würde und Menschlichkeit geübt werden sollen, und zwar ganz gemäss dem rachsüchtigen Gott ihres religiösen oder sektiererischen Glaubens. Solcherart religiöse oder sektiererische Gläubige sind in ihrem Hass sowie in ihrem Rache- und Vergeltungswahn schlimmer als jedes ausgeartete Raubtier, und ihr Gehirn sowie das falsche Denken und die daraus resultierenden falschen Gefühle sind nicht mehr als eine faulige, stinkende und ungeniessbare Frucht. Dieser Art Gläubigen krankes Gedanken- und Auffassungsgut ruht einzig und allein im irren Wort: «Gott, ich danke dir, dass ich besser bin als die andern.» Dass aber gerade sie die völlig Ausgearteten sind, das vermögen sie in ihrer Dummheit, Selbstherrlichkeit, ihrer Verantwortungslosigkeit, Würdelosigkeit, Ehrfurchtslosigkeit sowie in ihrem Grössenwahn, ihrer Ehrlosigkeit und Unmenschlichkeit nicht zu erkennen, weil ihre glaubensmässige Verblendung alle Vernunft abtötet. Natürlich will ich damit nun nicht sagen, dass alle Religionsgläubigen in diesem Rahmen beurteilt werden dürfen, denn bei allen Religionen gibt es Menschen, die ihren Glauben sehr ernst nehmen und diesen in Würde, Ehrfurcht und Menschlichkeit auch zu leben versuchen. Es sind das Menschen, die alle Gewalt und folglich auch Hass, Rache und Vergeltung ab-

lehnen und jede Strafe, wenn eine solche notwendig ist, nur in menschenwürdiger, gerechter, gewaltloser, lebensschützender und humaner Weise befürworten. Meinerseits kenne ich genügend solche Menschen, für die ich also auch mein Wort in positiver Weise ergreifen kann und muss, denn was des Rechtsens ist, muss auch des Rechtens bleiben. So manchen Menschen sind die guten Lehren, die nebst allem Unsinn eben auch in den Religionen existieren, ein Trost und eine Hilfe für das Leben, für manche schwierige Situationen und Geschehen sowie das Tragen der Würde und das Ausleben der Ehrfurcht gegenüber den Mitmenschen und allem Leben. Auch wenn sie nebst dem Nachleben der guten Lehren leider auch den Irrlehren in bezug auf eine Gottgläubigkeit und den religiösen Kulthandlungen und Dogmen usw. verfallen sind, so sind doch ihr Leben und ihre Einstellung in bezug auf das Leben hinsichtlich der Menschlichkeit, Würde und Ehrfurcht gegenüber aller Existenz zu würdigen. Damit soll also auch gesagt sein, dass es bei allen Religionen Gläubige gibt, die die wahre Lehre dessen leben, wie sie durch die Geisteslehre gegeben ist, und zwar trotzdem, dass sie infolge ihres Unwissens den irren Dogmen, Kulthandlungen und der Gottgläubigkeit frönen. Sie können aber damit entschuldigt werden, dass ihnen das notwendige Wissen der effectiven schöpferischen Wahrheit fehlt, weil sie ihrbezüglich verantwortungslos durch Religionisten irregeleitet wurden und das auch weiterhin werden. Dadurch bleiben sie Gefangene der falschen Religionslehren, denn durch die göttliche und religionistische Strafandrohung im Falle eines Glaubensabfalls leben sie in Angst und Schrecken vor göttlicher Strafe.

Ptaah

68. Dazu muss ich wohl keinen Kommentar geben, denn treffender kann ich die Wahrheit auch nicht zum Ausdruck bringen.

Billy Schön, dann eine Frage: Quetzal und auch du, ihr habt während den letzten 25 Jahren mehrmals davon gesprochen, dass der Erdenmensch sehr viel dazu beitrage, die natürlich anstehende Klimaveränderung zu beschleunigen. Eure Berechnungen sagten dabei immer aus, dass rund 50 Prozent natürlichen und die andern 50 Prozent menschlich erzeugten Ursprungs seien. Nun behaupten unsere Wissenschaftler aber dem entgegen, dass nur rund 20 Prozent menschliches Verschulden beim Ganzen mitwirke. Und das noch heute, da sich die Klimaveränderung immer mehr bemerkbar macht, und zwar je mehr der Erdenmensch sowohl seinen gesamten Lebensraum zerstört, wie er auch alles dazu tut, immer mehr CO₂ zu erzeugen, das hauptsächlich den Treibhauseffekt fördert und also für die Klimaveränderung verantwortlich ist, das nebst etwa weiteren 50 Gasen, wie z.B. das Methan (CH₄), das Lachgas (Distickstoffoxid, N₂O), das troposphärische Ozon, und nicht zuletzt die künstlichen FCKW resp. die Fluorchlorkohlenwasserstoffe. Und wenn ich richtig gelernt habe, dann haben Kohlenmonoxid (CO), Stickstoffoxide (NO und NO₂) als einige flüchtige organische Verbindungen und schwefelhaltige Spurengase einen direkten Einfluss auf den Strahlenhaushalt.

Ptaah

69. Das ist richtig erklärt.

Billy Das war ja auch leicht, denn Quetzal und du, ihr habt es mir ja erklärt, und sieh hier, da habe ich es auch aufgeschrieben, damit ich es nachlesen kann. Nun aber meine eigentliche Frage: Hat sich etwas Gravierendes verändert in bezug der 50 zu 50 Prozent, dass unsere Wissenschaftler von nur 20 Prozent menschlichen Ursprungs sprechen hinsichtlich der ganzen klimatischen Veränderungen?

Ptaah

70. Nein, an unseren Berechnungen hat sich nichts verändert, denn die irdischen Wissenschaftler irren sehr in Hinsicht ihrer Annahmen und Behauptungen.

71. Ihre Berechnungen sind sehr ungenau und die Tatsachen bagatellisierend in einer verantwortungslosen Weise, wodurch die Menschen irregeführt werden.

Billy Dachte ich mir. Dann werden die Naturgewalten in künftiger Zeit vermehrt weiterwüten, wenn ich nicht irre, denn wenn solche falsche Prognosen gestellt und falsche Annahmen gemacht werden, dann wird sich nichts zum Besseren ändern. Da werden ja Klimakonferenzen abgehalten, wobei Massnahmen beschlossen, diese jedoch nicht ratifiziert werden, nebst dem, dass gewisse Staaten, wie natürlich ein andermal mehr die USA, kneifen und sich selbstherrlich aussondern. So sind Klimakonferenzen völlig sinnlos, wobei idiotisch grosse finanzielle Mittel verschleudert werden für die Teilnehmer, die in Saus

und Braus leben. Doch zum Treibhauseffekt: Viele Menschen können sich darunter nichts vorstellen in bezug auf den Planeten, denn so verrückt und irr es auch klingen mag, so manche meinen, wenn die Rede vom Treibhauseffekt ist, dass damit nur die Temperaturerhöhung in den Treibhäusern gemeint sei. Leider gibt es auf unserer guten Mutter Erde viele allgemeinbildungsschwache Menschen, die von Tuten und Blasen keine Ahnung haben und also nicht wissen, wovon die Rede ist in bezug auf den planetaren Treibhauseffekt. Das habe ich schon verschiedentlich festgestellt, wenn ich unterwegs auf Einkaufstour war und mit Menschen ins Gespräch kam.

Ptaah

72. Das ist wirklich eine Bildungslücke, doch wie ich weiss, beschäftigen sich viele Menschen nur mit unwichtigen und belanglosen Dingen, die sie sich aber zur Wichtigkeit erheben.
73. So will ich denn deine Frage so erklären:
74. Grundlegend ist der Treibhauseffekt eine in Treibhäusern auftretende Erscheinung der Temperaturerhöhung, die sowohl natürlich durch die Sonne oder auf künstlichem Wege erwirkt werden kann.
75. Beim normalen natürlichen Vorgang lässt normales Glas die energiereiche UV-Strahlung der Sonne passieren, was jedoch nicht für die Infrarotstrahlung resp. die Wärmestrahlung gilt.
76. Im Treibhausinnern wandelt sich die UV-Strahlung resp. die Ultraviolett-Strahlung in Wärmeenergie um und erhöht dadurch die Temperatur im Treibhaus, wie dir ja bekannt ist.

Billy Weiss ich, ja. Es gibt ja dafür auch die Bezeichnung «Glashauseffekt».

Ptaah

77. Auch das ist richtig.
78. Hinsichtlich des planetaren Treibhauseffektes ist noch folgendes zu sagen:
79. Kohlendioxidmoleküle wie aber auch Methan und andere Spurengase, wie du richtig erwähnt hast, bewirken in der Planetenatmosphäre einen vergleichbaren Temperaturanstieg wie in einem Treibhaus.
80. Diese Gase behindern bei der eingestrahnten Sonnenenergie deren Rückstrahlung in den Weltenraum.

Billy Zu sagen ist aber auch, dass ein gewisser Treibhauseffekt auf unserem Planeten notwendig ist, jedoch nicht in derart grossem Rahmen, dass eine Klimaveränderung in Form eines Klimaumsturzes entsteht. Dieser Treibhauseffekt, der rein natürlicher Form ist, ist eine Voraussetzung dafür, dass auf der Erde das Leben überhaupt entstehen konnte und erhalten werden kann. Allzuviel des Treibhauseffektes ist aber lebenszerstörend, und zwar sowohl für die Fauna wie auch für die Flora. Viele Gattungen und Arten mögen sich durch einen zerstörerischen Treibhauseffekt wandeln und mutieren, um sich den neuen Verhältnissen anzupassen, wie das im Verlaufe der letzten 500 oder 600 Millionen Jahre ja auch mehrmals geschehen ist, doch andere Gattungen und Arten können aussterben, wie es während den genannten Zeiten auch der Fall war. Berichtige mich bitte, wenn ich falsch liege: Meines Wissens läge die mittlere Temperatur auf der Erde bei etwa 18 bis 20 Grad minus, wenn der natürliche Treibhauseffekt nicht wäre.

Ptaah

81. Richtig.
82. Der Mensch zerstört systematisch seinen Lebensraum und beeinflusst sehr negativ das Klima, womit er einen Klimawechsel forciert.
83. Schwere Unwetter nehmen immer mehr überhand, wobei auch ganz Europa immer mehr davon betroffen wird.
84. Orkane, Taifune, Hurrikans, Bergstürze, Brandkatastrophen, Lawinenniedergänge, Waldbrände, Überschwemmungen, Seuchen, Hagelschläge, grosse Schneefälle, Kälte- und Hitzewellen, Vulkanausbrüche und Erdbeben werden weltweit, auch in Europa, ebenso immer häufiger wie auch katastrophale Explosionen und andere Geschehen

Schaden ist weit höher

Der Hagel vom 8. Juli hat Kosten von 30 Millionen Franken und damit die schlimmsten Schäden seit zehn Jahren verursacht.

BERN. Ähnliche Schäden wie vor zwei Wochen gab es zuletzt am 2. Juni 1994, wie Yvonne Torriani von der Schweizerischen Hagelversicherung sagt. Der 8. Juli 2004 werde mit 6800 Schadensmeldungen aus der ganzen Schweiz in die Annalen eingehen. Der Hagelzug, der vom Genfersee zum Bodensee zog, habe in nur wenigen Stunden eine Spur der Verwüstung hinterlassen. Praktisch alle landwirtschaftlichen Kulturen waren

betroffen, auch Weinberge und Obstbäume. Damit musste die Hagelversicherung ihre erste Einschätzung der Unwetterfolgen massiv nach oben korrigieren: Am 8. Juli war sie noch von 1700 Meldungen und einer Schadenssumme von sechs Millionen ausgegangen.

Schon wieder Hagelschauer

Die Gewitter vom Wochenende hinterliessen ebenfalls einen Schaden von rund 3,5 Millionen. In der Nacht vom 16. auf den 17. Juli gab es vor allem um den Genfersee und im Emmental Hagelschauer. In der Nacht darauf gewitterte es in den Regionen Winterthur, Bern, Thun, Luzern und Bodensee. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 20. Juli 2004

Tornado wütete in Deutschland!



DUISBURG (D). Was sonst in den USA für Tod und Verwüstung sorgte, hinterliess jetzt auch in Deutschland eine Spur der Vernichtung: Ein Tornado fegte über Nordrhein-Westfalen hinweg.

Der Tornado hinterliess überflutete Keller und Strassen, fällte zahlreiche Bäume und wehte

Dächer zum Teil 100 Meter weit weg. Infolge der schweren Regenfälle kam es zu zahlreichen Verkehrsunfällen. Mehrere Menschen wurden durch die herumfliegenden Trümmerteile zum Teil schwer verletzt.

Für die Entstehung eines Tornados müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein: Die Geburtsstätte für Tornados sind Gewitterzellen, die bis in eine Höhe von zwölf Kilo-

metern reichen und in eine Drehung gegen den Uhrzeigersinn versetzt werden.

«Kommen noch starke westliche bis nordwestliche Winde hinzu wie sie zurzeit über Mitteleuropa vorherrschen – steht einem Tornado nichts mehr im Wege», sagt Johann Feichter vom Max-Planck-Institut für Meteorologie in Hamburg.

HELMUT OGRAJENSCHEK

Blick, Zürich, Dienstag, 20. Juli 2004

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 28. Juli 2004

Waldbrände in Südfrankreich

Marseille. – Die am Samstag entfachten Busch- und Waldbrände in Südfrankreich haben sich leicht beruhigt. Über 1000 Feuerwehrleute bekämpften am Sonntag die Brände in der Region nördlich und nordwestlich von Marseille. In der Nacht auf Sonntag waren etwa 2000 Einwohner von Vitrolles in Sicherheit gebracht worden, die meisten konnten aber am frühen Morgen wieder zurückkehren.

Der Brand brach am Rande einer Autobahn aus. Die Behörden vermuten, dass Brandstiftung im Spiel ist. Angefacht werden die Flammen durch starke Mistralwinde mit Geschwindigkeiten bis zu 80 Stundenkilometern. Auch in Portugal wüten seit gestern Waldbrände: Allein 150 Feuerwehrleute waren 50 Kilometer nördlich von Lissabon in einem Naturreservat im Einsatz. Weitere Brände loderten im Süden der Algarve. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 26. Juli 2004

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 27. Juli 2004

Die Monsunregen lassen nicht nach

Dhaka. – Die verheerende Flutkatastrophe in Bangladesch und im Nordosten von Indien hat bislang fast 900 Menschen das Leben gekostet.

Nach neuen Monsunregenfällen wurden weite Teile der bangladeschen Hauptstadt Dhaka überflutet. Am Sonntag standen rund 40 Prozent der 10-Millionen-Metropole unter Wasser.

In weiten Teilen Dhakas konnten sich die Menschen am Wochenende nur mit Booten fortbewegen, viele Büros und Geschäfte blieben geschlossen. In Bangladesch sind in den vergangenen zwei Wochen mindestens 20 Millionen Menschen von den Fluten betroffen gewesen.

Das Flutwarnzentrum teilte mit, die Situation in Bangladesch werde sich in den nächsten Tagen voraussichtlich weiter zuspitzen. 26 Flüsse führten Hochwasser. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 26. Juli 2004

Hitzetod. Die Hitzewelle in Spanien hat drei weiteren Menschen das Leben gekostet. Damit sind in diesem Sommer in Spanien bereits elf Menschen an Folgen der hohen Temperaturen gestorben.

Portugals Wälder brennen wieder

Nach den Waldbränden von 2003 gründete Portugal eine Agentur zur Feuerverhütung – Geld dafür gabs aber keines.

Von Martin Dahms, Madrid

Portugal wird den Fluch des Feuers nicht los. Bei grosser Hitze und starken Winden brannten gestern Morgen 28 Waldstücke in den Provinzen Faro, Beja, Leiria und Bragança im Süden, Westen und Norden des Landes. Mehr als 1000 Feuerwehrleute und 500 Soldaten versuchten, die Flammen unter Kontrolle zu bekommen, unterstützt von 37 Löschflugzeugen oder -helikoptern. Die portugiesische Regie-

rung rief am Montag die EU-Partnerländer um Hilfe an. Bisher haben Griechenland und Spanien je zwei Löschflugzeuge nach Portugal entsandt.

Die Sorge ist gross, dass sich das Drama des vergangenen Jahres wiederholen könnte, als während des Sommers 300 000 Hektar Wald verbrannten, rund sechs Prozent des gesamten Bestandes. Nach Informationen des Innenministeriums waren bis Montag 27 000 Hektar Land verbrannt, schon 5000 Hektar mehr als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die schlimmsten Brände wüteten letztes Jahr während des Monats August.

Nach der Katastrophe des vergangenen Jahres beschloss die portugiesische Regierung, eine Agentur zur Feuerverhütung ins Leben

zu rufen: Doch Waldstaatssekretär Luis Pinheiro musste gestern eingestehen, dass die am 21. April gegründete Agentur noch nicht arbeitsfähig ist, weil es bisher keinen entsprechenden Haushaltsposten gibt, für die Arbeit also kein Geld zur Verfügung steht.

Wald gehört meist Privaten

Der Wald gehört in Portugal zum grössten Teil Privatleuten, die meistens nicht mehr als ein paar Hektar besitzen und sich häufig nicht genug um ihre kleinen Waldstücke kümmern. Wo das Unterholz nicht regelmässig beseitigt wird und keine festen Wege angelegt sind, haben es die Flammen leicht. Die meisten Brände sind auf Unachtsamkeit oder Brandstiftung zurückzuführen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 29. Juli 2004

«Irreparabler Verlust für die Artenvielfalt»

Die Waldbrände in Portugal weiten sich dramatisch aus.

Lissabon. – Im Süden Portugals kämpfen die Einsatzkräfte am Mittwoch gegen zwei grosse Brände, die seit Anfang der Woche bereits Tausende Hektar Land zerstört haben. Am schlimmsten betroffen waren die Umgebung von Loule an der Algarve und Almodovar in der Region Alentejo. Deutschland, Griechenland, Italien und Spanien haben zur Unterstützung der örtlichen Feuerwehr Löschflugzeuge und Helikopter nach Portugal geschickt.

Mehr als 1300 Feuerwehrleute und 500 Soldaten waren im Einsatz. «Das gesamte Gebiet nördlich von Loule, etwa 30 Kilometer, steht in Flammen», sagte ein Bewohner der Gegend. Hunderte Hektar Eukalyptus- und Korkeichenwald sind ein Raub der Flammen geworden.

Temperaturen bis 40 Grad

Beunruhigend sei, dass die Feuer landesweit bereits jetzt eine solche Dimension angenommen hätten, obwohl die so genannte Waldbrandsaison noch gar nicht begonnen habe, schrieb das Magazin «Entdecken Sie die Algarve» auf seiner Website.

Ein Brand im Naturschutzgebiet Arrabida, 50 Kilometer südlich von Lissabon, war gestern Mittwoch weitgehend unter Kontrolle. Die Liga für Naturschutz beschrieb den Schaden, den das Feuer dort angerichtet hat, aber als «irreparablen Verlust für Artenvielfalt und Natur». In dem Park verbrannten etwa 700 Hektar Land.

Angefacht wurden die Flammen von Temperaturen bis zu 40 Grad Celsius und starkem Wind. Meteorologen sagten voraus, dass die Hitze noch bis Donnerstag anhalten wird. Allerdings wurden ein Anstieg der Luftfeuchtigkeit und ein Nachlassen des Windes erwartet, was den Feuerwehrleuten den Kampf erleichtern dürfte.

Nach Angaben des Innenministeriums wüten in Portugal seit Anfang des Monats viermal so viele Waldbrände wie im Juli vergangenen Jahres.

Keine Baubewilligungen

Ein Feuer im Gebiet von Gabelas bei Faro, wo etwa 2000 Hektar Wald verbrannten, sei Behördenangaben zufolge auf Brandstiftung zurückzuführen, schrieb das Algarve-Magazin am Mittwoch und verwies auf Bodenspekulationen in den vergangenen Jahren. Der Rat der Stadt Faro habe erklärt, für Land, das durch Brandstiftung beschädigt worden sei, gebe es keine Baugenehmigungen. (AP)

ÜBERSCHWEMMUNGEN IN SÜDOSTASIEN UND CHINA

Bereits mehr als 1600 Tote

Immer mehr Todesopfer fordern die Überschwemmungen in Asien. Die EU bot mittlerweile finanzielle Hilfe an.

DHAKA/BRÜSSEL. Die Monsunregen in Südostasien und China haben bis gestern Mittwoch mehr als 1600 Menschen das Leben gekostet. Millionen wurden obdachlos, via verschmutztes Wasser übertragene Krankheiten verbreiten sich im Ausmass von Epidemien. Bangladesch und indische Unionsländer wie Assam sind weit gehend überflutet. Die EU-Kommission stellte für die Hochwasseropfer in Südostasien und Tadschikistan 4,35 Millionen Euro zur Verfügung. Vier Millionen Euro sollen an Bangladesch und die nordindischen Staaten Assam und Bihar gehen, wie die Brüsseler Behörde gestern mitteilte.

Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, Unicef, bat dringend um Spenden für die Opfer der Flutkatastrophe. Millionen von Kindern in den Überschwemmungsgebieten seien durch verseuchtes Trinkwasser in akuter Gefahr, erklärte die Organisation. Die meisten der mehr als 40 Millionen Flutopfer seien Kinder und Frauen, erklärte Unicef. In den Notstandsgebieten breiteten sich schwere Durchfallerkrankungen wie Ruhr aus, die vor allem für Kleinkinder eine tödliche Gefahr darstellten. Unicef bringe Material zur Trinkwasseraufbereitung und Zeltplanen in die Überschwemmungsgebiete, hiess es.

Tödliche Schlangenbisse

In Bangladesch starben nach Angaben der Gesundheitsbehörden bisher 46 Menschen an Durchfallerkrankungen; 80 000 haben sich in diesem Monat infiziert. Zu der tödlichen Gefahr durch Hochwasser und Krankheiten kommen

noch Schlangenbisse: Die Reptilien werden von den Fluten aus ihren Höhlen geschwemmt und verletzt durch das Wasser watende Menschen. Die meisten Flutopfer wurden bisher aus Indien gemeldet: total 731, davon 181 in Assam und 485 in Bihar. In Bangladesch gab es bis gestern insgesamt 400 Hochwasser-tote, in Nepal 102 und Pakistan fünf. China meldete 439 Todesopfer. Fluten

und Erdbeben hätten 275 000 Häuser zerstört, über 1,2 Millionen Menschen seien betroffen, meldete die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua.

Der diesjährige Monsunregen hat die schwersten Schäden seit 1998 verursacht. Im vergangenen Jahr kamen in der Regenzeit von Mitte Juni bis Mitte Oktober in Südostasien (ohne China) 1500 Menschen ums Leben. (ap)



Kaum ein Weiterkommen ohne Schiff gibt es zurzeit in Dhaka wegen der Fluten.

Der Landbote,
Winterthur,
Donnerstag,
29. Juli 2004

Flüsse führen nur wenig Wasser

In den Schweizer Stauseen hat es derzeit noch weniger Wasser als im Hitzesommer 2003.

Bern. - Seen und Flüsse in der Schweiz führen derzeit unterdurchschnittliche Wassermengen. Am stärksten betroffen ist die Westschweiz. Die Kantone Waadt und Freiburg riefen die Landwirte zu sparsamem Wasserverbrauch auf. «Insgesamt führen die Oberflächengewässer in der Schweiz weniger Wasser als normal», sagte Daniel Streit, Sprecher des Bundesamtes für Wasser und Geologie. Die Werte lägen bei rund 60 Prozent des Monatsmittels.

Nur knapp unter dem Mittelwert seien die Wassermengen der grossen Flüsse wie Rhein, Aare und Rhone. Der Bodensee liege rund 30 Zentimeter unter dem üblichen Wert, und auch im Wallis und im Tessin seien die Pegel etwas tiefer. Am stärksten betroffen seien kleinere Flüsse in der Westschweiz. So gebe es Flüsse, die nur 10 Prozent der normalen Julimengen führten.

Laut der Freiburger Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion grenzen die beobachteten Abflussmengen trotz des Regens im vergangenen Juni und im laufenden Monat an die Bedingungen einer Dürre. Die Lage sei zwar nicht so alarmierend wie im letzten Sommer, die Grundwasserreserven hätten sich aber noch nicht erholt.

In den Schweizer Stauseen ist zurzeit weniger Wasser als im vergangenen Rekordsommer. Die Speichereinhalte betragen rund 62 Prozent des gesamten Speichervermögens von 8540 Gigawattstunden, im Vorjahr waren es noch 73 Prozent gewesen. Diese Entwicklung hatte bereits im April eingesetzt. Besonders wenig Wasser hat es in den Walliser Stauseen, die im Mai nur gerade zu 6 Prozent gefüllt waren.

Gerold Truniger, zuständig für Elektrizitätsstatistik beim Bundesamt für Energie, führt die tiefen Pegel auf eine im Vergleich zum Vorjahr veränderte Schneeschmelze und wenig Regen zurück. Es sei schwierig, abzuschätzen, ob die Becken im Hinblick auf den Winter bis im September gefüllt werden können. (AP)

Alle Artikel:
Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
29. Juli 2004
und Samstag,
31. Juli 2004

Wieder Erdbeben in der Türkei

Dogubeyazit. - Vier Wochen nach einem mittelschweren Erdbeben in der türkischen Provinz Agri in Ostanatolien hat dort am Freitag erneut die Erde gebebt.

Sechs Menschen, die in Panik vom Balkon oder aus dem Fenster sprangen, wurden nach Angaben der Behörden verletzt. Das Beben der Stärke 4,6 auf der Richterskala

brachte in mehreren Dörfern Häusern zum Einsturz.

«Es hat diesmal keine Toten gegeben, weil die Menschen noch in Zelten leben», sagte der Landrat der Stadt Dogubeyazit, Nurullah Cakir, der türkischen Nachrichtenagentur Anadolu. Beim Erdbeben vor vier Wochen waren 18 Menschen getötet worden. (SDA)

Halb Bangladesch unter Wasser

Dhaka/Delhi. Steigende Fluten und beginnende Epidemien fordern in den Katastrophenregionen in Bangladesch und Indien immer mehr Todesopfer. Drei Wochen nach Beginn der Überschwemmungen sind mindestens 1150 Menschen ums Leben gekommen. In beiden Ländern geht die Angst vor Epidemien um, weil sich das Hochwasser mit verseuchten Abwässern aus Kanälen und offenen Latrinen vermischt hat. Tödliche Gefahr geht auch von Schlangen aus, die von den Fluten aus ihren Höhlen geschwemmt werden und Menschen beißen, die durch das Wasser waten.

In Bangladesch ist nach Angaben des führenden Wirtschaftsverbandes des Landes mittlerweile die

Hälfte der 130 Millionen zählenden Bevölkerung durch die Fluten obdachlos geworden. Auf dem Land sind Hütten zu Tausenden fortgeschwemmt worden, viele Menschen harren seit Tagen auf kleinen Landflecken aus. «Sie haben keinen Schutz, ihre Ernte ist kaputt und ihre Gesundheit gefährdet», sagte Mustafizur Rahman, stellvertretender Bevollmächtigter der Region Munshiganj, dem Sender BBC.

Ende der Flut nicht abzusehen

Noch immer stiegen die Pegelstände Dutzender Ströme und Flüsse weiter an. Im Norden des Landes würden die Wassermassen zwar zurückgehen, im Zentrum sei jedoch frühestens in zwei, drei

Wochen mit einer Besserung zu rechnen, sagten Meteorologen am Donnerstag. Weiterer Monsunregen könnte die Situation noch verschlimmern.

Die Uno und ihre Unterorganisationen haben mit Hilfslieferungen begonnen. Dringend benötigt werden Nahrung, Trinkwasser und Medikamente, um Hunger und Krankheiten zu vermeiden. Die humanitäre Hilfe des Bundes stellt 450 000 Franken Soforthilfe für Bangladesch bereit. Die Schweizer Glückskette hat eine Sammlung für die Überschwemmungsoffer lanciert. (SDA/AP)

Spendenkonto der Glückskette:
PC 10-15000-6, Vermerk Asien,
oder www.glueckskette.ch

Rauchsäule über Belgien

Das Leck in einer Gasleitung führte in einem belgischen Industriequartier zu einer verheerenden Explosion.

Brüssel. Bei einer gewaltigen Gasexplosion sind am Freitag in Belgien 15 Menschen getötet worden, 112 weitere wurden verletzt. Davon schwebten am Abend noch viele in Lebensgefahr, sagte der belgische Verteidigungsminister André Flahaut.

Gegen 8.30 Uhr hatten Mitarbeiter eines Betriebes auf einem Gelände in Ghislenghien, 40 Kilometer südwestlich von Brüssel, wegen eines starken Gasgeruchs die Feuerwehr alarmiert. Eine halbe Stunde später, als die Brandbekämpfer die Stelle weiträumig absperren wollten, ereigneten sich mehrere schwere Explosionen. Dabei wurden einige Menschen Hunderte Meter weit durch die Luft geschleudert. Viele der Toten sind vermutlich Feuerwehrleute. Am Abend wurden immer noch drei Menschen vermisst.

Dem Erdboden gleichgemacht

Der gerade neu errichtete Betrieb, dessen Mitarbeiter Alarm geschlagen hatten, wurde nahezu dem Erdboden gleichgemacht. Noch in mehreren Kilometer Entfernung spürten Augenzeugen die Explosion und sahen in den Himmel jagende Flammen sowie eine riesige Rauchsäule. Selbst aus dem Weltall war die Wucht der Explosion erkennbar: Ein Wettersatellit in 800 Kilometer Höhe registrierte eine helle Wolke.

An der Unglücksstelle hatte die Explosion einen tiefen Krater in den Boden gerissen, Erdklumpen flogen bis zu sechs Kilometer weit. Autos wurden 500 Meter weit geschleudert. Der Boden war in mehreren Hundert Meter Umkreis verbrannt. Stunden nach der Explosion war die Feuerwehr noch mit Löscharbeiten beschäftigt.

Bauarbeiten als Ursache

Der Grund des Unglücks war bis zum späten Nachmittag noch nicht geklärt. Sicher war, dass eine von der belgischen Küste zur französischen Grenze führende unterirdische Gasfernleitung leck geschlagen war. Dies bestätigte die Betreiberfirma Fluxys in Antwerpen.



BILD STIJN DEBRENE/AP/KEYSTONE

Sogar ein Wettersatellit auf 800 Kilometer Höhe registrierte eine helle Wolke.

«Aber was genau die Explosion ausgelöst hat, muss noch näher untersucht werden», sagte der wallonische Umweltminister Benoît Lutgen. Dass Bauarbeiten auf dem Industriegelände das austretende Gas entzündet haben, wurde vermutet, jedoch nicht bestätigt.

Für eine Beurteilung der Unglücksursache sei es noch zu früh, sagte auch Regierungschef Guy Verhofstadt, der seinen Toscana-Urlaub abbrach, um an die Unglücksstelle zu eilen.

Auch für Fachleute war das Unglück zunächst unerklärlich. «So etwas ist in Europa noch nie passiert», sagte der deutsche Gasexperte Klaus Homann.

Erdgas explodiert selten

Das Ganze sei sehr rätselhaft, denn Erdgas sei nicht leicht zur Explosion zu bringen. Die grosse Gefahr allerdings seien Einwirkungen von aussen wie Bauarbeiten oder Erdbeben. Ein schwerer Bagger

könne immer ein Leck verursachen. Homann betonte: «Wenn ein Bagger bei Bauarbeiten ein Loch in eine Pipeline reiss, strömt das Erdgas mit Überschallgeschwindigkeit aus – das heisst aber nicht, dass es zu brennen beginnt oder gar explodiert.» Besonders im Freien sei eine Gasexplosion äusserst selten, vor allem weil dazu der Gasanteil in der Luft genau zwischen fünf und zehn Prozent liegen muss. «Das ist ein sehr dünnes Band», sagte Homann. (SDA)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Samstag,
31. Juli 2004

Nach der Flut kommen die Seuchen

Dhaka/Delhi. – Trotz dem Rückgang des Hochwassers in den Katastrophengebieten von Bangladesch und Indien geht die Arbeit der Helfer vor Ort weiter. Sie kämpfen um das Leben von Hunderttausenden von Obdachlosen.

In Bangladesh hätten innert zwei Tagen mehr als 10 000 Menschen Durchfall und andere Krankheiten bekommen, berichtete das Katastrophenschutzministerium in Dhaka. Mediziner und Behörden fürchten einen rapiden Anstieg der Kranken- und Totenzahlen.

In vielen der mehreren Tausend Aufnahmehäusern für die rund 30 Millionen Obdachlosen herrschte Mangel an frischem Wasser, Nahrungsmitteln und Medizin. Ein Team der Vereinten Nationen versuchte, die dringend nötige internationale Hilfe zu koordinieren.

Die Pegel der grossen Flüsse sanken unter die Warnschwelle. In riesigen Gebieten zeigte sich, dass Häuser und Hütten sowie Strassen und Bahnlinien zerstört sind und einst fruchtbares Land weggespült wurde. Noch immer standen aber grosse Teile des Landes unter

Wasser. Die schlimmste Flutkatastrophe seit 16 Jahren in Bangladesh hat nach offiziellen Angaben weit mehr als 500 Menschen das Leben gekostet.

Hunger in Indien

In Ostindien brachte die Regierung erste Nahrung zu den hungernden Dorfbewohnern. Am Sonntag bekamen 200 000 Menschen im Bezirk Morigaon zu essen, viele das erste Mal seit einer Woche, wie die Nachrichtenagentur UNI berichtete. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 2. August 2004

SÜDEUROPA

Neue Waldbrände

MADRID. In Spanien sind gestern mehrere neue Waldbrände ausgebrochen. Am schlimmsten war die Region Galicien betroffen. Dort kämpften die Löschmannschaften nach Angaben der Behörden an elf verschiedenen Stellen gegen Feuersbrünste. Mehrere Landstrassen mussten gesperrt werden. In Südspanien brach ein Waldbrand in der Nähe des Badeorts Nerja an der Costa del Sol aus. Das Feuer zerstörte 30 Hektaren Wald und Buschland, konnte dann aber gelöscht werden. In der südspanischen Provinz Huelva, wo in der vergangenen Woche 26 000 Hektaren Wald zerstört worden waren, wurde bei der Ortschaft Cartaya ein neuer Waldbrand registriert.

Auch Südfrankreich war von Bränden betroffen. Ein Feuer in der Hochprovence vernichtete am Fusse des Lure-Gebirges etwa 200 Hektaren Wald und Lavendelkulturen, war aber gestern weitgehend unter Kontrolle. (sda)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag,
3. August 2004

Quelle: bluewin.ch
Mittwoch,
4. August 2004

Eine Serie von Erdbeben hat die türkische Küstenstadt Bodrum erschüttert. Gemäss einem Fernsehsender wurden 15 Menschen leicht verletzt. Berichte über Tote oder schwere Schäden gab es nicht.

[sda] - Das Erdbeben habe die im Sommer von zahlreichen in- und ausländischen Touristen besuchte Stadt an der südlichen Ägäis am Morgen erschüttert. Der Fernsehsender CNN Türk berichtete, mehrere Menschen hätten sich verletzt, als sie von Balkonen und aus Fenstern ins Freie gesprungen seien.

Der Sender zeigte Touristen, die nach dem Beben teilweise in Decken gehüllt auf den Bürgersteigen sasssen. Die amtliche Nachrichtenagentur Anatolien meldete, das Erdbeben sei auch in den benachbarten Touristenzentren Marmaris, Fethiye und Didim zu spüren gewesen.

Das schwerste Beben erreichte eine Stärke von 5,4 auf der Richterskala, wie die türkische Erdbebenwarte in Istanbul nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Anadolu mitteilte. Auch auf den griechischen Touristeninseln Rhodos und Kos wurden Einwohner und Urlauber aus dem Schlaf gerissen. Panik sei dort jedoch nicht ausgebrochen, meldete die Polizei.

Insgesamt wurden zehn Erdstösse gezählt, die gegen 5 Uhr MESZ begannen. Der Fernsehsender CNN Türk berichtete, seit Dienstag seien in der Region insgesamt 75 Erdstösse gezählt worden.

Experten seien der Ansicht, dass die Erdbewegungen auch in den nächsten Tagen noch weitergehen könnten. Ein Grossteil des türkischen Staatsgebietes gilt als erdbebengefährdet. Bei einem schweren Beben im Nordwesten des Landes waren im August 1999 rund 20 000 Menschen ums Leben gekommen.

UNGARN: HOCHSTAND DES FLUSSES HERNÁD

Häuser wegen Hochwasser evakuiert

BUDAPEST. Im Osten Ungarns sind in der Nacht auf gestern in sechs Dörfern mehrere vom Hochwasser gefährdete Häuser vorsichtshalber evakuiert worden. 86 Menschen mussten vor den Fluten am Fluss Hernád in Sicherheit gebracht werden, wie ein Sprecher des Katastrophenschutzes, Peter Szabo, mitteilte. Drei Häuser seien durch die Fluten eingestürzt, weitere 20 beschädigt worden. 128 gelten als gefährdet. Die ungarische Armee ist mit Helikoptern im Einsatz, um den Transport von Sandsäcken zu unterstützen. Rund 1500 Menschen haben an besonders gefährdeten Stellen die Deiche mit Sandsäcken verstärkt. Ein Rückgang des Hochwassers wird erst heute erwartet. Der Hernád, der in der Slowakei entspringt und in Ungarn in den Theiss-Zufluss Sajó mündet, habe mit 4,5 Meter den höchsten Wasserstand aller Zeiten, berichtete die ungarische Nachrichtenagentur MTI. (ag)



Die Fluten des Hernád haben mehrere Häuser zum Einsturz gebracht.

Bild: key

Beide Artikel:
Der Landbote,
Winterthur,
Mittwoch,
4. August 2004

MEHR ALS 1627 TOTE IN SUDASIEN

Hilfe für 20 Millionen Flutopfer

Nach den schweren Überschwemmungen sind in Bangladesch in den nächsten Monaten rund 20 Millionen Menschen auf Lebensmittelhilfe angewiesen. Grund sind Ernteauffälle und Arbeitsplatzverluste.

DHAKA. Fast zwei Drittel des 140 Millionen Einwohner zählenden Landes stehen wegen des Monsunregens, der im Juni begann, unter Wasser. Wochenlange Entbehrungen auf Grund der anhaltenden Überschwemmungen in Südasien haben auch zigttausende Kinder bedrohlich geschwächt. In Bangladesch benötigen unzählige Kinder dringend Hilfe

zum Schutz vor den schlimmsten Folgen der Fluten, mahnte das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (Unicef) gestern in Dhaka. Es bat um 13,4 Millionen Dollar (17 Mio. Franken), um mehrere zehntausend Kinder retten zu können.

Vor allem Durchfallerkrankungen, die durch verschmutztes Wasser übertragen werden, haben während der diesjährigen Monsunsaison allein in Bangladesch bereits Dutzende Kinder das Leben gekostet. Mehr als 100 000 Menschen sind nach Behördenangaben betroffen. Weiter zeigt sich Unicef besorgt über den dramatischen Anstieg von Lungenentzündungen in dem südasianischen Land. Allein in den Auffanglagern des östlichen Bezirks Brahmanbaria hätten Helfer in den vergangenen Tagen

mehr als 550 Fälle von Lungenentzündungen und anderen lebensbedrohlichen Atemwegserkrankungen gemeldet, warnte ein Unicef-Sprecher. Das sei das Vierfache der erwarteten Zahlen und damit ein Alarmzeichen. Insbesondere Kinder seien so geschwächt, dass sie eine Lungenentzündung nicht überlebten.

Die Zahl der Todesopfer nach den schweren Überschwemmungen in der Region liegt mittlerweile schon bei mindestens 1627: Indien hat mit 881 Toten die meisten Opfer zu beklagen. In Bangladesch wurden gestern 39 neue Todesfälle gemeldet, insgesamt starben dort bereits 628 Menschen an den Folgen des Unwetters. In Nepal kamen 113 Menschen ums Leben, in Pakistan fünf.

Auch die Schäden für die Wirtschaft

in Bangladesch sind erheblich. Gestört ist besonders die Textilproduktion, die 80 Prozent der Exporterlöse des Landes erwirtschaftet. Die Schäden durch die Fluten könnten sich nach Angaben der Behörden auf bis zu 6,7 Milliarden Dollar belaufen. Im Norden Indiens fielen erneut Menschen einem Erdstuss zum Opfer. Die von Regengüssen gelösten Schlamm- und Geröllmassen drückten sich der Agentur PTI zufolge in den Tunnel eines Kraftwerks, wo neun Arbeiter getötet und weitere zehn verletzt wurden. Fünf weitere Menschen wurden erschlagen, als das Dach ihres Hauses einstürzte, wie die Polizei berichtete. (ag)

Japan von starken Erdbeben heimgesucht

Zwei schwere Erdbeben haben am Sonntag die im Westen Japans gelegene Halbinsel Kii erschüttert.

Tokio. Mindestens 14 Menschen wurden bei den Erdstössen verletzt. Berichte über grössere Schäden lagen aber nicht vor. Die Beben waren in mehreren Städten vor allem in den Präfekturen Wakayama und Nara, aber auch noch in der rund 450 Kilometer entfernten Hauptstadt Tokio zu spüren.

Das erste Beben am Nachmittag hatte eine Stärke von 6,9, das zweite am späten Abend kurz vor Mitternacht (Ortszeit) eine Stärke von 7,3.

Beben dieser Stärke können schwere Schäden anrichten. So hatte ein Erdbeben der Stärke 7,2 1995 in der Hafenstadt Kobe 6400 Menschen das Leben gekostet.

Das Zentrum der beiden Beben vom Sonntag lag vor der Halbinsel Kii, etwa 130 Kilometer weit vor der Küste und zudem in rund zehn Kilometer Tiefe. Die Bewohner der Provinzen Mie und Wakayama

wurden darum vor Flutwellen, so genannten Tsunamis, gewarnt.

Taifun über Okinawa

Derweil tobte über der Südküste Okinawa ein grosser und äusserst starker Taifun. Songda, der 18. Taifun der Saison und einer der bisher stärksten Wirbelstürme über Okinawa, brauste mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 162 km/h in nordwestliche Richtung. Der öffentliche Verkehr wurde schwer behindert. In Tausenden von Häusern fiel der Strom aus. (SDA/AP)

ERDBEBEN

Urlauber in Panik

ANKARA. Ein Erdbeben hat gestern Urlauber und Bewohner an der türkischen Ägäisküste in Angst versetzt. Die Erdstösse waren auch auf der griechischen Insel Kos zu spüren. Die Erschütterungen gegen 6 Uhr morgens rissen viele Menschen aus dem Schlaf. Mehrere leichtere Nachbeben sorgten auch in den folgenden Stunden für Anspannung, die meisten Touristen und Anwohner rannten aus ihren Häusern und Hotels auf die Strassen und verbrachten die Morgenstunden ausserhalb der Gebäude. Die Istanbul-Kandilli-Erdbebenwarte gab die Stärke des Bebens mit 5,4 an. Mindestens sieben Menschen wurden verletzt, die in Panik aus Fenstern oder von Balkonen sprangen. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 6. August 2004

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 6. August 2004

SCHWERE GEWITTER IM BERNER OBERLAND

Wanderwege weggespült

BERN/ST. GALLEN. Zum Teil heftige Gewitter sind am Mittwochabend und in der Nacht auf gestern über die Schweiz gezogen. Im Berner Oberland war das Rosenlital besonders schwer betroffen. Im Gebiet Reichenbach/Badli mussten Personen evakuiert werden. Die Alpen Breitenboden und Grindel sind von der Umwelt abgeschnitten, weil Teile der Fahr- und Wanderwege weggespült wurden, wie die Berner Kantonspolizei mitteilte. Die Alpbewohner werden wo nötig auf dem Luftweg versorgt. Die Telefonverbindungen waren zeitweilig ebenfalls unterbrochen. Auch der Postautoverkehr war eingeschränkt.

In der Region Emmental-Oberaarau machten Schwemmhölzer und Schlamm die Strassen zeitweise unpassierbar. Bei den Einsatzzentralen gingen zahlreiche Meldungen über Wassereintritte ein – 50 betrafen allein die Stadt Biel.

Gesperrte Strassen und überschwemmte Keller meldete auch der Kanton St. Gallen. Bei Eichberg trat der Dorfbach über die Ufer, zwischen Oberriet und Altstätten die Aach. Die Feuerwehr musste überflutete Keller ausräumen. Es habe sich um heftige, aber kleinräumige Gewitter gehandelt, hiess es bei MeteoSchweiz. Teilweise sei 50 Liter Regen pro Quadratmeter gefallen. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 6. August 2004

Katze im Cockpit zwingt Flugzeug zur Umkehr

Mit einer Attacke auf den Co-Piloten hat die Katze "Gin" ein Flugzeug kurz nach dem Start in Brüssel zur Umkehr gezwungen. Wie die belgische Zeitung "La Dernière Heure" berichtet, zeigte sich das Tier ausgesprochen aggressiv.

[sda] - Aus Vorsicht, wie es hiess, entschloss sich die Besatzung daraufhin, zum Ausgangsort zurückzukehren. Die Fluggäste reisten schliesslich mit zweieinhalb Stunden Verspätung nach Wien ab.

Die Besitzerin der Katze sei ihnen samt "Gin" im gut verschlossenen Käfig dann am Montagabend gefolgt. Wie die Katze beim ersten Flug aus ihrem Käfig fliehen und ins Cockpit gelangen konnte, blieb ungeklärt.

Quelle: bluewin.ch, Dienstag, 10. August 2004

Kurve verfehlt – Sturz in den Tod

COLLOMBEY-MURAZ VS. In einer Rechtskurve verlor der Franzose die Herrschaft über sein Auto und wurde von der Strasse getragen. Nach einem 50-m-Sturz den steilen Abhang hinunter krachte der Wagen in einen Baum. Der 23-jährige Fahrer habe keinen Sicherheitsgurt getragen und sei vermutlich auf der Stelle tot gewesen, erklärte



In diesem Wrack starb der Fahrer.

die Polizei. Der Unfall passierte am Samstagabend. Das Autowrack wurde aber erst am Montag vom Arbeitgeber des Franzosen entdeckt. Er hatte sich Sorgen gemacht, weil der nicht zur Arbeit erschienen war.

Blick, Zürich, Mittwoch, 11. August 2004

Feuerwehr konnte nur zuschauen

Dorcas. – Tatenlos haben die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr von Dorcas im Norden von Florida mitansehen müssen, wie ihre Wache niederbrannte. In das hölzerne Gebäude hatte in der Nacht der Blitz eingeschlagen, wie Feuerwehrhauptmann John Polinsky berichtete. Ein Passant löste Alarm aus, aber als die Freiwilligen an ihrer Wache eintrafen, sahen sie nur «viele Flammen und kein Dach mehr», wie Polinsky sagte. Da die meisten Löscheräte in dem Haus waren, mussten sie auf Verstärkung aus anderen Orten warten. Mit der Feuerwache wurden auch zwei Löschfahrzeuge zerstört. Damit die Feuerwehr wenigstens in Notfällen reagieren kann, bekam sie am Mittwoch einen gemieteten Löschzug aus Alabama. (AP)

Beide Artikel: Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 6. August 2004

Geblixt. Ein Blitzschlag hat am Dienstagabend in einem Wohnquartier in Sissach BL eine 25 Meter hohe Tanne zum Bersten gebracht. Teils meterlange Splitter des Stammes wurden in einem Umkreis von 100 Metern davongeschleudert. Verletzt wurde niemand.

Gebett. Bei einem mittelschweren Erdbeben in der Osttürkei sind am Mittwoch durch den Einsturz einer Hauswand vier Dorfbewohner verletzt worden. (Ag.)

Geschleudert. Bei einem Minitornado ist am Mittwoch auf der Bretagne-Insel Ile d'Houat ein 18-jähriger Franzose zu Tode gekommen. Er wollte sein Zelt festhalten, als er vom Wirbelsturm 15 Meter hoch in die Luft geschleudert und auf einen Felsen geschmettert wurde. Ein Dutzend Menschen erlitten leichte Verletzungen.

Gesperrt. Bei Bauarbeiten in Moudon VD ist am Mittwochmittag eine Gasleitung beschädigt worden. Als Folge mussten die Kantonsstrasse, die SBB-Bahnlinie und der Luftraum vorübergehend gesperrt werden.

Geregnet. Starke Regenfälle haben in der türkischen Millionenstadt Istanbul zu Überschwemmungen geführt. In einer mit Wasser voll gelaufenen Kellerwohnung ertranken drei Kinder.

Tages-Anzeiger Zürich, Donnerstag, 12. August 2004

Fähre mit Flutopfern kentert in Bangladesch - Tote und Vermisste

Eine Fähre mit rund 100 Opfern des Hochwassers in Bangladesch ist gesunken und hat mindestens sieben Menschen mit sich in den Tod gerissen. Taucher und Rettungskräfte suchten nach rund 50 Vermissten, darunter viele Frauen und Kinder.

[sda] - Es gab kaum noch Hoffnung, Überlebende zu finden. Die Fähre sank bereits am Dienstag, der Vorfall wurde erst am Freitag bekannt. Zu dem Unglück kam es auf dem Fluss Buriganga in der Nähe der Hauptstadt Dhaka.

Die Passagiere der Fähre waren auf dem Weg zu einem Fluthilfzentrum, um von Premierministerin Khaleda Zia Nahrungsmittelpakete in Empfang zu nehmen. Rund 40 Menschen sei es gelungen, an das Flussufer zu schwimmen, sagten Augenzeugen. Bis Freitag wurden nach Polizeiangaben sieben Leichen geborgen.

Angesichts der Hochwasserkatastrophe hatten die UNO am Donnerstag weltweit um humanitäre Hilfsmittel in Höhe von umgerechnet mehr als 170 Millionen Euro (rund 262 Mio. Franken) gebeten. Die UNO schätzen, dass das bitter arme Land ein volles Jahr brauchen wird, um sich von den verheerenden Fluten zu erholen.

Die Zahl der Opfer des Monsun-Hochwassers war am Donnerstag auf mindestens 830 angestiegen. Hunderttausende Familien sind weiterhin in Notunterkünften.

Quelle: bluewin.ch, Freitag, 10. August 2004

FLIEGERKOLLISION IM BERNISCHEN

Pilot tödlich verunglückt

UTZENSTORF. Bei der Kollision von zwei Kleinflugzeugen ist gestern Nachmittag in Utzenstorf BE einer der Piloten tödlich verletzt worden. Der Pilot der anderen Maschine konnte notlanden, wie die Berner Kantonspolizei mitteilte. Warum die gemeinsam fliegenden Maschinen zusammenstießen, war vorerst unklar. Die beiden Kleinmotorflugzeuge waren nach bisherigen Kenntnissen um 14.20 Uhr gemeinsam in Beromünster gestartet und befanden sich nach einer Zwischenlandung in La Chaux-de-Fonds NE auf dem Rückflug, als sie kollidierten. Laut Polizei gingen gegen 16.10

Uhr mehrere Meldungen über den Absturz eines der Flugzeuge im Bereich des Hornusserplatzes Altwyden in Utzenstorf ein. Der eine Pilot starb noch auf der Unfallstelle. Dem Piloten des anderen Flugzeugs gelang in einer Entfernung von mehreren hundert Metern die Notlandung auf freiem Feld. Er blieb weitgehend unverletzt und erlitt einen Schock. Nähere Angaben über den Unfallhergang, die beteiligten Maschinentypen und die Identität des Opfers waren vorerst ebenfalls nicht zu erhalten. Die Ermittlungen des Büros für Flugunfalluntersuchungen sind im Gang. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 2. September 2004

Japan von starken Erdbeben heimgesucht

Zwei schwere Erdbeben haben am Sonntag die im Westen Japans gelegene Halbinsel Kii erschüttert.

Tokio. – Mindestens 14 Menschen wurden bei den Erdstössen verletzt. Berichte über grössere Schäden lagen aber nicht vor. Die Beben waren in mehreren Städten vor allem in den Präfekturen Wakayama und Nara, aber auch noch in der rund 450 Kilometer entfernten Hauptstadt Tokio zu spüren.

Das erste Beben am Nachmittag hatte eine Stärke von 6,9, das zweite am späten Abend kurz vor Mitternacht (Ortszeit) eine Stärke von 7,3.

Beben dieser Stärke können schwere Schäden anrichten. So hatte ein Erdbeben der Stärke 7,2 1995 in der Hafenstadt Kobe 6400 Menschen das Leben gekostet.

Das Zentrum der beiden Beben vom Sonntag lag vor der Halbinsel Kii, etwa 130 Kilometer weit vor der Küste und zudem in rund zehn Kilometer Tiefe. Die Bewohner der Provinzen Mie und Wakayama

wurden darum vor Flutwellen, so genannten Tsunamis, gewarnt.

Taifun über Okinawa

Derweil tobte über der Südspitze Okinawa ein grosser und äusserst starker Taifun. Songda, der 18. Taifun der Saison und einer der bisher stärksten Wirbelstürme über Okinawa, brauste mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 162 km/h in nordwestliche Richtung. Der öffentliche Verkehr wurde schwer behindert. In Tausenden von Häusern fiel der Strom aus. (SDA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 6. September 2004

SCHWARZES WOCHENENDE AUF DEN STRASSEN

Neun Verkehrstote

BURE/POLLEGGIO. Das erste Septemberwochenende ist von einer Serie tödlicher Verkehrsunfälle überschattet worden. Neun Menschen starben.

Im Kanton Jura ereigneten sich am Samstag zwei tödliche Unfälle wegen überhöhter Geschwindigkeit. Ein Todesopfer und zwei schwer Verletzte forderte ein Raserunfall in Buchberg SH. Bei der Kollision mit einem Personenwagen starb in Herzogenbuchsee BE am Samstag kurz nach 11.00 Uhr ein 35-jähriger Velofahrer. Auf der Autobahn A2 bei Polleggio TI kam zwei Stunden zuvor eine Autolenkerin ins Schleudern. Der Wagen überschlug sich. Die 20-jährige Mitfahrerin wurde getötet.

In der Nacht auf Sonntag kam eine 45-jährige Automobilistin auf der A12 in Düringen FR von der Fahrbahn ab. Ihr

Auto überschlug sich und kam auf dem Dach liegend auf der Mitte der Fahrspuren zum Stillstand, wo es von einem anderen Wagen erfasst wurde. Die Automobilistin verstarb auf der Unfallstelle.

In Röschenz BL und in La Chaux-de-Fonds kamen am Samstag zwei Motorradfahrer bei Selbstunfällen ums Leben. Im Kantonsspital Aarau starb eine 85-jährige Frau, die am Freitag in Safenwil AG auf dem Trottoir vom Auto eines 94-jährigen Lenkers erfasst und schwer verletzt worden war.

Mit drei Verletzten und einem Sachschaden von 200 000 Franken endete eine Massenkarambolage auf der A5 bei Biel. Ein Personenwagen war auf einen Wohnwagen aufgefahren, stiess diesen aus der Kupplung und verursachte ein Chaos. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 6. September 2004

durch Treibstoffe, Erdpetroleum, Gase, Sprengstoffe, Chemie und durch Menschen verursachte Unglücksfälle mit Lastenfahrzeugen, Personentransportmitteln, wie Automobile, Autobusse, Flugzeuge, Eisenbahn und Schiffe.

85. Doch die Verantwortlichen der Regierungen und Wissenschaften nehmen ihre Verantwortung nicht in der Weise wahr, wie es notwendig wäre.

Aufgefahren. Bei einer Auffahrkollision zwischen drei Velofahrern sind am Donnerstagabend in Küsnacht SZ zwei von ihnen verletzt worden. Sie mussten ins Spital eingeliefert werden.

Angefahren. Ein 90-jähriger Autofahrer hat am Freitag in Safenwil AG eine 85-jährige Frau auf dem Trottoir angefahren. Sie wurde weggeschleudert und schwer verletzt.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 4. Sept. 2004

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 6. Sept. 2004

Aufgefahren. Drei Verletzte hat am Samstagabend die Karambolage auf der Autobahn A 5 zwischen Solothurn und Biel gefordert. Ein Personenwagen war auf einen Wohnwagen aufgefahren. Mehrere nachfolgende Automobilisten kollidierten darauf mit den Trümmern des Wohnwagens. Der Sachscha beläuft sich auf etwa 200 000 Franken. Die Autobahn war während sieben Stunden gesperrt.

Abgehauen. Ein Autolenker hat in Stansstad NW innert weniger Minuten zwei Unfälle verursacht. Er hatte mit seinem Auto eine entgegenkommende Motorradfahrerin gestreift, die sich beim folgenden Sturz verletzte. Ohne sich um die Frau zu kümmern, setzte der Lenker seine Fahrt fort, geriet erneut auf die Gegenfahrbahn und verursachte eine Streifkollision mit einem Personenwagen. (Agenturen)

GIFT-TANKER

Nach vier Jahren Warten gesunken

ISTANBUL. Vor der türkischen Südküste ist gestern ein Frachter gesunken, der nach Angaben von Umweltschützern giftige Kraftwerksrückstände an Bord hatte. Die unter vietnamesischer Flagge fahrende «MV Ulla» ankerte wegen Rechtsstreitigkeiten schon seit 2000 vor dem Mittelmeerhafen Iskenderun. Laut Greenpeace hatte das Schiff unter anderem Flugasche an Bord, ein Nebenprodukt aus der Verbrennung von Kohle. Sie stammte aus nordspanischen Kraftwerken. Wie gross die Umweltschäden sein könnten, war zunächst nicht klar. Spanien hatte sich auch schon bereit erklärt, die heikle Fracht zurückzunehmen. Wegen eines Rechtsstreits konnte das Schiff aber nicht fahren. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 7. September 2004

Erdbeben in Argentinien

Ein schweres Erdbeben hat gestern weite Teile Argentiniens erschüttert und in der Hauptstadt Buenos Aires zu panikartigen Szenen geführt. In Catamarca kam eine Person ums Leben. Nach Auskunft der Strassburger und der US-Erdbebenwarte ereignete sich das Beben kurz vor 9 Uhr Ortszeit und erreichte auf der Richter-Skala die Stärke 6,3. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 8. Sept. 2004

Fluten auch in Spanien

Schwere Unwetter haben in Spanien ganze Landstriche unter Wasser gesetzt. In der Gegend um Saragossa fielen innerhalb zwei Stunden bis zu 300 Liter Regen pro Quadratmeter. Im Norden und Osten des Landes sind mehrere Gemeinden von der Aussenwelt abgeschnitten. Heisse afrikanische Winde liessen derweil auf Mallorca die Temperaturen auf tropische 39 Grad steigen.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 8. Sept. 2004

SECHS MORDE

Serienkiller in Missouri am Werk

KANSAS CITY. Im US-Staat Missouri sorgt erneut ein Heckenschütze für Angst. Seit dem letzten Donnerstag wurden in einem heruntergekommenen Innenstadtviertel von Kansas City fünf Leichen entdeckt. Die Polizei erklärte, die Morde seien vermutlich von ein und demselben Täter begangen worden. Auch ein bereits im Juli entdecktes Opfer werde der Serie zugerechnet. Einzelheiten, auch über die Identität der Opfer, wurden nicht bekannt. Es hiess lediglich, die Leichen seien auf Freiflächen oder im Bereich leer stehender Häuser entdeckt worden. In einigen Fällen habe ein anonym Anrufer die Polizei auf den Fundort der Toten hingewiesen. Das betroffene Stadtviertel gilt als Treffpunkt von Dealern und Prostituierten. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 8. Sept. 2004

EISENBAHNINGLÜCK IN SCHWEDEN

Zug rammt Sattelschlepper



Kaum mehr zu erkennen ist nach dem Unglück der vorderste Wagen.

STOCKHOLM. Mindestens zwei Reisende sind gestern bei einem schweren Zugunglück nahe der ostschwedischen Stadt Kristianstad ums Leben gekommen. Zwischen 30 und 40 Passagiere wurden mit teilweise schweren Verletzungen ins Spital gebracht. Der mit insgesamt etwa 80 Passagieren darunter auch viele Kinder und Jugendliche – voll besetzte Regionalzug stiess mit einem Lastwagen zusammen und entgleiste.

Augenzeugen berichteten, dass der Fahrer eines mit Holz beladenen Sattelschleppers einen Bahnübergang trotz sich schon senkender Schranke noch überqueren wollte. Durch die Wucht des Zusammenstosses wurde der vorderste Wagen des Zugs völlig zerstört und kippte auf die Seite. Auch Stunden nach dem Unglück blieb unklar, ob möglicherweise weitere Tote unter dem Wrack eingeklemmt waren. (sda)

Der Landbote,
Winterthur,
Dienstag,
14. September 2004

DREI VERLETZTE

Auto mit Zug kollidiert

MÜNCHWILEN. Eine 40-jährige Autofahrerin und ihre zwei Kinder sind gestern bei einer Kollision mit einer Komposition der Frauenfeld-Wil-Bahn in Münchwilen verletzt worden. Die von Wil her kommende Frau wollte um 16.45 Uhr beim Bahnübergang nach links abbiegen und übersah dabei die in gleicher Richtung fahrende Komposition. Die Lokomotive erfasste das Auto trotz Warnsignalen und Vollbremsung seitlich und schleuderte es über einen Kandelaber in einen Garten. Dabei wurde die Frau mittelschwer, ihre elf- und dreijährigen Söhne leicht verletzt. Nach der Bergung durch die Feuerwehr Münchwilen wurden sie mit Ambulanzen ins Kantonsspital Frauenfeld gebracht. Der Bahnverkehr war vorübergehend unterbrochen. An der Bahn entstand Sachschaden von rund 30 000 Franken, der PW wurde komplett zerstört. (ap)

Der Landbote,
Winterthur,
Donnerstag,
16. September 2004

19 Tote bei Busunfall in Kirgisien

In Kirgisien sind beim Sturz eines Busses in eine Schlucht 19 Menschen getötet worden. Sieben weitere Passagiere wurden verletzt.

[sda] - Der Bus sei aus ungeklärter Ursache von einer Gebirgsstrasse im Gebiet Osch im Süden des Landes abgekommen, teilte die Regierung der zentralasiatischen Republik in Bischkek mit.

Insgesamt seien 26 Bewohner der Gegend mit dem Bus unterwegs gewesen, meldete die Agentur Itar-Tass unter Berufung auf Behördenangaben.

BERGWERK IN DER TÜRKEI

Feuer und Rauch unter Tag



Bild: key

Helfer bergen einen geretteten Mineur in Kure aus der Grubenbahn.

ANKARA. Ein Feuer in einem türkischen Kupferbergwerk hat gestern 19 Bergleute in den Tod gerissen. 17 Arbeiter konnten verletzt gerettet werden, wie die Behörden mitteilten. Der Brand ereignete sich in einer 150 Meter tiefen Mine bei Kure im Norden des Landes. Das Feuer brach nach Angaben der Bergwerksleitung bei Schweißarbeiten in der Grube aus und schnitt den Beschäftigten schnell den Weg nach draussen ab. Ein Arbeiter berichtete später, Zugluft in den Stollen habe zur rapiden Ausbreitung der Flammen beigetragen.

Aufwendige Rettung

Die Feuerwehr brauchte vier Stunden, um die Flammen zu löschen. Gleichzeitig wurde versucht, den Rauch mit Gebläsevorrichtungen aus der Grube zu treiben. Anschliessend drangen Rettungskräfte mit speziellen Atemschutzgeräten in die Stollen vor, um die Opfer zu bergen. Sie fanden die 17 Verletzten, die sich in erster Linie Rauchvergiftungen zugezogen hatten, sowie 19 Leichen. Die Suche nach etwaigen weiteren Opfern ging gestern weiter. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 9. September 2004

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 11. September 2004

ZWEI TOTE BEI ZUGUNGLÜCK IN ITALIEN

Regionalzug entgleist



Bild: key

Menschliches Versagen hat wahrscheinlich zur Zugentgleisung in Cuneo geführt.

CUNEO. Ein Zugunglück in Norditalien hat gestern zwei Frauen das Leben gekostet. Beim Entgleisen eines Regionalzugs, der die Städte Turin und Cuneo verbindet, seien auch 23 Menschen verletzt worden, einer davon schwer. Das berichtete die italienische Nachrichtenagentur Ansa. An Bord des Zuges, der nach dem Entgleisen einen Abhang hinunterstürzte, haben sich etwa 40 Menschen befunden. Ein Attentat als Unglücksursache wird ausgeschlossen. Wahrscheinlich hat es sich um menschliches Versagen gehandelt. (sda)

tenagentur Ansa. An Bord des Zuges, der nach dem Entgleisen einen Abhang hinunterstürzte, haben sich etwa 40 Menschen befunden. Ein Attentat als Unglücksursache wird ausgeschlossen. Wahrscheinlich hat es sich um menschliches Versagen gehandelt. (sda)

Der Zusammenstoss eines Zuges mit einem Personenwagen hat gestern in Tschechien drei Männer das Leben gekostet. Die zwei anderen Insassen des Autos sind schwer verletzt worden.

Quelle: bluewin.ch,
Montag,
20. September 2004

Der Landbote, Winterthur,
Samstag, 11. September 2004

Sieben Tote nach Explosion von Frachtflugzeug in Halifax

Bei der Explosion eines britischen Frachtflugzeugs sind im kanadischen Halifax sieben Menschen ums Leben gekommen. Das Flugzeug war beim Startversuch explodiert, nachdem das Heck weggebrochen war.

[sda] - Von den sieben Besatzungsmitgliedern habe keines überlebt, sagte ein Polizeisprecher. Der Jumbo-Jet sei sofort in Flammen aufgegangen und völlig ausgebrannt.

Die Ursache für das Abbrechen des Hecks der Boeing 747 während der Startbeschleunigung war unklar. "Das Flugzeug konnte nicht abheben und schoss mit voller Geschwindigkeit über die Startbahn hinaus", sagte ein Sprecher der britischen Frachtfluggesellschaft MK Airlines.

Die 20-jährige Maschine sei aber in "beispielhaftem" Wartungszustand gewesen und die Crew habe die Route seit 18 Monaten geflogen, sagte er weiter. Die vollgetankte Maschine sollte Fracht nach Spanien bringen.

Quelle: *bluewin.ch*, Donnerstag, 14. Oktober 2004

19 Verletzte bei Busunfall bei Nürnberg

Bei einem Busunglück in der Nähe von Nürnberg sind in der Nacht 19 Fahrgäste verletzt worden, darunter zwei Kinder. Der belgische Reisebus war in einer Kurve am Autobahnkreuz Nürnberg-Ost von der Strasse abgekommen und an einer Böschung umgekippt.

[sda] - In dem Fahrzeug, das aus der Gegend von Antwerpen stammt, sassen insgesamt 33 belgische Touristen sowie zwei Fahrer. Die Unfallursache ist unklar, wie die Polizei mitteilte. Der 24-jährige Fahrer habe sich möglicherweise falsch eingeordnet und die Spur gewechselt, hiess es.

Die Verletzten kamen glimpflich davon. 18 Fahrgäste erlitten vor allem Prellungen und wurden bis zum Morgen wieder aus dem Spital entlassen. Ein 49-jähriger Mann brach sich ein Bein und blieb im Spital.

Die Reisegruppe befand sich auf der Rückfahrt von Skiferien in Österreich. Wenige Stunden nach dem Unfall konnten die Touristen in einem Bus aus Heilbronn ihre Heimreise fortsetzen.

Quelle: *bluewin.ch*, Montag, 15. November 2004

Bei einem Flugzeugabsturz in Nordchina sterben 53 Menschen

Beim Absturz eines chinesischen Passagierflugzeugs in Nordchina sind nach Berichten staatlicher Medien alle 53 Insassen ums Leben gekommen. Die Maschine stürzte nur Sekunden nach dem Start in einen zugefrorenen See.

[sda] - Über die Unglücksursache lagen keine Angaben vor. Es habe klares Wetter bei einer Temperatur von sechs bis sieben Grad Celsius geherrscht, als der Jet um 8.20 Uhr Ortszeit über dem Nanhai-Naturpark abstürzte, sagte ein Flughafensprecher.

Augenzeugen zufolge brach die von zwei Piloten gesteuerte Maschine vom Typ Bombardier CRJ200 in brennende Trümmerteile auseinander. Ein Haus am Rande des Parkes sowie mehrere auf dem See liegende Boote seien von herabstürzenden Flugzeugteilen beschädigt worden.

Keiner der 47 Passagiere und 6 Besatzungsmitglieder hat nach Angaben der Sicherheits- und Arbeitsschutzverwaltung in Peking überlebt. Die staatliche Nachrichtenagentur Xinhua berichtete, es seien 36 Leichen geborgen worden. Im chinesischen Fernsehen war zu sehen, wie Helfer Flugzeugtrümmer unter der aufgebrochenen Eisdecke des Sees hervorholten.

Die 50-sitzige Maschine sollte aus dem rund 600 Kilometer westlich von Peking gelegenen Baotou, der grössten Stadt der Inneren Mongolei, in die chinesische Wirtschaftsmetropole Shanghai fliegen. Das Flugzeug gehört der China-Eastern-Tochter Yunnan Branch Co.

Das jüngste grosse Flugzeugunglück in China lag gut zwei Jahre zurück. Am 7. Mai 2002 war eine Maschine der China Northern auf dem Weg von Peking nach Dalian ins Meer gestürzt. Damals kamen 112 Menschen ums Leben.

Quelle: *bluewin.ch*, Sonntag, 21. November 2004

20 Tote bei Lastwagen-Unglück in Bolivien

Mindestens 20 Menschen, die sich als Passagiere auf einem Lastwagen befanden, sind in Bolivien bei einem Unglück ums Leben gekommen. Sie ertranken, als Fahrzeug beim Überqueren eines Flusses von den Fluten mitgerissen wurde.

[sda] - Für weitere sieben Vermisste gebe es kaum noch Hoffnung, teilten die Behörden am Samstag weiter mit. Der Fahrer habe am Freitagabend versucht, den Fluss Apilla in der Nähe der Stadt Cochabamba auf einer Furt zu durchfahren, weil die Brücke wegen Reparaturarbeiten gesperrt war. Der Fluss führte nach heftigen Regenfällen aber Hochwasser.

Quelle: *bluewin.ch*, Sonntag, 21. November 2004

Vermutlich sechs Tote bei Bootunglück auf der Donau

Bei einem schweren Bootunglück auf der Donau bei Wien sind am Donnerstagabend vermutlich sechs Menschen getötet worden. Nach Polizeiangaben war ein Sportboot mit sechs Männern an Bord mit einem österreichischen Frachterverband kollidiert und sofort gesunken.

[sda] - Trotz intensiver Suche mit Helikoptern und Booten konnten in der Nacht zunächst nur zwei Opfer tot geborgen werden. Am Morgen nahmen Helfer die Suche nach dem Wrack des zehn Meter langen Boots wieder auf.

Nach Angaben der Polizei war das mit hoher Geschwindigkeit stromabwärts fahrende Boot auf Höhe des Wiener Vororts Döbling gegen 18.00 Uhr frontal gegen den aus zwei Frachtern bestehenden Schiffsverband geprallt, zerbrochen und gesunken.

Einer der Passagiere geriet dabei offenbar in die Schiffsschraube eines Frachters. Helikopter und Boote nahmen wenig später die Suche nach Überlebenden auf. Sie konnten jedoch nach stundenlanger Suche zunächst nur zwei Tote bergen.

Experten begannen am Vormittag, den Grund der Donau an der Unglücksstelle mit Spezialgeräten nach dem Boot abzusuchen. Angesichts der Wassertemperatur von elf Grad und der starken Strömung der Donau galten die Überlebenschancen der vermissten Männer als äusserst gering.

Nach Angaben eines Sprechers hatte der Kapitän des österreichischen Schubverbandes noch versucht, das Unglück durch Warnsignale zu verhindern. Nach internationalem Schifffahrtsrecht hätte das kleine Boot dem grossen Verband ausweichen müssen.

Quelle: *bluewin.ch*, Freitag, 5. November 2004

Fast 160 Verletzte bei schwerem Zugunglück in Australien

Bei einem schweren Zugunglück an der australischen Ostküste sind fast alle 160 Insassen verletzt worden. Der Schnellzug war in der Nacht zum Dienstag auf dem Weg von Brisbane (Bundesstaat Queensland) nach Cairns entgleist.

[sda] - Queenslands Regierungschef Peter Beattie und Rettungskräfte nannten es ein Wunder, dass alle Insassen überlebten, wenngleich einige von ihnen nur schwer verletzt. Der Fahrtschreiber soll nun klären, warum der Zug entgleiste. Sabotage schloss die australische Verkehrssicherheitsbehörde nach ersten Ermittlungen aus.

Der Schnellzug war bereits 300 Kilometer hinter Brisbane, als gegen Mitternacht (Ortszeit) sieben seiner neun Waggons plötzlich aus den Gleisen sprangen. Nach Berichten der Rettungsmannschaften pflügte sie sich durch den Waldboden und rissen dabei alles mit sich.

Ein Bergungsmann beschrieb den Zug als ein einziges "verbogenes Wrack". Einer der Waggons habe sich tief in den Waldboden gebohrt. Nur knapp verfehlte der Zug eine parallel zu den Gleisen verlaufende Fernstrasse.

Bei dem Unglück wurden fast alle Insassen verletzt. Sechs von ihnen, darunter die beiden Lokführer, erlitten so schwere Verletzungen, dass sie per Helikopter ins Spital gebracht werden mussten.

29 weitere erlitten vor allem Verletzungen an den Rippen oder Rückenwirbeln. Ein Waggon war so schwer verkeilt, dass seine 50 Passagiere erst nach vier Stunden geborgen werden konnten.

Das Unglück stellte die Experten vor Rätsel: Der Schnellzug mit einer Höchstgeschwindigkeit von 160 Stundenkilometern gilt als sicher, und die Strecke, auf der er entgleiste, war Stunden zuvor kontrolliert worden.

Quelle: *bluewin.ch*, Dienstag, 16. November 2004

Zwölf Tote bei Zugunglück in Indien

Bei einem Zugunglück im zentralindischen Bundesstaat Madhya Pradesh sind mindestens zwölf Menschen getötet und viele verletzt worden. Die Menschen wurden an einem Bahnhof vom Zug überrollt.

[sda] - Sie seien auf der Seite der Gleise aus ihren Waggons ausgestiegen, als ein zweiter Zug sie erfasst habe und über sie hinweggerollt sei, meldete der Nachrichtensender Aaj Tak unter Berufung auf die Polizei. Die Zahl der Verletzten sei unklar, könne aber über 30 liegen.

Die Verletzten seien in ein Spital nach Bhopal, der Hauptstadt des Bundesstaats, gebracht worden. Kleinere Bahnhöfe in Indien haben oft nur ein Perron. Passagiere aus überfüllten Zügen steigen häufig auf der Seite der Gleise aus. In Indien kommt es immer wieder zu schweren Zugunfällen.

Quelle: *bluewin.ch*, Sonntag, 28. November 2004

Rheinschifffahrt zwei Tage lang blockiert

Birsfelden. - Beim Tankerzwischenfall in Birsfelden vom Samstag, bei dem mehrere Hundert Liter Öl ausgelaufen sind, wurden zwei Schiffsleute verletzt. Einer der beiden wurde mit dem Öl kontaminiert. Am Sonntag war er jedoch wieder wohlauf.

Beim Beladen des Tankers im Hafen war am Samstagmorgen vor 7 Uhr plötzlich Schweröl in den Rhein geflossen. Die Feuerwehr errichtete Ölsperren. Die Schifffahrt wurde unterbrochen, um ein Ausbreiten des Öls zu vermeiden. Wie viel so genanntes «Heizöl schwer» genau auslief, ist nicht bekannt. Warum nun auf der TMS Tajero Öl bei einer Dichtung auf dem Schiff herausgespritzte, wird noch untersucht. Nach ersten Er-

kennnissen liegt ein technischer Defekt bei einer Dichtung vor, nicht menschliches Versagen. Weil Schweröl kaum löslich ist und schwimmt, wurden die Fische im Rhein nicht in Mitleidenschaft gezogen. Der betroffene Uferabschnitt ist betoniert.

Die Schifffahrt blieb das ganze Wochenende in Birsfelden gesperrt, damit nicht Wellen das Öl ausbreiten. Betroffen waren insgesamt vier Schiffe, die in Basel und Birsfelden warten mussten.

Den Schaden samt Aufwand der Feuerwehren wollte am Sonntag noch niemand beziffern. Die Behörden hofften, den gesperrten Flussabschnitt am Montagmorgen um 5 Uhr wieder freigeben zu können. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 22. November 2004

Quelle: bluewin.ch, Sonntag, 28. November 2004

Millionen Insekten greifen nach Lastwagenunfall in Indien an

Nach dem Unfall eines Lastwagens mit Bienenstöcken sind Millionen der Insekten ausgeschwärmt. Ein ostindisches Dorf wurde in Angst und Schrecken versetzt.

[sda] - Dorfbewohner sagten der Zeitung "The Telegraph", der Schwarm habe fast die Sonne verdunkelt und sei ohrenbetäubend laut gewesen, als er die Siedlung angriff.

18 Menschen - darunter Dorfbewohner, der Fahrer sowie Bienenzüchter auf dem Lastwagen - hätten nach der Insekten-Attacke ärztlich behandelt werden müssen. Hunderte Dorfbewohner seien von den aufgetragenen Bienen gestochen worden.

Die Polizei sei zu dem Dorf geeilt, habe angesichts des bedrohlichen Schwarms aber doch lieber die Feuerwehr gerufen, berichtete die Zeitung weiter. Die Bienenzüchter hätten die Feuerwehrleute allerdings daran gehindert, gegen die Insekten ihre einzige Einkommensquelle mit dem Wasserschlauch vorzugehen.

Die Dorfbewohner hätten sich bis zum Abend in ihren Hütten verbarricadieren müssen. Dann seien die meisten Bienen wieder zu ihren Königinnen in die Bienenstöcke zurückgekehrt.

Der Lastwagen habe 224 Behälter mit Bienenstöcken von je rund 10 000 Insekten transportiert, berichtete das Blatt. Der Fahrer habe auf der holprigen Strasse die Kontrolle verloren; der Lastwagen habe sich dann überschlagen. Eine nahe Autobahn sei wegen des Bienen-Angriffs mehr als zwei Stunden gesperrt worden.

Quelle: bluewin.ch, Mittwoch, 1. Dezember 2004

In Chicago werden bei einem Hochhaus-Brand 37 Menschen verletzt

Bei einem Hochhausbrand in Chicago sind 37 Menschen verletzt worden, die meisten von ihnen Feuerwehrleute. Die Ursache des Feuers, das fast sechs Stunden lang wütete und sich in das 30. Stockwerk hinauf frass, ist nicht bekannt.

[sda] - Rund 300 Feuerwehrleute waren im Einsatz, 22 von ihnen mussten mit Rauchvergiftungen behandelt werden. Der Zustand von 12 Feuerwehrleuten wurde als "ernst" bezeichnet.

Insgesamt hielten sich zum Zeitpunkt des Brandes bis zu 500 Menschen in dem Art-Deco-Gebäude in der Innenstadt auf. Das Hochhaus dient als Hauptquartier einer Bank.

Das Feuer erinnerte an einen Hochhausbrand in Chicago im Oktober vergangenen Jahres, der sechs Menschen das Leben gekostet hatte. Eine Untersuchung kam zu dem Ergebnis, dass eine Sprinkleranlage und Feuerschutztüren den Tod der Menschen wahrscheinlich verhindert hätten.

Quelle: bluewin.ch, Dienstag, 7. Dezember 2004

Ölpest vor Philadelphia hunderte Vögel verschmiert

Ein leck geschlagener griechischer Öltanker hat auf dem Fluss Delaware an der amerikanischen Ostküste mehr als 100 000 Liter Öl verloren. Südlich von Philadelphia entstand ein 30 Kilometer langer Ölteppich.

[sda] - Nach Angaben der Küstenwache wurden mehr als 50 tote Vögel aus dem Fluss geborgen, mehrere hundert waren mit Öl verschmiert und wurden zum Säubern an Land gebracht. Die Ursache des Lecks war weiter unklar. "Der Schaden ist nicht so gross wie er hätte sein können", sagte der amtierende Gouverneur von New Jersey, Richard Codey.

Die Besatzung des in Zypern registrierten, rund 230 Meter langen Tankers "Athos 1" entdeckte das Leck am späten Freitagabend. Patrouillenboote hatten den Tanker zu einer Citgo Raffinerie in Paulsboro auf der anderen Flussseite gegenüber von Philadelphia begleitet. Die Besatzung pumpte das Öl aus Venezuela in einen anderen Tank an Bord. Das Schiff hatte rund 52 Millionen Liter an Bord.

Die Behörden richteten für die ölverschmierten Vögel eine Auffangstation ein. "Es werden tote und lebende Vögel gebracht", sagte Dee Dee Manera von der Tierschutzbehörde Fish and Wildlife Service, der Lokalzeitung "Ashbury Park Press".

Ein Sprecher der Tsakos Reederei aus Athen drückte sein Bedauern aus. "Wir tun alles, um die Säuberung voranzubringen", sagte Michael Hanson dem "Philadelphia Inquirer".

Mehrere Schiffe waren vor Ort, um das Öl aufzusaugen und die Ausbreitung zu verhindern. Der Tanker lag mit Schlagseite rund 200 Meter vor dem Ufer vor Anker.

Mehr als 3000 Meter schwimmende Barrieren wurden um das Schiff und vor den Einmündungen mehrerer Flüsse ausgelegt. Vor neun Jahren waren mehr als 150 000 Liter Öl in den Delaware ausgelaufen, als sich bei einem Sturm Ölschläuche losrissen, mit denen ein Tanker entladen wurde.

31 Tote bei Bruchlandung

Jakarta. - Die Bruchlandung eines indonesischen Passagierflugzeugs auf der Insel Java hat mindestens 31 Menschenleben gekostet. Mehr als 61 der 146 Personen an Bord wurden nach Behördenangaben vom Dienstag schwer verletzt. Die Maschine vom Typ MD-82 der privaten Billigfluggesellschaft Lion Air war von Jakarta nach Solo unterwegs. Auf dem Flughafen in Solo kam das Flugzeug während der Landung bei starkem Regen von der Rollbahn ab und zerbrach in zwei Teile. Das Flugzeug kam nach 100 Metern auf einem Friedhof zum Stehen.

Die Bergung der Flugzeuginsassen zog sich nach Rundfunkangaben über mehrere Stunden hin. Der Fernsehsender Metro TV zeigte Bilder von chaotischen Szenen im Flughafengebäude, wo Tote und Verletzte lagen und verzweifelte Angehörige auf Informationen warteten. (AP/SDA)

Nordirak: 40 Tote bei Fährunglück

Sacho. Bei einem Fährunglück auf dem Tigris sind im Nordirak mindestens 40 Menschen ums Leben gekommen. Die Fähre sank nach einem Augenzeugenbericht am Dienstagmorgen auf der Fahrt zwischen Sacho und dem irakisch-syrischen Grenzort Rabiah. Gemäss Augenzeugen war das Schiff überladen, und der Fluss führte ungewöhnlich viel Wasser. An Bord seien vor allem im Ausland lebende Kurden gewesen, die nach der Aufhebung der Grenzschliessung wieder an ihre Wohnorte zurückkehren wollten. (SDA)

Beide Artikel:

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 1. Dezember 2004

Erste Schritte zum Schutz der Tierwelt von Alaska vor Ölpest

Die US-Behörden haben erste Schritte eingeleitet, um die Tierwelt der Aleuten-Inselgruppe vor Alaska vor einer drohenden Ölpest zu bewahren. Die Küstenwache brachte unter anderem in Verbreitungsgebieten von Lachsen drei Sperren an.

[sda] - Diese sollen die Fische vor dem Öl schützen, wie eine Sprecherin der Küstenwache mitteilte. Weitere Ausleger sollen in Lachs-Gebieten in einer anderen Bucht angebracht werden. Schlechtes Wetter und Wellen von bis zu 3,70 Meter Höhe behinderten aber weiterhin die Arbeit der Tierschützer.

Unterdessen trafen 10 von ursprünglich 26 Crew-Mitgliedern des malaysischen Frachters "Selendang Ayu" in Dutch Harbor in Alaska ein. Dort sollten sie von Ermittlern der US-Transportsicherheitsbehörde NTSB befragt werden.

Das Schiff war am Mittwoch mit 1,8 Millionen Litern Schweröl an Bord vor der Aleuten-Insel Unalaska auseinandergebrochen. Seitdem fliesst Öl aus den Wrackteilen und bedroht die Tier- und Pflanzenwelt der Insel.

Unalaska zählt zum Naturschutzgebiet Alaska Maritime National Wildlife Refuge. Dieses umfasst 2400 Inseln und Inselchen und ist Brutstätte für 40 Millionen Seevögel.

Quelle: bluewin.ch, Montag, 13. Dezember 2004

Brand in Kino in Istanbul löste Panik aus – rund 150 Verletzte

Ein Grossbrand in einem Kino in Istanbul hat Panik unter Hunderten von Zuschauern ausgelöst. Rund 150 Besucher wurden verletzt. Die meisten erlitten Rauchvergiftungen und mussten in umliegende Spitäler gebracht werden.

[sda] - Die Nachrichtenagentur Anadolu berichtete von drei Schwerverletzten. Nach Angaben der Kinobetreiber war der Brand durch Kerzen ausgelöst worden, die eine eigens für die Galavorstellung errichtete Dekoration in Brand gesetzt hatten.

Fernsehbilder zeigten Besucher mit rauchgeschwärzten Gesichtern, die in Ambulanzen getragen wurden. Nach Angaben von Augenzeugen war nur wenige Minuten nach Beginn der Vorstellung das Licht ausgegangen.

Danach habe sich der Saal mit dichtem Rauch gefüllt und es sei Panik ausgebrochen. Das Feuer war in einer Tunnelröhre aus Karton und Stoff ausgebrochen, die die Besucher der Galavorstellung auf den Gruselfilm "Büyü" (Hexerei) einstimmen sollte.

Der in einem Einkaufs- und Kulturzentrum im europäischen Teil Istanbuls gelegene Kinokomplex besteht den Berichten zufolge aus sieben Sälen, die mehr als 2000 Besuchern Platz bieten. Wegen der Galavorstellung habe grosser Andrang geherrscht.

Quelle: *bluewin.ch, Dienstag, 14. Dezember 2004*

Glatteis verursacht viele Unfälle auf Autobahnen

Glatteis hat vielerorts zu Unfällen geführt. Auf Schweizer und auf deutschen Autobahnen kam es zu Massenkarambolagen.

[sda] - Auf der Autobahn A13 bei Haag im St. Galler Rheintal kam es zu einer Massenkarambolage wegen Eisregens. 14 Fahrzeuge sind dabei ineinander gekracht. Gemäss Polizei wurde niemand verletzt. Die A13 musste während vier Stunden gesperrt werden. Zur Zeit des Unfalls regnete es im Rheintal bei Minustemperaturen.

Siebenmal hat es am frühen Morgen auf der A7 im Thurgau auf eisglatter Fahrbahn gekracht. Fünf der Unfälle passierten auf der Autobahnbrücke über die Thur bei Müllheim.

Wie die Polizei mitteilt, passierten die Unfälle zwischen 1.15 Uhr und 2 Uhr, als sich nach leichten Regenfällen auf der kalten Strasse Glatteis gebildet hatte. Personen kamen bei den Unfällen nicht zu Schaden. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere zehntausend Franken.

Während die Polizei Unfälle aufnahm, bremste auf der Fahrbahn Richtung Zürich ein 44-Jähriger sein Auto ab, schleuderte und landete im Heck des Polizeiautos.

Beim solothurnischen Hägendorf krachte es ebenfalls. Rund 15 Fahrzeuge waren in den Unfall kurz vor 06.30 Uhr verwickelt, wie die Kantonspolizei Solothurn mitteilte. Verletzt wurde niemand, es entstand Sachschaden. Die Unfallstelle wurde grossräumig abgesperrt.

Auch in Süddeutschland haben sich zahlreiche Glatteis-Unfälle ereignet. Am stärksten war die Region Ostbayern von dem "Blitzeis" betroffen.

Dort ereigneten sich am Morgen rund 200 Unfälle, der Sachschaden betrug hunderttausende Euro, wie die Polizei mitteilte.

Die Anzahl der verletzten Personen war gering. "Hier geht es zu wie im Affenhaus", sagte ein Einsatzleiter der Polizei. Auch in Baden-Württemberg gab es zahlreiche Glatteisunfälle. Dabei wurden drei Menschen schwer verletzt.

In Hessen musste die Autobahn 671 zwischen Wiesbaden und Mainspitz-Dreieck wegen Glatteises für rund zwei Stunden voll gesperrt werden.

Quelle: *bluewin.ch, Freitag, 17. Dezember 2004*

Neues Bootsunglück bei Kanaren – Zehn Immigranten tot

Bei einem Bootsunglück sind im Seegebiet der Kanarischen Inseln zehn Afrikaner ums Leben gekommen. Sie hatten offenbar versucht, von der westafrikanischen Küste illegal auf die spanische Inselgruppe zu gelangen.

[sda] - Wie der spanische Seenotrettungsdienst am Mittwoch mitteilte, befanden sich die Leichen an Bord eines Schiffes, das herrenlos im Atlantik trieb. Das Boot war von der Besatzung eines Frachters 300 Seemeilen (550 Kilometer) vor der Inselgruppe entdeckt worden.

An Bord des Bootes gab es keine Überlebenden. Auf welche Weise die Afrikaner ums Leben kamen, war zunächst nicht bekannt.

Quelle: *bluewin.ch, Donnerstag, 20. Januar 2005*

50 Tote und 150 Verletzte beim Zusammenstoss zweier Züge in Indien

Bei der Kollision zweier Passagierzüge im Norden Indiens sind mindestens 50 Menschen getötet worden. 150 Passagiere wurden verletzt, als die Züge im Bundesstaat Punjab frontal zusammenstossen.

[sda] - Dies sagte der Ministerpräsident des Bundesstaates, Amar Inder Singh, vor dem Parlament, wie der Nachrichtensender NDTV meldete. Der indische Eisenbahnminister Laloo Prasad Yadav hatte zuvor von vermutlich 15 bis 20 Toten gesprochen. Er machte sich gleich auf den Weg zum Unglücksort, nachdem die Nachricht bekannt wurde.

Es ist noch unklar, wie es zu dem schweren Unfall auf der eingleisigen Strecke kommen konnte. Ein Sprecher der Eisenbahn sagte allerdings, in der Unglücksregion habe Nebel geherrscht.

Bei einem der Züge handelte es sich um einen Schnellzug, der vom indischen Teil Kaschmirs nach Bophal in Zentralindien unterwegs war. Der zweite Zug war ein Regionalzug.

Bergungsmannschaften, Ärzte und Soldaten eilten ebenfalls zum Unfallort in einem Dorf im Bezirk Hoshiarpur. Der Bahnverkehr auf der Linie wurde nach dem Unglück unterbrochen.

Auf dem riesigen indischen Schienennetz - dem grössten in Asien passieren im Schnitt rund 300 Zugunfälle im Jahr. Zuletzt war es am 16. Juni zu einem schweren Bahnunfall gekommen, als ein Expresszug mit Geröll zusammenprallte und entgleiste. Damals starben 20 Menschen, mehr als 100 wurden verletzt.

Quelle: *bluewin.ch, Dienstag, 14. Dezember 2004*

Mindestens zehn Tote bei Gasexplosion im elsässischen Müllhausen

Bei einer Gasexplosion im elsässischen Müllhausen sind mindestens zehn Menschen ums Leben gekommen. 14 weitere Menschen wurden bei der Explosion verletzt.

[sda] - Dies teilte die Feuerwehr mit. Die Explosion hatte sich bereits am Sonntagnachmittag ereignet. Zunächst hatten die Behörden nur einen Toten gemeldet. Rettungsmannschaften hatten die Nacht über in den Trümmern nach 11 bis 14 Vermissten gesucht.

Bei der Explosion war ein vierstöckiges Haus teilweise eingestürzt. Nach ersten Ermittlungen war die Explosion durch ein Gasleck in den unteren Stockwerken des Gebäudes ausgelöst worden. In dem Haus mit zehn Wohnungen lebten etwa 30 Menschen.

Quelle: *bluewin.ch, Mittwoch, 29. Dezember 2004*

18 Tote und 80 Verletzte bei Zugunglück in Norditalien

Bei einem Frontalzusammenstoss eines Personenzuges mit einem Güterzug sind in Norditalien mindestens 18 Menschen getötet worden. 80 weitere wurden verletzt. Das Unglück ereignete sich bei dichtem Nebel auf einer eingleisigen Strecke zwischen Bologna und Verona.

[sda] - Unter den Toten, die aus den Trümmern geborgen wurden, seien auch vier Lokführer, teilten die Rettungskräfte mit. Die italienische Nachrichtenagentur ANSA meldete, an Bord des Personenzuges von Verona nach Bologna seien etwa 100 Menschen gewesen.

Es war das folgenreichste Zugunglück in Italien seit 1978. Damals waren südlich von Bologna rund 50 Insassen eines entgleisten Schnellzugs ums Leben gekommen.

Zahlreiche Ambulanzen und Hilfsmannschaften wurden zum 25 Kilometer von Bologna entfernten Unglücksort entsandt. Die Rettungsarbeiten kommen wegen des dichten Nebels am Ort des Unglücks nur langsam voran.

Die Lokomotive des regionalen Personenzuges sei aus dem Gleis gesprungen, der nachfolgende erste Waggon habe sich fast senkrecht aufgerichtet. Die Trümmer der beiden Züge waren völlig ineinander verkeilt, hiess es in Berichten von der Unglücksstelle. Die Wucht des Zusammenpralls sei noch dadurch verstärkt worden, dass der Güterzug in seinen vorderen Waggons schwere Eisenträger transportiert habe.

Die Verletzten wurden in die umliegenden Spitäler gebracht. Mehrere Rettungshelikopter seien zur Unglücksstelle aufgebrochen, mussten aber wegen des Nebels wieder umkehren. Italiens Verkehrsminister Pietro Lunardi begab sich am Nachmittag an die Unfallstelle, um sich ein Bild von der Situation zu machen.

Wahrscheinlich habe ein Lokführer ein Rotlicht übersehen, hiess es. Der Personenzug hätte im Bahnhof von Bolognina, der zweispurig ist, das Passieren des Güterzuges abwarten müssen. Er sei aber irrtümlich weitergefahren, hiess es in einer ersten Rekonstruktion des Unfallhergangs.

Quelle: *bluewin.ch, Freitag, 7. Januar 2005*

Acht Tote bei Zugunglück mit Chemikalien in den USA

Beim Zusammenstoss von zwei Zügen im US-Bundesstaat South Carolina sind acht Menschen ums Leben gekommen. Sieben starben durch austretendes Chlorgas, welches der eine Zug transportiert hatte. Der Lokomotivführer kam auch ums Leben.

[sda] - Mehr als 200 Menschen mussten wegen Vergiftungserscheinungen behandelt werden. In der Umgebung des Unglücksortes wurden nach US-Medienberichten 5400 Einwohner in Sicherheit gebracht.

Gouverneur Mark Sanford erklärte für den gesamten Landkreis Aiken, in dem sich die Kollision am Donnerstag ereignet hatte, den Ausnahmezustand.

In der Nähe von Graniteville war ein Frachtzug mit 42 Waggons mit einem auf einer Nebenstrecke abgestellten leeren Zug zusammengestossen. Die zwei Lokomotiven und 14 Waggons des Frachtzugs entgleisten.

Aus einem Waggonleck trat Chlorgas aus, wie eine Eisenbahnsprecherin mitteilte. Der Frachtzug habe auch die gefährlichen Chemikalien Natriumhydroxid und Kresol transportiert.

Die meisten Verletzten seien Anwohner mit Atemproblemen, sagte ein Sprecher der Gesundheits- und Umweltsicherheitsbehörde South Carolinas. Die Ursache für den Zusammenstoss ist unklar. Ein Team der nationalen Verkehrssicherheitsbehörde untersucht, wie die beiden Züge auf das gleiche Bahngleis kamen.

Der Chemieunfall in South Carolina zählt zu den schlimmsten in rund 25 Jahren bei Zugunglücken in den USA. 1978 waren in Tennessee 15 Menschen nach einer Zugentgleisung durch austretende Giftgase ums Leben gekommen. Im selben Jahr starben bei einem anderen Zugunglück acht Menschen in Florida.

Quelle: bluewin.ch, Freitag, 7. Januar 2005

Flugzeugabsturz. Beim Absturz eines Transportflugzeugs in Uganda sind alle sechs Mitglieder der Besatzung aus Russland getötet worden. Nach Angaben der Nachrichtenagentur Interfax flog die Antonow 12 für die im Kongo registrierte Fluggesellschaft Service P, die einem russischen Geschäftsmann gehört. (Agenturen)

Auf Grund gelaufen: Ein amerikanisches Atom-U-Boot ist am Samstag 560 Kilometer von der Pazifikinsel Guam entfernt auf Grund gelaufen. Ein Soldat starb, 24 weitere wurden verletzt. Beim Zwischenfall seien weder der Atomreaktor noch die Waffen beschädigt worden, teilte die US-Marine mit. (ag/key)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 10. Januar 2005

Der Landbote, Winterthur,
Montag, 10. Januar 2005

86. Besonders Staaten wie die USA, die du mit Recht angesprochen hast, sind völlig verantwortungslos und selbstherrlich, denn sie erzeugen von der gesamten planetaren CO₂-Emission rund 25%, und zwar nebst sonstigen schädlichen Gasen und Stoffen.
87. Und wenn ich hier ein andermal speziell Amerika nenne, dann liegt der Sinn nicht darin, eine USA-Feindlichkeit zu schaffen, denn wie du zeigen auch wir nur auf, was die USA-Politik mit ihren Ausartungen dem eigenen Volk und der ganzen Welt zufügt.
88. Allein was die Ausartungen in bezug auf die Todesstrafe und die weltweiten Geheimdienstmachenschaften und Militäreinsätze rund um die Welt an Not, Elend, Krieg und Zerstörung, Hass, Rache und Vergeltung usw. im Namen von Liebe, Frieden und Freiheit hervorrufen, getrieben durch den Glauben und Wahn dessen, von Gott als Retter der irdischen Menschheit berufen und Weltpolizei zu sein, übertrifft alle Selbstherrlichkeit, alle Überheblichkeit und allen Größenwahn bei weitem.
89. Damit greifen wir nicht allgemein das amerikanische Volk in rein verbaler Weise an, sondern die ausgearteten innen- und aussenpolitischen sowie die geheimdienstlichen, militärischen und strafrechtlichen Unrechtssysteme der USA.
90. Unsere verbalen Angriffe richten sich also nicht und in keiner Weise gegen die rechtschaffenen und ehrlichen und der Menschlichkeit zugetanen Amerikanerinnen und Amerikaner, sondern einzig und allein gegen alle amerikanischen unmenschlichen und menschenunwürdigen Systeme und gegen alle jene, welche diese Systeme befürworten, vertreten und in die Tat umsetzen.

Mindestens 14 Tote nach Sturm über Nordeuropa

Bei einem schweren Wintersturm über Nordeuropa sind mindestens 14 Menschen ums Leben gekommen. Allein in Schweden und Dänemark starben elf Menschen durch herabstürzende Bäume oder schwere Gegenstände.

[sda] - Wie das schwedische Radio berichtete, starben sieben Schweden durch die Unwetter. In Dänemark kamen nach Polizeiangaben vier Menschen ums Leben.

Nach dem Abklingen des Sturms mit Orkanstärke waren am Morgen fast eine halbe Million Haushalte in beiden Ländern ohne Strom. In Schweden wurden am Samstag fünf der insgesamt elf Atomreaktoren abgeschaltet.

In dem Land wird die Hälfte des Strombedarfs durch Atomkraft erzeugt. Der fast vollständig lahm gelegte Verkehr mit Fähren, Zügen, Bussen sowie Autos lief am Morgen wieder weitgehend normal.

In Grossbritannien kamen in der Nacht mindestens drei Menschen ums Leben. Die drei Toten wurden nach Angaben der Polizei in der nordwestenglischen Stadt Carlisle gefunden. Die Stadt blieb nach den schwersten Überschwemmungen seit 40 Jahren auch am Sonntag weitgehend von der Aussenwelt abgeschnitten.

Rund 80 000 Haushalte hatten in der Nacht keinen Strom, tausende Menschen mussten ihre Wohnungen und Häuser verlassen. Einige Zufahrtsstrassen wurden zwar wieder geöffnet, doch appellierte die Polizei an Autofahrer, nicht in die Stadt zu fahren.

Vor der Küste Westschottlands lief im Sturm eine Fähre auf Grund. Die 43 Passagiere und 57 Besatzungsmitglieder mussten die Nacht wegen des stürmischen Wetters auf Bord verbringen. Niemand sei verletzt, es bestehe "keine unmittelbare Gefahr", hiess es von der Küstenwache.

Auf einer britischen Autobahn warfen Sturmböen mit einer Geschwindigkeit von 130 Kilometern in der Stunde mehrere Lastwagen um. Eine Reihe von Autobahnen und Brücken wurde gesperrt. Auch manche Züge fuhren nicht mehr.

Auch nördlich von Amsterdam wurde die Autobahn A 17 vorübergehend gesperrt. Mehrere Fährverbindungen wurden vorübergehend eingestellt. In Deutschland fegte das Orkantief "Erwin" mit Spitzengeschwindigkeiten von mehr als 150 Kilometern pro Stunde über den Norden und die Mittelgebirge.

Quelle: bluewin.ch, Sonntag, 9. Januar 2005

Über 270 Verletzte bei U-Bahn-Unglück in Bangkok

Bei einem Zusammenstoss zweier U-Bahnen in der thailändischen Hauptstadt Bangkok sind über 270 Menschen verletzt worden, zwei davon schwer. Ein mit rund 700 Passagieren besetzter Zug fuhr in einem Bahnhof auf einen leeren Zug auf.

[sda] - Als Ursache vermutet der Chef der Bahngesellschaft, Prapat Chongsanguan, menschliches Versagen. Der Unfall im erst fünf Monate alten U-Bahnsystem geschah zur Hauptverkehrszeit. Der leere Zug hatte gerade eine Reparaturstation verlassen, als der Unfall geschah.

Ein Passagier berichtete, es habe 10 bis 15 Minuten gedauert, bis sich nach dem Unglück die Türen des Zuges geöffnet hätten. Zahlreiche Fahrgäste erlitten Kopfverletzungen und Knochenbrüche.

Es sei ein glücklicher Umstand gewesen, dass der Zug nur mit geringer Geschwindigkeit in den Bahnhof einfuhr, sagte ein Polizeisprecher. Der U-Bahn-Betrieb wurde bis auf weiteres eingestellt.

Quelle: bluewin.ch, Montag, 1. Januar 2005

91. Und ziehen sich die USA nicht bald aus der Welt zurück und kümmern sich nur um die Belange des eigenen Landes, dann werden die Übel auf der Erde immer grösser und fallen ausser jede Kontrolle, was letztendlich doch noch zu einem Dritten Weltenbrand in Form eines weltweiten Krieges führen kann.
 92. Der Irak ist dabei ein ganz besonderer Brennpunkt, denn durch die amerikanischen und britischen Besatzungstruppen mit all ihren multinationalen Verbündeten in diesem Land, werden Hass und Rache sowie bösartiger Terrorismus in ungeheurer Masse herangezüchtet, was sich immer mehr auf die ganze Welt ausbreiten wird.
 93. Eine Abwendung davon und letztlich ein Ende von all diesen Übeln kann nur dann herbeigeführt werden, wenn sich die USA und all ihre Verbündeten aus dem Irak und aus der Welt in ihre eigenen Länder zurückziehen und den Glauben und Wahn aufgeben, Retter der Welt und Weltpolizei sein zu müssen.
 94. Und wenn diese Tatsachen genannt werden, dann kann weder dir noch uns Amerikafeindlichkeit vorgeworfen werden, denn weder du noch wir kennen in irgendeiner Form eine Feindlichkeit, die wir gegen irgendwelche Menschen und Völker hegen oder ausüben würden.
 95. Wer Anderweitiges behauptet, macht sich der Verleumdung und Verunglimpfung sowie der Lüge schuldig.
 96. Doch zurück zu den allgemeinen üblen Weltgeschehen, die in kommender Zeit viel Unheil anrichten und viele Zerstörungen sowie viele Menschenleben fordern werden:
 97. Wird nicht schnell Umkehr gehalten in den genannten Beziehungen, nebst all den Verbrechen gegen den Planeten, die Natur und alle Lebensformen, dann ist eine Katastrophe unausweichlich.
 98. Sehr bedenklich ist zusammen mit dem natürlichen Treibhauseffekt der zusätzliche anthropogene Treibhauseffekt, der auf Spurengase zurückzuführen ist, die stetig zunehmen und auf das verantwortungslose Wirken des Menschen zurückzuführen sind.
 99. Wie du richtig erklärt hast, sind es rund 50 Spurengase, die am planetaren Treibhauseffekt beteiligt sind, wobei das Kohlendioxid resp. das CO₂ den wichtigsten Faktor bildet.
 100. Unseren Messungen und Aufzeichnungen gemäss betrug der Gehalt im Jahre 1805 noch niedrige 278 ppm resp. Teilchen je Million, die jedoch bis zum heutigen Zeitpunkt um rund 100 ppm weiter angestiegen sind.
 101. Das bedeutet, dass der Gehalt um vieles höher liegt, als das jemals der Fall war während der letzten 150 000 Jahre.
 102. Und wird das Ganze in der Ursache betrachtet, dann zeigt das Ergebnis auf, dass die steigende Emission von Spurengasen, und zwar ganz besonders von CO₂, durch den Menschen der Erde verursacht wird.
 103. Besonders Energieträger fossiler Herkunft, die durch Explosionsmotoren von Automobilen, Schiffen, Motorrädern und Flugzeugen usw. sowie mit Heizungen usw. verbrannt werden, tragen hauptsächlich durch deren Abgase zum anthropogenen Treibhauseffekt bei.
 104. Beim Ganzen aber liegt die Hauptursache im verantwortungslosen Wachstum der Erdbevölkerung, denn diese bildet den Faktor dessen, dass immer mehr Industrieabgase, Heizungsabgase, Explosionsmotorenabgase und Strahltriebwerkabgase usw. entstehen und die Atmosphäre des Planeten belasten.
 105. Auch der Abholzung des Regenwaldes kommt eine besondere Bedeutung zu, wie auch das Einleiten vieler Süssgewässer in die Meere, wodurch gesamthaft klimatischer Schaden entsteht und woraus ebenfalls immer mehr ungeheure Unwetter hervorgehen.
 106. Die Erwärmung der Erdatmosphäre hat bereits einen Treibhauseffekt gestartet, durch den die planetare Oberflächentemperatur bereits 0,8–1,00 Grad zugenommen hat, wie unsere genauen Messungen ergeben.
 107. Nebst dem sind die Meeresspiegel im Verlaufe der letzten 100 Jahre bis zu 16 Zentimeter angestiegen, und zwar sowohl durch das Schmelzen grosser Teile der Eismassen des Südpols und des Nordpols sowie durch das Schmelzen der Gebirgsgletscher auf dem Festland.
 108. Auch dadurch gelangt viel Süsswasser in die Meere, wodurch sich der Meersalzgehalt drastisch verändert und auch die Meeresströmungen in Mitleidenschaft gezogen werden, wodurch sich diese verändern und ebenfalls zur Klimaveränderung beitragen.
 109. Gesamthaft steigt auch die Unwetter- und Sturmhäufigkeit, wobei sich auch die Geschwindigkeiten der Winde erhöhen und immer gewaltiger werden.
- Billy Also vermehren sich die Naturkatastrophen und arten immer mehr aus. Der Erdenmensch als Besserwisser, Verantwortungsloser und Selbstherrlicher wähnt sich als omnipotent und wird aber also nicht

gescheiter. Und selbst dann, wenn er im Elend und in der Zerstörung untergeht, dann erkennt er noch immer nicht, dass er am Untergang selbst die Schuld trägt, denn selbst dann sucht er die Schuld noch anderswo – wohl eben bei der Natur, die sich schon seit geraumer Zeit gegen den menschlichen Wahnsinn wehrt und zurückschlägt.

Ptaah

110. Auch das ist ein wahres Wort.

Billy Hier habe ich noch eine Frage bezüglich gleichgeschlechtlicher Verbindungen. Seit geraumer Zeit werden auch auf der Erde in verschiedenen Staaten die Menschen gescheiter und lassen amtlich beglaubigte gleichgeschlechtliche Partnerschaften zu. Leider ist es aber so, dass trotz allem dagegen noch viel Widerstand herrscht und solche Verbindungen als Lesben-Ehen und Homosexuellen-Ehen resp. Schwulen-Ehen bezeichnet werden. Das finde ich für die betreffenden Menschen erniedrigend, ehreabwürgend und würdevollverletzend. Wenn ich so darüber nachdenke, dann wäre wohl eine anständige Bezeichnung wie z.B. «Gleichgeschlechtliche Partnerschaft» der Sache dienlich und würdig. Was meinst du dazu?

Ptaah

111. Die gleiche Bezeichnung benutzen auch wir, nebst dem Begriff «Gleichgeschlechtliches Bündnis».

Billy Auch die Bezeichnungen Lesben-Verbindungen, Schwulen-Verbindungen und Homosexuellen-Verbindungen sind leider üblich, was ich auch ebenso menschenunwürdig finde.

Ptaah

112. Alle genannten Bezeichnungen beeinträchtigen die Ehre und Würde der lesbischen Frauen und der homosexuellen Männer.

113. Die Begriffe «Gleichgeschlechtliche Partnerschaft» oder «Gleichgeschlechtliches Bündnis» sollten allein Gültigkeit besitzen.

114. Doch können natürlich auch andere die Ehre und Würde schützende Bezeichnungen benutzt werden.

Billy Solche lassen sich sicher finden, wenn danach gesucht wird. Doch sag mal: In einem Monat steht der 1. August vor der Tür, der für die Schweiz ja den Nationalfeiertag bedeutet, der mit Knall und Rauch gefeiert wird, wie du ja weisst. An diesem Tag werden von den Politikern und Politikerinnen öffentliche Reden gehalten, die zu gewissen Teilen gut und zu anderen Teilen schlecht sind, wobei sich besonders jene, welche schlechte Reden führen und welche mit der EU liebäugeln, sich besonders gross und schlau wähnen. In den letzten Jahren hat sich auch ergeben, dass Neonazis und sonstige Rechtsextreme sich in den Nationalfeiertag einmischen, brüllend und jaulend Hassparolen loslassen, Schlägereien anzetteln und allerlei Unheil anrichten. Solche Ausartungen sagte schon Quetzal in den Achtzigerjahren voraus, weshalb

«Heil dir Helvetia» blieb ihnen im Hals stecken

• N PIERINA HASSLER

RÜTLI UR. Nationalfeiertag auf dem Rütli bedeutet heutzutage: Das braune Gesindel marschiert wieder auf, johlt und streckt den Arm zum Kühnegruss. Aber dann kriegens die Glatzköpfe nicht einmal fertig, mehr als zwei Zeilen auswendig zu singen.

Es sind etwa 400 Rechtsradikale, die am 1. August die Wiege der alten Eidgenossenschaft besetzen. Doch **diesmal können sie andere Besucher nicht belästigen. Sie sind allein.** Zurzeit wird auf dem Rütli Theater gespielt, deshalb gibt es keine offizielle Feier.

Und so schaffens die Glatzköpfe auch nicht, mit der falschen Nationalhymne zu provozieren. Niemand hört, niemand stört, dass sie die alte statt die neue singen. Besser für sie. Denn es ist ziemlich peinlich.

Aus voller Brust, die Hand zum Kühnegruss (abgewandelter Hitlergruss) erhoben, johlen die jungen Männer und Frauen «Heil dir, Helvetia, hast noch der Söhne ja». **Dann stammeln sie nur noch. Die nächste Zeile kennen sie schon nicht mehr, sie bleibt ihnen im Hals stecken.**

Die Polizei hat ihnen schon zuvor in Brunnen SZ Waffen, Transparente und Feuerwerkskörper abgenommen. «Aufs Schiff durfte nur, wer sauber ist», sagt Sefir (19).

Sefir, heisst so ein echter Suverpatriot? «Ich bin nicht in der Schweiz geboren, aber dafür jetzt ein richtiger und überzeugter Schweizer.» Der in Kroatien aufgewachsene Sefir sieht aus wie ein Hitlerjunge. Beiges Hemd, sauber in die gebügelten Bermudas gesteckt. Und sein blondes Haar hat er adrett zur Seite geschneitelt. Seine Freunde sehen ähnlich aus. Sie heissen Pablo (21) und Nedir (21) und sie sind «Schweizer Nationalisten aus Berufung». Und stolz darauf.

Ihr Einpeitscher brüllt ins Mikrofon: «Wir werden als Spinner, Psychos oder Abartige betitelt.» Buh-Rufe seiner Gesinnungsgenossen. Dann geht seine Hasstirade weiter: «Wir, die Schweizer Jugend, lassen uns nicht aus unserem eigenen Land vertreiben.» Die Anwesenden sind begeistert, klatschen frenetisch.

Es ist 14 Uhr. Die Feier ist vorbei. Die Neonazis ziehen ab. Bis zum nächsten 1. August. Ein Jahr Zeit, weitere zwei Zeilen auswendig zu lernen.

Blick, Zürich, Montag, 2. August 2004

ich annehme, dass auch künftighin der 1. August in der Schweiz mit solchen Ausartungen zu rechnen hat. Und gesagt möchte ich auch haben, dass alle jene, welche für die EU schreien und brüllen und alle Hebel in Bewegung setzen, um durch das Schweizervolk einen Beitritt zu erzwingen, im Grunde genommen nicht besser sind als die Neonazis und sonstige Rechtsextreme. Dabei besteht aber der Unterschied zwischen den EU-Brüllern und den Neonazis und Rechtsextremen, dass letztere – zumindest bis jetzt – sich von einem EU-Beitritt distanzieren.

Ptaah

115. Der Neonazismus und allgemeine Rechts- extremismus werden sich weiterhin ausbreiten, auch in der Schweiz und also auch Spuren am Nationalfeiertag setzen.

Billy

Kannst du mir noch einiges sagen, ich meine einige wichtige Dinge, die sich in den nächsten 60 Tagen ab heute resp. in den vor uns liegenden zwei Monaten ereignen? Damit meine ich einige Voraussagen, die auf die folgenden 60 Tage und also bis Ende August bezogen sind.

Ptaah

116. Eigentlich wollten wir von solchen Voraussagen Abstand nehmen, weil sie beim Erdenmenschen doch keine Früchte tragen.

Billy

Das schon, doch wenn es auch nichts fruchtet, dann schadet es auch nicht.

Ptaah

117. Das ist ein wahres und logisches Wort.

118. So will ich denn kurz einige wichtige Dinge nennen, die mir aus unseren Zukunftsschauen bekannt sind, die wir in deinem Interesse noch gemacht haben.

119. Ab heute gesehen bis zum Monat August tragen sich weltweit verschiedene Geschehen und Katastrophen zu, wie ich sie bereits allgemein erklärt habe, nachdem wir das Thema Klimawechsel behandelten.

120. Im Monat August ereignen sich chronologisch gesehen folgende wichtige Dinge:

121. Auf den verregneten und kalten Sommer zeigt sich der Monat August schon in den ersten Tagen schön, warm und freundlich.

122. Schon am ersten Tag des Monats wird im Staate Paraguay der Tod von rund 500 Menschen infolge einer böswillig hervorgerufenen Brandkatastrophe in einem grossen Kaufhaus zu beklagen sein.

123. Die grosse Zahl der Toten ergibt sich dadurch, weil die Kaufhausverantwortlichen infolge angeblicher Diebstahlangst durch die Kunden alle Ausgänge zusperren lassen.

Vorfälle mit Rechtsradikalen und Neonazis häufen sich

Immer öfter marschieren in der Schweiz Rechtsextreme und Neonazis auf. Brandstiftungen, Angriffe, Konzerte insgesamt 111 Vorfälle hat der Inlandgeheimdienst DAP letztes Jahr gezählt, 9 mehr als im Jahr zuvor.

[sda] - Dies zeigt die Liste der "rechtsextrem motivierten Ereignisse 2004", die der DAP aufgrund der Meldungen kantonaler Polizeien erstellt. Einen entsprechenden Bericht der "Sonntagszeitung" bestätigte DAP-Vizechef Jürg Bühler.

Mit 17 gab es im Kanton Bern am meisten Vorfälle, darunter mehrere Hassrock-Konzerte und zahlreiche Auseinandersetzungen zwischen Rechts- und Linksextremen Gruppen. 15 Zwischenfälle registrierte der DAP in Zürich, 13 im Kanton Luzern.

Eine allgemeine Bewertung der rechtsextremen Auftritte wollte Bühler nicht vornehmen. Diese wird erst im jährlich erscheinenden Extremismusbericht vorgelegt. Gegenüber der Nachrichtenagentur sda sagte er aber, dass sich die Zahl der Vorfälle in der Schweiz auf hohem Niveau bewege.

Auffällig sei auch, dass die Täter immer jünger würden: "Weiter nach unten kann es gar nicht gehen, sonst sind wir dann im Kindergarten." Das jugendliche Alter vieler Rechtsradikaler mache ihre Taten und Aufmärsche aber nicht harmloser. "Das sind keine Bubenstreiche", sagte Bühler.

Weiter beobachte der DAP, dass Gruppierungen der äusseren Rechten sich vermehrt in der Politik zu etablieren versuchten. So wurde etwa im vergangenen Oktober ein Exponent der Partei National Orientierter Schweizer (PNOS) ins Langenthaler Stadtparlament gewählt.

Quelle: *bluewin.ch*, Montag, 21. März 2005

Warenhaus-Brand in Paraguay möglicherweise durch Kurzschluss

Der Brand in einem Einkaufszentrum in Paraguay mit mehr als 400 Toten ist möglicherweise durch einen Kurzschluss ausgelöst worden. Dies erklärte von Staatschef Nicanor Duarte bei einem Besuch der Unglücksstelle in der Hauptstadt Asunción.

[sda] - "Nach unseren ersten Informationen geht es (das Feuer) möglicherweise auf einen Kurzschluss zurück", sagte Duarte. Der Präsident führte die hohe Zahl von Toten auf die verschlossenen Türen des Gebäudes zurück. Zudem sei das Notausgangssystem nicht für einen Ort geeignet gewesen, an dem sich viele Menschen aufhielten.

Der Chef der internationalen Ermittlungsgruppe, der US-Experte Ollie Mier, warnte vor voreiligen Schlüssen und empfahl, das Ende der Untersuchungen abzuwarten. "Wir können noch nichts sagen. Wir können keine Schlussfolgerungen ziehen", sagte er vor Journalisten.

Techniker aus den USA, Kolumbien, Brasilien, Chile, Argentinien und Spanien sollen die Ursache für den verheerenden Grossbrand vom Sonntag ermitteln.

Nach neuesten Angaben waren unter den Toten mindestens 40 Kinder. Es gebe noch keine genaue Zahl, weil noch immer nicht alle Leichen identifiziert seien, sagte Kinder- und Jugendministerin Mercedes de Buzo der Nachrichtenagentur afp.

Aber es seien mindestens 40 Kinder darunter. Den Behörden zufolge starben 400 bis 464 Menschen in den Flammen. Mehr als 400 weitere Menschen wurden verletzt. Der Brand war am Sonntag im Einkaufszentrum Ycuá Bolaños am Stadtrand von Asunción ausgebrochen.

Die Behörden waren bislang von einer Gasexplosion ausgegangen, hatten aber auch einen Anschlag nicht ausgeschlossen. Der Kaufhaus-Besitzer und sein Sohn sowie mehrere Wachleute müssen sich wegen vorsätzlicher Tötung vor der Justiz verantworten.

Quelle: *bluewin.ch*, Freitag, 6. August 2004

Behörden in Paraguay korrigieren Zahl der Brandopfer nach unten

Die Behörden in Paraguay haben die Zahl der Todesopfer der Brandkatastrophe in einem Einkaufszentrum in Asunción deutlich nach unten korrigiert. Wie Polizei und die Staatsanwaltschaft mitteilten, starben durch das Feuer am Sonntag 369 Menschen.

[sda] - 400 weitere wurden verletzt. 53 Leichen seien noch nicht identifiziert. Zuvor war von 464 Toten die Rede gewesen. Die Diskrepanz sei durch eine schlechte Zählung wegen doppelter Namensnennungen zu erklären, sagte Vize-Innenminister Eustaquio Colman der Nachrichtenagentur afp.

Nach Spitalangaben wurden 409 Menschen verletzt, unter ihnen 116 Kinder und Jugendliche. Nach Angaben des Kinder- und Jugendministeriums starben mindestens 40 Kinder in den Flammen.

Techniker aus den USA, Kolumbien, Brasilien, Chile, Argentinien und Spanien suchen weiter die Ursache für den verheerenden Grossbrands. Die Behörden waren bislang von einer Gasexplosion ausgegangen, hatten aber auch einen Anschlag nicht ausgeschlossen. Auch ein Kurzschluss könnte den Brand ausgelöst haben.

Der Kaufhaus-Besitzer und sein Sohn sowie mehrere Wachleute müssen sich wegen vorsätzlicher Tötung vor der Justiz verantworten. Dies weil die Türen des Einkaufszentrums nach dem Ausbruch des Brandes verschlossen worden waren, weil die Verantwortlichen verhindern wollten, dass die Menschen das Gebäude ohne zu zahlen verlassen.

Quelle: bluewin.ch, Samstag, 7. August 2004

Fettpartikel lösten Supermarkt-Brand in Paraguay aus

Der verheerende Brand in einem Einkaufszentrum in Asunción ist vermutlich durch verbrennende Fett- und Russpartikel in einem Küchenabzug ausgelöst worden. Das geht aus einem ersten Bericht der Staatsanwälte Edgar Sanchez und Teresa Sosa hervor.

[sda] - Bei der Zubereitung von Fleisch in einem Grill-Lokal des Zentrums hätten sich Fett und Russ im Kamin gesammelt, die dann durch die Hitze in Brand geraten seien. Durch die hohen Temperaturen und heissen Gase seien die Schweissnähte des Kamins geschmolzen, darauf habe das Isoliermaterial des Dachs Feuer gefangen.

Als ein Teil der Decke einstürzte und Sauerstoff hereinkam, breitete sich das Feuer rasend schnell aus, sagte Sanchez am Dienstag (Ortszeit) bei der Vorstellung des Berichts. Die Flammen erfassten innerhalb von weniger als einer halben Stunde das ganze Gebäude, in dem sich rund 700 Menschen befanden.

Durch das Feuer und Gas explodierten dem Bericht zufolge mehrere Kompressoren, Kühlschränke und Spraydosen, die Zeugen für Sprengsätze hielten. In der Parkgarage seien zudem rund 20 Autos explodiert.

Dem Bericht starben hunderte Menschen bei dem Brand, weil Sicherheitskräfte die Türen des Einkaufszentrum geschlossen. Sie wollten die Kunden daran hindern, ohne zu zahlen das Gebäude zu verlassen.

Der Kaufhaus-Besitzer Juan Pio Paiva, sein Sohn sowie mehrere Wachleute müssen sich deshalb wegen vorsätzlicher Tötung vor der Justiz verantworten. Bei der Brandkatastrophe am 1. August waren 380 Menschen ums Leben gekommen; 400 weitere wurden verletzt.

Quelle: bluewin.ch, Mittwoch, 11. August 2004

- 124. Wie üblich wird es aber so sein, dass letztendlich alles bagatellisiert und alles anders dargestellt wird, als es der Wirklichkeit und Wahrheit entspricht.
- 125. Diesbezüglich spielen dann Versicherungsbetrug und staatliche Interessen und Schmiergelder eine ganz besondere Rolle.
- 126. Auch in Paraguay herrscht grosse Korruption, wie das auch in vielen anderen Ländern gang und gäbe ist.
- 127. So wird also bereits der erste Tag des Monats August viel Leid und Trauer bringen.
- 128. Im Irak gehen die terroristischen Anschläge ebenso bereits in den ersten Augusttagen unaufhaltsam weiter und fordern viele Tote im Laufe des Monats, denn tatsächlich wird es im Irak wie auch in Afghanistan erst nur dann langsam Ruhe geben, wenn die amerikanischen Streitkräfte und deren Verbündete abziehen, wie wir dies schon mehrmals erklärten.
- 129. Die Erdbevölkerung will jedoch nicht darauf hören, denn sie ist einerseits ihren Mächtigen bedingungslos hörig, und andererseits ist sie derart verantwortungslos, selbstbezogen und egoistisch, dass sie nur auf die Sicherheit ihrer eigenen Haut bedacht ist.
- 130. So gehen auch Geiselnahmen und Tötungen von Geiseln schon zu Beginn des Monats August weiter, wie auch die Kämpfe in Israel und Palästina, wobei auch weiterhin viele Tote zu beklagen sein werden.
- 131. Auch bereits in den ersten drei Tagen des nächsten Monats werden im Irak auch die Zerstörungen der Oil-Pipelines durch Terrorhandlungen ihren Fortgang finden und grosse Oilbrände auslösen.

Al-Kaida-Mitglieder in Pakistan gefasst

In Pakistan sind erneut mutmaßliche Mitglieder der Terrororganisation al-Kaida festgenommen worden. Die jüngste US-Terrorwarnung soll auf Informationen von in Pakistan gefassten al-Kaida-Angehörigen zurückgehen.

Unter den in den vergangenen Tagen Festgenommenen seien auch zwei "ranghohe Al-Kaida-Terroristen", verlautete am Dienstag aus Regierungskreisen. Innenminister Faisal Saleh Hayyat sagte, die beiden Verdächtigen seien in der Provinz Punjab gefasst worden. Ihre Namen nannte er nicht. Zuvor hatte ein anderer Regierungsvertreter mitgeteilt, vermutlich hätten die Verdächtigen Verbindungen zu erst kürzlich verhafteten weiteren mutmaßlichen Al-Kaida-Mitgliedern.

Hinweise aus beschlagnahmtem Computer

Die am Sonntag ausgegebene Terrorwarnung für mehrere Finanzeinrichtungen in New York, Washington und Newark stützt sich nach offiziellen Angaben unter anderem auf Geheimdienstinformationen aus Pakistan. Der pakistanische Informationsminister Scheich Rashid Ahmed sagte am Montag, in E-Mails auf einem beschlagnahmten Computer seien Hinweise auf geplante Anschläge in den USA und Großbritannien gefunden worden. Der Computer sei Ende Juli im Zuge der Festnahme des mutmaßlichen Al-Kaida-Terroristen Ahmed Khalfan Ghailani sichergestellt worden. Die Daten stammen allerdings nach einem Bericht der "New York Times" aus der Zeit vor dem 11. September 2001.

Der Tansanier wurde im Zusammenhang mit den Anschlägen auf zwei US-Botschaften 1998 in Ost-Afrika gesucht. Bei den Attentaten in Tansania und Kenia wurden mehr als 200 Menschen getötet. Ghailani soll möglicherweise an die USA ausgeliefert werden.

Quelle: fdt.de, Dienstag, 3. August 2004

Erschiessung von Türken auf Video

BAGDAD. Murat Yuce, Mitarbeiter des türkischen Unternehmens Bilintur, kniet in dem Video vor drei Bewaffneten. Er fordert den Abzug aller türkischen Firmen aus dem Irak. Dann zieht ein Geiselnehmer eine Pistole und schießt dem Opfer mehrfach in den Kopf.

Blick, Zürich, Donnerstag, 5. August 2004

Anschlag auf wichtige Öl-Pipeline im Irak

Tikrit/Bagdad. DPA/BaZ. Unbekannte haben in der Nacht zum Dienstag einen Anschlag auf eine Erdöl-Pipeline bei Bedschi, 200 Kilometer nördlich von Bagdad, verübt. Das bestätigte die Polizei in Bedschi. Der Transport des Rohöls von den Ölfeldern um Kirkuk zur Raffinerie in Bedschi sei unterbrochen. Es handelt sich um die grösste Raffinerie im Irak.

National-Zeitung und Basler Nachrichten, Basel, Dienstag, 3. August 2004

132. Am 3. August dann wird in den USA die Rede laut, dass eine Sonde auf dem Weg zum sonnennahen Planeten Merkur sein wird, für eine Anflugzeit von rund sieben Jahren.
133. Gleichentags wird Amerika wieder den öffentlichen Zugang zur Freiheitsstatue gestatten, zumindest in den Gebäulichkeiten der Statue, die für die gesamte Öffentlichkeit nach dem Terroranschlag vom 11. September 2001 gesperrt waren.
134. Ab dem 4. August kommt die drohende Gefahr auf, dass durch Terroristen weltweit die Seehandelsflotte, Oilcontainer-Schiffe und Containerschiffe mit Warengütern angegriffen und zerstört werden.
135. In der Nacht vom 4. auf den 5. August wird es in Frankreich, und zwar in Lescheraines, im Gebiet von Chambéry in Savoyen, in einer Reitschule zu einer neuen Brandkatastrophe und zum Tod von rund 10 Menschen kommen, mehrere Kinder und Erwachsene.

SONDE «MESSENGER»

Auf zum Merkur!

WASHINGTON. 30 Jahre nach der ersten Mission zum Merkur hat die US-Raumfahrtbehörde Nasa wieder eine Sonde zu dem Planeten entsendet. Die Sonde «Messenger» startete gestern von Cape Canaveral aus ins All. Sie soll Informationen über Oberfläche, Atmosphäre und geologische Geschichte des Merkurs liefern. In den nächsten sieben Jahren soll die Raumsonde rund acht Milliarden Kilometer fliegen, den Planeten in den Jahren 2008 und 2009 dreimal umkreisen und im Jahr 2011 auf seine Umlaufbahn einschwenken. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 4. August 2004

Freiheitsstatue wieder teilweise zugänglich

New York. Fast drei Jahre nach den Anschlägen auf das World Trade Center in New York ist am Dienstag die Freiheitsstatue teilweise wieder für Besucher geöffnet worden. Allerdings müssen strenge Kontrollen passiert werden. Danach dürfen die Gäste auf die Aussichtsplattform auf dem 16 Stockwerke hohen Sockel der 117 Jahre alten Lady Liberty steigen. Die Statue selbst bleibt jedoch weiterhin geschlossen.

Die US-Regierung wertete die Wiedereröffnung des Sockels als wichtige Geste. Amerika zeige der Welt, dass die Freiheit nicht erpressbar sei, sagte Innenministerin Gale Norton.

Sie wies Vorhaltungen in US-Medien zurück, wonach die Beschränkung des Zugangs zur Freiheitsstatue auf deren Sockel als Sieg für den Terrorismus gedeutet werden könnte. «Nicht der Terrorismus hat gewonnen, sondern die Sicherheit», sagte Norton zu CNN.

Der Besuch des historischen Wahrzeichens müsse auf die etwa 50 Meter hoch gelegene Aussichtsplattform beschränkt werden, weil der weitere Aufstieg wegen der mangelnden Sicherheit im Falle eines Feuers nicht zu verantworten sei, hiess es bei der New Yorker Stadtverwaltung zur Begründung.

Zugang zu Liberty Island

Die Freiheitsstatue war ebenso wie das Empire State Building und andere New Yorker Wahrzeichen nach der Zerstörung des World Trade Center am 11. September 2001 gesperrt worden. Im Dezember 2001 wurde zwar die Liberty Island, von der die Freiheitsstatue auftrug, wieder für Besucher zugänglich gemacht; die Statue sowie ihr Sockel blieben jedoch – im Gegensatz zu allen anderen Denkmälern New Yorks – weiterhin geschlossen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 4. August 2004

Al-Kaida droht mit Anschlag in Italien Geheimdienste warnen vor Angriff auf Vatikan

Von Gerhard Mumelter
aus Rom

Rom - Die jüngste Terrordrohung der Abu-Hafs-al-Masri-Bngaden hat in Rom keine sichtbaren zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen bewirkt. Experten des Innenministeriums analysieren das der Londoner Zeitung Quds al-Arabi zugestellte Ultimatum, in dem die Terrororganisation mit Anschlägen in Italien droht, falls Rom seine Truppen nicht binnen 15 Tagen aus dem Irak zurückziehe.

«Wir haben unsere Zellen in Rom und in anderen italienischen Städten mobilisiert», heisst es in der Erklärung der «Bngaden» an die arabischsprachige Zeitung. Geheimdienste in Rom warnen seit langem vor einem Angriff auf den Vatikan, das «Zentrum der Christenheit». Kaum ein anderes Gebäude sei so symbolträchtig wie die Kuppel des Petersdoms.

Italien hat den Terror schon einmal verspürt. Im Herbst schlug ein Selbstmordkommando im Militärhauptquartier in Nasiriyah im Südirak zu – 19 Italiener starben. Die neue Terrordrohung kam nicht ubenachsend, nachdem CIA-Experten Italien erst vor einer Woche vor einem möglichen Anschlag gewarnt hatten. Auch der römische Staatsanwalt Franco Ionta, der gegen islamische Terrorgruppen in Italien ermittelt, zeigte sich nicht verblüfft: «Das ist das siebte Ultimatum seit einem Monat. Wir wissen längst, dass Al-Kaida Anschläge in Italien vorbereitet.»

Keine Panik

Aus dem Innenministerium verlautete, man nehme Drohungen durchaus ernst, aber es bestehe kein Anlass zur Panik. Die Aufmerksamkeit der Terroristen gilt besonders dem Mittsommerwochenende, an dem Italiens Städte wegen der beliebten Fenagosto-Ferien weitgehend entvölkert sind.

Das Ultimatum der Terrororganisation läuft am 15. August ab, der als wichtiger kirchlicher Feiertag als möglicher Termin für einen Anschlag gilt. Als konkrete Gefahr wertet man im Innenministerium eine Autobombe oder einen Giftgasanschlag. Als besonders gefährdete Ziele neben Rom werden Neapel, Florenz, Mailand und Turin eingestuft. Die Toskana, Kampanien, Piemont und die Emilia Romagna gelten als jene Regionen, in denen islamische Fundamentalisten besonders aktiv sind. (DER STANDARD, Pintausage, 3.8.2004)

Mindestens acht Tote bei Brand auf Alpen-Reiterhof in Frankreich

Ein verheerender Brand auf einem Reiterhof in den französischen Alpen hat mindestens acht Todesopfer gefordert, zumeist Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren.

[sda] - Nach einem Sprung aus dem ersten Stock eines brennenden Gebäudes überlebte offenbar nur eine junge Reitlehrerin das Drama von Lescheraines; sie kam mit schweren Verbrennungen ins Spital.

Das Feuer war gegen 03.30 Uhr in einem einstöckigen Holzbau ausgebrochen und konnte erst drei Stunden später gelöscht werden. Beide Wohngebäude des Reiterhofes Les Bauges brannten bis auf die Grundmauern nieder, durch die Hitze stürzte auch das Dach der Reithalle ein.

Bis am Nachmittag wurden sechs verkohlte Leichen entdeckt. In der Asche und den Trümmern suchten Dutzende Helfer weiter nach menschlichen Überresten. Die meisten der Opfer stammten aus der Umgebung.

Die Brandursache ist noch völlig unklar. Die Tragödie löste grosse Betroffenheit aus. Staatschef Jacques Chirac erklärte, "ganz Frankreich" sei in Trauer.

Premierminister Jean-Pierre Raffarin kündigte eine Prüfung des Reiterhofes an. Innen- und Arbeitsministerium sowie die Ressorts für Infrastruktur und für Jugend sollen feststellen, welche Rechtsbestimmungen für den Reiterhof und seine Schlafhäuser galten und ob diese Regeln eingehalten wurden.

Chirac und Raffarin versprachen zudem eine schnellstmögliche juristische Aufklärung des Dramas.

Quelle: bluewin.ch, Donnerstag, 5. August 2004

Der Standard, Wien, Mittwoch, 4. August 2004

136. Am 5. August ereignet sich in Deutschland, in einem Schwimmbad in Oststadt, in Essen, ein Chlorgasunfall, bei dem rund 40 Personen in verletzender Weise in Mitleidenschaft gezogen werden.
137. Gleichentags ereignet sich in einem Vorort von Budapest eine grosse Sprengstoffexplosion in einer Feuerwerkfabrik, was zwar nur wenige Tote fordert, jedoch zu einem Grossfeuer und zur Zerstörung von vielen Fahrzeugen führt, und wodurch eine grössere Anzahl Wohnhäuser zerstört wird.
138. Am 5. und 6. August sowie in folgender Zeit werden im Irak besonders schwere Kämpfe zwischen den Besatzern und Aufständischen stattfinden, wobei allein in den ersten zwei Tagen mehr als 300 Todes-

Von den Flammen im Schlaf überrascht

Ein verheerender Brand auf einem Reiterhof in den französischen Alpen hat mindestens acht Kinder und Jugendlichen das Leben gekostet.

Lescheraines. – Eine 22-jährige Bretreuerin konnte sich schwer verletzt aus dem Flammeninferno retten. Der Fernsehsender LCI berichtete, die Ermittler rechneten mit bis zu neun Toten. Der Minister für Sport und Jugend, Jean-François Lamour, sagte, die meisten der Jugendlichen im Alter von 13 bis 15 Jahren stammten aus der Region Savoyen. Die Angehörigen wurden psychologisch betreut.

Präfekt Christian Sapède berichtete, die um kurz vor vier Uhr morgens alarmierte Feuerwehr habe zwei Stunden gebraucht, um das «gewaltige Feuer» unter Kontrolle zu bringen. Feuerwehrsprecher Alain Lhuillier erklärte im Fernsehen France 2, beim Eintreffen der mit einem Grossaufgebot ausgerückten Rettungskräfte hätten bereits Flammen aus allen Fenstern geschlagen. Deswegen habe man den vermutlich im Schlaf überraschten Jugendlichen nicht mehr helfen können.

Es handele sich um ein traditio-

nelles Gebäude, das vorwiegend aus Holz erbaut sei, sagte Sapède weiter. Es brannte völlig nieder.

Der Reiterhof bestand aus drei Gebäuden, einer Reithalle sowie zwei Häusern für die Verwaltung und die Unterbringung der Gäste.

Am Mittwochabend soll es in der Gegend gewittert haben, sodass über einen möglichen Blitzeinschlag spekuliert wurde. Die Staatsanwaltschaft betonte, derzeit würden alle Spuren untersucht. Auch ein technischer Defekt oder Fahrlässigkeit, etwa eine weggeworfene Zigarette, seien nicht auszuschliessen.

Raffarin eilte zum Unglücksort

Minister Lamour sagte dem Radio France-Info, der Reiterhof sei staatlich geprüft und dem französischen Reiterverband angegliedert gewesen. Das Gebäude für die Unterbringung der Gäste sei dagegen nicht klassifiziert, weil seine Kapazität unter der behördlichen Meldegrenze gelegen habe.

Der in der Nähe in den Feien weilende Premierminister Jean-Pierre Raffarin eilte an den Unglücksort und ordnete eine rasche Untersuchung an. Staatspräsident Jacques Chirac erklärte, ganz Frankreich traure, und versicherte den Angehörigen die Solidarität der ganzen Nation. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 6. August 2004

Beim Brand in ungarischer Feuerwerksfabrik sterben zwei Menschen

Bei dem Grossbrand nach Explosionen in einer Feuerwerksfabrik bei Budapest sind mindestens zwei Menschen ums Leben gekommen. In der Nacht fanden Retter die zweite Leiche auf dem abgebrannten Werksgelände.

[sda] – Der erste Tote war am Donnerstagabend geborgen worden. Ein drittes mögliches Opfer wird weiter gesucht. Das Feuer konnte in der Nacht weitgehend gelöscht werden.

Am Morgen suchte die Feuerwehr das Gelände nach verbliebenen Brandherden ab. Es wurde nicht ausgeschlossen, dass intakt gebliebene Feuerwerkskörper explodieren könnten. Die am Vorabend aus 40 angrenzenden Einfamilienhäusern in Sicherheit gebrachten Anwohner konnten in ihre Wohnungen zurückkehren.

Einer der Toten war ein Angestellter. Dies wird auch vom zweiten Todesopfer vermutet. Allerdings sei die Identifizierung schwierig, weil der Körper bis zur Unkenntlichkeit verbrannt sei.

Der Werksleitung zufolge hielten sich zum Unglückszeitpunkt am Donnerstagnachmittag drei Arbeiter in der Fabrik auf. Der Dritte sei noch nicht gefunden worden.

In dem 5000 Quadratmeter grossen Feuerwerksdepot lagerten fast 50 Tonnen Sprengstoff, von denen etwa 10 Tonnen explodiert seien. Bei dem Unglück wurden zehn Menschen verletzt.

Bei der Explosion flogen Teile hunderte Meter weit. Die Lagerräume brannten vollständig nieder. Dicker schwarzer Rauch war stundenlang kilometerweit zu sehen. Auf mehreren Autobahnen kam es zu Auffahrunfällen, weil sich Autofahrer vom Rauch ablenken liessen.

Immer wieder kommt es in Feuerwerksfabriken zu schweren Unglücken. Im Mai 2000 hatte eine Explosion einer Feuerwerksfabrik in den Niederlanden 22 Menschen in den Tod gerissen. Die Explosion legte ein Wohngebiet in der Stadt Enschede in Trümmer.

Quelle: bluewin.ch, Freitag, 6. August 2004

Al-Qaida nimmt Handelsschiffe ins Visier

Um den Welthandel zu stören, plant die Qaida britischen Marineangaben zufolge Angriffe auf Handelsschiffe. Zu den Anschlagzielen der in dieser Woche in London festgenommenen Terrorverdächtigen soll indes auch Europas größter Flughafen gezählt haben.

London/Washington – Britischen Informationen zufolge ist die Welthandelsflotte besonders vom Terror bedroht. "Wir haben grundlegende Geheimdienstinformationen, die zeigen, dass es eine Bedrohung gibt", sagte der First Sea Lord der Royal Navy und Marinestabschef, Admiral Sir Alan West, der Marinezeitung "Lloyd's List". Das Verteidigungsministerium bestätigte, dass West das Interview gegeben hat, in dem er frühere Warnungen über eine Bedrohung der Welthandelsflotte wiederholte.



Containerschiff im Hamburger Hafen: Welthandelsflotte in Gefahr?

Die britische Polizei hatte am Dienstag in mehreren Städten insgesamt 13 Verdächtige festgenommen, einer wurde gestern wieder freigelassen. Die anderen wurden weiter in einem Hochsicherheitstrakt im Westen Londons festgehalten. Bei einem der Festgenommenen soll es sich um ein ranghohes Qaida-Mitglied handeln, dessen Name entweder mit Abu Eisa al-Hindi oder mit Abu Musa al-Hindi angegeben wurde. Offiziell wurden diese Angaben nicht bestätigt. Aber auch die "Washington Post" berichtete unter Berufung auf US-Sicherheitskreise, der festgenommene Hindi sei ein wichtiges Mitglied von Osama Bin Ladens Terrororganisation.

Weiter hiess es in den Zeitungsberichten, Hindi habe unter dem Tarnnamen Bilal Kontakt mit Mohammed Naeem Noor Khan gehabt, einem in Pakistan festgenommenen Computerspezialisten der Qaida. Auf dessen Rechnern hatte die pakistanische Polizei nicht nur Karten, Bilder und Einzelheiten zu den möglichen Anschlagzielen in den USA gefunden, sondern auch vom Londoner Flughafen Heathrow und anderen Orten in Großbritannien. Die Informationen aus Pakistan standen aber nach offizieller Darstellung nicht in Zusammenhang mit den Festnahmen in Großbritannien. Der "Daily Telegraph" berichtete hingegen, er sei nach Informationen aus Pakistan festgenommen worden.



Sicherheitsvorkehrungen am Londoner Flughafen Heathrow (Archivbild)

Aus Pakistan stammten auch die Hinweise auf mögliche Anschläge in den USA. Diese Angaben seien aber von einer dritten Person bestätigt worden, verlautete aus dem Justizministerium. Wer diese Gewährsperson ist, wurde nicht bekannt gegeben. Zuvor war der Eindruck entstanden, vor allem die Angaben der in Pakistan festgenommenen Terrorverdächtigen hätten zu der Anhebung der Alarmstufen in Washington, New York und Newark geführt. Dort gelten laut der offiziellen Warnung vom Sonntag insgesamt fünf bedeutende Finanzinstitutionen einschließlich der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds (IWF) sowie der New Yorker Börse als gefährdet.

Die USA erhielten die Informationen über mögliche Anschläge nach eigenen Angaben erst vor kurzem. Es handele sich also keineswegs um veraltete Informationen, betonte das Weiße Haus.

Die für die amerikanischen Kernkraftwerke zuständige Behörde teilte unterdessen mit, die Regierung werde keine Sicherheitslücken in Atommeilern oder Schritte zu deren Behebung mehr bekannt geben. Damit solle verhindert werden, dass Terroristen an für sie eventuell nützliche Informationen gelangten, hiess es. Kritiker bemängelten, dass damit das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Sicherheit der Atomkraft ausgehöhlt werden könnte.

Die Regierung in Pretoria äusserte erhebliche Zweifel an Berichten, wonach Terroristen auch Anschläge auf touristische Einrichtungen in Südafrika geplant haben. Die Regierung wies dies als unverantwortlich zurück, da glaubwürdige Beweise bislang fehlten.

Quelle: spiegel.de, Donnerstag, 5. August 2004

Verhaftet

ISLAMABAD – Die pakistanischen Behörden halten den Leiter eines früheren Al-Kaïda-Trainingslagers in Afghanistan fest. Der Pakistaner Qari Saifullah Akhtar war in den Vereinigten Arabischen Emiraten festgenommen und in sein Heimatland ausgeliefert worden. Akhtar habe ein Ausbildungslager in der afghanischen Ortschaft Rischkor 16 Kilometer südlich von Kabul geleitet.

Quelle: blick.ch, Sonntag, 8. August 2004

11. August 2004: Ein von laufender Kamera enthauptet

Eine radikale Moslem-Gruppe in Irak hat nach eigenen Angaben eine US-Geisel enthauptet. Die Tötung wurde als Film auf einer Internetseite publiziert.

[sda] - Die am Samstag veröffentlichten Aufnahmen zeigen einen jungen Mann, der auf einem Stuhl sitzt und seinen Namen und seiner Herkunft sagt. "Wir müssen jetzt sofort dieses Land verlassen. Wenn nicht, werden wir alle auf diese Art getötet", sagte der Mann weiter. Dann ist seine Enthauptung zu sehen.

Zu der Tat bekannte sich eine Gruppe, die mit dem Extremisten Abu Mussad el Sarkawi in Verbindung stehen soll. Dieser gilt als Verbündeter der El-Kaida-Organisation von Osama bin Laden.

Die Kämpfe in Nadschaf zwischen US-Soldaten und Milizen des radikalen Schiitenpredigers Muktada el Sadr sind heute Samstag am dritten Tag in Folge weitergegangen.

Bis zum Morgen waren Granateneinschläge und das Feuer von Maschinengewehren zu hören. Hunderte Milizionäre liefen in den Strassen der den Schiiten heiligen Stadt umher und verstießen damit gegen ein Ultimatum des von den USA ernannten Gouverneurs, die Stadt bis zum Abend zu räumen.

Die Bevölkerung blieb in ihren Häusern oder versuchte, Trümmer von Geschäften oder ihren beschädigten Häusern zu räumen. Das US-Militär hatte am Vortag erklärt, bei den Gefechten in Nadschaf seien 300 von Sadr's Kämpfern getötet worden.

Ein Sprecher der Milizen hatte dagegen von 36 Toten in mehreren Städten gesprochen. Vor dem neuen Aufflammen der Gefechte hatte etwa zwei Monate lang eine Waffenruhe gehalten.

Auch im verarmten Bagdader Schiitenviertel Sadr City lieferten sich US-Soldaten und Anhänger El Sadr's weitere Gefechte. Etwa zehn US-Panzer führen in den Stadtteil ein und wurden von Milizionären mit Panzerfäusten und Mörsergranaten unter Feuer genommen, wie ein Fotograf der Nachrichtenagentur AFP berichtete.

Angehörige der "Mahdi"-Milizen errichteten Strassensperren aus Steinen und brennenden Reifen, durch die die Panzer durchfuhren. Milizionäre hinderten irakische Regierungsbeamte an Kontrollpunkten daran, zu ihren Arbeitsplätzen in dem Viertel zu gelangen.

Angebliche Ermordung von US-Geisel war ein Scherz

Ein US-Bürger hat sich in einem Video als eine in Irak entführte Geisel präsentiert und seine Ermordung vorgetäuscht. Der arabische Fernsehsender El Arabija fiel auf diesen üblen Scherz herein und strahlte Teile des Videos aus.

[sda] - Dabei war ein junger Mann in einem weissen T-Shirt und mit gefesselten Händen zu sehen. In die Kamera sagte er, er heisse "Benjamin Ford" und stamme aus San Francisco. Die US-Armee müsse "umgehend" aus Irak abziehen, sonst drohe den ausländischen Soldaten der Tod.

Die islamistische Internetseite "www.openforum.ws" bezeichnete das Band als "Fälschung". Es sei von dem US-Bürger selbst gemeinsam mit einem Kollegen in San Francisco gedreht worden. Die Mutter des Täters bestätigte gegenüber Reuters in Kalifornien, ihr Sohn habe sich mit dem Video einen schlechten Scherz erlaubt.

Auf der Website veröffentlicht die Gruppe Tauhid wal Dschasira, die dem Jordanischen Extremistenführer Abu Mussad el Sarkawi nahesteht, ihre Stellungnahmen. Unter den bekanntesten ausländischen Geiseln und Vermissten in Irak, unter ihnen mehrere US-Bürger, war bislang niemand mit dem Namen Benjamin Ford aufgeführt.

Unterdessen drohten irakische Geiselnahmer die Ermordung eines weiteren türkischen Lastwagenfahrers an, falls sich dessen Arbeitgeber nicht binnen 48 Stunden aus Irak zurückziehe. Die betroffene Firma kündigte daraufhin an, sich der Forderung der Entführer zu beugen.

Quelle: *bluewin.ch*, Samstag, 7. August 2004

Quelle: *bluewin.ch*, Freitag, 6. August 2004

opfer zu beklagen sein werden, nebst dem, dass durch Extremisten nebst einer türkischen Geisel, die erschossen wird, dann auch die Meldung einer angeblichen Enthauptung eines Amerikaners publik wird, die sich als übler amerikanischer Studentenschertz entpuppt.

139. Die Kämpfe, die Geiselnahmen und die Ermordung der Geiseln werden aber auch in Zukunft unvermindert weitergehen.
140. Der 6. August wird auch der Tag sein, an dem dann allgemein offenbar wird, dass die Terrororganisation Al Qaida in Afghanistan usw. alte Terroristen-Ausbildungslager reaktiviert, wie auch, dass Israel in Rafah die Grenze zu Ägypten wieder öffnet.

Grenzübergang Rafah wieder eröffnet

06. Aug 12:07

Israel hat die Grenze von Gaza nach Ägypten wieder geöffnet. 1500 Palästinenser hatten nach der Schließung vor drei Wochen in dem Land ausharren müssen.

Israel hat am Freitagmorgen den seit drei Wochen geschlossenen Grenzübergang Rafah wieder geöffnet. Unmittelbar nach der Öffnung überquerten die ersten Palästinenser in Bussen die Grenze nach Gaza. Sie mussten seit der Grenzschließung am 19. Juli in Ägypten vom Roten Kreuz versorgt werden.

Insgesamt können nun 1500 Palästinenser wieder in ihre Heimat einreisen. Die Grenze soll auch danach zunächst geöffnet bleiben.

Die Grenze war geschlossen worden, weil militante Palästinenser angeblich einen Tunnel unterhalb des Grenzübergangs gegraben hatten. Sie wollten den israelischen Kontrollposten in die Luft sprengen, hiess es.

Die ägyptische Regierung hatte vergangene Woche gewarnt, wenn die Grenze weiterhin geschlossen bleibe, werde es zu einer humanitären Katastrophe kommen. Daraufhin hatte die israelische Regierung zugestimmt, den Grenzposten wieder zu öffnen.

Die israelische Zeitung «Ha'aretz» schreibt, die Grenzöffnung finde im Rahmen mehrerer Erleichterungen für Palästinenser statt. So hat die israelische Armee ihre Razzien im Norden des Gazastreifens eingestellt, im Westjordanland wurde der palästinensischen Polizei am Donnerstag wieder erlaubt, Waffen zu tragen. (nz)

Quelle: *netzzeitung.de*, Freitag, 6. August 2004

Quelle: *bluewin.ch*, Samstag, 7. August 2004

22-Jähriger gibt Fälschung von Enthauptungsvideo zu

Ein 22-Jähriger aus San Francisco hat zugegeben, für ein Video seine eigene Enthauptung durch irakische Geiselnahmer gestellt zu haben. Der junge Benjamin Vanderford sei in seinem Haus in San Francisco von FBI-Agenten vernommen worden.

[sda] - Dies sagte FBI-Sprecherin LaRae Quy der Nachrichtenagentur AFP. Er habe gestanden, seine angebliche Enthauptung inszeniert zu haben. Vanderford wurde zunächst nicht festgenommen. Die US-Bundespolizei ermittelte und prüfe gemeinsam mit der Generalstaatsanwaltschaft, inwieweit sich der 22-Jährige strafbar gemacht habe, sagte Quy.

Der arabische Fernsehsender El Arabija hatte am Samstag Ausschnitte aus dem Video gezeigt und erklärt, eine US-Geisel sei von der Gruppe des mutmasslichen jordanischen Extremisten Abu Mussad el Sarkawi im Irak enthauptet worden.

In dem Video hatte der gefesselte Vanderford den sofortigen Abzug der US-Truppen aus Irak gefordert, da andernfalls allen ausländischen Soldaten im Land der Tod drohe. Das Video zeigte, wie Vanderford in die Kamera sprach, der Ton wurde jedoch nicht gesendet.

Ausschnitte, die die angebliche Enthauptung der 'Geisel' zeigten, sendete El Arabija nicht. Vanderford, der in einigen Berichten als "Benjamin Ford" oder "Benjamin Danforth" bezeichnet worden war, sagte dem US-Sender KCBS, er habe das Video vor einigen Monaten im Haus eines Freundes aufgenommen und dabei Kunstblut verwendet.

Seinen Angaben zufolge verbreitete er das Video im Internet, um Aufmerksamkeit auf seinen Wahlkampf für einen lokalen Posten zu machen.

Nach dem Abflauen des Wahlkampfes habe er den Film als eine Art soziale Stellungnahme im Internet gelassen. "Es war ein wirklich gutes Experiment", sagte Vanderford KCBS: "Es hat Theorien bewiesen, wie die Medien das Internet nutzen, ohne es zu überprüfen".

Islamistenführer in Dubai gefasst

Die Vereinigten Arabischen Emirate haben einen Islamistenführer gefasst, der Verbindungen zu Osama Bin Laden haben soll. Qari Saifullah Akhtar wurde auch wegen zwei versuchten Anschlägen auf Pakistans Präsident Pervez Musharraf gesucht.

Akhtar sei mittlerweile nach Pakistan ausgeliefert worden und werde zurzeit verhört, sagte der pakistanische Informationsminister Sheikh Rashid am Sonntag in Islamabad. Akhtar ist der Chef der extremistischen Organisation Harkat Jihad-e-Islami.

Er war nach pakistanischen Geheimdienstangaben in der vergangenen Woche in Dubai festgenommen worden. Er soll lange Zeit in Afghanistan unter den islamistischen Taliban gelebt und dort engen Kontakt zu Al-Qaida-Chef Bin Laden gehalten haben.

Ein ranghohes Mitglied von Harkat Jihad-e-Islami ist wegen der Entführung und Ermordung des US-Journalisten Daniel Pearl zum Tode verurteilt worden.

Nach pakistanischen Geheimdienstangaben wurde zudem der Islamistenführer Fazlur Rehman Khalil gefasst, der ebenfalls Kontakte zum Al-Qaida-Terrornetzwerk habe. Er sei bereits vor zwei Monaten festgenommen worden und befinde sich in pakistanischer Haft, wo er verurteilt werde. Er sei ein «wichtiger Jihad-Führer» mit engen Verbindungen zum gestürzten Taliban-Chef Mullah Omar.

In Pakistan waren in den vergangenen Wochen zahlreiche mutmassliche Al-Qaida-Mitglieder und weitere Terrorverdächtige festgenommen worden. Die Festnahmen und die bei den Verdächtigen gefundenen Daten führten unter anderem zur Erhöhung der Terror-Warnstufe in den USA.

Quelle: tages-anzeiger.ch, Sonntag, 8. August 2004

141. Während den Tagen vom 3. bis zum 6. August werden in verschiedenen Ländern auch führende Mitglieder der Terrororganisation Al Qaida festgenommen, wobei auch geplante Terroranschläge bekannt werden.

Pakistans Geheimdienst hat zwei Führungsmitglieder des Terrornetzwerks Al Kaida gefasst. Einer der beiden Männer sei in die Anschläge auf Präsident Pervez Musharraf im Dezember verwickelt. Bei dem zweiten Verdächtigen handle es sich um einen Usbeken.

Der Landbote, Winterthur,
Samstag, 14. August 2004

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 14. August 2004

142. Es wird aber auch sein, dass in der Schweiz, und zwar im Jura, die bis dahin grössten Saurierspuren der Welt gefunden werden, die bis zu einem Meter und mehr Durchmesser aufweisen.

Jurassic Park im Jura

PRUNTRUT JU. Sensationsfund im Jura: In der Ajoie, wurden die grössten Saurierspuren der Welt entdeckt. Die Trittspuren haben einen Durchmesser von rund einem Meter und stammen von vier Meter hohen und 20 Meter langen Tieren.

Blick, Zürich,
Samstag,
14. Aug. 2004

Entdeckt. Im jurassischen Courtedoux sind weitere Dinosaurierspuren gefunden worden. Die Abdrücke sind rund 150 Mio. Jahre alt und haben einen Durchmesser von über einem Meter. Sie stammen von grossen, Pflanzen fressenden Sauripoden mit einer Brusthöhe von 4 Metern und einer Länge zwischen 15 und 20 Metern.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 7. August 2004

143. Am 7. August, das weisst du vermutlich, wird in Zürich die «Strassen-Parade» stattfinden, zu der aus aller Welt rund 973 804 Menschen erscheinen werden, wie unsere sehr genauen zukunftschaudenden Zählungen ergeben haben.

Irakischer Regierungschef Allawi inspiziert Lage in Nadschaf

Der irakische Übergangeregierungschef Ijad Allawi ist in die stark umkämpfte Schiitenstadt Nadschaf gereist. Er wolle die Stadt inspizieren und mit dem Gouverneur über die Lage reden, sagte Allawi nach seiner Ankunft.

[sda] - Die Aufständischen rief er dazu auf, die Waffen niederzulegen und die heiligen Stätten zu verlassen. Allawi reiste in Begleitung des Innen- und des Verteidigungsministers an. Die Lage ist gespannt.

Die Gefolgsleute des radikalen Schiitenpredigers Muktada el Sadr hielten sich im Zentrum der Stadt verschanzt. Nach Angaben der US-Armee wurden bei den Kämpfen in Nadschaf in den vergangenen Tagen mehr als 300 Menschen getötet.

Allein in den letzten 24 Stunden wurden nach Angaben des irakischen Gesundheitsministeriums bei Kämpfen in den Schiiten-Gebieten 52 Iraker getötet und über 300 verletzt.

UNO-Generalsekretär Kofi Annan hatte sich zuvor "äusserst beunruhigt" über die Kämpfe in Irak gezeigt. Besorgt sei Annan vor allem über die hohe Zahl von Toten und Verletzten unter der Zivilbevölkerung, sagte ein UNO-Sprecher in New York.

Nach Grossbritannien und den USA gerät nun auch Australiens Regierung wegen des Irak-Kriegs unter Druck. Mehr als 40 ehemalige australische Diplomaten und Verteidigungsexperten werfen Premier John Howard vor, das Land getäuscht zu haben.

Australien sei "auf der Grundlage falscher Voraussetzungen und der Täuschung des australischen Volkes" in den Krieg geführt worden, heisst es in einem Brief an die Regierung.

Das "diktatorische Regime" des irakischen Ex-Präsidenten Saddam Hussein sei zwar abgesetzt worden, doch habe Howard dies nicht als Kriegsgrund angeführt. Der Premierminister habe im März 2003 gesagt, Ziel sei die Entwaffnung Iraks und nicht die Absetzung von Saddam Hussein.

Quelle: bluewin.ch, Sonntag, 8. August 2004

Terroristenfahndung in Pakistan

Hohes Al-Kaida-Mitglied festgenommen

In Pakistan ist offenbar ein führendes Mitglied des Terrornetzwerks Al Kaida festgenommen worden. Der Innenminister des Landes, Faisal Saleh Hayat, sagte, bei dem Mann handele es sich um Ahmed Khalfan Ghailani. "Ahmed der Tansanier", wie der 30-Jährige auch genannt wird, wird von der US-Regierung beschuldigt, einer der Hauptverantwortlichen für die Anschläge auf die US-Botschaften in Kenia und Tansania am 7. August 1998 zu sein. Ghailani war im Dezember 1998 von einem Gericht in New York für die Attentate angeklagt worden, bei denen in Nairobi 213 und in Daressalam 11 Menschen ums Leben kamen.



FBI-Fahndungsbild des mutmaßlichen Terroristen Ahmed Khalfan Ghailani

Ghailani sei vor einigen Tagen bei einer Razzia in Zentral-Pakistan gefasst worden, ergänzte Innenminister Hayat. Außer Ghailani seien in der Stadt Gujarat noch mindestens 15 weitere Personen, darunter auch die Frau des Terrorverdächtigen, festgenommen worden. Der pakistanische Innenminister deutete an, dass Ghailani vermutlich bald an die USA ausgeliefert werden könnte.

Die US-Bundespolizei FBI führt Ghailani auf ihrer Liste der meist gesuchten Terroristen und hat für seine Ergreifung eine Belohnung von bis zu 25 Millionen Dollar ausgesetzt.

Pakistan ist ein enger Verbündeter der US-Regierung im "Kampf gegen den Terror" und hat in den vergangenen drei Jahren zahlreiche mutmaßliche Extremisten festgenommen.

Quelle: bluewin.ch, Freitag, 6. August 2004

144. Diese hohe Zahl wird sich darum ergeben, weil in Deutschland resp. in Berlin zumindest dieses Jahr keine «Strassen-Parade» stattfindet, was unseres Wissens auf einen Mangel finanzieller Mittel zurückzuführen ist.
145. Gleichzeitig entbrennt in Deutschland durch grosse Verlage hervorgerufen ein Kampf gegen die neue Rechtschreibreform, was zu heissen Disputen führen wird.

Rückkehr zur klassischen deutschen Rechtschreibung

Initiative von Axel Springer und Spiegel-Verlag - Mehrheit der Bevölkerung dafür

Hamburg - Sechs Jahre nach der Einführung der neuen Rechtschreibung steht die gesamte Reform in Frage: Die beiden Großverlage Axel Springer und Spiegel kündigten am Freitag an, "schnellstmöglich" zu den bewährten Regeln zurückzukehren. Sie folgen damit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung das neue Regelwerk von Anfang an boykottiert hat. Auch die Mehrheit der Buchverlage verweigerte sich. Das Ergebnis war eine zunehmende Schreibunsicherheit der Bevölkerung. Der Vorstandsvorsitzende der Axel Springer AG, Mathias Döpfner, und der Chefredakteur des Nachrichtenmagazins "Der Spiegel", Stefan Aust, nannten die Reform "staatlich verordnete Legasthenie" und betonten in einer gemeinsamen Erklärung: "Die Rechtschreibreform ist keine Reform, sondern ein Rückschritt." Springer und "Spiegel" appellierten an Verlage und die deutschsprachigen Nachrichtenagenturen, sich ihrem Schritt anzuschließen. Die Nachrichtenagenturen Reuters und Deutsche Presse-Agentur (dpa) erklärten, sie wollten bei den Kunden ein Meinungsbild einholen und sich dann mit den anderen deutschsprachigen Agenturen beraten.

Die Print- und Online-Publikationen von Springer und Spiegel erreichen zusammen rund 60 Prozent der Bevölkerung. Umfragen haben ergeben, dass die Mehrheit der Bevölkerung in allen Altersgruppen für die Rückkehr zu den alten Regeln ist.

Nach Ansicht des Deutschen Journalisten-Verbandes (DJV) steht die Rechtschreibreform nach dem Schritt der beiden Großverlage vor dem Aus. "Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich die neue Rechtschreibung jetzt noch aufrecht erhalten lässt", so DJV-Sprecher Hendrik Zörner. Der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger schließt nicht aus, dass weitere Zeitungen zur alten Rechtschreibung zurückkehren. So kündigte auch die Süddeutsche Zeitung an, im Grundsatz wieder die alten Regeln anzuwenden. Auch der Hamburger Bauer-Verlag begrüßte die Entscheidung. Andere Medien- und auch Rundfunkhäuser warten zunächst ab, prüfen ihr Vorgehen oder lehnen eine Wiederumstellung ab. Der Burda-Verlag ("Focus") will bei den neuen Regeln bleiben. Die Präsidentin der Kultusministerkonferenz, Doris Ahnen, und mit ihr die überwiegende Mehrheit der SPD-Länder reagierten ablehnend.

Quelle: <http://morgenpost.berlin1.de>, Samstag, 7. August 2004

Klassische Rechtschreibung: Initiative entfacht Debatte

Berlin - Im Streit um die Rechtschreibreform hat der niedersächsische Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) seine Kollegen in den anderen Bundesländern zu einer Rücknahme der neuen Regelungen aufgefordert: Nach der Initiative der Verlage Axel Springer und "Spiegel" für eine Rückkehr zur klassischen Rechtschreibung sollten die Ministerpräsidenten mit einer Aufhebung der Reform im Herbst dem Wunsch der großen Mehrheit der Deutschen nachkommen.

Wulff nannte die Initiative von Springer und Spiegel in der "Bild am Sonntag" den Beweis dafür, dass die neuen Regeln gescheitert seien. Ähnlich äußerte sich sein saarländischer Amtskollege Peter Müller (CDU) in der "Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung". Widerspruch gab es vom thüringischen CDU-Ministerpräsidenten Althaus, der in der "Berliner Zeitung" sagte: "Ich bin gegen eine Reform der Reform." Auch Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD) sprach sich für eine Beibehaltung der neuen Rechtschreibung aus. Deutschland habe dringendere Probleme, als über die Reform der Reform nachzudenken.

Die Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Bildung und Forschung, Ulrike Flach (FDP), forderte, dass der Bundestag die Notbremse ziehen müsse, wenn die Länder bei ihrem alten Votum für die Reform blieben. Ihr Parteichef Guido Westerwelle nannte in der "Welt am Sonntag" die neue Rechtschreibung "so überflüssig wie ein Kropf". "Spiegel"-Chefredakteur Stefan Aust verteidigte die Initiative seines Verlages. Grund sei die mangelnde Akzeptanz der Reform in der Bevölkerung. Auch in Berlin wird die Entscheidung von Axel Springer und "Spiegel" kontrovers diskutiert. Die Berliner Morgenpost druckt schon heute eine ganze Seite Lesermeinungen.

Quelle: <http://morgenpost.berlin1.de>, Sonntag, 8. August 2004

Quelle: www.nachrichten.ch, Samstag, 7. August 2004

Eine Million Menschen an der 13. Street Parade in Zürich

Eine Million Menschen an der 13. Street Parade in Zürich

ZÜRICH - Rund eine Million Technofans haben am Samstag die Stadt Zürich in Beschlag genommen - so viele wie im Rekordjahr 2001. Bei sommerlichen Temperaturen tanzten die Raver an der 13. Street Parade dem Seebecken entlang.

Die Street Parade erwies sich dabei einmal mehr als riesige Party der Schrägen und Schönen. Wummernde Techno-Bässe gaben den Takt vor, die Raver präsentierten sich in bester Tanzlaune. Die einen beeindruckten durch aufwendige Outfits, andere durch viel nackte Haut.

Mit Temperaturen um die 27 Grad und vorwiegend Sonnenschein herrschten am Samstagnachmittag gute Wetterverhältnisse. Dies hat sich auch in einem grossen Publikumsaufmarsch niedergeschlagen.

Die 13. Street Parade habe alle bisherigen übertraffen, erklärte Mediensprecher Stefan Epli gegenüber Schweizer Fernsehen DRS. Weil sehr viele Leute gekommen seien und das Wetter nicht zu heiss sei, sprach er von «der schönsten Street Parade». Zum Publikumsrekord trug wohl auch die Absage der Love Parade in Berlin bei. Viele Deutsche reisten statt dessen nach Zürich.

Grössere Zwischenfälle gab es laut den Veranstaltern nicht. Gegen 400 Personen wurden in den 15 Sanitätszelten behandelt. Es handelte sich um Insektenstiche, kleine Schnittwunden, Kreislaufprobleme sowie Drogen- und Alkoholbehandlungen. 25 Personen wurden ins Spital gebracht.

Die 13. Street Parade startete am Nachmittag pünktlich um 15.15 Uhr im Zürcher Seefeld-Quartier. Die Route führte über 2,4 Kilometer entlang dem Seebecken und zum Hafendamm Enge. Der Umzug mit den 31 Love-Mobiles endete kurz nach 22 Uhr mit grossen Tanzfinale am Bellevue und am Bürkliplatz.

Etwa ein Drittel der Love-Mobiles kam aus dem Ausland, vor allem aus Deutschland. Auf den Love-Mobiles und den grossen Bühnen entlang der Umzugsroute tanzten über 500 Raverinnen und Raver diverser Dance-Companies aus dem In- und Ausland.

In und um Zürich finden im Anschluss an die Parade rund 100 Parties sowie andere Happenings statt.

Quelle: swissinfo.ch, Samstag, 7. August 2004

Streit um deutsche Rechtschreibung spitzt sich zu

Hamburg - Im Streit um die deutsche Rechtschreibung haben deutsche Lehrer- und Kulturverbände vor einem Chaos an den Schulen und neuen Millionenkosten gewarnt, wenn die Reform nun wieder rückgängig gemacht würde.

kt / Quelle: sda / Samstag, 7. August 2004 / 17:38 h

Es gibt keinerlei uns bekannte nennenswerte Probleme, weder bei Schülern noch bei Lehrkräften, die eine Veranlassung gäbe, von der neuen Rechtschreibung wieder Abstand zu nehmen, sagte Eva-Maria Stange, Vorsitzende der deutschen Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im Fernsehsender NDR. Mit einer Reform der Reform werden Kinder zu Versuchskaninchen für die Anhäufung unterschiedlicher Schreibweisen gemacht, sagte Karl-Heinz Wurster, Vorsitzender des Philologenverbands Baden-Württemberg. Die deutschen Schubuchverlage hatten im Juli die möglichen Kosten für die Umstellung sämtlicher Bücher bei einer Rücknahme der Reform auf bis zu 250 Mio Euro geschätzt. Als eine gefährliche Angelegenheit des Sommerlochs kritisierte die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) den Schritt der beiden Zeitungsverlage.

Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki zeigte sich im Gespräch hingegen froh und sehr zufrieden. Der Chefredakteur des Nachrichtenmagazins Der Spiegel, Stefan Aust, verteidigte die Entscheidung seines Hauses und begründete den Entschluss im Inforadio des RBB mit der nach wie vor mangelnden Akzeptanz der neuen Regeln durch die Bevölkerung. Nach einer Forsa-Umfrage im Auftrag von RTL unter 506 Befragten sind 75 Prozent der Bundesbürger für die alte Rechtschreibung, bei den 16- bis 29-Jährigen sind es 66 Prozent. In der Schweiz und Österreich stiess die Debatte auf Kritik. So erklärte der Präsident der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Hans Ulrich Stöckli, in einem Interview mit der Neuen Zürcher Zeitung, für die Schweizer Schulen wäre eine Rückkehr zur alten deutschen Rechtschreibung eine fatale Entwicklung. Der Springer-Verlag, der Spiegel und die Süddeutsche Zeitung hatten am Freitag angekündigt, schnellstmöglich ihre Blätter wieder auf alte Schreibweise umstellen zu wollen und damit die Debatte über eine Aufhebung der Rechtschreibreform erneut entfacht.

146. Weiter ergibt sich, dass in Bagdad der Informations-Arbeitsraum für den Televisionssender «Al Dschasira» zumindest für eine gewisse Zeit durch die Übergangsregierung geschlossen wird, und zwar infolge dessen, dass befürchtet wird, dass durch die «Al Dschasira Television» Ausstrahlungen zu Gewaltaufrufen usw. ausgestrahlt würden.
147. Auch wird durch die Übergangsregierung ein schon vor Monaten gefasster Entschluss in die Tat umgesetzt, dass für Drogenhandel, Mord und Terrorismus sowie sonstige Gewaltverbrechen die Todesstrafe wieder zur Anwendung gelangen soll.
148. Entgegen anderweitigen Behauptungen wurde erstlich die Todesstrafe beschlossen, um Saddam Husain hinrichten zu können.
149. Die Lüge aber, dass diese Tatsache nicht zutreffend sei, wird aufrechterhalten.

Der Streit um die richtige Schreibe

Wien/Zürich/Berlin - Der Streit um die Rechtschreibreform in Deutschland spitzt sich zu. Nach der Ankündigung von Axel Springer AG ("Bild"), Spiegel-Verlag und Süddeutschem Verlag, zur alten Rechtschreibung zurückzukehren, ist die Reform erneut ins Kreuzfeuer der Kritiker geraten. Angeführt werden diese von einigen CDU-Landespolitikern wie dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff - für eine Rücknahme der Reform plädieren aber nur höchstens vier der 16 deutschen Länder. Und auch die CDU ist in dieser Frage gespalten. Trotzdem ist die deutsche Kultusministerkonferenz (KMK) nach Angaben ihres Schweizer Pendant "sichtlich nervös".

FDP für Rücknahme der Reform

Von den 16 deutschen Bundesländern haben sich bisher nur Niedersachsen und das Saarland explizit sowie Bayern und Baden-Württemberg vorsichtig für eine Änderung der Rechtschreibreform ausgesprochen. Sämtliche SPD-regierten Bundesländer sowie einige CDU-Länder wie etwa Hamburg, Sachsen, Thüringen und Hessen wollen die neue Rechtschreibung hingegen beibehalten. Klar für eine Rücknahme der Reform hat sich die FDP ausgesprochen.

Zu Kompromissen aufgerufen

Unterdessen haben am Wochenende mehrere deutsche Politiker zu Kompromissen aufgerufen. Die baden-württembergische Kultusministerin Annette Schavan (CDU) erwartet bald klärende Vorschläge eines Expertengremiums. Der brandenburgische Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD) meinte, längere Übergangsfristen und einzelne Korrekturen könnten die Debatte entschärfen. "Focus"-Chefredakteur Helmut Markwort wiederum erklärte, die Tatsache, dass keiner der Verlage einen genauen Termin für die Rückkehr zu den alten Schreibweisen genannt habe, sehe er als eine mögliche Verhandlungsbasis, dass man sich mit den Kultusministern noch auf eine einheitliche Regelung einigen könne.

Verändertes orthografisches Gesamtbild

Nach dem Schritt von Springer, Süddeutschem Verlag und Spiegel-Verlag verändert sich das orthografische Gesamtbild der deutschen Zeitungen

spürbar: Statt bisher nur etwa jede 40. Zeitung wird dann mehr als jede vierte Zeitung wieder in den alten Regeln erscheinen. Bei den Zeitschriften wird sich die Änderung nicht ganz so deutlich auswirken. Hier erscheinen künftig gut zehn Prozent der Blätter in alter Rechtschreibung. Schweizer und österreichische Medien bleiben hingegen nach bisherigen Angaben durchgehend bei der Reform.

Genugtuung im Vatikan

Zu Genugtuung hat die Ankündigung von Springer und Spiegel im Vatikan geführt. Der Chefredakteur der deutschsprachigen Wochenausgabe der Vatikanzeitung "L'Osservatore Romano", Ernst Schlögel, erklärte im Gespräch mit "Kathpress", sein Blatt habe stets an der alten Rechtschreibung festgehalten und damit einer Vorgabe der deutschsprachigen Abteilung des Staatssekretariats des Heiligen Stuhls entsprochen.

Millionenkosten und Chaos an Schulen

Eine Blitzumfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa im Auftrag von RTL ergab eine deutliche Mehrheit für die alte Rechtschreibung. 75 Prozent der allerdings nur 506 Befragten sprachen sich für die alten Schreibweisen aus, bei älteren Menschen war die Zustimmung sogar noch höher. Lehrer- und Kulturverbände warnten hingegen vor einem Chaos an den Schulen und neuen Millionenkosten, wenn die Reform nun wieder rückgängig gemacht würde.

Zeitraumen von sieben Jahren

Für Schulen und Ämter in Österreich, Deutschland und in der Schweiz ist die Rechtschreibreform seit 1. August 1998 verbindlich. Als Zeitrahmen für die Umstellung wurden international sieben Jahre vereinbart - bis dahin gelten die bisherigen Schreibweisen als überholt, werden in den Schulen aber nicht als Fehler gewertet. Medien, Verlage, Autoren, Firmen und Private können dagegen freiwillig entscheiden, ob sie die neue Schreibung wählen oder bei der alten bleiben.

Quelle: www.kurier.at,
Sonntag, 8. August 2004

Sendeverbot für Al Dschasira in Bagdad

07. Aug 13:56

Einen Monat lang bleibt der arabische Sender Al Dschasira in Bagdad geschlossen. Das verfügte die Übergangsregierung, die den Sender mehrfach kritisiert hatte.

Die irakische Übergangsregierung hat angeordnet, dass die Bagdader Redaktion des arabischen Fernsehsenders Al Dschasira vorübergehend geschlossen wird. Einen Monat lang darf niemand dort arbeiten und nichts gesendet werden. Das teilte ein Regierungssprecher am Samstag mit.

Verschiedene irakische Minister hatten sich in den vergangenen Wochen kritisch über den Sender geäußert. Außenminister Hoschjar Sebari warf Al Dschasira vor, über die Geschehnisse im Irak einseitig zu berichten. «Wir dulden niemanden, der die Pressefreiheit ausnutzt», sagte er. (nz)

Quelle: www.netzeitung.de, Samstag, 7. August 2004

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 8. August 2004

150. Weiter wird hinsichtlich der wochenlangen Überschwemmungen in Südasien eine hohe Zahl Toter zu beklagen sein, die in mehrere Tausende gehen.
151. Auch in Europa und in der ganzen restlichen Welt werden Unwetter durch Sturm, Wasser, Hitze und Hagel sehr viel Schaden anrichten, wobei auch Tote zu beklagen sein werden und alles immer mehr überhandnimmt.

Todesstrafe in Irak wieder in Kraft

Gut einen Monat nach der Machtübergabe hat die irakische Übergangsregierung die Todesstrafe wieder in Kraft gesetzt. Wie ein Regierungssprecher in der Hauptstadt Bagdad mitteilte, sind von ihr Mörder sowie diejenigen bedroht, welche die Sicherheit des Landes gefährden.

[sda] - Die Übergangsregierung hatte kurz nach der Machtübergabe Ende Juni die Wiedereinführung der Todesstrafe beschlossen. Kurz nach Beginn des Irak-Kriegs im März 2003 hatte der damalige Chef des US-Zentralkommandos, Tommy Franks, die Todesstrafe ausgesetzt.

Die Todesstrafe droht auch dem ehemaligen Präsidenten Saddam Hussein. Ihm soll nach seiner formalen Überstellung an die irakische Justiz wegen der Verbrechen während seiner 24-jährigen Herrschaft vor einem Sondertribunal der Prozess gemacht werden.

Derweil hat eine islamistische Gruppe nach Informationen des arabischen Nachrichtensenders El Arabija den iranischen Konsul in der zentralirakischen Stadt Kerbela in ihre Gewalt gebracht. Die Gruppe begründete die "Festnahme" mit dem Hinweis, der Konsul Faridun Dschahani habe einen Aufruhr provoziert. Die iranische Botschaft in Bagdad bestätigte nach Angaben des iranischen Staatsfernsehens, dass einer ihrer Diplomaten entführt wurde.

Unterdessen ist der irakische Übergangsregierungschef Ijad Allawi in die stark umkämpfte Schiitenstadt Nadschaf gereist. Er wolle die Stadt inspizieren und mit dem Gouverneur über die Lage reden, sagte Allawi nach seiner Ankunft.

Die Aufständischen rief er dazu auf, die Waffen niederzulegen und die heiligen Stätten zu verlassen. Allawi reiste in Begleitung des Innen- und des Verteidigungsministers an. Die Lage ist gespannt.

Die Gefolgsleute des radikalen Schiitenpredigers Muktada el Sadr halten sich im Zentrum der Stadt verschanzt. Nach Angaben der US-Armee wurden bei den Kämpfen in Nadschaf in den vergangenen Tagen mehr als 300 Menschen getötet.

Nach Grossbritannien und den USA gerät nun auch Australiens Regierung wegen des Irak-Kriegs unter Druck. Mehr als 40 ehemalige australische Diplomaten und Verteidigungsexperten werfen Premier John Howard vor, das Land getäuscht zu haben.

152. Auch nimmt die Verschuldung der Staaten, der Wirtschaft und der Privatpersonen immer weiter überhand, wobei die Gesamtschuldbeträge nicht mehr mit nur Milliarden, sondern mit Billionen von Euros, Pfund, Franken und Dollars zu berechnen sein werden.
153. Nicht nur Amerika hat in Dollars und Deutschland in Euros die Billionengrenze schon lange überschritten, sondern auch England gehört dazu, denn auch dieser Staat

2.000 Monsunopfer

In Südasien steigt die Zahl der Hochwasseropfer weiter an

DELHI ap ■ Bei den diesjährigen Überschwemmungen durch den Monsun sind bisher laut Zählung der Nachrichtenagentur AP mindestens 2.018 Menschen gestorben: In Indien wurden mindestens 1.195 Todesopfer gezählt, 694 in Bangladesch, 124 in Nepal und fünf in Pakistan. Die meisten Opfer ertranken, infierten sich im fauligen Wasser mit Krankheiten oder wurden von Erdrutschen begraben. Im vergangenen Jahren waren es 1.500 Tote in der Region.

Gestern wurden in ostindischen Überschwemmungsgebieten 39 Tote gefunden. Vier Kinder starben Sonntagnacht nach heftigen Regenfällen beim Zusammenbruch eines Hauses in der indischen Provinz Gujarat. Die Behörden dort bereiten dreißig Dörfer unterhalb eines überlaufenden Stausees auf eine Evakuierung vor.

In der Grenzregion zu Tibet wurden fast 1.000 Menschen aus 15 Dörfern vorsorglich in Sicherheit gebracht. Die Ortschaften werden wahrscheinlich überschwemmt, sollte bei einem sechs Kilometer langen See jenseits der Grenze die Dämme brechen. Im nordindischen Himalach Pradesh wurden unterdessen 20 Bauarbeiter gerettet, die nach einem Erdbeben einen Tag in einem Tunnel gefangen waren.

Quelle: www.taz.de, Dienstag, 10. August 2004

WEITERE HITZETAGE

Schäden und Stromausfall nach heftigen Gewittern

Heftige Niederschläge haben am Wochenende in Davos-Glaris GR und im Berner Reichenbachtal Schäden angerichtet.

DAVOS/BERN. Heftige Niederschläge liessen am Samstagabend oberhalb von Davos-Glaris im Landwassertal einen Bach über die Ufer treten. Die Wassermassen und das ins Tal mitgeführte Geröll beschädigten daraufhin mehrere Gebäude, und das Areal eines Baugeschäfts wurde überschwemmt. Die Rufe legte zudem die Stromversorgung von Davos-Glaris vollständig lahm. Die Reparaturarbeiten dauerten bis gestern Nachmittag an.

Im Berner Oberland wurde das Reichenbachtal zum zweiten Mal in der gleichen Woche von Unwettern heimge-

sucht. Auf der Zufahrtsstrasse ins Tal riss ein heftiges Gewitter mit Hagel mehrere Brücken fort. Bereits am Mittwochabend waren über dem Reichenbachtal schwere Gewitter niedergegangen. Die Gemeindeverwaltung von Schattenthal BE schätzt, dass die Unwetter Schäden in Millionenhöhe hinterlassen haben.

In der übrigen Schweiz präsentierte sich das Wetter am Wochenende freundlicher – mancherorts wurden gar Hitzetage registriert. Am Samstag stiegen die Temperaturen in Visp auf 30,7 Grad. In Genf zeigte das Barometer 30,5 und in Basel 30,1 Grad. Tagsüber gab es kleinere Gewitter im Flachland, in der Nacht verschob sich die Gewitterlinie in den Alpenraum. Gestern wurde es im Wallis besonders warm: Messstationen zeigten über 30 Grad an. Auch in Genf war es mit 31 Grad sehr heiss. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 9. August 2004

Schweizer Tourismus-Verband erwartet Aufschwung im laufenden Jahr

17.08.2004 12:19

BERN - Der Schweizer Tourismus-Verband (STV) erwartet für 2004 ein Umsatz- und Ertragsplus. Die wirtschaftliche Erholung in Europa, den USA und Japan soll laut STV mehr Gäste bescheren. Auch aus China erwartet der Tourismus-Verband einen grösseren Zustrom.

"Der im Jahr 2003 in Peking vereinbarte Authorized Destination Status (ADS) der Schweiz sollte sich mittelfristig positiv auf die Nachfrage aus China auswirken", schreibt der STV im Jahresbericht 2003. ADS vereinfacht den chinesischen Gästen die Einreise in die Schweiz ab diesem Sommer stark.

Der Start in die Wintersaison 2003/04 sei für den Schweizer Tourismus zwar schwierig gewesen, heisst es weiter. Die weiterhin angespannte Wirtschaftslage und die intensive Konkurrenz durch ausländische Destinationen führten zu einem weiteren Rückgang der Hotellögnächte um 1 Prozent.

Doch für die Sommersaison 2004 seien die Aussichten erfreulicher, schreibt der STV. Dies führt der Verband vor allem auf die erwähnten ausländischen Faktoren zurück. Die Binnennachfrage dürfte das witterungsbedingte Spitzenresultat im Hitzesommer 2003 jedoch nicht mehr erreichen.

Für das Tourismus-Jahr 2003 konstatiert der Verband aber einen Rückgang auf knapp 65 Millionen Übernachtungen. Das waren 1,4 Prozent weniger als im Vorjahr. Als Hauptgrund für die Einbusse bei den Logiernächten sieht der STV die "immer noch schlechte Wirtschaftslage im Berichtsjahr".

Doch gewissen Tourismusorten seien die aussergewöhnlichen Wetterbedingungen mit überdurchschnittlich viel Schnee und Sonnentage zu Gute gekommen, heisst es. Der Tagestourismus habe geboomt und die Seilbahnen hätten ein rekordverdächtiges Ergebnis erzielt. Damit sei das Produkt "Berge" als klassisches Ferienprodukt der Schweiz gut positioniert worden.

150 Tote nach Ausbruch von Seuchen in Flutgebieten Bangladeschs

Der Ausbruch von Seuchen nach dem Rückzug des Hochwassers in weiten Teilen Bangladeschs hat mehr als 150 Menschen das Leben gekostet. Nach Angaben des Gesundheitsministeriums leiden mehr als 200 000 Menschen an Durchfall, Gelbsucht und Lungenentzündung.

[sda] - Aus Spitalern hiess es, die Zahl der Infierten steige täglich. Besonders schwer betroffen ist die Hauptstadt Dhaka, wo Abwasser in die Fluten drang. Bei dem schwersten Monsun-Hochwasser seit 16 Jahren wurden nach offiziellen Angaben mehr als 780 Menschen getötet. Immer noch können Millionen Menschen nicht in ihre Häuser zurückkehren oder sind durch die Wassermassen von der Aussenwelt abgeschnitten. Zehntausende Familien haben in Notunterkünften Schutz gesucht, in denen nach Medienberichten Nahrungsmittel, Trinkwasser und Medikamente zur Neige gehen.

Das nationale Flutwarnzentrum teilte mit, der Pegel der drei grössten Flüsse des Landes sei inzwischen unterhalb der Gefahrenmarke. 40 der 64 Distrikte in Bangladesch waren von den Fluten betroffen.

Die Wassermassen zerstörten insgesamt drei Millionen Häuser und Hütten. Fast 50 000 Kilometer Strasse wurden fortgespült. Auf rund einer Million Hektar Ackerfläche wurde Reis vernichtet.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 9. August 2004

Tote wegen Fluten in Rumänien

Bukarest. - Die Überschwemmungen in Rumänien haben ein weiteres Menschenleben gefordert. Ein Haus, in dem eine Frau mit ihren fünf Kindern lebte, sei von Sturzbächen unterspült worden und zusammengestürzt, meldete die Nachrichtenagentur Mediafax. Die Feuerwehr habe die Kinder aus den Trümmern retten können. Für die Frau kam jede Hilfe zu spät.

Am Wochenende sind nach heftigen Wolkenbrüchen mehr als 200 Häuser in Bergdörfern in Süd-

Mittel und Ostrumänien überschwemmt worden, teilten die Behörden mit.

Seit knapp drei Wochen ziehen heftige Gewitter über Rumänien, sie verwandeln Bäche und kleine Flüsse innert kurzer Zeit in reisende Ströme. Mindestens sieben Menschen sind ums Leben gekommen, mehr als 4500 Häuser und Gehöfte wurden überschwemmt. Am Montag gab das Katastrophenschutzamt Hochwasseralarm für den Osten Rumäniens. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 10. August 2004

Deutsches Staatsdefizit liegt im ersten Halbjahr bei 4,0 Prozent

Das deutsche Staatsdefizit liegt im ersten Halbjahr 2004 bei 4,0 Prozent des Bruttoinlandprodukts. Das teilte das Statistische Bundesamt gemäss den vorläufigen Ergebnissen in Wiesbaden mit.

[sda] - Bleibt das Defizit der öffentlichen Hand auch im Gesamtjahr auf diesem Niveau, würde Deutschland erneut den Grenzwert des EU-Stabilitätspakts von 3,0 Prozent verfehlen.

Quelle: bluewin.ch, Dienstag, 24. August 2004

Quelle: sfrs.ch, Dienstag, 17. August 2004

hat gesamthaft die Summe von einer Billion Pfund Schulden bereits überschritten, was aber frühestens gegen Mitte des Monats August offenbar wird.

Privatisierungen in Italien wieder salonfähig Staatsverschuldung als Motor

Der erst seit wenigen Wochen amtierende italienische Wirtschafts- und Finanzminister Domenico Siniscalco hat die Privatisierungspolitik in Italien wieder salonfähig gemacht. Der Staat will im November seine Mehrheitsbeteiligung beim Stromkonzern ENEL abgeben. Noch im Vorjahr hatte die Regierung Berlusconi das Privatisierungs-Thema aus der mittelfristigen Finanzplanung gestrichen.

tkb. Mailand, 10. August

Italiens Wirtschaftsminister, Domenico Siniscalco, will in den kommenden vier Jahren rund 100 Mrd. Euro an Privatisierungserlösen kassieren, um damit die Gesamtverschuldung des Staates von derzeit 106,2% des Bruttoinlandsprodukts (BIP) auf unter 100% zu senken. Durch den Verkauf von 20% der ENEL-Anteile soll bereits im laufenden Jahr die Staatsverschuldung auf knapp unter 106% gedrückt werden. Der neuerliche Drang zur Privatisierung entspricht nicht so sehr einem Gesinnungswandel der Regierung als vielmehr der Not der Stunde: Italien ist das höchstverschuldete Land im Euro-Raum und weltweit gesehen anteilmässig der drittgrösste Schuldner. Durch Privatisierungen und den Verkauf von Staatsimmobilien soll nun der Schuldenberg abgebaut werden. Die finanzielle Lage Italiens droht sich übrigens auch im Hinblick auf das mögliche Anziehen der Zinskosten zuspitzen.

Der Staat blieb am Drücker

Insgesamt hat Italien seit Beginn der neunziger Jahre Privatisierungen im Wert von knapp 95 Mrd. Euro, rund 12% des BIP, umgesetzt. Damit liegt das Land nur knapp hinter Grossbritannien zurück. Die Zahl sagt hingegen wenig über den effektiven Privatisierungsgrad aus. Laut einer Untersuchung des Unternehmerverbandes (Confindustria) waren bisher nur rund ein Drittel der Privatisierungserlöse mit einer Übergabe der Führung an Private verbunden. Auch bisher dienten die Entstaatlichungen vorrangig dem Abbau der Staatsschulden.

Der für den November angekündigte Verkauf der ENEL-Anteile wird in Mailänder Finanzkreisen als Start für eine neue Privatisierungswelle gesehen. Zwar steht das Entstaatlichungsprogramm noch nicht schwarz auf weiss fest. Aus Regierungskreisen verlautet, dass auch die italienische Post demnächst privatisiert werden soll. Auch seien die 32%ige staatliche

Beteiligung am Rüstungskonzern Finmeccanica bzw. die 30% Anteile beim Erdölmulti ENI (Ente Nazionale Idrocarburi) kein Tabu mehr. Die Fluggesellschaft Alitalia muss ohnehin in den kommenden zwölf Monaten weiter privatisiert werden. Zur Diskussion steht auch die «Zecca», die staatliche «Münz» und Papiergeld-Druckerei.

Umsetzung nicht garantiert

Inwieweit der parteilose Siniscalco seine Privatisierungsabsichten durchsetzen kann, bleibt offen, denn der koalitionsinterne Widerstand ist gross. Die Regierungspartei Alleanza Nazionale (AN) ist zentralistisch orientiert und ordnet dem Staat noch eine bedeutende Rolle in der Wirtschaft zu. So will die AN auch die konkursreife Fluggesellschaft Alitalia mit allen Mitteln retten. Ein Beschäftigungsabbau soll dabei möglichst vermieden werden. Vize-Wirtschaftsminister Mario Baldessari von der AN hat die Privatisierungsabsichten seines Ministers stark kritisiert. Er drängt darauf, dass der Staat auch in Zukunft sein Vetorecht bei Entscheidungen in strategisch wichtigen Unternehmen beibehalten kann. Das in der «goldenen Aktie» verankerte Vetorecht ist z. B. bei Alitalia, Telecom Italia, Finmeccanica, ENEL und ENI gültig. Vorerst hat Siniscalco jedoch gepunktet und die dritte Privatisierungstranche des Stromkonzerns ENEL sichergestellt. Zweifellos gehörte der im Jahr 1999 erfolgte ENEL-Börsengang zu den erfolgreichsten Italiens. Damals wurden 32% der Anteile abgegeben. Der Staat kassierte 15 Mrd. Euro. Nun hoffen die Experten des Wirtschaftsministeriums, für die weiteren 20% Anteile bis zu 8 Mrd. Euro zu kassieren. Für das kommende Jahr wurde bereits der Börsengang des vom ENEL zu 100% kontrollierten Telekom-Unternehmens Wind bestätigt.

Berlusconi meist tatenlos

Jahrelang war Italien Musterschüler in Europas Privatisierungs-Szene, wie die erwähnten Erlöse im verflossenen Jahrzehnt belegen. Die Bankstiftungen beispielsweise sind der Auflage, bis 2005 die Beteiligungen bei den Kreditinstituten unter 50% zu senken, weitgehend nachgekommen. Nur wenige Regionalbanken stehen noch unter Mehrheitskontrolle der Stiftungen. Seit dem Amtsantritt von Regierungschef Berlusconi (2001) aber wurden, abgesehen von den Börsengängen mehrerer kommunaler Versorgungsbetriebe, nur zwei grössere Entstaatlichungen vorgenommen: der Verkauf der Ente Tabacchi Italiano (ETI) an den britisch-amerikanischen BAT-Konzern und das im Juni erfolgte IPO der ENEL-Stromnetztochter Terna. Der ETI-Verkauf war bereits von der Vorgängerregierung eingeleitet worden, das Terna-IPO war ein «Muss», da das Liberalisierungsdekret den Abbau der Beteiligung am halbstaatlichen ENEL auf 20% des Kapitals vorsieht.

Quelle: www.nzz.ch, Mittwoch, 11. August 2004

154. Es wird das etwa zum gleichen Zeitraum sein, wenn in den USA der weltberühmteste Feuerwehrmann Paul «Red» Adair im Alter von 89 Jahren aus dem Leben scheidet.
155. Es handelt sich dabei um den Mann, der bereits in den 1950er-Jahren durch das Bekämpfen und Löschen von Gasbränden und Ölquellenbränden usw. weltbekannt wurde.
156. Später wurde er auch deshalb weiter bekannt, weil er nach dem ersten Bush-Golf-Krieg in bezug der Löschtechnik für die vom irakischen Militär ausgelösten Ölquellenbrände in Kuwait die massgebende Person war.
157. Sein Ableben erfolgt in jenem Zeitraum, wenn in Griechenland im Golf von Korinth eine grosse Verbindungsbrücke zur Peloponnesos resp. zur südlichen Halbinsel eröffnet wird.
158. Du kennst dich dort ja aus, denn du hast ja einige Zeit in Korinthos gelebt und dort auch geheiratet.

Feuerwehrmann Red Adair gestorben

HOUSTON - Der "Höllenkämpfer" Red Adair, der berühmteste Feuerwehrmann der Welt, ist tot. Der Mann, der es mit brennenden Ölquellen und Bohrinnseln aufnahm, starb nach Angaben seiner Familie mit 89 Jahren in seiner Heimatstadt Houston.

Der Brandbekämpfer mit den feuerroten Haaren war durch das Eindämmen katastrophaler Grossfeuer auf der ganzen Welt berühmt geworden. "Gebt mir genügend Dynamit und ich blase euch das Höllenfeuer aus", sagte der furchtlose Texaner einmal.

Adair, der auch der "fliegende Feuerwehrmann" genannt wurde, löschte im Laufe seiner 35-jährigen Karriere mehr als 2000 Brände. Er bekämpfte sie mit einer von ihm entwickelten Technik dabei kamen Sprengstoff und schwere Geräte zum Einsatz.

Zu Adairs spektakulärsten Missionen zählte sein Einsatz während des Golfkrieges 1991. Im Alter von 76 Jahren war er in Kuwait beim Löschen der Ölquellen beteiligt, die Saddam Hussein in Brand stecken liess.

Als Sohn eines Schmieds kam Adair früh mit Feuer und Flammen in Kontakt. Um dem Vater in der Schmiede zu helfen, liess der kleine Junge alles andere liegen.

Nachdem er sich zuerst als Schienenbauer versucht hatte, fing Adair 1938 bei der Firma Otis Pressure Control Company an. Sein Job war es, den Druck in den Erdölquellen zu kontrollieren. 1939 wurde Adair bei einer Explosion rund 15 Meter hoch in die Luft geschleudert.

Nachdem er wieder auf dem Boden gelandet war, stand er sofort auf und fuhr mit der Arbeit fort. Während des Zweiten Weltkrieges kümmerte sich der "fliegende Feuerwehrmann" um die Entschärfung nicht gezündeter Bomben im Pazifik.

1959 gründete Red Adair seine gleichnamige Firma, die sich auf das Löschen brennenden Öls spezialisierte und Adair wurde zum weltweit besten Experten auf diesem Gebiet. 1962 gelangte er international zu Ruhm, als er in der Sahara brennende Ölquellen löschte, deren Flammen zuvor 167 Tage ungebändigt loderten.

Auch das Feuer auf der Ölplattform Piper Alpha in der Nordsee 1988 mit 167 Todesopfern konnte Adair beenden. Erst 1994 setzte sich der raubeinige Texaner auf seiner Ranch zur Ruhe.

Quelle: www.tages-anzeiger.ch, Sonntag, 8. August 2004

Neue Hängebrücke fertig: Griechenland läuft sich warm für Olympia

Athen (dpa) Eine der längsten Hängebrücken der Welt ist nahe der westgriechischen Hafenstadt Patras fertig gestellt worden und wird am 12. August für den Verkehr freigegeben. Die rund 2500 Meter lange Brücke "Harilaos Trikoupi" verbindet das westgriechische Festland bei Antirion mit dem Westen der Halbinsel Peloponnes. Rund 15 000 Griechen feierten in der Nacht zum Sonntag die Fertigstellung des rund 800 Millionen Euro teuren Bauwerks mit einem fünfständigen Konzert bekannter einheimischer Pop- und Kult-Sänger. Um Mitternacht gab es ein spektakuläres Feuerwerk. Am Sonntagabend sollte auch das Olympische Feuer über die Brücke getragen werden - von Otto Rehagel, dem deutschen Erfolgstrainer der griechischen Fußballnationalmannschaft.

"Es handelt sich um einen Jahrhunderttraum, der nun endlich verwirklicht wird", schreibt die Athener Presse. Bisher mussten Autofahrer eine Fähre nutzen. Die Überfahrt dauerte 40 Minuten. Immer wieder wurde der Fährverkehr wegen stürmischer Winde in der Meerenge vor der Hafenstadt Patras eingestellt. Mit Inbetriebnahme der Brücke wird die Überfahrt nur etwa fünf Minuten dauern. Das Bauwerk kann nach Angaben des französisch-griechischen Konsortiums "Gefyra", das die Brücke baute, Erdbeben der Stärke 7,5 auf der Richterskala aushalten.

Quelle: www.moz.de, Sonntag, 8. August 2004

159. Und ...

Billy Moment bitte. Was du sagst, hat natürlich seine Richtigkeit, doch damit sind ja auch Geschehnisse verbunden, und zwar nicht nur in bezug auf meine Person, sondern auch historisch, was vielleicht für alle interessant ist, die später unser Kontaktgespräch lesen. Was meinst du dazu?

Ptaah

160. Das dürfte so sein, ja.

161. Wenn du also erzählen willst?

Billy Zwar dachte ich, dass du das besser könntest, weil du sicher viel mehr weisst als ich. Aber wie du willst: Als ich 1964, am Freitag, den 25. Dezember meine spätere Frau in Thessaloniki in Griechenland kennenlernte, geschah das durch eine Frau namens Vula, die aus Korinthos stammte, wo auch ihre Eltern noch lebten. Am Montag, den 25. Januar 1965 feierten meine Braut und ich eine schlichte Verlobung, wobei ich dann auch unerfreuliche Einblicke in das Leben ihrer Familie gewann, die uns alle Unbill in den Weg warf, um uns wieder zu trennen. Heimlicherweise, meine Braut war damals erst 17 Jahre alt, besorgten wir uns alle Papiere, deren 22 verschiedene, um heiraten zu können, wofür wir erstlich ja die schriftliche Erlaubnis der Eltern hatten, die diese dann aber wieder zurückziehen wollten, indem sie unsere Heiratspapiere auf der Behörde in Saloniki deponierten. In der Zeit, als ich in Thessaloniki lebte, verdiente ich meinen Lebensunterhalt damit, indem ich weitherum elektronische Geräte wie Musikboxen in Kaffeehäusern sowie Radios und Metallsuchgeräte usw. reparierte, nebst dem, dass ich Hemden verkaufte. Das Zusammenleben mit der Familie wurde innerhalb kurzer Zeit unerträglich, wobei der Vater meiner Braut, Georgios, mich und sie mit einem Messer abstechen wollte, zu dessen Zweck er extra aus dem Lungensanatorium von Katharini, in dem er krankheitshalber eingeliefert war, nach Saloniki kam. Und da sich die Verhältnisse praktisch von Stunde zu Stunde verschlimmerten, entführte ich am Donnerstag, den 25. Februar 1965 meine Braut und verschwand mit ihr nach Korinthos, wo wir Unterschlupf bei Vulas Eltern fanden, die ebenfalls wieder nach Korinthos gezogen war, weil ihr deutscher Mann in Thessaloniki infolge schwerer Betrügereien verhaftet und später zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Das aber, dass ihr Mann ein Betrüger war, wussten weder Vula noch meine Braut und ich, weshalb wir natürlich aus allen Wolken fielen, als sich die Verhaftung ergab. Natürlich erstatteten die Mutter, Efrossini, und der Vater, Georgios, Anzeige gegen mich, weshalb ich international

RED ADAIR

Der berühmteste Feuerwehrmann ist tot

Der «Höllenkämpfer» Red Adair, der berühmteste Feuerwehrmann der Welt, ist tot, wie gestern bekannt wurde. Der Mann, der es mit brennenden Ölquellen und Bohrseln aufnahm, starb mit 89 Jahren.

HOUSTON. Der Brandbekämpfer mit den feuerroten Haaren war durch das Eindämmen katastrophaler Grossfeuer auf der ganzen Welt berühmt geworden. «Gebt mir genügend Dynamit, und ich blase euch das Höllenfeuer aus», sagte der furchtlose Texaner einmal. Adair, der auch der «fliegende Feuerwehrmann» genannt wurde, löschte im Laufe seiner 35-jährigen Karriere mehr als zweitausend Brände. Er bekämpfte sie mit einer von ihm entwickelten Technik, dabei kamen Sprengstoff und schwere Geräte zum Einsatz. Zu Adairs spektakulärsten Missionen zählt sein Einsatz während des Golfkrieges 1991. Im Alter von 76 Jahren löschte er mit anderen in Kuwait die Ölquellen, die Saddam Hussein in Brand stecken liess.

Als Sohn eines Schmieds kam Adair früh mit Feuer und Flammen in Kontakt. Um dem Vater in der Schmiede zu helfen, liess der kleine Junge alles andere liegen. Nachdem er sich zuerst als Schienenbauer versucht hatte, fing Adair 1938 bei der Firma Otis Pressure Control Company an. 1939 wurde Adair bei einer Explosion 15 Meter hoch in die Luft geschleudert. Nachdem er wieder auf dem Boden gelandet war, stand er sofort auf und fuhr mit der Arbeit fort, wie berichtet wird. Während des Zweiten Weltkrieges kümmerte sich der «fliegende Feuerwehrmann» um die Entschärfung nicht gezündeter Bomben im Pazifik.

1959 gründete Red Adair seine gleichnamige Firma, die sich auf das Löschen brennenden Öls spezialisierte. 1962 erlangte der Feuerwehrmann endgültig internationalen Ruhm, als er in der Sahara brennende Ölquellen löschte, deren Flammen zuvor 167 Tage ungebändigt

loderten: Das Feuer sei so monströs gewesen, dass es der Astronaut John Glenn sogar vom All aus auf der Erde wüten sah, hiess es. Auch das Feuer von 1988 auf einer Ölplattform in der Nordsee mit 167 Todesopfern konnte Adair löschen.

«Es macht schon Angst: der Krach, das Prasseln und Schütteln», räumte Adair einmal nach einem Einsatz ein. Aber Aufgeben war nicht sein Stil. Bis ins hohe Alter löschte er Feuer um Feuer; erst 1994 setzte sich der raubeinige Texaner nahe Houston zur Ruhe. Adairs Leben war auch die Vorlage für den Streifen «Hellfighter» («Höllenkämpfer», 1968), in dem John Wayne die Titelrolle spielte. Er habe einen Pakt mit dem Teufel geschlossen, scherzte Adair in einem Interview in den neunziger Jahren: «Er wird mir einmal einen Platz mit einer Klimaanlage geben, damit ich dann keine Feuer mehr löschen muss.» (sda)



Bild: key
Red Adair, der «fliegende Feuerwehrmann», löschte über zweitausend Brände.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 9. August 2004

wegen Menschenraub resp. Mädchenraub ausgeschrieben und gesucht wurde, eben weil ich meine minderjährige Braut geklaut und entführt hatte. Natürlich konnte dann in Korinthos der Astinomia resp. der Polizei unsere Anwesenheit bei Vulas Familie nicht verborgen bleiben, weshalb sie bei uns am Samstag, den 20. März 1965 erschien und uns in einem Jeep zur Polizeistation mitnahm. Auf dem Polizeiposten wurde ich dann durch den obersten Chef mit der Anzeige des Menschenraubes konfrontiert, woraufhin ich natürlich die ganze Geschichte des Familienterrors erzählte. Daraufhin telephonierte der Polizeichef gut eine Stunde mit der Polizei in Thessaloniki, die offenbar die Familienverhältnisse meiner Braut kannte und also alles bestätigte. Nach Beendigung des Telephonats grinste der Mann und erklärte, dass wir frei seien und dazu sehen sollten, dass wir zu den Heiratspapieren kommen würden. Bis das soweit sei, arrangiere er alles mit dem Pfarrer seiner Kirche, damit wir sofort heiraten könnten, sobald wir im Besitze der Papiere seien. Dabei machte er uns klar, dass wir so schnell wie möglich nach Thessaloniki gehen und von der Behörde unter der Ausrede die Papiere abholen sollen, dass diese von den Eltern benötigt würden. Er selbst, so sagte er, würde am nächsten Montag dem Verantwortlichen der Behörde telephonieren, damit sich alles arrangieren lasse. Ausserdem erklärte er, dass wir die Papiere kopieren und dann die Kopien zur Behörde zurückbringen, die Originale jedoch zu ihm, dem Polizeichef, nach Korinthos bringen müssten. Zwei Tage später, am Montag, den 22. März, machten sich meine Braut und ich per Autostopp auf den Weg nach Saloniki, wo wir am Morgen des 23. März eintrafen und tatsächlich die Papiere bei der Behörde erhielten. Wie geraten vom Polizeichef, fertigten wir sofort Kopien an, brachten diese zurück zur Behörde und verschwanden mit den Originalen nach Korinthos und brachten sie zur Polizei. Das war dann am Mittwoch, den 24. März 1965. Dann ging alles sehr schnell: Der Polizeichef schickte uns heim, während er losfuhr, um mit dem Pfarrer und der Behörde alles zu regeln. Schon drei Stunden später kam er zu uns und berichtete, dass alles bestens arrangiert sei, so wir am nächsten Tag, Donnerstag, den 25. März 1965, heiraten könnten. Wenn das geschehen sei, dann lasse er uns offiziell durch seine «Streitkräfte» abholen, wie er belustigt sagte. Gesagt getan: Es war wohl um 10.00 Uhr, als vor dem Traualtar – weil es in Korinthos damals nicht anders möglich war – die Trauzeremonie vollzogen wurde, wonach wir gleich anschliessend mit dem Polizeichef, der in ziviler Kleidung bei der Vermählung anwesend war, zur Behörde fuhren, um auch das Amtliche zu regeln. Danach brachte er uns heim und erklärte, dass er nun pro forma seine bewaffneten «Krieger» vorbeischieke, um uns resp. mich als Mädchenentführer offiziell zu verhaften. Dabei solle ich dann die Heiratsurkunde mitnehmen. OK. Zwanzig Minuten später fuhr ein Polizeijeep vor, aus dem vier mit Maschinenpistolen Bewaffnete entstiegen. Und da wir vor dem Haus bereits auf sie gewartet hatten, ging die Sache schnell. Wir stiegen ein und fuhren zur Polizeistation, wo uns der Chef grinsend empfing und hereinbeordnete. Dann machte er mir unter mehreren Zeugen offiziell bekannt, dass ich wegen Mädchenentführung usw. verhaftet sei. Wie besprochen reichte ich ihm dann die Heiratsurkunde und erklärte ihm, dass das von mir entführte Mädchen meine inzwischen angetraute Frau sei, denn ich habe sie nur entführt, um sie zu heiraten und um sie aus den Klauen ihrer bössartigen Mutter zu befreien, die die Hauptträdelsführerin beim Familienterror sei. «So, so», meinte daraufhin der Polizeichef, flankiert von irgendwelchen Gesetzesvertretern, die seinen Worten fleissig Beifall zollten, «da sieht die Sache ja anders aus. Und uns ist nichts bekannt, dass das Entführen der eigenen Frau eine strafbare Handlung sein soll. Da muss irgendwie ein Irrtum vorliegen. Gehen Sie daher ihrer Wege – und herzliche Gratulation.» Das waren in etwa seine Worte, die noch durch die anwesenden Gesetzesvertreter bestätigt wurden, womit es sich dann hatte und wir mit vielen Glückwünschen unseres Weges gehen konnten. Doch nun noch zu Korinthos und dem Peloponnes, darüber ist folgendes zu sagen: Korinthos ist die Hauptstadt des Verwaltungsbezirks und liegt im Nordosten des Peloponnes. Die Stadt hat etwa 30 000 Einwohner und liegt am Golf von Korinth. Das ist ein Meeresarm von etwa 130 Kilometer Länge, und dieser trennt Mittelgriechenland vom Peloponnes. Korinth hat einen künstlichen Kanal, den Kanal von Korinth, der etwa 6,35 Kilometer lang und rund 24,5 Meter breit ist und in den Jahren 1881 bis 1893 gefertigt wurde. Im 10. Jahrhundert v. Chr. wurde die Stadt von den Dorern gegründet und war in der Antike nach Athen die bedeutendste und reichste Handelsstadt im Süden Griechenlands. Korinthos hat auch eine reiche Geschichte in bezug des Korinthischen Krieges und in bezug auf die Herrschaft durch die Römer und Makedonier sowie durch die Byzantiner, die Türken, Kreuzfahrer und Venezianer usw. Der Korinthische Krieg dauerte 9 Jahre, von 395 bis 386 v. Chr. denke ich, und wurde gegen Sparta geführt, und zwar gemeinsam mit Athen, Argos und Theben. Als die Makedonier vertrieben waren, gehörte Korinthos etwa ab dem Jahr 243 v. Chr. dem Achaischen Bund an, wonach dann die Römer im Jahr 146 v. Chr. die Stadt zerstörten. Erst im Jahr 44 v. Chr. wurde durch die Römer die Stadt dann neu besiedelt, und zwar als sogenannte römische Bürgerkolonie. Das nebst dem, dass die Stadt auch durch

die sogenannten Korintherbriefe im Neuen Testament bekannt wurde. Das Gebiet von Korinthos ist stark erdbebengefährdet, folglich die Stadt anno 1858 auch zerstört wurde, wonach Nea Korintos resp. Neu Korinthos 6 Kilometer entfernt nordöstlich der zerstörten Stadt neu erbaut wurde. Wenn ich mich richtig erinnere, gehört Korinthos erst seit 1830 oder so zu Griechenland, ehe die Türken abzogen, die seit etwa 1458 die Besatzer waren. Und in bezug des Peloponnes ist zu sagen, dass dieser erst durch den Kanal resp. den Isthmus von Korinth mit Mittelgriechenland verbunden ist. Der Kanaldurchstich erfolgte, wie ich schon erwähnte, von 1881 bis 1893. Die Halbinsel hat etwa 700 000 Einwohner, und der Verwaltungsbezirk ist Tripolis. Über die Geschichte des Peloponnes ist mir nicht viel bekannt, doch weiss ich, dass in antiker resp. in archaischer Zeit bedeutende politische und kulturelle Zentren bestanden, wie z.B. Olympia, Mykene und Sparta usw. Es gab auch den sogenannten Peloponnesischen Krieg zwischen Sparta und Athen, was in der Zeit von 431 bis 404 v. Chr. war, wenn ich mich recht entsinne. Dabei ging es um die Vorherrschaft von Griechenland. Nebst dem gibt es aber noch verschiedene andere Kriegsgeschichten, wie z.B. der Archidamische Krieg, gemäss Archidamis II., König von Sparta, doch sind mir diese Geschehen nicht besonders geläufig. Der Name Peloponnes beruht meines Wissens auf Pelops, der gemäss der griechischen Mythologie der Sohn des Zeus-Sohnes Tantalos und einer Nymphe war. Tantalos war der Liebling und Vertraute der Götter, wurde jedoch von diesen in die Unterwelt gestürzt, wo er dürstend im Wasser stehen muss, das immer dann zurückweicht, wenn er trinken will. Ausserdem hängen über ihm Zweige mit Früchten, die ebenfalls immer dann zurückschnellen, wenn er von ihnen essen will. Diese Strafe muss Tantalos gemäss dem griechischen Mythos darum erleiden, weil er seinen Sohn Pelops schlachtete und den Göttern als Speise vorgesetzt hatte, womit er deren Allwissenheit prüfen wollte. Der vom eigenen Vater Getötete wurde dann von den Göttern wiederbelebt. Dieser gewann dann durch einen Betrug Hippodameia zur Frau, die Tochter des Königs Oinomaos. Hippodameia gebar dann Pelops zwei Kinder, Atreus und Thyestes, während er in Südgriechenland ein mächtiger König wurde. Das ist das, woran ich mich erinnere, was ich vom Gelernten in bezug auf die griechische Mythologie, von der Geschichte um Korinthos und in bezug auf den Peloponnes noch weiss. Ob dabei die Jahreszahlen stimmen, wie ich sie genannt habe, und ob die Zusammenhänge auch richtig zutreffen, das ...

Ptaah

- 162. Alles stimmt mit meinen Kenntnissen überein.
- 163. Sei getrost, dein Erinnerungsvermögen ist gut.
- 164. Aber lass mich jetzt weiterfahren bei den Voraussagen, wie du sie bis Ende des Monats August gewünscht hast.

Billy Wenn du genügend Zeit hast, dann möchte ich dich vorher noch etwas fragen, das mir wichtig erscheint.

Ptaah

- 165. Du kannst deine Frage vorbringen, denn ich bin heute nicht so sehr in Eile.

Billy Meine Frage geht dahin: Schon seit geraumer Zeit wird darüber befunden, ob die NATO ausserhalb Europas Einsätze führen soll. Weisst du, ob sich die NATO nun wirklich auch ausserhalb Europas in fremde Händel einmischen wird?

Ptaah

- 166. Das wird tatsächlich der Fall sein, denn die NATO-Beschlüsse gehen dahin, dass ein sogenanntes NATO-Eurocorps bereits in der ersten Hälfte des kommenden Monats August zum Einsatz in Afghanistan kommen wird, und zwar mit multinationalen Militärkräften, die unter französischem Kommando stehen werden.

Billy Absolut sicher?

Ptaah

- 167. Es handelt sich um eine Vorausschau, folglich also keinerlei Zweifel daran besteht.
- 168. Leider wird dadurch ganz Europa, zumindest aber jene Länder, die militärische Kräfte bei diesem Einsatz stellen, durch Terrorismus nicht verschont bleiben.

169. Im Zusammenhang mit der Al Qaida-Terrororganisation werden sich diesbezüglich in absehbarer Zeit ebenso unerfreuliche Dinge ergeben wie bei jenen Ländern, die im Irak Militärkräfte zur Unterstützung der Amerikaner und Briten stellen.

Eine Serie schwerer Explosionen erschüttert Bagdad

Eine Serie schwerer Explosionen hat die irakische Hauptstadt Bagdad erschüttert. Die Detonationen waren am frühen Morgen aus dem Schiitenviertel Sadr City zu hören.

[sda] - Das berichteten Reporter der Nachrichtenagentur AFP. Kurz nach den Explosionen um 07.00 Uhr Ortszeit (05.00 Uhr MESZ) überflogen Helikopter der US-Armee die Gegend im Nordosten von Bagdad.

Dort war am Montag eine nächtliche Ausgangssperre zwischen 16.00 Uhr und 08.00 Uhr (Ortszeit) verhängt worden, nachdem sich in den vergangenen Tagen Anhänger des radikalen Schiitenführers Muktada El Sadr und US-Truppen schwere Gefechte geliefert hatten.

Auch in Nadschaf kam es nach Angaben der Nachrichtenagentur AFP zu heftigen Gefechten. Vom Friedhof der heiligen Schiitenstadt waren am Morgen das Feuer von Panzern, Mörsergranaten und automatischen Waffen zu hören.

Seit Donnerstag wurden in Nadschaf und in der Umgebung mindestens 360 schiitische Kämpfer getötet, wie das US-Militär am Montag mitteilte.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 10. August 2004

Zwei Tote bei Bombenanschlägen in Istanbul

Vier Terroranschläge haben die türkische Millionenmetropole Istanbul erschüttert. Bei Explosionen in zwei Altstadt-Hotels und in einer Gasabfüllanlage wurden zwei Menschen getötet und sieben weitere verletzt.

[sda] - Die Sprengsätze in den Hotels explodierten gleichzeitig um 02.00 Uhr Ortszeit (01.00 Uhr MESZ) innerhalb der beiden Gebäude. In der Gasabfüllanlage gingen zwei Bomben hoch, richteten aber nur Sachschaden an.

In einem der Hotels habe es zuvor eine anonyme Bombenwarnung gegeben, berichteten türkische Medien. Dem Anschein nach habe es sich um einen "terroristischen Angriff" gehandelt, sagte Istanbuls Polizeipräsident Celalettin Cerrah. Hinweise auf die Bombenleger gab es zunächst nicht.

Bei den beiden Todesopfern handelt es sich um einen Iraner und einen 31-jährigen Türken. Das meldete die türkische Nachrichtenagentur am Dienstagmorgen. Laut dem Fernsehsender CNN-Türk wurden bei den Explosionen zudem zwei Niederländer, zwei Chinesen, eine Ukrainerin, ein Türke und ein Türke verletzt.

Fernsehbilder zeigten, dass in einem der Hotels eine ganze Zimmerwand herausgebrochen war. Verletzte wurden zum Teil nur mit Unterwäsche oder Shorts bekleidet auf Tragen in Krankenwagen transportiert.

Eines der beiden Hotels, das "Pars Oteli" im Stadtviertel Laleli, hatte nach Angaben von Mitarbeitern wenige Minuten zuvor einen anonymen Anruf erhalten. "In Zimmer 305 befindet sich eine Bombe", soll der Anrufer gesagt haben. In beiden Hotels hielten sich zum Zeitpunkt der Explosionen zusammen rund 60 Gäste auf.

In der Gasabfüllanlage im Istanbuler Aussenbezirk Esenyurt explodierten im Abstand von 30 Minuten zwei Bomben. Unbekannte hätten den Aussenzaun durchschnitten und die beiden Sprengsätze auf dem Gelände deponiert. "Es gab Gasgeruch, aber es besteht jetzt keine Gefahr mehr", teilte die Firma mit.

Istanbul war bereits im vergangenen November von mehreren Bombenschlägen erschüttert worden, bei denen mehr als 60 Menschen ums Leben kamen. Zu den Anschlägen bekannten sich Moslem-Extremisten der El-Kaida-Organisation.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 10. August 2004

Britischer Journalist war Opfer von Scheinhinrichtung

Der in Irak vorübergehend entführte britische Journalist James Brandon war nach eigenen Angaben Opfer einer Scheinhinrichtung.

[sda] - Während seiner Geiselnahme hätten vier seiner Kidnapper Schusswaffen an seinen Kopf gehalten, berichtete der 29-Jährige in der britischen Sonntagszeitung "Sunday Telegraph". Dabei sei er gefragt worden, ob er ein amerikanischer oder israelischer Spion sei.

"Alles, was ich fühlte, war die Mündung einer Pistole, die einer der Entführer an meine Schläfe presste." Dann habe einen Moment lang Ruhe geherrscht, die "nur Sekunden später vom fürchterlichen Metallklick des Auslösers unterbrochen wurde".

Brandon war am Freitag nach Appellen von Mitarbeitern des radikalen Schiitenführers Muktada el Sadr freigelassen worden.



Der französische General Jean-Louis Py ist neuer Kommandeur der Internationalen Schutztruppe in Afghanistan. Foto: dpa

Afghanistan

Europäer übernehmen Kommando in Kabul

Seit Montag führt das Eurokorps die Internationale Schutztruppe in Afghanistan (Isaf) und beginnt damit seinen ersten Einsatz außerhalb Europas. Der neue Isaf-Kommandeur, der französische General Jean-Louis Py, sicherte den Afghanen Unterstützung für die erste freie Präsidentenwahl in der Geschichte des Landes am 9. Oktober zu.

Die Taliban haben eine Verschärfung ihres Terrors vor der Wahl angekündigt. Isaf-Kommandeur Py sagte bei der Übergabezeremonie am Montag in Kabul, die Mission sei eine Herausforderung und eine große Ehre.

Er sagte, eine erfolgreiche Präsidentenwahl werde den Weg für eine faire und demokratische Parlamentswahl bereiten, die auf April kommenden Jahres verschoben worden ist. Der bisherige Isaf-Kommandeur, der kanadische General Rick Hillier, versprach: „Die Nato und die Internationale Gemeinschaft werden Afghanistan nicht verlassen, bevor unsere Aufgabe nicht erledigt und die afghanische Nation stark genug ist, auf eigenen Füßen zu stehen.“

Der bisherige Isaf-Vizekommandeur, der deutsche Generalmajor Wolfgang Korte, hält einen Einsatz der Friedenstruppe in Afghanistan auch noch Jahre nach den ersten freien Wahlen dort für notwendig. „Wer glaubt, dass wir hier in den nächsten fünf Jahren alles abbauen und die Afghanen sich selbst überlassen können, der ist ein Illusionist“, sagte er in Kabul.

„Die Sicherheitslage in Afghanistan ist relativ ruhig, aber sicherlich nicht stabil.“ Vor der Wahl würden Gruppierungen wie die Taliban „ihre Aktivitäten möglicherweise nochmal verstärken“, sagte Korte. Die Angriffe könnten sich vermehrt auf „weiche Ziele“ wie Wahl- oder Entwicklungshelfer richten.

Das aus der deutsch-französischen Brigade hervorgegangene Korps mit Sitz im französischen Straßburg umfasst Soldaten aus Deutschland, Frankreich, Spanien, Belgien und Luxemburg. Der seit einem Jahr von der Nato geführten Isaf gehören derzeit rund 6500 Soldaten an.

Mit rund 2000 Soldaten stellt die Bundeswehr das größte Kontingent. Der kanadische General Hillier führte die Isaf sechs Monate lang. Die Kommandoübergabe an das Eurokorps war ursprünglich für Mittwoch geplant, wurde aus Sicherheitsgründen aber auf Montag vorgezogen.

Quelle: www.sueddeutsche.de, Montag, 9. August 2004

Neun Tote bei Selbstmordanschlag südlich von Bagdad

Bei einem Selbstmordanschlag südlich der irakischen Hauptstadt Bagdad sind neun Menschen ums Leben gekommen. Neben vier Attentätern wurden fünf Polizisten getötet, wie ein hoher Polizeibeamter in Mahawil sagte.

[sda] - Ein Sprecher des Bagdader Innenministeriums hatte zuvor von mindestens fünf Toten gesprochen. 20 weitere Menschen seien verletzt worden, als ein Selbstmordattentäter seinen Kleinbus vor einer Polizeiwache in Mahawil in die Luft gesprengt habe.

Wenige Minuten zuvor seien bewaffnete Männer in einem Auto vor der Polizeistation vorgefahren und hätten auf die Polizisten vor dem Gebäude geschossen, sagte der Ministeriumssprecher. Die Beamten hätten das Feuer erwidert, und die Angreifer seien geflohen.

„Fünf Minuten später kam ein Kleinbus direkt auf die Polizeiwache zu“, sagte der Sprecher. Die Polizisten hätten vergeblich versucht, den Selbstmordattentäter aufzuhalten. Durch die frühzeitige Abwehr des Attentäters sei aber ein schlimmeres Blutbad verhindert worden, sagten Polizisten.

In Nadschaf wurde beim Beschuss eines Spitals am Morgen ein Arzt getötet. Vier Mitarbeiter seien schwer verletzt worden, als fünf Raketen in das Hauptspital der Stadt eingeschlagen seien, sagte ein Sprecher des irakischen Gesundheitsministeriums in Bagdad.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 5. August 2004

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 15. August 2004

170. Japan wird Tote und Verletzte zu beklagen haben, denn unserer Vorausschau gemäss ereignet sich dort in Mihami ein Kernreaktorunfall, der sich durch einen Schaden an der Kühlwasseranlage ergibt.
171. Im Monat August steigt in ganz Europa die Waldbrandgefahr infolge grosser Hitze und Trockenheit, während weltweit schwere Unwetter drohen und auch die Tendenz für vermehrte Abstürze von allerlei Fluggeräten gegeben sein wird, und zwar sowohl durch Terrorakte wie auch durch mechanische und elektronische Schäden bei den Fluggeräten, was natürlich eine ganze Reihe Menschenleben fordert.

Waldbrand in Südwestfrankreich vernichtet 500 Hektar Forst

Ein Waldbrand hat in Südwestfrankreich am Sonntag rund 500 Hektar Nadelwald vernichtet. Mehr als 300 Feuerwehrleute waren mit 70 Löschzügen und fünf Löschflugzeugen im Einsatz, um gegen die Flammen in der Region Médoc westlich von Bordeaux anzukämpfen.

[sda] - Zwölf Feuerwehrleute erlitten nach Angaben eines Sprechers Rauchvergiftungen, drei von ihnen mussten ins Spital. Bis zum späten Abend konnte das Feuer weitgehend unter Kontrolle gebracht werden. Rund 200 Brandschützer sollten jedoch auch die Nacht über im Einsatz bleiben, um ein Wiederaufflammen zu verhindern.

Die Brandursache war zunächst unklar. In der Region ist seit Anfang des Monats kein Tropfen Regen mehr gefallen, die Temperaturen liegen derzeit bei rund 35 Grad Celsius. In mehreren Regionen Südfrankreichs hatte es in den vergangenen Wochen bereits Waldbrände gegeben.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 9. August 2004

Unwetter in Südösterreich - Allein sieben Millionen Euro Hagelschaden Zwei Verletzte - Überflutungen im Bezirk Weiz - Überschwemmte Straßen und Murenabgänge im Lavanttal

Schwere Unwetter haben zum wiederholten Mal in diesem Sommer Teile von Kärnten und der Steiermark heimgesucht. Kirschgroße Hagelkörner vernichteten Montagabend die Ernte von Landwirten, Gärtnern, Obst- und Weinbauern. Nach Angaben der Österreichischen Hagelversicherung beläuft sich der Schaden auf rund sieben Mio. Euro. Auf der Südautobahn bei Gleisdorf musste die Straßenmeisterei mit einem Schneepflug ausrücken, um die bis zu 20 Zentimeter hoch liegenden Hagelschloßen zu beseitigen.

Vom Hagel besonders stark betroffen waren in der Steiermark die Bezirke Weiz und Graz-Umgebung. Hier wurden vor allem Saatmais, Kürbis-, Obst- und Weinkulturen zerstört. Ebenfalls betroffen war das Grünland und Ackerbaugelände rund um Kneitfeld sowie die Region um Neumarkt und St. Marein. Insgesamt wird der Schaden in der Steiermark auf sechs Mio. Euro geschätzt. Seit Anfang Mai 2004 richtete der Hagel einen Gesamtschaden von 21 Mio. Euro an.

Schwerer Hagelschlag

Schwerer Hagelschlag brachte am Montag auf der die Südautobahn (A 2) bei Gleisdorf kurzzeitig den Verkehr zum Erliegen: Hagelschloßen von bis zu 20 Zentimetern Höhe mussten mit Hilfe eines Schneepflugs weggeräumt werden. Die L 104, die Breitenauer Landesstraße, im Bezirk Weiz musste wegen Überschwemmung gesperrt werden - der Gasenbach war über die Ufer getreten. Zwei Pkw wurden in Gasen bzw. Waisenegg unter Gerölllawinen begraben.

Auch in Graz gingen heftige Unwetter nieder: Laut Feuerwehr wurden im Bezirk St. Peter etliche Bäume durch starke Sturmböen entwurzelt. Strom- und Telefonleitungen wurden gekappt. Eine 45-jährige Physiotherapeutin wurde von einem umstürzenden Baum getroffen. Sie musste mit einem Unterschenkelbruch ins Spital gebracht werden.

Ernte vernichtet

In Kärnten waren die Bezirke Feldkirchen, St. Veit/Glan und Wolfsberg am schwersten betroffen. Dort wurde in eine Reihe von Gemeinden durch die kirschgroßen Hagelkörner die Ernte - ebenfalls vor allem Mais und Obst - nahezu zur Gänze vernichtet. Auch das Grünland wurde schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Hagelversicherung bezifferte nach ersten Erhebungen durch Sachverständige am Dienstag die Schadenshöhe mit rund 800 000 Euro.

Zentrum des Hagelschlages war die Ortschaft St. Gertraud nördlich der Lavantaler Bezirksstadt Wolfsberg. Hier kam es zu mehreren Murenabgängen sowie zu einer Unterbrechung der Bahnlinie durch umgestülzte Bäume. Auch die Bundesstraße musste eine Zeit lang gesperrt werden. Weiters wurden Keller überflutet. Die Hagelkörner lagen mehr als 20 Zentimeter hoch.

Die Feuerwehren standen Montagabend nahezu in ganz Kärnten im Hochwasser-Einsatz. Bäche waren über die Ufer getreten, Kanäle übergegangen, Straßen überflutet und viele Keller mussten ausgepumpt werden. Auf mehreren Gewässern geieten Schwimmer und Surfer durch den plötzlich aufziehenden Sturm in Seenot und mussten von der Wasserrettung und den Feuerwehren geborgen werden. (APA)

UNFALL IN JAPANISCHEM KERNKRAFTWERK

270 Grad heisser Dampf tötet vier Arbeiter

Ein Unfall in einem japanischen Atomkraftwerk hat vier Todesopfer gefordert. Sieben weitere Arbeiter sind schwer verletzt.

TOKIO. Aus einem Leck war heisser Dampf im Innern des Gebäudes ausgetreten. Die Opfer erlitten schweren Verbrennungen, wie ein Sprecher der Präfektur Fukui, Takanori Amimoto, mitteilte. Radioaktive Strahlung sei zu keinem Zeitpunkt ausgetreten.

Keine radioaktive Strahlung

Das Loch entstand durch einen Mangel an Kühlwasser in der Turbine des Reaktors in Mihama, 320 Kilometer westlich von Tokio, wie ein Sprecher des Kraftwerksbetreibers Kansai Electric Power (KEPCO) erläuterte. Die Anlage habe sich automatisch abgeschaltet. Der ausgetretene Dampf sei 270 Grad Celsius heiss gewesen. Von den sieben Verletzten befanden sich laut Polizeibehörden zwei in sehr kritischem Zustand.

Die Anlage in Mihama wurde 1976 in Betrieb genommen. Zwei weitere Reaktoren arbeiteten dort normal weiter, teil-

te die Verwaltung mit. «Es gab keinen radioaktiven Dampf und keine Gefahr für die Umwelt», sagte Behördensprecher Nobutake Masaki. Der Dampf sei zudem nur im Innern des Gebäudes ausgetreten. Der Zwischenfall ist der zweite tödliche in einem japanischen Atomkraftwerk seit fünf Jahren. 1999 kamen in der Anlage Tokaimura nordöstlich von Tokio zwei Arbeiter ums Leben. Hunderte weitere Menschen waren betroffen, als Strahlung aus einem Leck austrat. Der Unfall hatte das Vertrauen der Bevölkerung in die Sicherheit der heimischen Atomkraftanlagen schwer erschüttert. Dennoch hielt Japan eisern an der Atomenergie fest. Es bezieht ein Drittel seiner Energie aus der Kernkraft.

Gefahr durch alte Kraftwerke

Schon 1991 war in einem anderen Reaktor des Kraftwerks Mihama ein Rohr in einem Dampfgenerator gebrochen, wodurch 55 Tonnen an radioaktivem Wasser aus dem Hauptkühlsystem in das Sekundärsystem der Turbine ausliefen. Das Atomkraftwerk in Mihama ist KEPCOs älteste Anlage. Der erste Reaktor ging schon 1970 ans Netz. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 10. August 2004

Klimaforscher erwarten künftig mehr Hitzewellen in Westeuropa

In westeuropäischen Ländern wie Frankreich, Deutschland und der Schweiz wird es gemäss einer Studie gegen Ende dieses Jahrhunderts häufig starke Hitzeperioden geben. Das berichten Klimaforscher im US-Fachjournal "Science".

[sda] - Auch in anderen Teilen Europas und in Nordamerika werden Hitzewellen öfter auftreten, länger andauern und dabei heisser sein als bisher. Länder wie Deutschland, die bislang vergleichsweise selten von Hitzewellen betroffen waren, müssen demnach insbesondere vom Jahr 2080 an mit einer Zunahme dieses Klimaphänomens rechnen.

Gerade in diesen Gebieten können Hitzewellen verheerende Auswirkungen auf die Menschen haben, befürchten Gerald Meehl und Claudia Tebaldi vom Zentrum für Atmosphärenforschung in Boulder (US-Staat Colorado). Denn bislang seien diese Länder schlecht an lange Heissphasen angepasst.

Doch auch Landstriche, in denen Hitzewellen bereits heute häufiger auftreten - wie Mittelmeergebiete oder der Süden der USA - müssen mit einer weiteren Zunahme rechnen. Für zukünftige Hitzeereignisse erarbeiteten sie ein Modell.

Danach werde Paris derzeit von durchschnittlich 1,6 Hitzewellen pro Jahr heimgesucht. Von 2080 bis 2099 müsse sich die französische Hauptstadt auf 2,15 Mal jährlich einstellen. Das entspreche einer Zunahme um 31 Prozent.

Dauere die brütende Hitze in Paris derzeit zwischen 8 und 13 Tagen, werde sie gegen Ende des Jahrhunderts im Schnitt 11 bis 17 Tage anhalten, berichten die Forscher.

Für die Voraussage der Hitzewellen verarbeitete das Team Faktoren wie die veränderte Sonnenaktivität und den Treibhauseffekt. Sie gingen davon aus, dass sich der Ausstoss klimaschädlicher Treibhausgase in nächster Zeit nicht wesentlich vermindert.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 12. August 2004

Quelle: www.standard.at, Dienstag, 10. August 2004

Sturm zerstörte Zeltstadt in Meilen

Sturm, Hagel und Regen haben gestern Verwüstungen im ganzen Kanton angerichtet. Oberhalb von Meilen wurden fünf Personen beim Einsturz einer Zeltstadt verletzt.

Meilen. - Die Sturmfront erreichte die Region Zürich gestern gegen 16.30 Uhr. Dabei zerfetzten Windböen fünf von insgesamt elf Festzelten, die auf einer Wiese oberhalb der Meilemer Klinik Hohenegg aufgestellt waren. Freiwillige Helfer aus dem Jura, die mit den Vorbereitungsarbeiten für den Grossanlass beef.ch betraut waren, hatten in einem der Zelte Unterschlupf vor dem Unwetter gesucht. «Als die Konstruktion aus Aluminiumträgern und Zeltstoff zusammenbrach, wurden ein

Mann schwer und vier weitere mittelschwer verletzt», sagte Rainer Lanker, Sprecher der Kantonspolizei. Die Verletzten sind zwischen 20 und 70 Jahre alt.

Die um 16.45 Uhr alarmierte Feuerwehr war bereits wegen umgestürzter Bäume und überfluteter Keller in der Region im Einsatz. Mit 25 Leuten vor Ort betreute der Feuerwehr-Stützpunkt Meilen die Verletzten und suchte mit Wärmebildkameras die zerstörte Zeltstadt ab. «So hätten wir am schnellsten weitere Opfer geortet», sagte Feuerwehrkommandant Bruno Fillingler. Glücklicherweise blieb es bei den fünf Verletzten. Damit diese von den Ambulanzfahrzeugen in Spitäler gebracht werden konnten, mussten auf verschiedenen Strassen zuerst umgestürzte Bäume weggeräumt werden.

Claudio Paragisch vom Organisationskomitee beef.ch hofft, dass das «Waidfäscht am Pfannenstiel» trotzdem wie ge-

plant am 26. August beginnen kann. «Alles hängt davon ab, ob wir die zerstörten Zelte rechtzeitig ersetzen können.» Das elftägige Fest findet dieses Jahr zum dritten Mal statt. Es wird von der Schweizerischen Vereinigung der Ammen- und Mutterkuhhalter organisiert und bietet neben Viehschauen ein grosses Unterhaltungsprogramm. Die Veranstalter erwarten 100 000 Besucher.

Auch auf einem Festgelände in Hittnau hat der Sturm Festzelte weggerissen. Eine für das kommende Wochenende geplante Oldtimer-Veranstaltung mit Motorrädern, Rennwagen und Flugzeugen soll laut den Organisatoren aber wie geplant durchgeführt werden.

Fünf Schiffbrüchige geborgen

Wie die Kantonspolizei mitteilte, kenterten auf dem Zürichsee mehrere Segel-

schiffe. Seepolizisten und der Seerettungsdienst bargen insgesamt fünf Schiffbrüchige. Mehrere von Bojen losgelöste Schiffe mussten wieder dingfest gemacht werden. In der Seebadi Wädenswil löste sich ein Kletterberg von seiner Verankerung im Wasser und trieb auf den See.

Zahlreiche entwurzelte und auf Strassen gefallene Bäume machten den Feuerwehren im Grossraum Dielsdorf und in den Oberländer Gemeinden Forch, Egg, Volketswil, Hegnau und Uster zu schaffen und sorgten für Verkehrsbehinderungen.

Umgestürzte Bäume verursachten auch eine Fahrleitungsstörung, wodurch der Betrieb der Forchbahn zwischen Forch und Esslingen unterbrochen wurde. Wegen einer Stellwerkstörung war zudem die Zugstrecke Zürich-Thalwil von 18 bis kurz nach 19 Uhr unterbrochen. Es kam zu zahlreichen Zugausfällen und Verspätungen von bis zu 60 Minuten. (pjm)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 13. August 2004

Längere Hitzewellen in Europa

Boulder. - Häufiger, stärker, länger: So kann man eine neue Klimastudie des National Center for Atmospheric Research in Boulder zu Hitzeperioden in Zentraleuropa und Nordamerika zusammenfassen. Laut der neuen Ausgabe der Zeitschrift «Science» haben Forscher dabei Beobachtungen (1961 bis 1990) und Modelle (2080 bis 2099) verglichen. Von besonderem Interesse war Paris: Dort können gemäss Modell die Hitzeperioden Ende des Jahrhunderts 11 bis 17 Tage dauern; heute sind sie zwischen 8 bis 13 Tage lang. Die Forscher gehen davon aus, dass der Ausstoss des Treibhausgases CO₂ in Zukunft nicht reduziert wird. (ml)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 14. August 2004

RUSSLAND

16 Tote bei Helikopterabsturz

MOSKAU. Beim Absturz eines Helikopters sind in Russland alle 16 Menschen an Bord ums Leben gekommen. Der Unfall ereignete sich gestern im sibirischen Gebiet Tjumen, 2000 Kilometer nordöstlich von Moskau, wie das russische Zivilschutzministerium mitteilte. Suchmannschaften hätten den ausgebrannten Helikopter vom Typ Mi-8 in der Nähe der Siedlung Raduschnoje entdeckt. Beim Absturz starben 13 Feuerwehrleute sowie 3 Mann Besatzung. Über die Ursachen des Unglücks wurden keine Angaben gemacht. Der Pilot habe über Funk noch mitteilen können, dass er zu einer Notlandung ansetze. Danach sei die Verbindung zum zehn Jahre alten Helikopter abgebrochen. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 6. August 2004

UNWETTER ZIEHT ÜBER DIE SCHWEIZ

Sturm, Blitz und Hagel

Eine starke Gewitterfront hat gestern weite Teile der Schweiz heimgesucht und Schäden in Millionenhöhe hinterlassen.

WINTERTHUR. Am gravierendsten waren die Folgen des Gewittersturms auf dem Pfannenstiel: Der Sturm fiel gegen 16.30 Uhr in eine Zeltstadt ein und zerfetzte fünf von elf aufgebauten Zelten (siehe Kasten). Auch andere Teile des Kantons Zürich waren betroffen. Auf dem Zürichsee kenterten mehrere Schiffe. Fünf Schiffbrüchige wurden durch die Seepolizei geborgen.

Besonders stark wütete das Unwetter in der Ostschweiz. Bei der Notrufzentrale der Thurgauer Kantonspolizei gingen innerhalb von anderthalb Stunden etwa 100 Schadensmeldungen ein. In Rudenwil bei Wuppenau brannte ein Wohnhaus mit Scheune; das Feuer wurde möglicherweise durch einen Blitzschlag ausgelöst. Über 300 Notrufe zählte die St. Galler Kantonspolizei, bei der viele Meldungen über Hagelschäden eingingen.

30 Feuerwehren waren zwischen Fürstenland und Bodensee, Rheintal und Oberland wegen umgestürzter Bäume und überschwemmter Keller im Einsatz. Gegen Abend wurde auf dem Stoss die Appenzellerbahn bei der Kollision mit einem Auto aus den Schienen gehoben. Appenzell Ausserrhodens wurde von massivem Hagelschlag und damit verbundenen Wasserschäden heimgesucht. Zahlreiche Fensterscheiben und Dachfenster gingen zu Bruch.

Pannen und Probleme bei den SBB

Grosse Schäden wurden aus dem Baselbiet gemeldet, wo innert einer Stunde über 140 Notrufe eingingen. Stromausfälle gab es im Oberbaselbiet. In den Tunnels der Transjurane A16 fiel vorüber-



Bild: Regula Kühne

Häufchenweise sammelten die St. Galler gestern in den Strassen die Hagelkörner auf.

gehend das Licht aus. Mit grösseren Problemen kämpften die SBB, die bereits vor dem Aufzug der Gewitterfront von mehreren Pannen betroffen waren. Am frühen Abend kam es in der Region Zürich, in Winterthur, im Zürcher Oberland und in Thalwil zu Streckenunterbrüchen und grossen Verspätungen. Wegen Sturmschäden fiel auch die Brüniglinie zwischen Meiringen und Lungern vorübergehend aus.

Vor dem Aufzug der Gewitterfront hatte das Thermometer auf der Alpennordseite den Hitzewert von 30 Grad erreicht. Während der heftigen Gewitter wurden auch im Flachland Windspitzen von über 100 Kilometer pro Stunde gemessen. Die nachziehende Kaltfront liess die Temperaturen auf 16 Grad abtärzen (siehe auch Seite 17). (ap)

Zelte zerfetzt

MEILEN. Durch den Einsturz von fünf Festzelten oberhalb von Meilen sind gestern fünf Menschen verletzt worden. Das Unglück ereignete sich während des Aufbaus der Zeltstadt, in der vom 25. August an ein elftägiges Sommerfest über die Bühne gehen soll. Die Sturmfront zog gegen 16.30 Uhr auf und fiel in die Zeltstadt auf dem Hochplateau beim Pfannenstiel ein. Fünf von elf aufgestellten Zelten wurden zerstört. In einem Helferzelt wurden fünf Männer an den Beinen verletzt, einer von ihnen schwer. Der Sachschaden wird auf rund eine Million Franken beziffert. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 14. August 2004

172. Die Schweizer Fluggesellschaft Swiss wird Glück im Unglück haben, denn während eines Fluges einer Maschine von Amsterdam nach Zürich wird ein mehrfacher Schaden der Antriebsaggregate auftreten.
173. Dadurch wird eine Notlandung erforderlich, die glücklicherweise auf dem Flughafen Frankfurt in Deutschland gelingt, wodurch alle Besatzungsmitglieder und die Passagiere unversehrt bleiben.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Dienstag,
10. August 2004

Meisterleistung im Cockpit

Eine welsche Swiss-Pilotin hat einen Jumbolino in Frankfurt notgelandet – mit nur zwei Motoren.

Es geschah um 11 Uhr auf dem Swiss-Flug LX 725 eines viermotorigen Jumbolino von Amsterdam nach Zürich: In etwa 9000 Meter Höhe rund 40 Kilometer nördlich von Frankfurt gab es eine Explosion im Motor Nummer zwei, dem inneren der linken Motoren. Kurz darauf Feueralarm in Nummer eins aussen links: Der Motor war

vermutlich durch herausgeschleuderte Teile seines Nachbarn beschädigt worden. Die Cockpitcrew stellte ihn sofort ab.

Dann folgte die aviatische Feuerprobe: Die Piloten mussten das, was sie im Simulator regelmässig üben, umsetzen und auf dem nächsten geeigneten Flugplatz notlanden. Das war in diesem Fall anspruchsvoll: Wenn beim viermotorigen Avro RJ 100 nur noch die rechten Motoren Schub hergeben, will das Flugzeug dauernd einen Linkskreis fliegen. Der Drall muss durch Bewegungen der Ruder und Drosselung der Motoren ausgegli-

chen werden. Doch die welsche Pilotin meisterte den Ernstfall souverän und brachte um 11.20 Uhr alle 51 Passagiere und ihre vier Besatzungskollegen heil zu Boden.

Passagiere wohlbehalten

Als der Tower weder Rauch noch Feuer meldete, entschied die erfahrene Kapitänin, das Flugzeug aus eigener Kraft zum Gate zu rollen, wo die Passagiere wohlbehalten – aber mit dem Schrecken in den Knochen – ausstiegen. Sie wurden zur Weiterreise umgebucht.

Die bereitstehende Feuerwehr musste nicht eingreifen. Die Ursache des Triebwerkunfalls war vorerst unklar. Gemäss Swiss-Sprecher Jean-Claude Donzel war es seit Inbetriebnahme dieses Flugzeugtyps bei der Crossair 1990 das erste Mal, dass ein Jumbolino einem solchen Vorfall ausgesetzt war.

An der Maschine war am vergangenen Freitag ein so genannter A-Check vorgenommen worden, der routinemässig nach 300 Starts und Landungen durchgeführt wird. Die letzte grosse Überprüfung datiert vom 25. Juli 2003. (has/AP)

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 9. August 2004

Iran fordert Zugang zu waffenfähiger Atomtechnologie

Wien (AP) Der Iran hat von Deutschland, Frankreich und Großbritannien Unterstützung für das Streben nach Atomtechnologie angemahnt, die auch zum Bau von Kernwaffen eingesetzt werden kann. Dies geht aus einer «Wunschliste» an die drei EU-Staaten hervor, die Teheran vergangene Woche in Paris präsentierte und die der Nachrichtenagentur AP inzwischen vorliegt. Nach Angaben amerikanischer Regierungsvertreter hat der Iran die drei Länder mit den weit gehenden Forderungen vor den Kopf gestoßen.

Die Liste offenbare das Scheitern der Bemühungen von Berlin, London und Paris, Teheran zu überzeugen, nicht weiter nach Technologie zum Bau von Atomwaffen zu streben, verlaute aus Diplomatentreuen. Stattdessen habe sich die EU der Sichtweise der USA angenähert, dass sich der Weltsicherheitsrat mit einer Verletzung des Atomwaffensperrvertrags seitens des Iran befassen müsse.

Ein EU-Beamter mit Kenntnissen der Paris-Gespräche sagte der AP, die Verhandlungsführer seien nicht auf die iranischen Forderungen eingegangen. Stattdessen hätten Berlin, London und Paris den Iran gedrängt, alle offenen Fragen zu seinen mutmaßlichen Atomwaffenambitionen bis zum 13. September zu beantworten. Dann wird sich das Direktorium der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) abermals mit dem Konflikt befassen.

Einige Punkte der «Wunschliste» lauten im Einzelnen: Unterstützung für den Zugang zu «fortschrittlicher Technologie mit dualem (auch zum Bau von Atomwaffen verwendbarem) Nutzen»; das Aufheben bestehender Sanktionen, die Teheran den Zugang zu derartigen Technologie versagen; die Garantie der drei EU-Staaten, an derartigen Zugeständnissen auch gegen internationalen Widerstand festzuhalten; den Einsatz für einen atomwaffenfreien Nahen und Mittleren Osten sowie Sicherheitsgarantien für den Fall eines atomaren Angriffs. Die letzten Punkte richten sich Beobachtern zufolge gegen Israel und dessen mutmaßliches Atomwaffenprogramm.

Quelle: www.yahoo.de, Montag, 9. August 2004

174. Ebenfalls die Schweiz betreffend ergibt sich, dass die Geldinstitute ihren Kunden die Vorbezugskredite bei Kreditkarten versagen, wodurch Konten nicht mehr überzogen werden können.
175. Die Kreditkartenhaftung wird beschränkt auf den effektiven Kontobetrag.
176. Noch vor dem 10. August werden sich die Machthaber Irans erdreisten, sich als Atommacht sehen zu wollen; und um auch Atomwaffen herstellen zu können, werden sie die Unverfrorenheit haben, eine «Wunschliste» an Frankreich, England und Deutschland zu richten hinsichtlich dessen, von diesen Staaten alle notwendige Ausrüstung für die Atomtechnik zu erhalten.

Nuklearer Wettlauf

Autor: THOMAS GUTSCHKER

Steht dem Nahen Osten ein Rennen um die Atombombe bevor? Leider deutet vieles darauf hin. Da gibt es die kaum mehr verhüllte Nuklearmacht Israel, die selbstbewusst ihre Fähigkeit zur Abschreckung herausstellt. Dann ist da der Iran, der permanente internationale Verpflichtungen bricht und einen Schritt nach dem anderen tut, um waffenfähiges Uran zu erlangen. Schließlich gibt es noch Ägypten und Saudi-Arabien, die sich von beiden Ländern gleichermaßen bedroht fühlen und eigene nukleare Optionen anstreben. Der lachende Fünfte ist Nordkorea, das zu Shoppingtours in seinen Nuklearsupermarkt einlädt. Dort gibt es von Vorprodukten wie Fluorgas bis zu Mittelstreckenraketen alles, was das Herz begehrt.

Und der Westen? Erkennbar sind zwei konkurrierende Strategien. Die eine setzt auf gütliche Schlichtung und die Selbstverpflichtung der Region auf eine kernwaffenfreie Zone. Die andere pocht dagegen auf die sanktionbewehrte Einhaltung des Atomwaffensperrvertrags. Der Hauptunterschied: Im ersten Fall wird Israel einbezogen, im zweiten nicht weil es diesem Abkommen nie beigetreten ist.

In einer idealen Welt wäre die erste Strategie vorzuziehen in der realen ist das aber nicht möglich. Denn Israel liegt schon heute in Reichweite der Mittel- und Langstreckenraketen aus dem Iran und Pakistan. Außerdem fehlt dem jüdischen Staat jede geografische Tiefe (zumal nach einer Gründung Palästinas), um konventionellen Angriffen zu trotzen. Nur die Atombombe bietet Sicherheit in einer feindlich gesinnten Umgebung. Für die arabischen Nachbarn und den Iran geht es dagegen um etwas anderes: die Dominanz in der Region.

Da muss der Westen aufpassen und am Fall des Iran aufzeigen, was die Konsequenzen des Vertragsbruchs sind. Drohmittel gibt es von der Aussetzung des Handels bis zur Überweisung an den Uno-Sicherheitsrat. Sie müssen nun auch eingesetzt werden.

Quelle: www.RheinischerMerkur.de,
Donnerstag, 5. August 2004

177. Nach dem früheren irakischen Favoriten der Amerikaner, Ahmed Chalabi, der wahrheitlich ein Betrüger und sonstig Schwerkrimineller ist, der jedoch trotzdem von den Amerikanern für die neue Irakregierung vorgesehen war, wird durch die irakische Justizbehörde gefahndet werden.
178. Das gilt gleichermaßen hinsichtlich dessen Neffen Salem Chalabi, der sich wegen Mord zu verantworten haben wird.
179. In Deutschland greift die Armut immer mehr um sich, was sich im nächsten Monat krass bewahrheiten wird, denn durch die grosse Arbeitslosigkeit steigern sich die Sozialfälle immer mehr, mit denen auch eine vermehrte Kriminalität einhergehen wird.

Die Zukunft verarmt

Kinderarmut in Deutschland nimmt bedrohliche Formen an
Von Martin Müller-Mertens

Es sieht schlecht aus mit den Zukunftsaussichten deutscher Kinder. Ein Armutsrisiko stellen sie in der gegenwärtigen Gesellschaft ohnehin dar. Doch wenn ihre Eltern zu jenen gehören, denen ein Arbeitsplatz verweigert wird, so sind ihre Zukunftschancen deutlich verschlechtert. Zumindest der Deutsche Kinderschutzbund befürchtet eine weitere Zuspitzung der Situation im kommenden Jahr. Als „Katastrophe für Kinder“ bezeichnete Kinderschutzbund-Präsident Heinz Hilgers die kommenden Hartz IV-Regelungen.

Denn Geld für eine wünschenswerte Kindheit werden Familien mit ALG II künftig kaum noch haben. 199 Euro Ost/207 West beträgt der künftige Zuschuß pro Kind und Monat, einmalige Leistungen wie für Lernmittel und Winterbekleidung fallen weg. Schätzungsweise 1,5 Millionen Kinder, insgesamt zehn Prozent der Altersgruppe, wird diese Regelung treffen. In einigen Großstädten befürchtet die Kinderschutzbund sogar Zahlen von 30 bis 40 Prozent der dortigen Kinder, die aus ALG II-Familien stammen.

Neben der Kindheit in Armut sind jedoch auch die Zukunftsaussichten der Heranwachsenden bereits von Armut geprägt. Denn ihre Lebensumstände lassen kaum eine höhere Ausbildung zu, geschweige denn eine frühe Beschäftigung etwa mit Kunst, Kultur oder anderen Gebieten, die Interessen ausprägen könnten. Bereits jetzt sind die Zahlen alarmierend. 19 % geringer sind die Chancen für arme Kinder, einen Realschulabschluss zu erreichen, beim Abitur sind es sogar 52 %.

Besonders derb ist es in dieser Situation, daß ALG II-Empfänger künftig die Ausbildungsversicherungen für ihre Kinder auflösen müssen, um „leistungsberechtigt“ zu werden. Immerhin in diesem Punkt zeichnet sich ein Erfolg der gegenwärtigen Proteste ab. „Ausbildungsversicherungen sollte man nicht anrechnen“, so SPD-Chef Franz Müntefering am Dienstag in der ARD. Die 740-Euro-Grenze bei Sparbüchern bleibe dagegen in jedem Fall Teil des Konzeptes. Daß hierbei erneut die Ärmsten der Armen bestraft werden, liegt auf der Hand. Wer etwa keine Ausbildungsversicherung abschließen kann, jedoch gelegentlich kleinere Summen anspart, darf diese nun zunächst aufbrauchen, statt sie eventuell als Zuschuß für eine spätere Ausbildung zu nutzen. Wie viele Fälle dies tatsächlich betrifft, sei dahingestellt. Jedoch dürfte es an massiven Zynismus grenzen, wenn Müntefering erklärt, die Regelung sei notwendig, damit Arbeitslose ihr Geld nicht auf den Sparbüchern ihrer Kinder in Sicherheit bringen. SPD-Parlamentsgeschäftsführer Wilhelm Schmidt warf den Medien in diesem Zusammenhang vor, ständig Teile von Hartz IV zu „skandalisieren“.

Wobei noch sehr zu fragen sein dürfte, was der eigentliche Skandal ist. Familien in die Armut treiben und ihren Kindern die Zukunftsaussichten zu nehmen, oder dagegen polemisch protestieren?

Quelle: www.rbi-aktuell.de, Mittwoch, 11. August 2004

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 11. August 2004

Haftbefehl gegen Chalabi

Der Irak hat Haftbefehl gegen das ehemalige Verwaltungsratsmitglied Ahmad Chalabi erlassen. Dem Ex-Verbündeten der USA im Irak wird Geldfälschung vorgeworfen.

Das hat der arabische Nachrichtensender «al-Arabija» gemeldet. Ahmed Chalabi war Mitglied des am 1. Juni aufgelösten provisorischen Regierungsrates. Ein weiterer Haftbefehl wurde gegen Ahmed Chalabis Neffen, Salem Chalabi, ausgesprochen. Er ist Verwaltungsdirektor des Sondertribunals für Regimeverbrechen, vor dem sich der gestürzte Diktator Saddam Hussein und seine Mitstreiter verantworten müssen.

Salem Chalabi wird des Mordes verdächtigt. Ahmed Chalabi, ein aus dem Exil zurückgekehrter Gegner von Saddam Hussein, hatte bis vor wenigen Monaten die Gunst der Hardliner im Pentagon um Vize-Verteidigungsminister Paul Wolfowitz genossen.

Bei den Bemühungen um die Bildung einer glaubwürdigeren Übergangsregierung, die am 28. Juni die Macht von der US-Besatzung übernahm, war er fallen gelassen worden.

Formal hat er als ehemaliges Regierungsratsmitglied einen sicheren Sitz im künftigen 100-köpfigen Nationalrat, der von der für nächstes Wochenende angesetzten Nationalkonferenz zu wählen ist.

Parallel zu seiner politischen Kaltstellung geriet Chalabi zunehmend ins Fadenkreuz der irakischen Justiz. Im Mai durchsuchten die irakischen Behörden sein Haus in Bagdad, mehrere Mitarbeiter wurden festgenommen.

Die Grundlage dafür bildeten vermutete Betrügereien beim Geldumtausch im vergangenen November. Der nunmehr gegen Chalabi erlassene Haftbefehl beruht auf dem Verdacht, dass der Politiker grosse Mengen alter Geldnoten fälschen liess und sie anschliessend gegen die neuen Geldscheine umtauschte.

Sein Neffe Salem Chalabi wird verdächtigt, an der Ermordung des Generaldirektors im Finanzministerium, Heithem Fadhil, beteiligt gewesen zu sein. Die Bluttat im Juni war mit den Ermittlungen zu den Umtauschbetrügereien in Zusammenhang gebracht worden.

Ob sich Ahmed und Salem Chalabi im Irak aufhielten, war zunächst unklar.

Quelle: www.tagesanzeiger.ch, Dienstag, 10. August 2004

Bericht über zunehmende Armut der Armen

Hamburg (AP) In Deutschland werden die Armen offenbar immer ärmer und die Reichen immer reicher. Wie die Hamburger Wochenzeitung «Die Zeit» am Mittwoch vorab berichtete, entwickeln sich bei der Verteilung der Vermögen immer größere Ungleichheiten. Das Geldvermögen des ärmsten Viertels der westdeutschen Haushalte sei von 1993 bis 2003 um über die Hälfte geschrumpft, das Geldvermögen des wohlhabendsten Viertels der Haushalte habe sich um rund 25 Prozent vermehrt. Davon profitierten vor allem ältere Menschen.

Eine Darstellung in dem Vorabbericht der «Zeit», es handle sich um «bisher unveröffentlichte Zahlen des Statistischen Bundesamtes», wurde von diesem zurückgewiesen. Die Behörde erklärte, bei den Angaben handele es sich vielmehr um wissenschaftliche Auswertungen einer Forschungsgesellschaft, bei denen Material des Statistischen Bundesamtes verwendet worden sei.

In dem Vorabbericht hiess es, neues Geldvermögen in Form von Wertpapieren, Bauspar- und Sparkonten sowie Lebensversicherungen entstehe vor allem bei den ohnehin schon vermögenden Haushalten. Der Anteil der als arm geltenden Haushalte sei 2002 von 9,4 auf 11,1 Prozent hochgeschwollen, nachdem er lange Zeit stabil gewesen sei. Als arm würden Haushalte eingestuft, die weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens zur Verfügung haben. Die Armutsgrenze habe 2002 bei monatlich 1.177 Euro einschliesslich aller Sozialtransfers gelegen, hiess es.

Quelle: www.yahoo.de, Mittwoch, 11. August 2004

Jugendarbeitslosigkeit erreicht weltweit Rekordhöhe

Noch nie war die Jugendarbeitslosigkeit weltweit so hoch wie jetzt. Das ergibt eine Studie der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), die in Genf veröffentlicht wurde.

[sda] - Sie war 2003 dreieinhalb Mal so hoch wie die Arbeitslosigkeit bei Erwachsenen. Besonders betroffen seien junge Frauen. Insgesamt waren 88 Millionen Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren ohne registrierte Beschäftigung. Das sind fast die Hälfte der weltweit 186 Millionen Arbeitslosen.

Über ein Viertel dieser Jugendlichen lebt im Nahen Osten und in Nordafrika. Nur in den Industriestaaten gelang es zwischen 1993 und 2003, die Arbeitslosenquote der Jugendlichen von 15,4 auf 13,4 Prozent zu drücken.

Laut ILO-Bericht zeigen Jugendliche in diesen Ländern die Tendenz, den Eintritt ins Berufsleben hinauszuschieben und ihre Studien und Ausbildungen zu verlängern.

"Befindet sich ein Unternehmen in einer Krise, bekommen dies die jungen Leute besonders zu spüren", heisst es im Bericht weiter. Dauert die Rezession längert, wird das Personal oft nach der Methode "der letzte geht zuerst" entlassen.

Von den 550 Millionen Menschen, die trotz Arbeit weltweit mit nur einem Dollar pro Tag auskommen müssen, sind 130 Millionen zwischen 15 und 24 Jahre alt. Würde die Jugendarbeitslosigkeit halbiert, bedeutete dies für die Weltwirtschaft laut ILO eine Spritze von etwa 2,2 Billionen Dollar für das weltweite Brutto sozialprodukt.

Als Konsequenz aus diesen Erhebungen fordert die den Vereinten Nationen nahestehende Organisation eine gezielte Politik im Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit. Damit sollen die Jugendlichen in die Lage versetzt werden, sich gegen ältere und erfahrenere Beschäftigte durchzusetzen.

180. Doch in Deutschland sind es nicht nur die Erwachsenen, die zu Sozialfällen werden, sondern vermehrt auch Kinder und Jugendliche, die vielfach auch verwahrlosten.
181. Eine Tatsache, die auch auf die Schweiz und auf diverse andere Staaten übertragbar ist.
182. Leider geht in allen Ländern Europas auch der sexuelle Kindesmissbrauch ungehemmt weiter, und zwar sowohl durch die eigenen Eltern wie auch durch Freunde und Bekannte und durch fremde Triebtäter.
183. Nicht selten werden dabei die Kinder beiderlei Geschlechts nicht nur sexuell geschändet, sondern auch gefoltert und ermordet, was auch im Zusammenhang mit der Kinderpornographie geschieht.
184. Auch die öffentliche Prostitution nimmt weiterhin zu und immer obszönere und menschenunwürdigere Formen an, wobei das Ganze durch die Behörden noch geschützt wird, weil sie dadurch finanziell durch Steuern und sonstige Abgaben profitieren.

Kindesmissbrauch: Jugendbetreuer angeklagt

Ein mutmaßlicher Kinderschänder muss sich seit Mittwoch vor dem Hamburger Landgericht verantworten. Dem 39-jährigen Thomas B., der nach Ermittlungen der Polizei früher auch Zeltlager und Fahrten für Pfadfinder organisiert hatte, werden 33 Straftaten zur Last gelegt. Der verheiratete Vater von vier Kindern soll sich in seiner Wohnung an Kindern und Jugendlichen zwischen sieben und 16 Jahren vergangen haben.

Zudem soll er in mehreren Fällen Drogen wie etwa Haschisch an Minderjährige abgegeben haben. Zum Teil soll er sie damit auch gefügig gemacht und sie dann im Drogenrausch missbraucht haben. Nach Verlesung der Anklage wurde die Öffentlichkeit von dem Prozess ausgeschlossen.

Die Polizei war dem mutmaßlichen Kinderschänder durch die Anzeige eines 15-Jährigen auf die Spur gekommen. B. soll den Teenager vergangenen Dezember am Hauptbahnhof angesprochen und versucht haben, ihn in seiner Wohnung zu vergewaltigen. Thomas B. ist bereits wegen Diebstahls, Drogendelikten und Betrug polizeibekannt. Vor zwei Jahren war gegen ihn wegen des Verdachts des sexuellen Missbrauchs von Kindern ermittelt worden. Das Verfahren musste jedoch eingestellt werden. Der Mann sitzt nun seit Februar in Untersuchungshaft. Der Prozess wird fortgesetzt. *DW*

Quelle: www.welt.de, Donnerstag, 5. August 2004

Britische Regierung will Prostitution legalisieren

London. AFP/BaZ. Die britische Regierung will die Prostitution legalisieren. Bordelle sollen eine Lizenz erhalten, Prostituierte registriert und so genannte Toleranz-Zonen für den Strassenstrich eingerichtet werden, heisst es in einem am Donnerstag vom Innenministerium veröffentlichten Bericht. Die örtlichen Behörden könnten die Prostitution so besser kontrollieren.

Die genehmigten Rotlichtbezirke sollen regelmässig von der Polizei überwacht werden; auch Gesundheitsdienste für Prostituierte und "andere Einrichtungen" soll es dort geben. Eine Legalisierung der Prostitution sei aber nur denkbar für Frauen ab 18 Jahren. Die Vorschläge der Regierung stehen bis November zur öffentlichen Diskussion.

Kinder pornos: Acht Verurteilte

Granges-Paccot. – Nach der Polizeiaktion Genesis hat die Freiburger Justiz acht Männer verurteilt, die Kinderpornografie aus dem Internet heruntergeladen haben. Die Strafmasse reichen von 20 Tagen bis zu drei Monaten Gefängnis bedingt. Insgesamt waren 13 Strafuntersuchungen eingeleitet worden, wie Untersuchungsrichter Olivier Thormann am Freitag vor den Medien erklärte. Die Polizei kam den Tätern auf die Spur, weil diese das pornografische Material im Internet per Kreditkarte bezahlt hatten.

Die angeschuldigten Männer sind zwischen 33 und 64 Jahre alt und stammen aus verschiedenen sozialen Schichten. Zwei Angeeschuldigte sind Rentner. Elf Männer stammen aus der Schweiz, einer aus den Niederlanden und einer aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien.

Für die Strafbemessung entscheidend war, ob die Angeeschuldigten für das kinderpornografische Material bezahlten und ob sie es an Dritte weitergaben. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 13. August 2004

Quelle: www.baz.ch,
Montag, 19. Juli 2004

Der Landbote,
Winterthur,
Montag, 20. Juni 2005

Quelle: www.diepresse.com, Dienstag, 10. August 2004

PÄDOPHILER VON POLIZEI AUFGESPÜRT

Grausige Kinderliste

Kaum ist der Jackson-Prozess vorüber, erschüttert ein Fall von Kindsmisshandlung die amerikanische Öffentlichkeit.

SAN JOSE/USA. Die kalifornische Polizei verdächtigt einen 63-jährigen Mann, Tausende Kinder in mehreren US-Staaten sexuell missbraucht zu haben. Die Polizei erklärte am Donnerstag, sie habe handgeschriebene Listen mit mehr als 36 000 Namen von Kindern gefunden, zumeist von Jungen. Zahlencodes schienen darauf hinzuweisen, wie der Mann die Kinder missbraucht habe. Die Behörden forderten weitere mögliche Opfer auf, sich zu melden. «Wenn auch nur ein Zehntel dieser Zahlen stimmt, dann gibt

es Hunderte Opfer in zahlreichen Staaten», sagte Polizeisprecher Scott Cornfield. «Wir gehen damit an die Öffentlichkeit, weil wir glauben, er ist in viele Fälle von Kindesmissbrauch in vielen Ländern verwickelt.» Die 1300 Seiten mit den Kindernamen waren in sieben Ordner einsortiert. Die Ordner trugen Titel wie «Blonde Jungen», «Süsse Jungen» und «Jungen, die Nein sagen».

Einschlägig vorbestraft

Der Verdächtige wohnte nur zehn Minuten von zwei Grundschulen entfernt. Eine Nachbarin erklärte, der Mann habe sich auch ihren Söhnen genähert und ihnen Süßigkeiten geschenkt. Die Polizei nahm auch den Mitbewohner des Verdächtigen fest, einen ebenfalls polizeibe-

kannten Kinderschänder. Die Beamten waren auf die Spur des 63-jährigen gekommen, weil er zwei Jungen in seine Wohnung gelockt und dort missbraucht hatte. Er wurde bereits im vergangenen Monat festgenommen.

Die Polizei erklärte, der Verdächtige habe die letzten 30 Jahre zum grössten Teil in Kalifornien gewohnt. Er sei jedoch auch in New York, Arkansas und Washington wegen Kindesmissbrauchs festgenommen worden. In Idaho habe er Ende der 70er Jahre aus dem gleichen Grund eine Gefängnisstrafe verbüsst. Auch in Oregon werde er gesucht. In den 80er Jahren sei er aus Brasilien ausgewiesen worden, weil er Kinder missbraucht habe. Die Polizei vermutet weitere Opfer in Mexiko. (ap)

Kriminalität: 49-Jähriger festgenommen: Kindesmissbrauch

Der Angeklagte hat zum Teil gestanden, sich an der siebenjährigen Tochter seiner Freundin vergangen zu haben.

GRAZ (kreim). Wegen des Verdachts auf sexuellen Missbrauch ist am Wochenende ein 49-jähriger Lagerarbeiter in Graz festgenommen worden. Der Mann hatte die drei Kinder seiner Freundin zu Besuch in seiner Wohnung. In Abwesenheit der Mutter soll sich der Grazer mit dem jüngsten der drei Kinder einem siebenjährigen Mädchen - Samstagmittag Pornovideos angesehen haben. Währenddessen hätte der Arbeiter begonnen, sich auszuziehen. Danach ist es laut Grazer Exekutive zu geschlechtlichen Handlungen gekommen. Die beiden Geschwister hatte er davor zum Spielen fortgeschickt.

Als die Mutter in die Wohnung kam und sah, was passiert war, verständigte sie die Polizei. Das Mädchen wurde in die Kinderklinik gebracht, wo die Ärzte Verletzungen feststellten.

Der mutmaßliche Täter wurde festgenommen und im Gefangenenhaus des Landesgerichts für Strafsachen in Untersuchungshaft genommen. Je nach den Einzelatbeständen drohen ihm nun bis zu 15 Jahren Freiheitsentzug.

"Der Mann ist grundsätzlich geständig, redet sich aber auf das Opfer aus", berichtet der Leiter der kriminalpolizeilichen Abteilung in Graz, Anton Lehr. Das siebenjährige Kind hätte ihn "verführt". Ein derart extremer Fall bis hin zum Beischlaf sei Lehr in seinen 25 Jahren bei der Kripo bisher nicht untergekommen.

Kinderfolter in Grossbritannien

Eine Reihe von Ritualverbrechen an afrikanischen Kindern beschäftigt zurzeit die britische Polizei Scotland Yard.

Von Olivier Lucazeau

London. - «Ndoki» heisst schwarze Magie, doch hinter diesem Namen verbirgt sich in Grossbritannien oft nichts weiter als Folter, Verstümmelung oder gar Mord an Kindern. Die britische Polizei Scotland Yard hat zur Aufklärung mittlerweile eine ganze Sondereinheit eingesetzt. Ans Tageslicht kam das Pro-

blem mit dem Fall der achtjährigen B. Sie wurde von mehreren Verwandten grausam gequält, weil sie angeblich eine Hexe war.

Drei Angolaner wurden kürzlich im Fall B. schuldig gesprochen und müssen nach Angaben des Richters mit einer «langen» Haftstrafe rechnen. Die kleine B. wurde mit Gürteln geschlagen, mit Messern gestochen und ausgehungert, doch sie überlebte. Die ebenfalls achtjährige Victoria C. hat dagegen die Folterungen durch eine Tante nicht überstanden: sie starb im Februar 2000. Im September 2001 wurde der verstümmelte Torso eines etwa fünfjährigen Nigerianers aus der Themse gefischt (TA vom 19. 5.). Der Autopsie zufolge

musste der Junge vor seinem Tod eine Mischung aus Knochen, Steinen und Goldbröckchen zu sich nehmen.

Diese spektakulären Fälle sind nach Befürchtung von Scotland Yard nur die Spitze des Eisbergs. Seit dem Jahr 2000 verfolgten die Behörden 31 Fälle von Ritualverbrechen, nur fünf davon schafften es bis vor Gericht.

Grausamer Aberglaube

Scotland Yard zufolge fehlt von 300 afrikanischen Jungen, die vorübergehend in britische Schulen gingen, jegliche Spur. Der Umgebung fällt oft nicht auf, dass Kinder Opfer von Gewaltverbrechen sind.

«Es herrscht ein allgemeiner Mangel an Kenntnissen über schwarze Magie und die Misshandlungen, zu denen sie führen kann», heisst es in einem kürzlich erschienenen Bericht der Polizei.

Der Glaube, dass Kinder von Dämonen besessen sein können, sei «sehr verbreitet», beklagt Abdul Mohammed von der Vereinigung der Kinder Afrikas in London. Und «Ndoki», der westafrikanische Ausdruck für alles, was mit Hexerei zu tun hat, verlangt das Austreiben der Dämonen aus dem kindlichen Körper.

Hunderte winzige Kirchengemeinden praktizieren diese Art von Exorzismus in Grossbritannien. Experten zufolge: «Vielleicht müsste

für diese Kirchen eine Meldepflicht eingeführt werden», überlegt Richard Hoskins, Fachmann für afrikanische Religionen am King's College in London. Allein in London sind seiner Einschätzung nach «Hunderte von Kindern in Gefahr». Das bestätigt die Anti-Folter-Aktivistin Debbie Ariyo, die versichert, sie kenne Dutzende Fälle wie den der kleinen B.

Doch mittlerweile werden nicht nur die Verwandten und Exorzisten kritisiert: Auch die britischen Sozialdienste haben zumindest in zwei Fällen nachweislich versagt: Sowohl bei der kleinen Victoria C. als auch im Fall von B. merkten Sozialarbeiter oder Ärzte nicht, welche Qualen die Kinder litten. (AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 11. Juni 2005

Pädophile lauern im Internet

ZÜRICH. Eine kanadische Studie zeigt: Fast alle pädophilen Täter nutzen das Internet, um Kontakt zu Kindern aufzunehmen.

Es sind schockierende Daten. Schon 2001 weisen die Kanadier nach: 97 Prozent aller pädophilen Täter in Kanada haben ihre Opfer im Internet gesucht. Eine britische Studie für die Zeit von 1988 bis 2003 zeigt einen Anstieg von Internet-Kinderpornografie von bestürzenden 1500 Prozent. Fast 80 Prozent der Eltern weltweit wissen nicht, was ihre Kinder im Netz so treiben. Viele Eltern ahnen nicht einmal, dass die «Chatfreunde» ihrer Kinder oft Erwachsene sind und nur auf pädophilen Sex mit ihrem Nachwuchs aus sind. Von zehn erwachsenen Chatfreunden versuchen fünf bis sieben, Kinder sexuell anzusprechen.

PIERINA HASSLER

Sex-Lehrer Milde Richter

LAUSANNE. Das Bundesgericht zeigt sich überraschend milde gestimmt: Ein Schaffhauser Musiklehrer, der mit zwei minderjährigen Schülerinnen Sex hatte, kann auf eine bedingte Strafe hoffen. Das Bundesgericht hat seine Beschwerde gutgeheissen und verlangt eine Strafminderung, weil die Opfer mit dem Sex einverstanden waren. Das Kantonsgericht Schaffhausen hatte den Lehrer zu zwei Jahren unbedingte verurteilt.

Mann gesteht Kindesmissbrauch

65-jähriger Rentner vergeht sich in der Gartenlaube an drei Mädchen

Bremerhaven - Ein 65-jähriger Rentner hat vor dem Amtsgericht Bremerhaven gestanden, drei Kinder in 50 Fällen sexuell missbraucht zu haben. Eckhart R. bestätigte am Dienstag vor der grossen Strafkammer in der Seestadt die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft. Er ist angeklagt, die heute 14-jährige Rachel Z., die zwölfjährige Jennifer S. und die elfjährige Michelle P. in seiner Gartenlaube sexuell missbraucht zu haben. Während er Jennifer und Michelle unsittlich berührt haben soll, verging er sich laut Anklage 46 Mal an Rachel. Vor Gericht zeigte sich Eckhart R. reuig und entschuldigte sich unter Tränen bei den Opfern und deren Familien.

In einem Kleingartengebiet war der Angeklagte, so der Vorsitzende Richter Helmut Kellermann, als "netter Opa von nebenan, der überall half, wenn es etwas zu reparieren gab" bekannt. Dort traf er Alfred Z., mit dem ihn bald eine Freundschaft verband. Auch die Kinder Z.s gingen auf der Laube von Eckhart R. ein und aus - insbesondere Rachel. Sie ist mit 46 Vergehen das Hauptopfer. Von September 2001 bis Dezember 2003 kam sie fast jeden Mittwoch zu ihm in die Laube, holte Eier von seinen Hühnern oder Pfandflaschen ab. Oft kam es dabei zum Geschlechtsverkehr. "Ich weiß nicht mehr, wie das alles passiert ist", sagte R. Mit der Drohung, ihr etwas anzutun, brachte R. das Mädchen dazu, über zwei Jahre lang den Mund zu halten. Als er versuchte, Jennifer S., seine Stief-Enkelin, zu missbrauchen, flog die Sache auf. Sie vertraute sich ihrer Mutter an. Kellermann: "Sie haben ihr eigenes Leben und das von anderen Menschen gründlich kaputtgemacht." hs

Quelle: www.diewelt.de, Mittwoch, 28. Juli 2004

Blick, Zürich, Montag, 30. August 2004

Baby und Kleinkinder brutal missbraucht

MADRID - Die spanische Polizei hat einen Pädophilen-Ring zerschlagen, zu dessen Opfern Babys und Kleinkinder gehörten. Aufnahmen des Missbrauchs wurden über das Internet verbreitet. Den fünf Festgenommenen werden unter anderem Entführung und Vergewaltigung von Kindern zur Last gelegt. Innenminister José Antonio Alonso sprach gestern von unglaublicher Brutalität. Das jüngste Opfer war den Ermittlungen zufolge erst elf Monate alt.

«Ich war jahrelang Richter, und ich habe viele Dinge erlebt, aber noch nie habe ich Bilder von solch erbärmlicher Brutalität gesehen», sagte Alonso. Mindestens neun Kinder seien Opfer des Pädophilen-Rings geworden. Es deutete aber nichts daraufhin, dass ihre Eltern in die Sache verwickelt waren, sagte der Innenminister weiter. Wie aus Polizeikreisen verlautete, handelte es sich bei allen Opfern um Knaben. Einer der Verdächtigen habe als Babysitter gearbeitet.

20 Min., Zürich, Freitag, 27. Mai 2005

Blick, Zürich, Samstag, 18. September 2004

Blick, Zürich, Dienstag, 31. August 2004

DIE WELT

SEXUALMORD

Armeebajonett als Tatwaffe?

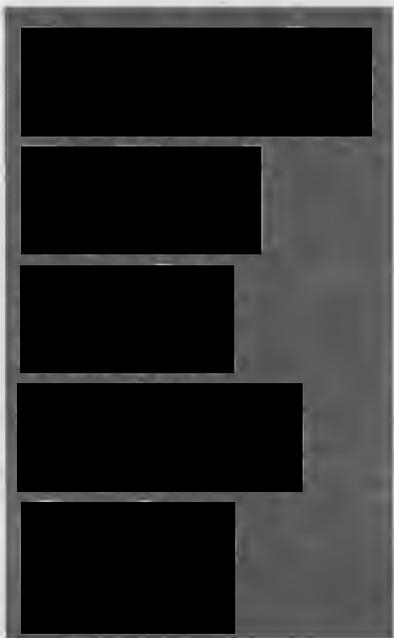
BERN. Bei der Tötung des 15-jährigen Knaben im deutschen Donauwörth ist unter anderem ein Bajonett der Schweizer Armee benutzt worden. In der Schweiz sind derzeit 30 Fahnungsbeamte mit dem Fall beschäftigt. Der am 16. Juli aufgefundene Leichnam wies nebst Strangulationsmerkmalen auch Schnitt- und zahlreiche Stichverletzungen auf. Am 27. August wurde der mutmassliche Mittäter, ein 33-jähriger Schweizer, in Herisau festgenommen. Bei der Durchsichtung von dessen Wohnung in Heimberg bei Thun wurde nun ein Bajonett, passend auf das Sturmgewehr 57, sicher gestellt. Es sei möglich, dass dieses Bajonett bei der Tötung des 15-jährigen benutzt worden war, heisst es in einer Mitteilung des Untersuchungsrichteramtes Berner Oberland und der Kantonspolizei Bern. Die kriminaltechnischen Untersuchungen laufen. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 8. Sept. 2004

Baby totgeschlagen - sein Vater gestand

ZÜRICH. Auch eine Operation konnte den kleinen Buben (20 Monate) nicht retten - er starb. Vom Vater totgeschlagen.

Der Vater selber brachte Mitte Mai seinen kleinen Sohn im Bezirk Dielsdorf zum Arzt. Schwere innere Verletzungen stellte dieser fest und veranlasste sofort die Überführung ins Spital, wo das Kind operiert wurde. Aber nur Stunden später starb der Kleine. Die Eltern wurden mit Verdacht auf Misshandlung verhaftet. Jetzt hat der Vater zugegeben, sein Baby mehrmals geschlagen zu haben. Die Bezirksanwaltschaft hat ein psychiatrisches Gutachten angefordert. Die Mutter wurde aus der U-Haft entlassen.



VON PIERINA HANSLER

THUN BE/DONAU-WÖRTH (D). Murat war erst 15. Das ganze Leben lag noch vor ihm. Bis er zwei perversen Männern in die Arme lief. Sie fesselten, folterten und erstachen den hübschen Jungen. Die brutalen Täter: ein Schweizer (33) und ein Deutscher (41). Jetzt ermittelt die Polizei, ob sie noch weitere Opfer auf dem Gewissen haben.

Murat Y. trifft seine Mörder im Internet. Der junge Computernarr verabredet sich mit Mathias B. und dem Schweizer zu einem Blind Date - und rennt blind ins Verderben. Er wird getötet und wie ein Tier im Wald bei Donauwörth verscharrt.

Die mutmasslichen Täter sind gefasst. Wie viele Schreckenstaten haben sie noch begangen? Der deutsche Polizeisprecher Thomas Scheurer: «Wir haben Hinweise, dass die Männer in Deutschland, möglicherweise auch in der Schweiz noch mehr Gewalttaten und sexuelle Handlungen an bislang nicht bekannten Personen begangen haben.»

Murat war ein aufgeweckter Knabe. Er betrieb als «Chefredakteur» die Internetseite Teenix.de mit Konzerttipps und News für Jugendliche. Seine Redaktionskollegin Lisa T. (13) kann Murats Tod nicht fassen. «Er war nett und sehr höflich», sagt sie traurig zu BLICK.

Lisa wusste, dass sich Murat in einem Chatroom für Schwule anbot. «Er wollte ein bisschen Geld dazuverdienen.» Mit tränenerstickter Stimme flüstert sie: «Meine Mutter sagt, Murat wurde von Sadisten ermordet.» Was die schwulen

Mörder mit Murat gemacht haben, erschüttert selbst abgebrühte Beamte. «Die Brutalität der Tat ist kaum zu fassen», sagt Scheurer. Und Staatsanwalt Reinhard Nemetz aus Augsburg bestätigt: «Die beiden Verdächtigen sind in hohem Masse sadistisch veranlagt.»

Direkt ins Berner Oberland führte ein Plastiksack voller E-Mails die Polizei. Gefunden wurden die Unterlagen in der Wohnung von Mathias B. in Deutschland. Es sind grauenvolle E-Mails: Darin unterhält sich Mathias B. mit seinem Schweizer Bekannten über Folter- und Tötungsmethoden.

Der deutschen Polizei war sofort klar: Es sind keine Fantasien. Die beiden Männer haben Murat missbraucht und umgebracht. Letzten Freitag verhaftete die Berner Kantonspolizei auf Ersuchen der deutschen Kollegen in der Region Thun den Schweizer Mitäter (33). Er wird von deutschen Ermittlern verhört.



Wenige Tage vor seinem Tod ging Murat wegen eines Unfalls an Krücken.

«Murat lebt in unseren Herzen weiter», schreibt ein Freund auf Teenix.de. Ein Mädchen: «Das ist echt total traurig.»

Die beiden Verhafteten schweigen. Die Berner Kantonspolizei auch.

*Namen der Redaktion bekannt

Blick, Zürich, Montag, 30. August 2004

Mord an Teenager gestanden

Bern. - Der am vergangenen Freitag verhaftete 33-jährige Schweizer hat gestanden, gemeinsam mit seinem 41-jährigen Komplizen vor rund sechs Wochen in Bayern einen 15-jährigen Jugendlichen getötet zu haben (TA vom Samstag). Der in der Region Thun wohnhafte Mann war noch am Tag seiner Verhaftung befragt worden.

Nähere Einzelheiten zur Tausführung beziehungsweise der Einvernahme könnten aus ermittlungstaktischen Gründen noch nicht bekannt gegeben werden, teilte die Berner Kantonspolizei am Montag mit. Der in Untersuchungshaft sitzende Schweizer wird voraussichtlich in Anwesenheit von Angehörigen der deutschen Untersuchungsbehörden erneut befragt werden. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 30. August 2004

Dänische Irak-Folter bestätigt

Kopenhagen Eine Untersuchungskommission des dänischen Verteidigungsministeriums hat Berichte über die Folter von Gefangenen durch dänische Soldaten in Irak bestätigt.

fest / Quelle: sda / Freitag, 6. August 2004 / 10.27 h

In dem Bericht wurden unter anderem Fälle im Zusammenhang mit der an Dienstag angeklagten Geheimdienstoffizierin genannt. Die Offizierin sei zwischen März und Juni diesen Jahres an vier Verhören beteiligt gewesen, während derer die irakischen Gefangenen in schmerzhaften Positionen gezwungen worden seien. Zudem seien die Gefangenen in einer besonders für Moslems schlimmen Weise verbal gedemütigt worden. Den Irakern sei zum Teil auch der Gang zur Toilette verweigert worden sowie das Essen und Trinken.

Die Untersuchungskommission warf der Kommandoführung des dänischen Bataillons in Irak vor, die unstrittigen Verhormethoden bis zu einem gewissen Grad gebilligt zu haben oder es zumindest versäumt zu haben, einzuschreiten oder eine Untersuchung einzuleiten. Am Dienstag war bekannt geworden, dass dänische Soldaten irakische Häftlinge im Lager Eden bei Basra in Südirak misshandelt haben sollen. Daraufhin hatte Verteidigungsminister Soren Gade den Kommandanten des Bataillons sowie drei ranghohe Offiziere in die Heimat zurückgerufen. Das Militär leitete zudem Ermittlungen gegen mehrere Soldaten ein.

Quelle: www.nachrichten.ch, Freitag, 6. August 2004

185. Bereits ist im sogenannten Sexgewerbe alles sehr viel ausgearteter geworden, als es in den einstigen Städten Sodom und Gomorrha war.
186. Auch die kriegerischen und terroristischen Ausartungen rund um die Welt haben in ihren Formen Ausmasse erreicht, wie sie noch niemals zuvor auf der Erde geschehen sind.
187. Und leider sind diese Ausmasse nicht die letzten Formen der Ausartungen, denn viele Erdenmenschen verrohen und verkommen immer mehr, wobei die mörderischen, kriegerischen, sektiererischen und terroristischen Machenschaften gewisser verantwortungsloser Staatsmächtiger die Grundsteine dazu liefern.
188. Seit der Eroberung US-Amerikas durch die Europäer ist von dort aus sehr viel Unheil über die ganze Welt gebracht worden, und zwar sehr viel mehr, als von jedem anderen Land ausgegangen ist.

Georgiens Parlament für internationale Mission in Südossetien

Das georgische Parlament hat nach wiederholten gewaltsamen Zwischenfällen in der abtrünnigen Region Südossetien gefordert, die bisherigen russischen Friedenstruppen durch eine internationale Mission zu ersetzen.

[sda] - Für die nicht-bindende Resolution stimmten 117 der Abgeordneten bei drei Gegenstimmen. In der Resolution heisst es, ein Land, dessen eigene politische Interessen einer gerechten Lösung des Konflikts zuwiderliegen, könne unmöglich mit friedensstiftenden Aufgaben betraut werden.

Russland sei kein unabhängiger Unterhändler, sondern "Konfliktpartei", die alles unternehme, den "prekären Status Quo aufrechtzuerhalten". Russland hatte bereits im Vorfeld eine internationale Mission in Südossetien abgelehnt.

Seit Wochen verschärft sich der Konflikt um die international nicht anerkannte Republik Südossetien, die völkerrechtlich zu Georgien zählt, sich aber vor zwölf Jahren nach heftigen Kämpfen von Tiflis losgesagt hatte.

Südossetien strebt eine Vereinigung mit dem zu Russland gehörenden Nordossetien an. In einem Friedensabkommen hatten sich die Regierungen in Moskau und Tiflis 1992 darauf geeinigt, dass Georgien seine Truppen aus Südossetien abzieht.

Eine russisch-georgisch-ossetische Friedenstruppe überwacht seitdem den brüchigen Waffenstillstand, doch de facto steht die Region unter russischem Protektorat. Immer wieder kommt es in Südossetien zu gewaltsamen Zwischenfällen, für die sich alle Seiten gegenseitig verantwortlich machen.

Georgiens neuer Staatschef Michail Saakaschwili hatte es zu seinem Ziel erklärt, alle abtrünnigen Provinzen wieder unter georgische Kontrolle zu bringen.

Im Falle Adschariens war ihm dies im Mai schon nach kurzer Zeit gelungen. Südossetien und Abchasien haben hingegen angekündigt, sie wollten erbitterten Widerstand leisten.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 26. August 2004

Militante Kurdenorganisation droht erneut mit Anschlägen

Zwei Tage nach den Bombenanschlägen in der Türkei hat eine militante Kurdenorganisation mit weiteren Anschlägen auf Touristen gedroht.

[sda] "Wir raten allen Touristen, die Türkei zu verlassen oder ein anderes Ziel zu buchen", hiess es in einer Erklärung der "Freiheitsfalken Kurdistans".

Die bis dahin unbekannte Gruppe hatte sich zu den Anschlägen auf zwei Hotels und ein Flüchtigaslager am Dienstag in Istanbul bekannt, bei denen zwei Menschen getötet worden waren. Hintergrund ist offenbar der 20. Jahrestag des ersten Anschlags der kurdischen Arbeiterpartei PKK.

In ihrer Erklärung rief die Gruppe "einheimische und ausländische Investoren, die vom Krieg gegen die Kurden profitieren", dazu auf, sich aus der Türkei zurückzuziehen und ihre Investitionen einzustellen.

Die Erklärung der "Freiheitsfalken Kurdistans" hatte das kurdennahe Informationsbüro Mesopotamien mit Sitz in Deutschland der Nachrichtenagentur AFP übermittelt. Der Tourismus ist die wichtigste Einnahmequelle der Türkei.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 12. Aug. 2004

189. Zu allem von US-Amerika ausgegangenen Unheil gibt es nirgendwo auf der Erde Parallelen.

190. Es ist ...

Billy Entschuldige, wenn ich unterbreche, doch

US-Bericht belegt Foltervorwürfe

Washington. - Ein vertraulicher US-Militärbericht soll umfassende Miss-handlungen von Gefangenen durch junge und schlecht ausgebildete US-Soldaten in Afghanistan belegen. Die Misshandlungen seien in einem fast 2000 Seiten starken Untersuchungsbericht detailliert beschrieben, berichtete die «New York Times» am Freitag. Im Zentrum der Foltervorwürfe stehe der Tod zweier Gefangener Ende 2002 im US-Luftwaffenstützpunkt Bagram nördlich Kabuls.

Einer der beiden, ein 22-jähriger Taxifahrer, soll vor seinem Tod mehrere Tage lang an den Handgelenken in seiner Zelle aufgehängt und von Soldaten an den Beinen geschlagen worden sein. In dem Militärbericht würden jedoch auch viele weitere Misshandlungen beschrieben. US-Regierungsvertreter hatten die Misshandlungen bisher als isolierte Problemfälle bezeichnet, die eingehend untersucht würden. (Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 21. Mai 2005

US-Geheimdienst ordnete Folter an

Washington. - Für den Folterskandal im Gefängnis von Abu Ghraib sind nach Angaben der US-Armee 27 Mitglieder des militärischen Geheimdienstes mitverantwortlich. Sie hätten in 44 Fällen Misshandlungen angeordnet oder geduldet, heisst es in einem am Mittwoch vorgelegten Untersuchungsbericht. Weitere 8 Mitglieder der für das Gefängnis im Irak verantwortlichen Geheimdienste hätten von Misshandlungen gewusst und nicht darüber berichtet, sagte der Leiter der Untersuchung, General Paul Kern, vor den Medien.

«Wir haben schweres Fehlverhalten und einen Verlust moralischer Werte entdeckt», erklärte Kern. Einige Soldaten sei jedoch nicht klar gewesen, welche Techniken sie bei Verhören anwenden durften und welche nicht, heisst es im Bericht. Und weiter: «Es ist klar, dass die Verhörpraktiken anderer Regierungsbehörden in Abu Ghraib zu einem Verlust von Verantwortlichkeit führten.» Mit «anderen Regierungsbehörden» meint das Pentagon oft den Auslandsgeheimdienst CIA. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 26. August 2004

Auch britische Soldaten misshandelten Gefangene

LONDON - Bislang kannte man solche Bilder nur von US-Soldaten. Nun sieht man auch Briten bei Misshandlungen im Irak.

Mehrere britische Zeitungen veröffentlichten Bilder, die an die Foltterfotos von US-Soldaten im Bagdader Gefängnis Abu Ghraib erinnern. Die Gräuelfotos sind Teil der Anklage gegen drei britische Soldaten. Sie stehen derzeit vor einem Militärgericht wegen des Verdachts auf Misshandlung irakischer Gefangener.

Auf den Bildern sind nackte Iraker zu sehen sind, die offenbar sexuelle Handlungen simulierten. Auf weiteren Fotos werden Gefangene geschlagen

und misshandelt. Nur einer der Soldaten bekannte sich schuldig.

Der britische Premier Tony Blair zeigte sich entsetzt über

die Fotos, die in der Stadt Basra aufgenommen worden waren. Die Bilder seien «schockierend und abstoßend», so Blair.

Anders als im Fall Abu Ghraib gibt es bislang keine Vorwürfe systematischer Foltter durch britische Truppen. Dennoch dürften die Bilder zu einem Zornesausbruch in der arabischen Welt führen und den Ruf der britischen Armee beschmutzen, wie die «Times» schreibt.

Nach der Veröffentlichung der Foltterfotos von Abu Ghraib hatte die britische Regierung auf die Professionalität ihrer Truppen im Irak hingewiesen und sich vom aggressiveren Stil der US-Einheiten distanzieren.



Ein britischer Korporal mit einem Iraker auf dem Gabelstapler.

20 Min., Zürich, Donnerstag, 20. Januar 2001

heit der schöpferischen Liebe und alles daraus Erhabene kümmert sie in keiner Weise, denn in ihrer Eigensucht, in ihrer Selbstherrlichkeit und in ihrem Grössenwahn kennen sie keinerlei Verantwortung und gehen über Leichen, und zwar selbst dann, wenn diese die eigenen Eltern und Geschwister sind.

Ptaah

191. Das entspricht leider den Tatsachen.

Billy

Das Ganze ist noch viel schlimmer, als ich gesagt habe. So haben die Rechtschaffenen einen verteuftelt schweren Stand in dieser Welt, in der sie nur sehr mühsam die Wahrheit aller Dinge finden und nach dieser leben können. Doch mach weiter bei deinen Voraussagen, wenn du noch Zeit hast.

Ptaah

192. Mir eilt es wirklich nicht, und wenn das auch bei dir der Fall ist, dann will ich noch einiges nennen, das im Monat August geschehen wird.

Billy OK – ich schlafe dann etwas schneller, wenn ich ins Bett gehe.

Ptaah

193. Diesen Spruch muss ich mir einprägen.
194. Gut, dann folgendes:
195. Leider wird es sein, dass in der Türkei, und zwar erstlich in Istanbul, eine Reihe terroristischer Anschläge mit Bomben erfolgen wird, wobei sowohl Hotels sowie eine Flüssiggasfabrik davon betroffen sein werden.
196. In Deutschland, im bayerischen Gebiet von Grundremmingen, wird in einem Atomkraftwerk ein Kurzschluss erfolgen, der grosses Aufsehen erregt, jedoch ohne schwerwiegende Folgen bleiben wird.

Panne im AKW Gundremmingen

10. Aug 2004 18:35

Das Kernkraftwerk Gundremmingen ist nach einer Panne abgeschaltet worden. Ein Teil des bayerischen Strombedarfs muss nun aus Reserve erzeugt werden.

Wegen einer Panne im Block C des Atomkraftwerk Gundremmingen im bayerischen Schwaben ist das Kraftwerk am vergangenen Donnerstag abgeschaltet worden. Beim Wiederanfahren des AKW habe einen Kurzschluss gegeben, sagte eine AKW-Sprecherin der Nachrichtenagentur ddp.

32 Mitarbeiter mussten daraufhin den Generatorbereich verlassen. Es habe jedoch keine Gefahr bestanden, betonte sie. Der Schaden sei «schwer zu beziffern». Etwa ein Sechstel des bayerischen Strombedarfs muss nun vorerst von Reservekraftwerken erzeugt werden. Wann Block C wieder anlaufen kann, steht noch nicht fest.

Block C war am 4. Juli abgeschaltet worden, um Brennelemente auszutauschen. Weil Probleme mit dem Generator festgestellt worden waren, blieb Block C länger als geplant vom Netz. (nz)

Quelle: www.netzeitung.de, Dienstag, 10. August 2004

197. Ebenfalls in Deutschland, diesmal in Berlin, wird ein anderes Geschehen gross von sich reden machen, denn es wird sich ergeben, dass in einem Tunnel ein grosser Brand in einer S-Bahn ausbrechen und unter den Passagieren Angst und grossen Schrecken verbreiten wird.
198. Die Menschen werden aber von Glück reden können, denn ausser grossem materiellem Schaden werden kaum Menschen nennenswert zu Schaden kommen.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 11. August 2004

Zwei Touristen bei Anschlägen auf Hotels in Istanbul getötet

Bei Bombenanschlägen auf zwei Hotels in Touristenvierteln der Millionenstadt Istanbul sind zwei Menschen getötet worden. Elf Touristen wurden verletzt.

[sda] - Getötet wurden ein Iraner und ein Türke. Die verletzten Touristen kamen aus den Niederlanden, der Ukraine, China und Turkmenistan.

Die Hotels in Laleli und Sultanahmet, dem historischen Stadtkern mit Hagia Sophia und Blauer Moschee, wurden durch die zeitgleichen Explosionen zu nächtlicher Stunde erheblich beschädigt.

Fernsehbilder zeigten ein gähnendes Loch in der Fassade, Trümmer und Holzteile lagen auf der Strasse zerstreut.

"In Zimmer 305 befindet sich eine Bombe" - mit diesen Worten hatte sich kurz vor der Explosion ein anonym Anrufer in einem der Hotels gemeldet. In beiden Häuser hielten sich zum Zeitpunkt des Anschlags insgesamt rund 60 Gäste auf.

Den beiden Anschlägen folgten in kurzen Abständen zwei weitere Explosionen, die in einer Flüssiggas-Anlage in einem Istanbul Aussenbezirk Sachschaden anrichteten.

Auf einer Internet-Seite gaben die Abu-Hafs-el-Masri-Brigaden bekannt, dass sie hinter den Anschlägen stehen. Es sei die erste Operation einer Serie von Anschlägen, die gegen die europäischen Staaten gerichtet seien, hiess es in der Erklärung.

Ausserdem bekannte sich eine bislang unbekannte türkische Gruppierung zu den Anschlägen. Die kurdische Nachrichtenagentur MHA berichtete, ein anonym Anrufer habe im Namen der "Freiheitsfalken Kurdistans" die Verantwortung für die Taten übernommen.

Die bislang schwersten Terroranschläge in Istanbul waren im vergangenen November von islamistischen Selbstmordattentätern verübt worden. Bei der Explosion von Autobomben vor zwei Synagogen und britischen Einrichtungen waren mehr als 60 Menschen getötet und etwa 750 verletzt worden.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 10. August 2004

Drei Verletzte bei Brand in Berliner S-Bahn

Bei einem Brand in einem Berliner S-Bahn-Zug sind drei Menschen verletzt worden. Nach Polizeiangaben wurden sie mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung in ein Spital eingeliefert.

[sda] - Aus zunächst unbekannter Ursache fing ein Waggon der S-Bahn-Linie 2 im Berufsverkehr zwischen den Bahnhöfen Yorkstrasse und Anhalter Bahnhof im Stadtteil Kreuzberg Feuer. Der Brand habe auf einen zweiten Wagen übergegriffen. Die Feuerwehr erklärte, sie habe den Brand unter Kontrolle.

Nach Polizeiangaben gelang es dem Lokführer, rund 30 Passagiere aus dem Tunnel zu führen. Sie gelangten durch einen Notausgang ins Freie. Es sei nicht auszuschliessen, dass sich noch weitere Menschen in dem Tunnel befinden könnten, sagte ein Polizeisprecher.

Bei dem Grosseinsatz waren rund 300 Feuerwehrleute und etwa 80 Polizisten im Einsatz. Im Berliner Nahverkehr kam es zu schweren Behinderungen.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 10. August 2004

MINDESTENS FÜNF TOTE NACH BUSUNGLÜCK

Fatales Ausweichmanöver

Weil ihn ein Kleinbus geschnitten hat, ist gestern in Österreich ein Reisecar verunfallt. Fünf Insassen verloren ihr Leben.

SALZBURG. Bei einem Busunglück am Dürnberg bei Hallein im Bundesland Salzburg sind gestern Nachmittag mindestens fünf Menschen ums Leben gekommen, wie Landesrettungskommandant Gerhard Huber bestätigte. Von den offiziell genannten 48 Businsassen grösstenteils Briten wurden nach Angaben des Roten Kreuzes rund 15 schwerstverletzt, weitere 15 bis 20 Personen «mittel bis schwer», so Huber. Der Unfall dürfte durch einen überholenden Kleinbus verursacht worden sein, dem der Buslenker ausweichen wollte.

«Es sieht aus wie im Krieg», berichtete der Einsatzpilot eines Rettungshubschraubers. Der Bus eines Unterneh-

mens aus St. Wolfgang (Oberösterreich) dürfte um 16.19 Uhr einem überholenden Kleinbus ausgewichen sein. Dadurch kam das Fahrzeug von der Dürnberger Landesstrasse ab und stürzte, sich mehrmals überschlagend, 20 bis 30 Meter über eine steile Böschung. Dabei wurden mehrere Menschen aus dem Fahrzeug geschleudert. Das Fahrzeug kam auf dem Dach zu liegen, wobei der Bus sehr stark eingedrückt wurde, etwa bis auf die Höhe der Kopfstützen der Sitze. Vier Insassen wurden sofort getötet, ein weiterer verstarb nach der Einlieferung im Universitätskrankenhaus Salzburg, weitere 43 Menschen wurden verletzt oder erlitten einen Schock.

Grossaufgebot der Rettungskräfte

Es wurde sofort Grossalarm ausgelöst, 16 Notärzte, rund 120 Rotkreuzhelfer, 135 Feuerwehrleute und 25 Polizeibeamte standen mit 35 Fahrzeugen und

insgesamt sieben Hubschraubern im Einsatz. Auch Notfallpsychologen waren sofort an Ort und Stelle. Die Verletzten wurden nach Schweregrad eingeteilt und dann entsprechend behandelt. Anschliessend wurden sie in die umliegenden Spitäler eingeliefert.

Vorwiegend Briten an Bord

Der Bus gehört einem Reiseveranstalter aus St. Wolfgang im Bezirk Gmunden in Oberösterreich, das häufig ausländische Touristen befördert, die im Salzkammergut Urlaub machen und Ausflugsfahrten buchen. Am Dienstag war vermutlich das Salzbergwerk am Dürnberg das Ziel. Insgesamt befanden sich laut Huber 48 Fahrgäste im Bus: der österreichische Chauffeur, 43 Gäste aus Grossbritannien, zwei aus Russland und zwei aus Deutschland. Laut österreichischer Gendarmerie waren auch mehrere Familien darunter. (ap/apa)

199. Im gleichen Zeitraum ergibt sich auch in Österreich ein schweres Unglück, denn ein stark besetzter Autobus wird in Hallein, im Salzburgerland, von der Fahrbahn abkommen und einen steilen Abhang hinunterstürzen, was mehrere Tote und Verletzte fordern wird.
200. Solche Geschehen werden sich vielerorts noch häufen, nebst Bränden aller Art.
201. Es wird dies auch die Zeit sein, zu der in Europa wieder Unwetter zu befürchten sind, die viel Schaden anrichten.
202. Mancherorts wird auch eine Plage aussergewöhnlich aggressiver Wespen sein, nebst einer Invasion von Käfern.

Mega-Ameisenkolonie mitten in Melbourne entdeckt

Australische Forscher haben mitten in der Millionenstadt Melbourne einen riesigen Ameisenkolonie entdeckt. Sie erstreckte sich über 100 Kilometer vom Nordwesten bis in den Süden der Metropole, teilte die Monash University in Australien mit.

[sda] - Wegen ihrer gewaltigen Ausmasse bedrohe die Kolonie die Artenvielfalt der Gegend, da die Insekten einheimische Pflanzen und Tiere zurückdrängen könnten. Die in Melbourne gefundenen Exemplare der Argentinischen Ameise (*Iridomyrmex humilis*) unterschieden sich deutlich von Artgenossen in ihrem südamerikanischen Herkunftsland, sagte die Biologin Elissa Suhr.

Die Kolonien in Argentinien erstreckten sich im Durchschnitt über zehn Meter, während die natürliche Aggression der Ameisen untereinander deren Zahl kontrolliere. Die Insekten in Melbourne hingegen kämpften nicht gegeneinander und vermehrten sich deshalb stark. Suhr vermutet, dass eine Veränderung der Gene zu dem neuen Verhalten geführt haben könnte.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 11. August 2004

Wespen-Plage im Südharz

NORDHAUSEN. Sie sind klein. Trotzdem können sie dem Menschen viel Ärger bereiten. In diesem Sommer wirken die Wespen besonders angriffslustig. Die Einsätze der Berufsfeuerwehr haben sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Es vergeht zurzeit kein Tag ohne Hilferuf. Auch gestern eilten die Männer der Nordhäuser Berufsfeuerwehr zum Einsatz, um geplagte Stadtbewohner von einem Wespen-Nest zu befreien. Seit Anfang Juni rückte die Truppe 86-mal aus. Die Tendenz ist steigend. Im Vorjahr standen nur halb so viele Einsätze zu Buche. Wo ein öffentliches Interesse an der Gefahrenbeseitigung besteht - zum Beispiel in der Nähe von Kindergärten, Schulen oder Krankenhäusern - ist die Hilfe der Wehr für die Betroffenen kostenfrei. Da zählt die Stadt. Ansonsten müssen die Bürger 20 Euro pro Wespen-Einsatz berappen. "Das ist eine besondere Serviceleistung der Berufsfeuerwehr für die Bürger der Stadt und ihrer Ortsteile", betonte gestern Wehrleiter Helmut Neblung. Denn eigentlich wäre so ein Einsatz viel teurer.

Geografisch gäbe es keine Hochburgen der Wespen, beobachtet Neblung. Aus dem gesamten Stadtgebiet kommen die Notrufe. In der Regel versuchen die Feuerwehrleute, die Wespen einzufangen und außerhalb der Stadt wieder freizusetzen. Nicht immer ist das einfach, wenn sich die Insekten unter Dächern verstecken. Die Feuerwehrleute tragen zwar eine spezielle Schutzkleidung, werden aber trotzdem oft gestochen. Auch direkt durch den Anzug. "Für manche Wespe ist das überhaupt kein Problem", weiß Brandmeister Uwe Busch aus schmerzvoller Erfahrung. Deshalb führen die Männer ein Antiserum mit sich. Das soll Infektionen vermeiden.

Dass die Wespen-Stiche in diesem Sommer zugenommen haben, spüren auch die Mediziner in der Notaufnahme des Südharz-Krankenhauses. Täglich kommen Patienten mit infizierten Einstichstellen. Zehn waren es allein am vergangenen Wochenende. "Allergische Reaktionen sind häufig", berichtete Dr. Helmut Ursin, Oberarzt in der Notaufnahme. Die Betroffenen leiden an Luftnot. Die Bronchien verengen sich. Oft treten auch erhebliche Schwellungen auf, vor allem wenn die Wespen in Lippe oder Zunge gestochen haben. Die schlimmsten Fälle werden stationär in der Hautklinik behandelt. Akute Lebensgefahr habe dabei dieses Jahr im Südharz-Krankenhaus noch nicht einmal bestanden, so Dr. Ursin.

Obwohl die Wespen bei Hitze besonders agil sind, warnen Tierschützer vor Panikmache. Wespen würden nie absichtlich zum Menschen fliegen, um ihn zu stechen. Sie reagieren nur, wenn sie sich bedroht fühlen. Angelockt werden sie vor allem durch Süßigkeiten. Wer im Freien aus Flaschen trinkt, sollte besonders vorsichtig sein. Eine verschluckte Wespe könnte lebensgefährlich werden. Experten vermuten, dass der sehr warme, trockene Sommer des Vorjahres schuld ist, dass es jetzt mehr Wespen als sonst gibt. Offenbar hat diesmal besonders viel Nachwuchs überlebt.

Millionenschäden nach Unwetter

Wiesbaden (dpa) - Heftige Unwetter haben im Süden und Südwesten Deutschlands Millionenschäden angerichtet. Straßen und Bahngleise waren unbefahrbar, außerdem fiel mancherorts stundenlang der Strom aus. Menschen wurden nicht verletzt. Ein Millionenschaden entstand nach Polizeiangaben in Deidesheim in der Pfalz, wo die Tiefgarage eines Nobelhotels voll lief. Im baden-württembergischen Neuweiler wurden Häuser überflutet und Kellerwände eingedrückt. Laut Feuerwehr türmten sich Hagelkörner bis zu 90 Zentimeter.

Quelle: www.tagesspiegel.de, Sonntag, 8. August 2004

Schäden in Millionenhöhe nach den Unwettern in der Schweiz

Die heftigen Gewitter und Stürme vom Donnerstagabend haben in mehreren Kantonen Schäden in Millionenhöhe verursacht. Die fünf Männer, die sich in einer Zeltstadt in Meilen ZH zum Teil schwere Beinverletzungen zuzogen, befinden auf dem Weg der Besserung.

[sda] - Zwei Verletzte sind nach Operationen weiterhin in Spitalpflege, wie ein Sprecher der Kantonspolizei Zürich auf Anfrage erklärte. Die übrigen Opfer können das Spital im Laufe des Tages verlassen.

Die Männer waren mit den Vorbereitungen für das Sommerfest "beef.ch" in Meilen beschäftigt, als eine heftige Sturmfront gegen 16.30 Uhr über das Plateau oberhalb der Klinik Hohenegg fegte und fünf von elf Zelten zerstörte.

Das Weidfest "beef.ch" kann trotz des Unfalls wie geplant am 26. August seine Tore öffnen, wie Michael Wegmann, Sprecher von "beef.ch", auf Anfrage erklärte. Die Nachlieferung von neuen Zelten sei gesichert.

Die Stürme und Hagelschauer vom Donnerstag richteten in der Schweiz Schäden in Millionenhöhe an. Betroffen waren die Kantone Zürich, Bern und St. Gallen, das Appenzellerland sowie Teile des Thurgaus.

Im Kanton Uri fiel in den Gemeinden Seelisberg und Seedorf nach 19 Uhr für rund 45 Minuten der Strom aus. Vom Stromausfall betroffen waren auch die Tell-Spiele auf dem Rütli.

Die Schweizerische Hagelversicherung rechnet laut Direktor Urs Braun mit rund 700 Schadensmeldungen, die Kosten von etwa zwei Millionen Franken verursachen.

Die Gebäudeversicherung des Kantons Zürich erwartet eine Schadenssumme von rund 20 Millionen Franken. Auch die Gebäudeversicherungsanstalt des Kantons St. Gallen rechnet mit Schäden, die die Millionengrenze übersteigen. Im Kanton Bern verursachten die Stürme Schäden in der Höhe von rund zwei Millionen Franken.

Quelle: www.bluewin.ch, Freitag, 13. August 2004

Käfer-Plage im Wohngebiet

Sie kriechen in die Häuser, kleben an den Wänden und machen Bewohnern das Leben schwer

LIANE STEPHAN

ZEUTHEN Christina Krüger traut sich nicht mehr, Türen oder Fenster zu öffnen. Sofort kommen die Käfer scharenweise ins Haus. Sie kleben draussen an den Wänden, hocken in den Ritzen und hängen an den Zäunen. Eine Woche lang belagern sie schon diese Siedlung in Zeuthen.

Nachbar Alfred Kurtzke in der Narzissenallee muss nachts mehrmals aufstehen, um die Biester aus dem Bett zu entfernen. Siegfried Leonhardt kämpft mit dem Staubsauger gegen die schwarzen Kolonnen. Petra Hackebusch versucht es mit heißem Wasser. Ute Rhinow in der Westpromenade hat nun den Schädlingsbekämpfer bestellt. Am meisten ärgert die Betroffenen, dass sich niemand zuständig fühlt. "Wir haben mit Ordnungsämtern und Umweltbehörden telefoniert", so Ute Rhinow. "Doch für die ist das eine Lapalie." Die einzige Reaktion war ein Blatt Papier, auf dem der Übeltäter identifiziert wurde. Es handelt sich um den Großen Lupinenblattrandkäfer. Der Rüsselkäfer ist 10 Millimeter lang, hat einen schmalen Kopf, ovale Augen und breite Flügeldeckel. Am liebsten mag er Lupinen. Und die hat es noch vor kurzem reichlich in der Nähe gegeben. Das Feld ist inzwischen abgeerntet. Bei der zuständigen Waltersdorfer Landschafts- und Agrargenossenschaft (WLA) reagiert man kribbelig auf das Thema. "Die Leute sollen uns endlich in Ruhe lassen damit", heißt es auf die Anfrage der MAZ. "Wir haben damit nichts zu tun. Lupinen haben wir auch anderswo angebaut und da ist überhaupt nichts passiert." Auch beim Kreis-Umweltamt sieht man keine Notwendigkeit zum Eingreifen. Leiter Wolfgang Braschwitz: "Wir müssten uns darum kümmern, wenn es sich um geschützte Tiere handelt." Ein Schutz der Käfer wäre das Letzte, was sich die Zeuthener wünschen. Sie wollen die Tiere so schnell wie möglich los werden. Doch 14 Tage könnte es dauern, bis sie von allein verschwinden, weiß Gerhard Schröder vom Landesamt für Verbraucherschutz und Landwirtschaft Wünsdorf. Eine andere Lösung kann auch er nicht empfehlen. Schröder: "Die Käfer sind lästig, aber harmlos." Die Jungtiere gehen jetzt auf Futtersuche. Sind die Felder leer, ziehen sie in Siedlungen, fressen Bohnen, Erbsen, auch Koniferen. Erst bei Gefahr müsse das Ordnungsamt eingreifen.

Landwirte werden zwar vom Landesamt darauf hingewiesen, dass sie Lupinen nicht in der Nähe von Siedlungen anbauen sollten. "Doch rechtlich kann man sie nicht dazu zwingen", so Schröder. Zivilrechtliche Klagen seien auch gescheitert. Gegen Naturgewalten könne ein Landwirt nichts tun. So einfach wollen die Zeuthener nicht aufgeben. Sie denken bereits über eine Gemeinschaftsklage nach.

Quelle: www.maerkischeallgemeine.de, Donnerstag, 5. August 2004

Quelle: www.thueringer-allgemeine.de, Donnerstag, 12. August 2004

203. Auch Japan wird Grund zur Klage haben, denn ein gewaltiger Erdbeben wird sehr grossen materiellen Schaden anrichten.

204. Dagegen wird erfreulich sein, dass international im Sudan in bezug der Verfolgungen und Massaker an der schwarzen Be-

Riesige Ameisenkolonie mitten in Melbourne

Sydney. Eine Ameisenkolonie in der Millionenmetropole Melbourne erstreckt sich über 100 Kilometer vom Nordwesten der Stadt bis in den Süden. Wegen ihrer gewaltigen Ausmasse bedrohe sie die Artenvielfalt der Gegend. Die in Melbourne gefundenen Exemplare der Argentinischen Ameise (*Iridomyrmex humilis*) unterscheiden sich deutlich von Artgenossen im südamerikanischen Herkunftsland, sagte die Biologin Elissa Suhr von der Monash University. Die Kolonien in Argentinien sind kleiner, weil die natürliche Aggression der Tiere ihre Vermehrung kontrolliert. In Australien bekämpfen sich die Ameisen kaum und vermehren sich deshalb stark. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 12. August 2004

Über 420 Verletzte bei Erdbeben in Japan

Mehrere hundert Menschen evakuiert

Bei drei schweren Erdbeben sind in Japan mehr als 420 Menschen verletzt worden. Der gewaltigste Erdstoss erschütterte den Nordosten des Landes am Samstagmorgen mit einer Stärke von 6,2 auf der Richterskala.

(sda/afp/dpa) Mehr als 100'000 Haushalte wurden nach Angaben der Behörden von der Stromversorgung abgeschnitten. Die Erdstöße machten zahlreiche Strassen unpassierbar und liessen einen Zug ableisen. Dutzende Häuser stürzten ein.

In der Stadt Kanan löste das Beben am Samstagmorgen einen Erdbeben aus; zwei Verschüttete konnten gerettet werden. 300 Soldaten wurden zur Versorgung von Dorfbewohnern mobilisiert, die von der Wasserversorgung abgeschnitten waren.

Das Epizentrum des Bebens lag zwölf Kilometer unter der Erde in der Provinz Miyagi, rund 350 Kilometer im Norden von Tokio. Dort war bereits am Vortag ein Beben mit der Stärke 5,5 gemessen worden. Bei einem dritten Beben mit der Stärke 5,3 am Samstagnachmittag wurde offenbar niemand verletzt.

27 Schwerverletzte

Von den bislang gezählten 421 Verletzten hätten 27 schwerere Verletzungen wie Knochenbrüche erlitten, teilte die örtliche Polizei mit. In Lebensgefahr schwebte allerdings niemand. Vermutlich werde die Zahl der Verletzten noch weiter steigen.

Wegen starken Regens wurden aus Furcht vor Erdbeben und Überschwemmungen mehr als tausend Menschen in Sicherheit gebracht, wie die Polizei weiter mitteilte. Flutwarnungen wurden jedoch nicht ausgegeben. Auch das Atomkraftwerk Onagawa in der Provinz Miyagi sei nicht beschädigt worden, teilte die Betreibergesellschaft mit.

720 Nachbeben

In den 19 Stunden seit dem ersten Erdstoss wurden nach Angaben der Behörden mehr als 720 Nachbeben registriert. Die Meteorologen gingen jedoch davon aus, dass es sich bei den Erdbeben nicht um das vorhergesagte schwere Beben handelt, das Experten für die nächsten zwei Jahrzehnte in der Provinz Miyagi erwarten. Erst vor zwei Monaten waren mehr als hundert Menschen in Nordjapan bei einem Beben der Stärke 7,0 verletzt worden. Japan wird auf Grund seiner tektonischen Lage regelmässig von Erdbeben erschüttert, von denen die meisten jedoch keinen grossen Schaden anrichten.

Quelle: www.nzz.ch, Montag, 26. Juli 2004

völkerung durch mörderische arabische Banden langsam interveniert wird.

205. Zwar wird es zweifelhaft bleiben, ob die sudanesischen Regierung ernsthafte Schritte unternehmen wird, um die Mördersoldaten zu stop-

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 22. August 2004

Wespen-Invasion im Kreis Pinneberg

Von Christian Brameshuber

Pinneberg. Eilert Meppen arbeitet rund um die Uhr, sieben Tage die Woche. „So etwas habe ich noch nicht erlebt“, sagt der Schädlingsbekämpfer aus Pinneberg. „Die Situation ist wirklich extrem.“ Wespen-Alarm im Kreis Pinneberg! Es gleicht schon fast einer Invasion. Experten gehen in Schleswig-Holstein nahezu von einer Verdoppelung der gefürchteten Insekten aus. Doch nicht nur ihre Anzahl ist bedrohlich. „Die Wespen sind in diesem Jahr äusserst aggressiv.“ Diese Erfahrung musste nicht nur Schädlingsbekämpfer Meppen machen. In Eisdielen, auf Terrassen und in Schwimmbädern stürzen sich die kleinen Biester nicht nur auf Eis und süsse Getränke, sondern immer öfter auch auf die Menschen. Der Aufenthalt im Freien wird schnell zur Qual. Bis zu zehn Wespenstiche behandelt Bademeister Detlef Rother täglich im Quickbomer Freibad. „Zwei Wespenmester haben wir in diesem Jahr schon ausgeräuchert.“ Er rät den Badegästen Getränke nur mit dem Strohalm zu trinken, auf Süßes möglichst zu verzichten und Kinderwagen abzudecken. „Man sollte nicht um sich schlagen. Das macht die Wespe noch angriffslustiger.“

Bei Meppen und seinen Kollegen steht in diesen Tagen das Telefon nicht mehr still. „Wenn ich nach Hause komme, sind da oft bis zu 20 Anrufe auf dem Anrufbeantworter.“ Am Dienstag ereilten den 54-Jährigen gleich drei verzweifelte Hilferufe von Grundschulen aus dem Kreis Pinneberg. Alarm: Wespenmester entdeckt - einen Tag vor der Einschulung der Abc-Schützen. Bis zu 10 000 leben in einem Staat. Meppen rückte an, mit Insektengift wurde das Problem gelöst. Schulen und Kindergärten zuerst, lautet sein Credo.

Dass die Wespen aggressiver als in den Jahren zuvor sind, glaubt Martin Marquardt, Naturschutzreferent beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), nicht. „In der Regel kommt es bis August kaum zu Belästigungen durch Wespen, weil sie mit der Futtersuche beschäftigt sind.“ Doch wenn die Königin die Eiablage einstellt, schwärmen die Arbeiter aus, auf der Suche nach Obst und süßen Speisen. Das sei zurzeit wie in jedem Sommer der Fall. Je höher die Temperaturen, desto aktiver seien die Wespen. Für die starke Zunahme der Population sind der heisse Sommer 2003 und der milde Winter verantwortlich. Marquardt: „Es gab ideale Bedingungen für die Wespen, sich zu vermehren. Im Winter sind dann nur wenige erfroren.“ Nur die Deutsche Wespe und die Gemeine Wespe seien aggressiv. Alle übrigen neun Faltenwespen-Arten, unter ihnen die Homissen, vermieden als friedfertige Arten grundsätzlich das Anfliegen von Menschen. Der ganze Wespen-Spuk, so Marquardt, sei in drei bis vier Wochen vorbei. Dann sind die „Arbeiter“ tot.

Quelle: www.wedel-schulauer-tageblatt.de,
Donnerstag, 12. August 2004

75 Menschen nach Bienen-Angriff in Kolumbien im Spital

Ein Bienenschwarm ist in Kolumbien in einem Kindergarten eingefallen und hat 75 Menschen spitalreif gestochen. 60 Kinder und 15 Erwachsene wurden nach dem Angriff der Insekten in der nordkolumbianischen Stadt Barranquilla in eine Klinik eingeliefert.

[sda] - Die Bienen seien durch die Tänze und Gesänge der Kinder aggressiv geworden und hätten wild auf die Zwei- bis Vierjährigen und ihre Erzieherinnen eingestochen, berichtete die Direktorin des "Kindergartens des Friedens", die Nonne Luz Dary Cardona, im Fernsehsender Caracol.

"Ich hatte nicht genügend Arme, um die Kleinen zu schützen." Vergeblich habe sie versucht, den Kindern mit ihrem Körper Schutz zu geben.

Die Kinder und Erwachsenen waren vollkommen mit den gefährlichen Stichen übersät, aber niemand befand sich in Lebensgefahr. Der Kindergarten wollte erst dann wieder öffnen, wenn das Bienennest auf dem Dach beseitigt ist.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 31. März 2005

Sudanesischen Regierung händigt Milizionärenliste aus

Die sudanesischen Regierung hat erstmals Menschenrechtsverletzungen in Darfur eingeräumt. Der Justizminister übergab einem UNO-Vertreter eine Liste mit Namen von Milizionären, die für die Zerstörung von Dörfern und die Misshandlung von Zivilisten verantwortlich sein sollen.

[sda] - Unter den auf der Liste aufgeführten Dschandschawid sind laut sudanesischen Presseberichten zwei Polizisten, die an der Brandstiftung in einem Dorf beteiligt gewesen sein sollen und die bereits in Süd-Darfur inhaftiert sind.

Ferner seien zwei Soldaten aufgeführt, die nach der Klage zweier Frauen bereits wegen Vergewaltigungen verurteilt wurden. Jassin rief die in Darfur stationierten internationalen Beobachter und Hilfsorganisationen auf, den sudanesischen Behörden sämtliche Informationen über gewaltsame Vorfälle zu übermitteln.

Nach einer Ende Juli verabschiedeten UNO-Resolution muss Sudan bis 30. August die Milizen entwaffnen und die Sicherheit in Darfur wiederherstellen.

Am Dienstag soll der Vertreter von UNO-Generalsekretär Kofi Annan im Sudan, Jan Pronk, einen vorläufigen Bericht zur Umsetzung der Forderungen der Staatengemeinschaft vorlegen.

Menschenrechtsorganisationen und die UNO werfen den arabischen Dschandschawid Menschenrechtsverletzungen gegen die schwarzafrikanische Bevölkerung in Darfur vor.

DIE WELT

Im Sudan sollen Mörder zu Beschützern werden

Khartoum lässt gewalttätige Reitermiliz angeblich Flüchtlinge bewachen - UNO berichtet von neuen Bombardements in Darfur

von Thomas Knemeyer

Kapstadt - Kaum ein Tag vergeht, ohne dass sudanische Diplomaten in aller Welt beteuern, das Leiden Hunderttausender ihrer Landsleute in Darfur werde nun bald enden. Khartoums neuer Botschafter in Südafrika versprach Präsident Thabo Mbeki in dieser Woche: "Meine Regierung ist entschlossen, ihre Pflicht zu tun ..., indem humanitäre Hilfsleistungen gegenüber den Bedürftigen geleistet werden." Sein Amtskollege in London wies die Behauptung zurück, man unterstütze die mörderischen Janjawid-Milizen, die Hunderttausende Bauern aus ihren Dörfern vertrieben haben. Und Sudans geschmeidiger UN-Diplomat hat es zu einer wahren Kunst gebracht, den Sicherheitsrat davon abzuhalten, Sanktionen gegen die Militärrunta von Präsident Omar Al Baschir zu verhängen.

Die Vertriebenen wissen nichts von den salbungsvollen Versprechen der hohen Herren. Sie wissen dafür, dass sie von Regierungsagenten bedrängt werden, in die Heimat zurückzukehren. Sie wissen auch, dass ihre Sicherheit dort nur gewährleistet wäre, wenn ausländische Truppen sie vor den "Dämonen auf den schnellen Pferden" (Arabisch für "Janjawid") beschützen würden. Und sie hören, dass nicht einmal die Bombardierungen ihrer Dörfer seitens der sudanesischen Luftwaffe aufgehört haben. All das haben UN-Mitarbeiter und andere Helfer vor Ort von Augenzeugen erfahren.

"Zivilisten werden weiterhin angegriffen und getötet, besonders in Süd-Darfur", erklärte soeben die Menschenrechtsgruppe Human Rights Watch. Das UN-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) meldete, es sei im Juli zu neuen Bombardierungen aus Hubschraubern gekommen; Heimkehrer hätten berichtet, es sei auf sie geschossen worden. Der Direktor für UNHCR-Operationen in Darfur, Jean-Marie Fakhouri, will heute Flüchtlingslager an der Grenze zum Tschad besuchen, um die Vorwürfe zu überprüfen.

Khartoum scheint sich nun darauf zu konzentrieren, den Informationsfluss aus der Region - neutrale Beobachter und Journalisten sind ohnehin sehr spärlich dort vertreten - weiter einzudämmen. UN-Mitarbeiter melden, es sei in den letzten Tagen nicht einfacher, sondern schwieriger geworden, in die betroffenen Gebiete vorzudringen. Startgenehmigungen für Hilfsflüge wurden abgesagt.

Amnesty International hat herausgefunden, dass Sudaner, die mit hohen ausländischen Diplomaten sprachen, anschließend verhaftet wurden. Dazu zählen 15 Männer aus dem Lager Abu Schouk bei Al Fascher, das US-Außenminister Colin Powell am 30. Juni besucht hatte; ferner fünf Männer, die unmittelbar nach dem Besuch des französischen Außenministers Michel Barnier inhaftiert wurden sowie sechs Flüchtlinge, die mit Beobachtern der Afrikanischen Union sprachen. Dennoch halten die Vertriebenen oft nicht einmal dann den Mund, wenn Regierungsagenten neben ihnen stehen. Man habe ihre Dörfer zerstört und ihre Frauen vergewaltigt - "was kann uns schon noch Schlimmeres passieren?", meinte ein Mann.

Präsident Omar Al Baschir, der sich 1989 an die Macht geputscht hatte, hat versprochen, die Janjawid zu entwaffnen und unter Kontrolle zu bringen. Nach Informationen von Human Rights Watch gibt es nun Anzeichen dafür, dass er dieses Versprechen auf perfide Art einhält: Die "Dämonen" werden einfach in normale Soldatenuniformen gesteckt und dürfen dann Sicherheitsfunktionen übernehmen. Für die Flüchtlinge hiesse dies, so eine Reporterin der BBC, dass die "Männer, die ihre Dörfer abbrannten, die Vergewaltigungen und Plünderungen begingen, nun ihre offiziellen Beschützer sind".

Wahrer Schutz naht indes von anderer Seite: Als Vorhut einer ausländischen Schutztruppe werden am Sonntag 150 ruandische Soldaten nach Darfur entsandt.

Baschirs Behauptung, die Janjawid nie unterstützt zu haben, ist längst als Lüge entlarvt worden. Im Mai erst hatte er bei einer Versammlung in Nyala die Kämpfer mit den Worten begrüßt: "Lang leben die Mudschahedin!" Er sei im April 2003 von der Rebellion in Darfur kalt erwischt worden und habe blutige Rache geschworen, so ein Insider. Danach wurde die Arabermiliz gut ausgerüstet und Tausende neue Rekruten angeworben. Das Ergebnis: Zehntausende Tote, eine Million Flüchtlinge.

Quelle:
www.welt.de,
Donnerstag,
12. August 2004

pen, doch wenigstens wird wirklich unter-
nommen werden. –
206. Ja, was willst du sa-
gen?

Billy Dann geschieht dort endlich etwas, auch wenn es wohl nur internationale Intervention und Hilfe sein wird. Immerhin ein Anfang. Die furchtbaren Geschehen im Sudan schreien ja zum Himmel. Im Flüchtlingsort Darfur schmachten ja etwa eine Million Flüchtlinge dahin, wobei viele Kinder, Frauen und Männer infolge Erschöpfung, Krankheit und Unterernährung sterben. Es ist wirklich an der Zeit, dass die sogenannte internationale Gemeinschaft etwas unternimmt und die sudanesischen Regierung dazu bringt, etwas gegen die mörderischen Reiterbanden zu unternehmen. Bis jetzt war es ja so, dass diese Regierungshalunken die Mörderbanden geduldet und womöglich noch unterstützt haben. Und wenn ich schon bei Mörderbanden bin: Da werden im August

Nigeria entsendet Soldaten nach Darfur

Abuja. - Mehr als 150 nigerianische Soldaten sind am Montag in die west-sudanesischen Region Darfur aufgebrochen. Sie sollen dort mit etwa ebenso vielen ruandischen Soldaten 80 Beobachter der Afrikanischen Union schützen, welche die Einhaltung des im April vereinbarten, aber seitdem weitgehend ignorierten Waffenstillstands überwachen. Unterdessen hat die sudanesischen Regierung die Hoffnung auf eine «vernünftige Entscheidung» des Sicherheitsrats geäußert, nachdem das von der Uno gestellte Ultimatum zur Entwaffnung der in der Provinz marodierenden arabischen Milizen abgelaufen ist. Der Weltsicherheitsrat wird am Donnerstag über die Lage in Darfur zu beraten. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 31. August 2004

Tote nach Gelbsucht-Ausbruch in Sudans Krisenregion Darfur

In Sudans Krisenregion Darfur sind nach einem Gelbsucht-Ausbruch in einem Flüchtlingslager mindestens 22 Menschen ums Leben gekommen. Das berichtete eine für die Vereinten Nationen arbeitende Ärztin der BBC.

[sda] - Aufgrund schlechter Hygiene-Bedingungen würde sich die Hepatitis E schnell verbreiten, erklärte Henia Dakkak. Sie sprach von einer alarmierenden Situation. Spendengelder für die Aufarbeitung von Trinkwasser seien dringlich.

Vertreter anderer Hilfsorganisationen warnen bereits seit längerem vor dem Ausbruch einer Epidemie. Im Kalma-Flüchtlingslager in Süd-Darfur befürchtet die britische Hilfsorganisation Oxfam zudem den Ausbruch von Cholera.

Bei der Sammlung der schweizerischen Glückskette für Darfur sind bislang 1,5 Millionen Franken zusammengekommen, wie die Organisation in einem Communiqué schreibt. Mit dem Geld würden in Darfur und in Tschad Trinkwasser, Nahrungsmittel, Kindernahrung und Zelte gekauft. Das Glückskette-Postkonto lautet 10-15000-6, Vermerk "Sudan" anbringen.

Die Vereinten Nationen haben im März um Spenden in Höhe von 349 Millionen Dollar (440 Millionen Franken) für die von arabischen Reitermilizen terrorisierte Bevölkerung in Darfur gebeten. Die UNO erhielt bisher aber Zusagen für weniger als die Hälfte.

Insgesamt wurden nach Schätzungen 1,2 Millionen Menschen während des 18 Monate währenden Konflikts vertrieben. 50 000 Menschen wurden durch Gewalt, Hunger oder Krankheiten getötet.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 12. August 2004

doch, wie du sagtest, eine Anzahl Führungsmitglieder der Terrororganisation Al Qaida verhaftet. Hat das dann einen Einfluss darauf, dass der Terrorismus irgendwie kopflos wird, was ich mir zwar nicht vorstellen kann, denn alles ist doch viel zu gut durchorganisiert, folglich verlorene Köpfe gleich wieder ersetzt werden.

Ptaah

207. Was tatsächlich auch so ist.

208. Al Qaida ist eine Terrororganisation, die derart aufgebaut ist, dass jedes verlorene Mitglied umgehend ersetzt werden kann.

209. Fällt ein Mitglied aus, dann kann es durch zwei andere ersetzt werden.

210. Die Organisation verfügt über viele fachkundige Organisatoren und Ausbilder, nebst Verbindungen in alle Staaten und gar in bestimmte Regierungsstellen und in die Privat- und Staatswirtschaft sowie in diverse kleine und grosse Geldinstitute hinein, in denen verräterische Elemente ihr Unwesen treiben, um der Terrororganisation hilfreich zu sein.

211. Den Staatsmächtigen und sonstigen Verantwortlichen aller Staaten, wie aber auch der Masse der Bevölkerung, ist noch immer nicht bewusst geworden, dass die Terrororganisation Al Qaida nebst all ihren Nebengruppierungen bereits derart mächtig geworden ist, dass sie weltweit tatsächlich über eine mächtige Armee verfügt.

212. Und wenn diese Armee zuschlägt, dann werden die Menschheit und die Welt von derart viel Unheil, Not, Elend, Mord und Zerstörung getroffen, wie das schrecklichste Alpträume nicht aufzeigen können.

Billy Dachte ich mir. Und diese Gefahr dräut sicher immer mehr. Aber führe nun deine Ausführungen weiter. Es ist zwar schon spät geworden, doch einiges kannst du noch ausführen.

213. Mit deiner Bemerkung der Gefahr hast du recht, auch damit, dass es spät geworden ist.

214. Aber wie du willst:

215. Es ergibt sich, dass im Irak eine weitere Geisel enthauptet wird, und zwar ein Ägypter, dem bestialisch mit einem Messer der Kopf regelrecht weggeschneuzelt wird.

216. Weiter:

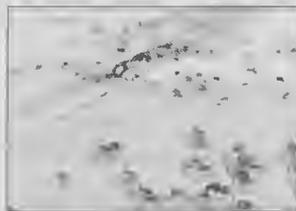
217. Westafrika wird durch eine sehr grosse Heuschreckenplage und Florida in den USA durch

Frances: 14 Tote – und Krebswanderung

Hurrikan Frances hat gestern noch einmal an Kraft verloren und wird nun als tropisches Tiefdruckgebiet eingestuft.

Mindestens zehn Menschen kamen seit Sonntag wegen des Unwetters ums Leben, drei Millionen hatten am Dienstag weiterhin keinen Strom. Versicherungen erwarten Schadensmeldungen über mindestens zehn Milliarden Dollar.

Auch der Tierwelt hat Frances zugesetzt: Zehntausende von Krebsen verliessen ihre Behausungen am Strand und flüchteten vor dem Hochwasser ins Landesinnere.



Das Hochwasser in Florida hat die Krebse aus ihren Behausungen vertrieben. (Bild: Keystone)

El-Kaida hat laut Presse neue Führungsspitze

Das Terrornetzwerk El Kaida hat laut einem Pressebericht neue Anführer. Diese ersetzen jene, die getötet oder festgenommen worden seien, berichtete die "New York Times" unter Berufung auf US-Geheimdienstmitarbeiter.

[sda] - Die höheren Ränge bei El Kaida seien mit Mitgliedern niedrigeren Ranges und neuen Rekruten wieder besetzt worden. Hintergrund dieser Erkenntnisse sind der "New York Times" zufolge Dokumente, die nach der Festnahme des 25-jährigen pakistanischen Computerspezialisten Mohammed Naeem Noor Khan am 12. Juli gefunden wurden.

Die wichtigsten Köpfe der Terrororganisation wurden von Geheimdienstexperten demnach noch nicht identifiziert. Nach dem Afghanistan-Krieg 2001 hatten US-Experten angenommen, dass die zentralisierten Strukturen der Gruppe zerschlagen seien und sie versuche, als loses Netz zu operieren.

El Kaida hatte nach Angaben des pakistanischen Geheimdienstes Anschläge vor der US-Präsidentenwahl geplant. Das hätten in Pakistan festgenommene Mitglieder der Organisation ausgesagt, sagte ein ranghoher Geheimdienstvertreter.

Nach seiner Einschätzung war El-Kaida-Chef Osama Bin Laden an den jüngsten Anschlagplänen nicht beteiligt. Hingegen soll der mutmassliche El Kaida-Anführer in Grossbritannien, Abu Eisa el Hindi, bei der Planung der Anschläge geholfen haben.

Unterdessen ordnete das italienische Innenministerium eine verschärfte Bewachung von Rom, Florenz, Venedig und Neapel an. Vorausgegangen waren Terrordrohungen von islamistischen Gruppen, die Italien zum 15. August ein Ultimatum für den Rückzug seiner Truppen aus Irak gestellt hatten.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 10. August 2004

Video mit Enthauptung von Ägypter aufgetaucht

Extremisten in Irak haben auf einer im Internet verbreiteten Video-Aufnahme einen Ägypter enthauptet, weil er für die US-Truppen spioniert haben soll.

[sda] - Die Bilder, die angeblich von der Gruppe Tauhid und Dschihad des Al-Kaida-Verbündeten Abu Mussab el Sarkawi stammten, waren auf einer radikal-islamischen Internetseite zu sehen.

Der Mann gab auf dem Video seinen Namen mit Mohammed Mutawalli an und sagte, er stamme aus Dakahlia im Norden Ägyptens. "Ich habe als Spion für die Amerikaner in Irak gearbeitet", sagte er.

Extremistengruppen haben wiederholt Ausländer in Irak verschleppt, um den Abzug von ausländischen Truppen und Firmen zu erpressen. Einige der Geiseln wurden getötet.

Derweil wurden zwei jordanische, ein syrischer sowie drei libanesische Geiseln freigelassen. Dies berichteten der arabische Fernsehsender El Dschasira sowie Angehörige und offizielle Stellen.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 10. August 2004

eine Krabbeninvasion heimgesucht werden, während China wiederum durch das erste einer ganzen Reihe weltweiter Erdbeben heimgesucht werden wird, die sich über das ganze Jahr hindurch auch in schwererer Form ergeben.

Quelle: www.20min.ch, Dienstag, 7. September 2004

Erste Heuschrecken-Schwärme erreichen Tschad

Die schwerste Heuschreckenplage seit 15 Jahren in Afrika breitet sich immer weiter aus. Zwei Schwärme haben nach Angaben eines Experten der UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) jetzt auch Tschad erreicht.

[sda] "Einer der Schwärme breitet sich etwa auf einer Front von vier Kilometern aus." Daher gelte jetzt auch der West-Sudan als bedroht. Allerdings hätten die Tiere bisher noch nicht die Krisenregion Darfur erreicht.

"Die Heuschrecken ziehen in südlicher und südwestlicher Richtung weiter." Am stärksten betroffen seien derzeit die Länder Mauretanien, Mali und Niger.

Die FAO hatte bereits kürzlich die internationale Gemeinschaft zu mehr Hilfen aufgerufen, um die armen Länder bei der Bekämpfung durch Pestizide zu unterstützen. Das Versprühen aus der Luft sei das wirksamste Mittel gegen die Plage.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 12. August 2004

218. Erdbeben können dabei nicht nur durch planeteneigene Vorgänge wie tektonische Verschiebungen usw. ausgelöst werden, sondern auch durch den Menschen hervorgerufene Explosionen, Wasserstauwerke, durch Gebäude- und Städtebau, wie aber auch durch gewaltige Stürme, Schnee- und Regenfälle, durch Vulkanismus, grosse Hagelwetter, Erdmassenverschiebungen und Überschwemmungen usw.

219. Auch die Unwetter aller Art, wie diese schon seit vielen Jahren immer wieder in Erscheinung treten, gehen vermehrt weiter.

220. Der Erdenmensch hat schon längst den Respekt vor den Naturgewalten verloren und arbeitet gegen die Natur und den gesamten Planeten; dafür jedoch muss er sehr viel Unheil, Leid, Not, Tod und Schrecken in Kauf nehmen, denn schon seit Jahrzehnten schlagen die Natur und der Planet zurück.

221. Im Irak geht der Terror unvermindert weiter, wobei die amerikanischen Besatzertruppen ebenfalls viel Unheil anrichten und gar den Respekt vor den Verstorbenen verlieren, wenn sie, wie auch die irakischen Militärs, die Terroristen und sonstigen Aufständischen, in

US-Truppen kreisen Muktada el Sadr in Moschee von Nadschaf ein

US-Truppen und irakische Einheiten haben den radikalen Schiiten-Prediger Muktada el Sadr in der Imam-Ali-Moschee von Nadschaf eingekreist. Panzer und Infanterie zogen nach Augenzeugenberichten einen Belagerungsring rund um die Moschee.

[sda] - Mitarbeiter des Predigers bestätigten, dass dieser sich mit Hunderten seiner Milizionäre der "Mahdi-Armee" in der Moschee aufhält. El Sadr hatte am Vortag seiner Truppe eingeschärft, auch dann weiter zu kämpfen, wenn er selbst gefangen genommen oder getötet werden sollte.

Das US-Militär hatte am Morgen eine Offensive in Nadschaf eingeleitet. Dabei wurden auch vermutete Rebellenstellungen auf dem grossen Pilgerfriedhof der Stadt schwer bombardiert.

Irans Aussenministerium hat die US-Offensive gegen die Schiitenmilizen in Nadschaf scharf kritisiert. Damit würden die USA den Zorn der islamischen Welt erregen, sagte ein Sprecher des Aussenministeriums.

Bei Kämpfen in Irak sind in den vergangenen 24 Stunden mindestens 165 Menschen ums Leben gekommen. Knapp 600 weitere Menschen seien verletzt worden. Das teilte das irakische Gesundheitsministerium in der Hauptstadt Bagdad mit. Allein bei einem Luftangriff der US-Armee auf die Stadt Kut starben demnach 75 Menschen.

Heuschrecken fressen Felder in Nord-Nigeria leer

Die in Westafrika wütende Heuschreckenplage hat nun auch im dicht besiedelten Norden Nigerias einen grossen Teil der Ernte vernichtet. Der Schaden ist laut Behördenangaben enorm.

[sda] - "Viele Farmen sind komplett leer gefressen", sagte ein Regierungssprecher des Bundesstaates Zamfara der nigerianischen Zeitung "The Guardian". Im benachbarten Bundesstaat Kano seien die gefräßigen Tiere bereits vor einer Woche eingefallen.

Die nigerianische Regierung hat nach eigenen Angaben bereits Flugzeuge angemietet, um Insektenschutzmittel aus der Luft zu versprühen. Dies sei jedoch erst sinnvoll, wenn auch die Nachbarstaaten mitzögen.

Die schlimmste Heuschreckenplage seit 15 Jahren hat sich von Nordafrika mittlerweile über einen grossen Teil der Sahelzone ausgebreitet. Am schlimmsten ist Mauretanien betroffen. Die UNO-Ernährungsorganisation (FAO) hat die Geberländer um 100 Millionen Dollar gebeten, um die Plage zu bekämpfen.

Quelle: www.bluewin.ch, Freitag, 20. August 2004

Über 500 Verletzte bei Erdbeben in Südwestchina

Bei einem Erdbeben in Südwestchina sind drei Menschen getötet und mehr als 500 verletzt worden. Nach Angaben des Erdbebenamts in Peking vom Mittwoch erlitten mehr als 200 Menschen schwere Verletzungen.

[sda] - Die Erdstösse der Stärke 5,6 auf der Richterskala erschütterten am Dienstagabend in der Provinz Yunnan den Kreis Ludian etwa 225 Kilometer nördlich der Provinzhauptstadt Kunming. Es war das dritte Erdbeben innerhalb eines Jahres in der 370 000 Einwohner zählenden Region, die zu den ärmsten Chinas zählt.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 11. August 2004

Aufstand der radikalen Schiiten weitet sich in Südirak aus

Der Aufstand der Schiiten-Milizen des radikalen Predigers Muktada el Sadr hat sich über den ganzen Südirak ausgeweitet. Britische Truppen gingen am Mittwoch gegen Milizen in Basra, Amara, Nassirija, Samawa und Diwanija vor.

[sda] - Ein britischer Militärsprecher in Basra sagte, die Behörden hätten in den südlichen irakischen Provinzen Verstärkung angefordert. Zu den heftigsten Kämpfen kam es in Amara.

Laut Gesundheitsministerium in Bagdad wurden in Amara 15 Iraker getötet und 78 verletzt. In Basra starben bei bewaffneten Auseinandersetzungen vier Menschen, in Diwanija drei.

In der Pilgerstadt Nadschaf dauerten die Gefechte den siebten Tag in Folge an. US-Panzer drangen erneut auf den schiitischen Friedhof vor, auf dem sich Milizionäre verschanzt haben. Ein örtlicher Führer erklärte, das mehrere Quadratkilometer grosse Gräberfeld, das den Schiiten heilig ist, werde weiter von seinen Kämpfern kontrolliert.

Das US-Militär teilte unterdessen mit, irakische und amerikanische Truppen bereiteten sich darauf vor, diesen Kampf, den El Sadr's Milizen begonnen haben, zu beenden."

Etwa 80 Prozent der Bewohner des Altstadt-kerns hätten der Aufforderung des US-Militärs vom Vortag Folge geleistet, ihre Wohnungen zu verlassen, um bei einer Offensive nicht zwischen die Fronten zu geraten. Bei den Kämpfen kamen bis Mittwochabend innert 24 Stunden 12 Menschen ums Leben, 27 wurden verwundet.

Der Vize-Präsident der irakischen Übergangsregierung, Ibrahim el Dschafari, verlangte den Abzug aller US-Truppen aus Nadschaf sowie den der Sadr-Milizen. Die Anwesenheit der regulären irakischen Sicherheitskräfte reiche aus, meinte er.

El Sadr rief seine "Mahdi-Armee" auf, auch dann weiter zu kämpfen, wenn er selbst gefangen genommen oder getötet werde. Mit dem Appell an seine von US-Marines eingekreisten Kämpfer ignorierte El Sadr den Aufruf von Ministerpräsident Ijad Allawi vom Vortag, der ein sofortiges Ende der Kämpfe verlangt hatte.

In Nassirija gingen tausende Demonstranten gegen die Haltung Allawis im Konflikt mit den aufständischen Schiiten auf die Strasse. Nassirija zählt wie Nadschaf zu den heiligen Städten der Schiiten.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 11. August 2004

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 12. August 2004

Sadr in heiliger Stadt eingekreist

Amerikanische und irakische Soldaten haben in Najaf eine GROSSOFFENSIVE gestartet. Sie soll die Mahdi-Miliz in der heiligen Stadt ausschalten.

Von **Astrid Prefel, Kairo**

Zum ersten Mal im NachkriegsIrak unternehmen US-Truppen und irakische Streitkräfte gemeinsam eine grosse militärische Operation. In der heiligen schiitischen Stadt Najaf haben sie am Donnerstagsmorgen eine GROSSOFFENSIVE gegen die Miliz des schiitischen Radikalen Muqtada al-Sadr gestartet, die sich in der Altstadt im Gebiet des Schreins von Imam Ali und dem angrenzenden Friedhof verschanzt hält. Die Einwohner hatten die umkämpften Strassenzüge bereits in den letzten Tagen verlassen. Mit dem Angriff soll eine seit einer Woche andauernde Rebellion der Mahdi-Miliz gegen die Koalitionstruppen zerschlagen werden. Premier Iyad Alawi rief die Militanten am Abend auf, ihre Waffen niederzulegen.

Allawi politisch verantwortlich

Rauch stieg auf, als amerikanische Flugzeuge Ziele in der Nähe von Sadr's Haus



bombardierten. Die Feuerkraft von US-Helikoptern und Panzern war gegen Stellungen der Mahdi-Armee gerichtet, deren Stärke auf rund 1000 Mann geschätzt wird. Sie sind mit Kalaschnikows und Granatwerfern bewaffnet. Der Grossteil der jungen Männer aus meist einfachen Verhältnissen stammt nicht aus Najaf selbst, sondern ist aus dem schiitischen Slumviertel Sadr City in Bagdad angereist.

Über Megafone wurden die Einwohner informiert, dass die «Koalitionstruppen die Stadt von der Mahdi-Armee säubern werden». US-Soldaten hielten sich aber einige Hundert Meter von dem Moscheekomplex und dem Friedhof entfernt.

Wenn es in einem nächsten Schritt darum gehen wird, die Milizionäre zu entwaffnen, sollen das die irakische Kräfte tun. Für diese Mission sind sie in den letzten Tagen von den in Najaf stationierten US-Marines ausgebildet worden.

Den Befehl zur Erstürmung der Mahdi-Positionen im Herzen der heiligen Stätten müsste die irakische Regierung erteilen. Sie trägt die politische Verantwortung für die militärische Aktion und stellt auch fast 2000 irakische Soldaten und Polizisten. Der Sicherheitsberater der Regierung, Mouwaffaq al-Rubaie, fuhr am Donnerstag nach Najaf, aber es blieb unklar, in welcher Mission. Sadr's Leute gaben Durchhalteparolen aus. Der junge Geistliche selbst hatte bereits am Vortag seine Anhänger aufgefordert weiterzukämpfen, auch wenn er selbst getötet oder gefangen genommen werden sollte. Ein Sprecher von Ayatollah Ali al-Sistani erklärte in London, der Geistliche sei sehr traurig und rufe dazu auf, die heiligen Stätten zu respektieren.

Gekämpft wurde nicht nur in Najaf, sondern auch in mehreren anderen schiitischen Zentren. In Basra blieb die Öl-Export-Pipeline geschlossen, weil Sadr-Milizen gedroht hatten, sie in die Luft zu sprengen. Den höchsten Blutzoll zahlten die Menschen in Kut, wo bei nächtlichen Bombardements über 70 Tote und 150 Verletzte zu beklagen waren. Auch in Sadr

City dauerten die blutigen Auseinandersetzungen an. Insgesamt zählte das Gesundheitsministerium in einer vorläufigen Bilanz 172 Tote und 643 Verletzte im Laufe von 24 Stunden. Vor allem in Najaf ist die medizinische Versorgung prekär, weil die Verbindungen nach aussen unterbrochen und Ambulanzfahrzeuge mehrfach beschossen wurden.

An verschiedenen Orten in Bagdad, aber auch in Basra und Nasiriya kam es zu Demonstrationen für Sadr und gegen die Regierung. In ihren Slogans schimpften die Teilnehmer Allawi einen Feigling und amerikanischen Agenten. Die Reaktionen auf die Eskalation beschränkten sich nicht auf den Irak. Ein Sprecher des Aussenministeriums in Teheran nannte die Kämpfe inhuman und schrecklich. Heftige Kritik äusserten auch der höchste schiitische Geistliche des Libanon und der Generalsekretär der Arabischen Liga, Amr Moussa.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag,
13. August 2004*

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 13. August 2004*

Najaf – ein Symbol des Widerstands

Kairo. Seitdem der Diktator Saddam Hussein gestürzt wurde, ist Najaf, die 600 000 Einwohner zählende Stadt 150 Kilometer südlich von Bagdad, einer der heiligsten Brennpunkte der Nachkriegswirren. Ende August des vergangenen Jahres explodierte nach dem Freitagsgebet bei der Imam-Ali-Moschee eine Autobombe, die fast 100 Menschen, darunter den angesehenen schiitischen Gelehrten Mohammed Baqir al-Hakim, in den Tod riss. Im Frühjahr dieses Jahres stand sie im Mittelpunkt der ersten schiitischen Rebellion.

Ali, der Löwe

Auch nach einem Jahr gibt es keine Anhaltspunkte, wer hinter dem grausamen Anschlag im schiitischen Zentrum des Irak gestanden hatte. Najaf ist nach Mekka und Medina der dritte heilige Ort für die Schiiten. Hier steht die Grabmoschee des Kalifen und Imams Ali Ibn Abi Talib. Er war der Neffe und Schwiegersohn Mohammeds; auf ihn führen die Schiiten ihre Auslegung des Islam zurück. Ali, der auch den Ehrennamen «der Löwe» trägt, hat nach der Legende den Propheten Mohammed in mehreren Schlachten beschützt; er gilt

deshalb für die Schiiten als Inbegriff aller männlichen Tugenden.

Der Prachtbau des heutigen Schreins, ein Höhepunkt der Keramikunst, geht auf den osmanischen Sultan Mahmud zurück, der den Auftrag im Jahre 1743 erteilt hatte. Das Bild prägen auch die Minarettspitzen und die Hauptkuppel, die mit vergoldeten Kupferplatten gedeckt sind. Das Mausoleum ist ein Wallfahrtsort für Schiiten aus der ganzen Welt. Seit der Öffnung der Grenzen nach dem Krieg pilgern insbesondere Millionen von Iranern in die heilige Stadt. Für strenggläubige Schiiten ist es ein Lebenstraum, in Najaf beerdigt zu werden. Der an das Moscheengelände angrenzende Friedhof Wad al-Salam ist deshalb der grösste in der arabischen Welt.

Im Lauf der Jahrhunderte war Najaf immer wieder Ausgangspunkt von Rebellionen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts lehnten sich die Schiiten gegen die Herrschaft der sunnitischen Osmanen auf. 1920 leistete die lokale Bevölkerung energischen Widerstand gegen die britischen Besatzer, und nach dem Sturz des Königs und während der Baath-Diktatur war Najaf eine Hochburg der Opposition. Zwi-

schen 1965 und 1978 lebte der iranische Ayatollah Khomeini in der heiligen Stadt im Exil.

Die Grossayatollahs sind abwesend

Während der Regierungszeit des Baath-Regimes hat Najaf seine Stellung als wichtigstes Zentrum der schiitischen Lehre an die iranische Stadt Qom verloren. Etwa 2000 irakische Geistliche siedelten sich im Nachbarland an. Seit dem Fall des irakischen Regimes ist Najaf dank einer Fülle von Aktivitäten wie der Eröffnung neuer Seminare, Moscheen, Spitäler und Medien dabei, diesen Führungsanspruch zurückzuerobieren.

Die Hawza – die Religionsschule von Najaf wird heute lose von vier Grossayatollahs geführt. Derjenige mit der weitaus grössten Gefolgschaft ist Grossayatollah Ali al-Sistani. In diesen kritischen Tagen sind allerdings alle vier Geistlichen abwesend. Sistani ist in London im Spital. Bashir al-Najafi weilt im Iran, Mohammed Said al-Hakim in Deutschland auch aus Gesundheitsgründen – und der gegenwärtige Aufenthaltsort von Isaaq al-Fayad ist nicht bekannt. (ajf.)

*Der Landbote, Winterthur,
Freitag, 13. August 2004*

der heiligen Stadt Najaf (Nadschaf) in den Friedhof eindringen, von dort aus ihre Kampfhandlungen ausüben und die Stadt besetzen.

222. Im Nachbarland Türkei werden Tote und Verletzte zu beklagen sein, wenn sich ein sehr schweres Zugunglück auf der Linie zwischen Ankara und Istanbul in der Provinz Kacaeli ereignet, indem zwei Zugkompositionen in voller Fahrt und Wucht aufeinanderprallen.
223. Über Israel ist zu klagen, dass unter der Fuchtel Ariel Sharons die israelischen Militärs mit Panzern usw. durch verbrecherische militärische Machenschaften das Flüchtlingslager Chan Junis überfallen, was natürlich

Züge stossen zusammen

Ein neues schweres Zugunglück in der Nähe Istanbuls hat gestern vier Menschen das Leben gekostet. 67 wurden verletzt.

ISTANBUL. Die zwei beteiligten Schnellzüge sind in der Westtürkei frontal zusammengestossen. Einer der beiden Triebwagen stürzte auf die Seite, als sich die Züge ineinander verkeilten, und blieb nur wenige Meter vom Ufer des Marmara-Meers liegen. Mehrere Passagiere wurden eingeklemmt.

Zahlreiche Ambulanzen, Rettungshelfer und Soldaten seien zum Unglücksort kurz hinter dem Bahnhof von Tavsanlı geschickt worden, berichtete die Nachrichtenagentur Anadolu. Der Unfall ereignete sich etwa 60 Kilometer

von Istanbul entfernt. Augenzeugen sagten dem Fernsehsender CNN-Türk, der erste Waggon sei vollständig zerstört worden. Helfer versuchten demnach, mit Motorsägen in das Innere der Waggon vorzustossen, um den eingeklemmten Opfern zu Hilfe zu kommen.

Den Angaben zufolge war einer der Züge auf dem Weg von Ankara nach Istanbul. Der andere Schnellzug kam aus Istanbul und war in den Nordwesten der Türkei unterwegs. Die wahrscheinlichste Ursache sei menschliches Versagen, wurde gemutmasst: Entweder habe einer der Zugführer ein Rotlicht missachtet, oder die Signale waren falsch gestellt. Erst vor knapp drei Wochen war in der gleichen Gegend ein Schnellzug entgleist. Dabei waren 38 Menschen getötet und mehr als 80 verletzt worden. (sda)

Wieder Anschlag

JERUSALEM. Nach einmonatiger Pause haben palästinensische Extremisten einen neuen Bombenanschlag verübt. Ein Sprengsatz detonierte am belebten Kontrollpunkt Kalandia zwischen Jerusalem und Ramallah im Westjordanland. Zwei Palästinenser wurden getötet, 14 Menschen erlitten schwere Verletzungen.

*Blick, Zürich,
Donnerstag,
12. August 2004*

Palästinenser besetzten Büro der Autonomiebehörde

GAZA. Sie sind sauer, weil ihre Regierung nichts gegen die Zerstörung ihrer Häuser durch die israelische Armee unternimmt. Deshalb besetzten gestern bewaffnete Palästinenser ein Büro der palästinensischen Autonomiebehörde im Flüchtlingslager Rafah. Sie forderten von der palästinensischen Führung, ihre zerstörten Häuser wieder aufzubauen oder sie finanziell zu entschädigen. Nach vier Stunden zogen sie wieder ab.

*Blick, Zürich,
Freitag, 13. August 2004*

nicht ohne Folgen von palästinensischer Seite bleiben wird.

224. Schon kurz nach dem Überfall wird durch militante Palästinenser eine Autobombe gezündet, wobei sich der Attentäter mit in die Luft sprengt, was wiederum nur ein Auftakt für weitere gleichartige Unternehmungen sein wird.

Fünf Tote bei israelischem Luftangriff in Gaza-Stadt

In Gaza-Stadt sind bei einem israelischen Luftangriff auf einen Führer der radikalislamischen Hamas-Bewegung mindestens fünf Menschen getötet worden. Der Hamas-Führer wurde verletzt, zusammen mit vier weiteren Palästinensern.

[sda] - Ein israelischer Helikopter hatte im Ostteil der Stadt mindestens eine Rakete auf das Haus abgefeuert. Vier Menschen wurden auf der Stelle getötet. Ein fünfter Palästinenser erlag kurz nach seiner Einlieferung ins Spital seinen schweren Verletzungen, wie es von palästinensischer Seite hiess.

Unter den fünf Verletzten schwebte einer in Lebensgefahr. Der Hamas-Anführer Ahmed al-Dschabari erlitt Ärzten zufolge Verletzungen am Bein, als sein Haus von der heftigen Explosion erschüttert wurde. Er ist einer der Anführer der Iss el Deen el Kassam, des militärischen Arms der Hamas.

Ärzte teilten mit, die Toten seien Dschabaris Sohn, ein Bruder, ein Schwiegersohn, ein Cousin und einer der Söhne des ebenfalls bei einem gezielten israelischen Angriff getöteten Hamas-Chefs Abdel al Rantiss. Die israelische Armee sprach von einem gezielten Angriff auf einen führenden Hamas-Mann im nördlichen Gaza-Streifen.

In Nablus im Westjordanland erschossen israelische Soldaten einen zehnjährigen palästinensischen Jungen. Die Soldaten hatten auf eine Gruppe Steine werfender Jugendlicher das Feuer eröffnet, wie Augenzeugen berichteten. Sechs Personen wurden verletzt.

Ein Sprecher des israelischen Militärs sagte, die Soldaten hätten auf mehrere Menschen geschossen, die "mit Zementblöcken und einem Molotowcocktail" auf sie hätten werfen wollen. Die Armee ist seit Montag mit einem Grosseinsatz in Nablus, wo sie nach eigenen Angaben eine Bombenwerkstatt gefunden hatte.

Quelle: www.swissinfo.ch, Mittwoch, 11. August 2004

Militäreinsatz im Gaza-Streifen

Gaza/Tel Aviv/Washington/Brüssel - Bei einem israelischen Militäreinsatz im Süden des Gaza-Streifens sind am Mittwochmorgen 20 Palästinenser verletzt und 13 Häuser zerstört worden. Ein Armeehubschrauber habe eine Rakete abgefeuert, als es in Khan Yunis zu heftigen Schießereien zwischen israelischen Soldaten und bewaffneten Palästinensern gekommen sei, berichteten palästinensische Augenzeugen. Die israelische Armee teilte mit, Ziel der mit Panzern und Bulldozern durchgeführten Operation sei eine "terroristischen Infrastruktur" gewesen. Die zerstörten Gebäude standen nach Armeeingaben leer. Dagegen berichteten Palästinenser, Bewohner seien in der Nacht über Lautsprecher aufgefordert worden, die Häuser umgehend zu verlassen. Die Besitzer hätten ihre ganzen Haushaltsgüter zurücklassen müssen, bevor die Gebäude niedrigerissen wurden.

Eine Vereinbarung über die Wiederbewaffnung der palästinensischen Polizei konnte bisher nicht erreicht werden. Nach den Gesprächen mit dem US-Gesandten Elliott Abrams hatte die israelische Regierung am vergangenen Freitag die Aufhebung des 2001 erlassenen Waffenverbots für die palästinensische Polizei angekündigt. Nun verlangt sie von der palästinensischen Führung eine vollständige Namensliste, verlautetete aus offiziellen Quellen.

Erneut Kritik der USA an Arafat

Die US-Regierung hat unterdessen ihre Kritik am palästinensischen Präsidenten Yasser Arafat erneuert. Arafat sei kein wirkungsvoller Gesprächspartner für den Frieden, sagte US-Außenminister Colin Powell. Fortschritte im Nahost-Friedensprozess werde es nur mit einem palästinensischen Ministerpräsidenten geben, der wirkliche Macht habe und von der internationalen Gemeinschaft einschließlich Israels als verantwortlicher Partner angesehen werde, sagte Powell. "Wir wissen, dass der Vorsitzende Arafat

einen einzigartigen Platz in den Köpfen und Herzen seines Volkes einnimmt. Er ist die Verkörperung ihrer Wünsche und Sehnsüchte, aber wir glauben nicht, dass er ein wirkungsvoller Gesprächspartner für den Frieden ist."

Premier Ahmed Korei hatte Ende Juli sein Rücktrittsgesuch nach zwei Wochen zurückgezogen, nachdem ihm Arafat Machtbefugnisse im Sicherheitsbereich abgetreten hatte. Powell wies den Vorwurf zurück, die US-Regierung bevorzuge immer Israel. Die USA arbeiteten mit beiden Seiten zusammen und würden dies auch fortsetzen, sagte der US-Außenminister.

Stichwort europäische Finanzhilfe

Eine ordnungsgemäße Verwendung europäischer Finanzhilfe haben EU-Betrugsbekämpfer der palästinensischen Selbstverwaltung bescheinigt. Die Palästinenser hätten das Geld nicht zur Finanzierung terroristischer oder anderer illegaler Tätigkeiten verwendet, teilte die europäische Betrugsbekämpfungsbehörde OLAF am Dienstagabend in Brüssel mit. Die Überprüfungen würden noch fortgesetzt. Nach vorläufigen Ergebnissen könne jedoch nicht von einem Missbrauch der Mittel gesprochen werden.

Die Untersuchung der Brüsseler Betrugsbekämpfer bezog sich auf direkte Budgethilfen in den Jahren 2000 bis 2002. OLAF hatte die Mittelverwendung seit Februar 2003 geprüft und dabei auch Informationen des Weltwährungsfonds, der Weltbank, von Privatfirmen sowie von Geheimdiensten verschiedener EU-Staaten genutzt. Die Ermittler hätten auch eng mit den israelischen und palästinensischen Behörden zusammengearbeitet, erklärte OLAF.

Artikel vom 11.08.2004 | apa, ap, afp | rsn

Quelle: www.kurier.at, Mittwoch, 11. August 2004

Zwei Palästinenser bei Explosion auf Polizeikontrollpunkt getötet

RAMALLAH - Bei einer Bombenexplosion sind an einem israelischen Kontrollpunkt im Westjordanland zwei Palästinenser getötet worden. Sieben israelische Polizisten und sechs Palästinenser wurden verletzt.

Die Umstände des Zwischenfalls deuteten auf ein palästinensisches Selbstmordattentat hin, ohne dass dies offiziell bestätigt wurde. Die Polizei hatte die Kontrollstelle auf der Strecke von Ramallah nach Jerusalem wegen einer Terrorwarnung eingerichtet.

Der Sprengsatz wurde gezündet, als Polizisten einen Wagen überprüfen wollten. Ein ranghoher israelischer Polizist sagte, die Bombe sei offenbar für einen Anschlag in Jerusalem bestimmt gewesen.

Zu der Tat bekannten sich nach israelischen Angaben die Al-Aksa-Brigaden der Fatah-Bewegung von Palästinenserpräsident Jassir Arafat. Ein Fatah-Sprecher widersprach jedoch einem Bericht von «Radio Israel», wonach es sich um ein Selbstmordattentat gehandelt habe.

Israelische Soldaten waren zuvor mit Panzern und der Unterstützung von Kampfhelikoptern nach Chan Junis im südlichen Gazastreifen vor. Laut Augenzeugen wurden bei der Aktion in der Nacht auf Mittwoch mindestens 15 Menschen verletzt, als ein Helikopter eine Rakete abfeuerte. Nach Angaben aus Militärkreisen zogen sich die Soldaten bei Tagesanbruch zurück.

Die EU-Kommission warf Israel unterdessen eine rücksichtslose Missachtung des Lebens von Palästinensern vor und sagte diesen weitere Gelder zu. «Im Laufe der letzten vier Jahre zerstörten Bulldozer der israelischen Streitkräfte im Gaza-Streifen die Häuser von über 22 000 Menschen, von denen mehr als 15 000 in Rafah lebten», erläuterte die EU-Kommission.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 18. August 2004

225. Natürlich schlägt dann auch Israel wieder zurück, dann wieder die Palästinenser usw., wodurch alles im alten Stil weitergeht.
226. Nebst dem, dass sich Iran erdreistet, bei verschiedenen Staaten um Atom-

Iran reichert Uran an

Der Iran will Uran anreichern. Das geht aus einem vertraulichen Bericht der Internationalen Atomenergie-Agentur (IAEA) hervor. Danach hat Teheran die IAEA informiert, dass 37 Tonnen Uran (Yellowcake) in Uranhexafluorid umgewandelt werden sollen. Angereichertes Uran kann zur Stromgewinnung und zur Herstellung atomarer Sprengköpfe verwendet werden. (ag)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 2. Sept. 2004

Das iranische Poker um das Atomprogramm geht weiter

Der iranische Poker um die Aussetzung seines umstrittenen Atomprogramms geht weiter. Iranische Delegierte und EU-Diplomaten konnten sich bei der Tagung des IAEA-Gouverneursrats in Wien nicht auf einen Resolutionstext einigen.

[sda] - Der Iran war nach Angaben von EU-Diplomaten auch nicht bereit, die Forderung nach einer Ausnahmegenehmigung zum Betrieb von 20 Gaszentrifugen zur Urananreicherung aufzugeben. Vertreter der EU hatten zuvor klar gemacht, dass eine solche Ausnahmegenehmigung für sie "nicht in Frage kommt"

Noch am Freitagmorgen hatte der iranische Delegationsleiter bei der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA), Hossein Mussavian, erklärt, die Forderung nach einer Ausnahmegenehmigung zum Betrieb der Zentrifugen im Atomforschungszentrum Natans sei "nicht wichtig".

Iranische Behörden hatten in dieser Woche IAEA-Inspektoren daran gehindert, die Gaszentrifugen zu versiegeln. Die Geräte sind zur Anreicherung von Uran notwendig. Dieses kann dann entweder zur Energiegewinnung oder zum Bau von Atombomben verwendet werden.

Der Iran hatte sich nach einem Abkommen mit Deutschland, Frankreich und Grossbritannien am 15. November zur vorläufigen Aussetzung seiner Versuche zur Anreicherung von Uran bereit erklärt. Anfang der Woche teilte Teheran mit, es habe diesbezüglich alle Aktivitäten eingestellt.

Kurz danach forderte der Iran von der Wiener Atombehörde jedoch eine Ausnahmegenehmigung zur Benutzung von 20 Gaszentrifugen "für Versuchszwecke".

Die USA verdächtigen den Iran, im Geheimen Atombomben zu bauen. Die Amerikaner wollen den Fall vor den UNO-Sicherheitsrat bringen. Dieser könnte Sanktionen gegen Iran verhängen.

Quelle: www.bluewin.ch,
Freitag, 26. November 2004

technik nachzusuchen, um eine Atommacht zu werden, arbeitet dieser Staat auch an der Weiterentwicklung von Mittelstreckenraketen, die in der ersten Monatshälfte des August auch offiziell getestet werden.

227. In Spanien drohen neue Attentate durch die ETA, wobei besonders Nordspanien und die Städte in Katalonien gefährdet sein werden.
228. In Deutschland werden sich viele Menschen in Demonstrationen gegen die Regierung erheben, in bezug menschenverachtender Beschlüsse und Machenschaften unter der Bezeichnung <Hartz IV>.

Kanzlergipfel einigt sich in Streitfragen zur Arbeitsmarkt-Reform

Die rot-grüne deutsche Regierungskoalition hat sich bei einem Spitzengespräch in Streitfragen zur Arbeitsmarkt-Reform geeinigt.

[sda] - Wie Wirtschaftsminister Wolfgang Clement (SPD) am Mittwochabend nach dem Treffen mitteilte, wird das neue Arbeitslosengeld II entgegen den ursprünglichen Planungen der Regierung doch schon Anfang Januar ausgezahlt und nicht erst am Ende des Monats. Das könne für den Staatshaushalt eine Mehrbelastung von bis zu 800 Millionen Euro bedeuten, erklärte Clement.

Clement sagte, es herrsche über die Arbeitsmarktreform "absolute Übereinstimmung" in der Regierung. Diese sieht zum 1. Januar 2005 die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe zum neuen Arbeitslosengeld II vor. Dabei richten sich die Zuschüsse für Langzeit-Arbeitslose nach deren Bedürftigkeit.

Gleichzeitig soll die Vermittlung in eine Beschäftigung verbessert und beschleunigt werden. Gegen das Vorhaben gibt es insbesondere in Ostdeutschland massive Proteste, weil Verschlechterungen befürchtet werden.

Clement und Finanzminister Hans Eichel (beide SPD) hatten für die Beratungen ihren Urlaub unterbrochen. Eingeladen waren auch der SPD-Vorsitzende Franz Müntefering, Grünen-Chef Reinhard Bütikofer und die Grünen-Fraktionsvorsitzende Katrin Göring-Eckardt.

Der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) hatte mit der Einladung zum Spitzentreffen im Kanzleramt in Berlin auch auf massive Kritik aus den eigenen Reihen reagiert.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 11. August 2004

Quelle: morgenpost.berlin1.de, Sonntag, 8. August 2004

Konfrontation von Iran und USA in Atomfrage

Teheran. - Die USA und der Iran liegen vor den heute Montag beginnenden Beratungen der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) weiter auf Konfrontationskurs. Die USA wollen nach den Worten des Staatssekretärs im Aussenministerium John Bolton unter allen Umständen verhindern, dass der Iran die Fähigkeiten zum Bau von Atomwaffen entwickelt. Bolton sagte, die Regierung von Präsident Bush strebe eine «friedliche und diplomatische Lösung» des Konflikts an. Zugleich deutete er aber an, dass sich die USA alle Optionen offen hielten, auch den Einsatz von Gewalt. Die Meinungsunterschiede zwischen den USA und den Europäern, die bislang eine Anrufung des Sicherheitsrats ablehnten, seien geringer geworden, sagte Bolton. Deutschland, Frankreich und Grossbritannien wollen dem Iran eine Frist bis November setzen, um die Bedenken auszuräumen, das Atomprogramm diene in geheim auch militärischen Zwecken.

Die iranische Regierung lehnte am Sonntag einen Verzicht auf die Anreicherung von Uran nochmals ab. Das Land verfüge bereits über die Technologie für den Brennstoffkreislauf zur Energiegewinnung aus Atomkraft und werde dies nicht rückgängig machen, sagte ein Sprecher des Aussenministeriums. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 13. September 2004

Hartz IV oder die nahende Eiszeit

Diese Woche

Von Von Eckhard Fuhr

Diese Woche habe ich mich gefragt, wie sich Peter Hartz jetzt fühlt, der Personalvorstand von VW, der die Expertenkommission zur Reform des Arbeitsmarktes leitete. Sein Name ist binnen weniger Tage zum Synonym für soziale Grausamkeit schlechthin geworden. Hartz IV grenzt, wenn man dem Boulevard glaubt, an Kindermord. Sind Papa und Mama länger arbeitslos, wird auch der Säugling in die Versorgungspflicht genommen. Während er in winzigem Weltvertrauen noch an der Mutterbrust saugt, geht Rabenvalter Slaat ihm ans Sparbuch, das die Oma für die Aussteuer angelegt hat. Erst wenn das und sonstiges Familienvermögen aufgebraucht ist, zahlt der Staat Arbeitslosengeld II.

Für viele, die bisher Arbeitslosenhilfe bezogen, das können immerhin 57 Prozent des letzten Nettoehalts sein, ist das ein Absturz. Es rumort in der Republik. In dem sozialrebellischen Grollen, das anhebt, ist immer wieder diese eine Silbe zu hören, hart, kalt, gnadenlos: Hartz, Hartz, Hartz. Die Panik ist besonders groß in der Mittelschicht, für sie ist der mögliche Fall am tiefsten. Und der Weg von der Angestelltenexistenz in die Marginalisierung kurz.

Ich beneide Peter Hartz nicht. Aber ich möchte ihn in Schutz nehmen. Vor allem gegen manche Kollegen, die vor Jahren den Dritten Weg, das Blair-Schröder-Papier, den Übergang von der Verwallung der sozialen Frage zur fördern und fördern Sozialpolitik enthusiastisch begrüßten und jetzt in Empörungsgeschrei ausbrechen, wenn die Politik aus wohlfeilen Worten Taten werden lässt. Es ist gewollt, dass in Deutschland künftig niemand mehr mit stetig dem Lebensstandard sichernden Lohnersatzleistungen rechnen kann. Das ist auch ein Aspekt deutscher Normalisierung nach europäischen Standards. Wenn die Gesellschaft diesen sozialen Schnitt nicht verkraftet, ist sie überhaupt nicht reformfähig.

So, das war der staatstragende Teil. Jetzt kommt die Wut. Und zwar darüber, dass die Regierung Schröder, während sie in der Sache das Richtige tut, einen sozialpolitischen Flurschaden immaterieller Art anrichtet: Weil sie eine Monatsausgabe Arbeitslosengeld II sparen will, nimmt sie in Kauf, dass in der öffentlichen Wahrnehmung Sozialpolitik und Willkür zu Synonymen werden. Das Kapitel Arbeitslosenhilfe wird mit der Zahlung Ende Dezember für Dezember abgeschlossen. Das neue, wesentlich kargere, Kapitel Arbeitslosengeld II beginnt nach dem Gesetz am 1. Januar mit der Zahlung für Januar.

Muss erst das Bundessozialgericht der Regierung auf die logischen und moralischen Sprünge helfen? Hartz IV ist vielleicht der tiefste soziale Einschnitt in der Geschichte der Bundesrepublik, ein wirklicher Paradigmenwechsel. Doch die Regierung macht daraus eine fiskalische Trickerei. Dabei hat die Sozialpolitik zurzeit nichts nötiger als Redlichkeit, Verlässlichkeit und klare Regeln. Dann werden sich die angeblich so reformfeindlichen Deutschen schon in die neuen Verhältnisse finden. Man muss ja nicht gleich erwarten, dass die Massen ob der kargen Aussichten in zukunftsrohen Jubel ausbrechen.

Mir wird auch manchmal bang. Seit Tagen habe ich den Eindruck, dass mein Hund besonders eifrig im Garten vergräbt, was er für fressbar hält. Er legt Depots an. Wenn er sich aus denen was holt, riecht man das. Unsere eiszeitlichen Vorfahren haben das auch so gemacht. Und noch die Oma mit dem Sparbuch folgt diesem Impuls. Vielleicht spürt der Hund ja was, das Herannahen einer langen Eiszeit vielleicht oder einen Mongoleneinfall oder Hartz IV. Da hätte er sich aber verrechnet. Der Knochen im Blumenbeet wird angerechnet. Ich muss ihm das einmal in aller Deutlichkeit sagen.

BLICK erklärt: Darum gehts im Streit um den deutschen Sozialstaat

BERLIN. Aufruhr, Demos und politische Attacken – das Reizwort heisst «Hartz IV». BLICK beantwortet die wichtigsten Fragen.

Was ist Hartz IV?

Hartz IV ist benannt nach VW-Vorstand und Schröder-Berater Peter Hartz. Es ist die letzte Stufe der Sozialreformen der Regierung Schröder. Ein Arbeitsloser erhält künftig nach einem Jahr nur noch so viel wie ein Sozialhilfe-Empfänger. Der frühere Lohn spielt keine Rolle mehr. Manager und Strassenfeger sind also

gleichgestellt.

Wer wird darunter leiden? Die Kritiker sagen: die meisten Arbeitslosen. Sie müssen neu jede Stelle annehmen. Bevor der Staat zahlt, müssen sie Eigentumswohnungen und Rentenansprüche zu Geld machen. Sogar das Sparschwein der Kinder ist in Gefahr.

Wie äussern die Betroffenen ihre Empörung?

Bei den dritten Montagsdemos sind zehntausende auf die Strasse gegangen. Vor allem im Osten, wo 18 Prozent arbeitslos sind, ist die Angst vor Hartz IV gross.

Welche Rolle spielt Oskar

Lafontaine?

Der Ex-Minister der SPD greift wegen der Sozialreformen den Bundeskanzler an: «Es geht mit Schröder nicht mehr.» Lafontaine droht, bei den Wahlen 2006 die linke «Wahlalternative» zu unterstützen.

Wie geht es weiter?

Hartz IV tritt Anfang 2005 in Kraft. Aufgrund der Proteste hat die SPD jetzt eine Nachbesserung angekündigt. Denn laut Experten könnte Lafontaine mit der «Wahlalternative» bis zu 20 Prozent der Stimmen erreichen. Das wäre das Aus für Schröder. **ELIE PETER**

Blick, Zürich, Mittwoch, 11. August 2004

229. Richtig gesehen, handelt es sich bei den Regierungsmachenschaften um effektiven Staatsterror gegen die Bevölkerung, wie das leider auch in der Schweiz der Fall sein wird, die sich, durch die Verantwortungslosigkeit der Regierenden und jener Bürger, die alles dazu tun, um der EU beizutreten zu können, immer mehr den diktatorischen EU-Gesetzen beugt.
230. Diesbezüglich wird alles in diktatorischer Weise immer schlimmer, denn die Unfähigkeit der Regierenden äussert sich immer mehr in menschenunwürdigen Machenschaften, Gesetzen, Vorschriften, Verboten und Verordnungen zum allgemeinen Schaden der Bevölkerung.
231. Die Mächtigen der Staaten führen das Volk immer mehr in eine Knechtschaft und Ausbeutung im eigenen Land, auch in der Schweiz, wie aber auch in bezug auf die Europäische Union, die wahrheitlich nichts anderes ist als eine verdeckte Diktatur, die sich aber je länger je mehr offen als solche zu erkennen gibt.
232. Die Staatsverantwortlichen sind unfähig, die Staaten zu führen und eine Finanzwirtschaft zu betreiben, durch die eine Schuldenfreiheit entsteht; ganz im Gegenteil, es wird eine derartige Misswirtschaft betrieben, dass letztendlich alles zusammenbricht.
233. Durch die EU wurde auch ermöglicht, dass viele Kriminelle in die EU-Länder einreisen und ihr Unwesen treiben können, wobei immer neuere Formen der Kriminalität in Erscheinung treten.
234. So hat sich z.B. ergeben, dass sich kriminelle Banden aus Polen, Ungarn und der Tschechei in den EU-Staaten etabliert und sich darauf spezia-

Spezialisiert auf Opferstöcke

Professionelle Banden plündern in Bayern Kirchen aus

München. (dpa) Professionelle Diebesbanden treiben derzeit in Bayern ihr Unwesen und plündern die Opferstöcke in den Kirchen. Insbesondere Wallfahrtskirchen und stark besuchte Gotteshäuser würden von den Banden heimgesucht, teilte das Erzbischöfliche Ordinariat München am Mittwoch mit.

Am Dienstag hatte die Staatsanwaltschaft Traunstein die Festnahme mehrerer Opferstockdiebe bekannt gegeben. Das Bistum warnte daraufhin vor weiteren Übergriffen durch noch nicht gefasste Komplizen. Es handele sich dabei nicht um Einzelläter, ließ die Staatsanwaltschaft die Kirchenvertreter wissen. Ermittlungen zufolge schicken gut organisierte Banden aus Polen, Tschechien und Ungarn im Monat etwa fünf Diebespaare auf einen Raubzug nach Bayern. Auf ihren Tagesstouren brechen die Täter laut Staatsanwaltschaft unbemerkt bis zu acht Opferstöcke auf. Die Beutezüge wiederholen sich in der jüngeren Vergangenheit bis zu sieben Mal im Monat und entpuppten sich anscheinend als lukratives Geschäft. Die durchschnittliche Ausbeute pro Tag belief sich auf 7000 bis 10 000 Euro. Das Ordinariat bat um erhöhte Aufmerksamkeit.

Quelle: www.zeitung.org,
Donnerstag, 12. August 2004

Regierung will Diskussion um Hartz IV beenden

Berlin. Die deutsche Bundesregierung bessert bei der Arbeitsmarktreform Hartz IV nach in der Hoffnung, die Kritik an der Reform damit beenden zu können. In der Nacht auf Donnerstag haben sich Wirtschaftsminister Wolfgang Clement (SPD), Finanzminister Hans Eichel (SPD) und die Parteispitzen von SPD und Grünen mit dem Kanzler auf zwei wesentliche Änderungen geeinigt (TA vom Donnerstag). Demnach wird die Lücke bei der Auszahlung von Arbeitslosengeld II im Januar geschlossen und der Freibetrag für Ausbildungsvorsorge für Kinder auf umgerechnet 6200 Franken erhöht.

Die Kosten der Massnahmen werden auf umgerechnet 1,2 Milliarden Franken für den Bund geschätzt. Weitere rund 900 Millionen Franken fallen bei den Gemeinden an und 750 Millionen Franken kosten zusätzliche Sozialversicherungsabgaben. Dieses Geld muss andernorts eingespart werden, weil Finanzminister Eichel versprochen wurde, dass die Neuverschuldung nicht wachsen werde. An einer Pressekonferenz erklärte Clement gestern die Diskussion über Änderungen für beendet. Alle Betroffenen seien nun im Übergang zu Hartz IV deutlich besser gestellt als zuvor. Er hoffe, so Clement, dass damit die Akzeptanz der Reform besser werde. (sbu)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 13. August 2004

DEUTSCHLAND

Schröder: Hartz ohne Änderungen

Bundeskanzler Gerhard Schröder will die umstrittene Arbeitsmarktreform ohne weitere Korrekturen durchsetzen.

BERLIN. Die Realisierung des Beschlusses sei nun «die zentrale Aufgabe», sagte er in seiner ersten Pressekonferenz nach der Sommerpause. «Wir gehen fest davon aus, dass sich am Ende die Einsicht durchsetzen wird», sagte er angesichts der starken Proteste. Die Arbeitsmarktreformen seien «notwendig». Schröder äusserte Verständnis für die Ängste, die sich in den Protesten manifestierten. Kein Verständnis habe er aber für jene, die wie die Union und den PDS-Reformkommunisten ein «parteiliches Süsschen» dabei kochen wollten. Dies dürfe nicht zu einer Veränderung oder Rücknahme der Reformen führen.

Der Streit um die Arbeitsmarktreform bringt den PDS-Reformkommunisten Zuwächse. Erstmals seit der Bundestagswahl im Jahr 2002 sind sie in Umfragen bundesweit auf 7 bis 7,4 Prozent gekommen. Vor zwei Jahren hatten sie nur 4 Prozent erreicht. Nach einer gestern veröffentlichten Umfrage des Instituts Forsa sank im Gegenzug die SPD unter Bundeskanzler Gerhard Schröder binnen einer Woche um 2 Punkte auf 24 Prozent. Die mit regierenden Grünen liegen unverändert bei 13 Prozent. Die oppositionellen Unionsparteien bleiben bei 43 Prozent, die Freien Demokraten liegen bei 8 Prozent. (ag)

Der Landbote, Winterthur,
Donnerstag, 19. August 2004

Einbrecher wurden auf Parkplatz gefasst

Zwei Tschechen gingen den Reuttener Gendarmen Donnerstag Mittag ins Netz. Ihnen werden insgesamt 31 Opferstockeinbrüche zur Last gelegt

REUTTE (fasi). Erneuter Fahndungserfolg für die Reuttener Gendarmen: Bei einer routinemässigen Fahrzeugkontrolle auf einem Parkplatz stießen die Beamten im Kofferraum des Wagens tschechischer Zwillinge (27) auf einen "Geißfuß" und weiteres typisches Einbruchswerkzeug.

Auch die Personenkontrolle war ein Volltreffer: Einer der Männer war bereits wegen Vorführungsbefehl zum Strafantritt zur Fahndung ausgeschrieben. Bei einer genauen Durchsuchung des Pkw konnten zudem zwei Säcke mit Münzgeld, Ansichtskarten und Prospekte diverser Kirchen und Kapellen sichergestellt werden.

Da im Bezirk Reutte in den vergangenen Tagen mehrere Opferstockeinbrüche begangen wurden, und die Männer offenbar mit diesen in Zusammenhang standen, wurden die beiden festgenommen.

Im Zuge der Einvernahme am Posten gaben die Männer schließlich übereinstimmend an, insgesamt 31 Opferstöcke aufgebrochen zu haben. Sie wurden in die Justizanstalt Innsbruck überstellt.

Quelle: tirol.com, Freitag, 23. Juli 2004

lisiert haben, die Opferstöcke von Wallfahrtskirchen, Domen, Wallfahrtsorten und sonstigen Kirchen zu plündern, was den Kriminellen besonders viel während der Urlaubszeit einbringt, wenn der Tourismus boomt und die Urlaubsgäste in den Kirchen, Domen und Wallfahrtsstätten usw. horrenden Scherflein opfern.

235. Kriminelle haben sich aber schon seit Jahren auch in die Olympiade-Organisation eingeschlichen, wobei Diebstahl und Betrug bereits zur Tagesordnung gehören.
236. Erstmals jedoch wird in kommender Zeit gegen diese Kriminellen vorgegangen, und zwar noch ehe die Olympiade am 13. August 2004 in Athen beginnt.
237. Im Sport aller Art und bei olympischen Wettkämpfen nehmen auch die Dopingfälle immer mehr überhand, denn je länger je mehr geht es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Wettkämpfen nicht mehr um wirkliche sportliche Leistungen, sondern nur noch um ihren Grössenwahn als Sieger, um ihr Image und Ansehen, um ihre Verherrlichung und um die horrenden Siegerpreise sowie um die Siegermedaillen und die Landes- und Weltmeistertitel usw., die sie ergattern können.
238. Die persönliche Ehre in bezug auf die eigene Redlichkeit, in bezug auf einen fairen Sportkampf ohne Aufputschmittel und Dopingmittel, um Höchstleistungen und einen ehrenvollen Sieg zu erlangen, ist auf einen absoluten Nullwert gesunken.
239. In dieser Form verkommt der wettbewerbsmässige Sport immer mehr zur Farce.
240. Richtet man den Blick vom Sport weg auf andere Dinge, dann kommt wieder das Klonen ins Blickfeld, das neuerlich von sich reden machen wird, denn England wird im Monat August das erste europäische Land sein, das das thera-

Kugel-Russin positiv – Gold weg



KUGELSTOSSEN. Die russische Kugelstösserin Irlina Korschanenko (30, Bild) ist positiv auf das anabole Steroid Stanozolol getestet worden. Als Siegerin wird die Kubanerin Yumileidi Cumba nachrutschen. Korschanenko droht eine lebenslange Sperre, weil sie bereits 1999 als Hallenweltmeisterin erwischt wurde. Seit 1988 sind damit elf Olympiasieger bei Sommerspielen positiv getestet worden – darunter 1988 Sprinter Ben Johnson, ebenfalls Stanozolol.

Zu viel Testosteron – Bronze weg

GEWICHTHEBEN. Der griechische Gewichtheber Leonidas Sabanis (32) ist offiziell des Dopings überführt und von den Olympischen Spielen ausgeschlossen worden. Auch die B-Probe des Olympia-Dritten in der 62-kg-Kategorie war positiv. Sabanis hat den Testosteron-Grenzwert um mehr als das Doppelte überschritten. Der gebürtige Albaner muss seine Bronzemedaille, die dem Venezolaner Israel Jose Rubio zuerkannt wurde, zurückgeben.

Polizei fahndet nach Kopf von ungarischer Opferstock-Bande

Traunstein (ddp). Nach einer Serie von Festnahmen fahndet die Polizei jetzt nach dem Kopf einer ungarischen Diebesbande, die es auf die Opferstöcke in bayerischen Kirchen abgesehen hat. Wie die Polizei Traunstein mitteilte, handele es um einen etwa 40-jährigen Ungarn mit dem Spitznamen «Deka». Er soll mit seinem Stiefsohn ein Team bilden.

Seit Ende Juli hatte die Polizei in der Klosterkirche im oberbayerischen Seon und in Traunreuth drei Diebespärgen aus Polen, Tschechien und Ungarn zum Teil auf frischer Tat ertappt. Mit so genannten Leimruten, einem mit einem Fliegenband umwickelten Draht, hatten sie die Geldscheine aus den Metallkästen geangelt.

Einer der Diebe gestand bei den Vernehmungen weitere Opferstock-Diebstähle in Ober- und Niederbayern sowie im oberfränkischen Bamberg. Außerdem gab er zu, dass er einer Diebesbande angehört, die mit mehreren Trupps einmal monatlich in Süddeutschland und Österreich professionell Opferstöcke plündert. Auch tschechische und polnische Gruppen seien mit dieser Masche unterwegs. Alle sechs Männer und Frauen befinden sich derzeit in Untersuchungshaft.

Nach Angaben der Staatsanwaltschaft Traunstein werden etwa fünf Paare «auf Raubzug nach Bayern» geschickt, die auf ihren Tagestouren etwa sieben bis acht Opferstöcke aufbrechen und dabei rund 7000 bis 10 000 Euro erbeuten. Vorbeugend sollen nun die Opferstöcke während der Urlaubszeit öfter geleert werden.

Quelle: www3.e110.de, Freitag, 13. August 2004

IOC schließt Mitglieder aus Somalia und Indonesien aus

VON GÜNTER DEISTER, 10.08.04, 16:37 h, aktualisiert 17:18 h

Begleitet von einem starken Echo auf die kritische Eröffnungsrede von Griechenlands Staatspräsident Konstantinos Stefanopoulos hat das Internationale Olympische Komitee (IOC) gleich zum Auftakt der Vollversammlung sein indonesisches Mitglied Mohamad Bob Hasan ausgeschlossen. Der Geschäftsmann und Milliardär war 2000 in seinem Land wegen Korruption zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ein Jahr später hatte ihn das IOC suspendiert. Der Ausschluss erfolgte am Dienstag in Athen mit 101 Stimmen der Mitglieder und übertraf damit deutlich die für eine Zweidrittel-Mehrheit erforderliche Zahl von 69 Voten.

Weiter Strenge zeigte das IOC am Dienstag mit dem Ausschluss des Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) von Somalia, Fara W. Addo. Die Exekutive erklärte den Afrikaner auf Empfehlung der Ethik-Kommission und auf Antrag des Fußball-Weltverbandes (FIFA) zur «unerwünschten Person». Addo hatte als Präsident des nationalen Verbandes Gelder veruntreut.

Hasans Bann ist der erste seit 1999, als in Folge des Korruptionsskandals um den Winterspieler Bewerber Salt Lake City sechs IOC-Mitglieder ausgeschlossen und vier weitere zum Rücktritt gezwungen worden waren. Erst am Samstag hatte die IOC-Führung den im Zusammenhang mit der Vergabe der Spiele 2012 unter Korruptionsverdacht stehenden Bulgaren Ivan Stawkow suspendiert.

Hasan war ein enger Vertrauter des gestürzten indonesischen Diktators Suharto. Der 1994 in das IOC Berufene wird in seinem Land als «Holzbaron» bezeichnet, der es mit Machenschaften zu Reichtum gebracht hat. Verurteilt wurde er unter anderem dafür, dass er die Luftaufnahmen von zum Abholzen freigegebenen Urwäldern manipuliert hatte. Das IOC hatte mit dem Ausschluss solange gewartet, bis das Strafverfahren in Jakarta mit der Aussetzung der restlichen Haftstrafe abgeschlossen war.

Zuvor hatte die Vollversammlung die Session 2007 an Guatemala-Stadt vergeben. Bei der Abstimmung setzte sich die Hauptstadt des mittelamerikanischen Landes mit 57 Stimmen gegen das südafrikanische Durban (40) und Kopenhagen (13) durch. Als werbewirksam für die Siegerstadt erwies sich die Anwesenheit der guatemalteckischen Friedensnobelpreisträgerin Rigoberta Menchu Tum. In drei Jahren vergibt das IOC die Olympischen Winterspiele 2014.

In der Eröffnungsrede hatte Staatspräsident Stefanopoulos das IOC wegen mangelnden Vertrauens in die Fähigkeiten Griechenlands, die Athen-Spiele gut und rechtzeitig vorzubereiten, angegriffen. Zudem hatte er «den modernen Weg», Olympische Spiele auszurichten, beklagt. Der Sport sei unter anderem auch durch den Verlust der kulturellen Dimension in Misskredit geraten. Die griechische Presse bewertete die Kritik am Dienstag auf Seite eins als «lödlichen Schuss auf die Unsterblichen» und nannte sie «börsartig-ironisch».

Führende IOC-Mitglieder wie der Schweizer Denis Oswald sprachen von «verletztem Stolz» und «gekränkter Eitelkeit». Nur das starke Drängen des IOC auf die Verschärfung des Vorbereitungsstemplos habe es möglich gemacht, dass Athen nun dank einer großen Kraftanstrengung bereit für die Spiele sei. «Es ist ein Wunder, ein wirkliches Wunder, dass Athen noch rechtzeitig fertig geworden ist», sagte Oswald in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der beaufsichtigenden IOC-Koordinierungskommission.

Quelle: www.mz-web.de, Freitag, 13. August 2004

DOPING-SKANDAL IN ATHEN

Athen: Der mögliche Doping-Skandal in der griechischen Olympiamannschaft wird immer mysteriöser. Kurz nach einem Dopingfest-Termin, zu dem der Olympiasieger über 200 Meter, Kostas Kentenis, und die Sprint-Europameisterin Ekaterini Thanou nicht erschienen waren, verunglückten beide mit einem Auto. Wie die BBC unter Berufung auf einen Sprecher der griechischen Mannschaft berichtet, liegen die Athleten in einem Athener Krankenhaus. Die Umstände des Verkehrsunfalls und die Schwere der Verletzungen seien noch nicht klar. Wegen der verpassten Doping-Probe berief das Internationale Olympische Komitee seine Disziplinarkommission ein. Das Gremium wird sich damit beschäftigen, ob die Athleten die Kontrolle vorsätzlich verweigert oder nur versäumt haben. Heute abend werden die 28. Olympischen Sommerspiele feierlich eröffnet. Die Olympische Fackel erreichte nach einer Reise durch 26 Länder auf fünf Kontinenten gestern die Akropolis.

Blick, Zürich,
Dienstag,
31. August 2004

Quelle: www.ndrinfo.de,
Freitag, 13. August 2004

peutische Klonen für Stammzellen offiziell erlauben wird.

- 241. Das wird natürlich wieder alle falschen Ethiker, Ethikerinnen und alle sonstigen Stänkerer auf den Plan rufen, die in ihrer horrenden Dummheit und in ihrem Nichtverstehen den Fortschritt verurteilen und aufhalten wollen.
- 242. Wären diese Irren nicht, die schon seit

Klonen von Embryos in England erlaubt

London. - Die britische Regierung hat Wissenschaftlern erstmals das Klonen menschlicher Embryos zu Forschungszwecken erlaubt. Sie entsprach damit einem Gesuch von Forschern aus Newcastle. Diese wollen aus künstlich produzierten Embryos Stammzellen gewinnen, um ihre Diabetesforschung voranzutreiben. Es soll die gleiche Technik zum Einsatz kommen wie beim Schaf Dolly. Die Entwicklung der menschlichen Embryos soll nach 14 Tagen gestoppt werden. Die Forscher entnehmen dann die Stammzellen. Es handelt sich um den ersten offiziellen Klonversuch mit menschlichen Embryos in Europa. Im vergangenen Februar hatten Forscher erst in Südkorea und kurz danach in den USA entsprechende Erfolge gemeldet. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 12. August 2004

Götter in Weiß fordern EU-weites Klonverbot

veröffentlicht: 12.08.04 - 14:10

Köln (rpo). Die britische Regierung hat Wissenschaftlern erstmals das Klonen menschlicher Embryonen erlaubt. Der Arztverband Marburger Bund (MB) läuft Sturm gegen die Klon-Erlaubnis. Unter dem Deckmantel der Forschungsfreiheit werde die Unteilbarkeit der Menschenwürde untergraben.

Dadurch werde der Missbrauch von Embryonen legalisiert, sagte Vorsitzender Frank Ulrich Montgomery am Donnerstag in Köln. Er forderte ein umfassendes europaweites Verbot des therapeutischen und reproduktiven Klonens. In Großbritannien dürfen nach einer Genehmigung der zuständigen staatlichen Behörde menschliche Embryonen zu Forschungszwecken kopiert werden.

Dadurch werde unter dem Deckmantel der Forschungsfreiheit die Unteilbarkeit der Menschenwürde untergraben, sagte Montgomery. Der medizinische Nutzen einer ethisch unverantwortbaren Zucht und Tötung menschlichen Lebens sei mehr als zweifelhaft. Dieser fatalen und unwiderruflichen Entwicklung müsse man sich in Europa mit aller Kraft entgegenstemmen. - Kritik an der Erlaubnis kam am Donnerstag auch von SPD, CDU, Bündnisgrünen und der Bundesärztekammer.



Aus eins, mach zwei: Die britische Regierung hat Wissenschaftlern erstmals das Klonen menschlicher Embryonen erlaubt. Foto: AP

Quelle: www.rpOnline.de, Donnerstag, 12. August 2004

jeder den Fortschritt unterminieren, dann hätte die irdische Menschheit in mancherlei wichtigen Belangen bereits Erfolge erlangt, die sehr viel Leid, Not und Elend zum Verschwinden gebracht hätten.

- 243. Ganz besonders in bezug auf die Medizin wäre heute ohne die Stänkerer und Falschmoralisten usw. auf der Erde ein Stand, der den Erdenmenschen gegenwärtig noch utopisch erscheint.
- 244. China wird kurz nach dem Erdbeben von einem schweren Taifun heimgesucht, durch den viele Tote und Verletzte zu beklagen sein werden.
- 245. Doch auch Florida in den USA wird von sehr schweren Wirbelstürmen getroffen, was sich gleichermaßen wie in China am 11., 12. und 13. August zutragen wird.
- 246. Zur gleichen Zeit wird sich in Spanien die Attentatsdrohung der ETA in der ersten Phase mit zwei Bombenanschlägen verwirklichen.

London erlaubt Forschern erstmals menschliches Klonen

Die britische Regierung hat Wissenschaftlern erstmals das Klonen menschlicher Embryos zu Forschungszwecken erlaubt. Die Forscher erhielten die Bewilligung von der britischen Aufsichtsbehörde für Befruchtung und Embryologie (HFEA).

[sda] - Die HFEA hiess einen entsprechenden Antrag von Forschern aus dem nordenglischen Newcastle "nach sorgfältigem Abwägen aller wissenschaftlichen, ethischen, gesetzlichen und medizinischen Gesichtspunkte" gut, erklärte HFEA-Chefin Suzi Leather. Die Forscher bekämen "zunächst eine einjährige Forschungslizenz".

Sie würden auf diesem Gebiet forschen, "um das Wissen über die Entwicklung von Embryos zu vermehren und zu ermöglichen, dass dieses Wissen angewendet wird, um Behandlungsmethoden für schwere Krankheiten zu entwickeln".

Die Wissenschaftler wollen aus künstlich produzierten Embryos Stammzellen entnehmen, um ihre Diabetesforschung voranzutreiben. Die Stammzellen haben den grossen Vorteil, dass sie sich in alle möglichen Arten von Zellen ausbilden können.

Die Projektleiterin sagte, es werde aber mindestens fünf Jahre dauern, ehe man Stammzellen-Behandlungen an Patienten testen könne. Laut den Angaben soll dieselbe Technik zum Einsatz kommen wie beim Schaf Dolly, das Forscher 1997 als erstes Säugetier der Welt aus einer Körperzelle geklont hatten.

Anders als bei Dolly soll sich der menschliche Embryo aber nicht vollständig entwickeln. Vielmehr soll das Wachstum des Organismus' nach etwa 14 Tagen gestoppt werden. Die dann vorhandenen Stammzellen sollen zu Zellen ausreifen, mit denen die Wissenschaftler weiterforschen können.

Es handelt sich um den ersten offiziellen Klonversuch mit menschlichen Embryos in Europa. Im Februar hatten Forscher in Südkorea und kurz danach auch Wissenschaftler in den USA entsprechende Erfolge gemeldet.

Das so genannte therapeutische Klonen zu Forschungszwecken ist in Grossbritannien grundsätzlich erlaubt, muss aber einzeln genehmigt werden.

Viele Forscher sehen in der Forschung an den aus menschlichen Embryos gewonnenen Stammzelllinien einen viel versprechenden Weg im Kampf gegen bisher unheilbare Krankheiten wie Alzheimer, Parkinson oder Krebs.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 11. August 2004

22 Tote durch Taifun in China
Mehr als 1.000 Personen wurden verletzt

Schanghai - Ein Taifun hat am Donnerstag an der Südwestküste Chinas schwere Verwüstungen angerichtet und 22 Menschen in den Tod gerissen. Mehr als 1.000 Personen wurden verletzt, wie staatliche Medien berichteten.

Bevor der Wirbelsturm die Region Zheijiang um 8 00 Uhr (Ortszeit) erreichte waren den Berichten zufolge 300.000 Menschen aus den Küstengebieten ins Landesinnere gebracht worden. Die Behörden wamten vor Erdbeben, Überflutungen und Hauseinstürzen. Der Taifun wurden von starkem Regen begleitet

Unterdessen stieg die Furcht vor einer Flutkatastrophe in Nordindien: Nach einem gewaltigen Erdbeben im chinesischen Teil des Himalaya hatte sich der Fluss Parechu zu einem gigantischen See aufgestaut. Sollte der Damm brechen, könnten hunderte indische Dörfer überschwemmt werden und tausende Menschen ertrinken, fürchten die Behörden. Am Donnerstag führten chinesische Sprengstoffspezialisten gezielte Sprengungen durch, um das Wasser abzuleiten. Gleichwohl wurden die indischen Streitkräfte in Alarmbereitschaft versetzt und tausende Menschen aus der bedrohten Region in Sicherheit gebracht (APA)

Quelle: www.derStandard.at, Freitag, 13. August 2004

Stürme toben in den Tropen

TAIFUN IN CHINA

147 Todesopfer

PEKING. Ein Taifun an der ostchinesischen Küste hat mindestens 147 Menschen das Leben gekostet. Etwa 40 Menschen werden noch vermisst. Rund zehn Millionen Menschen in der Provinz Zheijiang, südlich von Schanghai, waren besonders schwer betroffen, als Taifun «Ranim» in der Nacht zum Freitag Verwüstungen angerichtet hatte. Der wirtschaftliche Schaden wird auf 2,5 Milliarden Franken geschätzt. Zehntausende Häuser wurden zerstört. (sda)

Shanghai/Miami. - An der Südwestküste von China hat ein Taifun am Donnerstag schwere Verwüstungen angerichtet. 22 Menschen kamen ums Leben, 300 000 Einwohner flüchteten ins Landesinnere. Im Himalaya staute ein Erdbeben einen Fluss zu einem gefährlichen See auf, der Hunderte indischer Dörfer bedroht.

In Florida und auf den Inseln der Karibik wurde am Donnerstag Sturmalarm ausgelöst, als zwei Hurrikane sich der Küste näherten. Die Öl- und Gasförderung im Golf von Mexiko wurde eingestellt. (AFP/AP)

Der Landbote, Winterthur
Dienstag, 17. August 2004

Tages-Anzeiger, Zürich
Freitag, 13. August 2004

247. In den USA, und zwar im Staat Kalifornien, wurden in den letzten Monaten über 4000 gleichgeschlechtliche Paare miteinander in ehelichen Gemeinschaften verbündet, was jedoch wider die geltenden Gesetze des Staates verstossen hat.
248. Dieser Gesetzesverstoss wird vom Obersten Gerichtshof zum Anlass genommen, sämtliche geschlossenen gleichgeschlechtlichen Verbindungen wieder zu annullieren, was nicht nur zu viel Unmut unter den betroffenen weiblichen und männlichen Paaren führen wird, sondern auch zu grossem Hass gegen die Gerichtsbarkeit und die Behörden.
249. Das nebst dem, dass durch diesen menschenunwürdigen Gerichtsbeschluss viel Leid und Trauer unter den Betroffenen hervorgerufen wird, wobei deswegen auch mit Selbstmorden gerechnet werden muss.
250. In St. Pölten, in Österreich, wird auf einen vatikanischen Beschluss hin das Priesterseminar geschlossen, in dem über mehrere Jahre hinweg unter den Priestern und Priesteranwärtern unzüchtige homosexuell ausgeartete Handlungen getrieben wurden.
251. Tatsächlich handelte es sich nicht um normale homosexuelle Beziehungen, sondern um eine Form, die als männliche Prostitution bezeichnet werden muss.
252. Das nebst dem, dass auch eine darin involvierte Person aus Gründen dessen umgebracht wurde, weil

KALIFORNIEN

Homo-Ehen ungültig

SAN FRANCISCO. Der Oberste Gerichtshof Kaliforniens hat alle Eheschliessungen von Homosexuellen in San Francisco für nichtig erklärt. Der Bürgermeister der Stadt habe seine Befugnisse überschritten, als er schwulen und lesbischen Paaren Ehelizenzen erteilt habe, urteilte das Gericht gestern. In San Francisco waren seit dem 12. Februar rund 4000 Ehebescheinigungen ausgegeben worden. Nach Auffassung des Gerichts wurden damit einschlägige Gesetze verletzt, in denen eine Ehe als Bund zwischen einem Mann und einer Frau definiert ist. Dies sei auch von den Wählern so bestätigt worden, hiess es. Das Gericht liess allerdings offen, ob eine gesetzliche Genehmigung der Homo-Ehe der Verfassung Kaliforniens widersprechen würde. Aus Sicht des Bürgermeisters der Stadt San Francisco verstösst das bestehende Verbot von Homo-Ehen jedoch gegen die Gleichstellungsgesetze des Staates. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 13. August 2004

PRIESTERSEMINAR

Erste Verurteilung nach Sexskandal

ST. PÖLTEN. Der Kinderpornoskandal am Priesterseminar von St. Pölten hat zur ersten Verurteilung eines Beteiligten geführt. Ein Gericht verurteilte gestern einen 27-jährigen Studenten wegen Besitzes von Kinderpornografie zu sechs Monaten Gefängnis auf Bewährung. Das Urteil fiel nach nur einstündiger Verhandlung. Zuvor war es zu tumultartigen Szenen im Gerichtssaal gekommen, wo Dutzende Fotografen und Fernsteams das Verfahren verfolgen wollten. Der Verurteilte gestand, Kinderpornografie aus dem Internet auf seinen persönlichen Laptop heruntergeladen zu haben. «Ich bereue es sehr, dass es eine Zeit gegeben hat, in der ich diese Fotos aus dem Internet heruntergeladen und abgespeichert habe», sagte er der Richterin. Allerdings behauptete er, die Festplatte gelöscht zu haben, ehe er im September 2003 dem Priesterseminar beitrug. Einzige Zeugen vor Gericht waren zwei Polizeixperten, welche die von dem Seminaristen gelöschten Dateien wieder herstellen konnten. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 14. August 2004

Dritter Bombenanschlag in Spanien binnen 5 Tagen

In Nordspanien haben nach Angaben der Polizei zum dritten Mal innerhalb von fünf Tagen mutmassliche Terroristen der baskischen Untergrundorganisation ETA einen Bombenanschlag verübt. Eine Person wurde leicht verletzt.

[sda] - In Gijón in Asturien habe es einen Leichtverletzten gegeben, hiess es nach den Angaben. Bei der Explosion der zweiten Bombe in der Stadt Santander in Kantabrien wurde niemand verletzt.

Die Sprengkraft der Bomben sei sehr gering gewesen. Ein anonymer Anrufer habe im Namen der ETA vor der Bombe gewarnt und die Polizei habe die Gegend räumen können, teilte die Polizei weiter mit.

Erst am am vergangenen Samstag waren zwei ähnliche Bomben in Ferienorten in Nordspanien explodiert. Nach Angaben der Behörden wurde niemand verletzt und es entstand nur geringer Sachschaden.

Auch vor diesen Anschlägen in den Badeorten San Vicente de la Barquera in der Region Kantabrien und in Ribadesella in der Nachbarregion Asturien hatte ein Anrufer im Namen von ETA gewarnt.

Die ETA hat 1968 ihren bewaffneten Kampf für ein unabhängiges Baskenland aufgenommen. Seither wurden dabei 850 Menschen getötet. Im Februar hatte die ETA eine Waffenruhe für Katalonien verkündet, nicht jedoch für die übrigen Gebiete Spaniens.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 12. August 2004

Oberstes Gericht Kaliforniens erklärt Homo-Ehen für ungültig

Sechs Monate nach den ersten Trauungen von schwulen und lesbischen Paaren in San Francisco hat der Oberste Gerichtshof des US-Bundesstaates Kalifornien die über 4000 Homo-Ehen für ungültig erklärt.

[sda] - San Franciscos Bürgermeister Gavin Newsom habe seine Befugnisse weit überschritten, als er am 12. Februar die ersten Trauscheine an gleichgeschlechtliche Paare aushändigte, so das Urteil der sieben Richter. Newsom bedauerte die Entscheidung.

Es sei falsch und diskriminierend Zehntausenden Paaren in den USA das Recht auf Heirat zu verwehren, sagte Newsom nach Bekanntgabe des Urteils. "Ich bin stolz auf die 4037 Paare aus 46 Bundesstaaten und 8 Nationen, die nach San Francisco kamen, um sich hier das Ja-Wort zu geben."

Einen Monat lang waren Schwule und Lesben im Standesamt der Westküstenstadt im Minutentakt getraut worden, bevor der Supreme Court am 11. März den sofortigen Stopp angeordnet hatte.

Konservative Gruppen, die im Februar Klagen gegen die Stadt vorbrachten, priesen das Urteil der Richter.

Die Richter mussten in diesem Fall zunächst nur abwägen, ob der Bürgermeister mit dem Aushändigen der Ehezertifikate gegen die Gesetze verstiesse. Nach dem Urteil geht der Streit um den Status der gleichgeschlechtlichen Ehen nun weiter.

Mehrere Paare haben bereits Klagen eingereicht - mit der Begründung, das Heiratsverbot für Homosexuelle sei verfassungswidrig.

Viele Gerichte in den USA beschäftigen sich derzeit mit der Gesetzmässigkeit eines Eheverbotes. Anfang August hatte ein Richter im Staat Washington ein bestehendes Gesetz, das nur die Ehe zwischen Mann und Frau erlaubt, für verfassungswidrig erklärt.

Er schloss sich damit dem Urteil des höchsten Gerichts im Bundesstaat Massachusetts an, wo Trauungen von schwulen und lesbischen Paaren seit Mai erlaubt sind.

US-Präsident George W. Bush, ein entschiedener Gegner der Homo-Ehen, war im Juli mit einem Vorstoss im Senat gescheitert, die Ehe durch eine Änderung in der Verfassung einzig als Verbindung zwischen Mann und Frau zu definieren.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 12. August 2004

Priesterseminar St. Pölten nach Kinderporno-Skandal geschlossen

Das Priesterseminar im niederösterreichischen St. Pölten wird geschlossen. Es war durch einen Kinderporno-Skandal in die Schlagzeilen geraten.

[sda] - Bischof Klaus Küng gab die Schliessung "mit sofortiger Wirkung" bekannt. Er war vom Vatikan mit der Untersuchung der Vorgänge beauftragt worden.

Die Polizei hatte bei der Untersuchung von Computern des Seminars in den vergangenen Monaten tausende Pornofotos, darunter zahlreiche Kinderaufnahmen, entdeckt. Gegen einen der 40 Priester-Studenten soll schon in Kürze ein Verfahren eröffnet werden.

Im Zusammenhang mit dem Skandal wurde der bisherige Bischof der Diözese, Kurt Krenn, im Juli von Küng im Auftrag des Papstes praktisch entmachtet. Beobachter rechnen damit, dass Krenn nicht mehr in sein Amt zurückkehren wird.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 12. August 2004

NACH DEM SEXSKANDAL

Der Visitator schliesst das Priesterseminar St. Pölten

Kardinal Klaus Küng, der den Sexskandal in St. Pölten untersucht, greift durch: Er macht das Priesterseminar dicht.

ST. PÖLTEN. Nach dem Sexskandal im österreichischen Bistum St. Pölten hat der Vatikan das dortige Priesterseminar mit sofortiger Wirkung geschlossen. Der päpstliche Visitator Klaus Küng teilte gestern mit, nach den Vorfällen sei ein völliger Neuanfang notwendig. Einige Seminaristen hätten «wie in einer Sucht» pornografische Bilder aus dem Internet heruntergeladen, sagte der Voralberger Kardinal. Der Seminarführung warf er vor, die Priesteranwärter nicht

sorgfältig genug ausgewählt zu haben. Er bedauerte, dass das Seminar seine Aufgabe, junge Männer für den Dienst in der katholischen Kirche auszubilden, vernachlässigt habe. «Ein Neuanfang ist notwendig. Ich schliesse das Seminar.»

«Aktive homophile Beziehungen»

Der als erzkonservativ geltende Küng beklagte auch, dass sich innerhalb des Priesterseminars «aktive homophile Beziehungen gebildet» hätten. Dies sei «sehr schmerzhaft», meinte er. Für den Vatikan ist Homosexualität eine schwere Sünde. Die Polizei hat rund 40 000 pornografische Bilder und zahlreiche Filme sichergestellt. Auf einigen Bildern sind Kinder zu sehen. Unabhängig von dem kirchlichen Verfahren ermitteln auch die Behörden wegen der Verbreitung von Kinderpornografie. Gegen einen 27-jährigen früheren Seminaristen aus Polen wurde bereits Anklage erhoben.

Die Missstände wurden öffentlich bekannt, als ein Printmagazin Bilder sich küssender Seminaristen und Priester veröffentlichte. Daraufhin schickte Papst Johannes Paul II. Küng nach St. Pölten. Der Vatikan entsendet einen Visitator nur dann, wenn er Hinweise auf schwere Verfehlungen erhält. Der für St. Pölten zuständige Bischof Kurt Krenn, der enge Verbindungen zum Vatikan unterhält, lehnte trotz erheblichen öffentlichen Drucks bislang einen Rücktritt wegen des Sexskandals ab.

Krenn rühmte sich auch vor wenigen Wochen noch ob der grossen Zahl von Studenten in St. Pölten, während es an anderen Seminaren «oft nur vier oder fünf Anwärter gibt». Was er verschwieg: St. Pölten nahm zur Beseitigung des Priestermangels praktisch alle Bewerber auf, die an anderen Seminaren in Österreich gescheitert waren. (ap/sda)



Bild: key

Die Türen bleiben vorerst zu im katholischen Priesterseminar zu St. Pölten.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 13. August 2004

- sie das Schweigen um dieses unwürdige Treiben brechen wollte, wobei jedoch noch andere Faktoren ebenfalls eine wichtige Rolle spielten.
253. Und wie es üblich ist in den Kreisen der katholischen Kirche, werden diese Dinge verheimlicht und sowohl der Justiz wie auch der Öffentlichkeit vorenthalten, weshalb es äusserst fraglich ist, ob von den involvierten Fehlern für das Ganze jemals von Gesetzes wegen Rechenschaft gefordert wird.
254. Die katholische Kirche hat es seit jeher mit allen möglichen unlauteren Mitteln verstanden, sich vor den weltlichen Gesetzen und der weltlichen Gerechtigkeit zu drücken.

Rechte Spalte:

Alle Artikel aus Der Landbote, Winterthur, v.o.n.u.

Samstag, 21. August 2004

Freitag, 3. September 2004

Samstag, 11. September 2004

PRIESTERSEMINAR ST. PÖLTEN

Den Sex-Skandal zwei Jahre lang vertuscht

Die Verantwortlichen des Priesterseminars sollen laut ARD zwei Jahre lang tatenlos den Umtrieben der Schüler zugesehen haben. Jetzt äussert sich erstmals ein Priesterkandidat zu den Vorgängen.

BADEN-BADEN. Zwei Jahre unter dem Deckel gehalten: Die österreichische Bischofskonferenz, der Vatikan und der St. Pöltener Bischof Kurt Krenn haben seit über zwei Jahren von homosexuellen Ausschweifungen im Priesterseminar von St. Pölten gewusst.

Diese schwere Anschuldigung erhebt der deutsche Fernsehsender ARD in einer Dokumentation des Südwestrundfunks (SWR). Ein Vertrauter des zurückgetretenen Krenn habe beispielsweise schriftlich vor dem «Priesterseminar als Freudenhaus für Homosexuelle» gewarnt, berichtete der Sender gestern vorab.

Mehrere Beziehungen gleichzeitig

Die Dokumentation wird am Sonntag in der ARD gesendet. Der Vertraute schrieb demnach, dass der Leiter des Seminars «durchschnittlich drei bis vier» und sein Stellvertreter «durchschnittlich eine homosexuelle Beziehung» lebe.

Zu dem Sex-Skandal äusserte sich trotz des vom Vatikan verhängten Interventionsverbots erstmals ein Seminarist öffentlich. «Es hat eine homosexuelle At-

mosphäre im Seminar geherrscht», sagte der Priesteranwärter, der auch an verschiedenen «Sex-Festen» teilgenommen haben soll, im SWR, wie der Sender mitteilte. «Es wurden homosexuelle Beziehungen geführt zwischen beiden Regenten zu den Seminaristen.»

«Moralisch unterm Hund»

Der Seminarist nannte die Vorgänge gegenüber dem SWR «ganz schlimm». «Dass man das ausgenutzt hat, dass man ein Doppelpenalen geführt hat. Nach aussen sind wir ein ganz katholisches und konservatives Priesterseminar. Und wie es innen aussah, war es ganz anders: moralisch unterm Hund.»

Der Priesteranwärter sprach gegenüber dem SWR von einem «richtigen Sumpf». Es sei «sehr schmerzhaft, dass der Vatikan sich erst durch die Medien zwingen lässt zu reagieren».

Rücktritte erzwingen

2003 waren im Priesterseminar St. Pölten auf Computern Tausende pornografische Bilder, auch mit Minderjährigen, entdeckt worden. Der Skandal wurde Anfang Juli in einem Artikel des österreichischen Magazins «Profil» aufgedeckt.

Der Leiter von St. Pölten und sein Vize traten darauf zurück. Der vom Vatikan mit der Untersuchung beauftragte österreichische Bischof Klaus Küng sprach von «schwerwiegenden Fehlentwicklungen». Daraufhin liess der Vatikan das Seminar schliessen. (sda)

SEXSKANDAL

Krenn soll gehen

Über zwei Monate nach Bekanntwerden der Sexaffäre im Priesterseminar der österreichischen Stadt St. Pölten steht der umstrittene Bischof Kurt Krenn offensichtlich unmittelbar vor dem Rücktritt.

WIEN. Der zuständige Präfekt der Bischofskongregation im Vatikan, Kardinal Giovanni Battista Re, habe Krenn «den Rücktritt aus gesundheitlichen Gründen» nahe gelegt, berichtete gestern die katholische Nachrichtenagentur Kathpress. Sie berief sich auf römische Kirchenkreise. Die Entscheidung soll heute offiziell bekannt gegeben werden, hiess es beim ORF-Radiosender Ö1.

Gemäss der Tageszeitung «Die Presse» wurde Krenn jüngst vom Vatikan mitgeteilt, dass er entgegen seiner Pläne nicht an der Seite des Papstes an der Messe zur Seligsprechung des letzten österreichischen Kaisers Karl am 3. Oktober in Rom teilnehmen dürfe. Der Schritt Roms gelte als äusserst ungewöhnlich, da sich der Bischof als Präsident der Kaiser-Karl-Gebetsliga für die Seligsprechung des letzten Habsburger-Kaisers stark gemacht hatte.

Im Sommer war bekannt geworden, dass Teilnehmer des Priesterseminars St. Pölten homosexuelle Kontakte unterhalten und Kinderpornos aus dem Internet heruntergeladen hatten. Krenns Voralberger Bischofskollege Klaus Küng war daraufhin vom Vatikan als apostolischer Visitator eingesetzt worden. Er übernahm zugleich auch die Aufsicht über die Diözese, was eine vollständige Entmachtung Krenns bedeutete. Krenn war wegen seiner betont konservativen Linie unter den Katholiken Österreichs höchst umstritten. (sda)

ÖSTERREICH

Wieder Sexaffäre

FELDKIRCH. In Österreich sorgt erneut eine Sexaffäre um einen Geistlichen für Schlagzeilen. Im Zentrum stehen diesmal der aus den Medien bekannte Voralberger Kaplan August Paterno und ein zweiter Geistlicher. Die Diözese Feldkirch habe das «kircheninterne Vorverfahren» eingeleitet, sagte Bischof Klaus Küng gestern vor der Presse. Dabei handle es sich um die Klärung des Sachverhalts und keinesfalls um eine Vorverurteilung. Auch die Staatsanwaltschaft hat Ermittlungen gegen Paterno eingeleitet. Verdächtig wird er des sexuellen Missbrauchs von mindestens zehn Jugendlichen. Der Fall war von der «Neuen Voralberger Tageszeitung» aufgegriffen worden. Paterno wies die Vorwürfe zurück. «Ich bin geschockt und mir keiner Schuld bewusst», wurde Paterno in dem Bericht zitiert. Er räumte ein, vor 30 Jahren sei ihm einmal eine «blöde Geschichte» passiert: Bei einem Schulausflug habe er mit einem Schüler in einem Doppelbettzimmer übernachtet. Der Schüler habe am nächsten Morgen ausrichten lassen, dass er nicht mehr mit ihm im Zimmer sein wolle. «Vielleicht ist da im Schlaf die Hand ausgerutscht», sagte Paterno. Eine Psychotherapeutin beschuldigt noch einen zweiten Voralberger Geistlichen des Missbrauchs. Dazu hiess es von Kirchenseite, man könne der Sache erst nachgehen, wenn man wisse, wer der Verdächtige sei. Die Psychotherapeutin ihrerseits beruft sich auf ihre Schweigepflicht. (sda)

255. Sie hat stets ihre eigenen Gesetze gemacht, die natürlich auch nur immer zu ihren eigenen Gunsten ausgelegt waren.
256. In dieser Weise gilt das auch für jene fehlbare pädophile katholische Priesterschaft, die sich sexuell an Kindern vergeht und die dadurch vor der weltlichen Gerichtsbarkeit geschützt wird, indem der Vatikan Stillschweigen bewahrt und alles verheimlicht sowie nach Möglichkeit die betroffenen Missbrauchten mit Schweigegeld dazu bringt zu duckmäusern, wie ich dazu sagen möchte.
257. Auch fehlbare katholische Pfarrkräfte selbst handeln in der gleichen Weise in bezug auf Schweigegeld.
258. Ausartungen wie die Pädophilie und Geschehen, wie sie sich seit Jahren im Priesterseminar in St. Pölten zutragen und zugetragen haben, oder dass sich diverse Priester Prostituierten hingeben, heimliche Liebschaften führen, heimliche Kindesväter sind und fremder Männer Gattinnen in sexueller Weise regelrecht benutzen, um ihre sexuellen Triebe zu befriedigen, können sich nur durch den der männlichen Natur widersprechenden Zölibat resp. durch die Ehelosigkeit der katholischen Priester ergeben.
259. Wohl ergeben sich in andersgläubigen Priesterschaften auch Fehlhandlungen in den genannten Formen, doch sind sie nicht so überbordend, wie das bei der Priesterschaft des Katholizismus in Erscheinung tritt.
260. Und das sind unumstössliche Tatsachen, die wir eingehend studiert und abgeklärt haben und die unwiderlegbar sind.
261. Tatsächlich muss beim genannten Priesterseminar in St. Pölten von einem männlichen Bordellseminar gesprochen werden, wie aber auch von einer Pädophiliestätte, in der sich Pädophile tummeln.
262. Nun aber, lieber Freund, ist es wirklich sehr spät geworden, weshalb wir für heute unser Gespräch beenden sollten.
263. Nur noch wenige Dinge will ich daher erklärend aufführen, wonach wir dann zu einem späteren Zeitpunkt weitere Dinge der Zukunft betrachten sollten.
264. Das mag nach unserem Urlaub sein, denn meinerseits werde ich zu meiner Tochter Semjase gehen und erst am 12. August zur nächsten Korrekturarbeit mit Bernadette und dir zurück sein.
265. Auch Florena und Enjana gehen mit mir, folglich wir drei also unerreichbar sein werden.
266. Auch Quetzal ist für längere Zeit abwesend.
267. Sollte es notwendig sein, dass jemand von uns gegenwärtig sein muss, dann kannst du mit Taljda in Verbindung treten, denn sie dürfte für dich erreichbar sein, weil sie sich im irdischen Raum bewegt und eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen hat.
268. So will ich denn jetzt nur noch kurz folgende Ereignisse nennen, die mir durch eine Zukunftsschau bekannt sind:
269. Der eine Wirbelsturm in Florida/USA wird einer der schlimmsten der letzten Jahrzehnte sein, eine ganze Reihe Toter und Verletzter fordern und ungeheure materielle Schäden verursachen, die immense Dollarsummen kosten werden.
270. Grundlegend jedoch tragen die Bewohner der betroffenen Gegenden, die in Amerika von Wirbelstürmen heimgesucht werden, in verantwortungsloser Weise selbst die Schuld an den Zerstörungen durch die Naturkräfte wie Hurrikans.
271. Das darum, weil sich die Menschen in erster Linie Wohngebiete geschaffen und in diesen festgesetzt haben, die durch unbeherrschbare Wirbelstürme seit alters her äusserst gefährdet sind, und zweitens erstellen sie ihre Wohngebäude und sonstigen Gebäulichkeiten in einer Leichtbauweise und mit derart minderwertigen Materialien, dass diese den Hurrikans und Tornados schon von vornherein nicht standhalten können.



Im Golf von Mexiko, nahe Sanibel Island (Fort Myers), hat sich eine Wasserhose gebildet. Kl. Bild: Hurrikan «Charley» tobt über Kuba.

Hurrikan-Alarm: Charley «wie ein Bulldozer»

FORT MYERS (USA). Mit Windgeschwindigkeiten von über 230 Stundenkilometern hat der als besonders gefährlich eingestufte Hurrikan Charley gestern Nacht (MEZ) die Küste des US-Bundesstaates Florida erreicht. Der Wirbelsturm drückte in Miami wie ein Bulldozer eine bis zu fünf Meter hohe Sturmflut in Richtung Küste. Rund 500 000 Menschen waren nach Angaben des US-Nachrichtensenders CNN bereits kurz nach Ankunft des Hurrikans ohne Strom. Über das Radio wurden die Bewohner in Fort Meyers aufgerufen, ihre Häuser nicht mehr zu verlassen.

STÄRKSTER HURRIKAN SEIT 12 JAHREN VERWÜSTET WEITE TEILE FLORIDAS

«Charley unterschätzt»



Wie ein Mahnmal ragt dieser Palmenstamm aus den Trümmern eines Hauses in Punta Gorda heraus.

Der stärkste Hurrikan seit zwölf Jahren hat am Samstag in Florida mindestens 16 Menschen in den Tod gerissen.

PUNTA GORDA/FLORIDA. Mehrere tausend Menschen wurden obdachlos, als der Wirbelsturm «Charley» in der Nacht zum Samstag quer über den US-Staat hinwegfegte und zahlreiche Häuser zerstörte. Allein die Gebäudeschäden wurden von den Behörden auf fünf bis elf Milliarden Dollar geschätzt. US-Präsident George W. Bush machte sich am Sonntag ein Bild von der Lage in der Region, die er zum Katastrophengebiet erklärt hat.

«Charley» war am Freitag an der Westküste Floridas bei Charlotte Harbor auf Land gestossen, nachdem er bereits auf dem Weg durch die Karibik schwere Schäden angerichtet und vier Men-

schenleben gefordert hatte. Das Auge des Hurrikans zog in der Nacht zum Samstag (Ortszeit) mit Windgeschwindigkeiten von mehr als 230 Kilometern pro Stunde über Punta Gorda nördlich von Fort Myers hinweg. Auf dem Flugplatz der 15 000-Einwohner-Stadt wurden Kleinflugzeuge durch die Luft gewirbelt, das örtliche Krankenhaus musste seine Patienten verlegen.

«Es sieht aus wie in einer Kriegszone», sagte Buddy Martin von der Zeitung «Charlotte Sun». «Überall liegen Stromleitungen, Strassenschilder, abgerissene Teile von Dächern, riesige Bäume wurden entwurzelt. Wo man hinsieht, Zerstörung.»

Im Landkreis Charlotte wurden nach Angaben der Behörden 31 Caravan-Parks dem Erdboden gleichgemacht. Auf einem dieser Plätze hielten Sicherheitskräfte Wache bei mehreren Leichen, weil das Gebiet für Krankenwagen

unzugänglich war. Die genaue Zahl der Opfer werde sich wohl erst in einigen Tagen beziffern lassen, sagte Wayne Sallade vom örtlichen Katastrophenmanagement. Er verglich die Lage mit der nach dem Hurrikan «Andrew» 1992, bei dem 26 Menschen ums Leben kamen. Sallade beklagte, dass die Meteorologen die Stärke von «Charley» bis unmittelbar vor dessen Ankunft unterschätzt hätten.

Bis Sonntagmittag wurden in Florida 16 Tote aus den Landkreisen Charlotte, Orange, Polk, Volusia, Desoto, Lee und Sarasota gemeldet. Sie wurden von umstürzenden Bäumen oder umherliegenden Häuserteilen erschlagen oder starben bei Verkehrsunfällen. Rettungskräfte suchten zwischen den Trümmern weiter nach Überlebenden und Opfern. «Charley» zog am Sonntag nach Norden an der Ostküste weiter, er wurde inzwischen zu einem Tropensturm herabgestuft. (ap)

Hurrikan Ivan trifft auf Karibikinseln

Port of Spain. Hurrikan Ivan gewinnt an Stärke und ist über die kleinen Inseln der südöstlichen Karibik hinweggefegt. Auf Grenada fordert der Hurrikan mindestens drei Menschenleben. Zuvor zog er auf seinem Weg durch die südlichen Antillen mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 217 km/h an Tobago und Barbados vorbei, wo die mächtigen Windböen 220 Häuser zerstörten und die Stromversorgung lahm legten.

Nach Angaben des Hurricane Center in den USA hat Ivan sich über der südlichen Karibik zu einem gefährlichen Wirbelsturm der Kategorie vier verstärkt und könnte auf seinem Weg durch das Karibikbecken weiter an Kraft gewinnen.

Es wird erwartet, dass Ivan sich nach Nordwesten bewegt und am Mittwoch an den Niederländischen Antillen vorbeizieht. Für die Inseln liegt eine Sturmwarnung vor, aber auch an den Küsten Kolumbiens und Venezuelas wurden Vorkehrungen getroffen. Am Freitag wird Ivan vermutlich Jamaica und am Sonntag Kuba erreichen.

Im US-Staat Florida befürchteten die Behörden, dass Ivan entgegen den Vorhersagen auf die Küste treffen könnte. Dann wäre Ivan der dritte Hurrikan in Florida innerhalb eines Monats. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag,
9. September 2004

Der Landbote, Winterthur,
Montag, 16. August 2004

Charleys Spur der Verwüstung

Der Hurrikan hat weite Teile Floridas verwüstet und mindestens 16 Menschen in den Tod gerissen, mehrere Hundert Personen werden noch vermisst.

Von **Tim Boyles, AFP**

Punta Gorda. – Wayne Sallade hat vorsorglich 60 Leichensäcke und zwei Kühlwagen bestellt. Unter Tränen berichtet der Notfallkoordinator von Punta Gorda an Floridas Westküste von Hunderten vermissten Menschen und ebenso vielen Verletzten.

Mit bis zu 235 Stundenkilometern ist der von Kuba kommende Wirbelsturm Charley am Wochenende durch Florida gerast und hat mindestens 16 Menschen in den Tod gerissen. Die Behörden rech-

nen mit bedeutend mehr Opfern. Am schlimmsten ist es in dem kleinen Ort Punta Gorda, wo viele ältere Menschen in Ruhe ihr Rentnerdasein geniessen wollen. Viele von ihnen wohnen in einem Wohnwagen. Charley hat der Idylle ein jähes Ende bereitet.

Die meisten Häuser zerstört

Tausende Rettungskräfte sind im Einsatz. Sie bahnen sich den Weg durch Trümmer und Schutt. Mit Äxten schlagen sie Haustüren ein, um im Innern nach möglichen Toten zu suchen. Ausgerissene Bäume und umgestürzte Leitungs Masten blockieren Strassen. Überall liegen Teile von Autos, die der Sturm wie Spielzeug herumwirbelte. Auf Flughäfen überschlugen sich kleinere Maschinen. Vier Fünftel der Häuser sind beschädigt; Tausende Menschen sind obdachlos. Mehr als eine Million Menschen

sind ohne Strom, Hunderttausende ohne Wasser. Die Krankenhäuser des Bezirks sind nahezu lahm gelegt. «Wir haben niemals so einen Sturm gehabt. Niemals», sagt ein Bewohner von Punta Gorda. «Ich bin geschockt», sagt die 60-jährige Ann Collett, als sie die Bilder ihrer Enkelkinder zusammensucht.

In Cape Coral hat der Hurrikan an einem Spital das Dach des Gebäudes abgedeckt, während eine Frau dort in den Wehen lag. Krankenschwester Janet Dremmler behandelte die vielen Verletzten, als sie mit ansehen musste, wie der Sturm auch ihr Haus zerstörte. Die zerstörten Wohnmobile sehen wie verborgene Teppiche aus Aluminium aus. «Wir haben alles verloren», sagt Fred Hildebrand aus Punta Gorda.

Präsident George W. Bush erklärte Charlotte und drei weitere Kreise zum Katastrophengebiet und qualifizierte sie damit für Bun-

deshilfen. Sein Bruder Jeb, der Gouverneur von Florida, rechnete mit Sturmschäden in Höhe von mehr als 15 Milliarden Dollar. «Unsere schlimmsten Befürchtungen sind wahr geworden.» Die US-Regierung entsandte 25 Gerichtsmediziner ins Katastrophengebiet, um bei der Identifizierung von Leichen zu helfen.

Neue Stürme formieren sich

Charley zog am Sonntag nach Norden an der Ostküste weiter, er wurde inzwischen zu einem Tropensturm herabgestuft. Derweil brauen sich über dem Atlantik der vierte und fünfte Sturm der Saison zusammen: Danielle verwandelte sich am Samstag in einen Hurrikan, war da allerdings noch mehrere Tage vom Festland entfernt. Der Tropensturm Earl formierte sich rund 360 Kilometer südöstlich von Barbados.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Montag,
16. August 2004

272. Es wird diesbezüglich gleichermaßen verantwortungslos gehandelt wie durch jene Menschen, die ihre Wohnbauten usw. an die Ufer der Meere, der Seen und Flüsse bauen, um dann über die Natur zu schimpfen, wenn grosse Wasser kommen und alles überschwemmen.
273. Leichtsinnig und verantwortungslos werden die Auengebiete überbaut und zubetoniert, wodurch die natürlichen grossen Wasser nicht mehr weichen können und folglich grosse Schäden anrichten sowie Tote und Verletzte fordern.
274. Gleichermassen gilt das für jene Verantwortungslosen, die

Frances ist schlimmer als Charley

Florida bereitet sich auf den nächsten Hurrikan vor. Dieser soll der stärkste seit Jahren sein.

Miami - Florida rüstet sich für den vermutlich mächtigsten Tropensturm seit Jahren. Das Auge des Hurrikans Frances lag am Donnerstagabend mehrere Hundert Kilometer östlich der Küste und bewegte sich unaufhörlich auf den US-Staat zu. Die Behörden ordneten die Evakuierung von einer Million Menschen an, betroffen war unter anderem das gesamte Stadtgebiet von Miami Beach. Sowohl in Florida als auch im US-Staat Georgia wurde der Notstand ausgerufen.

Meteorologen sagten voraus, Frances könne Spitzengeschwindigkeiten von mehr als 250 Kilometern pro Stunde erreichen. Der Hurrikan wäre damit stärker als Charley, der vor drei Wochen in Florida 27 Menschen das Leben gekostet und Sachschaden in Mil-



liardenhöhe verursacht hatte. Schon am Donnerstag hatte Frances eine doppelt so grosse Ausdehnung wie Charley. Auch 130 Kilometer vom Auge des Sturms entfernt erreichten die Windböen Hurrikanstärke. Die Hurrikanwarnung betraf fast die gesamte Ostküste Floridas auf einer Strecke von 480 Kilometern von Florida City bis Flagler Beach.

Floridas Gouverneur Jeb Bush und der Gouverneur von Georgia, Sonny Perdue, versetzten die Na-

tionalgarde in Alarmbereitschaft. Die Bürger deckten sich mit Lebensmitteln, Wasser, Generatoren und Gas ein und verbarrikierten ihre Fenster mit Spanplatten. Einige Supermärkte und Tankstellen waren am Donnerstag ausverkauft. Hubschrauber und Flugzeuge verliessen die Flughäfen der Region, der Weltraumbahnhof in Cape Canaveral wurde vorsorglich geschlossen.

Das Auge des Sturms zog am Donnerstag mit einer Geschwindigkeit von etwa 20 Kilometern pro Stunde in Richtung Florida. Der Ministerpräsident der Bahamas, Perry Christie, bereitete die Bevölkerung auf den möglicherweise «stärksten Hurrikan seit Beginn der Aufzeichnungen» vor. Auf seinem Weg durch die Karibik deckte Frances mit Windgeschwindigkeiten von über 235 Kilometern pro Stunde auf den Turks- und Caicos-Inseln Häuser ab und brachte die Stromversorgung zum Erliegen. Kreuzfahrtschiffe änderten ihren Kurs, Flüge wurden gestrichen. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 3. September 2004

HURRIKAN IN FLORIDA - DAUERREGEN IN CHINA

Das Wetter spielt tödlich verrückt

Wirbelstürme, Erdbeben und Erdrutsche haben in Asien und in den USA Tote gefordert. Bei Unwettern in China starben mindestens 100 Menschen. Im Hurrikan «Frances» in Florida kamen vier Menschen um.

PEKING/MIAMI/TOKIO. Der Hurrikan «Frances» hinterliess in Florida Tod und Verwüstung. Der Zyklon riss in dem US-Bundesstaat eine Schneise von über 150 Kilometern, wie die Behörden gestern mitteilten. Mindestens vier Menschen kamen ums Leben. In einer ersten Bilanz schätzten Experten den Schaden auf bis zu zehn Milliarden Dollar. Millionen Menschen verfügten nach wie vor über keinen Strom. In Gainesville starb eine Frau, als ein Baum auf ihren Wohnwagen fiel. In der Nähe des Ortes kam zudem ein Mann bei einem sturmbedingten Verkehrsunfall ums Leben. Zwei Menschen im Landkreis Orange starben an giftigen Abgasen, nachdem sie ihren mobilen Generator ins Haus gebracht hatten. Schon auf den Bahamas waren durch den Wirbelsturm zwei Menschen ums Leben gekommen.

Drohende Überflutungen

Während zwei Tage nach Beginn der ersten Stürme im Süden Floridas mit den Aufräumarbeiten begonnen wurde, rüstete sich der Norden bei heftigen Regenfällen mit Sandsäcken gegen drohende Überflutungen. «Frances» war zwar schon am Sonntag auf einen tropischen Sturm herabgestuft worden. Der Hurrikan hatte in der Nacht zum Sonntag Floridas Küste erreicht. Er beschädigte auf seinem Weg über das Land in Richtung



Seltsame Launen eines Hurrikans: Die eigene Turmspitze durchschlug das Dach der Baptistenkirche in Cocoa Beach (Florida). Verletzt wurde niemand.

Nordwesten zahlreiche Gebäude, verwüstete Plantagen sowie Strände und riss Stromleitungen herunter. Dennoch

war der Sturm laut «Miami Herald» weniger katastrophal als von den meisten befürchtet.

Neues Ungemach könnte jedoch schon bald drohen: Während «Frances» allmählich abzog, braute sich nach Angaben des Hurrikan-Zentrums in der Karibik ein neuer Wirbelsturm zusammen: «Ivan» könnte Florida innerhalb einer Woche erreichen.

Katastrophe in China

Eine ungleich schlimmere Katastrophe suchte den Südwesten Chinas heim: Bei Überschwemmungen und Erdrutschen durch schwere Unwetter kamen mindestens 100 Menschen ums Leben, mehr als 80 galten noch als vermisst, wie die Katastrophenbehörden mitteilten. Bei Evakuierungen wurden fast eine halbe Million Menschen in Sicherheit gebracht. Seit Donnerstag anhaltende heftige Regenfälle hatten vor allem in der Provinz Sichuan und der Metropole Chongqing starke Überflutungen und Erdrutsche ausgelöst. Besonders schwer betroffen war der Kreis Kai bei Chongqing, der die schlimmsten Überschwemmungen seit 200 Jahren erlebte. Die Strom-, Gas- und Wasserversorgung war weiter unterbrochen.

Erdbeben in Japan

Weit glimpflicher für die Bevölkerung gingen zwei starke Erdbeben im Westen Japans aus. Bei den Beben in der Nacht auf Montag wurden 39 Menschen verletzt. Nach Angaben japanischer Medien richteten die Erschütterungen mittelschwere Schäden an. Die Beben der Stärke 6,9 und 7,4 auf der Richter-Skala ereigneten sich im Abstand von rund fünf Stunden weit vor der Küste im Meer. In Kushimoto in der Provinz Wakayama stieg der Meeresspiegel um 86 Zentimeter. Alle Flutwarnungen wurden aber inzwischen aufgehoben. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 7. September 2004

Heftige Winde und viel Regen

Tropensturm Frances fegte über Florida hinweg, in Japan wütete Taifun Songda, in China starben 100 Menschen bei Überschwemmungen.

Fort Pierce/Tokio/Peking. Der Wirbelsturm Frances hat auf seinem Weg durch Florida Milliarden Schäden angerichtet. Risikoanalysten schätzten den Versicherungsschaden am Montag auf einen Betrag zwischen 2 und 10 Milliarden Dollar. Mindestens vier Menschen kamen ums Leben. Bereits auf den Bahamas hatte Frances zwei Menschen in den Tod gerissen. Frances nahm unterdessen, abgeschwächt und zum Tropensturm herabgestuft, aber weiter zerstörerisch, Kurs auf den Nordwesten des US-Staats.

Die Windgeschwindigkeiten gingen zwar am Montag bis auf 105 Kilometer pro Stunde zurück, weshalb Frances auch zurückgestuft wurde, es gebe aber Anzeichen dafür, dass der Sturm über

dem warmen Golf von Mexiko wieder deutlich an Kraft zulegen und erneut zum Hurrikan werden könne, warnte das Nationale Hurrikan-Zentrum.

Rund sechs Millionen Menschen in Florida hatten zeitweise keinen Strom, bei heftigen Regenfällen wurden Strassen überschwemmt und Dächer abgedeckt. Die Windböen knickten zahlreiche Bäume und Strommasten um, Mobilheime wurden beschädigt. An der Ostküste fielen mehr als 30 Zentimeter Regen, in einigen Gegenden stand das Wasser über einen Meter hoch. 88 000 Menschen waren zwischenzeitlich in Notunterkünfte geflüchtet. 2,8 Millionen Menschen wurden bereits vor Frances in Sicherheit gebracht. Für Rettungseinsätze wurden rund 8000 Nationalgardisten mobilisiert.

Über dem Atlantik braut sich unterdessen ein weiterer Hurrikan zusammen: Vor Barbados sammelt Ivan Kraft, er entwickelt Windgeschwindigkeiten bis zu 205 Kilometern pro Stunde. Eine Hurrikan-Warnung wurde ausgegeben für Barbados, St. Lucia, St. Vincent und

die Grenadinen und Grenada. Ob Ivan auch die USA treffen wird, war noch nicht abzusehen.

Nachbeben in Japan

Bei zwei schweren Erdbeben und einem Taifun sind in Japan mehr als 60 Menschen verletzt worden. Heftige Nachbeben mit einer Stärke bis zu 5,7 erschütterten am Montag den Westen des Inselstaates. Zudem bewegte sich der Taifun Songda mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 144 Kilometern pro Stunde auf die südliche Insel Kyushu zu. Tausende Haushalte hatten keinen Strom.

Meteorologen warnten, dass der Taifun den bereits von den Erdbeben heimgesuchten Gebieten (TA vom Montag) starken Regen bringen und Schlammlawinen auslösen könnte. Das staatliche Fernsehen berichtete unter Berufung auf einen Geologen der Universität Tokio, es sei noch tagelang mit Nachbeben und Flutwellen, so genannten Tsunamis, zu rechnen. Der japanische Wetterdienst hob seine Tsunami-Warnung am Montagmorgen jedoch auf.

Bei Überschwemmungen und Erdbeben durch schwere Unwetter sind im Südwesten Chinas mindestens 100 Menschen ums Leben gekommen. Mehr als 80 galten noch als vermisst, wie am Montag die Behörden berichteten.

Evakuierungen in China

Bei Evakuierungen wurden fast eine halbe Million Menschen in Sicherheit gebracht, die Evakuierungen dauerten am Montag noch an. Seit Donnerstag anhaltende heftige Regenfälle hatten vor allem in der Provinz Sichuan und der Metropole Chongqing starke Überflutungen, Springfluten und Erdstöße ausgelöst.

Besonders schwer betroffen war der Kreis Kai bei Chongqing, der die schlimmsten Überschwemmungen seit 200 Jahren erlebte. Die Strom-, Gas- und Wasserversorgung war am Montag weiter unterbrochen. Die Behörden richteten provisorische Unterkünfte für die Obdachlosen ein und versorgten die Betroffenen mit Trockennudeln, Decken und Trinkwasser. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Dienstag,
7. Sept. 2004

ihre Bauten an Lawinenhängen oder in Vulkangebieten und in besonders gefährdeten Erdbebengebieten errichten.

275. Wäre all das nicht der Fall, dann entstünde auf der Erde durch Naturkatastrophen sehr viel weniger Zerstörung, Tod, Trauer, Not und Elend.
276. Der Erdmensch will jedoch nicht auf die Vernunft hören, weshalb er auch die Folgen aus allen Übeln tragen muss, die er letztendlich selbst verschuldet.
277. So wird auch weiteres Unheil in Amerika unvermeidlich sein, denn noch wird der verheerende Hurrikan nicht endgültig von Florida entfernt sein, da werden sich eine ganze Reihe weiterer Wirbelstürme bilden, die wiederum zu Schaden führen können.
278. Ehe diese Stürme jedoch losbrechen, wird Spanien um den 13. August herum neuerlich von Waldbränden betroffen sein, wobei erstlich das Gebiet von Valencia in Mitleidenchaft gezogen sein wird.

Waldbrand in Spanien

Madrid - Wegen eines Waldbrandes sind am Freitag mehr als 7000 Menschen an der spanischen Mittelmeerküste nahe der Stadt Valencia in Sicherheit gebracht worden. Wie ein Behördensprecher im spanischen Rundfunk erklärte, wurden der Ort Náquera und die umliegenden Siedlungen evakuiert. Die Behörden gehen von Brandstiftung aus. Das Feuer brach den Angaben zufolge gleichzeitig an vier verschiedenen Stellen aus. Bei Sevilla in Andalusien waren im Juli 24 700 Hektar abgebrannt.

Quelle: <http://morgenpost.berlin1.de>,
Samstag, 14. August 2004

279. Etwa zum gleichen Zeitpunkt ergibt sich in Goldberg im mecklenburgischen Deutschland ein schweres Unglück bei einer Schulhaussanierung, was mehrere Tote fordern wird, wenn das marode Bauwerk zu grossen Teilen in sich zusammenstürzt.

Quelle: www.saar-echo.de, Freitag, 13. August 2004

Schule stürzt ein - zwei Tote, vier Vermisste

Sanierungsarbeiten mit verheerenden Folgen / Komplizierte Bergungsarbeiten



Beim Einsturz eines Gebäudeteils bei Sanierungsarbeiten an einer Schule im mecklenburgischen Goldberg sind am Freitag zwei Bauarbeiter getötet worden. Vier Männer wurden verletzt, einer davon schwer. Bis zu vier Arbeiter wurden am Abend noch vermisst. Foto: Michael-Günther Bölsche/ddp

Goldberg. Beim Einsturz eines Gebäudeteils bei Sanierungsarbeiten an einer Schule im mecklenburgischen Goldberg sind am Freitag zwei Bauarbeiter getötet worden. Vier Männer wurden verletzt, einer davon schwer, wie ein Polizeisprecher sagte. Bis zu vier Arbeiter wurden am Abend noch vermisst. Die Suche nach möglichen Überlebenden lief auf Hochtouren. Ein Kran begann mit der Beseitigung der Trümmer. Die genaue Unglücksursache war zunächst noch unklar. Schüler und Lehrer wurden nicht verletzt. Sie hielten sich in einem anderen Bereich der Schule auf.

180 Kräfte von Polizei, Feuerwehr und Technischem Hilfswerk waren an der Unglücksstelle bei den Rettungs- und Bergungsarbeiten im Einsatz. Sie wurden von einer Rettungshundstaffel aus Oldenburg unterstützt, die gerade in Mecklenburg-Vorpommern unterwegs war.

Wegen der Gefahr nachrutschender Trümmer seien die Bergungsarbeiten kompliziert, sagte ein Polizeisprecher. Krankenwagen und Rettungshubschrauber standen in Bereitschaft. Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsident Harald Ringstorff (SPD) begab sich zum Unglücksort.

Medienberichten zufolge sollten in dem 25 Jahre alten Gebäude unter anderem Fenster und Heizung ausgetauscht werden. Auch Abrissarbeiten waren vorgesehen. Zunächst hatte es geheissen, dass möglicherweise ein Baugerüst eine Wand des Gebäudes zum Einsturz brachte. (ddp)

280. Dann erfolgt in Afrika ein Massaker, wenn burundische Hutu-Rebellen in ein UN-Flüchtlingslager einbrechen und mehr als 200 Menschen massakrieren.
281. Wie üblich wird es aber so sein, dass alles von behördlicher Seite aus bagatellisiert und die Zahl der Ermordeten mit viel weniger angegeben wird.

IRAK

Neue Kämpfe in Nadschaf

Die Kämpfe in der irakischen Stadt Nadschaf sind gestern Nachmittag nach drei Tagen wieder aufgeflammt.

NADSCHAF. Aus dem Allgemeinen Spital der Stadt verlaute, in Gefechten zwischen Anhängern des radikalen Schiitenpredigers Moktada al Sadr und US-Truppen seien drei Iraker getötet und acht weitere verwundet worden. Der Nachrichtensender CNN berichtete, eine US-Patrouille sei in der Nähe des Friedhofs von Sadr «Mahdi-Armee» beschossen worden. Die Soldaten hätten das Feuer erwidert und zwei Anhänger Sadr getötet. Einwohner verliessen die Stadt in Scharen, ebenso zahlreiche Anhänger des Schiitenpredigers, die sich in den vergangenen zwei Tagen in dem Wallfahrtsort versammelt hatten.

Ein grosser Teil der Sympathisanten Sadr harpte jedoch nahe der Imam-Ali-Moschee aus und protestierte mit einem Sitzstreik gegen die Militäroperationen der amerikanischen und irakischen Regierungstruppen. Sadr hat die Regierung gestern dazu aufgerufen, die Verhandlungen über ein Ende der Gefechte wieder aufzunehmen. Er habe den Sicherheitsberater der Übergangsregierung, Muaffak al Rubai, gebeten, nach Nadschaf zurückzukommen und die Verhandlungen wieder aufzunehmen, sagte Sadr Sprecher. (ag)

Der Landbote, Winterthur,
Montag, 16. August 2004

Hutu-Extremisten morden in einem Flüchtlingslager der Uno

Ein Massaker mit 150 Toten in einem Camp in Burundi wirft die internationalen Bemühungen zurück, die Region der Grossen Seen zu stabilisieren.

Von Arne Perras

Die Meldungen aus dem Osten Afrikas wirken wie ein grausiges Déjà-vu: Bewaffnete Hutu-Extremisten überfallen Tutsi, massakrieren wehrlose Männer, Frauen, ja sogar Babys. Bilder, wie sie noch vom Völkermord in Ruanda 1994 in Erinnerung sind, als in nur drei Monaten mindestens 700 000 Menschen von Hutu-Milizen getötet wurden. Der Tatort des neuesten Massakers liegt jedoch nicht in Ruanda, sondern im südlichen Nachbarstaat Burundi. Auch dort entladen sich immer wieder Spannungen zwischen der Hutu-Mehrheit und der Tutsi-Minderheit. Alle Versuche, den seit 1993 schwelenden Bürgerkrieg zu beenden, schlugen bislang fehl. 300 000 Menschen sind ihm bereits zum Opfer gefallen. Und der grausame Überfall auf das Flüchtlingslager Gatumba ist ein harter Rückschlag für die internationalen Bemühungen, die Region um die grossen ostafrikanischen Seen zu stabilisieren.

Die Flüchtlinge schliefen

Der Angriff war – nach bisherigen Hinweisen – kein spontaner Gewaltausbruch, sondern ein sorgfältig geplanter Überfall. Die Täter kamen schwer bewaffnet – Männer, die offenbar mit eisigem Kalkül töteten. Die Opfer waren erst im Juni vor Kämpfen aus dem Kongo geflüchtet. Nach Angaben des Flüchtlingshilfswerks UNHCR waren die Angreifer Freitagnacht in das von 4000 Menschen bewohnte Camp vorgedrungen, steckten Unterkünfte in Brand und richteten ein Blutbad an, bei dem mindestens 150 Tutsi starben. «Die Leute schliefen, als der Angriff kam», sagte eine Uno-Mitarbeiterin. Sie hätten keine Chance gehabt zu entkommen. Viele Opfer seien mit Macheten zerhackt worden, viele seien verbrannt.

Zu dem Angriff bekannten sich burundische Hutu-Rebellen von den «Nationalen



BILD JEAN-PIERRE HARERIMANA

Angehörige suchen im Flüchtlingslager Gatumba nach ihren Toten.

Befreiungskraften) (FNL). Angeblich hätten sie einen Stützpunkt der Armee im Visier gehabt, der in der Nähe des Flüchtlingslagers liegt. Doch dann habe man Schüsse aus dem Lager gehört und entschieden, «zurückzuschlagen», wie ein FNL-Sprecher der Agentur Reuters sagte. Die burundische Armee hat indes Aussagen zurückgewiesen, dass aus dem Lager heraus gefeuert worden sei. Präsident Domitien Ndayizeye erklärte nach einem Besuch des Lagers, er habe «keine einzige Leiche von Soldaten gesehen». Die Uno verurteilte die Tat als «Angriff auf unschuldige Zivilisten», wie der Hohe Flüchtlingskommissar Lubbers erklärte.

Der Vorfall dürfte Auswirkungen haben, die weit über Burundi hinausreichen. Denn die Opfer gehören zu den Banyamulenge, einer Tutsi-Gruppe, die im Osten des Kongos lebt. Die Banyamulenge können auf Unterstützung aus dem Nachbar-

land Ruanda zählen, dessen Präsident Paul Kagame schon lange davor warnt, dass radikale Hutu-Milizen Angehörige der Tutsi im Kongo auslöschen wollten. Auch nach dem jüngsten Massaker hat Ruanda erklärt, dass Hutu-Rebellen aus dem Kongo beteiligt gewesen seien. Kagame wirft der Weltgemeinschaft vor, nichts gegen diese Hutu-Milizen zu unternehmen. Sie müssten entwapnet werden. Andernfalls sähe sich Ruanda gezwungen, mit eigenen Truppen gegen sie vorzugehen.

Schon zweimal marschierten ruandische Soldaten in den Neunzigerjahren im Kongo ein. Kommt es erneut zu einer Intervention, so würde dies den Bruch des mühsam ausgehandelten Friedensabkommens für Kongo bedeuten. Dann könnten auch andere Gruppen ihre Zusagen wieder verwerfen. Und die gesamte Region um die grossen afrikanischen Seen stünde vor einer neuen Kriegsrunde.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 16. August 2004

282. Dann ergibt sich am 14. August im Irak, und zwar in der heiligen Stadt Najaf, für die amerikanischen Besatzer ein böser Niederschlag, denn es wird in den Tagen zuvor sein, dass die Amerikaner Verhandlungen mit dem irakischen schiitischen Religionsführer Muqtada al-Sadr zu führen versuchen, was jedoch an Al-Sadr und den ihm hörigen Aufständischen scheitern wird.
283. Deren Sinn nämlich wird danach stehen, die US-Besatzer aus der Stadt zu vertreiben, was von den Besatzern aber nicht akzeptiert werden wird.

284. Letztendlich kann das Ganze bösartig eskalieren, und zwar nicht nur in der Schiitenstadt Najaf, denn Muqtada al-Sadr hat in allen Schiitengebieten viele ihmhörige Anhänger, die gewillt sind, für ihn zu kämpfen, zu bluten und zu sterben.
285. Es wird die gleiche Zeit sein, wenn der Papst nach Lourdes reist, um dort an der Marienwallfahrt teilzunehmen.
286. Er wird auch vom angeblich wunderheilsamen Lourdeswasser trinken, in der untergründigen Hoffnung, dass er dadurch von seinen körperlichen und altersmässigen Zerfallserscheinungen geheilt werde.

SCHWIERIGE VERMITTLUNGSMISSION IN NADSCHAF

Sadr zum Einlenken bereit?

Der radikale schiitische Prediger Moktada al Sadr hat nach Angaben eines Sprechers einem Plan zur Beendigung der Kämpfe in der Pilgerstadt Nadschaf zugestimmt, aber Bedingungen gestellt.

BAGDAD. Das von der irakischen Nationalkonferenz entworfene Abkommen sieht unter anderem vor, dass Sadr die Waffen niederlegt und sich aus dem schiitischen Imam-Ali-Schrein zurückzieht. Sadr wolle über die Umsetzung des Plans verhandeln, sagte Scheich Hassan al Athari, ein Mitarbeiter des Geistlichen, in Bagdad. Er fordere vor der Entwaffnung seiner Miliz und seinem Abzug eine Waffenruhe.

Der Vermittlungsversuch einer Friedensdelegation der Nationalkonferenz war am Dienstagabend zunächst ergebnislos verlaufen. Ein Treffen mit Sadr kam nicht zu Stande. Der irakische Verteidigungsminister Hasem Schaalaa kündigte daher gestern an, irakische Truppen könnten in Kürze die Imam-Ali-Moschee in Nadschaf stürmen, um die dort verschanzten Milizionäre aus dem Heiligtum zu vertreiben.

Gestern Abend sagte eine Delegierte der Nationalkonferenz, Safija al Suhail, sie habe einen Brief von Sadr's Büro in Bagdad erhalten. «Moktada al Sadr hat sich mit den von der Nationalkonferenz genannten Bedingungen einverstanden

erklärt», zitierte Suhail aus dem Schreiben. Später bestätigte Athari, Sadr habe den Friedensplan akzeptiert. Er wolle aber noch über Einzelheiten verhandeln, unter anderem darüber, wie sichergestellt werden könne, dass seine Kämpfer nicht festgenommen werden. Der Vorschlag der Nationalkonferenz fordert als Bedingung für die Amnestie die Umwandlung der Mahdi-Miliz in eine politische Bewegung.

Nationalkonferenz beendet

Der Konflikt in Nadschaf hat die Arbeit der Nationalkonferenz in Bagdad zum Teil gelähmt. Die ursprünglich bis Dienstag angesetzte Versammlung wurde um einen Tag verlängert. Gestern haben die Delegierten der Nationalen Einheit die Kandidatenliste für den so genannten Nationalrat bestimmt, eine Art Übergangsparlament. Die Liste mit 81 Namensvorschlägen wurde von den rund 1000 Teilnehmern mehrheitlich gebilligt, nachdem eine konkurrierende Liste zurückgezogen worden war, wie Sitzungspräsident Walid Schartak bekannt gab. Die Nationalkonferenz ist damit beendet.

Ölpipeline im Süden unterbrochen

Eine Gruppe, die angeblich Verbindung zu Sadr hat, hat mit Angriffen auf eine zentrale Ölpipeline im Südirak gedroht. «Wir haben in Amara eine Ölquelle in Brand gesetzt. Das ist eine Warnung an die Regierung von Ministerpräsident Ijad Allawi und die Besatzungskräfte»,

heisst es in der Erklärung der Gruppe vom Montag. Die Gruppe drohte, die Hauptexportpipeline im Süden des Iraks zu bombardieren, sollten irakische und amerikanische Truppen Nadschaf nicht innerhalb von 48 Stunden verlassen. Als Reaktion auf die US-Offensive in Nadschaf haben Anhänger Sadr's wiederholt mit Anschlägen auf die Ölindustrie im Süden gedroht. Die Hauptpipeline im Süden ist wegen Sabotageakten bereits seit dem 9. August fast durchgängig geschlossen. Auch gestern konnte ein Vertreter der South Oil Company nicht sagen, wann sie wieder in Betrieb genommen werden kann. Durch die Unterbrechung der Hauptpipeline sind die Erdölexporte auf die Hälfte der derzeit möglichen Menge reduziert.

Auf einem Marktplatz in der nordirakischen Stadt Mossul ist gestern eine Mörsergranate eingeschlagen. Dabei wurden nach Angaben von Rettungskräften sechs Zivilpersonen getötet und 23 weitere verletzt. Südöstlich von Bagdad kamen bei Zusammenstössen zwischen US-Soldaten und Aufständischen bis zu fünf Zivilpersonen ums Leben. Die Kämpfe in Kut al Hajj brachen am Dienstagabend aus und dauerten bis gestern am frühen Morgen. Ein am Wochenende im Irak entführter türkischer Lastwagenfahrer ist wieder frei. Der türkische Aussenminister Abdullah Gül sagte gestern, die Geisel sei auf dem Weg in die Türkei. Über das Schicksal eines zweiten, ebenfalls am Samstag verschleppten Türken war nichts bekannt. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 19. August 2004

LOURDES: GOTTESDIENST VOR HUNDERTTAUSENDEN

Papst wirkt erschöpft

Unter grossen körperlichen Anstrengungen hat Papst Johannes Paul II. gestern mit rund 200 000 Gläubigen im französischen Wallfahrtsort Lourdes die Messe unter freiem Himmel gefeiert.

LOURDES. Der selbst schwer an Parkinson erkrankte Kirchenführer machte zum Abschluss seines zweitägigen Besuchs einen erschöpften Eindruck. Im Unterschied zum Samstag, als er bei einem Gebet in der Grotte von Lourdes zu-

sammelnzuberechnen drohte, konnte er aber seine Rede selbst halten. Trotz seiner Hinfälligkeit hatte das Oberhaupt der Katholiken am Samstagabend an einem Rosenkranzgebet und, im Auto sitzend, an einer Prozession teilgenommen. Später beobachtete er eine feierliche Lichterprozession und forderte die Gläubigen in aller Welt zur Versöhnung auf. An der grossen Messe am Fuss der Pyrenäen nahmen an einem riesigen Altar auch 15 Kardinäle, 96 Bischöfe und 1200 Priester teil. Stellvertretend für die französische Regierung war Frankreichs Innenminister Dominique de Villepin unter den Besuchern. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 16. August 2004

Quelle: www.bluewin.ch, Samstag, 14. August 2004

Sichtlich bewegter Johannes Paul II. spricht Kranken Mut zu

Von Krankheit und Erschöpfung gezeichnet hat Papst Johannes Paul II. den französischen Marienwallfahrtsort Lourdes besucht. Ein "Pilger unter Pilgern" und "Kranker unter Kranken" wolle er in Lourdes sein, sagte der Papst.

[sda] - Bei einem Gebet in der weltberühmten Grotte schien der 84-Jährige zeitweise am Rande seiner Kräfte. Trotz seiner Gebrechen betete der Papst in der Grotte auf Knien. Seine kurze Rede an die Gläubigen musste daraufhin von einem Kurienkardinal verlesen werden.

Wie viele Pilger und Kranke trank auch der Papst Wasser aus der Lourdes-Quelle. In der Grotte von Lourdes hatte das junge Mädchen Bernadette Soubirous nach kirchlicher Überlieferung vor 150 Jahren mehrere Marienerscheinungen erlebt. Sie begründete dadurch den weltweiten Ruhm des Wallfahrtsortes in den Westpyrenäen.

Zum Auftakt der zweitägigen Reise jubelten Tausende von Menschen Johannes Paul II. zu, als er durch die Pilgerstadt fuhr. Aus Angst vor Attentaten hatten die Behörden schärfste Sicherheitsvorkehrungen getroffen: Mehr als 2700 Polizisten sind am Wochenende im Einsatz.

Offizieller Anlass der Reise ist der 150. Jahrestag des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis Mariens. Am Fuss der Pyrenäen werden mindestens 300 000 Pilger erwartet. Als Höhepunkt ist eine Messe zum Feiertag Mariä Himmelfahrt am Sonntagvormittag geplant.

287. Das jedoch wird wohlweislich bereits durch des Papstes Anordnung offiziell durch den Vatikan bestritten, ehe er in Lourdes vom Wasser trinkt.
288. Das in Voraussicht dessen, dass zu einer Heilung der Gebrechen ein tiefer Glaube an die angebliche Maria-Erscheinung und deren Wunderwirkungen gegeben sein muss, wodurch tiefgläubige Menschen eine Selbstheilung in bezug ihrer Leiden, Schmerzen, Krankheiten und Gebrechen hervorrufen.
289. Dieser Glaube jedoch fehlt dem Papst, denn sein ganzes religiöses Getue wird von ihm als Ungläubiger nur zur Schau getragen, um vor den gläubigen Katholiken zu scheinen und angebetet zu werden.

290. Das, weil der Mann ungewöhnlich stark selbstüchtig, ichbezogen, egoistisch und herrsch- und machtsüchtig ist, was er jedoch schauspielerisch unter dem Deckmantel angeblicher Menschenliebe zu verstecken vermag.
291. Das stellt ebenso eine Schändlichkeit ohnegleichen dar wie auch die Tatsache, dass er sein Amt nicht niederlegt und stur an diesem festhält, weil er seine Macht nicht abgeben will, wie das bei allen Mächtigen der Fall ist.
292. Doch noch weiter will ich davon berichten, dass im indischen Assam bei den Feiern des Unabhängigkeitstages durch Extremisten ein Bombenanschlag erfolgen wird, durch den rund 20 Menschen getötet werden.
293. Auch Italien werden Anschläge drohen, was Mitte des Monats August durch eine extremistische Gruppe als Drohung bekanntgegeben wird.
294. Am 15. August wird der Ablauf eines Ultimatums einer Terrorgruppe bekanntgegeben werden, deren Forderung

16 Tote in Assam am indischen Unabhängigkeitstag

Attentat auch in Kaschmir

Gauhati, 15. Aug. (dpa/afp/Reuters) Bei einem Bombenanschlag auf eine Feier zum indischen Unabhängigkeitstag in Assam sind mindestens 16 Personen, darunter 13 Kinder, getötet worden. 40 Personen wurden nach Polizeiangaben verletzt. Die Explosion ereignete sich während einer Parade in der Stadt Ghemaji. Diese liegt etwa 460 Kilometer östlich der Hauptstadt von Assam, Gauhati. Die Polizei vermutete die Vereinigte Befreiungsfront Assams (Ulfa) hinter der Tat. Die Ulfa kämpft - wie andere Separatistengruppen in der Region auch - seit Jahrzehnten für ein unabhängiges Assam und hatte zum Boykott des Unabhängigkeitstags aufgerufen.

Im indischen Teil Kaschmirs wurden mindestens 14 Personen bei einem Handgranatenanschlag mutmasslicher muslimischer Separatisten auf eine Armeefeier zum Unabhängigkeitstag verletzt. Muslimische Extremisten hatten dort Gewalttaten angekündigt.

Quelle: www.nzz.ch, Montag, 16. August 2004

Terrorandrohung gegen Italien

Wie italienische Medien am Donnerstag weiter berichteten, bekräftigte die "Brigade Abu Hafs al Masri" erneut per Internet ihr Ultimatum

Letzte Aktualisierung: 12-08-2004 17:29

(dpa). - Angesichts wiederholter Terrorandrohungen gegen Italien haben die Polizeigewerkschaften ihre für Sonntag geplanten Protestaktionen abgesagt. Statt in Rom und anderen Städten auf die Straße zu gehen, wollen Vertreter der Polizei und Carabinieri bei einem Treffen mit der Regierung über die Lohn- und Gehaltsforderungen verhandeln.

Wie italienische Medien am Donnerstag weiter berichteten, bekräftigte die "Brigade Abu Hafs al Masri" erneut per Internet ihr Ultimatum: Entweder ziehe Italien seine etwa 3000 Soldaten rasch aus dem Irak ab, oder es müsse mit schrecklichen Anschlägen rechnen. Die Gruppe hat nach eigenen Angaben Verbindungen zu El Kaida.

Allerdings mehren sich in Rom Fragen, wie ernst die Drohungen zu nehmen sind. Die römische Zeitung "La Repubblica" schreibt, zwar seien alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen, im Innenministerium werde aber auch von "Medien-Terrorismus" gesprochen.

Innenminister Giuseppe Pisanu habe den Bürgern geraten, "ruhig zu schlafen". Es heißt, in Italien würden 13 000 Objekte besonders geschützt, darunter etwa der Vatikan als "Symbol der Christenheit" und viele andere Kirchen und antike Monumente sowie Flughäfen, Bahnhöfe und Häfen.

Quelle: web.saint-paul.lu, Donnerstag, 12. August 2004

darin besteht, dass Italien seine Truppen aus dem Irak abzieht, und da dies bis zum genannten Datum nicht geschehen wird, werden neue Terrorandrohungen gegen Italien und dessen Staatsmächtigen Silvio Berlusconi laut.

295. Er ist die treibende Kraft und trägt als Machtgieriger und Fanatiker der amerikanischen Kriegs- und Terrormachenschaften die massgebende Verantwortung dafür, dass italienische Militärkräfte usw. den amerikanischen Besatzern im Irak Hilfe leisten.

Bombenanschlag in Indien

Guwahati. Bei einem Bombenanschlag auf eine Feier zum indischen Unabhängigkeitstag in Assam sind mindestens 16 Menschen, darunter 13 Kinder, getötet worden. 40 Menschen wurden nach Polizeiangaben verletzt.

Die Explosion ereignete sich während einer Parade in der Stadt Ghemaji. Diese liegt etwa 460 Kilometer östlich der Hauptstadt von Assam, Guwahati. Der Ministerpräsident Assams, Tarun Gogoi, sagte: «Ich weiss nicht, was durch das Töten unschuldiger Kinder erreicht werden soll.» Er nannte den Anschlag «absolut entsetzlich, schockierend und barbarisch».

Die Polizei vermutete die Vereinigte Befreiungsfront Assams (ULFA) hinter der Tat. Die ULFA kämpft - wie andere Separatistengruppen in der Region auch - seit Jahrzehnten für ein unabhängiges Assam und hatte zum Boykott von Feierlichkeiten zum Unabhängigkeitstag aufgerufen.

Im indischen Teil Kaschmirs wurden am Sonntag zudem mindestens 14 Menschen bei einem Handgranatenanschlag mutmasslicher muslimischer Separatisten auf eine Armeefeier zum Unabhängigkeitstag verletzt. Muslimische Extremisten hatten auch dort Gewalttaten angekündigt. (Agenturen)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 16. August 2004

Mysteriöse Terrorandrohung gegen Berlusconi Italien

Das Ultimatum einer islamistischen Gruppierung ist am Sonntag abgelaufen.

Von **Oliver Meiler, Rom**

Unbegründete Angst oder reale Terrorgefahr? Da mögen die Experten noch so zweifeln an der Echtheit von Drohgebärden gegen Italien, die angeblich von einer islamistischen Gruppierung namens Brigaden von Abu Hafs al-Masri ausgehen: Die Sicherheitsdienste sind seit Sonntag in Alarmstimmung. 23 000 Polizisten wurden aufboten für den Schutz von 13 000 potenziellen Angriffszielen im Land. Am gestrigen Ferragosto, dem mitsommerlichen Feiertag aus Kaiser Augustus' Zeiten, lief ein Ultimatum ab. Die Brigaden hatten Italien in den letzten Wochen mehrmals aufgefordert, seine Truppen bis Ferragosto aus dem Irak abzuziehen und Ministerpräsident Silvio Berlusconi zu schassen, ansonsten eine «Welle von Erdbeben» anrollen werde und sich Italiens Strassen mit Blut füllen würden.

Drohung - und Dementi

Die Botschaft vom Sonntag («Wir werden Italien niederbrennen») erschien - wie schon die letzten - im Internet und in klassischem Arabisch abgefasst. Es könnte sich dabei also durchaus um das teuflische Werk eines Einzelnen handeln, der dann, wie das Innenministerium betont, recht gut über die italienische Politik und Gesellschaft Bescheid zu wissen scheint. Für etliche Verwirrung hatte jedenfalls ein Communiqué auf der Homepage der Brigaden von al-Masri gesorgt, die Anfang August dementierten. Italien je ein Ulti-

matum gestellt zu haben. Der Gruppierung werden zwar Verbindungen zum Terrornetz al-Qaida nachgesagt, nachweisen liess sich dies bisher aber nicht. Fachleute zweifeln zudem, ob die Brigaden, die sich unter anderem zu den Attentaten in Istanbul und Madrid bekannten, überhaupt zu Anschlägen in der Lage wären.

Bei allen Ungereimtheiten um die mysteriösen Drohungen will sich Innenminister Giuseppe Pisanu jedenfalls dem Vorwurf entziehen, Hinweise auf die leichte Schulter zu nehmen. Am Samstag sandte er allen Polizeistationen im Norden Italiens eine dringliche Warnung, man möge Ausschau nach einem weissen Lieferwagen mit französischem Kennzeichen halten, der bei Ventimiglia die Grenze mit einer grossen Ladung Sprengstoff überquert habe und auf Italiens Autobahnen unterwegs sei. Es handelte sich dabei offenbar um einen falschen Alarm, den die grösste Zeitung im Land, der «Corriere della Sera», aber auf der Frontseite prominent vermeldete. Verdächtig schien sodann ein Personenzug mit schwedischer Nummer. Und so wurden etwa in Rom an Ferragosto vor allem Autos mit fremden Schildern kontrolliert. Davon hats derzeit mitten in den Augustferien, fast mehr als einheimische.

Staatsanwalt Stefano Dambrosio jedenfalls, der in Mailand über Jahre gegen mutmassliche Zellen von al-Qaida ermittelt hat und nun als Uno-Berater arbeitet, erachtet Italien durchaus als mögliches Ziel von Terroristen. Das mediale Vorgehen der Al-Masri-Brigaden hält er jedoch für untypisch für Osama Bin Ladens Organisation. «Den Angriff eines Einzelnen oder einer kleinen Gruppe können wir zwar nicht voraussehen», sagt Italiens grösster Kenner, «doch scheint mir, dass wir geruh-same Ferien erleben dürften.»

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 19. August 2004

296. Leider werden die Drohungen in Italien auf die leichte Schulter genommen, was unter Umständen zu sehr schweren Folgen führen kann, wenn sich bestimmte drohende Ursachen bilden, aus denen sehr bösartige Wirkungen entstehen.
297. Die gleiche Terrorgruppierung, die Italien in ihre Terroranschläge einbezieht, wird auch allen anderen US-Besatzer-Mitläufern im Irak ebenso mit Terroranschlägen drohen, wie auch gesamthaft allen Ländern, die in irgendwelcher Art aktiv die amerikanischen Kriegs- und Terrormachenschaften im Irak und in Afghanistan unterstützen.

Anschlag in Bagdader Geschäftsstraße

Bei einem Anschlag in einem belebten Viertel der irakischen Hauptstadt Bagdad sind nach ersten Angaben mindestens vier Iraker getötet und 24 weitere verletzt worden. Das meldete der arabische Nachrichtensender El Arabija am Dienstag unter Berufung auf das Innenministerium in Bagdad.

HB BAGDAD. Aufständische hätten ein Geschoss auf die Straße abgefeuert, teilte das Innenministerium mit, ohne Einzelheiten zu nennen. Zuvor hatte ein Sprecher des Ministeriums von einer Autobombe gesprochen. "Es waren viele Menschen an dem Ort, das ist eine Geschäftsstraße...Die Opfer werden jetzt in die Krankenhäuser gebracht", sagte er. Augenzeugen hatten ebenfalls berichtet, in der Straße sei eine Autobombe explodiert. Fünf Autos seien zerstört worden.

In der streng gesicherten so genannten "Grünen Zone" im Zentrum Bagdads tagt derzeit die irakische Nationalkonferenz. Sie soll einen Nationalrat aus 100 Vertretern bestimmen, der die Übergangsregierung des Landes bis zu den im Januar geplanten Wahlen kontrollieren soll. Am Sonntag hatten Aufständische die "Grüne Zone" mit mehreren Werfergranaten beschossen und dabei zwei Menschen getötet.

<http://zeus.zeit.de>, Montag, 16. August 2004

298. Und dass diese Drohungen sehr ernst gemeint sind, wird sich Mitte August auch dadurch erweisen, dass im Irak durch Terroristen und sonstige Aufständische die sogenannte «Grüne Zone», das eigentliche Verwaltungszentrum, mit Mörsern und Bomben usw. angegriffen wird, wenn dort der Nationalkongress stattfindet, der über ein Übergangsparlament und über einen neuen Irak befinden soll.
299. Aber auch in der Schweiz wird es einen Unruheherd geben, und zwar in der Stadt Olten, wo sich eine Massenschlägerei abspielen wird zwischen Rechtsradikalen und Ausländern.
300. Bei den Rechtsextremisten wird es sich um fremdenfeindliche und ausländerfeindliche Elemente handeln.
301. Auch im politisch der Schweiz zugeordneten Liechtenstein wird zur gleichen Zeit ein Ereignis von sich reden machen, denn Fürst Hans-Adam von und zu Liechtenstein wird sein Amt niederlegen und es auf seinen Sohn, Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein, übertragen.
302. All das Gesagte wird sich so ereignen bis zum 15. August dieses Jahres.

Irakische Nationalkonferenz von Gewalt überschattet

Bagdad. AP/BaZ. Neue Kämpfe in Nadschaf haben den Erfolg der am Sonntag zusammengetretenen Bagdader Nationalkonferenz in Frage gestellt. Schiiten drohten mit einem Auszug aus der Versammlung, sollten die Verhandlungen über eine Friedenslösung für die Pilgerstadt nicht wieder aufgenommen werden. Für deren Scheitern am Samstag gaben sich die irakische Regierung und die Mahdi-Miliz des schiitischen Predigers Muktda al Sadr gegenseitig die Schuld.

Zu der Konferenz in Bagdad versammelten sich unter scharfen Sicherheitsvorkehrungen rund 1.300 Delegierte aus den 18 irakischen Provinzen. Sie sollen ein Übergangsparlament aus 100 Mitgliedern bestimmen, den Nationalrat. Ein Erfolg der Konferenz würde das Ziel, bis Januar 2005 Wahlen abzuhalten, deutlich erleichtern, sagte der neue UN-Gesandte für den Irak, Ashraf Jehangir Qazi.

Anwesend waren nach Angaben des Versammlungsleiters Fuad Massum 70 verschiedene Gruppierungen, die die ethnische und politische Vielfalt des Landes widerspiegeln. Die Anhänger Al Sadr und mehrere weitere Organisationen boykottierten das Treffen wie angekündigt. Um die anwesenden Schiiten zu halten, wurde eine Arbeitsgruppe zur Beilegung des Konflikts in Nadschaf eingerichtet.

Wenige Stunden nach Beginn der Konferenz kostete ein Angriff mit Mörsergranaten in der Nähe des Tagungsorts mindestens zwei Menschenleben. 17 Personen wurden verletzt, wie das Gesundheitsministerium mitteilte. Nach Polizeiangaben richtete sich der Angriff gezielt gegen die Grüne Zone, wo das Treffen stattfindet.

Quelle: www.baz.ch, Sonntag, 15. August 2004

MASSENSCHLÄGEREI AN OLTENER STADTFEST

Prügelei und Randalie

Die Oltner «Chilbi» ist in der Nacht zum Sonntag in eine Massenschlägerei zwischen Rechtsradikalen und Ausländern ausgeartet. Sechs Personen mussten gemäss Solothurner Polizei ins Spital, darunter ein Mann mit einer Schusswunde. Es entstand grosser Sachschaden.

OLTEN. Nach Darstellung der Solothurner Kantonspolizei gingen kurz vor 1.00 Uhr bei der Alarmzentrale erste Meldungen über eine Schlägerei auf der Schützenmatt ein. Nach ersten Erkenntnissen waren Rechtsradikale und Gruppen von Ausländern aneinander geraten. An der anschliessenden Massenschlägerei waren gegen 100 Personen beteiligt. Vier Polizeipatrouillen wurden mit leeren Flaschen beworfen. Ein Polizist wurde von einer Flasche am einen Auge verletzt.

Die Randalierer zogen Richtung Handelshofkreuzung und hinterliessen auf einer Distanz von gegen 700 Metern eine Spur der Verwüstung. Die Gegend habe einem Schlachtfeld geglichen, schrieb die Polizei. Autos, Wohnwagen und «Chilbi»-Stände wurden beschädigt oder zerstört. Die Schaufenster eines Modegeschäfts gingen in Brüche. Die Verkehrskanzel auf der Handelshofkreuzung wurde demoliert. Zwei Streifenwagen der Kantons- und der Stadtpolizei Olten wurden beschädigt.

Die Polizei forderte Verstärkung an und wurde erst nach dem Einsatz von



Bild key

Rasende Schläger hinterliessen in Olten eine Spur der Verwüstung.

Gummigeschossen und Tränengas Herr der Lage. 50 Polizisten, darunter auch Verstärkung aus dem Nachbarkanton Aargau, standen im Einsatz. Sechs Personen wurden von Ambulanzen in Spitalpflege gebracht. Um 2.30 Uhr kam es im Zusammenhang mit der Massenschlägerei zu einer Schussabgabe, bei der ein Mann im Lendenbereich verletzt wurde. Die Schusswunde ist nicht lebensgefährlich. Die Polizei nahm den Schützen fest. Die Lage beruhigte sich erst gegen 3.00 Uhr.

Der Sachschaden beträgt mehrere hunderttausend Franken, wie ein Polizeisprecher auf Anfrage sagte. Eine genaue Zahl konnte vorerhand nicht genannt werden, da die Erhebungen noch im Gange waren. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 16. August 2004

303. Über weitere Geschehen kann ich dir zu einem späteren Zeitpunkt berichten, wobei ich jedoch denke, dass ich wirklich nur noch äusserst wichtige Dinge nennen sollte, die nicht mehr in den Rahmen dessen fallen, wie ich das mit all dem Gesagten getan habe.

Billy Das muss ich natürlich dir überlassen. Meinerseits dachte ich nur, dass wieder einmal einige Voraussagen etwas dazu beitragen könnten, dass sich die Menschen der Erde Gedanken um alles machen und vielleicht in einigen Dingen doch besseren Sinnes werden.

Ptaah

304. Was zu erhoffen wäre, was aber sicher nicht sein wird, weil es wohl so ist, dass wirklich erst sehr schweres und grosses Unheil über die ganze Menschheit hereinbrechen muss, ehe sie beginnt, in den richtigen Bahnen wertvolle, nützliche, fortschrittliche, evolutive und lebensfördernde Gedanken und Gefühle zu entwickeln.
305. Werte, aus denen wahrheitliche Bemühungen und Handlungen entstehen, die zur wahren Liebe und Harmonie sowie zu einem wirklichen, weltumfassenden und jeden Menschen einbezogenen Frieden in effektiver Freiheit führen.
306. Doch nun, mein Freund, will ich mich verabschieden.
307. Auf Wiedersehen.

Billy Danke für all deine Ausführungen, und dann auch tschüss und auf Wiedersehen.

Dreihundertdreiundsechzigster Kontakt Sonntag, 1. August 2004, 02.00 Uhr

Billy Sei herzlich willkommen und gegrüsst, lieber Freund. Schon lange habe ich auf dich gewartet.

Quetzal

1. Auch ich entbiete dir meinen Gruss.
2. Taljda berichtete mir, dass du meine Gegenwart und Hilfe wünschst.
3. Sie sprach dabei von einem Missgeschick, das dir zugestossen sei?

STAATSFEIERTAG MIT FELDMESSE UND GROSSEM VOLKSFEST

Stabübergabe in Vaduz

Fürst Hans-Adam II. hat die Amtsgeschäfte formell seinem ältesten Sohn, Erbprinzen Alois, übergeben.

VADUZ. Der 36-jährige Erbprinz Alois übernahm als Stellvertreter des Fürsten die Funktion des Staatsoberhauptes. Er hielt gestern auf der Schlosswiese von Vaduz erstmals die Ansprache zum Staatsfeiertag. Darin ging er auch auf das vom Fürsten veranlasste Verfassungsreferendum ein und sagte, dieses habe für Volk und Fürstenhaus klare Regeln für eine stabile Zusammenarbeit gebracht. Weiter sprach er sich für grundlegende Reformen aus, damit der Kleinstaat für die Zukunft fit bleibe und schnell und flexibel reagieren könne.

Die fürstliche Verordnung zur Übergabe der Amtsgeschäfte an den Erbprinzen wurde im Rahmen eines Staatsaktes von Fürst Hans-Adam II. unterzeichnet und von Regierungschef Otmar Hasler gegengezeichnet. Die Ernennung des Erbprinzen Alois zum Stellvertreter des Fürsten und die Übergabe der Hoheitsrechte des Fürsten dienten «zur Vorbereitung für die Thronfolge», heisst es im Schriftstück. (ap)



Bild: key

Liechtenstein hat jetzt zwei Monarchen: Hans-Adam II. (links) und Erbprinz Alois.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 16. August 2004

Billy Das ist richtig. Die Hand hier ...

Quetzal

4. Ja, du trägst eine Stützschiene, was ist geschehen?
5. Leider konnte ich nicht früher kommen, denn ich bin sehr weit entfernt beschäftigt und finde kaum Zeit wegzugehen.
6. So komme ich nun her während meiner Ruhezeit.

Billy Die Sache ist die: Am Montag früh, den 19. Juli habe ich einen Unfall gebaut, als ich im Dunkeln um 00.30 h zurück in mein Büro ging. Dabei wollte ich durch Evas Büroeingang, vor dem ein dicker Fussabstreifer liegt. Ein intelligenter Mensch nun hat diesen Fussteppich mit einem anderen und ganz dünnen vor der Druckerei vertauscht, ohne dass ich es bemerkt hatte, was folglich zum Unheil führte. Vor der Druckerei strauchelte ich über den dort hingelegten dicken Fussabstreifer und stürzte nach vorne runter. Glücklicherweise konnte ich mich mit der Hand an der rechten Türrahmenseite abfangen, als ich mit dem Kopf in die dicke Türscheibe geknallt bin, sonst hätte ich mit dem Kopf die Scheibe durchgeschlagen und wäre mit dem Hals direkt hineingefallen, was mir mit Sicherheit die Kehle aufgeschlitzt hätte. Also hatte ich Glück im Unglück, wenn ich so sagen darf, denn das Unglück ergab sich darin, dass sich der kleine Finger meiner rechten Hand – wie wenn ich noch zwei hätte – nach hinten stülpte und nicht mehr in die richtige Lage zurückging. So musste ich meine Hand unter die linke Achsel klemmen und so den Finger mit Gewalt wieder nach vorn in die richtige Lage bringen. Natürlich tat es saumässig weh, und der Finger und die Hand wurden auch gewaltig geschwollen, wobei ich dann versuchte, die Geschwulst mit Eiswickeln zu vertreiben, was mir jedoch nicht gelang. Am Mittwoch dann war alles derart unerträglich, dass ich zum Arzt ging, der mehrere Röntgenbilder anfertigte und feststellte, dass am kleinen Finger die Sehne entzweigerissen und zurückgeschnellt war. Er sagte, dass das Ganze infolge der so dünnen Sehne nicht operiert werden könne und dass deshalb die Gelenke durch Arthrose verkümmern würden. Ausserdem steht der kleine Finger nach aussen um mehrere Grad ab und ist zudem gestaucht, weshalb ich weder mit der Schreibmaschine noch mit dem Computer arbeiten kann. Das ist der Grund, warum ich Taljda rief und sie bat, dass du herkommen sollst, um deine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, wenn du vielleicht etwas tun kannst, um meinen kleinen Finger zu reparieren.

Quetzal

7. Lass mich diagnostizieren, aber zuerst muss ich den Verband und die Stützschiene entfernen ...
8. Ja, das sieht nicht sehr gut aus.
9. Wir müssen in mein Fluggerät, denn die notwendigen Apparaturen habe ich nur dort. –
- ...
10. So, da sind wir. –
11. Lass nun sehen – mit diesem Gerät, in das du deine Hand halten musst, kann ich sehen, welcher Schaden in deinem kleinen Finger und in der Hand entstanden ist. –
12. Ja, das sieht wirklich nicht gut aus.
13. Die Sehne ist tatsächlich zerrissen, wie auch die Vene und die Muskelbänder gezerrt sind.
14. Auch zwei Blutergüsse sind zu erkennen auf dem Handrücken, nebst dem, dass der kleine Finger, der Ringfinger sowie das Handgelenk stark gestaucht sind.
15. Also ist es nicht verwunderlich, dass du mit der Hand nicht mehr arbeiten kannst und grosse Schmerzen haben musst.
16. Auch ist es wirklich höchste Zeit, dass ich deiner Hand und den Fingern eine Behandlung angedeihen lasse, denn nur ein oder zwei Tage später wäre es zu spät.
17. Jetzt aber kann ich dir die Sehne wieder und noch zusammenfügen, morgen oder übermorgen wäre es aber zu spät.
18. Der Finger spreizt sich um 46 Grad ab, wie ich hier auf diesem Messgerät sehe.
19. Ohne die Sehne wieder zusammenzufügen gleicht sich der kleine Finger nicht wieder dem Ringfinger an.
20. Wenn ich das gewusst hätte, dann hätte ich mir unter allen Umständen die Zeit genommen, um früher hierherzukommen.
21. Komm und setz dich nun hierher, damit ich deine Hand behandeln kann ... –
22. Ja, gut so.

23. Nun lege deine Hand in dieses Gerät, halte sie ganz ruhig, denn nur so kann ich die notwendigen Manipulationen vornehmen.
24. Schmerzen wirst du dabei jedoch keine haben.
25. Die Schwellungen werden aber nicht gleich verschwinden, wie auch nicht die Zerrungen der Vene und der Muskelbänder, weshalb du die nächsten 14 Tage bis drei Wochen noch Schmerzen haben wirst.
26. Auch wird es notwendig sein, dass du täglich mehrmals unter fließendem Wasser Therapie-Bewegungsübungen mit dem Handgelenk und den Fingern machst, damit die Bewegungsfähigkeit erhalten bleibt.
27. Notwendig ist dabei fließendes Wasser, das zudem noch erträglich heiss sein soll.
28. Nun will ich jedoch meine Arbeit tun, die etwa eine halbe Stunde dauern wird.
29. Eine Unterhaltung können wir dabei wohl führen, wobei ich einige rein private Dinge mit dir besprechen möchte, wenn dir das gelegen ist?

Billy Natürlich.

Quetzal

30. Gut, dann will ich folgendes ansprechen ...

Billy ...

Quetzal

31. Deine Ratgebung ist mir sehr viel wert.
32. Dafür möchte ich mich bedanken. –
33. Und damit ist auch die Behandlung beendet.
34. Wie du siehst, befindet sich der kleine Finger wieder in der richtigen Lage und ist also nicht mehr abg gespreizt.
35. Die Sehne ist wieder zusammengefügt und funktionsfähig und du kannst auch den Finger wieder bewegen.

Billy Fein, ja – tatsächlich. Er funktioniert wieder. Zwar schmerzt es, aber das wird ja auch vorbeigehen.

Quetzal

36. Es sind die Zerrungen und Stauchungen.
37. Sie werden noch zwei bis drei Wochen Schmerzen bereiten, denn diesen Heilungsprozess darf ich infolge der Sehnenbehandlung nicht beeinflussen, weil die Sehne erst nach etwa zwei, drei Wochen richtig beansprucht werden darf.
38. Und damit keine zu grosse Beanspruchung entsteht, sollten wir die Zerrungen und Stauchungen auf natürlichem Wege heilen lassen, denn die Schmerzen werden dich so handeln lassen, dass du keine allzugrosse Beanspruchung vornimmst und die feine Sehne dadurch die notwendige Zeit gewinnt.
39. Also darf ich aus Vernunftgründen nicht alles heilen, sondern nur das Notwendige, um zu verhindern, dass nicht neuerlich Schaden entsteht.
40. Du sollst die Hand und besonders den kleinen Finger also schonen und nicht überanstrengen, und zwar auch nicht durch die täglichen Therapien.

Billy Verstanden, mein Freund. Mein gewaltiger Dank für deine Hilfe. Wenn ich denke, dass ich meine mir noch verbliebene Hand nicht mehr hätte brauchen können, um meine Arbeit zu machen. Mann, ich weiss nicht ...

Quetzal

41. Wie ich dich kenne, hättest du auch dann einen Weg gefunden.

Billy Möglich. Sag aber mal, mein Freund: Vor rund zwei Stunden bist du mit deinem Schiff über den Himmel ins Sternbild des Grossen Bären geflogen, und als ich dich gerufen habe, weil ich eben dachte, dass du es sein könntest, da hast du zweimal dein Schiff hell aufleuchten lassen. Das haben auch Liesel, Stephan und Madeleine gesehen. Zuvor aber ist ein anderes Schiff in etwa gleicher Höhe dem deinen vorausgeflogen und dann einfach verschwunden. Und nachdem du zweimal dein Schiff hast aufleuchten

Fingerübungen

von Bernadette Brand, Schweiz

Zwischen dem 20. Juli 2004 und dem 3. August 2004 führte ich mit Mariann Uehlinger folgende E-Mail-Korrespondenz:

21. Juli 2004, 00.43 h:

Der arme Billy hat zu seinem Hexenschuss und seiner Bindehautentzündung, die dank Augentropfen jetzt wenigstens auf dem Weg der Besserung ist, gestern nacht auch noch seinen kleinen Finger an der Druckereitüre angedonnert (und wahrscheinlich tüchtig verstaucht), als er über den Teppich vor der Druckerei gestolpert ist. Sein Finger hat heute gar nicht schön ausgesehen, weshalb ich versuchte, Billy zum Arzt zu schicken, was ihm aber gar nicht passte. Ich hab dann wenigstens dafür gesorgt, dass er ein Coldpack aufgelegt hat, damit die dicke Schwellung etwas zurückgehen konnte.

21. Juli 2004, 07.32 h (Antwort von Mariann)

Vielleicht sollte Billy doch wegen des Fingers zum Arzt, obwohl er natürlich keinen Gips oder sonst Verband tragen kann wegen der Tastatur. Dass er auch immer solche Sachen machen muss, wenn seine Freunde alle in den Ferien sind. Aber möglicherweise ist doch noch jemand zugegen, und dann wird der Finger wieder geheilt. Wir werden's dann ja sehen.

22. Juli 2004, 11.28 h

Billy ging gestern morgen freiwillig zum Arzt, weil ihn sein Finger nicht schlafen liess. Logischerweise ist sein Finger nicht nur gestaucht, sondern es hat ihm eine Sehne zerrissen, weshalb er nun den kleinen Finger in einer Kunststoff-Schiene tragen muss und dieser mit einem Verband am Ringfinger fixiert ist. Wie es bei Billy nicht anders sein kann, mussten wir den Verband gestern schon zweimal abnehmen, weil von der Kunststoffschiene eine kleine Kante abstand, die ihm am Ringfinger einschnitt. Vorher sagte er mir, dass er nicht schlafen konnte, weil sein Ringfinger derart brannte und schmerzte – Kunststoff, wenn die blöde Schienenkante einschneidet. Ich hab sie dann einfach abgeschnitten – hoffentlich ist es jetzt besser ...

Der Unfall geschah deshalb, weil der Sonntagsdienst die beiden Teppiche vor der Druckerei und Evas Büro weggenommen hat, um gründlich zu kehren – und nachher die beiden Fussabstreifer verwechselte, wodurch dann der dickere vor der Druckerei lag. Billy wollte dann Sonntagnacht gegen 00.30 h – nachdem er seine Medikamente genommen hatte – in sein Büro zurück, ohne im Korridor Licht zu machen, und stolperte dabei über den dickeren Teppich, den er dort nicht vermutet hatte. Er fiel dabei gegen die Druckereitüre, an deren Rahmen er sich eben gerade noch abstützen konnte, damit er nicht durch den Glaseinsatz der Türe knallte. Dabei hat er sich dann den kleinen Finger verletzt ...

Du glaubst nicht, wie oft ich mich deshalb nerve, weil unsere Mitglieder sich nicht achten, was sie wo wegnehmen, resp. was wo hingehört. Ständig sind Eva und ich in der Küche dran, Gerätschaften und Geschirr zu suchen und wieder am richtigen Ort zu versorgen. Achtsamkeit schult

man doch auch an solchen Dingen. Ausserdem finde ich es frech und rücksichtslos, die Sachen nicht genau dorthin zu stellen, wo man sie weggenommen hat. Wenn man sich nicht sicher ist, könnte man doch wenigstens fragen und dadurch, als zweiten Aspekt, die Ordnung aufrechterhalten.

Solche Unfälle, wie jetzt Billy einer passiert ist, werden nur durch Achtlosigkeit und Gleichgültigkeit verursacht ... Dabei hatte er noch Glück im Unglück, er hätte genauso gut durch die Glasscheibe fallen können, und dann hätte ihm das Glas womöglich die Kehle durchgeschnitten – Welch eine Horrorvorstellung ...

22. Juli 2004, 11.47 h (Antwort von Mariann)

Ja, solche achtlosen Sachen sind wirklich ein Ärgernis, das bringt mich auch auf die Palme. Es ist so rücksichts- und gedankenlos, so nach mir die Sintflut.

23.07.2004, 00.45 h

Billys Hand hat mich heute fast den halben Tag beschäftigt. Zuerst habe ich ihm seine Schiene zurechtgeschnitten, weil ein Teil davon aufstand und ihm in den Ringfinger drückte. Ausserdem sind beide Finger ja noch verletzt, weshalb er grosse Schmerzen hat, wenn sie aneinander gedrückt werden, was durch den Verband der Fall ist. Inzwischen hat er die Schiene abgenommen und die Hand mit Euceta eingeschmiert und einen Plastiksack als Schutz darübergeklebt.

Wir suchten zuerst einen passenden Fingerling, dann wollte ich einen nähen, fand aber, dass der geblünte Stoff von Eva für Billy nicht das Richtige sei – gescheitert ist alles aber schliesslich daran, dass wir kein passendes Band hatten, mit dem wir den Fingerling oder besser Händling hätten zubinden können.

Ich fuhr dann nach Turbenthal in die Drogerie, um etwas Passendes zu finden, und kam schliesslich mit einem wasserdichten Verband heim, den Billy aber auch nicht wollte.

Am Schluss schrieb ich dann noch zwei Kurzbriefe für ihn, weil er ja mit seiner lädierten Hand nicht am Computer arbeiten kann und deshalb Pause machen muss, was ihm ganz offensichtlich nicht besonders gefällt ... (Würde mir offen gestanden auch nicht gefallen, wenn ich so viel Arbeit hätte wie Billy, der ja auch noch für die Plejaren arbeitet, die vermutlich von ihm erwarten, dass er alle ihre Fragen ausführlich beantwortet hat, wenn sie im August wieder zurückkommen.)

23.07.2004, 07.36 (Antwort von Mariann)

Du solltest mich mit meinem Lächeln auf den Lippen sehen. Stiere sind schon neben dem Stampfen und Schnauben auch sehr mütter- oder väterlich. Wenn ich an meinen Vater denke, wie der sich für seine Brut eingesetzt hat. Uns hätte nichts zu nahe kommen dürfen. Wenn Du bedenkst, welche verhängnisvolle Auswirkung so ein simples, gedankenloses Teppichvorlage-Verwecheln haben kann. Wie Du dir selber ausgemalt hast, hätte es noch viel schlimmer kommen können. Billy ist sicher auf Nadeln, bis er wieder soweit ist, dass er weiterarbeiten kann.

Wir alle müssen noch viel lernen und selber immer auf der Hut sein, dass man nicht in die ungünstigen Ursachen der andern fällt.

27.07.2004, 2.16 h

Am Samstagabend habe ich Billy gefragt, ob es ihn nicht störe beim Schreiben, wenn sein kleiner Finger abstehe und er ihn nicht mehr an den Ringfinger ziehen könne. Gestern erzählte er dann, dass er Taljda gerufen und beauftragt habe, Quetzal zu bitten bei ihm vorbeizuschauen, um ihm mit seinem kleinen Finger zu helfen. Ich bin froh, dass er sich endlich dazu bequemt hat, weil ich ihm schon am Mittwoch den Vorschlag machte, als er mir von seinem Unfall erzählte. Damals lehnte er aber ab mit der Begründung, dass er niemanden erreichen könne, weil alle zu weit weg seien ...

Es ist eine klassische Zeugenaussage- und Artikel-Situation, und das habe ich ihm gestern auch gesagt, worauf er gelacht hat ;-)

27.07.2003, 07.06 h (Antwort von Mariann)

Ich habe Billy auch gefragt wegen seiner Freunde, ob sie ihm nicht helfen könnten. Jetzt hat er wahrscheinlich wirklich gedacht, er müsse etwas tun = vor allem, weil wir so hartnäckig sind! -, denn nur mit einer Hand und dann auch nur noch mit drei Fingern und dem Daumen zu schreiben, ist grad ein bisschen mühsam. Ich bin auch sehr froh, dass er sich entschlossen hat, Quetzal herzuholen über Taljda.

28. Juli 2004, 07.05 h

Ja, am Anfang war Billy sehr ablehnend, aber gestern abend ist er extra gekommen und hat mir erzählt, dass ihm Taljda übermittelt habe, dass Quetzal am Donnerstag oder Freitag bei ihm erscheinen würde, um sich die Sache anzusehen. Sein Finger steht wirklich in einem Winkel von 45-47 Grad ab und er sagte, als er versucht habe, diesen an die anderen Finger zu drücken, habe es satanisch weh gemacht.

28. Juli 2004, 07.54 h (Antwort von Mariann)

Vielleicht solltest Du Billys Finger noch photographieren, bevor Quetzal da war, damit man den Unterschied sieht. Manchmal frage ich mich, was wohl sein Arzt, Dr. Flachsmann, über seine Kontakte und seine unheimliche Bewusstseinskraft denkt. Der muss das doch auch wahrnehmen, nicht? Spätestens wenn er das Buch <Wiedergeburt...> liest, wird er es ja dann wissen, wenn er die altlyranischen Zeichen übersetzt.

29. Juli 2004, 22.33 h

Ja, heute habe ich das Foto von Billys Hand gemacht. Er ist ein bisschen enttäuscht, weil er noch zwei Tage länger warten muss, wie ihm Taljda heute abend mitteilte.

Ich denke auch, dass der junge Flachsmann informiert ist und ich meine, dass er als Arzt eigentlich ein gewisses Verständnis aufbringen müsste. Dass er von Billy ein Buch erhalten hat und es in den Ferien lesen wird, wusste ich nicht ...

30. Juli 2004, 07.15 h (Antwort von Mariann)

Heisst das, dass Quetzal erst am Samstag oder Sonntag kommt, statt heute oder morgen? Besser etwas zu spät als nie. Aber ich verstehe Billy schon, ihm brennt es unter den Nägeln und er kann nicht einfach

die Füsse hochlagern und die freie Zeit geniessen; könnte ich auch nicht, wenn ich noch so viel vor mir hätte.

1. August 2004, 23.13 h

Billys Hand ist wieder in Ordnung! Quetzal hat sie ihm heute morgen kurz nach 2.00 h geflickt und sie sah wirklich wieder gut aus, als ich ihn heute mittag sah. Der Finger liegt wieder normal an und scheint wieder völlig hergestellt zu sein, auch wenn er jetzt noch etwas steif wirkt. Jetzt bin ich noch froher, dass er Taljda beauftragte, Quetzal herzubeeordern, denn Quetzal sagte ihm, dass er keinen Tag mehr länger hätte zuwarten dürfen, sonst wäre die Hand auch für ihn nicht mehr reparabel gewesen, weil sich die Sehne inzwischen zu stark zurückgebildet hätte. Da die ganze Muskulatur und die Sehnen an der Hand vom Unfall sehr in Mitleidenschaft gezogen sind, muss Billy auf Quetzals Anraten seine Hand täglich 5 Minuten unter möglichst heissem fliessendem Wasser öffnen und schliessen, um die volle Beweglichkeit so bald wie möglich wieder herzustellen.

Ausserdem ist er auch noch seinen Hexenschuss losgeworden, an dem er mehr als drei Wochen herumlaboriert hat. Manchmal ging er über den Hausplatz als ob er schalenlose Eier unter seinen Füssen hätte, derart haben ihn offenbar die Schmerzen im Rücken geplagt. Obwohl er regelmässig den Rücken einschmierte und täglich eine Zeitlang das Coldpack auflegte, schien es mir eher schlechter als besser geworden zu sein. Es hat keinen grossen Zweck, ihn in solchen Situationen nach seinem Befinden zu fragen, weil er einfach sagt, dass es schon gehe, aber nie zugeben würde, wie elend er sich wirklich fühlt. Das sieht man höchstens an seiner Gesichtsfarbe, die glücklicherweise noch nicht so bagatellisieren kann wie er. Ich bin schon sehr froh, kümmern sich Quetzal und Ptaah um ihn ...

2. August 2004, 11.23 h (Antwort von Mariann)

Hast Du die reparierte Hand eigentlich auch wieder photographiert? Sicherlich ja, oder?

4. August 2004, 22.38 h

Den gesunden Finger habe ich nicht fotografiert – und Du glaubst es nicht: Er ist schon wieder kaputt! Was es genau ist, wissen wir noch nicht. Wenn Billy Glück hat, ist er nur sehr stark verstaucht resp. gezerzt – aber es kann gut sein, dass es wieder etwas Schlimmeres ist. Er fuhr heute mit Silvano im alten Volvo weg und wollte das Fenster hinaufkurbeln, dabei blieb er mit dem kleinen Finger in der Seitentasche der Türe hängen, die kaputt ist und etwas abstand, und es riss ihm den Finger so weit nach hinten, dass er Zerrungen davontrug ... Es ist schon so: Billy bleibt auch gar nichts erspart, und er war verständlicherweise wegen seinem Missgeschick auch ziemlich ärgerlich.

Glücklicherweise erwies sich der zweite Unfall mit Billys kleinem Finger <nur> als sehr heftige Zerrung und Verstauchung mit einigen Blutergüssen am innersten Fingerglied sowie auf dem Handrücken und auf der Unterseite des Handtellers. Die neue Verletzung behandelte er mit einem Medikamente-Pflaster – und nach geraumer Zeit hatte er glücklicherweise alles wieder im Griff.

lassen, erschien etwas rechts und etwas voraus vor dir kurz ein weiteres Schiff – wer flog denn die beiden anderen Schiffe?

Quetzal

42. Das erste Fluggerät gehörte Tauron, und das zweite Taljda.

Billy Aha, und wie steht es damit, dass am frühen Abend des 19. Juli unser Passivmitglied Anton Hahnekamp in St. Georgen oder in Eisenstadt im Burgenland in Österreich irgendwelche Schiffe photographieren konnte? Taljda sagte mir, dass Leute von euch dort draussen waren.

Quetzal

43. Das ist von Richtigkeit.

44. Während den letzten zwei Monaten waren Taljda, Tauron und Zafenatpaneach im österreichischen Gebiet mit Aufklärungs- und Kontrollarbeiten tätig, wobei ganz offensichtlich Anton Hahnekamp zur von dir genannten Zeit unsere Fluggeräte photographieren konnte.

45. Gemäss dem, was du Taljda beschrieben hast, handelt es sich bei jenem Fluggerät, das im Vordergrund vom Photogerät festgehalten wurde, um jenes von Zafenatpaneach, denn die Dreierformation unserer Fluggeräte war zum von dir genannten Zeitpunkt derart, dass Zafenatpaneach am nächsten zu Antons Standpunkt war.

Billy Danke, das klärt die Sache.

Quetzal

46. Dann möchte ich mich jetzt noch etwas privat mit dir unterhalten, was du später dann jedoch nicht niederschreiben sollst, was du beim Abrufen bitte beachten willst.

Billy Selbstverständlich.

Quetzal

47. Dann will ich damit beginnen ...

Dreihundertvierundsechzigster Kontakt Freitag, 13. August 2004, 00.04 Uhr

Billy Schön war es, dich um 20.00 h bei unserer Korrekturarbeit wieder zu hören. Bernadette lässt dich natürlich grüssen, und ich möchte dich auch grüssen und herzlich willkommen heissen, lieber Freund.

Ptaah

1. Sei auch du gegrüsst.
2. Und Bernadette will ich auch grüssen, wie natürlich gesamthhaft auch alle Gruppemitglieder.
3. Tatsächlich habe ich es nun richtig ausgesprochen.
4. Es freut mich, dich wohl auf zu sehen.
5. Von deinem Unfall habe ich gehört und dass dich Quetzal behandelt hat, ist mir auch bekannt.
6. Lass mich deine Hand sehen. –
7. Das verstehe ich nicht, denn es sieht trotz Quetzals Behandlung nicht gut aus.
8. Die wieder zusammengefügte Sehne ist arg gezerrt, wie ich hier mit meinem Gerät sehe, auch die Vene und die Muskeln.
9. Es muss dich ordentlich schmerzen, doch sollten wir nichts dagegen tun, sondern nun alles auf natürlichem Wege heilen lassen, was dir zwar weiter für etwa drei oder vier Wochen Schmerzen bereitet, dich aber davor bewahrt, dass du zu grosse Anstrengungen mit deiner Hand und den Fingern machst.
10. Wie ich sehe, hast du auch alle andern Finger, ausser dem Daumen, malträtiert.

11. Zwar liegt der kleine Finger jetzt wieder am Ringfinger an, doch wird das nur vorübergehend sein, denn wenn alles wieder gut ist, wird er um etwa 12 bis 15 Grad abstehen, was dich aber nicht besonders stören dürfte.
12. Es wäre gut, wenn der kleine Finger und die Handkante mit einer Stützschiene eingebunden wären und du die nächsten drei bis vier Wochen keine Arbeiten verrichten würdest.

Billy Es ist meine Schuld, denn nachdem mir Quetzal den kleinen Finger resp. die Sehne des Fingers wieder zusammengeflickt hatte, bastelte ich neuerlich einen Unfall. Das geschah so: Silvano und ich waren mit dem alten VOLVO unterwegs, und weil es schön warm war, öffnete ich das Seitenfenster des Autos. Später dann, als ich es wieder hochdrehte, blieb ich mit dem vertrackten kleinen Finger im Kunststoff-Seitenfach der Autotüre hängen, weil dieses zerbrochen war und nach innen vorstand. Folglich riss ich mir den Finger nochmals nach hinten, weshalb jetzt alles immer noch geschwollen und blutunterlaufen ist. Aber wegen dem Abstehen von 12 bis 15 Grad: Mit etwas Übung, Therapie und guter Kontrolle wird es mir sicher möglich sein, den kleinen Finger gerade zu halten.

Ptaah

13. Bei dir weiss ich, dass das keine leeren Worte sind und dass du es also wirklich zuwegebringst.
14. Du solltest aber die Hand für die nächsten Wochen wirklich nicht durch Arbeiten beanspruchen, weder mit harten Arbeiten noch mit deiner Computertätigkeit.
15. Unsererseits werden wir warten auf die Erledigung dessen, worum wir dich gebeten haben.

Billy Das ist leicht gesagt, mein Freund, doch tatenlos zu sein und mich nur im Müssiggang zu pflegen, ist nicht mein Metier.

Ptaah

16. Das weiss ich sehr wohl.
17. Bedenke jedoch, dass jede Anstrengung und Bewegung der Hand und der Finger nicht zur Heilung beiträgt, sondern ganz im Gegenteil, weil nämlich weiterer Schaden daraus entstehen kann.

Billy Es ist mir natürlich ein Bedürfnis, mich zu bemühen, keine zu grossen Anstrengungen zu machen.

Ptaah

18. Das entspricht meinem Wunsch.

Billy Dann haben wir dieses Thema beendet. – Du sagtest bei unserem letzten Kontaktgespräch, dass du mir zu späterem Zeitpunkt noch einige wichtige Dinge der Zukunft nennen werdest. Darf ich dich fragen, was du durch Vorausschauen noch an wichtigen Fakten zu nennen hast?

Ptaah

19. Das habe ich zugesagt, so es also sein soll, dass ich noch einiges nenne:
20. Beginnen will ich in Fortsetzung des Papstbesuches in Lourdes, denn das wird seine letzte Reise dorthin sein, weil sich mit dieser sein Gesundheitszustand rapide zu verschlechtern beginnt, was unabänderlich letztlich gemäss unserer Vorausschau zu seinem Ableben zu dem Datum führen wird, das ich dir bereits am 6. April 1990 nannte.
21. Es wird zwar sein, dass sich sein Zustand scheinbar wieder bessert, doch handelt es sich wirklich nur um eine Scheinbarkeit, denn er wird endgültig seinen letzten Weg gehen nach dem Besuch in Lourdes.
22. Mit einem Geschehen, das sich in China noch Mitte Monat Augustzutragen wird, will ich weiterfahren, denn es wird sein, dass auch dort, wie kurze Zeit zuvor in Japan, ein sehr schwerer Erdbeben sehr viel

Erdbeben und Überschwemmungen

Sechs Todesopfer durch Taifun in Japan

Bei Erdbeben und Überschwemmungen sind auf zwei südjapanischen Inseln sechs meist ältere Menschen ums Leben gekommen. Auslöser war der Taifun "Megi", dessen Ausläufer die Inseln Shikoku und Kyushu mit Windgeschwindigkeiten von über 120 Stundenkilometern streifen. In manchen Regionen fielen seit gestern mehr als 50 Zentimeter Niederschlag.

Zwei Männer und eine Frau wurden auf Kagawa von einem reissenden Fluss mitgerissen, wie die Polizei berichtete. Ein Bauer starb, als er in einen Kanal fiel. Alle Todesopfer waren älter als 70 Jahre. In Ehime starben kamen zwei weitere Männer ums Leben, als ein Haus von einem Erdbeben begraben wurde. Ein weitere Erdbeben spülte zwei Frauen in einen Fluss. Sie werden noch vermisst.

Auf Shikoku mussten 4700 Menschen wegen des Unwetters ihre Häuser verlassen, mehr als 600 Häuser wurden überflutet.

Der Taifun zog westlich an Nagasaki vorbei in Richtung Korea. Meteorologen erwarten für morgen weitere Unwetter in Japan.

Quelle: www.ard.de, Mittwoch, 18. August 2004

- Schaden anrichtet, der in einer höheren Millionensumme von Schweizerfranken zu berechnen sein wird.
23. Weiter wird sich ergeben, dass unsere Kontaktgespräche und deine Ausführungen in deinen Bulletins langsam beginnen, in den USA Früchte zu tragen.
 24. Einiges dazu beitragen werden auch die Bemühungen von deinem USA-Vertreter Michael Horn, der nicht nur einen wichtigen Brief mit unseren und deinen Ausführungen an die Bush-Administration und also damit auch an Bush geschrieben hat, denn auch seine Vorträge und Radio-Sendungen usw. sind sehr wichtige Faktoren.
 25. So wird sich ergeben, dass im Zusammenhang mit unseren Aussagen und deinen Artikelveröffentlichungen in bezug dessen, dass es auf der Erde nur zu Frieden kommen und ein Dritter Weltenbrand verhütet werden kann, wenn sich die Amerikaner allgemein aus allen fremden Ländern in die USA zurückziehen, erste diesbezügliche Schritte unternommen werden.
 26. Zwar werden es vorausgehend nur dementsprechende Pläne sein, doch einiges wird sich in der richtigen Richtung tun.

Bush will keine Wehrpflichtdebatte

Mit dem angekündigten Abzug von US-Truppen aus Westeuropa und Südkorea will Bush vor allem auch die amerikanischen Soldatenfamilien beruhigen.

Von Martin Kilian, Washington

Vor Kriegsveteranen in Cincinnati im Bundesstaat Ohio hat Präsident George W. Bush gestern den Abzug von 60 000 bis 70 000 amerikanischen Soldaten aus Westeuropa und Ostasien über mehrere Jahre hinweg angekündigt. Das Ende der sowjetischen Bedrohung und neue Herausforderungen verlangten eine Verlegung der Truppen. Gleichzeitig gab Bush bekannt, dass viele der in Übersee stationierten Soldaten in die Vereinigten Staaten beordert würden. Damit dürfte der Präsident auf den steigenden Unmut von Angehörigen amerikanischer Soldaten reagiert haben, die durch die Anforderungen der Kriege in Irak und in Afghanistan wirtschaftlichen Nachteilen und langen Auslandsaufenthalten ausgesetzt werden.

«Stress für US-Truppen mindern»

Die Welt, so der Präsident, habe sich «stark verändert», und darauf gelte es «unseren Militärfamilien und unseren Steuerzahlern zuliebe» einzugehen. Der Abzug aus Europa und Fernost werde, so Bush, «den Stress für unsere Truppen mindern». Bereits am Samstag hatte Verteidigungsminister Donald Rumsfeld bestätigt, über den Abzug amerikanischer Truppen mit der deutschen Regierung gesprochen zu haben (TA vom Montag). Nach in Washington vorliegenden Informationen sollen insgesamt 45 000 US-Soldaten aus Europa abgezogen werden, die Mehrheit davon aus Deutschland. Aus Südkorea werden überdies 12 500 Soldaten abgezogen werden. Einige der aus Deutschland abgezogenen Truppen sollen den Plänen des Pentagons zufolge im Nahen Osten sowie in Osteuropa stationiert werden.

Die geografische Neupositionierung der amerikanischen Verbände widerspiegelt die Überdehnung der amerikanischen Kapazitäten wegen der Kriege in Afghanistan und besonders im Irak, wo sich derzeit 138 000 US-Soldaten im Einsatz befinden. 40 Prozent dieser Truppen sind Reservisten oder Angehörige der amerikanischen Nationalgarde, die normalerweise bei Katastrophen oder Unruhen eingesetzt wird. Trotz des von Soldatenfamilien zunehmend kritisierten Einsatzes von Reservisten

und Nationalgardisten kann die amerikanische Truppenstärke im Irak nur durch so genannte Stop-Loss-Befehle aufrechterhalten werden, die es Kommandeuren ermöglichen, die Ausmusterung von Soldaten zu verhindern und ihren Einsatz um bis zu 180 Tage zu verlängern. Ausserdem sind 6000 bereits ausgemusterte Reservisten erneut dienstverpflichtet worden. Manche der Reservisten und Nationalgardisten, die sich vornehmlich als «Wochenendkrieger» begriffen hatten, befinden sich seit über einem Jahr im Irak.

Der demokratische Präsidentschaftskandidat John Kerry kritisierte die lange

Verpflichtung von Reservisten sowie die Stop-Loss-Praktiken kürzlich als «Wehrpflicht durch die Hintertür». Der Ärger der Reservisten- und Nationalgardistenfamilien ist im Weissen Haus nicht unbeachtet geblieben: Erstmals seit 1964 ist nicht auszuschliessen, dass bei der Präsidentschaftswahl im November eine Mehrheit von aktiven Soldaten und Soldatenfamilien nicht für den republikanischen Präsidentschaftskandidaten stimmt. In hart umkämpften Bundesstaaten wie Florida und North Carolina könnte die grosse Militärpräsenz sogar den Ausschlag zu Gunsten des demokratischen Kandidaten ge-

ben. Spekulationen, wonach die 1973 von der Nixon-Administration während des Vietnamkriegs abgeschaffte Wehrpflicht wieder eingeführt werde, weist die Regierung Bush unterdessen zurück.

Neben wahltaktischen Erwägungen werden die gestern angekündigten Truppenverlegungen vor allem der seit Jahren im Gange befindlichen Umstrukturierung der US-Streitkräfte dienen. Statt schwerer und kaum transportfähiger Verbände strebt Verteidigungsminister Rumsfeld eine leichte und deshalb mobile Armee an, die zusammen mit Sonderkräften schnell zu weltweiten Interventionen fähig ist.

Grösste US-Truppenverlagerung seit dem Ende des Kalten Kriegs



TA: GRAPH: STY / QUELLE: FINANCIAL TIMES

27. Dagegen steht leider nur noch nicht klar fest, ob das Ganze letztendlich wirklich endgültig in die Tat umgesetzt wird, denn alles wird von Anfang an leider durch Bush auch schon wieder mit Lügen verbunden sein, weil er und alle mit ihm Ziehenden behaupten werden, dass der Rückzug von etwa 70 000 Militarisierten und etwa 100 000 Unmilitarisierten zum Zwecke einer besseren Terrorbekämpfung erfolgen werde und bereits vor dem Irakkrieg beschlossen worden sei, wofür dann auch bereits Pläne bestanden hätten.
28. Blanke Lügen, denn wahrheitlich machen speziell George W. Bush unsere und deine Aussagen und Bulletin-Artikel sowie die ihm bekanntgewordenen alten Prophetien des Jeremia, Elia und Henoch gehörige Angst, weshalb er allem entgegenzuwirken versuchen wird.
29. Im Irak werden anderweitig die Terroranschläge auf die Oil-Pipelines weitergehen und viel Schaden anrichten, wie die Aufständischen und Terroristen, die ihr blutiges Handwerk fortführen werden.
30. Leider wird nicht baldige Ruhe einkehren, sondern gegenteilig werden Aufstand, Terror und Blutvergiessen sowie Zerstörung weitergehen, und zwar auch von seiten der Besatzer, was sich leider schon in den nächsten Tagen fortlaufend blutig beweisen wird.
31. In den USA wird sich etwas Seltsames ereignen, denn es wird geschehen, dass im Tal der extremen Trockenheit, im «Death Valley», sich eine grosse Wasser-Schlammlawine bildet, durch die einige Menschenleben zu beklagen sein werden.

Schlammlawine im Death Valley

San Francisco. – Bei einem seltenen Unwetter im kalifornischen Tal des Todes (Death Valley) sind zwei Menschen ums Leben gekommen. Ein Mann und eine Frau wurden in ihrem Fahrzeug von einer Wasser- und Schlammlawine überrascht. «Sie versuchten zu entkommen, aber schafften es nicht mehr», sagte Sheriff Jack Goodrich. Der für seine extreme Sommerhitze und Trockenheit bekannte Nationalpark wurde vorübergehend geschlossen. Parkhüter eskortierten die Besucher aus dem überschwemmten Gebiet in Sicherheit. (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag,
19. August 2004*

32. Auch die Unwetter nehmen kein Ende, sondern vermehren und verstärken sich auf der ganzen Welt, so schon in den nächsten Tagen in England, in einem Ort namens Boscastle, eine gewaltige Flutwelle vieles völlig zerstören wird, wobei der Schaden auch mit finanziellen Millionenbeträgen berechnet werden muss, nebst dem, dass auch Menschenleben zu beklagen sein werden,

TOURISTENORT ÜBERFLUTET

Autos ins Meer gespült

Drei Bäche sind zu reissenden Flüssen geworden und haben den südenglischen Küstenort Boscastle verwüstet.

LONDON. Eine drei Meter hohe Flutwelle liess eine Brücke und mehrere Häuser im Küstendorf Boscastle einstürzen und beschädigte viele andere. 120 Menschen mussten mit Helikoptern von Dächern und Bäumen geholt werden. Mehr als 100 Autos und Wohnwagen wurden ins Meer gespült. Eine Polizeisprecherin bezeichnete es als «absolutes Wunder», dass anscheinend niemand umgekommen oder auch nur ernsthaft verletzt worden sei. Nach 15 Menschen wurde allerdings noch gesucht. Der Schaden geht in die Millionen.

Boscastle, eine der meistbesuchten historischen Ortschaften im Südwesten Englands, liegt in einem Tal, in dem drei Bäche zusammenfliessen. Durch heftige Regenfälle und starken Wind wurden diese am vorgestrigen Nachmittag in kürzester Zeit zu reissenden Flüssen. Mit Geschwindigkeiten bis 65 Stundenkilometer seien die Fluten durch die Strassen gerauscht, sagten Rettungskräfte. Vizepremier John Prescott besuchte gestern den Ort des Geschehens. Die britische Luftwaffe beteiligte sich mit sieben Helikoptern an der Rettungsaktion.

Die Fluten kamen rasend schnell

Das Dorf blieb gestern völlig abgesperrt. Weil viele Häuser einsturzgefährdet seien, sei Boscastle im Moment «ein sehr gefährlicher Ort», erklärte ein Polizeisprecher. Etwa 50 Menschen blieben wegen der Fluten vorübergehend in ihren Autos eingeschlossen. Acht mussten wegen Knochenbrüchen oder Unterkühlung ärztlich versorgt werden. Das Wasser brach gemäss Augenzeugen rasend schnell über das Dorf herein. Am Mittag deutete noch nichts auf die hereinbrechenden Wassermassen hin, dann aber setzte ein Wolkenbruch ein. (sda)



Bild: kev

Wie durch ein Wunder kam nach bisherigen Erkenntnissen niemand in den Fluten um.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 18. August 2004

14 Tote bei Erdbeben in Kaschmir

Heftige Monsunregenfälle haben im nordindischen Unionsstaat Jammu-Kaschmir Erdbeben ausgelöst, denen am Freitag mindestens 14 Menschen zum Opfer fielen. Nach Polizeiangaben handelte es sich bei den Toten um Bauarbeiter, die in der Nähe des Hindu-Schreins Vaishno Devi im Himalaya-Gebirge im Einsatz waren.

ap

Sie seien im Schlaf von den Erdmassen überrascht worden, die ihre Wellblechhütte unter sich begraben hätten. Den schweren Unwettern zur diesjährigen Regenzeit sind in Indien seit Juni schon mehr als 1000 Menschen zum Opfer gefallen.

Quelle: www.landbote.ch
Samstag, 14. August 2004

Quelle: www.baz.ch, Mittwoch, 18. August 2004

was jedoch erstlich nicht ersichtlich sein, sondern erst später erkannt werden wird.

33. Wilde Fluten werden aber auch in Indien, Frankreich, Japan und Südkorea und auf der ganzen

Tote und Chaos bei Stürmen in Japan und Neuseeland

In Neuseeland hat ein schwerer Sturm die Hauptstadt Wellington lahmgelegt, und im Westen Japans hat der Taifun "Megi" vier Menschen in den Tod gerissen. Zwei werden vermisst, wie die japanischen Behörden mitteilten.

[sda] - Auf seinem Weg Richtung Nordwesten mit Windgeschwindigkeiten von 126 Kilometern in der Stunde überzog "Megi" die Region mit heftigen Regenfällen und setzte in der Provinz Kagawa rund 480 Häuser unter Wasser. Etwa 200 Menschen suchten in Nachbarregionen Schutz in Notunterkünften.

Der Land- und Seeverkehr wurde beeinträchtigt. Die Behörden warnen derweil weitläufige Gebiete des Landes vor weiteren heftigen Regenfällen und Schlamminniedergängen. Stellenweise wurden in Folge des Taifuns 43 Zentimeter Niederschlag gemessen.

Alarm gab es auch auf dem Inselstaat Neuseeland. Ein Sturm mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 200 Kilometern pro Stunde legte das öffentliche Leben in Wellington lahm. Fähren konnten nicht auslaufen, Strassen und Zugverbindungen wurden gesperrt und der Flughafen geschlossen, wie das Radio meldete.

Einige Schulen und Geschäfte konnten nicht öffnen, vielerorts fiel der Strom aus. Der Sturm riss zudem Dächer von den Häusern. Über Verletzte wurde aber nichts bekannt.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 18. August 2004

Welt viel Unheil anrichten und Menschenleben fordern, wie auch in der Stadt Istanbul in der Türkei wilde Flutwasser viel Schaden, Not und Leid bringen werden.

34. Auch Neuseeland wird betroffen sein, jedoch von einem gewaltigen Schneesturm, während

Schneesturm in Neuseeland

Wellington. - Ein Schneesturm mit Windgeschwindigkeiten bis zu 180 Kilometern pro Stunde ist am Mittwoch über Neuseeland hinweggefegt.

Das Dach des Flughafens in der Hauptstadt Wellington wurde teilweise abgerissen, der Flughafen wurde geschlossen. 190 Flüge fielen aus, etwa 9000 Passagiere sasssen im Terminal fest. Autobahnen und Gleise waren wegen Schneewehen und Trümmern unpassierbar. Einige Schulen und Geschäfte konnten nicht öffnen, vielerorts fiel der Strom aus. Der Sturm riss zudem Dächer von den Häusern.

Vor dem Hafen der Hauptstadt schlugen die Wellen bis zu 14,5 Meter hoch, der Fährbetrieb wurde ausgesetzt. Über Verletzte wurde aber nichts bekannt. Die Polizei suchte mit einem Helikopter die Gegend um Wairarapa nördlich von Wellington nach einer vermissten Briefträgerin ab.

Neuseeland hatte in diesem Jahr schon mehrfach mit Unwettern zu kämpfen. Vergangene Woche gingen nach starkem Schneefall zahlreiche Lawinen auf der Südspitze ab, im Februar und Juli kam es nach sintflutartigem Regen zu Überschwemmungen. (AP)

50 Autoinsassen in Schottland eingeschlossen

Stirling. AFP/BaZ. Ein Erdbeben hat in Schottland etwa 50 Insassen von rund 20 Autos auf einer Schnellstrasse eingeschlossen. Rettungskräfte begannen von einem Marinehelikopter aus damit, die auf der A84 bei Lochearnhead nördlich von Stirling gefangenen Autofahrer in Sicherheit zu bringen, teilte ein Sprecher der britischen Luftwaffe im Fernsehsender Sky News mit. Zwei weitere Helikopter seien auf dem Weg. Schlammlawinen blockierten die Zufahrt von Rettungs- und Bergungsfahrzeugen. Über der Region nahe dem schottischen Hochland waren zuvor heftige Regenfälle niedergelassen.

Erst am Montag war die britische Grafschaft Cornwall von einem plötzlichen Hochwasser überrascht worden. Unter dem Druck der Fluten stürzten mindestens sechs Häuser ein, über 50 Fahrzeuge wurden fortgerissen. Acht Menschen kamen mit Unterkühlungen und Knochenbrüchen ins Spital. Die Polizei suchte am Mittwoch weiter nach etwa 15 Menschen, die sich zu dem Zeitpunkt des Unglücks in der Region befunden haben sollen und über deren Verbleib noch nichts bekannt war.

Mindestens vier Touristen bei Unwettern in Frankreich ertrunken

Bei schweren Unwettern sind im Süden Frankreichs mindestens vier Touristen ertrunken. Wie die Behörden meldeten, kamen allein an der Mittelmeerküste am Dienstag mindestens drei Menschen ums Leben, fünf weitere gelten als vermisst.

[sda] - Im Département Ardèche, weiter im Landesinnern, wurde eine 20-Jährige aus Nordfrankreich vom über die Ufer tretenden Fluss Beume davongetragen. Am Mittwochmittag entdeckten Spaziergänger eine Frauenleiche in der Beume.

Der Freund der 20-Jährigen konnte sich vor den Fluten retten und an einen Felsen klammern; er wurde unter Schock geborgen und ins Spital gebracht.

Nach Angaben der Seepräfektur in Marseille ertranken bei hohem Wellengang allein im Küstenort Marseillan eine 41-jährige Touristin sowie ein Mann. Dem Radiosender Europe 1 zufolge starben zudem in Cap d'Agde, wenige Kilometer südlich, ein zwölfjähriges Kind und ein 18-Jähriger. Die Feuerwehr stufte beide zunächst als "vermisst" ein.

Nach Angaben der Feuerwehr konnte die Strandwache in Marseillan der 41-Jährigen nicht mehr helfen, die trotz Badeverbots ins Wasser gegangen war. Sie hatte demnach mit ihrer Familie Ferien gemacht. Auch in Cap d'Agde habe eine rote Fahne angezeigt, dass das Baden verboten war.

Der Feuerwehr zufolge hatte es an dem Küstenabschnitt bei Marseillan zunächst ein Gewitter gegeben; anschliessend sei das Mittelmeer sehr stürmisch geblieben. Die Strandwache verbot das Baden auf fast vierzig Kilometern Länge.

Im Département Ardèche traten zwei Nebenflüsse der Ardèche, die Beume und der Chessezac, über die Ufer. Rund 1300 Camper wurden in Sicherheit gebracht, 30 000 Menschen mussten vorübergehend ohne Strom auskommen.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 18. August 2004

EIN TODESOPFER AN DER SCHWARZMEERKÜSTE

Metropole unter Wasser

ISTANBUL. Heftige Regenfälle haben die türkische Metropole Istanbul unter Wasser gesetzt. Hunderte Bewohner waren gestern von den Wassermassen eingeschlossen. Rettungskräfte waren mit Booten unterwegs, um Menschen von Balkonen und Autodächern zu retten. Gleichzeitig versuchten die Helfer, die Fluten von den Wohngebieten wegzuleiten. Besonders stark betroffen war das Stadtviertel Alibeyköy. Mancherorts stand das Wasser bis zu zwei Meter hoch.

Bereits vor dem Einsetzen des Unwetters waren vorgestern in Istanbul mehre-

re hundert Häuser evakuiert worden. Rund 400 Bewohner hatten sich jedoch geweigert, ihre Wohnungen zu verlassen.

Die Regenfälle halten weiter an

Ebenfalls vom Hochwasser betroffen waren die Hauptstadt Ankara sowie der Nordwesten des Landes. In der türkischen Provinz Zonguldak, die an der Schwarzmeerküste liegt, kam ein 80-jähriger Mann in den Fluten ums Leben. Sein Sohn galt gestern als vermisst. Die Meteorologen gehen davon aus, dass es auch morgen weiter regnen wird. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 18. August 2004

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 19. August 2004

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 18. August 2004

Schlamm. Nach heftigen Regenfällen sind am Mittwoch in Schottland in der Nähe von Lochearnhead etwa 20 Fahrzeuge auf einer Landstrasse von Schlamm- und Geröllmassen eingeschlossen worden. Am Abend begann die Evakuierung der etwa 50 Insassen.

UNWETTER IN EUROPA, ASIEN, NEUSEELAND

Tot, vermisst oder eingeschneit

Hochwasser fordern Tote in Frankreich. Die Suche nach Vermissten in England geht weiter. In Neuseeland schneit es.

MARSEILLE/BOSCASTLE. Schwere Unwetter haben in Europa und Asien Tote gefordert. So sind in Südfrankreich vermutlich sieben Menschen ertrunken. Südlich von Lyon wurde eine 19-jährige Frau von einem Fluss fortgerissen und getötet. Vier weitere vermisste Touristen in Südfrankreich sind vermutlich ebenfalls tot. «Wir suchen Leichen, denn es gibt keine Hoffnung mehr», sagte ein Sprecher der Rettungswacht.

Das plötzliche Unwetter mit hohen Windgeschwindigkeiten hatte die Küste zwischen Marseille und Cap d'Agde am Dienstag heimgesucht. Eine 41-jährige Mutter ertrank, weil sie trotz der roten Fahne für das Badeverbot ins Wasser gegangen war. Auch in der Bretagne machten Wind und hohe See eine Reihe von Rettungseinsätzen notwendig.

Im Südwesten Frankreichs setzten Gewitterstürme im Landesinneren Keller unter Wasser und deckten Häuser ab.

Suche in Cornwall

In dem von einer gewaltigen Flutwelle verwüsteten Touristendorf Boscastle in Cornwall wurde die Suche nach Vermissten gestern mit Spürhunden fortgesetzt. Gesucht wurden noch immer 15 Personen. Diese sollen sich nach Angaben von Verwandten in der Region aufgehalten haben, als die Unwetter über den Ort hereinbrachen.

Nach starken Regenfällen hatten die Wassermassen am Dienstag Häuser zum Einsturz gebracht. Bis zu 150 Menschen waren teils mit Helikoptern von Dächern und Bäumen gerettet worden. Der britische Thronfolger Prinz Charles, der



Bild: key

Ein Polizeihund sucht im Schlamm nach Vermissten. Gestern hat hier in Boscastle eine Flutwelle Autos ins Meer gespült.

auch Herzog von Cornwall ist, besuchte am Mittwoch den Unglücksort. Der meteorologische Dienst gab eine Unwetterwarnung mit schweren Schauern und starken Winden für die Region heraus.

Skepsis in Istanbul

In Istanbul wurde die Ankündigung von Oberbürgermeister Kadir Topbas – die meist illegal erbauten Häuser abreißen zu lassen und die Bewohner umzusiedeln – mit Skepsis aufgenommen.

Bisher habe die Verwaltung nur allzu oft die Augen zugedrückt, wenn schwarz gebaut wurde. «Für ein paar Wählerstim-

men», wie eine türkische Zeitung schrieb. Regenfällen hatten dort am Dienstag ganze Stadtteile unter Wasser gesetzt.

Sturm in Neuseeland

In der neuseeländischen Hauptstadt Wellington legte ein schwerer Sturm mit heftigen Regenfällen das öffentliche Leben lahm. Die Behörden gaben Flutwarnung aus. Über Wellington fegte ein Sturm mit Windgeschwindigkeiten bis zu 200 Stundenkilometern. Zugverbindungen wurden unterbrochen, der Flughafen geschlossen. Nördlich von Wel-

lington schneite es heftig. In Japan kostete ein Wirbelsturm vier Menschen das Leben. Zwei Personen werden noch vermisst. Die Behörden warnten die Bevölkerung vor Erdstößen und Überflutungen sowie vor stürmischer See und heftigem Windgang im Westen Japans Taifun «Megi» raste mit 126 Stundenkilometer über das ostchinesische Meer weiter. Da der Taifun Richtung Norden zieht, drohen auch den Menschen an der Ostküste Chinas neue Sturmschäden. Dies nur wenige Tage nachdem ein Taifun mindestens 164 Todesopfer und 1800 Verletzte gefordert hatte. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 19. August 2004

Traurige Bilanz

Das verheerende Hochwasser im Nordosten Indiens hat in den vergangenen rund zwei Monaten 1332 Menschen das Leben gekostet. Mehr als 1,44 Millionen Häuser sind nach Regierungsangaben beschädigt worden. Die Bauern hätten 4192 Tiere verloren, hiess es in einer Antwort der indischen Regierung vom Freitag auf eine Parlamentsanfrage. Sechs Millionen Hektar Ackerfläche seien beschädigt worden. Nach dem Rückgang der Fluten breiten sich im Nordosten Indiens Krankheiten aus.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 21. August 2004

weltweit durch Unwetter auch grosse Bergstürze und gewaltige Erdbeben zu verzeichnen sein werden, wie z.B. in Südkorea, Japan,

HEFTIGE UNWETTER IN DER SÜDSCHWEIZ

Reisewelle und Erdbeben

Das Tessin hat nach einem Unwetter mit Erdbeben und Überschwemmungen gekämpft. Verletzte gibt es bisher nicht.

BELLINZONA. Strassen waren vorübergehend blockiert. In Locarno-Monti fielen innert 24 Stunden fast 160 Liter Regen pro Quadratmeter, so viel wie normalerweise im ganzen Monat August.

Die stärksten Regenfälle wurden im Tessin mit einem Ausläufer nach Graubünden verzeichnet, wie ein Sprecher von MeteoSchweiz auf Anfrage sagte.

So mussten in der Nacht auf Freitag und gestern Morgen Polizei und Feuerwehr im Tessin wiederholt ausrücken, um Erdbeben oder umgestürzte Bäume von den Kantonsstrassen im Raum Locarno und Bellinzona zu räumen. Zudem wurden beispielsweise die SBB-Unterführung in Tenero und andernorts

Keller überschwemmt. Wegen Schäden an der Hochspannungsleitung ist die Bahnverbindung zwischen Locarno und Luino bereits seit Donnerstag unterbrochen.

Letzte Rückreisewelle

Die Wetterstation der MeteoSchweiz in Locarno-Monti bezeichnete die Niederschläge zwar als ergiebig, aber nicht aussergewöhnlich, zumal es sich um sporadische Regengüsse gehandelt habe.

Mit 156 Liter pro Quadratmeter innert 24 Stunden wurden in Locarno-Monti die stärksten Niederschläge verzeichnet. Die heftigen Niederschläge fielen mit der letzten Sommerferien-Rückreisewelle aus dem Süden zusammen. So stauten sich gestern mittags vor dem Gotthard-Südportal in Airola TI die Autos auf einer Länge von bis zu sechs Kilometern, gegen Abend gingen die Wartezeiten wieder leicht zurück. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 19. August 2004

Unwettertote in Frankreich

Marseille. – Bei schweren Unwettern sind im Süden Frankreichs vermutlich sieben Menschen ertrunken. Vier weitere vermisste Touristen sind vermutlich ebenfalls tot. «Wir suchen Leichen, denn es gibt keine Hoffnung mehr», sagte ein Sprecher der Rettungswacht.

Das plötzliche Unwetter mit hohen Windgeschwindigkeiten hatte die Küste zwischen Marseille und Cap d'Agde am Dienstag heimgesucht. Eine 41-jährige Mutter ertrank, weil sie trotz Badeverbot ins Wasser gegangen war. Im Département Ardèche traten zwei Nebenflüsse der Ardèche über die Ufer. Rund 1300 Camper wurden in Sicherheit gebracht, 30 000 Menschen mussten vorübergehend ohne Strom auskommen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag,
19. August 2004

MINDESTENS NEUN MENSCHEN UMS LEBEN GEKOMMEN

Unwetter fordern Todesopfer

Eine Gewitterfront mit Starkregen und Sturmböen hat in den letzten zwei Tagen in Frankreich und Grossbritannien zum Teil schwere Schäden angerichtet und mindestens neun Menschen das Leben gekostet.

PARIS/FRANKFURT. In Südfrankreich ertranken im Zusammenhang mit der Gewitterfront neun Badegäste, mindestens eine Person wurde gestern noch vermisst. Im Norden Grossbritanniens wurden am Mittwochabend nach heftigen Regenfällen zahlreiche Autofahrer von Schlamm- und Geröllmassen eingeschlossen, und über Deutschland fegte das Gewittertief in der Nacht auf gestern

hinweg und hinterliess im Westen zum Teil erhebliche Schäden.

Die tragische Bilanz des Unwetters in Frankreich sei auf Leichtsinns und Sorglosigkeit der Betroffenen zurückzuführen, sagte ein Sprecher des Zivilschutzes. Die ertrunkenen Badegäste waren trotz roter Flaggen am Dienstag und Mittwoch ins Wasser gegangen. Am Mittwochnachmittag war das Sturmtief dann weiter in Richtung Norden gezogen, in Paris wurden aus Sorge vor umstürzenden Bäumen öffentliche Parks sowie Friedhöfe gesperrt.

Grossbritannien rüstete sich gestern für weitere starke Regenfälle. Schottland stehe das Schlimmste noch bevor, auch in Nordirland sowie weiten Teilen von England und Wales sei mit starken Niederschlägen zu rechnen, sagten Meteo-

rologen laut der britischen Inland-Nachrichtenagentur PA. Nach heftigen Regenfällen mit zwei Erdrutschen waren am Mittwochabend in Schottland etwa 20 Fahrzeuge auf einer Landstrasse von Schlamm- und Geröllmassen eingeschlossen, die 56 Insassen wurden mit einem Marinehubschrauber in Sicherheit gebracht. Auch in der Grafschaft Durham in Nordengland brachte ein Hubschrauber ein junges Paar, das mit seinem Auto in einer Furt des Flusses Wear bei Stanhope stecken geblieben war, in einer dramatischen Rettungsaktion in Sicherheit.

34 Liter Regen pro Quadratmeter

In Deutschland waren in der Nacht auf gestern vor allem die Bundesländer Rheinland-Pfalz und Hessen von der

Gewitterfront betroffen. Laut Deutschem Wetterdienst fielen teilweise Regengenengen bis zu 34 Liter pro Quadratmeter, der Wind erreichte in Höhenlagen Geschwindigkeiten von mehr als 100 Stundenkilometern. Dächer wurden abgedeckt und Bäume umgerissen, so dass Strassen zeitweise gesperrt werden mussten. Verletzt wurde aber nach Erkenntnissen von Polizei und Feuerwehr niemand.

In Frankfurt am Main stürzten mehrere Bäume auf das Gelände eines Freibades, wo gerade eine Open-Air-Kino-Vorführung stattfand. Das Publikum war rechtzeitig evakuiert worden, so dass es keine Verletzten gab. In Worms schliesslich mussten die Nibelungen-Festspiele aus Sicherheitsgründen nach der Pause abgebrochen werden. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 20. August 2004

auch in der Schweiz und in Schottland usw., wobei in Schottland gar eine ganze Serie grosser Erdrutsche zu verzeichnen sein wird.

35. Mancherorts führen die Berg- rutsche und Erdrutsche nicht nur zu grossen materiellen Zerstörungen und grossem finan- ziellem Schaden, sondern manche Geschehnisse werden auch mit dem Verlust von Menschenleben einhergehen.

36. Die Unwetter nehmen in Zukunft kein Ende mehr, denn die sehr extremen Wetterverhältnisse meh- ren sich immer mehr und gehen mit der Klimaver- änderung einher, die einerseits nicht mehr aufzu- halten ist und andererseits zu rund 50 Prozent auf die schuld- baren Machenschaften gegen die Natur durch die Erdenmenschen zurückzuführen ist.

37. Ein Sturm der amerikanischen Besatzer im Irak, zusammen mit unter der Führung der Übergangsregie- rung stehenden Militärs, auf die Aufständischen des Schiitenpredigers Muktada al-Sadr beginnt am 18./19. August, was zu vielen Toten und zu Zerstörungen durch amerikanische Bombenangriffe und Panzergeschütze usw. führen wird.

38. Der Angriff der Besatzer wird auch Folgen darin zeitigen, dass viele Schiiten, selbst gemässigte, zur Waffe greifen und gegen die Besatzungs- truppen kämpfen.

39. Auch wird von den Aufständischen die sich im Süden des Landes be- findende «South Oil-Company» angegriffen und in Brand gesteckt.

40. Das nebst dem, dass Oil-Pipelines sabotiert werden und, was sich auch fortsetzen wird, wenn der fanatische Gewaltprediger Muktada al-Sadr abtauchen wird, was dann bedeutet, dass Sabotageakte und sonstige Terrorhandlungen aus dem Untergrund heraus fortgesetzt werden.

41. Auch die Vogelgrippe wird wieder in den Vordergrund rücken, und zwar nicht nur infolge deren Wiederaufflammung, sondern auch darum, weil endlich deren Übertragung auf Tiere erkannt wird, und zwar zuallererst

In 24 Stunden so viel Regen wie in einem Monat

Bellinzona/Zürich. - Ein Unwetter hat am Freitag im Tessin Erdrut- sche ausgelöst und Überschwem- mungen verursacht. Zahlreiche Strassen waren vorübergehend blockiert. Menschen wurden keine verletzt. Polizei und Feuerwehr mussten wiederholt ausrücken, um Erdrutsche oder umgestürzte

Bäume von den Kantonsstrassen im Raum Locarno und Bellinzona zu räumen. Zudem wurden die SBB-Unterführung in Tenero und andernorts Keller überschwemmt. Wegen Schäden an der Hochspan- nungsleitung ist die Bahnverbin- dung zwischen Locarno und Luino bereits seit Donnerstag unterbro-

chen. Die Wetterstation der Meteo Schweiz in Locarno-Monti mass 156 Liter Regen pro Quadratmeter innert 24 Stunden. Ein Sprecher von Meteo Schweiz sagte, dies sei zwar ausgiebig, aber nicht ausser- gewöhnlich und entspreche etwa der normalen Monatsmenge im August. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 21. August 2004

500 Fischer nach schwere Regenfällen in Bangladesch vermisst

Nach schweren Regenfällen in Bangladesch werden mehr als 500 Fischer vermisst. Laut Fischereivereinerung hatten die Männer Warnungen vor Unwettern und hohen Wellen in der Bucht von Bengalen ignoriert.

[sda] - Am Dienstagmorgen seien sie in See gestochen, teilte die Fischerorganisation in der Küstenstadt Cox Bazar im Süden des Landes mit.

Die Hauptstadt Dhaka erlebte die schlimmsten Regenfälle seit Beginn der Wetteraufzeichnung. Die Zahl der Toten der Unwetter stieg auf 23, nachdem 5 Menschen in der Nacht zu Mittwoch ertrunken sind.

Quelle: www.bluwin.ch, Mittwoch, 15. September 2004

VOGELGRIPPE

Ausbreitung

KUALA LUMPUR. Die Vogelgrippe greift im Norden Malaysias weiter um sich. Der aggressive Virustyp H5N1 sei in drei weiteren Dörfern im nordöstli- chen Bundesstaat Kelantan festgestellt worden, teilten die Behörden mit. Damit gebe es inzwischen an sechs Orten Aus- brüche der Tierseuche. Der gefährliche Erregertyp war in Malaysia Mitte August bei Hühnern aufgetaucht, die nahe der thailändischen Grenze gehalten wur- den. Seitdem wurden mehrere tausend Stück Geflügel notgeschlachtet. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 15. September 2004

IRAK *Machtkämpfe mit Waffen und Winkelzügen*

Doppelspiel des Milizenführers Sadr

Den Schlüssel zur Moschee in Najaf hat der radikale Schiitenführer Muqtada al-Sadr zwar der religiösen Autorität übergeben. Aber er sperrt sich gegen die Entwaffnung seiner Milizen.

Von **Astrid Frefel, Kairo**

«Muqtada al-Sadr ist ein Sohn von Najaf. Er wird nicht weichen. Das gilt auch für die Mahdi-Armee.» Mit diesen Worten widersprach Ahmed al-Shaibany dem irakischen Innenministerium, das mitgeteilt hatte, die irakische Polizei habe am Freitagnachmittag die Kontrolle über den Imam-Ali-Schrein in Najaf ohne einen Schuss abzufeuern übernommen. Shaibany, ein enger Vertrauter des jungen schiitischen Predigers, führte im Gespräch mit dem panarabischen Fernsehkanal al-Jazeera weiter aus, dass es auch nicht stimme, dass die irakische Polizei 400 Mahdi-Milizionäre verhaftet habe.

Widersprüchliche Signale

Auch die US-Armee konnte am Abend nicht bestätigen, dass die irakischen Behörden den Moscheenkomplex in der Altstadt kontrollieren. Der US-Sprecher gab auch keine Auskunft über den Verbleib Sadrs. Im Laufe des Tages hatte es Gerüchte gegeben, der junge Rebell hätte die heilige Stadt verlassen. Als es dunkel wurde, flammten die Kämpfe zwischen der Mahdi-Armee und den US-Soldaten wieder auf. Sadrs Kämpfer waren nach wie vor in der Altstadt; sie hatten aber das mit Mauern eingefasste Geviert der Moschee verlassen und von Waffen leer geräumt. In Gesprächen mit Vertretern von Aya-



BILD KHALID MOHAMMED AP/KEYSTONE

In belagerten Najaf geben Zivilisten Zeichen, um nicht unter Feuer von US-Soldaten oder Milizen zu geraten.

tollah Ali al-Sistani hatte Shaibany die Übergabe des Schlüssels der Moschee an die höchste religiöse Autorität vereinbart. Diese symbolische Geste würde bedeuten, dass auch die Kontrolle des Schreins in den Händen des angesehensten schiiti-

schen Religionsführers liegt. Sistani selbst weilt derzeit in London, wo er sich vor einigen Tagen einer Herzoperation unterzogen hatte.

Angriff auf Moschee ausgeschlossen

Sadr machte aber keine Anstalten, die wichtigste Forderung der Regierung von Iyad Allawi zu erfüllen und seine Mahdi-Miliz aufzulösen. Der Premier selbst gab widersprüchliche Signale von sich. Nach einem Ultimatum und der Drohung, mit Militärgewalt Recht und Ordnung in Najaf wiederherzustellen, erklärte er am Freitag, der Olivenzweig sei immer noch ausgestreckt, man werde die Moschee unter keinen Umständen angreifen. Es macht ganz den Anschein, als ob sowohl Milizenführer Sadr als auch Regierungschef Allawi nach einem Ausweg suchen, den beide für sich als Sieg verbuchen können.

In der Nacht zum Freitag hatten US-Kampfflugzeuge Stellung der Mehdi-Armee in der Umgebung des Wadi-al-Salam-Friedhofs nahe der Moschee über Stunden mit Bomben beschossen. Dabei starben 77 Menschen, 70 wurden verletzt. Die Luftangriffe verursachten zudem beträchtliche Schäden an vielen Gebäuden in der Alt-

stadt. Die amerikanischen Truppen rückten nach diesen Bombardements ihre Stellungen noch näher an die heiligen Stätten heran und schlossen den Belagerungsring ganz. Sie halten sich aber von den schiitischen Heiligtümern fern und haben in all ihren Stellungnahmen betont, dass sie alles unternehmen, um diese sensiblen Gebäude nicht zu beschädigen.

Ölindustrie in den Strudel gezogen

Die Lösung des Sadr-Problems wird für Regierungschef Iyad Allawi immer dringlicher, nicht nur weil er Entschlossenheit zeigen muss, sondern auch weil die lebenswichtige Ölindustrie immer stärker in diesen Strudel gezogen wird. Schiitische Splittergruppen, die sich als Sadr-Loyalisten ausgeben, drohen seit Beginn der Rebellion in Najaf vor zwei Wochen, die Ölpipelines im Süden des Landes in die Luft zu sprengen. Aus Sicherheitsgründen wurden deshalb in den letzten Tagen immer wieder Exportkapazitäten stillgelegt. In der Nacht zum Freitag wurde aus der Drohung Ernst. In Basra hatten Aufständische Teile des Verwaltungsgebäudes der südlichen Ölgesellschaft in Brand geschossen und schwer beschädigt.



Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 20. August 2004

auf Schweine, durch die wiederum Menschen der Seuche verfallen können.

42. Auch in den USA breitet sich eine Seuche wieder aus, und zwar die West-Nil-Virus-Seuche, durch die abermals viele Tote zu beklagen sein werden.
43. Auch die Waldbrände gehen weiter, wobei erstlich Nizza in Frankreich sowie Korsika und Sardinien betroffen sein werden.
44. In bezug auf Erdbeben wird sich auch einiges weiter tun, wobei nebst allen Ländern der Erde auch

WHO hat Hinweise auf Mensch-zu-Mensch-Ansteckung der Vogelgrippe

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat Anhaltspunkte für eine Übertragung des Vogelgrippe-Virus von Mensch zu Mensch.

[sda] - Vorliegende Daten aus dem Norden Thailands näherten den Verdacht, dass sich Menschen nicht wie bislang angenommen nur bei Tieren mit dem tödlichen Virus anstecken können, sagte WHO-Vertreter Kumara Rai in Bangkok.

Die WHO sei "sehr besorgt", warte jedoch zunächst eine wissenschaftliche Bestätigung des Verdachts durch Laborbefunde ab. Sollte sich die Vermutung bestätigen, dass sich eine Frau in Nordthailand bei ihren Kindern mit dem Virus infiziert hat, könne dies auf eine mögliche Mutation des Virus hinweisen.

Quelle: www.bluewin.ch, Samstag, 25. September 2004

VOGELPEST BREITET SICH AUS

Schweine haben Vogelgrippe

Zum ersten Mal sind Geflügelpestviren bei Schweinen gefunden worden. Sie könnten mutieren und Menschen gefährden.

PEKING/BERLIN. Wissenschaftler in China haben eine tödliche Form der Geflügelpest bei Schweinen entdeckt. Wie ein Mitarbeiter des Instituts für Tiermedizin in Harbin gestern bestätigte, wiesen die Forscher den Virenstrang namens H5N1 nach. «Die grosse Sorge ist, dass das Virus auch auf Säugetiere überspringt», sagte Chen Hualan, leitende Wissenschaftlerin des Laboratoriums, bei einer Konferenz in Peking. Die Forscher sind alarmiert, weil Schweine dem Menschen genetisch ähneln. Zunächst war allerdings unklar, ob der Erreger in den Schnauzen der Schweine oder in deren Blutkreislauf gefunden wurde. In

Schweineschnauzen war das Virus bereits früher nachgewiesen worden. Die Tiere können sich den Erreger beim Herumschnüffeln auf dem Boden einfangen; dies bedeutet nicht unbedingt eine Infektion. Bislang sind nur Fälle bekannt, bei denen der Erreger von Vögeln auf den Menschen übertragen wurde. Gesundheitsexperten befürchten, dass das Virus zu einer von Mensch zu Mensch übertragbaren Art mutieren könnte.

Gefahr der Vermischung

Nach den Worten von Herbert Schmitz vom Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin in Hamburg ist es zwar nicht ungewöhnlich, dass Schweine die Vogelviren aufnehmen. Die Tiere «nehmen aber auch Grippeviren von Menschen auf. Und darin liegt die mögliche Gefahr», sagte er der «Berliner Morgenpost». «Das Schwein, das gleichzei-

tig mit Grippeviren von Mensch und Vogel in Berührung kommt, kann zu einer Art Mischgefäss werden, in dem sich genetisches Material von Vogel- und Menschenviren zu einem neuen Virustyp vereinigt.» Bei der Vogelgrippe sei bisher das Virus nicht von Mensch zu Mensch weitergegeben worden, weshalb es in Asien immer nur zu einzelnen Erkrankungen bei Menschen gekommen sei. «Ein neuer Virusstamm könnte die Fähigkeit besitzen, leichter von Mensch zu Mensch zu gehen. Der Nachweis der Vogelviren in Schweinen kann ein Hinweis darauf sein, dass sich das Virus auf die Reise begibt.»

Ausserdem sollte dies Anlass sein, «die Vogelgrippe noch intensiver zu bekämpfen», zitierte das Blatt Schmitz weiter. Die Vogelgrippe hat in diesem Jahr bislang 27 Menschen in Vietnam und Thailand das Leben gekostet. (ap)

Die Geflügelpest ist in Thailand wieder ausgebrochen. Ein 18-jähriger Mann starb rund 100 Kilometer nordöstlich Bangkoks am besonders gefährlichen Virus H5N1. Er züchtete Kampfhähne. Im Januar hatte der Erreger in Thailand 8 und Vietnam 16 Tote gefordert. Millionen von Hühnern wurden geschlachtet.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 10. August 2004

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 21. August 2004

Infektion mit West-Nil-Virus hat lange Nachwirkungen

Neu-Isenburg (dpa/gms) Eine Infektion mit dem West-Nil-Virus kann langfristige Beschwerden nach sich ziehen. Auch ein Jahr nach Ausbruch leiden viele Patienten noch unter körperlichen und mentalen Folgen wie Muskelschwäche, Kopfschmerzen und Konzentrations Schwierigkeiten.

Das berichtet die in Neu-Isenburg erscheinende «Ärzte-Zeitung». Sie beruft sich auf eine Studie an der New York Academy of Medicine, für die 42 West-Nil-Patienten 6, 12 und 18 Monate nach Ausbruch der Krankheit befragt wurden.

Zwei Drittel der Erkrankten plagten demnach 12 Monate später noch Beschwerden. Besonders betroffen waren die älteren Patienten. Am West-Nil-Fieber sind im vergangenen Jahr in den USA 264 Menschen gestorben. In Nordamerika breitet sich das Virus rasant aus. Aber auch im Mittelmeerraum ist es bereits zu Infektionen gekommen. Hier nisten viele mit dem Virus infizierte Zugvögel. Mücken übertragen dann das Virus von den Tieren auf Menschen.

Waldbrand auf Sardinien Windhose an der Adria 1500 Hektar Wald und Busch auf Korsika vernichtet

Bozen/Bastia (dpa) • Ein Wald- und Buschbrand auf Sardinien hat am Sonnabend viele Touristen in Angst und Schrecken versetzt. Dutzende Menschen flohen vor den Flammen am Golf von Aranci im Nordosten der Insel an die Strände oder ins Meer. Zeitweise eilte die italienische Küstenwache zur Hilfe, um die Touristen in Sicherheit zu bringen. Zwei Touristendörfer mussten nach Angaben der Behörden geräumt werden. Während auf Sardinien, angefacht durch heftigen Mistral, weitere Brände wüteten, erlebten Touristen an der Adria Wetterkapriolen: In Pesaro liess eine Windhose Liegestühle und Sonnenschirme durch die Luft fliegen.

Brände auch auf der Insel Korsika: Vermutlich mutwillig gelegte Feuer vernichteten am Wochenende 1500 Hektar Wald- und Buschland vernichtet. Mehr als 250 Feuerwehrleute und Soldaten waren im Einsatz.

Quelle: www.svz.de, Montag, 23. August 2004

Quelle: www.sol.de, Dienstag, 24. August 2004

Europa davon betroffen sein wird, und zwar nicht nur im Monat August, sondern auch während der restlichen Monate des Jahres und in weiterer Zukunft, weil sich die Erde immer mehr aufbäumt.

45. Teils werden es schwerere Beben sein, teils leichtere, worüber kaum gesprochen wird, wie über die ersten in Europa im Monat

Waldbrände haben im Norden Korsikas fast 1300 Hektaren Wald zerstört. Auf Sardinien musste wegen Bränden ein Touristendorf geräumt werden.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 23. August 2004

Quelle: www.standard.at, Dienstag, 24. August 2004

Quelle: www.szon.de, Mittwoch, 25. August 2004

Waldbrände auf Sardinien und Korsika Touristendorf auf Sardinien vorsorglich geräumt - 1300 Hektar Wald auf Korsika zerstört

Olbia - Auf der italienischen Mittelmeereinsel Sardinien ist am Samstag ein Wald- und Buschbrand ausgebrochen. Ein Touristendorf an der Nordostküste habe vorsorglich geräumt werden müssen, teilten die Behörden mit. Ausserdem habe die Polizei eine Küstenstrasse zwischen Olbia und dem Golf von Aranci gesperrt.

Mistral facht Flammer immer wieder an

Teilweise hätten sich die Menschen vor dem Feuer an die Strände zurückgezogen. Die Feuerwehr sei mit Löschflugzeugen und Hubschraubern im Einsatz. Die Flammen würden jedoch durch starken Mistral immer wieder angefacht.

Waldbrände auf Korsika

Im Norden der Insel Korsika haben Waldbrände am Samstag fast 1300 Hektar Land zerstört. Am schlimmsten sei die Lage am Abend in Tox im Nordwesten der Insel gewesen, teilte die Feuerwehr mit. Dort hätten die Flammen rund 700 Hektar Land vernichtet, etwa hundert Florianijünger hätten den Brand bekämpft.

Am späteren Abend haben sich die Flammen langsamer ausgebreitet, weil der Wind schwächer geworden sei - zuvor hatte er nach Angaben der Feuerwehr Geschwindigkeiten von bis zu hundert Stundenkilometern erreicht. Weitere Waldbrände gab es demnach in den beiden Ortschaften Olmetta di Tuda und Oletta im Norden der Insel. (APA)

Waldbrand in der Nähe des Flughafens unter Kontrolle

Athen (dpa) - Der griechischen Feuerwehr ist es unter Einsatz von Löschflugzeugen gelungen, einen Waldbrand in der Nähe des Athener Flughafens «Eleftherios Venizelos» unter Kontrolle zu bringen. In der Region befinden sich auch die Olympia-Reitanlagen.

«Wir mussten wegen der starken Winde fünf Löschflugzeuge und drei Hubschrauber einsetzen, um die Flammen unter Kontrolle zu bringen», sagte ein Sprecher der Feuerwehr im Rundfunk.

Es blieben aber noch starke Einheiten der Feuerwehr im Einsatz, um die übrigen Herde des Waldbrandes zu löschen und ein Wiederaufflammen abzuwenden, hiess es. Waldbrände brechen in Griechenland im Sommer wegen der Trockenheit immer wieder aus. Zusätzlich wehten im Osten Athens Winde bis Stärke sechs.

Erdbeben reisst Menschen in der Schweiz aus dem Schlaf

Ein Erdbeben hat in der Nacht auf Donnerstag in Teilen der Schweiz die Menschen aus dem Schlaf gerissen. Nach Angaben des Schweizerischen Erdbebendienstes der ETH Zürich ereignete sich das Beben um 3.38 Uhr mit einer Stärke von 4,1 auf der Richterskala.

[sda] - Das Epizentrum lag nach den Angaben in der Region um Balsthal SO. Das Beben sei nach ersten Berichten ziemlich weit herum zu spüren gewesen, hiess es auf Anfrage. Auch in der Stadt Bern war die Erschütterung deutlich spürbar. Berichte über Schäden lagen bis zur Stunde nicht vor.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 12. Mai 2005

Naturereignisse**Vermeintlich ruhiger Boden unter den Füßen: Erdbeben in Hessen**

25. August 2004 Mehrere Male im Monat bebte irgendwo in Hessen die Erde. Doch fast immer sind die Erschütterungen so gering, daß niemand sie spürt. Ungefähr fünf Mal im Jahr ist das jedoch anders - wie am vergangenen Wochenende. Als in der Nacht zum Samstag um 1.35 Uhr im südhessischen Stockstadt am Rhein (Kreis Groß-Gerau) die Erde in etwa fünf Kilometern Tiefe bebte, schliefen die meisten Menschen, die es hätten wahrnehmen können. Mancher, der wach war, hielt das Grollen bloß für Einbildung oder eine polternde Bahn in der Nähe, einige aber riefen auch besorgt die Polizei an.

„Fühlbare Beben werden vor allem tagsüber häufig für Lastwagen oder einen Zug gehalten“, sagt einer aus Erfahrung, dessen Beruf es ist, Erdbeben in Hessen zu beobachten: Geophysiker Rainer Blum vom Hessischen Landesamt für Umwelt und Geologie (HLUG). „Nachts werden Erdbeben eher wahrgenommen, weil dann sonst alles ruhig ist.“

Auch das hessische Innenministerium, mit dem Blums Amt zusammenarbeitet, erkündigt sich bei ihm regelmäßig. Blum leitet den Hessischen Erdbebendienst (HED) beim HLUG, ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Frankfurt. Ziel ist es unter anderem, das Bebenrisiko in Hessen einzuschätzen und entsprechende Bauvorschriften für riskante Bauwerke wie Hochhäuser oder Kernkraftwerke zu erlassen.

Sieben Meß-Stationen in Hessen registrieren Beben

Seit 2002 laufen in der Zentrale im HLUG die Daten von sieben Meß-Stationen in Hessen zusammen. Gemessen werden Erdstöße mit Seismografen, die heute keine auf Papier kratzende Fühler mehr haben, sondern digital funktionieren. Sie stehen in Wiesbaden, Darmstadt, Offenbach-Bieber, in Romrod (Vogelsbergkreis), Lorch (Rheingau-Taunus-Kreis), Villmar-Aumenau (Kreis Limburg-Weilburg) und bei Fürth im Odenwald (Kreis Bergstraße). Jeden Tag ruft Blum sie elektronisch ab und hält die Ergebnisse fest.

Nur wenige Sekunden dauerte das Beben von Stockstadt. Es hatte eine Stärke von 2,7 auf der Richter-

Skala. Menschen, die schwere Erdbeben in ihrem Leben mitbekommen haben, können berichten, wie lange sich Sekunden oder Minuten anfühlen können, wenn der Boden unter den Füßen nicht mehr ruhig und sicher ist.

In Hessen gab es am Wochenende keine Schäden. Bei einem derart schwachen Beben sei das auch „total ausgeschlossen“, sagt Rainer Blum. Nur im Epizentrum, das heißt direkt über dem Herd des Bebens, klirrten vereinzelt Gläser oder wackelten Lampen. Erst ab einer Stärke von etwa 4,0 auf der Richter-Skala kann es nach Expertenaussagen zu Schäden an Gebäuden kommen.

Trotzdem ruft jedes Beben schlimme Bilder wach. Viele denken an Trümmer und Verschüttete, aufgerissene Straßen oder zerstörte Brücken. Sind schlimme Beben dieser Art in Hessen möglich? Ein entschiedenes „Nein“ von Blum. Starke Beben entstünden in Regionen, in denen Erdplatten direkt aneinander reiben. Ausgelöst werden Erdstöße, wenn die Spannung zwischen Erdplatten so groß wird, daß Gestein tief in der Erde bricht. In Europa seien nur die Länder der Mittelmeerregion, wie beispielsweise Italien und Griechenland, schwer gefährdet, weil sich die afrikanische Platte unter Europa schieben will.

Auch Erde um Kernkraftwerk Biblis bebte

Trotzdem: auch Teile Hessens liegen in einem Gebiet, in dem die Erde nicht zur Ruhe kommt - allerdings in weit geringerem Ausmaß. Kleine bis mittelstarke Erdbeben sind in Deutschland möglich in der Schwäbischen Alb, im Oberrheingraben, der von Basel bis Frankfurt reicht, in der Niederrheinischen Bucht, am Alpenrand und im Erzgebirge - in Hessen also in Teilen des Rhein-Main-Gebiets, im hessischen Ried, im Rheingau, im mittleren Rheintal, am südlichen Taunusrand, im Limburger Becken und in der Hanau-Seligenstädter Senke.

Auch wenn es weiter entfernt bebte, können die Ausläufer der Erschütterungen an solchen Schwachstellen besonders zu spüren sein. So beispielsweise in der Nacht zum 13. April 1992: „Ich dachte, jemand rüttelt ganz kräftig an meinem Bett“, sagt ein 47 Jahre alter Frankfurter. Das Zentrum des Bebens aber lag mehrere hundert Kilometer entfernt im belgischen Roermond. Ein Reaktorblock in Biblis schaltete sich damals automatisch ab. Auch in diesem Jahr hat es bereits in Biblis gebebt - allerdings lediglich mit einer Stärke von 2,3 auf der Richter-Skala Ende Mai.

Quelle: www.faz.de,
Mittwoch,
25. August 2004

Erneut Erdbeben im Tiroler Oberland

Stärke 2,8 und 3,0 auf Richterskala

Innsbruck - Bereits zum zweiten Mal innerhalb von 24 Stunden sind im Tiroler Oberland zwei leichte Erdbeben verzeichnet worden. Die Beben haben eine Magnitude von 2,8 und 3,0 auf der Richterskala erreicht, berichtete der Österreichische Erdbebendienst Dienstagabend.

Die Beben ereigneten sich in der Nähe von Roppen (Bezirk Imst) um 17.31 Uhr und 17.35 Uhr. Sie wiesen eine lokale Intensität von vier Grad auf der zwölfstufigen Europäischen Makroseismischen Intensitätsskala auf. In Roppen seien die Beben "deutlich" verspürt worden, hieß es. Mit Schäden an Gebäuden sei jedoch nicht zu rechnen. (APA)

Quelle:
www.bluewin.ch,
Dienstag,
3. Mai 2005

August, und zwar in Deutschland, wo eine ganze Reihe Beben stattfinden werden, die über die normale durchschnittliche Stärke der vielen nicht nennenswerten Beben in geringem Mass nicht hinausgehen, die jährlich vielhundertfach in Europa kleine Erderschütterungen hervorrufen.

46. Auch Griechenland wird durch Erdbeben betroffen sein, wie aber auch Kalifornien in den USA, das besonders durch schwere Beben gefährdet ist.

ERDBEBEN IN NORDDEUTSCHLAND**Telefondrähte laufen heiss**

NEUENKIRCHEN/HANNOVER. Ein Erdbeben der Stärke 4,5 hat gestern Morgen Norddeutschland erschüttert. Es habe sich um das stärkste Beben in der Region seit Beginn der seismologischen Aufzeichnungen Anfang des 19. Jahrhunderts gehandelt, sagte ein Experte der Bundesanstalt für Geowissenschaften in Hannover. Das Zentrum des Bebens lag in der Lüneburger Heide, die Erdstöße waren aber noch bis Hamburg, Hannover und Bremen zu spüren. Es gab nach ersten Erkenntnissen weder Sachschäden noch Verletzte. Allein bei der Bremer Feuerwehr meldeten sich rund 100 besorgte Anrufer. Wie der Leiter der Seismologie bei der Bundesanstalt, Manfred Henger, erläuterte, ereignete sich das Beben um exakt 8.58 Uhr in fünf Kilometern Tiefe, wobei das Epizentrum in der Nähe des niedersächsischen Neuenkirchen lag. Der Erdstoss erschütterte nach Angaben der Bundesanstalt insbesondere den Raum zwischen Rotenburg und Neuenkirchen. Nach Angaben des Katastrophenschutzes im Landkreis Sol-

tau-Fallingb. riefen Hunderte erschrockener Menschen bei Polizei, Feuerwehr und Landkreisverwaltung an, und auch im Landkreis Rotenburg und in Bremen klingelten die Notruftelefone Sturm. In der Hansestadt meldeten die Anrufer nach Angaben der Feuerwehr, dass Häuser zitterten, Möbel vibrierten oder ganze Gebäude schwankten. Einige besorgte Bewohner seien auch auf die Strasse gelaufen. Auch in Hamburg registrierte die Feuerwehr besorgte Anrufer.

Erdbeben seien in Norddeutschland generell eine Rarität, erklärte Henger. In der Region habe die Erde zuletzt 1977 bei Soltau gebebt. Dieses Erdbeben habe die Stärke 4,0 erreicht. Die Tiefe des neuen Bebens dürfte Henger zufolge der Grund dafür sein, dass Schäden ausblieben. Die genaue Bestimmung der Ursache werde vermutlich noch bis zum Ende der Woche dauern, sagte der Seismologe. Definitiv seien die Erdstöße nicht durch den Einsturz eines Salzstocks verursacht worden. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 21. Oktober 2004

Regen überflutet Straßen und Keller

Unwetter: Schneepflug gegen Schlamm

DARMSTADT-DIEBURG. Land unter, meldeten am Dienstagnachmittag Feuerwehren im Landkreis. Keller liefen voll, Straßen wurden überspült.

„Wir sind seit kurz nach 15 Uhr im Dauereinsatz“, sagte der Groß-Bieberauer Stadtbrandinspektor Mike Bickelhaupt am frühen Abend. Nachdem der Regen niedergeprasselt war, wurde seine Wehr alarmiert. Im Ort mussten mehrere Keller ausgepumpt werden. Eine Straße war überflutet, Schlamm und Geröll vom benachbarten Feld verhinderten ein Durchkommen.

Nachdem die Ortsstraße gereinigt war, ging es für die Wehrleute weiter zur B 38 in Richtung Brensbach. Auf einer Länge von 500 Meter hatte der Regen Erde von einem Feld auf die Fahrbahn gespült. „Das war glitschig wie Schmierseife“, beschrieb Bickelhaupt die Situation.

Mit einem Schneepflug schoben zunächst Mitarbeiter des Amtes für Straßen- und Verkehrswesen den Dreck weg. Anschließend reinigten Kehrmaschinen den Asphalt, bevor die Feuerwehr mit Wasserdruck den festgesetzten Schmutz wegfräste. Es dauerte mehrere Stunden, bis die Bundesstraße wieder passierbar war.

In Groß-Umstadt wurden im Stadtteil Dornried etliche Straßen überflutet. Zudem hatte Matsch die Landesstraße von Raibach kommend überschwemmt. Fünfzig Feuerwehrleute und zwanzig Mitarbeiter des Bauhofes seien im Einsatz, berichtete am Dienstagnachmittag Stadtbrandinspektor Holger Zieres.

Polizei und Feuerwehr in Ober-Ramstadt wurden vom Unwetter gleich mehrfach auf Trab gehalten. Gegen 11.45 Uhr verlor eine 19 Jahre alte Frau aus Rüsselsheim auf der regennassen Kreisstraße 138 zwischen Waschenbach und Frankenhausen die Kontrolle über ihr Auto. Ihr Wagen rutschte in den Straßengraben, überschlug sich und blieb auf dem Dach liegen. Die junge Frau kam mit dem Schrecken davon.

Am Lohbergtunnel bei Mühlthal schwemmte der Regen Erde der Abraumhalde auf die Bundesstraße und richtete ein Schlammbad an. Die Feuerwehr Ober-Ramstadt machte die Straße wieder sauber. Im Breitensteinweg liefen die Kanäle über und drückten Gullydeckel hoch, die von der Feuerwehr wieder eingesetzt wurden.

Quelle: www.echo-online.de, Dienstag, 24. August 2004

Schwere Unwetter im Pinzgau und Pongau

SALZBURG-LAND (SN/APA). Schwere Schäden richtete am Mittwochabend ein Unwetter im Pinzgau an. In über 200 landwirtschaftlichen Betrieben verursachten zum Teil hühnereigroße Hagelschläge laut Österreichischer Hagelversicherung einen Gesamtschaden von rund 300.000 Euro. Geschädigt wurden vor allem Grünland, Freiland, sowie eine Baumschule in den Gemeinden Zell am See, Viehhofen und Maishofen.

Das Bundesland Salzburg wurde heuer bereits zum sechsten Mal von Hagelgewittern heimgesucht. Insgesamt betragen die Hagelschäden allein in Salzburg schon etwa 800.000 Euro.

In Hüttschlag ist laut ORF am Mittwochabend nach einem Unwetter eine Mure abgegangen. Ein Hang geriet wegen des starken Regens ins Rutschen und verlegte eine Landesstraße teilweise. 23 Feuerwehrleute konnten die Straße in der Zwischenzeit wieder räumen. Personen wurden nicht verletzt.

Quelle: www.salzburg.com, Donnerstag, 26. August 2004

47. Und was in bezug auf Unwetter im Monat August zu sagen ist, ist eigentlich das, dass diese in bereits erklärter Weise weitergehen und weltweit sehr viel Unheil anrichten, schwere Schäden hervorrufen und Menschenleben kosten werden.

48. Das wird sowohl in grossen Teilen Deutschlands und in der Schweiz, wie aber auch in ganz Europa der Fall sein, wie auch in Asien, Australien, Neuseeland und in verschiedenen Teilen von Nord-, Mittel- und Süd-Amerika, wobei speziell eine ganze Anzahl Wirbelstürme zu verzeichnen sein werden, wie ich schon einmal erwähnte.

HEFTIGE STÜRME

In Asien herrscht ein Wetterchaos

TAIPEH/PEKING. Mehr als eine Million Chinesen sind vor dem starken Taifun «Aere» geflüchtet. «Aere» hat auf seinem Weg über die Philippinen, Taiwan und die Ostküste Chinas mindesten 43 Menschenleben gefordert. Auf den Philippinen rissen Überflutungen und Erdbeben nach schweren Regenfällen mindestens acht Menschen in den Tod. Fast 16.000 Einwohner verliessen ihre Häuser und wurden in Notquartieren untergebracht. Besonders betroffen waren die Hauptstadt Manila und die Nachbarprovinzen, wie der Katastrophenschutz gestern mitteilte. Nach heftigen Regenfällen in Taiwan begrub ein Erdbeben in einem Bergdorf im Norden der Inselrepublik allein 15 Menschen.

Derweil bewegt sich schon der nächste starke Sturm auf Asien zu. Der «Supertaifun» «Chaba» erreichte gestern Nachmittag den Westen Japans. Zwei Menschen kamen ums Leben. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 27. August 2004

Erdbeben und Überschwemmungen im Tessin

Bellinzona/Zürich. AP/BaZ. Ein Unwetter hat am Freitag im Tessin Erdbeben ausgelöst und Überschwemmungen verursacht. Zahlreiche Strassen waren vorübergehend blockiert. Menschen wurden keine verletzt. In Locarno-Monti fielen innert 24 Stunden fast 160 Liter Regen pro Quadratmeter, so viel wie normalerweise im ganzen Monat August.

Die stärksten Regenfälle wurden im Tessin mit einem Ausläufer nach Graubünden verzeichnet, wie ein Sprecher von MeteoSchweiz auf Anfrage sagte. So mussten in der Nacht auf Freitag und am Freitagmorgen Polizei und Feuerwehr im Tessin wiederholt ausrücken, um Erdbeben oder umgestürzte Bäume von den Kantonsstrassen im Raum Locarno und Bellinzona zu räumen. Zudem wurden beispielsweise die SBB-Unterführung in Tenero und andernorts Keller überschwemmt.

Mit 156 Liter pro Quadratmeter innert 24 Stunden wurden in Locarno-Monti die stärksten Niederschläge verzeichnet. Dies entspricht etwa der normalen Monatsmenge im August. In San Bernardino im Bündnerland fielen 114 Liter Regen pro Quadratmeter.

Die heftigen Niederschläge fielen zusammen mit der letzten Sommerferien-Rückreiseweile aus dem Süden. So stauten sich am Freitagmittag vor dem Gotthard-Süportal in Airola (TI) die Autos bereits auf eine Länge von rund zwei Kilometern.

Quelle: www.baz.ch, Freitag, 20. August 2004

Schäden durch Unwetter

Ein Gewitter mit starken Regenfällen hat am Dienstag in der Landeshauptstadt zahlreiche Schäden verursacht. Nach Angaben der Feuerwehr wurden in rund 25 Einsätzen überflutete Keller leergepumpt.



Bei dem Gewitter wurden außerdem Fahrbahnen überschwemmt und Bäume umgeknickt. Verletzte gab es den Angaben zufolge keine.

Im rheinhessischen Ingelheim schlug ein Blitz in ein Wohnhaus ein. Dabei wurden etliche Elektrogeräte beschädigt. Auch in Koblenz und Ludwigshafen waren Ausläufer des Gewitters zu spüren. Wie die örtlichen Feuerwehren mitteilten, entstanden aber keine Schäden.

Quelle: www.swr.de, Dienstag, 24. August 2004

Tausende sitzen auf Londoner Flughafen fest

Für rund 7500 Passagiere der British Airways (BA) hat ihre Reise am Flughafen London-Heathrow ein vorübergehendes Ende gefunden. Wegen technischer Probleme und Personalknappheit musste die Gesellschaft am Montag 31 Kurzstreckenflüge streichen. Während einige Passagiere durch Umbuchungen ihre Reise mit zum Teil mehrstündigen Verspätungen fortsetzen konnten, wurden andere für die Nacht in Hotels untergebracht.

Am Montag waren zunächst wegen technischer Probleme drei Langstreckenflüge in die USA ausgefallen. Dies führte zu einem Personalengpass, auf Grund dessen BA später weitere 22 Kurzstreckenflüge streichen musste.

Chaotisches Krisenmanagement

Dem Unternehmen fehlen nach eigenen Angaben am Flughafen Heathrow rund 120 Arbeitskräfte. Der August ist die Hauptreisezeit in Großbritannien. Reisegäste beschwerten sich im Rundfunk darüber, dass sich zunächst niemand von British Airways haben blicken lassen, nachdem die Flüge gestrichen worden waren. Einige Passagieren seien dann in der Nacht aufgefordert worden, eine Ticket-Hotline anzurufen. Wie sich herausstellte, wurde diese jedoch erst wieder am Morgen besetzt.

Streik knapp abgewendet

Erst vor wenigen Tagen war ein für das kommende Wochenende geplanter Streik von BA-Beschäftigten durch Gewährung von Gehaltszuschlägen abgewendet worden. Mitarbeiter im Check-in und in der Gepäckverarbeitung wollten gegen Unterbezahlung und Überarbeitung protestieren.

Vor knapp zwei Wochen hatte das Unternehmen wegen schwerer Unwetter und technischer Probleme rund 100 Flüge gestrichen, und 7000 herrenlose Koffer waren in Heathrow liegen geblieben. Tausende britischer Touristen mussten im Ausland bis zu eine Woche auf ihr Gepäck warten.

Quelle: www.tagesschau.de, Mittwoch, 25. August 2004

49. Auch Afrika sowie der Nahe, Mittlere und Ferne Osten werden schwer und immer mehr betroffen sein.
50. Im Fernen Osten werden eine ganze Reihe Taifune wüten, wobei ein sehr schwerer kurz nach dem 20. August viel Unheil über Taiwan bringen und durch einen gewaltigen Erdsturz ein ganzes Dorf verschütten wird, ehe er China mit grosser Wucht trifft und grossen Schaden anrichtet.
51. Auch die Philippinen werden von schweren Unwettern und Erdstößen betroffen sein.
52. Vom Norden Europas ist zu sagen, dass dieser von gewaltigen Orkanen und Tornados heimgesucht werden wird, wozu auch zu sagen ist, dass sich die Art dieser Sturmgeschehen immer mehr bis nach Mitteleuropa

Wirbelsturm. In Japan hat ein Wirbelsturm vier Menschen das Leben gekostet, zwei Personen werden noch vermisst. Die Behörden warnten vor Erdstößen, Überflutungen und heftigem Windgang. Taifun Megi raste mit 126 Stundenkilometern über das Ostchinesische Meer weiter. (Ag.)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 18. August 2004

INDIEN UND PHILIPPINEN

Flutwellen und Erdstöße

MANILA. Die Zahl der Todesopfer durch schwere Unwetter auf den Philippinen ist auf 17 gestiegen. Die meisten der Opfer seien bei Überschwemmungen oder durch Erdstöße ums Leben gekommen, teilte der Katastrophenschutz gestern mit. Insgesamt seien mehr als 133 000 Menschen von den Unwettern betroffen, rund 6700 Einwohner waren gestern noch in Notquartieren untergebracht. Ernten im Wert von umgerechnet

1,8 Millionen Franken seien vernichtet worden, hiess es.

In Indien konnten Helfer nach der verheerenden Flutwelle im nordindischen Bundesstaat Uttaranchal 23 Menschen aus den Wassermassen retten. Drei Leichen wurden gefunden, sechs Menschen werden noch vermisst. Rund 50 Tiere wurden fortgeschwemmt. In Taiwan wurde ein Dorf von einem Erdsturz verschüttet. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 28. August 2004

FOLGEN DER UNWETTER AUF DEN PHILIPPINEN

43 Todesopfer und Angst vor Seuchen



Während Kinder im Wasser spielen, sorgt sich die Regierung um die Seuchengefahr.

MANILA. Auf den Philippinen ist die Zahl der Todesopfer nach den schweren Unwettern und Überflutungen in der vorigen Woche auf mindestens 43 gestiegen. In den betroffenen Regionen wächst die Angst vor Seuchen. Das teilte der Katastrophenschutz gestern Mittwoch mit. In den Notquartieren steige bereits die Zahl der Erkrankungen unter anderem an Cholera und Denguefieber. Nach Behördenangaben leben noch immer rund 12 300 Menschen in provisorischen Unterkünften. Insgesamt sind von den Unwettern mehr als 1,8 Millionen Einwohner von knapp 180 Orten und Städten betroffen, darunter auch die Hauptstadt Manila. Die Schäden an Ernten und Infrastruktur wurden auf umgerechnet 29 Millionen Franken beziffert. Meteorologen warnten wegen eines Tiefdruckgebiets und eines herannahenden Taifuns vor weiteren Regenfällen. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 2. September 2004

Eine halbe Million Chinesen fliehen vor Taifun "Aere"

In Ostasien wütet der Taifun "Aere" weiter. Nachdem er über Taiwan, die Philippinen und Japan hinweggefegt ist, hat er nun auch die ostchinesische Küste erreicht. Auf seinem Weg hat er mehrere Menschenleben gefordert.

Erdsturz begräbt Bergdorf

Der von heftigen Regenfällen begleitete Wirbelsturm führte in Taiwan zu Erdstößen und Überschwemmungen. Ein Bergdorf im Norden der Inselrepublik wurde komplett verschüttet. 15 der insgesamt hundert Dorfbewohner starben, berichteten

die Behörden in Hsinchu.

Tragödie spielte sich in Sekunden ab

Augenzeugen des Erdstösses in dem Dorf Wufeng berichteten, die Tragödie habe nur zehn Sekunden gedauert. "Es passierte so schnell." Ein Überlebender sagte: "Ich hörte einen Donner und plötzlich stürzte das Haus ein. Das war alles. Es war wie im Traum." Die Straßen waren nach Angaben der Behörden blockiert, so dass Hilfsgüter aus der Luft in das Gebiet gebracht werden mussten.

Millionenstadt Taipeh lahm gelegt

In Taiwan sind wegen des Taifuns knapp eine Million Haushalte von der Wasserversorgung abgeschnitten, rund 240 000 Häuser müssen ohne Strom auskommen. In den Straßen der Hauptstadt Taipeh stand das Wasser hüfthoch, Bäche verwandelten sich in Flüsse und Autos versanken in den Flutwellen. Die Börse, Schulen und Geschäfte blieben am Mittwoch geschlossen, Schiffe wurden im Hafen festgehalten und am Internationalen Flughafen der Millionenstadt kam es zu erheblichen Verspätungen.

Eine halbe Million Chinesen auf der Flucht

Der taiwanische Wetterdienst erwartet für Donnerstag eine Entspannung der Lage auf der Insel, weil der Taifun weiter gezogen ist. Er traf inzwischen bei der chinesischen Stadt Fuding in der Südprowinz Fujian auf die Festlandküste. Mit Evakuierungen hatten sich die Behörden dort vorbereitet. In Fujian wurden 210 000 Menschen in Sicherheit gebracht, in der Nachbarprovinz Zhejiang 249 000 Menschen.

Zwei Taifune in einem Monat

An der chinesischen Küste wurde nach ersten Berichten ebenfalls ein Mensch getötet. Die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua berichtete von einigen entwurzelten Bäumen und hunderten zerstörten Häusern. Der Wirbelsturm erreichte Windgeschwindigkeiten bis Stärke zwölf. "Aere" ist der zweitstärkste Wirbelsturm dieses Jahres in China. Erst vor knapp zwei Wochen waren in der dicht besiedelten Region 164 Menschen ums Leben gekommen.

15 Tote bei Erdsturz in Taiwan



Taipeh/Peking (dpa) Der starke Taifun «Aere», der am Donnerstag über die ostchinesische Küste hinwegfegte, hat auf seinem Weg mehr als 20 Menschenleben gefordert. Nach heftigen Regenfällen in Taiwan begrub ein Erdsturz in einem Bergdorf im Norden der Inselrepublik 15 Menschen.

An der chinesischen Küste, wo der Wirbelsturm am Vorabend eingetroffen war, wurden nach ersten Berichten einige hundert Häuser zerstört und mindestens ein Mensch getötet.

Eine halbe Million Chinesen wurden bei Evakuierungen in den zwei Küstenprovinzen Fujian und Zhejiang in Sicherheit gebracht. Der Wirbelsturm erreichte Windgeschwindigkeiten bis Stärke zwölf. «Aere» ist der zweitstärkste Wirbelsturm dieses Jahres in China. Erst vor knapp zwei Wochen waren bei «Rananim» 164 Menschen ums Leben gekommen. Er war der schwerste Taifun seit einem halben Jahrhundert in der Volksrepublik.

Augenzeugen des Erdstösses in dem Dorf Wufeng in Taiwan berichteten, die Tragödie habe nur zehn Sekunden gedauert. «Es passierte so schnell.» Ein Überlebender sagte: «Ich hörte einen Donner und plötzlich stürzte das Haus ein. Das war alles. Es war wie im Traum.» Die Straßen waren nach Angaben der Behörden blockiert, so dass Hilfsgüter aus der Luft in das Gebiet gebracht werden müssen, wo 600 Menschen in anderen Dörfern von der Außenwelt abgeschnitten waren. Zuvor hatte «Aere» in Taiwan bereits fünf Menschenleben gefordert.

Quelle: www.all-in-de, Donnerstag, 26. August 2004

Quelle: <http://onnachrichten.t-online.de>,
Donnerstag, 26. August 2004

und sich letztendlich auch auf die Gebiete des Südens ausweitet, wobei letzteres sich jedoch erst zu späterer Zeit ereignen wird.

53. Dann wird es sich auch ergeben, dass im texanischen USA-Staat eine Explosion das Gas eines unterirdischen Gasspeichers zum Ausbruch bringt und eine mehrtägige mehrere hundert Meter hohe Feuer säule hervorruft.
54. Weiter ergibt sich, dass in Dhaka, in Bangladesch, ein schwerer Terroranschlag zu verzeichnen sein wird, der sowohl Tote wie auch Verletzte fordern wird.

55. Gleichermassen erfolgt durch tschetschenische Rebellen eine Serie von Überfällen auf eine Polizeistation in Tschetschenien, wobei ebenfalls Tote und Verletzte zu beklagen sein werden, wie beim Bahnhof von Düsseldorf in Deutschland, wo ein Eifersuchtsdrama ablaufen und eine blutige Schiesserei stattfinden wird, die Tote fordert.

56. Ohne Blutvergiessen geht hingegen in Oslo, in Norwegen, ein dreister bewaffneter Überfall auf das Munch-Museum vor sich, und zwar im Zusammenhang eines Kunstraubes, bei

Zwangsevakuierung nach Explosion in Erdgas-Anlage in Texas

Freitag 20 August, 2004 15:54 CET

Houston (Reuters) - Nach einer Explosion in einem Erdgas-Speicher in Texas haben die Behörden in der Nacht zum Freitag in Liberty County nahe Houston 75 Bewohner in einem Umkreis von fünf Kilometern zwangsweise evakuiert.

Die Explosion sei noch in acht Kilometer Entfernung zu spüren gewesen, sagten Anwohner im örtlichen Fernsehen. Die Detonation ereignete sich, nachdem eine oberirdische Ventilanlage sich wegen starker Hitze öffnete und Gas ausströmen ließ, teilte der Betreiber der Anlage, die Duke Energy Gas Transmission, am Freitag mit. Das Unternehmen ist eine Tochter des Stromerzeugers Duke Energy. Ein 300 Meter hoher Feuerball sei aus der Anlage aufgestiegen, hieß es weiter.

Nach einer Explosion am Donnerstagvormittag sei die Feuerwehr bereits auf der Anlage im Einsatz gewesen und habe einen Brand bekämpft. Der erhöhte Gasaustritt durch die Öffnung der Ventile werde dazu beitragen, dass das Feuer früher erlöschen könnte, teilte das Unternehmen weiter mit. Keiner der Mitarbeiter sei verletzt worden. Nach den Ursachen für das Feuer werde nun gesucht. Die Anlage ist von fünf in der Nähe verlaufenden Pipelines abgekoppelt worden, die weiterhin in Betrieb sind. Die Produktion in der Anlage selbst wurde allerdings gestoppt.

Quelle: www.reuters.de, Freitag, 20. August 2004

Bombenserie gegen Parteiveranstaltung

Dhaka. Bei einer Kundgebung der oppositionellen Awami-Liga in Bangladesch zündeten am Samstag Unbekannte 13 Sprengsätze. Mindestens 19 Menschen wurden dabei getötet, mehr als 300 verletzt. Oppositionsführerin Scheich Hasina, die beim Anschlag verletzt wurde, machte Ministerpräsidentin Khaleda Zia für die Tat verantwortlich. Die Regierung, in der zwei islamistische Parteien vertreten sind, verhindere eine säkulare Politik. Die Premierministerin verurteilte die Anschläge und ordnete eine Untersuchung an. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 23. August 2004

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 22. August 2004

Oppositionsführerin entgeht Attentat

In Bangladesch ist Oppositionsführerin Scheich Hasina Wajed am Samstag nur knapp einem Attentat entgangen. Bei Bombenanschlägen auf eine Parteiversammlung wurden mindestens 19 Menschen getötet und etwa 200 verletzt.

[sda] - Die Explosionen ereigneten sich vor dem Hauptquartier der oppositionellen Awami-Liga in der Hauptstadt Dhaka. Während einer Rede von Scheich Hasina vor rund 30 000 Anhängern wurden drei Bomben und mehrere Handgranaten gezündet.

Die Vorsitzende der Awami-Liga und frühere Premierministerin Hasina erlitt bei dem Anschlag Verletzungen am Trommelfell. Ein Leibwächter verhinderte Schlimmeres, indem er sich vor die Politikerin warf und die Hauptwucht der Explosion abfing. Der Mann sei dabei getötet worden, sagte ein Parteisprecher.

Als sich die Parteivorsitzende danach in Sicherheit bringen wollte, wurde ihr Wagen von mehreren Kugeln getroffen, wie der Parteisprecher weiter sagte. Scheich Hasina habe nur überlebt, weil ihr Wagen gepanzert war.

Zunächst bekannte sich niemand zu dem Anschlag. Scheich Hasina sprach von einem Mordkomplott der national-islamischen Regierungskoalition. Sie forderte die Regierung zum Rücktritt auf.

Aufgebrachte Demonstranten lieferten sich nach den Anschlägen Strassenschlachten mit der Polizei. Sie setzten Gebäude und Autos in Brand.

In der Nähe der Stadt Bhairab - rund 150 Kilometer östlich von Dhaka - setzten Anhänger der Opposition am Sonntag zudem einen Passagierzug in Brand. Mindestens 17 Menschen wurden verletzt, wie die Behörden mitteilten.

Die Awami-Liga rief für Dienstag und Mittwoch zu einem weiteren Generalstreik auf. Sie hatte seit Jahresanfang mehrfach zu Arbeitsniederlegungen in dem armen südasiatischen Land aufgerufen.

Todesschüsse am Hauptbahnhof

Eifersuchtsdrama: Nebenbuhler auf dem Parkplatz erschossen

Von FREDY LANG

Düsseldorf - Der belebte Düsseldorfer Bahnhofsvorplatz Samstagabend gegen 21 Uhr. Ein kleiner Mazda 323 steht auf dem Parkplatz. Zwei Männer gehen mit schnellen Schritten auf den Wagen zu. Einer zückt blitzschnell eine Pistole feuert das ganze Magazin auf den Mann am Steuer leer.

Fast gleichzeitig will ein Beamter des Bundesgrenzschutzes (BGS) in der nahe gelegenen Wache seinen Dienst beginnen. Der BGS-Mann dreht sich um, als er auf dem Weg dorthin die Schüsse hört, rennt zum Tatort und zückt selbst seine Waffe: „Polizei! Hände hoch!“

Die beiden Täter lassen sich widerstandslos festnehmen. Hauptkommissar Hermann Grüne: „Für den Mann im Mazda kam jede Hilfe zu spät. Der Notarzt konnte nur noch seinen Tod feststellen. Seine 29-jährige Begleiterin erlitt ebenfalls Schussverletzungen. Sie liegt schwer verletzt im Krankenhaus.“

Hintergrund der spektakulären Schießerei: Der Mann (38) im Mazda hatte ein Verhältnis mit der Ehefrau des Täters (38) angefangen. Rasend vor Eifersucht wartete er mit seinem Sohn (16), bis der Mazda der Ehefrau mit seinem Nebenbuhler, der außerdem sein Schwager war, vor dem Hauptbahnhof auftauchte.

Nach den Schüssen zerrten die Täter das Opfer noch aus dem Wagen und schlugen auf den Mann ein. Hermann Grüne: „Alle Beteiligten kommen aus dem Raum Hannover. Warum sie sich in Düsseldorf aufhielten, ist uns bisher noch nicht bekannt.“

Der Staatsanwalt beantragte Haftbefehl wegen Mordes und wegen Beihilfe zum Mord.

Quelle: www.express.de, Samstag, 21. Aug. 2004

Der Landbote, Winterthur, Montag, 23. Aug. 2004

BESUCH PUTINS

Dutzende Tote in Tschetschenien

Trotz eines blutigen Rebellenüberfalls in Grosnyj hat Russlands Präsident Wladimir Putin Tschetschenien besucht.

MOSKAU. Eine Woche vor der Präsidentenwahl in der Teilrepublik legte Putin einen Kranz am Grab des getöteten Republikchefs Achmat Kadrow in dessen Heimatort Zentoroj nieder. Der Besuch bedeutete zugleich eine Wahlkampfhilfe für den Favoriten des Kremls bei der Wahl, den bisherigen tschetschenischen Innenminister Alu Alchanow. Ihm sicherte Putin zu, die künftige tschetschenische Führung dürfe Einkünfte aus dem Öllexport frei für den Wiederaufbau verwenden.

Am Samstagabend machten Rebellen ihre Drohung von Anschlägen vor der Abstimmung wahr und griffen in der Hauptstadt Grosnyj Wahllokale und ein Polizeirevier an. Die Gefechte dauerten nach ersten Polizeiangaben zwei Stunden. Generalmajor Ilja Schabalkin sagte, wahrscheinlich seien bis zu 50 Angreifer getötet worden. Auf russischer Seite seien sechs Polizisten und vier Soldaten getötet und zwölf verletzt worden. (ag)

dem die bekannten alten Kunstwerke des Malers Edvard Munch «Der Schrei» und «Madonna» geraubt werden, deren Wert in grosser zweistelliger Millionenhöhe von Euros zu berechnen sein wird.

57. Auch Frankreich wird von Unheil nicht verschont bleiben, denn es wird sich zutragen, dass auf ein jüdisches Zentrum in Paris ein schwerer Brandanschlag verübt wird.

Mindestens ein Toter und 24 Verletzte bei Anschlag in Südthailand

Bei einem Bombenanschlag im mehrheitlich von Moslems bewohnten Süden Thailands sind am Donnerstag mindestens ein Mensch getötet und 24 weitere verletzt worden.

[sda] - Die Bombe sei auf einem Nahrungsmittelmarkt im Bezirk Sukhirin in der Provinz Narathiwat explodiert, teilte die Polizei mit. Bei dem Toten handle es sich um einen 45-jährigen Zivilisten.

Unter den Verletzten waren den Angaben zufolge sechs Polizisten und vier Soldaten, von denen jeweils zwei schwer verletzt wurden. In der Region ist für Freitag ein Besuch von Ministerpräsident Thaksin Shinawatra geplant.

Die Polizei machte moslemische Aufständische für den Anschlag verantwortlich. Die Bombe befand sich ersten Ermittlungen zufolge an einem auf dem Markt geparkten Motorrad und wurde wahrscheinlich mithilfe eines Mobiltelefons gezündet.

Bei Gewalttätigkeiten der Rebellen starben in diesem Jahr bereits mehr als 280 Menschen. Sie wollen eine Abspaltung der fünf mehrheitlich von Muslimen bewohnten Provinzen Narathiwat, Yala, Pattani, Satun und Songkhla. 90 Prozent der Thailänder sind Buddhisten, während sich nur 5 Prozent zum Islam bekennen.

58. Eine ganze Serie von Bombenanschlägen wird sich in Südthailand ergeben, derweil in Indien der Fluss Ganges grosse Überflutungen hervorrufen wird, wie auch andernorts in diversen Ländern grosse Überschwemmungen auftreten, und zwar auch in Mittel-, Süd-, Ost-, Nord- und Westeuropa.

59. Bereits diesen Monat Juli wird weltweit eine grosse Serie von kleinen und grossen Flugzeugabstürzen beginnen, durch die viele Menschenleben zu beklagen sein werden.
60. In Venezuela wird so z.B. ein Flugzeugabsturz erfolgen, dem eine grössere Anzahl Menschen zum Opfer fallen, unter denen auch hohe Militärs sein werden.
61. Auch Russland wird von zwei gleichartigen Ereignissen betroffen sein, bei denen rund 100 Menschen ihr Leben verlieren werden.
62. Die beiden russischen Flugzeugkatastrophen ereignen sich infolge von Flugzeugentführungen durch radikale tschetschenische Terroristen, Selbstmordattentäter, die schwere Sprengsätze mit sich führen und diese dann zu einer festgesetzten Zeit annähernd gleichzeitig zur Explosion bringen, wodurch die Flugzeuge zerrissen werden.
63. Das sind aber nur zwei Geschehen, die in dieser Form stattfinden, denn es werden sich weltweit noch mehrere andere Terroranschläge ergeben.

«DER SCHREI» WEG

Spektakulärer Kunstraub in Oslo

OSLO. Vor den Augen verblüffter Museumsbesucher haben bewaffnete Räuber gestern Mittag die weltberühmten Bilder «Der Schrei» und «Madonna» von Edvard Munch gestohlen. Die maskierten Räuber bedrohten im Munch-Museum Wärter und Besucher, nahmen die beiden wertvollsten Bilder von der Wand und flüchteten in einem Wagen. Gemäss Zeugen dauerte der Coup nicht länger als eine Minute. Unter den Museumsbesuchern brach kurzfristig Panik aus, weil sie zunächst an einen Terrorakt glaubten. «Es war dann aber schnell klar, dass die Männer auf Bilder aus waren», sagte die Besucherin Marketa Cajova. Die Polizei leitete eine Grossfahndung ein. Doch von den Tätern fehlte jede Spur. Beide gestohlenen Gemälde gelten als unverkäuflich. Allein der Wert von «Der Schrei» wird auf fast 84 Millionen Franken geschätzt. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 23. August 2004

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 26. August 2004

Vermutlich war es ein Flugfehler

Ermittlungen über Flugzeug-Absturz bei Pfullendorf-Tautenbronn dauern an

Pfullendorf



Ein Flugfehler sei nach Polizeiangaben vermutlich die Ursache für den Flugzeugabsturz, bei dem zwei Personen ums Leben kamen. Bild: Hahn

Pfullendorf - Vermutlich war ein Flugfehler die Ursache des Flugzeugabsturzes bei Tautenbronn am letzten Samstag. Bei dem Unfall waren der 45-jährige Pilot aus dem Kreis Tuttlingen und der 39-jährige Passagier aus Lettland ums Leben gekommen.

Die Staatsanwaltschaft Hechingen hatte zur Ermittlung der Absturzursache einen Luftfahrtsachverständigen hinzugezogen. Auch die Kriminalpolizei setzte ihre Arbeit fort. Erste Ergebnisse liegen bereits vor: Nach Angaben der Polizei von gestern dürfte der Absturz des Ultraleichtflugzeugs vermutlich auf einen Flugfehler zurückzuführen sein.

Die Maschine stürzte nach einem Steilflug aus relativ geringer Höhe ab. Dies ergaben die vorläufigen Feststellungen des Sachverständigen sowie die bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei Sigmaringen. Wer allerdings das Flugzeug zum Zeitpunkt des Absturzes steuerte, konnte bislang nicht festgestellt werden. Weitere Ermittlungen sind deshalb noch im Gange. Auch dürften weder gesundheitliche Gründe noch andere Einflüsse sowohl beim 45-jährigen Piloten als auch beim 39-jährigen Passagier die Ursachen für den Absturz gewesen sein. Dies ergab die Obduktion der Leichen. Beide Flugzeuginsassen sind an den Absturzverletzungen gestorben. Der 45- und 39-Jährige befanden sich auf einem Testflug und waren vom Flugplatz in Pfullendorf, gegen 20.19 Uhr, gestartet. Der 39-Jährige soll vorgehabt haben, die Maschine zu kaufen.

Quelle: www.suedkurier.de, Samstag, 4. Sept. 2004

CHIRAC FORDERT HÄRTE

Paris: Jüdisches Zentrum zerstört

Ein jüdisches Gemeindezentrum im Osten von Paris ist bei einem Brand völlig zerstört worden. Verletzt wurde niemand.

PARIS. Die Behörden vermuteten Brandstiftung hinter dem rasch gelöschten Feuer, da auf dem Gelände des Zentrums antisemitische Schmierereien gefunden wurden. «Dies lässt keinen Zweifel, dass es sich um eine jüdenfeindliche Tat handelt», erklärte das Nationale Büro für Wachsamkeit gegen Antisemitismus in Paris.

Staatspräsident Jacques Chirac verurteilte den Anschlag und drückte den Mitarbeitern des Zentrums seine Solidarität aus. Der Staat werde alles tun, «damit die Täter verurteilt und mit grösster Härte bestraft» würden, sagte er. Premierminister Jean-Pierre Raffarin kündigte bei einer Ortsbesichtigung eine «extreme Härte gegen alle Antisemiten» an.

In Frankreich ist es in letzter Zeit immer wieder zu Übergriffen auf jüdische Einrichtungen gekommen. Zum Teil werden dafür junge Muslime verantwortlich gemacht, die oft selbst rassistischen Gewalttaten ausgesetzt sind. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 23. August 2004

Verletzte nach Evakuation und Beinahekollision

Düsseldorf/Lissabon. Wegen starker Rauchentwicklung ist am Freitagmorgen ein Passagierflugzeug der spanischen Fluglinie Spanair auf dem Köln/Bonner-Flughafen unmittelbar vor dem Start nach Palma evakuiert worden. Insgesamt 174 Menschen mussten das Flugzeug über Notrutschen verlassen. 17 Passagiere und 6 Besatzungsmitglieder wurden mit leichten Verletzungen in umliegende Krankenhäuser gebracht, wie eine Flughafensprecherin mitteilte. Teils bestehe der Verdacht auf Rauchvergiftung, teils hätten sich die Passagiere beim Benutzen der Notrutschen verletzt. Auslöser des Zwischenfalls war nach ersten Erkenntnissen der Flughafen-Feuerwehr ein Hydraulikschaden, bei dem Öl auf das heisse Triebwerk tropfte.

Nicht Angegurte verletz

Vor den Azoren sind am Freitag zwei portugiesische Flugzeuge um Haarsbreite an einer Kollision vorbeigeflogen. Ein Airbus A310 der TAP Air Portugal tauchte scharf ab, als der Alarm im Cockpit anschlug, weil eine zweimotorige Beechcraft den Kurs kreuzte. Der Airbus hatte 131 Passagiere und acht Flugbegleiter an Bord. 23 nicht angeschnallte Passagiere und zwei Mitglieder der Crew wurden beim Sturzflug leicht verletzt, als sie an die Decke geschleudert wurden. Der Jet der TAP Air Portugal landete sicher, die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 21. August 2004

FLUGZEUGABSTÜRZE IN RUSSLAND: SPRENGSTOFFSPUREN AN EINER DER BEIDEN MASCHINEN

Behörden bestätigen Verdacht

Drei Tage nach den fast zeitgleichen Flugzeugabstürzen in Russland haben die russischen Behörden gestern erstmals von einem Terroranschlag gesprochen. Auch von einem Sprengstoff-Fund war die Rede.

MOSKAU. Nach ersten Erkenntnissen sei auf eine der beiden Tupolew-Maschinen ein Anschlag verübt worden, sagte der Sprecher des Inlandsgeheimdienstes FSB, Sergej Ignatschenko, laut Nachrichtenagenturen. An Wrackteilen der Maschine seien Sprengstoffspuren gefunden worden. An dem Wrack der Tupolew 154, die mit 46 Menschen an Bord von Moskau in Richtung Sotschi gestartet war, seien Spuren des Sprengstoffs Hexogen entdeckt worden, sagte Ignatschenko. Die Maschine war nahe der

südlichen Stadt Rostow am Don niedergegangen. An der auseinandergebrochenen Tupolew 134, die ebenfalls in Moskau startete, seien bislang keine Sprengstoffspuren gefunden worden, erklärte der FSB-Sprecher. Die zweite Maschine war auf dem Weg nach Wolgograd in der Region von Tula abgestürzt, dabei wurden 43 Menschen getötet.

Der Sprengstoff Hexogen wurde nach Angaben der russischen Behörden auch für die Serie von Bombenanschlägen auf Moskauer Wohnhäuser 1999 benutzt. Die Attentate mit rund 200 Toten waren von Präsident Wladimir Putin zur Begründung für den zweiten Tschetschenienkrieg angeführt worden. Von offizieller Seite wurde zunächst keine Verbindung zwischen den Attentätern und einer möglichen Urheberchaft tschetschenischer Rebellen hergestellt. Unmittelbar nach den Abstürzen hatte es bereits Spekulationen über einen Terroran-

schlag gegeben, der im Zusammenhang mit der Präsidentschaftswahl in der abtrünnigen Kaukasusrepublik Tschetschenien am Sonntag stehen könnte.

Medienberichten zufolge kamen zwei Flugpassagierinnen vermutlich aus Tschetschenien. Bei beiden habe es keine Angehörigen gegeben, die sich nach den Toten erkundigt hätten, berichteten Nachrichtenagenturen.

Notruf aus dem Cockpit

Aus dem Flugzeug nach Sotschi sandte die Besatzung laut der Nachrichtenagentur Itar-Tass eine kodierte Botschaft, wonach die Maschine entführt worden sei. Es habe mindestens drei Notrufe gegeben, in denen von Kidnappern die Rede gewesen sei, zitierte die Agentur eine anonyme Quelle. Auch an Bord der zweiten Maschine soll sich eine Tschetschenin befunden haben. Der tschetschenische Innenminister Ach-

med Dakajew erklärte laut der Nachrichtenagentur Interfax, die Frau stamme aus Grosnyj. Er sei damit beauftragt, die Identität der Frauen zu klären.

Im Internet erklärte die islamistische Gruppe «Islambuli-Brigaden», Mudschaheiddin hätten die Flugzeuge entführt. Die Anschläge sollten «unsere Brüder in Tschetschenien» unterstützen. In der Erklärung der «Islambuli-Brigaden» hiess es weiter, jeweils fünf Mudschaheiddin hätten die Passagiermaschinen entführt. Es handle sich um den «ersten Schlag», dem eine ganze Serie von Attentaten folgen werde, «um unsere Brüder in Tschetschenien, die unter Russland leiden, zu unterstützen». Die Gruppe hatte sich diesen Monat bereits zu Anschlägen in Pakistan bekannt. Sie ist vermutlich nach Chaled el Islambuli benannt, der in die Ermordung des ägyptischen Präsidenten Anwar el Sadat 1981 verwickelt war. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 28. August 2004

Muslim-Gruppe bekennt sich zu Flugzeugsprengung in Russland

Eine radikale Muslim-Gruppe hat sich auf einer Internet-Seite zu der Entführung von zwei russischen Flugzeugen bekannt, die am Dienstagabend fast zeitgleich abgestürzt waren. Die "Islambuli Brigaden" drohten mit weiteren Anschlägen.

[sda] Zuvor waren an den Wrackteilen der einen Maschine Sprengstoffspuren gefunden worden. Bei der Untersuchung der Teile der Tupolew 154 seien Spuren von Hexogen entdeckt worden, sagte ein Sprecher des russischen Inlandsgeheimdienstes FSB der Nachrichtenagentur ITAR-TASS.

Die Maschine war am Dienstagabend fast zeitgleich mit einer Tupolew 134 südlich von Moskau abgestürzt. Insgesamt starben 89 Menschen. Direkt nach den Abstürzen hatte es bereits Spekulationen über einen Terrorakt gegeben.

Es gebe Informationen, anhand derer eine "bestimmte Anzahl von Personen" bestimmt werden könne, die in einen "Terrorakt" verwickelt sein könnte, hiess von der Polizei.

Der Verdacht falle auf zwei Frauen mit tschetschenischen Namen an Bord der beiden Tupolews, meldete die Agentur Itar-Tass unter Berufung auf ein Mitglied der Untersuchungskommission. Es sei aufgefallen, dass diese Frauen die einzigen Toten waren, nach denen sich bislang keine Angehörigen bei den Behörden erkundigten.

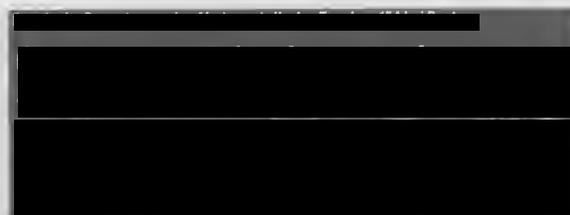
In der russischen Öffentlichkeit herrscht die Meinung vor, dass Terroristen die Abstürze verursacht haben. Kritiker werfen dem Krenl vor, Ermittlungen in diese Richtung bis zu den Wahlen in der Konfliktrepublik Tschetschenien an diesem Sonntag zu blockieren.

Quelle: www.bluewin.ch, Freitag, 27. August 2004

64. Diese Geschehen tragen sich um jenen Zeitpunkt zu, zu dem deine Bekannte Elisabeth Kübler-Ross in den USA ihren letzten Atemzug tun und also aus dem Leben scheiden wird, und zwar am Abend des 24. August.

65. Zuvor wird es aber sein, dass im Irak durch die amerikanischen Besatzer und durch das irakische Militär das Gebiet rund um die Imam-Ali-Moschee in der heiligen Pilgerstadt Najaf endgültig eingekesselt und grosser materieller Schaden an Gebäuden angerichtet wird, wobei gesamthaft letztendlich durch das ganze Unter-

Blick, Zürich, Donnerstag, 26. August 2004



VON ALEXANDRA STURK AUF RUSSLAND

MOSKAU. Zwei Flugzeuge starteten fast zur selben Zeit vom selben Flughafen in dieselbe Richtung. Und fast zeitgleich stürzten sie ab, 89 Menschen starben. Kann das alles Zufall sein?

Russland ist geschockt. Die Russen sind sich einig: So viele Zufälle gibt es einfach nicht. Das war das Werk tschetschenischer Rebellen. Am Sonntag finden in Tschetschenien Präsidentschaftswahlen statt, die Rebellen drohten mit Anschlägen. Und Russlands Präsident Wladimir Putin macht zurzeit im Süden Ferien, wo die Maschinen hinfliegen sollten.

Die Rebellen dementieren. «Wir haben damit nichts zu tun.» Und der Inlandsgeheimdienst FSB, der ermittelt, spricht tatsächlich von einem traurigen Zufall. Seltener schnell kam er zum Schluss: Die Untersuchung der Flugzeugtrümmer wies keine Merkmale eines Terroraktes oder einer Explosion auf, sagte FSB-Sprecher Sergej Ignatschenko. Wahrscheinlich seien die Abstürze auf Pilotenfehler, technische Probleme oder schlechtes Flugbenzin zurückzuführen.

Fest steht: Beide Maschinen starteten am Dienstag vom Moskauer Flughafen Domodedowo Richtung Süden. Um 22.56 Uhr verschwindet die erste, zwei bis drei Minuten später die zweite vom Radarschirm. Die Tupolew-154 mit 46 Menschen an Bord zerschellt im Gebiet Rostow am Don. Die Tupolew-134 mit 43 Menschen 200 Kilometer südlich von Moskau. Die Trümmer seien wie nach einer Explosion zerstreut, sagen westliche Experten. Augenzeugen berichten, es habe die Flugzeuge in der Luft zerrissen.

Russische Zeitungen vermeldeten: An Bord der Tupolew-134 gab es eine



Explosion, die Tupolew-154 wurde entführt. Aber die Meldung, wonach die Crew der Tupolew-154 Sekunden vor dem Absturz wegen einer Entführung SOS auslöste, ist bislang nicht bestätigt.

Schon heute werden erste Erkenntnisse der Auswertung der Flugschreiber erwartet.

Sicherheitslecks auf Moskauer Flughafen

MOSKAU. Die Zustände im Inland-Terminal des ehemaligen Militärflughafens in Domodedowo sind chaotisch: Zehntausende schwerbepackte Passagiere drängen täglich zu den Schaltern. 43% mehr als im Vorjahr. Die Sicherheitskontrollen sind hoffnungslos überlastet. Gepäck und Passagiere werden oft nur flüchtig gecheckt. Nicht so bei der Swiss, die neu auf dem Flughafen ist: «Bei uns gilt Hochsicherheit», betont ein Sprecher.

ELISABETH KÜBLER-ROSS IST GESTORBEN

Das Leben dem Tod gewidmet

Die Schweizer Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross ist tot. Die erste Wissenschaftlerin, die das Tabuthema Sterben systematisch erforscht hat, ist am Dienstag im Alter von 78 Jahren in Arizona gestorben.

PHOENIX/BERN. Nach mehreren Schlaganfällen völlig gelähmt, sagt Kübler-Ross 1996 in Interviews, sie erwarte freudig ihren baldigen Tod: «Sterben? Ich kann es kaum erwarten. Das ist doch kein Leben mehr.» Die gebürtige Schweizerin, die fast ein halbes Jahrhundert in den USA lebte, widmete den grössten Teil ihres Lebens der emotionalen Betreuung von Sterbenden.

Ihr Werk «On Death and Dying» («Interviews mit Sterbenden») von 1969, für das sie mit mehr als 200 Sterbenden sprach, hat sie als Wissenschaftlerin mit Mut und Mitleid ausgewiesen. Das Buch sorgte dafür, dass Todkranke in den Spitälern der USA und anderswo nicht mehr in Badezimmer geschoben werden, bis es vorüber ist. Das Thema Sterben wurde Elisabeth Kübler-Ross gleichsam in die Wiege gelegt: Sie wurde am 8. Juli 1926 in Meilen an der Zürcher Goldküste als untergewichtiger Drilling geboren in den Frühzeiten der Neonatologie fast ein Todesurteil.

Elisabeth überlebte wie ihre Schwestern. Ein Medizinstudium kam für die



Plonierin in einer Tabuzone: Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross.

dem traditionellen Rollenverständnis verhafteten Eltern dennoch nicht in Frage. So finanzierte sie sich ihr Studium mit Nachtwache, daneben beteiligte sie sich an freiwilligen Hilfseinsätzen im kriegszerstörten Ausland.

Ehrendoktorin und Ehrenbürgerin

Nach Studium und Heirat wanderte sie im Jahr 1958 in die Vereinigten Staa-

ten aus. Dort arbeitete sie zuerst in New Yorker Spitälern, wo sie sich auf das Fachgebiet Psychiatrie spezialisierte.

Ab 1962 wirkte sie als Dozentin in Denver, ab 1965 als Professorin in Chicago. Mitte der sechziger Jahre hielt sie erste Vorträge über Sterberiten verschiedener Völker, darauf folgten Forschungen über Sterben und Tod, was damals als Sensation galt. Ihre Arbeit brachte Kübler-Ross unter anderem 23 Ehrendoktorhüte und die Ehrenbürgerschaft ihres Geburtsorts Meilen ein.

Sie veröffentlichte mehr als 20 Bücher, darunter ihre Biografie «The Wheel of life», in rund 25 Sprachen. Der Schweizer Stefan Haupt drehte 2002 das Porträt «Elisabeth Kübler-Ross – Dem Tod ins Gesicht sehen». Es wurde einer der erfolgreichsten Dokumentarfilme und erhielt eine Nomination für den Schweizer Filmpreis 2004.

Sterbehospize initiiert

Neben den Publikationen über sie und ihren zahlreichen eigenen Werken engagierte sich Kübler-Ross auch praktisch. So initiierte sie in den USA Hospize für Sterbende und auch todkranke Kinder. Später erregte sie aber auch Widerspruch. Kritiker warfen ihr ein Abdriften ins Esoterische vor.

1995 hatte sie mehrere Schlaganfälle erlitten, von denen sie sich nie mehr ganz erholte. Sie lebte die letzten Jahre zurückgezogen in einem Haus bei Scottsdale in der Wüste Arizonas. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 26. August 2004

Irak: Schiitenführer Ali Sistani kehrt zurück nach Nadschaf

25.08.2004

Der einflussreiche Schiitenführer Ali Sistani forderte die Iraker zum Marsch auf Nadschaf auf, um die Stadt vor der drohenden Zerstörung zu bewahren. Informationen des Nachrichtensender El Arabija zufolge werde Sistani noch heute in Nadschaf eintreffen, um sicherzustellen, dass die heiligen Stätten nicht beschädigt würden.

Sistani beabsichtige bei seiner Ankunft einen Vorschlag zur Schlichtung der Krise vorzubringen, hiess es weiter.

Die Situation rund um die Imam-Ali-Moschee scheint kurz vor der endgültigen Eskalation zu stehen. Die US-Truppen rückten bis auf 20 Meter an die Moschee heran und postierten Scharfschützen, die die Eingänge des Gebäudes sofort unter Beschuss nahmen.



Foto: sistani.org

Quelle: www.optinews.de, Mittwoch, 25. August 2004

nehmen Hunderte von Menschen getötet werden, und zwar auch an anderen Orten in anderen Landesteilen.

66. Selbst die heilige Moschee wird vor Schaden nicht verschont bleiben, was bei der gesamten schiitischen Bevölkerung Iraks böses Blut schaffen und den Hass gegen die amerikanischen Besatzer und deren Mitläufer aus allen im Irak stationierten Staaten weiter schürt und immer mehr auflodern lässt.

67. Das wird ein Grund dafür sein, dass der einflussreichste Ajatollah, Grossajatollah Ali al Sistani, aus England zurückkehrt, um die Kämpfe, Folter und Morde durch die Besatzer und jene Aufständischen zu beenden, die unter dem Kommando des radikalen Predigers Muktada al-Sadr stehen, der selbst Folter und Morde in der Imam-Ali-Moschee anordnet, in der und rundum letztendlich gegen 600 Al-Sadr-Anhänger und Opfer tot aufgefunden werden.

Indonesischer Siemens-Mitarbeiter und 2 Iraker in Mossul getötet

Bei einem Überfall auf einen Konvoi in der nordirakischen Stadt Mossul sind ein Indonesier und zwei Iraker getötet worden. Ein Philippiner sei dabei verletzt worden, teilte die Polizei mit.

[sda] - Bei dem getöteten Indonesier habe es sich um einen für Siemens arbeitenden Ingenieur gehandelt, der mit Kollegen und einheimischen Sicherheitsleuten unterwegs gewesen sei.

Bei einem weiteren Zwischenfall in Mossul wurden nach Polizeiangaben zwei Iraker erschossen. Der Sicherheitsmann und ein Zivilist seien getötet worden, als Unbekannte ein Lagerhaus des Handelsministeriums stürmten und dabei das Feuer eröffneten.

Derweil sollen die Entführer des US-Journalisten Micah Garen ihre Geisel freigelassen haben. Das sagte ein Vertrauter des radikalen Schiiten-Predigers Muktada el Sadr dem arabischen Nachrichtensender El Dschasira.

Garen, der französischer Herkunft ist und in Südirak eine Dokumentation über den Schmuggel mit archäologischen Schätzen vorbereitete, war am 13. August in Nassirija entführt worden.

Ein Ende der Kämpfe in der zentralirakischen Stadt Nadschaf war auch am Sonntag nicht in Sicht: Milizionäre des radikalen Schiitenführers Muktada el Sadr lieferten sich nahe der Imam-Ali-Moschee erneut heftige Gefechte mit US-Soldaten.

Während die schiitische "Mahdi-Armee" versuchte, ein Vordringen der irakischen und amerikanischen Soldaten in der Altstadt zu verhindern, rückten nach Angaben eines Reuters-Reporters US-Panzer bis auf eine Entfernung von 800 Metern auf die Moschee vor.

Nach wie vor unübersichtlich und widersprüchlich blieben die Aussagen über die Abzugsverhandlungen von hunderten von El-Sadr-Anhängern, die sich seit Monaten in der Imam-Ali-Moschee verschanzt halten.

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 22. August 2004

Gewaltige Schäden in Nadschaf

Irakische Minister haben in Nadschaf die Schäden besichtigt, die durch die dreiwöchigen Kämpfe in der Stadt entstanden sind. Schiitische Gelehrte unter der Führung al-Sistanis trafen sich, um zu beraten, wie die Imam-Ali-Moschee künftig geschützt werden kann.

"Die Schäden sind gewaltig", sagte Gesundheitsminister Alaadin Alwan, der zusammen mit vier Kollegen die Straßen im Stadtzentrum mit ihren zerstörten Autos, Granathülsen und beschädigten Häusern besichtigte. "Der Wiederaufbau wird sehr viel Arbeit erfordern." Die Gefechte zwischen Anhängern des radikalen Schiiten-Predigers Muktada al-Sadr sowie irakischen und US-Truppen waren am Donnerstag durch die Vermittlung des schiitischen Großajatollahs Ali al-Sistani beendet worden.

Massiver Polizeischutz für Besucher



Eine Karte von Nadschaf

In Nadschaf blieb es am Samstag ruhig. Die Minister wurden mit zwei "Blackhawk"-Kampfhubschraubern aus Bagdad in die Stadt geflogen. Anschließend fuhren sie unter massivem Polizeischutz zur Imam-Ali-Moschee, wo sich die Mehdi-Miliz von al-Sadr verschanzt hatte. Innenminister Kasim Daud sagte der Nachrichtenagentur Reuters, in dem schiitischen Heiligum gebe es keine Waffen mehr. "Wir sind nach Nadschaf gekommen, um den von uns erreichten Frieden zu festigen und um Sistani zu gratulieren", sagte er.

Das Abkommen sieht vor, dass die irakischen und US-Truppen sich zurückziehen und die Sicherheit vor Ort der irakischen Polizei übertragen. Al-Sadr bleibt trotz eines irakischen Haftbefehls auf freiem Fuß. Für den Wiederaufbau soll die Regierung aufkommen.

Der Konflikt in Nadschaf war am Freitag nach Vermittlung des schiitischen Großajatollahs al-Sistani zu Ende gegangen. Auf Befehl ihres Anführers Sadr hatten Milizionäre die Imam-Ali-Moschee geräumt, in der sie sich verschanzt hatten. Den Schlüssel für die Moschee übergaben sie an die Religionsgelehrten um Sistani. Die Moschee blieb am Samstag geschlossen, berichtete ein Fernsehsender. Irakische Polizisten und Nationalgardisten patrouillierten in den Straßen der Stadt.

Bei den dreiwöchigen erbitterten Gefechten radikaler Schiiten-Milizen mit amerikanischen und irakischen Soldaten sind in der Pilgerstadt Nadschaf weit über 500 Menschen ums Leben gekommen. Einen Tag nach Ende des blutigen Konflikts bezifferten Krankenhausärzte am Samstag die Zahl der Toten mit 569, die der Verletzten mit 785. Die Zahlen beinhalteten nicht die Opfer auf Seiten der US-Armee. Nach dem Rückzug der Kämpfer des Predigers Muktada al-Sadr am Freitag erlebten die Einwohner der Stadt ihre erste ruhige Nacht.

Heilige Stätte soll gesichert werden

Schiitische Religionsgelehrte unter Führung al-Sistanis versammelten sich, um zu beraten, wie die Imam-Ali-Moschee künftig geschützt werden könne. Ein weiteres Thema war, wie der Kampf gegen ausländische Soldaten beurteilt werden soll.



Muktada al-Sadr

Anhänger des radikalen Predigers al-Sadr lieferten sich am Samstag in Badgad weitere Gefechte mit US-Truppen. Al-Sadr hatte sich gegen die irakische Regierung erhoben. Der 73-jährige al-Sistani ist der einflussreichste schiitische Geistliche und gilt als gemäßigt. Die Kämpfe waren die bislang schwerste Herausforderung für Ministerpräsident Ijad Allawi und hatten dazu beigetragen, den Ölpreis auf Rekordhöhen zu treiben.

Bei einem Mörserangriff von Rebellen im Osten Bagdads wurden zwei Zivilisten getötet. Nach Angaben des Innenministeriums wurden die beiden Männer tödlich getroffen, während sie auf der Straße ihre Autos reinigten. Mindestens sechs weitere Menschen wurden verletzt, sagte ein Krankenhaussprecher. Augenzeugen berichteten, innerhalb einer Stunde seien mindestens vier Granaten im Osten der Stadt eingeschlagen.

Professorin an Kreuzung erschossen

In Mossul im Nordirak erschossen Unbekannte am Samstag eine Professorin. Zwei Männer eröffneten das Feuer auf den Wagen von Iman Abdul-Munem Junis, nachdem diese an einer Kreuzung angehalten worden war. Junis leitete die Übersetzungsabteilung an der Kunstakademie der Universität von Mossul.

Ein US-Luftangriff auf Falludscha kostete am Freitagabend drei Iraker das Leben, wie Ärzte mitteilten. Elf weitere, darunter ein sechsjähriges Mädchen, seien verwundet worden. Bei der Bombardierung des Industriegebiets der Stadt hätten zudem zwei Wachleute Verletzungen erlitten. Ziel der Angriffe war nach US-Angaben eine Flugabwehrstellung auf einem Lastwagen. Von dort aus sei versucht worden, ein amerikanisches Flugzeug zu beschließen. Nach Berichten von Augenzeugen wurden zwei Bomben auf den Stadtteil al-Askari abgeworfen. Mindestens 15 Häuser seien beschädigt und mehrere Autos zerstört worden.

Ebenfalls am Freitagabend wurden nahe Kerbela vier Granaten auf eine Kaserne mit überwiegend bulgarischen Soldaten abgefeuert, verletzt wurde aber niemand.

Brennende Pipeline

Östlich von Bagdad geriet am Samstag eine Ölpipeline in Brand. Auf Bildern einer Nachrichtenagentur waren Flammen und eine schwarze Rauchwolke über der Pipeline in al-Nahrawan zu sehen. Unklar war zunächst, ob es sich um einen Sabotageakt handelte.

Unterdessen warnten mutmaßliche islamische Extremisten die Türkei davor, die von den USA geführten Truppen mit Nachschub zu versorgen. Die Gruppe Brigade des Märtyrers Omar al-Muchtar drohte am Freitagabend auf einer islamistischen Internetseite an, die Türkei werde ansonsten einen hohen Preis bezahlen.

Quelle: www.ftd.de, Samstag, 28. August 2004



Ali Sistani
Autorität

Von Hans-Christian Rößler

25. August 2004 Daß es kaum Bilder von Großajatollah Ali Sistani gibt, ist kein Zufall. Der einflußreichste schiitische Kleriker des Iraks hatte nie politische Ambitionen. Im Gegensatz zu Ajatollah Chomeini, der lange im Exil in Nadschaf lebte und lehrte, will Sistani nur als Theologe Orientierung geben - von seinem bescheidenen Haus, unweit der Imam-Ali-Moschee, aus, ohne große mediale Aufmerksamkeit. Doch spätestens seit er beim Einmarsch der Koalitionstruppen im März 2003 Saddam Hussein eine Fatwa verweigerte, in der er zum Kampf gegen die ausländischen Truppen aufrufen sollte, hatte er den politischen Einfluß, den er nie gesucht hatte.

An diesem Donnerstag werden deshalb die Kameras auf den weißbärtigen Gelehrten gerichtet sein, der am Mittwoch von einer länger geplanten Herzoperation in London zurückgekehrt war. Durch seine Sprecher hatte er zu einem Marsch auf Nadschaf aufgerufen, um "die heilige Stadt von ihrer Qual zu erlösen". Daß der vor 73 Jahren im Osten Irans geborene Sistani Massen mobilisieren kann, hatte er im Januar mit einem einzigen Aufruf gezeigt: Mehr als hunderttausend Menschen demonstrierten in Bagdad dafür, daß so bald wie möglich Wahlen stattfinden sollen. Der amerikanische Zivilverwalter Bremer wollte den Termin möglichst lange hinauszögern; der Kleriker verlangte, daß die Iraker die politische Verantwortung in ihrem Land bald übernehmen, in dem mehr als sechzig Prozent der Einwohner Schiiten sind.

Höchstes Ansehen unter prominenten Irakern

Sistani versuchte bisher, sich von der Tagespolitik fernzuhalten und sich von keiner Seite politisch vereinnahmen zu lassen - weder von den Amerikanern noch von Muqtada Sadr: Als er Anfang August zu der medizinischen Behandlung reiste, lehnte er den angebotenen amerikanischen Militärhubschrauber ab. Aber auch mit Sadr solidarisierte er sich nicht offen. Seine Zurückhaltung spiegelt seine quietistische Grundhaltung wider. Denn daß Rechtsgelehrte wie in Iran die Macht im Staat übernehmen, lehnt er als unislamische Neuerung ab. Statt dessen tat er sich bisher im Irak als ein Befürworter einer schnellen Demokratisierung hervor. Zwar konnte er sich mit der Forderung nach Wahlen noch vor der Machtübergabe im Juni nicht durchsetzen; sie sind jetzt für Anfang 2005 geplant. Aber er erreichte, daß alle Entscheidungen bis dahin unter Vorbehalt stehen. Eine endgültige Verfassung soll erst eine demokratisch legitimierte Führung verabschieden können. Die derzeit geltende Übergangsverfassung entspricht nicht seinen islamischen Vorstellungen. Nicht zuletzt weil er sich weigerte, direkt mit den Amerikanern zu verhandeln, kehrten die UN mit ihrem Sondergesandten Brahimi wieder als politische Kraft in den Irak zurück.

Sistanis Auftreten findet offenbar in der irakischen Bevölkerung Anklang. Nach einer im Juni veröffentlichten Umfrage genießt er das größte Ansehen unter prominenten Irakern, danach folgt Muqtada Sadr und weit abgeschlagen - der (schiitische) Ministerpräsident Allawi. Dem wünschte er Erfolg bei der Bewältigung der bevorstehenden "Mammutaufgaben". Ähnlich konstruktiv unterstützt er jetzt offenbar auch die Übergangsregierung, um die Kämpfe in Nadschaf zu beenden, deren sie nicht Herr wurde. Als höchste religiöse Autorität würdigte die irakische Regierung jetzt den Großajatollah. Wenn sich in den nächsten Monaten entscheidet, wie der unabhängige Irak letztlich aussehen soll, wird sich Sistani darauf zu berufen wissen.

Quelle: www.faz.net,
Donnerstag, 26. August 2004

Zehntausende Pilger wollen die heilige Stadt schützen

VON ABUJULI

NADSCHAF. Der greise Gross-Ayatollah rief und zehntausende pilgern in die heilige Stadt Nadschaf. Dort verhandelte Ali al-Sistani (73) mit dem Hassprediger Mukkada al-Sadr (30) – und einigte sich gestern Abend auf ein Friedensabkommen.

Al-Sistani, der letzte Woche in London am Herz operiert wurde, ist der mächtigste irakische Schiitenführer. Jetzt brach er seinen Spitalaufenthalt vorzeitig ab und reiste nach Basra. Von dort rief er gestern alle Schiiten des Landes zu einem friedlichen langen Marsch nach Nadschaf auf – um die heilige Stadt zu schützen.

Am frühen Morgen fährt al-Sistani mit tausenden Anhängern im 400 Kilometer entfernten Basra los. Polizei, irakische Nationalgardisten und zwei britische Helikopter sichern den Konvoi, der sich mit 20 Kilometern pro Stunde fortbewegt. Mehr als 1000 Autos, Taxis und Busse begleiten den Gross-

Ayatollah. Unbekannte schiessen auf den Zug – mehrere Menschen sterben. Im Süden Iraks werden 20 Ölpipelines durch Anschläge schwer beschädigt.

Kurz bevor der Zug das Städtchen Kufa, zehn Kilometer vor Nadschaf, passiert, schlägt in der dortigen Moschee eine Mörsergranate ein und tötet 27 Gläubige. In der Moschee von Kufa hält Mukkada al-Sadr seit Saddams Sturz seine hasserfüllten Freitagspredigten. Hier hetzte er gegen die unglaublichen Besatzer.

Nach dem Anschlag zieht ein Zug erobert, teilweise bewaffneter Sadr-Anhänger ebenfalls Richtung Nadschaf. Irakische Sicherheitskräfte eröffnen

das Feuer und töteten weitere 50 Menschen, verletzten fast 400.

Al-Sistani, der am Morgen noch alle 16 Millionen irakische Schiiten zum Marsch auf Nadschaf aufgerufen hat, bittet nach den Zwischenfällen seine Anhänger, «vorerst zu Hause oder vor den Toren der Stadt zu bleiben». **Trotzdem sind zehntausende Pilger unterwegs.**

Wer für das Massaker in der Moschee von Kufa verantwortlich ist, blieb vorerst unklar. Der Gouverneur von Nadschaf macht Terroristen der al-Kaida verantwortlich, die damit eine Aussöhnung der Sadr-Anhänger mit der gemässigten schiitischen Mehrheit hinter al-Sistani verhindern wollten.

Am Abend kündigen US-Marines und Premier Iyad Allawi für Nadschaf eine 24-stündige Waffenruhe an, um die Unterhändler nicht zu gefährden. Allawi erneuert sein Amnestieangebot an alle Sadr-Milizionäre, die freiwillig ihre Waffen abgeben.

Hassprediger al-Sadr zeigt sich nicht in der Öffentlichkeit. Seine Vertreter liessen immer-



Die irakische Feuerwehr bekämpft das Feuer 40 km südlich von Basra. Saboteure haben dort Ölpipelines in Brand gesteckt.

hin eine gewisse Bereitschaft erkennen, ihre bewaffneten Milizionäre aus Nadschaf abzugeben: «Wenn die ausländischen Besatzer aus der Stadt verschwinden, sind wir bereit, die Imam-Ali-Moschee an al-Sistani zu übergeben.» Gegen neun Uhr abends

dann die erlösende Nachricht: Der Gross-Ayatollah und al-Sadr haben sich geeinigt. Sie haben eine Friedensvereinbarung erzielt. **Nadschaf und Kufa sollen zur waffenfreien Zone werden.** Die irakische Regierung hat dieser Friedensvereinbarung zugestimmt.

Blick, Zürich,
Freitag,
27. August 2004

El Sadr-Milizen haben Imam-Ali-Moschee in Nadschaf verlassen

Die Milizionäre des radikalen Schiiten-Predigers Mukkada al Sadr haben die Imam-Ali-Moschee in Nadschaf im Laufe des Morgens verlassen. Die Leichen von Kämpfern der "Armee-Mahdi" wurden anschliessend abtransportiert.

[sda] - Wie Augenzeugen in der Umgebung der Imam-Ali-Moschee berichteten, hatten einige der Kämpfer ihre Handfeuerwaffen bereits am Morgen aus dem heiligen Bezirk herausgebracht.

Der arabische Nachrichtensender El Arabija berichtete, die Sadr-Anhänger hätten die Schlüssel zum heiligen Schrein des Imam Ali an die Religionsgelehrten um Grossajatollah Ali el Sistani übergeben.

Der Ajatollah und el Sadr hatten sich am Donnerstagabend auf einen Abzug aller Kämpfer aus Nadschaf und dem benachbarten Kufa geeinigt. Ausserdem sollen alle ausländischen Truppen abziehen.

Unterdessen forderte der Aussenminister der irakischen Übergangsregierung, Hoschiar Sibari, El Sadr auf, seine Milizen für immer aufzulösen. Im neuen Irak gebe es keinen Platz für Milizen, sagte der Minister in einem BBC-Radiointerview.

Das in Nadschaf erzielte Friedensabkommen bezeichnete Sibari als "sehr hilfreich". Die Initiative des Grossajatollah El Sistani bei der Lösung des Konflikts in Nadschaf stehe "im Einklang mit der Position und der Politik der Regierung".

Bei der Explosion einer Autobombe in der nordirakischen Stadt Mossul wurden derweil mindestens zehn Iraker verletzt. Die im Stadtzentrum explodierte Bombe zielte nach Spitalangaben auf einen Konvoi der US-Armee. Die US-Armee konnte die Angaben bisher nicht bestätigen.

Quelle:
www.bluewin.ch,
Freitag,
27. August 2004

Fünf Tote und zahlreiche Verletzte bei US-Luftangriff auf Falludscha

Bei einem Luftangriff der US-Armee in der irakischen Stadt Falludscha sind fünf Menschen getötet worden. Weitere 32 Menschen seien verletzt worden, verlaute aus Ärztekreisen.

[sda] - Unter den Opfern seien auch Frauen und Kinder. Ein Armeesprecher hatte am Vorabend gesagt, die Soldaten hätten Stellungen sunnitischer Aufständischer beschossen, nachdem diese mit Flugabwehrraketen auf US-Kampfflugzeuge gefeuert hätten.

"Wir haben das System mit einer Rakete zerstört", sagte der Sprecher. Auf amerikanischer Seite habe es dabei keine Verluste gegeben.

Nach Berichten von Augenzeugen wurden zwei Bomben auf den Stadtteil Al Askari abgeworfen. Mindestens 15 Häuser seien beschädigt und mehrere Autos zerstört worden.

Mit Mörsergranaten hatten Unbekannte am Freitag einen Stützpunkt niederländischer Truppen im Süden des Irak beschossen. Die drei Granaten schlugen ausserhalb des Lagers in Ar Rumajtha ein. Es wurde niemand verletzt.

Rund 1300 niederländische Soldaten sind in Irak in der Provinz El Muthanna stationiert und stehen unter britischem Kommando.

Im Zentrum von Mossul ist derweil eine führende Hochschullehrerin erschossen worden. Die 36-jährige Iman Abdul Moneam Junis, Leiterin der Fachabteilung Übersetzungen an der Kunsthochschule von Mossul, war gemäss Polizei auf dem Weg zu ihrer Fakultät, als Unbekannte das Feuer auf ihren Wagen eröffneten.

Das Motiv der Täter ist unklar. Laut Polizei hatte die Universitäts-Dozentin zuvor Morddrohungen erhalten.

Quelle:
www.bluewin.ch,
Samstag,
28. August 2004

Französische Geiseln im Irak am Leben und an Suniten übergeben

Die in Irak verschleppten französischen Journalisten Christian Chesnot und Georges Malbrunot sind offenbar einer sunnitischen Muslim-Gruppe übergeben worden.

[sda] - Die Gruppe trete nach eigenen Angaben für eine Freilassung der Geiseln ein, sagte der Chefredaktor der Zeitung "Le Figaro" dem Sender France Info.

Einer der entführten Journalisten arbeitet für "Le Figaro". Noch sei unklar, ob sich die Geiseln nun in Sicherheit befinden. Der französische Kultur- und Kommunikationsminister Renaud Donnedieu de Vabres bestätigte, dass die beiden Journalisten nicht mehr in den Händen ihrer Entführer seien.

Die Geiselnnehmer von der Extremistengruppe "Islamische Armee im Irak" hatten von Frankreich ultimativ gefordert, das Gesetz über das Verbot auffälliger religiöser Zeichen an staatlichen Schulen abzuschaffen. Das Gesetz kam mit Schulbeginn in Frankreich zur Anwendung.

Derweil sollen Anhänger des gesuchten Abu Mussab el Sarkawi drei türkische Geiseln umgebracht und die Tötung weiterer Ausländer angekündigt haben. "Die Zeit der Milde ist vorbei", heisst es in einer Erklärung der Gruppe El Tawhid wa El Dschihad, die dem katarischen Fernsehsender El Dschasira zugespielt wurde.

Der TV-Sender erhielt nach eigenen Angaben auch ein Video, das die Tötung der drei türkischen Geiseln durch Islamisten zeigt. In Ankara sagte ein türkischer Regierungsvertreter, der Fernsehbericht von der Hinrichtung scheine "glaubwürdig".

Irakische Polizisten und Ärzte teilten mit, am Mittwochabend seien am Rand einer Strasse bei Samarra nördlich von Bagdad die Leichen von drei türkischen Lastwagenfahrern gefunden worden. Es war aber nicht klar, ob es sich dabei um die Geiseln handelte, zu deren Tötung sich Sarkawis Gruppe bekannte.

68. Mukkada al-Sadr ist ein erbarmungsloser und barbarischer Mörder, der durch die Gesetzgebung zur Rechenschaft gezogen werden muss.
69. Durch die Initiative von Ali al Sistani wird ein Friedensdemonstrationszug nach Najaf organisiert, der auf seinem Weg jedoch durch irakische Polizeikräfte und durch die US-Besatzer beschossen werden und in etwa ebensoviele Tote fordern wird wie ein Angriff auf Friedensdemonstranten bei der Moschee von Kufa, bei dem ebenfalls viele Menschenleben zerstört werden, so es bei beiden Vorkommnissen rund 50 sowie bei weiteren Schiessereien durch die Polizei gesamthaft weit über 100 Tote geben wird.
70. Die Schuld an den Massakern will dann niemand übernehmen, weshalb sowohl die US-Besatzer wie auch die Polizei diesbezüglich alles bestreiten und sie einander die Schuld zuschieben werden.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 2. September 2004

71. Des Grossajatollahs Bemühungen wird sein, eine Friedenseinigung mit Muktada al-Sadr zu finden sowie den Abzug aus der Imam-Ali-Moschee, wie auch den Abzug der US-Besatzer aus der heiligen Pilgerstadt Najaf.

72. Ein Vorhaben, das weitgehend auch von Erfolg gezeichnet sein wird, was aber nicht bedeutet, dass im Irak der Terror durch Aufständische und durch die Besatzertruppen ein Ende nehmen wird.

73. Leider wird es auch sein, dass wieder eine Geisel, ein italienischer Journalist, ermordet wird, woran die italienische Regierung die Schuld tragen wird, die verantwortungslos ein Ultimatum der Aufständischen tatenlos verstreichen lässt, bis spätestens am 26. August die italienischen Truppen aus dem Irak abzuziehen.

74. Kurz darauf werden zwei türkische Geiseln ermordet und auch französische Geiseln genommen, um unter Androhung von deren Ermordung an Frankreich ein

Ärzte zählen über 500 Tote nach Kämpfen in Nadschaf

Bei den Gefechten radikaler Schiiten-Milizen mit amerikanischen und irakischen Soldaten sind in der Pilgerstadt Nadschaf weit über 500 Menschen getötet worden. Einen Tag nach Ende der Kämpfe nannten Krankenhausärzte gestern die Zahl von 569 Toten und 785 Verletzten allein auf Seiten der Iraker. Nach dem Rückzug der Kämpfer des Predigers Muktada Al Sadr erleben die Einwohner der Stadt ihre erste ruhige Nacht.

Der Konflikt in Nadschaf war am Freitag nach Vermittlung des schiitischen Großajatollahs Ali Al Sistani zu Ende gegangen. Auf Befehl Sadr hatten seine Milizen die Imam-Ali-Moschee geräumt. Den Schlüssel übergaben sie an die Religionsgelehrten um Sistani. Die Moschee blieb gestern geschlossen. Irakische Polizisten und Nationalgardisten patrouillierten in den Straßen der Stadt.

Religionsgelehrte unter Führung Al Sistanis versammelten sich gestern in Nadschaf. Sie wollten beraten, wie die Geistlichen den heiligen Bezirk um die Imam-Ali-Moschee schützen können. Auch darüber, wie man den Kampf gegen ausländische Soldaten beurteilen soll, sprachen die Gelehrten.

Dagegen lieferten sich amerikanische Soldaten und irakische Sicherheitskräfte gestern in Bagdad neue Gefechte mit Anhängern Al Sadr. US-Soldaten forderten die Einwohner im Armenviertel Sadr City auf, in ihren Häusern zu bleiben, und riegelten das Gebiet ab, berichteten Augenzeugen. In den Straßen waren Schüsse zu hören. Aufständische hätten US-Patrouillen mit Granaten beschossen, sagte ein Militärsprecher.

Auch im Zentrum und im Norden Iraks hielten die Spannungen an. Die US-Armee bombardierte am Freitagabend Ziele in der Aufständischen-Hochburg Falludscha. Der TV-Sender Al Dschasira berichtete, zwei entführte Türken seien von ihren Geiselnehmern erschossen worden. Die Leichen der Ingenieure seien nordwestlich von Bagdad gefunden worden. *dpa*

Quelle: www.wams.de, Sonntag, 29. Aug. 04

Moschee in Kufa von Mörsergranate getroffen Zahlreiche Tote

Bei einem Granatenangriff auf die Moschee von Kufa nahe der zentralirakischen Pilgerstadt Nadschaf sind nach Spitalangaben mindestens 25 Menschen getötet und 60 verletzt worden.

[sda] - Eine Mörsergranate sei im Innern der Moschee explodiert, eine weitere nahe dem Eingang des Gotteshauses, sagte ein Arzt der Nachrichtenagentur AFP. Schiitische Kreise in Kufa machten die US-geführten Streitkräfte für den Angriff verantwortlich. Das US-Militär nahm noch nicht Stellung.

Wie die Imam-Ali-Moschee in Nadschaf, eines der wichtigsten Heiligtümer der Schiiten, halten Anhänger des militanten Schiitenpredigers Muktada el Sadr auch die Moschee in Kufa besetzt. Nach Angaben von Augenzeugen hielten sich zum Zeitpunkt der Explosionen hunderte Menschen in der Moschee auf.

Nach dem Angriff seien 25 Leichen in das Spital Mittlerer Euphrat gebracht worden, sagte der Arzt Mohammed Abdul Kasem. Auch 60 Verletzte seien eingeliefert worden.

Nach Angaben von Augenzeugen wollten Hunderte Menschen dem schiitischen Grossajatollah Ali Sistani auf seinem Marsch nach Nadschaf einen triumphalen Empfang in Kufa bereiten.

Al Sistani, das geistliche Oberhaupt der Schiiten in Irak, hat sich am Morgen gemeinsam mit Tausenden von Menschen vom südirakischen Basra auf den Weg in die 400 Kilometer entfernte Stadt Nadschaf gemacht.

Der Konvoi Sistanis wird von zahlreichen Fahrzeugen der Polizei und der irakischen Nationalgarde sowie von Helikoptern begleitet, wie ein Reporter der Nachrichtenagentur *afp* aus dem Konvoi berichtete.

Anhänger Sistanis, aber auch des radikalen Schiitenführers Muktada el Sadr, fahren in Autos oder überfüllten Bussen mit. Sistani hatte am Mittwoch zu dem Marsch aufgerufen, mit dem die Kämpfe zwischen den Sadr-Milizionären und der US-Armee beendet werden sollen.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 2. September 2004

Bestürzung in Italien über Geiselmord

Journalist im Irak brutal ermordet

Die Ermordung der zweiten italienischen Geisel in Irak innerhalb weniger Monate hat in Rom Bestürzung und Empörung ausgelöst. Ministerpräsident Berlusconi bezeichnete die Tötung des 56-jährigen Journalisten Enzo Baldoni am Freitag als «barbarischen Akt».

(sda/dpa/apa/afp) Zugleich betonte Berlusconi, dass Italien nicht daran denke, seine Truppen aus Irak abzuziehen. Staatspräsident Ciampi erklärte, die Ermordung sei ein Trauerfall für ganz Italien.

Baldoni Entführer, die sich Islamische Armee in Irak nannten, hatten am Dienstag Italien ein 48-stündiges Ultimatum gestellt, alle rund 3000 italienischen Soldaten aus dem Irak abzuziehen - andernfalls würden sie die Geisel töten.

Die Nachricht von der Ermordung Baldonis war in der Nacht zum Freitag vom arabischen Fernsehsender al-Jazira verbreitet worden. Ein Video, auf dem der Mord zu sehen sei, könne wegen der brutalen Szenen nicht gesendet werden, teilte der in Katar beheimatete Sender mit. Der italienische Außenminister Frattini erklärte allerdings, es handle sich lediglich um ein einziges digitales Foto.

Schockierende Bilder

Ein offizieller italienischer Vertreter sei bei der Ansicht von Bildern geschockt gewesen, berichteten jedoch italienische Medien. Baldoni habe sich mit Leibeskräften gegen seine Mörder gewehrt, hiess es. Er sei zunächst mit einem Schuss niedergestreckt worden, danach sei ihm die Kehle durchgeschnitten worden, schrieb die Tageszeitung «Corriere della Sera».

Baldoni war am Donnerstag vergangener Woche in Najaf spurlos verschwunden, nachdem er mit einem italienischen Konvoi dort eingetroffen war. Während der Konvoi die Stadt wieder verliess, blieb der Mitarbeiter der italienischen Wochenzeitung «Diario» in der umkämpften Stadt.

Schon am Freitag wurde die Leiche seines palästinensischen Fahrers entdeckt. Am Dienstag sendete al-Jazira schliesslich ein Video der Entführer, das Baldoni als Geisel zeigte. Baldoni hatte neben seiner freiberuflichen journalistischen Tätigkeit auch für das Rote Kreuz gearbeitet.

Arbeit auch für Schweizer Fernsehen

Baldoni hatte auch für das Fernsehen der Italienischen Schweiz (TSI) gearbeitet. Er realisierte die letzte TSI-Werbekampagne. Die Zusammenarbeit mit der TSI hatte an Weihnachten 2003 begonnen, wie ein Mitarbeiter des Fernsehsenders gegenüber der Nachrichtenagentur *sda* sagte.

Im Irak waren vorher bereits einmal vier Italiener gekidnappt worden. Einer von ihnen wurde ermordet. Der 56-jährige Baldoni war verheiratet und zweifacher Vater.

Der Chefredaktor von «Il Diario», Enrico Deaglio, kritisierte das Aussenministerium und das italienische Rote Kreuz in Bagdad. «Sie haben Enzo sich selbst überlassen», meinte Deaglio, laut dem die Verantwortlichen des Roten Kreuzes nach der Entführung nicht sofort Alarm geschlagen hätten. Die Vorwürfe wies der Leiter des italienischen Roten Kreuzes im Irak entschieden zurück.

Opposition fordert Rückzug

Die oppositionelle Mitte-Links-Allianz forderte unterdessen erneut den sofortigen Rückzug der italienischen Soldaten aus dem Irak. «Es ist unmoralisch, das Leben Hunderte junger Italiener aufs Spiel zu setzen, um die gescheiterte Kriegsstrategie des amerikanischen Präsidenten Bush zu unterstützen», sagte der Abgeordnete der Italienischen Kommunisten, Marco Rizzo. Er rief die Italiener zu einer Massenmobilisierung auf, um von der Regierung Berlusconi eine Wende ihrer Irak-Politik zu verlangen.

Geheimdienst warnt

Der Chef des zivilen Geheimdienstes SISDE, General Mario Mori, warnte erneut vor Terrorattacken durch Fundamentalisten, die in Italien leben. Auch Personen, die über zehn Jahre lang im Land leben, könnten auf Befehl Attentate durchführen, mahnte Mori.

Quelle: www.nzz.ch, Freitag, 27. August 2004

Zwei türkische Geiseln getötet

(sda/afp/Reuters/dpa) Im Irak haben Geiselnehmer offenbar zwei entführte Türken getötet. Die Leichen der beiden Männer seien in Baiji, 200 Kilometer nördlich der Hauptstadt Bagdad, gefunden worden, berichtete der Fernsehsender al Jazira am Freitagabend. Demnach wurden die beiden Männer erschossen. Um welche im Irak entführte Geiseln es sich handelte, wurde nicht gesagt.

Der türkische Fernsehsender NTV hatte am Mittwoch ein Video von den beiden Geiseln Abdullah Özdemir und Ali Daskin gezeigt, in dem deren Entführer mit der Hinrichtung drohten, sollte sich der türkische Arbeitgeber nicht aus Irak zurückziehen. Das Elektrizitäts-Konsortium kündigte daraufhin die Schliessung seiner Büros in Irak an. Vier weitere Türken werden derzeit in Irak festgehalten.

Quelle: www.nzz.ch, Freitag, 27. August 2004

Ultimatum zur Abschaffung des Kopftuchverbotes in Schulen usw. zu stellen.

75. Auch am 26. August wird sich in Deutschland, und zwar in Nordrhein-Westfalen, ergeben, dass ein Gefahrgutfahrzeug, vollbeladen mit grossen Mengen Benzin – mehr als 30 000 Liter – infolge einer Kollision mit einem ausser Kontrolle geratenen Personenfahrzeug auf der Autobahn A4 das Brückengeländer der sogenannten Wiehltalbrücke

FLAMMENINFERNO – EIN TODESOPFER

Tanklastzug von Brücke in die Tiefe gestürzt



Bild: key

Die Flammen des brennenden Tanklasters haben die Brücke stark beschädigt.

KÖLN. Ein Tanklastzug mit 32 000 Liter Benzin an Bord ist gestern nach einem Unfall in Deutschland auf der Autobahn 4 von der Wiehltalbrücke gestürzt und in Flammen aufgegangen. Das in der Nähe des Unglücksortes gelegene 700-Einwohner-Dorf Weiershagen entging nach Angaben der Polizei nur knapp einer Katastrophe. Der Fahrer des Tanklastzuges kam ums Leben. Ausgelöst wurde das Inferno nach den ersten Ermittlungen der Polizei durch einen Personenwagen, der gegen 11 Uhr auf der nassen Fahrbahn ins Schleudern kam und zwischen Zugmaschine und Anhänger des Lastwagens geriet. Dadurch sei der Tanklastzug von der Strasse abgekommen und habe die

Leitplanke der Brücke durchbrochen, berichtete die Polizei. Der Tankwagen stürzte etwa zehn Meter in die Tiefe, prallte auf die Böschung und ging sofort in Flammen auf. Die Ladung des Tankwagens verbrannte. Die viel befahrene Autobahnbrücke wurde durch die Flammen so stark beschädigt, dass sie möglicherweise zum Teil abgerissen werden muss.

Die Insassen des Personenwagens, zwei Männer im Alter von 25 und 59 Jahren, liessen laut Polizei ihren beschädigten Wagen nach dem Unfall auf der Brücke stehen und flüchteten zu Fuss. Sie konnten jedoch kurze Zeit später festgenommen werden. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 27. August 2004

Im Irak brodelts

BAGDAD. Waffenruhe in Nadschaf – aber an anderen Fronten wird im Irak heftig weitergekämpft. Zehn Menschen starben am Samstag bei Mörserangriffen in Sadr City, einem schiitischen Stadtteil von Bagdad. 126 wurden verletzt. Bei Gefechten nahe Mossul wurden am Sonntag zwei Aufständische getötet und über 30 Zivilisten verletzt. Die beiden entführten französischen Reporter befinden sich noch immer in der Gewalt der Islamisten. Diese fordern die Aufhebung des Kopftuchverbots an französischen Schulen.

Blick, Zürich,
Montag, 30. August 2004

Geiseln gegen Kopftuchverbot

PARIS. Trotz der Drohung, die beiden französischen Geiseln zu töten, hält Paris am Kopftuchverbot fest. Das erklärte Regierungssprecher Jean-François Cope. Gleichzeitig hat der französische Aussenminister Michel Barnier die Entführer der beiden im Irak verschleppten Journalisten aufgefordert, ihre Geiseln freizulassen.

Blick, Zürich,
Dienstag,
31. August 2004

Franzosen im Irak entführt

Aus Protest gegen das Kopftuchverbot an französischen Schulen haben irakische Extremisten zwei Franzosen entführt. Die Entführer forderten Paris auf, das Kopftuchverbot binnen 24 Stunden zurückzunehmen.

Mit der Entführung zweier französischer Journalisten im Irak haben islamische Extremisten die Innenpolitik Frankreichs ins Visier genommen. Wie der katarische Fernsehsender El Dschasira am Samstag berichtete (28.8.2004), forderten die Kidnapper die Regierung in Paris zur Aufhebung des im Februar beschlossenen Kopftuchverbots an staatlichen Schulen auf. Demnach setzten sie dafür eine Frist von 48 Stunden. Der Sender zeigte Videoaufnahmen der seit mehr als einer Woche vermissten Reporter. Die wichtigsten schiitischen Geistlichen des Irak bekräftigten in Nadschaf ihre Ablehnung von Gewalt.

Bei den Journalisten handelt es sich laut El Dschasira um Christian Chesnot, einen Mitarbeiter von "Radio France" und "Radio France Internationale" (RFI) sowie Georges Malbrunot, der als Reporter für die Pariser Tageszeitung "Le Figaro" und die Regionalzeitung "Ouest-France" im Irak arbeitet. Die Franzosen wurden seit dem 20. August vermisst, als sie von Bagdad nach Nadschaf reisen sollten, um über die Kämpfe in der Schiitenhochburg zu berichten.

"Islamische Armee" ist bekannt

El Dschasira strahlte am Samstag zwei Videosequenzen aus, in denen die Reporter sich als Geiseln der Extremistengruppe "Islamische Armee" bezeichnen. Auf das Konto der Gruppe geht bereits die Ermordung des italienischen Journalisten Enzo Baldoni. Die "Islamische Armee" hatte von der italienischen Regierung den Abzug ihrer Truppen aus dem Irak gefordert und dafür ebenfalls eine 48-Stunden-Frist gesetzt.

Der Rat der Ulema, die wichtigste Gruppe sunnitischer Religionsgelehrter, forderte die Freilassung der Reporter. Im Sender El Dschasira appellierte das Ratsmitglied Abdessatar Abdeldschawad in der Nacht zum Sonntag zugleich an Frankreich, das Kopftuchverbot aufzuheben. Die Pariser Nationalversammlung hatte im Februar beschlossen, Kopftücher und andere auffällige religiöse Zeichen aus öffentlichen Schulen zu verbannen. Das Gesetz gilt ab diesem Schuljahr.

Frankreich mobilisiert Behörden

Ein Sprecher des Pariser Außenministeriums erklärte, die französische Botschaft in Bagdad und die Behörden in Frankreich seien "mehr denn je mobilisiert". Nach Angaben des Innenministeriums wollte Ressortchef Dominique de Villepin sich am Sonntagvormittag mit Vertretern des Französischen Moslemischen Rates treffen. Dessen Vorsitzender, Dalil Boubakeur, verurteilte die "unwürdige und abscheuliche Erpressung" der Kidnapper.

In Nadschaf trafen sich ranghohe Geistliche zu Beratungen über die Lage. "Wir haben noch nicht alle friedlichen Lösungen ausgeschöpft, um die Besatzung zu beenden", sagte ein Sprecher des schiitischen Würdenträgers Baschir el Nadschafi nach einem Treffen mit Großayatollah Ali Sistani. Die höchste religiöse Instanz der Schiiten, die Mardschajja, lehne den bewaffneten Kampf gegen die US-Armee weiterhin ab, sagte Nadschafis Sprecher. Doch wenn sich herausstelle, dass keine Diskussionen mehr möglich seien, werde "der bewaffnete Kampf eine Option".

Irakische Minister beraten

Eine Gruppe aus fünf irakischen Ministern traf sich in Nadschaf ebenfalls zu Beratungen mit Sistani. Die Minister machten sich zudem ein Bild von den Zerstörungen und versprachen, den Wiederaufbau der Pilgerstadt voranzutreiben. Der Gouverneur von Nadschaf, Adnan el Sorfi, teilte mit, die Imam-Ali-Moschee solle in zehn Tagen wieder ihre Pforten für schiitische Pilger öffnen. Der Iran will die Kosten für die Instandsetzung des Mausoleums übernehmen.

Am Donnerstag war auf Vermittlung Sistanis ein vorläufiges Friedensabkommen mit dem radikalen Schiitenprediger Moktada Sadr zu Stande gekommen. Sadr's Miliz hatte sich daraufhin aus der seit Monaten besetzten Imam-Ali-Moschee zurückgezogen.

Bei einem Angriff Aufständischer in der irakischen Stadt Baakuba wurden mindestens sechs irakische Polizisten getötet. Mindestens elf weitere Menschen wurden nach Polizei- und Krankenhausangaben verletzt, als Angreifer aus zwei Kleinbussen heraus das Feuer auf Polizisten an einer Straßensperre im Osten der Stadt eröffneten. (ali)

Quelle: www.dw-world.de, Sonntag, 29. August 2004

Mauretaniern von Heuschrecken gefressen

Sämtliches Grün in der Hauptstadt Nuakchott verspeist, nachdem schon die Agrargegenden Mauretaniens von mindestens 35 Schwärmen überfallen wurden. Der Grund: Ausnahmsweise gab es letztes Jahr im Sahel keine Dürre

BERLIN taz ■ Tausende von Wanderheuschrecken haben am Mittwoch die mauretansische Hauptstadt Nuakchott besetzt und sämtliches Grün von Bäumen, Gärten und Grünanlagen aufgefressen. Der Himmel verdunkelte sich durch den Schwarm, meldeten Nachrichtenagenturen. Zu vor waren die Heuschrecken im Landesinneren über Ackerflächen und Baumschulen hergefallen.

Mauretaniern zählt zu neun Ländern in Nord- und Westafrika, die dieses Jahr Verheerungen durch außergewöhnlich große Heuschreckenbevölkerungen befürchten. Dies folgt auf überdurchschnittlich hohe Regenfälle im vergangenen Jahr. Dadurch haben die bitterarmen Sahelländer Afrikas zwar gute Ernten eingefahren, aber von der Feuchtigkeit profitieren eben auch die Heuschrecken.

Bereits im Oktober 2003 warnte die UN-Agrarorganisation FAO vor hohen Heuschreckenkonzentrationen im Nordwesten Mauretaniens, dem Norden Nigers und Nordost-Sudan - drei Wüstengebiete. Anfang 2004 wurde die Ausbreitung von Heuschrecken aus diesen Regionen nach Mali, Algerien, der Westsahara und die Küste Saudi-Arabiens gemeldet. Ende Februar bat die FAO international um neun Millionen Dollar zur Heuschreckenbekämpfung. Im April weitete sie den Appell auf 17 Millionen Dollar aus.

Doch das war zu spät. Am 26. Mai erklärte die FAO: "In großen Landstrichen südlich der Atlasberge, von Marokko über Algerien und Tunesien bis in den Westen Libyens, pflanzen sich die Heuschrecken fort. Sie befinden sich im letzten Stadium vor dem Erwachsenwerden. Die Bildung von Heuschreckenschwärmen wird ab Ende dieses Monats erwartet. Die Winde werden erhebliche Zahlen erwachsener Heuschrecken nach Süden in die westafrikanische Sahelregion tragen, wo sie etwa Mitte Juni in Südmauretaniern, Nordsenegal, Mali, Niger und Tschad ankommen könnten."

So kam es auch. Zwischen Anfang Juni und dem 8. Juli registrierte Mauretaniern 35 separate Heuschreckenschwärme mit jeweils mehreren Millionen Exemplaren. Die Behörden kamen mit der Schädlingsbekämpfung nicht hinterher. Die FAO erklärte Mitte Juli, die Viecher würden demnächst sogar in der sudanesischen Krisenregion Darfur erwartet, wo die Hilfswerke derzeit andere Sorgen haben. Erst am 27. Juli trafen sich Vertreter der neun betroffenen Länder in Algerien, um den Kampf gegen die Heuschrecken zu koordinieren.

Wüstenheuschrecken leben FAO-Angaben zufolge normalerweise allein. Bei günstiger Wetterbedingungen aber wie mehr Regen finden sie viel Nahrung und vermehren sich stark. Wenn dann die Trockenzeit wiederkehrt und das Nahrungsangebot schrumpft, finden sich die Heuschrecken in Schwärmen zusammen und beginnen zu wandern. Die Schwärme können eine zweistellige Millionenzahl an Einzeltieren umfassen, wovon jede täglich rund zwei Gramm frisst, was ihrem Körpergewicht entspricht. "DOMINIC JOHNSON

Quelle: www.taz.de, Freitag, 6. August 2004

bei Gummersbach durchbricht und rund 10 Meter in die Tiefe auf einen Hang und auf ein Gebäude stürzt, explodiert und ein Flammeninferno erzeugt, wobei durch die grosse Hitze von rund 1000 Grad auch die Brücke in Mitleidenschaft gezogen wird.

76. Das wird auch die Zeit sein, zu der in Afrika Mali und Mauretaniern durch eine neue Heuschreckeninvasion heimgesucht werden, die sich auch in den Sudan ausbreiten wird.

Billy Augenblick bitte, mal eine Frage dazwischen, ehe ich es vergesse: Bezüglich der Artefakte von Ausserirdischen, die dereinst von Erdlingen auf dem Mars gefunden werden sollen. Kannst du mir sagen, worum es sich denn handelt bei diesen Funden? Davon war früher einmal die Rede bei einem Kontaktgespräch. Eigentlich hat es mich nicht interessiert, worum es sich bei den Funden handelt, doch vor geraumer Zeit wurde ich von jemandem danach gefragt, wobei ich die Frage nicht beantworten konnte, weshalb ich dich jetzt um eine Erklärung bitte. Der Begriff Artefakt, wenn ich das noch erwähnen darf, führt auf das lateinische <arte> zurück, was meines Wissens soviel wie <Geschick> bedeutet, während das <fakt> ebenfalls aus dem

Quelle: www.aerztezeitung.de, Dienstag, 24. August 2004



BILD PIERRE HOLTZ/REUTERS

Die Heuschrecken kommen

Seit Wochen verbreiten sich Heuschreckenschwärme in Westafrika und fressen ganze Landstriche kahl. Nun sind die Tiere in die senegalesische Hauptstadt Dakar eingefallen.

Im Kampf gegen die verheerendste Heuschreckenplage der vergangenen 15 Jahre wollen zwölf westafrikanische Staaten nun ihr Militär für Sprühaktionen mit Pestiziden einsetzen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 2. September 2004

Biblische Plage in Westafrika - Heuschrecken fressen alles kahl

Grösste Heuschrecken-Schwärme seit 15 Jahren / 100 Millionen Dollar zur Hilfe nötig

DAKAR/NAIROBI (dpa). Derzeit breitet sich im westlichen Afrika die schlimmste Heuschrecken-Plage seit 15 Jahren aus. 100 Millionen Dollar seien nötig, um die Katastrophe in den Griff zu bekommen, meint der Leiter der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO), Jacques Diouf. Die in Rom ansässige Organisation, die eigens "Heuschrecken-Vorhersage-Experten" beschäftigt, schlägt seit Wochen akut Alarm (wir berichteten). Die gefährlichen Insekten vernichten große Teile der Ernte in den bitterarmen Ländern der Sahelzone.



Ein Junge läuft nahe der Stadt Aleg in Mauretaniern durch einen Heuschreckenschwarm. In dem afrikanischen Land sind 80 Prozent der Ernte zerstört. Foto: dpa

Am meisten betroffen ist bisher Mauretaniern. Dort sollen bereits bis zu 80 Prozent der Ernte zerstört sein. Etwa eine Million Menschen werden nach Schätzungen der Regierung Lebensmittelhilfe brauchen. Das kleine Land Gambia hat mittlerweile den nationalen Notstand ausgerufen.

Auch im Senegal, in Mali, Niger und Nigeria sind die Wanderheuschrecken schon eingefallen. Experten rechnen damit, daß die Tiere weiter nach Osten ziehen und bald auch die sudanesischen Krisenregion Darfur erreichen, wo tausende Flüchtlinge an Hunger leiden.

Eine der gefährlichen Heuschrecken allein sieht harmlos aus. Sie wiegt etwa zwei Gramm und kann am Tag genau so viel fressen wie sie wiegt. Da ein Schwarm aber bis zu 80 Millionen Tiere umfaßt, richten die Heuschrecken enorme Schäden an. An einem Tag kann ein Schwarm Lebensmittel für mehrere Tausend Menschen vernichten. Felder sind in Minutenschnelle abgefressen. In der mauretansischen Hauptstadt Nouakchott wurden weder die Bäume am Straßenrand noch der Rasen des Fußballstadiums verschont.

Ein Schwarm bewegt sich mit dem Wind und legt am Tag bis zu 130 Kilometer zurück. Heißes und feuchtes Wetter begünstigt die Brutbedingungen. Nach Ansicht von Experten wird Ende August eine neue Generation aus ihren Erdlöchern schlüpfen. Innerhalb von zwölf Wochen kann ein Schwarm sich verzehnfachen.

Die Bekämpfung der Schädlinge ist nicht einfach. Besonders wirksam ist das Sprühen entsprechender Chemikalien aus der Luft. Doch die meisten afrikanischen Staaten können sich die Bekämpfung mit Flugzeugen nicht leisten. Sie setzen stattdessen auf das Umpflügen der Felder, um die im Boden vergrabenen Eier zu zerstören.

Lateinischen hervorgeht, und zwar aus «faktum», das mit «gemacht», «Gemachte» oder «das Gemachte» übersetzt wird. Archäologisch bedeutet Artefakt daher auch, dass etwas seine Form durch menschliche Einwirkung erhalten hat, dass eben etwas mit Geschick oder geschickt gemacht wurde.

Ptaah

77. Deine Erklärung legt die Sache um den Begriff Artefakt offen und klar dar.

78. Bei den Funden, die in fernerer Zeit von Erdenmenschen auf dem Planeten Mars gemacht werden, handelt es sich in der Regel lediglich um Artefakte, die durch menschlichen Einfluss in diversem Marsgestein entstanden sind und die vielfach als menschliches Machwerk verkannt werden.

Billy Eine kurze und bündige Antwort. Dann wird alles nicht von sehr grosser Bedeutung und nichts Weltbewegendes sein. Doch führe nun bitte deine Voraussagen weiter.

Ptaah

79. Gut – es sind nur noch wenige Tage zu behandeln, dann sind die Voraussagen für den Monat August, um die du mich gebeten hast, beendet.

80. Zu nennen sind weiter eine ganze Serie Busunglücke weltweiter Form, wie z.B. in Kasachstan, in der Schweiz, in Marokko, in arabischen und östlichen Staaten sowie in Frankreich usw., die leider viele Todesopfer und Verletzte fordern werden.

Gerast. Bei einem Frontalzusammenstoss zwischen einem Kleinbus und einem Lastwagen in der südägyptischen Provinz Assiut sind am Mittwoch neun Menschen ums Leben gekommen. Unter den Opfern ist auch ein 12-jähriger Junge. Beide Fahrzeuge seien mit überhöhter Geschwindigkeit unterwegs gewesen.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 12. August 2004*

Busunfälle

Bei zwei schweren Busunfällen in der nordsyrischen Stadt Homs sind gestern mindestens 23 Menschen ums Leben gekommen und 31 verletzt worden. Beim ersten Unfall stiess ein Bus mit einem Lkw zusammen, der an einer Strassenkreuzung angehalten hatte. Ein zweiter Omnibus prallte von hinten auf die beiden Unfallfahrzeuge auf. Dabei kamen 19 Menschen ums Leben, 22 wurden verletzt. Der zweite Unfall, an dem ebenfalls ein Bus und ein Lastwagen beteiligt waren, ereignete sich nicht weit vom ersten Unfallort entfernt. Hier starben vier Menschen, neun wurden verletzt.

*Der Landbote, Winterthur,
Montag, 16. August 2004*

Absturz. Ein Doppeldecker-Reisebus ist in Südostchina 100 Meter in die Tiefe gestürzt und hat 17 Reisende in den Tod gerissen. 10 Passagiere sind verletzt worden.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 24. August 2004*

*Der Landbote, Winterthur,
Samstag, 28. August 2004*

ACHT VERLETZTE

Schulbus von Zug erfasst



Der Bus ist beim heftigen Aufprall auf die Seite gekippt. Sicherheitsgurten halfen, schlimmere Verletzungen zu verhüten.

OLLON. Auf einem unbewachten Bahnübergang in Ollon VD ist gestern Mittag ein Schulbus von einem Zug erfasst worden. Dabei wurden drei Erwachsene und fünf Schulkinder verletzt, eines davon schwer. Der Unfall ereignete sich gegen 11.45 Uhr, als der Schulbus mit zwölf Passagieren den unbewachten Übergang des Weilers Villy überquerte, wie die Polizei mitteilte. Trotz sofortiger Notbremsung konnte der Lokomotivführer nicht verhindern, dass der Puffer des Zugs die linke Rückseite des Fahrzeugs erfasste. Durch den Aufprall kippte der Bus auf die rechte Seite. Im Bus sassen Schulkinder im Alter von 4 bis 7 Jahren, die das Collège de

Perrosalle in Ollon besuchen. Beim Unfall wurde ein Kind ernsthaft verletzt. Es wurde mit der Rega ins Lausanner Universitätsklinikum CHUV geflogen.

Vier weitere Kinder wurden leicht verletzt. Sie und die übrigen Kinder wurden mit sechs Ambulanzen zur Kontrolle in die umliegenden Spitäler von Vevey, Aigle und Monthey gebracht. Verletzt wurden auch der Buschauffeur, der Lokomotivführer und der Kondukteur. Die rund 50 Passagiere des Zugs der Linie Aigle Ollon Monthey Champéry (AOMC) blieben unverletzt.

Laut Polizei handelte es sich beim Schulbus um ein neues Modell mit Quersitzen, die mit Sicherheitsgurten ausge-

stattet sind. Die Tatsache, dass die Kinder angegurtet waren, half laut Polizei, schlimmere Verletzungen zu verhüten.

An unbewachten Bahnübergängen kommt es regelmässig zu Unfällen. Vor einem Monat stiessen ein Auto mit Anhänger und ein Zug der Regionalbahn Bulle – Broc bei La Tour-de-Trême FR zusammen. Der Fahrer und sein Begleiter wurden verletzt, die drei Schafe im Anhänger starben. Die letzte tödliche Kollision ereignete sich am 24. Februar in Walterswil SO. Zwei Angestellte der Gemeinde Oftringen AG im Alter von 32 und 42 Jahren starben, nachdem ihr Lieferwagen mit einem Zug zusammengestossen war. (sda)

Tödlicher Lkw-Unfall im Ennstal

Ein Burgenländischer Lenker kam von der Fahrbahn ab und prallte gegen einen Brückenpfeiler.

Zu einem tödlichen Lkw-Unfall ist es Donnerstag früh auf der Ennstal-Bundesstraße bei Aich (Bezirk Liezen) gekommen. Ein Lkw-Lenker aus dem Burgenland verlor die Herrschaft über seinen Sattelzug und prallte gegen das Brückenfundament einer Straßüberführung. Für den 27-jährigen Lenker kam jede Hilfe zu spät.

Der Lenker war im im total zertrümmerten Führerhaus eingeklemmt worden, berichtete die Feuerwehr Gröbming. Er musste mittels hydraulischem Rettungsgerät aus dem Wrack befreit werden. Die Reanimationsversuche durch das Notarzt-Team aus Schladming blieben erfolglos: Johannes K. (27) aus Apetlon erlag noch am Unfallort seinen schweren Verletzungen. Da durch den Leck geschlagenen Kraftstofftank auch Umweltgefahr bestand, musste der Treibstoff umgepumpt werden. Im Zuge der Bergung des Lkw-Zugs musste die B 320 zeitweise für den gesamten Verkehr gesperrt werden.

Die Gendarmerie geht davon aus, dass Sekundenschlaf zu dem Unfall geführt hat. Der Lenker hätte noch 15 bis 20 Kilometer bis zum Ziel gehabt, wo das Schwerfahrzeug beladen worden wäre und er selbst eine Rast eingelegt hätte.

Quelle: www.noen.at, Donnerstag, 26. August 2004

29 Tote bei Busunglück in Marokko

Sonntag 29 August, 2004 10:41 CET

Rabat (Reuters) - Beim Zusammenstoß eines Busses mit einem Lastwagen und einem Taxi sind am Samstag in Marokko 29 Menschen ums Leben gekommen.

Rund 30 weitere Menschen wurden nach offiziellen Angaben bei dem Unfall auf der bergigen Verbindungsstraße zwischen den Touristenzentren Marrakesch und Agadir verletzt, darunter 18 schwer. Ob auch Ausländer unter den Opfern sind, war zunächst nicht klar. König Mohammed sprach den Angehörigen der Opfer sein Mitgefühl aus. Bei Autounfällen werden in Marokko pro Tag durchschnittlich zehn Menschen getötet.

Quelle: www.reuters.de, Sonntag, 29. August 2004

Der Landbote, Winterthur, Montag, 30. August 2004

81. Dann wird es in der Hauptstadt von Afghanistan, in Kabul, geschehen, dass ein Terrorakt der Taliban erfolgt, wobei durch ein Selbstmordattentat ein grosser Bombensatz gezündet wird und mehr als 20 Menschen, auch Amerikaner, in den Tod gerissen werden.

82. Durch die amerikanischen Besatzer sowie durch die verantwortlichen Regierenden wird die grosse Zahl der Toten jedoch geleugnet und minimalisiert, um alles zu bagatellisieren gegenüber den Terroristen, um ihnen vorzumachen, dass sie ihre Ziele nicht erreichen würden.

83. Es wird das auch die Zeit sein, zu der die «Olympiade der Schande» in Athen beendet wird, denn als solche muss sie infolge der über 20 Dopingfälle bezeichnet werden, die nichts mehr mit ehrlichem Sportwettkampf zu tun haben, sondern nur noch mit Titeln, Image, Geld- und Preisgier usw.

8 Tote und 46 Verletzte bei Verkehrsunfall in Frankreich

Bei einem schweren Verkehrsunfall auf einer Autobahn in Südwestfrankreich sind in der Nacht mindestens acht Menschen ums Leben gekommen.

[sda] - Wie der Präfekt des Departements Gironde, Alain Géhin, am Unglücksort mitteilte, wurden bei dem Unfall mit einem in Spanien zugelassenen Reisebus ausserdem 46 Menschen verletzt, 9 von ihnen äusserst schwer. Unter den Opfern waren Franzosen, Spanier, Portugiesen und Marokkaner.

Die Autobahn wurde nach dem Unfall gesperrt. Rettungskräfte sind noch immer damit beschäftigt, Insassen mit Schneidbrennern aus dem Wrack zu befreien. Rund 130 Feuerwehrleute und zwei Dutzend Ambulanzen sind nach ersten Angaben im Einsatz.

Der Unfall ereignete sich gegen vier Uhr morgens nahe der Ortschaft Belin-Béliet, etwa 40 Kilometer südlich von Bordeaux in Fahrtrichtung Bayonne-Bordeaux. Sieben der Toten befanden sich laut Präfekt an Bord des spanischen Busses, der vom nordportugiesischen Braga aus nach Paris unterwegs war.

Nach ersten Ermittlungen war eine Vollbremsung die Ursache des Zusammenstosses zwischen dem Bus, einem "überladenen" Lieferwagen und zwei Autos, eines davon mit italienischem Nummernschild.

Augenzeugen berichteten, der Lieferwagen habe einen Teil seiner Ladung verloren und so den Unfall verursacht. Der Bus sei ins Schleudern geraten und auf die Seite gestürzt. Gemäss Polizeiangaben waren alle beteiligten Fahrzeuge in dieselbe Richtung gefahren.

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 29. August 2004

SÜDWESTFRANKREICH

Kollision fordert mindestens acht Tote

Beim Zusammenstoss eines Reisebusses mit vier anderen Autos sind in Frankreich mindestens acht Menschen gestorben.

BORDEAUX. 54 weitere Personen wurden bei dem Unfall in der Nacht auf gestern verletzt, zwölf davon sehr schwer, wie die Behörden mitteilten. Allem Anschein nach handelte es sich um einen Auffahrunfall: Augenzeugen berichteten, der spanische Reisebus habe auf der Autobahn A63 nahe Bordeaux eine abrupte Bremsung vollzogen, wonach es zur Kollision mit vier anderen Fahrzeugen gekommen sei. Einige Businsassen seien bei dem Unfall enthauplet worden, sagte ein Krankenhausarzt in Bordeaux.

In dem Bus, der aus Braga in Portugal nach Paris unterwegs war, sassen fünfzig Fahrgäste aus Spanien, Portugal und Nordafrika. Unter den Toten war unter anderem der marokkanische Fahrer eines in Nordfrankreich zugelassenen Kleinlasters, der mit dem Bus zusammensties. Bei den anderen Opfern, sechs Frauen und einem 14-jährigen Jun-

gen, handelte es sich nach Angaben der Behörden um Portugiesen. Die Verletzten stammten vor allem aus Marokko, Portugal und Frankreich. Vermutlich sei auch eine Deutsche darunter, teilte ein Polizeisprecher mit. Nach der Kollision gegen 3.50 Uhr eilten Dutzende von Rettungswagen und 130 Feuerwehrleute zur Unglücksstelle am Ende einer lang gestreckten Kurve auf der A63 bei Salles. Sie bargen die Toten und befreiten Verletzte aus den Fahrzeugtrümmern. Das französische Verkehrsministerium hat nun eine Untersuchung eingeleitet. (ap)

Taliban bekennen sich zu Anschlag in Kabul

Kabul. Der Anschlag auf das Bürogebäude einer US-Sicherheitsfirma in der afghanischen Hauptstadt geht offenbar auf das Konto der Taliban. Mullah Hakim Latifi, der sich als Sprecher der gestürzten ehemaligen Regierungsorganisation bezeichnete, drohte in einem Anruf bei der Nachrichtenagentur AP mit weiteren Angriffen. Die Explosion der Autobombe kostete am Sonntag bis zu elf Menschen das Leben, nachdem zunächst von sieben Opfern die Rede war. Latifi rief alle Afghanen dazu auf, die Präsidentenwahl am 9. Oktober zu boykottieren. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 31. August 2004

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 29. August 2004

Taliban verüben Bombenanschlag in Kabul

Bei einem Bombenanschlag in der afghanischen Hauptstadt Kabul sind mindestens sieben Menschen getötet worden. Zu dem Anschlag mit einer ferngezündeten Autobombe bekannten sich die radikal-moslemische Taliban.

[sda] - Getötet wurden nach Angaben der afghanischen Regierung zwei US-Amerikaner, drei Nepalesen und zwei Afghanen - darunter ein Kind. Ein Polizeivertreter hatte zuvor von "zehn bis 15 Toten" gesprochen.

Zu dem Anschlag bekannten sich die radikalislamischen Taliban. Zwei Taliban-Sprecher hätten in Telefonanrufen die Verantwortung für das Attentat übernommen, berichtete der arabische Fernsehsender El Dschasira. Sie hätten ihr Bedauern darüber ausgedrückt, dass Afghanen Opfer des Anschlags geworden seien. Das Attentat habe der US-Armee gegolten.

Nach Angaben der Internationalen Afghanistan-Schutztruppe wurde die Stadt gegen 18.00 Uhr Ortszeit (16.30 Uhr MESZ) von zwei Explosionen erschüttert. Eine der beiden Detonationen ereignete sich in der Nähe der US-Sicherheitsfirma DynCorp, die auch Leibwächter für Präsident Hamid Karsai stellt.

Ein Reporter der Nachrichtenagentur dpa berichtete, auf der Strasse sei eine Blutlache zu sehen gewesen. Sieben US-Fahrzeuge und ein Lastwagen seien durch die Wucht der Explosion zerstört worden. Polizisten und US-Soldaten sperrten den Anschlagort ab.

Ein Polizist sagte, die US-Soldaten seien für die Ausbildung afghanischer Polizisten in Kabul gewesen. Die Taliban haben vor der Präsidentenwahl am 9. Oktober mit massiven Anschlägen in Kabul gedroht. Ein Sprecher der Rebellen hatte gesagt, Ziele seien alle Unterstützer von Präsident Karsai, der als Kandidat der USA gilt.

Doping-Chef: Athen war ein großer Erfolg

Athen - Der Kanadier Dick Pound, IOC-Mitglied und Chef der Welt-Antidoping-Agentur (Wada), hat nach Athen eine positive Olympia-Bilanz gezogen. 23 erwischte Sünder bedeuteten eine neue Dimension im Kampf gegen Doping. "Wir haben mehr geschnappt als je zuvor. Wenn einer mal die Geschichte über den Kampf gegen Doping schreibt, werden dies die Spiele sein, bei denen deutlich gemacht wurde, dass keine Entschuldigung für Doping gibt, egal woher du kommst, wer du bist, und in welcher Sportart du startest", sagte Pound der Tageszeitung Die Welt.

Verärgert reagierte Pound auf das Verhalten des IOC im Fall der unter Dopingverdacht stehenden griechischen Sprintern Kostas Kenkeris und Ekaterini Thanou. "Das IOC hat eine Gelegenheit verpasst, die Akkreditierungen einzufordern, statt bloß zu akzeptieren, dass die Sportler sie zurückgeben. Die Angelegenheit ist sehr peinlich für alle", meinte Pound.

Große Sorgen bereiten dem Kanadier zudem die elf Dopingfälle bei den Gewichthebern. Bereits nach den Spielen 1988 in Seoul hatte Pound einen Ausschluss der Gewichtheber von Olympia gefordert. "Wenn das Problem nicht zu lösen ist, ist es wieder Zeit, über einen Ausschluss oder zumindest die Suspendierung für ein Jahr nachzudenken", erklärte Pound.

Quelle: www.merkur-online.de,
Mittwoch, 1. September 2004

84. Diverse Dopingfälle mit neuen Drogen werden bei der Olympiade 2004 zudem nicht aufgedeckt, während in zukünftiger Zeit das Doping mit alten und neuen Drogen bei allen körperlichen Sportarten immer krasser werden wird.
85. In etwa gleichzeitig werden über 100 deutsche Touristen mit der Krankheit Hepatitis A verseucht aus Ägypten nach Europa zurückkehren, wodurch sich die Krankheit zumindest in Deutschland ausbreiten kann, wenn nicht die notwendigen Schutzmassnahmen ergriffen werden.
86. Dann wird es sich zutragen, dass im Sudan die beschlossene Waffenruhe neuerlich gebrochen wird, folglich Regierungstruppen und Rebellen in mehrere Dörfer im Gebiet von Darfur einbrechen und alles dem Erdboden gleichmachen sowie viele Menschen massakrieren und töten werden.
87. Zur gleichen Zeit wird in den USA, und zwar in New York, eine Massendemonstration durch Hunderttausende von Menschen gegen die Wiederwahl des menschenrechtsverbrecherischen US-Präsidenten George W. Bush stattfinden, während Bushs Gleichgesinnte und Verantwortungslose in Florida für ihn pro und hurra heulen.
88. Ehe das Ultimatum bezüglich der französischen Geiseln abläuft, durch die die Wiederabschaffung des Kopftuchverbots erpresst werden soll, werden im Irak bereits 12 Geiseln ermordet, und zwar Nepalesen.
89. In bezug auf den Golf von Mexiko ergibt es sich, dass die Rede von einem sehr grossen Oilvor-

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 31. August 2004

Reiseandenken: Hepatitis A aus Ägypten

Fast 140 deutsche Ägypten-Urlauber mit Gelbsucht heimgekehrt / Koch-Institut erwartet noch mehr Fälle

Von CHRISTINA DENZ

Berlin. Das Online-Reisebüro Expedia pries den Urlaub im ägyptischen Badeort Hurghada noch am Montag als Schnappchen. Doch den mittlerweile 138 deutschen Urlaubern, die sich jüngst genau dort mit Hepatitis A infiziert hatten, dürfte die Lust am Preisschlager vergangen sein. Mehrere von ihnen werden derzeit in Krankenhäusern behandelt. Und das Robert-Koch-Institut in Berlin erwartet noch mehr Fälle.

Die Betroffenen hielten sich den Angaben zufolge zwischen dem 10. Juni und Ende Juli im Hotel "Siva Grand Beach" in Hurghada auf. Fast alle hätten in derselben Anlage gewohnt und dort auch gegessen, gab Klaus Stark vom Robert-Koch-Institut an. Da zwischen der Ansteckung und den ersten Symptomen bis zu zwei Wochen vergehen können, erwartet er weitere Meldungen. Allerdings stellt er auch klar: Die Infektion ist nicht automatisch auf eine unsaubere Küche zurückzuführen.

Vielmehr kann der Erreger im Leitungswasser, in Lebensmitteln oder auch im Speiseeis stecken. Eine Ansteckung von Mensch zu Mensch etwa über Speicheltröpfchen ist stark zufolge ausgeschlossen. Eine Übertragung könne nur über den Kontakt mit Stuhlgang erfolgen. Unter den Erkrankten sind 22 Urlauber aus Nordrhein-Westfalen, neun Niedersachsen, sechs Rheinland-Pfälzer, drei Thüringer, vier Personen aus Sachsen-Anhalt und mindestens zwei Sachsen. Sie werden teilweise in Krankenhäusern behandelt. Die Betroffenen sind zwischen sechs und 66 Jahre alt. Für ältere Menschen kann die eigentlich harmlose Erkrankung gefährlich werden. Als einzig wirksamer Schutz gilt eine Impfung.

Nach Angaben eines Sprechers des Thüringer Sozialministeriums waren die betroffenen Touristen nicht geimpft. Die Impfungen gegen Hepatitis A und gegen die stärkere Infektion Hepatitis B erfolgt für eine Langzeitwirkung von zehn Jahren nach Angaben des Bernhard-Nocht-Instituts für Tropenmedizin in Hamburg in zwei Schritten, die im Abstand von sechs bis zwölf Monaten durchgeführt werden. Ein vorläufiger Impfschutz tritt bereits etwa zehn Tage nach der ersten Injektion ein. Eine Hepatitis-A-Impfung kostet beim Hamburger Tropeninstitut 51 Euro.

Als Symptome von Hepatitis A treten zunächst Müdigkeit und Angeschlagenheit auf, auch Fieber ist möglich. Hinzu kommen können gelbe Augen und gelbe Haut. Nicht immer aber wird eine Infektion überhaupt erkannt. Den Tropenmedizinern zufolge liegt die Wahrscheinlichkeit bei Menschen über 55 Jahren sehr hoch, dass sie schon einmal die leichte Gelbsucht-Form hatten.

Hepatitis A gilt als klassische "Reisekrankheit" und ist die schwächste Form der drei Hepatitisstufen A, B und C. Die A-Variante kann zu Fieber führen, die Genesungsphase über mehrere Wochen gehen. Laut Stark werden in Deutschland jährlich rund 1500 Hepatitis-A-Fälle gemeldet, Schätzungen gehen aber von 2000 bis 3000 Fällen pro Jahr aus, davon werde etwas mehr als die Hälfte aus dem Ausland "mitgebracht". Insbesondere Kinder und Jugendliche würden die Infektion jedoch oft nicht bemerken. (dgp)

Quelle: www.saar-echo.de, Mittwoch, 1. September 2004

**70 000 Tote
Hungersnot
in Darfur**

GENEVE. Die Zahl der Toten durch Hunger und Vertreibung in der sudanesischen Provinz Darfur ist gemäss der Uno auf 70 000 gestiegen. Und die Welt schaut fast tatenlos zu, betont David Nabarro, Chef der Krisengruppe der Weltgesundheitsorganisation WHO. Von den benötigten 300 Millionen Dollar für Hilfsmassnahmen steht gemäss WHO bisher nur die Hälfte zur Verfügung.

Blick, Zürich,
Samstag,
16. Oktober 2004

Das Morden in Darfur geht laut Amnesty International weiter

Nach einem Besuch im westsudanesischen Krisengebiet Darfur hat die Menschenrechtsorganisation Amnesty International eine niederschmetternde Bilanz gezogen: Ohne internationalen Druck sei kein Ende der Darfur-Krise in Sicht.

[sda] "Die Reitermilizen morden, vergewaltigen und brandschatzen weiter. Der Flüchtlingsstrom reiss nicht ab", sagte die Generalsekretärin von Amnesty, Irene Khan, in London. Die Regierung in Khartoum weigere sich weiterhin, die Verantwortung für diese Vorgänge zu übernehmen.

"Dieses Leugnen verhöhnt die Opfer", erklärte Khan. Sie forderte von der Afrikanischen Union (AU) und den Vereinten Nationen "ein massives Aufstocken" der internationalen Beobachter in der Region.

Zurzeit sind 133 AU-Waffenstillstandsbeobachter in Darfur tätig. Die Beobachter müssten aber auch das Mandat und die Mittel haben, um den Schutz der Bevölkerung wirklich verbessern zu können.

Amnesty hatte die Krisenregion als erste internationale Menschenrechtsorganisation besucht und sich dabei nach eigenen Angaben frei bewegen können. Positiv vermerkte Khan, dass die Regierung die Zahl der Polizisten in Darfur verstärkt habe.

Allerdings seien diese Polizisten oft unzureichend ausgestattet und gingen Hinweisen der Vertriebenen in den Lagern nicht nach.

Ablehnend ausserte sich Khan über die von der Regierung eingerichteten "sicheren Häfen": Zum einen sei man dort nicht wirklich sicher, zum anderen gehe von ihnen indirekt die Botschaft aus, dass die Bevölkerung ausserhalb dieser Gebiete straflos angegriffen werden dürfe.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 21. September 2004

Irakische Entführer zeigen Bilder von Mord an zwölf Nepalesen

Die irakische Extremistengruppe Ansar el Sunna hat nach eigenen Angaben zwölf nepalesische Geiseln enthauptet. Das geht aus einer Erklärung der Gruppe hervor, die im Internet veröffentlicht wurde.

[sda] - Der Erklärung waren Bilder beigefügt, auf denen unter anderem zu sehen ist, wie einem Mann die Kehle durchgeschnitten wird. "Wir haben das Urteil Gottes gegen zwölf Nepalesen vollstreckt, die gekommen sind, um die Moslems zu bekämpfen und den Juden und Christen zu dienen", heisst es in der Erklärung.

Die Nepalesen waren in der Nacht zum 20. August verschleppt worden, was damals auf derselben Website bekannt gegeben wurde. Die offenbar El Kaida nahestehenden Extremisten warfen ihnen vor, in Verbindung mit einer nepalesischen Firma in Irak gestanden und als "Ungläubige" die "US-Kreuzfahrtruppen" unterstützt zu haben.

Die nepalesische Regierung hatte nach der Geiselnahme erklärt, offiziell sei es ihren Landsleuten nicht erlaubt, nach Irak zu reisen. Dessen ungeachtet seien aber offenbar nepalesische Bürger über Indien und Kuwait nach Irak eingereist. Nepal gehört nicht zu der von den USA angeführten Koalition.

Mindestens neun Tote durch Taifun "Chaba" in Japan

Der Taifun "Chaba" hat eine Schneise der Verwüstung durch Japan gezogen und bisher mindestens neun Menschen getötet. 220 Personen wurden bisher vom Wirbelsturm verletzt, der von Süden her in Richtung Nordosten peitschte.

[sda] - Sechs Menschen würden noch vermisst, teilten die Behörden mit. Vor allem im Südwesten des Inselreichs beschädigte der Taifun mehr als 1000 Häuser und beeinträchtigte den öffentlichen Verkehr mit schweren Regenfällen und Erdbeben.

Inzwischen zog der Sturm weiter in den Norden des Landes. Vier Mann einer Frachterbesatzung werden weiter vermisst. Zehntausende Anwohner hatten sich vorübergehend vor der Naturgewalt in Sicherheit bringen müssen.

Japanische Fluggesellschaften strichen am Dienstag mindestens 90 Inland-Flüge, am Vortag gab es bereits hunderte Verspätungen.

"Chaba" (thailändisch für Hibiskus), der 16. Taifun der Saison, ist einer der schwersten über Japan tobenden Wirbelstürme der vergangenen Jahre. Erst kürzlich waren dort bei einem Taifun zehn Menschen ums Leben gekommen.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 31. August 2004

kommen sein wird, das natürlich unvernünftigerweise ausgebeutet werden soll.

- 90. Es wird das auch die Zeit sein, dass ein starker Taifun in Japan sehr viel Schaden anrichtet, Erdbeben hervorruft und Tote fordert, während in Europa bekannt wird, dass in Italien in den Dolomiten die Population der Steinböcke durch die Räudekrankheit gefährdet ist und auszusterben droht.
- 91. Es besteht dabei die Gefahr, dass sich die Räude auch in den Norden und in die Schweiz ausbreitet, wenn nicht die notwendigen Abwehrmassnahmen ergriffen werden.
- 92. Im deutschen Bayern wird ein hasserfüllter Mensch mit einer ganzen Serie Briefbomben Beamtete der Behörden zu ermorden versuchen, wie das schon seit geraumer Zeit der Fall ist, worüber jedoch aus Ermittlungsgründen geschwiegen wird.
- 93. Gegen Ende des Monats August wird im Irak die Erdoilzufuhr gestoppt, wodurch für die Treibstoffpreise hohe Preise angesetzt werden, und zwar infolge grosser Pipelinebrände, die durch Terroranschläge hervorgerufen werden.

Mexiko: Neue Erdölvorkommen. Die staatliche mexikanische Erdölgesellschaft Pemex hat im Norden des Golfs von Mexiko neue Erdölvorkommen entdeckt. Wie die Zeitung «El Universal» berichtete, könnten sich die bisherigen mexikanischen Reserven um 54 Mrd. Fass auf 102 Mrd. Fass erhöhen. (Agenturen/TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 31. August 2004

Briefbomben gegen Politiker

REGEN (D). Mit einem Doppelattentat haben Unbekannte die Briefbombenserie in Niederbayern fortgesetzt. Dabei wurde zum ersten Mal ein Mensch verletzt. Im Büro des Regener CSU-Landrates Heinz Wölfl explodierte ein Brief mit Sprengstoff. Die zweite Bombe wurde beim Straubinger Oberbürgermeister Reinhold Perlak (SPD) rechtzeitig entdeckt.

Blick, Zürich, Montag, 30. August 2004

Gesprengt. Der Briefbombenattentäter von Bayern ist tot. Der 22-Jährige sprengte sich kurz nach Beginn eines Massen-Gentests im Kreis Passau selbst in die Luft. Ihm werden neun versuchte Anschläge zur Last gelegt. Der Hintergrund der Taten ist noch ungeklärt.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 29. November 2004

Bis zu 400 000 Demonstranten gegen Bush

Friedlicher Protest - Krawalle blieben aus New York - Der bislang größte Massenprotest gegen US-Präsident George W. Bush innerhalb der USA ist am Sonntag in New York nach Einschätzung der Behörden fast völlig friedlich verlaufen. Die Veranstalter sprachen von 400 000 Teilnehmern.



Leere Soldatenstiefel und Schuhe sollen an die Opfer des Irak-Krieges erinnern.

Andrew Gombert (EPA)

Auch im Anschluss an den Marsch, mit dem viele Zehntausend Menschen am Vorabend des heute beginnenden Wahlparteitags der Republikaner gegen den Irak-Krieg und das politische Programm der Bush-Regierung protestierten, blieben die befürchteten Krawalle aus.

Allerdings gab es nach Behördenangaben während der nahezu fünf Stunden dauernden Demonstration im Zentrum Manhattans etwa 200 Festnahmen - in den meisten Fällen wegen Missachtung polizeilicher Anordnungen. Zur Auflösung einer kleineren aggressiven Gruppe setzten Polizisten Schlagstöcke ein.

Nach Angaben der Dachorganisation United for Peace and Justice, der mehr als 900 regierungskritische Gruppen angehören, nahm eine Rekordzahl von rund 400 000 Menschen aus allen Teilen der USA an dem Protestmarsch teil. «Wir sind stolz, dass so viele Menschen in so vorbildlich friedlicher und demokratischer Art ihren Unwillen mit dieser Regierung bekundet haben», sagte eine Sprecherin der Veranstalter. Es seien weit mehr Demonstranten gekommen, als die ursprünglich erwarteten 250 000.

Die Polizei legte zunächst keine offizielle Zahlen vor. Jedoch war in einer inoffiziellen Schätzung von etwa 120 000 Teilnehmern die Rede. Selbst damit wäre die Demonstration eine der größten seit vielen Jahren gewesen. New Yorks Bürgermeister Michael Bloomberg äußerte sich erfreut, dass die Massendemonstration friedlich verlief.

Mehrere tausend Demonstranten waren nach dem Umzug in den Central Park gezogen, ohne dass die Polizei sie daran hinderte. Die ursprünglich in dem Park geplante Abschlusskundgebung hatten die Behörden mit der Begründung verboten, der Rasen könne zerstört werden.

Für die nächsten Tage des Wahlparteitages haben zahlreiche Anti-Bush-Initiativen rund 30 weitere, jedoch erheblich kleinere Protestaktionen angekündigt. Für Dienstag riefen radikale Gruppen zur Teilnahme an nicht polizeilich angemeldeten Aktionen des zivilen Ungehorsams wie Sitzblockaden in der Innenstadt auf.

Quelle: www.merkur-online.de, Montag, 30. Aug. 2004

Epidemie der Räude beim Steinbock in den italienischen Dolomiten

Die Räude ist eine durch Milbenbefall verursachte Hautkrankheit, die in der Mehrzahl der Fälle zum Tod der befallenen Tiere führt. Sie kommt bei allen Schalenwildarten und bei Carnivoren vor. Am häufigsten wird die Räude beim Gems- und Sternwild (Ostalpen, Spanien) sowie beim Fuchs (auch in der Schweiz) festgestellt.



Erreger der Räude sind 0,3 mm grosse Milben (Sarcoptes-Milben). Diese sind verhältnismässig wirtsspezifisch. So geht zum Beispiel die Schafräude und die Fuchsräude nicht auf Gems- und Steinböcke über. Die Gemsräude-Milbe ist für die Gemse, für das Steinwild und auch für die Hausziege ansteckend. Auch beim Menschen kann die Milbe vorübergehend zu Juckreiz und Hautrotungen führen ("Kratze", "Pseudoräude").

Im Alpenraum kommt die Gemsräude ausschliesslich östlich der Brenner-Linie und, von Innsbruck an, südlich des Inns, vor. Die zentralen und westlichen Alpen sind westlich der Brenner-Linie bislang räudefrei geblieben. Trotz zum Teil erheblicher Anstrengungen konnte die Räude in den Ostalpen nicht eingedämmt werden. Seit über 150 Jahren breitet sie sich dort kontinuierlich aus. Manchmal tritt sie seuchenartig auf und verursacht sehr hohe Verluste (Sterblichkeit bis zu 90%). Die Räude ist die gravierendste Erkrankung der Gemse und des Steinbocks. Sie tritt sowohl in Gebieten mit hoher Wilddichte auf als auch in dünn besiedelten Regionen. Ist einmal eine Gemspopulation mit der Räudemilbe befallen, so wird die Infektion für viele Jahrzehnte in der Population verbleiben, die Infektion ist endemisch.

Die befallenen Tiere leiden unter Juckreiz, die Haut ist verdickt und verkrustet. Typisch ist eine flächenhafte Haarlosigkeit in den entzündeten Hautstellen. Mit Fortschreiten der Erkrankung mageren die Tiere ab und sterben. Die Krankheit zeigt in der Regel einen langen, schmerzhaften Verlauf, der sich über Monate hinziehen kann.



Im Jahr 2003 hat die Räude auch die Steinbock-Population in der Marmolada (italienische Dolomiten, Provinzen Trento und Belluno) befallen. Die Infektion ist von der Gemse auf den Steinbock übertragen worden. In Verbindung mit einem vergleichsweise strengen Winter 2003/04 ist beim Steinbock die Sterblichkeit zeitlich auf wenige Monate im Frühjahr 2004 konzentriert gewesen. Die Epidemie hat grosse Schlagzeilen ausgelöst. Es ist nicht davon auszugehen, dass die Gemsräude in den nächsten Jahrzehnten die Schweiz erreichen wird. Wichtig ist aber insbesondere, dass keine empfänglichen Tiere aus dem Seuchengebiet in Regionen westlich der Brennerlinie versetzt werden. Dazu hat die Provinz Trento entsprechende Richtlinien erlassen.

Zur Räude-Epidemie in den Dolomiten sind Beiträge im Quotidiano (Rete Uno RTS) am 16. August 2004 und in der Ta-esschau SF DRS am 30. August 2004 ausgestrahlt worden. Der TSI-Redaktor Sergio Raselli hat die Bilder am 12. August aufgenommen. Die Tierärztin Dr. Cristina Fratelli hat das Schweizer Fernsichteam zu den erkrankten Steinböcken geführt.

Quelle: www.wildvet-projects.ch, Montag, 30. August 2004

Tote und Verletzte bei Selbstmordattentat in Moskau

Eine Selbstmordattentäterin hat sich im belebten Moskauer Zentrum in die Luft gesprengt und mindestens acht Menschen mit in den Tod gerissen. 34 Menschen seien verletzt worden, sagte der Moskauer Bürgermeister Juri Luschkow.

[sda] - Nach Angaben des russischen Inlandsgeheimdienstes FSB wurden mindestens 10 Menschen getötet und mehr als 50 weitere verletzt.

Lokale Fernsehsender unterbrachen ihr Abendprogramm und zeigten Bilder eines brennenden Autos auf einem Parkplatz zwischen einem Einkaufszentrum und dem Eingang der U-Bahn-Station Rischskaja im Norden der russischen Hauptstadt. Auf der Strasse lagen mehrere Tote und Verletzte.

Luschkow sagte, die Attentäterin habe versucht, in die U-Bahnstation zu gelangen, die im abendlichen Berufsverkehr voller Menschen gewesen sei. "Sie war gerade an der Tür, als sie zwei Polizisten sah. Sie bekam Angst, drehte um und sprengte sich in die Luft", sagte der Bürgermeister.

Die Frau habe bis zu einem Kilogramm Sprengstoff verwendet - offenbar, um einen möglichst grossen Schaden anzurichten, sagte Luschkow. Die Polizei ging dagegen von 300 bis 400 Gramm TNT oder einem vergleichbaren Stoff aus; die Bombe sei mit Metallteilen gefüllt gewesen.

Unter den Verletzten seien vier Kinder und elf Frauen. Sieben Menschen seien sofort gestorben, darunter die Attentäterin. Ein Opfer sei später seinen schweren Verletzungen im Spital erlegen.

Noch am Abend bekannte sich eine radikale Islamistengruppe im Internet zum Bombenanschlag in Moskau. "Wir von den Islambuli Brigaden erklären unsere Verantwortung für diese Operation, die eine Unterstützung für Muslime in Tschetschenien ist", hiess es in der Erklärung.

Die Gruppe kündigte darin weitere Anschläge in Russland an. Sie hatte sich bereits zu den Anschlägen auf zwei russische Passagiermaschinen bekannt, die vor einer Woche fast zeitgleich abgestürzt waren. Dabei wurden 90 Menschen getötet. Die russische Hauptstadt befindet sich darum derzeit in erhöhter Alarmbereitschaft.

Quelle:
www.hamburger-
abendblatt.de,
Dienstag,
31. August 2004

Pipeline-Anschläge: Irak stoppt Ölexport

Experten erwarten nur kurzzeitig Preisanstieg

Basra/Hamburg Nach einer Reihe von Anschlägen auf Öl-Pipelines im Süden des Landes hat der Irak sämtliche Erdöllexporte aus der Region ausgesetzt. Der Lieferstopp werde mindestens eine Woche anhalten, sagte ein ranghoher irakischer Beamter. Zwar seien die Brände bereits am vergangenen Sonntag gelöscht worden. Eine Wiederaufnahme des Transports von Rohöl in die Häfen am Persischen Golf sei aber erst in der kommenden Woche wieder möglich. Experten erwarten durch den Lieferstopp des Irak höchstens einen kurzzeitigen Anstieg des Ölpreises.

Über die Pipelines im südlichen Irak laufen 90 Prozent aller Erdölausfuhrungen des Landes. Aus dieser Region werden im Normalfall durchschnittlich 1,85 Millionen Barrel pro Tag exportiert (ein Barrel entspricht 159 Litern). Schon vor den Anschlägen am Wochenende war der Export jedoch auf nur noch rund 600 000 Barrel pro Tag reduziert worden.

Ein Anstieg des zuletzt gefallen Ölpreises sei wegen der Unsicherheiten im Irak für kurze Zeit möglich, sagt Bernd Schnittler vom Außenhandelsverband für Mineralöl und Energie. "Die Psychologie spielt hier eine größere Rolle als die wirtschaftlichen Fakten", so Schnittler. Wegen der Häufung von Anschlägen auf Ölleitungen im Irak werde es mehr Vorratskäufe und Absicherungsgeschäfte am Terminmarkt für Öl geben, wodurch die Preise kurzfristig steigen könnten. Der Ausfall von knapp zwei Millionen Barrel pro Tag aus dem Irak bedeute jedoch nur den Verlust von weniger als drei Prozent der Weltfördermenge eines Tages.

Der seit zwei Wochen anhaltende Abwärtstrend beim Ölpreis wird auch nach Meinung von Heino Elfert vom Energie-Informationsdienst mittel- bis langfristig stärker sein als die neue Unsicherheit durch den Lieferstopp im Irak. "Der Preis nähert sich wieder den wirtschaftlichen Fundamentaldaten an", so Elfert. Die für den hohen Ölpreis verantwortlichen Spekulanten an den Rohstoffmärkten würden ihre Gewinne einheimsen und Kaufpositionen aufgeben - die künstliche Übernachfrage sinke und damit auch der Preis. Mehr Sicherheit im Irak sei jedoch hierfür die Voraussetzung. Laut "Wall Street Journal" plant die US-Regierung jetzt, kurzfristig rund 1,8 Milliarden Dollar für schärfere Sicherheitsmaßnahmen bei der irakischen Ölförderung bereitzustellen. (vlamo/afp)

Quelle: www.hamburger-
abendblatt.de,
Dienstag, 31. August 2004

Selbstmordanschlag in Moskau fordert zehn Tote



TV-Bild des Anschlagortes in Moskau. Foto Keystone

Moskau. DPA/BaZ. Nach dem Selbstmordanschlag in Moskau mit 10 Toten und 51 Verletzten sucht die russische Polizei nach weiteren potenziellen tschetschenischen Attentäterinnen. Es sei nicht ausgeschlossen, dass zwischen dem Bombenanschlag und dem Terrorakt gegen zwei Flugzeuge vor einer Woche ein Zusammenhang bestehe, sagte ein Ermittler am Mittwochmorgen (Ortszeit) der Agentur Interfax.

Wie bei den Flugzeug-Attentaten bekannte sich nach russischen Medienberichten die Terrorgruppe "Islambuli-Brigade der El Kaida" im Internet zu dem Moskauer Anschlag. Eine Selbstmord-Attentäterin hatte sich am Dienstagabend nahe der belebten Metro-Station "Rischskaja" im Stadtzentrum in die Luft gesprengt.

In der Nacht wurde der Kopf der Terroristin gefunden. Ermittler schlossen nicht aus, dass es sich um Rosa Nagajewa, die dritte einer Gruppe von insgesamt vier gesuchten Tschetscheninnen, handele.

Verbindung zu Abstürzen

Die vierte Frau namens Marjan Taburowa sei noch auf freiem Fuss, schrieb die Internetzeitung "Gasetu.ru". Nagajewa und Taburowa hatten nach Erkenntnissen der Ermittler zuvor in Grosny mit den beiden mutmasslichen Terroristinnen zusammen gelebt, die am vergangenen Dienstag die Flugzeuge zum Absturz gebracht hatten. Vor dem Schulbeginn für zehntausende Schüler am Mittwoch wurden Moskauer Polizisten mit Phantombildern von Nagajewa und Taburowa ausgestattet.

Die Terrorgruppe "Islambuli-Brigade" erklärte, auch der neue Anschlag solle "die Muslime in Tschetschenien unterstützen". Bei dem Treffen mit Bundeskanzler Gerhard Schröder und dem französischen Präsidenten Jacques Chirac in Sotschi hatte der russische Staatschef Wladimir Putin am Dienstag El Kaida für die Anschläge in seinem Land verantwortlich gemacht. Die tschetschenischen Rebellen arbeiteten mit dem internationalen Terrorismus zusammen, sagte Putin.

Die US-Regierung verurteilte die Anschläge in Moskau und zuvor auf zwei Passagierflugzeuge scharf. Es gebe keine Rechtfertigung für Terrorismus, heisst es in einer am Dienstag verbreiteten Erklärung des Weissen Hauses. Die Anschläge würde die russisch-amerikanische Partnerschaft im Kampf gegen den Terrorismus weiter unterstützen. Die Anschläge erinnerten an die gemeinsame Sache mit Russland und den anderen Freunden und Alliierten, diese Plage zu bekämpfen und die Terroristen zur Verantwortung zu ziehen.

Quelle:
www.bluewin.ch,
Dienstag,
31. August 2004

Blutige Attentate in Israel verübt

18 Tote und gegen 100 Verletzte nach Selbstmordattentaten

sda/afp/dpa/reuters. Beim schwersten Anschlag in Israel in diesem Jahr sind am Dienstag mindestens 18 Menschen ums Leben gekommen. In der Wüstenstadt Beersheba rissen zwei Selbstmordattentäter mindestens 16 Bus-Insassen mit in den Tod. Fast 100 Menschen wurden bei den praktisch zeitgleichen Explosionen in zwei Pendlerbussen verletzt.

Hamas bekennt sich zur Tat

Zu den Anschlägen bekannte sich der bewaffnete Arm der radikal-islamischen Hamas-Bewegung. Die Anschläge seien eine Reaktion auf die Tötung der Führungsmitglieder Scheich Ahmed Jassin und Abdel Asis Rantissi im Frühjahr. Zudem handle es sich um ein «Geschenk für die hungerstreikenden Häftlinge in den zionistischen Gefängnissen», hiess es in einem Flugblatt der Kassam-Brigaden.

Die palästinensische Autonomiebehörde verurteilte die Tat. Man verdamme Anschläge auf Zivilisten, sagte Verhandlungsminister Saïeb Erekat in Ramallah. Israels Ministerpräsident Ariel Scharon kündigte den Einsatz «all unserer Kräfte» an, um den Terrorismus zu bekämpfen.

Antwort auf Abzugsplan

Vertraute des israelischen Premiers Scharon gingen davon aus, dass die Extremisten mit der Tat Scharons Abzugsplan aus dem Gazastreifen schaden wollten. Nur Stunden vor dem Doppel-Anschlag hatte Scharon einen Zeitplan für die Vorbereitungen der von ihm angekündigten Räumung des Gazastreifens vorgelegt. Angesichts starken internen Widerstands gegen den Plan betonte Scharon vor seiner Likud-Fraktion: «Der Räumungsplan wird umgesetzt. Punkt, aus.» Scharon hatte am Montag gesagt, er wolle alle 21 jüdischen Siedlungen in einem Schritt räumen lassen.

Quelle: www.zol.ch, Dienstag, 31. August 2004

Quelle: baz.ch, Mittwoch, 1. September 2004

94. Danach endet der Monat August mit zwei blutigen Vorkommnissen in Russland und Israel.
95. Nachdem in Israel von palästinensischer Seite aus annähernd sechs Monate lang keine Selbstmordattentate mehr verübt wurden, wird es Ende August aber wieder soweit sein, dass ein Attentat auf zwei vollbesetzte sogenannte Pendlerbusse verübt wird, was erst rund 20, dann jedoch rund 30 Menschenleben kosten wird.
96. Auch in Russland, und zwar beim Rigaer Bahnhof in Moskau, wird durch eine Selbstmordattentäterin ein Anschlag verübt, dem auch rund 20 Menschen zum Opfer fallen, nebst vielen, die durch Verletzungen in Mitleidenschaft gezogen werden.
97. Das, mein Freund, sind die Voraussagen bis Ende des Monats August dieses Jahres.
98. Danach wird es weltweit im gleichen Stil weitergehen, teils noch viel schlimmer.
99. Mehr sollte nicht gesagt werden, und ausserdem ist es wieder Zeit für mich, denn ich muss gehn.
100. Auf Wiedersehen.

Billy Tschüss, Salome und auf Wiedersehen, und noch grossen Dank für deine Ausführungen.

Dreihundertfünfundsechzigster Kontakt Freitag, 20. August 2004, 00.12 Uhr

Billy Sei willkommen und gegrüsst, Ptaah, mein Freund, es freut mich wirklich sehr, dich zu sehen.

Ptaah

1. Sei auch du gegrüsst – und die Freude ist auch meinerseits.
2. Welcher Art sind denn diese Unterlagen, die du da vor dir auf dem Tisch liegen hast?

Billy Da kann ich ja gleich damit beginnen, wozu ich deine Zustimmung voraussetze: Im neuen in Buchform erschienenen Kontaktgespräche-Band Nr. 1 ist im 31. Kontaktbericht auf den Seiten 311 und 312 nachzulesen, wie Asket über die sogenannte Tunguska-Katastrophe gesprochen hat. Diesbezüglich habe ich folgendes aus dem Block Nr. 1 herauskopiert:

Kontaktberichte mit Asket vom Jahre 1953 bis zum Jahre 1964 Einführung und Begründung sowie genaue Berichterstattung aller Geschehnisse und Erklärungen usw.

(Abschrift vom Original. Geschrieben in jeweiliger Zusammenarbeit mit Asket.)

Plejadisch-plejarische Kontaktberichte, Gespräche, Block 1, Seite 295

Askets Erklärungen

(Niedergeschrieben am 1. September 1964 in Mahrauli/India. Wörtliche Wiedergaben durch Asket mit Hilfe ihrer Apparaturen, die diese wörtlichen Wiedergaben aus ihrem Unterbewusstsein ermöglichen. Folgende Erklärung wurde am 3. Februar 1953 von Asket abgegeben, während wir uns in ihrem Schiff im jordanischen Wüstengebirge aufhielten.)

31. Kontaktbericht, Donnerstag, 17. Juli 1975, 10.14 h

Seiten 311 und 312, Sätze 86. bis 95.

86. *Jeglicher Vorstoss und jeglicher weitere Besuch der Erde wurden verboten, und es wurde gar die Bestimmung erlassen, dass wenn sich einmal unverhofft ein Schiff auf die Erde verirren sollte, und keine Fortkommensmöglichkeit mehr finden sollte, sich die ganze Besatzung mit dem Schiff zusammen total zu eliminieren habe.*
87. *Dies geschah dann auch tatsächlich rund 1000 Jahre nach Erlass dieser Bestimmung, als ein noch im irdischen Raume befindliches Grossraumschiff sich nicht mehr von der Erde zu befreien vermochte, wo es während mehreren Monaten mit schweren technischen Schäden in dem Lande versteckt gelegen hatte, das ihr Russland nennt.*

88. Das Schiff vermochte sich nur noch wenige hundert Meter hochzuarbeiten und sank dann wieder ab.
89. Der Bestimmung gemäss, dass sich keine Raumschiffe usw. der Erde mehr nähern durften, war so auch jede Hilfeleistung unmöglich.
90. Auf der Erde stationierten anderweitigen Rassen aus dem Weltenraum wurde andererseits untersagt, dem havarierten Schiff Hilfe zu bringen, weil unter der Besatzung eine irdische Seuche ausgebrochen war, die für diese Lebensformen sehr gefährlich war.
91. Im Wissen, dass ihrer keinerlei Hilfe mehr harrte, konstruierten sie eine gewaltige Bombe aus Grundsteinen des Lebens, die ihr Atom nennt, zwangen das Schiff soweit wie möglich in den Himmel hinauf und liessen es dann einfach abstürzen.
92. Wie ein gewaltiger Komet stürzte es zur Erde nieder, und ehe es auf die Erde aufprallte, wurde in wenigen hundert Metern Höhe die Atombombe gezündet.
93. Eine gewaltige Explosion zerriss das Schiff und die Besatzung, verwandelte alles in Staub und zerstörte die Landschaft.
94. Von allem blieb nur ein riesenhafter Krater zurück, der irrtümlich von euren Wissenschaftlern als Meteorkrater bezeichnet wird.
95. Mehr als 4300 Lebensformen ausserirdischen Ursprungs wurden bei dieser gigantischen Zerstörung vernichtet, die nur zurückzuführen ist auf den irdischen Christuskult, denn der eigentliche Grund dieser Zerstörung war der Wahnsinn dieser irdischen Religion.

Dazu hat sich nun einiges ergeben: Unser Passiv-Mitglied Uwe Dworschak aus Deutschland hat mir per E-Mail einen Zeitungsartikel zukommen lassen, der in der vorgenannten Sache sehr interessant ist. Einen gleichartigen Artikel hat dann Bernadette auch im Internet und in der Blick-Zeitung vom Samstag, den 14. August 2004 gefunden. Es handelt sich um diese Worte von Uwe Dworschak und um diese Artikel hier, die ich dir gesamthaft vorlesen will, um dann deinen Kommentar dazu zu hören.

Hallo,
das steht ja schon in den Kontaktberichten. Wieder ein weiterer
Beweis.
Salome
Uwe Dworschak/Deutschland

Tunguska-Katastrophe: Forscher melden Fund von Ufo-Resten

Russische Forscher glauben, Teile eines Ufos an der Stelle entdeckt zu haben, an der 1908 ein explodierender Meteorit den sibirischen Wald niedersäbelte. Die Ausserirdischen, so die These, hätten den Meteoriten vor dem Aufprall quasi abgeschossen und so das Schlimmste für die Menschheit verhindert.

Neue Hinweise: Brüchiger Asteroid verwüstete Tunguska

Diesen Worten von Uwe folgte ein längerer Bericht eines Journals, der in ähnlicher Weise auch in diversen Zeitungen und anderen Journalen veröffentlicht wurde. Auch wurden von verschiedenen weiteren Zeitungen ähnliche Nachrichten veröffentlicht, die sich jedoch inhaltlich deckten.

Ptaah

3. Das sind diese Artikel hier?

Billy Ja, das ist richtig. Doch ehe ich sie dir vorlese, möchte ich dich bitten, danach dazu Stellung zu nehmen.

Ptaah

4. Wie meinst du das?

Billy Mein Wunsch geht dahin, dass du erklärst, um welche Art Raumschiff es sich bei dem Fluggerät gehandelt hat, weil es sich ja um etwas Unübliches handelte.

Ptaah

5. Das kann wohl so gesagt werden.

Billy Dann bist du gewillt, es zu erklären?

Ptaah

6. Ja, denn es handelt sich nicht um eine Geheimsache.

Billy Eben. Einige Einzelheiten wären sicherlich auch gut zu nennen.

Ptaah

7. Davon gehe ich aus, dass du mit diesem Gedanken gespielt hast.

Billy Dir bleibt auch gar nichts verborgen.

Ptaah

8. Wir beide kennen uns gegenseitig sehr gut – auch wenn du mich immer wieder mit Dingen überraschst, die mir an dir unbekannt sind.

Forscher melden: Ufo gefunden!

MOSKAU. Endlich mal eine gute Nachricht für die Menschheit: Es gibt Ausserirdische – und sie sind unsere Freunde. Forscher wollen in Russland Reste eines Ufos gefunden haben, das die Welt vor dem Untergang rettete.

Wer auch immer die Wesen waren, die am 30. Juni 1908 mit ihrem Ufo in Sibirien zerschellten. Sie starben, damit wir leben können glaubt ein russisches Forscherteam, das jetzt auf Ufo-Reste gestossen sein will.

Vor 96 Jahren stürzte im Tunguska-Tal eine riesige Feuerkugel vom Himmel. «Weit heller als die Sonne», berichten Augenzeugen. Die Wälder gehen in Flammen auf. Noch 800 Kilometer entfernt ist der Einschlag zu hören, Erdbebenmessstationen registrieren ihn.

Es ist eines der grössten kosmischen Rätsel des 20. Jahrhunderts. Ein Asteroide sei eingeschlagen, hiess es später. Oder ausströmendes Erdgas explodiert. Nur gibts im Tal keinen Einschlags- oder Explosionskrater.

Die «Tunguska Space Phenomenon»-Expedition

fand jetzt laut «Spiegel online» **grosse, von Bäumen verdeckte Blöcke, die sie für die Reste eines Ufos hält.** Zudem stiess sie auf einen Metall-Brocken.

Nun meint sie erklären zu können, was 1908 passierte: Ein Meteorit raste auf die Erde zu. So gigantisch, dass beim Einschlag die Menschheit ausgerottet worden wäre. **Doch kurz davor rampte ihn das Ufo, er explodierte.** Forschungsleiter Juri Lawbin: «Ich bin sicher, dass wir durch eine hoch entwickelte Zivilisation gerettet wurden. Sie sprengten den Meteoriten.»

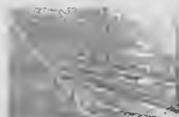
Blick, Zürich, Samstag, 14. August 2004

9. Du verstehst es sehr gut, deine Geheimnisse zu wahren.

10. Das haben wir ja auch jahrelang an dir erlebt.

Billy So schlimm ist es auch wieder nicht. Jetzt aber will ich dir diese beiden Artikel vorlesen. Der erste hier ist von der Blick-Zeitung vom 14. August, wie ich schon sagte. Der zweite hier stammt aus dem Internet von T-Online. So höre denn:

Forscher melden Fund von Ufo-Resten



Zerstörung in der Tunguska-Region (Foto: Nasa/Smithsonian)

Russische Forscher glauben, Teile eines Ufos an der Stelle entdeckt zu haben, an der 1908 ein explodierender Meteorit den sibirischen Wald nieder säbelte. Die Außerirdischen, so die These, hätten den Meteoriten vor dem Aufprall quasi abgeschossen und so das Schlimmste für die Menschheit verhindert. Die Explosion über dem Himmel der ostsibirischen Taiga bildet zweifellos das größte kosmische Rätsel des 20. Jahrhunderts. Am 30. Juni 1908 morgens um 7 Uhr stürzte eine riesige Feuerkugel vom Himmel. «Weit heller als die Sonne» sei sie gewesen, berichteten Augenzeugen.

Forscher rätseln bis heute

Bäume knickten um wie Streichhölzer, Tiere verbrannten. Die Feuerkugel verwandelte das Flusstal der Tunguska in eine verkohlte Wüste. Der Donner war noch in 800 Kilometer Entfernung zu hören. Erdbebenmessstationen registrierten das außergewöhnliche Ereignis. Forscher berechneten hinterher die Zerstörungskraft: Sie entsprach einer Zehn-Megatonnen-Wasserstoffbombe. Doch was an jenem Sommertag im Jahr 1908 im Tunguska-Tal latsächlich passierte – darüber rätseln die Forscher bis heute. Weil auf dem Boden ein Einschlagkrater fehlt und auch trotz intensiver Suche keine Meteoritenteile gefunden wurden, schossen die Spekulationen ins Kraut. Ein Komet könnte es gewesen sein, ein kosmischer Schneeball also, dessen Eis in der Hitze dahin schmolz. Dabei freigesetztes, im Kometen enthaltenes Erdgas soll die Explosion verursacht haben. Nach einer anderen Theorie zerbrast ein brüchiger Asteroid wenige Kilometer vor dem Aufprall auf die Erdoberfläche.



Ufo in der Tunguska-Region entdeckt? (Foto: dpa)

Gerettet durch Aliens?

Russische Wissenschaftler erklären die gewaltige Explosion auch ganz irdisch mit ausströmendem Erdgas, das in die Atmosphäre aufstieg, um in einem riesigen Feuerball aufzugehen. Amerikanische Astrophysiker brachten sogar extrem kleine Schwarze Löcher als Ursache des Desasters ins Spiel. Eine russische Wissenschaftlerexpedition namens «Tunguska Space Phenomenon» liefert nun eine weitere Erklärung. Ein Ufo soll mit dem Asteroiden zusammengestoßen sein. Die Forscher um Juri Lawbin erklärten in Moskau, sie hätten Reste eines außerirdischen Flugobjekts in dem sibirischen Tal entdeckt. Lawbin erklärte gegenüber der Moskauer Newsseite «Mosnews», die Expedition habe eine mögliche Flugbahn des unbekanntesten Flugobjekts von West nach Ost abge sucht, anstatt wie die meisten übrigen Forschergruppen von einer ost-westlichen Flugbahn auszugehen. Dank des neuen Ansatzes entdeckten die Forscher große, von Bäumen bedeckte Blöcke, die sie für Reste eines Ufos halten. Außerdem fanden sie einen weiteren großen Brocken, der offenbar nicht als Ufo-Teil klassifiziert wird und der aus Metall bestehen soll. Ein Teilstück des Fundes soll nun in einem Labor in Krasnojarsk auf seine Zusammensetzung untersucht werden.

Sprengung in zehn Kilometer Höhe

Lawbin, der die im Juli gestartete Expedition leitet, glaubt, dass das gigantische Objekt, das im Jahr 1908 auf die Erde zuraste, eine Milliarde Tonnen wog. Die Druckwelle infolge des Aufschlags hätte die Menschheit ausgerottet, so Lawbin. Die Tatsache, dass dies nicht geschah, stütze seine Theorie, dass die Tunguska-Katastrophe eine künstlich herbeigeführte Explosion in zehn Kilometer Höhe war. «Ich bin mir sicher, dass wir durch eine hoch entwickelte Zivilisation gerettet wurden», sagte Lawbin. «Sie sprengten den gewaltigen Meteoriten, der auf uns mit enormer Geschwindigkeit zuraste.» Jetzt sei das große Objekt, das den Meteoriten zum Explodieren brachte, gefunden. Er werde die Erforschung des Phänomens fortsetzen.

Quelle: t-online.de, Samstag, 14. August 2004

Was sagst du nun dazu? Es ist doch interessant, dass nun doch endlich mal Leute kommen und von anderen Dingen reden, als das bisher der Fall war durch manche Wissenschaftler, die behaupteten, dass die Tunguska-Katastrophe durch aus der Erde ausströmendes und explodierendes Gas usw. entstanden sei.

Ptaah

11. Die Artikel sind sehr interessant, doch entsprechen sie nicht der Wirklichkeit des damaligen Geschehens.
12. Zwar stimmt es, wie du weisst, dass das Geschehen durch ein Raumfluggerät erdfremder Intelligenzen hervorgerufen wurde, und zwar genau gemäss Askets Beschreibung, wie du sie mir mit dem 86. bis zum 95. Satz aus Askets Erklärungen vorgelesen hast.
13. Die Besatzung des grossen Raumfluggerätes, das über dem Tunguska-Gebiet anno 1908 am 30. Juni zerstört wurde, kam aus der rund 17 Millionen Lichtjahre entfernten Setkatis-Galaxie, eine grosse Spiralgalaxie, die auch den irdischen Astronomen bekannt ist, und zwar unter der Bezeichnung M 101.
14. Die Heimat der Raumfahrer war ein Planet von wenig mehr als Erdgrösse und wird Ketulas genannt und ist ein Trabant des Sonnensystems Bliira, das zwei Sonnen und 18 Planeten umfasst, von denen jedoch nur deren 3 menschliches Leben tragen.
15. Von der Erde aus ist die Galaxie sozusagen von oben zu beobachten, wobei jedoch das Bliira-Sonnensystem von der Erde aus unsichtbar bleibt, weil es sich jenseits der Beobachtungsmöglichkeit befindet.
16. Die Besatzungsmitglieder des Raumfluggerätes gehörten dem Volk der Gilas an, weshalb wir sie Gilaser nennen.
17. Das Volk der Gilaser war damals in der Raumfahrttechnik schon sehr weit entwickelt und auch fähig, riesige Raumfluggeräte zu bauen, indem sie dazu kleine Planetoiden benutzten.
18. In diesen schufen sie grosse Hohlräume, in denen Anlagen für den Antrieb, für gewaltige Bordwaffen, für äussere Schutzschirme und Elektronensammler untergebracht wurden, nebst Energiespeichern, Wohngelegenheiten, Arbeitsräumlichkeiten, Lebensmittelproduktionsstätten und Lebenserhaltungsanlagen usw., so also alles, was notwendig war.
19. Von aussen war nicht erkennbar, dass es sich um ein Raumfluggerät resp. um ein Raumschiff handelte, denn äusserlich blieb das Objekt das, was es grundsätzlich war, nämlich ein kleiner Planetoid.
20. Sein gewaltiges Gewicht war mit rund 179 854 Tonnen zu berechnen, so also das der Wahrheit nicht nahe kommt, was du aus dem T-Online-Artikel vorgelesen hast.
21. Dass dabei durch die ungeheure Explosion Bruchstücke der äusseren dicken Planetoidenhülle und Metallteile des Innenausbaus des Planetoiden-Raumschiffes zur Erde geschleudert wurden, ist sehr wahrscheinlich.
22. Und was noch bezüglich des riesigen Kraters zu sagen ist:
23. Er umfasste rund 3500 Quadratkilometer.
24. Die ungeheure Explosion entstand in 1290 Metern Höhe.
25. Es handelt sich dabei nicht um einen Tiefkrater oder Lochkrater, wie ein solcher durch einen direkten Einschlag eines grossen Geschosses auf die Erde entsteht, denn durch die Explosion in grosser Höhe entstand ein sogenannter Horizontalkrater.
26. Bei einem solchen wird durch die Explosionskraft von oben resp. durch die Druckwelle alles Erdreich, wie auch die Pflanzen, Tiere und zumindest die schwachen Bäume niedergedrückt.
27. Die Wucht der Druckwelle bildet nur am äussersten Kratertrand einen kleinen Wulst, der je nach Energie der Druckwelle von wenigen Zentimetern bis zu zwanzig oder bis dreissig Metern und mehr aufgeworfen werden kann.
28. Solche Horizontalkrater entstehen jedoch nur durch grosse Druckwellen von oben und sind in der Regel nicht oder nur schlecht erkennbar, weil die Distanz vom Zentrum des Kraters bis zu dessen Rand in der Regel so weit ist, dass der eigentliche Kratertrand nur schwer zu finden ist.

Billy Es gibt ja auch viele Meteore und Asteroiden, die in die irdische Atmosphäre eindringen und hoch in dieser explodieren und also nicht bis zur Erde niederfallen.

Ptaah

29. Das ist richtig.
30. Bei solchen Geschossen aus dem Weltenraum handelt es sich um bis zu mehrere Meter grosse brüchige Objekte – meist Asteroiden –, die durch die Reibung in der äusseren Atmosphäre in ca. 40 bis 60 Kilometer Höhe regelrecht explodieren und je nach Grösse gewaltige Detonationen auslösen, die oft wie Bombenschläge zu hören sind.

31. Das trifft auch auf kleine gleichartige Objekte zu, wobei sich die Explosion dann wie das Platzen eines Luftballons oder das Knallen eines Sektpfropfens anhört, was besonders des Nachts wahrgenommen werden kann, wenn grosse Stille herrscht.
32. Es hört sich gleichermaßen an, wie wenn durch kleine elektrische Ladungen in mehreren Kilometern Höhe die Luft mit einem schwachen Knall zerrissen wird.
33. Diese Geschehen nennen wir Atmosphärenschüssen, während wir die gewaltigen Detonationen in grossen Höhen als Meteorschüssen oder Asteroidschüssen bezeichnen.

Billy Danke. Deine Erklärung sagt alles aus, was ich noch wissen wollte. – Tja, gegenwärtig findet in Athen ja die Olympiade statt, wovon du ja auch bei deinem letzten Besuch gesprochen hast, wie auch im Bezug der Tatsache, dass viele sogenannte Sportler eigentlich keine Sportler mehr sind, sondern nur noch Dopingsilos, weil sie sich mit allerlei Dopingmitteln aufputschen, um Höchstleistungen zu erreichen. Da hat sich nun ergeben, dass ein griechischer Sprinter namens Costas Kenteris und eine griechische Sprinterin namens Ekaterini Thanou zur Dopingkontrolle hätten erscheinen müssen, was sie jedoch nicht taten, weil sie infolge eines Motorradunfalls in Spitalpflege waren. Die ganze Sache ist dabei jedoch nicht klar, denn es wird gesagt, dass der Unfall nur vorgetäuscht gewesen sei. Weisst du etwas darüber, da du dich doch für die Olympiade und das Drum und Dran interessierst?

Ptaah

34. Tatsächlich verfolge ich seit rund 60 Jahren alles, was mit den Olympiawettkämpfen zusammenhängt, weshalb ich also sehr gut darüber orientiert bin, was sich dabei gesamthaft abspielt.
35. Bei den Wettkämpfen geht es vielen sogenannten Sportlern nur noch um Profit, Sieg und Ansehen, wozu ihnen alle unerlaubten Mittel recht sind, wie eben auch das Doping.
36. Auch die zwei von dir genannten Personen gehören dazu.
37. Tatsächlich standen sie zum Zeitpunkt der Aufforderung zur Dopingkontrolle unter dem Einfluss von Aufputzmitteln, weshalb sie gemeinsam einen angeblichen Motorradunfall vortäuschten und sich in Spitalpflege begaben, um der Kontrolle zu entgehen.
38. Das war jedoch nicht der beiden erstes Tun, denn ähnliche Machenschaften trieben sie schon seit Jahren, denn ihre Sportleistungserfolge der letzten Jahre beruhten darauf, dass sie ihre Leistungsmöglichkeiten durch Doping hochtrieben, wobei sie es jedoch immer verstanden, sich den Dopingkontrollen zu entziehen.
39. Solche Machenschaften gehören unter diversen Sportlern zu ihrem Metier, was in der Regel auch ihren Trainern bekannt ist.
40. Und genau diese sind es, die normalerweise durch unlautere Kanäle in Erfahrung bringen, wann Dopingkontrollen angesetzt werden, folglich sie dann ihre Schützlinge frühzeitig warnen, damit sich diese zur gegebenen Zeit dem Doping enthalten, damit die Kontrollen negativ verlaufen.
41. Werden aber die Zeitpunkte für die Dopingkontrollen zu spät in Erfahrung gebracht, dann werden Mittel und Wege gefunden, um diese so lange zu umgehen, bis die Dopingdrogen im Körper nicht mehr nachweisbar sind.
42. Das Beispiel der zwei von dir Genannten ist dafür klassisch – leider.

Billy Tja, leider verkommt alles immer mehr zum Schlechten, auch der Sport. Aber was anderes: Natürlich habe ich nachgeschaut; es war beim 230. Kontakt, am Mittwoch, den 19. Oktober 1989 (*Plejadisch-plejarische Kontaktberichte, Block Nr. 6, Seite 64, Sätze 472–482*): Beim Gespräch mit Quetzal ergab sich folgendes, als wir einiges besprachen in bezug der Tigermücken resp. der Tigermoskitos, weil Ferdinand Pfeiffenberger und ich im Kanton Tessin, und zwar in Mendrisio, ein solches Insekt in unserem Auto hatten. Hier, wenn ich dir aus dem Gesprächsbericht kurz vorlesen darf:

Billy Kennst du dich mit irdischen Insekten aus, womit ich Mücken meine?

Meteorit verglühte mit einem Knall

Jakarta. – Ein gewaltiger Knall hat am Sonntag die Einwohner der indonesischen Hauptstadt Jakarta aufgeschreckt. Das explosionsartige Geräusch stammte aber nicht von einer Bombe, sondern von einem Meteoriten, der in der Erdatmosphäre verglühte. Dies bestätigte das Geophysikalische Institut in West-Java. Nach ersten Erkenntnissen sei durch den Einschlag niemand verletzt worden. Auch habe es keine Schäden gegeben.

Das Detonationsgeräusch am frühen Sonntagmorgen hatte zunächst Befürchtungen über einen neuerlichen Terroranschlag geweckt. Anrufer bei der Radiostation El-Shinta berichteten jedoch von einem weiss glühenden Objekt, das eine Bahn durch den Himmel über den Westen der indonesischen Hauptinsel Java gezogen habe. Zunächst blieb unklar, wo genau der Meteorit niederging.

Die indonesischen Sicherheitsbehörden sind nach Terrorwarnungen in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt. Australien, die USA und Grossbritannien hatten ihre Landsleute aufgefordert, vor Weihnachten bestimmte Hotels in Jakarta zu meiden. (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag,
20. Dezember 2004*

Quetzal

472. *Mein Wissen hält sich diesbezüglich in Grenzen.*
 473. *Wohl habe ich einiges gelernt hinsichtlich solcher irdischer Lebensformen, doch kann ich mich nicht als fachwissend genug bezeichnen, um solche Lebewesen definierend erklären zu können.*
 474. *Mein eigentliches Wissen bezieht sich auf die Gattungs- und Artenvielfalt, die uns von solchen Lebensformen auf der Erde bekannt sind, nämlich deren rund eine Million.*
 475. *Zu meinen diesbezüglichen Kenntnissen gehören auch die Verbreitungsgebiete der Lebensformen.*

Billy *Schön. Weisst du dann auch, wie sich die Viecherchen verbreiten und eben wohin?*

Quetzal

476. *Ja.*
 477. *Doch ich erklärte dir schon einmal, dass sich sowohl Insekten wie allerlei Säugetiere, Vögel, Schlangen, Krokodile und Schildkröten usw. aus ihren Ursprungsländern dadurch in andere Länder verbreiten, indem sie mit Nahrungsmitteltransporten, durch Touristen und allerlei Warengüter verschleppt werden.*
 478. *Weiter wird aber auch weltweit ein Handel mit solchen Lebensformen betrieben, wobei diese dann in Häusern gehalten und bei Gelegenheit wieder in die freie Natur ausgesetzt werden, wo sie sich akklimatisieren und sich vermehren.*

Billy *Ah, genau darauf wollte ich hinaus: Als ich vor einigen Jahren mit Ferdinand Pfeiffenberger in Südfrankreich sowie in Italien war, wonach wir dann noch zwei Tage im Tessin verbrachten, da hatten wir in Mendrisio ein Insekt im Auto, das verteufelt aussah wie ein Tigermoskito, wie ich sie von Asien her kenne. Natürlich tötete ich das Ding, denn ich wollte nicht gestochen werden, da die Tigermoskitos doch allerlei Krankheiten, wie z.B. das Dengue-Fieber usw., übertragen können. Das habe ich Ferdinand gesagt, doch der fand meine Vermutung lächerlich, folglich ich nicht mehr darüber sprach und alles auf sich beruhen liess. Da es mir jetzt aber wieder in den Sinn kommt, möchte ich dich fragen, ob es tatsächlich möglich ist, dass es doch ein Tigermoskito gewesen sein könnte. Den Verdacht werde ich einfach nicht los. Lateinisch nennt sich das Insekt, wenn ich mich recht erinnere, *Aedes albopictus* oder so. Ob der Name stimmt, weiss ich allerdings nicht mehr, denn es ist schon lange her, als ich in einem Nachschlagewerk den lateinischen Namen des Insekts gelesen habe.*

Quetzal

479. *Aedes albopictus.*
 480. *Das ist die lateinische Bezeichnung des Insekts.*
 481. *Tatsächlich besteht die Möglichkeit, dass du ein solches Insekt im Auto gehabt und getötet hast, denn 1978, so haben wir erforscht, wurden diese Insekten aus Asien mit Warengütern nach Europa eingeschleppt, wobei sie sich seither sowohl in der Türkei und in Griechenland wie auch in Jugoslawien, Albanien, Italien, Belgien, Deutschland, Frankreich und in der südlichen Schweiz akklimatisieren.*
 482. *Vielerorts wurde diese Tatsache noch nicht erkannt, doch dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, bis das Insekt überall entdeckt wird, was spätestens dann sein wird, wenn die Akklimatisation vollendet ist und die Insekten sich in grösseren Brutkolonien vermehren.*

Das ist also das, was Quetzal und ich geredet haben. Nun ist in einer Zeitung ein Kurzartikel erschienen, der genau das bestätigt, was ich damals im Tessin festgestellt habe. Was meinst du dazu?

Ptaah

43. *Lass mich den Artikel sehen.*

Billy

Leider habe ich ihn nicht hier, denn er liegt irgendwo bei Bernadette. Sie wollte ihn mir zurückbringen, damit ich ihn dir zeigen kann, doch offensichtlich hat sie es vergessen. Es ist aber so, dass im Artikel

praktisch genau das bestätigt wird, dass nun im Tessin Tigermoskitos auftreten, wenn ich nicht irre.

Ptaah

44. Das hat sich schon damals bewahrheitet, als du ein solches Insekt im Auto wahrgenommen und getötet hast.
45. Mehr ist dazu wohl nicht zu sagen.

Billy Eigentlich ja. Dann wäre damit alles beantwortet an Fragen, die ich heute hatte.

Ptaah

46. Dann möchte ich, wenn es dir beliebt, noch eine Partie Schach spielen – mein Bedürfnis steht danach.

Billy Selbstverständlich.

Ptaah

47. Auch habe ich Durst – wenn du mir etwas anbieten kannst?

Billy Etwas Mineralwasser habe ich draussen vor dem Büroeingang oder «Ginger ale», das du ja auch schon getrunken hast. Auch schwarze Schokolade kann ich dir anbieten.

Ptaah

48. Gern nehme ich «Ginger ale» und etwas Schokolade.

Billy Dein Wunsch sei mir Befehl. Nur einen Augenblick ...

Tigermücke wird zur Plage

Bellinzona. – Die Tigermücke (*Aedes albopictus*) breitet sich in der Südschweiz langsam, aber kontinuierlich aus. Wurde sie im letzten Jahr vorab im Südtessin gesichtet, so wurden heuer auch in den Regionen Bellinzona und Locarno einige Brutstätten entdeckt.

Eine frühzeitige Bekämpfung der Brutstätten habe sich bisher als sehr effizient erwiesen, teilte die kantonale «Arbeitsgruppe Mücke» am Mittwoch in einem Communiqué mit. Die Tessiner Behörden gehen davon aus, dass aus Italien kommende Fahrzeuge das Insekt in die Schweiz eingeschleppt haben.

Die Tigermücke ist als schlechte Fliegerin bekannt. Sie legt ihre Eier deshalb oft in Pneus ab. Auf diese Weise breitet sie sich langsam, aber stetig aus. Ihre Stiche sind sehr schmerzhaft, aber nicht gefährlich. Bisher sei die Tigermücke in Europa nicht als Überträgerin von Krankheiten aufgetreten, betonen die Tessiner Behörden.

Um eine Mückenplage zu verhindern, werden im Tessin gleichwohl aufwändige Kontrollen durchgeführt. Da dies im nationalen Interesse geschehe, fordern die Tessiner Behörden eine finanzielle Beteiligung des Bundes an den Bekämpfungsmassnahmen. (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 19. August 2004*

Dreihundertsechundsechzigster Kontakt Freitag, 3. September 2004, 00.03 Uhr

Billy Es war gut, dass du heute erst um 21.00 h zur Korrekturarbeit gekommen bist, denn so konnte ich mit Jacobus und Silvano noch einige Forstarbeit verrichten. Um 20.40 h mussten wir die Arbeit dann beenden, weil es bereits so dunkel war, dass wir die Bäume nicht mehr richtig sehen konnten, die noch zu fällen und raufzuziehen waren. Sei willkommen, mein Freund, und gegrüsst.

Ptaah

1. Sei auch gegrüsst, lieber Freund.
2. Ja, es wurde heute eine Stunde später als üblich, denn ich hatte noch andere Wichtigkeiten zu verrichten.

Billy Darf ich dich etwas fragen bezüglich des Geiseldramas in Beslan in Nord-Ossetien, das gegenwärtig stattfindet?

Ptaah

3. Natürlich.

Billy Es ist dauernd die Rede von 200 oder 300 Geiseln, welche Zahl stimmt nun, wie wird alles enden und welcher Art sind die Geiselnnehmer?

Ptaah

4. Schon am 13. August, nachdem ich über unsere Voraussagen für die Monate Juli und August gesprochen hatte, sagte ich, dass alles im alten Stil weitergehen und teils noch viel schlimmer werden wird.

Geiselnahme im Schulhaus

132 Kinder zittern um ihr Leben



VON ALEXANDRA STARK AUS RUSSLAND

BESLAN (Nord-Ossetien). Es sollte ein feierlicher erster Schultag werden. Mit Musik und Reden auf dem Schulhof. Doch plötzlich stürmen 17 Bewaffnete den Platz. 132 Kinder und bis zu 200 Lehrer und Eltern werden als Geiseln genommen.

Gestern Morgen, 9 Uhr. Wie in allen 65 000 Schulen Russlands sind die Kinder auch in Beslan, einer Kleinstadt in der russischen Teilrepublik Nord-Ossetien, schön herausgeputzt. Viele Eltern haben frei genommen. Der erste Schultag ist in Russland ein besonderer Tag.

Die Eröffnungsfeier ist eben vorbei, als um 9.30 Uhr die erste Schüsse fallen. Ein Vater wird erschossen, ein Maskierter stirbt. Es könnten sogar bis zu acht Opfer sein. **Die Islamisten drohen, für jeden gefallenen Kämpfer 50 Kinder zu ermorden.**

Die Geiselnnehmer drängen Kinder und Erwachsene in die Turnhalle. Ich dachte erst, das sei ein Witz!», sagt ein Junge, der mit 49 an-

deren fliehen konnte. Später entkommen weitere 12 Kinder und ein Erwachsener.

Die Täter sind offenbar tschetschenische Extremisten. Zur barbarischen Tat bekennt sich im Internet die Gruppe Islambuli-Brigaden. Sie hat auch die Verantwortung für die Selbstmord-Anschläge auf zwei Passagierflugzeuge (90 Tote) gestanden.

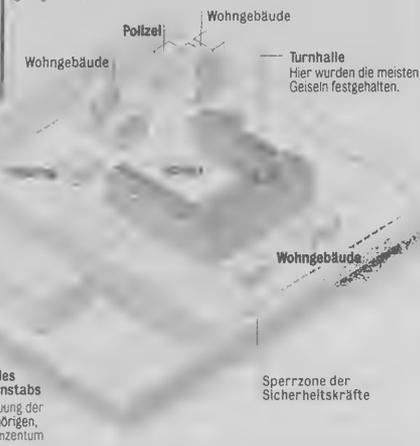
Die Kidnapper tragen Sprengstoffgürtel. Sie fordern die Freilassung von Kämpfern, die bei Angriffen auf Polizeiwachen festgenommen wurden.

Rund tausend Menschen, vorwiegend Angehörige, versammeln sich vor der Schule. Tränen, Angst, Verzweiflung. Am späteren Nachmittag treffen aus Mos-

Beslan – ein Ort des Schreckens



Am Freitag um 11 Uhr (MEZ) eskalierte die Lage in der Schule Nr. 1, wo rund 30 mutmassliche tschetschenische Terroristen seit 50 Stunden Hunderte Kinder, Eltern und Lehrkräfte als Geiseln hielten. Es kam zu zahlreichen Explosionen, russische Sicherheitskräfte lieferten sich heftige Gefechte mit den Rebellen, als sie zum Sturm auf die Schulgebäude ansetzten. Einem Teil der Geiselnnehmer gelang die Flucht in die Stadt.



kau Spezialeinheiten ein. Sanitäter, ein mobiles Spital, Spürhunde.

Am Abend dann: Die Geiselnnehmer erklären, alle Kinder seien wohl-

auf. Sie fordern Trinkwasser und Lebensmittel an. Der prominente Kinderarzt Leonid Roschal trifft ein. Er hat 2002 beim Geiseldrama

im Moskauer Theater verhandelt. Er soll auch jetzt vermitteln. Dank seinem Einsatz für Kinder während des ersten Tschetschenien-Krieges

geniesst er das Vertrauen der Tschetschenen.

Der Uno-Sicherheitsrat wollte sich gestern Nacht zu einer Sondersitzung treffen.

Blick, Zürich, Donnerstag, 2. September 2004

- Das trifft nun bereits zu auf das Geiseldrama in Beslan.
- Bezüglich der Angaben von 200 oder 300 Geiseln ist folgendes zu sagen:
- Keine der beiden Zahlen entspricht der Wahrheit, denn tatsächlich sind rund 1300 Kinder, Frauen und Männer in der Gewalt der 37 Geiselnnehmer, bei denen es sich um radikal-extremistische, völlig verantwortungslose, verbrecherische, feige und mordlüsterne tschetschenische Kreaturen handelt, die vor nichts zurückschrecken und die vor dem Leben keinerlei Achtung haben, diesbezüglich auch nicht hinsichtlich von Kindern und Frauen; nur ihr eigenes Leben halten sie hoch.
- So hat es sich bereits ergeben, dass Männer, Frauen und Kinder in grösserer Zahl von den verbrecherischen Kreaturen ermordet wurden, und wie ich aus einer Vorausschau weiss, wird sich im Lauf der heutigen Nacht gleiches zutragen.

Der Landbote, Winterthur,
Donnerstag, 2. September 2004

9. In den späteren Stunden am Morgen dann beginnt sich mit dem weiteren Ermorden von Geiseln alles zu verschlimmern, und nach der Mittagsstunde wird das Ganze eskalieren; erst werden weitere Geiseln ermordet, dann brechen die Geiseltäter ein Abkommen, das sie mit den Sicherheitskräften eingegangen, und beginnen einen Kampf mit den Militärs und der Polizei, die das Schulhaus und die Sporthalle belagern, in dem die Verbrecher ihre Geiseln festhalten, diese übel terrorisieren und sie auch körperlich verletzen.

10. Allein Fragen der Geiseln nach Wasser und Essen oder deren Weinen oder Klagen wird für die ausgearteten Geiseltäter Grund sein, Kinder und Frauen zu töten.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 2. September 2004

Die Kinder rannten verzweifelt um ihr Leben

Ein Sturm der Schule in Beslan sei nicht geplant gewesen, so die russischen Behörden. Bis am Abend blieb unklar, was sich im Innern der Gebäude abspielte und wie viele Geiseln es gab.

Von Zita Affentranger, Moskau

«Das Problem wird noch heute gelöst», sagte ein Vertreter der nordossetischen Sicherheitskräfte am Freitagmorgen – eine abweichende Stimme im Meer all jener, die kategorisch erklärten, es werde keinen Sturm auf die Schule in Beslan geben. Kurz nach 13 Uhr Ortszeit (1 Uhr MEZ) war es so weit: Der Korrespondent des russischen Fernsehens NTW war gerade auf Direktanschaltung, als aus der Richtung der Schule zwei laute Explosionen und anschliessendes Gewehrfeuer zu hören waren. Plötzlich waren Helikopter in der Luft.

Und dann kamen die Kinder. Nur in Unterwäsche, weil es in der überfüllten Sporthalle fast unerträglich heiss war. Die Schülerinnen und Schüler rannten in dem ersten Chaos ihren Häusern einfach davon. Einige waren verletzt, einzelne wurden reglos weggetragen – die Entführer hatten auf die wegrunenden Kinder geschossen. Die Unverletzten stürzten sich auf das Wasser, das man ihren Geiselnern vergeblich zu überge-

ben versucht hatte. Nach zweieinhalb Tagen waren bei manchen Hunger und Durst noch grösser als der Schock. Offenbar hatten die Geiselnerner den Kindern nicht einmal erlaubt, vom Wasserhahn zu trinken, wie ursprünglich berichtet worden war. Innert Kürze waren alle Krankenautos unterwegs, die Kinder wurden mit Privatautos ins Spital gefahren. Bis am Abend lagen Hunderte Verletzte in den Krankenhäusern von Beslan und der nordossetischen Hauptstadt Wladikawkas.

Am Morgen hatte es noch nicht nach einer solch dramatischen Entwicklung ausgesehen. Auch die zweite Nacht war ergebnislos verlaufen. Selbst 48 Stunden nach der Geiselnahme hatte man sich mit den Angreifern noch nicht mal auf die Übergabe von Medikamenten, Nahrung und Wasser einigen können. Wegen immer neuer Schiessereien wurde jedoch die Abriegelung erweitert: Eltern und Journalisten wurden aus der Nähe der Schule weggebracht.

Dann hiess es plötzlich überraschend, man sei mit den Geiselnern übereingekommen, dass die Leichen der vermutlich 17 Menschen aus der Schule geholt werden dürften, die bei dem Überfall am Mittwochmorgen getötet worden waren. Als vier Ärzte zu der Bergung anrückten,

hätten die Geiselnerner angefangen, «unkontrolliert» zu schiessen, hiess es von offizieller Seite. Dann gab es zwei laute Detonationen, die Kinder rannten los. Der Sturm sei nicht geplant gewesen, erklärte das russische Fernsehen immer wieder. Doch nachdem die Angreifer auf die Fliehenden geschossen hätten, habe man zurückgeschossen.

Bei den beiden Explosionen, welche den Beginn der Aktion markierten, handelte es sich offenbar um Minen, mit denen die Turnhalle gesichert worden war, in der Hunderte Kinder, Eltern und Lehrer festgehalten wurden. Danach stürzten Teile des Dachs ein, und ein Feuer brach aus.

Schliesslich drangen die Spezialeinheiten in das Gebäude ein. Bereits um 14.10 Uhr Ortszeit (12.10 Uhr MEZ) hiess es, die Schule sei in der Hand der Sicherheitskräfte, doch die Schiessereien gingen bis in den Abend hinein weiter. Gegen 17 Uhr führten Ambulanzen und Feuerwehrautos auf den Schulhof. In dem inzwischen ausgebrannten Gebäude der Sporthalle haben die Behörden die Leichen von mindestens 150 Menschen gefunden – und das dürfte erst der Anfang der schrecklichen Bilanz sein.

Und das waren nicht die einzigen schlechten Nachrichten für die Eltern, die

verzweifelt nach ihren Kindern suchten: Eine unbekannte Zahl von Geiseln befand sich am Freitagabend noch immer in der Hand der Angreifer. Niemand konnte zu nächst sagen, wer frei ist und wer nicht. Ein Teil der rund 30 Geiselnerner konnte sich nämlich aus der Sporthalle absetzen. Eine Gruppe verschanzte sich in Wohnhäusern, eine andere im Keller der Schule. Sie alle hatten offenbar Kinder mitgenommen und missbrauchten sie weiter als menschliche Schutzschilde. Andere Geiselnerner wurden verhaftet und mehrere erschossen. Ein Kämpfer soll von den wütenden Nordosseten gelyncht worden sein.

800 oder 1500 Geiseln?

Es könnte noch Tage dauern, bis sich das Bild in Beslan klärt. Schliesslich wusste auch bis gestern Abend niemand genau, wie viele Menschen sich wirklich in der Hand der Geiselnerner befanden hatten. Klar ist, dass die offizielle Zahl von rund 350, die anfangs genannt wurde, viel zu tief liegt: Vor Ort schätzten die Menschen die Zahl auf 800, zwei Augenzeugen sprachen sogar von bis zu 1500 Geiseln. Doch eins war schon am Freitagabend klar: Die Geiselbefreiung war eine einzige Tragödie. Dies konnten selbst die Krenl-treuen Fernsehkanäle dem Lande nicht mehr verhehlen: «Die Geiselnahme hat in einer Katastrophe geendet», fasste der Moderator von NTW betroffen zusammen.

TERRORISTEN FORDERN ABZUG RUSSLANDS AUS TSCHETSCHENIEN

Schüler als Geiseln

Am ersten Tag des neuen Schuljahrs haben maskierte Angreifer im russischen Nordkaukasus gestern eine Schule überfallen und bis zu 250 Kinder, Eltern und Lehrer in ihre Gewalt gebracht.

von KARSTEN PACKEISER

MOSKAU. Die herausgeputzten Schüler, ihre Eltern und die Lehrer der Schule Nr. 1 im Städtchen Beslan hatten gerade die Feier zum Beginn des neuen Schuljahres beendet, als ein Lastwagen auf dem Schulhof vorfuhr. 17 maskierte Männer und Frauen sprangen schwer bewaffnet aus dem Fahrzeug und nahmen mehrere hundert Menschen als Geiseln. Zwar wurden etwa 15 Kinder inzwischen freigelassen, doch der bisherige Verlauf des Geiseldramas in der russischen Teilrepublik Nordossetien lässt nur wenig Hoffnung auf ein gutes Ende.

Die Geiselnerner, die Sprengstoffgürtel am Körper trugen, trieben Schüler, Eltern und Lehrer in die Turnhalle. An den Fenstern der Schule stellten sie Kinder als lebende Schutzschilde auf, um einen Sturmangriff auf das Gebäude zu verhindern. Sie drohten, für jeden Kämpfer, der ums Leben komme, würden sie 50 Kinder hinrichten.

Beim Sturm der Schule waren bereits am Morgen sieben Menschen getötet worden. Auch einer der Terroristen soll erschossen worden sein, seine Leiche zogen die Mitkämpfer ins Innere des Gebäudes. Den ganzen Tag über waren in Beslan immer wieder Schüsse zu hören. Einer grösseren Gruppe älterer Schüler gelang am Mittag die Flucht aus dem Gebäude. Wie viele Menschen noch in der Schule gefangen gehalten wurden, war bis zum frühen Abend unklar. Die Zahlen schwankten zwischen 150 und 400 Geiseln.

Die Geiselnerner wollen eine Gruppe von Kämpfern freipressen, die wegen eines Überfalls auf die zwischen Nordossetien und Tschetschenien gelegene Teilrepublik Inguschetien im Juni inhaftiert sind, und haben auch den vollständigen



Verzweifelt warten vor der von Terroristen besetzten Schule in Beslan.

Abzug der russischen Truppen aus Tschetschenien gefordert. Anderenfalls drohten sie, die inzwischen offenbar umfassend vermintete Schule in die Luft zu sprengen.

Kinderarzt soll vermitteln

Die Behörden haben alle Schulen in Nordossetien, den Flughafen in Wladikawkas und die Grenze zum südlichen Nachbarland Georgien geschlossen. Das russische Katastrophenschutzministerium hat ein mobiles Feldhospital in den Kaukasus geschickt. Mit einer Sondermaschine würde Russlands prominentester Krisenvermittler, Leonid Roschal, nach Ossetien gebracht. Der Kinderarzt war bereits während des Geiseldramas als Unterhändler zwischen den Behörden und dem tschetschenischen Kommando tätig. Angebote der

ossetischen Behörden, die gefangenen Kinder gegen zwei hohe Republikbeamte auszutauschen, haben die Terroristen abgelehnt. Auch Nahrungsmittel dürfen bis zum Abend nicht in die besetzte Schule gebracht werden.

Die russischen Behörden haben sich mehrmals mit tschetschenischen Kämpfern auf den Austausch von Gefangenen eingelassen. Verhandlungen mit den Terroristen über einen Abzug aus Tschetschenien kommen für den Krenl aber nicht in Frage. Präsident Putin hat gestern zum zweiten Mal seinen Urlaub unterbrochen und ist zum Krisenmanagement nach Moskau zurückgefliegen. Erst am Dienstagabend hatte ein Bombenanschlag in Moskau zehn Menschenleben gefordert. In der letzten Woche hatten Terroristen zwei Tupolew-Passagierflugzeuge mit insgesamt 90 Menschen an Bord in die Luft gesprengt.

Der Landbote, Winterthur,
Samstag, 4. September 2004

GEISELDRAMA IN BESLAN ENDET UNKONTROLLIERT IN BLUTBAD

200 Tote, 700 Verletzte



Bild: key

Eine verwundete Geisel wird weggetragen, nachdem eine Explosion im Schulgebäude das Ende des Geiseldramas eingeleitet hatte.

Nach über 50 Stunden hat das Geiseldrama in Beslan ein Ende gefunden. Rund 200 Menschen starben, 700 wurden verletzt.

BESLAN. Diese Zahlen meldete gestern Abend die russische Nachrichtenagentur Itar-Tass unter Berufung auf das Katastrophenministerium. Demnach befinden sich 272 Kinder unter den Verletzten. Ein Berater des russischen Präsidenten Wladimir Putin erklärte, die Opferzahl liege möglicherweise weit über 150. Ihm zufolge befanden sich bis zu 1200 Kinder und Erwachsene in der Gewalt der Terroristen. Diese hatten ihre Opfer seit Mittwoch in der Turnhalle einer Schule gefangen gehalten. Allein in der Halle wurden gestern Abend über 100

Leichen entdeckt. Die meisten wurden vom Dach erschlagen, das nach einer Explosion über den Geiseln einstürzte.

Während am Morgen nichts auf ein rasches Ende der Geiselnahme hingewiesen hatte, überschlugen sich die Ereignisse am Mittag: Im Schulgebäude kam es zu einer Explosion, die ein Loch in eine Wand des Gebäudes riss. Darauf eskalierte die Lage: Halb nackte Kinder rannten schreiend und weinend aus dem Gebäude. Die Geiselnahmer schossen auf sie und töteten einige von ihnen.

Mehreren Geiselnahmern gelang die Flucht. Die Rebellen verschanzten sich und lieferten sich immer wieder Schiessereien mit den Spezialkräften. Mindestens 25 Geiselnahmer sollen getötet worden sein. Erst um Mitternacht Ortszeit erklärte der russische Einsatzstab, dass

der Widerstand der Terroristen gebrochen sei. Nach vier Geiselnahmern werde noch gefahndet.

Die Erstürmung der Schule war laut dem russischen Inlandsgeheimdienst FSB nicht geplant. Zum Zeitpunkt der Eskalation hätten die Behörden noch immer auf eine friedliche Lösung gesetzt. Um das Leben der Flüchtenden zu schützen, hätten die Spezialkräfte dann die Geiselnahmer beschossen, hiess es weiter. Zeitgleich hätten wütende Einwohner von Beslan ebenfalls das Feuer auf die Geiselnahmer eröffnet.

Unter den Terroristen waren nach offizieller Darstellung zehn Bürger arabischer Staaten. Bei den übrigen Tätern handelt es sich demnach um Tschetschenen, Angehörige anderer Kaukasus-Völker und Russen. (ag)

11. Dann sprengen die Geiseltäter das Gebäude, infolgedessen viele Geiseln unter der herabstürzenden Decke begraben und von dieser erschlagen werden.
12. Dann schießen die Verbrecher flüchtenden Kindern und Frauen in den Rücken, um letztendlich selbst zu flüchten, wenn sie die Aussichtslosigkeit ihres verbrecherischen Unternehmens erkennen.
13. Einige wenige dieser böartigen Elemente werden unerkannt entkommen und können sich der Gerechtigkeit entziehen.
14. Nur sehr wenige der feigen Kreaturen werden gefasst und später der Gerechtigkeit zugeführt.
15. Das traurige Fazit wird letztlich sein, dass über 300 Tote gefunden werden.

Billy Wie war das zu früheren Zeiten bei euren Völkern, gab es da auch gleichartige Geschehen, und wenn ja, wie wurde dagegen vorgegangen?

Ptaah

16. Das liegt sehr weit zurück, denn vor mehr als 76 000 Jahren traten solche Geschehen letztmals bei unseren alten Völkern in Erscheinung, die es tatsächlich auch bei ihnen gab.
17. Das Ganze solcher Geschehen dauerte 32 Jahre, ehe Mittel und Wege gefunden wurden, um Geiselnahmen unblutig zu beenden.

Billy Wie solche Mittel und Wege aussehen könnten, darüber habe ich mir schon oft Gedanken gemacht und eine Lösung darin gefunden, dass zur Beendigung solcher Geiselnahmen ein sekundenschnell wirkendes Gas sehr nützlich sein könnte. Dieses müsste erstens geruchlos sein und zweitens sich blitzartig verteilen und eine blitzschnelle Bewusstlosigkeit hervorrufen. Das Ganze müsste dabei derart gehandhabt werden, dass dieser Art Gas-Petarden in Räume geschossen würden, in denen sich Geiselnahmer und sonstige Verbrecher verschanzen. Auch sollte es gegeben sein, dass in allen öffentlichen Fahrzeugen, Schiffen, Flugzeugen und Gebäuden usw. dementsprechende Gasbehälter eingebaut sein sollten, die bei Bedarf durch Fernzündung geöffnet werden und sehr schnell unter hohem Druck das Gas ausbreiten könnten. Gas-Petarden der genannten Art könnten auch an Stelle des sogenannten finalen Rettungsschusses in gleicher Weise wirksam sein, anstatt dass die Täter oder Täterinnen getötet werden. Und apropos finaler Rettungsschuss: Statt einem Menschen einen Kopfschuss zu verpassen, wäre es doch in der Regel wohl möglich, die waffenhaltende Hand der Verbrecherperson, den Arm oder die Schulter

zu zerschossen, ohne dass also getötet wird. Scharfschützen, die einen finalen Rettungsschuss in Form eines Kopfschusses zu verpassen vermögen, sind in jeder Form fähig, solches zu tun. Es scheint aber so, dass lieber getötet und gemordet wird.

Ptaah

18. Damit hast du wohl recht.
19. Was nun aber deine Gedanken hinsichtlich der Gas-Petarden und der eingebauten Gasbehälter sowie deren Fernauslösung betrifft, erstaunt mich, denn sie kommen dem gleich, was bei unseren alten Völkern tatsächlich zur Anwendung gebracht wurde.
20. Durch diese Praktik wurden Geiselnahmen und damit verbundene Forderungen und Erpressungen usw. völlig verunmöglicht, wodurch unter den Gesetzlosen und auch bei den sogenannten Ausrastenden, wie du sie immer nennst, dieses Übel infolge Einsicht der Aussichtslosigkeit ein Ende nahm.

Billy Nochmals eine Frage bezüglich des Geiseldramas: Du sagtest, dass letztlich das Fazit über 300 Tote sein werden. Das klingt so, als wäre das nicht die gesamte Zahl.

Ptaah

21. Wie üblich hörst du immer viel zwischen meinen Worten heraus.
22. Ja, deine Annahme ist richtig:
23. Viele sterben noch nachträglich an ihren Verletzungen, wodurch sich die Zahl auf über 350 steigert, denn letztendlich werden viele weitere Tote erst nachträglich gefunden, deren Zahl also über 380 gehen wird.
24. Auch viele Hunderte von körperlich Verletzten werden aus dem Drama hervorgehen.
25. Viele, besonders Kinder und Frauen, werden schwere psychische Schäden davontragen.
26. Es werden aber auch zwei in ihrem Bewusstsein beeinträchtigt werden.
27. Die wahrheitliche Zahl der Todesopfer wird jedoch aus sogenannten sicherheitspolitischen Gründen von den verantwortlichen Behörden geleugnet, um den Urheber des terroristischen Verbrechens vorzugaukeln, dass deren eigentliches Ziel nicht erreicht worden sei.

Billy Dann noch etwas wegen den Wirbelstürmen in Asien, in Süd- und Mittelamerika sowie bei den Inseln Kuba und Jamaika usw. Was gibt es da noch zu sagen?

Ptaah

28. Der schwerste Wirbelsturm seit langer Zeit braut sich bereits in der Karibik zusammen und wird schwerste Schäden anrichten auf diversen Inseln, wonach er dann den Weg auf Florida in Amerika nehmen wird.
29. Leider werden auch bei diesem Hurrikan Menschen ihr Leben verlieren und ungeheure Zerstörungen angerichtet, wie bei dem Wirbelsturm, der diesem noch vorausgeht.
30. Das aber wird nur einer von mehreren in jenen Gebieten sein, wie ich schon früher sagte.
31. Auch im Fernen Osten wird gleiches geschehen, wodurch viel Unheil ausgelöst wird.

Kinder in Beslan gehen wieder zur Schule

Zwei Wochen nach dem blutigen Geiseldrama von Beslan haben die Schulen der nordossetischen Kleinstadt wieder geöffnet. Es erschien jedoch nur rund ein Fünftel der insgesamt etwa 900 Schüler verschiedener Schulen.

[sda] - In einer ersten Klasse kamen nur fünf von 25 Schulkindern, wie ein afp-Korrespondent aus Beslan berichtete. "Viele Eltern lassen ihre Kinder noch nicht wieder in die Schule gehen. Sie haben Angst und warten noch ein bisschen", sagte die Mutter einer achtjährigen Schülerin. Vor der Schule Nummer sechs bewachte ein mit einer Maschinenpistole bewaffneter Polizist den Eingang. Ähnlich strenge Sicherheitsvorkehrungen gab es an anderen Schulen.

Die zehnjährige Ilona Sandijewa sagte: "Ich habe ein bisschen Angst, aber ich vermisse die Schule." Der siebenjährige David Dsagojew kam wie viele andere auch in Begleitung seiner Mutter.

"Er hat gesagt, er würde nur zur Schule gehen, wenn ich mitkäme", erklärte Fatima Dsagojew. Viele Schüler kamen mit ernsten Gesichtern zum Unterricht.

Die Lehrerin Ljubow Waniewa kündigte an, den Unterricht mit einer Schweigeminute zu beginnen. "Wir können nicht vergessen und gleichzeitig müssen wir unseren Schülern zu verstehen geben, dass das Leben in unserer kleinen Stadt Beslan weitergeht" sagte sie.

Von der Wiederöffnung am Mittwoch ausgenommen war die Schule Nummer eins, in der am 3. September bei der Beendigung der Geiselnahme amtlichen Angaben zufolge mindestens 339 Menschen ums Leben kamen, unter ihnen zahlreiche Kinder.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 15. September 2004

In Florida sollen 500'000 Menschen vor Hurrikan "Frances" fliehen

Der in der Karibik wütende Hurrikan "Frances" treibt weiter auf die Küste Floridas zu. Die Behörden forderten am Mittwochabend (Ortszeit) 500'000 Bewohner des Küstenstreifens um Palm Beach auf, ihre Häuser zu verlassen.

[sda] - Den Einwohnern wurde empfohlen, Fenster mit Schutzplatten zu sichern und sich mit dem Nötigsten einzudecken. Gouverneur Jeb Bush verhängte den Ausnahmezustand und aktivierte damit die Nationalgarde.

Der Bundesstaat war erst vor knapp drei Wochen von dem verheerenden Hurrikan "Charley" heimgesucht worden. Orkanböen hatten dabei zehntausende Häuser zerstört und beschädigt und Milliarden-Schäden verursacht. Mindestens 20 Menschen waren ums Leben gekommen.

Nach Angaben des Nationalen Hurrikan-Zentrums in Miami lag das Zentrum des Hurrikans am späten Mittwochabend rund 65 Kilometer nordöstlich der zu Grossbritannien gehörenden Grand Caicos-Insel. Auf der Nachbarinsel Turks-Island wurden bei Windgeschwindigkeiten von bis zu 125 Kilometern Bäume entwurzelt und Dächer abgedeckt.

Der Sturm war noch rund 1000 Kilometer von der Küste Floridas entfernt. "Egal wo das Sturmzentrum liegt, Frances hat Auswirkungen auf ein Riesengebiet", sagte der Direktor des Zentrums, Max Mayfield.

Drei Bezirke um Miami beschlossen, die Schulen am Donnerstag und Freitag zu schliessen. Gouverneur Bush rief die Bevölkerung zur Ruhe auf. "Wir sind vorbereitet", sagte er.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 2. September 2004

Die Natur zeigt ihre Kraft

In China, Japan, Spanien und den USA leiden Millionen Menschen unter den Unwettern.

Tokio/Miami. – Frances hat am Dienstag sein Zerstörungswerk an der amerikanischen Südküste fortgesetzt und in Georgia 5 Menschenleben gekostet. In Florida, das vom Hurrikan am Sonntag erreicht wurde, starben nach offiziellen Angaben 9 Menschen. Die Schäden sind erheblich, Versicherungen erwarten Schadensmeldungen über mehrere Milliarden Dollar. Drei Millionen Menschen blieben am Dienstag ohne Strom, Trinkwasser war Mangelware. In Georgia richtete Frances vor allem mit heftigem Regen Schäden an, Windböen rissen Bäume und Strommasten um. Unterdessen beantragte US-Präsident George W. Bush beim Kongress zwei Milliarden Dollar Soforthilfe für Florida. Bereits wird ein neuer Hurri-

kan erwartet: Nach der Vorhersage des Hurrikanzentrums in Miami könnte Ivan am Freitag östlich an Kuba vorbeifegen und am Wochenende auf die Südküste Floridas treffen.

107 Tote in China

Der Taifun Songda zog derweilen mit heftigem Regen und starken Winden über den Süden Japans hinweg. In der Stadt Hiroshima erreichte der Wind die Rekordgeschwindigkeit von 217 Kilometern pro Stunde. Durch die Orkanböen und schweren Regenfälle brach der Bahn- und Flugverkehr zeitweise zusammen. Allein in Kyushu mussten fast 40 000 Personen evakuiert werden. Insgesamt sind seit Sonntag 442 Verletzte der Region in Spitäler gebracht worden, 3 Menschen kamen ums Leben. Viele Menschen wurden wegen der heftigen Böen verletzt, darunter war auch ein 13-Jähriger, der auf dem Heimweg von der Schule vom Wind

umgerissen worden war. Lastwagen, Ampeln und Bäume stürzten um, Strassen wurden gesperrt. Auf einem indonesischen Frachtschiff wurden 22 Besatzungsmitglieder über Bord gespült. Ausserdem sank ein russischer Frachter mit 19 Menschen an Bord. Songda ist bereits der siebte Taifun, der Japan in diesem Jahr heimsucht ein neuer Rekord.

In China erhöhte sich die Zahl der Toten infolge der heftigsten Niederschläge seit Jahrzehnten auf 107, 88 Menschen wurden vermisst. Viele Menschen starben wegen Erdrutschen oder wegen des plötzlichen Anstiegs der Wassermassen in engen Bergtälern. Ein Behördensprecher sagte, Zehntausende Menschen könnten derzeit nur per Boot mit dem Nötigsten versorgt werden. Viele Bewohner flohen in höher gelegene Gebiete und suchten Zuflucht in Zelten. In Teilen von Sichuan stiegen die Flutpegel bis zu 8 Metern an, hoch genug, um vierstöckige Häuser zu überspülen. Schulen und Ge-

schäfte blieben geschlossen, ganze Gebiete mussten ohne Strom und Wasser auskommen. Am Dreischluchtenstaudamm wurde der Alarmzustand ausgerufen, nachdem mehrere Flutwellen durch die riesigen Staubecken des Jangtse geschwappt waren.

Drei Vermisste in Spanien

Auch in Europa kam es zu Unwettern: Starker Regen hat am Dienstag weite Teile Spaniens unter Wasser gesetzt. Etliche Strassen mussten gesperrt werden, zahlreiche Städte im Norden und Osten des Landes waren isoliert. Für vier Regionen wurden Sturmwarnungen ausgerufen, die Behörden forderten Autofahrer auf, nur im Notfall den Wagen zu benutzen. Auch mehrere Flug- und Zugverbindungen mussten gestrichen werden. In der nordöstlich gelegenen Stadt Cambrils wurden 3 Personen vermisst, die während des Sturmes verschwunden waren. (Agenturen)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Mittwoch,
8. Sept. 2004

MINDESTENS 118 TOTE – TRINKWASSERVERSORGUNG PREKÄR

Alarm am Jangtse-Damm

SCHANGHAI. Überschwemmungen und Erdrutsche nach tagelangen Regenfällen haben im Süden Chinas mindestens 118 Menschen das Leben gekostet. Am Drei-Schluchten-Staudamm wurde gestern der Alarmzustand ausgerufen, nachdem mehrere Flutwellen durch die Staubecken des Jangtse geschwappt waren. Die Behörden versetzten mehrere tausend Soldaten des Heeres und der Marine in Einsatzbereitschaft. Die meisten Toten fielen Erdrutschen oder einem plötzlichen Anstieg der Wassermassen in engen Bergtälern zum Opfer. Dutzende Menschen wurden noch vermisst. Allein in der Region Sichuan wurden 85 Menschen getötet. 33 weitere Todesopfer wurden aus Chongqing am Jangtse gemeldet. Auf Fernsehaufnahmen aus ver-

schiedenen Gegenden waren Männer zu sehen, die bis zur Brust im Wasser standen und ihre Frauen und Kinder auf Lastwagenreifen durch die überschwemmten Strassen zogen.

Fast 9000 Menschen wurden nach Angaben des Katastrophenministeriums verletzt oder infiziert sich mit vom Hochwasser verbreiteten Krankheiten. Im Umkreis von Chongqing hätten 100 000 Menschen kein sauberes Trinkwasser mehr. 3000 Menschen verloren dem Bericht zufolge ihre Wohnungen und mussten in Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden untergebracht werden. Die Regierung habe Sanitäter entsandt und für die gesamte Region 40 Millionen Yuan (3,9 Millionen Euro) Katastrophenhilfe bereitgestellt. Die Schä-

den der Flut betragen laut der Nachrichtagentur Xinhua 2,6 Milliarden Yuan (257 Millionen Euro).

Japan: Millionen ohne Strom

Im Taifun «Songda» kamen in Japan nach Behördenangaben drei Menschen ums Leben, die Medien berichteten von acht Toten. Landesweit wurden laut dem japanischen Fernsehen Menschen verletzt, 25 Seeleute von zwei Frachtern werden vermisst. 60 000 Haushalte mussten evakuiert werden. Auf den Inseln Kyushu und Honshu waren 1,65 Millionen Haushalte ohne Strom. Der Wetterdienst warnte, nach zwei Erdbeben am Sonntag könnten die angekündigten, schweren Regenfälle Schlamm-lawinen auslösen. (ap)

Der Landbote, Winterthur,
Mittwoch,
8. September 2004

Ivan ist jetzt ein Hurrikan der höchsten Stufe

Der Hurrikan Ivan hat eine Spur der Verwüstung durch die Karibikstaaten Grenada sowie Trinidad und Tobago gezogen.

Port of Spain. – Während die Behörden die Zahl der Toten mit mindestens 14 angaben, berichtete ein Radiosender in Trinidad von allein 24 Toten auf Grenada. Ein Sprecher der Katastrophenschutzbehörde für die Region bezeichnete die Sturmschäden auf Grenada als bislang «grösstes Desaster» für eine einzelne Insel.

Grenadas Regierungschef Keith Mitchell sprach im Radio von ei-

ner «nationalen Katastrophe». Der Zyklon habe 85 Prozent des Inselstaats heimgesucht und enorme Zerstörungen angerichtet. Fast alle 90 000 Inselbewohner seien ohne Strom, viele von der Aussenwelt abgeschnitten, sagte Mitchell, dessen Haus ebenfalls zerstört wurde.

Nach Angaben eines Katastrophenschutzsprechers kam es zu ersten Plünderungen. Das Gefängnis sei zerstört und die Gefangenen seien auf der Flucht.

Der Regierungschef fand vorübergehend Zuflucht auf einer Fregatte der britischen Marine vor der Küste Grenadas, wie der Kommandant der Richmond, Mike McCartney, dem Sender BBC sagte. Die

Richmond und ihr Versorgungsschiff Wave Ruler schickten 60 Mann ihrer Besatzung an Land, um der Bevölkerung zu helfen, wie ein Sprecher des Verteidigungsministeriums in London sagte. Ein Marinehubschrauber startete zu einem Aufklärungsflug über der ehemaligen britischen Kolonie.

Auch Trinidad und Tobago waren vom Sturm betroffen. Auf Tobago wurde eine Frau von einem umstürzenden Baum erschlagen.

Hurrikan der höchsten Stufe

Das nationale Hurrikan-Center der USA in Miami stufte Ivan auf der Gefährlichkeitsskala mit fünf ein. Das bedeutet «verwüstend»

und ist die höchste Stufe auf der Saffir-Simpson-Skala für Hurrikane. Die gemessene Windgeschwindigkeit erreichte bis 255 Kilometer pro Stunde.

Auf dem südamerikanischen Festland trafen erste Ausläufer des Sturms zudem Venezuela. Überall im Land bereiteten sich die Menschen auf das Schlimmste vor. Mehrere Flughäfen wurden geschlossen, Kommunikationsminister Jesse Chacon rief die Bevölkerung zu besonnenem Handeln auf.

Auch für die Karibikinseln Antillen, Aruba, Bonaire und Curaçao gilt eine Hurrikan-Warnung. Für die nächsten Tage fürchten Jamaica, Kuba und auch Florida den Wirbelsturm. (SDA)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Freitag,
10. Sept. 2004

32. Auch dort werden eine grössere Anzahl Menschen ihr Leben durch mehrere gewaltige Taifune verlieren.

Schlag auf Schlag in Florida

Nach zwei Wirbelstürmen in einem Monat macht sich Florida auf einen dritten gefasst. Klimaforscher erwarten, dass die Zahl der Stürme noch zunimmt.

Von **Walter Niederberger, New York**

Der Hurrikan Ivan brachte Grenada Tod und Verwüstung. Über 90 Prozent der Häuser wurden ganz oder teilweise zerstört, als der Sturm mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 250 km/h über die Karibikinsel hereinbrach. Mindestens 27 Menschen wurden getötet; Plünderer machten sich an den beschädigten Häusern zu schaffen, die Wasser- und Stromversorgung blieb unterbrochen. Der Sturm schwächte sich gestern zwar leicht ab, könnte aber über dem offenen Meer wieder die maximale Zerstörungskraft erreichen, bevor er in der Nacht auf heute Samstag Jamaica erreicht. Die Behörden befürchteten Flutwellen und Erdbeben und riefen die Touristen auf, das Land zu verlassen.

Sollte Ivan seine Bahn beibehalten, wird er am Montag über Kuba hinwegfegen und am Dienstag an der Westküste Floridas einfallen. Weil dort Zerstörungen an den Gasförderanlagen im Golf von Mexiko befürchtet wurden, stieg bereits der Gaspreis in den USA an.

Damit würde Florida zum dritten Mal in nur einem Monat von einem Hurrikan erfasst, ein überaus seltenes, höchstens alle 50 Jahre erwartetes Ereignis. Zum letzten Mal registrierten Meteorologen eine derartige Häufung im Jahr 1964; allerdings zogen damals



BILD MICHAEL LAUGHLIN/AP/KEYSTONE

Bevor der Hurrikan kam, deckten sich gestern Bewohner von Kingston in Jamaica mit Wasser und Nahrungsmitteln ein.

nur Stürme der zweitiefsten Klasse über den Bundesstaat hinweg. Dieses Jahr könnte zum schlimmsten Sturmjahr in über 70 Jahren werden. Hurrikan Charley tötete Mitte August über 20 Menschen und richtete Schäden von sechs bis acht Milliarden Dollar an. Frances fielen zu Wochenbeginn 19 Menschen zum Opfer; er hinter-

liess Schäden von zwei bis vier Milliarden Dollar. An der dicht besiedelten Westküste Floridas könnte Ivan Verwüstungen in Milliardenhöhe anrichten. «Bleibt Ivan auf seiner Bahn, so sind monumentale Überschwemmungen zu erwarten», sagte gestern der Meteorologe des Staates Florida, Ben Nelson. Der bisher schlimmste Sturm «Andrew» hatte 1992 Schäden von 24 Milliarden verursacht. Gouverneur Jeb Bush meinte, die Häufung der Stürme übertreffe alle Vorstellungen. «Höchstens jemand in Hollywood könnte so was erfinden».

Am meisten fürchten die Einwohner Floridas eine Flutwelle. Grosse Teile der Keys, einer 200 Kilometer langen Inselgruppe vor der Südküste, liegen tiefer als der Meeresspiegel. Der Bürgermeister von Key West, Jim Weekley, berichtete gestern, die Hälfte der Bevölkerung sei evakuiert und 90 Prozent der Geschäfte mit Bretterwänden geschützt worden. «Wir sind äusserst besorgt über eine mögliche Flutwelle, da der höchste

Punkt der Insel nur fünf Meter über Meer liegt.» Die Inselgruppe war von den letzten zwei Wirbelstürmen verschont geblieben.

Erwärmung fördert Stürme

Die Häufung schwerer Unwetter kommt für Klimaforscher nicht überraschend. Sie haben seit Jahren gewarnt, dass die Erwärmung des Meeres enorm zerstörerische Stürme begünstigt. Dazu fehlt in diesem Jahr der El-Niño-Effekt, die dämpfende Wirkung von saisonalen Winden aus dem Westen.

Swiss Re rechnet mit einer deutlichen Zunahme derartiger Katastrophen. Die durch die Verbrennung fossiler Energieträger ausgelöste Erderwärmung wird gemäss dem Rückversicherer häufiger zu schweren Wirbelstürmen, Überschwemmungen und Erdbeben führen und die jährliche Schadenssumme innert zehn Jahren auf 150 Milliarden Dollar verdoppeln.

Als grösstmögliche Katastrophe

gilt zwar ein Erdbeben im Grossraum Los Angeles mit Schäden von bis zu 75 Milliarden Dollar. Bereits an zweiter Stelle folgen aber Hurrikane in der Karibik und den US-Südstaaten mit einem Schadenpotenzial von 65 Milliarden Dollar. Die Risiken haben die Versicherungsprämien in die Höhe getrieben. In den USA sind nach Angaben des Versicherungsverbandes fast zwei Drittel der Häuser unterversichert. In Florida müssen Eigentümer pro Sturm einen Selbstbehalt von bis zu 5 Prozent selber tragen, in dieser Saison möglicherweise 15 Prozent.

Bush verteilt Eis und Wasser

Präsident George W. Bush verteilte am Donnerstag in Fort Pierce vor laufenden Fernsehkameras für einige Minuten Wasser und Eispackete, bevor er seinen Wahlkampf mit anderen Mitteln fortsetzte. Weder er noch die TV-Stationen erwähnten das Wort «Klimawandel».



Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 11. September 2004

Billy Eigentlich wollte ich dich ja nicht mehr nach Voraussagen fragen, jedoch verleiten mich das Geschehen von Beslan und deine Antwort bezüglich der Wirbelstürme dazu, doch noch wundrig zu sein, was denn an schweren Unwettern und sonstigen Naturkatastrophen sowie an Terroraktionen und aussergewöhnlichen Vorkommnissen diesen Monat geschieht. Dabei meine ich jedoch nicht eine chronologische Folge aller diesbezüglichen Geschehen, sondern nur solche, die wirklich sehr schwerwiegend oder aussergewöhnlich derweise in ihrer Art sind, dass sie ausserhalb die Norm fallen.

Mindestens 24 Menschen tot oder vermisst durch Taifun in Japan

Durch den Taifun "Meari" sind in Japan mindestens zwölf Menschen getötet worden, zwölf weitere werden vermisst. Mehr als 40 Menschen wurden im Süden und Westen des Landes verletzt, wie die Polizei am Donnerstag mitteilte.

[sda] - Nach Angaben von Meteorologen schwächte sich der Sturm zwar leicht ab, fegte jedoch weiter mit schweren Regenfällen über Japan. "Meari" ist bereits der 21. Taifun in Südostasien in dieser Saison.

Anfang September war bereits der Taifun "Songda" über die Insel Kyushu und das südjapanische Inselarchipel Okinawa hinweggezogen und hatte schwere Schäden angerichtet. Nach Angaben der Wetterdienste ist die Taifun-Saison in Südostasien in diesem Jahr besonders heftig.

Quelle: www.bluewin.ch,
Donnerstag, 30. Sept. 2004

Tages-Anzeiger, Zürich,
22. November 2004

Tropensturm. Der Taifun Muifa hat bei seinem Zerstörungszug über den Philippinen mindestens sieben Menschen in den Tod gerissen. Über 35 000 Menschen flohen vor dem Sturm.

Kubaner nennen den Sturm «Ivan den Schrecklichen»

Ivan zieht weiter durch die Karibik. Über eine Million Menschen brachten sich gestern vor dem Sturm in Sicherheit.

Von Jay Ehrhart (AP)

Georgetown. – Mit mehr als sieben Meter hohen Wellen und Windgeschwindigkeiten von rund 260 Kilometern pro Stunde hat sich der Hurrikan Ivan am Montag auf Kuba zubewegt. Etwa 1,3 Millionen Menschen brachten sich vor dem Wirbelsturm in Sicherheit, den die Kubaner bereits «Ivan den Schrecklichen» nennen. Der Hurrikan kostete bis Montag mindestens 65 Menschen in der Karibik das Leben. Hunderte weitere wurden verletzt. Ivan erreichte noch immer die Kategorie 5, die höchste Stufe der Gefährlichkeitsskala.

Die ersten Ausläufer des Hurrikans trafen am Montagmorgen (Ortszeit) die Isla de Juventud vor Kuba, wie die amtliche Nachrichtengenerierung Prensa Latina meldete. Meteorologe José Rubiera warnte die Bevölkerung im Fernsehen vor Überflutungen im Westen des Landes egal, welchen Weg der Hurrikan letztlich einschlagen werde.

Das nationale Hurrikan-Zentrum der USA warnte vor mindestens 30 Zentimeter Regen, lebensgefährlichen Springfluten und Erdbeben. Wahrscheinlich sei eine Überflutung des Anbaugebietes Pinar del Rio, aus dem ein bedeutender Anteil des Tabaks für die weltberühmten kubanischen Zigarren stammt. Die Caritas mobilisierte Tausende Helfer, wie die Hilfsorganisation am Montag mitteilte. Schon vor Tagen habe die Regierung um Unterstützung gebeten.

Der Sturm ist voraussichtlich der stärkste, der Kuba seit dem Machtantritt von Fidel Castro im Jahr 1959 heimsuchte. Castro sagte am Samstag im Fernsehen, seine Regierung habe alles unternommen, um Leben und Eigentum zu schützen. Das Land sei auf Ivan vorbereitet.

Cayman-Inseln unter Wasser

Teile der Cayman-Inseln standen am Montag mehr als zwei Meter unter Wasser. Amateurfunker berichteten, Menschen hätten sich vor den Wassermassen auf die Dächer der Häuser geflüchtet. Unbestätigten Berichten zufolge sollen mindestens zwei Menschen ertrunken sein. Mit Windstärken von 240 Stundenkilometern richtete Ivan auf den Cayman-Inseln

schwerste Schäden an: Zwischen einem Viertel und der Hälfte aller Gebäude wurden zerstört, heftige Böen deckten zahlreiche Dächer ab, wie die Behörden mitteilten.

Ölpreis zog kräftig an

Die Meteorologen gehen inzwischen davon aus, dass Ivan in den kommenden Tagen in den Golf von Mexiko abbiegt und die Halbinsel Yucatán streifen wird. Im Ferienort Cancún wurden alle Strände gesperrt, Hunderte Menschen flohen aus Fischerorten auf der Insel Holbox.

Hinweise von Ölproduzenten auf mögliche Förderausfälle im Golf von Mexiko liessen am Montag die Ölpreise an den Börsen kräftig steigen. Laut dem nationalen Hurrikan-Zentrum wird der Wirbelsturm am Mittwoch an der US-Küste zwischen den Staaten Louisiana und Florida auf den Kontinent treffen.

Der Süden Floridas wird dagegen laut den Prognosen verschont. Die Behörden teilten am Montag mit, die Menschen könnten auf die Inselkette der Florida Keys zurückkehren. Wenig später öffneten erste Geschäfte und Restaurants. Zuvor waren 79 000 Einwohner und Touristen aufgefordert gewesen, sich in Sicherheit zu bringen.

Ivan hinterlässt eine Spur der Verwüstung

Der Hurrikan Ivan hat auf seinem Zerstörungszug durch die Karibik in Jamaica 15 Menschen in den Tod gerissen.

Montego Bay. Der Wirbelsturm bewegte sich am Sonntag weiter auf die Caymaninseln, Kuba und den US-Staat Florida zu. Insgesamt starben durch Ivan in Venezuela, der Dominikanischen Republik, auf Grenada, Tobago und Jamaica bereits mehr als 55 Menschen.

Unter den Toten auf Jamaica sei auch eine 80 Jahre alte Frau, die sich geweigert habe, ihr Haus zu verlassen, teilte die jamaicanische Polizei mit. In der Gemeinde St. Andrew wurden laut den Angaben drei Mitglieder einer Familie tot in ihrem Haus aufgefunden. Acht weitere Menschen starben in der ländlichen Gemeinde Portland Cottage im Süden von Jamaica.

Auch eine Frau, die inmitten des Sturmes am Freitagabend ein Kind geboren hatte, starb laut Behörden auf dem Weg in ein Spital an den Folgen von Komplikationen. Eine weitere Frau wurde in der Hauptstadt Kingston von umstürzenden Bäumen erschlagen, als sie ihr Hausdach sichern wollte.

Mehr als sieben Meter hohe Wellen wurden an der Küste gemessen. Praktisch auf der gesamten Insel gab es keinen Strom mehr.

Gewalttätige Plünderer

Die Polizei erschoss nach eigenen Angaben einen Plünderer. Zwei Beamte seien bei Schiessereien mit Plünderern verletzt worden. Bewaffnete Banden zögen durch Kingston und Montego Bay, um verlassene Geschäfte auszuräumen. Auf Einwohner, die sich zur Wehr setzten, gingen die Plünderer mit Macheten los.

Am Sonntagmorgen befand sich das Auge des Wirbelsturms etwa 55 Kilometer südöstlich der Caymaninseln, einem bedeutenden Steuerparadies und Finanzzentrum.

Auf Kuba, wo der Hurrikan am Montag erwartet wird, evakuierten die Behörden 200 000 Personen in Erwartung des Wirbelsturms. Die Regierung habe alle Kräfte mobilisiert, um den Naturgewalten zu trotzen, sagte Staatschef Fidel Castro. Am Montag wird Ivan in Florida erwartet.

Besonders gefährlich

Mit Windgeschwindigkeiten von 270 km/h wurde Ivan vom Nationalen Hurrikan-Warnzentrum der USA der höchsten Stufe der Zyklone zugeteilt. Die Windgeschwindigkeiten seien von einem Hurrikan-Beobachtungsflugzeug der US-Armee im Auge des Wirbelsturms gemessen worden. Von dem Flugzeug aus sei auch ein besonders niedriger Luftdruck im Zentrum des Sturms registriert worden, was ihn «extrem gefährlich» mache.

Bisher haben erst drei Hurrikane der Kategorie fünf die USA getroffen, zuletzt der Wirbelsturm Andrew im Jahr 1992. Die Stärke von Ivan erreicht nun fast jene des Hurrikans Mitch, der im Jahr 1988 10 000 Menschen in Mittelamerika das Leben kostete. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 14. September 2004

Ptaah

33. Gerne will ich dir noch einige kommende Geschehen nennen, doch möchte ich erst einen Wunsch unserer Geistführerschaft vorbringen.
34. Es handelt sich dabei um ein Wort, das du aus eigener Feder in bezug auf die Geisteslehre für die in der Lehre des Geistes und der schöpferischen Gesetzmässigkeiten noch unwissenderen Völker unserer Föderation schreiben sollst.
35. Dabei handelt es sich um etwas, das nicht für unsere Geistführerschaft bestimmt ist und das zudem codiert sein soll, und zwar gemäss der Form der Anregung zum Interesse und Verstehen.
36. Wir sind einig rätig geworden und haben den Wunsch, dass es für alle Völker Geltung habe, folglich also auch für die Erdenmenschen.
37. Es handelt sich dabei um ein Wort, das praktisch als Einführung in die Geisteslehre seinen Wert zu finden hat, und zwar derart, dass es mit einfachen Worten und allgemeinverständlich geschrieben sein soll.
38. Wenn du also dein Einverständnis dazu geben willst?

Billy – – Du machst mir eine ungeheure Freude, und ich fühle mich sehr geehrt, lieber Freund. Selbstverständlich will ich mich um das Gewünschte bemühen, das allerdings etwas längere Zeit in Anspruch nehmen wird infolge der Codierung. Wie umfangreich das Ganze sein wird, kann ich jetzt noch nicht bestimmen, denn bei mir ist es üblich, dass sich alles von selbst ergibt, weil ich es einfach auf mich zukommen lasse. Wenn sich die Gedanken auf etwas ausrichten und zu laufen beginnen, dann fügt sich alles. Die Regel ist die, dass ich mir einfach einen Titel setze, womit sich dann auch die Thematik bestimmt, wonach dann der Fluss der Gedanken läuft, und natürlich auch das Schreiben. Dabei muss es dann einfach so sein, dass jedes Wort und jeder Satz richtig sitzt und codiert ist sowie nicht auf seine Aussage oder Richtigkeit nachgeprüft und also nicht korrigiert werden muss. Zwar muss ich meine bereits vor geraumer Zeit begonnene Arbeit im Bezug des neuen Buches «Meditation aus klarer Sicht» ein andermal zurückstellen, doch wie heisst es doch: «Was lange währt, wird gut.»

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 13. September 2004

Ptaah

39. Daran zweifle ich nicht, denn ich weiss, dass du ein gutes Werk schreiben wirst.
40. Und natürlich weiss ich, dass du alles vom Beginn bis zum Ende in der endgültigen Fassung schreibst und niemals Worte oder Sätze nachkorrigieren oder ändern musst.
41. Das ist wohl eine äusserst seltene oder überhaupt eine absolute Ausnahme unter Schreibenden.
42. Dann spreche ich dir nun noch den Dank unserer Geistführerschaft aus.
43. Nun aber will ich noch einige wichtige kommende Geschehen nennen, wobei jedoch für den Monat September nicht viel Aussergewöhnliches zu vermelden ist:
44. In erster Linie muss diesbezüglich erwähnt werden, dass allgemein weltweit die Selbstmordrate bei den Erdenmenschen sehr rapide und in grossem Masse ansteigt, was sich jedoch nicht nur auf die letzten Monate und auf diesen Monat September bezieht, sondern auch auf die Zukunft allgemein.

BUNDESRAT WILL PRÄVENTION VERSTÄRKEN

Reiche Schweiz – viele Suizide

In der Schweiz sterben täglich vier Menschen durch Suizid. Zehn Prozent der Schweizer Bevölkerung begehen im Laufe des Lebens einen oder mehrere Suizidversuche. Der Bundesrat will die Prävention verstärken.

BERN. Die Landesregierung hat gestern einen Bericht gut geheissen, der einen Überblick über die Suizidprävention und die Epidemiologie gibt. In der Schweiz sterben jährlich zwischen 1300 und 1400 Menschen durch Suizid. Darunter sind rund 1000 Männer. Zehn Prozent der Schweizer Bevölkerung begehen im Laufe ihres Lebens einen oder mehrere Suizidversuche und jede zweite Person berichtet in rückblickenden Erhebungen über Suizidgedanken. Fast je-

der Mensch wird im Laufe seines Lebens zudem mit einem oder mehreren Suiziden oder Suizidversuchen konfrontiert, sei es in der Familie, im Freundeskreis, in der Schule oder am Arbeitsplatz.

Im internationalen Vergleich weist die Schweiz nach Russland, Ungarn, Slowenien, Finnland und Kroatien und neben Österreich, Belgien und Frankreich eine überdurchschnittlich hohe Suizidrate auf. Nach dem Rückgang der tödlichen Unfälle im Strassenverkehr und der Abnahme der durch Aids bedingten Todesfälle ist Suizid bei den 15- bis 44-jährigen Männern heutzutage die häufigste Todesursache. Der Bundesrat beauftragte das Bundesamt für Gesundheit, den Ausbau der wissenschaftlichen Datengrundlage und die Integration der Thematik in bestehenden Gesundheitsförderungs- und Suchtpräventionsprogrammen des Bundes zu prüfen. (ap)



er Landbote, Winterthur, Mittwoch, 26. Mai 2004

45. Suizide finden dabei in vermehrtem Masse nicht nur bei Männern und Frauen statt, sondern auch immer mehr bei Kindern und Jugendlichen.
46. Dann ist wohl erwähnenswert, dass eine neue Phase der Eruptionstätigkeit des Vulkans Ätna auf Sizilien bevorsteht.

Der Vulkan Ätna auf Sizilien ist wieder aktiv: Aus der Südostseite des Kraters tritt in rund 2650 Metern Höhe ein breiter Lavastrom aus. Lavafontänen und Gestein werden bis zu 30 Meter in die Luft geschleudert.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 14. Sept. 2004

Gegen 60 000 Selbstmorde

In der EU setzen jedes Jahr mehr Menschen ihrem Leben selbst ein Ende, als durch Verkehrsunfälle sterben.

Brüssel. – Jedes Jahr sterben etwa 58 000 Menschen in den Ländern der EU durch Selbstmord. Dem stehen 50 700 Tote durch Verkehrsunfälle und etwa 5350 durch Mord und Totschlag gegenüber, heisst es in einer Mitteilung der EU-Kommission vom Mittwoch in Brüssel.

Die meisten Todesfälle stünden mit psychischen Erkrankungen im Zusammenhang, vor allem mit Depressionen. 15 Prozent der an schweren Depressionen Leidenden begingen Selbstmord, 56 Prozent versuchten, sich das Leben zu nehmen.

«So tödlich wie Krebs»

«Psychische Erkrankungen können genauso tödlich sein wie körperliche, zum Beispiel Krebs», sagte EU-Kommissar Markos Kyprianou bei einer Gesundheitsministerkonferenz der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Helsinki. «Dennoch widmet man der psychischen Gesundheit erstaunlich wenig Aufmerksamkeit. Man könnte sagen, dass psychische Erkrankungen Europas unsichtbare Todesursachen sind», sagte Kyprianou. Er sei «entschlossen, dies zu ändern». (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 13. Januar 2005

Immer mehr Selbstmorde

Weltweit sterben jedes Jahr mehr Menschen durch Suizid als durch Kriege und Morde zusammen – nämlich fast eine Million.

Genf. – Suizid sei ein weltweites Problem, betonte Catherine Le Gales-Camus, stellvertretende Beauftragte der Weltgesundheitsorganisation (WHO), am Mittwoch in Genf. Und dieses Problem verschärfe sich: Bis zum Jahr 2020 würden sich schätzungsweise mehr als 1,5 Millionen Menschen pro Jahr umbringen.

Die WHO und der Internationale Verband für Selbstmordvorbeugung veranstalten am Freitag

ihren zweiten weltweiten Jahrestag zur Verhinderung von Suizid.

Den Angaben der WHO zufolge nehmen sich mehr Männer als Frauen das Leben, während Frauen häufiger einen Selbstmordversuch unternehmen als Männer. Jährlich gebe es schätzungsweise 10 bis 20 Millionen Suizidversuche.

1378 Suizide in der Schweiz

Die meisten Menschen bringen sich laut WHO in Osteuropa um, namentlich in den baltischen Republiken, wo jährlich 30 auf 100 000 Menschen Suizid begehen. In der Schweiz liegt die Rate nahe bei 20 auf 100 000, während der Weltdurchschnitt bei 16 liegt. Gemäss WHO kam es in der Schweiz im Jahr 2000 zu 1378 Suiziden, 979 Männer und 399 Frauen.

In Südamerika und in den muslimischen Ländern liegt die Suizidrate vergleichsweise niedrig. Im Allgemeinen würden die Menschen mit zunehmendem Alter häufiger Suizid begehen.

In der jüngsten Zeit habe suizidales Verhalten unter jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren alarmierend zugenommen. Bei ihnen ist die Selbsttötung die zweithäufigste Todesursache nach den Verkehrsunfällen.

Auslöser für Suizidgedanken seien meist Armut, Arbeitslosigkeit, der Verlust eines nahe stehenden Menschen, Streitigkeiten und Probleme im Beruf.

Bei vielen Selbsttötungen spielten auch frühere Suizidfälle in der Verwandtschaft, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Kindesmissbrauch, gesellschaftliche Isolierung und psychische Störungen wie Depressionen oder Schizophrenie «eine zentrale Rolle», heisst es in der Erklärung weiter.

Es gebe «keinen dringenden Bedarf», das weltweite Handeln abzustimmen und zu verstärken, «um diese unnötige Rate zu verhindern», sagte Le Gales-Camus.

Es gebe «keinen dringenden Bedarf», das weltweite Handeln abzustimmen und zu verstärken, «um diese unnötige Rate zu verhindern», sagte Le Gales-Camus.

Suizidneigungen erkennen

Die Aufklärungs- und Vorbeugungsarbeit müsse sich darauf ausrichten, Pflanzenschutzmittel, Medikamente und Schusswaffen für potenzielle Selbstmörder schwerer zugänglich zu machen.

Ausserdem sollen Ärzte besser ausgebildet werden, um Suizidneigungen bei ihren Patienten rechtzeitig erkennen und behandeln zu können. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 9. September 2004



BILD ANTONIO PARRINELLO REUTERS

Blick, Zürich,
Mittwoch,
15. Sept. 2004

Der sizilianische Riese ist erwacht

Der 3300 Meter hohe Ätna, einer der aktivsten Vulkane der Welt, ist am Freitag nach einer längeren Ruhepause wieder zum Leben erwacht. Aus der Südost-Seite des Kraters tritt in 2650 Meter Höhe ein breiter Lavastrom aus. Die glühende

Masse bewege sich auf das unbewohnte Bove-Tal zu, meldete das staatliche vulkanologische Institut. Lava-Fontänen und Gestein würden bis zu 30 Meter hoch in die Luft geschleudert. Bereits sei die Lava bis auf 1950 Meter heruntergeflossen.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Samstag,
2. Oktober 2004

47. Später wird auch die Rede sein vom Vulkanberg St. Helens in den USA.

48. Etwas Aussergewöhnliches geschieht auch im Fernen Osten, und zwar in Nordkorea, denn es wird sich dort ergeben, dass ein in einem Berg untergebrachtes grosses Raketen-

Nordkorea lässt Diplomaten Schauplatz von Explosion besichtigen

Westliche Diplomaten dürfen in Nordkorea den Ort der Explosion besuchen, die am Wochenende Spekulationen über einen heimlichen Atomtest ausgelöst hatte.

[sda] "Ich habe den stellvertretenden Aussenminister gefragt, ob es unserem Botschafter und anderen Botschaftern erlaubt ist, den Ort der Explosion zu besichtigen. Ich bin sehr erfreut, dass Nordkorea zugestimmt hat," sagte der britische Staatssekretär im Aussenministerium, Bill Rammell, auf seinem Rückflug aus Pjöngjang zu mitreisenden Reportern.

Der britische Botschafter in Nordkorea, David Slinn, werde den Schauplatz der Grossexplosion in der erliegenden Region Ryanggang schon am Dienstag besuchen, hiess es weiter.

Bei der massiven Explosion in der vergangenen Woche hat es sich nach Regierungsangaben um eine Sprengung beim Bau eines Staudamms für ein Wasserkraftwerk gehandelt.

Erste Agenturberichte am Sonntag über eine Pilz-förmige Wolke hatten Spekulationen über einen Atomtest oder -unfall ausgelöst. Die USA werfen Nordkorea vor, ein geheimes Atomwaffenprogramm zu verfolgen.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 13. September 2004

Mount St. Helens rumort verdächtig

Seattle. Die Gefahr eines Ausbruchs des Vulkans Mount St. Helens im US-Bundesstaat Washington hat sich weiter verschärft. Wissenschaftler gehen nun mit 70-prozentiger Wahrscheinlichkeit von einer Eruption in den nächsten Tagen oder Wochen aus.

Ein alarmierendes Zeichen sei die immer stärker werdende Serie kleiner Erdbeben, die mittlerweile eine Häufigkeit von drei bis vier Erdstössen pro Minute erreichte, erklärten Wissenschaftler am Donnerstag Ortszeit. Der Lavadom im Krater des Vulkans habe sich seit Montag über sechs Zentimeter bewegt. (SDA/DPA)

Spekulationen über gewaltige Explosion in Nordkorea

Tokio. - In Nordkorea soll sich am Donnerstag eine gewaltige Explosion ereignet haben. Dies meldete die südkoreanische Nachrichtenagentur Yonhap am Sonntag. Satelliten hätten nach der Detonation im Nordosten des von der Aussenwelt abgeschlossenen Landes eine pilzförmige Wolke mit einem Durchmesser von bis zu vier Kilometern aufgenommen. Laut Yonhap, die sich auf «informierte Kreise» in Seoul und Peking bezieht, hätten die USA zunächst einen Atomwaffentest als Ursache nicht ausgeschlossen. In späteren Einschätzungen wurde diese Meinung mehrheitlich korrigiert. US-Aussenminister Colin Powell sagte dem US-Fernsehsender NBC, es gebe «keine Anzeichen für einen atomar-

ren Vorfall jeglicher Art». Andere Offizielle äusserten sich ähnlich.

Auch die südkoreanische Regierung schloss am Sonntagabend einen Atomtest weitgehend aus. Denkbar seien ein Industrieunfall oder schwere Waldbrände. In der Provinz Yangyang werden zahlreiche Raketenbasen und weitere Militäreinrichtungen vermutet. Der dünn besiedelte Teil Nordkoreas darf auch von humanitären Organisationen nicht besucht werden.

Seismologen: «Keine Atombombe»

Messstationen in Südkorea und in der russischen Grenzstadt Wladiwostok zeichneten offenbar keine Erschütterun-

gen der Erde auf, die Indiz für einen Atomtest wären. Auch habe sich die radioaktive Strahlung nicht erhöht. Hingegen verlautete aus chinesischen Quellen, es sei vergangene Woche ein leichtes Beben registriert worden. Das Geologische Forschungsinstitut in Golden (USA) teilte mit, es sei keine Erschütterung in der Grössenordnung einer Atomexplosion registriert worden: «Wenn es eine Atombombe gewesen wäre, wäre dies überall auf der Welt bemerkt worden.»

Die «New York Times» schrieb in ihrer Sonntagsausgabe jedoch, US-Geheimdienste hätten kürzlich verdächtige Vorkommnisse bei nordkoreanischen Militäreinrichtungen registriert. Einzelne Sicherheitsexperten interpretier-

ten diese als Vorbereitungshandlungen für einen Atomwaffentest. Südkoreanische Medien spekulieren, Nordkorea habe womöglich den 56. Jahrestag der Staatsgründung vom letzten Donnerstag zu einem Atomtest benutzen wollen.

Aus der nordkoreanischen Hauptstadt Pyonyang lagen zunächst keine Berichte über eine Explosion vor. Nach dem Zugangsglück vom 22. April dieses Jahres, bei dem mindestens 170 Personen getötet wurden, waren indes drei Tage verstrichen, bis sich das kommunistische Regime vernahmen liess. Bestätigen sich die Berichte, wonach sich das Unglück auf militärischem Sperrgebiet ereignete, dürfte Pyonyang diesmal noch verschwiegener reagieren. (kam)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 13. September 2004

silo und ein riesiges überaltertes und nutzlos gewordenes Waffenlager zur Explosion gebracht und ein ganzer Berg in die Luft gesprengt wird.

49. Diese Tatsache wird von den nordkoreanischen Machthabern jedoch vehement bestritten, denn die Welt, und besonders Amerika, soll die Wahrheit nicht wissen, weshalb behauptet werden wird, die Sprengung diene dem Zweck einer Stauwerkanlage zur Energieerzeugung.
50. Dass dabei auch eine Anzahl Menschen ihr Leben verlieren wird, das wird dann natürlich geheimgehalten.
51. Weiter ergibt sich, dass der wohl jemals grösste Wirbelsturm der letzten Jahrzehnte in der Karibik nur der Vorläufer eines weiteren grossen Hurrikans sein wird, der den Namen Jeanne erhält und der sich schon bildet, ehe der grosse Sturm namens Ivan auch nur über den Golf von Mexiko hinweggezogen ist,

Rätselknall in Nordkorea

PJÖNGJANG. Gewaltige Explosionen in Nordkorea haben weltweit die Angst geschürt vor einem Atomtest oder einem Atomunfall.

Die Verwirrung ist riesig, denn aus dem Reich von Diktator Kim Jong Il dringen keinerlei Informationen.

Auf US-Satellitenfotos, über die am Wochenende erstmals südkoreanische Medien berichteten, war an der Grenze zu China im Nordosten Nordkoreas eine vier bis fünf Kilometer grosse Rauchwolke zu sehen. In der wenig besiedel-

ten Gegend hat Nordkorea Raketen in Silos stationiert. Der Donnerstag, Tag der mutmasslichen Explosion, war der 56. Jahrestag der Gründung Nordkoreas.

US-Aussenminister Colin Powell bestätigte, dass Satelliten auf Raketenstestgeländen in Nordkorea verdächtige Aktivitäten aufgenommen haben. Man werde das Material weiter analysieren. Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice hielt bei CNN einen Atomvorfall für unwahrscheinlich.

Bleiben Waldbrände als Ursache. Oder ein schwerer Unfall in den Raketenstillen.

*Blick, Zürich,
Mittwoch, 15. September 2004*

STÜRME OHNE ENDE

Jeanne trifft Haiti

PORT-AU-PRINCE/MIAMI. Dem Tropensturm «Jeanne» sind in Haiti mindestens 29 Menschen zum Opfer gefallen, 20 allein in Gonaives. Ein Grossteil des Stadtgebietes stand bis zu zwei Meter unter Wasser. «Jeanne» war am Freitag und Samstag über Haiti und die benachbarte Dominikanische Republik hinweggefegt. Insgesamt wurden auf der Insel Hispaniola, die sich diese beiden Länder teilen, 36 Menschen getötet. Mehrere Menschen werden vermisst.

Verheerende Ausläufer «Ivan»

Hurrikan «Ivan» hat auf seinem Zug durch die USA am Wochenende mindestens 42 Menschen getötet. Zuvor hatte der verheerende Wirbelsturm bereits in der Karibik mehr als 60 Menschen in den Tod gerissen. Noch als tropisches Tiefdruckgebiet richtete «Ivan» auf seinem Zug in den Norden verheerende Schäden an (Schätzungen: 20 Milliarden Dollar), bis er sich am Samstagabend verabschiedete. Wieder einmal mehr war Florida besonders stark betroffen. (ag)

*Der Landbote, Winterthur,
Montag, 20. September 2004*

Schwere Sturmschäden auf Kuba

Der Hurrikan «Ivan» hat gestern im Golf von Mexiko Kurs auf die US-Südküste genommen. Zuvor hatte er mit Windgeschwindigkeiten von 260 Stundenkilometern und meterhohen Wellen Kuba heimgesucht.

MEXIKO-STADT/MIAMI. Der Wirbelsturm entwurzelte am Montagabend (Ortszeit) im Westen Kubas zahllose Bäume, warf Strommasten um, unterbrach Strassen und Wege und setzte gemäss Fernsehberichten viele Häuser unter Wasser. Wie die amtliche kubanische Nachrichtenagentur Prensa Latina meldete, wurde aber auf der Karibikinsel niemand getötet oder verletzt. Kubas Staatschef Fidel Castro sagte, es sei «sehr gnädig» von «Ivan» gewesen, so weit westlich an der Insel vorbeizuziehen. Auf Kuba waren vor dem stärksten je auf der Karibikinsel wütenden Wirbelsturm rund 1,3 Millionen Menschen in Sicher-

heit gebracht worden.

Mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 315 Stundenkilometern fegte «Ivan» dagegen über die Halbinsel Guanahacabibes am westlichen Zipfel der Insel hinweg, wie der kubanische Wetterdienst mitteilte. Der Sturm hatte sich auch dem mexikanischen Karibikbadeort Cancún auf der Halbinsel Yucatán bis auf etwa 170 Kilometer angenähert. Wegen starker Regenfälle und Sturmfluten mussten dort Tausende Touristen in Sicherheit gebracht werden. Obwohl der Flughafen von Cancún geöffnet blieb, wurden viele Flüge gestrichen. Die Hurrikanwarnung für die mexikanische Küste sollte aber aufgehoben werden.

«Ivan» zieht Richtung USA

Am Dienstag nahm «Ivan», der bisher mehr als 60 Menschen das Leben kostete, Kurs auf die US-Küste des Golfs von Mexiko. Nach Angaben des US-Hurrikanzentrum in Miami (Florida) zog der Sturm mit 15 Kilometern pro Stunde langsam nordwestwärts. Während für

den Süden Floridas Entwarnung gegeben wurde, könnte «Ivan» nach Ansicht von Meteorologen nach Louisiana, Mississippi und Alabama ziehen. Heute könnte er in dem Gebiet auf Land treffen, sein genauer Kurs war noch unklar. Der Bürgermeister von New Orleans, Ray Nagin, rief die Bürger zum Verlassen der Stadt auf. Im Grossraum New Orleans leben eine Million Menschen. Weil die Stadt unterhalb des Meeresspiegels liegt, ist sie besonders gefährdet. In küstenfernen Regionen Louisianas und Alabamas füllten sich die Hotels mit Flüchtlingen. In Mississippi rief Gouverneur Haley Barbour den Ausnahmezustand aus und aktivierte die Nationalgarde.

Laut dem US-Hurrikanzentrum dürfte «Ivan» einer der heftigsten Golf-Wirbelstürme aller Zeiten werden. Auch die Ölförderung könnte betroffen sein. Viele Energiekonzerne sahen sich gezwungen, Tausende Arbeiter von den Ölplattformen abziehen. Die Furcht vor Engpässen hat gestern die Ölpreise in die Höhe getrieben.

Inzwischen erreichten die Windgeschwindigkeiten von «Ivan» noch 250 Kilometer pro Stunde, womit der Wirbelsturm auf der vierten von fünf Stufen der Saffir-Simpson-Skala rangierte. Die Meteorologen erwarteten nur eine leichte weitere Abschwächung. «Ivan» war Anfang voriger Woche in die Karibik eingeleitet. Am schwersten getroffen wurde bisher die Insel Grenada. Dort wurden 35 Menschen getötet und 90 Prozent aller Häuser in der Hauptstadt St. George's zerstört oder beschädigt. Das Schweizerische Rote Kreuz hilft den Obdachlosen auf Grenada mit 150 000 Franken. Auf Jamaika kamen 17 Menschen ums Leben. Wie erst am Montag bekannt wurde, ertranken auch in Haiti drei Menschen in den Regenfluten. Unwettertote gab es auch in Venezuela, Kolumbien und in der Dominikanischen Republik. Auf den Cayman-Inseln entstand erheblicher Sachschaden. (ag)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 15. September 2004

- Amerika erreicht und auf seinem Weg viel Schaden und Unheil anrichtet und weit über 2000 Menschenleben fordert und daher noch sehr viel schlimmere Auswirkungen bringt als der Vorgänger.
52. Das aber wird nicht das Ende der Wirbelstürme in der Karibik sein, denn auch diesem Sturm wird der nächste sogleich folgen.
 53. Auch der Vulkan Ätna wird nicht der einzige zu seiner Zeit sein, der eruptieren wird, denn auch in Japan erwacht ein Vulkan zu neuer Tätigkeit, und zwar derjenige, der Asama genannt wird.
 54. Im Irak werden sich die Geiselnahmen und die Ermordungen der Entführten ebenso stark ausweiten wie auch die Terroranschläge und die terroristischen Kriegshandlungen der US-Besatzungstruppen.
 55. Im kommenden Monat gedeiht im Irak der gesamte mörderische Terror der Besatzer und der Terroristen derart, dass ein Bürgerkrieg letztendlich noch die beste Lösung darstellte, wenn die Kriegsbesatzer

Wegen Ivan neue Landkarten

Ivan hat in den USA mindestens 42 Menschen getötet. Jeanne hat in der Karibik bereits 38 Menschen das Leben gekostet.

Miami. - In den von Ivan heimgesuchten Staaten strahlte am Sonntag meist die Sonne - ein scharfer Kontrast zu der Verwüstung und der Verzweiflung der Menschen. Sie haben Angehörige, Freunde oder Hab und Gut verloren. Allein in Westflorida am Golf von Mexiko wurden auch am Sonntag noch mindestens 14 Menschen vermisst. Rettungsmannschaften suchten in Häusertrümmern nach Überlebenden. Erst am Samstag waren bei Pensacola 6 Menschen verletzt geborgen worden. Am Freitag starben aber 3 Einwohner, darunter ein vierjähriges Mädchen, als eine Flutwelle ihr Haus mit sich riss.

Insgesamt waren in den 13 betroffenen Staaten am Sonntag noch über eine Million Menschen ohne Strom. Und weil Ivan im Golf von Mexiko die Öl- und Erdgasförderung zum Erliegen gebracht hatte, stiegen die Benzin- und Energiepreise in den USA sprunghaft an. Besonders im Südosten der USA wurde das Ausmass der Zerstörungen immer deutlicher. So mangelte es in den Katastrophengebieten in Westflorida an Grundnahrungsmitteln. In einigen Orten wurde damit gerechnet, dass die Schäden

frühestens Ende Mai nächsten Jahres behoben werden können.

Fassungslos sind auch die Menschen in Alabama angesichts des Ausmasses der Unwetterkatastrophe. So muss die Landkarte für Gulf Shores bei Mobile neu gezeichnet werden. Ivan riss hier fast eineinhalb Kilometer Küste weg.

In Panama wurde am Wochenende nach schweren Unwettern mit Überschwemmungen und Erdbeben der Notstand ausgerufen. Mindestens 10 Menschen kamen ums Leben. Unter ihnen sind 3 Kinder, die im Armenviertel San Miguelito am Rand der Hauptstadt

von einem Erdbeben verschüttet wurden. Mehr als 650 Häuser wurden beschädigt oder zerstört.

Im tropischen Sturm Jeanne kamen am Wochenende mindestens 38 Bewohner karibischer Inseln ums Leben. Über der Dominikanischen Republik erreichte der Sturm eine Windgeschwindigkeit von 130 Kilometern in der Stunde. Danach bewegte sich die Sturmfront in Richtung der Bahamas. Keine Gefahr für bewohnte Gebiete geht von Hurrikan Karl aus, der am Wochenende mit 185 Kilometern in der Stunde über den Ostatlantik zog. (AP/SDA)

Jeanne durchkreuzt Ferienpläne

Zürich. - Tropensturm Jeanne hat Schweizer Touristen die Ferienpläne durchkreuzt. In der beliebten Feriendestination Punta Cana in der Dominikanischen Republik sind Hotels beschädigt worden, Strände und Swimmingpools können teilweise nicht gebraucht werden. Hotelangestellte stecken zu Hause fest, weil die Strassen beschädigt oder überschwemmt sind. Dies berichten Roland Schmid von Imholz und Hans-Peter Nehmer von Hotelplan. Da wegen des Sturms Flüge abgesagt oder verschoben werden mussten, konnten viele Ferienreisende nicht rechtzeitig nach

Hause fliegen. So wurden für neu anreisende Gäste keine Zimmer frei.

«Die Situation ist etwas chaotisch», so Nehmer. Weil Puerta Plata im Norden der Insel von den Unwettern weniger betroffen ist, hat Imholz einige neue Feriengäste dort untergebracht. Hotelplan hat seinen Kunden angeboten, dass sie kostenlos ihre Ferien annullieren können, wovon einige Gebrauch machten. «Leider konnten wir nur wenig Alternativmöglichkeiten anbieten, weil wir bei anderen Feriendestinationen nur noch wenige Plätze frei hatten», sagt Nehmer. (ch)

Der Landbote, Winterthur,
Samstag, 18. September 2004

Haitianer waren schutzlos

Hurrikan Jeanne hat in Haiti mindestens 650 Menschenleben gefordert. Wegen der Abholzung fehlt dort ein Schutz gegen Überschwemmungen.

Von **Hans Moser,**
Buenos Aires

Katya Silme, ihre Mutter und sechs Geschwister überlebten, weil sie sich rechtzeitig auf einen Baum geflüchtet und dort die Nacht verbracht hatten. Viele ihrer Nachbarn in Gonaïves, der von Hurrikan Jeanne am stärksten betroffenen Stadt, konnten sich hingegen vor den schnell ansteigenden Fluten nicht mehr retten. Laut Uno-Angaben sind in Gonaïves, das etwa 180 Kilometer nördlich der Hauptstadt Port-au-Prince liegt, mindestens 500 Menschen in den Wassermassen ertrunken. Bei der Mehrheit der Opfer handelt es sich angeblich um Kinder unter sechs Jahren. Ein grosser Teil der etwa 200 000 Einwohner verlor sein ganzes Hab und Gut.

Blauhelme der Vereinten Nationen, die nach dem Sturz des umstrittenen früheren Staatschefs Jean-Bertrand Aristide in der Karibikrepublik Ruhe und Ordnung aufrechterhalten sollen, und mehrere Hilfswerke bemühten sich, die Überlebenden mit Nahrungsmitteln, sauberem Trinkwasser und Medikamenten zu versorgen und Verletzten erste Hilfe zu leisten. Am Dienstag war die Stadt immer noch überflutet. Verwundete konnten daher nur mühsam geborgen werden.

In mehreren kleineren Orten wurden insgesamt weitere 100 Tote gezählt. Vertreter des Roten Kreuzes befürchten, dass noch mehr Opfer gefunden werden, wenn die Wasserstände sinken. Die Uno befürchtet für Haiti eine Hungerkatastrophe, da durch den Hurrikan grosse Flächen des Farmlandes überflutet wurden.

Regierungschef Gérard Latortue rief drei nationale Trauertage aus und appellierte an die internationale Staatengemeinschaft, seinem Land in dieser schwierigen Situation mit Soforthilfe beizustehen. An den Rettungsaktionen sind über Partnerorganisationen vor

Ort auch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) und verschiedene Schweizer Hilfswerke beteiligt. Sie stellen für Soforthilfe Geld zur Verfügung, die Glückskette hat ein Spendenkonto eröffnet. Die Deza hatte zudem nach den verheerenden Unwettern im vergangenen Mai mit gegen 2000 Toten zwei Experten nach Haiti geschickt, die dort das Welternährungsprogramm unterstützen.

Fahrlässiger Kahlschlag

Jeanne hat in Haiti hauptsächlich deshalb weit grösseren Schaden angerichtet als andernorts, weil das Land weitgehend abgeholzt und damit besonders anfällig ist gegen die Folgen starker Regenfälle. In Zonen ohne Bäume schwemmt der Regen im Nu die Erde weg, es existieren keine natürlichen Barrieren mehr gegen Überflutungen. Die Flüsse treten in kürzester Zeit über die Ufer und lösen Schlammlawinen aus. Neben Holzhändlern sind in erster Linie Bauern für den Kahlschlag verantwortlich. Sie rodeten über die Jahrzehnte hinweg bedenkenlos stän-

dig neue Waldstücke, um Anbauflächen und Weiden zu gewinnen. Gleichzeitig nahm der Bedarf an Brennholz ständig zu, weil die Bevölkerungszahl stark anstieg.

Die Zahl der Todesopfer ist auch deswegen so hoch, weil Haiti gegen Naturkatastrophen schlecht gewappnet ist. Die 28 000 Quadratkilometer grosse Inselrepublik, die vor 200 Jahren nach einem Sklavenaufstand gegen die französischen Kolonialherren unabhängig wurde, gilt als eines der ärmsten Länder der Welt. Rund zwei Drittel seiner acht Millionen Einwohner leben unter dem Existenzminimum. Die Arbeitslosigkeit beläuft sich auf etwa 70 Prozent. Viele Familien sind dringend auf die Unterstützung ihrer in die USA und nach Kanada ausgewanderten Angehörigen angewiesen; diese schicken nach Schätzungen der Interamerikanischen Entwicklungsbank jährlich mehr als eine Milliarde Franken nach Haiti.

NACH DER UNWETTERKATASTROPHE STEIGT DIE GEFAHR VON SEUCHEN

Haiti hat zu wenig Trinkwasser

PORT-AU-PRINCE/BERN. Trotz weltweiter Hilfsbereitschaft für das von einer Flutkatastrophe heimgesuchte Haiti wird die Lage für viele der Überlebenden des Tropensturms «Jeanne» immer kritischer. Nach Angaben der Uno ist sauberes Trinkwasser am dringendsten notwendig. Während die bis gestern gefundenen 1105 Toten aus Angst vor Seuchen eilig in Gemeinschaftsgräbern beerdigt wurden, litten viele der etwa 250 000 Obdachlosen Hunger und Durst. Weitere 1250 Menschen galten gestern als vermisst. Die Behörden Haitis warnten, die Bedürfnisse der Flutopfer überstiegen die Möglichkeiten der Regierung in Port-au-Prince und der Hilfsorganisationen. Der bitterarme Karibikstaat war nach bürgerkriegsähnlichen

Unruhen zum Jahresbeginn schon im Juli von einer Flutkatastrophe mit Tausenden Toten betroffen. Wie Unicef-Sprecher Damien Personnaz erklärte, bestehe das Risiko von Epidemien wie Typhus und Cholera, weil das Trinkwasser durch Abwässer verschmutzt sei.

Schweiz hat Hilfe erhöht

Unterdessen trafen immer mehr Hilfslieferungen in Haiti ein, die jedoch wegen der durch das Hochwasser beschädigten Infrastruktur nur langsam zu den Bedürftigen transportiert werden konnten. Angesichts der katastrophalen Lage haben die Schweiz und private Hilfswerke ihre Hilfe für Haiti erhöht. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) stockte ihren Beitrag

im Rahmen der Hilfe für das Welternährungsprogramm (WFP) bereits am Montag um 250 000 Franken auf. Deza-Mitarbeiter Rolf Zwicky, der als Verbindungsmann zum WFP in Port-au-Prince fungiert, sagte: «Das Elend in Haiti übertrifft alles.» Es müsse mit Tausenden von Toten gerechnet werden. Als grosses Problem nannte der Schweizer die Unzugänglichkeit der überschwemmten Gebiete im Norden der Insel. Zudem fehlt es den Menschen an Kochgelegenheiten. Caritas Schweiz hatte bereits Anfang der Woche 200 000 Franken gesprochen, gestern wurde der Beitrag nun auf 300 000 Franken erhöht. Die lokale Partnerorganisation Caritas Haiti kann so Grundnahrungsmittel, sauberes Wasser und andere überlebenswichtige Güter an

die Opfer des Unwetters abgeben. Eine Mitarbeiterin wird noch am Wochenende nach Haiti reisen, um weitere Hilfe zu evaluieren. Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) ist mit 150 000 Franken engagiert und hat zudem einen Delegierten vor Ort. Mit 100 000 Franken beteiligt sich das Hilfswerk der evangelischen Kirche (Heks) an der Opferhilfe. Die Glückskette hatte Anfang der Woche ein Konto zu Gunsten der Opfer eröffnet. Gestern lagen noch keine konkreten Zahlen über die Einzahlung vor. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 25. September 2004

Brutale Hurrikan-Saison

Nachdem er in Haiti mehr als 1500 Menschen in den Tod gerissen hat, ist der Hurrikan Jeanne in der Nacht zum Sonntag über Florida hereingebrochen.

Stuart. – Mit Windgeschwindigkeiten von mehr als 190 Kilometern pro Stunde erreichte der Wirbelsturm Jeanne die Atlantikküste nördlich von Miami. Häuser wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt, Trümmer, die zum Teil noch von den letzten Stürmen herumlagen, wirbelten durch die Luft. Fast horizontal prasselte heftiger Regen auf die Küste bei Stuart nieder. Auf dem Atlantik wurden Wellen mit einer Höhe von 7,20 Metern registriert, in der Brandung schwammen Trümmer von Mobilhäusern. In 1,2 Millionen Haushalten fiel der Strom aus.

Die Behörden hatten rund zwei Millionen Bewohner entlang der Küste vom äussersten Süden bis hin nach Georgia aufgerufen, sich

in Sicherheit zu bringen. Zusätzlich wurde am Samstagabend eine Ausgangssperre verhängt.

«Gestern hoffte ich noch, dass die Stromversorgung nicht schon wieder zusammenbricht», sagte Lynn Tarrington, die ihr Heim in Lake Worth verlassen musste. «Nun hoffe ich, dass ich noch ein Haus habe, wenn ich zurückkomme.» Mehrere Hundert Menschen mussten sogar zweimal evakuiert werden, weil auch ihre Notunterkünfte beschädigt wurden: In Melbourne riss der Hurrikan das Dach einer Grundschule ab, in der 400 Personen Schutz gesucht hatten.

Florida: Der vierte Hurrikan

Am Sonntag ging die Windgeschwindigkeit auf rund 177 km/h zurück, worauf Jeanne zu einem Hurrikan der Kategorie 2 herabgestuft wurde.

Für Florida war Jeanne schon der vierte Hurrikan der Saison – eine Häufung, wie sie die USA seit 1886 in Texas nicht mehr erlebt hat. Jeanne traf den gleichen

Landstrich wie der Hurrikan Frances vor drei Wochen. Davor hatte Charley am 13. August schwere Schäden im Südwesten Floridas angerichtet. Am 16. September war Florida vom Hurrikan Ivan getroffen worden. Bei den ersten drei Wirbelstürmen dieser Saison kamen in Florida mindestens 70 Menschen ums Leben, die Sachschäden erreichten mehrere Milliarden.

Jeanne kam von den Bahamas, wo es zu weitflächigen Überschwemmungen kam. Auch der Flughafen in Freeport stand unter Wasser. Zahlreiche Häuser wurden zerstört oder beschädigt. Die meisten Bewohner brauchten sich rechtzeitig in höher gelegene Regionen in Sicherheit.

Weiterhin Chaos in Haiti

Im Norden Haitis hielten die chaotischen Verhältnisse eine Woche nach dem Durchzug von Jeanne weiter an. In der am schwersten betroffenen Hafenstadt Gonaïves war ein Grossteil der rund 250 000 Einwohner auch

am Wochenende von der Nahrungsmittelhilfe abgeschnitten, ebenso wie die Bewohner mehrerer benachbarter Dörfer. Die Zahl der Toten steigt täglich um Dutzende weitere an.

Weil die Bemühungen der haitianischen Behörden praktisch wirkungslos waren, blieb die Versorgung der Menschen mit Nahrung und Arzneimitteln weitgehend den internationalen Hilfsorganisationen überlassen. Und auch diese hielten sich von mehreren Vierteln Gonaïves fern, nachdem dort jeder Konvoi zu Plünderungen und Aufständen geführt hatte.

Weder gelang es bisher, die medizinische Versorgung der Bewohner sicherzustellen, noch, die Gefahr von Seuchen zu bannen. Da der Flughafen von Gonaïves unter Wasser steht, erreicht die internationale Hilfe die Hafenstadt nur mühsam über den Landweg. Aus Angst vor der Wut der Bevölkerung sagte der haitianische Übergangspräsident Boniface Alexandre einen Besuch in Gonaïves ab. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 27. Sept. 2004

FLORIDA NACH DEM TROPENSTURM «JEANNE»

«Der Preis dafür, im Paradies zu leben»

Zweimal in drei Wochen ist die Stadt Stuart an der Ostküste von Florida zum Einfallstor eines Hurrikans geworden. Die Bevölkerung hatte keine Zeit, sich vom ersten zu erholen, als schon der zweite daherbrauste.

von KARIN REBER AMMANN

WASHINGTON. Erika Scirbona ist wütend. Seit zwei Stunden warten sie, ihr Mann Tony und etwa hundert andere Bewohner der Hutchinson-Insel in der brütenden Hitze vergeblich darauf, dass sie zu ihrem Haus fahren dürfen. Die Brücke zur Insel nahe der Stadt Stuart ist durch einen mächtigen Militärlastwagen und drei Polizeijeeps gesperrt, und der Polizist auf der Kreuzung des Ocean East Boulevard winkt die Autos energisch in die andere Richtung. Zwei Tage ist es her, seit Hurrikan «Jeanne» in Hutchinson auf Land geprallt ist – praktisch am selben Punkt, über den schon «Frances» vor drei Wochen hinwegzog. Seither ist die Insel nicht mehr passierbar, und in der nahe gelegenen Stadt Stuart jagen sich Gerüchte, wie es vor Ort aussieht soll. «Wir wollen endlich unser Haus und den allfälligen Schaden ansehen, damit wir wissen, woran wir sind», sagt

Tony Scirbona. «Damit die Schmetterlinge im Bauch aufhören zu flattern.»

Stuart, wohin die meisten Bewohner der Hutchinson-Insel vor «Jeanne» geflüchtet sind, hat auch einiges abbekommen. Geköpfte Palmen säumen die Strassen, verbogene Strassenschilder liegen im Graben, beim Restaurant Ramona fehlt ein grosses Stück Dach, und der Hangar des nahe gelegenen Flughafens ist wie eine Aluminiumbüchse zerquetscht worden und hat ein Sportflugzeug sowie zahlreiche Autos unter sich begraben. Doch obwohl «Jeanne» deutlich mehr Schaden angerichtet hat als ihre Vorgängerin «Frances», ist allgemeine Erleichterung spürbar. «Die Situation ist nicht so schlimm, wie wir befürchtet haben», sagt David Graham, der Sprecher des Emergency Operation Center, in dem die Notfallmassnahmen und Aufräumarbeiten koordiniert werden.

Florida als Sturmagnet

«Jeanne», die vergangene Woche in Haiti für mindestens 1500 Tote gesorgt hatte und in Florida fünf Menschenleben forderte, brachte dem Staat in der Nacht auf Sonntag den unwillkommenen Ruf, Amerikas grösster Sturmagnet seit 118 Jahren zu sein. «Innerhalb von sechs Wochen vier Hurrikane in einem Staat zu haben ist höchst ungewöhnlich», sagt Max Mayfield, Direktor des National

Hurricane Center in Miami. Das habe es das letzte Mal 1886 in Texas gegeben. Die zwei Wirbelstürme, die hier ihr Unwesen getrieben haben, folgten so schnell aufeinander, dass der Bevölkerung und den Behörden gar keine Zeit blieb, sich von «Frances» zu erholen. Die acht Männer der Nationalgarde, die bei der Baumarktkette Home Depot Wasser, Eis und Büchsenfleisch ausgehen, müssen den geduldi in langen Autoschlängen wartenden Leuten bereits am frühen Nachmittag ein Abfuhr erteilen: Alle Vorräte sind aufgebraucht. Graham begründet dies damit, dass zwischen «Frances» und «Jeanne» gar keine Zeit blieb, die Notfallreserven aufzustocken.

Die kurze Zeitspanne zwischen den zwei Wirbelstürmen hatte aber auch etwas Gutes: Die Leute waren besser vorbereitet. Melinda Glasco vom Memorial-Spital sagt, sie hätten gezielt dort Vorbereitungen getroffen, wo es vor drei Wochen Probleme gegeben habe. Die Patienten und das Personal im Spital hätten sich deshalb während des ganzen Sturms abseits gefühlt. Nicht so gut fühlte sich hingegen Dorothy Sirkes. Während die Verkäuferin bei Home Depot Kunden in die Warteschlange einweist, die einen Generator kaufen wollen, erinnert sie sich mit Schauern an die Nacht auf Sonntag, in der die Winde um das Haus heulten und ihre Ein-

gangstüre den Regenmassen nicht mehr standhalten konnte: «Ich habe noch nie in meinem ganzen Leben etwas so Schreckliches erlebt.»

Die Schrecken von «Jeanne» sind jedoch auch nach dieser Nacht nicht vorbei. Die Behörden rechnen damit, dass es drei Wochen dauert, bis alle Häuser wieder Strom haben werden – eine trübe Aussicht in einer Zeit, in der die Temperaturen immer noch auf über 30 Grad klettern und die Luftfeuchtigkeit wie eine Glocke über der Gegend hängt.

Ausgangssperre verhängt

Die Schulen sind auf unbestimmte Zeit geschlossen, da viele unter Wasser stehen und wegen des fehlenden Stroms keine Trocknungsmaschinen aufgestellt werden können. Auch die Ausgangssperre von acht Uhr abends bis sechs Uhr morgens sowie das Verbot, Alkohol zu verkaufen, bleiben bestehen. Damit sollen Plünderungen verhindert werden. Doch trotz aller Unannehmlichkeiten, mit denen die Bevölkerung hier konfrontiert wurde, findet sich kaum jemand, der wegziehen will. «Die Wirbelstürme sind ein kleiner Preis dafür, im Paradies zu leben», sagt Joanne Pantano, die nicht nur auf der Hutchinson-Insel lebt, sondern auch dort gearbeitet hat, bevor das Hotel wegen der Sturmschäden von «Frances» geschlossen werden musste.

Eskalation droht

GONAÏVES. Im Karibikstaat Haiti rechnen die Behörden zehn Tage nach dem Tropensturm «Jeanne» nun allein in der am schwersten betroffenen Stadt Gonaïves mit mehr als 2000 Toten. In Gonaïves, im Norden Haitis, droht die katastrophale Lage der 200 000 bis 250 000 Einwohner zudem immer mehr zu eskalieren: Hilfskonvois werden von den hungrigen und verzweifelten Menschen angegriffen und geplündert. Tausende von Menschen in der Stadt sind obdachlos. Die Gesundheitsbehörden befürchten den Ausbruch von Seuchen wie Durchfall und Typhus. Immer mehr Tote mussten inzwischen in Massengräbern beigesetzt werden. Der haitianische Ministerpräsident Gérard Latortue hatte bereits am Sonntag Evakuierungen in Aussicht gestellt, damit die Häuser gereinigt und desinfiziert werden könnten. Der Generalsekretär der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS), Miguel Angel Rodriguez, appellierte bei der Jahreskonferenz der Panamerikanischen Hilfsorganisation (Paho) in Washington eindringlich an die USA, mehr für Haiti zu tun. (sda)

Konvoi mit Geiseln beschossen

Kairo/Damaskus. – Bei einem Rettungsversuch für die beiden im Irak entführten französischen Journalisten sollen am Freitag sechs Menschen getötet worden sein. Dies sagte der französische Abgeordnete Didier Julia am Freitagabend in Damaskus. Die Geiseln Georges Malbrunot und Christian Chesnot hätten das Versteck verlassen, in dem sie festgehalten worden seien.

Laut Julia waren sie zusammen mit den Geiselnehmern und dem französischen Privatvermittler Philippe Brett in zwei Fahrzeugen in Richtung Syrien aufgebrochen. Bei einem Angriff der US-Armee seien dann aber sechs Begleiter der Franzosen getötet worden. Brett und die Geiseln selbst seien unverletzt geblieben. Brett, ein rechtsgerichteter 45-jähriger ehemaliger Fallschirmjäger und Abgeordneter der Chirac-Partei UMP in der Nationalversammlung, hatte zuvor in einem Telefoninterview des französischen Radiosenders Europe-1 gesagt, er sei bei den Geiseln. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 2. Oktober 2004

Berge in Aufruhr

PALERMO/TOKIO. Es sieht aus, als ob der Berg aus einer klaffenden Wunde blute. An der Südostseite des sizilianischen Vulkans Ätna treten gewaltige Lava-Mengen aus. Auch in Japan spielt ein Vulkan verrückt. Zum zweiten Mal innert zwei Wochen spuckt der Asama Rauch und Asche. In den umliegenden Dörfern ging ein Ascheregen nieder. Der letzte grosse Ausbruch des 2568 Meter hohen Vulkans war 1783. Seither kam es immer wieder zu kleineren Eruptionen. 1947 kamen dabei elf Bergsteiger ums Leben. Japan ist ein Vulkan-Land. Insgesamt gibt es 108 aktive Vulkane.

Blick, Zürich,
Mittwoch,
15. Sept. 2004

Terror im Irak 59 Tote an einem einzigen Tag

BAGDAD. Der Terror wird immer brutaler: 47 Menschen starben gestern im Zentrum der irakischen Hauptstadt, als eine Autobombe in der Nähe einer Polizeistation detonierte. 114 Menschen wurden verletzt. Es war der schlimmste Anschlag im Irak seit sechs Wochen. Und in Bakuba, 60 Kilometer nördlich von Bagdad, schossen Attentäter mit Kalaschnikows auf Busse voller irakischer Polizisten. 12 Beamte starben im Kugelhagel. Ein Anschlag auf einen Knotenpunkt von Ölpipelines bei Beidschi verursachte eine Kettenreaktion im Elektrizitätsnetz. Der Strom fiel im ganzen Land aus. Brennendes Öl lief in den Tigris.

Blick, Zürich,
Mittwoch, 15. September 2004

das Land endlich verlassen würden.

56. Besonders am letzten Septembertag werden im Irak durch Terroranschläge viele Tote zu beklagen sein, wobei viele Kinder und Jugendliche getötet werden.
57. Als aussergewöhnlich kann wohl gelten, dass zwei im Irak entführte Italienerinnen wieder freigelassen werden, was jedoch nur durch die Bezahlung einer erpressten sehr grossen Geldsumme der Fall sein wird.
58. Andere Geiseln hingegen werden viele ermordet.
59. Der israelische Sharon-Terrorismus wird ebenfalls weitergehen, wobei viele Unschuldige ihr Leben verlieren werden, besonders auch Ende des Monats September, wenn israelische Truppen im Auftrag

Haiti: Opferzahl stieg auf 2000

Gonaïves. – Mehr als zwei Wochen nach der Überflutung Haitis haben die Behörden die Zahl der Todesopfer um fast 500 auf 2000 erhöht. In den vergangenen Tagen seien im Nordwesten, wo die von Hurrikan Jeanne verursachten Fluten besonders schwer gewütet hatten, Hunderte Tote geborgen worden. Die Opferzahl gab die haitianische Zivilschutzbehörde am Sonntagabend mit 1970 an, 884 Personen würden noch vermisst. Die meisten Vermissten seien vermutlich tot. Rund 300 000 Menschen verloren durch die Unwetterkatastrophe ihr Heim. Der grösste Schaden entstand in Gonaïves, wo nahezu jedes Haus zerstört wurde. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch,
6. Oktober 2004



Bild: AP

300-Meter-Rauchsäule

TOKIO. Der japanische Vulkan Asama ist gestern den zweiten Tag in Folge ausgebrochen. Innerhalb von wenigen Stunden sei es zu zwei kleineren Ausbrüchen gekommen, teilte die Meteorologische Behörde in Tokio mit. Bei der zweiten Eruption spuckte der Vulkan Asche, die noch im zehn Kilometer

entfernten Urlaubsort Karuizawa niederging. Aus dem Krater stiegen mehr als 300 Meter hohe Rauchsäulen auf. Die Meteorologische Behörde erwartet für die nächste Zeit noch weitere kleine Ausbrüche. Der letzte gewaltige Ausbruch des 2568 Meter hohen Asama war 1783. (ap)

Der Landbote, Winterthur,
Donnerstag, 16. September 2004

DER BOMBENTERROR IM IRAK NIMMT KEIN ENDE

Anschlag auf Aspiranten

Die noch im Aufbau begriffenen irakischen Sicherheitskräfte sind gestern wieder ins Visier von Aufständischen geraten.

BAGDAD. Bei zwei Anschlägen auf eine Polizeiwache in Bagdad und ein Polizeifahrzeug in Bakuba wurden nach offiziellen Angaben mindestens 59 Menschen getötet und über 100 verletzt. Zu den Angriffen bekamte sich die Untergrundgruppe Tawhid und Dschihad des jordanischen Extremisten Mussab al Sarkawi. Der Anschlag in Bagdad kostete mindestens 47 Menschen das Leben, weitere 114 wurden verletzt. Eine Autobombe war auf einem belebten Markt nahe einer Polizeiwache explodiert. Zu diesem

Zeitpunkt standen Dutzende Menschen an, die sich um eine Stelle bei der Polizei bewerben wollten. In Bakuba eröffneten Unbekannte das Feuer auf einen Kleinbus, in dem Polizisten zu ihrer Wache zurückkehrten. Elf Polizisten und ihr Fahrer wurden getötet.

Polizisten sind im Irak immer wieder Ziel von Anschlägen, weil sie von den Aufständischen als Handlanger der Amerikaner betrachtet werden. Nach dem Anschlag in Bagdad warf eine wütende Menge den US-Truppen und der Übergangsregierung von Ministerpräsident Ijad Allawi vor, Rekrutierungszentren der Polizei nicht ausreichend zu schützen.

Ein Anschlag auf einen Knotenpunkt von Ölpipelines im Nordirak löste unter-

dessen eine Kettenreaktion im Elektrizitätsnetz aus. Im gesamten Land fiel der Strom aus. Nach dem Anschlag in der Nähe von Beidschi brach ein Feuer aus brennendes Öl lief in den Tigris.

Vier in Basra entführte irakische Polizisten wurden von ihren Kidnappern freigelassen. Zugleich wurde die Entführung eines jordanischen Lastwagenfahrers bekannt.

Irakische und US-Streitkräfte beendeten offenbar ihre zwölf tägige Offensive in Tal Afar im Nordirak. Zivilpersonen wurde die Rückkehr in die Stadt erlaubt.

Unterdessen weilte Iraks Übergangspräsident Jawar in Brüssel, wo er Nato und EU um Unterstützung beim Wiederaufbau des Iraks bat. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 16. September 2004

Mord an Hamas-Führer in Syrien Israel angelastet

Bei einem Attentat in Damaskus ist ein Hamas-Aktivist getötet worden. Die palästinensische Bewegung bezichtigte Israel der Tat und schwor blutige Rache.

Damaskus. Israels Premier Ariel Sharon hatte kürzlich erklärt, kein Hamas-Führer könne sich in Sicherheit wiegen auch nicht ausserhalb der Palästinensergebiete. Zur Explosion vom Sonntag wollte sich Israel offiziell nicht äussern. In Regierungskreisen hiess es lediglich: «Manche Leute leben gefährlich.» Beim getöteten Hamas-Mitglied handelt es sich um den 42-jährigen Issedin Sobhi al-Sheikh Chalil aus Gaza. Der arabische TV-Sender al-Arabiya berichtete, der Funktionär habe am Vormittag sein Haus verlassen und sich ins Auto gesetzt. Als er ein Gespräch auf seinem Handy entgegengenommen habe, sei ein Sprengsatz im Auto explodiert.

Chalil gehörte zu einer Gruppe von 400 Islamisten, welche die israelische Regierung 1992 ausgewiesen hatte. Nach Angaben des israelischen Radios war er die rechte Hand von Jehia Ayashe, einem von Israel vor neun Jahren getöteten Sprengstoffexperten der Hamas. Das Innenministerium in Damaskus erklärte, Chalil sei auf syrischem Boden «keinen Aktivitäten»

nachgegangen. Die Hamas sprach von einem «feigen Verbrechen des zionistischen Mossad» und kündigte Rache an. Ein Berater von Palästinenserpräsident Yassir Arafat warf Israel vor, die ganze Region in ein «schlimmes Desaster» zu ziehen.

Bereits im Frühjahr hatte Israel die Hamas-Anführer Sheikh Ahmed Yassin und Abdel Asis al-Rantissi mit gezielten Luftangriffen im Gazastreifen getötet. Die Hamas ist für Dutzende Anschläge gegen Israeli verantwortlich. 1997 scheiterten Agenten des Mossad beim Versuch, einen Hamas-Führer in Jordanien umzubringen. Das Attentat vom Sonntag war allerdings das erste auf syrischem Boden. Vor einem Jahr hatten israelische Kampfflugzeuge schon ein mutmassliches Lager des Islamischen Jihad in der Nähe von Damaskus angegriffen. Israel wirft Syrien seit langem vor, militanten palästinensischen Gruppen Unterschlupf zu gewähren.

Im Kampf gegen palästinensische Extremisten haben israelische Helikopter am Sonntag zudem mindestens zwei Raketen auf ein Gebäude in der Stadt Khan Younis im südlichen Gazastreifen gefeuert. Laut Angaben Israels war eine Waffenfabrik im Gebäude untergebracht; Palästinenserkreisen zufolge handelte es sich hingegen eine Aluminiumfabrik. Bei dem Angriff sei niemand verletzt worden. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 27. September 2004

Quelle: www.suedwest-aktiv.de,
Mittwoch, 29. September 2004

Sharons im Gaza-Streifen blindlings wüten und viele Palästinenser ermorden.

60. Das Aussergewöhnliche an den Terrorakten wird sein, dass in Sharons Auftrag der israelische Geheimdienst wie zu früheren Zeiten im Ausland Terroranschläge verüben wird.

Nervenkrieg um Geiseln im Irak dauert an

Entführer strahlen Video von britischer Geisel Bigley aus



Der arabische Fernsehsender El Dschasira strahlte ein Video aus, auf dem die britische Geisel Kenneth Bigley zu sehen ist. FOTO: AFP

Simona Pari und Simona Torretta treffen überglücklich in Rom ein. Die beiden freigelassenen Geiseln erklärten, sie seien gut behandelt worden. Berichten zufolge ist für die Freilassung Lösegeld gezahlt worden. FOTO: AFP

© 2004 AFP

Rom/Paris Nach der Freilassung der beiden italienischen Geiseln geht der Nervenkrieg um weitere im Irak verschleppte Ausländer weiter. Der arabische Fernsehsender El Dschasira strahlte ein Video aus, das die britische Geisel Kenneth Bigley ausgemergelt in einem Käfig zeigt. Bigleys Bruder sagte, die Entführer hätten in einer Botschaft die Freilassung angekündigt. Paris kommentierte Berichte über eine Freilassung der französischen Geiseln zurückhaltend.

Die Italienerinnen Simona Pari und Simona Torretta kehrten am Dienstagabend unter dem Jubel ihrer Landsleute nach Rom zurück. Die Geiselnehmer hätten sie "gut behandelt", sagte Torretta. Italien nahm die Freilassung der beiden Frauen mit großer Erleichterung auf. Zusammen mit Pari und Torretta kamen am Dienstag auch zwei Iraker frei, die ebenfalls am 7. September verschleppt worden waren.

Über die Umstände der Freilassung herrschte zunächst Unklarheit. Außenminister Franco Frattini bestritt Medienberichte, wonach eine Million Dollar (813.000 Euro) Lösegeld geflossen sei. **Italien habe** vielmehr sein "großes Netz an Kontakten" genutzt. Der Vorsitzende des **Außenausschusses** des italienischen Parlaments, Gustavo Selva, sagte dagegen, es sei Lösegeld gezahlt worden.

Die britische Geisel Kenneth Bigley sagte in dem El-Dschasira-Video, seine Geiselnehmer hätten nicht die Absicht, ihn zu töten. Bigley, der mit zotteligem Bart und in einem orangefarbenen Overall zu sehen ist, bat den britischen Premierminister Tony Blair, "sich für die Freilassung weiblicher irakischer Gefangener einzusetzen". Von Bigley hatte es seit der Ausstrahlung eines ersten Videos vor einer Woche kein Lebenszeichen mehr gegeben. Der 62-Jährige war am 16. September zusammen mit zwei US-Bürgern in Bagdad verschleppt worden. Die beiden Amerikaner wurden inzwischen ermordet.

Auch die beiden französischen Geiseln im Irak sollen nach Angaben eines Franzosen bald wieder auf freien Fuß kommen. Die Freilassung der Journalisten Christian Chesnot und Georges Malbrunot sei "beschlossene Sache", sagte Philippe Brett, der sich als Vermittler in dem Geiseldrama bezeichnete. Die Ausreise der beiden Reporter hänge noch von einer Genehmigung der USA für einen "Luftkorridor" ab.

Die französische Regierung hielt sich bedeckt: Ein Sprecher nannte Angaben über die bevorstehenden Freilassungen ein "Gerücht".

Perfide Bombenleger opfern Kinder

Drei koordinierte Anschläge des irakischen Widerstandes auf einen US-Militärkonvoi in Bagdad fordern über 40 Tote und rund 140 Verletzte.

Von **Astrid Frefel, Kairo**

Wenige Wochen vor den amerikanischen Präsidentschaftswahlen nimmt die Gewalt im Irak stetig zu. Immer öfter wählen die Aufständischen die Hauptstadt als Ziel ihrer blutigen Anschläge. Dabei fällt auf, dass die Guerillas in der Lage sind, ihre Attacken perfekt zu koordinieren. Ihre Taktik wird zunehmend ausgefeilert.

So waren es am Donnerstag eigentliche Sprengfälle, die zu den hohen Opferzahlen führten. Die Zahl der Operationen gegen die amerikanischen Truppen im ganzen Land ist auf 80 pro Tag gestiegen – ein neuer Höhepunkt. Vor einem Monat waren es im Schnitt mit 40 Anschlägen halb so viele gewesen.

Wo immer US-Truppen im Irak auftau-

chen, lauert höchste Gefahr. Das bekamen am Donnerstag die Einwohner des Wohnviertels Hayy al-Amal im Südwesten der Kapitale zu spüren. Als ein amerikanischer Militärkonvoi vorbeifuhr, explodierte eine erste Bombe. Zwei weitere platzten kurz darauf, als Soldaten und Passanten bereits dabei waren, sich um die Opfer zu kümmern. Die koordinierten Detonationen waren so angelegt, um einen möglichst hohen Blutzoll zu verursachen. Laut Informationen der US-Armee waren alle drei Sprengsätze in Fahrzeugen versteckt.

Möglichst hoher Blutzoll als Ziel

Angaben des irakischen Gesundheitsministeriums zufolge kamen bei den Explosionen mindestens 42 Menschen ums Leben, 35 Kinder und sieben Erwachsene. Rund 140 Personen, unter ihnen zehn US-Soldaten, wurden meist durch Splitter verletzt. Wie Anwohner berichteten, fielen die Detonationen mit einer Feier zur Eröffnung einer neuen Kläranlage zusammen. Noch nie in den 17 Monaten des Nachkriegsaufstandes hat es so viele Opfer unter Kindern gegeben wie bei diesem An-

schlag in al-Amal. Nur Stunden zuvor hatte ein Selbstmordattentäter zwei irakische Polizisten und einen US-Soldaten mit sich in den Tod gerissen, als er sein Auto in der Nähe eines US-Checkpoints auf einer belebten Kreuzung in Abu Ghraib zur Explosion brachte. Etwa 60 Menschen, darunter Frauen und Kinder, wurden verletzt.

Ein weiterer amerikanischer Soldat wurde bei einem Raketenangriff auf einer US-Logistikbasis in Bagdad getötet. Damit ist die Zahl der US-Soldaten, die seit Kriegsbeginn im Irak ihr Leben lassen mussten, auf 1055 gestiegen.

Weiterhin vergeht im Irak kein Tag, ohne dass US-Kampfflugzeuge die Rebellhochburg Falluja im Westen von Bagdad angreifen. Derweil das amerikanische Militär angibt, man habe zuverlässige Geheimdienstinformationen, dass sich der jordanische Extremist Abu Musab al-Zarqawi und seine Gefolgsleute sich in Falluja aufhalten, beteuern die Einwohner, dass die Bomben regelmässig Zivilisten treffen.

Trotz der Gewalt in vielen Teilen des Weststromlandes lässt Übergangspräsident Iyad Allawi keinen Zweifel aufkommen,

dass der politische Prozess nach Fahrplan ablaufen werde. «Die Wahlen werden zum festgelegten Zeitpunkt im nächsten Jahr stattfinden», erklärte Allawi in einer Rede am Internationalen Institut für Strategische Studien (IIS) in London. «Wir sind überzeugt, dass im Januar die meisten Iraker, wenn nicht alle, in der Lage sein werden, zu wählen», präzisierte der Ministerpräsident.

Zwei Frauen unter den Entführten

Die Entführung des britischen Ingenieurs Kenneth Bigley nannte Allawi widerwärtig. Aber der Irak mache entscheidende Fortschritte bei der Bekämpfung von Extremisten wie jenen, die den Briten in ihrer Gewalt hätten, liess der irakische Regierungschef wissen.

Trotzdem gehen im Irak die Geiselnahmen unvermindert weiter. Der arabische Fernsehsender al-Jazeera berichtete am Donnerstag über zehn neue Fällen von Kidnapping. Unter den Entführten befinden sich zwei Frauen aus Indonesien, die für eine Elektronikfirma im Irak gearbeitet haben.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 1. Oktober 2004

SCHWERER STAND VON SPD UND CDU IN BRANDENBURG UND SACHSEN

«Hartz IV» – Munition für PDS und Rechtsextreme

Für die SPD von Kanzler Schröder bleibt in den Landtagswahlen in Brandenburg und Sachsen nur das Prinzip Hoffnung. Ihr drohen am Sonntag erneut Verluste, wovon die Rechtsextremen profitieren würden.

BERLIN. In Brandenburg geht es für die SPD um die Macht. Dort regieren die Sozialdemokraten bisher gemeinsam mit der CDU. In Sachsen dagegen hatten sie schon bisher wenig zu sagen, denn dort lag die SPD hinter der allein regierenden CDU und den PDS-Reformkommunisten auf Platz drei. Jetzt aber muss die SPD in Sachsen schon zufrieden sein, wenn sie bei der Wahl nicht unter die Zehn-Prozent-Marke sackt.

In Brandenburg folgte SPD-Regierungschef Matthias Platzeck dem langjährigen Ministerpräsidenten Manfred Stolpe. In Sachsen tritt CDU-Ministerpräsident Georg Milbradt an, dem sein Vorgänger Kurt Biedenkopf nicht ganz freiwillig Platz gemacht hatte. Doch in beiden Bundesländern geht es im Wahlkampf kaum um Erfolg oder Nichterfolg der Neuen und ihrer Regierungen. Denn in Brandenburg und Sachsen gibt es wie in ganz Ostdeutschland derzeit nur ein Thema: die Arbeitsmarktreform «Hartz IV».

In Ostdeutschland ist die Arbeitslosigkeit doppelt so hoch wie im Westen. Gerade im Osten fühlen sich die Menschen durch die Arbeitsmarktreform diskreditiert. Zu Demonstrationen strömen



Die rechtsextreme NPD kombiniert in ihrer Wahlwerbung fremdenfeindliche Ressentiments mit existenziellen Ängsten.

sie seit Anfang August zu Tausenden auf die Straße. «Weg mit Hartz», fordert die PDS. Die Reformkommunisten haben denn auch zu einem Höhenflug angesetzt, der sie am Sonntag in Brandenburg zur stärksten Partei machen könnte. Die PDS setzt in diesem Fall auf eine Koalition

mit der SPD wie in Mecklenburg-Vorpommern oder Berlin. Falls sie in Brandenburg stärkste Partei wird, will sie den Regierungschef stellen. Dazu dürfte aber die SPD kaum bereit sein. Eine Fortsetzung der SPD/CDU-Koalition gilt dann als wahrscheinlich. Den Ministerpräsi-

denten würde die stärkere der beiden Parteien stellen.

Kein Höhenflug der CDU in Sicht

Noch aber hat die Brandenburger SPD nicht die Hoffnung aufgegeben, wieder stärkste Kraft zu werden. In den

Umfragen liegt sie bei 29 Prozent. 1999 hatte sie 39,3 Prozent errungen. 1994 sogar 54,1 Prozent. Die CDU unter Innenminister Jörg Schönbohm träumt davon, mit dem bundesweiten Höhenflug der Union stärkste Kraft zu werden. Allerdings liegt sie in Umfragen nur bei 25 Prozent. 1999 stand sie bei 26,6 Prozent.

In Sachsen muss sich CDU-Regierungschef Milbradt um die absolute Mehrheit sorgen, die sein Vorgänger Biedenkopf 1999 mit 56,9 Prozent klar verteidigt hatte. Jetzt liegt die CDU bei etwa 46 Prozent und könnte damit zumindest eine absolute Mehrheit der Mandate verteidigen. Die sächsische PDS dürfte ihr Wahlergebnis von 1999 (22,2 Prozent) in etwa bestätigen. Die SPD stürzte vor fünf Jahren dramatisch auf 10,7 Prozent ab, jetzt rangiert sie auf ähnlichem Niveau.

Während die Grünen gute Chancen auf eine Rückkehr in die Landtage von Sachsen und Brandenburg haben, ist dies bei der FDP mehr als ungewiss. Die Unbekannte bleiben die rechtsextremen Parteien NPD und DVU. Zur Verminderung von Konkurrenz haben sie sich abgesprochen: In Sachsen tritt die NPD an, in Brandenburg die DVU, die 1999 hier mit 5,3 Prozent in den Landtag kam.

Nach dem überraschend guten Abschneiden der NPD im Saarland befürchten viele Beobachter starke Zugewinne für die Rechtsextremen. Auch die DVU, der sechs Prozent vorhergesagt werden, und die NPD, die gar auf neun Prozent kommen könnte, kämpfen gegen die Arbeitsmarktreform. «Schmauze voll? Dann DVU!» steht auf den Plakaten in Brandenburg. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 17. Sept. 2004

Quelle: www.astronews.com,
Mittwoch, 29. September 2004

61. Neu wird jedoch daran sein, dass diese Anschläge nicht mehr geheimgehalten, sondern offiziell zugegeben werden.
62. Der erste Terrorakt der Sharon-Schergen wird in Syrien, und zwar in Damaskus, stattfinden, wobei die Hamas-Führerperson Scheik Challi durch eine Autobombe ermordet werden wird.
63. Weiteres Aussergewöhnliches wird sich in Deutschland ergeben, wo das Naziwesen neu Fuss zu fassen beginnt.
64. So wird es sein, dass durch die Schuld der Staatsführung, und zwar besonders durch deren staatswirtschaftliche Misswirtschaft und Hochtreibung der Staatsschulden usw. die rechtsextreme Szene grossen Zulauf aus der Bevölkerung gewinnt.
65. Das wird zur Folge haben, dass bei den kommenden Wahlen in Sachsen und Brandenburg die Naziartei NPD Boden und viele Anhänger gewinnt, wodurch sich die Partei unter Umständen in die Regierung etablieren kann, wenn diese und das deutsche Volk das drohend grösser werdende Naziwesen nicht schnellstens unterbinden.

ASTEROIDEN

4179 Toutatis heute in Erdnähe

von Stefan Deiters
astronews.com
29. September 2004

Für Astronomen ist es das keine Entfernung: Der Asteroid 4179 Toutatis wird heute in einem Abstand von nur 1,5 Millionen Kilometern die Erde passieren. Es ist die dichteste Annäherung des Asteroiden für mehrere Hundert Jahre und ein außergewöhnlich dichter Vorüberflug eines Asteroiden dieser Größe. Eine Gefahr für die Erde besteht nicht.



Künstlerische Darstellung des Asteroiden 4179 Toutatis. Bild: NASA/JPL

Sonnensystem zu studieren."

"Wir haben zwar schon Radarbeobachtungen dieses Asteroiden gemacht", so Dr. Steve Otto vom JPL, "doch so dicht wie diesmal ist Toutatis seit dem 12. Jahrhundert der Erde nicht gekommen. Wir werden die große Radarschüssel in Arecibo verwenden, um neue Daten über seine Bahn und seine physikalischen Beschaffenheit zu sammeln."

Toutatis hat eine Größe von 1,92 mal 2,29 mal 4,6 Kilometern und eine der merkwürdigsten Eigenrotationen unter den Körpern des Sonnensystems. Der Brocken dreht sich nicht um eine Drehachse sondern taumelt praktisch mit Perioden von 5,4 und 7,3 Tagen durchs Weltall. Wenn Toutatis heute die Erde passiert hat er eine Geschwindigkeit von rund 39.600 Kilometern pro Stunde. Das nächste Mal so nahe kommt er der Erde im Jahr 2562. Der Asteroid, der 1989 entdeckt und bei diversen Vorüberflügen intensiv studiert wurde, ist von einer Größe, die bei einem Einschlag globale Verwüstungen zur Folge hätte. Toutatis Bahn ist aber so genau bekannt, dass eine Gefahr für die Erde ausgeschlossen werden kann.

Heute Mittag es soweit: Der Asteroid 4179 Toutatis wird in einem Abstand von nur 1,5 Millionen Kilometern die Erde passieren also in einer Entfernung, die nur rund vier Mal größer ist als die Entfernung der Erde vom Mond. Damit stellt Toutatis einen Rekord in diesem Jahrhundert auf: Keiner der bislang bekannten Asteroiden vergleichbarer Größe wird der Erde in diesem Jahrhundert näher kommen. "Dieses ist der dichteste Vorüberflug von Toutatis für die nächsten 500 Jahre und sein Orbit ist sehr genau bekannt", erläutert Dr. Don Yeomans von NASA Jet Propulsion Laboratory (JPL). "Die Passage des Asteroiden bietet uns daher eine einzigartige Möglichkeit einen unserer nächsten Nachbarn im

Vormarsch der Neonazis bei Landtagswahlen

In Sachsen und Brandenburg sind am Sonntag die Volksparteien abgestraft und die Rechtsextremen gewählt worden. In Sachsen zieht die NPD mit der SPD fast gleich.

Von Sascha Buchbinder, Berlin

Am Sonntag sind in Deutschland gleich zweimal rechtsextreme Parteien in die Landesparlamente gewählt worden. In Sachsen erreichte die NPD aus dem Stand heraus ein Resultat von 9,3 Prozent (so die Hochrechnung der ARD), in Brandenburg wurde die DVU nach fünf Jahren bestätigt. Sie erhielt 6,2 Prozent der Stimmen.

In Sachsen hat die «Volkspartei» SPD nur noch ein einstelliges Resultat eingefahren. Gemäss Hochrechnungen vom Sonntag wählten hier nur noch 9,8 Prozent die Sozialdemokraten. In Brandenburg vermochte sich die Partei dank einem starken Endsprint doch noch als stärkste Partei zu halten, verlor aber 6,8 Prozent der Stimmen.

Unmut über Hartz IV holt CDU ein

Noch schwerer wiegt die Regierungsniederlage in Sachsen für die seit 14 Jahren mit absoluter Mehrheit regierende CDU. Die Partei verlor 15,7 Prozent der Stimmen und erreichte nur noch 41,2 Prozent. Alle Analysten waren sich einig: Der Unmut über Hartz IV hat nun auch die CDU eingeholt. Gerade auch in Sachsen, wo Ministerpräsident Georg Milbradt (CDU) angekündigt hatte, er würde auch an Montagsdemonstrationen teilnehmen, wurde der Partei die unklare Linie zum Verhältnis. Offensichtlich ist bei den Wählern die Botschaft der SPD angekommen, dass Hartz IV ein Gesetz ist, das von der Union mitgetragen wird, und dass CDU und CSU sogar noch schärfere Reformen des Arbeitsmarktes planen. SPD und CDU erreichen zusammen in den beiden neuen Bundesländern gerade noch 52 Prozent der Wähler und Wählerinnen. Statt die beiden demokratischen Volksparteien zu wählen, machten die Bürger in beiden Ländern die PDS zur zweitstärksten Kraft. In Sachsen kam die Partei auf 23,4 Prozent der Stimmen und erzielte das beste je erreichte Resultat. Obwohl ihr Spitzenkandidat Peter Porsch mit dem Vorwurf zu kämpfen hatte, er habe als in-

formant für die Stasi gearbeitet. Die Führung der Partei, in Brandenburg erstmals stärkste Kraft zu werden, wurde aber nicht erfüllt. Mit einer beispiellosen Ochsen-tour hatte sich der SPD-Ministerpräsident Matthias Platzeck auf jedem Marktplatz im Land den Bürgern gestellt und für seine Partei geworben. Er konnte damit nicht verhindern, dass seine Partei erneut Stimmen verlor, aber er konnte in Kleinarbeit der PDS (27,8 Prozent) den Sieg abgeben. Er zeigte sich «froh», dass die SPD mit 32,2 Prozent ihre Spitzenstellung knapp verteidigen konnte, mit einem Wahlkampf namentlich, bei dem die Partei gelobt hatte, den Wählern keine beschönigenden Versprechen zu machen.

Die Rechte hat nur Slogans zu bieten

Wie mit den Rechten umzugehen sei, warum deren Wähler nicht mehr von demokratischen Parteien angesprochen werden, in dieser Frage blieben die Politiker in



den Diskussionen am Sonntag ratlos. Die Union nutzte den Moment, um PDS mit NPD und DVU gleichzusetzen. Die direkte Auseinandersetzung mit den Rechten mochte niemand führen. Allerdings zeigte sich auch, wie schwierig diese Aufgabe ist.

Auf kritische Fragen von Journalisten gaben die NPD- und DVU-Vertreter gar keine Antwort. Der DVU-Sprecher wiederholte lediglich, das Volk habe «von dieser Politik die Schnauze voll». Der Spitzenkandidat der NPD monologisierte über den «grandiosen Sieg fürs deutsche Volk», dass nun ein «Zeichen gesetzt wurde, mit dem nationale Politik wieder auf der Agenda steht» – bis ihm das Mikrofon abgestellt wurde. Im zweiten Anlauf erklärte er zu seinen Zielen im Landtag: «Wir werden die Fundamentallopposition betreiben.» Laut Umfragen war die NPD bei den Erstwählern in Sachsen mit 21 Prozent die zweitstärkste Partei, hinter der CDU, die 30 Prozent der jungen gewinnen konnte. Die kleinen demokratischen Parteien blieben im Osten deutlich hinter den Rechtsextremen zurück. FDP und Grüne verfehlten in Brandenburg den Einzug ins Parlament. In Sachsen erreichte die FDP 5,9 Prozent und könnte – so die Hochrechnungen – damit dem Ministerpräsidenten

die Mehrheit im Parlament knapp retten. Den Grünen versprochen die Prognosen bei Redaktionsschluss exakt 5 Prozent.

Unbefolgte Erklärungen in Sachsen

Die Wahlen in Sachsen sind für die demokratischen Parteien ein Desaster. Die CDU verlor hier erstmals die absolute Mehrheit. Ministerpräsident Georg Milbradt bedauerte am Sonntag, dass es ihm nicht gelungen sei, seine persönlichen guten Werte auf die Partei zu übertragen. Das Ergebnis erklärte er sich mit der Verunsicherung der Wähler, die «im Land mit Händen zu greifen ist». Thomas Jurk, Spitzenkandidat der SPD, bilanzierte, die politische Kultur im Land habe unheimlich gelitten, er habe einen sehr harten Wahlkampf führen müssen. Über die miserablen Werte in den Hochrechnungen versuchte er sich damit hinwegzutrusten, dass das Endergebnis am Montag doch noch knapp zweistellig werden könnte.



NPD-Spitzenkandidat und Wahlsieger in Sachsen Holger Apfel: «Ein grosser Tag für alle Deutschen, die Deutsche bleiben wollen.»

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 20. September 2004

Billy Dann etwas anderes: Seit rund einem Jahr werde ich immer wieder von allerlei verängstigten Leuten mit Fragen bezüglich des Asteroiden Toutatis bombardiert. Durch die idiotischen Angstmacher, wie Channeler, angebliche Kontaktler, Hellseher, Sektierer und sonstige Irre, wird ihren Anhängern und Gläubigen eingetrichtert, dass der Asteroid am 29. September 2004 auf die Erde niederkrachen werde. Besonders aus den USA hatte ich schon vor rund einem Jahr die ersten Anfragen, die sich bisher immer mehr häuften, und zwar seit geraumer Zeit auch aus Deutschland, Österreich, England, Südamerika und der Schweiz. Nun sagte mir schon Quetzal in den Achtzigerjahren, wie auch du vor einigen Jahren, dass dieser wenig mehr als 4x2 Kilometer grosse Asteroid, der auf seiner Bahn durch das SOL-System immer wiederkehrt, eben auch am 29. September 2004 wieder in ungefährliche Erdnähe komme und an dieser in einer Entfernung von etwa 1,6 Millionen Kilometern vorbeiziehe, was rund viermal der Distanz Erde-Mond entspricht. Das erklärte ich auch den geängstigten Leuten, die mich danach fragten und die sich dadurch beruhigen liessen. In dieser Entfernung kann der Asteroid ja wirklich keinen Schaden an der Erde anrichten und bedeutet also auch keine Gefahr. Ganz anders hätte es ja sein können in den letzten Jahren, da mehrere kleinere Asteroiden, die einige hundert Meter Grösse aufwiesen, bis an die 90 Kilometer an der Erde vorbeizischen, wovon aber kein Aufhebungs gemacht wurde. Nur kleine Meldungen kamen in den Medien, und damit hatte es sich. Nun aber wird wegen Toutatis ein wahres Theater gemacht und gar behauptet, dass in den letzten hundert Jahren kein Asteroid mehr so nahe an der Erde vorbeigezogen sei, wie es bei dem kommenden Weltraum-Vagabunden der Fall sei.

Ptaah

66. Das ist natürlich Unsinn, denn allein in den letzten Jahren sind mehrere grössere Objekte sehr viel näher an der Erde vorbeigezogen, wobei einige gar die äussersten Schichten der Erdsphäre berührten.

67. Zwar waren sie nicht so gross und massenreich wie Toutatis, doch wären sie auf die Erde gestürzt, dann wäre eine grössere Katastrophe unausweichlich gewesen.
68. Beim kommenden Asteroiden am 29. September besteht jedoch nicht die geringste Gefahr für die Erde und die irdische Menschheit.
69. Die Machenschaften der Angstmacherei in bezug dieses Asteroiden durch verantwortungslose Elemente jeder Art sollte unterbunden und die Fehlbaren zur Rechenschaft gezogen werden.

Billy Das wollte ich nochmals hören. Im Bulletin Nr. 47 vom April 2004 habe ich folgenden Leserbrief veröffentlicht:

Leserbrief

Sehr geehrter Herr Billy,

Sie sind ein Mann, der eigentlich an die Stelle eines Weltführers treten müsste, denn Ihre Weisheit und Ihre Führung würden die ganze Welt und die ganze irdische Menschheit in einen dauernden Frieden und in eine umfassende Liebe führen. Ihre Weltpräsidenschaft wäre ganz gegensätzlich zu allen Regierenden und deren Hörigen, durch die nur Not und Elend sowie Krieg, Profitgier, Ungerechtigkeit und unzählbare Übel herrschen, wie weltweit bekannt ist und wie Sie das auch immer wieder schreiben. Ganz herzlich möchte ich mich für all Ihre Bemühungen bedanken, was ich sicher auch im Namen vieler Gleichgesinnter tue.

Weiter möchte ich einmal folgendes sagen: Viele behaupten, dass sie Kontakte mit Ausserirdischen hätten oder gehabt hätten. Diesbezüglich bin ich aber anderer Ansicht: Würden nämlich all diese angeblichen Kontaktgeschichten mit ausserirdischen Intelligenzen persönlicher Art oder durch Channeling und Entführungen usw. tatsächlich der Wahrheit entsprechen, dann wäre die Erde von Ausserirdischen und Geistern überlaufen und überfüllt. Alles ist meiner Ansicht nach nur Lug und Betrug. Die solche Behauptungen in die Welt setzen, trifft mit Sicherheit auch auf jene zu, die behaupten, dass sie selbst als Ausserirdische auf der Erde leben würden. Und wenn ich all die vielen unglaublich dummen Machenschaften und Behauptungen dieser Unehrllichen und Verlogenen betrachte, dann wird mir ob deren dummer Primitivität übel. Auch die angeblichen Botschaften und Erklärungen, die sie durch direkte persönliche Kontakte, durch Channeling, Telepathie oder als Medium von Ausserirdischen, Geistern und Heiligen, der Mutter Gottes, von Jesus Christus oder irgendwelchen «höheren Wesen» erhalten haben wollen oder erhalten wollen, sind derartige dumme Phantasieergüsse, dass sie banal und primitiv wirken. All diese angeblichen Botschaften strotzen nur so vor Dummheit, Banalität und Sektierismus und sind derart bedeutungslos, dass ohne jeden Zweifel erkenntlich ist, dass alles nur einem von Menschen erfundenen Schwindel entspricht, der auch als Lug und Betrug bezeichnet werden muss und von unglaublich dummen und ungebildeten Phantasten in die Welt gesetzt wird. Es sind das Leute, die irgendeinen Minderwertigkeitskomplex und ein starkes Verlangen nach Anerkennung haben; Leute, deren Selbstwertgefühl derart niedrig ist, dass sie selbst zum Aufpolieren ihrer Minderwertigkeitsgefühle nicht davor zurückschrecken, mit Schwindel, Lug und Betrug die ihnen gläubig verfallenen Mitmenschen hinters Licht zu führen, um von diesen Anerkennung zu erhalten. Das dürfte der wahre Grund sein, warum sie mit ihren Lügen- und Phantasiegeschichten an die Öffentlichkeit drängen und lügnerisch behaupten, dass sie Kontaktpersonen seien. Auch spielt dabei oft auch ein grosser Sektierismus eine wichtige Rolle, weil viele Menschen den Religionen und Sekten verfallen sind und auf religiöse und sektiererische Machenschaften reagieren, wodurch die lügnerischen angeblichen Kontaktpersonen leichtes Spiel haben und schnell viele Anhänger gewinnen.

Es ist wirklich auch so, dass die von solchen Leuten gebrachten Botschaften und Erklärungen dumm, banal und primitiv und sehr häufig sektiererisch sind und keine eigentliche Bedeutungen beinhalten, vor allem keine tiefen und grundlegenden Werte. Das ganz im Gegensatz zu Ihnen, Herr Billy Meier, denn Sie bringen nun schon seit mehr als 25 Jahren ungeheuer viel lehrreiches Material und Wissen durch Ihre sehr wertvollen Bücher und Schriften, wozu auch die Kontaktgespräche mit den Ausserirdischen gehören. Ihre Schriften und Bücher stechen aus all dem Unsinn der Schwindler heraus und können wirklich ihresgleichen suchen, wobei aber mit Sicherheit nichts Gleichwertiges gefunden werden kann, und zwar auch nicht von Theologen, Mönchen, Esoterikern, dem Papst sowie von sonstigen Religionsführern, deren Vertretern und von Philosophen usw.

Die Dummheit der angeblichen Kontaktleute sowie der Channeler und Medien usw. ist offensichtlich, und warum diesen Glauben geschenkt wird, ist mir unverständlich. Diesen Schwindlern und Betrügnern

können doch nur Menschen Glauben und Vertrauen schenken, die selbst sehr dumm und ungebildet sowie unwissend sind. Dagegen werden Sie, Herr Billy, der Sie wirklich Kontakt zu Ausserirdischen haben und ohne Zweifel ein wirklicher Kündler sind, wovon ich als 76jährige Akademikerin absolut überzeugt bin, durch übelwollende, dumme und primitive Verleumder der Lüge und des Betruges bezichtigt. Diese primitiven Leute beschimpfen Sie, weil sie einerseits Neider sind, andererseits aber an der gleichen Krankheit leiden wie die angeblichen Kontaktler, und zwar an einem Minderwertigkeitskomplex und an mangelndem Selbstwertgefühl, das sie durch öffentliche Verleumdungen Ihrer Person wettmachen wollen. So schreiben diese Bemitleidenswerten böse gegen Sie gerichtete Zeitungsartikel, machen böse Fernsehsendungen gegen Sie und schreiben schmierige Bücher gegen Sie, und alles nur, um ihrem eigenen Minderwertigkeitskomplex Herr zu werden. Dazu stelle ich aus Erfahrung fest, dass alle diese Dummen kranke Psychopathen sind, die an einer durch einen Minderwertigkeitskomplex erzeugten Besserwisserei leiden, durch die ehrlich nach der Wahrheit suchende Menschen in die Irre geführt werden.

M. Winkler, Schweiz

Billy Dazu nun folgendes: Auf diese Veröffentlichung hin habe ich vor zwei Tagen morgens um 2.15 h einen Telefonanruf aus Argentinien erhalten, wobei ich gefragt wurde, ob ich den Leserbrief zur Übersetzung und Weiterverwendung freigeben könne. Das kann ich jedoch nicht tun, ohne dass Frau Winkler als Leserbriefschreiberin die Erlaubnis dazu gibt. Leider hat sie im Brief ihre Anschrift nicht genannt, sondern diese nur auf den Briefumschlag geschrieben, den ich dummerweise nicht mit dem Schreiben zusammen abgeheftet und folglich weggeworfen habe. Vielleicht vermagst du dich noch an die Anschrift zu erinnern, als ich dir das Schreiben zusammen mit dem Couvert zum Lesen gab? Gerne möchte ich nämlich Frau Winkler fragen, ob ich die Erlaubnis für die Weiterverwendung ihres Leserbriefes weitergeben darf.

Ptaah

70. Die Anschrift war hinten auf dem Briefumschlag, woran ich mich sehr gut erinnere.
71. Der volle Name war M... Winkler, und die Anschrift lautete: ...

Billy Popig, dann finde ich wohl auch die Telefonnummer und kann morgen mit Frau Winkler telefonieren. Danke, mein Freund.

Ptaah

72. Dann will ich mich jetzt wieder verabschieden, denn ich habe noch viel zu tun diese Nacht. –
73. Wenn du keine Frage mehr hast?

Billy Hab ich nicht, nein. So leb denn wohl und sei versichert, dass ich mich noch diese Nacht hinter meine Arbeit klemme, um die kleine Einführung in die Geisteslehre in Angriff zu nehmen. Auf Wiedersehn, lieber Freund.

Ptaah

74. Danke.
75. Auf Wiedersehn, Eduard, mein Freund.

Dreihundertsiebenundsechzigster Kontakt Donnerstag, 9. September 2004, 22.37 Uhr

Ptaah

1. Heute kann ich einmal etwas früher kommen, Eduard, weil nichts Wichtiges anfällt, das ich momentan erledigen müsste.
2. Sei gegrüsst, mein Freund.

Billy Und du, sei willkommen und auch gegrüsst, Freund Ptaah. Eigentlich wollte ich dich nach unserer Korrekturarbeit noch etwas fragen, doch kam mir Bernadette mit einer Frage zuvor, wonach du dann aber nicht mehr geantwortet hast, als ich dich nochmals gerufen habe.

Ptaah

3. Dein Rufen habe ich wohl vernommen, doch konnte ich nicht antworten, weil ich in dem Augenblick anderweitig beschäftigt war.
4. Danach habe ich keine Verbindung mehr mit dir aufgenommen, weil ich heute ja sowieso früher als üblich herkommen wollte.

Billy Das ist gut so. Auch Eva ist ja bereits hinübergegangen, weil Selina gerufen hat. Was ich dich fragen wollte: Eigentlich wollte ich schon seit Monaten darüber reden, doch dachte ich, dass der Zeitpunkt dafür noch nicht der richtige sei. Die Sache ist die: ...

Ptaah

5. Deine Feststellungen sind richtig, und sie entsprechen auch meinen Erkenntnissen.
6. Du wirst gut daran tun, mit ihm zu reden.
7. Ein klärendes und ratgebendes Gespräch ist von Notwendigkeit.
8. Sicher wird es gute Früchte tragen.

Billy Dann werde ich bei guter Gelegenheit die Initiative ergreifen. – Gut. Dann habe ich einmal eine Frage in bezug auf die Polygamie und Monogamie, die du mir als Wissenschaftler auf diesem Gebiet sicher beantworten kannst: Darwin stellte ja die Behauptung auf, dass in der Tierwelt die männlichen Lebensformen polygam und die weiblichen monogam seien. Schon dein Vater, Sfath, belehrte mich 1949, dass diese Behauptung ebenso einer Irrung entspreche wie auch die, dass der Mensch vom Affen abstämmig sei, wobei Darwin zu dieser Behauptung, um sie zu untermauern, betrügerisch Affenknochen zurechtfeilte. Wie Sfath sagte, sind in der gesamten Fauna alle weiblichen Formen ebenso polygam wie die männlichen. Das hat zur Folge, dass die Männchen der faunaischen Lebensformen je nach ihrer Gattung und Lebensweise verschieden grosse Mengen an Sperma haben. Das beruht darin, dass je polygamer die Weibchen sind, die Männchen desto mehr Sperma produzieren, was den Grund wieder darin hat, dass dieses bei einer Begattung überwiegt und nachfolgende Spermien verdrängt und abtötet, die von weiteren Männchen bei deren Kopulation in das weibliche Geschlechtsorgan eingebracht werden, wenn das Weibchen weitere Männchen in grösserer Zahl und kurzer Zeit mit sich kopulieren lässt. Und wie Sfath erklärte, gibt es gar Lebensformen, deren Weibchen das männliche Sperma selektieren und nur die kräftigsten Spermien sozusagen «ansaugen», während mindere ausgesondert werden. Auf den Menschen bezogen erklärte er hinsichtlich der Spermien, dass diese nicht einheitlich, sondern in drei verschiedene Formen aufzuteilen seien, folglich ein System herrsche, das darauf ausgelegt sei, dass ein Ei nur von einem Spermium befruchtet werden könne, so also verhindert werde, dass mehrere Spermien in ein Ei eindringen könnten. Einerseits sei es so, dass ein Ei sich sofort nach aussen abkapsle, sobald es durch ein Spermium befruchtet sei, andererseits aber würden andere Spermien einen Abwehrblock bilden, damit keine fremden Spermien eines anderen Mannes als des ersten Kopulanten bis zum zu befruchtenden oder befruchteten Ei vordringen könnten, wenn die Frau beischlafend mehrere Männer zu sich lässt. Die eine Spermienform ist so also zur eigentlichen Eibefruchtung bestimmt, während eine zweite, ein Teil der grossen Masse, als Abwehrblock gegen weitere und fremde Spermien fungiert, wobei dieser Spermien-Abwehrblock gegen fremde Spermien weiterer Kopulanten noch unterstützt wird von einer dritten Spermienart, die alle Fremdlinge nicht nur abwehrt, sondern sie auch tötet. Ist meine Erinnerung diesbezüglich richtig?

Ptaah

9. Es hat alles seine Richtigkeit.

Billy Dann habe ich noch eine Frage bezüglich der Taifune und Erdbeben in Japan: Du sagtest etwas beim Weggehen bei deinem letzten Besuch, dass es dort noch recht übel zu- und hergehen werde. Und was hat es damit auf sich, was mir Quetzal einmal sagte, dass schwere Stürme, die das Meer aufwühlen und grosse Wellen in Bewegung setzen, auch Erdbeben auslösen können?

21 Tote und hunderte Verletzte bei heftigem Beben in Japan

Wenige Tage nach dem Taifun "Tokage" hat eine neue Naturkatastrophe Tod und Zerstörung über Japan gebracht: Bei einem starken Erdbeben starben am Samstag nach Polizeiangaben mindestens 21 Menschen. Mehr als 1800 Menschen wurden verletzt.

[sda] - Der Erdstoss der Stärke 6,8 auf der Richterskala liess weite Regionen nördlich der Hauptstadt Tokio erbeben. Danach kam die Erde stundenlang nicht zur Ruhe. Die Behörden warnten vor weiteren Nachbeben und Erdbeben. Zwölf Personen werden noch vermisst.

Häuser stürzten ein, Strassen brachen auf, zum ersten Mal in seiner 40-jährigen Geschichte sprang ein Hochgeschwindigkeitszug Shinkansen aus den Geleisen; dabei kam niemand zu Schaden. In Tokio, das 200 Kilometer vom Epizentrum entfernt lag, schwankten die Hochhäuser minutenlang.

Nach dem Hauptbeben registrierten die Behörden bis Sonntag gut 240 Nachbeben. Acht davon hatten eine Stärke von 4,6 bis 6,4 auf der Richterskala.

Unter den 21 Toten befinden sich vier Kinder, die bei einem Hauseinsturz starben. Ein 76-Jähriger starb im Spital, als die Erdstösse sein Beatmungsgerät beschädigten.

In Ojiya nahe Niigata erschlugen herabstürzende Betonbrocken einen 55-Jährigen, im benachbarten Tokamachi begrub eine eingestürzte Wand einen 34-jährigen Restaurantbesucher. Mehrere ältere Menschen erlitten Herzinfarkte.

Mehr als 250 Häuser wurden zerstört oder schwer beschädigt. Auf der Autobahn zwischen Niigata und Tokio stürzten zwei Tunnel ein.

In der Präfektur Niigata, wo die Erde am heftigsten erzitterte, wurden knapp 60 000 Menschen evakuiert. In mehr als 280 000 Haushalten fiel der Strom aus. Das Epizentrum lag ungewöhnlich nahe an der Erdoberfläche.

Katastrophenminister Yoshitaka Murata reiste am Sonntag in die Krisenregion. Die Armee stellte elf Flugzeuge für Hilfeinsätze zur Verfügung.

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 24. Oktober 2004

Weitere starke Nachbeben erschüttern Japan

Nach den tödlichen Erdbeben am Wochenende ist die japanische Provinz Niigata erneut von starken Nachbeben erschüttert worden. Hinzu kam einsetzender Regen, der die Gefahr von Erdbeben deutlich erhöhte, wie die Behörden warnten.

[sda] - Am frühen Morgen (Ortszeit) liess ein Beben der Stärke 5,6 auf der Richterskala die ländliche Präfektur erneut erzittern. Bis zum Abend (Ortszeit) wurden rund 400 spürbare Nachbeben registriert.

Die Zahl der Todesopfer nach den Beben vom Samstag stieg auf 25. Mehr als 2200 Menschen wurden verletzt. Fast 3000 Häuser sind beschädigt oder zerstört. 100 000 Menschen mussten auch die dritte Nacht in Notunterkünften verbringen.

Die andauernden Nachbeben erschwerten die Bergungs- und Wiederaufbauarbeiten. Soldaten versuchten mit Helikoptern weitere Bewohner in Bergdörfern, die von Erdbeben eingeschlossen sind, in Sicherheit zu bringen.

Etwa 60 Gemeinden in der Provinz waren in Folge zerstörter Strassen und Erdrutsche von der Aussenwelt abgeschnitten. Der Taifun "Tokage" hatte vergangene Woche den Boden durch heftigen Regen aufgeweicht. Der Wirbelsturm allein hatte 80 Menschen getötet.

Während die Lage in Niigata angespannt blieb, konnten die Menschen in den vom Taifun stark betroffenen Regionen im Westen des Landes die Wiederaufbaumassnahmen fortsetzen. Verwaltungen und Schulen nahmen den Betrieb wieder auf.

Unterdessen nähert sich im Süden jedoch ein weiterer Wirbelsturm. "Nock-ten" bewegt sich auf das asiatische Land zu. Er werde heftigen Regen, Sturm und Überschwemmungen im äussersten Süden des Landes bringen, warnte das japanische Wetteramt.

Japan zählt zu den seismisch aktivsten Regionen der Welt. Die Erde bebt dort etwa alle fünf Minuten. Noch immer sind die Erinnerungen an das Starke Erdbeben im Jahr 1995 lebendig, durch das in der westjapanischen Industriemetropole Kobe mehr als 6400 Menschen starben.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 25. April 2004

Ptaah

10. Ja, ich erinnere mich, doch habe ich nicht weiter darüber gesprochen.
11. Meine Bemerkung bezog sich darauf, dass im Laufe der nächsten Monate Japan und weitere Gebiete im fernen Osten von einer Reihe Erdbeben und von rund einem Dutzend Taifunen heimgesucht werden, wobei der zehnte besonders gewaltig sein und in Japan ungeheure Zerstörungen anrichten und viel Leid hervorrufen wird.
12. Kurz danach wird in Japan in der Gegend von Niigata ein grosses Beben mit der Stärke von 6,8 Punkten auf der Richterskala

JAPAN**Nachbeben und ein neuer Taifun**

Nach der Erdbebenserie vom Wochenende kommt Japan noch immer nicht zur Ruhe: Ein heftiges Nachbeben hat gestern den Norden des Landes erschüttert, auf die südlichen Inseln steuert ein Taifun zu.

NAGAOKA. Die Zahl der Todesopfer nach den Erdbeben vom Samstag stieg auf mindestens 25. Zehntausende Haushalte waren am Montag noch immer ohne Wasser und Strom. Das Nachbeben der Stärke 5,6 versetzte am Morgen die rund 100 000 Menschen, die in Notunterkünften geflohen sind, erneut in Angst und Schrecken. Berichte über Verletzte lagen zunächst aber nicht vor. In der Nacht wurden mehrere leichtere Beben registriert, wie Meteorologen berichteten. In der betroffenen Region gingen nach Polizeiangaben fast 90 Schlamm Lawinen ab, mehr als 150 Häuser wurden vollständig zerstört.

Der Taifun «Nock-ten» kostete inzwischen in Taiwan drei Menschen das Leben. Das Zentrum des Sturms befand sich nördlich der taiwanischen Hauptstadt Taipeh. Meteorologen zufolge sollte sich der Taifun in Richtung der südlichen Inseln bewegen, könnte aber an Kraft verlieren und zu einem Tropensturm herabgestuft werden. (ap)

*Der Landbote,
Winterthur,
Dienstag,
26. Oktober 2004*

*Tages-Anzeiger,
Zürich,
Dienstag,
26. Oktober 2004*

Quelle:
www.bluewin.ch,
Mittwoch,
27. Oktober 2004

Starke Flut kann Erdbeben auslösen

Los Angeles. - Bei einer starken Flut kann der hohe zusätzliche Druck der Wassermassen ausreichen, um ein Erdbeben herbeizuführen. Das schliesst ein amerikanisch-japanisches Forscherteam aus dem weltweiten Vergleich von Gezeiten und 9000 grösseren Erdbeben in den Jahren 1977 bis 2000. Die Wissenschaftler untersuchten die tektonischen Vorgänge an mehr als 2000 oberflächennahen Verwerfungszonen im Zusammenspiel mit starken Gezeiten. (DPA) «Science», online

Erneut schweres Beben in japanischer Katastrophenregion

Ein schweres Erdbeben hat am Mittwoch neuerlich die bereits am Wochenende von starken Erdstössen heimgesuchte Region im Norden Japans erschüttert. In der Stadt Ojiya stürzte ein Gebäude ein, dabei gab es laut Polizei keine Todesopfer.

[sda] - Nach Angaben der japanischen Behörde für Meteorologie hatte das Beben eine Stärke von 6,0 auf der Richter-Skala. Das Beben war auch noch in der 250 Kilometer entfernten Hauptstadt Tokio zu spüren.

Das Epizentrum des Bebens lag demnach beim Dorf Hironami in der Präfektur Niigata, 200 Kilometer nordwestlich von Tokio. 25 Minuten später folgte ein Nachbeben der Stärke 4,2. Eine Warnung vor einer Flutwelle wurde nicht ausgegeben.

Die Erdstösse brachten Gebäude in der Hauptstadt zum Schwanken. Fensterscheiben zerbrachen, vereinzelt barsten Wasserleitungen. 1000 Reisende in einem Bahnhof flohen wegen akuter Einsturzgefahr.

Der Fernsehsender NHK zeigte Bilder von Menschen in Notunterkünften, die sich im Moment des erneut schweren Bebens auf den Boden warfen.

Bei dem schweren Beben am Samstag um die Küstenstadt Niigata wurden mindestens 31 Menschen getötet und bis zu 3.000 verletzt. Nach Polizeiangaben wurden drei Menschen noch vermisst.

Weil befürchtet wird, dass sie weitere Erdbeben auslösen könnten, befinden sich noch immer über 100 000 Menschen in Notunterkünften. Zehntausende von Haushalten müssen ohne Strom und fliessend Wasser auskommen. Seit dem Beben vom Samstag haben mehr als 440 Nachbeben die Region erschüttert.

aufzutreten, das von einer grossen Serie Nachbeben begleitet sein wird.

- 13. Gleichzeitig bildet sich dann schon wieder ein nächster grosser Sturm.
- 14. Die Nachbeben werden nicht ganz beendet sein, so wird ein weiteres grosses Beben von der Stärke 5,8 auf der Richterskala erfolgen.

STARKES UNWETTER FORDERT TOTE

Taifun Nummer acht tobt in Japan

Ein schwerer Taifun hat in Japan mindestens fünf Menschen in den Tod gerissen und schwere Schäden angerichtet.

TOKIO. «Meari» löste im Süden und Westen durch heftige Regenfälle und Sturmböen Erdbeben aus, mehrere Häuser wurden zerstört. Nach Angaben von Einsatzkräften wurden mindestens fünf Menschen getötet und 52 verletzt. Die Behörden forderten Bewohner von 41 000 Haushalten auf, sich vor Schlammlawinen und Überflutungen in Sicherheit zu bringen. Mindestens 18 Menschen wurden am Abend noch vermisst, wie Medien berichteten. Auf der südlichen Hauptinsel Kyushu fiel in mindestens 131 700 Häusern vorübergehend der Strom aus. «Meari», was auf Koreanisch Echo bedeutet, ist bereits der achte Taifun in diesem Jahr, der den japanischen Archipel direkt heimsucht, so viele wie nie zuvor binnen eines Jahres.



Die Taifunsaison in Südostasien ist in diesem Jahr ausserordentlich heftig.

Vor drei Wochen hatte bereits «Songda» auf Kyushu und der süd-japanischen Insel Okinawa schwere Schäden angerichtet und mehr als 40 Menschen in den Tod gerissen. Der verheerendste Taifun seit Jahren. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 1. Oktober 2004

Japan erlebt bisher brutalste Taifun-Saison

Einer der gewaltigsten Taifune der letzten Jahre hat in Japan mindestens 17 Menschen das Leben gekostet, 20 weitere werden vermisst.

Von Marco Kauffmann, Tokio

Mit Windgeschwindigkeiten von über 200 km/h und begleitet von heftigen Regenfällen ist der Taifun Tokage einer der stärksten Wir-

belstürme der letzten Jahre. Selbst 800 Kilometer vom Auge des Wirbelsturmes entfernt wurden noch Windgeschwindigkeiten von über 50 km/h gemessen.

Zwölf Meter hohe Wellen

In der Innenstadt von Hiroshima knickten Bäume um, Verkehrsampeln wurden durch die Strassen geblasen. Dutzende von Menschen wurden durch herumwirbelnde Gegenstände schwer verletzt. Einige der Opfer ertranken in Flutwellen von bis zu 12 Meter Höhe. Vielerorts gingen Erd-

rutsche nieder und begruben Häuser und ihre Bewohner. Auf der südlichen Insel Shikoku wurden wegen Tokage mehr als 100 000 Menschen evakuiert, Zehntausende von Einwohnern waren ohne Strom.

Der Taifun zog am Mittwoch über den Süden Japans und steuerte am Abend auf die Hauptstadt Tokio zu. U-Bahn-Zugänge wurden mit Metallbarrieren und Sandsäcken abgedichtet. Von Shinjuku, dem Bahnhof mit dem weltgrössten Passagieraufkommen, verkehrten am frühen Abend nur noch wenige Züge. Shinkansen-Hochge-

schwindigkeitszüge blieben stehen, über 650 Inlandflüge wurden gestrichen. Tausende Reisende müssen auf Bahnhöfen und Flughäfen übernachten, da Hotels überfüllt sind.

Schlimmste Taifun-Saison

Tokage – zu Deutsch Eidechse – ist bereits der zehnte Taifun dieser Saison, der den japanischen Archipel heimsucht. So viele wie noch nie, seit in Japan das Wetter systematisch festgehalten wird. Total wurden in Japan dieses Jahr bereits 120 Personen von Taifunen getötet.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 21. Oktober 04

Blick, Zürich, Freitag, 22. Oktober 04

- 15. Dabei handelt es sich nicht um Nachbeben, sondern um ein weiteres tatsächliches Erdbeben in der gleichen Gegend.
- 16. Die Ursache des Bebens hat nichts mit dem ersten und dessen Nachbeben zu tun.
- 17. Kaum wird das Beben vorbei sein, wird schon das nächste im Gebiet von Na-

Taifun «Eidechse» Ausgetobt

TOKIO. Ein Frachter kippt um, Eisenbahnwagen purzeln durch die Gegend wie Kinderspielzeug. Die Kraft, mit der der Taifun «Tokage» (Eidechse) über Japan fegte, ist ungeheuer. 61 Menschenleben hat der mörderische Wirbelsturm ausgelöscht, 22 Menschen werden immer noch vermisst. Mehr als 9200 Häuser sind überflutet, weite Landstriche verwüstet. Gestern schwächte sich «Tokage» endlich ab, zog aufs offene Meer hinaus. Die Eidechse war der schlimmste Taifun in Japan seit Jahrzehnten – aber schon der 23. in dieser Saison.



TAIFUN «TOKAGE» MIT VERHEERENDEN FOLGEN

Mindestens 67 Todesopfer

Der schlimmste Taifun in Japan seit Jahrzehnten hat mindestens 67 Menschen getötet und schwere Verwüstungen angerichtet. 21 Menschen werden noch vermisst, über 300 Personen sind verletzt worden.

TOKIO. Während sich der Taifun «Tokage» abschwächte und aufs offene Meer weiterzog, suchten Helfer in Booten und Helikoptern nach Überlebenden. Mehr als 9200 Häuser wurden laut Polizei durch die Fluten beschädigt, Bäume entwurzelt und Züge umgestürzt. Flug- und Bahnverkehr waren wegen des schweren Unwetters stark eingeschränkt. Die Polizei bestätigte gestern Donnerstag den Tod von 67 Menschen, darunter viele ältere Menschen. Die meisten von ihnen seien von Schlammlawinen und über die Ufer getretenen Flüssen getötet worden. 21 Menschen würden noch vermisst, während die Aufräumarbeiten weitergingen, hiess es weiter.

Ministerpräsident Junichiro Koizumi sprach von «wirklich furchtbaren Schäden» und schickte seinen Katastrophenschutzminister in die besonders betroffenen Gebiete. Die Regierung richtete einen Krisenstab ein. Besonders betroffen war der Südwesten des Landes. Dort mussten 37 Menschen die Nacht auf dem Dach eines Reisebusses verbringen, bevor sie unversehrt gerettet werden

konnten. Im Südwesten Japans hatten die Behörden 18 000 Bewohner gezwungen, ihre Häuser zu verlassen. Weitere 5000 hätten sich freiwillig in Sicherheit gebracht, meldete der Sender NHK.

An der Südwestküste brach ein 20 Meter hoher Deich unter der Wucht der Riesenwellen. Neben Überschwemmungen löste «Tokage» fast 300 Erdstöße aus. In der Präfektur Nagano stürzte eine Kleinbahn in ein Reisfeld. Dabei wurden vier Menschen verletzt. In der Provinz Kochi starben drei Küstenbewohner, als bis zu 18 Meter hohe Wellen über ihren Häusern niederstürzten. Andere ertranken in Flüssen oder wurden von Erdstößen begraben.

Schäden in Kaiserstadt Kyoto

In der alten Kaiserstadt Kyoto wurde das Dach der Tamura-Do-Halle des weltberühmten Kiyomizu-Tempels beschädigt, ebenso wie eine Wand des ebenfalls als Nationalschatz geltenden Zuiryu-Tempels in Takaoka. Schon am Mittwoch war der Verkehr der Hochgeschwindigkeitszüge eingestellt worden. Wegen fast 900 gestrichener Inlandflüge sassen mehr als 100 000 Reisende fest. Im Laufe des gestrigen Tages normalisierten sich Bahn- und Flugverkehr wieder. «Tokage» war bereits der 23. Wirbelsturm einer ungewöhnlich harten Saison: Bislang wurden etwa 150 Menschen getötet, die landwirtschaftlichen Schäden belaufen sich auf umgerechnet mindestens 1,75 Milliarden Franken. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 22. Oktober 2004

Acht Tote bei starkem Erdbeben in Costa Rica Erhebliche Sachschäden gemeldet

San José (dpa) - Ein kräftiges Erdbeben hat in Costa Rica mindestens acht Menschen das Leben gekostet. Wie die Behörden mitteilten, entstanden ausserdem erhebliche Sachschäden. Sechs Menschen erlagen wegen des Bebens Herzinfarkten, ein Motorradfahrer kam bei einem Verkehrs-unfall ums Leben, und ein Lastwagenfahrer wurde von Steinen erschlagen.

Die Erdstöße am Sonnabendmorgen (Ortszeit) erreichten eine Stärke von 6,0 auf der Richterskala und rissen tausende Menschen aus dem Schlaf. Dem ersten Beben folgten etwa 200 Nachbeben. Das Epizentrum lag vor der Pazifikküste rund 100 Kilometer südlich der Hauptstadt San José.

Quelle: www.nachrichten.de, Montag, 22. November 2004

gaoka folgen mit der Stärke 6,0, danach ein weiteres im November, dem noch andere folgen.

18. Weitere Beben ergeben sich auch in Taiwan und in anderen Gebieten der Welt, wobei in späterer Zeit auch die Schweiz und andere Teile Europas schwer betroffen sein werden.
19. Die Schäden der Beben werden gross und auch Menschenleben zu beklagen sein.
20. Grosse Unwetter, Erdbeben und Überschwemmungen werden auch zu einer grossen Reihe von Erd- und Bergrutschen führen.
21. Deine letzte Frage ist einfach zu erklären:
22. Gewaltige Stürme in Meeresgebieten sind oft nur Vorläufer von Erdbeben, die sich in ihrer Stärke gemäss der Stärke der Stürme ergeben.
23. Besonders geschieht dies dann, wenn gewaltige Unwetter, die sich über den Meeren bilden, diese tief hin-

Erdbeben der Stärke 6 erschüttert Nordosten Taiwans

Ein starkes Erdbeben hat am Donnerstag den Nordosten Taiwans erschüttert. In der Hauptstadt Taipeh schwankten Gebäude. Zunächst lagen offiziellen Angaben zufolge keine Berichte über Opfer oder Sachschäden vor.

[sda] - Das Beben hatte dem nationalen Wetteramt zufolge die Stärke 6,0 auf der Richter-Skala. Der Erdstoss ereignete sich am Vormittag. Sein Epizentrum lag an der nordöstlichen Küste des Landes in einer Tiefe von 14 Kilometern.

Im Nordwesten der Insel hat der weltgrösste Auftragshersteller für Mikrochips, Taiwan Semiconductor Manufacturing seine Hauptproduktion.

In Taiwan kommt es häufig zu Erdstößen. Die Insel liegt in einem seismisch aktiven Gebiet des Pazifik-Beckens. 1999 waren bei einem Erdbeben der Stärke 7,6 mehr als 2400 Menschen getötet und rund 50 000 Gebäude zerstört oder beschädigt worden.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 11. November 2004

17 Tote und 160 Verletzte durch Erdbeben in Indonesien

JAKARTA - Bei einem schweren Erdbeben in Indonesien sind mindestens 17 Menschen ums Leben gekommen und 160 weitere verletzt worden. Der Erdstoss habe mindestens die Stärke 6,0 auf der Richter-Skala erreicht, teilte die Polizei mit.

Das Beben und drei starke Nachbeben erschütterten am frühen Morgen (Ortszeit) die Insel Alor im Osten des Landes. Mehr als tausend Häuser wurden nach Polizeiangaben beschädigt, mindestens 22 stürzten vollkommen ein. Menschen wurden im Schlaf unter ihnen verschüttet.

Rund 160 teils schwer verletzte Menschen würden im Spital behandelt, sagte der Vize-Polizeichef von Alor, Hasan Kiko. Vor dem grössten Spital der Insel in der Stadt Kalabahi wurden Zelte errichtet, um die Verletzten zu versorgen.

Viele Einwohner seien in Panik aus ihren Häusern gelaufen und trauten sich wegen weiterer Beben nicht mehr hinein, sagte Kiko. Die Strassburger Erdbebenwarte mass für den Erdstoss sogar eine Stärke von 7,3.

Die US-Botschaft in Jakarta kündigte Soforthilfen in Höhe von 50 000 Dollar an. Mit dem Geld sollten auch Flugzeuge gechartert werden, die Lebensmittel zu den Bedürftigen bringen sollen.

Quelle: www.sfrs.ch, Freitag, 12. November 2004

Erdbeben erschüttert albanisch-griechische Grenzregion

Das Beben mit der Stärke 5,5 auf der Richterskala richtete keine größeren Schäden an. In Neuseeland erschütterten heftige Erdstöße die Südsinsel. Verletzt wurde jedoch niemand

Athen/Wellington - Ein Erdbeben der Stärke 5,5 auf der Richterskala hat in der Nacht zum Dienstag die albanisch-griechische Grenzregion erschüttert und Tausende Menschen aus dem Schlaf gerissen. Verletzungen oder Schäden wurden nicht registriert, berichtete der griechische Rundfunk. Auch aus Albanien wurden keine nennenswerten Schäden gemeldet.

Das Epizentrum des Bebens lag nach Angaben des seismologischen Instituts der nordgriechischen Hafenstadt Thessaloniki rund 80 Kilometer südwestlich der albanischen Stadt Korca in einer Tiefe von rund 20 Kilometer. Die Region ist nur dünn besiedelt. Zahlreiche Nachbeben der Stärke 3,4 bis 3,8 auf der Richterskala folgten dem ersten Erdstoß. Alle Erschütterungen waren im gesamten Südwesten Griechenlands zu spüren.

Schweres Erdbeben erschüttert Neuseeland

Auch in Neuseeland bebte am Dienstag die Erde. Nach Angaben der Behörden erreichten die Erdstöße eine Stärke von 7,2 auf der Richterskala. Es habe jedoch keine Opfer oder größere Schäden gegeben. Hätte das Beben allerdings eine dicht bewohnte Region getroffen, wären die Folgen katastrophal gewesen, sagte Seismologe Warwick Smith.

Das Epizentrum lag nach Angaben des Geologischen Instituts 100 Kilometer vor der Küste in rund 33 Kilometern Tiefe im Puysegur-Graben, der eine Grenze zwischen der australischen und der pazifischen Erdplatte markiert. Die Erschütterungen waren dem neuseeländischen Rundfunk zufolge auf der gesamten Südsinsel zu spüren. Selbst in der 360 Kilometer entfernten Stadt New Plymouth auf der Nordinsel hätten Hochhäuser leicht gewankt. WELT.de/dpa

Quelle: www.diewelt.de, Dienstag, 23. November 2004

Wintereinbruch und Sturm in Italien

Italien hat nach einem langen Spätsommer einen Wintereinbruch erlebt. Nachdem es bereits am Wochenende Temperaturstürze von 10 bis 15 Grad gegeben hatte, führten am Montag heftige Sturmböen zu Unfällen und Chaos.

[sda] - Im Hafen von Capri rammte ein Frachtschiff vier Fischkutler und beschädigte mehrere Motorboote, wie das italienische Fernsehen berichtete. Verletzt wurde niemand.

In Süditalien waren die Fährverbindungen zwischen Sizilien und den vorgelagerten Inseln zeitweise unterbrochen, zwischen Verona und Bologna kam bereits am Sonntag kurzfristig der Zugverkehr wegen umgestürzter Bäume zum Erliegen.

Derzeit liegen die Höchsttemperaturen nur noch bei 13 bis 15 Grad. In den kommenden Tagen sollen die Temperaturen in Italien noch weiter fallen.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 8. November 2004

Genfer Mont-Blanc-Brücke wegen starker Bise vorübergehend gesperrt

Bisige Winde mit Geschwindigkeiten bis zu 95 Kilometern pro Stunde haben in Genf zu Sachschäden geführt. Die Mont-Blanc-Brücke musste während einer Stunde gesperrt werden. Die aufgereihten Fahnenmasten drohten umzustürzen.

[sda] - Die Verkehrsumleitungen zwischen 12 und 13 Uhr führten auf den Hauptachsen der Stadt zu Behinderungen. Nachdem die Fahnen eingeholt waren, konnte die Brücke wieder geöffnet werden.

Die heftige Bise liess Bäume umstürzen. Die Stromleitungen der öffentlichen Verkehrsbetriebe wurden ebenfalls beschädigt. Gut hundert Feuerwehrleute waren im Einsatz. Sie wurde 120 Mal aufgebeten.

Auch im Tirol gab es starke Winde. Im österreichischen Skigebiet von Sölden wurde dadurch eine Seilbahn ausser Betrieb gesetzt. Rund 70 Menschen sassen in einer Höhe über 3000 Metern stundenlang fest.

Ursache des Stillstandes sei ein abgerissenes Steuerkabel, teilten die Bergbahnen mit. Durch den starken Wind war eine Bergung per Helikopter unmöglich. Die Passagiere mussten daher einzeln geborgen werden.

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 14. November 2004

SÜDEUROPA

Heftige Stürme und Regenfälle

In Süd- und Südosteuropa haben heftige Stürme in der Nacht auf Montag mehrere Städte und Dörfer lahm gelegt.

ATHEN. In Nordgriechenland richtete ein Herbststurm mit sintflutartigen Niederschlägen erhebliche Schäden an. Betroffen waren vor allem die Einwohner der Hafenstadt Thessaloniki. Dort kam es nach dem dreistündigen Unwetter zu beträchtlichen Überschwemmungen. Stundenlang fiel der Strom im Stadtzentrum aus. Die Feuerwehr musste rund 60 überschwemmte Wohnungen und Keller leer pumpen, wie das Fernsehen weiter berichtete. Verletzt wurde niemand. Schäden seien auch auf der Insel Korfu angerichtet worden, hiess es.

Nach heftigen Stürmen waren gestern auch viele Ortschaften in ganz Rumänien ohne Strom. Vor allem im Süden des Landes traten Flüsse und Bäche über die Ufer und überschwemmten Hunderte Häuser und Tausende Hektar Ackerland.

Im Kreis Valcea war der Verkehr auf mehreren Nationalstrassen durch Erdbeben und Überflutungen stark behindert, meldete die Nachrichtenagentur Mediafax. Gebietsweise regnete es binnen weniger Stunden bis zu 40 Liter pro Quadratmeter. Im Norden blockierten Schneeverwehungen mehrere Pässe in

den Karpaten. Heftige Regenfälle gingen gestern auch über der türkischen Urlaubsregion von Antalya am Mittelmeer nieder. Bei den Überschwemmungen kam ein 14-jähriges Mädchen ums Leben. Das Kind war in einen offenen Schacht gefallen und in einem unterirdischen Abwasserrohr ertrunken. Wegen schlechter Sicht erhielten Flugzeuge in Antalya keine Landeerlaubnis. Innerhalb weniger Stunden fielen in der Stadt 26 Liter Regen pro Quadratmeter. Stürmische Winde sorgten an der Küste für zwei Meter hohe Wellen. In Italien gelang es am Montagmorgen der Küstenwache vor Ancona, einen Frachter bei 5 Meter hohen Wellen an Land zu schleppen. Der Kapitän hatte am Sonntag einen Schlaganfall erlitten.

Schweizerin vermisst

Eine Schweizerin und ihr österreichischer Begleiter haben gestern in Italien eine Suchaktion der Küstenwache von Ancona ausgelöst. Die beiden waren am Sonntag bei einer Bootsfahrt in der Adria über Bord gegangen und werden seither vermisst. Nach Angaben des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) hat die Vermisste ihren Wohnsitz in der Schweiz. In die Ermittlungen eingeschaltet sei auch die Kriminalpolizei in Ancona. Da am Sonntag Windstärke 8 geherrscht habe, sei eher von einem Unfall auszugehen, sagte dagegen ein Sprecher der Küstenwache Ancona. Das Boot sei beschlagnahmt worden. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 16. November 2004

Zwei Tote bei Erdbeben in Norditalien

Zwei Rentner sind in Varenna am Comer See bei einem Erdbeben ums Leben gekommen. Das Haus, in dem sie schliefen, wurde von Schlamm und Steinen weggerissen, berichtete das italienische Staatsfernsehen RAI.

[sda] - Schwere Unwetter belasteten seit Tagen die Lombardei. Auf dem Mailänder Flughafen Malpensa mussten wegen starken Windes bis zu 100 Stundenkilometern Dutzende Flüge gestrichen werden. Auch mehrere Bahnstrecken wurden wegen der Erdbeben in der Lombardei unterbrochen.

Laut den Experten sollte das schlechte Wetter noch mehrere Tage anhalten. In Venedig herrschte erneut Hochwasser. Touristen spazierten mit Stiefeln durch die Stadt.

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 14. November 2004

Schneesturm in Kanada - Überschwemmungen in Griechenland

Der erste schwere Schneesturm der Saison hat an der kanadischen Ostküste 100 000 Haushalte, Büros und Geschäfte von der Stromversorgung abgeschnitten. Die Zeitung "Globe and Mail" riet der Bevölkerung, sich auf eine schlimme Woche einzustellen.

[sda] - Im Elektrizitätswerk Nova Scotia Power wurde befürchtet, den Schaden an sechs Transformatoren nicht vor dem Wochenende beheben zu können.

Die Stahltürme mit den Transformatoren waren am Sonntag unter der Last von 45 Zentimetern nassem Neuschnee sowie Windgeschwindigkeiten von 90 Kilometern pro Stunde zusammengebrochen. In den vergangenen 50 Jahren gab es in Neuschottland nie mehr als 9 Zentimeter Schnee im gesamten Monat November.

In Süd- und Südosteuropa legten heftige Stürme mehrere Städte und Dörfer lahm. In Nordgriechenland richtete ein Herbststurm mit sintflutartigen Niederschlägen erhebliche Schäden an.

Betroffen waren vor allem die Einwohner der Hafenstadt Thessaloniki. Dort kam es nach dem dreistündigen Unwetter zu beträchtlichen Überschwemmungen. Stundenlang fiel der Strom im Stadtzentrum aus. Schäden seien auch auf der Insel Korfu angerichtet worden, hiess es.

Nach heftigen Stürmen waren auch viele Ortschaften in ganz Rumänien ohne Strom. Vor allem im Süden des Landes traten Flüsse und Bäche über die Ufer und überschwemmten hunderte Häuser und tausende Hektar Ackerland.

Heftige Regenfälle gingen auch über der türkischen Urlaubsregion von Antalya am Mittelmeer nieder. Innerhalb weniger Stunden fielen in der Stadt 26 Liter Regen pro Quadratmeter.

Bei den Überschwemmungen kam ein 14-jähriges Mädchen ums Leben. Das Kind war in einen offenen Schacht gefallen und in einem unterirdischen Abwasserrohr ertrunken.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 15. November 2004

65 Tote durch Unwetter auf den Philippinen

Manila (APA/dpa) - Schwere Regenfälle nach dem Durchzug des Taifuns "Muifa" auf den Philippinen haben die Zahl der Todesopfer durch Unwetter auf mindestens 65 steigen lassen. Überschwemmungen und Erdbeben durch ein tropisches Tief kosteten in zwei Provinzen im Nordosten des Landes mindestens 16 Menschen das Leben, teilte der Katastrophenschutz am Dienstag mit.

Die Zahl der Todesopfer durch den Tropensturm "Muifa", der den Inselstaat vorige Woche heimgesucht hatte, wurde indes mit mindestens 49 angegeben. 67 Menschen, die meisten davon Fischer, galten weiter als vermisst. In der Provinz Aurora wurden nach Militärangaben am Dienstag rund 1.500 Menschen von der Luftwaffe ausgeflogen. 14.000 Einwohner des besonders schwer betroffenen Ortes Dingalan mussten auf der Flucht vor den Wassermassen ihre Häuser verlassen. Die Schäden alleine durch den Taifun "Muifa" bezifferten die Behörden am Dienstag zunächst auf umgerechnet mehr als fünf Millionen Euro. Nach Angaben von Meteorologen sind von dem tropischen Tiefdruckgebiet, das sich am Dienstag über dem Nordosten des Inselstaats befand, noch weitere Regenfälle zu erwarten.

Quelle: www.Nachrichten.at, Dienstag, 23. November 2004

2004: Ungewöhnliche Häufung von Hurrikanen und Taifunen

ZÜRICH. In diesem Jahr sind im atlantischen Becken 14 tropische Stürme entstanden, von denen acht zu Hurrikanen herangewachsen seien, teilte die Swiss Re in ihrer Publikation «Hurrikan Saison 2004» mit. Die Hurrikane «Charley», «Frances», «Ivan» und «Jeanne» fegten gleich mehrmals übers Land. «Ivan» gilt mit einer Dauer von 10 Tagen als einer der langlebigsten Hurrikane seit 1990. **Am härtesten wurde in diesem Jahr Haiti getroffen**, wo «Jeanne» verheerende Überschwemmungen nach sich zog. Schätzungsweise über 2000 Menschen kamen dabei um.

Auch die Bewohner Floridas hatten viel zu erdulden: Innerhalb von 6 Wochen wurde der US-Bundesstaat vier Mal von Hurrikanen getroffen. Eine solche Häufung ist zuletzt 1886 in Texas beobachtet worden. Auch Japan wurde von 10 Taifunen getroffen oder zumindest gestreift. Dies ist ein neuer Rekord. Trotzdem: Nach Swiss Re ist dies noch kein Beweis für eine nachhaltige Klimaänderung.

*Blick, Zürich,
Mittwoch, 24. November 2004*

Überschwemmt. Schwere Überschwemmungen und Erdbeben in Vietnam haben am Wochenende mindestens 35 Menschen das Leben gekostet. Etwa gleich viele Einwohner galten nach Behördenangaben am Sonntag noch als vermisst.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 29. November 2004*

unter aufwühlen, wodurch gigantische und tief in die Wasser reichende Wellen entstehen, die ungeheure Gewichtsmassen aufweisen, die dann durch die See rollen.

24. Das Gewicht der gewaltigen Wassermassen setzt sich dann als Druck bis tief ins Erdinnere fort, wodurch in der Tektonosphäre sich tektonische Vorgänge der Veränderung abspielen, was zu tektonischen Erdbeben führt.

Billy Und alles wird rund um die Welt noch viel schlimmer kommen, denn durch die vom Menschen hervorgebrachte Umwelt-, Natur- und Planetenzerstörung werden

*Quelle:
www.bluewin.ch,
Montag,
29. Nov. 2004*

BEREITS 60 TOTE AUF DEN PHILIPPINEN

Neuerlicher Tropensturm

MANILA. Durch einen neuen Tropensturm auf den Philippinen sind nach Behördenangaben gestern Dienstag mindestens 16 weitere Menschen ums Leben gekommen. Damit stieg die Zahl der Menschen, die den Unwettern seit dem Wochenende zum Opfer gefallen sind, auf 60. Der Sturm «Merbok» fegte über die Hauptinsel Luzon hinweg und suchte dort insbesondere die östliche Provinz

Aurora heim. Zahlreiche Strassen wurden überschwemmt oder durch Erdrutsche unpassierbar gemacht. Mindestens 67 Menschen, grösstenteils Fischer, wurden gestern noch vermisst. Die meisten Opfer ertranken. Etwa 20 Taifune oder Tropenstürme treffen pro Jahr auf den Archipel in Südostasien. Dabei sterben nach amtlichen Angaben durchschnittlich etwa 500 Menschen. (ag)

*Der Landbote,
Winterthur,
Mittwoch,
24. Nov. 2004*

Bäume wie Halme geknickt

Jahrhundertkatastrophe. Ein Orkan vernichtet die Hälfte aller Bäume in der Hohen Tatra. Lawinen und Sturzbäche drohen.

Von Hans-Jörg Schmidt, SZ-Korrespondent, Bratislava

Bis Freitag vergangener Woche war die Welt in der Hohen Tatra noch in Ordnung. Bauden und Hotels trafen die letzten Vorbereitungen für die Wintersaison, die an diesem Wochenende beginnen sollte. Fast eine halbe Million Menschen wurden in dem einzigartigen Hochgebirge erwartet. Rechtzeitig setzte auch der Schneefall ein, der die Gipfel hübsch überzuckerte.

Was dann passierte, wird in die Geschichte der Slowakei als die schlimmste Katastrophe des Jahrhunderts eingehen: ein gewaltiger Orkan bahnte sich seinen Weg quer durch das Gebirge. Auf der Lomnitzer Spitze erreichte der Wind eine Geschwindigkeit von bis zu 170 Kilometern in der Stunde. Der Sturm nahm alles mit, was sich ihm in den Weg stellte. Das Bild eines mit gesunden Bäumen dicht bewaldeten Hochgebirges gehört seitdem der Vergangenheit an.

Der Orkan knickte vor allem die Fichten wie Streichhölzer. Die verwüstete Schneise ist drei Kilometer breit und mehr als 50 Kilometer lang. Die Hälfte aller Bäume der Hohen Tatra ist wie weggerasert, auf insgesamt geschätzten 46 000 Hektar. Binnen weniger Stunden zerstörte das Unwetter eine Menge von Bäumen, die sonst im ganzen Jahr in der gesamten Slowakei geschlagen wird. Zurückgeblieben ist eine Mondlandschaft.

Dass nur zwei Menschen in dem Inferno ums Leben kamen, gleicht einem Wunder. Zig Ortschaften waren bis zu drei Tage von der Außenwelt abgeschnitten. Betroffen waren auch 250 Patienten eines Kurhauses. Einsatzkräfte mussten sich mühsam den Weg zu ihnen bahnen. Mancherorts war die Versorgung der Menschen nur noch über Hubschrauber aus der Luft möglich. Seltsamerweise hat der Orkan die Häuser fast unbeschädigt gelassen. Sie waren einst eingebettet in dichte Wälder und ragen jetzt gespenstisch allein aus der verwüsteten Gegend heraus.

Die Offiziellen sprechen von der schlimmsten Katastrophe, die die Slowakei seit hundert Jahren betroffen hat. Umweltminister Laszlo Miklos geht davon aus, dass es 70 bis 80 Jahre dauern wird, bis die Tatra wieder wie früher aussehen könnte. Niemand ist in der Lage, die Schäden auch nur annähernd zu beziffern. Die Rede ist nur nebulös von „Milliarden“.

Premier ist den Tränen nahe

Premier Mikulas Dzurinda, der aus der Tatra stammt, war beim Anblick der Katastrophe den Tränen nahe. Nicht nur er, das ganze Land steht unter Schock. Präsident Ivan Gasparovic hat die Armee angewiesen, mit Mann und Maus in das Katastrophengebiet einzurücken. Von militärischen Aufgaben ist vorläufig nicht mehr die Rede. Wie lange die Aufräumarbeiten selbst mit schwerem Gerät dauern werden, wagt aber niemand zu schätzen. Man spricht vorsichtig von „mehreren Jahren“. Zu allem Unglück hat zu Wochenbeginn starker Schneefall eingesetzt, der die Arbeiten massiv behindert. Da der Schnee sehr nass ist, drohen bereits Lawinenabgänge. Trotzdem sind derzeit zehntausende Menschen dabei, wenigstens die Straßen und Wege von den umgestürzten Bäumen zu befreien. Der slowakische Staat hat mehrere Millionen Kronen Soforthilfe bereitgestellt, mit denen auch diese Helfer bezahlt werden sollen. Außenminister Eduard Kukan ist in Brüssel vorstellig geworden, um Hilfgelder der EU zu beantragen. Die Union zeigte sich dazu bereit, möchte aber zunächst eine ungefähre Schadenssumme wissen. Unmittelbar nach der Katastrophe reagierte das Nachbarland Tschechien mit einem Hilfsangebot.

Ökologen sehen mit Schrecken den Folgen entgegen. Klimaveränderungen können nicht ausgeschlossen werden. Sicher ist, dass massive Erdbeben und regelrechte Sturzbäche von Schmelzwasser im kommenden Frühjahr drohen.

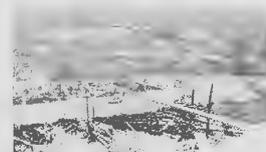
Quelle: www.sz-online.de, Mittwoch, 24. November 2004

Über 30 Tote nach Überschwemmungen in Vietnam

Nach den schweren Überschwemmungen und Erdbeben in Vietnam ist die Zahl der Toten nach offiziellen Angaben auf mindestens 32 gestiegen. Obwohl der Regen nachgelassen habe, stiegen die Pegel der Flüsse weiter an.

[sda] - In der 800 Kilometer südlich von Hanoi gelegenen Provinz Quang Nam seien Soldaten im Einsatz, um die Bewohner im Kampf gegen die Fluten zu unterstützen. Teile der Stadt Hoi An, die zum UNESCO-Weltkulturerbe zähle, stünden unter Wasser. Dort drohten 80 Gebäude einzustürzen.

Der Taifun Muifa hatte in der vorigen Woche über Vietnam sintflutartige Regengüsse ausgelöst. Dadurch waren in zahlreichen Provinzen die Strassen und Eisenbahnlinien überflutet worden, so dass der Verkehr nahezu total zum Erliegen gekommen war.



Ein Bild der Verwüstung: Ein verheerender Orkan hat weite Teile der slowakischen Hohen Tatra verwüstet. Die Folgen werden erst in zirka 80 Jahren behoben sein. Foto: dpa

In Argentinien 10 000 Obdachlose durch Überschwemmungen

Im Norden Argentiniens sind mindestens 10 000 Menschen durch Überschwemmungen nach heftigen Regenfällen obdachlos geworden. In der Provinz Chaco stehen 600 000 Hektaren bebauts Land unter Wasser, wie die Provinzregierung mitteilte.

[sda] - Dies entspricht etwa der Fläche des Kantons Bern. Klimaexperten auf der zurzeit in der Hauptstadt Buenos Aires stattfindenden UNO-Klimaschutzkonferenz warnten, dass solche Unwetter durch die Erderwärmung immer heftiger häufiger würden.

Gouverneur Roy Nikisch räumte ein, dass das Ausmass der Katastrophe auch eine Folge der unkontrollierten Rodungen der vergangenen Jahrzehnte sei. Rettungskräfte waren im Einsatz, um die Opfer in Notunterkünften mit Lebensmitteln, warmen Decken und Kleidung zu versorgen sowie Behelfsbrücken über reissende Flüsse zu bauen.

Quelle: www.bluewin.ch, Freitag, 10. Dez. 2004

die Naturkatastrophen ständig mehr ausufern. Und die Tektonosphäre ist doch die obere Erdkrustenzone, die bis in eine Tiefe von rund 100 Kilometer reicht, oder?

Ptaah

25. Das ist richtig.

Billy

Das allergrösste Übel, woraus alles entsteht, ist dabei die gewaltige Überbevölkerung, die durch die gesamte Natur nicht mehr verkraftet werden kann, denn diese bildet den Faktor dafür, dass die Natur und die ganze Umwelt sowie der Planet selbst immer mehr zerstört werden und immer mehr Lebensformen aus der Natur verschwinden – weil sie durch Gifte und Profitjagd usw. ausgerottet werden. Die gigantische Masse Menschheit von gegenwärtig 7,5 Milliarden, wie du die Bevölkerungszahl kürzlich nanntest, beutet alle Ressourcen der Erde aus, und zwar sehr viel schlimmer, als bisher behauptet wurde. So sind die Ressourcen bereits derart sehr viel gewaltiger geschwunden, dass bald nichts mehr vorhanden ist. Auch die Verschmutzung der Atmosphäre und der Pflanzen aller Art durch Emissionen durch das Verbrennen von fossilen und nicht wieder erneuerbaren Energieträgern hat derart überhandgenommen, dass der angerichtete Schaden an der gesamten Natur nicht mehr in zweckdienlicher Zeit behoben werden kann. Teilweise bedürfte die



Wind rodet slowakischen Wald

Ein Blick aus der Luft auf das Grand Hotel Praha in Stary Smokovec im slowakischen Tatra-Gebirge zeigt, welche Auswirkungen der Sturm vom 19. November hatte. Erst jetzt sind die fatalen Folgen erkennbar: Der

Wind rodet nahezu die Hälfte des zentralen Teils der Tatra-Wälder. In Zahlen sind das 12 500 Hektaren. Dazu kommen 12 000 Hektaren des Waldes, die teilweise zerstört wurden. (key)

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Freitag, 26. November 2004

Überschwemmungen nach Regenunwetter auf Mallorca

Heftige Regenfälle haben auf der spanischen Ferieninsel Mallorca in mehreren Ortschaften Strassenzüge unter Wasser gesetzt. Am stärksten betroffen waren nach Presseberichten vom Mittwoch die Orte Alcúdia, Port de Pollença und Can Picafort im Norden und Osten der Insel.

Wie das Wetteramt mitteilte, prasselten in den Bergen bis zu 115 Liter Wasser pro Quadratmeter auf die Erde. Mehrere Landstrassen waren durch Erdrutsche und herabgestürzte Felsbrocken blockiert. Die Behörden hatten zuvor Unwetteralarm gegeben. Auch an der Mittelmeerküste des spanischen Festlands in Katalonien und in der Region Valencia gab es heftige Regengüsse. (dpa)

Quelle: www.sz-online.de, Mittwoch, 8. Dezember 2004

«Wir leben nicht von den Zinsen, sondern zehren vom natürlichen Kapital der Erde»

Die Menschheit verbraucht mehr Ressourcen, als die Erde liefert, zeigt ein neuer WWF-Bericht.

Von **Daniel Bächtold**

Mit einem lebensgrossen Elefanten aus Pappmaché machte der WWF Schweiz gestern auf dem Zürcher Paradeplatz auf den Besorgnis erregenden Zustand unseres Planeten aufmerksam. Während viele Wildtierpopulationen immer stärker unter Druck geraten, verbraucht der Mensch mehr natürliche Ressourcen als die Erde produzieren kann. «Wir leben nicht von den Zinsen, sondern zehren vom natürlichen Kapital der Erde», sagte WWF-Programmdirektor Thomas Vellacott gestern vor den Medien. «Wir leben auf Kosten künftiger Generationen.»

Die gesamte Menschheit braucht heute im Durchschnitt das 1,2fache der für eine nachhaltige Entwicklung zur Verfügung stehenden Ressourcen. Die Unterschiede zwischen einzelnen Nationen sind beträchtlich. Würden alle Menschen so leben wie die Schweizer, bräuchte es 2,9 Planeten, um genügend Ressourcen zu produzieren, rechnet der WWF vor. Wären wir

alle Amerikaner und würden entsprechend dem «American Way of Life» leben, wären 5,3 Planeten Erde notwendig.

Dieser so genannte ökologische Fussabdruck der Menschheit nahm seit den 1960er-Jahren kontinuierlich zu. Heute ist er 2,5-mal so gross wie noch vor 40 Jahren. «Es ist unwahrscheinlich, dass die Erde einen ökologischen Überkonsum während weiterer 50 Jahre ohne ernsthafte Gegenreaktion verkraften kann», schreibt die Umweltorganisation im gestern veröffentlichten «Living Planet Report 2004».

Auch in der Schweiz besteht Handlungsbedarf. Politik, Wirtschaft und Konsumenten müssten die längst vorliegenden Lösungsvorschläge umsetzen, erklärte WWF-Geschäftsleiter Hans-Peter Fricker.

Der WWF fordert etwa Kostenwahrheit bei den Energiepreisen. Diese sollten nicht nur die Produktionskosten, sondern auch die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt berücksichtigen. Auch die Energie-Effizienz müsse verbessert werden. Würden etwa alle Elektrogeräte der Energieklasse A entsprechen, könnte jedes Jahr der Stromkonsum von einer Million Schweizern eingespart werden, was rund 2,5 Millionen Tonnen des Treibhausgases CO₂ entspricht. «Ein nachhaltiger Lebensstil ist möglich, ohne dass die

Lebensqualität darunter leidet», sagte Fricker.

Ökologischen Fussabdruck selbst ausrechnen: www.footprint.ch
Bericht unter: www.wwf.ch/de/presse/Living_planet_report_2004_e.pdf



BILD STEFFEN SCHMIDT/KEystone

Bald nur noch aus Pappmaché?

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 22. Oktober 2004

Natur für die Behebung der Schäden viele Hunderte und teilweise gar Tausende von Jahren, wobei auch der Mensch mit greifenden Massnahmen mithelfen müsste. Am ganzen Übel ist einzig und allein die gewaltige und stetig weiterwachsende Überbevölkerung schuld, für die immer mehr Land zerstört, Häuser und Fabriken gebaut, fruchtbarer Boden vermauert, zugeteert und zubetoniert wird. Davon aber reden die Verantwortlichen der Regierungen ebensowenig wie auch nicht die Wissenschaftler und das Volk, denn erstens wird bewusst alles totgeschwiegen, zweitens sind viele gleichgültig oder nur auf Profit ausgerichtet, und drittens sind ungeheuer viele Menschen zu dumm und dämlich, um die effective Wahrheit zu erkennen. Das aber führt dazu, dass die gesamte Zerstörung der Erde und des Lebens durch den Menschen verantwortungslos weitergetrieben wird. Das bedeutet auch, dass das Trinkwasser und die Nahrungsmittel in den Drittweltländern immer knapper werden, neue Krankheiten und Seuchen in Erscheinung treten, die Erde sich mit Unwettern, Vulkanausbrüchen und Erdbeben aufbäumt, die Kriminalität und das Verbrechen weiter überhandnehmen und weiter Kriege geführt werden. Es bedeutet aber auch, dass das Gros der irdischen Menschheit immer mehr verdummt und verdämlicht, was wiederum dazu führt, dass immer mehr und immer häufiger unfähige Kreaturen in die Regierungen gewählt und an die Macht gesetzt werden, die das Volk betrügen, das Land verraten, böse Macht und bösen Zwang ausüben und durch immense und immer neue Steuern das Volk ausbeuten, insbesondere jenen Teil des Volkes, der hart und im Schweisse des Angesichtes sauer den Lebensunterhalt verdienen muss. Meinerseits sehe ich es leider so, dass dieser ganze Irrwitz der Erdmenschen nicht gestoppt werden kann und dass alles Rufen gegen den Wahnsinn in der Wüste verhallt. Es wird wohl gehört, doch es geht beim einen Ohr hinein und beim andern wieder hinaus. Es ist exakt so, wie wenn man durch eine Röhre hindurchspricht. Ein Ende wird es wohl erst dann geben, wenn überhaupt nichts mehr zu retten und der Untergang nicht mehr aufzuhalten ist. Meines Erachtens ist der Dritte Weltenbrand schon seit langer Zeit in vollem Gange, nur dass dieser eben anders aussieht als ein eigentlicher Weltkrieg, den wahnsinnige Staatsmächte unter Umständen früher oder später doch noch auslösen können, wenn die Völker aller Länder nicht endlich zur Vernunft kommen und die Wahnsinnigen ihrer Staatsmacht entheben und Frieden schaffen. Noch drohen ja die Jahre 2006, 2010, 2011 und 2012, in deren Verlauf weltweite Kriegshandlungen ausgelöst werden könnten, doch hege ich immer den Gedanken, dass durch irgendwelche Umstände sich das Ganze doch noch einrenken und solche Kriegsgeschehen vermieden werden können. Bisher hat es diesbezüglich über die verflochtenen Jahrzehnte hinweg erfreulicherweise ja geklappt, wenn davon abgesehen wird, dass einzelne Kriegsherde rund um die Welt viel Leid, Not und Zerstörung brachten, weil machtgierige und verrückte Staatsmächte ihre Gewalt wirken liessen, wie z.B. besonders die Mächtigen der USA, Israels, Palästinas und des Sudan. Vielleicht gibt es ja zumindest in Palästina eine etwas gemässigtere Politik, wenn im kommenden November Jassir Arafat das Zeitliche segnet, wie Quetzal in den Achtzigerjahren sagte. Danebst sind aber noch viele kleinere Herde rund um die Welt, wo Bürgerkriege usw. herrschen und Tod, Not, Verderben und Zerstörung verbreitet werden. Auch darf dabei der weltweite Terrorismus nicht vergessen werden,

Die dramatische Wahlnacht in den USA

Auch nach stundenlangem Zählen und Rechnen stand am Ende einer dramatischen Wahlnacht nicht fest, wer nächster Präsident der Vereinigten Staaten wird. Erinnerungen an das wochenlange Warten im Jahr 2000 werden wach. Eine Chronologie (gerundete Zeiten MEZ):

[sda/dpa/daw] -

- 01.00 Uhr:** In den ersten sechs Staaten werden die Wahllokale geschlossen. Erste Auswertungen sehen Bush in drei Staaten erwartungsgemäss vorn, Kerry in einem Staat. In zwei Staaten ist das Ergebnis noch unklar.
- 01.30 Uhr:** In weiteren Staaten schliessen die Wahllokale. Bush bleibt wie vorausgesagt in Führung, der Vorsprung wird aber geringer.
- 02.00 Uhr:** 15 Staaten und die Hauptstadt Washington beenden ihre Wahl. Kerry werden jetzt 77, Bush 66 Wahlmännerstimmen prognostiziert. Zum ersten Mal an diesem Abend geht der Herausforderer in Führung.
- 02.30 Uhr:** Bush legt dank der Südstaaten zu. Er geht mit 87 zu 77 Stimmen in Führung. Mit Spannung wird das Ergebnis aus Ohio erwartet. Der Staat stellt allein 20 Wahlmänner und gehört zu den «Schlüsselstaaten», in denen sich die Wahl entscheiden dürfte.
- 03.00 Uhr:** Der Mittlere Westen hat gewählt. Bush baut seine Führung aus und hat jetzt 155 Stimmen sicher. Kerry hat 112 Wahlmänner auf seiner Seite.
- 05.00 Uhr:** Die Stimmen von der Westküste, insbesondere Kalifornien mit 55 Wahlleuten, katapultieren Kerry noch einmal nach vorn. Auch Pennsylvania wird dem Senator nun zugeschlagen. Dennoch führt Bush nach wie vor mit 197 zu 188 Stimmen.
- 05.45 Uhr:** Der vor vier Jahren wahlentscheidende Bundesstaat Florida mit seinen 27 Wahlmännern wird von Fernsehsendern Bush zugerechnet.
- 07.00 Uhr:** Zwei grosse Fernsehsender erklären Bush zum Sieger im Bundesstaat Ohio und rechnen ihm die 20 Wahlmänner zu. Zusammen mit den Stimmen anderer Staaten ergibt sich ein Verhältnis von 269 zu 211 Stimmen. Bush fehlt nur noch eine Wahlmännerstimme.
- 08.00 Uhr:** Der Fernsehsender CNN nennt das Ergebnis von Ohio «zu knapp für eine Entscheidung». Deshalb würden Bush die Wahlmännerstimmen nicht zugerechnet. Nötig wird eine detaillierte Auswertung, die fast zwei Wochen dauern kann. Das Verhältnis: 249 zu 211 für Bush.
- 08.30 Uhr:** Die Ergebnisse von Michigan, Minnesota und Hawaii laufen ein. Beim Verhältnis von 249 zu 242 für Bush wird klar: Keiner der Kandidaten kann ohne Ohio gewinnen.
- 08.40 Uhr:** Der Vizepräsidentenskandidat der Demokraten, John Edwards, gibt bekannt, dass die Demokraten die Wahl in Ohio nicht vorzeitig verloren geben wollen. Jede Stimme werde gezählt.
- 11.45 Uhr:** Der Stabschef des Weissen Hauses, Andrew Card, erklärt Präsident Bush zum Wahlsieger.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 3. November 2004

Bush "tief geehrt" von Vertrauen der amerikanischen Wähler

US-Präsident George W. Bush hat sich nach seinem Wahlsieg von jubelnden Anhängern in Washington feiern lassen. "Die Wähler haben einen historischen Sieg errungen", sagte Bush. Wie der unterlegene John Kerry rief auch er zu Versöhnung auf.

[sda] - Amerika habe eine grosse Zukunft vor sich, sagte Bush in seiner Rede in Washington. Um die Ziele zu erreichen, benötige er breite Unterstützung. "Ich werde Ihre Hilfe brauchen", sagte Bush an die Anhänger seines Kontrahenten gerichtet. "Ich werde alles tun, um Ihre Unterstützung zu verdienen."

Eine Stunde zuvor hatte Kerry seine Niederlage offiziell eingeräumt. Vor Anhängern in Boston sagte der Senator, er hoffe, dass nun die "Phase des Heilens" im Land beginnen werde. Dafür sei wichtig, dass die Wahl von den Wählern und nicht durch Gerichte entschieden werde.

Dem Amtsinhaber waren laut Berechnung des TV-Senders CNN die Stimmen von 274 Wahlmännern sicher, Kerry hatte 252 auf seiner Seite. Für einen Sieg sind 270 Wahlmännerstimmen notwendig.

Ausser dem Bundesstaat New Hampshire (vier Wahlmänner), den Kerry für sich gewinnen konnte, wählten alle Bundesstaaten genauso wie bei der Wahl 2000.

Lange Zeit sah es so aus, als würde sich das Wahldebakel von vor vier Jahren wiederholen, wobei diesmal die Schlüsselrolle nicht Florida, sondern Ohio zukam. Vor vier Jahren dauerte es 36 Tage bis das Oberste Gericht Nachzählungen von Stimmen ein Ende setzte und für Bush damit den Weg ins Weisse Haus ebnete.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 3. November 2004

Briten reagieren entsetzt auf Bushs Wiederwahl

Verzweiflung im Vereinigten Königreich. Nach der Wiederwahl Bushs reagieren britische Medien provokativ: "Wie können 59 054 087 Leute nur so dämlich sein?" titelt der "Daily Mirror". Der "Guardian" druckt eine ganze Seite schwarz.

[sda] - "Ach Gott-oh-Gott", steht in der Mitte der "Guardian"-Seite. "Nicht noch vier Jahre mit diesem Mann, der so unfähig ist, dass er sich einmal fast mit einem Brezel ermordet hätte", entfährt es selbst dem konservativen Politiker Boris Johnson.

Die Briten waren mit grosser Mehrheit für John Kerry, und sie reagieren erschüttert auf seine Niederlage. Die Enttäuschung ist wohl um so grösser, weil es viele als enorm peinlich empfinden, als Verbündete der USA im Irak-Krieg so eng mit Bush verbunden zu sein.

Das ist auch das Problem von Premierminister Tony Blair: Er mag Bushs Wiederwahl als Bestätigung auch seiner Irak-Politik werten, doch nun wird er weiter Schulter an Schulter mit jenem Mann auftreten müssen, den so viele in der Labour-Partei leidenschaftlich hassen.

Selbst Alastair Campbell, Blairs ehemaliger Chefberater, gibt zu, dass der "faustische Pakt", von dem die "Times" spricht, "eine schwere Belastung" für den Labour-Premier ist.

Das erklärt, warum der oft als "Schosshund" geschmähte Blair in seiner Stellungnahme zu Bushs Wahlsieg geradezu kritische Töne anschlug, so als wolle er "die Pudellöcke abschütteln" ("Daily Mail"): Der Terrorismus werde "nicht nur durch militärische Macht besiegt", mahnte er, und: Der Nahost-Friedensprozess sei die "grösste politische Herausforderung" für Bush.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 4. November 2004

der genauso schlimm ist wie die Kriege und Bürgerkriege, die geführt werden, die letztlich auch nichts anderes als blanker Terror sind. Wenn ich an den US-Präsidenten George W. Bush denke, der ein Terrorkrat ist, dann kann einem speiübel werden. Wenn der, wie schon Quetzal vor mehr als 15 Jahren sagte, im November wirklich wieder und also zum zweiten Mal an die Macht kommt, dann steht der irdischen Bevölkerung tatsächlich noch einiges an Bösem und an grossen Übeln bevor, wobei es dann eventuell 2006 doch noch zu weltweiten kriegerischen Auseinandersetzungen kommen könnte. Dazu ist aber zu hoffen, dass sich doch noch alles einrenkt und die US-amerikanische Terrorkratie eine derartig gewaltige Schlappe erleidet, dass sich alles etwas mässigt. Solange das aber nicht der Fall ist, wird der ganze Terror rund um die Welt weitergehen und die irdische Menschheit noch in sehr üble Geschehen führen.

Ptaah

26. Deine Worte in des Erdenmenschen Ohr, denn sie legen die Schrecklichkeit dessen dar, was durch die Überbevölkerung und durch die USA tatsächlich gegeben ist und sich weiter ergeben wird.

Hollywood trauert sprachlos nach Wiederwahl Bushs

Michael Moore fehlen die Worte. Statt einer Erklärung hat der sonst so redengewandte Schöpfer des Anti-Bush-Films "Fahrenheit 9/11" zwei Tage nach der US-Wahl auf seiner Website ein Bild von George W. Bush veröffentlicht.

[sda] - Es ist zusammengesetzt aus hunderten Einzelporträts von in Irak umgekommenen US-Soldaten. Darunter steht "Wir verschwinden nicht. Tragt Euch in unsere e-mail-Liste ein."

Ein bislang beispielloses Grossaufgebot amerikanischer Künstler - von Hollywood-Stars über Poeten und Bildhauer bis hin zu Dutzenden von Pop- und Rockmusikern - hatte wochenlang den Wahlkampf von John Kerry unterstützt.

Noch einen Tag vor der Abstimmung waren Amerikas Musikerlegenden Bruce Springsteen und Stevie Wonder zusammen mit Kerry aufgetreten. Doch nach dem klaren Sieg des Präsidenten sind sie auf Tauchstation gegangen.

"Hollywood scheint sprachlos zu trauern", spöttelte ein Radiomoderator. "Kein Star will das Wahlergebnis kommentieren."

Der Medienexperte Matthew Felling hat Recht behalten. Er hatte vorausgesagt, dass noch so viel linke "Star Power" kaum einen Bush-Wähler umstimmen werde.

Selbst der von Springsteen angeführte Rockmarathon unter dem Motto "Wählt den Wandel" mit 34 Shows in 28 Städten und Stars wie John Mellencamp, Dave Matthews, Emily Robison, Bonnie Raitt, Jackson Browne, John Fogerty, Babyface, den Dixie Chicks, R.E.M. und Pearl Jam konnte das Blatt nicht wenden.

Genau wie die Musiker mussten auch Leinwand-Grossen wie Sharon Stone, Samuel L. Jackson, Uma Thurman, Ben Affleck und Benicio Del Toro erfahren, dass ihre Auftritte im wirklichen Leben nichts an der Bush-Mehrheit ändern konnten.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 4. November 2004

Wähleranteil in %** für	Bush	Kerry	Wähleranteil in %** für	Bush	Kerry
Alabama	62,5	36,8	Nevada	50,5	49,5
Alaska	31,9	35,0	North Carolina	56,3	43,7
Ariosa	58,1	44,3	North Dakota	65,9	34,1
Arkansas	54,3	44,5	Ohio	51,0	49,0
Kalifornien	52,7	46,0	Oklahoma	68,8	31,2
Kolorado	52,2	47,0	South Carolina	58,3	41,7
Florida	58,8	40,9	South Dakota	58,9	41,1
Georgia	58,8	40,9	Tennessee	58,8	41,2
Hawaii	68,5	30,4	Texas	61,2	38,8
Idaho	60,1	39,2	Texas	61,2	38,8
Illinois	62,2	36,5	Utah	78,8	21,2
Indiana	58,5	41,5	Vermont	34,6	65,4
Iowa	56,8	43,2	West Virginia	58,1	41,9
Kansas	58,1	41,9	Wisconsin	68,3	31,7
Kentucky	58,5	41,5	Zuordnung noch nicht entschieden		
Louisiana	56,8	43,2	Iowa	58,2	41,8
Maine	55,1	44,9	New Mexico	50,3	49,7
Massachusetts	55,1	44,9			
Michigan	55,1	44,9			
Minnesota	58,2	41,8			
Mississippi	58,1	41,9			
Missouri	55,1	44,9			
Montana	58,2	41,8			
Nebraska	58,2	41,8			
Nevada	50,5	49,5			
New Hampshire	44,3	55,7			
New Jersey	44,3	55,7			
New Mexico	50,3	49,7			
New York	44,3	55,7			
North Carolina	56,3	43,7			
North Dakota	65,9	34,1			
Ohio	51,0	49,0			
Oklahoma	68,8	31,2			
Oregon	48,1	51,9			
Pennsylvania	48,1	51,9			
Rhode Island	48,1	51,9			
South Carolina	58,3	41,7			
South Dakota	58,9	41,1			
Tennessee	58,8	41,2			
Texas	61,2	38,8			
Texas	61,2	38,8			
Utah	78,8	21,2			
Vermont	34,6	65,4			
Virginia	58,1	41,9			
Washington	44,3	55,7			
Washington DC	3,1	96,9			
Washington DC	3,1	96,9			
West Virginia	58,1	41,9			
Wisconsin	68,3	31,7			
Wisconsin	68,3	31,7			

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 4. November 2004

OBWOHL OHIO ALS ENTSCHEIDENDER STAAT NOCH NICHT AUSGEZÄHLT IST, RÄUMT KERRY SEINE NIEDERLAGE GEGEN BUSH EIN

Ein Triumph nach einem knappen Rennen

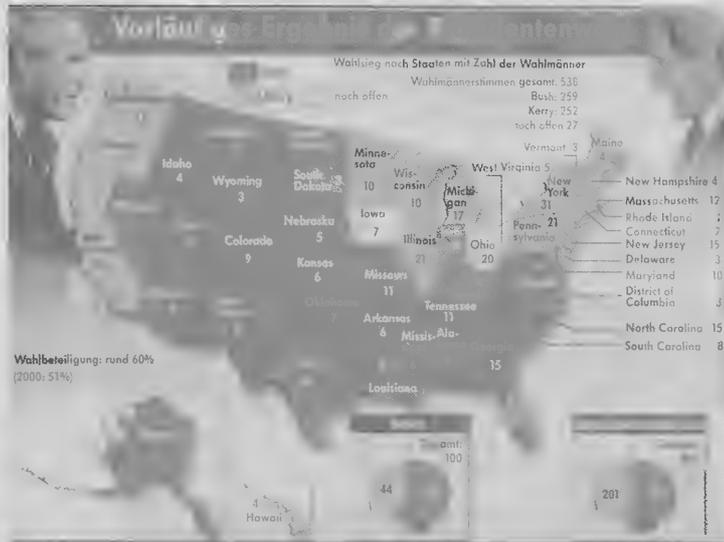
Nach einer langen Wahlnacht hat Senator Kerry seine Niederlage eingestanden. Die Republikaner haben mit Präsident Bushs Sieg und den Sitzgewinnen im Kongress einen grossen Triumph erlebt.

von KARIN REBER AMMANN

WASHINGTON. Die US-Wahlen blieben bis zum letzten Moment spannend: Weil das wochenlange Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Präsident George W. Bush und Senator John Kerry bis zum letzten Tag anhält, brachten auch die Wahlergebnisse, die in der Nacht auf gestern hereintrüpfelten, lange keine Klärung darüber, wer in den kommenden vier Jahren im Weissen Haus sitzen wird. Gegen Morgen zeigte sich, dass – wie viele Beobachter vorausgesagt haben – derjenige Kandidat siegen würde, der Ohio gewinnt. Zwar lag Bush dort mit 140 000 Stimmen in Führung, doch die 250 000 Briefstimmen und provisorischen Wahlzettel – Stimmen von Leuten, deren Namen nicht auf der Wahlliste aufgeführt sind und deshalb nur verifiziert und gezählt werden, wenn das Resultat knapp ist – waren noch nicht ausgezählt.

Klares Volksmehr für Bush

Der demokratische Vizepräsidentkandidat John Edwards trat gegen 2.30 Uhr in Boston auf die Bühne und erklärte, Kerry und er würden nicht eher ruhen, bis jede einzelne Stimme in Ohio gezählt sei. Einige Stunden später erschien Bushs Stabschef im Weissen Haus, Andrew Card, in Washington vor Anhängern und erklärte den Präsidenten zum Sieger. Bush habe einen «statistisch unüberwindbaren» Vorsprung in



Ohio und habe national die Stimmenmehrheit gewonnen. Anders als vor vier Jahren führt Bush diesmal mit 3,7 Millionen Stimmen bzw. 51 zu 48 Prozent vor Kerry und hat damit als erster Präsident seit 1988 die 50-Prozent-Grenze übertrafen. Gegen Mittag gestand Kerry in einem Telefongespräch mit Bush seine Niederlage ein und bedankte sich am frühen Nachmittag sichtlich gerührt für all die Unterstützung. Er erinnerte Präsident Bush daran, dass die USA dringend auf Einheit angewiesen seien, und sagte,

er werde seinen Teil dazu beizutragen, dass die Heilung beginnen könne.

Gesplante Nation

Bush nahm in seiner Siegesrede dieses Thema auf und versprach – wie schon vor vier Jahren – die Bevölkerung zu einen, nicht zu spalten. Einen ernsthaften Versuch, die Gräben zu schliessen, bräuchte es wirklich, wenn auch viele bezweifeln, dass Bush dazu in der Lage ist. Denn die Wahlergebnisse zeigen, dass die USA vier Jahre nach dem Debakel in

Florida nach wie vor eine gesplante Nation sind und der Rechtsrutsch, der unter Präsident Reagan eingesetzt hatte, mit den jetzigen Wahlen endgültig bestätigt wurde. Die Elektorenkarte ist deutlich in rote (republikanisch) und blaue (demokratisch) Staaten unterteilt, auf die Bush den Süden und den mittleren Westen dominiert, während Kerry – wie Al Gore – im Nordosten und an der Pazifikküste die Mehrheit hat.

Kaum jemand rechnete damit, dass Bush so gut abschneiden würde, nach-

dem der Wahlkampf über weite Teile mit einem anhaltenden Strom schlechter Nachrichten aus dem Irak sowie der langsamen wirtschaftlichen Erholung und den fehlenden Arbeitsplätzen geprägt worden war. Doch die Strategie seiner Berater, sich schrittweise auf die konservativen Stammwähler zu konzentrieren, ist offensichtlich aufgegangen. Obwohl der Kampf gegen den Terrorismus und der Irak-Krieg den Wahlkampf dominierten, konnten Bushs moralische Werte wie schon im Jahr 2000 eine grosse Schaar kulturell konservativer Wähler mobilisieren. Sie lehnten nicht nur in elf Staaten die gleichgeschlechtliche Ehe ab, sondern sicherten Bush auch die Stimmenmehrheit. Bush konnte nämlich seine Wählerbasis nicht ausbauen, legte aber bei den konservativen weissen Evangelikalen und in den ländlichen Gebieten zu.

Demokraten schwer getroffen

Für die Demokraten sind die Niederlage Kerrys und der Verlust mehrerer Senatssitze besonders bitter, da sie sich in einer guten Ausgangslage sahen: Sie hatten sich früh hinter ihren Präsidentschaftskandidaten gestellt und unterdrückten Meinungsverschiedenheiten, konnten auf das grosse Heer derjenigen zählen, die den Präsidenten zuletzt verabscheuten, und wiesen einen neuen Spendenrekord sowie Höchstzahlen bei der Wählerregistrierung auf. Der Sieg Bushs hat dem auch weniger mit dem Versagen Kerrys zu tun, eine Verbindung zur Bevölkerung herzustellen, als mit der Tatsache, dass viele in Krisenzeiten ihren Präsidenten nicht austauschen wollten. Gestern fühlten sich die Demokraten denn auch nicht um den Sieg betrogen, sondern einfach besiegt. Richtigungskämpfe in der Partei sind aber auch so unvermeidlich.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 4. November 2004

Zwei Welten bewegen sich auf Kollisionskurs

Bush ist der erste Präsident seit Reagan, der mit über der Hälfte der Stimmen gewinnt. Er regiert trotzdem ein tief gespaltenes Land, in dem Gemeinsamkeiten nur schwer zu finden sind.

Von Walter Niederberger, New York

Die Wahlkarte täuscht. Unter dem Riesen Teppich der roten, republikanischen Staaten drohen die blauen, demokratischen Staaten zu verschwinden. Präsident Bush kann sich, so scheint es, auf eine grosse Mehrheit des Landes stützen und mit einem solid abgestützten Regierungsprogramm arbeiten. Eine repräsentative Befragung der Wähler zeigt allerdings, dass die Nation mindestens so tief gespalten ist wie 2000 und dass dabei moralisch-ethische Fragen eine entscheidende Rolle spielen. Das amerikanische Volk hat sich unter dem Eindruck der latenten Terrorbedrohung auf seine religiösen Wurzeln zurückbesonnen. Aussergewöhnlich heftige Debatten um die Abtreibung und die Homosexuellen-Ehe bestim�men das Wahlverhalten stärker als der Krieg im Irak und die Wirtschaftslage.

Bushs Kirchgänger

Präsident Bush dominiert wie vor vier Jahren die Südstaaten, die Rocky Mountains und den Mittleren Westen mit einer dominant ländlichen, kulturell konservativen und religiös äusserst alten Bevölkerung. Mehr als beispielsweise am Haushaltseinkommen kann der Sieg Bushs diesmal da-

raus abgeleitet werden, ob und wie oft die Wähler zur Kirche gehen. Amerikaner, die mindestens einmal in der Woche die Messe besuchen, wählten im Verhältnis von zwei zu eins den Präsidenten, der sich selber – wie 45 Prozent der Amerikaner – als «wie der erweckten Christen» bezeichnet. Bushs religiöser Eifer sprach auch Katholiken aussergewöhnlich gut an, obwohl diese mit Kerry die Chance gehabt hätten, nach John F. Kennedy den zweiten Katholiken ins Präsidentenamt zu heben. Bush und Kerry teilten sich die Stimmen der Katholiken je zur Hälfte, wie eine repräsentative Nachwahlbefragung der Nachrichtenagentur AP und

der grossen Fernsehstationen zeigt. Darüber hinaus gelang es Bush, die vier Millionen Evangelikalen zu mobilisieren, die vor vier Jahren aus Protest gegen seine früheren Alkoholexzesse zu Hause geblieben waren. Im bis zuletzt unklaren Wahlsystem Ohio dürften fundamentalistische Protestanten den Ausschlag gegeben haben.

Perfekte Wahlkampagne

Entgegen den Prognosen schaffte es Kerry dafür, die Afroamerikaner wieder so stark an sich zu binden wie seinerzeit Bill Clinton. Schwarze Amerikaner, die über-

wiegend in den Grossagglomerationen der Ostküste und Kaliforniens leben, wählten zu 90 Prozent den Herausforderer. Überraschend solid war Kerrys Basis auch bei den Latinos: ein weiterer Hinweis darauf, dass Bush es nicht geschafft hat, neue Wählerschichten zu erschliessen. Frauen und unabhängige Wähler schlossen sich wie erwartet mehrheitlich den Demokraten an.

Das Wählerprofil könnte damit nicht unterschiedlicher aussehen: Bushs Basis sind die Familien im Süden und Mittleren Westen, weisse Männer mit hohem Einkommen, Waffenbesitzer, Kirchgänger und Armee-Angehörige. Kerry vertritt die

Ledigen, die Städte, die ethnischen Minderheiten und die Jungen. Aber gerade das Verhalten der jüngeren Leute warf einige Fragen auf. Zwar konnte Kerry mehr Jungwähler an die Urne bringen, aber ihre Motivation war offenbar nicht so hoch wie erhofft. Viele fühlten sich wenig angesprochen durch die steife Person des Herausforderers. Viele Kerry-Wähler stimmten nicht explizit für ihren Kandidaten, sondern in erster Linie gegen Bush.

Ganz anders die Republikaner. Die persönliche Integrität und der Charakter des Präsidenten waren gemäss der Wahlbefragung entscheidende Marketingvorteile. Die vom genialsten Berater Karl Rove entworfene Kampagne passte dem Präsidenten wie ein Seidenhandschuh. Die Betonung der Führungsstärke von Bush und der auf Moralfragen zugeschnittene Wahlkampf überdeckten die Krise im Irak und die mässige Wirtschaftsbilanz der Regierung. Fragen um den Verlust von Arbeitsplätzen oder die soziale Sicherheit rangierten nach ethischen Fragen und der Terrorbedrohung erst an dritter Stelle. Und dies, obwohl die Mehrheit der Amerikaner den Irak-Krieg als verfehlt einstufte und kritisierte, das Land habe unter Bush die falsche Richtung eingeschlagen.

Nader ohne Bedeutung

Wie tief eingegraben diese Grundüberzeugungen inzwischen sind, zeigt sich auch daran, dass das vom Sprengkandidaten Ralph Nader eröffnete Störmanöver keinerlei Wirkung hatte. Nader schadete weder Kerry, noch half er Bush. Der 70-Jährige holte weniger als 0,5 Prozent der Stimmen und tritt als verbeiteter Mann von der politischen Bühne ab.

20 Millionen Katholiken zur Beichte?

New York. – Ethisch-religiöse Fragen haben Präsident Bush den entscheidenden Vorteil verschafft. In elf Bundesstaaten stimmten die Bürger parallel zu den Wahlen über die rechtliche Anerkennung der Homosexuellen-Ehe ab, und alle ablehnten die Gesetze nach gnadenlos angstmachenden Kampagnen ab. Aber auch heftige Debatten um Abtreibung, Schulgebet und Stammzellenforschung rissen tiefe Gräben auf, von denen Bush profitierte.

Die ungewöhnlich grosse Bedeutung ethischer Fragen wird durch eine repräsentative Nachwahlbefragung in 250 Wahlbezirken bestätigt. 22 Prozent der Abstimmenden erklärten, moralische Werte seien für sie ausschlaggebend gewesen. Und von diesen gaben 80 Prozent Bush den Vorzug, 20 Prozent

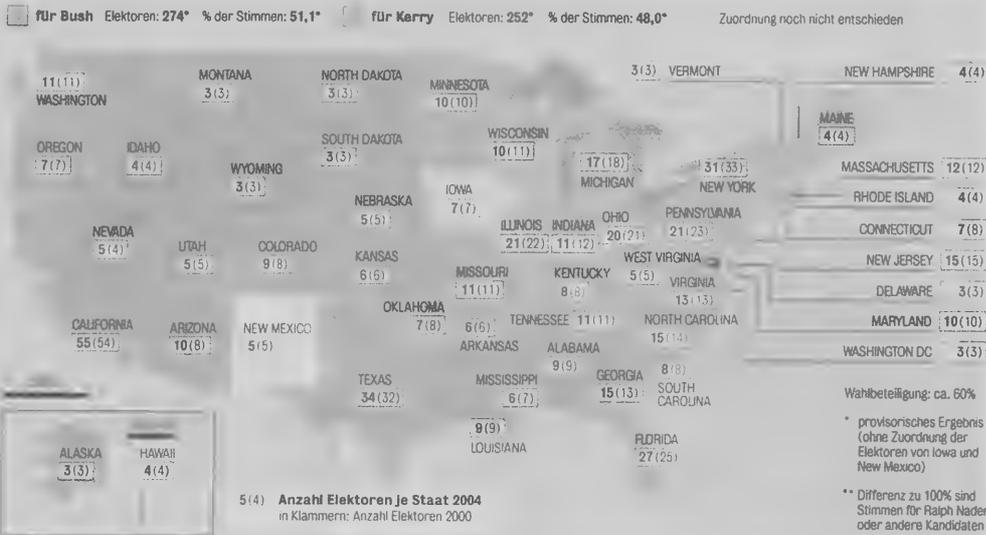
der Bürger bezeichneten dagegen Wirtschaftsprobleme als ihre Hauptsorge; von ihnen stimmten 75 Prozent für Kerry. Der Terrorismus und der Krieg im Irak dagegen standen auf der Sorgenliste der Bürger weiter hinten, dies im Gegensatz zu den drei öffentlichen, auf die Sicherheits- und Aussenpolitik zugeschnittenen Rededuellen zwischen Bush und Kerry.

Nur 15 Prozent «Nicht-Kirchgänger»

Über 60 Prozent der Amerikaner bezeichnen sich als Kirchgänger, und zwei Drittel von ihnen gaben diese Woche dem Präsidenten ihre Stimme. Überhaupt bleiben nach eigenen Angaben nur 15 Prozent der Bevölkerung den Kirchen fern, zwei Drittel von ihnen unter-

stützten Kerry. Vor einem besonderen Dilemma standen die über 63 Millionen Katholiken, die grösste religiöse Gruppe in den USA. Sie wurden von einigen Bischöfen wegen der liberalen Haltung Kerrys explizit davor gewarnt, sich auf die Seite des Demokraten zu schlagen. Eine Stimme für Kerry sei eine mittelschwere Sünde, sagten die Bischöfe, womit gemäss den provisorischen Resultaten rund 20 Millionen Katholiken zur Beichte gehen müssten. Protestant Bush selber hatte am vergangenen Wochenende die religiöse Karte gespielt, als er eine katholische Messe besuchte und sich mit dem Pfarrer den Fernsehkameras präsentierte. Erfolgreich dagegen blieb der Versuch eines republikanischen Anwalts, den Vatikan als Wahlhelfer einzuspannen. (wn)

Wo Bush seine zweite Amtszeit sicherte



Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
4. November 2004

El-Kaida-Gruppe droht US-Bürgern nach der Wahl mit der "Hölle"

Eine Gruppe des Terrornetzwerkes El Kaida von Osama bin Laden hat den US-Bürgern mit Vergeltung für die Wiederwahl von US-Präsident George W. Bush gedroht.

[sda] - Ihnen werde das Leben zu "einer unerträglichen Hölle" gemacht, hiess es in einer im Internet veröffentlichten Erklärung der "Abu Hafis el Masri"-Brigaden, der europäischen Gruppierung der El Kaida. Die Echtheit der Erklärung konnte zunächst nicht überprüft werden.

Die Abu Hafis el Masri-Brigaden hatten sich zu den Terroranschlägen am 11. März in Madrid bekannt, bei denen 191 Menschen getötet wurden. Ihren Namen leiten sie von der ehemaligen Nummer zwei der El Kaida ab.

El-Kaida-Chef Osama bin Laden hatte sich kurz vor der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten per Video zu Wort gemeldet und mit neuen Terroranschlägen gedroht.

Quelle: www.bluewin.ch, Freitag, 5. November 2004

27. Vorderhand besteht leider keine grosse Aussicht, dass eine schnelle Änderung zum Besseren erfolgt, denn das Gros der republikanischen Bevölkerung der USA lässt sich durch Machenschaften, den Sektierismus und durch die Lügen und leeren Versprechungen betören, wie diese von Bush gemacht werden.
28. Diese Menschen sind nicht fähig, sich eigene logische Gedanken um alles zu machen, folglich sie auch keine eigenen logischen Entschlüsse fassen können.
29. Dazu gehören aber auch alle Staatsmächtigen und die Befürworter aller Länder der Erde, die George W. Bush hochjubeln.
30. Sie alle sind wie eine Herde irregeführter Schafe, die ihrem Leithammel folgen, der sie in einen tödlichen Abgrund stürzen lässt.
31. Das gleiche ergibt sich bei den Mächtigen in Israel, denen die Hörigen folgen und die Hände für Mord und Zerstörung reichen.
32. Gleichermassen gilt das aber auch für Palästina, wo bisher alle Verirrten bedenkenlos und gewissenlos den mörderischen Machenschaften Jassir Arafats folgten, dessen Leben tatsächlich im November sein Ende finden wird.

Republikaner zementieren Macht auch im Kongress

Sowohl im Abgeordnetenhaus als auch im Kongress haben die Republikaner ihre Mehrheit ausgebaut. Dagegen verloren die Demokraten einen ihrer Führer.

Von Ignaz Staub, Washington

Nur Optimisten hatten zwar erwartet, dass es der Demokratischen Partei gelingen würde, im Senat die Mehrheit und im Abgeordnetenhaus Sitze zu gewinnen. Dafür waren die Voraussetzungen zu ungünstig, denn eine Reihe offener Rennen ging in Einzelstaaten über die Bühne, in denen die Wählenden schon vor vier Jahren mit deutlichem Mehr für den republikanischen Präsidentschaftsbewerber George W. Bush gestimmt hatten. Doch Experten hatten im jüngsten Wahlkampf darauf hingewiesen, dass es den Demokraten gelingen sei, profilierte Kandidaten aufzustellen, die sich gute Chancen auf einen Sitz in der kleinen Parlamentskammer ausrechnen könnten.

Als aber am Mittwoch sukzessive die Ergebnisse der Kongresswahlen bekannt wurden, zeigte sich, dass die Erwartungen der Minderheitspartei in beiden Kammern zu hoch geschraubt waren. Nicht die Demokraten, sondern die Republikaner konnten ihre Mehrheit im Senat, der an der Urne zu einem Drittel neu zu bestellen war, und im Abgeordnetenhaus vergrössern. Im 100-köpfigen Senat gewann die Partei des Präsidenten, obwohl teils nur knapp, mutmasslich 4 Sitze hinzu und dürfte neu eine Mehrheit von 55 zu 45 Stimmen halten. Noch aber haben die Demokraten genügend Sitze (d. h. mindestens 40), um in der kleinen Kammer unliebsame Gesetzesvorhaben zu verzögern.

Gleichzeitig rechneten die Republikaner damit, ihre Fraktion im 435-köpfigen Repräsentantenhaus, wo sie vor dem 2. November ein Mehr von 22 Sitzen hatten, vergrössern zu können. Noch findet in einigen Distrikten in Louisiana ein zweiter Wahlgang statt. Wie erwartet verloren die Demokraten in Texas aber mehrere Sitze, nachdem dieser Staat die Grenzen von Wahlkreisen neu gezogen hatte. Die Mehrheit im Kongress dürfte es Präsident Bush im Fall einer Wiederwahl erleichtern, seine konservative Agenda durchzuführen.

Am meisten schmerzt die Demokraten die Niederlage von Tom Daschle in South Dakota, der die Partei im Senat anführt. Sein Herausforderer, der frühere Kongressabgeordnete John Thune, hatte Daschle im Wahlkampf vorgeworfen, er habe den Bezug zur Basis im Heimatstaat verloren. Daschle, der seit 18 Jahren im Senat sitzt, hatte für über zwei Millionen Franken ein Haus in Washington DC gekauft und sich als Bewohner der Hauptstadt geoutet. Unter den Republikanern galt der 57-Jährige als lästiger Hemmschuh für ihre Gesetzesinitiativen und Ernennungen des Präsidenten.

Obamas haushoher Sieg

Tröstlich dagegen für die demokratische Partei, dass in Illinois Nachwuchsstar Barack Obama überwältigend siegte. Der 43-Jährige, der im Juli beim Parteikonvent in Boston mit einer fesselnden Rede zu nationaler Berühmtheit gelangt war, gewann mit über 70 Prozent der Stimmen gegen den früheren Präsidentschaftskandidaten Alan Keyes. Obama, der Sohn eines Kenyaners und einer Amerikanerin, hatte sich im Wahlkampf als Politiker porträtiert, der Menschen über Rassengrenzen und Meinungsgräben hinweg einen kann.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 4. November 2004

Die teuerste Amtseinführung aller Zeiten

Washington feiert die Amtseinführung von Präsident George W. Bush. Und niemals zuvor waren der Aufwand so gross und die Feiern so teuer.

Von **Martin Killian, Washington**

Weit weg, im Morgenland, mag ein Krieg toben, Washington aber feiert, was das Zeug hält. Alle vier Jahre rüstet sich die amerikanische Hauptstadt für die Paraden und Partys, Empfänge und Bälle zur Amtseinführung des frisch gewählten Präsidenten. Und pünktlich um die Mittagszeit leistet George W. Bush heute Donnerstag auf den Stufen des Washingtoner Kapitols neuerlich seinen Amtseid, hübsch eingrahmt von allerlei Pomp zum Gesamtpreis von 40 Millionen Dollar - Klimpergeld für die betuchten Spender, ein Stein des Anstosses indes für Spielverderber, die finden, angesichts der irakischen Kriegstoten wäre pietätvolle Zurückhaltung angebracht gewesen.

Eine Rede von mittlerer Länge

Des Kriegs wegen hätten die Feierlichkeiten «eingeschränkt» oder gar «ausgesetzt» werden sollen, verlangte etwa der demokratische Abgeordnete Anthony Weiner in einem Brief an den Präsidenten. Der sieht das gleichwohl anders: «Die Leute kommen aus dem gesamten Land, um Demokratie und meinen Sieg zu feiern, und ich freue mich, mit ihnen zu feiern», trotzte er, obschon ansonsten nicht gerade als Partylöwe bekannt. Um dem Ernst der Lage gerecht zu werden, lässt man bei den Feierlichkeiten Kommiss, Dienst und Ehre gehörig hochleben, bereits vorgestern Abend lud der Präsident Angehörige der Streitkräfte ins Washingtoner Kongresszentrum

ein. «Unser Ton wird Dankbarkeit zeigen gegenüber denen, die jene Ideale schützen, die unsere Nation gross machen», versprach Jeanne Phillips, die Vorsitzende des Amtseinführungsausschusses.

Ganz in diesem Sinne hält der Präsident nach dem Einschwören eine Rede, von mittlerer Länge wird sie sein und damit länger als George Washingtons vier Sätze bei seiner zweiten Amtseinführung, jedoch kürzer als die Mega-Rede Präsident William Harrisons, der in eisiger Kälte stundenlang dozierte und Wochen später deshalb an einer Lungenentzündung verschied. Bewacht wird die Bush-Show von mindestens 6000 Polizisten, dazu Hunderten von FBI-Beamten und Tausenden von Soldaten. Bei der ersten Amtseinführung nach dem 11. September 2001 zählt vor allem Sicherheit, weshalb ein grosser Teil von Washingtons Innenstadt für jeglichen Verkehr gesperrt wurde. Private Flugzeuge sind aus dem Luftraum über der Hauptstadt verbannt worden, Kanaldeckel wurden zugeschweisst, allerorten grüssen beträchtliche Aufgebote Uniformierter.

Für den beispiellosen Aufwand müssen die Steuerzahler sowie die Stadt Washington aufkommen, die ihre Kosten finanziert aus dem kommunalen Budget für Heimatschutz auf mindestens 18 Millionen Dollar beziffert. Staat und Stadt übernehmen die Sicherheitsvorkehrungen, republikanische Spender mitsamt den Konzernen den Rest der Kosten. In Windeseile sammelten die Geldbeschaffer des Präsidenten 40 Millionen Dollar, freudig versenkten Banken und Energiewirtschaft, Versicherungen und Hightech-Barone ihren Obolus im Klingelbeutel des Präsidenten - eine Hand wäscht schliesslich die andere;

reichlich, so hoffen die Spender, wird die milde Gabe beim politischen Freistilringen um Einfluss und Steuererleichterungen, Deregulierung und Auflagen vergolten werden. «Für uns ist das ein patriotisches Ereignis und eine patriotische Sache, die wir tun sollten», verkündet Terry McCoullough vom Energiekonzern Southern Co die Spende des Konzerns in Höhe von 250 000 Dollar.

Das viele Geld, angelegt in prunkvollen Dinern, Bällen und Partys, bringt Heerscharen betuchter Bush-Freunde nach Washington, wo standesgemässe Accessoiress und Quartiere auf sie warten. Charmant, doch ohne Diskretion mieten Bonzen und Bourgeoisie Pelzmäntel für 15 000 Dollar pro Abend oder steigen in der «Präsidentensuite» des Mandarin Oriental Hotel zum Übernachtungspreis von 8000 Dollar ab. Am gestrigen Abend lockten gleich drei festliche Dinners bei Kerzenlicht, wo über Hummersalat und Rinderfilet mit Spargel dem Präsidenten und Vize Cheney zugeproestet wurde. «Schön und

glitzernd», so Jeanne Phillips, seien die Dinners. Für Minderbemittelte lohnt sich hingegen eher der Besuch von Souvenirläden, in deren Sortiment eigens angefertigte Bierkrüge und Teller preisgünstig die Amtseinführung besingen. Unstimmigkeit inmitten allgemeinen Jubels drohte lediglich beim «Jugendball» der beiden Bush-Töchter Jenna und Barbara, deren Ehrengast Kid Rock flugs wieder ausladen wurde: In seinem Song «Zuhälter der Nation» hatte der perfide Entertainer Grossmutter Barbara Bush als Hure bezeichnet.

Grossmut gegenüber Gegnern

Die Gegenseite ist selbstverständlich ebenfalls aufmarschiert: Anarchisten und Punks, militante Homosexuelle und Kriegsgegner, wutschnaubende Demokraten und sanfte Umweltschützer, Gegner des Kapitals wie Befürworter legalisierter Marihuanas. Mit Grossmut reagiert der Präsident auf ihre Gegenwart: «Den Leuten sollte erlaubt werden, sich so zu äussern, wie sie wollen», sagte er. Äussern werden sie sich gewiss, die Dissidenten, auch wenn sie ihre Protestplakate nicht einmal an Stöcken befestigen dürfen. Potenzielle Waffen seien diese, hatten die Sicherheitskräfte befunden. Niemand aber wird weniger vom Präsidenten sehen als die Demonstranten der Gruppe «Turn Your Back on Bush». Wenn der Geschmähte bei der Parade an ihnen vorbeifährt, werden sie ihm demonstrativ den Rücken zudrehen. «Das ist eine höfliche Art und Weise, unseren Widerstand gegen Bush und seine Politik zu zeigen», sagt ihr Sprecher Jet Heiko. Hoffentlich bemerkt es jemand.



Eindrückliche Kulisse: US-Capitol in Washington.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 20. Januar 2005

33. Es werden nur kleine Schritte in dieser Richtung sein, von denen jedoch zu erhoffen sein muss, dass sie alles zum Besseren führen und die grössten Übel an Geschehen doch noch verhindern können.
34. Und zu deiner Wortbildung Terrorkrat und Terrorkratie in bezug des amerikanischen Präsidenten George Walker Bush und der USA möchte ich sagen, dass du damit zwei Begriffe geschaffen hast, die treffender nicht sein könnten.
35. Und dass der Mann abermals an die Macht kommt und der Kandidat John F. Kerry verliert, der die Wahl absolut ehrlich betreiben wird, das steht fest.
36. Es wird wiederum ein Wahlbetrug stattfinden, und zwar in einer derart umfassenden Form, wie er noch niemals zuvor auf der Erde stattgefunden hat.
37. Bereits bei der ersten betrügerischen Wahl vor vier Jahren wurde dafür gesorgt, dass in diversen bushfreundlichen Staaten Amerikas rund 400 000 gefälschte Wahlstimmen in den Computern erhalten geblieben sind, die bei der neuen Wahl, die einer Farce entsprechen wird, zugunsten Bushs Verwendung finden werden, und zwar unter den Augen der internationalen Wahlbeobachter, die genarrt werden.
38. Insbesondere werden in diesen Wahlbetrug die Staaten Florida und Ohio verwickelt sein.

Billy Es ist zu hoffen, dass sich alles doch noch zum Besseren wendet. Was aber die USA resp. deren Bevölkerung betrifft, da möchte ich nicht das Gros als terrorokratisch, dumm, blöd und dämlich bezeichnen, sondern nur all jene, welche in dieser Richtung krank in ihrem Gehirn sind, und das sind in der Regel Republikaner. – Doch nun zur eigentlichen Frage: Gerne hätte ich, dass du einmal einiges erklärst in bezug der Monogamie und der Polygamie, und wie ihr alles handhabt. Auf der Erde ist die Frau zum monogamen Wesen proklamiert worden, insbesondere durch die christliche Religion, und ausserdem hat sich daraus dann auch die sogenannte Einehe ergeben. Meine Frage bezieht sich aber auch auf die Verhältnisse bezüglich der lesbischen Frauen und der homosexuellen Männer, die bei euch ja offiziell parnterschaftliche Verbindungen eingehen können und die ordnungsmässig resp. gesetzmässig unumschränkt anerkannt sind.

Ptaah

39. Auch das hat seine Richtigkeit.
40. Gewisse Völker haben jedoch Regeln erstellt, durch die die Frau künstlich monogam gemacht wird, und zwar in der Weise, dass vom Menschen resp. von der Männerwelt die Frau als Gut des Mannes erklärt wurde und diesem untertan sei, wobei eine Gebundenheit in monogamer Form an einen einzelnen Mann das Resultat des Ganzen bildete.
41. Dem Mann hingegen wurde zugesprochen, dass er polygam sei und er mehrere Frauen haben könne, wobei derjenige wichtige Faktor zum wichtigsten Punkt wurde, dass eine Frau nur von einem einzelnen Mann begattet und geschwängert werden kann, während es dem Mann möglich ist, in kurzer Zeit mehrere Frauen zu begatten und schwängern.
42. Das ist auch in der Faunawelt gleichermassen, denn ein Weibchen kann, wie die Menschenfrau, ihre eigenen Eier nur von einem einzigen Männchen befruchten lassen, während ein Männchen, wie auch der Menschenmann, die Eier vieler Frauen befruchten kann.
43. Dabei spielt aber noch der Faktor eine grosse Rolle, dass je häufiger Lebensformen kopulieren, desto grösser die Masse der männlichen Spermien ist, weil diese in ihrer grossen Zahl verhindern, dass Spermien nachträglicher Ejakulationen durch weitere Kopulationen weiterer Männchen Eibefruchtungen oder Nachbefruchtungen resp. Zweitbefruchtungen hervorrufen können.
44. Finden naturmässig weniger Kopulationen unter einer Lebensformgattung statt, dann ist dementsprechend beim männlichen Teil auch eine geringere Spermamenge gegeben, weil eine grössere Menge nicht notwendig ist, weil nur eine geringe oder überhaupt keine Gefahr in bezug auf fremde Spermien besteht.
45. So ist es auch beim Menschen.
46. Prinzipiell ist bei ihm jedoch zu sagen, dass beide Geschlechter nicht monogam, sondern von Natur aus polygam sind, dass jedoch, da der Mensch eines hochentwickelten und bewussten Denkens fähig ist, er sich durch seine Gedanken und Gefühle sowie durch seine Motivation und seinen Willen usw. einer selbstbestimmten Monogamie einordnen kann.
47. Eine Tatsache, von der der Mensch speziell dann Gebrauch macht, wenn er in ehrlicher und wahrer Liebe zu einer Partnerin oder zu einem Partner verbunden ist, wodurch das polygame Bedürfnis sich abschwächt und gar völlig neutralisiert werden kann.
48. Also sind in dieser Beziehung die bewussten Gedanken, Gefühle, die Motivation und der Wille usw. für eine Monogamie die massgebenden Faktoren.
49. In dieser Weise versteht die Frau ihre diesbezügliche Monogamie auf einen einzigen Lebenspartner bezogen, wie das in monogamer Form auch auf den Mann zutrifft.
50. Diese monogame Form ist auch bei unseren Völkern in Eigenbestimmung der einzelnen Personen gegeben, wobei anderweitig jedoch bei unseren und gewissen anderen Völkern auch eine Polygamie besteht, die auf mehreren Partnerinnen für einen Mann beruht.
51. So hat z.B. bei uns jeder Mann die Möglichkeit, bis zu vier Frauen zu ehelichen, wobei jedes diesbezügliche Bündnis eine ganze Einheit bildet.
52. Natürlich steht auch den Frauen das gleiche Recht zu, doch bildet es bei ihnen höchst seltene und kaum erwähnenswerte Ausnahmen, und es handelt sich in keiner Weise um eine Regel, wenn davon Gebrauch gemacht wird.
53. Häufiger tritt es in Erscheinung, dass sich gleichgeschlechtliche Paare zu einem Bündnis zusammenfinden, bei denen – wie bei den Heterosexuellen – sowohl eine Monogamie wie auch eine Polygamie gegeben sein kann, jedoch ist das gleiche auch auf die Gleichgeschlechtlichen und auf eine Gleichgeschlechtlichkeit bezogen.

Billy Dann kann in bezug auf den Menschen gesagt werden, dass bei ihm, und zwar sowohl bei der Frau als auch beim Mann, die Monogamie einzig und allein durch eine entsprechende Motivation, einen entsprechenden Willen, infolge einer echten, wahren Liebesverbindung, durch eine entsprechende Einstellung sowie durch die entsprechenden Gedanken und Gefühle gegeben ist.

Ptaah

54. Das entspricht dem, was die Realität aufzeigt.

Billy Darüber werden sich so manche Erdenmenschen nicht gerade freuen, wenn sie mit dieser Tatsache konfrontiert werden.

Ptaah

55. Das wird tatsächlich der Fall sein, denn der Mensch der Erde wird von zu vielen falschen Moralvorstellungen und dergleichen beherrscht, wobei hauptsächlich sehr viele irrige und völlig falsche religiöse und philosophische sowie heuchlerische, doppelzüngige, verfälschte und unhaltbare Lehren dazu beitragen.

Billy Gut gesagt, lieber Freund. Diese Tatsache ist leider schuld an viel Übel und Unheil auf der Erde und unter der gesamten Menschheit. Das jedoch zu begreifen, fällt vielen schwer, weil sie von den Irrlehren dermassen stark gefangen sind, dass sie sich nicht davon zu befreien vermögen.

Ptaah

56. Zum Ganzen gehört jetzt eigentlich nur noch die Erklärung, warum im gesagten Rahmen in bündnis-mässiger Form die Monogamie der Frau und die Polygamie des Mannes durch schöpferische Gesetzmässigkeiten gegeben ist, wie du alles sehr genau in deinem Buch «Gesetz der Liebe» beschrieben hast.

57. Annehmend, dass auch unser diesbezügliches Gespräch als Kontaktbericht niedergeschrieben und veröffentlicht wird, ist eine solche Erklärung wohl sehr wichtig.

58. Dass du dabei den Sachverhalt erklärst, ist sicher nur verständlich und auch erwünscht.

Billy Das mag sein. Dann will ich das Notwendige erklären: Wenn davon gesprochen wird, dass die Monogamie der Frau und die Polygamie des Mannes in einem Bündnis einem schöpferischen Gesetz resp. schöpferischen Gesetzmässigkeiten entspreche, wie ich das im Buch «Gesetz der Liebe» beschrieben habe, dann hat das seine Richtigkeit. Zu verstehen ist das Ganze jedoch in der Form: Durch die schöpferischen Gesetze besitzt der Mensch einen freien Willen, den er je nach Bedarf formen und zur Wirkung bringen kann, so also auch in bezug der Monogamie und Polygamie. Gemäss diesem Gesetz ist auch mein Buch «Gesetz der Liebe» ausgelegt, wobei ich die Fakten der Monogamie und Polygamie in der Weise ausgelegt habe, wie sie zu frühesten Zeiten durch die Völker Nokodemions geschaffen wurden, in Befolgung der schöpferischen Gesetzmässigkeiten, die dem Menschen einen freien Willen zuordnen. Wird dieser Wille in die Tat umgesetzt und also verwirklicht, dann entspricht er den schöpferischen Gesetzmässigkeiten, und zwar sowohl im Positiven wie auch im Negativen. Also muss demzufolge erklärt sein, dass der gesamte ausgelegte Inhalt vom «Gesetz der Liebe» dem gegebenen schöpferischen «Gesetz der Liebe» entspricht, weil es der Mensch in seiner Weise gemäss seinem schöpfungsgesetz-mässig gegebenen freien Willen eigens nach freiem Willen gestalten und in die Wirklichkeit umsetzen kann. Tatsache ist, das muss erklärt sein, dass nur all das wider die schöpferischen Gesetzmässigkeiten gerichtet ist, was vom Menschen ausartend gedacht, gefühlt und gewirkt wird und also Schaden gegen die Evolution mit sich bringt. Positiv und Negativ sind immer gemäss den Schöpfungsgesetzen ausgerichtet, solange sie nicht wider das schöpferische Wesen und also auch nicht gegen die Evolution verstossen. Monogamie und Polygamie sind schöpfungsgesetz-mässig erschaffen und haben also ihre Gültigkeit, denn in jeder Form sind sie evolutiv, weil schöpfungsgesetz-mässig und natürlich beide Formen vorgegeben sind und folglich vom Menschen gemäss seinen eigenen Bedürfnissen und gemäss seinem eigenen Willen gewählt, geformt und genutzt werden können. Und wie der Mensch gemäss seinem freien Willen das Ganze handhabt, bleibt allein ihm überlassen, folglich er also auch alles dermassen formen kann, wie dies durch das «Gesetz der Liebe» aufgezeigt wird. Bedingung ist einzig und allein die, dass keine Ausartungen wider die Schöpfungsgesetze zustande kommen und dass die Evolution nicht beeinträchtigt wird. Hierzu gilt es, die Lehre des Geistes und die 12 Gebote zu beachten, die weitestgehend erklären, was die Schöpfungsgebote beinhalten sowie was dagegengerichtet ist. Regeln, Gesetze, Richtlinien, Gebote und Verordnungen menschlicher Machart in bezug auf die Monogamie und Polygamie werden vom Menschen gemäss seinem freien Willen geschaffen, folglich sie also auch schöpfungsgesetzkonform sind und also den schöpferischen Gesetzen entsprechen, wenn sie nicht in Ausartung verfallen und damit auch nicht gegen die Evolution gerichtet sind. Das ist eigentlich das, was erklärt werden muss, denn diesbezüglich ist an und für sich noch nichts umfänglich offengelegt worden.

Ptaah

59. Als allgemeine Erklärung sollte es auch genügen, und spezifische Erklärungen würden zu weit führen.

60. Was du erklärst hast, sollte auch verständlich genug sein.

Billy Trotzdem werden daraus wieder viele Fragen entstehen.

Ptaah

61. Das wird mit Sicherheit der Fall sein.

Billy Mal eine Frage, die den sogenannten Ötzi betrifft, eben Urk, was ja «der Standhafte» bedeutet. Dieser Name erscheint mir etwas seltsam, als ob er nicht irdischen Ursprungs sei. War das wirklich sein richtiger Name, oder wurde ihm dieser von euren Vorfahren gegeben?

Ptaah

62. Der Name Urk entstammt tatsächlich der plejarischen Namensgebung.

63. Urks wirklicher Name war Onde, dessen Bedeutung mir aber nicht bekannt ist.

64. Und ehe du danach fragst, was ja unausweichlich sein wird, so will ich auch sagen, dass der weibliche Name Urka ist.

Billy Danach wollte ich dich tatsächlich noch fragen. Dann eben jetzt eine andere Frage, die ich einmal offiziell von dir beantwortet haben möchte. Zwar erklärte mir schon Sfath, dein Vater, was es mit den Erdstrahlen und Wasseradern auf sich hat, dass das nämlich alles Unsinn ist, doch möchte ich, dass einmal auch offiziell in einem Kontaktgespräch darüber eine Erklärung gegeben wird. In diesem Zusammenhang steht auch das Pendeln resp. die Radiästhesie, die durch die sogenannten Radiästheten mit dem siderischen Pendel und der Wünschelrute betrieben wird. Diese Menschen sollen angeblich medial begabt sein und durch das «Anschlagen» des Pendels oder der Wünschelrute unterirdische Vorkommen von «Wasseradern», «Erdstrahlen» und Erzvorkommen finden, wie aber auch sonstige verborgene Informationen aller Art, nebst der angeblichen Wahrnehmung von Fluidalschwingungen von Menschen, Tieren, Pflanzen und Gegenständen. Die Radiästheten behaupten auch, dass sie durch die Radiästhesie vermisste Menschen, Tiere und Gegenstände usw. auffinden könnten. Das aber, so belehrte mich Sfath, ist absoluter Unsinn, was er mir auch durch die Machenschaften einer grösseren Anzahl Radiästheten beweisen konnte, die ich bei ihrer Radiästhesie-Arbeit beobachten und begleiten durfte. Ausserdem bewies mir Sfath mit sehr hochentwickelten Messgeräten und Apparaturen, dass es die sogenannten «Erdstrahlen» nicht gibt und diese folglich nur einer Illusion entsprechen. Auch in bezug auf unterirdische Wasseradern belehrte er mich, dass es solche weder gibt noch diese an die Erdoberfläche «strahlen» und negativ Menschen, Tiere und Pflanzen beeinflussen können. Unterirdische Wasseradern dieser Form gibt es also nicht, sondern nur unterirdische Flüsse und grosse Wasservorkommen, die jedoch breitflächig grosse erdinnere Gebiete einnehmen, wobei die Wasser in bestimmten saugfähigen Gesteinen und sonstigen Erdschichten gespeichert sind. Und solche wasserspeichernde Gesteins- und Erdschichten sind derart häufig, dass praktisch überall Wasser im Erdinnern zu finden ist, wobei sich jeweils nur die Frage stellt, wie tief gebohrt werden muss, um auf solche wassertragende Schichten zu stossen, die dann vielleicht für Brunnen genutzt werden können. Das einzige, das wirklich existiert, ist der Erdmagnetismus, der sich an bestimmten Orten besonders stark manifestieren kann, der jedoch in keiner Weise einen schädlichen Einfluss auf die Menschen, Tiere und Pflanzen hat, sondern lediglich irgendwelche speziell starke magnetische Auswirkungen zeitigen kann. Das gegensätzlich zu elektromagnetischen Schwingungen, die durch elektrotechnische Anlagen, Apparate, Geräte, Leitungen, Transformatoren sowie Sendeantennen usw. erzeugt werden und gesundheitsschädlich sind in bezug auf den körperlichen Organismus von Mensch, Tier und Pflanze, wie aber auch auf die Psyche und gar auf das Bewusstsein des Menschen. Das alles hat aber wiederum nichts mit den sogenannten «Kraftorten» zu tun, wie diese von den Menschen erdacht werden und die davon glauben, dass grosse mentale Kräfte oder sonstige Schwingungen in parapsychologischem oder esoterischem Rahmen auftreten und wirken würden, was natürlich auch blanker Unsinn ist. Alles Diesbezügliche basiert einzig und allein auf einer tiefgreifenden Einbildung und auf Wahnvorstellungen, denen all jene verfallen sind, die diesem Unsinn Glauben schenken. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass die Menschen, die dem Unsinn dieses Glaubens anhaften, ebenso völlig unbelehrbar sind wie jene, welche einen starken religiösen, sektiererischen, politischen, wissenschaftlichen oder philosophischen Glauben aufweisen. Die Wahrheit und Wirklichkeit ist für sie etwas Fremdes oder Imaginäres, weshalb sie sich selbst ins Reich der Illusion verbannen und alles negieren, was mit Wahrheit und Wirklichkeit zu tun hat. Tatsächlich weiss ich, wovon ich spreche, denn ich konnte genügend Erfahrungen sammeln rund um die Welt, und zwar auch in bezug auf jene Betrügereien angeblicher «Geistererscheinungen», «Geisterphotos», «Geistoperationen», «Geistheilung», angeblicher Telekinese, Telepathie und Levitation sowie Hellsehen usw. Auch in bezug auf UFOs, die angeblich ausserirdischen Ursprungs sein sollen, die wahrheitlich jedoch irdischen Ursprungs

«Wir irren uns empor»

Parawissenschaft: Der Physiker Martin Lambeck erklärt, warum er an Feng-Shui und Erdstrahlen nicht glaubt und was solche Methoden von Wissenschaft unterscheidet

NZZ am Sonntag: Herr Lambeck, warum glauben Sie eigentlich nicht an die Parawissenschaften?

Martin Lambeck: Ich möchte sehr gerne an Parawissenschaften glauben und dadurch mein Wissen erweitern. Allerdings habe ich bisher noch keine experimentell bestätigte Aussage einer Parawissenschaft gefunden, die die Einbeziehung in die Wissenschaft rechtfertigen würde.

Wie sollte das auch gelingen? Wie soll man denn zum Beispiel die Homöopathie mit der Wissenschaft vereinen?

Ich sehe hier eine historische Parallele: Die Astrologie hatte im Lauf der Jahrtausende ein riesiges Beobachtungsmaterial gesammelt. Als sich die Astronomie als Wissenschaft entwickelte, konnte sie auf diesem Erfahrungsschatz aufbauen; daher nennt man die Astrologie auch die Protowissenschaft der Astronomie. Im gleichen Verhältnis steht die Alchemie zur Chemie. So sehe ich auch die heutigen Parawissenschaften wie Homöopathie, anthroposophisch erweiterte Heilkunst, Pendeln und anderes als mögliche Protowissenschaften einer zukünftigen Physik und Medizin.

Im Fall einer Bestätigung würden auch diese Parawissenschaften zu Protowissenschaften werden. Allerdings fehlen bisher experimentelle Belege.

Kein Wunder – die etablierte Wissenschaft ignoriert die Parawissenschaften systematisch und kümmert sich gar nicht um ihre Vorhersagen.

Ja, Politiker und Wissenschaftler in den staatlichen Forschungsorganisationen nehmen nicht zur Kenntnis, welchen Zulauf Homöopathie, anthroposophisch erweiterte Heilkunst, Bachblüten-Therapie und andere Therapien in der Bevölkerung haben und wie viele Menschen ihre Umgebung nach den Regeln von Feng-Shui und unter Berücksichtigung von Erdstrahlen einrichten. Das möchte ich ändern.

Die Wissenschaft sollte sich also mehr mit den Fragen der Menschen beschäftigen, statt nach neuen Elementarteilchen zu suchen?

Genau diese Forderung habe ich formuliert in einer Vermutung: Wenn innerhalb der Max-Planck-Gesellschaft ein Prozent der Ausgaben für extrem spezialisierte physikalische Forschung zu menschenrelevanter Physik-Forschung umgeschichtet würde, dann wäre die Summe der Forschungsergebnisse höher als ohne diese Massnahme. Dies fordere ich sowohl für die Menschen im Sinne einer Verbraucherberatung als auch, um dem wissenschaftlichen Fortschritt zu dienen.

Und was meint die Max-Planck-Gesellschaft zu dieser Forderung?

Auf meine Anregungen haben sie bisher nicht reagiert.

In der Wissenschaft scheinen die Pessimisten zu regieren. Früher hat doch auch niemand geglaubt, dass man mit dem Flugzeug in ein paar Stunden um die Erde reisen kann oder dass wir es bis auf den Mond schaffen!

Wer behauptet, mit der Rute Waseradern und Verwerfungen finden zu

Ein Physiker und die Parawissenschaft

Der Physiker **Martin Lambeck** ist emeritierter Professor der TU Berlin und Mitglied im Wissenschaftsrat der deutschen Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung der Parawissenschaften (GWUP). In seinem Buch «Irrt die Physik?» (Verlag C.H. Beck, Fr. 18.10) setzt sich Lambeck mit den Behauptungen der Alternativmedizin und Esoterik auseinander. Er zeigt, dass zentrale Aussagen dieser Strömungen mit dem wissen-

schaftlichen Weltbild unvereinbar sind und ein tolerantes Nebeneinander nicht möglich ist: Wenn die Homöopathie Recht hat, dann muss die Physik von Galilei, Newton und Einstein falsch sein. Lambeck schlägt in seinem Buch konkrete Experimente vor, mit denen sich verschiedene parawissenschaftliche Behauptungen überprüfen lassen. (hir.)

www.gwup.org/lambeck/physik.html

können und dies in der Vergangenheit getan zu haben, muss diese Fähigkeit heute beweisen. Die Behauptungen der Parawissenschaftler verletzen oft prinzipielle Grenzen der Natur. Das stört die Parawissenschaftler jedoch nicht. Sie interpretieren die Naturgesetze selektiv in ihrem Sinne und hoffen, dass in Zukunft neue Naturgesetze zu ihren Gunsten entdeckt werden. Der Hinweis auf erhoffte Entdeckungen in der Zukunft ist aber kein Ersatz für die heutige Vorführung eines behaupteten Phänomens.

Darf man Phänomene negieren, weil man ihren Mechanismus nicht versteht?

Nein. Ich betone immer wieder, dass es zunächst nur auf den Nachweis der Existenz eines Phänomens ankommt. Ich bin bereit, die Existenz eines Phänomens wie z. B. Erdstrahlen anzuerkennen und dementsprechend die Wissenschaft zu erweitern, wenn dieses Phänomen als existent nachgewiesen wird.

Auch wenn Sie das Phänomen nicht erklären können?

Ja, die Erklärung durch einen Mechanismus braucht erst viel später zu erfolgen. Das war in der Wissenschaft sehr häufig der Fall. Die Existenz der Röntgenstrahlen war so überzeugend, dass Röntgen schon nach sechs Jahren den Nobelpreis erhielt. Die Erklärung des Mechanismus der Erzeugung dieser Strahlen und die Aufklärung ihrer Eigenschaften erfolgte erst viel später und brachte weitere Nobelpreise ein.

Der Physiker Freeman Dyson argumentiert, dass es einen Bereich der Wirklichkeit gebe, der der wissenschaftlichen Methode verschlossen bleibe.

Phänomene wie Liebe, Schönheit, Meditationserfahrungen sind sehr wirklich und der wissenschaftlichen Methode verschlossen. Über sie sage ich als Physiker nichts. Alle Einwände, die sich auf diese Gebiete stützen, treffen mich nicht.

Aber Sie erklären doch zum Beispiel die Homöopathie für Unsinn, obwohl viele Menschen positive Erfahrungen mit dieser Therapieform machen.

Wir müssen unterscheiden zwischen der Behandlung durch den homöopathischen Arzt, die die psychosoziale Beziehung einschliesst, und der Wirkung der Hochpotenzmedikamente als Substanzen selbst. Gegen die Erfolge der erstgenannten Behandlung habe ich als Physiker keine Einwände. Sollten diese Erfolge jedoch tatsächlich auf den Hochpotenzmedikamenten beruhen, wären damit die

heutige Physik, Chemie und Medizin als grob unvollständig nachgewiesen, und in allen diesen Gebieten wären neue Nobelpreise fällig.

Als Laie hat man aber den Eindruck, die Naturwissenschaft erhebe einen Alleinerklärungsanspruch für die Wirklichkeit.

Die Naturwissenschaft erklärt keineswegs alle Bereiche des menschlichen Lebens. Sie muss aber angewendet werden auf die Phänomene, die auf dem Gebiet der Naturwissenschaften stattfinden: Homöopathika werden durch Schütteln und Verdünnen, also rein physikalische Vorgänge, hergestellt. Die Rute schlägt nach Auskunft des Rutengängers an bestimmten Stellen des Geländes aus. Anhängen der Elektroakupunktur nach Voll ermitteln die Wirksamkeit von Medikamenten oder die Verträglichkeit von Nahrungsmitteln durch einen Zeiger-ausschlag. Wer sich physikalischer Methoden bedient, muss sich auch einer physikalischen Prüfung stellen.

Handelt es sich hier in Wahrheit aber nicht um einen Unfehlbarkeitsanspruch der Wissenschaft?

Ein Unfehlbarkeitsanspruch ist genau das Gegenteil davon. Wissenschaftliche Experimente sind darauf gerichtet, die heutige Wissenschaft oder Teile von ihr als falsch oder unvollständig nachzuweisen. In meinem Buch schlage ich genau solche Versuche vor. Ich sehe mich als Verräter in der Festung, der den Belagerern den Weg zur Pulverkammer weist.

Und daraus soll wissenschaftlicher Fortschritt entstehen?

Genau. So funktioniert Wissenschaft: durch die Widerlegung von zuvor etabliertem Wissen. Man könnte also sagen: Wir irren uns empor.

Auch Wissenschaftler irren sich also. Wie unterscheiden Sie dann zwischen Wissenschaft und Parawissenschaft?

Als Parawissenschaft bezeichne ich eine Lehre, die dem heutigen Stand der Wissenschaft widerspricht. Sollten Aussagen der Parawissenschaften experimentell bestätigt werden, muss die Wissenschaft geändert werden; die Parawissenschaft wird dann zur Protowissenschaft einer zukünftigen erweiterten Wissenschaft.

Warum sind die Wissenschaftler eigentlich so wenig tolerant? Jeder soll doch seine Meinung haben dürfen!

Toleranz ist eine tugendhafte Einstellung gegenüber unterschiedlichen Wertvorstellungen. Hier handelt es sich aber um Tatsachenaussagen. Die

Behauptung der Existenz von Erdstrahlen ist eine Tatsachenaussage, die objektiv mit Ja oder Nein zu beantworten ist. Einer solchen Frage ist der Toleranzbegriff nicht angemessen.

Es handelt sich also um getrennte Weltbilder, die eigentlich nicht miteinander vereinbar sind.

Wenn die Hochpotenzhomöopathie richtig ist, dann ist die heutige Physik falsch oder zumindest grob unvollständig. Das ist den Homöopathen egal, mir aber nicht. Wenn die anthroposophisch erweiterte Heilkunst mit ihrer behaupteten Verbindung des Menschen zur Natur und zum Kosmos richtig ist, dann ist die heutige Physik falsch oder zumindest grob unvollständig, sondern die gesamte neuzeitliche Wissenschaft seit Galilei und Newton. Das ist den Anthroposophen egal, mir nicht.

Trotzdem kennt fast jeder von uns Phänomene, die uns zu beweisen scheinen, dass es übernatürliche Vorgänge gibt.

Ein beliebtes Argument: «Meine Grossmutter hat schon 1934 vorausgesehen, dass wir 1944 auf die Flucht gehen mussten.» Dazu sage ich aus eigener Erfahrung: Mein Onkel und meine Tante haben gesagt: «Wir werden siegen!» Meine Mutter und mein Schwiegervater haben gesagt: «Diesen Krieg verlieren wir.» Das heisst – egal, wie der Krieg ausging, in meiner Familie gab es immer zwei Personen, die hellsehen konnten. Es äussert sich aber immer nur die, deren Voraussage eingetroffen ist. Die Sieg-Vorherseher haben fein geschwiegen, als die Sowjetarmee über dem Reichstag wehte. Es handelt sich also um nachträgliche Aussagen-Selektion.

Das mag so sein. Aber dass Pendler mit ihrer Kunst Erfolg haben, lässt sich doch nicht bestreiten.

Die Hellseher und die Pendler, die behaupten, durch Pendeln über einer Landkarte Personen und Gegenstände finden zu können, hatten reichlich Gelegenheit, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Ich erinnere an die Entführungsfälle des deutschen Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer, des CDU-Politikers Peter Lorenz und Jan Philipp Reemtsma, die Fälle von Kindesentführung und die Suche nach entsprungene Mehrfachmördern. Diese Fälle gingen wochenlang durch alle Medien; jeder dürfte im deutschsprachigen Raum 50 Millionen Menschen erreicht haben. Mehrfach waren hohe Belohnungen ausgesetzt – für die Ergreifung des Mörders des früheren schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme der zehnfache Nobelpreis. Der grösste Teil des Reemtsma-Lösegeldes von 30 Millionen DM ist noch verborgen, müsste also von den Landkartenpendlern gefunden werden können. Wenn ich nur an 10 derartige Fälle in den letzten Jahre denke, ergeben sich 500 Millionen Proben. In keinem einzigen Fall haben Hellseher und Landkartenpendler etwas geleistet. Also in 500 Millionen Fällen null Erfolg. Warum sollte ich an die Fähigkeiten dieser Parawissenschaftler glauben?

Interview: Andreas Hirstein

sind, habe ich durch eure Hilfe sehr viel gelernt und Erkenntnisse gewonnen, die beweisen, dass auf der Erde diesbezüglich in der Regel alles nur auf Glauben und Wahn sowie auf Machenschaften von Lug, Betrug, Scharlatanerie, Taschenspielertricks, Schwindel und Illusion beruht, wie aber auch auf Einbildung, Täuschung und selbsterzeugten Visionen usw. Auch bezüglich vieler UFOs habt ihr mir bewiesen, dass diese nicht ausserirdischen, sondern rein irdischen Ursprungs sind. Machtstaaten der Erde, wie speziell die USA, England, Kanada und Russland, veranstalten seit den Dreissigerjahren bewusst Täuschungsmanöver, indem sie geheime Testflüge mit neuen und futuristischen Flugzeugen und sonstigen Flugkörpern durchführen. Das tun sie auch weiterhin, und zwar ohne die Öffentlichkeit darüber zu informieren, was dazu führt, dass von der Bevölkerung geglaubt wird, es handle sich bei den Flugzeugen und sonstigen Fluggeräten um Raumschiffe Ausserirdischer. So wird durch die staatliche Geheimhaltung bewusst der Glaube der Bevölkerung weiterhin geschürt, dass es sich bei den UFOs um Raumfahrzeuge erdfremder Besucher oder Eindringlinge handle, was natürlich absoluter Quatsch ist, denn ausserirdische Fluggeräte sind auf der Erde nur äusserst selten zu beobachten. So wird die Menschheit durch die Staatsmächtigen und Geheimdienste sowie durch die geheimen Forschungskräfte in bezug auf die UFOs an der Nase herumgeführt. Erdfremde Besucher – wenn ich von euch absehe – sind derart selten, dass sie wie eine Stecknadel im Heuhaufen zu suchen sind. Das war zwar anders, als ihr noch feste Stationen auf unserer Welt hattet, doch das ist ja schon lange vorbei, folglich erdfremde Fluggeräte nur noch äusserst selten beobachtet werden können. Dass aber weiterhin Erdenmenschen behaupten, sie hätten irgendwelche Kontakte mit Ausserirdischen oder Geistformen usw., ob physisch, telepathisch oder channelingmässig usw., das ist einfach unsinnige Schwindelei, Wahn, Schizophrenie, Scharlatanerie oder gar Lug und Betrug, denn schon seit mehreren Jahrzehnten hat es keinerlei solche Kontakte mehr gegeben, wenn ich von unserem permanenten Kontakt absehe. So jedenfalls bin ich von euch orientiert worden. Doch genau diese Tatsache wird von allerlei Gläubigen oder Besserwissern und von sogenannten «Fachleuten» bestritten, denn alles, was Lug, Unsinn, Betrug, Schwindel und Scharlatanerie ist, wird von den Wissenschaftlern, von Gläubigen, Besserwissern und sogenannten «Fachleuten» als echt und als effective Realität angenommen, geglaubt und in dieser Form als Wahrheit deklariert, und zwar nicht nur in bezug auf UFOs, sondern auch hinsichtlich der Telepathie, Telekinese, Levitation und Teleportation. Gegensätzlich dazu wird aber all das, was wirkliche und effective Realität und Wahrheit und für Logischdenkende vernünftig, normal und beweiskräftig ist, als Lug, Betrug, Scharlatanerie und Schwindel verleumdet und bestritten, und jene wenigen, welche die Telepathie, Telekinese und Teleportation usw. wirklich beherrschen und an einer Hand abzuzählen sind, werden durch Zweifler, unbedarfte Kritiker, Besserwisser aller Art sowie durch Verleumdungen und Lügen gedemütigt, lächerlich gemacht und in Grund und Boden gestampft. Doch nun die eigentliche Frage: Was kannst du zu all dem erklären?

Ptaah

65. Eduard, lieber Freund, du trittst mit einer Frage und mit Dingen an mich heran und beantwortest sie gleich selbst in ausführlicher Weise.
66. Unsere Erkenntnisse und unser Wissen in der von dir genannten Form, wie sie dir auch mein Vater gegeben hat, sind – wie zu meines Vaters Zeiten – auch der heutige Stand unserer wissenschaftlichen Forschungen und der daraus resultierenden Erkenntnisse sowie unseres Wissenstandes.
67. Das ist so zu verstehen in bezug auf das Pendeln und Wünschelrutengehen, wie aber auch auf angebliche Kontakte zu erdfremden Wesenheiten irgendwelcher Natur, hinsichtlich der Telepathie, Levitation und Telekinese sowie der UFOs resp. der unbekanntes fliegenden Objekte.
68. Was du gesagt hast, entspricht alles der Wirklichkeit.
69. Und dazu ist noch zu sagen, dass wir und unsere Verbündeten unserer Föderation schon seit langer Zeit die einzigen Erdfremden sind, die auf diesen Planeten kommen und Kontakt zu einem Menschen dieser Welt pflegen, und zwar zu dir allein.
70. Das aber hat seine besondere Bewandnis, wie du selbst sehr gut weisst.
71. Gerade diese Tatsache führt aber schon seit Beginn unserer Kontakte dazu, dass du und wir verleumdet und durch Lügen angegriffen und beschimpft werden.
72. Die diesbezüglich krankhaft veranlagten Stänkerer, Verleumder und sonstig Böswilligen sind aber intelligenzmässig derart unbedarft, dass sie nicht weit genug zu denken vermögen, um die wirkliche Realität und Wahrheit zu erkennen.
73. Sie vermögen nicht zu erkennen, dass die durch angebliche Kontaktpersonen gegebenen angeblichen Botschaften angeblicher Ausserirdischer derart dumm und banal sind, dass diese nichts anderem als einem völlig unlogischen und in der Regel religiös-sektiererischen Hirngespinnst entspringen.

74. Tatsächlich ist uns nichts von diesen angeblichen Kontaktpersonen und deren Botschaften von angeblichen Ausserirdischen usw. bekannt, das der Wahrheit und Logik entspreche.
75. Auch ist zu sagen, dass wenn tatsächlich je Kontakte in der Art bestanden hätten, dass wichtige Botschaften oder eine Lehre übermittelt worden wären, dass diese dann bis zum Lebensende der betreffenden Kontaktpersonen weitergeführt und nicht einfach abgebrochen worden wären.
76. Ein solches Handeln wäre völlig unlogisch, denn wenn irgendwelche Wesen aus den Weiten des Universums zu einem Planeten aufbrechen, um Botschaften und eine Lehre zu bringen, dann handelt es sich dabei nicht einfach um einen belanglosen religiös-sektiererischen Unsinn oder ähnliches, der dann auch nach kurzer Zeit wieder beendet wird.
77. Trifft es tatsächlich zu, dass Kontakte zwischen Erdenmenschen und Erdfremden in bezug auf Botschaften und eine Lehre zustande kommen, dann werden solche Kontakte nicht einfach wieder abgebrochen, wenn nicht zwingende Gründe dafür bestünden, einen Abbruch herbeizuführen.
78. Andere einzelne Kontakte, die unvorhergesehen einfach durch eine Fügung zustande kommen, beruhen nur auf kurzen Begegnungen, die jedoch von keinerlei Bedeutung und mit keiner Mission verbunden sind.
79. Wirkliche Kontakte zwischen Erdenmenschen und Erdfremden, wie das bei uns der Fall ist, führen zu einer lebenslangen Verbindung und zu einer lebenslangen und immensen Arbeit.
80. Und dass in unserem Fall du allein unsere einzige Kontaktperson auf der Erde bist, das hat seine ganz spezielle Bewandnis, wie du selbst sehr gut weisst.
81. Du bist tatsächlich in jeder Beziehung auch der einzige Mensch auf der Erde, dem wir persönlich physisch begegnen und mit dem wir auch telepathischen Kontakt pflegen können, ohne dass wir irgendwelchen mentalen Schaden nehmen.
82. Das besagt auch, dass es für uns unmöglich ist, mit anderen Erdenmenschen in Kontakt zu treten, folglich wir keine anderen Verbindungen aufnehmen können – ausser über dich als Mittler.
83. Und sollte es sein, dass in kommender Zeit andere erdfremde Wesen in der Weise den Weg zur Erde finden, dass sie offene Kontakte zur irdischen Menschheit aufnehmen, dann ziehen wir uns endgültig in unser Raum-Zeit-Gefüge zurück, weil unsere Direktiven in dieser Form ausgerichtet sind.
84. Das aber habe ich dir schon bei früheren Besuchen und Unterhaltungen erklärt.

Billy Ja, weiss ich. Auch gut. Aber, du sprichst wieder einmal von fremden Ausserirdischen, die zur Erde kommen. Geschieht denn das in absehbarer Zeit? Meinerseits dachte ich, dass dies durch die äusserst negativen Umstände bei der irdischen Menschheit vorderhand nicht mehr der Fall sei.

Ptaah

85. Dein Gedankengang ist auch richtig, denn es ist uns für die nächste absehbare Zeit nichts darüber bekannt, dass erdfremde Wesen zur Erde kommen, um offene Kontakte mit der irdischen Menschheit aufzunehmen.

Billy Aber eure Zukunftsschauen?

Ptaah

86. Die bestehen in dieser Beziehung nur bis Ende des Jahres 2004, denn für uns ist ein Erscheinen Erdfremder erst dann von Bedeutung, wenn sie tatsächlich die Erde besuchen, um offen mit der irdischen Menschheit in Kontakt zu treten.
87. Das aber wird nicht so sehr schnell der Fall sein.
88. Jene, welche ursprünglich herkommen sollten, werden jedenfalls nicht mehr in Erscheinung treten, denn durch geheime Besuche und Abklärungen auf der Erde wurden sie sich all des Böartigen und Negativen bewusst, das speziell durch die Staatsverantwortlichen und ihre Anhänger sowie durch die irdische Bevölkerung getrieben wird.
89. Dadurch wurden sie abgeschreckt, wobei der Beschluss erging, dass Kontakte zur irdischen Menschheit nicht aufgenommen werden dürfen, damit nicht das Böartige und Negative der Erdenmenschheit auch auf ihre Menschheit übergreifen kann.
90. Also werden es, wenn es dereinst so sein wird, dass ausserirdische Intelligenzen offen mit der irdischen Menschheit Kontakt aufnehmen, andere Wesen sein, deren Mentalität, Technik und Wissenschaft usw. wir ebensowenig kennen wie auch nicht deren Evolutionsstand hinsichtlich der Befolgung der schöpferischen Gesetzmässigkeiten.

91. Auch über deren gesellschaftliche Gesetze und Verordnungen usw. ist uns nichts bekannt.

Billy Dann kann es vielleicht eine unerfreuliche Überraschung geben.

Ptaah

92. Diese Möglichkeit ist zwar gegeben, doch sollte sie nicht gerade erwartet werden.

Billy Natürlich nicht – wäre ja auch idiotisch und entspräche ganz dem Schwachsinn, der seit dem Bestehen der Unterhaltungsfilmindustrie in übelster Form betrieben wird, weil alle Filme, die auf Ausserirdische gemünzt sind, davon ausgehen und derart gestaltet sind, dass Ausserirdische nur böse und ausgeartet seien. Besonders – wie könnte es auch anders sein – sind diesbezüglich die USA die Tonangeber, wobei die Regierung und Geheimdienste den ganzen Schwachsinn in gemeiner Art und Weise noch schüren, um das Volk in Panik zu versetzen. Dazu existiert in den USA ja auch das verrückte Gesetz, dass Erdenmenschen in US-Amerika bestraft werden können, sollten sie irgendwelche nachweisbare Kontakte zu Ausserirdischen haben. Insbesondere ist es dabei strafbar, wenn Bestimmungen in bezug einer Quarantäne verletzt werden, wenn Kontakte mit ausserirdischen Menschen, Tieren oder Materialien usw. stattgefunden haben.

Ptaah

93. Das ist mir bekannt.

94. Umfangreich ist diesbezüglich alles festgehalten in den Unterlagen, die folgendermassen aufgezeichnet sind unter:

95. Title 14 – Aeronautics and Space, Chapter V – National Aeronautics and Space Administrations, Part 1204 – Administrative and Policy, Subpart 5 – Delegations and Designations, Extraterrestrial Exposure, under New § 1204.509 is added, reading as follows: § 1204.509 Power and authority – to exercise authority with respect to extraterrestrial exposure.

96. Dieser Abschnitt umfasst drei Punkte, a), b) und c), unter dem Zeichen T.O. Paine, Administrator (F.R. Doc. 69-8474; Filed, July 15, 1969; 10:56 a.m.) Federal Register, Vol. 34, No. 135 – Wednesday, July 16, 1969.

97. Danach folgen die eigentlichen Ausführungen im § 1211.100 bis § 1211.108, die in nahezu 40 Punkte gegliedert sind.

Billy Respekt, mein Freund. Hätte ich das aus meinem Gedächtnis kramen müssen, dann hätte ich es nicht gekonnt. Aber eine andere Frage, auf die ich immer wieder angesprochen werde: Auch bei euch ist es doch so, dass auf Wunsch verstorbene Körper verbrannt werden. Dazu werde ich immer gefragt, warum ihr das macht, weil doch durch die Verbrennung des Körpers die Fluidalschwingungen zerstört werden. Zwar weiss ich, dass das nicht der Fall ist, weil das Skelett bei der Verbrennung des Körpers erhalten bleibt, doch wäre es interessant zu wissen, warum das so ist.

Ptaah

98. Die Verbrennung erfolgt durch einen Prozess kalten Feuers, das keine Hitze entwickelt.

99. Du kannst dir das so vorstellen, wie wenn mit Trockeneis etwas verbrannt und aufgelöst wird.

100. Durch das kalte Feuer wird also nur der eigentliche Körper aufgelöst, wobei das Skelett nicht beeinträchtigt wird.

101. Durch den Vorgang der Kaltfeuer-Verbrennung setzt sich die mentale Fluidalschwingung des Menschen in das Skelett ab und bleibt so erhalten, wodurch die nächstfolgenden Persönlichkeiten die Kräfte wieder nutzen können, wenn diese geboren werden durch die Wiedergeburt der Geistform und des Gesamtbewusstseinblocks.

Billy Kurz, bündig und klar. Leider bei uns noch nicht möglich. – Tja, dann, so nehme ich an, wird nach diesem Kaltverbrennungsvorgang das Skelett bestattet.

Ptaah

102. Das ist richtig.

103. Es gibt diesbezüglich bei uns Erdbestattungen und Katakombenbestattungen, wie aber auch Bestattungen in kleinen Gebeinhäusern, die weit abseits der Wohngebiete sind.

Billy Wenn wir schon bei Bestattungen sind: Was geschieht eigentlich mit Arafats Leichnam im November? Meines Wissens will er doch in Jerusalem begraben sein.

Ptaah

104. Das wird durch Ariel Sharon damit verhindert werden, indem er die Worte prägen wird, dass in Jerusalem nur Könige begraben würden und keine tausendfachen mörderischen Terroristen.

Billy Aha, und dass auch er ein tausendfacher Mörder ist, davon wird natürlich keine Rede sein. Und sicher wird es auch so sein, dass Arafat dann von der ganzen Welt der Dummen, Hörigen und Dämlichen und besonders von den Staatsmächtigen noch verantwortungslos in den Himmel gejubelt wird, wie es immer ist, wenn staatliche Terroristen, wie eben mörderische Staatspräsidenten und dergleichen Gesindel, das Zeitliche segnen. So ist es seit alters her, und so wird es wohl noch lange bleiben.

Quelle: www.bluewin.ch, Samstag, 13. November 2004

Die Bestattung von Jassir Arafat endete im Chaos

Erst durfte Jassir Arafat nicht sterben, denn seine Beisetzung musste erst vorbereitet werden. Aber dann liessen seine Anhänger nicht zu, dass er planmässig bestattet wurde. Zehntausende Palästinenser wohnten der Beisetzung ihres Führers bei. Die Beerdigung wurde wie zuvor die Trauerfeier in Kairo von chaotischen Szenen begleitet. Arabische Staatschefs und Vertreter der westlichen Welt erwiesen dort Arafat die letzte Ehre.

VON SOPHIE CLAUDET

Der palästinensische Präsident Jassir Arafat, der sein Leben lang rastlos für die Sache der Palästinenser stritt, findet anscheinend auch im Tod keine Ruhe. Als die ägyptischen Helikopter mit seinem Leichnam am Amtssitz in Ramallah landen, bricht dort Chaos aus. Unbeeindruckt von den schlecht ausgerüsteten Sicherheitskräften, die hilflos Warnschüsse abfeuern, stürmen Tausende auf den Helikopter zu und belagern ihn. Als der mit einer palästinensischen Flagge bedeckte Sarg nach einigem Zögern aus einem der Helikopter gehoben wird, ist kein Halten mehr. Alle drängen dorthin, um ihn zu berühren. Wie in einem tragischen Triumphzug wird der Sarg durch die Menge getragen, einige klettern auf ihn und schwenken ihre Waffen. Trauer und Verzweiflung, aber auch Zorn und Stolz sind fühlbar. Arafat, der wie ein Vater verehrte Führer, ist zurück, der Kampf um einen unabhängigen Staat geht weiter.

Traum Ost-Jerusalem

Nachdem der Sarg eine gute halbe Stunde durch die Menge getragen worden ist, gelingt es, Arafat tatsächlich in dem bereit stehenden Betonsarkophag beizusetzen. Es soll nicht die letzte Ruhestätte bleiben. Der Betonsarg, so der Plan, kann jederzeit wieder exhumiert und eines fernem Tages nach Jerusalem gebracht werden. Arafat wollte auf dem Tempelberg bestattet werden - was ihm Israel freilich verwehrte. Mit ihrem starken Sinn für Symbole schaffen die Palästinenser eigens Erde aus Jerusalem heran, um den Sarg damit zu bedecken - zum Zeichen dafür, dass Arafat seine wirklich letzte Ruhe eines Tages in der Heiligen Stadt, in einer palästinensischen Hauptstadt Ost-Jerusalem, finden werde. Schon bevor der Helikopter landet, gerät die Lage auf dem Gelände der Mukata ausser Kontrolle. Von allen Seiten strömen die Menschen auf den Amtssitz zu, reissen die Absperrungen nieder und pressen sich mit aller Macht auf das Gelände. Eine Holzkonstruktion bricht unter der Last der Menschen zusammen, die auf sie geklettert waren. Es gibt mehrere Verletzte. Drei Menschen werden durch Schüsse verletzt.

«Beruhigt euch»

Die völlig überforderten Sicherheitskräfte weichen nach und nach vor den anstürmenden Massen zurück und lassen das Chaos hereinbrechen. Die Lage droht zu eskalieren. Unter den Demonstranten sind nicht wenige bewaffnete militante Anhänger der Al-Aksa-Brigaden von Arafats Fatah-Organisation. Vergeblich hat Arafats Bürochef, Tadjeb Abdelrahim, der am Vortag den Tod des Präsidenten verkündet hatte, versucht, die aufgewühlten Menschen zur Ruhe zu bringen. Seine Rufe über Lautsprecher an die Menge verhallen ungehört. Die Trauerfeier zuvor in Kairo trug alle Züge eines Staatsaktes - allerdings ein Staatsakt, der gegen Ende etwas aus dem Ruder lief. Sicherheitskräfte schoben Minister, die wegen des dichten Luftverkehrs zu spät gekommen waren, herum wie lästige Demonstranten. Viele Trauergäste erhielten gar keine Gelegenheit, der Palästinenserführung, die in einem roten Zelt am Flughafen wartete, zu kondolieren. Dafür begleiteten Militärs den Sarg. Die palästinensische Hymne («Mein Land, mein Land») wurde gespielt. Neben den arabischen Staatschefs erwiesen auch viele hochrangige Politiker aus Entwicklungsländern dem «Rais» die letzte Ehre, der in ihren Augen nie ein Terrorist, sondern immer nur ein Freiheitskämpfer gewesen war.

(dpa)



In einem von sechs schwarzen Pferden gezogenen Kanonenwagen wird Arafats Sarg nach einer Gedenkfeier in einer Moschee zu Kairo zum Helikopter geleitet, der ihn nach Ramallah im Westjordanland fliegt.

Tumulte in Ramallah, Chaos in Kairo

Die Beisetzung Jassir Arafats stellte die Palästinenser wie auch Ägypten vor grosse logistische Probleme

sda/dpa/afp. Jassir Arafat hat am Freitag in Ramallah seine letzte Ruhe gefunden. Zehntausende Palästinenser nahmen an der Beisetzung ihres Führers teil. Die Beerdigung wurde wie zuvor die Trauerfeier in Kairo von chaotischen Szenen begleitet.

Eigentlich war die Mukata - das Hauptquartier Arafats in Ramallah - für die Massen gesperrt. Doch im Lauf des Tages kamen Zehntausende Palästinenser in den Strassen von Ramallah im Westjordanland zusammen, Tausende von ihnen drangen schliesslich in das zerstörte Hauptquartier Arafats ein. Teilweise griffen die Menschen mit blossen Händen in den Stacheldraht, um über die Mauern zu klettern. Unter dem Druck der Massen brach eine Holzkonstruktion im Innern der Anlage zusammen; dabei wurden mehrere Menschen verletzt.

Die Sicherheitskräfte waren machtlos: Auch mit Warnschüssen, durch die mindestens drei Palästinenser verletzt wurden, konnten sie die Trauernden nicht zurückhalten. Es dauerte rund 20 Minuten, bis der Sarg Arafats aus dem einen der beiden Helikopter aus Kairo ausgeladen werden konnte.

Letzte Berührung

Durch die von Trauer und Wut erfüllten Anhänger Arafats hindurch wurde der Sarg auf einem Wagen über einen Hof gefahren. Es herrschte ein chaotisches Gedränge, während Menschen ein letztes Mal den in die palästinensische Flagge gehüllten Sarg berühren wollten. Mehrere Mitglieder von Arafats Garde stiegen auf den Sarg und stimmten Lobeshymnen auf ihren toten Führer an. Trauernde sangen «Mit unserer Seele, unserem Blut opfern wir uns für dich, Abu Ammar (Arafat)».

Bestattung in einem Betonsarg

Bei der Beerdigung schüttete der hohe palästinensische Geistliche *Taissir Ali Tamimi* eigens aus Jerusalem herbeigeholte Erde ins Grab. Tamimi hatte den sterbenden Präsidenten noch am Mittwoch im Spital bei Paris besucht. Nach palästinensischen Vorstellungen soll Arafats Leichnam nur vorübergehend in Ramallah ruhen und eines Tages nach Jerusalem umgebettet werden. Die Beisetzung erfolgte deshalb in einem Betonsarg.

Palästinenser aus dem Gazastreifen konnten nicht ins Westjordanland einreisen, weil Israel die Palästinensergebiete abriegelt hatte. Im Gazastreifen, aber auch in Flüchtlingslagern im Libanon und in Syrien gedachten Tausende ihres Präsidenten.

Spitzenpolitiker in Kairo

Auf einem Militärgelände beim Flughafen Kairo hatten zuvor arabische Staatschefs und ranghohe Vertreter der westlichen Welt Arafat die letzte Ehre erwiesen. Nach den Beileidsbekundungen vor der Moschee der Anlage wurden die sterblichen Überreste Arafats von einem von sechs schwarzen Pferden gezogenen Kanonenwagen zum militärischen Flughafen gebracht.

In einem langen Zug folgten die Trauergäste aus mehr als 60 Ländern. Mehrere Spitzenpolitiker, darunter der deutsche Außenminister *Joschka Fischer*, verpassten die Feier allerdings wegen chaotischer Zustände bei der Abfertigung am Flughafen. Die Schweiz wurde vertreten durch Bundesrätin *Micheline Calmy-Rey*. Sie äusserte nach der Trauerfeier ihre Hoffnung auf eine Wiederbelebung des Friedensprozesses im Nahen Osten.

Todesursache liegt weiter im Dunkeln

sda/afp. Die französischen Ärzte haben zur Ursache des Todes von Jassir Arafat keine Angaben gemacht. Aus Äusserungen des Spitalpersonals und von Palästinensern lässt sich aber ungefähr erschliessen, woran Arafat wahrscheinlich gestorben ist.

Als Arafat am 29. Oktober von Ramallah zur Behandlung nach Frankreich geflogen wurde, sprachen seine palästinensischen Ärzte von einer Darmgrippe. Der 75-Jährige war zu diesem Zeitpunkt noch nicht bettlägerig und konnte sich von seinen Erfolgsleuten winkend verabschieden. Er litt unter Leibschmerzen, Erbrechen und Durchfall. Wegen einer starken Zunahme der weissen Blutkörperchen vermuteten die Ärzte in Paris zunächst, er könnte an Leukämie leiden. Dieser Verdacht wurde am 2. November nach einer Knochenmark-Untersuchung ausgeräumt, auch eine Vergiftung wurde ausgeschlossen.

Am 4. November fiel Arafat ins Koma. Dies wurde aber erst kurz vor seinem Tod offiziell bestätigt. Die ursprüngliche Erkrankung konnte in Kairo nicht wirkungsvoll bekämpft werden. Die Symptome Erbrechen, Leibschmerzen und Durchfall liessen nach Einschätzung von Ärzten darauf schliessen, dass Arafat an Magen- oder Darmkrebs in fortgeschrittenem Stadium oder an einem Lymphom litt.

Gewissheit über die Todesursache könnte die Öffnung der Pariser Krankenakten oder eine Autopsie ergeben. Eine solche Leichenöffnung oder Obduktion wurde von Arafats langjährigem Leibarzt *Aschraf el Kurdi* gefordert. Er warf der Palästinenserführung vor, ihn zu spät eingeschaltet zu haben. Unter den Palästinensern dürfte der Verdacht nur schwer auszuräumen sein, Arafat sei das Opfer einer Vergiftung geworden.

Quelle: www.zol.ch, Samstag, 13. November 2004

Quelle: www.shn.ch, Samstag, 13. November 2004

Zwei Tote bei Schießerei an Arafat-Trauerzelt in Gaza

Anwesender PLO-Chef Abbas bleibt unverletzt

Gaza/Ramallah Bei einer Schießerei zwischen bewaffneten Palästinensern sind am Sonntag an einem Trauerzelt für den gestorbenen Präsidenten Yasser Arafat zwei Palästinenser getötet worden. Vier weitere Menschen seien verletzt worden, teilten Ärzte mit. Der angereiste neue PLO-Chef Mahmud Abbas (Abu Mazen) und der palästinensische Sicherheitschef Mohamed Dahlan seien unverletzt, berichteten Augenzeugen.

Nach ersten Berichten hatten bewaffnete Palästinenser das Feuer eröffnet, um gegen die Anwesenheit von Abbas zu protestieren. Danach habe es eine Schießerei zwischen den Bewaffneten und Sicherheitskräften gegeben. Abbas war zuvor als Kandidat für die Nachfolge des am Donnerstag bei Paris verstorbenen Arafat nominiert worden.

Nach Angaben von Augenzeugen hielten sich zum Zeitpunkt des Zwischenfalls rund tausend Menschen in dem Zelt auf, viele von ihnen bewaffnet. Nach den Schüssen sei es zu panikartigen Szenen gekommen. (APA/dpa)

Quelle: www.standard.at, Sonntag, 14. November 2004

Quelle: www.az.ch, Sonntag, 14. November 2004

Israelische Araber gedenken Jassir Arafats

Mehrere Tausend israelische Araber sind im Gedenken an den verstorbenen palästinensischen Präsidenten Jassir Arafat durch die Strassen Nazareths gezogen. An der Spitze des Trauerzuges war der Bürgermeister der Stadt, Rames Dscharaisi.

Er marschierte Arm in Arm mit arabischen Mitgliedern des israelischen Parlaments. «Der Tod des Palästinenserführers ist auch der Tod eines Symbols für den Kampf für den Frieden. Wir sind Teil des palästinensischen Volkes und wir teilen dessen Kummer,» sagte Dscharaisi.

Teilnehmer des Trauerzuges entrollten eine palästinensische Flagge und skandierten: «Wir geben unsere Seelen und unser Blut für Abu Ammar.» Abu Ammar ist der Kampfname Arafats.

Bereits am Morgen waren hunderte Palästinenser zum Grab Arafats gepilgert, um sich von ihm zu verabschieden. Führende palästinensische Politiker beteten an Arafats Ruhestätte, darunter Ministerpräsident Ahmed Korei und der neue PLO-Chef Mahmud Abbas.

Die offizielle Trauerzeit soll laut palästinensischer Autonomiebehörde drei Tage dauern. Darüber hinaus hatten die Behörden eine 40-tägige inoffizielle Trauerzeit ausgerufen.

Die neue palästinensische Führung kündigte unterdessen umfangreiche Wahlen an. Wie vom Gesetz vorgesehen, werde innerhalb von 60 Tagen ein Nachfolger Arafats gewählt, sagte Ministerpräsident Ahmed Korei in Ramallah.

Bereits für Dezember kündigte Korei Kommunalwahlen an. Im ersten Quartal 2005 werde dann ein neues Parlament gewählt, sagte Korei nach einer Unterredung mit dem ausenpolitischen Koordinator der Europäischen Union (EU), Javier Solana. (sda)



Trauer und die Frage: Was nun?
(Foto: Keystone)

Ptaah

105. Das wird leider tatsächlich der Fall sein, wie es auch sein wird, dass durch Arafats Ableben der Hass der Palästinenser durch radikale, terroristische, fanatische und extreme Elemente weiter angestachelt wird.
106. Auch der israelische Staatsterrorist Ariel Sharon wird viel dazutun, damit der sinnlose Hass der Palästinenser nicht zum Erliegen kommt, weil er seine ganze mörderische Macht weiterhin zur Wirkung bringen will.
107. Gleichermassen verantwortungslos wird George W. Bush handeln.

Billy Davon war ja schon die Rede, und wenn ich den US-Präsidenten G. W. Bush mit Adolf Hitler, Josef Stalin und Ariel Sharon, Jassir Arafat, Saddam Husain, Nicolae Ceausescu, Slobodan Milosevic und allerlei anderen gleichartigen mörderischen Kreaturen vergleiche, dann liege ich sicher nicht daneben. Was meinst du dazu?

Ptaah

108. Der Vergleich trifft wirklich zu, wenn man bedenkt, dass Präsident Bush einzig und allein auf seine mörderische Macht bedacht ist, um weltweit über alle Länder das Ruder in die Hand zu gewinnen und damit die US-amerikanischen Weltherrschaftspläne Wirklichkeit werden zu lassen.
109. Seine Worte «Kampf dem Terrorismus» sind wahrheitlich nur ein Mittel zum Zweck, um über die ganze Welt herrschen zu können.
110. In Wahrheit ist Bush der ganze weltweite Terrorismus gleichgültig in dem Sinn, dass er ihn wirklich bekämpfen will, denn wahrheitlich nutzt er ihn nur dazu, weltweit seine Macht spielen lassen zu können und immer mehr Länder anzugreifen, um sich mit Militärs in diesen festzusetzen.
111. Ein Faktor, der von vielen Menschen erkannt wird, weshalb sie auch einen unbändigen Hass gegen US-Amerika entwickeln, was sich immer mehr und weltweit in den Kreisen der Völker ausbreiten wird, und zwar auch dann, wenn sich die entsprechenden Regierungen und die Dummen des Volkes mit US-Amerika solidarisch erklären.
112. In Wahrheit fürchtet sich das Gros der irdischen Menschheit vor US-Amerika und dessen Innen- und Aussenpolitik, und zwar schon seit Jahrzehnten, denn ähnlich wie der Präsident George Walker Bush funktionierten auch andere US-Präsidenten herum.
113. Dabei ist der gegenwärtige US-Präsident jedoch der schlimmste, der jemals über die Vereinigten Staaten von Amerika herrschte, zudem noch in autokratischer Weise, was jedoch all die Dummen nicht zu bemerken vermögen, die sich um ihn scharen.

114. Das trifft sowohl auf jene zu, die im direkten Umfeld seiner Regierung mit ihm konform gehen, wie auch auf den Senat und auf jene Schichten der Bevölkerung, die diesem völlig verantwortungslosen Mann blindlings vertrauen und seine religiösen Machenschaften, wie Aussprüche und Gebete usw., als bare Münze nehmen und dadurch glauben, dass er es ehrlich meine.

115. Ganz besonders seit dieser völlig Verantwortungslose und Grössenwahnsinnige an der Macht ist und die Welt mit seinem vom Stapel gelassenen Krieg in Aufruhr versetzt, haben sehr viele Menschen erkannt, dass Bush und dessen Politik nicht

nur eine Gefahr für die Menschen jener Länder sowie für deren Ressourcen ist, sondern auch allgemein eine bössartige Bedrohung für die ganze Welt und die ganze irdische Menschheit.

116. Er hebt sowohl das Gleichgewicht der gesamten Wirtschaft aus den Fugen, wie aber auch das Gleichgewicht der ganzen Welt überhaupt.

117. US-Amerika hat sich schon seit langer Zeit ein für die ganze Welt gefährliches, böses und tödliches Militärsystem geschaffen, das früher oder später die ganze Welt unter US-amerikanische Oberherrschaft zu bringen vermag, wenn die Menschen der Erde sich nicht endlich besinnen und das vereiteln.

118. Noch ist Zeit dazu, doch läuft diese Zeit immer mehr davon, weil all jene Elemente US-Amerikas nicht ruhen werden, das geheime Ziel der absoluten Weltherrschaft zu erlangen, die in jeder Beziehung mit ihren Kriegshandlungen überall sowie mit ihren Geheimdienstmachenschaften und der angeblichen Terrorbekämpfung nur darauf bedacht sind, eigene Interessen wahrzunehmen.

119. Jene US-Amerikaner, die diese Wahrheit schon längstens erkannt haben, distanzieren sich von diesen geheimen Plänen und von all den kriegerischen Machenschaften, denn sie wollen Frieden und keinen Krieg.

120. Ihr Sinn ist danach ausgerichtet, nur dann defensive und also verteidigungsmässige kriegerische Aktionen in Betracht zu ziehen, wenn ihr Land effektiv und direkt angegriffen wird.

121. Sie wollen jedoch keinen Krieg in fremden Ländern, denen von der Regierung lügnerisch Angriffe gegen die USA angedichtet werden, nur um kriegerisch in das fremde Land einzufallen, dieses unter die US-Gewalt zu bringen und es also zu besetzen, nach Möglichkeit zu annektieren und dessen Ressourcen ausbeuten zu können usw.

122. Diesbezüglich spreche ich von etwa der Hälfte der US-Amerikaner, die jedoch von den Kriegswilligen und Weltherrschaftssüchtigen niedergeschrien und nach Möglichkeit niedergeknüppelt werden.

123. Wer nicht für die kriminellen und verbrecherischen Handlungen der jeweiligen US-amerikanischen Regierung und deren jeweiligen schurkischen Präsidenten ist, ist einfach hilflos den ungeheuerlichen Machenschaften derselben ausgesetzt und wird diskriminiert oder gar an Leib und Leben geharmt, trotzdem dass in den USA eine Meinungs- und Redefreiheit ist.

Bush-Rede: 27-mal Freiheit - kein Wort zum Irak-Krieg

WASHINGTON - US-Präsident George W. Bush ist für eine zweite Amtszeit vereidigt worden. Auf den Stufen des Kapitols in Washington legte er gestern mit der Hand auf der Familienbibel den Eid ab.

«Ich schwöre feierlich, dass ich das Amt des Präsidenten treu verwalten und die Verfassung der Vereinigten Staaten nach besten Kräften erhalten, schützen und verteidigen will, so wahr mir Gott helfe!» In seiner Rede unmittelbar nach dem Amtseid erwähnte Bush den Irak-Krieg mit keinem Wort. Dafür kam der Begriff Freiheit 27-mal vor. «Die grösste Hoffnung auf Frieden in unserer Welt ist die Ausbreitung der Freiheit in der ganzen Welt», so Bush. Deswegen wolle er die Tyrannei in der Welt endgültig besiegen. Die Zeremonie unter freiem Himmel vor rund 100 000 Zuschauern fand unter den strengsten Sicherheitsvorkehrungen in der Geschichte der USA statt.

Die Kosten der anschließenden Feier von 40 Millionen Dollar wurden zum

Mehrere Pausen nach Trümpfen: Bush führt seine zweite Amtszeit.

grössten Teil durch Spenden finanziert.

Vor den Feierlichkeiten hatten sich 500 Personen in

einem Park einige Kilometer vom Kapitol entfernt versammelt, um gegen Bush zu demonstrieren. «Vier weitere

Jahre: Gott hilf Amerika!» oder «Schuldig wegen Kriegsverbrechen» stand auf ihren Plakaten.



Streng bewachte Anti-Bush-Proteste entlang der Parade-Route in Washington.

Umfrage: 82 Prozent der Türken gegen Bush

LONDON - Menschen rund um den Globus glauben, dass die Wiederwahl von George W. Bush die Welt gefährlicher gemacht hat. Gemäss einer BBC-Umfrage unter 21 000 Personen in 21 Ländern

gaben 58 Prozent der Befragten an, Bushs Wiederwahl sei schlecht für den Weltfrieden. Die ausgeprägteste Anti-Bush-Stimmung gab es in der Türkei, wo sich 82 Prozent gegen Bush aussprachen. In

Südamerika sorgten sich 79 Prozent der Argentinier und 78 Prozent der Brasilianer um den Weltfrieden. Zustimmung für die Wiederwahl Bushs gab es nur in Polen, Indien und auf den Philippinen.

20 Min., Zürich, Freitag, 21. Januar 2005

Exklusiv-Interview mit US-Gesellschaftskritiker Noam Chomsky «Der Terrorismus ist Bush doch egal»

VON ELIE PETER AUS DEN USA

BOSTON. Wohin steuern die USA nach Bushs Sieg? BLICK traf Noam Chomsky (76), einen der bedeutendsten amerikanischen Gesellschaftskritiker, zum exklusiven Interview. «Der Terrorismus ist der Bush-Regierung egal», sagt Chomsky. Und er vergleicht den US-Präsidenten sogar mit Hitler.

■ **Professor Chomsky, bei uns Schweizern hätte Bush keine Chance gehabt. 80 Prozent waren für Kerry, nur 7 Prozent für Bush.**

■ **CHOMSKY** «Das ist doch auf der ganzen Welt so. Die Welt hat Angst vor Amerika. Bushs Politik ist nicht nur eine Bedrohung für diejenigen, die er angreift, sondern für das Gleichgewicht der gesamten Welt. Bush hat ein neues, tödliches Militärsystem geschaffen. Länder werden ausschliesslich für die eigenen Interessen besetzt.»

■ **Weiss das amerikanische Volk das?**
Nein. Die meisten Amerikaner wollen nur gegen ein Land in den Krieg ziehen, das für die USA eine Bedrohung ist. Die Mehrheit fin-

det auch, die Uno sollte bei internationalen Krisen die Führung übernehmen.»

■ **Sprechen wir vom gleichen Amerika?**
«Das zeigen breite Untersuchungen. Aber die Wahrheit kam im Wahlkampf nie zur Sprache. Die Amerikaner haben nicht für Bushs wahres Programm gestimmt. Sie stimmten für ein Bild, das die PR-Profis geformt haben: Bush als der starke, furchtlose Leader. Dabei will er nur die Reichen noch reicher machen und die Kosten auf unsere Kinder und Grosskinder abwälzen. Für Bush hat der Krieg gegen den Terror eine sehr geringe Bedeutung.»

■ **Moment. Wenn ich den «Krieg gegen den Terror» mit amerikanischen Augen anschau, muss ich sagen: Bush hat Erfolg. Seit dem 11. September 2001 wurden die USA nicht mehr angegriffen.**

«Der Krieg gegen den Terror wurde schon 1981 ausgerufen – von den gleichen Leuten, die jetzt wieder an der Macht sind. Sie brachten in den achtziger Jahren hundertausende Menschen in Zentralamerika um. Sie sind verantwortlich für über eine Million Tote in Afrika. Sie haben Israels Invasion im Libanon unterstützt. Das war der Krieg gegen den Terror.»

■ **Nichts Neues?**
«Die gleichen Leute mit der gleichen Ideologie führen den Krieg. Sie haben jetzt nur einen anderen Vor-

wand. Sehen Sie, schon 1993 wurde das World Trade Center attackiert. Dann hatten wir Ruhe – bis zum 11. September 2001. Wir hätten ja sagen können: Clinton hat den Kampf gegen den Terror gewonnen. Fakt ist: Der Terrorismus hat seit 2001 weltweit zugenommen. Dabei wussten sogar die amerikanischen Geheimdienste, dass unsere Besetzung des Irak den Terrorismus stärken wird.»

■ **Weshalb haben die USA dann angegriffen?**

«Weil der Terrorismus der Bush-Regierung egal ist. Sie will nur eins: einen Stützpunkt im Herzen der Region, wo das Öl ist. Bush wird im Irak bleiben. Würden wir das Land verlassen, wären gleich die Franzosen und Russen da, um die Öl-Ressourcen zu nutzen.»

■ **Der Irak soll doch eigenständig werden.**

«Wissen Sie, was dann passiert? Der Irak knüpft Beziehungen zum Iran. Beide Länder haben schiitische Mehrheiten. Dann wird der Irak militärisch aufrüsten und Massenvernichtungswaffen produzieren. Lässt Amerika das zu? Natürlich bleiben wir im Irak!»

■ **Wen greift Bush als Nächstes an: Iran? Libyen?**

«Inkompetenz und Arroganz von Verteidigungsminister Donald Rumsfeld und seinem Vize Paul Wolfowitz haben uns im Irak in die Katastrophe geführt. Die Deutschen hatten im Zweiten Weltkrieg ja weniger Probleme, ganz Europa zu unterwerfen! Das Debakel hat den Kriegsherren die Flügel geschnitten. Um ein weiteres Land zu erobern, fehlen sowohl die militärischen Ressourcen als auch die Unterstützung des Volks.»

■ **Sprechen wir über die US-Medien: Fox News, der grösste News-Sender, rührt für Bush die Trom-**

mel. Ist das die moderne Form von Propaganda?

«Tatsächlich: Leute, die Fox News schauen, glauben die lächerlichsten Sachen. Die grosse Mehrheit der Bush-Wähler meint heute noch, der Irak stehe hinter den Anschlägen vom 11. September.»

■ **Fox News vermittelt auch den Eindruck, Amerika sei allein auf der Welt. Heisst das: Amerika will keine Koalitionen?**

«Wollte Hitler Koalitionen? Wenn du die Welt beherrschen willst, willst du allein sein.»

■ **Und das amerikanische Volk unterstützt diesen Weltmacht-Anspruch?**

«Amerika ist in Angst. Bush schürt Panik. So mobilisiert er die Leute. Nehmen wir noch einmal Deutschland: Deutschland war in den 30er Jahren der Höhepunkt der westlichen Zivilisation. Doch innerhalb von zwei Jahren geriet das Land in eine Todesangst vor den Juden. Durch Propaganda.»

■ **Könnte eine starke EU die USA kontrollieren?**

«Das ist vorstellbar. Was zählt, ist die wirtschaftliche Macht. Europa hat heute schon die gleich starke Wirtschaft wie die USA. Die Europäer sind besser ausgebildet und gesünder als wir. Nur das Militär ist schwächer. Aber das spielt keine

Rolle. Es wird keinen Krieg mehr geben zwischen den grossen Mächten.»

■ **Die Welt ist geteilt, Amerika ist geteilt. Man sagt, Frauen können verbinden. Sind die USA bereit für eine Präsidentin?**

«Sicher nicht, so lange die Wähler durch Panik mobilisiert werden. Wenn sie Angst haben, wollen die Amerikaner einen «Cowboy». Einen mit Ranch, damit er wie ein «tough guy» aussieht. Einen wie Reagan oder Bush.»

■ **Jetzt haben wir die ganze Zeit über die schlechten Eigenschaften der USA gesprochen. Es gibt ja auch Gutes. Was kann die Schweiz von Amerika lernen?**

«In den USA haben die Menschen sehr offene Beziehungen zueinander. Hierarchien spielen eine geringe Rolle. Und Amerika ist das einzige Land der Welt, wo die Redefreiheit verteidigt wird. In der Schweiz ist das nicht der Fall.»

■ **Wir haben in der Schweiz keine Redefreiheit?**

«Es gibt Beschränkungen. Das habe ich einst am eigenen Leib erfahren. In einem Interview kann ich die Details leider nicht erzählen. Aber ich komme trotzdem bald wieder in die Schweiz. Ich mag eure Schokolade.»

Sprachwissenschaftler
und Gesellschaftskritiker

BOSTON. Noam Chomsky (76) gehört seit 40 Jahren zu den führenden Intellektuellen der USA. Bekannt wurde er durch seinen Protest gegen den Vietnam-Krieg. Seither meldet er sich immer wieder mit einer pointierten linken Position zu Wort. Chomsky ist nicht nur Gesellschaftskritiker und Medienexperte: Er lehrt als hochrenommiertes Professor für Sprachwissenschaft an der Hochschule MIT in Boston.



US-Präsident
George W. Bush

Blick, Zürich,
Samstag,
13. Nov. 2004

124. Wer aber zuviel sagt, nimmt automatisch Schaden, eben dann, wenn der Wahrheit zuviel gesagt wird und damit das Volk auf die effective Wahrheit stösst und dann nicht mehr gleicher Meinung ist wie die Regierung.

Billy Das sind klare Worte. Und wenn du schon die Meinungs- und Redefreiheit ansprichst, dann möchte ich dazu sagen, dass auch in der Schweiz nicht offen die Wahrheit über Kriminelle, Halunken, Sektierer, Verbrecher und Regierende gesagt werden darf, weil sonst umgehend eine gerichtliche Ahndung erfolgt, wobei dann nicht derjenige zu seinem Recht kommt, welcher die Wahrheit offenbarte, sondern derjenige, welcher sich schuldig gemacht hat. Das habe ich am eigenen Leibe erfahren. Aus diesem Grunde getraut sich in der Schweiz auch kaum jemand jemals, öffentlich die Wahrheit zu sagen und die Meinungsfreiheit und Redefreiheit zu verfechten und zu verteidigen. Auch herrscht in der Schweiz der Umstand vor, dass gewisse unbedarfte Journalisten und Zeitungsredaktoren so dumm und dämlich sind, dass sie keine Ahnung davon haben, was eigentlich Meinungsfreiheit und Redefreiheit wirklich bedeuten. Demzufolge geschieht es – wie das auch mir an den Kopf geworfen wurde von Unbedarften, die sich zudem noch gross meinen –, wenn man offen und frei die Wahrheit sagt, dass man dann damit beschimpft wird, man mische sich nun auch noch in die Politik ein. Völlig schwachsinnig, denn das Beurteilen und das Aufbringen der Wahrheit in bezug politischer Belange und verantwortungsloser Staatsmächtiger hat nichts mit Politisieren zu tun, sondern einzig und allein damit, dass offen die Meinung und Wahrheit gesagt und die Redefreiheit wahrgenommen wird. Das Recht der freien Meinung und der Redefreiheit ist in der Schweiz gesetzlich verankert, wie auch in den Internationalen Menschenrechten, doch ganz besonders in der Schweiz hat das Ganze nur auf dem Papier Gültigkeit, jedoch vielfach nicht in Wirklichkeit. Das ist ganz besonders dann der Fall, wenn die Wahrheit über Sektierer, Kriminelle und Lügner sowie Betrüger offen kundgetan wird, denn dann dürfen diese oder deren krankhaft dumme und dämliche Anhänger jene gerichtlich verklagen, welche die Wahrheit ans Licht des Tages bringen. Die Ankläger sind dann in der Regel auch die Sieger, während jene, welche die Wahrheit offenlegen und öffentlich machen, die Verlierer sind. Das ist das schweizerische Recht in bezug auf die freie Meinungsäusserung und die Redefreiheit, wodurch die Wahrheit nicht öffentlich geäussert und die Lügner, Betrüger, Kriminellen und Sektierer nicht offen bei diesen Benennungen genannt werden dürfen. Dazu, zu diesem Unrecht, reicht das Gesetz noch die Hand und fördert damit die Kriminalität, Betrugerei, den Sektierismus und die Lügerei. Und dass dabei Gläubige und allerlei andere Menschen ausgebeutet, in den Selbstmord getrieben, psychisch krank gemacht und verblödet werden, das wird durch die Gesetzgebung und Richterschaft einfach zugelassen. Aber was rede ich davon, denn diese zu beanstandenden Dinge könnte nur das Volk zum Besseren ändern, wenn es endlich der Vernunft trüchtig, falsche Gesetze abbauen und durch bessere Gesetze ersetzen würde. So will ich davon nicht mehr sprechen und dich folgendes fragen: Wir sprachen schon öfters über Nazca und die sich auf der sogenannten Nazcaebene befindenden Gebilde, die von den einstigen Bewohnern angefertigt wurden. Jetzt aber wurde ich gefragt, warum denn die Nazcakultur untergegangen sei. Die Frage beantwortete ich damit, dass über Jahre hinweg sintflutartige Regenfälle ungeheure Schlamm-lawinen ausgelöst hätten, die alles unter sich begruben und letztendlich die Nazcakultur auslöschten. So belehrte mich einmal Sfath in den Vierzigerjahren. Auch sagte er damals, dass die Nazcamenschen bis ans Meer gewandert seien, um dort Fischfang zu betreiben und Meeresfrüchte zu sammeln. Die Fische usw. hätten sie getrocknet, um sie dann als willkommene Nahrungsmittel in ihre Heimatorte zurückzubringen. – Weisst du noch etwas mehr in dieser Beziehung?

Ptaah

125. Es gäbe da viel zu berichten, doch darüber können wir uns ein andermal unterhalten, denn es ist inzwischen wieder Zeit geworden, dass ich meinen Verpflichtungen nachgehe, die ich auf Erra noch zu erfüllen habe.
126. Was dir jedoch mein Vater berichtete, entspricht dem, was sich zu frühen Zeiten in bezug der Nazcakultur tatsächlich zugetragen hat.
127. Wenn du also keine sehr wichtigen Fragen mehr hast?

Billy Habe ich momentan nicht. Dann grüsse alle recht herzlich von mir, zumindest alle jene mir sehr Lieben, die ich persönlich kenne. Auf Wiedersehn, lieber Freund Ptaah. Es war mir eine grosse Freude, mich wieder einmal in der Weise mit dir unterhalten zu können, wie das heute der Fall war.

Ptaah

128. Die Freude ist auch meinerseits.
129. Dann bis nächste Woche wieder.
130. Leb wohl, geschätzter Freund – auf Wiedersehn Eduard.

Dreihundertachtundsechzigster Kontakt

Freitag, 5. November 2004, 00.59 Uhr

Billy Hallo, lieber Freund Ptaah. Schön, dass du doch noch auf Besuch kommst, nachdem du nach unseren Korrekturarbeiten so schnell weg musstest. Bernadette wollte noch etwas sagen, doch da warst du schon auf und davon.

Ptaah

1. Es war tatsächlich so, dass ich in grosser Eile war.
2. Sei nun aber gegrüsst Eduard, mein lieber Freund.

Billy Darf ich dich gleich mit einigen Fragen belasten?

Ptaah

3. Natürlich, doch sollen es nicht deren zu viele sein, denn es drängt mich, mit dir einige Dinge zu besprechen und mich auch dem Schachspiel zu widmen, wenn du gewillt bist.

Billy Klar, es wird mir eine Freude sein. Dann will ich dich aber gleich danach fragen, was es eigentlich mit den TV- und Zeitungsmeldungen in bezug auf Jassir Arafat auf sich hat, der in Frankreich resp. in Paris im Militärkrankenhaus liegt. Es gibt über seinen Gesundheitszustand äusserst verwirrende Meldungen, aus denen niemand klug wird. Er soll den letzten Meldungen gemäss in einem tiefen Koma liegen, wobei andererseits aber auch behauptet wird, dass bereits der Hirntod eingetreten sei. Was daran wirklich stimmt, das wissen wohl nur die Ärzte, die Arafat behandeln. Dass er ja diesen Monat sterben wird, das ist klar und steht fest, doch was ist nun wirklich mit seinem Zustand? Weiter gibt es noch die Sache mit dem schwer kranken Knaben Dominik aus Deutschland, der im Zusammenhang mit dem Vitaminpapst Matthias Rath und dessen Präparaten von seinen verantwortungslosen Eltern von der schulmedizinischen Behandlung weggerissen wurde, und der nun in Mexiko gestorben ist, wie die Medien berichtet haben. Du hast den ganzen Fall und Sachverhalt ja interessiert verfolgt, seit die Sache publik geworden ist. Auch dazu würde es interessant sein zu wissen, was deine Abklärungen und Erkenntnisse ergeben haben.

Ptaah

4. Wie dir Quetzal in den Achtzigerjahren infolge einer Vorausschau richtig erklärte, war das Sterben und Ableben des Jassir Arafat im Monat November dieses Jahres 2004 ersichtlich.
5. Diese Voraussage hat sich nun auch erfüllt, denn Arafat ist bereits am 2. November und somit also bereits vor drei Tagen verstorben.
6. Dazu ist jedoch zu sagen, dass seine gesamten Organe durch medizinische Apparaturen noch in Funktion gehalten werden, was aber nichts daran ändert, dass der Mann bereits verstorben und auch seine Geistform aus ihm entwichen ist.
7. Das diesbezügliche Handeln der verantwortlichen Ärzte hat rein sehr strenge politische Hintergründe, wobei nicht nur betrügerisch behauptet wird, Arafat sei noch am Leben, sondern auch der Versuch eines grossen Betruges ins Spiel gebracht wurde, und zwar, dass durch gewisse streng geheime politische Elemente ein Doppelgänger Jassir Arafats seine Rolle übernehmen soll.
8. Dieser Doppelgänger lebt in Ägypten und wurde geheimerweise – ohne dass die ägyptische Regierung etwas davon wusste – auf seine Rolle vorbereitet, die er übernehmen soll.
9. Aus diesem Grunde soll Jassir Arafat zur weiteren Behandlung auch offiziell nach Ägypten überführt werden, wo er dann stillschweigend begraben und der drei Jahre ältere Doppelgänger offiziell als wieder gesund gewordener Jassir Arafat in Erscheinung treten soll.
10. Das aber wird gründlich misslingen, denn das Ganze des vorgesehenen ungeheuren Betruges wird sich bereits in wenigen Stunden am heutigen Tag zerschlagen, weil der Doppelgänger eines plötzlichen Herzversagens sterben wird.
11. Das führt dazu, dass Jassir Arafats Leichnam erst dann nach Ägypten überführt wird, wenn er angeblich offiziell stirbt, was schon sehr bald geschehen wird.

Billy Es ist ja auch unklar, wo Arafat, der eigentlich Jasir Mohammed Arafat heisst, geboren wurde. Sein zeitweiliger Deckname war Abu Ammer, und er behauptete einerseits, dass er in Jerusalem geboren sei,

und andererseits, dass er das Licht der Welt in Kairo in Ägypten erblickt habe. Ursprünglich war er eigentlich Ingenieur und 1958 der Gründer und Führer der Guerillaorganisation Al-Fatach. Seit 1969 war er dann Vorsitzender des Zentralkomitees der PLO.

Ptaah

12. Das ist richtig.
13. Geboren wurde er am 27. August 1929, jedoch weder in Jerusalem noch in Kairo.
14. Sein Geburtsort war Asyût in Ägypten.

Billy Aha, so ist das also. Und was ist jetzt in bezug des Knaben Dominik?

Ptaah

15. Tatsächlich habe ich die ganze Sache und das Leiden des Knaben verfolgt, und zwar bis zu seinem Sterben.
16. Die Behauptungen des zweifelhaften Dr. Matthias Rath in bezug auf eine falsche schulmedizinische Behandlung des Knaben entsprechen in keiner Weise der Wahrheit, sondern verantwortungslosen Behauptungen wider besseres Wissen.
17. Beim angeblichen grossen Bluterguss im Körper des Knaben handelte es sich um einen sehr grossen Krebstumor, von dem aus sich auch Metastasen in die Lungen usw. ausbreiteten.
18. Der grosse Tumor drückte auf die Lungen und auf andere Organe, wodurch der Knabe schwere Atem- und andere Beschwerden hatte.
19. Durch den Druck des Tumors wurde die Funktion der gesamten Brustorgane in einer derart schlimmen Form eingeschränkt, dass der Knabe unter dauernden Schmerzen litt.
20. Das Leben des Knaben hätte im Frühstadium des Tumors gerettet werden können, wenn ein schulmedizinisch-operativer Eingriff vorgenommen und der Knabe nicht der schulmedizinischen Behandlung entzogen worden wäre.
21. Was aber geschehen ist durch die Verantwortungslosigkeit des Dr. Matthias Rath und der Eltern des Knaben, die behaupteten, das Krebsleiden des Knaben sei durch Raths Präparate geheilt worden, war ein Mord auf Raten an einem jungen Leben.
22. Tatsächlich sind Raths Präparate keinerlei heilende Medikamente, sondern reine Nahrungsergänzungsmittel, wie sie in jedem Kaufhaus erstanden werden können, und zwar sehr viel billiger als zu den horrend übersetzten Preisen, die dieser Mann verlangt.
23. Es handelt sich bei ihm nicht mehr und nicht weniger als nur um einen – gelinde gesagt – verantwortungslosen Mauscheler, der auf Kosten der Gesundheit der Menschen seine Nahrungsergänzungsmittel sehr teuer verkauft, ganz abgesehen davon, dass er seine Anhängerinnen und Anhänger mit unwahren Behauptungen derart suggestiv beeinflusst, dass sie ihm hörig sind und die wirkliche Wahrheit nicht mehr zu erkennen vermögen.
24. Sind jedoch tatsächlich Heilungen zustande gekommen, wenn Menschen Raths Präparate eingenommen haben, dann beruhte die Heilung lediglich auf einem Selbstheilungsprozess, der einzig und allein durch den von Rath suggestiv eingehämmerten Glauben ausgelöst und zustande gebracht wurde.
25. Raths Präparate sind keine Heilmittel, wie ich schon sagte, sondern lediglich einfache Nahrungsergänzungsmittel, die in keiner Weise besser sind als solche, welche in Kaufhäusern zu einem sehr viel billigeren Entgelt erstanden werden können.
26. Gegenteilig muss dazu noch gesagt werden, dass Raths Präparate sich äusserst schädigend auf die körperliche Gesundheit des Menschen auswirken – wie im Fall des Knaben Dominik –, und zwar in dem Sinn, wenn bestehende Krankheiten, die tatsächlich gegeben sind, nicht richtig medizinisch behandelt werden.
27. Raths Präparate sind in keiner Weise in irgendwelcher Hinsicht Medikamente und haben also auch keine heilende Wirkung in bezug auf bestehende Krankheiten.
28. Als Vorbeugungsfaktoren sowie als Aufbau- und Ausgleichsfaktoren in bezug auf Mangelerscheinungen hinsichtlich Vitaminen, Mineralstoffen, Spurenelementen und Enzymen usw. können sie eine gewisse Wirkung zeitigen, wie das auch der Fall sein kann bei gleichartigen oder ähnlichen Nahrungsergänzungsmitteln, die in Kaufhäusern käuflich erstanden werden können.
29. Klar muss also auch sein, dass Raths Präparate nur dann «heilende» Wirkung zeitigen, wenn der entsprechende Glaube dafür besteht, ansonsten die Präparate unwirksam bleiben, wie es ja auch nicht anders sein kann und wie du das selbst erfahren hast, wie auch viele andere.

Doktor Rath's Fehldiagnose

Der neunjährige Dominik, Vorzeigepatient des Vitamin-Gurus Matthias Rath, hatte keinen Bluterguss, sondern einen grossen Krebstumor.

Von **Hugo Stamm**

Die Obduktion an der Mainzer Gutenberg-Universität hat bestätigt, was Ärzte immer schon erklärten: Der deutsche Knabe Dominik Held hatte einen grossen Tumor im linken Brustbereich, der auf Herz und Lunge drückte. Damit ist erwiesen, dass der umstrittene deutsche Arzt und Vitamin-Guru Matthias Rath eine Fehldiagnose gestellt hatte. Dieser behauptete auch nach Do-

miniks Tod am 1. November dieses Jahres noch, es handle sich beim Fremdkörper nicht um einen Tumor, sondern um einen grossen Bluterguss. Der Knabe sei nicht an Krebs gestorben, vielmehr hätten seine Ärzte mit einem unsachgemässen chirurgischen Eingriff den Tod verursacht.

Um Dominik war vor zwei Jahren ein makaberes Seilziehen zwischen Rath und den Schulmedizinern entstanden. Auf Empfehlung von Rath brachen die Eltern des schwerkranken Knaben die Krebsbehandlung ab und verabreichten ihm Raths Vitaminpräparate. Dieser behauptete, damit liessen sich Krebs und andere tödliche Krankheiten heilen. Vor kurzem hat Rath noch verkündet, Dominik sei geheilt. Als jedoch Komplikationen auftraten, brachte er den Knaben

in eine Klinik in Mexiko. Sein Leichnam sollte still und heimlich in Deutschland begraben werden, doch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte ihn bei der Rückführung auf dem Flughafen Frankfurt.

Todesursache noch unklar

Die exakte Todesursache ist noch nicht bekannt, dazu braucht es weitere Abklärungen, wie Oberstaatsanwalt Erich Jung in Koblenz mitteilte. Sicher ist nur, dass der riesige Tumor Herz und Lunge in ihren Funktionen eingeschränkt hatte. Die von Rath diagnostizierten Blutungen seien bei der Obduktion nicht gefunden worden. Die Gutachter müssen auch allfällige Heilungschancen bei einer konventionellen Therapie abklären. Hätte damit Dominiks Tod

verhindert werden können, müssen Rath und die Eltern mit einem Verfahren wegen vorsätzlicher oder fahrlässiger Tötung rechnen.

Vitamin-Guru Rath, der auch in der Schweiz eine grosse Anhängerschaft hat und wiederholt Massenveranstaltungen in Zürich durchführte, gerät immer mehr in Bedrängnis. Der deutsche Arzt hatte Dominik als Helden im Kampf gegen Krebs, Schulmedizin und Pharmaindustrie gerühmt. Rath initiierte auch die Vitamin-Initiative in der Schweiz, für die zurzeit Unterschriften gesammelt werden. Mit dem Volksbegehren soll der Handel mit hoch dosierten Vitaminpräparaten liberalisiert werden. Nach einer allfälligen Annahme der Initiative könnte Rath seine teuren Mittel in der Schweiz frei verkaufen.

*Tages-Anzeiger,
Zürich,
Montag,
22. Nov. 2004*

Dominik starb also doch an Krebs

Nun ist es amtlich: Der kleine Dominik ist an Krebs und nicht an Blutungen gestorben. Eine herbe Niederlage für den Vitamin-Guru Matthias Rath.

Von **Hugo Stamm**

Zürich. - Nach der Obduktion haben nun auch Gewebeuntersuchung bestätigt, dass der neunjährige Dominik Held, Vorzeigepatient des umstrittenen deutschen Arztes Matthias Rath, an einem Krebsleiden gestorben ist. Rath

hatte behauptet, er habe Dominik mit seinen hoch dosierten Vitaminpräparaten geheilt. Als der Knabe am 1. November vergangenen Jahres gestorben war, schoben Dominiks Eltern, Rath und seine grosse Anhängerschaft den Spitalärzten die Schuld in die Schuhe. Unsachgemässe Punktionen hätten innere Blutungen hervorgerufen, an denen Dominik gestorben sei, erklärte Rath.

Ein Gutachten, das die Staatsanwaltschaft Koblenz in Auftrag gegeben hatte, räumt nun alle Zweifel aus. Die Untersuchungen hätten eindeutig ergeben, dass sich in der Brusthöhle des Knaben kein Blut befunden habe. Todesursache sei eindeutig Krebs. Es gebe keine

Anhaltspunkte für einen Zusammenhang zwischen den Punktionen und dem Tod von Dominik. Die Experten erklären, der Knabe sei von einem «ausgedehnt metastasierenden Tumorleiden» betroffen gewesen, wie die Nachrichtagentur AP am Donnerstag meldete.

Flucht über den Atlantik

Dominiks Eltern waren mit ihrem Sohn nach Mexiko geflüchtet, damit die deutschen Justizbehörden keine schulmedizinische Behandlung verfügen konnten, wie früher schon einmal. Sie hatten damals auf Anraten von Rath eine Chemotherapie abgebrochen. Ob-

wohl der Neunjährige schon bei der Flucht nach Zentralamerika einen riesigen Tumor in der linken Brusthöhle aufwies, glaubten seine Eltern an Raths Diagnose von der inneren Blutung.

Sie überführten die Leiche nach Deutschland und wollten sie rasch begraben. Der Staatsanwalt beschlagnahmte aber den toten Körper am Flughafen Frankfurt und gab eine Obduktion und Gewebegutachten in Auftrag. Mit einem weiteren Gutachten will der Staatsanwalt nun abklären, ob Dominiks Eltern, Rath oder weitere Personen aus dem engeren Umfeld mitverantwortlich für den Tod des Knaben sind. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, ob die ärztlichen

Massnahmen sachgerecht waren. Allenfalls müssen Rath und die Eltern mit einer Strafanzeige rechnen.

Rath hat auch in der Schweiz eine grosse Anhängerschaft, an die er seine teuren Vitaminpräparate verkauft. Diese sollen Krebs, Aids und andere tödliche Krankheiten heilen, behauptet der Arzt. Da der Verkauf verboten ist, werden die Präparate aus Holland verschickt. Auf Anregung von Rath startete der Schweizer Verein Pro Gesundheit eine Vitamin-Initiative. Damit soll in der Verfassung der freie Handel von hoch dosierten Vitaminpräparaten festgeschrieben werden. Die Unterschriftensammlung verläuft aber harzig.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 7. Januar 2005

30. Das, lieber Freund, ist die wirkliche Wahrheit des Ganzen um diesen völlig verantwortungslosen Mann Dr. Matthias Rath, um seine Präparate und Machenschaften.
31. Menschenleben bedeuten ihm nur so lange etwas, solange er Profit daraus schlagen kann.
32. Ist das nicht mehr der Fall, dann hat ein Leben für ihn keine Bedeutung mehr.

Billy Die Dummen sterben leider nicht aus, die sich durch Raths suggestive Beeinflussung zu einem irren Glauben verleiten lassen. Wie die Religionen das Opium des gläubigen Volkes sind, so sind Dr. Matthias Rath und seine Suggestivkraft das Opium seiner Anhänger, wovon sie dermassen betört sind, dass sie ihre eigene Vernunft verleugnen, sich vor sich selbst und vor den logisch denkenden Mitmenschen erniedrigen und sich lächerlich machen.

Ptaah

33. Das ist tatsächlich so.
34. Doch nun, Freund Eduard, wollen wir uns den anderen Dingen zuwenden.

Gericht entschied gegen Rath

Berlin. - Der umstrittene Krebsarzt Matthias Rath darf in Deutschland nicht mehr damit werben, dass die von ihm vertriebenen Produkte, Vitamine und Mineralien auch Krankheiten wie Krebs erfolgreich bekämpfen können. Das hat das Berliner Kammergericht in einem Berufungsverfahren entschieden. Der Mediziner habe sich nicht ernsthaft darum bemüht, seine Produkte als Arzneimittel im Sinn des Arzneimittelgesetzes zuzulassen und deren Wirksamkeit durch klinische Studien zu belegen, heisst es in der Urteilsbegründung.

Rath hatte den neunjährigen Dominik aus dem Westerwald behandelt. Der Junge war am 1. November vergangenen Jahres in Mexiko gestorben laut einem von der Staatsanwaltschaft Koblenz in Auftrag gegebenen Gutachten an Krebs. (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 14. Januar 2005*

Dreihundertneunundsechzigster Kontakt Freitag, 12. November 2004, 02.08 Uhr

Ptaah

1. Sei gegrüsst, lieber Freund.
2. Diesmal war es leider etwas mühsam mit der Korrekturarbeit, denn ich war sehr müde, weil ich zwei Tage und zwei Nächte schlaflos verbrachte, weil ich mit Forschungsarbeiten in Südostasien beschäftigt war, wo sich am 26. Dezember eine grosse Katastrophe ereignen wird. –
3. Du und Bernadette, ihr habt es ja wohl bemerkt, dass ich mit der Müdigkeit zu kämpfen hatte.
4. In der Zwischenzeit habe ich mich zwei Stunden zur Ruhe gelegt und mich nun wieder etwas erholt.

Billy Aus deiner Müdigkeit macht dir ja auch niemand einen Vorwurf. Auch uns geht es manchmal so, dass uns die Müdigkeit übermannt. Sei nun aber willkommen und gegrüsst. Welche Katastrophe lauert denn in Südostasien am 26. Dezember? Und ehe ich es vergesse: Konntest du Quetzal fragen hinsichtlich dessen, was er mir zusagte bei seinem letzten Besuch?

Ptaah

5. Bezüglich meiner Forschungsarbeit hinsichtlich des kommenden bedauerlichen Geschehens will ich dir später einiges erklären.
6. Deinem Wunsch konnte Quetzal entsprechen.
7. Er konnte alles im gewünschten Rahmen arrangieren.

Billy Das ist gut und erleichtert uns wieder manches. Wenn es dir recht ist, möchte ich gleich alles schriftlich per Computer festhalten, damit die Sache klar ist.

Ptaah

8. Natürlich.

Billy Es dauert eine Minute – So, da meldet sich die Höllenmaschine schon zu Wort. Wenn du mir nun sagen willst, was wir tun können. Das Gesagte werde ich dann nicht in den Bericht einfügen, sondern es nur punktmässig notieren und gruppeintern behandeln. Du kannst beginnen.

Ptaah

9. Das wird gut sein.
10. Dann höre:
11. ...

Billy Das ist alles?

Ptaah

12. Ja.

Billy Das hilft uns sehr viel weiter. Entrichte Quetzal bitte unser aller Dank. Was ich dich aber noch fragen wollte: Du sagtest bei deinem letzten Besuch so unter der Hand noch etwas bezüglich unentdeckter Morde in der Schweiz und in Deutschland, dann sagtest du auch etwas über China und Heuschrecken und in bezug auf die Philippinen sowie Japan und Europa. Es war wegen AIDS, Unwettern und Erdbeben. Auch in bezug auf die Niederlande hast du noch eine Bemerkung gemacht, doch weiss ich nicht mehr, was das war. Da unser diesbezügliches Gespräch jedoch in rein privatem Zusammenhang stand, wurde es leider nicht im Bericht erwähnt, wozu ich meine, dass es vielleicht doch richtig wäre, wenn wir darüber noch offiziell sprechen würden.

Ptaah

13. Ja, die Niederlande; es wird gerade die Zeit von rund drei Wochen verstreichen, dann wird Prinz Bernhard der Niederlande im Alter von 93 Jahren aus dem Leben scheiden.
14. Zu den anderen Belangen möchte ich folgendes sagen:

15. Es ist zwar nicht zu erwarten, dass es nutzvoll sein wird, wenn wir offen darüber sprechen, denn all die Jahre hindurch, seit wir unsere Kontakte pflegen, haben alle Voraussagen nichts gefruchtet; die Menschen der Erde machen in jeder Beziehung im alten Stil weiter und ändern nichts zum Besseren.
16. Die planetare Umweltzerstörung wird ebenso weitergetrieben wie auch die Kriege und der Zuwachs der Überbevölkerung.
17. Doch deinem Wunsch will ich trotzdem entsprechen und das Gesagte nochmals aufgreifen:
18. Hinsichtlich unentdeckter Morde sprach ich davon, dass in der Schweiz jährlich rund 400 und in Deutschland resp. im Teil der alten Bundesrepublik Deutschland ebenfalls jährlich rund 4500 Morde an Menschen begangen werden, die sich als solche nie nachweisen lassen, weil aus Unachtsamkeit der Ärzte und der Polizei keine Verdachtsmomente darauf hinweisen, dass Mordverbrechen vorliegen.
19. Diesbezüglich stellen unbedarfte Ärzte Totenscheine aus, die auf falschen Todesursachen beruhen, während die zuständigen Polizeiorgane ihre Untersuchungen derart unaufmerksam handhaben, dass sie alle Anzeichen der Morde übersehen oder missdeuten.
20. Geldgier, Hass, Eifersucht und Erbschleicherei sind dabei die hauptsächlichsten Gründe für diese unentdeckten Morde.
21. Bezüglich China ist zu sagen, dass natürlich auch in diesem Land die AIDS-Seuche grassiert, wovon bereits Millionen von Menschen befallen sind, was natürlich nicht offiziell zugegeben wird.

22. In nächster Zeit wird es jedoch sein, dass die Verantwortlichen zum Problem der AIDS-Seuche Stellung beziehen und öffentlich eingestehen, dass das AIDS-Problem auch in China stark um sich greift.
23. Allerdings werden die Zahlen der HIV-Befallenen einerseits bewusst hinuntergespielt, und andererseits ist zu sagen, dass die wirkliche und sehr grosse Zahl der AIDS-Infizierten in China unbekannt ist.
24. Auch die Zahl der weltweit durch AIDS Infizierten wird von den irdischen Organisationen nicht richtig erfasst, denn in sehr kurzer Zeit hat sich die Seuche viel schneller ausgebreitet als je zuvor.

HEUTE IST WELT-AIDS-TAG

Ruf nach mehr Hilfe für Frauen



Die WHO fordert eine bessere medizinische Hilfe für HIV-infizierte Frauen. Ihnen wird häufig die richtige Medizin verweigert.

GENÈVE Am Vorabend des Welt-Aids-Tags hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) gestern eine bessere Therapie für HIV-infizierte Frauen und Mädchen gefordert. Nach Schätzungen sind inzwischen 47 Prozent der weltweit 45 Millionen Infizierten weiblich. Laut WHO gibt es jedoch kaum verlässliche Informationen darüber, ob sie auch dieselbe medizinische Hilfe erhalten wie ihre männlichen Leidensgenossen. Deshalb müssten Therapieprogramme genauestens überprüft und gegebenenfalls korrigiert werden.

Am heutigen Welt-Aids-Tag soll gemäss dem Plan der Vereinten Nationen

das Schicksal betroffener Frauen und Mädchen im Mittelpunkt stehen. Sie gelten in jeder Hinsicht als besonders benachteiligt – vor allem in Afrika südlich der Sahara, wo mehr als zwei Drittel aller HIV-Infizierten leben. Dort wird die Übertragung des Virus von der weit verbreiteten sexuellen Gewalt gegen Frauen begünstigt, wie die WHO hervorhob. Deshalb müssten in jenem Teil der Welt frauenfeindliche soziale Normen angeprangert und überwunden werden.

Fieberhafte Suche nach Impfstoff

Deutsche Forscher sind derweil bei der Entwicklung eines Impfstoffes gegen das tödliche Aids-Virus einen Schritt weitergekommen. Der in Bochum entwickelte Impfstoff habe bei Rhesusaffen «sehr gut funktioniert», sagte gestern der Virologe Professor Klaus Überla. Nun sollten weitere Tierversuche die Kennt-

nisse der Forscher auf eine breitere Basis stellen. Er hoffe auf die Aufnahme einer klinischen Studie an Menschen in allerdings frühestens vier Jahren, sagte Überla. Die EU fördert die Bochumer Entwicklung mit 950 000 Euro. Damit sollen bis Ende 2006 Wirksamkeit und Wirkungsmechanismen des Impfstoffes in Tierversuchen überprüft werden.

Während die Therapie der HIV-Infektion in den vergangenen Jahren substantiell verbessert worden sei, fehle nach wie vor der dringend benötigte Impfstoff, um die weltweite Ausbreitung der HIV-Epidemie zu stoppen, erläuterte die Universität. Der Aids-Impfstoff habe in ersten Pilotstudien eindrucksvolle Ergebnisse gezeigt. Die Forscher hätten ein Protein eines gewöhnlichen Entzündungserregers in den HIV-Impfstoff eingebaut. Der so gewonnene Impfstoff führe zu einer starken Immunantwort. (ap)

25. Unseren Abklärungen und Aufzeichnungen gemäss existierten bis zum Datum vom 3. November 2004 auf der Erde 67 418 613 AIDS-infizierte Menschen.
26. In China wird es künftig nun sein, dass das Problem offen aufgegriffen und auch offiziell Massnahmen gegen die Seuche ergriffen werden, denen sich die chinesische Bevölkerung einzuordnen haben wird.

Billy Das ist aber ein ganz gewaltiger Fortschritt für China. Zu den unentdeckten Morden hingegen ist zu sagen, dass das schrecklich ist. Da bringen Menschen andere Menschen um, ohne dass sie dafür zur Rechenschaft gezogen werden. Und all das kann noch immer zur heutigen Zeit in diesem Masse geschehen, obwohl die forensischen Wissenschaften derart weit fortgeschritten sind, dass sie selbst nach Jahren noch Spuren von Morden und sonstigen Verbrechen sichtbar machen und Morde und Verbrechen nachweisen können. Aber eben, wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter, womit ich meine, dass wenn ein Mord nicht erkannt wird, dass dann auch keine Bemühungen unternommen werden, um ihn aufzuklären. Ganz offensichtlich werden die vielen Morde auf Arten und Weisen sowie mit Mitteln begangen, die keine Spuren hinterlassen und so weder von den verantwortlichen Ärzten, die die Totenscheine ausstellen, noch von der Polizei erkannt werden.

Ptaah

27. Das kann tatsächlich gesagt werden, denn genau das sind die massgebenden Fakten.
28. Doch höre weiter:
29. Hinsichtlich der Heuschrecken, von denen ich gesprochen habe, ergibt sich, dass die gigantischen Schwärme, die im afrikanischen Raum in Erscheinung treten, auch bis in das Gebiet von Israel sowie gar bis zu den Kanarischen Inseln vordringen.
30. Es werden viele Millionen von Heuschrecken sein.
31. Und was ich in bezug auf die Erdbeben erwähnte war, dass Japan weiterhin einer ganzen Reihe solcher Geschehen eingeordnet sein und das Ganze für lange Zeit kein Ende finden wird, wie das auch in Asien, im Orient sowie in Europa der Fall sein wird, wie speziell in der Schweiz, in Italien und in Deutschland, wobei jedoch auch die anderen Staaten ebenso nicht davon verschont bleiben werden, wie auch nicht der afrikanische, asiatische und der gesamte nord-, mittel- und südamerikanische Kontinent, wobei weltweit auch gewaltige Vulkaneruptionen viel Unheil anrichten werden.

Erreicht. Die seit Monaten in Nordafrika grassierende Heuschreckenplage hat die Kanarische Insel Lanzarote erreicht. Am Sonntag begann eine Grossaktion zur Ausräucherung der rund zwei Millionen gefräßigen Rieseninsekten.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 29. November 2004

Beben. Ein starkes Erdbeben hat am Sonntagmorgen die Karibikinseln Dominica und Guadeloupe erschüttert. Dabei wurde auf Guadeloupe nach einem Rundfunkbericht mindestens ein Mann getötet, dessen Haus einstürzte.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 22. November 2004

Die Erde bebte beim Bodensee

ZÜRICH. Gestern Abend, um 18.40 Uhr, hat die Erde beim Bodensee leicht gebebt (Stärke 3,3 auf der Richterskala). Das Epizentrum des Bebens lag 20 Kilometer nördlich des Bodensees. Auch in der Nordostschweiz waren Erschütterungen zu spüren. Schadenmeldungen gingen nicht ein.

Blick, Zürich, Mittwoch, 24. November 2004

32. Auch Australien und Neuseeland werden von allen diesen Geschehen nicht verschont bleiben, wie auch nicht viele Gebiete in Ozeanien.

Gebett. Ein schweres Erdbeben der Stärke 7,1 auf der Richterskala hat am frühen Montagmorgen (Ortszeit) die nördlichste japanische Hauptinsel Hokkaido erschüttert. Nach Medienangaben wurden mindestens acht Personen leicht verletzt. (*Agenturen*)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 29. November 2004

Gleich zwei Erdbeben, eines mit Stärke 5,4, haben gestern Panama erschüttert. Über mögliche Schäden oder Verletzte wurde zunächst nichts bekannt. (*ag*)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 20. Dezember 2004

Leichte Erdbeben der Stärken 4,2 bis 4,6 haben Mittelgriechenland sowie die Umgebung der türkischen Hauptstadt Ankara erschüttert. Verletzte gab es nach Angaben der Behörden in beiden Ländern nicht. (*ag*)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 31. Dezember 2004

Beben in Kolumbien

BOGOTA - Ein Erdbeben der Stärke 5,3 erschütterte gestern den Norden Kolumbiens. Berichte über mögliche Schäden oder Verletzte lagen nicht vor.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 31. Dezember 2004

Indonesien: 17 Tote bei Erdbeben

Jakarta. - Ein schweres Erdbeben in der ostindonesischen Provinz Papua hat mindestens 17 Menschen das Leben gekostet. Über 130 Menschen wurden verletzt. Der Erdstoss erreichte die Stärke 6,4 auf der Richterskala. Nach Angaben eines Polizeisprechers wurden elf Leichen identifiziert. Sechs weitere seien noch unter den

Trümmern eingestürzter Gebäude begraben. 300 Häuser seien zerstört worden, und mindestens drei Brücken stürzten ein. Das Epizentrum habe nur 17 Kilometer südöstlich der Bezirkshauptstadt Nabire gelegen. Sämtliche Einwohner der Stadt wollten die Nacht aus Angst vor Nachbeben im Freien verbringen. (*SDA*)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 27. November 2004

Millionenschäden in Norditalien

Rom. - Das Erdbeben in Norditalien (TA von gestern), das in der Nacht auf Donnerstag vor allem den Raum um den Gardasee betroffen hat, hat Schäden in Höhe von rund 200 Millionen Euro (300 Millionen Franken) verursacht. Mehr als 500 Gebäude seien in Mitleidenschaft gezogen worden. Wie die Zivilschutzbehörde am Freitag

berichtete, wurden bei dem Erdbeben 7 Personen leicht verletzt. 230 Personen seien obdachlos. Sie wurden in Hotels untergebracht. Das Rathaus, das Spital und ein Waisenhaus in der Ortschaft Salò mussten wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Die Schulen der Gegend blieben auch am Freitag geschlossen. (*SDA*)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 27. November 2004

Angst vor Schrecken

Die afrikanischen Wüstenheuschrecken haben die Kanaren und Portugal erreicht. Gelingt es nicht, ihren Lebenszyklus zu durchbrechen, könnte die Plage noch über Jahre andauern.

Es war wie im Hitchcock-Thriller „Die Vögel“. Allein, jeder der Angreifer hatte vier Flügel, und sie waren weitaus zahlreicher. Ein stetes Rascheln wie von Seidenpapier lag in der Luft, als vergangene Woche rund 200 Millionen Insekten die Kanarischen Inseln Fuerteventura und Lanzarote heimsuchten.

„Heuschrecken machen Urlaub zum Horror-Trip“, meldete die „Bild“-Zeitung. Starke Winde hatten die sechs Zentimeter langen Tiere von Afrika herübergeweht. Geschockte Urlauber verbarrikadierten sich in ihren Ferienwohnungen. Das Naturwunder wollten die wenigsten sehen.

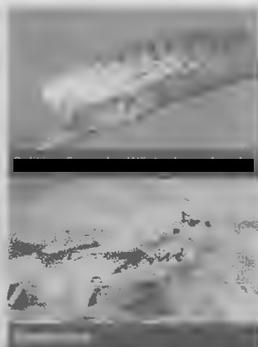
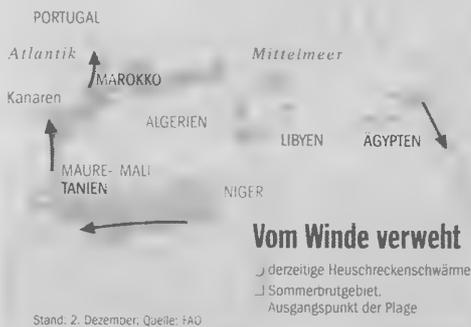
Welcher Tourist ahnt schon, dass die Fressmaschinen der Art „Schistocerca gregaria“ eigentlich friedliebende Wüstenbewohner sind. Braun-beige gefärbt lebt die „solitäre Form“ der Heuschrecken in normalen Jahren als Einzelgänger in den Wüsteneien Afrikas. Erst eine fast magisch anmu-

tende Verwandlung macht die Tiere zu jenen orangefarbenen oder gelben Vandalen, die in Heerscharen nun sogar an der portugiesischen Küste einfallen (siehe Karte).

Nordafrika erlebt derzeit die größte Heuschreckenplage seit 15 Jahren. Mauretanien, Marokko und Algerien sind fest im Griff der Nimmersatte. Wie auf einem Bild aus alttestamentarischen Zeiten erschien

ein riesiger Schwarm vor den Pyramiden von Gizeh. Auch das Heilige Land blieb, anders als in der Bibel, nicht verschont. Und ein Ende der Invasion ist nicht abzusehen.

Vergangene Woche kamen deshalb Experten der Welternährungsorganisation FAO in Rom zur Krisensitzung zusammen. Ihr Fazit: Die Lage ist noch ernster als gedacht. Mehrere Jahre könnte die Plage womöglich andauern. Missernten und Hungersnöte wären die Folge, falls die geflügelten Pflanzenvernichter nicht gestoppt werden. „Die nächsten vier Monate sind entscheidend im Kampf gegen die Plage“, sagt Keith Cressman von der FAO. „Nur wenn wir verhindern, dass im Frühjahr eine neue Generation der Tiere schlüpft, haben wir eine Chance.“



Spiegel, Hamburg, Nr. 50/2004 Montag, 6. Dezember 04

Vulkan ausgebrochen

GUATEMALA-STADT - In Guatemala sind gestern beim Ausbruch des Vulkans Fuego grosse Mengen Asche bis zu fünf Kilometer hoch in die Luft geschleudert worden. Opfer gabe es ersten Angaben zufolge nicht.

20 Min., Zürich, Mittwoch, 6. Januar 2005

nien und auf den Inseln Mikronesiens, Indonesiens, den Philippinen und Hawaii.

33. Betroffen wird aber letztendlich gesamthaft auch die ganze restliche Welt sein.

34. Wie die Philippinen in den kommen-

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Freitag, 26. November 2004

Erde bebte bis in die Schweiz

Bei einer Erschütterung am Gardasee in Norditalien entstanden schwere Schäden

sda. In Norditalien sind bei einem Erdbeben am Gardasee neun Menschen leicht verletzt worden. 125 Bewohner am Westufer des Sees wurden obdachlos. Ihre Häuser wurden so schwer beschädigt, dass sie nicht mehr bewohnbar sind.

Das Erdbeben der Stärke 5,2 auf der Richterskala riss in der Nacht zum Donnerstag die Menschen in weiten Teilen Norditaliens aus dem Schlaf. Das über 30 Sekunden lange Beben ereignete sich um 23.59 Uhr und war von Genua im Westen bis Venedig im Osten zu spüren.

Viele Menschen in der Region zwischen dem Gardasee und Brescia liefen in Panik aus ihren Häusern auf die Strassen. In Salò errichtete der Zivilschutz im Sportstadion mehrere Zelte. Dort verbrachten Menschen die Nacht, die Angst vor einer Rückkehr in ihr Haus hatten.

Wie der Chef des Zivilschutzes, Guido Bertolaso, am Donnerstagmorgen sagte, konnten mehrere Verletzte das Spital wieder verlassen. Einige Menschen seien von herabfallenden Steinen getroffen worden. In der Region Salò waren 200 Helfer im Einsatz.

Tessin erzitterte

Der Erdbebendienst in Zürich meldete, auch in weiten Teilen



Trotz stabiler Bauweise richtete das Erdbeben erhebliche Schäden an. (key)

der Schweiz seien die Erschütterungen spürbar gewesen, insbesondere im Tessin und in Südbünden. Schäden seien aber unwahrscheinlich.

Im Tessin zitterten Fenster und Möbel, wie Zeugen berichteten. Vor allem im Mendrisiotto war das Beben demnach während 10 bis 15 Sekunden deutlich wahrnehmbar. Viele Menschen riefen die Polizei sowie das Radio und Fernsehen der italienischen Schweiz (RTSI) an. Verletzte gab es keine. Auch lagen keine Sch-

adensmeldungen vor. Auch in der italienischen Wirtschaftsmetropole Mailand waren die Erschütterungen zu spüren. Viele Menschen liefen dort in Angst auf die Strasse. Schäden wurden jedoch nicht gemeldet.

Am Gardasee registrierten die Behörden Gebäudeschäden, unter anderem in den Ortschaften Salò und Gardone Riviera. Mehrere Spitäler in der Region wurden vorsorglich evakuiert. Einige verlassene Bauernhöfe stürzten ein.

Stabile Häuser

Das genaue Ausmass der Schäden lasse sich noch nicht beziffern, teilte der Zivilschutz mit. In betroffenen Gebieten blieben die Schulen gestern geschlossen. Das Zentrum des Bebens habe nur acht Kilometer tief in der Erde gelegen, sagte Bertolaso vom Zivilschutz. Deshalb sei auch ein so grosses Gebiet erschüttert worden. «In der Region gibt es ein Erdbebenrisiko. Zum Glück sind hier die Gebäude gut gebaut, nicht wie in anderen Regionen.»

den Wochen von schwersten Unwettern resp. Taifunen getroffen werden und dabei viel Unheil und Zerstörung angerichtet wird, weitete sich das auch auf die ganze Welt aus.

35. Sind in den letzten Jah-

ren die Unwetter in ihrer Gewalt durch die krasse Klimaveränderung ungeheuer gross geworden, wobei seit geraumer Zeit die Schuld grossteils auf die Verantwortungslosigkeit des Erdenmenschen zurückzuführen und nicht mehr normalen natürlichen Vorgängen zuzuschreiben ist, so wird in kommender Zeit alles noch sehr viel schlimmer werden und völlig ausser Kontrolle geraten, wenn sich der Mensch der Erde nicht endlich besinnt und sehr schnell und radikal alles zum Besseren verändert, um das Schlimmste doch noch zu verhindern.

Billy Die Verantwortungslosigkeit der USA in bezug auf die Ablehnung des internationalen Klimaschutzes und die Bombardements usw., die sie im Irak usw. durchführen, die gehören auch zu den Dingen, durch die in der Natur und am Planeten selbst unermesslicher und nicht wiedergutzumachender Schaden angerichtet wird. Wenn endlich einmal beim Erdenmenschen die Vernunft greift und er wirklich radikal vom Weg seiner Zerstörung abweicht, dann werden leider sehr viele Dinge bereits derart zerstört und vernichtet sein, dass sie nicht mehr rückgängig und nicht wiedergutmacht werden können.

Ptaah

36. Das entspricht der Realität und ist nicht zu bestreiten – leider.

Billy Ist es möglich, dass du nun noch die Dinge erklärst in bezug deiner Forschungsarbeit in Südostasien, eben hinsichtlich der drohenden Katastrophe, von der du gesprochen hast? Auch wäre es interessant, noch einige weitere wichtige Dinge zu nennen, die sich bis Ende dieses Jahres noch ereignen. Aussergewöhnliche Dinge meine ich.

Ptaah

37. Über meine Forschungen will ich noch sprechen, doch zukünftige Dinge wollten wir ansonsten eigentlich nicht mehr nennen, weil die Voraussagen doch nichts fruchten.

Billy Schon, aber vielleicht macht sich der eine oder andere Mensch doch Gedanken darum, wodurch er dann einen Gesinnungswandel in sich bewegt.

Ptaah

38. Aus dieser Perspektive des einen oder andern betrachtet, magst du vielleicht recht haben.

39. Dann will ich noch folgendes offenlegen:

2004: Jahr der Katastrophen

ZÜRICH - Im Jahr 2004 haben rund 300 Katastrophen über 21 000 Tote gefordert und Schäden von über 105 Milliarden Dollar verursacht. Die Versicherer müssen eine Rekordsumme auszahlen.

Am meisten Menschenleben forderten laut der vorläufigen Sigma-Katastrophenbilanz des Rückversicherungskonzerns Swiss Re die Flutkatastrophen in Haiti und in der Dominikanischen Republik. Es starben mehr als 3300 Menschen. Die höchsten Versicherungsschäden fielen in den USA

und in Japan durch Sturmschäden an. Hurrikan Ivan traf in Alabama auf Land, fegte dann über Florida hinweg und richtete einen Gesamtschaden von 22 Milliarden Dollar an, wovon 11 Milliarden auf die Versicherer fielen. Charley kostete 7 Milliarden Dollar, Frances zog einen Versicherungsschaden von 5 Milliarden Dollar nach sich.

Den höchsten Gesamtschaden in Japan richtete Taifun Songda mit 6,2 Milliarden Dollar an, wovon 2,5 Milliarden auf die Versicherer entfielen. Insgesamt übernehmen die Versicherer 2004 die Rekordsumme von 45 Milliarden Dollar. (SDA)

20 Min., Zürich, Mittwoch, 17. Dezember 2004

KATASTROPHEN

Versicherer müssen Milliarden zahlen

ZÜRICH. Im zu Ende gehenden Jahr haben rund 300 Katastrophen weltweit über 21 000 Tote gefordert. Die Katastrophen richteten einen finanziellen Gesamtschaden von rund 105 Milliarden Dollar an; die Versicherer müssen eine Rekordsumme von 42 Milliarden Dollar übernehmen. Am meisten Menschenleben forderten laut der vorläufigen Sigma-Katastrophenbilanz des Rückversicherungskonzerns Swiss Re die Flutkatastrophen in Haiti und der Dominikanischen Republik. Im Mai kamen dabei in Haiti mehr als 3300 Menschen ums Leben. Im September wurde Haiti erneut heimgesucht, als etwa 2900 Menschen beim Hurrikan Jeanne ihr Leben verloren. Fast die Hälfte der weltweit über 21 000 Opfer entfielen aber auf Länder in Asien und Afrika. So forderte der Zyklon Winnie Ende November auf den Philippinen 1400 Tote, und bei Überschwemmungen und Erdbeben kamen in Bangladesch und Indien im Juni 1200 Menschen ums Leben.

Drei Hurrikans fegten durch Florida

Die höchsten Versicherungsschäden fielen in den USA und in Japan durch Sturmschäden an. Die USA, die Karibik, der Golf von Mexiko sowie Teile des Atlantikbeckens wurden im August und September von einer ganzen Hurrikan-Serie heimgesucht. Erstmals seit 1886 trafen drei Hurrikans – Charley, Frances und Jeanne – denselben Staat, nämlich Florida. Hurrikan Ivan traf in Alabama auf Land, fegte jedoch ebenfalls über Florida hinweg und richtete einen Gesamtschaden von 22 Milliarden Dollar an. Charley verursachte einen Gesamtschaden von 16 Milliarden Dollar, davon waren sieben Milliarden Dollar von den Versicherern gedeckt. Jeanne richtete einen Gesamtschaden von acht Milliarden Dollar an, wovon die Hälfte gedeckt war. Japan wurde von Juni bis Oktober von den meisten Taifunen seit Jahrzehnten betroffen. Den höchsten Gesamtschaden richtete Taifun Songda an mit 6,2 Milliarden Dollar, wovon 2,5 Milliarden auf die Versicherer entfielen. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 17. Dezember 2004

40. Ausser von einer mächtigen Seebebenkatastrophe in Südostasien kann eigentlich bis Ende des Jahres 2004 nicht von aussergewöhnlichen Ereignissen die Rede sein, eher einfach von einigen wenigen Dingen, die alltäglich sind und also keine Besonderheit aufweisen.
41. Von den eigentlich schon verschiedentlich besprochenen diversen schadenbringenden Naturereignissen, die grossteils auf das Verschulden des Menschen der Erde zurückzuführen sind, wie aber auch von den verantwortungslosen kriminellen militärischen und politischen Machenschaften diverser Staaten, haben wir ja bereits genügend gesprochen, folglich die Rede von anderen Dingen sein muss, die aber sehr karg ausfallen werden.

42. Also will ich auf die sogenannte Vogelgrippe zu sprechen kommen, von der die verantwortungslosen Verantwortlichen behaupten, dass diese Seuche die Artenbarriere zum Menschen nicht durchbrechen könne und nicht durchbreche.

43. Das Gegenteil nämlich ist der Fall, denn der Durchbruch ist bereits geschehen, was bereits rund 40 Menschenleben gekostet hat, was jedoch verantwortungslos verheimlicht wird, wobei es jedoch nicht ausbleiben kann, dass die Tatsache früher oder später doch bekannt werden wird, dass die Vogelpest, wie wir die Seuche nennen, die Artenbarriere in spezieller Form durch Direktkontakt mit Federvieh durchbrochen und auf den Menschen übergreifen hat.

44. Im kommenden Monat wird es zudem sein, dass auch die Rede davon sein wird, dass in gleicher Form die Seuche in Japan auf Menschen übergreift.

45. Mutiert ist das Virus jedoch noch nicht und ist so also auch noch nicht von Mensch zu Mensch übertragbar.

VOGELGRIPPE

Von Mensch zu Mensch?

BANGKOK. Bis Ende dieser Woche verfügt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) über die Resultate zu einer möglichen Übertragung der Vogelgrippe von Mensch zu Mensch. Das sagte der WHO-Verantwortliche Klaus Stöhr gestern in Genf.

Bei dem jüngsten Vorfall in Thailand könne es sich um eine begrenzte Übertragung von Mensch zu Mensch handeln, führte Stöhr aus. Das sei 1997 bereits in Hongkong und dieses Jahr in Vietnam vorgekommen. In Thailand infizierte sich eine 26 Jahre alte Frau möglicherweise bei ihrer 11-jährigen Tochter mit dem aggressiven Virustyp H5N1.

Nach Angaben der thailändischen Gesundheitsbehörden hatte sie so gut wie keinen Kontakt zu Geflügel gehabt. Die Frau aus der Provinz Kamphaeng Phet hatte ihre elfjährige Tochter gepflegt, die mit Vogelgrippe-ähnlichen Symptomen in ein Spital gebracht worden war und inzwischen gestorben ist, sagte Stöhr. Auch die Mutter starb inzwischen.

Bisher stehe allerdings nicht mit letzter Gewissheit fest, dass das Mädchen am 12. September tatsächlich an der Vogelgrippe verstarb, sagte Stöhr. Die thailändische Regierung betrachtet die Ansteckung der Mutter durch den Kontakt mit dem Kind als Einzelfall. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 29. September 2004

Vogelgrippevirus in Familie übertragen

Bangkok. – Im vergangenen Jahr hat die in Asien grassierende Seuche 32 Menschen getötet. Die meisten dieser Personen hatten Kontakt zu Hühnern, die mit dem gefährlichen Influenza-A-Virus vom Typ H5N1 infiziert waren. Das «New England Journal of Medicine» berichtet nun im Internet über einen Fall aus Thailand, bei dem sich das Virus – wie zuvor vermutet – offenbar von einem erkrankten Mädchen auf die Mutter sowie die Tante übertragen hatte. Die Untersuchungen der verstorbenen Familienangehörigen des Mädchens haben jetzt ergeben, dass dies tatsächlich sehr wahrscheinlich eine Übertragung von Mensch zu Mensch stattgefunden hatte. (bry)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 26. Januar 2005

12 Opfer in 30 Tagen

HANOI - Der jüngste Ausbruch der Vogelgrippe in Vietnam hat innerhalb nur eines Monats ein zwölftes Menschenleben gefordert: Ein 10 Jahre altes Mädchen starb am Sonntag am Virus.

20 Min., Zürich, Dienstag, 1. Februar 2005

Ein brisanter Fall von Vogelgrippe

Bangkok/Genf. – In Thailand hat sich eine 26 Jahre alte Frau möglicherweise bei ihrer elfjährigen Tochter mit dem aggressiven Vogelgrippe-Virustyp H5N1 angesteckt. Laut den thailändischen Gesundheitsbehörden soll sie so gut wie keinen Kontakt zu Geflügel gehabt haben.

«Sie hatte ihre elfjährige Tochter gepflegt, die mit Vogelgrippe-ähnlichen Symptomen in ein Spital gebracht worden war und dort gestorben ist», sagte der Verantwortliche der Weltgesundheitsorganisation WHO Klaus Stöhr am Dienstag in Genf. «Auch die Mutter ist inzwischen gestorben.» Bei dem jüngsten Vorfall in Thailand könne es sich gemäss Stöhr um eine begrenzte Übertragung von Mensch zu Mensch handeln. Das sei 1997 bereits in Hongkong und dieses Jahr in Vietnam vorgekommen.

Vermutlich ein Einzelfall

«Wir denken, wir haben es mit einem Einzelfall zu tun», sagte Stöhr. Denn das Virus habe sich nicht über das Dorf hinaus verbreitet. Bisher stehe allerdings noch nicht mit letzter Gewissheit fest, dass das Mädchen am 12. September tatsächlich an der Vogelgrippe verstarb.

Die Weltgesundheitsorganisation prüft derzeit, ob das Virus mutiert ist. Das Resultat soll noch vor Ende dieser Woche vorliegen. Die WHO ist besorgt, weil eine Mutation des Virus nicht ausgeschlossen werden kann.

Sollte sich das Vogelgrippe-Virus so verändern, dass es auch zwischen Menschen übertragen werden kann, befürchten Experten eine Epidemie. Bisiang gab es nur vereinzelt Infektionen von Tier zu Mensch. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 29. September 2004

VOGELGRIPPE

Erster Mensch in Japan infiziert

TOKIO. In Japan hat sich erstmals ein Mensch mit der Vogelgrippe infiziert, wie die Behörden gestern bekannt gaben. Bei Tests seien Antikörper im Blut nachgewiesen worden, was eine Ansteckung bestätige, berichtete die Nachrichtenagentur Kyodo unter Berufung auf das Gesundheitsministerium. Vier weitere Personen seien wahrscheinlich ebenfalls betroffen. In Thailand und Vietnam hat die Vogelgrippe in diesem Jahr schon 32 Menschen das Leben gekostet. Es gibt bislang keinen Nachweis, dass die aggressive Krankheit von Mensch zu Mensch übertragen werden kann. Dennoch warnen Gesundheitsexperten vor einer globalen Epidemie, sollte das Virus mutieren. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 23. Dez. 2004

Vogelgrippe. In Vietnam ist ein weiterer Mensch an der Vogelgrippe gestorben. Ärzte gaben am Donnerstag den Tod eines sechsjährigen Jungen aus dem südlichen Mekongdelta bekannt. (Ag.)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 7. Dezember 2004

Vogelgrippe. Die Zahl der Toten durch den jüngsten Ausbruch der Vogelgrippe in Vietnam ist auf fünf gestiegen. Die Todesfälle haben sich innerhalb der vergangenen drei Wochen ereignet. Alle Opfer hatten Kontakt mit Haus- und Hühnern. (Agenturen)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 14. Dezember 2004

Vietnam hat gestern das siebte Todesopfer durch Geflügelpest innerhalb von drei Wochen gemeldet. Ein 47-jähriger Mann aus der nördlichen Provinz Thai Binh sei bereits am 10. Januar in einem Hanoi Krankenhaus an der Krankheit gestorben, teilten die vietnamesischen Behörden mit.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 22. Dez. 2004

Tödliche Vogelgrippe

Die Vogelgrippe hat in Vietnam im Laufe eines Monats zehn Menschen das Leben gekostet. Das zehnte Opfer, ein 32-jähriger aus der Provinz Phu Tho, erlag der Krankheit am Donnerstag, wie ein Arzt am Freitag berichtete. Zudem wurden weitere Neuinfektionen gemeldet: Bei zwei Männern im Alter von 66 und 30 Jahren sei der Virus H5N1 festgestellt worden, teilten die Behörden mit. (ag)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 29. Januar 2005

Thailand startet Feldzug gegen Vogelgrippe

Die Geflügelseuche hat in Thailand das erste Opfer gefordert, das sich an einem anderen Menschen ansteckte. Nun soll die Epidemie in nur einem Monat besiegt werden.

Von **Manuela Kessler, Singapur**

Es war ein schmerzvoller Abschied. Die elfjährige Sakuntala glich einem Häufchen Elend, der Anblick brach der Mutter Pranee Thongchan fast das Herz. Die 26-Jährige war aus dem Grossraum Bangkok ins Provinzspital von Kamphaeng Phet geeilt, rund 400 Kilometer nordwestlich der thailändischen Hauptstadt, wo das Kind bei ihrer Schwester in einem Bauerndorf aufwuchs.

Pranee Thongchan befand sich als allein stehende Mutter ohne berufliche Qualifikationen nicht auf der Sonnenseite des Lebens. Das in Thailand durchaus übliche Arrangement mit ihrer älteren Schwester, die selbst einen sechsjährigen Sohn hatte, war das Beste, was sie ihrer Tochter bieten konnte.

Qualvoller Tod

Mit Tränen quittierte sie die Diagnose, dass Sakuntala an schwerem Denguefieber litt, einer durch Mücken übertragenen Tropenkrankheit. Die ganze Nacht, zehn

Stunden lang, hielt sie die von Schmerzen geplagte Kleine in den Armen. Am Ende spuckte das Mädchen nur noch Blut. Der Tod erlöste sie am Morgen des 7. September von ihren Qualen.

Die Mutter erlag zwei Wochen später einer Lungenentzündung, wie die Ärzte in Bangkok zuerst glaubten. Die Wahrheit kam erst dieser Tage ans Licht: Pranee Thongchan ist das wahrscheinlich erste Opfer der H5N1-Vogelgrippe, das sich nicht an einem Tier, sondern an einem anderen Menschen ansteckte.

Keine Hinweise für Mutation

Die Seuche hatte – unentdeckt von den Behörden – unter dem Federvieh in ihrem Heimatdorf grassiert. Pranee Thongchans Tochter und ihre Schwester, die inzwischen selbst mit dem Leben kämpft, beseitigten gemeinsam fünf verendete Hühner. Es gilt als höchst unwahrscheinlich, dass Pranee Thongchan, die nach der Beerdigung ihrer Tochter nach Bangkok zurückkehrte, mit erkrankten Tieren in Berührung kam.

Letzte Gewissheit gibt es nicht, weil die sterblichen Überreste des Kindes kremiert wurden. Das thailändische Gesundheitsministerium geht davon aus, dass sich die Mutter durch «sehr engen und langen Gesichtskontakt» an ihrer Tochter infizierte. Es gebe keinerlei Hinweise, dass das H5N1-Vogelgrippe-Virus dabei mutiert sei oder sich mit einem menschlichen Grippe-Erreger vermischt habe. Die von den Virologen

befürchtete Entwicklung in ein menschliches Grippevirus fand im Fall von Thongchan also nicht statt.

In Südostasien herrscht höchster Alarm. Die Anfang Jahr ausgebrochene Vogelgrippe besitzt eine bislang unbekannte Aggressivität. Die Geflügelseuche dehnt sich seit ihrem Wiederaufflammen im Juli zunehmend auch auf andere Lebewesen aus. 30 der bislang 42 an der Vogelgrippe erkrankten Menschen sind daran gestorben: 20 in Vietnam und 10 in Thailand. Die genetische Instabilität des Virus wächst. Es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, bis sich aus der Geflügelepидemie ein Grippevirus entsteht, gegen das das menschliche Immunsystem nicht gewappnet ist.

Die Uno-Organisation für Nahrungsmittel und Landwirtschaft (FAO) spricht von einer «Krise globaler Bedeutung». Die Spanische Grippe, die im Winter 1918/19 schätzungsweise 40 Millionen Menschen dahinraffte, gilt als Hybrid der Vogelgrippe. Gewiss, die Medizin hat seither gigantische Fortschritte gemacht. Ein Impfstoff gegen die Vogelgrippe steht allerdings frühestens im nächsten Jahr zur Verfügung.

Nur zwei amerikanische Chemiekonzerne, Aventis Pasteur und Chiron, haben die Forschung aufgenommen. In der industrialisierten Welt allein, glaubt die Weltgesundheitsorganisation, wäre mit 280 000 bis 650 000 Toten zu rechnen, falls die Vogelgrippe mutiert.

Der thailändische Premier Thaksin Shi-

nawatra, der Anfang Jahr viel Kritik einstecken musste für die Vertuschung der Vogelgrippe, reagiert auf gewohnt hemdsärmelige Art: Nach dem Krieg gegen die Drogen, die Software-Piraterie und die Korruption hat er nun den Feldzug gegen die Geflügelepидemie ausgerufen.

Zehntausende von Beamten und Freiwilligen sollen das ganze Land nach verendeten Hühnern durchkämmen und in deren Umkreis – ohne klinische Abklärung – alles Federvieh schlachten. Wenn die Tierseuche bis Ende Oktober nicht besiegt ist, droht Thaksin, die Köpfe in seinem Kabinett rollen zu lassen.

Mangelhafte Bio-Sicherheit

Der FAO-Vertreter in Thailand, Hans Wagner, warnt vor übertriebenen Hoffnungen. Die Bio-Sicherheit lasse in Südostasien wie anderswo auf der Welt zu wünschen übrig. «Wolte man die Vogelgrippe endgültig besiegen, müsste man bei der Hygiene in der Produktion ansetzen und den Geflügelhandel besser überwachen», sagt Wagner.

Andere Experten weisen auf das Gefahrenpotenzial hin, das die Zugvögel mit sich bringen. Die Vogelgrippe wird allgemeiner Einschätzung zufolge in den nächsten Jahren kaum vom Erdboden verschwinden. Die Angst in der Bevölkerung ist gross. In Bangkok gibt es bereits Menschen, die mit einem Regenschirm in den Park gehen, um sich vor Krankheitsbefall aus der Luft zu schützen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 1. Oktober 2004

46. Die Seuche ist aber auch auf gewisse Säugetiere übertragen worden und kann sich unter Umständen unter diesen ebenso ausbreiten wie unter dem Federvieh.
47. Auch das ist in gewissen eingeweihten Kreisen bekannt, was aber ebenfalls verheimlicht wird.
48. Was sich weiter ergibt, trägt sich am 21. Dezember zu, denn zu diesem Zeitpunkt wird der Herr der Insel Mainau, Lennart Graf Bernadotte, aus dem Leben scheiden.

Der Landbote,
Winterthur,
Donnerstag,
23. Dezember
2004

TOD VON INSEL-MAINAU-GRAF BERNADOTTE

Fern der Heimat zum Gärtner geworden

Der verstorbene Graf Bernadotte, Herr über die Insel Mainau, hat sich selbst als «Gärtner um des Menschen willen» gesehen.

KONSTANZ. Der am 8. Mai 1909 in Stockholm geborene Graf Lennart Bernadotte hat sich zeit seines Lebens als Landschaftspfleger verstanden, der die Belange der Natur und der modernen Industriegesellschaft in Einklang bringen wollte. Dem Spross von Prinz Wilhelm von Schweden und der russischen Grossfürstin Maria Pawlowa war es nicht an der Wiege gesungen, dass er sein Leben fernab der Heimat auf einer Insel im Bodensee verbringen würde. Seine königlichen Privilegien büsste er ein, als er im Alter von 23 Jahren die bürgerliche Schwedin Karin Nissvandt heiratete. Er musste auf Titel und Thronrechte verzichten. Da traf es sich gut, dass sein Va-



Bild: key

Mit 95 gestorben: Graf Bernadotte.

ter von seiner Mutter, Königin Viktoria, 1930 die Insel Mainau geerbt hatte. Hier konnte sich der vom Hof Verstossene eine eigene Existenz aufbauen.

Zunächst schien die Aufgabe unlösbar. Die Mainau glich einem Dschungel, die alten Gemäuer des Schlosses waren modrig und voller Ungeziefer. Doch vol-

ler Tatendrang ging Lennart an die Ent-rümpelung und lichtete das Dickicht des Parks. Er verwandelte das 45 Hektaren grosse Eiland mit dem weltbekanntesten südlichen Flair in ein Pflanzenparadies. Heute zieht das von März bis Oktober gedeihende Blumenmeer pro Jahr mehr als eine Million Besucher an. Früh engagierte sich Graf Lennart in Umweltfragen. 1955 übernahm er das Amt des Präsidenten der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft. Wenig später gründete er den Deutschen Rat für Landespflege.

Am Dienstagabend nun ist Bernadotte im Alter von 95 Jahren friedlich im Kreise seiner Familie im Schloss der Insel («Landbote» von gestern) entschlafen. Er soll in der Gruft der Schlosskirche St. Marien auf der Blumeninsel beigesetzt werden. Ein Termin für die Beisetzung ist noch nicht bekannt. In der Schlosskirche wird ab Heiligabend ein Kondolenzbuch ausliegen. (ag)

49. Weiter ergibt sich danach, dass in Staaten des mittleren Westens der USA, wie z.B. in Indiana, Texas, Missouri, Kentucky und Ohio ein ungewöhnliches Schneechaos ausbrechen wird, wobei innerhalb sehr

Schnee in Texas: Erstmals seit 1918 bescherten die Wetterkapriolen in den USA den Städten in der Nähe des Golfs von Mexiko eine weisse Weihnacht. In Brownsville in Texas habe es mit knapp zwei Zentimetern erstmals seit 1895 eine Schneedecke gegeben. (ag)

*Der Landbote, Winterthur,
Montag, 27. Dezember 2004*

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag,
7. Januar 2005*

Wintersturm. Schnee, eisige Temperaturen und heftige Regenfälle haben den Mittleren Westen der USA ins Chaos gestürzt. Mindestens sieben Menschen starben bei Verkehrsunfällen.

kurzer Zeit derart viel Schnee fällt, wie dies normalerweise nur während des ganzen Jahres der Fall ist, und was eine grössere Anzahl Menschenleben fordern wird.

50. Schwere Schneestürme werden auch Europa treffen, wobei der Beginn dafür Spanien sein wird.
51. Gleich folgend auf die ersten Schneestürme in Spanien werden am 26. Dezember praktisch gleichzeitig in geringer Distanz zueinander zwei sehr schwere Seebeben im Indischen Ozean sein; das eine im Golf von Bengalen, weit unterhalb Chittagong, der Hafenstadt von Bangladesch, und das andere unweit von Sumatra.
52. Die beiden Beben werden sich teils auch als schwere Landbeben auswirken.

Unwetter im Süden Europas

Nordspanien versinkt im Schnee, in Norditalien drohen nach heftigen Regenfällen Erdbeben.

Madrid. Mehr als 9000 Autofahrer haben im Schneechaos in Nordspanien mit ihren Fahrzeugen auf blockierten Strassen festgesessen. Die Behörden riefen das Militär zu Hilfe. Soldaten und Polizisten borgen die Betroffenen aus ihren Autos und brachten sie in der Nacht zum Montag in Sporthallen, Schulen und Gemeindezentren unter.

Die Polizei und die Rettungsdienste warfen den Autofahrern vor, die seit Tagen ausgegebenen Warnungen in den Wind geschlagen zu haben. 70 Prozent der Fahrer, die im Schnee feststeckten, seien ohne Schneeketten unter-

wegs gewesen, sagte eine Beamtin. «Dies war angesichts der Wetterlage in hohem Masse verantwortungslos.» Demgegenüber warfen Autofahrer den Behörden Untätigkeit vor. Die Opposition kritisierte die Regierung, weil sie nicht genügend Mittel für den Kampf gegen den Schnee mobilisiert habe. Ministerpräsident José Luis Rodríguez Zapatero sagte, es werde alles unternommen, um die Situation wieder zu normalisieren.

Am Montag waren noch mehr als 300 Dörfer von der Aussenwelt abgeschnitten. Am schlimmsten war die Gegend um die Städte Burgos, León und Palencia betroffen.

Hochwasser in Venedig

Italien war ebenfalls von Unwettern betroffen. Nach tagelangem Regen herrschte schweres

Hochwasser in Venedig. Bei einem Wasserstand von 1,28 Metern über normal bedrohten die Fluten am Montag sogar Teile der schmalen Fussgängerstege, auf denen sonst Touristen zu den Sehenswürdigkeiten balancieren.

Weite Teile der Lagunenstadt meldeten «acqua alta» (Hochwasser), berichtete die italienische Nachrichtenagentur Ansa. Mehr als 60 Prozent der Einwohner seien betroffen. In der Region von Neapel rechnete der Katastrophenschutz mit Erdbeben und brachzte 2500 Menschen in Sicherheit.

In Südf frankreich mussten Autobahnen wegen Schneeglätte teilweise gesperrt werden. Aus den nordafrikanischen Ländern Marokko, Algerien und Tunesien wurden ungewöhnlich starke Schneefälle gemeldet. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 28. Dezember 2004

SÜDASIEN: SEEBEBEN VERURSACHT FLUTKATASTROPHE AUCH IN TOURISTENDESTINATIONEN

Einige Schweizer Touristen verletzt

Über 2000 Schweizer Touristen haben sich in den vom Seebeben heimgesuchten Gebieten in Süd- und Südostasien aufgehalten. Nach unbestätigten Informationen wurden auf der thailändischen Insel Phuket 15 verletzt. Die Krisenstäbe des Eda und der Reiseveranstalter arbeiteten rund um die Uhr.

BERN. Beim Krisenstab des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (Eda) gingen gestern zahlreiche Anrufe besorgter Angehöriger ein die dafür eingerichtete Hotline lief nach Angaben eines Mitarbeiters heiss. Allerdings habe das Chaos in den vom Seebe-

ben verwüsteten Gebieten die Kommunikation erschwert. Das Eda hatte am späten Abend keine Informationen, wonach Schweizer unter den Toten wären.

Schweizer Feriengäste hielten sich in erster Linie auf den Malediven und im thailändischen Phuket auf, wie Hotelplan-Sprecher Hans-Peter Nehmer auf Anfrage erklärte. Auf den Malediven seien gut 400 Schweizer Hotelplan-Gäste auf den verschiedenen Inseln verstreut. Drei dortige Inseln gehören Hotelplan. «Die Infrastruktur dieser Inseln ist stark beschädigt worden», so Nehmer. 20 Hotelplan-Gäste waren auf Sri Lanka.

Auch über die gut 300 Hotelplan-Gäste in Phuket konnte Nehmer keine Angaben machen. Die zuständigen Reiseleiter seien bemüht, die Gäste zu kontaktieren. Hotelplan organisierte einen Rückflug für seine Kunden.

Der Reiseveranstalter Kuoni bezifferte die Anzahl eigener Feriengäste in den betroffenen Gebieten auf rund 1000. Der Krisenstab von Kuoni Schweiz stehe in ständigem Kontakt mit den Behörden und den Vertretungen vor Ort, teilte das Unternehmen mit. Kuoni meldete den Rückflug von 313 eigenen und bei anderen Veranstaltern gebuchten Kunden von Male in die Schweiz. Der Reiseveranstalter organisierte einen weiteren Rückflug in die Schweiz.

«Die Informationslage ist im Moment sehr unklar», sagte Tui-Sprecher Roland Schmid auf Anfrage. Er gab die Zahl der sich in den heimgesuchten Ländern aufhaltenden Tui-Touristen mit rund 500 an. Der Krisenstab arbeite intensiv mit dem Eda und mit der Elvia Reiseversicherung zusammen, sagte Schmid.

Nothilfe vom Bund

Beim Eda seinerseits war seit dem frühen Sonntagmorgen ein Krisenstab im Einsatz. Für Nothilfemassnahmen stellt der Bund eine Million Franken bereit. Über zusätzliche Hilfsmittel werde nach einer Evaluation aus dem Krisengebiet entschieden, hiess es in einer Eda-Mitteilung.

Caritas Schweiz, das Schweizerische Rote Kreuz und das Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz (Heks) setzten insgesamt 500 000 Franken für Nothilfe ein.

Am Abend flog ein Team von drei Experten des Schweizer Korps für Humanitäre Hilfe (SKH) für eine Abklärungsmission nach Sri Lanka. Der Umfang der Schäden werde auch in Thailand und in Indien evaluiert. (sda)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 27. Dezember 2004

53. Grosse Gebiete in Südostasien werden in Mitleidenschaft gezogen, wodurch erstlich sehr weit über 10 000 Menschen in mehreren Ländern ihr Leben verlieren.
54. Doch diese Zahl steigert sich in den folgenden Stunden, Tagen und Wochen noch, wonach am Ende der ersten Zeit sehr weit über 50 000 Menschenleben zu beklagen sein werden, als erstlich ermittelt werden wird.
55. Tatsächlich muss gesamthaft mit rund 70 000 Toten oder mehr gerechnet werden.
56. Zigtausende Menschen werden zudem durch die Fluten ins Meer gespült, verlieren ihr Leben und werden niemals mehr gefunden.
57. Die genaue Zahl der Toten wird niemals ermittelt werden, weil keine genauen Personenkontrollen in mehreren der betroffenen Länder möglich sind.

UNGEWÖHNLICH HEFTIGES SEEBEBEN IM INDISCHEN OZEAN

Eine Million Menschen obdachlos



Indonesien	Indien	Sri Lanka	Thailand	Malaysia	Bangladesch
Ein Seebeben (Stärke 8,9) vor Sumatra verursacht gewaltige Flutwellen an umliegenden Küsten.	Verheerende Flutwellen an der Südostküste. Die Millionenstadt Madras ist stark betroffen.	Mehr als die Hälfte der Küste betroffen, darunter auch Touristengebiete. Tausende Opfer.	Meterhohe Wellen an der Westküste. Die Insel Phuket ist betroffen. Es gibt zahlreiche Opfer.	Flutwellen an der Nordwestküste. Malediven Todesopfer bei Überflutungen.	Weitere Flutwellen nach Erdbeben (Stärke 7,3) im Golf von Bengalen.

Bild: key, Quellen: sda/apa, Graphik: Aksoy

Helfer tragen in Madras im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu die Leiche einer von der Flutwelle getöteten Frau an den Strand. Hier wurden mindestens 100 Tote geborgen.

Das heftigste Erdbeben seit vier Jahrzehnten hat in Südasiens gewaltige Flutwellen ausgelöst und Tausende Tote gefordert.

JAKARTA. Das Beben unter dem Meeresboden in zehn Kilometern Tiefe vor der indonesischen Insel Sumatra hatte gestern Morgen nach seismologischen Messungen eine Stärke von 8,9 und war damit das gewaltigste seit 1964 sowie das fünftschwerste seit 1900. Die dadurch ausgelösten meterhohen Flutwellen von Experten als Tsunami bezeichnet

rollten weit über das Meer bis an die Küsten Sri Lankas, Indiens, Indonesiens und Thailands. töteten oder verletzten Zehntausende und machte mindestens eine Million Menschen obdachlos.

Allein in Sri Lanka starben nach ersten Angaben der Regierung rund 4500 Menschen. Im Süden Indiens verloren demnach etwa 2500 Menschen ihr Leben, die Strände im Südosten waren mit Leichen übersät. Dem Zentrum des ersten Erdstosses am nächsten lag die indonesische Provinz Aceh, wo nach Angaben der Behörden etwa 1400 Menschen ums Leben kamen. Die Regierung in Ja-

karta meldete insgesamt rund 4200 Todesopfer. Helfer berichteten von Ortschaften, die völlig eingeebnet wurden.

Im Süden Thailands, darunter auf der auch bei Schweizern beliebten Ferieninsel Phuket, fanden mindestens 310 Menschen den Tod. Dort sollen nach unbestätigten Berichten mindestens 15 Schweizer Touristen verletzt worden sein. Malaysia meldete mehr als 40 Tote, darunter mehrere ausländische Touristen. Grosse Teile der Malediven standen unter Wasser. In der Flutwelle ertranken selbst im afrikanischen Somalia mindestens neun Menschen.

Die Katastrophe habe mehr als eine Million Menschen obdachlos gemacht, teilte die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Föderation (IFRC) mit. Etwa 500 000 Menschen in Sri Lanka, Indien, Indonesien, Malaysia, Thailand und anderswo bräuchten sofort Hilfe.

Das Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) setzte einen Krisenstab ein. Für Nothilfemassnahmen stellt der Bund eine Million Franken bereit. Am Abend flog ein dreiköpfiges Abklärungsteam des Schweizer Korps für Humanitäre Hilfe nach Sri Lanka. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 27. Dezember 2004

Musterschülerin rettete 100 Hotelgäste

PHUKET – Nicht für die Schule, sondern fürs Leben lernen wir. Diese alte Weisheit trifft im Fall von Tilly Smith besonders zu: Die zehnjährige britische Schülerin rettete in einem Hotel auf Phuket ihre Familie

und rund 100 andere Gäste, weil sie die Gefahr, als sich das Wasser plötzlich zurückzog, richtig eingeschätzt hatte. Der Zeitung «The Sun» berichtete das Mädchen, es habe die Wirkung von Flutwellen nach See-

beben erst zwei Wochen zuvor in ihrer Schule in England durchgenommen. «Ich war am Strand und das Wasser wurde auf einmal ganz komisch», so die Schülerin, «ich hatte das Gefühl, dass es einen Tsunami

geben wird. Das habe ich Mami erzählt.» Darauf evakuierte die Hotelleitung den Strand. Der Hotelmanager ist voll des Lobes für Tilly: «Weil sie in der Schule gut aufgepasst hat, leben die Gäste noch.»

20 Minuten,
Zürich,
Montag,
3. Januar 2005

58. Eine sehr grosse Anzahl Menschen werden obdachlos und unzählige verletzt sein.
59. Auch eine grössere Anzahl Touristen aus Europa und aus anderen Weltgegenden werden als Tote zu beklagen sein.
60. Auch mehrere zigtausend Tiere werden den Flutwellen zum Opfer fallen, wie auch ungeheure Sachschäden entstehen, wenn mehrere Dutzend Dörfer und Touristenorte sowie Gebäude völlig zerstört werden.
61. Das Ende der Katastrophe werden dann unter Umständen noch Seuchen sein, wenn nicht schnellstens dafür gesorgt wird, dass die Massen von Leichen umgehend bestattet werden.
62. Die Beben werden natürlichen tektonischen Ursprungs sein und also nicht auf die Schuld der Erdmenschen zurückführen.

- 63. Die beiden Beben werden auf der Richterskala eine Stärke von 9 Punkten erreichen, folglich sie stärker sein werden als dasjenige vor rund 100 Jahren in den USA, als im Monat April 1906 durch ein Erdbeben der Stärke 8,3 sowie durch ein nachfolgendes Grossfeuer San Francisco grossteils zerstört wurde.
- 64. Die letztendliche Todeszahl aller Menschen, die durch diese grosse Naturkatastrophe ihr Leben verlieren werden, wird die Zahl jener sehr weit überschreiten, die bei der Explosion des Vulkans Krakatau in der Sundastrasse in Indonesien im August 1883 zu beklagen waren.
- 65. Die beiden Seebeben im Indischen Ozean stehen direkt miteinander in Verbindung und werden mehrere Tsunamis auslösen, wobei die erste Flutwelle auf rund 10 Meter hochsteigen wird, durch die es hauptsächlich geschieht, dass sehr viele Menschen ihr Leben verlieren werden, wie ich schon erklärte.
- 66. Besonders betroffen werden durch die Flutwellen die Küstengebiete sein, speziell Sri Lanka, die Malediven, wie aber auch die Seychellen, Thailand und Küstengebiete von Indien, Bangladesch, Burma, Sumatra, Malaysia und sonstige Gebiete Indonesiens werden in Mitleidenschaft gezogen, und westwärts die Ostküsten des Jemen und in Afrika Somalia und Kenia usw., wo durch die Ausläufer der Flutwellen auch Tote zu beklagen sein werden.



Jean-Jacques Wagner

Zwischen Erdbeben und Killerflut vergingen mehrere Stunden

Warum wurde nicht gewarnt?

VON FREDY HERREN

GENÈVE. «Nicht die Welle hat getötet, sondern die Unwissenheit», sagt der Geophysiker Jean-Jacques Wagner (65). Tausende hätten sich retten können, wenn sie von der anrollenden Flutwelle gewusst hätten. Warum wurden sie nicht gewarnt?

Die Menschen, die in Risikozonen leben, müssten unbedingt besser auf die Gefahr von Flutwellen aufmerksam gemacht werden, sagt der Honorarprofessor am Centre d'étude des risques géologiques in Genf. Er und andere namhafte Forscher

fordern deshalb dringend ein Frühwarnsystem.

Wagner zu BLICK: «Nach dem heftigen Beben verblieb noch genügend Zeit, die Menschen zu warnen.» Mit einem Tsunami-Frühwarnsystem sind laut Karl-Otto Zentel vom Deutschen Komitee für Katastrophenvorsorge (DKKV) Warnungen in einem Zeitraum von 20 bis 30 Minuten machbar. Zwischen dem Seebeben und der Killerflut vergingen am Sonntag aber sogar mehrere Stunden.

Doch in der für Erdbeben anfälligen Region gibt es kein so wirkungsvolles Warnsystem wie im Pazifik. Dort ist man sensibilisiert, seit bei einem schweren Erdbeben 1960 Tsunamis die Küsten Südamerikas verwü-

ten und bis nach Japan, Hawaii und den Philippinen rasten. Ein sehr breites Netz von seismischen Sensoren registriert die geringsten Stösse und meldet sie via Satellit ans Pacific Tsunami Warning Center in Honolulu (Hawaii) weiter.

Wagner ist überzeugt: «So ein System müsste auch im Indischen Ozean möglich sein.» Aus der Katastrophe müssten schnellstens Lehren gezogen werden. Wagner reist Mitte Januar zur Weltkonferenz für Naturkatastrophenvorsorge in Japan. Aufgerufen zum Handeln sei auch die Völkergemeinschaft, sagt er. «Schliesslich bringen solche Katastrophen neue Armut und nicht zuletzt politische Instabilität.»



Die Killerfluten haben über 28 000 Menschen das Leben gekostet – und zehntausende werden noch vermisst.

Blick, Zürich, Dienstag, 28. Dezember 2004

Berge aus Wasser – haushoch und verheerend

Wenn Erdbeben oder Vulkanausbrüche den Meeresboden erschüttern, kann eine riesige Flutwelle entstehen. Experten nennen sie Tsunami (japanisch: grosse Welle im Hafen).

Das Tückische an den Tsunamis: Auf hoher See sind die Flutwellen nicht grösser als zwei oder drei Meter und werden von Schiffsbesatzungen kaum wahrgenommen. Der Abstand zwischen den Wellenkämmen kann bis zu 100 Kilometer betragen.

Wenn eine Tsunami-Welle ins flache Uferwasser läuft, legt sie zunächst den Meeresboden auf grosser Strecke trocken. Wenig später folgt eine riesige Flutwelle, die zu einem mehr als 30 Meter hohen Wasserberg anwachsen kann.

Rings um den Pazifik besteht wegen der grossen Aktivität der Erdkruste das höchste Tsunami-Risiko. Ein internationaler Warndienst versucht mit Computern und Satelliten, betroffene Gebiete rechtzeitig vor den Riesenwellen zu warnen. Das gelingt nicht immer, denn Tsunamis sind enorm schnell: Mit bis zu 700 Kilometern pro Stunde breiten sie sich über den Ozean aus.

Katastrophen durch Tsunamis sind nicht selten: 1992 liessen die Wassermassen im östlichen Indonesien sogar für kurze Zeit eine Insel versinken und brachten mehr als 2000 Menschen den Tod. 1883 spuckte der indonesische Vulkan Krakatau 18 Kubikkilometer Bims und Asche und verursachte dadurch Flutwellen, in denen mehr als 35 000 Menschen umkamen. (sda/cze)

Quelle: www.azonline.ch, Sonntag, 26. Dezember 2004

Starkes Nachbeben vor Sumatra

Ein schweres Nachbeben hat die Region der von der Flutkatastrophe in Südostasien am schwersten betroffenen indonesischen Provinz Aceh erschüttert.

[sda] - Das Epizentrum des Bebens mit der Stärke 6,2 auf der Richterskala sei vor der Küste von Sumatra rund 60 Kilometer südwestlich der Provinzhauptstadt Banda Aceh gemessen worden, teilte die Erdbebenwarte in Hong Kong mit.

Aceh ist in den vergangenen Wochen von einer Serie von Nachbeben erschüttert worden. Am 26. Dezember hatte ein Beben mit der Stärke 9,0 auf der Richterskala vor der Küste von Sumatra eine verheerende Flutwelle ausgelöst.

In Indonesien und zahlreichen weiteren Anrainerstaaten des Indischen Ozeans starben dadurch bereits über 150 000 Menschen.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 10. Januar 2005

67. Weiter werden noch eine Anzahl Nachbeben folgen, durch die ebenfalls Flutwellen ausgelöst werden, die jedoch nicht mehr sehr grosse Gewalt erreichen.

Billy Du machst keine sehr genaue Angaben in bezug auf die Toten bei dieser Katastrophe. Was meinst du damit, dass tatsächlich mit 70 000 Toten oder mehr gerechnet werden müsse? Beruhen deine Aussagen nicht auf einer Voraussage?

Ptaah

68. Nein, meine Angaben beruhen nicht auf einer Vorausschau, sondern auf einer Wahrscheinlichkeitsberechnung, die ich gemäss meiner Forschungsarbeit erstellte.

69. Und was ich mit meinen Worten sagen wollte, war das, dass die Zahl der Toten die Hunderttausendgrenze sehr weit überschreiten kann.

70. Danebst sind dann auch die Tausenden von Menschen zu zählen, die von den Fluten ins Meer gerissen und getötet und wobei Tausende von ihnen niemals wieder gefunden werden, folglich die Zahl der Toten niemals genau ermittelt werden kann.

Weitere Nachbeben halten Asien weiter in Atem

Nachbeben halten die Überlebenden der Flutkatastrophe in Asien weiter in Atem. Ein Beben der Stärke 5,2 auf der Richterskala hat die schwer betroffenen Nikobaren in Südindien erschüttert, wie der indische Fernsehsender NDTV berichtete.

[sda] - Berichte über Opfer lagen aber zunächst nicht vor. Unterdessen gehen die Hilfsmassnahmen für die Überlebenden in den Katastrophengebieten unermüdlich weiter. Die UNO wollte in der thailändischen Hauptstadt Bangkok ein Logistikzentrum zur Koordinierung der Hilfsmassnahmen des Militärs einrichten.

Elf Länder haben ihre Soldaten zur Rettung und Versorgung der Opfer in der Region mobilisiert. Die von der Flutkatastrophe betroffenen Länder erhalten zudem einen Schuldenerlass. Das Moratorium der G7-Staatengruppe soll den Ländern umgerechnet etwa 4,3 Milliarden Euro an Rückzahlungen pro Jahr ersparen.

Ein weiteres Problem in Indien ist, dass viele Bewohner der schwer betroffenen Küstenregionen nicht mehr an ihren bisherigen Heimatorten ansiedeln wollen. Vielen graut es davor, ihre Häuser über den verscharrten Leichen ihrer Angehörigen wieder aufzubauen.

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO ist auch die Seuchengefahr in den Katastrophengebieten noch nicht gebannt. Es gebe aber noch keinen Ausbruch, hiess es.

Quelle: www.bluewin.ch, Samstag, 8. Januar 2005

Nikobaren von Nachbeben betroffen

NEU-DELHI. Ein Nachbeben der Stärke 5,2 auf der Richter-Skala hat die von der Flutkatastrophe schwer betroffenen, zu Indien gehörenden Nikobaren-Inseln erschüttert, wie der indische Fernsehsender NDTV am Samstag berichtete. Angaben über Opfer des Nachbebens lagen bis gestern Abend nicht vor. (ag)

Der Landbote,
Winterthur,
Montag,
10. Januar 2005

Zahl der Toten nach Seebeben in Indonesien steigt über 110 000

Die Zahl der Toten nach der Flutkatastrophe in Indonesien steigt immer noch weiter. Die Behörden in Jakarta teilten mit, 110 229 Menschen seien bei der einem Seebeben folgenden Flutwelle ums Leben gekommen.

[sda] - Das sind rund 4000 mehr als bisher angenommen. 12 132 Menschen sind als vermisst registriert, über 700 000 als obdachlos. Der allergrösste Teil der Opfer stammt aus der Bürgerkriegsprovinz Aceh im Norden Sumatras.

In Thailand starben nach Behördenangaben rund 900 Ausländer mehr in den Flutwellen als bisher bekannt. In einer neuen Bilanz bezifferte das Innenministerium in Bangkok die Zahl der ausländischen Opfer auf 2171.

Insgesamt wurden 5313 Menschen getötet, davon 1733 Thailänder. Bei den restlichen Toten konnte bisher nicht die Nationalität festgestellt werden. Vermisst werden noch 3238 Menschen, darunter 1055 Ausländer.

Quelle: www.bluewin.ch, Freitag, 14. Januar 2005

Seebeben in Asien war noch stärker als angenommen

Das Seebeben, das im Dezember in Asien riesige Flutwellen auslöste, war noch stärker als ursprünglich angenommen. Bei der Flutkatastrophe waren in den an den Indischen Ozean angrenzenden Ländern rund 300 000 Menschen ums Leben gekommen.

[sda] - Wissenschaftler gehen nach jüngsten Erkenntnissen davon aus, dass das Beben eine Stärke von 9,15 auf der Richterskala gehabt habe, heisst es im Wissenschaftsmagazin "Science". Zunächst war von einer Stärke von 9,0 ausgegangen worden. Damit war es das viertstärkste Beben seit 1900.

"Wir haben bislang keine Erdbeben dieser Stärke erforschen können - Beben, bei denen ein erheblicher Teil der Erde in Mitleidenschaft gezogen wurde", sagte Roland Burgmann von der Berkeley-Universität von Kalifornien im "Science"-Interview.

Verschiebungen in der Erdkruste nach dem Beben am 26. Dezember haben vermutlich auch die Erdstösse von einer Stärke von 8,7 in der Region am 28. März ausgelöst, fügte er hinzu. Durch das Beben kamen auf der indonesischen Insel Nias rund 600 Menschen ums Leben.

Burgmann und die anderen an der Studie beteiligten Forscher fanden zudem heraus, dass das Beben im Dezember starke Deformationen in der Erdkruste noch 4500 Kilometer vom Epizentrum entfernt hervorrief.

Quelle: www.bluewin.ch, Samstag, 21. Mai 2005

71. Besonders ist das darum nicht verwunderlich, weil in den meisten der betroffenen Länder keine genaue Bevölkerungszahl bekannt ist und eine äusserst schlechte Einwohner- und Personenkontrolle geführt wird.

Billy Die beiden bevorstehenden Seebeben treten gleichzeitig in Erscheinung, sagtest du; wie weit voneinander werden diese denn stattfinden?

Ptaah

72. Die beiden Beben treten tatsächlich gleichzeitig auf und stehen in direkter Verbindung zueinander, obwohl sie rund 1500 Kilometer auseinanderliegen, jedoch direkt miteinander in bezug auf die Erdtektonik verbunden sind.
73. Das Ganze wird durch eine tektonische Bewegung resp. durch eine Verwerfung von mehr als 1000 Kilometer Länge ausgelöst werden.
74. Die Seebeben-Katastrophe wird Flutwellen von brachialer Gewalt hervorrufen, und alles wird so ungeheuer sein, wie es seit Menschengedenken auf der Erde nicht mehr stattgefunden hat.
75. Dabei spreche ich ausschliesslich von Seebeben und nicht von Erdbeben resp. Landbeben, die andere Wirkungen zeitigen, und derartige gab es zu allen Zeiten gewaltigere in bezug auf die Stärke und die Anzahl von Toten.

NACH TSUNAMI

Ruinen einer versunkenen Stadt freigelegt



Einheimische bestaunen den vom Tsunami freigespülten Löwenkopf am Strand.

Der Tsunami vom 26. Dezember hat in Südindien Überreste einer historischen Stadt aus dem 7. Jahrhundert freigelegt.

MAHALIPURAM/INDIEN. Als die gigantische Flutwelle wieder abebbte, spülte sie grosse Mengen Sand fort und offenbarte drei Felswände mit kunstvollen Reliefs, wie die indische Gesellschaft für archäologische Studien gestern mitteilte. Die zwei Meter hohen Strukturen stammten vermutlich aus dem 7. Jahrhundert und gehörten zu einer versunkenen Hafenstadt vor Mahabalipuram.

Dieser Küstenort 50 Kilometer südlich von Madras ist bereits heute wegen seiner historischen Tempel berühmt. Frühen britischen Reisebeschreibungen zufolge existierten in der Nähe der Stadt einst prachtvolle Pagoden, die vom Meer

überschwemmt wurden. Bei den jetzt freigelegten Reliefs könnte es sich um Überreste dieser legendären Bauten handeln, sagte ein Sprecher der archäologischen Gesellschaft. Die Gesellschaft hat begonnen, am Strand nach weiteren Ruinen zu graben. Marinetaucher suchten zudem den Meeresboden ab.

Auf den bereits freigespülten Ruinen sind ein kunstvolles Relief eines Elefantenkopfes, ein fliehendes Pferd sowie ein ruhender Löwe zu sehen. Diese Tiere gelten als typische Motive der so genannten Pallava-Periode des 7./8. Jahrhunderts. Mahabalipuram wurde mit seinen bislang bekannten Tempeln bereits zum Weltkulturerbe erklärt und zieht jedes Jahr Tausende hinduistischer Pilger und Touristen an. Bei der Flutkatastrophe vor sieben Wochen kamen in der Stadt und den umliegenden Dörfern mindestens 99 Menschen ums Leben. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 19. Februar 2005

Billy So viele Tote wird es ja wohl deswegen geben, weil völlig unvernünftig Häuser und Hotels bis an die flachen Strände und Einzugsgebiete der Meere sowie auf flache Inseln gebaut werden, die nur zwei oder drei Meter übers Meer reichen, wie das z.B. auf den Malediven usw. der Fall ist. Auf diesen Inseln wird wohl ebenso alles weggefegt werden wie auch auf anderen Inseln und an den Stränden. Wären die Menschen nicht so leichtsinnig und verantwortungslos gegenüber der Natur, dann würden sie es unterlassen, an solchen Orten zu bauen und zu wohnen. Im kommenden Geschehen, wie du sagst, wird sich dieser Leichtsinns und die Verantwortungslosigkeit aber rächen. Es sollten auch hier auf der Erde Gesetze geltend sein, wie bei euch, dass eben keine Ufer und keine flachen Inseln mit Häusern und Hotels usw. bebaut werden dürfen.

Ptaah

76. Das sollte tatsächlich so sein wie bei uns.
77. Weder an Ufern von Flüssen, Seen oder Meeren dürfen irgendwelche Bauten wie Wohnhäuser oder Hotels usw. gebaut werden.

Sri Lanka verhängt Bauverbot an Stränden

Auf Sri Lanka dürfen als Konsequenz der Flutkatastrophe künftig keine Gebäude mehr innerhalb einer 300-Meter-Zone vom Strand errichtet werden. Die bei der Flut in dem Bereich zerstörten Häuser sollen in anderen Gebieten wiederaufgebaut werden, teilte die Regierung am Donnerstag mit. Die übrigen Gebäude in den Küstenregionen sollen schrittweise verlegt werden. Zugleich wurde die Polizei angewiesen, illegales Bauen in den vom Tsunami getroffenen Gebieten zu unterbinden. Mehr als Zweidrittel der Küstenregionen Sri Lankas waren von der Flutkatastrophe betroffen.

Quelle: www.tagesanzeiger.ch, Freitag, 7. Januar 2005

78. Strände und anschliessende Flachgebiete gehören ebenso dazu, wie auch Auengebiete usw.
79. Wohnbauten aller Art, wie aber auch andere Gebäude, dürfen nur über einer bestimmten Meereshöhe und in einer gehörigen Entfernung von Flüssen, Seen und Meeren erbaut werden.

Billy Darüber haben wir schon früher gesprochen. Doch kannst du mir sagen, was sich nach dieser Seebeben-Katastrophe in Südostasien noch weiter von Wichtigkeit ergibt bis zum 31. Dezember?

Ptaah

80. Darüber ist eigentlich nicht mehr viel zu berichten, weshalb ich dir erst etwas erzählen möchte, das sich bei uns auf Erra zugetragen hat.
81. Wenn du hören willst?

Billy Da bin ich aber gespannt wie ein Pfeilbogen.

Ptaah

82. Dann höre:
83. Unsere Geistführerschaft hat unter der gesamten Bevölkerung von Erra, wozu nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Kinder zählen, eine Umfrage veranstaltet, wobei es darum ging, eine passende Bezeichnung für die Mission zu finden, die du und alle deine Mitstreiterinnen und Mitstreiter trotz allen Widrigkeiten, die euch entgegengebracht werden, erfüllen.
84. Es ...

Billy Was soll denn das?

Ptaah

85. Das wollte ich gerade erklären:
86. Es handelt sich darum, für die erranische Chronik im Zusammenhang mit den Kontakten zwischen dir und uns und in bezug auf deine resp. eure Mission einen kurzen und treffenden Begriff zu schaffen, der sowohl eurer Mühe als auch der Art der Mission gerecht wird.

Billy Ach so. Schon dachte ich, dass wieder eine Lobhudelei kommen soll.

Ptaah

87. Das liegt nicht im Sinn der Sache.

Billy Begriffen. – Und, was ist dabei herausgekommen?

Ptaah

88. Der Beschluss fiel auf einen Vorschlag eines elfjährigen Mädchens, das der Auffassung war, ein Begriff wie «Stille Revolution der Wahrheit» sei für dich, deine Mitstreiterinnen und Mitstreiter sowie für eure Mission angemessen.
89. Dieser Vorschlag wurde allgemein akzeptiert und findet nun Einlass in unsere Chronik.
90. Das Mädchen, dessen Name Cladena ist, hat auch den Wunsch, dass auch ihr seinen geschaffenen Begriff benutzen sollt.

Billy Das können wir sicher tun, was uns allen eine grosse Ehre sein wird. Lass Cladena herzlich grüssen. Es würde mich freuen, das Mädchen einmal kennenlernen zu können. Was bedeutet denn der Name?

Ptaah

91. Du findest den Namen und die Bedeutung in deinen neuen Namensaufzeichnungen.
92. Der Wert des Namens ist:
93. «Die immer die Wahrheit findet»; eine Bedeutung, von der nicht abzustreiten ist, dass sie auf das Mädchen wirklich zutrifft.

Billy Wie das Leben eben so spielt. Aber was ist damit, das Mädchen einmal kennenlernen zu können?

Ptaah

94. Vielleicht kann diese Möglichkeit einmal in Betracht gezogen werden.

Billy Es wäre mir jedenfalls eine grosse Freude und Ehre. – Tja, was ich eigentlich noch sagen wollte: Wenn ich daran denke, wie sich die Touristen aus aller Welt überall in den Ländern, wo ich gelebt habe, aufgeführt und ihren Wohlstand gezeigt haben, dann muss ich sagen, dass es absolut nicht verwunderlich ist, dass aus all diesen Ländern Asylanten in die Schweiz und sonst nach Europa kommen. Alle denken sie, dass hier Milch und Honig fliessen und ein Leben in Herrlichkeit und Freuden sei. Die Touristen animieren mit ihrem Wohlstandsgetue und dem Geldherumschmeissen die Menschen in den sogenannten armen Ferienländern und Drittweltländern richtiggehend dazu, als Wirtschaftsflüchtlinge ihre Heimat mit völlig falschen Vorstellungen in bezug auf einen zu erwartenden Wohlstand zu verlassen und in die Industrieländer abzuwandern. Davon aber redet niemand, und zwar auch die Regierenden nicht, die den Tourismus noch unterstützen und fördern, zusammen mit den profitausgerichteten Reiseunternehmen, die Millionen und Milliarden scheffeln. Niemand redet davon und niemand will wahrhaben, dass der weltweite Massentourismus das Asylantenproblem ebenso immer mehr fördert wie auch das Verschleppen von Krankheiten und die Ausweitung der Kriminalität aus ärmeren Ländern in die wohlhabenden Industriestaaten. Das alles nebst dem, dass durch diesen unvernünftigen Tourismus die Kulturen der fremden Länder verändert und zerstört werden, wie ich selbst durch meine Beobachtungen in all jenen Ländern feststellen konnte, wo ich gelebt und gearbeitet habe. All diese Dinge werden von niemandem bedacht, folglich auch nichts dagegen unternommen wird, wodurch alles immer mehr ausartet.

Ptaah

95. Du sprichst ein wahres Wort, doch wird niemand darauf hören, denn die Erdenmenschen sind nicht nur eigensinnig, sondern auch verantwortungslos, uneinsichtig und besserwisserisch; das zumindest in bezug auf jene, welche der irren und falschen Ansicht sind, dass nur der Tourismus und Urlaub in fremden Ländern Profit und Erlebnisse bringe.
96. Auch herrscht die irrige Ansicht vor, dass der Tourismus in fremden Ländern für deren Bevölkerung rentablen Aufschwung, Verdienst und Wohlstand bringe.
97. Das aber entspricht nicht der Wahrheit, denn die Armut bleibt in allen Ländern unter der Bevölkerung bestehen, denn es sind in Wahrheit nur einige wenige aus der Bevölkerung und vor allem grosse Geschäftemacher, die gross am ganzen Tourismus verdienen.
98. Und von diesen grossen Geschäftemachern sind es vielfach solche, die aus reichen Industriestaaten stammen und mit Hotels und Sportanlagen usw. in den armen Ländern ungeheure Profite machen. –
99. Zu sehr frühen Zeiten handelten auch unsere Vorfahren in gleicher Weise, wodurch die gleichen Probleme entstanden, wie du sie genannt hast und wie diese schon seit vielen Jahren auf der Erde vorhanden sind, und zwar seit in den reichen Industriestaaten die Bevölkerungen über grosse finanzielle Mittel verfügen, die es ihnen erlauben, touristikmässig massenweise fremde Länder richtiggehend zu überschwemmen.
100. Dass damit all die Probleme auftreten, wie du sie genannt hast, das kümmert aber niemand.
101. Dem Ganzen müsste Einhalt geboten werden, und zwar in der Weise, wie das unsere Vorfahren handhabten und alle diesbezüglichen Probleme lösten, die alle Reiseunternehmen verboten und auflösten und damit auch den gesamten Massentourismus unterbanden, durch den viel Unheil entstand, wie z.B. auch wenn durch Naturkatastrophen Touristenorte zerstört und unzählige Menschen getötet wurden.
102. Dies war tatsächlich die Lösung aller Probleme, woraus sich dann eine weltweite Zusammenarbeit aller politischen und wirtschaftlichen Belange entwickelte, was zu einer weltweiten einheitlichen Technisierung, Politik und Wirtschaft sowie zu einer einheitlichen Weltregierung führte, die letztendlich zur Geistführerschaft und zur Ratgebung des Hohen Rates führte.
103. Seither, das ist nun rund 52 000 Jahre her, herrscht Frieden und Eintracht unter allen Menschen unserer Welt sowie in unserer gesamten Föderation.
104. Natürlich waren noch viele andere Probleme zu lösen, die zu erwähnen zu weit führen würde, doch als die Vernunft siegte und der Anfang geschaffen war, ergab es sich, dass ein Problem nach dem andern gelöst und behoben wurde.
105. Der ganze Prozess der Vernunft dauerte 1136 Jahre, doch dann war alles besiegelt.

Billy Diese Vernunft lässt beim Menschen der Erde wohl noch sehr lange auf sich warten, denn wie du bereits sagtest, sind die Menschen dieser Erde verantwortungslos und besserwisserisch. Dazu möchte ich aber

noch sagen, dass der grösste Teil der irdischen Menschheit auch störrisch, stur, dumm und dämlich sowie selbstherrlich und katastrophal einfältig ist. Leider besteht ein Grossteil der irdischen Menschheit noch immer aus rettungslosen Abderiten, Gimpeln, Naivlingen, Narren, Simpeln, Tölpeln, Toren und sonstigen Pinseln, die nur für sich selbst und auf den eigenen Profit sowie auf das eigene Vergnügen schauen, keine Logik, keine Vernunft und keine Verantwortung kennen, und zwar weder gegenüber dem Leben noch gegenüber dem Mitmenschen, der Natur, der Fauna und Flora und gegenüber dem Planeten. Und all jene, welche der Vernunft wirklich trüchtig sind, ihre Verantwortung wahrnehmen und sich bemühen, wirkliche und wahre Menschen zu sein, werden verpönt, verleumdet und mit allen möglichen Mitteln geharnt. – Jetzt aber, lieber Freund, möchte ich dich nochmals darauf ansprechen, was die restlichen Tage des Monats Dezember noch an Wichtigkeit erbringen, wenn überhaupt noch etwas in der Welt geschieht, das als wichtig erachtet werden muss und des Wertes ist, dass darüber noch einige Worte gesprochen werden. Bis Ende des Jahres und darüber hinaus, so nehme ich an, werden ja die Medien nur noch von der Seebeben-Katastrophe berichten, weil das Ganze die Sensation der letzten hundert Jahre sein wird. Darüber werden wohl andere Geschehen weitgehend untergehen.

Ptaah

106. Das wird tatsächlich der Fall sein, doch so, wie erst nur noch von dieser Katastrophe die Rede sein wird, so gerät sie auch sehr schnell wieder in Vergessenheit, weil sich die Erdenmenschen nur gerade dann um weltbewegende Geschehen solcher Art Gedanken machen, wenn sie noch gegenwärtig sind.
107. Ist alles vorbei, dann ist auch sehr schnell alles wieder vergessen.

Billy Das ist leider so, denn Mitgefühl ist bei den Menschen der Erde ebenso kurzlebig wie der Sinn für die Verantwortung in jeder Beziehung. Aber sag nun, ob sich noch weitere weltbewegende Dinge in den restlichen Dezembertagen ereignen. Und was mich noch wundert: Wenn du sagst, dass die Zahl der Toten die Hunderttausendgrenze sehr weit überschreiten kann, um wieviel könnte das denn sein? Und was mich auch interessiert: Wirst du die Geschehen in Südostasien weiter beobachten? Und, was mir auch auf dem Magen liegt: Ist es wie üblich nicht möglich, dass ihr eine Warnung an die Regierenden aller Länder gebt, die vom Seebeben betroffen sein werden? Wenn ich etwas in dieser Richtung versuche, dann wird es ja wohl sinnlos sein, denn man wird höchstensfalls nur über mich lachen – wenn überhaupt eine Warnung meinerseits zur Kenntnis genommen würde.

Ptaah

108. Womit du recht hast bezüglich einer Warnung deinerseits.
109. Ja, die Geschehen werden von uns beobachtet, doch dürfen wir uns nicht in diese einmischen, weil unsere Direktiven das verbieten.
110. Und ehe du fragst:
111. Das Geschehen kann nicht verhindert werden, denn es wird derart gewaltig sein, dass keine Gegenmassnahmen ergriffen werden können.
112. Das Ganze beruht auf einem Prozess, der sich über mehr als zweitausendsiebenhundert Jahre aufgebaut und also ganz natürliche Ursachen ohne ein menschliches Dazutun hat.
113. Leider wird die brachiale Gewalt der beiden Seebeben noch zu weiteren Beben führen, denn jedes Seebeben und Landbeben zieht kettenreaktionsmässig stets weltweit weitere nach sich, das besonders dann, wenn derart grosse Beben stattfinden, wie das am 26. Dezember im Indischen Ozean sein wird.
114. Der Prozess kann sich dabei über nur wenige Stunden, Tage oder über viele Monate und gar über Jahre hinziehen, und sie werden unausweichlich sein.
115. Und was die Hunderttausendgrenze betrifft, so bezieht sich das auch nur auf noch ungenaue Wahrscheinlichkeitsberechnungen meinerseits, die ich noch nicht genauer festlegen konnte.
116. Sollten meine Berechnungen zutreffen und die Zahl von hunderttausend Toten tatsächlich erreichen resp. überschreiten, dann ist zu befürchten, dass nochmals mit bis zu 130 000 oder 145 000, jedoch im zur Zeit noch schlimmsten anzunehmenden Fall gar mit bis zu 175 000 Toten oder mehr gerechnet werden muss, die allein durch die direkten und indirekten Folgen der beiden Seebeben gegeben sein können.
117. Nur, davon sprach ich schon, werden viele Tausende von Toten nicht mehr gefunden werden.
118. Worüber noch ein Wort zu sagen ist:
119. Wird nach dem Geschehen durch die Behörden und die Bevölkerungen nicht umgehend richtig gehandelt und die dringendsten Massnahmen durchgeführt, dann können noch sehr viel mehr Tote gegeben sein, wenn Seuchen ausbrechen.

Billy Werdet ihr das Kommende in bezug auf die Seebeben weiterhin beobachten? Und wie seid ihr eigentlich darauf gestossen, dass diese beiden Seebeben sein werden, habt ihr eine Vorausschau gemacht diesbezüglich?

Ptaah

120. Eine unserer Forschergruppen ist seit drei Monaten im Gebiet des kommenden Geschehens tätig und wird dort auch weiterhin die notwendige Arbeit verrichten.
121. Meinerseits werde ich beim Geschehen zugegen sein und ebenfalls alles forschungsmässig beobachten und analysieren.
122. Eine Vorschau haben wir nicht gemacht, also beruhen unsere Kenntnisse um die Katastrophe nicht darauf.
123. Unsere Erkenntnisse beruhen auf Beobachtungen, Forschungen und Erkenntnissen in bezug auf die Bewegungen der Erdkruste und damit also auf die Tektonik des Planeten.
124. Unsere Forschungen diesbezüglicher Form betreiben wir auf der Erde seit rund 13 500 Jahren, folgedessen wir auch laufend neue Ergebnisse und Erkenntnisse gewinnen, aus denen errechnet werden kann, wann sich tektonische und andere Naturereignisse ergeben.

Billy Dann beruhen also diesbezügliche Angaben nicht immer auf Vorausschauen. Vielleicht kannst du mir später noch einiges darüber berichten. Aus deinen Worten geht aber für mich gesehen auch hervor, dass du Unterschiede zwischen Landbeben und Seebeben machst, während unsere irdischen Wissenschaftler in der Regel alles in einen Topf werfen und alles als Erdbeben bezeichnen.

Ptaah

125. Die wichtigsten Dinge sind wohl gesagt, weshalb später nicht nochmals darüber gesprochen werden muss.
126. Und Früchte der Vernunft werden meine Erklärungen bei den Erdenmenschen sicherlich auch nicht tragen, denn schon bald nach dem Geschehen wird alles wieder vergessen und dem Alltagstrott eingeordnet sein.
127. Darin haben Erinnerungen an Katastrophen keinen Platz, zumindest nicht bei jenen Menschen, die vom Ganzen persönlich nur gering oder überhaupt nicht betroffen sind.
128. Und was hinsichtlich der Landbeben und Seebeben zu sagen ist, lässt sich mit folgendem erklären:
129. Wir unterscheiden Landbeben und Seebeben hauptsächlich dadurch, dass Landbeben durch brachiale Erschütterungen Zerstörungen hervorrufen, die sich direkt auf die innere und äussere Struktur der inneren und oberen Erdschichten beziehen, folglich auch sichtbare innerirdische und oberirdische Verwerfungen entstehen.
130. Gegensätzlich entstehen bei Seebeben unterseeische Verwerfungen usw., durch die Flutwellen ausgelöst werden, die mit mehreren hundert und gar bis zu 1500 Stundenkilometern durch das Meer rollen und sich dann beim ansteigenden Meeresgrund hoch auftürmen, mit ungeheurer Gewalt über den Meeresstrand und oft weit ins Land hinein einbrechen und oberirdisch alles zerstören.
131. Widerstand kann den Flutwellen kaum geboten werden, wenn nicht stabile Schutzwälle oder natürliche Landerhebungen, wie Hügel und Berge, das Schlimmste verhindern oder mildern.
132. Solche Flutwellen können beim Rollen im Meer kaum beobachtet werden, sondern erst dann, wenn sie beim Auflaufen auf die Küste resp. wenn sie sich am steigenden Meeresgrund aufwogen, zu schäumen beginnen und zu Wasserbergen anwachsen, die von wenigen Metern bis zu mehreren hundert Metern hoch sein können.
133. Auch die Erde kann in alter Zeit auf Flutwellen zurückblicken, die Höhen von mehr als vierhundert Metern erreichten und die viele Kilometer weit ins Landesinnere vordrangen und urweltliche Zerstörungen anrichteten.
134. In der heutigen Zeit, da sich die Erde nicht mehr im Urzustand befindet, können sich seismische Wellen bis zu und über 40 Meter auftürmen.
135. Erdbeben, Seebeben und Flutwellen können jedoch auch durch die Schuld der Menschen ausgelöst werden, wie z.B. durch Sprengungen und durch unterirdische, submarine oder oberirdische Bombenexplosionen sowie durch sonstige künstlich hervorgerufene Erschütterungen im Gestein und Erdreich des Planeten.
136. Kriege, bei denen Bombenexplosionen und Sprengungen usw. stattfinden, lösen so auch immer Erdbeben resp. Landbeben und Seebeben aus.

137. Durch solche Erschütterungen aber ergeben sich weltweit auch immer wieder submarine Bergrutsche, durch die ebenfalls gewaltige Flutwellen ausgelöst werden.
138. Das nebst rein natürlichen submarinen Bergrutschen.
139. Gewaltige Flutwellen entstehen also nicht nur als seismische Wellen durch submarine Beben, sondern auch durch Vulkanausbrüche, durch Erschütterungen grosser Maschinen, durch gewaltige Sprengungen aller Art – auch beim Minenbau usw. – sowie durch submarine Bergrutsche, die besonders gewaltige Flutwellen auslösen, die Hunderte Meter hoch sein können.

Billy Die Flutwellen werden ja in japanischer Sprache «Tsunami» genannt, was immer als «Grosse Welle im Hafen» usw. übersetzt wird. Wie mir aber Quetzal einmal erklärte, stimmt diese Bedeutung nicht, weil «Tsunami» nämlich «Hochwasser» oder einfach «Grosse Wasser» resp. «Grosse Welle» bedeutet. Das wurde mir auch von verschiedenen Japanern bestätigt. Solche Flutwellen entstehen bei Seebeben dadurch, dass auf dem Meeresgrund Wasserbewegungen aufwallen, die sich an die Meeresoberfläche fortsetzen und sich auf dieser dann ringförmig mit hoher Geschwindigkeit ausbreiten, wobei die Wellenlängen viele hundert Kilometer erreichen und gar mehrere Ozeane durchqueren können. Und wie du sagtest, haben die Tsunamis im offenen Meer nur eine geringe Wellenhöhe, wobei sie dann an Küsten jedoch auflaufen und gewaltige Höhen erreichen. Auch Gezeiten können Flutwellen von verheerender Wirkung erzeugen, und zwar besonders dann, wenn meteorologische Ursachen wie Wind- und Luftdruckschwankungen Sturmfluten hervorrufen. Grosse Flutwellen entstehen aber auch durch das Zusammenwirken von Mond und Sonne. Der sprunghafte Anstieg des Wasserspiegels als Auswirkung der Flut ist mir z.B. bekannt im Mündungsbereich von Flüssen, wie unter anderen die Flutwelle Pororooca am Amazonas, die ich mit Quetzal beobachten durfte, wobei diese Flutwelle bis weit ins Amazonasgebiet hineinraste. Dabei handelt es sich um periodische Erscheinungen, die immer wieder schwere Überschwemmungen und Zerstörungen hervorrufen, jedoch auch Menschenleben kosten, obwohl eigentlich bekannt ist, dass die Flutwellen immer wieder kommen. Aber die Dummheit der Menschen kennt eben keine Grenzen, denn auch wenn sie die Gefahr kennen, stellen sie sich dieser leichtsinnig entgegen, weil sie die Gefährlichkeit des Ganzen einfach sorglos, gedankenlos und töricht sowie verantwortungslos missachten. Verantwortungslos sind aber auch die Hilfsorganisationen, weil sie immense finanzielle Mittel sammeln, wenn irgendwelche Naturkatastrophen usw. geschehen. Und verantwortungslos finde ich sie deshalb, weil sie immer Millionenbeträge sammeln, von denen jedoch nur etwa die Hälfte für den eigentlichen Hilfszweck verwendet wird, während etwa 40 Prozent oder mehr einbehalten werden, um den «Hilfreichen» horrenden Entlohnungen und die Administration zu bezahlen. Meines Erachtens sollte das verboten sein, denn wenn Hilfe geleistet werden soll, dann muss das durch die Menschen resp. Hilfreichen selbstlos geschehen, ohne dass sie dafür mit Spendengeldern bezahlt werden. Anders wäre es, wenn durch die Regierungen einberufene und staatlich bezahlte Hilfsorganisationen und deren Arbeits- resp. Hilfskräfte Hilfe leisten würden.

Ptaah

140. Das sehe auch ich so, denn das, was die irdischen Hilfsorganisationen sich leisten, indem sie Spendengelder zur Entlohnung ihrer Leute verwenden und dafür prozentmässig sehr grosse Beträge abzweigen, entspricht einer Schändlichkeit ohnegleichen.
141. Eine wirkliche Hilfeleistung durch Hilfsorganisationen ausserhalb einer staatlichen Obhut kann nur dann gegeben sein, wenn die Hilfe in jeder Beziehung ohne Entlohnung rein ehrenamtlich ausgeübt wird.
142. Menschen, die sich für Hilfeleistungen aller Art an Menschen in Not durch Spendengelder entlohnen lassen, sind nichts anderes als heuchlerische Elemente und Parasiten, die ihren Lebensunterhalt durch die grosse Not und das Elend der Mitmenschen «verdienen» wollen.
143. Und genau das trifft auf alle jene Mitglieder aller Hilfsorganisationen zu, die ihr Unternehmen und ihre Entlohnungen durch Spendengelder jener organisieren, die ehrlich mitfühlend ihre Spenden darbringen und annehmen, dass diese tatsächlich umfänglich für die betroffenen Notleidenden Verwendung finden würden.
144. Die Spendenden werden in dieser Beziehung jedoch grundlegend betrogen, weil ihre Spendengelder zu grossen Teilen für Entlohnungen der Mitarbeiter und für die Administration in die eigenen Taschen der Hilfsorganisationen fliessen.
145. Solches Tun müsste verboten sein, weil richtigerweise alle Spendengelder bis zum letzten Cent vollumfänglich nur für die direkte Hilfe Verwendung finden dürfte, wobei auch der tatkräftige persönliche

Einsatz der Helfenden in jeder Beziehung nur ehrenamtlich und ohne Entlohnung erfolgen dürfte, und zwar in der Weise, wie ihr das in eurer Gruppe des Vereins FIGU handhabt.

146. Und was du sagtest bezüglich dessen, dass du mit Quetzal am Amazonas Flutwellen beobachten konntest, dazu weiss ich, dass du in verschiedenen Ländern auch verschiedene Geschehen von Flutwellen resp. Springfluten und Sturmfluten mit ihm und meiner Tochter Semjase direkt beobachtet hast und nicht davon abzubringen warst, auch hilfreich zu sein beim Bergen von vielen Toten.

Billy Davon wollte ich eigentlich nicht reden, mein Freund, denn dadurch kommen immer unerfreuliche Erinnerungen auf. Lassen wir das also, bitte. – Quetzal sagte mir einmal, dass das, was du eben sagtest, bei euch der Fall ist. Alle Hilfe geschieht bei euch durch die Bevölkerung ehrenamtlich, wenn irgendwelche Hilfe bei Katastrophen erforderlich ist, die ihr durch eure hohe Technik nicht verhindern könnt. Andererseits habt ihr aber auch alles staatlich organisiert, wobei mit den Hilfreichen aus der Bevölkerung zusammengearbeitet wird.

Ptaah

147. Entschuldige, lieber Freund, denn es war nicht meine Absicht, dich durch Erinnerungen in Qual zu versetzen.
148. Dann lassen wird das. –
149. Du bist richtig informiert worden in bezug der genannten Dinge.

Billy Gut. Dann nochmals zurück zur Flutkatastrophe: Du sagtest zwar, dass wir darüber nicht mehr reden sollten, doch möchte ich dich trotzdem nochmals danach fragen; wenn alles geschehen ist, so ist es vielleicht doch wichtig zu wissen, warum so viele getötete Menschen nicht mehr gefunden werden. Wenn du darüber noch etwas sagen kannst, dann wäre das sicher hilfreich für manche Menschen, um alles besser verstehen zu können.

Ptaah

150. Viele Tausende werden derart tief unter Schlammassen begraben, und weitere viele Tausende werden ins Meer hinausgerissen, so sie niemals wiedergefunden werden.

Billy Und wie steht es mit den drohenden Seuchen, welche werden das sein, wenn es tatsächlich soweit kommt?

Ptaah

151. Cholera, Typhus, Ruhr und Malaria wären jene, die speziell in solchen Fällen hauptsächlich in Erscheinung treten.
152. Cholera und Typhus sowie die Ruhr werden durch verseuchtes Wasser ausgelöst, während die Ruhr auch noch infolge einer Infizierung durch Fliegen und die Malaria durch die Anopheles-Mücke erfolgen kann.
153. Das aber ist dir ja bekannt.

Billy Natürlich, aber noch etwas dazu: Die durch Ertrinken getöteten Menschen – aber auch andere – werden in den heissen Ländern sehr schnell aufgedunsen, platzen oft unmerklich auf und sondern Leichengift ab, Leichenflüssigkeit fliesst aus und sickert ins Grundwasser. So werden durch die toten Menschenkörper sowie durch die Tierkadaver stehende Gewässer ebenso bakteriell verseucht wie auch das Grundwasser und damit das Trinkwasser. Wird dieses Wasser dann ungewollt von Menschen geschluckt oder bewusst getrunken, dann brechen bei ihnen die von dir genannten Seuchen aus – nebst anderen Krankheiten, was dann unter Umständen wieder Zigtausende Menschenleben kosten kann.

Ptaah

154. Das ist richtig.

Billy Dann möchte ich dich nochmals auf die letzten Dezembertage ansprechen. Ereignen sich da noch schwerwiegende Dinge in der Welt?

Ptaah

155. Ja, darüber wollte ich noch reden, denn durch eine Vorausschau ist uns folgendes bekannt:

Extremisten wollten Regierungsgebäude in Riad stürmen
30.12.2004 02:34

RIAD - Zwei Explosionen in der saudiarabischen Hauptstadt Riad gehen nach offiziellen Angaben auf einen Versuch von Islamisten zurück, das das Innenministerium und ein Gebäude der Sicherheitskräfte zu stürmen.

Selbstmordattentäter hätten eine Autobombe vor dem Ministeriumsgebäude gezündet, teilte das Ministerium in der Nacht zu Donnerstag mit. Zeitgleich sei ein zweites Auto auf die Zentrale der Sicherheitskräfte zugerast, habe aber abgefangen werden können.

Durch die Explosionen seien mindestens 18 Wachen und Zivilisten verletzt worden. Später seien bei einer Razzia im Zusammenhang mit den Anschlägen sieben Radikale getötet worden, hiess es weiter.

Die Explosionen vom Mittwoch hatten den Ölpreis anziehen lassen. In den vergangenen eineinhalb Jahren haben Moslemextremisten ihren Kampf gegen das saudische Königshaus verstärkt. Seit Mai 2003 wurden bei Gewaltakten etwa 170 Menschen getötet, darunter auch westliche Ausländer.

Quelle: www.sfdrs.ch,
Donnerstag, 30. Dezember 2004

156. In den letzten Tagen des Monats Dezember werden sich im Irak weitere Selbstmordattentate ereignen, wobei ganz besonders zwei Anschläge von sich reden machen, weil sie von besonderer Art sein werden.

157. Auch Saudi-Arabien wird nicht verschont bleiben, denn in der Hauptstadt Riad wird ein Anschlag des Al Qaida-Terrornetzes auf das Innenministerium erfolgen, wobei die Attentäter jedoch durch Polizeikräfte getötet werden.

158. Und was noch ausserordentlich sein wird, ist ein Grossbrand in Südamerika, und zwar in der Stadt Buenos Aires, bei dem rund 200 Menschen sterben werden, weil ein verantwortungsloser Besitzer des Gebäudes dieses rundum abriegeln lässt, weil er befürchten wird, dass die Gäste des Gebäudes ohne zu bezahlen flüchten würden.

159. Das Gesagte sollte nun aber genug sein, denn die Zeit ist weit vorge-rückt.

160. Auf Wiedersehn, lieber Freund.

Billy Dann bis nächste Woche. Tschüss, Ptaah, mein Freund. Noch liebe Grüsse an alle. Salome.

Irak: 50 Terror-Verdächtige festgenommen

Nach den beiden verheerenden Anschlägen in den beiden Pilgerstädten Kerbela und Nadschaf ist die Zahl der Toten auf insgesamt mehr als 100 gestiegen



Der Hussein-Schrein, in dessen Nähe die Bombe explodierte, ist Pilgerstätte für Schiiten aus aller Welt
Foto: irt

Kerbela - Bei zwei Autobombenanschlägen in Kerbela und Nadschaf sind sechs Wochen vor den geplanten Wahlen im Irak am Wochenende mehr als 100 Menschen getötet und etwa 112 verletzt worden. In Kerbela kamen nach Angaben irakischer Sicherheitsbeamter mindestens 51 Menschen ums Leben. Wenigstens 92 Menschen seien verletzt worden, berichtete der US-Nachrichtensender CNN unter Berufung auf Krankenhausangaben. In Nadschaf wurden 16 Menschen getötet und 37 verletzt.

In Nadschaf wurden direkt nach dem Anschlag rund 50 Verdächtige festgenommen. Bei einem von ihnen seien „arabische Ausweispapiere“ gefunden worden, sagte der Gouverneur von Nadschaf, Adnan al-Surfi. Viele Schiiten vermuten eher sunnitische Extremisten aus dem arabischen Ausland und weniger Landsleute hinter den Anschlägen auf schiitische Ziele im Irak. Für anti-schiitische Propaganda ist bislang vor allem die Terrorgruppe des Jordaniers Abu Mussab al-Sarkawi bekannt.

In Kerbela explodierte am Sonntag mittig in der Nähe der Imam-Abbas-Moschee das Auto eines Selbstmordattentäters. Nach Polizeiangaben hatte der Attentäter versucht, mit dem Fahrzeug zur Polizeiakademie vorzudringen. Er habe die Straßensperren davor nicht überwinden können, so daß die Autobombe mitten in der Stadt explodiert sei. Kurz darauf detonierte eine zweite Autobombe an einem Polizei-Kontrollpunkt in der Nachbarstadt Nadschaf. Der Sprengsatz explodierte auf einer der Straßen, die zum Schrein des Imam Ali führt, einem der wichtigsten Heiligtümer der Schiiten.

Im Vorfeld der Wahlen am 31. Januar geraten die beiden heiligen Städte der Schiiten im Irak wieder verstärkt ins Visier von Terroristen. Erst am vergangenen Mittwoch war wenige Stunden nach dem Wahlkampfaufakt ein Anschlag auf das Büro des Schiitenführers Ali al-Sistani in Kerbela verübt worden, der mindestens acht Menschen das Leben kostete. Im Zentrum Bagdads ermordeten Extremisten am Sonntag drei Angehörige der Wahlkommission auf offener Straße, wie der Fernsehsender Al-Arabija berichtete.

Während sunnitische Religionsgelehrte zu einem Boykott der Wahlen aufrufen, haben Großajatollah Al-Sistani und andere schiitische Religionsgelehrte die Teilnahme dagegen zur Pflicht für jeden Iraker erklärt.

Extremisten drohten unterdessen damit, zehn von ihnen entführte Iraker zu ermorden, falls ihr amerikanischer Arbeitgeber den Irak nicht verlassen sollte. Der arabische Nachrichtensender Al-Arabija strahlte am Sonntag ein Video aus, auf dem zehn Männer mit verbundenen Augen zu sehen sind. Der Sender zeigte zudem Aufnahmen einer Gruppe, die sich „Brigaden des islamischen Dschihad“ nennt. Auf dem Band sind auch zwei westlich aussehende Ausländer zu sehen. Die Gruppe behauptet nach Angaben des Senders, es handele sich um zwei amerikanische Zivilisten, die sie vor Tagen in Bagdad getötet habe.

Einwohner der von US-Truppen besetzten einstigen Rebellenhochburg Falludscha im Westirak berichteten am Sonntag von amerikanischen Luftangriffen auf Stellungen der Aufständischen im Osten der Stadt. In diesen Vierteln habe es in der Nacht bereits Gefechte gegeben. WELT.de/apa

Quelle: www.welt.de, Sonntag, 19. Dezember 2004

188 TOTE UND MEHR ALS 700 VERLETZTE

Trauer nach dem Brand-Inferno

Nach der Brandkatastrophe in Buenos Aires, die 188 Tote forderte, ermittelt die Polizei gegen die Nachtclubbetreiber.

von KEVIN GRAY

BUENOS AIRES. Der Besitzer des Nightclubs «República de la Cromagnon», Omar Chaban, wurde unverzüglich in Gewahrsam genommen. Drei seiner Geschäftspartner tauchten laut Polizei unter, um sich den Ermittlungen zu entziehen. In dem für 1500 Besucher zugelassenen Nachtclub drängten sich in der Nacht zu Silvester 4000 Menschen, um ein Live-Konzert mitzuerleben. Der Brand wurde von einem Besucher ausgelöst, der beim Auftritt einer Rockband eine Leuchtfackel anzündete. Die Flamme erfasste die Schaumstoffverkleidung der Hallendecke, die sofort lichterloh brannte. Die verzweifelten Gäste drängten durch den Haupteingang ins Freie, weil die Notausgänge versperrt waren.

Dichter, schwarzer Rauch erfüllte den Raum. Es kam zu einer Panik. «Die Leute haben gedrängt und sind übereinander gesprungen, um ins Freie zu gelangen», sagte einer der Besucher, José Maria Godoy. Dabei seien viele Menschen

gestürzt, und die anderen seien einfach über sie hinweggerannt. – Nun wird untersucht, ob in dem Lokal in diesem Jahr überhaupt eine amtliche Sicherheitsinspektion stattgefunden hat. Angesichts der öffentlichen Empörung ordnete der Oberbürgermeister Anibal Ibarra eine 15-tägige Schliessung aller Tanzlokale zwecks Überprüfung der Sicherheitsvorkehrungen an und verbot alle Popkonzerte in Gebäuden. An seinem Amtssitz waren am Samstagabend Hunderte Demonstranten mit dem Ruf «Zurücktreten! Zurücktreten!» vorbeigezogen. Am Schauplatz der Katastrophe legten trauernde Menschen Blumen nieder und stellten Kerzen auf. Die Stadtverwaltung ordnete eine dreitägige offizielle Trauer an. Auch drei Tage nach dem Brand waren gestern noch nicht alle der 188 Todesopfer identifiziert. Mehr als 700 Menschen wurden verletzt, 200 von ihnen mussten auch am Wochenende noch auf der Intensivstation behandelt werden.

Es war die schwerste Brandkatastrophe in Lateinamerika seit August 2004. Damals starben in einem der grössten Supermärkte von Asunción, der Hauptstadt Paraguays, 434 Menschen in den Flammen. (ap)



Bild: key

Verletzte Gäste werden vor der brennenden Disco in Buenos Aires ärztlich betreut.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 3. Januar 2005

Dreihundertsiebziger Kontakt Freitag, 31. Dezember 2004, 00.04 Uhr

Billy Willkommen in meinem Bau, Ptaah, lieber Freund. Sei gegrüsst.

Ptaah

1. Auch dir will ich meinen Gruss entbieten, lieber Eduard, lieber Freund.

Billy Wenn du erlaubst, möchte ich dich gleich zu Anfang einiges fragen.

Ptaah

2. Deine Fragen werden sich um die Seebeben-Katastrophe in Südostasien drehen, wenn ich nicht irre.

Billy Das ist richtig. Erstens möchte ich dich danach fragen, was ihr inzwischen festgestellt habt in bezug auf die vielen Toten – wie hoch berechnet ihr nun die wirkliche Anzahl?

Ptaah

3. Die neueste Zahl beruht nicht mehr auf Wahrscheinlichkeitsberechnungen, sondern auf Daten, die wir durch unsere Geräte ermittelt haben.
4. Gemäss den Analysen, die darauf beruhen, dass unsere Geräte und Apparaturen Biogramme verschiedenster Spezies aufzeichnen, so also hinsichtlich lebender und verstorbener Lebensformen, haben wir sehr genaue Daten erhalten.
5. Auf Menschen bezogen, die in den gesamten betroffenen Gebieten der Katastrophe ihr Leben verloren haben, beziffern sich zur Zeit von heute abend um 17.14 h die genauen Daten auf 281 078.

Billy Das ist also die Zahl aller Toten, die als solche durch die Apparaturen aufgezeichnet wurden, ohne dass lebende Menschen darunter sind?

Ptaah

6. Bei der Zahl handelt es sich nur um Verstorbene.
7. Wie ich schon erklärte, sind unsere Geräte und Apparaturen darauf ausgerichtet, lebende oder verstorbene Lebensformen aufzufinden und aufzuzeichnen.
8. Viele der durch die Katastrophe Getöteten sind tief unter Schlammmassen begraben oder weit ins Meer hinausgerissen worden, wo sie niemals wieder gefunden werden.

UN fürchten inzwischen mindestens 200 000 Tote



Berlin: Gedenken der Opfer
(Foto: dpa)

Hamburg (dpa) - Busse und Bahnen stehen still, Sender verstummen: Mit Schweigeminuten will ganz Europa am Mittwoch um 12 Uhr der möglicherweise 200 000 Opfer der Flutkatastrophe in Asien gedenken. Für den Wiederaufbau will die Bundesregierung ihre Finanzhilfe auf bis zu 500 Millionen Euro aufstocken.

Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) kündigte am Dienstag in der ARD eine massive Erhöhung der Hilfe an: "Das wird eine Summe sein, die erheblich über dem liegt, was bisher angeboten worden ist." In Asien kamen nach Schätzungen der Vereinten Nationen (UN) mehr als 200 000 Menschen ums Leben. Vor allem im Norden Sumatras sei die Lage unübersehbar, sagte der UN-Koordinator für humanitäre Hilfe, Jan Egeland, in New York.

Genau beziffern wollte Schröder die geplante deutsche Fluthilfe nicht. Spekulationen über eine Summe in Höhe von 500 Millionen Euro bezeichnete er in den "Tagesthemen" als "nicht völlig falsch obwohl ich sie auch nicht bestätigen will". Als möglichen Termin für einen Staatsakt im Bundestag zum Gedenken an die Opfer der Flut nannte Schröder den 20. Januar. Mit 500 Millionen Euro Fluthilfe stünde Deutschland bei den Finanzzusagen weltweit an der Spitze. Bisher hatte Berlin 20 Millionen Euro Soforthilfe zur Verfügung gestellt.

Bundesverteidigungsminister Peter Struck (SPD) kündigte einen längerfristigen Einsatz der Bundeswehr im Krisengebiet an. Auf dem Weg in die Katastrophenregion hatte das Versorgungsschiff "Berlin" der Bundesmarine einen Motorschaden. Es müsse langsamer fahren, bestätigte ein Bundeswehr-Sprecher der Zeitung "Die Welt" (Mittwoch). Dennoch werde die "Berlin" mit 45 Krankenbetten und zwei Operationssälen Mitte nächster Woche ihr Ziel erreichen.

Auch neun Tage nach dem Desaster warteten am Dienstag mehr als 1,8 Millionen Menschen dringend auf Nahrungsmittel. Kurz vor einer ersten Geberkonferenz an diesem Donnerstag in der indonesischen Hauptstadt Jakarta mahnten die UN: Tausenden droht der Hungertod, wenn Versorgungsgüter nicht rechtzeitig ankommen.

Unklar war zunächst, wie die Bundesregierung das Geld für die Fluthilfe aufbringen wird und für welchen Zeitraum. Es gilt als unwahrscheinlich, dass der Betrag von bis zu 500 Millionen Euro nur in einem Jahr anfällt. Zur Finanzierung müssen voraussichtlich alle Ressorts Umschichtungen in ihren Einzelletztats vornehmen. Im Gespräch sind auch Entlastungen des Bundeshaushalts durch eine vorzeitige Rückzahlung russischer Altschulden, die Präsident Wladimir Putin im Dezember in Aussicht gestellt hatte. Schröder will dem Kabinett an diesem Mittwoch einen konkreten Vorschlag machen. Die privaten Spenden schnellten auf 70 Millionen Euro hoch.

Die Zahl der vermissten Deutschen sank erstmals leicht. Sie liegt aber immer noch über 1000. "Es besteht leider kein Anlass zur Entwarnung", sagte der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Klaus Scharioth. Die Zahl der identifizierten deutschen Toten bezifferte er weiter mit 60, die der Verletzten mit 300. Bisher seien 130 Verletzte ausgeflogen worden. Neuer Schwerpunkt der deutschen Katastrophenhilfe ist nach Sri Lanka nun der Norden Sumatras.

Nach Angaben von Helfern im Krisengebiet gehen die Leichensäcke aus. "Wir brauchen dringend einige tausend mehr", sagte ein Helfer dem privaten Radiosender El Shinta. Seinen Schätzungen zufolge sind 15 000 Leichen allein in der Umgebung der verwüsteten Provinzhauptstadt Banda Aceh im Norden Sumatras noch nicht geborgen. Die Regierung befürchtet, dass die Flutwellen in und um Banda Aceh rund 30 000 Menschen in den Tod gerissen haben. Offiziell bestätigt wurden in Indonesien zunächst 94 100 Tote. Die Regierung rechnet jedoch mit rund 100 000.

An diesem Donnerstag ist in Jakarta eine internationale Geberkonferenz für die Flutopfer geplant. Am Freitag kommen die EU- Außenminister zu einem Sondertreffen in Brüssel zusammen. Wie die Luxemburger Ratspräsidentschaft mitteilte, wollen die Minister eine weitere Geberkonferenz am 11. Januar in Genf vorbereiten.

In Deutschland wollen die Spitzen von Staat und Gesellschaft mit einem ökumenischen Trauergottesdienst am Sonntag im Berliner Dom der Opfer gedenken. Daran nehmen auch Bundespräsident Horst Köhler, der Kanzler, das Bundeskabinett und die Oppositionsführer teil.

Zahlreiche Städte zwischen Kiel und München wollen nach dem Vorstoß von Schröder mit Partnerschaften den Flutopfern helfen. Kommunen wie München oder Bonn haben bereits Projekte gestartet. Noch für dieses Jahr ist in Deutschland eine internationale Konferenz zum Thema Frühwarnung bei Naturkatastrophen geplant.

Die USA und Thailand wollen beim Aufbau eines Tsunami-Frühwarnsystems zusammenarbeiten. Fachleute werden Möglichkeiten prüfen, bereits existierende Warnsysteme für Taifune entsprechend zu erweitern, sagte US-Außenminister Colin Powell zum Auftakt seiner Reise durch das Katastrophengebiet. In Sri Lanka trafen inzwischen die ersten US-Soldaten zur Katastrophenhilfe ein.

Quelle: www.nw-news.de, Dienstag, 4. Januar 2005

9. Unsere gesamte Technik bezüglich der Aufzeichnungen und Registrierung von Biogrammen ist derart perfektioniert, dass wir jede Lebensform spezifisch analysieren und auch deren Zustand feststellen können.
10. So ist es uns möglich, die genaue Sterbenszeit ebenso festzustellen wie auch, ob es sich um eine menschliche, tierische oder um eine andere Lebensform handelt.
11. Weiter zeichnen unsere Geräte und Apparaturen auf, ob es sich um eine weibliche oder männliche Lebensform handelt, welches Alter sie aufweist und durch welche Umstände sie das Leben verloren hat.
12. Auf dem Festland reichen die Wirkungsweisen der Sensoren bis in eine Tiefe von rund 8000 Metern, während im Gewässer Tiefen bis zu 12 000 Meter gegeben sind.

Billy Dann ist es also absolut sicher, dass es sich bei den 281 078 Toten, die ihr registriert habt, ausschliesslich um direkte und indirekte Opfer der Flutkatastrophe handelt.

Ptaah

13. Das trifft den Kern meiner Ausführung.
14. Und unsere Aufzeichnungen sind äusserst präzise und unterliegen keinen Fehlern.
15. In den durch die Katastrophe betroffenen Ländern wird es aber infolge einer ungenauen Registrierung der Bevölkerungszahl so sein, dass keine genauen Angaben über die Vermissten gemacht werden können, folglich die genaue Zahl der Getöteten niemals wirklich eruiert werden kann.
16. Unsererseits aber können wir die genaue Zahl nennen, denn unsere Biogramm-Aufzeichnungsgeräte funktionieren fehlerfrei.

Billy Das ist also klar. Du hast aber auch davon gesprochen, dass Tsunamis bis zu 1500 Stundenkilometer erreichen, was ja Überschallgeschwindigkeit ist. Ist das wirklich möglich?

Ptaah

17. Unter gewissen Voraussetzungen ist das tatsächlich möglich, wie z.B. durch einen Einschlag eines Meteors oder Kometen in ein Meer.
18. Dabei ist es auch möglich, dass Flutwellen von bis zu 1000 Meter Höhe und mehr entstehen, was unter bestimmten Voraussetzungen auch möglich sein kann, wenn gewaltige Vulkane in einem Meer explodieren oder wie gesagt Meteore oder Kometen im Meer einschlagen.

Billy Beinahe unvorstellbar, und eine Sache, die unsere irdischen Wissenschaftler nicht kennen und daher natürlich bestreiten werden, wie ich mir vorstellen kann. Viele sind ja derart borniert, dass sie alles rundweg abstreiten und bezweifeln, was ihr Verstand nicht zu fassen vermag und ihre Kenntnis übertrifft.

Ptaah

19. Ein Übel, das tatsächlich bei sehr vielen irdischen Wissenschaftlern besteht, die äusserst überheblich sind und alles besser wissen wollen, als die Dinge der Wahrheit entsprechen.

Billy Unsere Wissenschaftler sagen, dass sich die Erdachse durch die zwei Seebeben in Südostasien um 6–10 Zentimeter verschoben habe. Stimmt das wirklich?

Seebeben im Indischen Ozean führt zur Verschiebung der Erdachse

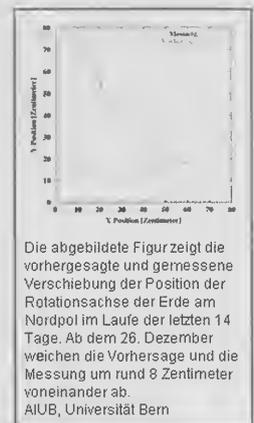
Veröffentlicht am: 29.12.2004
 Veröffentlicht von: lic. phil. Nathalie Matter
 Universität Bern
 Kategorie: überregional
 Forschungs-/Wissenstransfer
 Geowissenschaften

Das schwere Seebeben im Indischen Ozean hat die Erdachse um etwa 8 Zentimeter verschoben. Dies zeigen erste Resultate der Auswertung von Daten aus einem globalen GPS-Vermessungsnetz durch das Astronomische Institut der Universität Bern.

Wie eine erste Auswertung der Daten aus dem globalen satellitengestützten GPS-Vermessungsnetz des Internationalen GPS Services (IGS) am Astronomischen Institut der Universität Bern zeigt, hat das schwere Seebeben im Indischen Ozean die Position der Erdachse gegenüber ihrer Sollposition um rund 8 Zentimeter verschoben. Dies dürfte die grösste Verschiebung sein seit der routinemässigen Überwachung der Erdrotation mittels dem Global Positioning System (GPS, 1992) welche einem einzelnen Ereignis zugeschrieben werden kann. Vorläufige Resultate zeigen zudem, dass sich eine GPS-Messstation in Singapur um rund 2 Zentimeter verschoben hat.

Überwachung der Erdrotation
 Die Erdachse ? und damit der Nord- und Südpol ? ist nicht fest mit der Erde verbunden. Infolge Massenumlagerungen im Erdinnern sowie in Ozeanen und in der Erdatmosphäre verändert sich die Lage der Erdachse dauernd. Als Folge verschieben sich Nord- und Südpol um bis zu 10 Zentimeter pro Tag innerhalb eines Umkreises mit einem Durchmesser von etwa 15 Metern. Die Position der Erdachse und die Rotationsgeschwindigkeit der Erde werden durch den Internationalen Erdrotationsdienst (IERS) vorhergesagt und unter anderem mit auf der ganzen Erde verteilter GPS-Messstationen präzise vermessen. So auch vom Astronomischen Institut der Universität Bern.

Keine negativen Auswirkungen auf die Erdrotation
 Vorläufige Resultate zeigen eine Abweichung der gemessenen Position der Erdachse von der vorhergesagten Position um gut 8 Zentimeter ab dem Zeitpunkt des schweren Seebebens im Indischen Ozean. Aussergewöhnlich ist der grosse Einfluss des Bebens auf die Lage der Erdrotationsachse. Negative Konsequenzen des Ereignisses auf die Erdrotation können aber ausgeschlossen werden.



Die abgebildete Figur zeigt die vorhergesagte und gemessene Verschiebung der Position der Rotationsachse der Erde am Nordpol im Laufe der letzten 14 Tage. Ab dem 26. Dezember weichen die Vorhersage und die Messung um rund 8 Zentimeter voneinander ab. AIUB, Universität Bern

Seebeben verschob die Insel Phuket

Den Haag. Das Seebeben vom 26. Dezember 2004 hat die schwer betroffene thailändische Ferieninsel Phuket um zehn Zentimeter verschoben. Das berichteten am Mittwoch Wissenschaftler der Technischen Universität Delft in den Niederlanden. Sie haben die Auswirkungen des Bebens mit Satelliten und dem Navigationssystem GPS vermessen. Phuket liegt 750 Kilometer vom Epizentrum des Bebens entfernt. In diesem Zentrum selbst massen die Forscher Verschiebungen von 10 bis 25 Metern. Die eigene GPS-Station der Delfter Forscher in Singapur wurde um zwei Zentimeter verschoben. Die von dem Beben ausgelöste Flutwelle war auf See 200 Kilometer lang und 1,40 Meter hoch, wie Messungen ergaben. (SDA)

*Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
20. Januar 05*

Ptaah

20. Es hat tatsächlich eine Erdachse-Verschiebung stattgefunden, doch entspricht das von dir genannte Mass nicht den Tatsachen, denn in Wirklichkeit entstand eine Verschiebung von 12,4 Zentimetern.

Billy

Du hast von der Gefahr von Seuchen und Krankheiten gesprochen, die drohen könnten. Du nanntest dabei z.B. Cholera, Typhus, Ruhr und Malaria – was kann es da sonst noch geben?

Ptaah

21. Alles aufzuzählen wäre unsinnig, denn durch die verseuchten Gewässer, das verseuchte Trinkwasser, den Nahrungsmittelmangel und durch verschiedenste andere Faktoren sind rund 50 verschiedene Krankheitskeime gegeben.

Billy

Wohl auch das Dengue-Fieber, nehme ich an.

Ptaah

22. Auch das, natürlich.
23. Doch mit den Seuchen und Krankheiten findet die Naturkatastrophe nicht ihr Ende, denn auch viele verantwortungslose Menschen tun ihren Teil dazu, um die Katastrophe noch zu vergrößern und ausufern zu lassen.
24. Für viele geschäftemachende Einheimische und Ausländer sowie für viele Touristen war der erste Schock bereits nach zwei Tagen vorbei, denn schon wird von den Geschäftemachern wieder fleissig alles getan, um den Tourismus wieder zu fördern.

Seebeben verschob die Erdachse

30. Dez 10:30



Blick auf Indien und Australien, aufgenommen von der Sonde Galileo
Foto: Nasa JPL

Das Seebeben im Indischen Ozean hat die Erdachse verschoben. Durch die Kräfte des Bebens hat sich auch die Rotation der Erde beschleunigt.

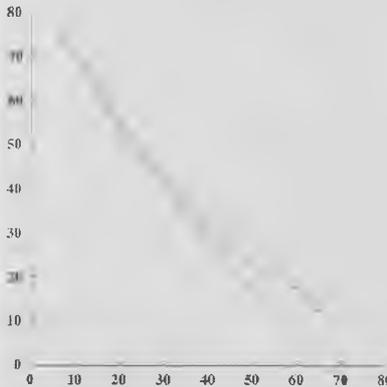
Das schwere Seebeben im Indischen Ozean hat die Erdachse um bis zu acht Zentimeter verschoben. Das zeigen Daten des Vermessungsnetzes des Internationalen GPS Service (IGS).

Außergewöhnliche Auswirkungen

Wie das Astronomische Institut der Universität Bern (AIUB) am gestrigen Dienstag mitteilte, ist das wahrscheinlich die größte Verschiebung der Erdachse gegenüber ihrer Sollposition, die einem einzelnen Ereignis zugeschrieben werden kann. Vorläufige Resultate zeigten zudem, dass sich eine GPS-Messstation in Singapur um rund zwei Zentimeter verschoben hat.

«Die Resultate basieren auf Phasenmessungen», sagte Urs Hugentobler, der Leiter der GPS-Gruppe des AIUB, der Netzeitung. Die Werte seien daher bis auf wenige Millimeter genau. Die Erdachse ist jedoch nicht fest mit der Erde verbunden. Infolge von Massenunlagerungen im Erdinneren, in den Ozeanen und in der Atmosphäre verändert sich ihre Lage stetig. Als Folge verschieben sich Nord- und Südpol um bis zu zehn Zentimeter pro Tag innerhalb eines Umkreises mit einem Durchmesser von etwa 15 Metern. Die Verschiebung durch das Beben beträgt demnach maximal acht, mindestens jedoch zwei Zentimeter, sagt Hugentobler.

Diese Auswirkung des schweren Seebebens im Indischen Ozean sei außergewöhnlich, heißt es in der Mitteilung. Negative Konsequenzen des Ereignisses auf die Erdrotation könnten aber ausgeschlossen werden. Die Erhöhung der Rotationsgeschwindigkeit durch die Kräfte des Bebens sind geringfügig. Wahrscheinlich hat es den Tag des Bebens nur um wenige Mikrosekunden (Millionstel Sekunden) verkürzt.



Die Abbildung zeigt die vorhergesagte (untere Linie) und die gemessene Verschiebung der Rotationsachse der Erde am Nordpol im Laufe der letzten 14 Tage. Ab dem 26. Dezember weichen die Vorhersage und die Messung um rund acht Zentimeter voneinander ab.
Bild: AIUB, Universität Bern

Quelle: www.nw-news.de,
Donnerstag,
30. Dezember 2004

Flutüberlebende kämpfen um Lebensmittel

30. Dez 2004 07:26, ergänzt 09:33

In den Gebieten der Flutkatastrophe in Südasien werden die Lebensmittel knapp. Die Gefahr von Seuchen wächst.

Für die Überlebenden der Flutkatastrophe in Südostasien wird die Versorgung schwierig. Wie die Nachrichtenagentur AP berichtet, kämpften Menschen in Banda Aceh im Norden der indonesischen Insel Sumatra am Donnerstagnorgen um die von Helfern abgeworfenen Lebensmittelpakete. Zudem wächst die Angst vor Seuchen. Aus Sri Lanka werden Durchfallerkrankungen und die Verbreitung von Mäseern gemeldet.

Nach Einschätzung des für den Einsatz zuständigen UN-Beauftragten Jan Egeland könnte es noch 48 bis 72 Stunden dauern, bevor die Betroffenen ausreichend Hilfe erreicht. Das größte Problem sei die Unterbringung der Millionen Obdachlosen, so Egeland. (nz)

Quelle: www.netzeitung.de, Donnerstag, 30. Dezember 2004



Bier und Sonne genossen am Todesstrand von Patong. AFP

Thailand bringt Tourismus langsam wieder in Schwung

PHUKET – Trotz des unsäglichen Leids nach der Monsterflut – an einigen Stränden auf Phuket kehrt immer mehr der Alltag ein. Touristen sonnen sich am Strand oder vergnügen sich beim Wasserski.

Der thailändische Regierungschef Thaksin Shinawatra traf gestern auf Phuket mit Touristen zusammen und sagte ihnen: «Geniessen Sie

Ihren Aufenthalt!» Seine Regierung werde alles tun, um dies möglich zu machen. Bislang haben die Behörden in Thailand 4985 Tote registriert. 6424 Menschen werden noch vermisst. «Wir werden weiter nach Toten suchen», sagte Shinawatra. Inzwischen kühlen thailändische Einsatzkräfte die Leichen mit Eisblöcken, um sie vor der Verwesung zu bewahren.



In Takua Pa werden Leichen mit Eis gekühlt. Reuters

Blick, Zürich, Montag, 3. Januar 2005

Menschenhändler sind neue Gefahr

JAKARTA – Sie haben den Tsunami überlebt, jetzt droht ihnen Gefahr von Menschenhändlern: Zehntausende Kinder, die in der Flut in Indonesien ihre Eltern verloren haben, könnten in die Fänge von Schleuserbanden geraten und als Arbeits- oder Sexsklaven verkauft oder zur Adoption aus dem Land geschmuggelt werden. «Ich bin sicher, dass es passiert», sagt Birgithe

Lund-Henriksen, Kinderschutzbeauftragte von Unicef in Jakarta. «Für diese Banden ist die Flutkatastrophe die perfekte Gelegenheit.» Laut Unicef-Sprecher John Budd gibt es schon zwei versuchte Fälle von Kindsentführungen in der indonesischen Provinz Aceh, die von der Flut am schlimmsten getroffen wurde. Nähere Angaben machte Budd zunächst nicht.

20 Minuten, Zürich, Donnerstag, 6. Januar 2005

25. Das, während die Touristen völlig gleichgültig, menschenverachtend und menschenunwürdig sowie gewissenlos gegenüber aller Not und allem Elend der Betroffenen sich schon wieder in den zerstörten Touristenorten und an den Stränden breitmachen und sich benehmen, als würde ihnen die Welt alleine gehören.
26. Nebst dem wird von Verantwortungslosen verschiedener Länder ein schändlicher Katastrophentourismus betrieben, wobei sich diese Art Touristen noch an der Not und am Elend der durch die Katastrophe Betroffenen ergötzen und alles ohne Anstand auf Filmen und Photos festhalten, um damit dann in ihrer Heimat bei der Familie und bei Bekannten und Freunden usw. zu prahlen.
27. Doch auch damit ist in bezug der Touristen noch nicht genug, denn manche pädophile Elemente, unter denen sich auch Angehörige der «Helfer» befinden, scheuen nicht davor zurück, durch die Katastrophe verwaiste Mädchen und Knaben sexuell zu missbrauchen oder sie gar für den sexuellen Missbrauch zu kidnappen, während andere ausgeartete Touristen und «Helfer» völlig verstörte Frauen sexuell schänden.
28. Auch sind bereits kriminelle einheimische Banden am Werk, die Kinder aus Auffanglagern verschleppen, um mit ihnen Handel zu treiben.

Asien-Spezialist behauptet «Die Buchungs- Hotline läuft wieder heiss»

VON ANNA WITTMER

ZÜRICH. Hunderte von Schweizern werden noch immer vermisst. Erste sonnenhungrige Badetouristen reisen trotzdem wieder ins Katastrophengebiet. Einige Reiseunternehmen registrieren steigende Buchungszahlen.

«Die Buchungen haben seit Montagmorgen wieder zugenommen», sagt Stephan Roemer (42), der Geschäftsführer des Asienspezialisten Tourasia. Noch bis letzte Woche war der Veranstalter mit Evakuierungen beschäftigt. «Jetzt laufen die Leitungen der Buchungshotline wieder heiss.» Auch das Reisebüro Wettstein, ebenfalls auf Asienreisen spezialisiert, meldet erste Buchungen, wie die Geschäftsführerin Ruth Landolt (45) bestätigt.

Selbst auf der schwer betroffenen Ferieninsel Phuket bieten Tourasia und Wettstein wieder Pauschalreisen an. Tourasia führt 13 Hotels im Programm, die einen völlig normalen Betrieb bieten, wie Roemer versichert. Drei Hotels am völlig verwüsteten Strand von Patong wurden aus dem Programm gestrichen. Wettstein bedient noch 17 Hotels.

Die kleinen spezialisierten Anbieter, die die Katastrophe besonders hart getroffen hat, appellieren vor allem an die Solidarität der Reisenden. «Wer der Lokalbevölkerung helfen will, soll ins Land reisen», sagt

Ruth Landolt. Als Alternative zu den Katastrophenstränden bietet sie den Reisenden Angebote im Norden oder Osten Thailands an.

Weniger offensiv reagieren die grossen Reiseveranstalter. Aktives Vermarkten der Krisenregionen findet Hotelplan-Pressesprecher Hanspeter Nehmer im Moment «nicht angebracht». Aber auch bei Hotelplan sind Anfragen für die gebeutelten Destinationen eingegangen und Reisen gebucht worden. 50 Perso-



Stephan Roemer, Tourasia.

nen befinden sich zudem noch immer «regulär» in den Ferien in Phuket. Kuoni beförderte bereits gestern wieder mehr als zwei Dutzend Feriengäste auf die Malediven.

«Ich könnte in den betroffenen Regionen nicht Ferien machen», erklärt dagegen Bundesrätin Micheline Calmy-Rey: «Es muss aber jeder selbst wissen, was er für richtig hält.» Calmy-Rey weiss auch: «Eine Reise kann eine Art der Unterstützung sein.»

Die Reiseunlust ist noch immer grösser. Das zeigen die Annullationen. Bei Hotelplan waren es bis gestern 1950. Ein Drittel davon wurden umgebucht. Kuoni registriert bis jetzt 500 Buchungstopps.

Blick, Zürich, Dienstag, 4. Januar 2005

Gewalt gegen Frauen und Kinder häuft sich



Aus Spital entführt: Kristian Walker. AFP

BANGKOK/COLOMBO - Skrupellose Verbrecher treiben ihr Unwesen auch mitten im Katastrophengebiet: Meldungen über Vergewaltigungen und Entführungen häufen sich.

Dramatisch ist der Bericht des schwedischen Massenblatts «Expresen». In der Nähe des zerstörten thailändischen Ferienparadieses Khao Lak wurde Kristian Walker aus einem Spital entführt. Mehrere Augenzeugen berichteten, dass ein europäisch aussehender Mann den 12-Jährigen einfach mitgenommen habe. Charlotte Petri Gornitzka vom schwedischen Zweig der internationalen Kinderhilfsorganisation Save the Children warnt: «Kinder in Spitälern und

Lagern der Flutregion können Opfer von Pädophilen werden.»

In Sri Lanka schockiert der Bericht einer 17-Jährigen. Wenige Stunden nachdem sich die junge Frau, die ihre Angehörigen und ihr Heim verloren hatte, aus den Fluten gerettet hatte, wurde sie von sechs Unbekannten vergewaltigt. Ausserdem sollen in einem Aufnahmelaager in der Stadt Gale zwei Mädchen sexuell missbraucht worden sein. «Wo Chaos und Obdachlosigkeit herrschen, ist Gewalt gegen Frauen und Kinder häufiger», erklärt Ted Chaiban von der Unicef in Colombo. Die Hoffnung, dass solche Täter gefasst werden, ist gering. Chaiban: «Das grosse Problem ist die völlig überlastete Polizei. Die kümmert sich um ganz andere Dinge als um missbrauchte Kinder.»

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 4. Januar 2005

Angriffe auf Hilfskonvois in Indonesien befürchtet

BANDA ACEH - Die indonesische Armee will die Bewegungsfreiheit für ausländische Hilfsorganisationen in der flutversehrten Provinz Aceh strikt einschränken: Sie befürchtet Angriffe von Rebellen auf die Helfer.

General Endriartono Sutarto sagte, die seit Jahrzehnten für einen eigenen Staat kämpfenden Separatisten hätten schon mehrfach Hilfskonvois aufgehalten und die Ladung zu stehlen versucht - auch ein Arzt sei vorübergehend als Geisel genommen worden. Die Streitkräfte forderten gestern deshalb alle Organisationen auf, die Aktionen ihrer Mit-

arbeiter zu melden. Künftig würden Soldaten die Einsätze der Hilfsorganisationen ausserhalb der Provinzhauptstadt Banda Aceh begleiten und überwachen.

Flugzeuge und Schiffe mit Hilfsgütern benötigen künftig eine besondere Erlaubnis und dürften maximal zwei Wochen im Einsatz sein. Ausserdem müssten sie einen indonesischen Militär mit an Bord nehmen.

Die Bewegung Freies Aceh (GAM) wies die Anschuldigungen zurück. Auch die eigenen Mitglieder gehörten zu den Flutopfern und seien auf ausländische Unterstützung angewiesen. Der Sprecher warf der indonesischen



Indonesische Flüchtlinge betteln beim Militär um Lebensmittel. AFP

Armee vor, die GAM-Rebellen zu Sündenböcken machen zu wollen.

Die offizielle Zahl der Tsunami-Opfer stieg gestern in

Indonesien um 1500 auf insgesamt 105 522. (AP/SDA)

20 Minuten, Zürich, Mittwoch, 12. Januar 2005

29. Der Kinderhandel fusst dabei darin, dass die Kinder an Gutbetuchte verkauft werden, die keine eigene Kinder haben, oder sie werden als Arbeitsklaven gehandelt oder der Kinderprostitution zugeführt.
30. All das, während auch Einheimische verstörte Frauen in den Auffanglagern vergewaltigen, Plünderungen durchführen, die Häuser von Vermissten und noch halbwegs intakte Touristenhotels diebisch ausrauben.
31. Andere bandenmässig organisierte Kriminelle überfallen und berauben Transporte mit Hilfsgütern, um die Waren dann teuer an die Notleidenden zu verkaufen.
32. Die Kriminalität hat in den betroffenen Katastrophengebieten ebenso Hochkonjunktur wie auch die Schändlichkeit aller Geschäftemacher, die durch die Not und das Elend der Betroffenen zu grossem Reichtum gelangen wollen, wozu ihnen alle bösen und illegalen Mittel gewissenlos und skrupellos recht sind.
33. Und bei diesen schändlichen Elementen und verwerflichen Kreaturen handelt es sich sowohl um Einheimische, wie aber auch um Ausländer, die sich in den betroffenen Katastrophengebieten festgesetzt haben.
34. Tatsache ist auch, dass mit dem Tourismus bereits wieder gute Geschäfte gemacht werden.
35. Dabei ist es aber nicht so, dass die Landesbevölkerung davon profitiert, sondern nur die Regierungen und jene, welche direkt mit dem Tourismus zu tun haben und ihr Geld damit verdienen.

INDONESIEN

Kinderhandel befürchtet

Zehntausende Kinder in Indonesien, die ihre Eltern verloren haben, könnten in die Fänge von Schleuserbanden geraten.

JAKARTA. Diese Kinder würden als Arbeits- oder Sexsklaven verkauft oder zur Adoption aus dem Land geschmuggelt, sagt Birgithe Lund-Henriksen, Kinderschutzbeauftragte von Unicef in Jakarta. «Ich bin sicher, dass es passiert. Für diese Banden ist die Flutkatastrophe die perfekte Gelegenheit.» Das Uno-Kinderhilfswerk richtet derzeit in 20 Auffanglagern in der Provinz Aceh spezielle Zentren für Kinder ein. Unicef-Mitarbeiter helfen dabei, die Kinder zu registrieren und vor Schleusern zu bewahren. Die Bedrohung durch Menschenschmuggler sei in Indonesien grösser als in anderen betroffenen Ländern der Region, sagt Unicef-Generaldirektorin Carol Bellamy. Einerseits sei die Verwüstung dort besonders verheerend. Zum anderen seien die Ortschaften auf Sumatra extrem abgelegen.

Vorläufiges Ausreiseverbot

Laut Unicef-Sprecher John Budd gibt es schon zwei versuchte Fälle von Kindesentführungen in Aceh, das von der Flut am schlimmsten getroffen wurde. Nähere Angaben machte er nicht. Die Regierung in Jakarta ist längst alarmiert. Alle Kinder unter 16 Jahren dürfen die Provinz nicht verlassen, bis der Registrierungsprozess abgeschlossen ist. Dies könnte noch Monate dauern. Die Polizisten wurden aufgerufen, besonders wachsam zu sein. Für mehrere Auffanglager in Aceh wurden zudem eigens Beamte abgestellt. Sie sollen die Menschen dort auf mögliche Menschenschmuggler aufmerksam machen, die sich als Angehörige von Waisenkindern oder als Mitglieder von Wohltätigkeitsorganisationen ausgeben.

Sollten sich die Befürchtungen bewahrheiten, dann würde das grosse Leid der Kinder noch weiter steigen. Die Regierung in Indonesien geht davon aus, dass 35 000 Kinder in Aceh mindestens ein Elternteil verloren haben. Die Sorge um ihr Schicksal wird durch zahlreiche SMS-Nachrichten geschürt, in denen Menschen eingeladen werden, Waisen aus Sumatra zu adoptieren. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 6. Januar 2005

36. Verhältnismässig gesehen ist das jedoch nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz der Gesamtbevölkerung, folglich nur dieser kleine Teil vom Tourismus profitiert und ein besseres oder gutes Leben führt, während das Gros der Bevölkerung weiterhin in Armut lebt oder sich mehr schlecht als recht durchs Leben schlagen muss.

Billy Und was sagst du zur Hilfe, die durch die USA geleistet werden soll oder geleistet wird?

Ptaah

37. So wie ich die Dinge kenne, handelt Amerika im Auftrage des Präsidenten George W. Bush, wobei das Ganze von seiner Seite aus nur einer reinen Alibiübung entspricht, um einerseits den Schein der verantwortungsvollen Hilfsbereitschaft zu wahren, und andererseits, um sich in ein gutes und nächstliebendes Licht zu setzen, wobei alles letztendlich jedoch nur dem Zweck dienen soll, in den südostasiatischen Staaten den bisher noch ausstehenden und nicht richtig funktionierenden Einfluss zu gewinnen und sich dort festzusetzen.
38. Das will natürlich niemand wahrhaben, denn die Wahrheit ist nicht gefragt, sondern verpönt.

Rice erntet Kritik

WASHINGTON - Die designierte US-Aussenministerin Condoleezza Rice hat sich bei der Anhörung vor dem Senat Kritik eingehandelt: Sie bezeichnete die Flutkatastrophe in Asien als «wundervolle Gelegenheit, nicht nur, um die Grossherzigkeit der US-Regierung, sondern die des amerikanischen Volkes zu zeigen. Und ich denke, das hat sich für uns auszuzahlen.»

20 Minuten, Zürich,
Mittwoch,
19. Januar 2005

Billy Du meinst, dass das tatsächlich so ist?

Ptaah

39. Das ist nicht einfach meine Meinung, sondern sie beruht auf einem Erfahrungswert, der auf dem gesamten politischen und militärischen Gehabe und Getue des USA-Präsidenten Bush junior sowie auf dem Handeln jener der USA beruht, welche gleichen verwerflichen Handelns und Sinnens sind.

Billy Womit natürlich nicht das ganze amerikanische Volk gemeint sein kann, sondern nur alle jene, welche den von dir genannten Weg gehen und in das gleiche Horn stossen, wie die oberen Ausgearteten, die das Land und die Bevölkerung «führen».

Ptaah

40. Das ist meine Meinung, ja.

Billy Als ich über die profitgierigen Hilfsorganisationen herzog, womit ich natürlich auch nur jene gemeint habe, die wirklich nur auf den schnöden Mammon scharf sind, um horrende Entlohnungen davon zu kassieren und die ihre Administration durch Spendengelder organisieren, da hast du davon gesprochen, dass solche Hilfsorganisationen rein ehrenamtlich arbeiten und staatlich organisiert sein müssten. Kannst du mir sagen, wie das gehandhabt werden soll, vielleicht durch das Militär? Und wie steht es damit, wenn irgendwelche Gruppen oder Organisationen im Bereich der Hilfe für Naturkatastrophen usw. tätig sind und wenn diese nur ehrenamtlich arbeiten, ist es da dann des Rechtens, wenn ihnen Spenden zukommen? Meinerseits denke ich, dass das dann wohl sein kann und gerecht ist, weil dann ja jeder Cent effectiv den Notleidenden und Hilfsbedürftigen zukommt.

Ptaah

41. Womit du auch vollkommen recht hast.
42. Auch du und alle Gruppemitglieder der FIGU handeln ja in diesem Rahmen, wie ich dir schon bei meinem letzten Besuch sagte.
43. Eurer aller Handeln sticht in dieser Beziehung aus allen offiziellen Hilfsorganisationen heraus, denn ihr handelt wirklich ehrenamtlich, und ihr tretet damit nicht an die Öffentlichkeit, um euch gross zu machen und um vor der Öffentlichkeit scheinen zu wollen.
44. Ihr handelt im stillen, wie das privaterweise auch einzelne Menschen tun, die in aller Stille ehrenamtlich, bescheiden, profitlos und selbstlos wie ihr wertvolle Hilfe leisten.
45. Es müsste gesetzlich verboten sein, dass Hilfsorganisationen, die finanzielle oder sonstige Spenden entgegennehmen, davon irgendwelche Prozente für die Administration und für die Entlohnung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen abzweigen.

46. Dabei spielt es keine Rolle, wie hoch oder niedrig diese Prozente angesetzt sind, denn selbst das Abzweigen von einem Prozent oder auch nur von einem Cent für eigene Zwecke bedeutet einen schändlichen Diebstahl und Betrug gegenüber den Spendern und den Hilfsbedürftigen.
47. Hilfe darf in jedem Fall nur völlig selbstlos und ehrenamtlich erfolgen, denn jegliche Hilfe ist Ehrensache und ist bedingt durch die wahre Menschlichkeit.
48. Das wurde schon zu frühen Zeiten auch bei uns erkannt, weshalb entsprechende Gesetze erlassen wurden, die jede Profitmacherei durch Abzweigungen von Spenden verboten.
49. Und Tatsache ist, dass alle jene, welche von Spenden irgendwelche Prozente und Entlohnungen kassieren, ihre «Hilfe» nur um der Prozente und der Entlohnung willen leisten, nicht jedoch um der wahren Hilfe willen, um eben notleidenden Menschen zu helfen.
50. Solche Menschen sehen ihre «Hilfe» als reine Arbeit, die entlohnt werden muss, jedoch nicht als wirklich gute Tat und Hilfe für den Mitmenschen.
51. Eine Tatsache, das höre ich bereits, die jedoch von all jenen vehement bestritten werden wird, welche in diesem Rahmen handeln.

Billy Das kann ich mir lebhaft vorstellen – ich höre jetzt schon das brüllende Geheul, wenn unser diesbezügliches Gespräch offiziell bekannt wird. Alle Fehlbaren werden aufheulen und uns zwei in der Luft zu zerreißen versuchen.

Ptaah

52. Womit du mit Sicherheit recht behalten wirst.
53. Aber was du noch gefragt hast bezüglich staatlicher Hilfsorganisationen, dazu möchte ich folgendes erklären:
54. Bei uns wurde die Aufgabe der Katastrophenhilfe und dergleichen schon sehr früh in die Verwaltung des Staates gelegt, wobei hierfür die Ordnungskräfte und Sicherheitskräfte ausgebildet, in Pflicht genommen und durch die normalen Staatseinnahmen entlohnt wurden.
55. Spenden, die für Hilfsaktionen eingenommen wurden, fanden bis zum letzten Cent dafür Verwendung, wofür sie bestimmt waren.
56. Und heute, da wir alles über keinerlei finanzielle Mittel mehr handhaben, sind für Hilfsaktionen bei Katastrophen weiterhin die regulären Ordnungs- und Sicherheitsorgane zuständig.
57. Natürlich gibt es auch bei uns viele Freiwillige, die bei Katastrophen wertvolle Einsätze leisten, die jedoch durch die zuständigen Organe geführt werden, weil eine bestimmte Ordnung gegeben sein muss, von der jede wirkliche Hilfestellung abhängt.

Billy Dann gibt es auch bei euch noch Naturkatastrophen?

Ptaah

58. Auf Erra selbst nicht, weil da alles unter Kontrolle gehalten und richtig organisiert ist, doch existieren in unserer weitverzweigten Föderation noch verschiedene Welten, auf denen oft grosse Naturkatastrophen in Erscheinung treten, bei denen grosse Schäden entstehen und Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.
59. Da leisten wir organisierte Hilfe durch unsere Ordnungs- und Sicherheitskräfte, wobei auch Freiwillige mitwirken, die ehrenamtlich und selbstlos ihre Pflicht wahrnehmen.

Billy Das bedeutet also, dass wenn du von euch sprichst, nicht die Rede von Erra ist, sondern von anderen Welten, die eurer Föderation angehören und die in bezug der Beherrschung der Naturgewalten noch nicht so weit sind wie eben ihr Erraner – ist das richtig?

Ptaah

60. Ja, das ist der Sinn meiner Worte.
61. Auf Erra haben wir in bezug auf die Naturkatastrophen alles derart unter Kontrolle, organisiert und gesetzlich geregelt, dass keine Menschen zu Schaden kommen können, wenn die Natur ihre Gewalten spielen lässt.
62. Wir beeinflussen die Natur nicht in der Form, dass wir sie völlig bändigen würden, sondern die Beeinflussung erfolgt nur in verantwortbaren Formen der Wetterbildung usw.
63. Also können auch auf Erra sich die Naturgewalten entfalten, wobei sie jedoch in ihren schlimmsten Formen gebändigt werden, damit keine Schäden am Hab und Gut der Menschen entstehen und keine Menschenleben zu beklagen sind. –

64. Jetzt jedoch, lieber Freund, möchte ich mich noch etwas anderweitig und rein privat mit dir unterhalten, weshalb ich hoffe, dass du keine weiteren Fragen mehr hast?

Billy Habe ich eigentlich momentan nicht.

Ptaah

65. Dann möchte ich damit beginnen ...

Dreihunderteinundsiebzigster Kontakt Freitag, 7. Januar 2005, 00.12 Uhr

Billy Gerade war ich in Gedanken versunken in bezug auf die traurigen Geschehen, die sich in Südostasien zugetragen, denn alles bewahrheitet sich so, wie du am 31. Dezember gesagt hast. Sei aber herzlich willkommen und gegrüsst, Ptaah, mein Freund. Es ist mir infolge meines Sinnierens eine ganz besondere Freude, dass du nun hier bist, denn es liegt mir einiges auf dem Magen, worüber ich mit dir sprechen möchte.

Ptaah

1. Salome, mein Freund – Eduard.
2. Natürlich bin ich für ein Gespräch nach deinem Sinn bereit.
3. Es ist wohl anzunehmen, dass es sich um Belange der Seebeben-Katastrophe handelt?

Billy Du triffst den Nagel auf den Kopf. – Drüben habe ich noch mit Bernadette darüber gesprochen, nachdem wir mit dir die Korrekturarbeiten beendet hatten. Und im Fernsehen haben sie aufgezeigt, wie das lästerlicherweise mit den Spenden funktioniert, die bei Katastrophen so «grosszügig» dargebracht werden – wenigstens im Fernsehen, in den Zeitungen und im Radio wird gesagt, wo unglaubliche Reden geschwungen werden, wer selbstlos wie viele Tausende oder Millionen von Franken, Dollars oder Euros usw. spendiert, dass aber, wenn es wirklich darum geht, das versprochene Geld nun wirklich zu spenden, viele nichts mehr davon wissen wollen, dass sie grosse Spenden zugesagt haben. Das trifft hauptsächlich auf Firmen und Regierungen sowie auf gewisse Reiche zu. Offenbar geht es den Betroffenen nur darum, in der Weltöffentlichkeit gross zu scheinen, sich gut Kind zu machen und menschlich sowie hilfreich zu erscheinen, um ihre Profite anzukurbeln und ihre Namen in der Weltpresse verewigt zu sehen. Geht es aber darum zu zahlen, dann kneifen sie schmäählich und verkriechen sich in ihren dunklen Löchern. Und besonders jene sind dabei zu brandmarken, die immense Schulden haben und grossmäulig Riesenbeträge als Spenden versprechen, die sie niemals bezahlen können. Man denke dabei nur an die USA, die dreist angeblich Hunderte von Millionen Dollars für die Flutopfer in Südostasien und für den Wiederaufbau spenden wollen, und zwar obwohl US-Amerika im Schuldensumpf von rund 2,5 Billionen Dollar ersäuft. Gleichermassen gilt das für die Bundesrepublik Deutschland, die Hunderte von Millionen Euros ebenfalls angeblich für Spenden lockermachen will, während der Staat in einem Schuldenberg von rund 1,5 Billionen Euro ebenfalls dem Ruin entgegengeht. Woher die Spenden daher kommen sollen, die gross schnauzig von den Regierungen dieser und anderer Länder versprochen werden, das weiss Gott; und der existiert ebensowenig wie auch nicht die versprochenen Moneten. Wenn ich daran denke, dass bei der Erdbebenkatastrophe in Bam, in Persien resp. im Iran 1,1 Milliarden Dollar Spenden von Firmen, Konzernen und Regierungen versprochen wurden und letztendlich nur gerade 17,2 Millionen Dollar, also nicht einmal 2 Prozent der versprochenen Spenden, den Weg nach Bam fanden, dann finde ich das zum Heulen und Kotzen. Und diese 17,2 Millionen Dollar wurden sicher nicht von den grosssprecherischen Regierungen, Firmen und Konzernen, sondern von einfachen Menschen gespendet, von Arbeitern und alten Mütterchen, die selbst schon ein karges Leben führen und jeden Pfennig dreimal umdrehen müssen, ehe sie ihn ausgeben können. Und jetzt bei Südostasien wird von mehreren Milliarden Euro oder Dollar gesprochen, die gesamthaft gesammelt wurden und noch immer gesammelt werden. Dazu fragt sich nur, was an diesen angeblichen Spenden dann tatsächlich bezahlt wird – und wieviel davon dann nach Südostasien fliesst. Da kommt aber noch etwas anderes dazu, nämlich die Frage, warum bei dieser Katastrophe in Südostasien so ungewöhnlich viel Gerede ge-

macht und Sammelaktionen durch Zeitungen, Radio und Fernsehen sowie durch Regierungen und Hilfsorganisationen veranstaltet werden? Das, während vor einer Anzahl Jahren, als in China das grosse Erdbeben war und sehr, sehr viel mehr Menschen ihr Leben verloren und ungleich viel mehr zerstört wurde als jetzt in Südostasien, kaum ein Hahn danach gekräht hat. Mag das vielleicht nur darum sein, weil in China der Tourismus nicht so gross geschrieben ist wie in Südostasien, wo sich viele Touristen sexuell an Kindern und Frauen vergehen können; vielleicht werden auch aus anderen fadenscheinigen Gründen nicht so sehr Hilfe und Anteilnahme für China geleistet, wie z.B. bezüglich der Politik usw.

Ptaah

4. Du sprichst mit jedem Wort aus, was der Wahrheit entspricht.

Billy Wenn ich an all das denke, was du und Quetzal die vergangenen zwei Jahrzehnte bezüglich der zukünftigen Naturkatastrophen gesagt habt, dann wird es noch schlimmer kommen.

Ptaah

5. Tatsächlich gibt es diesbezüglich eine sehr düstere Zukunft, denn die Erde bäumt sich immer mehr auf, woraus apokalyptische Ausmasse der Zerstörung entstehen.
6. Seebeben nehmen weltweit stetig zu und gefährden immer mehr durch gewaltige Flutwellen die Küsten der Meere sowie deren näheres Hinterland.
7. Auch die Ufergebiete grosser Seen und Flüsse sind dabei gefährdet.
8. Allgemein nehmen auch die Landbeben resp. die Erdbeben zu und richten unvorstellbare Schäden an, wie aber auch Vulkan-Eruptionen immer mehr wüten werden und gewisse Vulkane teilweise gar explodieren, während weltweit ungeheure Unwetter aller Art immer mehr überhandnehmen.
9. Orkane, Hurrikans und Taifune sowie Tornados, Schneestürme und Regenstürme werden urweltliche Kräfte entfalten und in aussergewöhnlicher Weise Tod und Zerstörung bringen.

Schweres Erdbeben in Japan Tsunami-Warnung ausgegeben

Nach einem schweren Erdbeben haben die japanischen Behörden eine Tsunami-Warnung für die Gruppe der Izu-Inseln südlich der Hauptstadt Tokio ausgegeben.

[sda] - "Der Meeresspiegel hat sich bislang noch nicht gehoben, aber wir fordern die Bewohner zu Vorsicht auf", sagte ein Behördenvertreter der Stadt Hachijo dem Sender NHK.

Das japanische meteorologische Institut teilte mit, das Epizentrum des Erdbebens der Stärke 6,8 habe etwa zehn Kilometer unter dem Meeresgrund des Pazifiks gelegen. Es habe sich um 07.11 Uhr (MEZ) ereignet. Es wurde damit gerechnet, dass eine Welle mit einer Höhe von etwa 50 cm auf die Izu-Inseln treffen sollte.

Am 26. Dezember hatte das stärkste Erdbeben seit 40 Jahren im Indischen Ozean Flutwellen von bis zu zehn Metern Höhe ausgelöst. Bei der Flutkatastrophe in Südasien kamen mehr als 175 000 Menschen ums Leben.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 19. Januar 2005

Erdbeben der Stärke 5,5 in Neuseeland

Ein Erdbeben der Stärke 5,5 auf der Richterskala hat am Freitagmorgen (Ortszeit) die neuseeländische Hauptstadt Wellington erschüttert.

HB WELLINGTON. Nach Angaben des geologischen Instituts in Wellington lag das Zentrum des Bebens über 30 Kilometer von der Hauptstadt entfernt in einer Tiefe von etwa 30 Kilometern. Die Erschütterungen seien so stark gewesen, dass Angestellte in Hochhäusern unter Tischen Schutz suchten und Geschirr in den Regalen klirrte, berichteten Augenzeugen.

Seit vergangenem Dienstag waren mehrere kleinere Erdbeben in der Umgebung der Hauptstadt registriert worden. Das geologische Institut in Wellington war deshalb davon ausgegangen, dass es ein stärkeres Beben geben könnte.

Quelle: Handelsblatt.com, Donnerstag, 20. Januar 2005

Erdbeben. Ein Erdbeben der Stärke 4,1 hat den Süden Portugals erschüttert. Berichte über Verletzte oder Schäden lagen nicht vor. Das Zentrum des Bebens lag rund 40 Kilometer vor der Küste.

Beben im Iran und in der Türkei

Istanbul/Teheran. - Nach einem Erdbeben in der nordiranischen Stadt Agh Gholia haben die Bewohner die Nacht zum Dienstag im Freien verbracht. Bei dem Beben der Stärke 5,8 am späten Montagabend wurden nach einem Bericht des staatlichen Fernsehens vom Dienstag etwa 110 Menschen überwiegend leicht verletzt, an Gebäuden entstanden Risse. Dem Erdstoss folgten zwei Nachbeben.

Bei einem Erdbeben an der türkischen Ägäisküste sind am Diens-

tag im Ferienort Marmaris mindestens fünf Bewohner verletzt worden, als sie in Panik aus Fenstern und von Balkonen ins Freie sprangen. Dies berichtete die türkische Nachrichtenagentur Anadolu. Der Erdstoss hatte nach unterschiedlichen Angaben eine Stärke zwischen 5,1 und 5,4 auf der Richterskala. Zu spüren war das Beben in mehreren Städten entlang der türkischen Ägäisküste und auf den griechischen Inseln Rhodos und Kos. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 12. Januar 2005

Starkes Erdbeben in Mikronesien

Stärke 6,6 - Australischer Experte: Keine Tsunami-Gefahr

Hongkong - Ein starkes Erdbeben hat den westlichen Teil von Mikronesien erschüttert, wie die Bebenwarte in Hongkong am Montag mitteilte. Es war zunächst nicht bekannt, ob es bei dem Beben der Stärke 6,6 Opfer auf der pazifischen Inselgruppe gab. Das Beben von 21.24 Uhr (MEZ) hatte sein Zentrum rund 330 Kilometer nordöstlich der Insel Yap.

Der australische Wetterdienst meldete, die Erschütterungen des Erdbebens vor Mikronesien seien zu schwach gewesen, um eine mögliche gefährliche Tsunami-Flutwelle auszulösen.

Ein gewaltiger Tsunami hatte am 26. Dezember nach einem Seebeben der Stärke 7,3 im Indischen Ozean große Küstenabschnitte in Südasien verwüstet und mehr als 168.000 Menschen getötet. (APA/AP)

Quelle: www.standard.at, Dienstag, 18. Januar 2005

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 4. Januar 2005

Schwere Erdbebenserie erschüttert Asien ein Toter

Vier Wochen nach der Flutkatastrophe hat eine Erdbebenserie Teile Asiens erschüttert. Tausende flüchteten aus Furcht vor Tsunamis auf Anhöhen. Ein 75-Jähriger starb, als sein Haus in Palu, auf der ostindonesischen Insel Sulawesi, einstürzte.

[sda] - Das Beben auf der Insel hatte eine Stärke von 6,2 auf der Richter-Skala. Dem Erdstoss folgten mindestens 24 schwächere Nachbeben der Stärken 3,0 bis 4,0 auf der Richterskala. Die Menschen auf Sulawesi wurden um 4.10 Uhr (Ortszeit) von den Erschütterungen aus dem Schlaf gerissen.

In der Provinzhauptstadt Palu wurden nach Polizeiangaben etwa 50 Gebäude schwer beschädigt. Auch Stunden nach dem Beben blieben die meisten Geflohenen aus Furcht vor einer Flutwelle in Notunterkünften in höher gelegenen Gebieten. Die Behörden hatten jedoch versichert, dass kein Tsunami drohe.

"Wir haben Angst, hinunter zu unseren Häusern zu gehen, weil es immer noch Nachbeben gibt", sagte ein Bewohner von Palu der indonesischen Nachrichtenagentur Antara. Das Epizentrum lag nach Angaben des Nationalen Erdbeben-Zentrums in Jakarta 16 Kilometer südöstlich der Stadt Palu etwa 30 Kilometer unter der Erde.

Die Katastrophenprovinz Aceh auf Sumatra wurde gleichentags von einem Beben der Stärke 5,4 heimgesucht. Die von der Flutkatastrophe traumatisierten Menschen flohen verängstigt ins Freie. Schäden wurden jedoch keine gemeldet.

Die Provinz war seit dem verheerenden Erdstoss der Stärke 9,0 und der Flutwelle vom 26. Dezember immer wieder von Nachbeben erschüttert worden. Das Epizentrum des jüngsten Bebens lag nach Angaben des Amtes für Meteorologie und Geophysik in Banda Aceh rund 140 Kilometer von der Küste entfernt im Meer.

In der südindischen Stadt Madras liessen derweil blosse Gerüchte über ein Erdbeben zahlreiche Menschen aus ihren Wohnungen und Angestellte aus Hochhäusern stürmen, wie indische Medien meldeten.

Gemäss Angaben des meteorologischen Amtes gab es in der Nähe von Madras jedoch kein Beben. Das Epizentrum des Erdstosses lag westlich der Grossen Nikobaren-Insel im Indischen Ozean.

Erdbeben auf Sulawesi

Rund vier Wochen nach der Flutkatastrophe in Südasien hat ein Erdbeben auf der ostindonesischen Insel Sulawesi die Menschen in Angst und Schrecken versetzt.

sda
Tausende flüchteten nach Augenzeugenberichten aus Furcht vor Tsunamis auf Anhöhen. Ein 75-jähriger Mann wurde getötet, als sein Haus in der Stadt Palu einstürzte, wie die Nachrichtenagentur Antara berichtete. Das Beben hatte eine Stärke von 6,2 auf der Richter-Skala.

Nach Polizeiangaben wurden etwa 50 Gebäude in der Provinzhauptstadt Palu durch den Erdstoss stark beschädigt. Mindestens vier Menschen erlitten durch herabfallenden Trümmern schwere Verletzungen.

Der Erdstoss mit mindestens 24 schwächeren Nachbeben der Stärken 3,0 bis 4,0 auf der Richterskala wurde nahe der Stadt Palu, der Hauptstadt der Provinz Zentralsulawesi, registriert. Auch in der von der Flutkatastrophe vor vier Wochen verwüsteten Provinz Aceh

Die Katastrophenprovinz Aceh auf der indonesischen Insel Sumatra wurde ebenfalls von einem Nachbeben der Stärke 5,4 heimgesucht. Auch dort rannten verängstigte Bewohner aus ihren Häusern. Über Opfer oder Schäden wurde nichts bekannt.

Ein Seebeben der Stärke 9,0 und eine nachfolgende Flutwelle hatten am 26. Dezember in Aceh rund 174'000 Menschen des Leben gekostet.

Quelle:
bluewin.ch,
Montag,
24. Januar 2005

Leichtes Erdbeben in Israel

JERUSALEM (inn) - Ein leichtes Erdbeben hat am Samstag Teile Israels erschüttert. Dabei wurde jedoch niemand verletzt.

Wie die Tageszeitung "Jediot Aharonot" meldet, betrug die Stärke des Bebens 3,5 auf der Richter-Skala. Es war vor allem in Jerusalem und im Süden des Landes zu spüren. Das Epizentrum lag nach Angaben von Seismologen etwas nördlich des Toten Meeres.

Quelle:
israelnetz.de,
Montag,
24. Januar 2005

Das letzte Erdbeben in Israel hatte sich am 6. Juli 2004 ereignet. Es hatte eine Stärke von 4,7. Das Epizentrum lag 25 Kilometer im Norden des Toten Meeres. (eh)

Erdbeben-Angst in der Ägäis

Ein Seebeben der Stärke 5,5 auf der Richterskala hat die griechische Inselgruppe der Dodekanes und die Küstenregion im Südwesten der Türkei erschüttert.

Nach Angaben des seismologischen Instituts in Athen lag das Zentrum des Bebens nur wenige hundert Meter vor der türkischen Touristenstadt Kas entfernt, 49 Kilometer südlich der kleinen Insel Kastellorizo. Das Seebeben sei ausserdem auch auf der Touristeninsel Rhodos zu spüren gewesen, hiess es weiter.

Laut Polizei wurde niemand verletzt. In beiden Ländern seien die Menschen aber in Panik auf die Strassen gerannt.

Quelle:
news.search.ch,
Montag,
24. Januar 2005

Zwei Tote bei Erdbeben in der Türkei

Bei einer Serie von Erdstössen im äussersten Südosten der Türkei sind mindestens zwei Menschen ums Leben gekommen. Mehr als 20 Bewohner wurden verletzt, als sie in Panik aus den Häusern stürzten und auf die Strasse sprangen.

Das schwerste der Beben, die die Provinz Hakkari im Dreiländereck der Türkei mit Irak und Iran erschütterten, erreichte eine Stärke von 5,5 auf der Richterskala.

Die beiden Toten wurden in einem Dorf unter den Trümmern ihres aus Lehmziegeln gebauten Hauses gefunden, wie die türkische Nachrichtenagentur Anadolu berichtete.

In Hakkari wurden durch die Erschütterungen rund 80 Häuser beschädigt. Risse traten auch in den Wänden des staatlichen Krankenhauses auf. Einige Bewohner mussten in ärztliche Behandlung, weil sie vor Schreck in Ohnmacht fielen. Die Beben waren im Umkreis von mehr als 100 Kilometern in mehreren Nachbarprovinzen zu spüren. (sda)

Quelle: *www.az-online.ch, Dienstag, 25. Januar 2005*

Quelle:
www.bluewin.ch,
Dienstag,
25. Januar 2005

Sachalins Seismologen registrierten Erdbeben an Hokkaidos Ostküste

JUSCHNO-SACHALINSK, 28. Januar (von RIA-Nowosti-Korrespondent Pjotr Zyrendorschijew) Seismologen auf der fernöstlichen Insel Sachalin haben am frühen Freitagmorgen Ortszeit ein Erdbeben der Stärke 3,6 auf der Richter-Skala an der Ostküste der japanischen Insel Hokkaido registriert.

Wie ein Diensthabender der Erdbebenwarte Juschno-Sachalinsk gegenüber RIA Nowosti mitteilte, befand sich das Epizentrum des Erdstoßes im Stillen Ozean südöstlich der Kurileninseln. „Auf den Inseln Kunaschir und Schikotan wurde die Stärke zwei gemessen“, hiess es. Es gab keine Opfer und Zerstörungen.

Eine Tsunami-Bereitschaft wird bei einem Erdbeben der Stärke 7,5 und höher erklärt, fügte der Experte von der Erdbebenwarte hinzu.

Quelle: *de.rian.ru, Freitag, 28. Januar 2005*

Erdbeben nahe den Nikobaren-Inseln

Ein Erdbeben der Stärke 5,6 hat die Region um die indischen Nikobaren-Inseln erschüttert. Über mögliche Schäden oder Opfer lagen zunächst keine Informationen vor. Wie das Observatorium in Hongkong am Montag erklärte, lag das Zentrum des Bebens am Sonntagabend (Ortszeit) rund 320 Kilometer nordwestlich der indonesischen Stadt Banda Aceh.

In der Region haben sich seit dem verheerenden Beben vom 26. Dezember und den nachfolgenden Flutwellen bereits zahlreiche Nachbeben ereignet.

Quelle: *www.salzburg.com, Montag, 31. Januar 2005*

230 000 Haushalte in Dänemark und Schweden ohne Strom

Nach den schweren Winterstürmen in Nordeuropa am Wochenende sind in Schweden und Dänemark immer noch etwa 230 000 Haushalte ohne Strom. In Grossbritannien konnte unterdessen mit den Aufräumarbeiten begonnen werden.

[sda] - Nach Angaben schwedischer Stromunternehmen kann die Reparatur des Elektrizitätsnetzes in abgelegenen Gebieten länger als eine Woche dauern. Die am Sonntagabend vorsichtshalber abgeschalteten Reaktoren der Atomkraftwerke Ringhals und Barsebaeck in Südschweden gingen laut Betreibergesellschaft wieder ans Netz.

In den nordenglischen Hochwassergebieten entspannt sich die Lage allmählich. Die Stadt Carlisle mit 100 000 Einwohnern ist wieder mit dem Auto erreichbar und nicht mehr von der Aussenwelt abgeschnitten.

Hunderte Menschen halten sich aber noch in Auffangzentren oder bei Verwandten auf und können nicht nach Hause zurückkehren, weil ihre Wohnungen noch überflutet sind. Die Schulen der Stadt bleiben geschlossen, die Spitäler können nur das Nötigste bewältigen.

Bei den Unwettern vom Wochenende waren in Schweden mindestens sieben, in Dänemark vier und in Grossbritannien drei Menschen getötet worden.

Die Suche nach zwei etwa 70-jährigen Frauen, die seit Sonntagmorgen in den südschwedischen Gebieten Blekinge und Kronoberg im Wald vermisst werden, dauern weiter an.

Der norwegische Wetterdienst erliess unterdessen eine Sturmwarnung für die nördlichen Regionen des Landes, unter anderem für die Lofoten-Inseln. In der Nacht zum Dienstag werden orkanartige Sturmböen und Windgeschwindigkeiten von bis zu 180 Kilometern pro Stunde erwartet.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 10. Januar 2005

15 Tote nach heftigem Sturm über Nordeuropa

Am Samstag ist ein Orkan mit heftigen Regenfällen über England, Skandinavien, Deutschland und Russland hinweggefegt.

Kopenhagen/London. - Ein Sturm mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 170 Kilometern pro Stunde und heftigen Regenfällen über Nordeuropa hat am Samstag mindestens fünfzehn Menschenleben gefordert. Nordwestengland wurde von den schwersten Überschwemmungen seit 40 Jahren getroffen. In der nach schweren Regenfällen überschwemmten Stadt Carlisle wurden drei Tote gefunden. Woran sie starben, war aber noch unklar. Zwei weitere Personen wurden vermisst und sind möglicherweise ertrunken. Carlisle war am Samstag überflutet worden, als der River Eden infolge heftiger Regenfälle über seine Ufer trat. Mehrere Tausend Einwohner mussten ihre Häuser verlassen, andere flüchteten sich in die oberen

Stockwerke. Militärhelikopter retteten mindestens 15 Menschen vom Dach ihres Hauses. Auf einer nordenglischen Autobahn warfen Sturmböen mit einer Geschwindigkeit von 140 Kilometern pro Stunde 25 Lastwagen um.

In Schweden und Dänemark starben in dem Sturm mindestens elf Menschen, Gemäss Radiobereichten wurden sieben Schweden von umstürzenden Bäumen oder schweren Gegenständen erschlagen. In Dänemark starben nach Polizeiangaben vier Menschen. Nach dem Abklingen des Sturms waren am Sonntag gut eine halbe Million Haushalte in beiden Ländern ohne Strom. In Schweden wurden am Samstag fünf der insgesamt elf Atomreaktoren abgeschaltet. Der Flughafen von Malmö, der drittgrössten Stadt Schwedens, musste vorübergehend geschlossen werden wie auch derjenige von Dänemarks Hauptstadt Kopenhagen. Die Brücken von der Insel Seeland, auf der Kopenhagen liegt, nach Fünen und über den Öresund nach Schweden mussten wegen der hohen

Windgeschwindigkeiten vorübergehend gesperrt werden.

Orkan Erwin hat auch in Norddeutschland schwere Schäden angerichtet. Die Böen deckten Dächer ab und knickten zahlreiche Bäume um, die Strassen und Schienen blockierten. Der Zugverkehr musste am späten Samstagabend komplett aufgegeben werden, nachdem viele Züge wegen der Behinderungen nur noch mit Tempo 40 fahren konnten. Mehrere Menschen wurden von umstürzenden Bäumen schwer verletzt. Auf dem Brahmsee in Schleswig-Holstein kenterten zwei 19 Jahre alte Schüler mit ihrem Kajak und ertranken. Auf den nordfriesischen Halligen herrschte seit Samstagabend Landunter, der Fährverkehr, auch zu den Inseln Föhr und Amrum, wurde eingestellt. In Hamburg setzte die Sturmflut tief liegende Teile der Stadt unter Wasser.

Auch in Russlands nördlicher Metropole St. Petersburg wurden Strassenzüge überschwemmt, mehrere U-Bahn-Stationen mussten geschlossen werden. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 10. Januar 2005

Australien: Tote bei Buschfeuer

Sydney. Bei schweren Buschfeuern im Süden Australiens sind mindestens acht Menschen ums Leben gekommen, darunter drei Kinder. Sie starben in ihren Autos, als sie vor den Flammen fliehen wollten. Viele Bewohner der Halbinsel Eyre bei Adelaide flüchteten ins Meer, um dem Feuer zu entkommen. Nach Angaben der Behörden vom Dienstag wurden Boote eingesetzt, um die Menschen zu bergen, die weit ins Wasser hinausgeschwommen waren. Mehrere Menschen wurden noch vermisst.

Bei Temperaturen bis 44 Grad Celsius entfachte starker Wind die

Feuer am Dienstag wieder, die am Montag eingedämmt worden waren.

Schwerstes Feuer seit 28 Jahren

Aus der Nähe von Port Lincoln wurden erhebliche Zerstörungen gemeldet. Es ist das schwerste Buschfeuer in der Region seit 28 Jahren. 120 Feuerwehrfahrzeuge und Löschhelikopter waren im Einsatz, konnten die Flammen aber nicht unter Kontrolle bringen. «Es gibt keine Feuerwehr auf der Welt, die so einen Brand unter diesen Bedingungen löschen kann», sagte ein Sprecher. (SDA)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Mittwoch,
12. Januar 2005

500 Gebäude bei Erdbeben im Südosten Spaniens beschädigt

Stärke 4,6 auf der Richterskala - Vier Leichtverletzte

Ein Erdbeben der Stärke 4,6 auf der Richterskala hat im Südosten Spaniens rund 500 Gebäude beschädigt und die Bevölkerung der Region Murcia in Angst und Schrecken versetzt. Wie die Lokalbehörden am Sonntag mitteilten, wurden vier Menschen durch herabstürzende Steinbrocken leicht verletzt. 50 Häuser wiesen so schwere Schäden auf, dass sie vorerst für unbewohnbar erklärt und geräumt wurden.

Erdstöße auch in Almeria, Jaen, Granada, Albacete und Ciudad Real zu spüren

Ein Team von Architekten muss entscheiden, welche dieser Gebäude abgerissen werden müssen. Das Beben am Samstag hatte sein Epizentrum in der Nähe der Stadt Lorca. Viele Menschen liefen in Angst auf die Strassen. In La Paca wurde das Ärztehaus so stark beschädigt, dass in dem Dorf ein Feldlazarett aufgebaut werden musste. Die Erdstöße waren auch in Almeria, Jaen, Granada, Albacete und Ciudad Real zu spüren. (APA)

Quelle: www.standard.at,
Sonntag, 30. Januar 2005

Sierra Nevada unter Schnee begraben - mehr als seit 80 Jahren

Ungewöhnlich schwere Winterstürme haben die Gebirgskette Sierra Nevada an der amerikanischen Westküste unter so viel Schnee begraben wie Einwohner seit Generationen nicht mehr gesehen haben.

[sda] - Fast sechs Meter Schnee helen seit Ende des Jahres in Höhenlagen über 2000 Meter, berichteten Meteorologen. "So eine Fülle von Winterstürmen gab es zuletzt 1916", sagte der Sprecher des Nationalen Wetterdienstes, Tom Cylka. In anderen Teilen der USA starben mehrere Menschen an den Folgen von Unwettern.

Der Flughafen von Reno musste zum zweiten Mal innerhalb einer Woche vorübergehend geschlossen werden, weil die Start- und Landbahnen bei dichtem Schneefall nicht mehr geräumt werden konnten. Flughafenschliessungen gab es in der Region in den vergangenen 40 Jahren nur zwei Mal.

Zahlreiche Strassen wurden gesperrt. Rund 25 Autofahrer, die rund 30 Kilometer südlich von Reno in ihren Wagen festsassen, mussten von Rettungskräften befreit werden.

Bei Donner Summit sprang der Waggon eines Passagierzugs aus den Schienen. Niemand wurde verletzt. Die 220 Passagiere, die auf dem Weg nach Chicago waren, mussten über Nacht in den Waggons ausharren. Der Zug kehrte schliesslich nach Sacramento zurück.

Im Wintersportgebiet am Tahoe-See türmten sich die Schneeberge bis zu drei Meter am Strassenrand auf. Auf den Gipfeln wurden Windgeschwindigkeiten von mehr als 260 Kilometern in der Stunde gemessen.

In Südkalifornien entluden sich die Sturmtiefs mit massiven Regenfällen. Schlammlawinen versperren zahlreiche Strassen. In Los Angeles fiel in den ersten neun Tagen des Jahres so viel Regen wie sonst in einem ganzen Jahr. Auch im Osten der USA sorgten Unwetter für Überschwemmungen.

Quelle: www.bluewin.ch,
Montag, 10. Januar 2005

Zehn Tote bei Winterstürmen in Kalifornien - Massive Erdbeben

Schwere Winterstürme mit massiven Regenfällen haben in Kalifornien bisher zehn Todesopfer gefordert. So kam am Montag in La Conchita im Süden des US-Staates mindestens ein Einwohner ums Leben, als ein aufgeweichter Abhang auf eine Siedlung abrutschte.

[sda] - Mehrere Häuser wurden zerstört oder beschädigt, und die Polizei schloss nicht aus, dass unter den Schlammmassen weitere Opfer gefunden werden. Zu einer dramatischen Szene kam es auch nahe der Metropole Los Angeles, wo es schon seit Donnerstag fast ununterbrochen regnet.

Einer Mutter entglitt das Kind aus dem Arm, als Rettungsmannschaften dabei waren, beide per Helikopter an einer Leine aus einem Überschwemmungsgebiet zu bergen. Das Kind wurde später tot geborgen.

Bereits zuvor waren mehrere Menschen durch massive Erdbeben getötet worden oder wurden von Flutwasser mitgerissen und ertranken.

Der Gebirgskette Sierra Nevada bescherten die Stürme unterdessen so viel Schnee, wie Einwohner seit Generationen nicht mehr gesehen haben - in manchen Regionen bis zu sechs Meter seit Jahresbeginn. Zahlreiche Strassen mussten gesperrt werden.

Quelle: www.bluewin.ch,
Dienstag, 11. Januar 2005

NACH STURM IN NORDEUROPA

Kein Strom nach Sturm

Nach dem schweren Sturm vom Wochenende haben mehr als 150 000 Menschen in Schweden noch immer keinen Strom.

STOCKHOLM/LONDON. Auch im englischen Bezirk Carlisle, der am Samstag infolge heftiger Regenfälle überflutet wurde, mussten 13 000 Haushalte weiterhin ohne Elektrizität auskommen, 10 000 Haushalte im Nordosten Englands hatten kein fließendes Wasser. In Schweden wurde nach Polizeiangaben ein weiterer Toter geborgen; die Zahl der Sturmpfer erhöhte sich damit europaweit auf 17, drei Menschen wurden noch vermisst.

Auch die Telefonverbindungen waren noch gestört, 180 000 Haushalte in Schweden waren davon betroffen. Die nationale Forstbehörde erklärte, der Sturm habe Bäume im Umfang von 50 Millionen Kubikmetern gefällt. Dies entspreche der Ernte von etwa zwei Jahren.

In der englischen Ortschaft Hexham und Umgebung wurden die Bewohner von Tankfahrzeugen mit Wasser versorgt. Ausserdem wurde Trinkwasser in Flaschen ausgegeben. Die Überschwemmungen haben zwei Hauptwasserleitungen weggeschwemmt, wie die Versorgungsbetriebe mitteilten. Ihre Reparatur werde frühestens am Mittwoch abgeschlossen. Wegen verseuchten Wassers und beschädigter Stromleitungen warn-



Bild: key

Mit Hilfe eines Helikopters soll die unterbrochene Stromleitung repariert werden.

te die Polizei in Carlisle die Bewohner vor einer Rückkehr in ihre beschädigten Anwesen.

In Lettland waren viele Menschen in den Küstengebieten am Dienstag mit der Reparatur beschädigter Dächer beschäftigt. Dort sowie in Litauen und Estland wurde die Stromversorgung für die Bewohner wiederhergestellt. Die Meteorologen haben für Donnerstag bereits einen weiteren ungewöhnlich heftigen Sturm im Baltikum angekündigt. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 12. Januar 2005

Mekka-Pilgerreise endet in sintflutartigem Regen 500 Verletzte

Die grösste Mekka-Pilgerreise aller Zeiten ist am Wochenende wegen sintflutartiger Regenfälle mit leichter Verspätung zu Ende gegangen. Nach offiziellen Angaben absolvierten in diesem Jahr rund 2,56 Millionen Muslime den "Hadsch".

[sda] - Inoffiziell war jedoch von bis zu drei Millionen Pilgern die Rede. Ursprünglich sollten die erste Pilger schon Samstagabend nach dem dritten Tag der symbolischen Steinigung des Teufels abreisen.

Doch ein Wolkenbruch, der für Chaos in den Zeltunterkünften sorgte und die islamischen Pilger zum Teil knietief im Wasser stehen liess, verzögerte den Abschluss der "Hadsch"-Rituale.

Das Innenministerium berichtete, der Zivilschutz habe zahlreiche Zelte per Helikopter aus überschwemmten Gebieten abtransportiert.

An dem Ort, an dem im vergangenen Jahr bei einer Massenpanik 251 Menschen zu Tode getrampelt worden waren, kam es durch den Wolkenbruch zu einem Gedränge, bei dem nach Schätzungen bis zu 500 Pilger verletzt wurden.

Nach Angaben der saudi-arabischen Behörden wurden während des "Hadsch" 220 Diebe festgenommen, die Pilgern im Gedränge Wertgegenstände gestohlen hatten. Ein Diebstahl beim "Hadsch" gilt als moralisch besonders verwerflich.

Wie die saudi-arabische Zeitung "Arab News" berichtete, wurden mehr als 200 Pilger am Samstag mit Lebensmittelvergiftungen ins Allgemeine Spital von Mina eingewiesen. Sie alle hatten zuvor die gleichen kleinen Lebensmittelpakete mit Kuchen und belegten Broten erhalten.

Nach der Rückkehr in ihre Heimatländer verbreiten die "Hadschis" dort oft Grippe-Viren aus aller Herren Länder, die sie sich im Gedränge an den heiligen Stätten eingefangen haben.

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 23. Januar 2005

Tote in Schlammlawinen und Erdbeben in Kalifornien

La Conchita. - Eine von tagelangen Regenfällen ausgelöste Schlammlawine hat Teile des kalifornischen Dorfs La Conchita unter sich begraben. Mindestens 3 Bewohner kamen in dem Erdbeben ums Leben, 8 weitere wurden verletzt. Bis zu 21 Bewohner der Ortschaft 110 Kilometer nordwestlich von Los Angeles galten als vermisst, wie die Feuerwehr mitteilte. Schlamm und Trümmer türmten sich neun Meter hoch. Die Zahl der Unwettertoten in Kalifornien erhöhte sich damit seit Freitag auf 12.

Der Hügel über La Conchita konnte die Wassermassen am Montag nicht länger fassen und ergoss sich in einem gewaltigen Strom über die Häuser der kleinen Gemeinde. «Man hörte die Leute schreien, und alle liefen so schnell wie möglich, um da rauszukommen», sagte Kathleen Wood aus La Conchita. «Der Erdbeben bewegte sich langsam», sagte ein anderer Einwohner. Die Behörden brachten rund 200 Menschen aus der akuten Gefahrenzone in Sicherheit.

Insgesamt hält das schlechte Wetter im sonst als Sonnenstaat berühmten Kalifornien schon seit Donnerstag an. So waren am Dienstag wegen Überschwemmungen die Schulen in vielen südlichen Bezirken geschlossen. Mehrere Tausend Häuser wurden evakuiert. In der Nähe von Los Angeles gelang es Feuerwehrleuten in letzter Minute, ein Baby aus einem Bach zu bergen, der sich in einen reissenden Fluss verwandelt hatte.

Tragisch endete dagegen am Montag eine andere Rettungsaktion: Einer Mutter entglitt das Kind aus dem Arm, als Helfer dabei waren, beide per Helikopter an einer Leine aus einem Überschwemmungsgebiet zu bergen. Das Kind wurde später tot geborgen. Bereits am Wochenende waren bei verschiedenen Erdbeben mehrere Menschen getötet worden oder wurden von Flutwasser mitgerissen und ertranken. Der Verkehr kam vielerorts zum Erliegen, weil weite Teile des Strassennetzes gesperrt werden mussten. (AP/SDA)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 12. Januar 2005

Orkan blies Lkw von einer Brücke

Begleitet von heftigen Regenfällen, ist am Mittwoch ein Orkan über Schottland und Nordirland gefegt.

ben, weil sein Lkw von einer Sturmböe umgeworfen wurde.

60 000 Menschen ohne Strom

Nach Angaben der schottischen Stromgesellschaft waren 60 000 Menschen ohne Strom. Die Reparaturen wurden durch das anhaltend schlechte Wetter mit Regen und Schnee verhindert.

Schulen und Amtsstellen blieben geschlossen, Fährbetriebe wurden eingestellt, zahlreiche Strassen sowie Bahnstrecken gesperrt. Die Behörden warnten vor Überschwemmungen an der irischen Westküste und rieten wegen der anhaltenden Winde, umgestürzte Bäume und beschädigter Gebäude von unnötigen Reisen ab. (Reuters/AP)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 13. Januar 2005

Rund 2000 Schafe bei schweren Sandstürmen in Algerien gestorben

Bei heftigen Sandstürmen in Ostalgerien sind vermutlich rund 2000 Schafe getötet worden. Mindestens 700 Tiere seien tot gefunden worden, mehr als 1300 würden vermisst und seien wahrscheinlich ebenfalls verendet.

[sda] - Dies berichteten die algerischen Radiosender. Zahlreiche Schäfer hätten bei dem Unwetter in der Region Tebessa rund 600 Kilometer östlich der Hauptstadt Algier am Donnerstag ihr ganzes Hab und Gut verloren.

Häuser und Nomadenzelte seien schwer beschädigt worden. In der Region Aures rund 200 Kilometer weiter westlich kamen zwei Menschen bei schweren Schneefällen ums Leben.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 24. Januar 2005

Schnee in der Sahara

Hamburg Winter-Chaos in Südeuropa und Nordafrika: Zum ersten Mal seit 27 Jahren hat es in der algerischen Sahara wieder geschneit. Eine dichte Schneeschicht bedeckt den Boden in der Region um Ghardaia etwa 800 Kilometer südlich von Algier.

rr / Quelle: [sda](#) / Samstag, 29. Januar 2005 / 17:03 h

Seit vergangene Montag haben Schnee, vereiste Strassen und Minustemperaturen in dem nordafrikanischen Staat zahlreiche Verkehrsunfälle verursacht, bei denen mindestens 20 Menschen starben. Auch defekte Gasheizungen verursachten mehrere Todesfälle. Auch in Spanien starben drei Menschen an den Folgen der Kälte. Spaniens Bauern beklagen millionenschwere Einbussen in der Landwirtschaft. Entlang der Mittelmeerküste sei die Ernte zu 90 Prozent verloren. Betroffen seien vor allem Zitrusfrüchte, aber auch Tomaten, Artischocken, Broccoli und Kopfsalat.

Autos stecken tagelang fest

Auf der süditalienische Autobahn Salerno-Reggio Calabria sassen mehrere hundert Auto- und Lastwagenfahrer seit Mittwoch in den Schneemassen fest.



In der Sahara hatte es fast drei Dekaden lang keinen Schnee mehr. / Foto: konzert-bilder.de

Erst am Samstag gelang es den Hilfskräften mit schwerem Gerät, auch die letzten Pkw- und Lkwfahrer aus ihrer dramatischen Lage zu befreien. Die italienische Regierung entschuldigte sich bei den Menschen, die drei Tage in ihren Fahrzeugen ausharren mussten. In Neapel verwandelten Hagel und Schnee die Strassen in Rutschbahnen.

Dörfer abgeschnitten

Heftiger Schneefall hat auch den Verkehr in Nordgriechenland behindert. Mehr als 50 Dörfer an der albanisch-griechischen Grenze sind von der Aussenwelt abgeschnitten. Im Länderdreieck Bulgarien, Griechenland, Türkei drohen wegen der Schneeschmelze des Grenzflusses Evros Überschwemmungen. In Deutschland, das sich seit einigen Tagen fast ganz in weiss präsentiert, war es in der Nacht zum Samstag in Bayern bei minus 39 Grad bitterkalt.

Quelle:
[www.nachrichten.ch](#),
Sonntag,
23. Januar 2005

Verkehrschao in den USA und Europa

Brüssel Starke Schneefälle und Stürme haben am Wochenende in mehreren europäischen Ländern, darunter der Schweiz, sowie in den Vereinigten Staaten den Verkehr behindert.

rp / Quelle: [sda](#) / Sonntag, 23. Januar 2005 / 16:52 h

Bei zwei Lawinenabgängen in Österreich starben vier Menschen. In St. Anton am Arlberg wurden am Samstag sieben Skifahrer verschüttet. Sie waren trotz hoher Lawinengefahr ausserhalb der gesicherten Pisten unterwegs. Ein 57-jähriger Kanadier konnte nur noch tot geborgen werden, eine 40 Jahre alte Kanadierin starb an den schweren Verletzungen im Spital. Nach einem 31-jährigen US-Bürger wurde am Sonntag immer noch gesucht. Die Bergrettung räumte ihm jedoch keine Überlebenschance ein. Im österreichischen Skigebiet der Gargellen kam am Samstag ein 25 Jahre alter Deutschamerikaner ums Leben. Der Snowboarder war mit vier weiteren Männern trotz hoher Lawinengefahr in einen Steilhang eingefahren. Die Gruppe löste ein 700 Meter breites Schneebrett aus, dem sie nicht entkommen konnte.



Der Verkehr wurde vielerorts stark beeinträchtigt. / Foto: dlnh.de

Verkehrschao allüberall

In Tschechien lösten die starken Schneefälle und Stürme des Wochenendes ein Verkehrschao aus. Ohne Schneeketten seien weite Teile des Landes kaum befahrbar, sagte ein Behördensprecher. Strassensperren und Auffahrunfälle wurden vor allem aus dem deutsch-tschechischen Grenzgebiet gemeldet. Spanische Meteorologen warnten derweil vor einer neuen Kälteperiode. Eine Front von polarer Kaltluft werde von Montag an die Temperaturen in ganz Spanien stark sinken lassen, teilte das Madrider Wetteramt mit.

2000 Flüge gestrichen

Im Binnenland seien Tiefstwerte von bis zu minus 15 Grad zu erwarten. Für die Costa Brava im Nordosten des Landes sagte das Amt einen Kälterekord und Schneefälle voraus. Auch auf Mallorca werde es schneien. Im Nordosten der USA wurden fast 2000 Flüge wegen heftiger Winterstürme gestrichen. Vor allem die Flughäfen von Philadelphia, New York, Baltimore und Washington waren betroffen. In Philadelphia mussten etwa 800 Passagiere auf dem Flughafen übernachten.

Quelle:
[www.nachrichten.ch](#),
Samstag,
29. Januar 2005

10. Leider werden bei allen Vorkommnissen auch sehr viele Menschen zu leiblichem Schaden kommen und sehr viele andere werden ihr Leben einbüßen.
11. Mehr als 67 Prozent dieser kommenden Naturkatastrophen werden künftighin nicht mehr rein natürlichen Ursprungs, sondern auf die direkte und indirekte Schuld der Erdenmenschen zurückzuführen sein, wobei die bereits kriminell zu nennende Überbevölkerung der wahrheitlich grundlegende Faktor aller Übel ist.
12. Schuld an allem ist also allgemein die menschliche Überbevölkerung, durch die unermessliche Umweltzerstörungen hervorgerufen werden, wie eine katastrophale Luftverschmutzung und Naturzerstörung, wodurch die Atmosphäre in einen Treibhauseffekt getrieben sowie die Ozonschicht zerstört wird.
13. Die stetig wachsende Überbevölkerung bringt es mit sich, dass immer mehr Erzeugnisse aller Art für den täglichen Bedarf der Menschen geschaffen werden müssen, sei es nun Energie oder seien es Arbeitsplätze, Wohnmöglichkeiten, Strassen und sonstige Verkehrswege, durch die Wälder gerodet und frucht-

bares Land zubetoniert oder sonstwie zerstört wird.

14. Auch bedarf die wachsende Überbevölkerung immer mehr an Erdressourcen, wie Erdpetroleum, Gas und Erze usw., und ist ein Problem in Angriff genommen und zu Ende gebracht worden, dann tritt dasselbe Problem schon von neuem wieder in Erscheinung, weil die Überbevölkerung während der Zeit, da das Problem angegangen und gelöst wurde, bereits wieder dermassen gewachsen ist, dass sich das gleiche Problem von neuem ergibt.
15. So wachsen die Probleme und alle Bedürfnisse der Erdmenschen unaufhaltsam weiter an, ohne dass sie jemals bewältigt werden können.
16. Es ist gleichermassen dem, wie wenn ein Feuer mit Benzin gelöscht werden will.
17. Durch Eingriffe in die Natur wurden und werden weiterhin die wichtigen Regenwälder zerstört, die ebenso einen sehr wichtigen Einfluss auf das Klima und Wetter haben wie auch die grossen Gewässer wie Seen, Flüsse und Bäche, die unvernuftig ausgetrocknet werden.
18. Doch auch die Landschaften werden zerstört durch das Abholzen von Wäldern sowie durch das Bauen von Autobahnen, Fabriken, unsinnigen Gottestempeln, grossen unnötigen Sportanlagen und Wohnblocks usw., um für die stetig überhandnehmende Bevölkerung eine immer umfangreichere Infrastruktur zu schaffen.
19. Doch auch Wasserquellen und Bäche sowie kleine und grosse Flüsse werden beeinträchtigt durch den Menschen, und zwar durch Begradigungen und durch den Raub und die Verbauung der Auengebiete, nebst dem, dass Flüssen – wie Seen – das Wasser entzogen und der natürliche Lauf aller lebenswichtigen Faktoren gestört wird.
20. Schuld an Seebeben und Landbeben sind alle jene verbrecherischen Elemente, die Kriege führen, denn durch die ungeheuren Erschütterungen durch Bombenexplosionen und Sprengstoffexplosionen oberirdischer und unterirdischer Art wird die gesamte Erde in ihrer Struktur drangsaliiert.
21. Die ungeheuren Erschütterungen stören die Tektonik der Erde derart, dass unnatürliche tektonische Verschiebungen entstehen, die zu Seebeben und Erdbeben führen.
22. Gleichermassen geschieht das durch Sprengungen unterirdischer und oberirdischer Art, wie z.B. beim Bergbau und Minenbau usw.

HEFTIGE STÜRME UND REGENFÄLLE

Erdball im Wetterchaos

Mehr als 20 Menschen sind bei Unwettern in den USA, Mexiko, Brasilien, Grossbritannien und Costa Rica umgekommen.

LONDON/LOS ANGELES. Allein in Kalifornien starben bei einem riesigen Erdbeben nach tagelangen Regenfällen zehn Menschen. Etwa zehn weitere Einwohner wurden gestern in den Schlammmassen der Gemeinde La Conchita noch vermisst. Ein vom Regen durchweichter Hügel mit einem bis zu neun Meter grossen Schlammbrocken hatte sich am Montag gelöst und einen Teil des Ortes unter sich begraben. «Das geschah alles so schnell. Innerhalb von 15 Sekunden war alles vorbei», sagte Bill Harbison aus La Conchita dem Nachrichtensender CNN. Helfer gaben auch gestern die Hoffnung nicht auf, in Hohlräumen noch Überlebende zu finden. Viele von ihnen gruben in einem Wettlauf gegen die Zeit mit blossen Händen nach Verschütteten.

Im Nordwesten Mexikos kamen bei Unwettern mindestens vier Menschen ums Leben. Am meisten betroffen war die Stadt Tijuana an der Grenze zu Kalifornien. Von dort wurden mehrere Erdbeben gemeldet. 140 Häuser wurden zerstört, 2500 Menschen aus den gefährdeten Zonen ausquartiert.

Erdrutsche auch in Brasilien

Dauerregen löste auch Erdrutsche im Südosten Brasiliens aus, bei denen mindestens fünf Menschen starben. Auch in Costa Rica kamen durch heftige Regenfälle mindestens zwei Menschen ums Leben. Fünf Menschen würden noch vermisst, teilten die Behörden mit. Mehr als 7300 Menschen mussten ihre Häuser verlassen. Fernsehbilder zeigten, wie in dem Ort Sixaloo nahe der Grenze zu Panama das Wasser bis zu den Dächern stand.



Bild: ap

Einwohner und Einsatzkräfte in La Conchita haben ihre Hoffnung, Verschüttete lebend zu finden, nicht aufgegeben.

Schwere Stürme mit Geschwindigkeiten von bis zu 200 Kilometern pro Stunde wüteten in Schottland sowie im Norden Englands und Irlands. Drei Menschen starben, darunter auch ein Lastwagenfahrer, dessen Fahrzeug der Sturm von einer Brücke schleuderte. Das Unwetter setzte Häuser an den Küsten unter Wasser und knickte Telefonmasten

um. 60 000 schottische Haushalte waren zeitweise ohne Strom. Ohne Elektrizität mussten auch die Bewohner eines Dorfes in Alaska auskommen. Im Norden des Landes tobte seit Sonntag ein Schneesturm mit Temperaturen von mehr als 50 Grad unter null und einer Geschwindigkeit von über 130 Kilometern pro Stunde. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 13. Januar 2005

23. Durch die Erschütterungen werden aber im tiefen Untergrund auch die Vulkane dermassen beeinträchtigt, dass Eruptionen unausweichlich sind.
24. Auch schwere Maschinen bringen die Erde durch ihre Schwingungen in Aufruhr und stören die Tektonik, wie es auch durch die grossen Städte geschieht, in denen Hunderttausende und gar Millionen von Menschen leben.
25. Das an solchen Orten konzentrierte Gewicht der Menschen, der Gebäulichkeiten, der Maschinen und Fahrzeuge sowie aller anderen Materialien drückt dermassen auf den Untergrund, dass dadurch die Tektonik sehr stark belastet und beeinträchtigt wird, wodurch verheerende Erdbeben ausgelöst werden, die alles zerstören und viele Menschenleben fordern.
26. All diese Tatsachen werden jedoch von den zuständigen Wissenschaftlern und von den verantwortlichen Regierenden ebenso missachtet, bestritten und lächerlich gemacht wie auch allgemein vom Gros der irdischen Menschheit, die sich wie dumme Hammel durch unfähige Leitböcke in die Irre, ins Elend und Verderben führen lassen.

Billy Seit nun rund 30 Jahren veröffentliche ich immer wieder eure Voraussagen, und mehrmals habe ich mehrere Tausende von Briefen an Wissenschaftler, an Universitäten, an Regierungen und an diverse Organisationen geschickt, und zwar auch in bezug auf die Überbevölkerung und die ganze Umweltzerstörung und alle anderen Übel. Gesamthaft hat alles aber nichts gefruchtet, weil alles nur lächerlich gemacht wurde, so etwa im Rahmen dessen, dass wieder so ein irrer Idiot und Weltverbesserer mit dämlichen Behauptungen die Erdenmenschheit verrückt mache. Eine Antwort hat es in den wenigsten Fällen gegeben, so ich sie noch an einer Hand abzählen kann, denn da war während all der Zeit nur der freisinnige Schweizer Bundesrat Ernst Brugger, die Präsidentin der Philippinen, Corazón Aquino, sowie drei Senatoren der USA, von denen eine Rückantwort kam. Doch auch da fiel die Antwort banal aus, denn eigentlich waren es nur Dankschreiben, in denen die in meinen Briefen genannten Probleme nur bedauernd und kenntnisnehmend angesprochen wurden, jedoch derbezüglich nichts unternommen wurde. Allgemein ist es auch so in bezug der Bevölkerung; wenn man jemanden auf den ganzen Schlamm anspricht, dann sind nur banale Antworten die Reaktion, dass man eben nichts dagegen tun könne und erst dann selbst auch etwas unternehme, wenn andere das auch täten. Und spricht man jemanden darauf an, dass z.B. ein einzelner Mensch oder eine kleine Gruppe irgendwo ein gutes Vorbild sei, weil er oder die wenigen etwas gegen zumindest eines der Übel unternehme, z.B. dass Alten, Kranken oder Kindern selbstlos geholfen wird, dann hört man nur faule Sprüche: «Es müsste mehr solche geben, die in dieser Weise den andern helfen» usw. Das sind jedoch nur hohle und leere, schale Worte, denn warum bemühen sich diese Sprücheklopferinnen und Sprücheklopfer nicht selbst darum, eigens etwas in hilfreicher Art zu unternehmen? Grosse Sprüche klopfen kann jeder Idiot, doch selbst Hand anzulegen und etwas in nützlichem Rahmen zu leisten, das ist dann eben etwas anderes. Tatsächlich ist es eben so, dass wenn der Mensch nicht selbst zutiefst im Dreck drin steckt oder die Not und das Elend nicht am eigenen Leibe erlebt hat, dass er dann die Not der andern auch nicht verstehen kann. Nächstenliebe und Mitgefühl sind für diese Menschen Fremdworte, die in der bestehenden Selbstherrlichkeit, Gleichgültigkeit, Gefühllosigkeit, Überheblichkeit und im überbordenden Grössenwahn und Besserseinwollen weder gehört noch gelernt oder verstanden werden wollen.

Ptaah

27. Das ist mir alles bekannt, und all deine Ausführungen entsprechen auch dem, was leider der Wirklichkeit entspricht.

Billy Leider – ich weiss. Doch sag mal: Du hast von Krieg gesprochen wegen der Bombardements usw., da möchte ich dich doch einmal danach fragen, wie ihr es eigentlich zuwegegebracht habt, unter euren Völkern die Kriege zu beenden und alles zu befrieden?

Ptaah

28. Unser Handeln beruhte auf der Handlungsweise Nokodemions und Henoks, die unsere Vorbilder waren.
29. Also kennst du auch unsere Handlungsweise und den Weg, den wir gegangen sind.

Billy Ach so, ihr habt – wie damals Nokodemion und Henok – «Multinationale Friedens-Kampftruppen» geschaffen, die zu grossen Massen die Kampfgebiete befriedeten. Wenn ich auf mein Wissen zurück-

greifen soll, dann ging einer solchen Befriedung immer zuerst eine Säuberung durch spezielle Kräfte voraus, bei der die für die Kriege verantwortlichen Regierenden und alle ihre Armeeführer ihres Amtes enthoben, abgesetzt und in sicheren Gewahrsam genommen wurden. Dadurch wurden die Armeen führungslos, beendeten die Kriegshandlungen und ergaben sich und wurden entwaffnet.

Ptaah

30. Das ist richtig.
31. Die Verantwortlichen der Kriege wurden lebenszeitlich an Massnahmenvollzugsorte verbannt.
32. Also wurden nicht die Armeen bekämpft und bekriegt, keine Zerstörungen und kein Blutvergiessen angerichtet, sondern nur die Verantwortlichen in Gewahrsam und in Verbannung gebracht, wodurch weitestgehend alle Befriedungsprozesse durch Akte der «Gewaltsamen Gewaltlosigkeit» gelöst werden konnten.
33. Dadurch, dass alle Führungskräfte der kriegsauslösenden politischen Regierung und der kriegsführenden militärischen Kräfte sowie alle Rädelsführer bei Revolutionen usw. in Gewahrsam und in lebenslange Verbannung gebracht wurden, entstand in den Armeen eine Kopflösigkeit resp. Führerlosigkeit, folglich sich die Heere auflösten.
34. Diese stellten sich dann unter die neue und friedliche Regierung, die umgehend nach der Beendigung der Geschehen gebildet wurde und die unter der Aufsicht der obersten Suzeränität resp. jener Oberhoheit stand, die dafür verantwortlich zeichnete, dass die Kriege beendet und die Länder und Völker befriedet wurden.

Billy «Multinationale Friedens-Kampftruppen» führten keine eigentlichen Kriege, sondern sie übten eine Befriedung aus, wozu allerdings auch gehörte, dass die Verantwortlichen der fehlbaren Regierungen und der Armeen in Gewahrsam gesetzt und in die Verbannung geschickt wurden. Gewaltsame Gewaltlosigkeit war die Devise. Das System sollte auch auf der Erde unter allen Völkern Einlass und Anwendung finden.

Ptaah

35. Das wäre der Weg zur Befriedung der Erde und der irdischen Menschheit.

Billy Wenn du erlaubst, möchte ich nochmals auf die kommenden apokalyptischen Naturkatastrophen auf unserer Mutter Erde zurückkommen: Zu all dem, was du gesagt hast, gehören meines Verstehens auch immer urweltlichere Überschwemmungen, Dürren durch Hitzeeinbrüche, grosse Kälteeinbrüche, Schlamm-lawinen und Bergstürze sowie Waldbrände und Hagelwetter gewaltiger Ausmasse. Auch denke ich, dass die Stürme auf allen Meeren in gleicher Form überhandnehmen werden, wodurch die Strände bis weit ins Land hinein durch die tobenden Wasser vielerorts weggerissen und weggeschwemmt werden.

Ptaah

36. Dein diesbezüglich düsteres Bild entspricht dem, was die Zukunft bringen wird.
37. Leider ist die Zeit vorbei, während der durch die Vernunft der Erdenmenschen alles noch hätte verhütet werden können.
38. Wäre auf deine und auf unsere Warnungen gehört und richtig gehandelt worden, dann hätte das Kommende verhindert werden können.
39. Wie du aber gesagt hast, wurden alle Warnungen in den Wind geschlagen und lächerlich gemacht, doch nun ist die Zeit angebrochen, zu der sich unsere warnenden Prophezeiungen zu bewahrheiten beginnen.
40. Noch könnte zwar das Allerschlimmste verhütet werden, wenn endlich die gesamte Erdenmenschheit einsichtig würde, um durch geeignete menschliche, jedoch radikale Massnahmen den Zuwachs der Überbevölkerung zu stoppen und dadurch die Masse der Gesamtbevölkerung auf das vernünftige planetare Mass zu reduzieren.
41. Tatsächlich nämlich sind alle heute grassierenden Übel jeder Art, und zwar auch in bezug auf Naturkatastrophen, einzig und allein auf die verantwortungslose und ans Verbrecherische reichende Überbevölkerung zurückzuführen.

Billy Es ist mir ein Bedürfnis, in einem der nächsten Bulletins dieses Thema der Voraussagen und Prophezeiungen ein andermal aufzugreifen und alles durch die Welt zirkulieren zu lassen, ganz egal, ob man mich

deswegen wieder als Weltverbesserer, Teufel-an-die-Wand-Maler, Angstmacher, Besserwisser und Idioten verschreit. Vielleicht bringt das Ganze dann aber doch beim einen und andern Menschen etwas Erfolg, dass über alles nachgedacht wird, woraus dann vielleicht eines Tages doch weitumfassend Vernunft resultiert und die Menschheit endlich versteht, dass sie alles zum Besseren ändern muss. Das immer vorausgesetzt, dass die Erde nicht vorher völlig zerstört wird und ihre Menschheit sich nicht durch ihre eigene Unvernunft selbst ausrottet.

Ptaah

42. Dein Ansinnen ehrt dich, doch ist zu befürchten, dass dein Tun in bezug auf die Warnungen ebenso wenig Früchte tragen wird, wie das bisher der Fall gewesen ist.
43. Zu viele Besserwisser sind unter der irdischen Bevölkerung, deren Macht dazu ausreicht, deine Worte im Keime zu ersticken.
44. Insbesondere sind diese Elemente angebliche Fachleute der für diese Belange zuständigen Wissenschaften sowie der Behörden und Regierungen, wie auch der Wirtschaft.

Billy Deine Worte werden sich mit Sicherheit verwirklichen, doch das soll mich nicht davon abbringen, weiterhin das zu tun, was notwendig ist und was meiner Verantwortung als Mensch entspricht. Auch unsere Gruppemitglieder, die der Kerngruppe und der Passivgruppe sowie die unserer Tochtergruppen und Freunde in aller Welt nehmen diese Verantwortung in der einen oder andern Form wahr, folglich ich von ihnen allen gute Schützenhilfe habe, wofür ich allen sehr dankbar bin. Nicht nur ich, sondern auch sie müssen mancherlei Angriffe ausstehen oder sich manchmal fragen, ob ihr aufklärendes Tun eigentlich einen Sinn hat, wenn sie hören und sehen, wieviel auf unserer Erde zerstört wird, wie Kriege geführt, Frauen und Kinder misshandelt, sexuell missbraucht und ermordet werden, wie die Verbrechen und die Kriminalität sowie die Überbevölkerung immer mehr überhandnehmen und der Planet und die ganze Fauna und Flora kaputtgehen.

Ptaah

45. Dein Optimismus ist ungebrochen, doch wie könnte es auch anders sein.
46. Und dass auch alle jene, welche sich mit dir und deiner Mission verbunden fühlen, ihren Optimismus nicht sinken lassen und sich immer wieder für alles in guter und wertvoller Weise einsetzen, ist sehr erfreulich und eines grossen Dankes wert, der nicht nur von uns, sondern speziell von der ganzen irdischen Menschheit kommen sollte.
47. Das, was durch alle der sich Bemühenden geleistet wird, ist nämlich ebenso unermesslich in seinem Wert wie all die Arbeit, die du unermüdlich leistest.
48. Möge es werden, dass alle Bemühungen eines noch rechtzeitigen Tages doch noch wertvolle Früchte tragen.

Billy Danke für deine Worte, denn sie wirken sicher bei vielen, die sich um die Mission bemühen, wie Balsam auf offene Wunden. Jetzt aber möchte ich ein andermal darauf kommen, was du zu sagen hast in bezug auf den Schönheitswahn der Erdenmenschen. Damit meine ich besonders die Dinge, die den Körper in direkter Weise betreffen, wie z.B. das Fettabsaugen, Schönheitsoperationen, Aufpolstern der Busen und des Hintern usw. mit Implantaten und übermässiges Behängen mit Klunkern und sonstigen Dingen usw. Meines Erachtens steckt doch dahinter kein normales und gesundes Denken und Fühlen mehr, wenn nicht gute medizinische Gründe dafür sprechen, dass am Körper verändernde Eingriffe vorgenommen werden, oder irre ich mich da?

Ptaah

49. Diese Belange haben wir eingehend studiert und 2 476 067 Frauen und Männer auf der Erde genauestens in bezug auf ihre Beweggründe und ihren Psyhezustand analysiert, was zu einem erschreckenden Ergebnis geführt hat:
50. Wo in wenigen Fällen, nämlich deren 211 531, gerechtfertigte medizinische Gründe vorlagen, hat sich anderweitig ergeben, dass die gesamte grosse Masse ausnahmslos an ihrem Körper medizinisch unsinnige Eingriffe vornehmen liess.
51. Die Begründungen dafür basierten ausschliesslich auf Minderwertigkeitskomplexen sowie auf paranoiden Vorstellungen resp. auf Wahnvorstellungen, wie aber auch auf krankhaften Einbildungen, auf Dummheit und Torheit.

Billy Das bedeutet also, dass alle sozusagen anormal sind, die solche Eingriffe an ihrem Körper vornehmen lassen, ohne dass zwingende medizinische Gründe dafür gegeben sind?

SCHÖNHEITSWAHN IN DEN USA

Operationen nehmen drastisch zu

Im letzten Jahr haben US-Bürger zwölf Millionen Schönheitsoperationen über sich ergehen lassen, 44% mehr als 2003.

NEW YORK. Peter Fodor, Präsident Amerikanische Vereinigung für Plastische Chirurgie (Asaps), führt den Anstieg auf die grosse Aufmerksamkeit der Medien für dieses Thema zurück. «Die Menschen haben viel mehr Gelegenheit zu sehen, was die plastische Chirurgie ist und was sie leisten kann. Das kann eine grosse Ermutigung sein.»

Die chirurgischen Eingriffe stiegen 2004 um 17 Prozent im Vergleich zum Vorjahr an, an der Spitze stand dabei das Fettabsaugen mit 478 000 Eingriffen. Brustoperationen standen an zweiter Stelle, gefolgt von Korrekturen der Augenlider, der Nase sowie von Liftings. Die Zahl der Brustvergrößerungen nahm im vergangenen Jahr um 19 Prozent zu. Unter den Jugendlichen entschieden sich jedoch 63 Prozent weniger als im Vorjahr für Implantate.

Bei den nicht chirurgischen Eingriffen liegen die Botox-Spritzen weit vorne: 2,8 Millionen Menschen entschieden

sich 2004 in den USA für diese Anti-Falten-Massnahme. 1,4 Millionen US-Bürger liessen sich ihre Körperbehaarung für immer weglasern. Vor allem bei den amerikanischen Männern wird dieser kosmetische Eingriff immer beliebter. Zwar wurden 2004 nur zehn Prozent aller Enthaarungen bei Männern vorgenommen. Allerdings ist bei den Männern eine Steigerung um 300 Prozent seit 1997 zu verzeichnen. In einer Asaps-Umfrage bekannten sich im vergangenen Jahr 21 Prozent der Männer dazu, eine Enthaarung zu erwägen – 50 Prozent mehr als im Jahr 2003. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 19. Februar 2005

Ptaah

52. Anormal ist vielleicht nicht das richtige Wort, denn die Menschen sind krank in ihren Gedanken und Gefühlen.

53. Nur in dieser Form kann von etwas Anormalem gesprochen werden, und zwar deshalb, weil Krankheit kein normaler, sondern ein schadhafter Zustand ist, wie das auch auf die Dummheit und Torheit zutrifft.

Billy Etwa so habe ich mir das vorgestellt, denn Menschen können doch in ihrem Kopf nicht mehr ganz dicht sein, wenn sie durch anormale Gedanken und Gefühle an ihrem Körper herumschnippeln lassen usw., weil sie der Natur hinsichtlich ihrer körperlichen Schönheit ein Schnippchen schlagen wollen.

Ptaah

54. Menschen, die solches tun, sind ebenso in ihrer Gedanken- und Gefühlswelt beeinträchtigt durch paranoide Einflüsse wie auch jene, welche durch das Einbringen von Schmuckstücken resp. durch das Piercing an allen möglichen Körperteilen und an den Zähnen der Ansicht sind, dass sie dadurch eine Körperverschönerung erlangten.

Billy Meinerseits finde ich solche Dinge ekelregend, insbesondere aufgepolsterte Hintern und mit Implantaten aufgemotzte Busen. Das nebst dem, dass solche Pumpwerke und Poisterwerke unästhetisch aussehen und den Körper verschandeln.

Ptaah

55. Das entspricht auch dem, was ich empfinde.

56. Je mehr aber die irdische Menschheit wächst, werden auch immer mehr Menschen in Erscheinung treten, die solchen unsinnigen Dingen verfallen, weil die Menschen immer verweichlicher werden und sich mit dem Natürlichen nicht mehr zufriedengeben.

57. Je länger je mehr wird das Natürliche als unnatürlich und nicht mehr als zufriedenstellend und gut betrachtet, weil paranoide Anwandlungen die Realität verdrängen, was auch dazu führt, dass die Menschen psychischen Störungen verfallen, wenn nicht alles genau dem entspricht, was sie sich vorstellen und einbilden.

58. So können bei Frauen etwas kleine Brüste bereits zu Psychestörungen und zum Suizid führen, wie allgemein bei Frauen und Männern auch viele andere banale und völlig belanglose Dinge fadenscheinige Begründungen für einen Selbstmord sind.

59. Allgemein ist es in der heutigen Welt so, und zwar besonders in den hochgelobten Industriestaaten, dass in allen Gesellschaftsschichten die Selbstmordraten derart rasant ansteigen, dass sie in den einzelnen Ländern sehr hohe Zahlen erreichen.

60. Die Gründe dafür sind sehr vielfältig, wobei aber einige ganz besonders hervorstechen, wie z.B. die Tatsache, dass die Menschen immer häufiger ihre Gedanken und Gefühle und damit auch den daraus entstehenden Zustand der Psyche nicht mehr beherrschen.

61. Das Grundübel dazu liegt in der horrenden Überbevölkerung, die es mit sich bringt, dass die Menschen infolge der grossen Masse einander immer fremder werden und keine wirklichen und wertvollen zwischenmenschlichen Beziehungen mehr pflegen.

62. Die Verbindungen von Mensch zu Mensch sind nur noch äusserst oberflächlich, billig und womöglich auf Profit in irgendeiner Art und Weise ausgerichtet.
63. Es sind keine wahrlichen, innigen Verbindungen mehr gegeben; jeder achtet nur noch auf sich selbst, und beinahe jedem ist das Schicksal des Nächsten völlig egal.
64. Die soziale Verantwortung wird allgemein ebenso in den Schmutz getreten wie auch die sozialen Verbindungen, die unter den Menschen herrschen müssten.
65. Keiner ist mehr für den Nächsten da, und Kommunikation wird nur noch in bezug auf unnötige Dinge betrieben, wie hinsichtlich des Vergnügens, des Geldes, der Drogen und des Alkohols, der üblen Lebenslage und vieler anderer negativer Dinge.
66. Wenn der eine Mensch den anderen irgendwie betrügen, berauben oder bestehlen kann, dann wird es bedenkenlos getan – auch wenn dabei vielleicht noch ein Mord oder Totschlag mitspielt.
67. Aus all dem wird aber auch die Gewaltbereitschaft der Menschen gefördert, wobei besonders die Gewaltbereitschaft der Jugendlichen einen besonders böartigen Stellenwert einnimmt.
68. Dass dabei sowohl Jugendliche wie auch Erwachsene unerlaubterweise gefährliche Waffen aller Art auf sich tragen und auch gewillt sind, diese jederzeit zum Schaden der Mitmenschen bis zum Mord und Totschlag zu gebrauchen, ist eine Erscheinung, die noch viel Leid bringen wird.
69. Gesamthaft geht auch die soziale Bildung immer mehr verloren, folglich viele nicht mehr wissen, dass hinter dem Begriff «Sozial» der Wert steht, ein geregeltes Zusammenleben der Menschen in der Familie, im Staat und in der menschlichen Gesellschaft zu führen; etwas, das nichts mit dem Sozialismus zu tun hat, mit der nach Karl Marx dem Kommunismus vorausgehenden Entwicklungsstufe, die darauf hinzient, dass alles auf einen gesellschaftlichen und staatlichen Besitz der Produktionsmittel sowie auf eine gerechte Verteilung aller Güter an alle Gemeinschaftsmitglieder ausgerichtet sein soll.
70. Die Überbevölkerung, das muss auch gesagt sein, entspricht einer durch den Erdenmenschen erzeugten Unnatürlichkeit, die nichts Gutes, sondern nur Nachteiliges bringt.
71. Zum Nachteiligen gehört auch die Arbeitslosigkeit, die aus der Unvernunft dessen grassiert, weil durch die Überbevölkerung zu viele menschliche Arbeitskräfte sind, die noch entlohnungswertige Arbeiten verrichten könnten.
72. Alles ist dermassen technisiert und automatisiert oder sonstwie derart vereinfacht worden, dass immer weniger menschliche Arbeitskräfte benötigt werden.
73. Was so z.B. früher ohne die hohe Technisierung von 12 Menschen an Arbeit verrichtet wurde, wird heute durch die technischen Möglichkeiten von einem einzigen Menschen erledigt – wenn es überhaupt noch eines Menschen bedarf und nicht alles durch Automation gesteuert wird und ein Mensch allein einen ganzen Komplex von Geräten und Apparaten sowie Maschinen zu steuern und zu kontrollieren vermag.
74. Dadurch werden immer weniger Menschen zur Arbeit und zu Kontrollaufgaben usw. gebraucht, was sich natürlich besonders verheerend auswirkt, weil die Arbeitslosigkeit stetig steigt und dadurch die Menschen keine Entlohnungen mehr erhalten und den Lebensunterhalt nicht mehr verdienen können.
75. Hinzu kommt noch die Tatsache, dass gesamthaft die heutigen Firmen und Konzerne derart menschenfeindlich eingestellt sind und auch in dieser Weise handeln, weshalb es nicht verwunderlich ist, dass ältere Menschen bei der Arbeitssuche nicht mehr berücksichtigt, sondern weggestossen werden, weil nur noch junge Arbeitskräfte erwünscht sind.
76. Die älteren Menschen werden wie Ausgestossene behandelt, und zwar nicht nur in bezug auf die gesamte Wirtschaftswelt, sondern auch hinsichtlich der Kliniken, Altersheime und Pflegeheime usw., die von den Alten horrenden Preise verlangen und sie finanziell ausbeuten, wie mir bekannt ist.
77. Alte und ältere Menschen werden wie Abfall behandelt, wie unnötiger und lästiger Unrat, den es so schnell wie möglich zu entsorgen gilt.
78. Das, mein Freund, ist meine traurige Erkenntnis.
79. Zwar könnte noch sehr viel zum Ganzen gesagt werden, doch sollten wir es mit dem belassen, was nun gesprochen wurde.

Billy Dazu kann ich nichts mehr sagen, denn du triffst genau den springenden Punkt. Leider wird aber das Ganze nicht zu ändern sein, wenn sich das Volk nicht besinnt, keine Geburtenregelung durch einen gezielten und kontrollierten Geburtenstopp getroffen wird, die Behörden und Regierungen nicht endlich richtig schalten und walten und die richtigen Massnahmen ergreifen und durchführen. Wenn wir aber schon bei unnatürlichen Dingen sind: Wie steht es mit dem Jogging und dem «Nordic Walking» oder wie sich das nennt, bei dem mit zwei Stöcken in den Händen dahingegangen wird? Du sagtest einmal, dass das für den Körper und dessen Organe äusserst ungesund sei.

Mit oder ohne Stöcke: Was beim Walking die Gelenke stärker schont

Nordic Walking entlastet die Gelenke, verspricht die Industrie. Doch eine Studie zeigt: Stöcke schonen die Gelenke weniger als angenommen.

Von **Nanina Guyer**

Sie sind überall. Am See, im Park, sogar auf der Bahnhofstrasse: die Nordic Walker. Das Trockenlanglaufen aus Finnland hat sich in den letzten Jahren zum Volkssport Nummer eins entwickelt. Denn Nordic Walking hat viele Vorteile: Es ist gut fürs Herz und die Fettverbrennung. Und es schone die Gelenke – bis zu 30 Prozent, versprechen verschiedene Stockhersteller und Vereine.

Daniel Leyser, Physiotherapie-Student an der Europa Fachhochschule Fresenius im deutschen Idstein, wollte wissen, wie gelenkschonend das Gehen mit Stöcken wirklich ist. Leyser schickte 20 erfahrene Nordic Walker auf eine 1,5 Kilometer lange Teststrecke. Dabei massen Kraftsensoren

an Beinen, Schuhsohlen und Stöcken die Belastung der Sprung-, Knie- und Hüftgelenke. Die Probanden gingen bei leichtem Gefälle und leichter Steigung zwanzig Minuten lang auf einer Strasse und einem Feldweg. Bisher hat Daniel Leyser je hundert Schritte von neun Kandidaten ausgewertet. Diese Daten verglich er mit den Belastungen, die beim Gehen ohne Stöcke (Walking) entstehen.

Das Resultat ist eindeutig: «Die 30 Prozent Entlastung beim Nordic Walking im Vergleich zum Walking sind eine Mär», sagt Thomas Jöllenbeck, Betreuer der Studie und Leiter des Instituts für Biomechanik an der Klinik Lindenplatz in Bad Säckingen.

Maximale Entlastung: 10 Prozent

Beim Nordic Walking entstehen zwei Kraftspitzen: eine beim Aufsatzen des Fusses und eine beim Abstossen des Fusses. «Gerade beim Fussaufsatz ist die Belastung der Knie- und Hüftgelenke mindestens so hoch wie beim Walking, wenn nicht sogar höher», sagt Thomas Jöllenbeck. Beim Fussaufsatz massen Leyser und Jöllenbeck ge-

ringere Kräfte als beim Walking. Dort liegt die Entlastung der Gelenke «bei maximal 10 Prozent», so Jöllenbeck. Doch sei diese Entlastung zu vernachlässigen, da die beim Stockabstoss entstehenden Beschleunigungskräfte mit dem anderen Bein wieder aufgefangen werden müssten. Trotzdem sei es möglich, dass Menschen mit Gelenkproblemen beim Nordic Walking keine Schmerzen verspüren. Eine mögliche Erklärung: Nordic Walker treten wegen der langen Schritte mit einer anderen Gelenkposition auf.

Urs Ryffel, Importeur von Nordic-Walking-Stöcken der Marke Exel, hält von der deutschen Studie nichts. «Das Entscheidende ist die Technik. Wer die Stöcke richtig einsetzt, kann seine Gelenke sogar mehr als 30 Prozent entlasten», sagt er. Bei der Swiss Nordic Fitness Organisation möchte man sich nicht auf Zahlen festlegen. «Eines ist sicher. Nordic Walking ist gelenkschonender als Jogging», sagt Nicole Teutsch von der Swiss Nordic Fitness Organisation. Diese Meinung teilt auch Michael Wawroschek, Sportarzt in der Sportclinic Zürich. «Beim Joggen entsteht eine zwei- bis dreimal höhere Körperge-

wichtsbelastung pro Schritt als beim Walking.»

Dennoch ist auch er überzeugt, dass die Belastung und Entlastung der Gelenke beim Nordic Walking gleich hoch ist wie beim Walking. Trotzdem empfiehlt er übergewichtigen, älteren Menschen oder Menschen mit Herz-Kreislauf-Problemen das Gehen mit Stöcken: «Wer mit Stöcken geht, trainiert zusätzlich die Schultergürtel- und Rumpfmuskulatur. Auch die Fettverbrennung ist beim Nordic Walking höher als beim Walking.»

Michael Wawroschek rät Anfängern, einen Nordic-Walking-Kurs zu besuchen, um die richtige Technik zu erlernen und in der Gruppe wachsam zu sein: «Ich sehe öfter Fälle, da verletzen sich Nordic Walker in der Gruppe durch Stöcke der anderen.»

Auch Thomas Jöllenbeck möchte das Nordic Walking trotz der Studienergebnisse nicht verteufeln: «Wenn die Leute unbedingt einen Stock brauchen, um Sport zu machen, ist das sicher nicht falsch.» Hauptsache, sie würden sich bewegen. Nordic Walking sei gesund. Mit einer Einschränkung: Stöcke entlasteten die Gelenke nicht.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 9. August 2005

Ptaah

80. Joggen und «Nordic Walking» sind gleichermassen gesundheitsschädlich, denn durch diese unvernünftigen Sportarten werden das Skelett und dessen Gelenke stark beeinträchtigt und geschädigt, wie wenn grosse Anstrengungen erfolgen, auch die Körperorgane, wobei besonders die gesamten Herzfunktionen Schaden nehmen können, wie aber auch die Lungen, die Milz und die Nieren.
81. Gleichermassen geschieht das aber auch bei anderen Sportarten, wie Fussball, diversen Formen des Schnee- und Eissports sowie beim Radsport und allerlei Extremsportarten.
82. Gesamthaft sind alle Sportarten zur Körperertüchtigung falsch, wenn diese über den Rahmen des Normalen hinausgehen.
83. Als normal zu bezeichnen ist alles, was nicht zum Extremismus, Fanatismus oder zur Übertreibung gehört, wobei darauf zu achten ist, dass auch beim normalen Sport keine Ausschweifungen in grössere Anstrengungen erfolgen.

Billy Also gilt auch beim Sport die Devise: «Allzuviel ist ungesund.» Doch was versteht sich bei euch unter «normalem Sport»? Und welcher täglichen Bewegung bedarf der Mensch? Wie steht es mit Spazieren?

Ptaah

84. Normale flüssige Spaziergänge von täglich 20 bis 30 Minuten genügen vollauf für die notwendige körperliche Ertüchtigung.
85. Sind keine Spaziergänge möglich, dann reichen umfängliche gymnastische Übungen von der gleichen Zeitdauer aus.
86. Natürlich können Spaziergänge oder gymnastische Übungen nach Belieben auch länger ausgedehnt werden, doch sollten sie stets im Rahmen des Vernünftigen bleiben und auf den Zustand des Skeletts und der Konstitution des Körpers abgestimmt sein.
87. Besondere Anstrengungen sind nicht erforderlich, gegenteilig können diese aber für den Körper, dessen Organe und für das Skelett und dessen Gelenke Schaden bringen, wobei dieser schleichend und schnell irreparabel sein kann.

Billy Jeder Extremsport ist also völlig falsch und abzulehnen.

Ptaah

88. Beim Erdenmenschen herrscht in bezug auf alle Extremsportarten die dumme und irri- ge Meinung, dass sich der Mensch dadurch selbst bestätigen müsse, indem er an die Grenzen seiner Fähigkeiten und Kräfte gehe.

89. Diese Irrung entspricht ebenso einer paranoiden Form, wie diese auch beim Schönheitswahn in Erscheinung tritt, wobei auch hier Minderwertigkeitskomplexe mit Dummheit und Torheit gepaart sind.

Billy Und die verschiedensten Sportfanatiker, die Sportler und Sportarten veridolisieren, was ist zu denen zu sagen? Kennt ihr das auch bei euch?

Ptaah

90. Das ist unseren Völkern fremd.

91. Unseren Studien gemäss, die wir diesbezüglich hier auf der Erde durchgeführt haben, handelt es sich bei Sportfanatikern, Personenfanatikern und Sachfanatikern usw. um Menschen, die, in Ermangelung einer eigenen Initiative, aus sich selbst heraus in bezug auf die Persönlichkeit und den Charakter gesehen, nicht fähig sind, einen höheren Wert zu schaffen.

92. Dadurch bleiben diese Menschen von den Leistungen anderer abhängig, denn sie unterbinden durch ihren Fanatismus die Entwicklung eigener Möglichkeiten zu eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten und damit auch die Entwicklung des eigenen Charakters und der eigenen Persönlichkeit.

Billy Aus dieser Sicht habe ich es noch nie betrachtet, doch wenn ich so darüber nachdenke ... Aber ich sehe, Ptaah, du willst gehen. Also will ich keine weiteren Fragen mehr stellen.

Ptaah

93. Wie eh und je lässt deine Beobachtungsgabe nichts zu wünschen übrig.

94. Tatsächlich sollte ich gehn.

95. Auf Wiedersehn bis nächste Woche.

96. Salome, mein Freund.

Billy Tschüss, Salome, Ptaah. Dann bis nächste Woche.

Dreihundertzweiundsiebzigster Kontakt Freitag, 14. Januar 2005, 00.55 Uhr

Billy Also haben wir das auch besprochen. Kann ich jetzt noch zwei oder drei Fragen stellen, natürlich vorausgesetzt, dass du noch Zeit zu deren Beantwortung hast?

Ptaah

1. In Zeitbedrängnis bin ich nicht.

Billy Gut. – Du hast beim letzten Besuch bei unserer privaten Unterhaltung erwähnt, dass der US-Präsident George W. Bush wieder etwas im Schilde führe, und zwar in bezug auf Persien resp. Iran. Darfst du dazu in offener Form mehr sagen?

Ptaah

2. Es handelt sich nicht um ein Geheimnis:

3. Der Mann Bush ist grössenwahnsinnig und der festen Überzeugung, dass er seines Gottes Stellvertreter auf Erden sei und die Welt von allem Bösen befreien müsse.

4. Dass er aber selbst gegenwärtig wohl das böseste Übel in bezug auf Krieg und Terror ist, das verdrängt er in seinem sektiererischen Wahn vollkommen.

5. In diesem ist er dermassen gefangen, dass er auch alles Andersgläubige, das nicht seinem eigenen sektiererischen Glauben entspricht, ausrotten will, wobei er ganz besonders den Islam ins Visier genommen hat.

6. In diesem Sinn spielen seine Wahnvorstellungen die grösste Rolle, dass er im islamischen Raum die vollkommene Macht ergreifen müsse, um alles unter amerikanische und christliche Herrschaft zu bringen.

7. Diesbezüglich ist das Nächstliegende für ihn, dass er ein Band amerikanischer Herrschaft von Afghanistan bis zum Irak aufbauen müsse.

TEHERAN

Iran reagiert gelassen auf US-Drohungen

Iran ist nach den Worten seines Verteidigungsministers militärisch stark genug, um einen Angriff auf das Land zu verhindern.

Minister Ali Schamchani äusserte sich einen Tag nachdem US-Präsident George W. Bush einen Militäreinsatz im Atomstreit mit dem Land nicht ausgeschlossen hatte.

Bush hatte einen Militäreinsatz gegen den Iran nicht ausgeschlossen, wenn das Land weiter keine erschöpfende Auskunft über sein Atomprogramm gibt.

«Ich hoffe, wir können es auf diplomatischem Weg lösen, aber ich würde nie eine Option ausschliessen», sagte Bush in einem Interview mit dem US-Sender NBC. Er war gefragt worden, ob er die Möglichkeit eines Militäreinsatzes gegen den Iran ausschliesse, wenn das Land «bei der Existenz seines Atomwaffenprogramms weiter gegenüber der internationalen Gemeinschaft mauert».

In den vergangenen Jahren haben die USA die Führungen in zwei iranischen Nachbarstaaten, Afghanistan und dem Irak, gestürzt. (sda)



Schamchani zeigt sich unbeeindruckt (Foto: Keystone)

Quelle: www.argauerzeitung.ch, Dienstag, 18. Januar 2005

Iran zeigt sich furchtlos gegen US-Drohungen

Iran ist nach den Worten seines Verteidigungsministers militärisch stark genug, um einen Angriff auf das Land zu verhindern.

[sda] - Minister Ali Schamchani äusserte sich einen Tag nachdem US-Präsident George W. Bush einen Militäreinsatz im Atomstreit mit dem Land nicht ausgeschlossen hatte.

Bush hatte einen Militäreinsatz gegen den Iran nicht ausgeschlossen, wenn das Land weiter keine erschöpfende Auskunft über sein Atomprogramm gibt.

"Ich hoffe, wir können es auf diplomatischem Weg lösen, aber ich würde nie eine Option ausschliessen", sagte Bush in einem Interview mit dem US-Sender NBC. Er war gefragt worden, ob er die Möglichkeit eines Militäreinsatzes gegen den Iran ausschliesse, wenn das Land "bei der Existenz seines Atomwaffenprogramms weiter gegenüber der internationalen Gemeinschaft mauert".

In den vergangenen Jahren haben die USA die Führungen in zwei iranischen Nachbarstaaten, Afghanistan und dem Irak, gestürzt.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 18. Januar 2005

8. Und zwischen diesen beiden Staaten liegt nur der Iran, der daran interessiert ist, eine nukleare Waffentechnik aufzubauen.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 18. Januar 05

IRANS ATOMPROGRAMM

Teheran warnt Washington

TEHERAN. Die iranische Regierung hat die USA gestern vor «unklugen» Schritten gegen das umstrittene Atomprogramm gewarnt. Man werde «entschieden» auf solche Schritte der USA reagieren, sagte der Sprecher des Ausenministeriums. US-Präsident George W. Bush hatte einen Militäreinsatz gegen den Iran nicht ausgeschlossen. Dies wertete der Sprecher als Versuch, Verhandlungen zur Lösung des Atomstreits zu unterlaufen. Deutschland, Frankreich und Grossbritannien verhandeln mit Teheran über eine klare Verpflichtung Irans, keine Atomwaffen zu bauen. (ag)

- 9. Genau das aber nimmt Bush zum verlogenen Vorwand, Pläne für einen Angriff auf Iran ausarbeiten zu lassen.
- 10. In gleicher Form hat er schon im Irak gehandelt, wobei aber ähnliches auch in Afghanistan der Fall war.
- 11. Was sich daraus ergeben wird, steht leider noch nicht endgültig fest, denn es liegen noch verschiedenste Faktoren offen, die das Ganze noch nicht in einem endgültig klaren Licht erkennen lassen.
- 12. Unbestreitbar fest steht jedoch, dass bereits US-amerikanische Geheimkommandos im Iran operieren und Spionage usw. betreiben.

Billy Dann habt ihr keine Vorausschau gemacht?

Will Bush Atomanlagen im Iran zerstören?

Dem Enthüllungsjournalisten Seymour Hersh zufolge planen die USA einen weiteren Schlag im Kampf gegen den Terrorismus. Die Vorbereitungen dazu liefen auf Hochtouren.

Von Martin Kilian, Washington

Die Regierung Bush erwägt angeblich, iranische Atomanlagen durch Luftangriffe und Einsätze von Sonderkräften weit gehend zu zerstören. In einem gestern im amerikanischen Wochenmagazin «The New Yorker» erschienenen Beitrag behauptet der amerikanische Starjournalist Seymour Hersh unter Berufung auf hochrangige Quellen, das Pentagon spähe bereits seit Sommer 2004 iranische Nuklearinstallationen aus, um sich die für Luftangriffe und Sabotageaktionen notwendigen Informationen zu beschaffen. Der Feldzug im Irak sei lediglich ein Teil des Kriegs gegen den Terrorismus gewesen, «als Nächstes werden wir einen iranischen Feldzug haben», zitiert Hersh einen ehemaligen Top-Nachrichtendienstler.

Schon nach dem Fall Bagdads hatten amerikanische Neokonservative kategorisch den Sturz des Theokraten-Regimes in Teheran sowie die Zerstörung des iranischen Atompotenzials verlangt. «Bei der nächsten grossen Schlacht und wir hoffen, dass es keine militärische sein wird – geht es um den Iran», hatte etwa William Kristol, neokonservativer Vordenker und Chefredaktor des Wochenblatts «Weekly Standard», bereits im Jahr 2003 angekündigt. Hersh zufolge interpretieren führende Neokonservative Präsident Bushs Sieg bei den amerikanischen Präsidentschaftswahlen im November vergangenen Jahres als Rechtfertigung eines aggressiven Kurses beim globalen Krieg gegen den Terrorismus.

Sonderkräfte auf Erkundungsmission

Amerikanische Sonderkräfte, so Hersh, operierten bereits von Afghanistan aus

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 15. Januar 2005

US-Kommandos spionieren Ziele im Iran aus

Washington - US-Geheimkommandos sollen einem Pressebericht zufolge seit Monaten im Iran nach verdächtigen Waffenfabriken und damit nach möglichen Angriffszielen suchen. US-Präsident George W. Bush habe spätestens seit Mitte vergangenen Jahres die Geheimfahndung nach mutmaßlichen Entwicklungsstätten für Atom- und Chemiewaffen sowie von Raketen angeordnet, berichtete das renommierte US-Magazin "New Yorker" am Montag. Starreporter Seymour Hersh, der im vergangenen Jahr die Folteraffäre von Abu Ghraib aufgedeckt hatte, schrieb, Geheimdienstler und Militärangehörige hätten ihm mehrfach versichert, daß der Iran "das nächste strategische Ziel" sei. Insgesamt habe Bush Geheimoperationen in zehn Ländern im Nahen Osten und in Südasien genehmigt.

Das US-Verteidigungsministerium hat den Bericht am Montag zurückgewiesen. Zuvor hatte Pakistan die Angaben über eine Zusammenarbeit mit den USA dementiert.

Quelle: www.morgenpost.de, Dienstag, 18. Januar 2005

und erkundeten Atomanlagen im Osten des Iran. Unter anderem installierten sie klandestin Detektoren, mit denen Radioaktivität gemessen werden könne. Pakistische Wissenschaftler mit Kenntnis der iranischen Atompläne seien den amerikanischen Spezialeinheiten dabei behilflich. Als Gegenleistung bestehe die Bush-Administration nicht auf der Einvernahme des pakistanischen Atomexperten Abdul Qadeer Khan. Ihm wird zur Last gelegt, an der Spitze eines weltweiten Netzwerks Pläne und Materialien zum Bau von Atomwaffen an Nordkorea, Libyen, den Iran und womöglich andere nahöstliche Staaten geliefert zu haben.

Unter Leitung des Staatssekretärs und führenden Neokonservativen Douglas Feith arbeite das Pentagon bei der Ausspähung der iranischen Nuklearinstallationen überdies eng mit Israel zusammen, schreibt Hersh. Die israelische Regierung hat mehrmals betont, sie werde eine nukleare Bewaffnung des Iran nicht hinnehmen. Israel könne «mit einer iranischen Atombombe nicht leben», bekräftigte der israelische Aussenminister Silvan Shalom diese Haltung in einem Interview mit dem «New Yorker».

Zwar könnten israelische F-16-Jagdbomber, die eigens mit Zusatztanks umgerüstet wurden, Ziele im Osten des Iran erreichen, amerikanische Experten aber schätzen eine derartige Operation als extrem riskant ein. Nur das Pentagon verfüge über die militärischen Mittel, um zumindest einen Teil der iranischen Atomanlagen vernichten zu können.

Das Weisse Haus dementiert

Laut Hersh gehen amerikanische Planer davon aus, dass durch Luftangriffe und Sabotageaktionen etwa drei Viertel der iranischen Atomanlagen zerstört werden könnten. Der Rest, da zu tief verbunkert oder in der Nähe von Bevölkerungszentren, sei nicht angreifbar. Das Weisse Haus hat Hershs Ausführungen umgehend zurückgewiesen. Der Artikel sei «mit Ungenauigkeiten durchsetzt» und basiere «nicht auf Fakten», erklärte Kommunikationsdirektor Dan Bartlett. Hersh hingegen bleibt bei seiner Darstellung und verweist auf frühere Enthüllungen. So hatte er etwa als erster Journalist die Folterungen im Gefängnis von Abu Ghraib beschrieben.

Auch Pakistan hat die Vorwürfe gestern zurückgewiesen. «Es gibt keine derartige Zusammenarbeit», erklärte ein Sprecher des Aussenministeriums in Islamabad.

«Die Machenschaften des grossen Satans»

Erst positiv, dann negativ haben die Machthaber im Iran auf einen Bericht reagiert, wonach US-Kommandos strategisch wichtige Anlagen der Republik auskundschaften.

Von **Ahmad Taberi**

Als der Bericht über die geheimen Aktivitäten der «amerikanischen Kommandos» auf iranischem Boden im «New Yorker» veröffentlicht wurde, war der renommierte Reporter Seymour Hersh auch in der iranischen Presse der Held der Stunde. Hersh erntete höchstes Lob in den Teheraner Blättern. Er habe mehrfach die «Machenschaften des grossen Satans» enthüllt.

«Was er schrieb, erwies sich stets als die reine Wahrheit», bescheinigte eine Teheraner Zeitung dem Enthüllungsjournalisten. Hersh sei derjenige gewesen, der die «amerikanische Folter» im irakischen Gefängnis Abu Ghraib der Welt in allen Einzelheiten vorgeführt habe. Die Zeitungen druckten eine kurze Zusammenfassung des neuen Reports.

Der freundliche Ton sollte die Glaubwürdigkeit des Pulitzerpreisträgers unterstreichen. Doch explizit wurde der Inhalt des Artikels nicht bewertet. Die iranische Presse ist derzeit sehr vorsichtig. Die zuständigen Politiker aber, Reformen wie Reformgegner, hüllten sich über den weltweit Aufsehen erregenden Bericht zunächst in Schweigen. Erst nach zwei Tagen, als der Artikel immer höhere Wellen schlug und der US-Präsident Bush erklärte hatte, dass eine militärische Option gegen den Iran nicht vom Tisch sei, sahen sich einige Würdenträger der Islamischen Republik gezwungen, sich zu Wort zu melden.

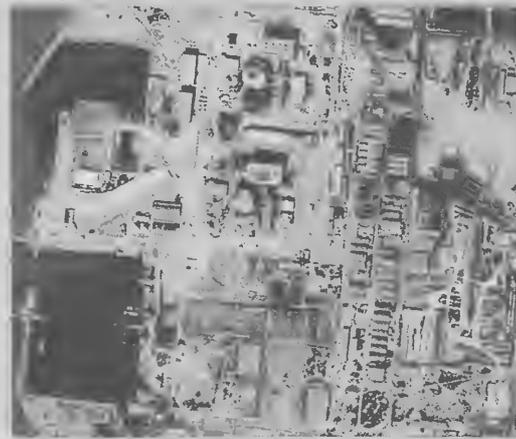
«Der Iran hat keine Angst»

Als Erster erklärte der iranische Verteidigungsminister Ali Shamkhani: «Auf Grund der militärischen Stärke des Irans ist kein Staat im Stande, uns anzugreifen.» Gelassen gab sich auch Ali Akbar Hashemi Rafsanjani, der Vorsitzende des mächtigen Rates zur Feststellung der Staatsräson. «Der Iran», so Rafsanjani, «hat keine Angst vor den Drohungen der Feinde. Ein Land mit einer so alten Zivilisation ist kein geeigneter Boden für Abenteuer.» Keiner der beiden ging allerdings auf den «New Yorker»-Artikel ein.

Doch wenig später merkten die Ayatollahs in Teheran, dass zwar durch Seymour Hersh die «teuflichen Pläne» der Amerikaner gegen den Gottesstaat einmal mehr offenkundig geworden waren, dass aber der Report für den Iran in einer anderen Hinsicht nicht sehr günstig war. Denn falls «Kommandos des Pentagons» militäri-

Die iranischen Atoanlagen und Uranminen

Atomanlage in Bushehr



Wo sich die Wege von Bush und Blair trennen

Der britische Aussenminister Jack Straw geht auf Distanz zu Washington in Sachen Iran.

London. – Mit der möglichen Planung militärischer Aktionen gegen den Iran will Grossbritanniens Aussenminister Jack Straw nichts zu tun haben. In einem Parlamentspapier und einem Zeitungsinterview in London hat Straw jetzt seine Ablehnung einer entsprechenden Strategie erneut zum Ausdruck gebracht – und damit einen diplomatischen Graben zwischen den beiden massgeblichen Verbündeten des Irak-Kriegs sichtbar werden lassen.

Schon im vergangenen November, kurz vor der Wiederwahl des US-Präsidenten, hatte der Londoner Aussenminister kategorisch erklärt, für ihn sei eine Bombardierung des Iran «undenkbar». Er könne sich «keine Umstände vorstellen», hatte Straw damals gesagt, «unter denen Militärmassnahmen gegen den Iran gerechtfertigt wären – Punkt.»

Dass nunmehr in Washington ernsthaft über solche Aktionen spekuliert würde, tat Straw in einem Interview mit der «Financial Times» als unmassgeblich ab: «In Washington denkt immer irgendjemand über irgendetwas nach.» Einen Sprecher seines Ministeriums liess er zugleich – etwas direkter – mit-

teilen, es sei jedenfalls «undenkbar, dass das Vereinigte Königreich eine solche Politik unterstützen würde».

Straw selbst unterstrich die Bedeutung der Verhandlungen, die die britische, die deutsche und die französische Regierung gemeinsam mit Teheran führten. Er wisse um die Skepsis in manchen Kreisen Washingtons gegenüber diesem diplomatischen Ansatz. Tatsache sei aber, dass die befürchtete Spaltung der Europäer in dieser Frage ausgeblieben sei, dass ein «substanzialer Text» mit den Iranern ausgehandelt werden konnte und dass «kein ordentliches Mass an Vertrauen» zwischen den Verhandlungspartnern hergestellt worden sei. (P.N.)

sche Einrichtungen in der Islamischen Republik sechs Monate lang ausspähen konnten, wäre dies wahrlich kein Ruhmesblatt für die «namenlosen Soldaten des verborgenen Imam», wie sich die Leute der etwa sechs iranischen Geheimdienste nennen. So wurde über Nacht aus dem Helden Seymour Hersh ein «journalistischer Handlanger des Pentagons und CIA», wie Ali Aqamohammadi es formulierte. Der Pressesprecher des Nationalen Sicherheitsrates sagte am Dienstag, der Artikel von Hersh sei eine frei erfundene Geschichte, die im Auftrag des Pentagons zum Zwecke der psychologischen Kriegsführung geschrieben worden sei.

Die relative Gelassenheit der Iraner kommt nicht von ungefähr. Sie wissen, dass ein amerikanischer Angriff auf die Islamische Republik in absehbarer Zeit nicht bevorsteht. Zu sehr sind die USA damit beschäftigt, das Chaos an Euphrat und Tigris in den Griff zu bekommen. Auch nach den Wahlen am 30. Januar dürfte in irakischen Städten keine Ruhe einkehren.

Umgekehrt: Wenn die Schiiten, was als sicher gelten kann, an den Urnen siegen, wird der sunnitische Widerstand noch blutiger zuschlagen. So wissen die Mullahs, dass George W. Bush trotz seiner martialischen Worte nicht von allen guten Geistern verlassen ist und über den Tigris

hinaus weiter östlich in den Iran einmarschiert, ein Land, das dreimal so gross und bevölkerungsreich ist wie der Irak.

Die meisten Iraner, anders als die Araber, sind bekanntlich Amerika-freundlich. Doch wenn erste amerikanische Bomben in iranischen Städten einschlagen würden, könnte die Stimmung, getragen von einem fanatischen Nationalismus, in Hass auf den Angreifer umschlagen. Und im Namen der Verteidigung des Islams gegen die Heiden würden die liberalen Kräfte im Lande einer Welle der Repression zum Opfer fallen wie einst während des Krieges zwischen dem Iran und dem Irak von 1980 bis 1988.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 18. Januar 2005

Ptaah

13. Nein.
14. In der Regel begnügen wir uns mit Beobachtungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen.
15. Wenn wir all die Jahre seit unseren Kontakten Voraussagen gemacht haben, dann war das nur zum Zweck, die Erdenmenschheit aufzurütteln.
16. Und darum hast du selbst gebeten.
17. Weder Prophetien noch Voraussagen haben aber jemals etwas in der Gesinnung der irdischen Menschheit geändert, folglich unsere gesamte diesbezügliche Arbeit umsonst war.

Billy Womit du leider recht hast. Hie und da möchte ich dich aber doch nach Voraussagen fragen, wenn du das erlaubst.

Ptaah

18. Im einen und andern Fall werde ich das gerne für dich tun, doch wird das wirklich nur noch in einzelnen und spezifischen Fällen sein, denn Voraussagen über Jahre voraus wollen wir wohl besser künftighin unterlassen.
19. Erstens ist das für uns sehr mühsam und zeitraubend, und zweitens bringt es keinen Erfolg, weil die Menschen der Erde sich doch nicht darum kümmern.
20. Unsererseits begnügen wir uns mit Beobachtungen aller Geschehen, um daraus Schlüsse zu ziehen und Berechnungen anzustellen.
21. Mehr liegt nicht in unserem Sinn, denn dieser ist derart, dass wir uns in jeder Beziehung richtig verhalten, das Leben richtig und schöpfungsgesetzmässig gestalten und alle Dinge in einer fortschrittlichen und lebensbefürwortenden, lebenswürdigen und stets korrekten und gerechten Form handhaben.

Billy Natürlich, daran zweifle ich nicht, denn das ist ja auch die richtige Einstellung in bezug auf alle Belange des Lebens. Aber wenn du schon vom richtigen Verhalten sprichst: Viele Menschen hier auf der Erde leiden je länger je mehr am sogenannten «Syndrom des Ausgebranntseins» resp. «Burnout-Syndrom», das durch bewussten oder unterbewussten Stress zustande kommt. Das heisst, dass die Menschen also auch dann unter Stress leiden können, wenn sie keine Ahnung davon haben und also nicht bemerken, dass ihr gesamtes organisches System verrückt zu spielen beginnt. Meinerseits ist mir in bezug auf das Ganze klar, dass das Gegenmittel nur Ruhe, Frieden, Liebe, Bewegung und Harmonie und Freiheit vom Stress sein kann, doch ist mir nicht klar, was eigentlich der Auslöser des «Ausgebranntseins» ist. Der Stress selbst kann es ja nicht sein, folglich ich auf den Gedanken gekommen bin, dass der Stress nur der Ursprung für ein organisches Phänomen sein muss. Dabei denke ich, dass es eigentlich ein Stresshormon geben muss, das durch körperliche, gedankliche, gefühlsmässige und psychische Überbelastungen ausgeschüttet wird und das «Ausgebranntsein» auslöst. Irgendwie muss es meines Erachtens so sein, wobei ich denke, dass durch dieses Stresshormon eine Art Vergiftung des ganzen Körpers erfolgt. Eine andere Erklärung kann ich dafür nicht finden, doch vielleicht irre ich mich auch?

Ptaah

22. Du irrst dich nicht.
23. Tatsächlich gibt es ein Steroidhormon, das als Stresshormon bezeichnet werden kann.
24. Es ist dies das «Cortisol», das in der «Zona fasciculata» der Nebennierenrinde synthetisiert wird, das sich nach und nach im Körper ausbreitet, eine körperumfassende Cortisol-Vergiftung und dadurch eine physische und psychische Erschöpfung hervorruft.
25. Dabei erfolgt eine Abstumpfung der Gedanken und Gefühle, wodurch eine persönliche Inkompetenz entsteht.
26. Auch Kopfschmerzen, Übelkeit, Abgeschlafftheit, Interesselosigkeit, Suizidgedanken und Schwindel usw. sind die Folge.
27. Der Stress beruht dabei auf Reaktionen gedanklicher, gefühlsmässiger und emotionaler Überbelastung und auf einer dauernden Anspannung, wobei speziell Situationen in bezug auf eine begrenzte Handlungsmöglichkeit besonders belastende Wirkungen zeitigen.

Billy Wenn wir beim Begriff Vergiftung sind, kommt mir noch eine Frage in den Sinn: Es heisst schon seit alters her, dass König Alexander der III. von Makedonien resp. Alexander der Grosse in Babylon durch Gift ermordet worden sei. Quetzal erklärte mir aber 1984, dass das nicht der Wahrheit entspreche. Er sagte, dass der König im Alter von nahezu 33 Jahren auf seinen Kriegszügen in Babylonien, und zwar in Babylon im Jahre 323 v. Chr. am West-Nil-Virus erkrankt sei, wobei er dann von seinen Ärzten mit allerlei Heilsäften und Getränken behandelt worden sei. Einer der Säfte sei ein Gebräu aus «Weissem Germer» gewesen, und dieses Gebräu habe letztendlich zum Tod geführt. Wenn ich mich noch richtig an Quetzals Worte erinnere, dann wurde das Gebräu dazu benutzt, um mit einer darin getränkten Bussardfeder Alexander täglich mehrmals den Rachen zu reizen, um ein Erbrechen hervorzurufen. Die Ansicht der Ärzte war damals – immer gemäss Quetzal –, dass angenommen wurde, dass Erbrechen gegen Fieber, Kopfschmerzen, Übelkeit und Krämpfe sowie gegen allerlei andere Übel äusserst heilsam sei. An dieser Prozedur mit «Weissem Germer» sei «Alexander der Grosse» dann nach 12 Tagen oder so gestorben, was aber nicht beabsichtigt worden sei von den Ärzten. «Weisser Germer» oder eben Nieswurz, wie die Pflanze genannt wird, wächst in vielen Ländern und ist stark giftig, und meines Wissens findet das Gift auch in der Homöopathie Verwendung, besonders bei Brechdurchfall, Ruhr sowie bei

Schwierige Ermittlungen

Auf der Spur der Todesursache

Ob Mord oder Krankheit – Kommissar Grieve muss alle Theorien zu Alexanders Ende überprüfen. Gemeinsam mit internationalen Spezialisten und mit Hilfe moderner Medizintechnik ermittelt er zunächst in alle Richtungen. Doch im Laufe der Untersuchungen stößt der Fahnder auf eine sensationelle Spur, die seiner Arbeit eine völlig neue Wendung gibt.

Michael Leja

Zu Beginn seiner Nachforschungen sucht der britische Fahnder in der Biografie des Feldherrn nach Hinweisen auf natürliche und unnatürliche Todesursachen. Grieve lernt eine von schier unerschöpflicher Dynamik getriebene, rastlose Persönlichkeit kennen, hart und rücksichtslos gegen jedermann und sich selbst.

Privilegierter Königssohn

Um den 20. Juli 356 vor Christus erblickt Alexander als Sohn des makedonischen Königs Philipp II. und seiner Gattin Olympia im Palast von Pella das Licht der Welt. Gemeinsam mit gleichaltrigen Jungen aus den vornehmsten Familien des Reiches erhält der Knabe eine hervorragende Ausbildung in Militärwesen, Sport und Jagd.

Die geistige Erziehung umfasst vor allem das Studium der Werke Homers und anderer Autoren des Altertums. Er lernt die einfachen wie strikten Regeln von Ehre und Rache, Freundschaft und Feindschaft, wie sie in Illias und Odyssee vermittelt werden. Ab dem 14. Lebensjahr ist der Philosoph Aristoteles die Bildung des Prinzen verantwortlich.

Erfolgreicher Kriegsherr

Im Alter von zwanzig Jahren wird Alexander Zeuge des Mordes an seinem Vater. Der zornige junge Mann besteigt den Thron und beweist schon bald großes militärisches Talent. Mit Charisma, Brutalität und intellektueller Neugier erweist er sich als der geborene Führer. Er will die Grenzen der Erde ausloten und ein Weltreich errichten.

Innerhalb von zehn Jahren unterwirft er Persien, Ägypten und zahlreiche kleinere Völker. Dabei geht der Makedone mit äußerster Härte vor. Er greift sogar die indischen Radschas an und erobert das Pandschab. Überall gründet er Städte, denen er seinen Namen gibt. Sein Herrschaftsgebiet erstreckt sich schließlich über fünf Millionen Quadratkilometer. Im Jahr 323 vor Christus will Alexander die Arabische Halbinsel erobern. Vermutlich stehen auch noch Karthago und Rom auf seiner Wunschliste.

Cholerischer Trunkenbold

Mit seinen engsten Vertrauten verbindet den König eine starke Männerfreundschaft. Jeden Verlust aus diesem Kreis beklagt er mit monatelanger tiefer Trauer. Doch unter Alkoholeinfluss zeigt er oft ein anderes Gesicht. Bei der geringsten Provokation wird er zum brutalen Mörder und macht selbst vor seinen besten Freunden nicht Halt. Auch das eigene Leben setzt er bei waghalsigen Aktionen ständig aufs Spiel. Kein Teil seines Körpers bleibt unverletzt.

Für John Grieve steht bald fest: Hinter dem strahlenden Helden verbirgt sich ein abgründiger Charakter. Der brillante Heerführer neigt zu unvorhersehbaren Wutanfällen. Seine Trunksucht treibt ihn zu grausamen Untaten. So lässt er im Weinrausch die Stadt Persepolis in Schutt und Asche legen. Der Kommissar glaubt, dass in der beinahe paranoiden Persönlichkeit des Makedonen der Keim seines jähen Endes stecken könnte.

Beide Artikel:

Quelle: www.zdf.de, Montag, 22. März 2004

Kollapszuständen und Kreislaufschwächen. Meinerseits kenne ich die Pflanze aus den Alpen und den Pyrenäen sowie vom Jura her, wo der «Weiße Germer» zur typischen Flora gehört, von dem eigentlich alles stark giftig ist, so der Wurzelstock und die Wurzeln sowie das ganze Stengel-, Blatt- und Blütenwerk. Und was noch zu sagen ist in bezug auf «Alexander der Grosse»: Er war ein bedenkenloser Mörder, der selbst nach Belieben seine besten Freunde ermordete und ungemein eroberungssüchtig war, demgemäß er auch durch Eroberungs-

Malaria, Mord oder Mysterium?

Kommissar Grieve findet eine überraschende Erklärung

Grieve und seine Experten können anhand von Texten, die auf Tontafeln in verschiedenen Museen lagern, den Todeszeitpunkt bestimmen. Es ist der 10. oder 11. Juni 323 vor Christus. Nach den königlichen Tagebüchern haben zwischen jenem folgenschweren Gelage und dem Sterbedatum zwölf Tage gelegen. Was geschah in dieser Zeit?

Michael Leja

Die Recherchen ergeben, dass sich Alexander einige Wochen vor der Feier in Sümpfen nahe Babylon aufgehalten hat. Eine Malaria-Infektion ist also denkbar. Doch die typischen Symptome, wie Fieberschübe und schwarzer Urin, passen nicht zum überlieferten Krankheitsbild des Herrschers. Er litt an konstantem Fieber, Magenkrämpfen und teilweisen Lähmungen. Malaria scheidet demnach aus.

Tote Vögel

Der antike Schriftsteller Plutarch berichtet in seiner Schilderung von Alexanders Marsch auf Babylon über Vögel, die plötzlich tot vom Himmel fielen. Dem Seuchen-Experten in Gieves Team, John Marr, fällt ein ähnliches Ereignis in New York im Jahr 1999 ein. Es handelt sich um West-Nil-Fieber. Die Erreger werden von Moskitos auf Vögel und Menschen übertragen. Die Symptome stimmen tatsächlich mit denen des Makedonen-Königs überein.

John Grieve ist fasziniert von der Theorie des amerikanischen Arztes. Doch er bleibt skeptisch. Einige Historiker halten die gesamte Fiebergeschichte für reine Erfindung. Sie soll erst zwanzig Jahre nach dem Tod des Herrschers in die Welt gesetzt worden sein möglicherweise, um einen Mord zu vertuschen.

Giftige Pflanzen

Alexander dürfte aufgrund seiner Politik und seiner Persönlichkeit mehr Feinde als jeder andere seiner Zeitgenossen gehabt haben. Grieve kann nachweisen, dass die Gegnerschaft sogar im engsten Zirkel um den König wuchs. Ein Giftmord ist nach Lage der Dinge nicht auszuschließen. Die Liste der Verdächtigen ist lang. Sogar Aristoteles kommt in Frage. Er soll die Essenz besorgt haben, die ein junger Mann nach antiken Quellen eigens aus Makedonien nach Babylon gebracht hat.

Der Kommissar lässt alle 26 damals bekannten Gifte auf ihre Symptomatik hin überprüfen. Der Giftexperte Leo Schep kann schließlich eine Pflanze bestimmen, deren Wirkungen mit dem Krankheitsbild des sterbenden Alexander übereinstimmen. Es ist der "Weiße Germer". Die Pflanze fiel während des Korea-Krieges in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts unangenehm auf. 14 Soldaten zeigten die gleichen Symptome, nachdem sie Gemüsesuppe gegessen hatte. Der Koch hatte aus Unkenntnis "Weißen Germer" hineingerührt.

Ahnungslose Ärzte

Nachdem der Kommissar den möglichen Tathergang rekonstruiert hat, hält er die Mordtheorie für recht plausibel. Motiv, Gelegenheit und Tatablauf passen zueinander. Doch toxikologische Untersuchungen zeigen, dass das Gift aus den Wurzeln der immergrünen Mittelmeer-Pflanze, in hohen Dosen verabreicht, in kurzer Zeit zur Verlangsamung des Herzschlages und zum Tod führt. Doch warum hat dann der ohnehin körperlich strapazierte Alexander zwölf Tage durchgehalten?

Die Mediziner wissen nur eine Antwort: Das Gift muss dem Herrscher in mehreren kleinen Dosen gegeben worden sein. Das spricht aber eher gegen einen Mordanschlag. Auch kann Grieve kaum glauben, dass ausgerechnet Aristoteles die wirksame Essenz besorgt haben soll, um seinen Schüler zu töten. Langwierige Recherchen weisen in eine andere Richtung: Das Gift des "Weißen Germer" fand als Medikament Anwendung. So scheint es dem Abgesandten von Scotland Yard am wahrscheinlichsten, dass Alexanders Leibärzte das Gift zu therapeutischen Zwecken verabreicht haben.

Tödliche Dosis

Berechnungen des Gift-Experten Leo Schep beweisen: Patienten erhielten immer giftige Mengen, um abzuführen oder Brechreiz auszulösen. Wenn der aufgrund einer normalen Erkrankung Fiebernde größere Mengen eingeflößt bekam, um ihn möglichst rasch fit zu machen für den bevorstehenden Arabien-Feldzug, erscheint die Annahme einer unbeabsichtigten Vergiftung durch die Ärzte realistisch.

Spekulation bleibt, ob der kranke Herrscher möglicherweise selbst eine Erhöhung der Dosen anordnete. Es würde zu ihm passen. Kein Arzt hätte gewagt, sich dem Befehl zu widersetzen. Kriminalkommissar John Grieve ist nach einjähriger Arbeit überzeugt, die richtige Antwort gefunden zu haben.

feldzüge ein gigantisches Reich schuf, das von Makedonien bis nach Ägypten und bis nach Persien und Indien reichte, und das während nur wenigen Jahren – von 336 bis 323 v. Chr. –, während denen er König war. Überall benannte er die Hauptstädte nach seinem Namen, nämlich Alexandria oder Alexandropolis. Wenn ich mich noch richtig an die Geschichtsstunden erinnere, dann wurde er anno 356 v. Chr. in Pella, in Makedonien, geboren. Sein Vater war König Philipp II. von Makedonien, der heimtückisch ermordet wurde, was Alexander heimlich mitansehen konnte, was ihn dann selbst zum mehrfachen Mörder prägte, was ihn aber nicht davon abhielt, ein Schüler des Aristoteles zu sein. Doch nun die Frage, warum ‹Alexander der Grosse› unbeabsichtigt durch das Gebräu ‹Weisser Germer› gestorben sein soll, wenn der Sud doch als Medikament benutzt wurde? Weisst du etwas darüber?

Ptaah

28. ‹Weisser Germer› resp. Nieswurz gehört zur Familie der Liliaceae und damit also zu den Liliengewächsen.
29. Die Pflanze trägt den lateinischen Namen ‹Veratrum album Linné› und ist tatsächlich stark giftig.
30. Im prähistorischen Griechenland war ‹Weisser Germer› resp. ‹Veratrum album› die wichtigste Heilpflanze überhaupt.
31. Sie galt als zentrales Medikament der Rhizotomen, der Wurzelgräber, bei denen die Pflanze als Trägerin magischer Kräfte galt, folglich sie sich dieser nur mit schamanischen Ritualen näherten.
32. ‹Weisser Germer› galt als heilige ‹Pflanze der Götter›.
33. Schnupfpulver war die wichtigste Applikation der Wurzel und fand also eine nasale Verwendung, um künstliches Niesen auszulösen, das dazu dienen sollte, dass Krankheitsgeister und Krankheitsdämonen aus dem kranken Körper entweichen sollten.
34. Bei den Giftwirkstoffen der Pflanze handelt es sich um Steroid-Alkaloide und um steroidähnliche Alkaloide, wobei als Hauptwirkstoffe drei Ester-Alkaloide zu nennen sind, so nämlich das Germerin sowie Protoveratrin A und B. Doch um nun auf deine Frage zu kommen:
35. ‹Alexander der Grosse› wurde tatsächlich nicht ermordet, sondern verstarb durch einen sogenannten ‹ärztlichen Kunstfehler›.
36. Der König wurde tatsächlich vom West-Nil-Virus befallen, lag schwerkrank darnieder und wurde von seinen Leibärzten mit allerlei Salben, Süden und Gebräuen behandelt.
37. Und tatsächlich geschah es, wie dir Quetzal erklärte, dass ‹Alexander der Grosse› täglich mit einem ‹Weisser-Germer-Gebräu› in der Weise behandelt wurde, wie du sagtest:
38. Eine Greifvogelfeder wurde zwei- bis dreimal täglich mit der Spitze in das Gebräu getaucht, um dann in den Mund des Königs eingeführt zu werden.
39. Dabei wurde der Gaumen derart lange gekitzelt, bis sich ein Erbrechen einstellte.
40. Diese Prozedur wurde über rund 12 Tage hinweg täglich wiederholt, wodurch ‹Alexander der Grosse› unabsichtlich in kleinen Mengen vergiftet wurde, ohne auf einmal eine tödliche Dosis zu erhalten.
41. So wurde das Gift in seinem Körper langsam kumuliert, und zwar bis die Dosis derart umfangreich war, dass der Mann verstarb.
42. Zu erklären ist noch, dass bei einer Einnahme von 1–2 Gramm getrocknetem Pulver ‹Weisser Germer› und bei höherem Fieber das Ganze eine tödliche Wirkung zeitigt.
43. In kleineren Mengen kann ‹Weisser Germer› sehr wohl als wirksames Medikament dienen.

Billy Schaurig, so sterben zu müssen. Wenn ich daran denke, wie der Mann gelitten haben muss, egal ob er nun ein mehrfacher Mörder war oder nicht ...

Ptaah

44. Es ist keinem Menschen zu wünschen.

Billy Eben – das meine ich auch. Aber mal eine Frage bezüglich der Englisch-Übersetzungen: Welche Sprachform sollen wir verwenden, das amerikanische Englisch oder das englische Englisch?

Ptaah

45. Vom amerikanischen Englisch solltet ihr unbedingt absehen, denn es handelt sich um eine banausenhafte, ungebildete und unkultivierte Sprache, die nicht den Werten deiner Bücher und denen aller eurer Schriften entspricht.
46. Also sollte ein kultiviertes Englisch benutzt werden für alle Übersetzungen, und dieses Kultivierte findet sich einzig und allein im englischen Englisch.

47. Und dass ihr demgemäss handelt und also das englische Englisch benutzt, ist unser Wunsch und Begeh.

Billy Danke, das hilft uns sehr, folglich wir deine Anweisung befolgen werden, die sich hinter dem Begeh und Wunsch versteckt. Was mich nun noch weiter interessiert: Hat sich in bezug auf die Toten durch die Seebeben-Katastrophe in Indonesien, Thailand, Indien, Afrika und Sri Lanka noch etwas Neues ergeben? Habt ihr seit dem 31. Dezember 2004 nochmals weitere Daten gesammelt?

Ptaah

48. Das trifft zu, ja.

49. Die letzten diesbezüglichen Arbeiten haben wir am gestrigen Tag um 18.10 h durchgeführt, wobei wir das gesamte Gebiet für die Datenaufzeichnung noch um einiges ausgeweitet haben, und zwar zu Wasser und zu Land.

50. Dadurch haben wir zusätzliche Daten erlangt, die eine weitere hohe Zahl Biogramme von Menschen aufzeigten, die am 26. Dezember 2004 durch die Katastrophe ums Leben kamen.

Immer noch mehr Tsunami-Opfer

BANDA ACEH (Indonesien). Vier Wochen sind vergangen – und noch immer steigen die Opferzahlen der Flutkatastrophe in Südostasien. Gestern korrigierte das indonesische Gesundheitsministerium die Zahl der Toten um 7000 auf 174 000. Insgesamt sind also mindestens 228 000 Menschen durch die Flutwelle gestorben. In der Provinz Aceh sei die Nothilfe aber fast abgeschlossen, der Einsatz ausländischer Truppen nicht mehr nötig, so die Regierung.

Quelle: www.bluewin.ch,
Dienstag, 25. Januar 2005

Blick, Zürich,
Montag, 24. Januar 2005

Zahl der Tsunami-Opfer in Indonesien steigt auf mehr als 240 000

Sechs Wochen nach der Flutkatastrophe in Südostasien ist die Zahl der Toten und Vermissten in Indonesien erneut angestiegen. Wie das Gesundheitsministerium in Jakarta am Sonntag mitteilte, stieg die Zahl der Opfer in Indonesien auf insgesamt 240 774.

[sda] - Indonesien ist von allen Ländern am schwersten von der verheerenden Flut betroffen, die am 26. Dezember mit meterhohen Wellen die Küsten zahlreicher Länder am Indischen Ozean heimsuchte.

Die meisten Toten in Indonesien sind nach Angaben der Behörden in der Provinz Aceh im Norden der Insel Sumatra zu beklagen. Die genaue Zahl der Opfer wird nach Einschätzung von Staatspräsident Susilo Bambang Yudhoyono möglicherweise nie bekannt werden.

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 6. Februar 2005

Thailands Tsunami-Kommission will Ergebnisse nicht veröffentlichen

Wegen der Klage von europäischen Tsunami-Opfern in den USA darunter auch Schweizer will die thailändische Untersuchungskommission ihre Erkenntnisse über die Hintergründe der Katastrophe unter Verschluss halten.

[sda] - Der Bericht werde vermutlich niemals veröffentlicht, sagte der ehemalige Direktor des thailändischen Meteorologischen Instituts und Ermittlungsleiter, Smith Thammasaroj, der Tageszeitung "Nation". Die Ergebnisse seien mittlerweile Teil eines Justizverfahrens und könnten "Schaden verursachen". Er wolle den Klägern keine Informationen liefern.

Der thailändische Ministerpräsident Thaksin Shinawatra hatte Smith damit beauftragt herauszufinden, warum es keine Flut-Warnung gegeben hatte, obwohl die Stärke des auslösenden Seebebens am 26. Dezember bekannt gewesen war.

In der vergangenen Woche hatten mehr als 60 Europäer bei der US-Justiz Klage gegen die Behörden der USA und Thailands sowie gegen die französische Hotelkette Sofitel eingereicht. Die Kläger stammen aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, Frankreich und den Niederlanden. Sie werfen den Behörden Fahrlässigkeit vor.

Der US-Anwalt Ed Fagan hatte am Samstag in New York eine erste Klage im Zusammenhang mit dem Seebeben eingereicht. Er stellte nach eigenen Angaben einen Antrag auf Beweissicherung.

Fagan und weitere Anwälte wollen dadurch angebliche Versäumnisse des US-amerikanischen Tsunami Warning Center, der thailändischen meteorologischen Anstalt, der Hotelgruppe Accor und des Königreichs Thailand belegen.

Bei der Flutkatastrophe wurden im Dezember in Süd- und Südostasien mehr als 273 000 Menschen getötet.

Zahl der Tsunami-Opfer in Indonesien steigt auf mehr als 228 000

Vier Wochen nach der Flutkatastrophe in Südostasien ist die Zahl der Toten und Vermissten in Indonesien erneut angestiegen. Nach Angaben des Gesundheitsministeriums in Jakarta vom Dienstag stieg die Zahl der Opfer auf insgesamt 228 429.

[sda] - Damit kamen in den Flutgebieten in Südostasien nach jüngsten Angaben insgesamt mehr als 280 000 Menschen ums Leben. Indonesien war von allen Ländern am schwersten von der Flut betroffen.

Am 26. Dezember hatte der Tsunami nach einem Seebeben vor der Insel Sumatra mit meterhohen Wellen die Küsten zahlreicher Länder am Indischen Ozean weitgehend verwüstet. Fast alle Toten in Indonesien waren nach Angaben der Behörden in der Provinz Aceh im Norden der Insel Sumatra zu beklagen.

FLUTKATASTROPHE

Zahl der Toten steigt täglich

BANDA ACEH. Gut sechs Wochen nach der Tsunami-Katastrophe am Indischen Ozean werden allein in Indonesien täglich immer noch durchschnittlich 500 Leichen gefunden. Gestern wurden aus der Provinz Aceh auf der am schwersten betroffenen Insel Sumatra sogar 1055 weitere Tote gemeldet. Die Zahl der bestätigten Opfer in dem Inselstaat stieg damit auf 115 756. Fast 150 000 Menschen wurden weiter vermisst. Nach indonesischem Gesetz können Verschollene erst nach einem Jahr für tot erklärt werden. Dies bedeutet, dass die Opferzahl dann noch einmal sprunghaft ansteigen könnte. Die Gesamtzahl der Toten im Katastrophengebiet am Indischen Ozean liegt nach der-

zeitigen amtlichen Angaben zwischen 160 000 und 180 000, doch wird bereits mit mehr als 300 000 gerechnet.

Warnsystem in Griechenland

Die griechischen Behörden haben mit der Installation eines ersten Vorwarnsystems für Flutwellen im östlichen Mittelmeer begonnen. Es soll vor Tsunamis warnen, die durch Erdbeben im Ionischen und Kretischen Meer ausgelöst werden könnten. «Die ersten Messgeräte werden wir bei Rethymon auf Kreta und im südgriechischen Hafen von Koroni auf der Halbinsel Peloponnes installieren», sagte gestern der stellvertretende Präfekt der südgriechischen Provinz Messinien. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 9. Januar 2005

Frau 45 Tage nach Tsunami auf Andamanen lebend gefunden

45 Tage nach der Flutkatastrophe in Südostasien ist auf der zu Indien gehörenden Inselgruppe Andamanen eine 18-jährige Überlebende entdeckt worden.

[sda] - Die junge Frau namens Jessy habe sich auf der südlichen Insel Pillopanja von wilden Früchten ernährt, nachdem sie die Welle überlebt habe, sagte Polizeichef Shaukat Hussain von der benachbarten Campbell-Bucht-Insel. Der Ehemann der Frau und ihr einjähriges Kind wurden bislang nicht gefunden.

Quelle: www.bluewin.ch, Freitag, 11. Februar 2005

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 9. März 2005

51. Ausserdem ergab sich noch eine Zahl von 2312 Menschen, die nachträglich seit dem 31. Dezember 2004 bis gestern abend um 18.10 h durch die indirekten Auswirkungen der Katastrophe ihr Leben einbüssten.
52. Zu dieser Zahl gehören sowohl jene, welche durch Krankheiten gestorben sind, die auf die Katastrophenumstände zurückzuführen sind, wie auch jene, welche infolge ihrer sehr prekären Lage oder aus Kummer um den Verlust ihrer Lieben Selbstmord begangen haben.
53. So ergibt sich bis gestern abend um 18.10 h eine Gesamtzahl von 359 796 ums Leben gekommener Menschen.
54. Das muss aber nicht die endgültige Zahl sein, denn es kann im Laufe der kommenden Zeit noch eine Anzahl dazukommen, wenn Krankheiten und Selbstmorde noch Menschenleben fordern.
55. Dass die zuständigen Behörden aller betroffenen Länder jemals die genaue Anzahl der Toten zu eruieren vermögen, das wird für sie so gut wie unmöglich sein.

FLUTKATASTROPHE

Noch mehr Tote

JAKARTA. Die Zahl der in Indonesien registrierten Todesopfer der Flutwellenkatastrophe ist um über 4000 auf 127 414 gestiegen, wie das Sozialministerium gestern mitteilte. Die Zahl der Vermissten wird von dem Ministerium jetzt auf 116 368 beziffert, das ist eine Steigerung um über 104 000 gegenüber seinen früheren Angaben. Eine Beamtin des Ministeriums erklärte, die Angaben fussen auf Meldungen aus der Provinz Aceh. (ap)

*Der Landbote, Winterthur,
Dienstag, 22. März 2005*

Billy Das ist anzunehmen. – Wenn ich dich nun aber doch danach fragen darf, ob du hinsichtlich der Pläne der USA und Persien resp. Iran noch eine Vorausschau für uns machen kannst, was sagst du dann?

Ptaah

56. Du bist unermüdlich.
57. Ausserdem denke ich, dass es keine wertvollen Früchte tragen wird, wenn ich das tue, denn die Erdenmenschen lassen sich nicht durch Voraussagen belehren, wie du weisst.
58. Wir haben diesbezüglich nun rund 30 Jahre Erfahrungen gesammelt und erlebt, dass Warnungen fruchtlos sind.

Billy Trotzdem – man darf einfach die Hoffnung nie aufgeben. Wenn ich an all die Geschehen denke, die sich unter der Regierung des sektiererischen und wahnsinnigen Kriegshetzers George W. Bush, des Präsidenten der USA, in Afghanistan und im Irak zugetragen haben, dann ist ihm zuzumuten, dass er sein Todes- und Zerstörungswerk auch im Iran weiterführt. Das aber kann dann unter Umständen wirklich zum Dritten Weltenbrand führen, der ja 2006 möglich sein könnte, wie alte Prophetien sagen. Hoffen wir aber, dass sich manche Dinge dieser Prophetie zum Besseren wenden. Du weisst ja, die Hoffnung ... Doch was denkst du, wie die Chancen stehen – sind die Karten noch nicht verteilt?

Ptaah

59. Noch ist alles offen, doch die Erdenmenschheit hat unter der blutigen, sektiererischen, kriegerischen und zerstörerischen Diktatur des Präsidenten Bush sehr schlechte Karten.
60. Unsererseits haben wir nur sehr vage Hoffnungen, dass sich der Mann noch besinnt und sich von seinem Wahn befreien kann, dass er der Retter der irdischen Menschheit sein soll.
61. Er bildet mit seiner direkten und ebenfalls sektiererischen und grössenwahnsinnigen Beraterin Condoleezza Rice ein Gespann des Bösen, das tatsächlich selbstherrlich, grössenwahnsinnig und völlig verantwortungslos die irdische Menschheit in einen Dritten Weltenbrand führen kann.

Billy Das sehe ich auch so. Wie ist es nun aber damit, in bezug auf das Gesagte eine Vorausschau zu machen? Es wäre vielleicht doch nutzvoll.

Ptaah

62. Du bist unermüdlich, das sagte ich schon.
63. Aber es soll so sein, wie du wünschst.

Billy Danke, mein Freund. Eigentlich habe ich für heute alles gefragt.

Ptaah

64. Dann könnten wir uns noch etwas den rein privaten Dingen zuwenden.

Billy Du meinst damit wohl den Unterricht in Schweizerdeutsch, nehme ich an. Du sprichst aber das «Zürütütsch» so gut, dass man meinen könnte, du seist «èn Zürchèr ligeboorènè». Du hast nicht einmal einen Akzent.

Ptaah

65. Das liegt an meiner Muttersprache.

Billy Ach so. – Seit wir uns zusammen in «Züritüütsch» unterhalten, muss ich, wenn ich die Gesprächsberichte hereinnehme, alles in die schriftdeutsche Sprache umsetzen.

Ptaah

66. Das weiss ich, doch bereitet dir das ja keine Schwierigkeiten, denn wenn ich jeweils die geschriebenen Kontaktberichte durchlese, dann staune ich immer wieder, wie korrekt du sinngemäss unsere Gespräche in die deutsche Sprache umsetzt.

67. Doch lass uns nun dazu übergehen, mein Studium weiterzuführen.

Billy Dein Wunsch sei mir Befehl. Also denn ...

Dreihundertdreiundsiebzigster Kontakt Freitag, 21. Januar 2005, 00.17 Uhr

Billy Frieden zum Gruss, lieber Freund. Eben noch habe ich im Fernsehen eine Sendung angeschaut, die von der sogenannten Atkins-Diät handelte, die auf einen Dr. Robert C. Atkins zurückführt. Er hat ein Buch geschrieben unter dem Titel «New Diet Revolution». Dabei handelt es sich darum, dass Menschen mit Übergewicht dieses verlieren sollen, wenn fast ausschliesslich nur Eiweissprodukte und keine Kohlenhydrate gegessen werden. Das Ganze scheint mir etwas suspekt zu sein, denn ich denke, dass durch eine solche einseitige Ernährungsweise im Laufe der Zeit Mangelerscheinungen an lebenswichtigen Vitaminen, Enzymen, Mineralstoffen und Spurenelementen entstehen und irgendwelche Schäden hervorrufen können. Leider habe ich von der Sendung nicht alles mitbekommen, weil ich telephonisch angerufen und längere Zeit davon abgehalten wurde, die Sendung richtig zu verfolgen, folglich ich nur etwa ein Drittel des Ganzen gesehen habe – gerade mal den Anfang und dann zwischendurch noch etwas. Die Frage dazu: Sind dir dieser Dr. Atkins und die Atkins-Diät ein Begriff?

Ptaah

1. Natürlich, denn als Arzt befasse ich mich laufend mit den medizinischen Belangen und damit auch mit den Diätformen, wie sich diese auf der Erde entwickeln.

Billy Aha. – Und was meinst du zu dieser Diät? Meinerseits traue ich dem Ganzen einfach nicht – wenigstens dem nicht, was ich beim Fernsehen mitbekommen habe, dass man z.B. Fleisch, Fisch und Eier sowie sonstige Eiweisse ungehemmt in grossen Mengen essen könne und dabei noch an Gewicht verliere. Verpönt müssten dabei einfach Lebensmittel sein, die Kohlenhydrate hätten. Verschiedentlich wurde in der Sendung darauf hingewiesen, dass die Leute mit dieser Atkins-Diät tatsächlich abgenommen hätten. Wenn das stimmt, was vielleicht wirklich angenommen werden darf, dann verstehe ich nicht, was der Grund für den Gewichtsverlust ist, und ich frage mich auch, ob eine solche Diät als empfehlenswert bezeichnet werden kann?

Ptaah

2. Für eine gewisse Zeit ist es unbedenklich, diese Diätform durchzuführen, doch sollte sie in keinem Fall zur dauernden Anwendung gelangen.
3. Tatsache ist nämlich, dass eine reine Eiweissernährung auf längere Dauer gesehen Mangelerscheinungen an lebensnotwendigen Vitalstoffen wie Vitaminen, Enzymen, Mineralstoffen und Spurenelementen usw. hervorruft, wie du schon selbst angenommen hast.
4. Der einfache Grund dessen, dass durch die eiweissreiche Diät ein nennenswerter Gewichtsverlust entsteht, ruht einzig und allein darin, dass nach einer gewissen und schon kurzen Zeit viel weniger gegessen wird, nachdem erstlich grosse Mengen wie im Heisshunger verschlungen werden.
5. Eiweissreiche Nahrung hat die Eigenschaft, dass der Hunger schneller gestillt ist und also schnell ein langanhaltendes Sättigungsgefühl entsteht, wodurch viel weniger gegessen wird.

6. Kohlehydratreiche Nahrung wird im Organismus schnell verbrannt, wobei auch die entstehenden Energien sehr schnell verbraucht werden.
7. Reine eiweissreiche Nahrung hingegen benötigt eine viel längere Verbrennungsdauer und setzt demzufolge auch die entstehenden Energien dementsprechend langsamer frei, wodurch der Körper und der ganze innere Organismus länger damit versorgt werden.
8. De Fakto bleibt die Nahrung also auch länger im Magen, dadurch ergibt sich ein längeres Sättigungsgefühl, wodurch kein Hungergefühl auftreten kann und eine weitere Nahrungsaufnahme hinausgeschoben und damit viel weniger gegessen wird, was natürlich automatisch zur Gewichtsabnahme führt.
9. Dieser Prozess darf aber nicht auf lange Dauer Anwendung finden, ansonsten Mangelerscheinungen auftreten, wie ich erklärt habe.
10. Für kurze Zeit kann die Atkins-Diät wohl genutzt werden, doch niemals als Dauerdiät, weil sonst irreparable Schäden auftreten können durch die Mangelerscheinungen.

Billy Für kurze Zeit also anwendbar, jedoch auf längere Dauer gesundheitsschädlich.

Ptaah

11. Das ist der Sinn meiner Worte.

Billy Dann etwas anderes: Immer wieder gibt es Leute, die sagen, dass es Naturkatastrophen, wie Erdbeben, Seebeben, Überschwemmungen, Hurrikane, Taifune, Tornados, Orkane, Feuersbrünste, Dürren und Unwetter aller Art sowie die Umweltzerstörung, Luftverschmutzung usw. schon immer gegeben habe und dass auch all das, was in der neueren Zeit diesbezüglich geschieht, nicht schlimmer sei als alles zuvor. Es wird auch gesagt, dass nur dadurch, dass heute das Fernsehen, die Zeitungen und Journale alles sensationsmässig breitschlagen, das Ganze schlimmer aussehe als zu früheren Zeiten. Was sagst du dazu? Und was sagst du dazu, dass bezüglich der Indonesien-Katastrophe bereits wieder sektiererische Weltuntergangspropheten und Weltuntergangsprophetinnen Kapital daraus zu schlagen versuchen und ihren Anhängern und Anhängerinnen Angst und Schrecken einbleuen?

Ptaah

12. Solche Reden bezüglich des Gleichgebliebenseins der Naturkatastrophen und deren Auswirkungen usw. sind unsinnig, denn sie entsprechen nicht der Wahrheit.
13. Natürlich ist es so, dass durch die heutigen Möglichkeiten der Verbreitung von Katastrophenmeldungen usw. durch die verschiedenen Medien weite Tore geöffnet sind, wobei alles sensationell aufgemacht, ausgeschlachtet und verkauft wird.
14. Das aber hat nichts damit zu tun, dass die Naturkatastrophen gleichermassen geblieben wären, wie seit jeher.
15. Tatsache ist nämlich, dass die gesamten Ausmasse aller Naturkatastrophen in ihren Stärken ebenso zugenommen haben wie auch deren Anzahl.

Propheten in Endzeitstimmung

Das Seebeben hat Sekten und Endzeitgruppen aller Schattierungen auf den Plan gerufen. Je grösser das Drama, desto wohliger der Schauer.

Von **Hugo Stamm**

Zürich. - Wenn die Welt aus den Fugen gerät, sind Endzeitpropheten aller Couleur im Element. Sie sehnen sich förmlich nach Katastrophen, die ihre Prophezeiungen endlich bestätigen. So hat das deutsche Zentrum für Bewusstseinsarbeit geistigen Kontakt mit dem göttlichen Wesen Melek Metatron aufgenommen und schauerliche Botschaften aus den höheren Sphären vernommen. Mutter Erde habe «den Impuls erhalten, dass nun die Zeit für die erste grosse Reinigung gekommen» sei. Trauern bringe nichts, schliesslich sei die Katastrophe vorhergesagt worden. Die Seelen der Opfer hätten zugestimmt, von der Welt abzutreten. Damit hätten sie ihren höheren Auftrag erfüllt. Die grosse Reinigung der Erde sei in Zusammenarbeit mit den Delfinen - für Esoteriker höhere Wesen - erfolgt. «Stellt euch zur Verfügung, denn das Zeitende naht»,

verkündete das Geistwesen Melek Metatron.

Für eine andere esoterische Gruppe, die Botschaften des Geistwesens Lord Sananda zu empfangen glaubt, sind die Katastrophen eine Hilfe des Universums für die noch schlafenden Seelen. «Jetzt ist nicht die Zeit zu weinen, zu klagen und zu lamentieren», heisst es in der Botschaft.

Für einmal hat Uriella nicht in den Kanon der Endzeitpropheten eingestimmt. «Wir haben keine Prognosen zum Seebeben gemacht, weil wir nicht direkt betroffen sind», erklärte ihr Ehemann Icardo dem TA. Es würden aber noch viel dramatischere Ereignisse passieren, wie es Uriella prophezeit habe. Bisher seien die Vorhersagen durch das Eingreifen Gottes aufgeschoben worden. So auch der für 2004 geplante Einmarsch der USA in Europa.

Uriella: Es kommt schlimmer

Warum hat es die Armen und Urlauber getroffen? Die Menschen gehörten an Weihnachten nicht auf eine Insel, sondern sollten zu Hause das heilige Christfest feiern, sagte Icardo. Die Armen der betroffenen Küstenregionen hätten vermutlich Karmabelastungen abbauen können, mutmasste Icardo. Auf jeden Fall würden die Todes-

opfer um das noch viel grössere Leid herumkommen, das demnächst auf uns zukommen werde, ergänzte Uriellas Ehemann.

Scientologen massieren Opfer

Die Scientologen nutzen das Seebeben für Werbe- und Missionszwecke. Die Sekte schickte ihre Volunteer Ministers oder ehrenamtlichen Geistlichen in die Krisengebiete. Laut Jürg Stettler, Chef der Schweizer Scientologen, sollen mehrere Hundert Anhänger vor Ort sein und die Opfer massieren. Die Hubbard-Anhänger glauben, dass die Betroffenen dadurch ihre traumatischen Erlebnisse schneller verarbeiten können.

Die auch in der Schweiz aktive Endzeitsekte Universelles Leben (UL) der deutschen Prophetin Gabriele Witte erklärte, Gott habe Jesus damals auf die Welt gesandt, um uns zu warnen. Vergeblich. «In unserer Zeit schickte Gott wieder einen grossen Gottespropheten zu den Menschen, es ist Gabriele, die Prophetin und Botschafterin Gottes.» Diese kündete früher schon Naturkatastrophen an. Niemand könne sagen, er habe es nicht gewusst, schreibt das UL. Doch nur wenige wollten ihre göttlichen Warnungen hören. Und wer nicht hören will, muss bekanntlich fühlen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 20. Januar 2005

19 Tote durch schwere Unwetter in Venezuela und Kolumbien

Schwere Regenfälle und Erdbeben haben in den benachbarten Staaten Venezuela und Kolumbien in den vergangenen Tagen mindestens 19 Menschenleben gefordert. Allein in Venezuela starben 14 Menschen.

[sda] - Unter den Toten in der besonders stark betroffenen nordwestlichen Provinz Carabobo seien auch eine Mutter und ihre fünf Kinder, die beim Einsturz ihres Hauses getötet worden seien, teilte die regionale Verwaltung mit. Von Erdbeben und Hochwasser infolge der Regenfälle sind landesweit mindestens 5000 Menschen betroffen.

In Kolumbien kamen mindestens fünf Menschen durch Erdbeben ums Leben gekommen. Weitere 25 000 Menschen hätten ihre unter Wasser stehenden Häuser verlassen müssen, teilten die Behörden am Mittwoch (Ortszeit) mit.

Vier Tote habe es im Süden des Landes gegeben, als mehrere an einem Hang gelegene Häuser von einer Schlammlawine fortgerissen wurden. Drei weitere Personen seien verletzt worden.

In der Stadt Bucaramanga im Nordosten sei ein Mann ums Leben gekommen, der ein Kind vor einem Erdbeben retten wollte. Das kolumbianische Rote Kreuz teilte mit, die Stadt stünde zum Teil unter Wasser und die Bewohner hätten ihre Häuser verlassen müssen.

In Kolumbien gibt es immer wieder zahlreiche Opfer bei Erdbeben, weil die ärmeren Bevölkerungsschichten ihre Häuser meist nur in den besonders gefährdeten Hanglagen bauen können. Für die kommenden Tage wurden weitere Regenfälle vorhergesagt.

Quelle: www.bluewin.ch, *Donnersag, 10. Februar 2005*

Hunderte Tote durch Schnee- und Schlammlawinen in Pakistan

Überschwemmungen nach sintflutartigem Regen sowie Schnee- und Schlammlawinen haben in Pakistan mindestens 276 Menschen in den Tod gerissen. Allein in Kaschmir im Norden Pakistans starben mindestens 41 Menschen durch eine Lawine.

[sda] - Die Lawine habe 18 Häuser der kleinen Ortschaft Mathawali Siri im Neelam-Tal unter sich begraben, sagte der für Kaschmir zuständige Minister Pakistans, Faisal Saleh Hayat, am Samstag der Nachrichtenagentur Reuters.

Hilfskräfte versuchten, sich durch bis zum Teil zwei Meter hohe Schneeverwehungen zu dem Unglücksort durchzukämpfen. Die Leichen von 20 Frauen und 13 Männern seien jedoch schon jetzt von einem Aussichtspunkt aus zu erkennen.

In Elahi in Nordpakistan sind 150 000 Menschen seit mehr als einer Woche völlig von der Aussenwelt abgeschnitten. "Die Hauptstrasse nach Elahi wurde durch den Dauerregen weggeschwemmt, so dass es keine Verbindung zu den 150 000 Einwohnern gibt, denen der Hungertod droht", sagte ein Sprecher der betroffenen Region der Deutschen Depeschagentur.

Den Verantwortlichen in der 160 Kilometer entfernten Hauptstadt Islamabad warf er vor, trotz der Anfragen der örtlichen Vertreter keine Vorsorge für den Notfall getroffen zu haben. Der gesamte Norden Pakistans ist nach tagelangen Schneefällen völlig vom Rest des Landes abgeschnitten.

Im Süden des Landes, wo nach einem Dammbbruch mindestens 135 Menschen ums Leben kamen und bis zu 500 Menschen noch immer vermisst werden, hat die Regierung inzwischen mit Hilfslieferungen begonnen. Etwa 20 000 Bewohner seien durch die Unwetter der vergangenen Tage obdachlos geworden, berichteten die Behörden am Samstag.

Ein Transportflugzeug der Armee sei auf dem Weg, um Essen, Zelte, Medizin und Decken in die am schwersten betroffenen Regionen zu bringen, sagte ein Behördensprecher. Bis zu 30 000 Menschen in 35 Dörfern warteten auf Hilfe.

Die Rettungsarbeiten gestalteten sich schwierig, weil die Flutwelle bei Pasni, etwa 600 Kilometer südlich der Grossstadt Quetta, ganze Dörfer und ein 40 Kilometer langes Autobahnstück weggeschwemmt hat.

Quelle: www.bluewin.ch, *Samstag, 12. Februar 2005*

Schneesturm in Indien: Mehr als 3000 Autofahrer stecken fest

Nach schweren Schneestürmen stecken mehr als 3000 Autofahrer auf einer Autobahn in Nordindien fest. Laut der Polizei ist die Schnellstrasse zwischen dem nördlichsten Bundesstaat Jammu und Kaschmir und dem Rest des Landes unpassierbar.

[sda] - Aus dem Jawahar Tunnel, der die Winterhauptstadt Jammu mit der Sommerhauptstadt Srinagar verbindet, seien zehn Leichen geborgen worden. Fünf Menschen würden vermisst, berichtete das Fernsehen in Neu Delhi.

Die Polizei hat nach eigenen Angaben seit Montag die Insassen 500 stecken gebliebener Autos befreit und in Sicherheit gebracht. Die Rettungsaktion wurde am Donnerstag wegen neuer Schneestürme unterbrochen.

Im Norden Pakistan starben am Donnerstag 16 Menschen, darunter 12 Mitglieder einer einzigen Familie, als eine Lawine nachts ihr Häuser unter sich begrub.

Quelle: www.bluewin.ch, *Donnerstag, 10. Februar 2005*

Dammbbruch im Südwesten Pakistans mindestens 25 Tote

Bei einem Dammbbruch nahe der südwestpakistanischen Küstenstadt Pasni sind mindestens 25 Menschen ums Leben gekommen. Wie ein Behördenvertreter mitteilte, wurden durch die Flutwelle mehrere Dörfer fortgespült.

[sda] - In Berichten von Augenzeugen und der pakistanischen Medien wurde gemutmasst, dass wesentlich mehr Menschen durch das Unglück ihr Leben verloren. Der Shadi-Kor-Damm in der Nähe von Pasni in der Provinz Baluchistan brach am Donnerstagabend nach langanhaltenden, heftigen Regenfällen.

Quelle: www.bluewin.ch, *Freitag, 11. Februar 2005*

Tote nach Unwettern in Venezuela und Kolumbien

Die seit fünf Tagen anhaltenden Unwetter haben in Venezuela bereits 38 Menschenleben gefordert. Ausserdem seien 100 000 Menschen von den Überschwemmungen und Erdbeben betroffen, teilte der Zivilschutz mit.

[sda] - Rund 15 000 hätten ihre Häuser verloren, während andere von Lebensmittelmangel und der Unterbrechung der Strom- und Trinkwasser-Versorgung in Mitleidenschaft gezogen wurden. In sieben Bundesstaaten herrscht der Notstand. "Es gibt 40 Vermisste, oder mehr", sagte Präsident Hugo Chávez.

Die heftigen Regenfälle, die sich seit Dienstag die Zentral- und Küstenregion um die Hauptstadt Caracas ergossen hatten und für den Tod von 17 Menschen verantwortlich waren, verlagerten sich am Wochenende auf die Andenregion im Westen und Südwesten des Landes. In den Bundesstaaten Táchira und Mérida an der Grenze zu Kolumbien starben zwischen Freitag und Sonntag 21 Menschen.

Besonders schlimm war am Sonntag die Lage unter anderem in der Gemeinde Santa Cruz de Mora in Mérida. Der Fluss Mocoties sei dort über die Ufer getreten und habe die Stadt zu 50 Prozent zerstört. Die meisten wichtigen Strassen in Mérida seien unbefahrbar.

Im Karibikland Vargas mussten viele von der Aussenwelt abgeschnittene Ferienorte evakuiert werden, insgesamt 24 000 Menschen wurden geborgen. Allein im Poliedro-Stadion in Caracas werden seit Tagen rund 10 000 vom Unwetter betroffene Menschen versorgt.

Staatspräsident Chávez führte am Samstag persönlich eine Rettungs- und Bergungsaktion in den Bergen an. Die Wetterbedingungen mit "einer richtigen Wolkenwand" hätten aber den Einsatz von Helikoptern nicht zugelassen.

Im Nordosten Kolumbiens kamen bei Erdbeben und Überschwemmungen mindestens 11 Menschen ums Leben. In der Provinz Santander seien zudem etwa 12 000 Menschen obdachlos geworden, teilte der Gouverneur am Samstag mit. Unter den Todesopfern seien auch zwei Kinder.

Quelle: www.bluewin.ch, *Sonntag, 13. Februar 2005*

16. Allein die Stärken der Taifune, Tornados, Orkane und Hurrikane, der Regen- und Schnee- sowie Hagelwetter haben seit 1914 um 38 Prozent zugenommen, wie sich auch die Anzahl der See- und Erdbeben seit damals bis heute um 27 Prozent erhöht hat.
17. Auch die Vulkantätigkeit hat sich weltweit um 6 Prozent erhöht.
18. Alle Naturkatastrophen sind völlig ausser das normale natürliche Mass gefallen, und tatsächlich ist die Erde in einem Entwicklungszustand, der solcherart Naturkatastrophen nicht mehr mit sich bringen sollte.
19. Gesamthaft beweisen das unsere Forschungen, Analysen und Aufzeichnungen.

Zahl der Toten nach Unwetter in Pakistan steigt auf über 500

Die Zahl der Toten nach heftigen Regenfällen und Überschwemmungen in Pakistan ist auf über 500 gestiegen. Nach Regierungsangaben kamen allein in der südwestpakistanischen Provinz Balutschistan mindestens 250 Menschen ums Leben.

[sda] - Im Nordwesten des Landes rissen die Fluten mehr als 230 Menschen in den Tod, aus dem Norden meldeten die Behörden 59 Tote. Die verheerenden Überflutungen waren von Dammbrüchen nach sintflutartigem Regen verursacht worden.

In der Provinz Balutschistan waren den Angaben zufolge mehr als 34 000 Menschen von den Unwettern betroffen. Die Wassermassen beschädigten Tausende von Häusern. Meteorologen sagten für die nächsten Tage weitere Regen- und Schneefälle voraus.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 15. Februar 2005

20. Also ist es sehr irrig anzunehmen und unsinnig zu behaupten, dass sich diesbezüglich alles im alt-herkömmlichen Rahmen ergebe, denn die Wahrheit ergibt andere Fakten.
21. Und was die Zukunft in bezug auf die Naturkatastrophen noch weiter bringt, kann tatsächlich als apokalyptisch bezeichnet werden.
22. Und dazu hat der Erdmensch selbst sehr viel beigetragen, denn unglaubliche 67 Prozent der diesbezüglichen Geschehen führen auf ihn zurück; und wenn er sich nicht schnellstens besinnt, kann sich dieser Prozentsatz noch steigern.

Flutwarnung in Malaysia

MALINA - Ein Erdbeben der Stärke 6,9 hat in der Nacht auf gestern den Süden der Philippinen erschüttert und zahlreiche Menschen in Panik versetzt. Berichte über Schäden liegen keine vor. Das Epizentrum lag tief unter dem Meeresboden, rund 150 Kilometer westlich der Stadt General Santos. In Malaysia wurde nach dem Beben eine Flutwarnung herausgegeben. Zahlreiche Küstenbewohner flohen in höher gelegene Gebiete.

20 Minuten, Zürich, Montag, 7. Februar 2005

Zwei Tote nach schwerem Unwetter in Kalifornien

Schwere Unwetter über dem US-Bundesstaat Kalifornien haben bislang zwei Menschenleben gekostet. Bei einem Felsrutsch in Orange County südlich von Los Angeles sei eine 16-Jährige ums Leben gekommen, berichtete die Tageszeitung "Los Angeles Times".

[sda] - Das Mädchen sei durch Felsbrocken getötet worden, die durch das Dach und die Wände des Wohnhauses in ihr Schlafzimmer eingeschlagen seien. Bei dem zweiten Todesopfer handelt es sich den Angaben zufolge um einen Arbeiter, der bei Los Angeles in ein durch Dauerregen verursachtes, neun Meter tiefes Erdloch stürzte.

Der Süden Kaliforniens wird seit dem Wochenende von heftigen Regen- und Schneefällen sowie Hagel heimgesucht. Mehr als 170 000 Einwohner waren das Wochenende über ohne Strom. Stromausfälle unterbrachen kurzzeitig auch Theatervorstellungen auf dem weltberühmten "Sunset Boulevard" in Los Angeles.

In einigen Regionen fielen nach Angaben von Meteorologen bis zu 36 Zentimeter Niederschlag. Der starke Dauerregen liess Dächer einstürzen, Flüsse über die Ufer treten und verursachte Erdrutsche. In den Höhenlagen fielen zwischen einem und 2,5 Meter Schnee. Nach Angaben der "Los Angeles Times" gab es seit Beginn der Wetteraufzeichnungen nur sechs Winter mit mehr Niederschlägen.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 22. Februar 2005

Fast 100 Tote durch Lawinen in Indien

Durch schwere Schneefälle ausgelöste Lawinen haben in Nordindien fast 100 Menschen getötet. Nach Behördenangaben handelt es sich dabei jedoch nur um vorsichtige Schätzungen.

[sda] - Nach den schwersten Schneefällen seit 15 Jahren in den Nordprovinzen Jammu und Kaschmir sind einige Teile der betroffenen Regionen nicht zu erreichen. Helfer befürchten, dass noch hunderte Menschen unter den Trümmern eingestürzter Häuser begraben sind.

Eine Gruppe von 42 Touristen überwiegend aus Deutschland, Frankreich, England und der Schweiz sei in Kaschmir gerettet worden. Sie hätten zwei Tage in der Region festgesessen, teilte die Polizei mit.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 21. Februar 2005

Erdbebenserie: Menschen in Panik

In Asien hat die Erde an verschiedenen Orten gebebt, Tausende flohen in Panik.

Jakarta. - Vier Wochen nach der Flutkatastrophe hat eine Erdbebenserie am Montag Teile Asiens erschüttert. Eines der Beben löste unter den Einwohnern der indonesischen Insel Sulawesi Panik aus, das zweite erschütterte die Inselgruppe der Nikobaren und Andamanen im Indischen Ozean.

Tausende flüchteten aus Furcht vor Tsunamis auf Anhöhen. Das Beben auf der indonesischen Insel Sulawesi hatte eine Stärke von 6,2 auf der Richterskala. Dem Erdstoss

folgten mindestens 24 schwächere Nachbeben der Stärken 3,0 bis 4,0 auf der Richterskala. In der Provinzhauptstadt Palu auf Sulawesi wurden nach Polizeiangaben etwa 50 Gebäude schwer beschädigt. Ein Mensch starb an einem Herzinfarkt. Auch Stunden nach dem Beben blieben die meisten Geflohenen aus Furcht vor einer Flutwelle in Notunterkünften in höher gelegenen Gebieten. Selbst aus dem Krankenhaus der Stadt waren die Patienten mit abgerissenen Infusionsschläuchen geflohen. Die Behörden hatten jedoch versichert, dass kein Tsunami drohe.

«Wir haben Angst, hinunter zu unseren Häusern zu gehen, weil es immer noch Nachbeben gibt», sagte ein Bewohner von Palu der

indonesischen Nachrichtenagentur Antara. «Sie dachten, die Flutwelle sei schon auf dem Weg hierher», sagte ein Vertreter der Stadt. «Wir haben ihnen erklärt, dass das Beben an Land stattgefunden hat und die Wahrscheinlichkeit einer Flutwelle damit gering ist.»

Menschen flohen verängstigt

Auch die Katastrophenprovinz Aceh auf Sumatra wurde am Montag von einem Beben der Stärke 5,4 heimgesucht. Die von der Flutkatastrophe traumatisierten Menschen flohen verängstigt ins Freie. Schäden wurden jedoch keine gemeldet. Die Provinz war seit dem verheerenden Erdstoss der Stärke 9,0 und der Flutwelle vom 26. Dezember

immer wieder von Nachbeben erschüttert worden. Das Epizentrum des jüngsten Bebens lag nach Angaben des Amts für Meteorologie und Geophysik in Banda Aceh rund 140 Kilometer von der Küste entfernt im Meer.

In der südindischen Stadt Madras liessen am Montag blosse Gerüchte über ein Erdbeben zahlreiche Menschen aus ihren Wohnungen und Angestellte aus Hochhäusern stürmen. Die Menschen versuchten in ihrer Panik, höher gelegene Gebiete zu erreichen. Gemäss Angaben des meteorologischen Amtes gab es in der Nähe von Madras jedoch kein Beben. Auch Madras war vom verheerenden Tsunami schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. (AP/SDA/Reuters)

Beben in der Türkei und in Griechenland

Athen/Istanbul. - Ein Seebeben der Stärke 5,5 auf der Richterskala hat am frühen Montagmorgen die griechische Inselgruppe des Dodekanes und die Küstenregion im Südwesten der Türkei erschüttert. Auch auf Rhodos war das Beben zu spüren. Weder in der Türkei noch in Griechenland gab es Opfer. Doch das Beben löste bei der Bevölkerung in beiden Ländern grosse Panik aus. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 25. Januar 2005

23. Dass aber bereits wieder sektiererische Elemente am Werk sind und infolge der Seebeben-Katastrophe in Indo-

Erschüttert. Eine Serie von Erdbeben hat am Dienstag das türkische Grenzgebiet zum Iran erschüttert. Dabei kamen nach offiziellen Angaben in der Ortschaft Kaymakli 2 Menschen beim Einsturz eines Hauses ums Leben. Mehr als 20 Menschen wurden bei dem Erdbeben in der Provinz Hakkari verletzt. Das heftigste der drei Beben hatte die Stärke 5,5. Viele Menschen sprangen in Panik von den Balkonen ihrer Häuser und verletzten sich dabei.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 26. Januar 2005

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 28. Januar 2005

KRISENREGION SUMATRA

Zwei neue Beben

HONGKONG. Vier Wochen nach dem Seebeben vor Sumatra ist die Insel gestern erneut von einem Erdstoss erschüttert worden. Die Erdbebenwarte Hongkong meldete, das Epizentrum des Bebens der Stärke 6,1 habe rund 300 Kilometer südwestlich von Banda Aceh gelegen. Etwa zwei Stunden früher hatte die Warte ein Beben mit der Stärke 5,6 nahe den Nikobaren-Inseln gemeldet. Grössere Schäden blieben offensichtlich aus. Verletzte wurden keine gemeldet. (ap)

Erdbeben in Spanien

MURCIA - Ein Erdbeben der Stärke 4,6 auf der Richterskala hat im Südosten Spaniens rund 500 Gebäude beschädigt. Laut den Behörden wurden vier Menschen leicht verletzt.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 31. Januar 2005

ERDBEBEN

30 Verletzte

TOKIO/JAKARTA. Bei einem Erdbeben nahe der japanischen Hauptstadt Tokio sind gestern mindestens 27 Menschen leicht verletzt worden. Grössere Sachschäden wurden nicht gemeldet. Das Beben der Stärke 5,4 auf der Richter-Skala ereignete sich am frühen Mittwochmorgen. Laut dem japanischen Wetteramt war das Beben in der nordöstlich von Tokio gelegenen Region Ibaraki so stark, dass es im Zentrum der Hauptstadt Häuser zum Wanken brachte. In Indonesien erschütterte mehrere Stunden später ein Erdbeben der Stärke 5,3 die durch die Flutkatastrophe heimgesuchte Provinz Aceh. Über Opfer oder Schäden war zunächst nichts bekannt. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 17. Februar 2005

Meeresgrund bebte

ATHEN - Ein Seebeben der Stärke 5,6 auf der Richterskala hat gestern früh die griechischen Inseln im Ionischen Meer erschüttert. Verletzt wurde niemand.

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 1. Februar 2005

nesien usw. einen drohenden Weltuntergang prophezeien und behaupten, dass es sich dabei um eine Strafe Gottes handle, ist natürlich absoluter Unsinn und rein sektiererischer Wahn.

24. Es wird weder die Welt untergehen, noch ist irgendein Gott gegeben, der eine Straffaktion über die Erde hereinbrechen lassen wird.

25. Jede religiöse Gottheit ist nicht mehr und nicht weniger als eine imaginäre Phantasiefigur, wie deren angebliche Strafen.

26. Ein diesbezügliches Denken und ein gleichlaufender religiöser oder sektiererischer Glaube fundieren in jedem Fall nur auf menschlichen Phantasie-

Mehr als 126 Tote bei Erdbeben im Südosten des Iran

Bei einem schwerem Erdbeben im Südosten Irans sind am frühen Morgen mehr als 126 Menschen ums Leben gekommen. Das bestätigte das iranische Innenministerium. Es habe zudem rund 500 Verletzte gegeben.

[sda] - Berichte, nach denen mehr als 5000 Menschen verletzt wurden, wollte das Ministerium weder bestätigen noch ausschliessen. Nach Angaben der Regionalregierung starben gegen 400 Menschen. Mehr als 1000 seien verletzt worden, sagte ein Sprecher der betroffenen Provinz Kerman.

Das Beben hatte eine Stärke von 6,4 auf der Richterskala. Es ereignete sich um 5.55 Uhr Ortszeit. Besonders betroffen sei die Stadt Sarand in der Provinz Kerman. Auch einige umliegende Dörfer seien zerstört worden, hiess es. Rettungskräfte wurden in die Region entsandt.

In Sarand seien mehrere Gebäude zerstört worden. Nach Angaben des Fernsehens werden unter den Trümmern weitere Todesopfer befürchtet. Detaillierte Berichte über mögliche Schäden liegen aber noch nicht vor.

Im Dezember 2003 hatte die Erde ebenfalls im Südosten Irans gebebt. Bei einer Stärke von 6,3 auf der Richterskala wurden damals in der historischen Stadt Bam mehr als 30 000 Menschen getötet.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 22. Februar 2005

Starkes Erdbeben erschüttert indonesisches Archipel

Straßburg (AFP) - Das indonesische Archipel ist erneut von einem Erdbeben erschüttert worden. Nach Angaben der Straßburger Erdbebenwarte wurde das Beben der Stärke von 7,1 auf der Richter-Skala um 11.41 Uhr MEZ registriert. Das Epizentrum lag demnach im Banda-Meer rund 300 Kilometer nordöstlich der Insel Timor und rund 2500 Kilometer östlich der Hauptstadt Jakarta. Angaben über Schäden liegen noch nicht vor. Am 26. Dezember hatte ein Seebeben der Stärke 9,0 vor der indonesischen Insel Sumatra in Südasiens gewaltige Flutwellen ausgelöst und mindestens 285 000 Menschen getötet. Seitdem registrierten Forscher mehr als 200 Nachbeben in der Region.

Quelle: de.news.yahoo.com, Mittwoch, 2. Februar 2005

Beben. Ein Erdbeben der Stärke 5,6 hat die Region um die indischen Nikobaren-Inseln erschüttert. Über Schäden oder Opfer lagen zunächst keine Informationen vor. Laut dem Observatorium in Hongkong lag das Zentrum des Bebens 320 Kilometer nordwestlich der indonesischen Stadt Banda Aceh.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 1. Februar 2005

Beben. Ein starkes Erdbeben unter dem Pazifik hat den Inselstaat Vanuatu östlich von Australien erschüttert. Der Erdstoss hatte einen Wert von 6,7 auf der Richterskala. Das Zentrum des Bebens lag rund 400 Kilometer nordwestlich von Vanuatu. Dort wurde eine Tsunami-Warnung ausgegeben. Den Experten zufolge konnte jedoch keine Flutwelle entdeckt werden.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 10. Februar 2005

Abermals Erdbeben in Asien

08. Februar 2005 Von einem besonders starken Erdbeben wurde am Dienstag morgen die zu Papua-Neuguinea gehörende Inselgruppe New Ireland erschüttert. Der Erdstoß erreichte einen Wert von 6,1 auf der Moment-Magnitude. In der japanischen Hauptstadt Tokio wurde ein Erdbeben der Stärke 4,8 auf der Richter-Skala registriert. Berichte über Opfer oder Schäden gibt es bisher nicht.

Seismologen in Hongkong und den Vereinigten Staaten ermittelten übereinstimmend die Stärke des Erdstoßes auf New Ireland. Das Zentrum der Erschütterungen lag gut 100 Kilometer südöstlich der Stadt Rabaul im Meer. Anzeichen für eine Flutwelle gibt es bisher nicht. Die Region nördlich von Australien wird häufig von Erdbeben heimgesucht. Seit der Tsunami-Katastrophe im Indischen Ozean ist die Sorge vor einer zerstörerischen Welle im asiatischen Raum besonders groß.

Tausende Beben im Jahr

Das gilt auch für Japan. Nach dem Erdbeben in Tokio mußte aber ebenfalls keine Tsunami-Warnung ausgegeben werden. Auch in der japanischen Metropole gab es nach ersten Erkenntnissen weder Opfer noch größere Schäden. Das Epizentrum des Bebens, das sich gegen 11.30 Uhr Ortszeit (3.30 Uhr MEZ) ereignete, lag nach Angaben der Wetterbehörde rund 70 Kilometer unter der Erde in der Präfektur Ibaraki etwa 50 Kilometer nordöstlich von Tokio. Japan liegt am Schnittpunkt von vier tektonischen Platten, weshalb der Inselstaat in jedem Jahr von von etwa tausenden Beben erschüttert wird.

Quelle: faz.net.de, Dienstag, 8. Februar 2005

INDONESIEN

Neue Erdbeben lösen Panik aus

Im Abstand von acht Stunden haben gestern zwei Erdbeben Bewohner der asiatischen Flutregion in Schrecken versetzt.

JAKARTA. Die beiden kräftigen Erdstöße erreichten eine Stärke von 6,3 auf der Richterskala. Eines der Beben löste unter den Einwohnern der indonesischen Insel Sulawesi (Celebes) Panik aus, das zweite erschütterte die Inselgruppe der Nikobaren und Andamanen im Indischen Ozean. Es ereignete sich nach Angaben des Observatoriums in Hongkong an derselben Erdverwerfung wie das verheerende Seebeben vom 26. Dezember.

Der Erdstoss war auch in der südindischen Küstenstadt Madras zu spüren. Dort rannten Menschen auf die Strassen und versuchten, höher gelegenes Gelände zu erreichen. Verletzt wurde nach Polizeiangaben niemand.

Auch in der indonesischen Stadt Palu flüchteten nach Augenzeugenberichten tausende Menschen auf höher gelegene Stellen. Viele schrien aus Furcht vor einer neuen Flutwelle. Ein Mensch starb vermutlich an einem Herzinfarkt, mehrere Häuser wurden beschädigt. Nach Angaben von Seismologen lag das Zentrum des jüngsten Bebens im Inneren von Sulawesi, rund 20 Kilometer südwestlich von Palu. Nach Polizeiangaben wurden in Palu Häuser und Geschäfte beschädigt, in den Strassen seien anscheinend Risse entstanden.

Mehrere hundert nach dem Tsunami in Indonesien errichtete Flüchtlingslager wurden mittlerweile schon wieder aufgelöst, wie die Vereinten Nationen mitteilen. Von ursprünglich 385 Lagern seien weniger als 100 übrig. Dieser «dramatische Rückgang» um 75 Prozent sei eine gute Nachricht, erklärte Joel Boutrou, der Leiter der UN-Hilfsaktion in der Provinz Aceh. Flüchtlingslager könnten dazu führen, dass Überlebende zu stark von Hilfslieferungen abhängig würden. Viele Menschen seien zu Verwandten gezogen, andere kehrten in ihre verwüsteten Dörfer zurück.

Tourismusminister schlagen Alarm

Die Tourismusminister des Verbandes Südostasiatischer Nationen riefen Ausländer unterdessen auf, Ferien in der Region nicht abzusagen. Die Minister berieten auf der malaysischen Insel Langkawi über Möglichkeiten, den nach der Flutwelle eingebrochenen Fremdenverkehr wieder zu beleben. Eine Sprecherin der srilankischen Tourismusbehörde erklärte in Singapur, ihr Land werde 320 Millionen Dollar zur Reparatur beschädigter Ferienanlagen aufwenden. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 25. Januar 2005

Die Insel Sumatra ist erneut von einem Erdbeben der Stärke 5,4 erschüttert worden. Von einem gleich starken Beben war gestern auch die japanische Hauptstadt Tokio betroffen. Angaben über Verletzte oder nennenswerte Schäden lagen in beiden Fällen zunächst nicht vor.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 16. Februar 2005

Nächtliches Erdbeben in Indonesien

12. März 09:21

Mitten in der Nacht wurden die Menschen in Indonesien aus dem Schlaf gerissen. Vor der Küste bebte die Erde.

Ein Erdbeben der Stärke 5,2 hat in der Nacht auf Samstag die indonesische Insel Sulawesi erschüttert. Das Erdbeben gegen ein Uhr Ortszeit habe viele Menschen in Panik versetzt, teilten die Behörden mit.

Berichte über Schäden oder Verletzte lagen zunächst nicht vor.

Das Epizentrum lag unter der Maluku See, etwa 140 Kilometer östlich der ganz im Norden der Insel gelegenen Stadt Manado. (nz)

Quelle: www.netzeitung.de, Samstag, 12. März 2005

Erdbeben im Südosten Irans

Ein Erdbeben der Stärke 5,9 auf der Richterskala hat am Sonntag den Südosten Irans erschüttert, wie die amtliche Nachrichtenagentur Irna meldete. Das Beben traf vor allem die Region Sarawan nahe der pakistansichen Grenze.

sda

Da die Dörfer in der Region sehr verstreut lägen und es kaum Telefonverbindungen gebe, sei bisher nichts über mögliche Opfer bekannt, berichtete Irna unter Berufung auf Behördenangaben. Gebäude seien allerdings beschädigt worden. Rettungskräfte befänden sich vor Ort.

Erst Ende Februar war der Südosten Irans von einem Erdbeben der Stärke 6,4 auf der Richterskala erschüttert worden. Dabei starben über 600 Menschen. Rund 1400 Menschen wurden verletzt.

Quelle: www.derlandbote.ch, Sonntag, 13. März 2005

produkten verschiedenster Elemente, die sich als «Künder Gottes» sehen wollen oder die ganz bewusst betrügerisch ihre Mitmenschen mit dem ganzen Unsinn in ihren Bann zu schlagen verstehen.

27. Naturgeschehen irgendwelcher Art sind also niemals Strafaktionen einer Gottheit, wie auch der Glaube an einen gottbedingten Weltuntergang völlig unsinnig ist.
28. Wenn die Welt zugrunde gerichtet wird, dann ist das einzig und allein die Schuld des Menschen, der durch die Überbevölkerung alle Naturgewalten zum Überborden bringt, weil er durch seine Mächenschaften den natürlichen Gang der Elemente derart stört, dass daraus zwangsläufig Ausartungen in der Natur und am Planeten entstehen müssen.
29. So kann ein Weltuntergang also auch nur symbolisch gesehen werden, denn ein Untergang würde in einer völligen Zerstörung des gesamten Ökosystems und damit der gesamten Lebensmöglichkeiten des Menschen sowie der Fauna und Flora bestehen, nicht jedoch in dem Sinn, dass die Erde bis in ihre Grundfesten zerstört und vernichtet würde.
30. Davon ist bei uns die Rede, wenn wir vom Untergang sprechen, und das steht weder mit einem Glauben sektiererischer oder religiöser Form noch mit einer Strafe eines Gottes in irgendwelcher Beziehung.

Billy Und was denkst du, dass die Wiedervereidigung des US-Kriegshetzers Bush für die Welt bedeutet?

Ptaah

31. Noch nie seit der irdischen Menschheitsgeschichte hat es einen Machthaber gegeben, der eine derart grosse Gefahr für die gesamte irdische Menschheit und für den Weltfrieden dargestellt hat.
32. Es fragt sich, wie dumm alle jene sein müssen, welche für diesen Mann votierten und ihm auch heute noch zjubeln.

Billy Der Mensch der Erde lässt sich wohl kaum belehren, denn er denkt in völlig falschen Bahnen. Das zeigt sich nicht nur darin, sondern auch anderweitig, denn da will doch nun die Schweizer Regierung für die

Erdbeben in der Türkei

Ein Erdbeben der Stärke 5,7 auf der Richterskala hat am Morgen den Osten der Türkei erschüttert. Dabei wurden mindestens 15 Menschen verletzt und mehrere Häuser beschädigt.

Nach Angaben des Kandilli-Observatoriums in Istanbul lag das Epizentrum in der Stadt Karliova in der Provinz Bingöl; es war aber auch in mehreren Nachbarprovinzen noch zu spüren.

Nach Angaben der Behörden wurden mindestens 15 Menschen verletzt, in mehreren Dörfern wurden rund 150 Häuser beschädigt. Vielerorts brach Panik aus. Der Nachrichtenagentur Anadolu zufolge löste das Beben ferner mindestens einen Erdbeben aus. Dadurch war die Hauptverbindungsstrasse zwischen den Städten Erzurum und Cat blockiert.

In der Türkei kommt es häufig zu Erderschütterungen. In der betroffenen Provinz Bingöl kamen 2003 bei einem Beben der Stärke 6,4 insgesamt 177 Menschen ums Leben. Bei zwei schweren Erdbeben im Jahre 1999 starben rund 18000 Menschen.

Quelle: www.tagesanzeiger.ch, Samstag, 12. März 2005

Panik nach erneutem Erdbeben

Bei einem Erdbeben im Osten der Türkei sind mindestens elf Menschen verletzt worden. Unter den Bewohnern der Provinz Bingöl brach Panik aus, als die Erde - wie schon vor zwei Tagen - bebte und zahlreiche Gebäude zusammenstürzten.



SPIEGEL ONLINE

Istanbul – In der Osttürkei ist es heute zum zweiten Mal innerhalb von 48 Stunden zu mittelschweren Erdstößen gekommen. Mindestens elf Menschen wurden bei den Erschütterungen der Stärke 5,9 auf der Richterskala verletzt, teilten die Behörden mit. Mehrere Häuser seien eingestürzt. Das Zentrum des Bebens lag erneut nahe der Ortschaft Karliova in der osttürkischen Provinz Bingöl. Todesopfer habe es wie bei dem vorangegangenen Beben am Samstag nicht gegeben. Dieses hatte eine Stärke von 5,7 erreicht.

Am Samstag waren nach offiziellen Angaben 17 Menschen verletzt und Hunderte von Häusern und Ställen beschädigt worden. Die türkische Hilfsorganisation Roter Halbmond schickte Decken und Zelte sowie Heizgeräte in das Erdbebengebiet, damit sich die Menschen gegen die Kälte schützen können.

Erdbeben in Japan

TOKIO – Eine Serie von fünf mittelstarken Erdbeben hat in der Nacht auf gestern den Osten und den Norden Japans erschüttert. Berichte über Schäden oder Verletzte liegen zunächst nicht vor. Der heftigste Erdstoss am frühen Morgen hatte eine Stärke von 5,6 auf der Moment-Magnitude, wie das Amt für Meteorologie in Tokio mitteilte.

20 Minuten, Zürich, Dienstag, 21. Juni 2005

Quelle: www.spiegel.de, Montag, 14. März 2005

Automobile usw. eine CO₂-Steuer einführen, weil die Regierenden der irren Ansicht sind, dass sie dadurch den CO₂-Ausstoss und damit den Treibhauseffekt stoppen könnten. Die armen Irren können nicht so weit denken, dass das einen alten Hut Nutzen bringt, weil nämlich die CO₂-Produktion gleichermassen mit dem Verhältnis der Zunahme der Überbevölkerung weiter steigt. Meines Erachtens kann nur Abhilfe geschaffen werden, wenn die Überbevölkerung durch einen angemessenen zeitlichen Zyklus drastisch durch einen rigorosen und weltweiten Geburtenstop reduziert wird. Auch jegliche anderen Probleme, die auf der Erde und in der Menschheit existieren, wachsen stetig mit der weiteren Überbevölkerungszunahme, denn wird ein Problem in einer gewissen Zeit bewältigt, dann ist es zum Zeitpunkt der Bewältigung schon wieder um vieles grösser geworden, weil die Überbevölkerung in der Zwischenzeit wieder gewaltig gewachsen ist. So kann ein Problem praktisch niemals gelöst werden, denn jeder Problemlösungsversuch ist wie ein Tropfen auf einen heissen Stein, unter dem gewaltig die Hitze angefacht wird.

Ptaah

33. Du hast das Problem schon in den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhundert dort erkannt, wo es ist.

Billy Schon damals habe ich ein Schreiben verfasst, in dem ich alles angeführt habe, was die Zukunft bringen wird durch die Überbevölkerung, wie die Umwelt und die Erdressourcen und damit das Gleichgewicht des Planeten und der gesamten Natur sowie der Fauna und Flora zerstört werden. Rund 3000 Exemplare kopierte ich damals auf einem Umdrucker und sandte den Brief in alle Welt an Regierungen, Zeitungen, Radiostationen, Organisationen, Universitäten, Journale sowie an Behörden und Schulen usw., doch eine Antwort habe ich nie darauf erhalten. Den Brief habe ich leider nicht mehr, denn er ist leider verbrannt, als mir in Hinterburg die Wohnung ausgebrannt ist, sonst könnte ich ihn dir zum Lesen geben.

Ptaah

34. Dein Brief ist mir bekannt, mein Freund, denn ich habe von Asket jenes Kopieexemplar erhalten, das du ihr gegeben hast.
35. Wenn du willst, dann werde ich darum bemüht sein, dass es Zafenatpaneach derart aufbereitet, dass du es direkt in deinen Computer einlesen kannst.
36. Dazu benötige ich nur eine deiner Disketten, die er dann bearbeiten kann.

Billy Und du meinst, dass das tatsächlich möglich ist?

Ptaah

37. Für Zafenatpaneach birgt das keine Probleme in sich, denn er kennt die irdische Computertechnik besser als alle irdischen Computertechniker zusammen.
38. Auch ist er im Besitz aller irdischen Computergeräte, die seit dem Jahr 1996 auf der Erde in Gebrauch sind.

Billy Dein Angebot nehme ich gerne an, wodurch ich dann den damaligen Brief bei unserem Gespräch hier einfügen könnte.

Ptaah

39. Deinem Wunsch soll entsprochen werden.
40. Aber auch wir haben einen Wunsch, den ich dir für die Kerngruppemitglieder auftragen soll.
41. Dabei handelt es sich darum, dass unsere Geistführerschaft sehr gerne die Einstellung, das Verstehen und die Meinung der Kerngruppemitglieder erfahren würde hinsichtlich der «Stellung der Frau in der FIGU» sowie die «Stellung Billys in der FIGU und bei den Kerngruppemitgliedern» und die «Stellung der Kerngruppemitglieder in der FIGU».
42. Wir denken dabei daran, dass einige geeignete Gruppemitglieder gemeinsam oder einzeln je eine etwas ausführliche Beschreibung der einzelnen Themen verfassen, wenn möglich in Form einer kleinen Broschüre.
43. Der Gedanke ist dabei, dass bezüglich der «Stellung der Frau in der FIGU» ausführlich erklärt wird, welche Form zwischen Frau und Mann besteht resp. wie die Zusammenarbeit und die Rechte zwischen Mann und Frau in der FIGU geregelt sind und was du in dieser Hinsicht lehrst.

Eduard Albert Meier
Niederflachs 1253
Bülach/ZH
Schweiz

Niederflachs, den 5. Juli 1951

An alle Verantwortlichen der Welt,
verantwortlich für das Wohl der Erde und deren gesamte Menschheit sind,
nebst den einzelnen Menschen aller Völker, an vorderster Front die
Behörden und ihre vorgesetzten Regierungen; und zu all den Verantwort-
lichen der Behörden und Regierungen sowie zu jedem einzelnen Menschen
will ich folgende mahnende Worte sprechen: Mein väterlicher Freund
Sfath unterrichtete mich prophetisch und voraussagend in mancherlei
Dingen, die zukünftig auf der Erde eintreffen und Unerfreuliches brin-
gen werden. Diese Dinge, die teils geändert werden können, teils jedoch
unveränderbar eintreffen, will ich folgendermassen auslegen: Erst ist
es sechs Jahre her, dass der Zweite Weltkrieg sein unrühmliches Ende
gefunden hat, der von 1939 bis 1945 dauerte und rund 62 Millionen Men-
schen das Leben gekostet hat. Selbst die atomare Energie wurde zur Er-
mordung von Hunderttausenden von Menschen und zur Zerstörung derer
Städte eingesetzt - durch die verantwortungslose und verbrecherische
Handlung der USA, als die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki
durch Atombomben zerstört wurden. All das wird leider jedoch nicht das
Ende aller Schrecken, Massenmorde, Kriege und Terrorhandlungen sein,
wenn die Menschen aller Völker nicht endlich gescheit genug werden,
ihre machtgierigen Regierungsbosse ihrer Ämter zu entheben und sie das
Hasenpanier ergreifen zu lassen. Das Volk in jedem Land ist es grund-
sätzlich, das die Regierenden wählt in der Regel leider die falschen,
die erst grosse Versprechungen machen, um dann, wenn sie an der Macht
sind, Krieg und Terror vom Zaun zu brechen und das Volk mit Lügen und
Betrug in ihren Bann zu schlagen, wodurch es den Oberen hörig wird und
die wirkliche Wahrheit verkennt. Das aber wird zukünftig böse Folgen
bringen, denn weltweit werden Staatsgewaltige - wenn die Völker nicht
dagegen einschreiten - die Menschen immer mehr in Kriege, Terror und
Hass verwickeln, bis das Ganze weltweit unkontrollierbare Formen an-
nimmt. Die Zeit dazu ist nicht mehr fern, denn bereits glimmen diese
ungeheuerlichen Dinge in einem Schwelbrand, der schon in den nächsten
Jahren zum offenen Feuer werden wird. Noch ist es Zeit, das Ungeheure
zu stoppen, das für die Zukunft der ganzen irdischen Menschheit und für
die Erde und deren Natur prophezeit ist. Noch können greifende Gegen-
massnahmen alles zum Besseren verändern, wenn die Völker und alle Ver-
antwortlichen der Regierungen, der Behörden, der Wissenschaften und
der Militärs sowie aller sonst Zuständigen sich strengstens bemühen,
alle Übel aufzuhalten und alles einem positiven Wandel zuzuführen.
Geschieht das nicht, dann stehen ungeahnte Schrecken bevor, wobei die
Weltmacht USA in jeder Beziehung an vorderster Front das Schwert des
Todes sowie der Zerstörung und der Vernichtung führen wird, während
im Schlepptau auch Israel und alle jene Staaten mitziehen, die sich in
scheinheiliger Freundschaft an die USA schmiegen werden, und zwar wider
den Willen des vernünftigen Teiles des jeweiligen Volkes.
Nicht nur Kriege, Terror, Zerstörung und Vernichtung mit tausendfälti-
gen Toden und Hunderttausenden von Ermordeten werden die Zukunft zeich-

nen, sondern auch eine ungeheure Überbevölkerung, durch deren Schuld alle Naturgesetze aus den Fugen geraten werden. Alle Unwetter werden sich durch die Schuld des Menschen mehren und immer gewaltigere Formen annehmen, so die Hagelwetter, die Schneestürme und Regenfluten, wie aber auch die Ozonschicht sehr gefährlich geschädigt wird. Ungeheure Überschwemmungen werden je länger je mehr zur Tagesordnung gehören, denn durch die Überbevölkerung werden die Auenwälder und Auenebenen zu Wohngebieten umfunktioniert, wodurch die wilden Wasser der Regenfluten ihren Weg in die Häuser der Menschen suchen, weil sie nicht mehr in unbewohnte Auengebiete entweichen können. Bergstürze und Lawinen, wie aber auch Erdbeben und Seebeben sowie Stürme aller Art werden überhandnehmen; die Orkane und Taifune, die Hurrikane und Tornados, die sich in ihrer Zahl immer mehr steigern und immer gewaltiger und zerstörender werden. Und auch daran wird die Überbevölkerung Schuld tragen, denn die Überbevölkerung wird ungeheuer Negatives und dadurch eine unnatürliche Klimaveränderung hervorrufen, die schon in nur einem Jahrzehnt ab heute bereits sehr nachteilig für die Welt zu wirken beginnen wird. Die ungeheuren Massen und Gewichte der Städte und Dörfer drangsalieren die inneren Strukturen der Erde laufend immer mehr, wodurch die Tektonik beeinträchtigt wird, was zwangsläufig vermehrt zu tektonischen Verschiebungen und Verwerfungen führt, durch die weltweit ungeheure Beben hervorgerufen werden, wobei dann die Toten letztlich in die Hunderttausende und in die Millionen gehen werden. Und diese Beben haben auch Einflüsse auf den gesamten irdischen Vulkanismus, folglich auch die Vulkane, die weltweit vielfach miteinander verbunden sind, immer häufiger und immer zerstörerischer in Tätigkeit treten. Auch das wird viele Menschenleben fordern, und zwar besonders in jenen Gegenden, wo unvernünftigerweise zu nahe an den Vulkanen Wohnstätten gebaut werden, wie das auch der Fall ist an Stränden von Meeren, an grossen Flüssen und Seen, wo unmittelbar an die Ufer gebaut wird, die durch Sturmwellen und Flutwellen in gewaltiger Masse überschwemmt und sehr viele Menschenleben fordern werden. Doch nicht genug damit, denn durch die stetig wachsende Überbevölkerung, die schon in 50 Jahren auf über sechs Milliarden angewachsen sein wird, wie vorausgesagt ist, werden viele ungeheure und unlösbare Probleme in Erscheinung treten. Hungersnöte werden sich steigern, während alte und ausgerottet geglaubte Krankheiten wiederkehren werden. Durch den Massentourismus aus den Industriestaaten werden diese mit Wirtschaftsflüchtlingen aus aller Welt ebenso überschwemmt, wie auch ein ungeheures Asylantenproblem zur Unlösbarkeit werden wird. Und es ist vorausgesagt, dass Ende der Achtzigerjahre die Hochkonjunktur zusammenbrechen und weltweit eine ungeheure und noch nie dagewesene Arbeitslosigkeit ausbrechen wird, wodurch die Kriminalität durch Arbeitslose ebenso steigt, wie auch durch kriminelle Banden aus den sogenannten Drittweltländern, die sich in den Industriestaaten ausbreiten und selbst vor Mord nicht zurückschrecken werden, wenn sie ihren Untaten nachgehen. Auch Staatsverschuldungen steigen ins Unermessliche, wie auch terroristischer Extremismus und das Neonaziwesen usw. Die Prostitution, so wurde von Sfath vorausgesagt, nimmt unglaubliche Formen an und wird derart in die weltweite Öffentlichkeit hinausgetragen, dass selbst Kinder nicht davon verschont werden. In den nächsten Jahrzehnten wird die Prostitution zu einem "ehrbaren" Beruf werden, der von den

Behörden offiziell anerkannt und auch der Steuerpflicht eingeordnet werden wird. Das bereits erfundene Fernsehen wird in jeder Familie ebenso zum Alltag gehören, wie die Technik der Computer, woran in Amerika, Deutschland, Japan und der Sowjet-Union bereits fleissig gearbeitet wird. Das Fernsehen und die Computer werden zu den wichtigsten Informationsmedien, wie aber auch zu den bedeutenden Formen der öffentlichen Prostitutionswerbung.

Die Menschen werden im Verlaufe der nächsten 50 Jahre kalt in ihren Gedanken und Gefühlen, wodurch zwischenmenschliche Beziehungen immer seltsamere Blüten tragen und nur noch zweckbestimmt sein werden. Wahre Liebe wird zu einer Rarität, und viele Ehen finden nur noch statt, um einem bestimmten Status frönen zu können, der mit Ansehen und Geld gehandelt wird. Das Fazit wird sein, dass viele Ehen nicht mehr halten, Familien zerstört werden und die Nachkommen sowohl sexuell missbraucht werden, wie sie aber auch asozial werden und verwahrlosen. Die Menschen, besonders die jungen, werden schon Ende der Fünfzigerjahre ein Leben zu führen beginnen, das vielfach nur noch auf Drogen ausgerichtet ist, und später, wenn die Zeit der Achtzigerjahre näherrückt, dann wird das Drogenproblem überhandnehmen, wie aber auch nur noch das Vergnügen von Bedeutung sein wird und zerstörerische und disharmonische Klänge die Musikwelt prägen werden, wodurch die Psyche beeinträchtigt und das ganze Verhalten jener Menschen dem Negativen verfällt, die sich auf diese zerstörerische Musikart ausrichten.

Auf dem Gebiet des Sektierertums treten immer mehr angeblich von Gott Auserwählte in Erscheinung, die ihre Gläubigen finanziell ausbeuten, diese hörig machen und gar in den Selbstmord treiben. Verantwortungslose werden die Zeit nutzen, um durch ihre gläubigen Anhänger reich zu werden, besonders dann, wenn sie in bezug auf den Jahrtausendwechsel Angst und Schrecken verbreiten, weil, wie sie behaupten werden, im Jahr 2000 die Welt untergehen soll. Es wird dann gar davor nicht zurückgeschreckt, Lügen zu verbreiten, dass Ausserirdische Auserwählte retten würden - aber natürlich nur dann, wenn diese hohe Geldbeträge an die Sektenführer ablieferten.

Vieles mehr bringt die wachsende Überbevölkerung noch mit sich, die grundsätzlich der eigentliche Ursprung aller üblen Dinge der Zukunft ist, denn je grösser die Überbevölkerung wird, desto gewaltiger werden die daraus entstehenden Probleme. So werden neue Seuchen auftreten, und zwar schon in den kommenden Achtzigerjahren, die Millionen von Menschenleben fordern werden, und zwar Seuchen, die von Tieren auf die Menschen übertragen werden, wie in fernerer Zeit auch Seuchen, die aus dem Weltraum auf die Erde eingeschleppt werden. All das jedoch, dass die Seuchen von Tieren ausgehen und auf die Menschen übergreifen, werden aber die Verantwortlichen bestreiten und jene als Lügner verleumden, die der wirklichen Wahrheit kundig sind. Wenn so die Welt und ihre Menschheit zugrunde gerichtet wird, dann ist der Mensch der Erde selbst der Urheber dafür, wobei er die wirkliche Ursache dadurch schafft, dass er seine Überbevölkerung in immer höhere Zahlen treibt. Also wird es nicht ein imaginärer Gott irgendeiner Religion oder Sekte sein, der die kommenden ungeheuren Probleme und Auswüchse bestimmt, sondern einzig und allein der Mensch der Erde, der sich in seinem Wahn als höchstes und gewaltigstes Wesen im Universum glaubt - weit höher, als dies die

Schöpfung jemals sein kann. Durch die Schuld des Menschen, durch seine Überbevölkerung, durch seinen Grössenwahn, durch seine Unvernunft und Selbstherrlichkeit fordert er alle Kräfte der Natur heraus, die sich zusammen mit der Erde aufbäumt und sich gegen die ausartenden Mächtschaften des Erdenmenschen wehrt. Also überborden die Naturgewalten auf der Erde, zusammen mit dieser selbst, weil der Mensch den gesamten natürlichen Gang der Elemente und des Lebens stört und zerstört.

Das alles habe ich zu sagen, denn es ist die prophetische und zugleich voraussagende Wahrheit. Fassen Sie alle, die Sie diese Worte von mir vernehmen, den Mut, das Gesagte zu überdenken und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen und richtig zu handeln, denn noch ist Zeit – doch diese beginnt bereits zwischen den Fingern zu zerrinnen. Bedenken Sie dieser Prophetie und Voraussage und handeln Sie im Sinne einer Wandlung zum Besseren. Machen Sie alles auch öffentlich für alle Menschen der Erde, durch Belehrungen in allen Medien, um eine Änderung und Wandlung in positivem Sinne zu erreichen und um die Erde und ihre ganze Menschheit vor all der Unbill, vor allem Übel, vor allen Ausartungen, den vielen Toden und Zerstörungen und vor dem Schritt in die Vernichtung zu bewahren. Sie alle, die Sie meinen Brief erhalten, haben die Möglichkeit, die Macht und die Verantwortung, die Erde und ihre Menschheit vor all dem zu bewahren, was ich Ihnen offenbart habe. Zaudern Sie nicht, sondern handeln Sie, und zwar schnell, denn die Zeit drängt. Handeln Sie nicht umgehend, dann sind Sie ebenso verantwortlich dafür, wenn sich die Prophetie erfüllt, wie auch alle jene, welche zukünftig für deren Erfüllung sorgen.

Eduard Albert Meier

44. Diesbezüglich würde ich raten, dass einige Frauen zusammen diese Arbeit übernehmen.
45. In ähnlichem Rahmen sind auch die beiden anderen Themen gedacht, wobei in bezug auf dich auch klargestellt sein sollte, wie du dich gegenüber den Kerngruppemitgliedern verhältst, wie du lehrst und wie du als Mensch und Kündler gesehen wirst.
46. Diese Aufgabe, so denke ich, wäre sehr wohl geeignet für Hans-Georg.
47. Für das Thema der «Stellung der Kerngruppemitglieder in der FIGU» sollte z.B. der Aufgabenbereich und die Gleichwertung aller Arbeiten ebenso vorgesehen sein wie die Einstellung der Gruppemitglieder in bezug auf dich sowie hinsichtlich deiner Gleichstellung mit allen Gruppemitgliedern.

Billy Du hast wieder ein Anliegen, mein Freund. Dazu möchte ich dich doch fragen, was das Ganze denn soll? Die Geistführerschaft kennt doch alles sehr genau, weshalb ich nicht verstehe, warum ihr denn diese Arbeiten von uns wünscht.

Ptaah

48. Eure Arbeit soll dreierlei Zwecke erfüllen:
49. Einerseits wollen wir unseren Völkern auf Erra aufzeigen, wie die genannten Dinge in der Kerngruppe gehandhabt und ausgeübt werden, um ihnen einen Eindruck des Ganzen zu vermitteln.
50. Zweitens wollen wir eure Arbeiten dann auch als befolgenswertes Beispiel einigen Völkern unserer Föderation unterbreiten, und drittens kann alles auch für euch nutzvoll sein, wenn ihr aus den Endprodukten entsprechende Schriften anfertigt und verbreitet, um allen Interessierten eure Verhältnisse der genannten Themen kundig zu machen.

Billy Da habt ihr euch aber was ausgedacht, mein Freund. Aber ich werde euer Anliegen der Gruppe vortragen, denn letztendlich müssen ja die Gruppemitglieder über euren Wunsch bestimmen.

Ptaah

51. Meinerseits denke ich, dass sich alles in unserem Sinn ergeben wird.

Billy Wir werden sehen. Doch wie steht es mit der Vorausschau in bezug auf den Kriegshetzer-Präsidenten der USA, George Walker Bush, und hinsichtlich der drohenden Möglichkeit, dass dieser Wahnsinnige tatsächlich kriegerisch in den Iran einbricht und damit vielleicht wirklich doch noch in absehbarer Zeit einen Dritten Weltkrieg auslöst?

Ptaah

52. Diesbezüglich werde ich dich zur gegebenen Zeit informieren, wenn die entsprechenden Arbeiten abgeschlossen sind.

53. Noch ist es nicht soweit.

Billy Danke. Also heisst es Geduld zu üben, doch heisst es auch, dass Geduld Rosen bringt – statt eben Krieg im Iran.

Ptaah

54. Die Hoffnung, dass diesbezüglich Rosen statt Dornen spriessen werden, ist leider gegenwärtig sehr klein.

55. Doch nun, lieber Freund Eduard, ist es Zeit für mich zu gehn.

56. In einigen Tagen, das will ich noch sagen, wird Quetzal noch vorbeikommen und die Dinge im Zentrum regeln.

57. Dann bis nächsten Donnerstag, an dem wir wie üblich mit Bernadette unsere Korrekturarbeiten durchführen werden.

58. Leb wohl, mein Freund – ah ja, und ehe ich es vergesse:

59. Grüsse soll ich dir bestellen von meinen beiden Töchtern Semjase und Pleija, wie aber auch von Asket, Nera und allen anderen, die dir persönlich bekannt sind.

60. Salome und auf Wiedersehen.

Billy Danke für all die Grüsse, die ich gerne erwidere. Tschüss, lieber Freund.

Dreihundertvierundsiebziger Kontakt Dienstag, 25. Januar 2005, 17.11 Uhr

Billy Ah, du bist schon hier. Salome, mein Sohn – Freund Quetzal. Schön, dass du auch wieder mal hier bist. Sei herzlich willkommen.

Quetzal

1. Meinen Frieden zum Gruss. –

2. Ja, Ptaah hat dich ja unterrichtet, dass ich diese Woche im Zentrum meine Arbeit erledigen will.

3. Das habe ich jetzt getan und bin vor wenigen Minuten damit fertig geworden, folglich die neuen Anweisungen nun in Kraft treten können.

Billy Danke für deine Mühe. Deine Änderungen erleichtern wieder einiges, worüber sicher alle froh sind. Ptaah hat mir bei seinem letzten Besuch bereits alles Notwendige erklärt, folglich ich es niedergeschrieben und Bernadette gegeben habe und sie es bereits für die Eintragung im Handbuch aufbereitete.

Quetzal

4. Gesamthaft hat sich in Verlauf der letzten Jahre alles sehr zum Positiven gewandelt, wodurch sich im Speicherblock des Zentrums sehr erfreuliche Fakten ergeben haben, die verschiedene Erleichterungen ermöglichen.

5. Was ich diesbezüglich bereits getan habe, ist noch nicht alles, denn im Laufe der nächsten Zeit werde ich noch einiges tun können, um weitere Verbesserungen und Erleichterungen herbeizuführen.

Billy Das ist wirklich erfreulich. Sag aber mal, Quetzal, da du dich jetzt ja mit eigenen grossen Aufgaben in bezug auf deine Stellung als Ischwisch betraut siehst, da frage ich mich, ob du dich noch mit den irdischen Belangen befassen kannst? Damit meine ich die Weltgeschehen und die Politik sowie die Geschehen hinsichtlich der Natur usw.

Quetzal

6. In sehr grossem Rahmen ist das nicht mehr der Fall, doch befasse ich mich in kleinerem Masse noch mit allem, denn gewisse Aufgaben obliegen mir noch immer, und diese kann ich nicht beiseite schieben, weil ich Ptaahs Stellvertretung übernommen habe.

Billy Da bin ich platt – Ptaah sagte mir nichts davon.

Quetzal

7. Die Stellvertretung wurde mir auch erst gestern übertragen.
8. Er wird dich sicherlich beim nächsten Besuch darüber unterrichten.

Billy Okay, dann möchte ich deine Meinung wissen bezüglich der amerikanischen Präsidentenberaterin Condoleezza Rice. Wie schätzt du diese Frau ein?

Quetzal

9. Sie ist das gefährlichste Element an der Seite des US-Präsidenten, denn sie ist in bezug auf Macht und Gewaltanwendung gleichermassen geartet wie George Walker Bush.
10. Beide sind dem Grössenwahn verfallen und wännen, im direkten Auftrage Gottes zu handeln und die Welt vom Terrorismus befreien zu müssen.
11. Dass sie in diesem Wahn das grösste Unheil über die Welt bringen und den weltweit grössten Terror ausüben, das vermögen sie in ihrer Paranoia nicht mehr zu erkennen.
12. Nebst dieser Paranoia sind bei beiden aber auch noch schwere psychopathische Schäden vorhanden, die sich in einem abnormen Gefühls- und Psycheleben mit schweren Verhaltensstörungen äussern.
13. Beide sind sich der ungeheuren Tragweite ihrer Gedanken-, Gefühls- und Handlungswelt in keiner Weise bewusst, denn sie leben in einer diesbezüglich verwirrten, unlogischen und wirklichkeitsfremden Welt.
14. Ein Zustand, der sowohl aus einer sektiererischen Verirrung heraus genährt wird als auch durch Begierden der Machtausübung und der Überheblichkeit, wie aber auch aus einem unstillbaren Grössenwahn heraus.

Billy Das sind klare Worte. Doch was ist mit einem Angriff auf den Iran, habt ihr da schon nähere Abklärungen geschaffen? Ptaah sagte mir, dass er auf meinen Wunsch hin eine Zukunftsschau durchführen werde.

Quetzal

15. Ja, Ptaah hat mit mir darüber gesprochen, doch alles braucht seine Zeit.
16. Er wird dir sicher die Ergebnisse seiner Vorausschauungen mitteilen, sobald er alles abgeschlossen hat.

Billy Natürlich, daran zweifle ich nicht, wie mir auch klar ist, dass alles seine Zeit braucht. Aber wenn du jetzt schon hier bist, mein Freund, dann möchte ich dich einiges fragen, das rein privater Natur und nicht für andere Ohren bestimmt ist. Wenn du also Zeit hast?

Quetzal

17. Bis 18.15 h habe ich Zeit, also wir uns bis dahin unterhalten können.
18. Auch meinerseits habe ich noch einige private Dinge, die ich mit dir besprechen möchte, wenn du gestattet?

Billy Das ist doch keine Frage. – Wenn du willst, dann kannst du mit dem zu Besprechenden beginnen, denn der Besucher hat in meinem Bau immer Vortritt.

Quetzal

19. Danke, lieber Freund.
20. Dann will ich damit beginnen ...

Billy Dann möchte ich dich jetzt noch um deine Meinung fragen bezüglich dessen: In den kommenden Tagen werden wieder Gedenkfeiern durchgeführt, die sich auf das Nazi-Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau in Polen beziehen. Am 27. Januar 1945 befreiten die sowjetischen Truppen das Vernichtungslager, in dem durch die Nazis fabrikmässig Gaskammern zur Vergasung von Juden, Bewusstseinsbehinderten, Kriminellen, Sinti und Roma usw. betrieben wurden. Meines Erachtens, das habe ich schon früher mal gesagt, finde ich, dass solche Gedenkfeiern nicht nur menschenunwürdig, sondern auch idiotisch sind, weil dadurch das Naziwesen und der Rechtsextremismus immer wieder neuen Zündstoff erhalten und daraus neuer Terror entsteht. In bezug auf Auschwitz-Birkenau wurde anno 1996 der Befreiungstag vom 27. Januar als offizieller Gedenktag eingeführt. Was meinst du zu meiner Ansicht, dass das völliger Schwachsinn ist, wodurch die alten Wunden immer wieder aufgerissen, die Schrecken nicht vergessen sowie neue Terrorakte und Nazimachenschaften daraus entstehen werden? Heute ist es ja bereits wieder soweit, dass in Deutschland die NPD Fuss in der Regierung fassen konnte, wobei es sich bei dieser Organisation um die «Nationale Partei Deutschland» handelt und richtigerweise das «Nationale» als «Nazi» und «Nationalsozialismus» verstanden werden muss. Es ist mir unverständlich, dass Deutschland die Nazi-Partei wieder zulässt, obwohl vom alten Nazi-Regime her bestens bekannt ist, was daraus entstand und folglich wieder entstehen kann. Deutschland ist wirklich nicht zu verstehen, denn alles muss doch wieder ins Elend führen, wenn nicht gegen das Neonaziwesen angegangen und dieses aus der Regierung verbannt wird. Anscheinend sind in Deutschland die Worte der Deutschen vergessen worden, die nach dem Krieg «Nie wieder Krieg» schrien und schrieben. Dass dieses Vergessen gegeben ist, das beweisen auch die Einsätze der Deutschen Bundeswehr im Ausland, wie z.B. in Afghanistan, wo deutsche Soldaten mit den Amerikanern zusammenarbeiten und das Land besetzt halten – auch wenn das nur inoffiziell ist.

«Noch immer gibt es Völkermorde»

Mit einer bewegenden Feier haben Staats- und Regierungschefs und Überlebende im polnischen Auschwitz der Opfer des NS-Rassenwahns gedacht.

Von Gabriele Lesser, Auschwitz

Mit lautem Rumpeln hält ein Zug an der Rampe von Auschwitz-Birkenau an. Den ehemaligen Häftlingen stockt der Atem. Es ist kein Zug zu sehen, doch allein das Geräusch weckt bei vielen grausame Erinnerungen. 60 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee gedachten am Donnerstag mehr als 30 Staats- und Regierungschefs sowie Delegationen aus 46 Staaten der Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns. Allein in Auschwitz und Auschwitz-Birkenau hatten Deutsche über eine Million Menschen ermordet.

Polens ehemaliger Aussenminister Wladyslaw Bartoszewski, der als 18-jähriger Schüler bei einer Razzia in Warschau verhaftet und nach Auschwitz gebracht wurde, mahnte in seiner Eröffnungsrede mehr internationale Verantwortung an. Kein einziger Staat der Welt habe in den 40er-Jahren auf die Nachrichten vom deutschen Völkermord an den europäischen Juden reagiert.

Die Alliierten drohten nur

Dabei seien Grossbritannien und die USA seit Ende 1942 über die NS-Konzentrationslager im besetzten Polen genauestens informiert gewesen. Kuriere der polnischen Untergrundarmee hätten unter

Lebensgefahr die Nachrichten nach London und Washington gebracht. Doch statt Massnahmen gegen die Mörder zu ergreifen, hätten die Alliierten den Tätern lediglich damit gedroht, sie nach dem Zweiten Weltkrieg vor Gericht zu stellen.

Simone Veil, die Vorsitzende der Stiftung «Erinnerung an die Shoah», wandte sich «an alle, die hier an diesem besonderen Ort versammelt sind. Fast alle von uns sind vor der Befreiung durch die Rote Armee über

diese Todesstufen gegangen, auf denen so viele Menschen gestorben sind.» Auf der Rampe nebenan habe Dr. Mengele in Sekunden und mit kurzer Geste über Leben und Tod von Tausenden Frauen, Männer und Kinder entschieden. Einige der Täter hätte ihre Strafe in Nürnberg erhalten. «Dennoch hat sich das «Niemand wieder» nicht erfüllt», so Simone Veil. «Noch immer ist die Welt Zeuge von Völkermorden. Wir, die letzten Häftlinge von Auschwitz, haben

das Recht, an dieser Stelle erneut das «Niemand wieder» einzufordern – für die heute vom Tod Bedrohten.» Als Romani Rose, der Vorsitzende des Zentralrats der deutschen Sinti und Roma, das Wort ergriff, stockte vielen der ehemaligen Häftlinge erneut der Atem. Rose, der selbst viele seiner Angehörigen verloren hat, sprach deutsch.

Auschwitz, so Rose, sei nicht nur das Symbol für die Shoah, sondern auch für den Völkermord an den Sinti und Roma. In den Jahren 1939 bis 1945 hätten die Deutschen eine halbe Million Sinti und Roma ermordet. «Ich möchte an dieser Stelle den damaligen Alliierten dafür danken, dass sie so grosse Opfer auf sich genommen haben, um uns zu retten, dass sie Deutschland und Europa befreit haben von der nationalsozialistischen Diktatur.»

Das Gute im Bösen

Papst Johannes Paul II., der nicht selbst an der Gedenkfeier teilnehmen konnte, erinnerte in seiner von Kardinal Jean Marie Lustiger vorgelesenen Rede an das Gute, das es selbst in dieser furchtbaren Zeit und an diesem furchtbaren Ort gegeben habe. Dies dürfe man nicht vergessen. «Das Böse darf nicht das letzte Wort haben.»

Der polnische Staatspräsident Aleksander Kwasniewski, Russlands Wladimir Putin und Israels Moshe Katsav versprochen, alles tun zu wollen, damit sich Auschwitz nicht wiederhole. Einige ehemalige Häftlinge liessen es sich nicht nehmen, auch kurz ans Mikrofon zu treten, im Schneetreiben. «Ich habe hier gestanden, nackt, mit 16 Jahren», rief eine ältere Frau auf Polnisch. «Und jetzt habe ich einen Staat, eine Flagge, einen Präsidenten und eine Heimat. Ich bin Israelin. Niemand kann mir das nehmen.»

Deutsches Gedenken überschattet

Bundestagspräsident Thierse spricht über die «Schande» der Neonazis.

Berlin. Die Fahnen waren auf Halbmast, im Reichstag traf sich das politische Berlin zu einer Gedenkstunde. Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (SPD) nutzte den Staatsakt zum Gedenken der Auschwitz-Befreiung für klare Worte gegen die NPD. Die Gruppe habe im sächsischen Landtag ihre Maske fallen lassen. «Es ist für jeden endgültig sichtbar: Es sitzen wieder Neonazis in einem deutschen Parlament. Das ist eine Schande und es ist eine enorme Herausforderung für uns alle», erklärte er. Thierse forderte, ihnen den öffentlichen Raum nicht kampfflos zu überlassen. Die Politik müsse insbesondere all jene unterstützen, die sich couragiert Rechtsextremen entgegenstellen.

Mit dem Widerstand gegen die Nazis befasste sich der Schoa-Überlebende Arno Lustiger. Er erinnerte an den jüdi-

schen Widerstand gegen das NS-Regime und an die deutschen Retter, die leider keine Fürsprecher hätten. Dabei sei die Rettung verfolgter Juden aktiver und oft erfolgreicher Widerstand gewesen. Er regte an, in Jerusalem drei Bäume zur Erinnerung an die deutschen Retter, die Frauen von der Rosenstrasse und die Retter in Uniform zu pflanzen.

Mit Blick auf die NPD kritisierte Lustiger die schlechte Vorbereitung des gescheiterten Verbots und stellte die Frage in den Raum, ob es nicht an der Zeit sei, dass die deutschen «Verfassungsrichter ihre Samthandschuhe ausziehen, wenn es sich um Feinde unserer Demokratie und Verfassung handelt». Die Zuhörer im Reichstag spendeten spontanen Applaus. Der 1924 in Polen geborene Lustiger war selbst 1939 in den Untergrund gegangen. 1943 wurde er deportiert und unter anderem in den KZ Auschwitz-Blechhammer und Buchenwald interniert. Zum Zeitpunkt der Auschwitz-Befreiung befand er sich auf einem der Todesmärsche irgendwo in Schlesien. (sbu)

Lernen und lehren am Ort des Grauens

In der Gedenkstätte Auschwitz soll ein internationales Bildungszentrum entstehen. Hunderte von ehemaligen Häftlingen unterzeichneten gestern die Gründungscharta.

Von **Gabriele Lesser, Auschwitz**

«Nie wieder!» und «Wehret den Anfängen!», mit diesen Warnungen versuchten Holocaust-Überlebende nach 1945 das Weltgewissen aufzurütteln. Jeder Einzelne sollte sich nicht nur die Frage stellen: «Wie war das möglich?», sondern auch sein eigenes Handeln immer wieder kritisch überprüfen: «Kann ich die Wahl dieses Politikers wirklich verantworten? Werden mich meine Kinder nicht einst fragen: Wie konntest du das zulassen? Was hast du getan?»

Am Ort des Grauens, in der heutigen Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, soll nun ein «Internationales Bildungszentrum

über Auschwitz und den Holocaust» entstehen. Vorbild sind die israelische Gedenkstätte Yad Vashem und das Holocaust Memorial Museum in Washington. «Die Jahre vergehen, und wir, die wir das KZ überlebt haben, werden immer weniger. Von neuem werden Hass und Verachtung gepredigt. Wieder sterben Völker», heisst es in der Häftlingscharta, die gestern zunächst von der französischen Politikerin Simone Veil für die jüdischen und von Wladyslaw Bartoszewski für die christlich-polnischen Überlebenden unterzeichnet wurde.

«Schon bald werden Historiker, Wissenschaftler, Lehrer und Erzieher unsere Last in Gänze übernehmen», heisst es in der Charta weiter. «An euch wenden wir uns: Gebt das Andenken an die Opfer von Auschwitz und den Holocaust weiter, vertieft das Verständnis über die Mechanismen von Hass und Verachtung, nehmt neue Gefahren wahr, beugt ihnen durch Dialog und Zusammenarbeit vor.» Später stellten sich Hunderte ehemaliger Häftlinge an, um die Charta und Gründungsurkunde ebenfalls zu unterzeichnen.

Bis zu 600 000 Besucher kommen jedes Jahr nach Oswiecim (Auschwitz), um die ehemaligen Lager Auschwitz und Auschwitz-Birkenau zu besuchen. Die Hälfte davon sind Jugendliche aus Polen, den USA, Deutschland, Israel, Frankreich und anderen Ländern. Je länger die Nazi-Zeit zurückliegt, umso schwieriger wird es für sie, das ehemalige KZ nicht nur als «Museum» und die Ermordung von Juden, Sinti und Roma, der polnischen Intelligenz, Homosexuellen nicht nur als angestaubte Geschichte anzusehen. «Wir versuchen, wann immer das möglich ist, Jugendliche aus verschiedenen Ländern zusammenzubringen. Es ist wichtig, dass sie verschiedene Perspektiven kennen lernen und die Gefühle anderer nachempfinden können», sagt Hartmut Ziesing, der pädagogische Leiter des «Internationalen Jugendbegegnungszentrums».

Polnisch-jüdisches Zusammenleben

Drei Strassen weiter, schon im Stadtzentrum, lädt seit 1995 das «Jüdische Zentrum» zum Kennenlernen der pol-

nisch-jüdischen Geschichte bis 1939 ein. Eine amerikanische Stiftung hat die einzige unzerstört gebliebene Synagoge restauriert und im Nebengebäude ein kleines Bildungszentrum eingerichtet. «Viele Menschen verbinden mit Judentum nur noch Tod und Holocaust», erklärt Tomasz Kunczewicz, der Direktor des Zentrums. «Wir wollen hier in Oswiecim zeigen, wie das jüdische Leben bis 1939 aussah.»

In der Gedenkstätte Auschwitz werden schon heute Fortbildungskurse, Seminare und ein Aufbaustudiengang für polnische Lehrer angeboten. «Wir möchten dieses Programm ausbauen und internationalisieren», erläutert Krystyna Oleksy, die stellvertretende Direktorin der Gedenkstätte. «Es kommen Jahr für Jahr mehr Besucher aus dem Ausland, die den Ort des Verbrechens sehen wollen, aber auch ganz spezielle Fragen stellen, die wir in Polen zum Teil gar nicht beantworten konnten, weil wir die amerikanische, französische, ungarische oder rumänische Geschichte zu wenig kennen.»

Beide Artikel: Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 28. Januar 2005

Quetzal

21. Leider entsprechen deine Worte dem, was tatsächlich gegeben ist.
22. Durch die NPD hat das Naziwesen in Deutschland wieder offen Fuss fassen können, wobei die deutsche Regierung selbst viel Schuld daran trägt, weil sie unfähig ist, das Land zu regieren.
23. Dabei spielen auch die Arbeitslosigkeit und die immensen Schulden von rund 1,5 Billionen Euro sowie die Zugehörigkeit zur Europäischen Union, die Freundschaft mit den USA und die deutschen Handlangerdienste für den Kriegsbaron George W. Bush massgebende Rollen.

24. Diese Faktoren führen dazu, dass in Deutschland alles immer schlimmer statt besser wird.
25. Und was du angeführt hast hinsichtlich der bevorstehenden Gedenkfeiern für Auschwitz-Birkenau, da steht die Sache besonders schlimm, denn dadurch, dass die alten grauenvollen Geschehen des Zweiten Weltkrieges immer wieder in Erinnerung gerufen werden, wird immer wieder neuer Zündstoff für den Rechtsextremismus und speziell für den Neonazismus geschaffen.
26. Die Verantwortlichen derartiger Gedenkfeiern – wie auch in bezug auf Antikriegsfilme, Erinnerungsfilme und Bücher usw., die in Wahrheit den Krieg und das Morden von Menschen und das Zerstören der



Die früheren Häftlinge Wladyslaw Bartoszewski (Vierter v. l.) und Simone Veil, rechts neben Jacques Chirac.

«Hier war die Hölle auf Erden»

Auschwitz. – Überlebende von Auschwitz, Veteranen der früheren Sowjetarmee sowie die Staats- und Regierungschefs aus 46 Staaten haben im früheren deutschen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Ehemalige KZ-Häftlinge wie Simone Veil, die Ex-Prä-

dentin des Europaparlaments, und der frühere polnische Aussenminister Wladyslaw Bartoszewski riefen am 60. Jahrestag der Befreiung des Lagers durch die Rote Armee zum Kampf gegen Antisemitismus und Rassenhass auf. Nie wieder dürften sich Verbrechen wie in Auschwitz wiederholen. Der polnische

Staatspräsident Aleksander Kwasniewski sagte: «Wir müssen sprechen, erinnern, herausschreien: Hier war die Hölle auf Erden.» Für die Schweiz sagte Bundespräsident Samuel Schmid am Rande der Gedenkfeier, was in dem KZ geschah, dürfe nie vergessen werden. (AP/SDA)

BILD VADIM GHIRDA/AP/KEYSTONE

- menschlichen Errungenschaften verherrlichen – sind derart dumm und psychologisch ungebildet, dass es zum Himmel schreit, wie du zu sagen pflegst.
27. Alle diesbezüglich Verantwortlichen sind die eigentlichen Urheber neuer Greuelthaten, die sich durch das Neonaziwesen und durch den Rechtsextremismus ergeben.
 28. Sie sind aber auch verantwortlich dafür, dass linksgerichteter Extremismus daraus entsteht, der genau so schlimm sein und werden kann wie der Rechtsextremismus.
 29. Schändlicherweise muss noch gesagt werden, dass die Verantwortlichen und Mitwirkenden an solchen Erinnerungsmachenschaften aller Art noch gelobt und geehrt werden, was auch auf Mitwirkende zu trifft, die selbst einst Leidtragende waren.
 30. All diese fühlen sich durch die Lobhudelei und die Ehrungen gross und stark und glauben, dass sie etwas Besonderes seien und ein Recht hätten, durch ihre Erklärungen und die Freigabe von Erinnerungen den Nachfahren der einstigen Urheber der grauenhaften Geschehen die alten Schrecken immer wieder neu vor Augen zu führen, um in ihnen Schuldgefühle zu erwecken und von ihnen finanzielle Entschädigungen zu fordern – für Dinge und Taten, die nicht auf ihr Konto gehen, sondern auf das der Vorfahren.
 31. Der Holocaust des Zweiten Weltkrieges ist vorbei, und er muss in der Vergangenheit bleiben.
 32. Geschieht das aber nicht und werden Gedenktage und Gedenkfeiern dafür veranstaltet, geschwollene Reden geführt, Filme darüber gedreht und Bücher geschrieben, dann wird damit eine Verherrlichung dessen geschaffen, was grundsätzlich verurteilt werden muss und in die unabänderbare Vergangenheit gehört.
 33. Die dummen, unlogischen paranoiden Reden, dass das Altgeschehene nicht vergessen werden dürfe und deshalb den Menschen immer wieder in Erinnerung gerufen werden müsse, sind derart unsinnig, dass die Verantwortlichen und Mitwirkenden bei solchen Veranstaltungen aus der Gesellschaft entfernt und in einer Institution für Irre interniert werden müssten, wie das auf der Erde noch üblich ist, wenn Bewusstseinskranke schändlicherweise eingesperrt werden.
 34. Nicht diese müssten in Irrenhäusern und dergleichen interniert werden, sondern die Verantwortlichen und Mitwirkenden an solchen Gedenkfeiern – und dazu gehören natürlich auch alle Regierenden, die für diese Unsinnigkeiten ihre Hände reichen und mit unehrlichen und schleimigen Worten der Verteufelungs-Herrlichkeit und der Schuldzuweisung an die unschuldigen Nachfahren bis weit in die Zukunft den Weg ebnen.
 35. Viele Rechtsextreme und Neonazis – das ist meine Feststellung – frönen dem Rechtsextremismus und dem Nazitum nur deshalb, weil sie sich durch die krankhaft dummen Machenschaften jener Verantwortlichen schuldig fühlen, die durch ihren Schwachsinn in bezug auf Gedenkfeiern für längst vergangene Unmenschlichkeiten die Schuldgefühle in den Nachkommen der einstigen Übeltäter oder in diesbezüglich völlig Unbelasteten schüren.
 36. Das führt zwangsläufig zu Hass, aus dem dann terroristische Akte entstehen, weil sich die in die Schuld Gedrängten – ebenfalls in völliger Unvernunft – nicht anders zu wehren wissen, während andere Elemente durch solche Gedenkaktionen irregeführt werden und in einen Pfuhl des Hasses und der Verblendung fallen, während wiederum andere in ihrer Verirrung zu gleichen Taten angestachelt werden.
 37. Was jedoch von allen Verantwortlichen angeprangert werden müsste, das wird nicht getan, nämlich die kriminellen und verbrecherischen Geschehen der Gegenwart und Zukunft, wie die der USA, die kriegerisch in Afghanistan und in den Irak eingefallen sind, wodurch Zigtausende Menschen durch Kriegshandlungen und durch Folter ermordet wurden.
 38. Und es wird auch nichts getan, um die Weltherrschaftssucht der USA zu stoppen und die machtlüsternen Verantwortlichen für alle Zeit aus ihren Ämtern zu entfernen.
 39. Im Gegenteil, die Handlungen der Verantwortlichen werden noch gelobt, wobei die eigentlichen Kriegshetzer – wie in den USA Präsident George W. Bush und seine direkte Beraterin Condoleezza Rice – vom dummen Teil des Volkes hochgejubelt und sozusagen in den Stand der Heiligkeit erhoben werden.
 40. Gegenteilig wird jedoch nichts getan, um wirklichen Frieden unter allen Völkern auf der Erde zu schaffen, denn die paranoiden und psychopathischen Regierenden und jener Teil des ihnen fanatisch zujubelnden und stupiden Volkes sind dermassen dumm und der Blödheit verfallen, dass sie glauben, durch Krieg sowie durch Geheimdienst- und Kriegsterror sei Frieden zu schaffen.
 41. Also wird auch nicht für einen wirklich wertvollen Fortschritt der Menschheit gearbeitet, sondern einzig und allein nur für die Erhaltung der Macht jener verbrecherischen Regierenden, durch die die Welt und die Menschheit ins Elend und in Not getrieben werden.
 42. Und es wird auch nur dafür gearbeitet, neue und immer tödlichere Waffen zu erschaffen, Volk um Volk zu bekriegen und die Menschheit zu unterjochen – besonders unter das Banner der USA.

43. Doch so lange, wie die irdische Menschheit nicht endlich erwacht und nicht Volk für Volk jene verbrecherischen Elemente aus den Regierungen entfernt, die Terror und Unterdrückung schaffen, so lange wird sich nichts ändern.
44. Beschämend ist zu sagen, dass es stets nur einige wenige einzelne Verbrecherische in den fehlbaren Regierungen sind, die derart selbstherrlich, völlig verantwortungslos und machtbesessen ihre Gewalt und ihren Zwang über das Volk ausüben, wogegen aber die grosse Masse des Volkes nichts unternimmt und folglich also auch nichts zum Besseren ändert.
45. So lange, wie sich das Volk nicht in Einigkeit wider die verbrecherischen Mächtigen erhebt, die Krieg, Terror, Zerstörung, Not und Elend sowie Verderben im eigenen Volk verbreiten oder in die Welt hinaustragen, so lange wird sich nichts zum Besseren ändern.

Billy Wem sagst du das, mein Freund.

Quetzal

46. Dann will ich nun gehen, denn die Zeit ist vorgerückt.
47. Auf Wiedersehn, guter Freund.
48. Mein Dank sei dir für deine Ratgebung.

Billy Nichts zu danken. Leb wohl, und lass dich bald wieder mal sehen. Tschüss, Quetzal, mein Freund.

Dreihundertfünfundsiebzigster Kontakt Freitag, 28. Januar 2005, 00.07 Uhr

Billy Sei gegrüsst, lieber Freund. Wie ich sehe, hast du die Diskette bereits wieder mitgebracht.

Ptaah

1. Auch meinerseits grüsse ich dich, mein Freund. –
2. Ja, die Diskette kann ich dir bereits zurückgeben, denn Zafanatpaneach hat sehr schnell gearbeitet.
3. Allerdings war seine Arbeit nicht leicht, denn die dreieinhalb Seiten waren in äusserst schlechtem Zustand hinsichtlich der Schrift.
4. Ein grosser Teil derselben war bereits völlig der Verbleichung anheimgefallen, folglich vieles nicht mehr zu entziffern war.
5. Selbst die Rückstände der Umdruckflüssigkeit waren in den verflossenen 54 Jahren derart verdunstet, dass daraus nichts mehr rekonstruiert werden konnte.
6. Zafanatpaneach ist jedoch sehr trickreich in bezug auf solche Dinge, folglich er eine von ihm entwickelte Technik zur Anwendung brachte, die sich darauf bezieht, mikroskopisch kleinste Fasern des Papiers sichtbar zu machen, die sich durch die Umdruckflüssigkeit in ihrer Struktur veränderten und so erhalten blieben.
7. Durch diese spezielle Technik war es möglich, das Unsichtbare wieder sichtbar zu machen, jedoch nicht für die Augen, sondern nur auf einem Bildschirm eines seiner Computer.
8. Diese so entstandenen Daten konnte er dann auf deine Diskette übertragen, die du umgehend in deinen Computer einlesen sollst, wie er bittet.
9. Wenn du erlaubst, dann möchte er die Diskette wieder zurückhaben, wenn du sie entbehren kannst.

Billy Das ist doch keine Frage, denn natürlich kann er sie haben. Dann will ich sie gleich einlesen, sobald der Computer aufgestartet ist. Das Ganze dauert nicht lange ... So, das ist bereits erledigt, hier also bitte die Diskette zurück. Den Brief werde ich im Kontaktbericht vom 21. Januar einfügen, wie ich sagte. Ent-richte Zafanatpaneach meinen herzlichen Dank und meine lieben Grüsse.

Ptaah

10. Es war ihm eine grosse Freude, etwas für dich tun zu dürfen.
11. Das soll ich dir sagen.

Billy Gegenteilig ist es für mich eine grosse Ehre, dass er sich für mich bemüht hat.

Ptaah

12. Interessant, denn seine Meinung deckt sich mit deiner, denn auch er sprach von einer grossen Ehre, dass er dir hilfreich sein durfte.
13. Doch jetzt, lieber Freund, möchte ich dich auf etwas aufmerksam machen:
14. Weisst du, welcher Tag heute ist?

Billy Denke ich schon – ja, meine Uhr zeigt das Datum des 28. Januar, doch warum fragst du – ich verstehe nicht?

Ptaah

15. Tatsächlich, du denkst nicht daran.

Billy Woran sollte ich denn denken?

Ptaah

16. Heute runden sich 30 Jahre, seit du das erste Mal mit meiner Tochter Semjase in Kontakt getreten bist – ausserhalb Hinwil im Frecht.

Billy ... Wirklich – mein Freund, daran habe ich nicht gedacht. Tatsächlich – wie schnell doch die Zeit vergeht. Damals war ich sozusagen noch ein junger Mann, und heute bin ich schon ein älterer Knacker und gehöre schon bald zum Schrott. Wie die jungen Leute heute sagen, bin ich sozusagen ein Grufti oder Komposti.

Ptaah

17. Nicht das Alter ist von Bedeutung, sondern die Liebe, das Wissen und die Weisheit, und davon ...

Billy Schon gut, Ptaah, ich weiss schon, was da kommen soll, doch das ist nicht nötig. Du meinst es gut, und dafür sei dir mein Dank. – Mann, wie doch die Zeit vergeht. – 30 Jahre.

Ptaah

18. Während denen du so sehr viel gearbeitet und erschaffen hast.

Billy Du vergisst, dass das aber nur durch die Mitarbeit, die Hilfe und den Einsatz aller Gruppemitglieder möglich war sowie durch die Mithilfe und den Einsatz aller Passivmitglieder und aller guten und wertvollen Freundinnen und Freunde rundum, ohne die alle ich aufgeschmissen gewesen wäre.

Ptaah

19. Das entspricht der Wahrheit, das habe ich nicht vergessen.
20. Speziell die Kerngruppemitglieder, wie aber auch die direkte und indirekte Mithilfe aller Passivmitglieder haben dazu beigetragen, dass die Mission gedeihen konnte.
21. Trotzdem entsprechen deine gebrachten Leistungen in jeder erdenklichen Beziehung Verdiensten, die nicht mit materiellen Werten gleichgesetzt werden können.
22. Oft erforderte dein unermüdlicher Einsatz mehr als nur deine letzten Kräfte, und das Geleistete wird seinesgleichen nicht so schnell Nachahmung finden können.
23. Sehr oft habe ich mich gefragt, woher du all die Initiative, die Kräfte und das Durchhaltevermögen hergenommen und die ganze Mission mit allem Drum und Dran über alle Höhen und Tiefen hinweg immer wieder weitergeführt und daraus das gemacht hast, was der Verein FIGU heute würdig und ehrenhaft vorzuweisen hat.
24. Und das, lieber Freund, ist nicht nur meine, sondern unser aller Meinung, wie aber auch die der Kerngruppemitglieder und der diesbezüglich Wissenden der Passivgruppemitglieder.

Billy ... – Es ist wohl besser, nichts dazu zu sagen.

Ptaah

25. Einer Verwehrung meiner Worte deinerseits müsste ich mich entgegensetzen.

Billy Schon gut. – Ist ja gut, denn ich will ja nichts dagegen sagen, weil ich wohl den Kürzeren ziehen würde. Dafür habe ich aber eine Frage, die sich aus unserer diesnächtlichen Korrekturarbeit ergeben hat: All die Gespräche, die Sfath mit mir führte, wurden diese eigentlich auch aufgezeichnet? Wenn ja, könnte ich diese dann auch noch übermittelt erhalten, um sie vielleicht als Einführungsband zu veröffentlichen?

Ptaah

26. Sämtliche Gespräche zwischen dir und meinem Vater Sfath wurden natürlich elektronisch festgehalten, doch zur Veröffentlichung auf der Erde sind sie wohl nicht geeignet, denn die Aufzeichnungen enthalten alle Lehren, die dir durch meinen Vater belehrt wurden und woraus du zu grossen Teilen dein Wissen erarbeitet hast.
27. Und tatsächlich wäre es nicht ratsam, sondern äusserst unklug, alles dich Gelehrte den Erdenmenschen zugänglich zu machen, denn es würden unverantwortlicher Weise Dinge genannt, die grosse Gefahren heraufbeschwören würden.

Billy Nicht an diese Dinge habe ich gedacht, sondern an die normalen Gespräche, die Sfath und ich zusammen führten.

Ptaah

28. Diese sollten eigentlich nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, denn es würde nicht verstanden, dass ein Knabe in so jungen Jahren, wie du damals einer warst, solche weitumfassenden Gespräche mit einem sehr gebildeten erwachsenen Menschen führte.
29. Schon dass du sehr früh der mündlichen und schriftlichen Sprache mächtig warst hat dir damals Schwierigkeiten eingebracht, und zwar nur schon in der Beziehung, dass dir Lehrer Frei deswegen sehr böse gesinnt war und dich schwer misshandelte.

Billy Das war mir letztendlich egal, nur verstand ich nie, warum er mir einen derartigen Hass entgegenbrachte. Bei allen andern Lehrern war genau das Gegenteil der Fall.

Ptaah

30. Sein Hass fusste in Eifersucht und Neid, weil er sich nicht damit zurechtfinden konnte, dass du viele Dinge wusstest, die ihm fremd waren, und ein weiterer Faktor war deine gute deutsche Sprache, die du schon damals in Wort und Schrift gut beherrscht hast, wie du diese bei meinem Vater erlernst.
31. Auch die Tatsache, dass du bei Schulexkursionen in bezug auf die Tier-, Insekten-, Vogel- und Pflanzenwelt oft bessere Kenntnisse hattest als er, vermochte er ebensowenig zu verkraften, wie auch nicht, dass du ihn im Gesang und beim Sport überbieten konntest.
32. Er mochte dich auch darum nicht leiden, weil du bei den Handwerksarbeiten eine grosse Geschicklichkeit bewiesen und ihn darin überboten hast.
33. Deine drei Raben, die du grossgezogen hast, waren ihm auch ein Dorn im Auge, nebst dem, dass du mit deinem Vater oft Sprengarbeiten durchführen konntest.
34. Er beneidete dich also rundum, was gesamthaft daraus resultierte, dass er all der Dinge nicht fähig war, die du bereits beherrscht hast, als du bei ihm in den Unterricht gehen musstest.
35. Er fühlte sich durch dich beleidigt und abgrundtief beschämt, weil er in diesen Dingen nicht zu gleichen Leistungen fähig war, wie du diese in deiner Knaben- und Jugendzeit gebracht hast.
36. Das war der wirkliche Grund, warum er dich so oft drangsalierte und so heftig geschlagen hat, dass du dauernd Schmerzen hattest.

Billy Das wusste ich nicht, doch weiss ich, dass ich für den Mann ständig Bedauern in mir fühlte, und zwar auch dann, wenn er mich mit seinem Schwarzdornknüppel derart verprügelte, dass ich nicht mehr sitzen und kaum mehr gehen und stehen konnte. Aber in der damaligen Zeit war das eben noch so, dass die Lehrer ihre Schüler nach Strich und Faden verhauen konnten, ohne dass die Schulbehörde etwas dagegen unternahm. Die Eltern hatten schon überhaupt keine Chance, gegen diese Prügelbehandlung einschreiten zu können. Und da das eben die Tagesordnung war, wehrte ich mich auf meine Art – indem ich bei Lehrer Frei die Schule schwänzte und es in einem einzigen Jahr auf mehr als 170 unentschuldigte Absenzen brachte.

Ptaah

37. Was dir jedoch in bezug auf das Lernen und die Bildung nicht geschadet hat, weil du bei meinem Vater Sfath einen sehr viel besseren Unterricht genossen hast, als dir dies bei diesem Pädagogen Frei möglich gewesen wäre.
38. Den Rechenunterricht, so weiss ich, erteilte dir deines Vaters Freund, Fritz Seidel, der ein wahres Rechengenie war.

Billy Ja, das war tatsächlich so. Dein Vater Sfath lehrte mich alles notwendige Wissen und brachte mir auch eine gewisse Allgemeinbildung bei. Meines Vaters Freund, Fritz Seidel, lehrte mich die Kunst des Rechnens, mein Vater lehrte mich mancherlei handwerkliches Geschick, und meine Mutter lehrte mich das Kochen, das Stricken und Häkeln, das Nähen und das Zurechtschneiden von Stoffen, woraus ich auf einer alten Singer-Nähmaschine dann Hemden und Hosen genäht habe. Das Arbeiten und dass man im Leben fleissig und ausdauernd sein muss, lehrten mich Mutter und Vater gemeinsam, wie auch, dass man nicht dem Mammon frönen sowie dass man ehrlich und bescheiden sein und nicht nach vergänglichem Ruhm streben soll. In gleichem Masse belehrte mich auch Sfath in diesen Dingen. Und für alles, was ich in jeder Beziehung in meinem Leben lernen durfte, bin ich allen jenen Menschen dankbar, die mich wegweisend und belehrend unterrichteten. Hätte ich nicht alle diese lieben Menschen zur Seite gehabt, dann wäre ich vielleicht versauert und hätte nie das zu leisten vermocht, was ich in meinem Leben zu tun vermochte.

Ptaah

39. Es musste alles so sein, denn deine eigens gefasste Bestimmung liess es nicht anders zu.

Billy Hätte ich die Möglichkeit, mein Leben nochmals zu leben, dann würde ich nicht versuchen, auch nur einen Deut an dem zu ändern, was mir mein Lebensweg brachte. Nicht nur die höchsten Höhen würde ich wieder gleichermassen durchleben wollen, wie auch alle tiefsten Tiefen, denn erst alles Negative und Positive zusammen machen das aus, was ich heute bin und was ich in meinem Leben zu verrichten, zu bewegen und zu leisten vermochte. Aber das gehört eigentlich alles nicht hierher und nicht in ein offizielles Kontaktgespräch, weshalb es sicher besser ist, wenn wir alles diesbezüglich Geredete als Privatgespräch behandeln und es vom Gesprächsbericht «usschaubè» (aussondern).

Ptaah

40. Dafür ist für mich kein Grund erkennbar, denn es handelt sich um Belange deines Lebens, die kein Geheimnis sein und auch anderen Menschen zugänglich sein sollen.
41. Doch jetzt ist es für mich wieder Zeit, denn es obliegen mir noch einige Arbeiten, die ich zu erledigen habe.
42. Sagen möchte ich dir noch, dass dich Enjana und Florena in nächster Zeit besuchen wollen, vielleicht auch Zafenatpaneach.

Billy Es wird mir eine Freude sein.

Ptaah

43. Dann bis zum 3. Februar, mein Freund, wenn wir uns nach der Korrekturarbeit wieder treffen werden.
44. Auf Wiedersehn und Salome.

Billy Leb wohl, Ptaah – bleib wohlauf und entrichte allen meine lieben Grüsse.

Dreihundertsechundsiebziger Kontakt Donnerstag, 3. Februar 2005, 22.57 Uhr

Ptaah

1. Wie versprochen komme ich heute früher, denn wir haben noch einiges gemeinsam zu tun.

2. Salome, Eduard, mein Freund.

Billy Ptaah, auch dir wünsche ich Frieden in Weisheit, lieber Freund. Du hast recht damit, dass wir noch einiges zu tun haben, allein hier habe ich 14 A4-Seiten von Hans-Georg, die durchzulesen sind, was du allerdings alleine tun kannst, denn meinerseits habe ich schon alles gelesen. Jetzt fragt es sich nur, ob du das gleich tun oder auf das Ende unseres Gesprächs verschieben willst.

Ptaah

3. Die Sache ist wichtig, weshalb ich mich ihr gleich widmen will.
4. Was ist aber damit, dass auch andere Gruppemitglieder etwas dazu schreiben, denn wie ich hier sehe, hat Hans-Georg gleich alle drei Themen allein ausgearbeitet.
5. Eigentlich stand unser Sinn danach, dass auch andere Gruppemitglieder ihre Ansicht und Meinung sowie ihre Erfahrungen dazu schreiben.
6. Wir hegten dabei auch den Gedanken, dass zwei oder drei weibliche Mitglieder das schriftliche Wort ergreifen sollten, nebst vielleicht noch einem weiteren männlichen Gruppemitglied.

Billy Das Ganze konnte ich der Gesamtgruppe noch nicht unterbreiten, denn noch sind die letzten Berichte ab 372 bis 375 alle im Computer und also nicht ausgedruckt, folglich sie auch nicht an die Gruppemitglieder verteilt wurden. Sie werden erst am kommenden Wochenende ausgedruckt und ausgehändigt. Das wird dann auch der Zeitpunkt sein, an dem ich allen euren Wunsch vortragen kann.

Ptaah

7. Verstehe. –
8. Gut, dann will ich jetzt Hans-Georgs Schreibearbeit lesen.

Billy Das wird einige Zeit dauern – eine Stunde sicher, wenn nicht mehr, wobei ich dich nicht stören will. Sieh hier, da habe ich von Hanni, von Evas Mutter, gute Schokolade erhalten, die ich mit dir teilen soll; wenn du dich also bedienen willst, bitte. In der Zwischenzeit, wenn du liest, kann ich am Computer noch einige Arbeiten erledigen – diese Briefe hier.

Ptaah

9. Danke, der Schokolade spreche ich gerne zu; entrichte Hanna meinen Dank.
10. Und während ich mich mit der Schreibearbeit von Hans-Georg beschäftige, kannst du sehr wohl deine Arbeit tun.

Billy Dann bis später. Lass dich nicht ablenken von mir.

Ptaah

11. So, das war die letzte Seite. –
12. Gesamthaft finde ich die Schreibearbeit von Hans-Georg sehr gut, doch wäre es mir ein Bedürfnis, mit dir zusammen das Ganze in einigen wenigen Punkten noch etwas zu überarbeiten und vielleicht zu vervollständigen.
13. Das natürlich nur insofern, wenn Hans-Georg damit einverstanden ist, weshalb du ihn danach fragen sollst, denn letztendlich ist es ja sein Werk, worüber er selbst entscheiden muss.
14. Es wäre mir aber ein Anliegen, dass ich noch einige wenige Dinge einfügen dürfte, die er wahrscheinlich deshalb nicht erwähnt hat, weil er einfach nicht daran dachte.
15. Auch möchte ich auf unserem Wunsch bestehen, dass noch zwei oder drei weibliche Gruppemitglieder in bezug auf die ›Stellung der Frau in der FIGU‹ und in bezug auf ›Die Stellung von Billy in der FIGU‹ eine angemessene Beschreibung anfertigen, was auch wünschenswert wäre, wenn auch ein männliches Mitglied noch einiges darüber schreiben könnte, ansonsten das Ganze einseitig wirkt.

Billy Gerade eine Stunde. Das werden wir am Samstag bei der GV klären, wobei ich natürlich auch Hans-Georg dein Anliegen vortragen werde. Sicher werden sich noch einige Mitglieder finden lassen, die sich der Arbeit annehmen.

Ptaah

16. Es können auch mehr Personen, als ich an der Zahl erwähnt habe, die Ausführungen machen.

Billy Wir werden sehen. – Bis zu welchem Datum sollte denn das Ganze beisammen sein?

Ptaah

17. Es wäre sehr vorteilhaft, wenn alles schnell erledigt werden könnte.

Billy Also sollte es schon vorgestern erledigt sein. Mal sehen – vielleicht schaffen wir es noch schneller.

Ptaah

18. Wenn ich sehe, wie schnell Hans-Georg gearbeitet hat ...

Billy Das Ganze werden wir dann zu einer Broschüre verarbeiten, doch sollte alles gesamthaft nicht mehr als 55 oder 56 A5-Seiten haben, sonst gibt es Probleme mit dem Klammern des Heftes.

Ptaah

19. Daran dachte ich nicht.

Billy Wir werden dazu sehen, dass alles im Rahmen bleibt. Sag aber mal, lieber Freund, da haben doch im Irak Wahlen stattgefunden bezüglich der Regierungsbesetzung. Da nun die US-Amerikaner dort unten die Kriegsmacht bilden und auch das Sagen haben, da frage ich mich, ob bei den Wahlen alles mit rechten Dingen zu- und hergegangen ist, denn ich denke, dass wenn schon in den USA ungeheure Wahlfälschungen stattfinden können, dann könnte das doch im Irak unter dem US-Regime auch der Fall sein.

Ptaah

20. Womit du leider recht hast, denn tatsächlich fanden teils sehr gravierende Wahlfälschungen und sonstige Unregelmässigkeiten beim Wahlvorgang statt, was einerseits auf Machenschaften der USA-Besatzung und andererseits auf religiöse Machenschaften der sunnitischen und schiitischen Fanatiker zurückführte.

Billy Etwa so habe ich mir das Ganze vorgestellt. – Was ist nun mit meiner Frage, die ich dir kürzlich noch gestellt habe, hinsichtlich weiterer

Quelle: www.freace.de, Montag, 31. Januar 2005

Demokratisch besetzt Gegen die Wahlfarce im Irak

Werner Pirker

Die US-amerikanische Besatzungsmacht ist so gnädig, der unterworfenen irakischen Bevölkerung die Wahl zu lassen, von welchen Marionetten sie sich künftig regieren lassen will. Dies soll am Sonntag geschehen. Obwohl der nationale Befreiungskrieg gegen das Okkupationsregime und sein einheimisches Personal täglich an Intensität zunimmt, obwohl über die Gesellschaft das Kriegsrecht verhängt wurde, obwohl es keine Staatsmacht gibt, die die Kontrolle über das ganze Land ausübt, und obwohl das sunnitische Spektrum die Wahlen boykottiert. Die Show hat trotzdem stattzufinden, auch auf die Gefahr hin, daß sie einen blutigen Verlauf nimmt. Die USA haben keine andere Wahl.

Washington braucht »Wahlen«, um der Welt einen »neuen Irak« präsentieren zu können, der aus einem »demokratischen Gründungsakt« hervorgegangen ist. Es braucht einen formal »unabhängigen Irak«, um sein wirkliches Kriegsziel, die ökonomische Unterordnung des Zweistromlandes, realisieren zu können. Denn als Besatzungsmacht haben die USA keinerlei völkerrechtliche Befugnisse, die irakische Wirtschaft ihrem Privatisierungsdictat zu unterstellen. Deshalb brauchen sie eine Regierung in Bagdad, die in Ausübung der »staatlichen Souveränität« den nationalen Besitzstand, vor allem die irakische Ölindustrie an die transnationalen Konzerne amerikanischer Herkunft verkauft.

Das mächtigste Land der Welt agiert auf dem moralischen Niveau einer Mafiabande, die dem Grundsatz huldigt, daß das Verbrechen die Voraussetzungen für seine eigene Legalisierung schafft. Die Wahlen im Irak sind als Mittel zur Weißwaschung eines illegalen Regimes gedacht. Deshalb liegt die Legalität auf seiten der irakischen Aufständischen, die diesem Versuch zur Legitimierung illegitimer Verhältnisse Widerstand entgegensetzen. Es ist zu hoffen, daß die Leidtragenden der zu erwartenden Kampfmaßnahmen nicht die Wähler sein werden.

Zu den gegebenen Bedingungen kann es im Irak keine fairen Wahlen geben. Denn sie werden von den Weltmeistern in der Disziplin Wahlbetrug durchgeführt. Wahlen als eine von Besatzern aufgezogene Veranstaltung sind kein Zeichen von Demokratie, sondern ihrer Negation. Sofern die Demokratie nicht als Negation der nationalen Selbstbestimmung verstanden wird. Genau das hat der US-Kommentator David Hirst in der englischsprachigen libanesischen Zeitung The Daily Star zum Ausdruck gebracht, in der er schreibt, daß »der Irak jetzt zeigen wird, was Palästina schon gezeigt hat: Daß in der arabischen Welt die Menschen größere Wahlfreiheit haben, wenn sie besetzt sind, als wenn sie souverän sind.« Welch demokratische Aussichten sich da dem ganzen arabischen Raum eröffnen ...

Quelle: www.jungewelt.de, Samstag, 29. Januar 2005

Wahlbeteiligung im Sturzflug

Erste Angaben hinsichtlich der Beteiligung an der "Wahl" im Irak sprachen von 72 Prozent. Diese Zahl wurde dann am Montag von der "irakischen Wahlkommission" auf 60 Prozent zurückgeschraubt.

Mittlerweile ist auf der Website Debkafile ein Bericht erschienen, der die Wahlbeteiligung auf "nicht mehr als 40 bis 45 Prozent" schätzt. Für die südirakische Stadt Basra wird die Beteiligung mit "32 bis 35 Prozent, obwohl irakische Wahlbeamte 90 Prozent behaupteten" angegeben.

Aus der im kurdischen Nordirak gelegenen Stadt Kirkuk wurde ein schwerer Fall von Wahlbetrug gemeldet. Demnach sind zehntausende bewaffnete Kurden aus der gesamten Provinz in die Stadt gebracht worden, um Wahllokale zu übernehmen und unrechtmäßig abzustimmen.

Grundsätzlich sind von Debka verbreitete Informationen zwar äußerst skeptisch zu beurteilen - es wird vermutet, daß die Website von dem israelischen Geheimdienst Mossad betrieben wird, wie beispielsweise die Asia Times berichtete - in diesem Fall kann dies allerdings aufgrund der engen Beziehungen Israels zu den USA als Argument für die Glaubwürdigkeit des Berichts angesehen werden. Letztlich ist eher anzunehmen, daß die Wahlbeteiligung noch deutlich niedriger als der von Debka genannten Prozentzahl war. Diese Vermutung deckt sich mit zahlreichen arabischen Berichten, denen zufolge die Wahlbeteiligung in weiten Teilen des Landes wesentlich niedriger als - ohnehin schon - erwartet war.

Voraussagen? Du sagtest doch, dass ihr verschiedene Vorausschauen gemacht habt, weil ich um solche nachfragte.

Ptaah

21. Das ist richtig, wenn du damit jene Dinge meinst, um die du uns gefragt hast.
22. Unsererseits bemühen wir uns nicht um Voraussagen, um die Zukunft zu kennen.

Billy Du hast am 14. Januar gesagt, dass ihr Vorausschauen nur gemacht habt, um die Erdenmenschen aufzurütteln, dass ihr für euch jedoch nur Berechnungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen macht. Ist das immer so?

Ptaah

23. Nein, für gewisse Dinge pflegen wir wohl die Vorausschau, was aber als Seltenheit zu bezeichnen ist, denn unsere Berechnungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen sind sehr genau, denn sie beruhen auf dem Prinzip der Logik, die wir in bezug auf die Ursachen von Handlungen und Geschehen usw. zur Anwendung bringen.
24. Diese Berechnungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen sind dabei äusserst genau.
25. Quetzal und ich haben uns mit einigen anderen beraten und sind zum Schluss gekommen, dass es vielleicht im einen und andern Fall doch nützlich sein könnte, wenn wir eine Vorausschau betreiben und diese in Form unserer Kontaktgespräche durch dich schriftlich festgehalten wird.
26. Wir sind uns dabei jedoch rätig geworden, dass wir solche Vorausschauungen nicht mehr auf eine Reihe von Jahren hinaus, sondern nur noch kurzfristig machen werden, und zwar höchsten für einige Wochen oder ein oder zwei Monate.

Billy Wenigstens etwas – immerhin. Auch auf diese Weise kann ja Nutzen entstehen.

Ptaah

27. Du solltest dir keine grossen Hoffnungen machen.
28. Du kennst die Sturheit der Erdenmenschen, die sich in der Regel nur durch Schaden belehren lassen.
29. Ausserdem werden deiner Mission immer wieder Hemmnisse in den Weg gelegt, die darauf beruhen, dass unsere Voraussagen als unlautere Machenschaften bezeichnet und verunglimpft werden, was auch durch verschiedene staatlich-militärische Geheimdienste geschieht, die dich überwachen, wie uns wohl-bekannt ist.
30. Dazu dient auch das FIGU-Internet-Material im gesamten Umfang, das für die Geheimdienste sowie für gewisse Bundespolizeistellen, Behörden- und Regierungsstellen sehr viele willkommene Informationen liefert.

Billy Das war aber schon immer so, und zwar seit ich mit meiner Mission an die Öffentlichkeit getreten bin. Auch weiss ich, dass in Bern neuerlich Fichen über mich angelegt wurden. Irgendwie, so scheint es, trauen mir gewisse Leute in führenden und geheimdienstlichen Stellen usw. nicht über den Weg, obwohl ich mich in keiner Weise politisch oder kriminell usw. betätige. Es scheint so, als hätten diese armen Irren Angst, dass ich politisch revoluzzerisch und umstürzlerisch tätig sein könnte, wofür meinerseits aber absolut kein Interesse besteht, denn einerseits graut mir vor den schleimigen politischen Machenschaften, und andererseits ist mein Weg der, die Mission zu erfüllen und die Lehre des Geistes zu verbreiten, um die Erdenmenschen der schöpferisch-natürlichen Wahrheit und Liebe sowie dem daraus resultierenden Frieden, der inneren und äusseren Freiheit und der Harmonie zu belehren. Und allein schon diese Aufgabe lässt es nicht zu, dass ich mich politisch betätigen könnte – es liesse sich in keiner Weise miteinander vereinbaren.

Ptaah

31. Das ist richtig.
32. Nichtsdestoweniger jedoch wird schon seit geraumer Zeit versucht, dich wieder zu verleumden, wozu den Intriganten alle Mittel recht sind, und zwar auch von seiten gewisser Geheimdienste, die sich in bestimmte Internet-Foren einmischen und bösartig mit Verleumdungen über dich herziehen.
33. Gleiches geschieht aber auch von rein privater Seite, und zwar von vorurteilsvollen Besserwissern sowie von krankhaft Dummen, die sich in Sachen «Unidentifizierte Flugobjekte», die allgemein UFOs ge-

SaZome ✓

Lieber Billy ✓

Zu Deinem Geburtstag nachträglich herzliche Glückwünsche, volle Gesundheit, Frohsinn und all das was Du gerne noch tun möchtest. —

Nächste Woche Überweisung für die Geistesschulung. Durch meine Krebskrankheit und deren Behandlungen konnte ich leider vorher nicht schreiben. —

Jrgend wie wird die Post vom FIGU center an mich immer wieder abgefangen und merke es erst später, dass die Wassermannszeithefte nicht ankommen, oder den Geisteslehrbrief Nr. 69-72. Ja was machen wir da? — Nr. 73-76 ist im November wieder angekommen danke. —

Der Leiter der Volkshochschule in Jöbenbüren Dr. Erf sagte mir im Juni 2004, dass der FIGU center in der Schweiz, der ja auch im Internet deren Schriften zu lesen sind vom Deutschen (BND) Bundesnachrichtendienst (absolviert) also überwacht wird. — Das hat mich erstaunt.

Sollten Material oder Portokosten entstehen so sind die von meinem bei Euch geführten Konten ab zu ziehen. SaZome, herzliche Grüsse in geistiger Verbundenheit Euer Gerhard mit dem Parte e

nannt werden, als wissende Fachkräfte aufspielen, obwohl ihnen in diesen Dingen weder die geringsten Kenntnisse noch das notwendige Verstehen eigen sind.

34. Auch in bezug auf deine Person und deine gesamten Verhältnisse jeder Art haben sie keinerlei Wissen, wie sie dich auch nicht persönlich kennen.
35. Trotzdem verleumden und verunglimpfen sie dich – und das allein nur durch andere Lügen und Verleumdungen von böartigen Widersachern, die dich und deine Mission dazu benutzen, um sich bei den Mitmenschen selbst gross erscheinen zu lassen.
36. Tatsächlich sind sie des irren Glaubens, dass sie vor ihren Mitmenschen scheinen könnten, wenn sie dich in Zeitungen, im Radio und Fernsehen sowie im Internet und durch öffentliche Lügen des Betrugs, der Lüge und des Schwindels sowie des Sektierertums beschimpfen und verleumden können.
37. Gesamthaft handelt es sich bei diesen Menschen um traurige Existenzen, die keinerlei Ehrgefühl, keine Würde und kein Selbstwertgefühl aufzuweisen haben und unter Minderwertigkeitskomplexen leiden, denen sie nicht Herr zu werden vermögen.

38. Darum versuchen sie durch Verleumdungen und Verunglimpfungen anderer Menschen sich ins Licht zu setzen und dem Schein nach zu etwas zu machen, das sie in ihrer Schwachheit und Selbstsucht sowie in ihrer Dummheit nicht sind und niemals sein können.

39. In diesem Wahn wännen sie sich gross und stark und glauben, Herr über sich selbst und über ihre Mitmenschen zu sein, während sie in Wahrheit sehr arme Kreaturen und zu feige sind, sich der wirklichen Wahrheit zu stellen.

40. Das war schon seit alters her so, wie das auch heute noch der Fall ist; und schon zu allen Zeiten wurden die wahren Kündler der Wahrheit ausschliesslich nur von allen Dummen und Schwachintelligenten verunglimpft und verleumdet, wodurch bewiesen ist, dass die Dummheit und Schwachintelligenz

unter den Erdenmenschen bis zum heutigen Tag noch nicht ausgestorben sind, und zwar bei jenen, welche dich und die Wahrheit verleugnen, verleumden und verunglimpfen.

41. Jene, welche das tun, beweisen damit in jeder Beziehung und in aller Öffentlichkeit selbst, welch tiefgreifender Dummheit, schwachen Intelligenz und bewusstseinsmässigen Minderbemittlung sie immer noch verfallen sind und den Weg zum wirklichen und gesunden Normalsein noch nicht gefunden haben.

42. Wahrheitlich handelt es sich um äusserst bedauernswerte Menschen, denen Verstand und Vernunft noch in grossen Massen abgänglich sind, und damit auch alle Werte der Tugenden sowie des Ehrgefühls, der Würde und der Selbstachtung.

43. Aus diesen Gründen sind diese Menschen auch nicht des Wertes, dass man sie in bezug auf ihre Äusserungen und Handlungen verunglimpfender und verleumderischer Form beachtet, sondern dass man ihr ganzes Tun einfach missachtet und in keiner Weise darauf reagiert.

44. Dummheit, Schwachintelligenz, Lügen, Verleumdungen und Verunglimpfungen nämlich lassen sich nicht durch Rechtfertigungen bekämpfen, sondern einzig und allein durch ein würdevolles und vernünftiges Schweigen und durch eine Nichtbeachtung.

45. Dadurch wird diesen Elementen auch der Wind aus den Segeln genommen, die in ihrer Dummheit, Geringheit, Unwichtigkeit und in ihrer bewusstseinsmässigen Beschränktheit und Armut sowie in ihrer

GEP

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

Seit über 30 Jahren Ihr kompetenter Partner in Sachen UFO-Forschung

Billy Meier und die FIGU

UFO-Meldestelle: 02351/23377

[Zurück] [Ashtar-Sheran und das Ashtar-Command] [Billy Meier und die FIGU]
[Fiat Lux (Uriella)] [Heavens Gate] [M.A.A.] [RAE] [Anlaufstellen]

Home
Die GEP e.V.
GEP Aktuell
JUFUF
Falldatenbank
Mitglieder
Literatur
Für Medien
Für Behörden
Downloads
Sonstiges
Forum



Der Schweizer Eduard Meier will schon als fünfjähriger UFOs gesehen haben und wurde sogar zu einem Rundflug eingeladen. Oft hörte er Stimmen in seinem Bewusstsein. Immer mehr stand er in telepathischem Kontakt mit Außerirdischen. Später kam er mit anderen Außerirdischen in Kontakt – mit Asket, Semjase und anderen. 1974 gründete er die „Freie Interessengemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften und UFOlogiestudien (FIGU).“

Die Außerirdischen sollen von einem Planeten namens Erra aus dem Sternbild der Plejaden kommen, doch in diesem Sternbild kann kein Leben existieren. Also wurde später gesagt, sie kämen von

den "Plejaden aus einem Paralleluniversum". Sie können beamen und Zeitreisen unternehmen.

Die Botschaft der Plejadier an die Erdenmenschheit ist:

- Die Übermittlung einer Reihe von Fakten aus der Geschichte der Erdenmenschheit. Es geht darum, den Irreführten zu zeigen, wie in der Vergangenheit alles Übel entstehen konnte und wie sich "Menschen zu Göttern aller Rassen und Völker" erhoben, um diese "ideologisch-religiös in ihren Bann zu schlagen". Dies soll der Ursprung der Religionen gewesen sein.
- Aufklärung des Menschen über die Nichtexistenz von Himmel und Hölle.
- Aufklärung der Erdenmenschen, dass es im Universum nur eine einzige Schöpfung, aber keine Schöpfergötter gibt und dass die Schöpfung selbst die kreierende Kraft ist.
- Aufklärung der Erdenmenschen über die Geisteslehre einschließlich diverse Gesetze und Gebote.
- Aufklärung, darüber, dass jede menschliche Lebensform von einem kleinen Stück Schöpfungsgeist beseelt ist, das sich entwickelt und zusammen mit dem materiellen Bewusstsein die treibende Kraft des Universums ist.
- Aufklärung des Erdenmenschen hinsichtlich einer planetengerechten Bevölkerung (keine Überbevölkerung etc.)

Semjase soll laut Meier Aussagen gemacht haben, die sehr zu denken geben, und in denen sie die alten Hebräer als "Zigeuner", "Abschaum" und "Auswurf" bezeichnet werden. (70. Kontaktbericht vom 6. Januar 1977 – Sie wurden mit "bösen Außerirdischen" in Verbindung gebracht.). Hitler wurde dagegen u. a. als Genius bezeichnet.

Meier hatte auch UFO-Fotos vorzuweisen, doch die entlarvten sich als 'vom Fernseher abfotografiert', "Modelle" etc.) Dass die Fotos Fälschungen sind, wurde auch von Meiers Ex-Frau Kalliope bestätigt. Sie äußerte auch den Eindruck, dass ihr Ex-Mann sich als "Gott" oder "Idol" verehren ließ. In Meiers Kerngruppe, die auf einem „Esoterik-Hof“ in der Schweiz lebt, genauer dem Semjase-Silverstar-Center in Hinterschmidrüti, gilt Meier lt. seiner Ex-Frau als der uneingeschränkte Guru der FIGU. Die Gemeinschaft, in der er treue Anhänger um sich gescharrt hat, weise die Charakteristika einer Sekte auf, und Meier führe sich wie ein Diktator auf. Widersprüche würden nicht geduldet.

Dies ist das Wesentliche zu dieser sektenähnlichen Gemeinschaft, zu der es noch viel mehr zu sagen gäbe und gibt, und die sicherlich keineswegs unbedenklich ist. **Roland M. Horn**

[Bildquelle: <http://www.karinya.com/images/billy.gif>]

Quelle: www.gep.de, Samstag, 12. Februar 2005

Einfältigkeit, Unvernunft und in ihrem Stumpfsinn nicht bemerken, wie sie sich selbst öffentlich blossstellen und ihre Intelligenzschwachheit zeigen.

- Billy Das ist ja auch meine Devise, an die ich mich halte seit meiner Kindheit; und damit bin ich immer gut gefahren. Alle, die zu jeder Zeit gegen mich als Verleumder, Lügner, Betrüger und Verunglimpfer angetreten sind, haben sich letztendlich ins eigene Fleisch geschnitten und sich unmöglich gemacht in den Augen ihrer Mitmenschen. Schon meine Eltern sowie Sfath, Pfarrer Zimmermann und all meine weisen Lehrer haben mich gelehrt zu schweigen und mich gegen verleumderische Angriffe nicht zur Wehr zu setzen. Damit bin ich immer gut gefahren, habe mich nie aufgeregert und konnte meine Aufgaben in jedem Fall immer erfüllen. Schon sehr früh lernte ich, niemals andere Menschen zu verunglimpfen, meine Würde und Ehrfurcht gegenüber jedem Menschen zu wahren, gemäss der Wahrheit zu leben, ehrlich zu sein und niemals einen Menschen zu hassen, und zwar selbst dann nicht, wenn er mir das Übelste und Böseste antut, dessen ein Mensch fähig ist. Auch habe ich dadurch gelernt, dass sich alle, die sich in Verleumdungen, Lügen, in Betrug und Verunglimpfung usw. gegen andere Menschen ergehen, sich selbst entlarven und erschreckend klar offenlegen, welche miesen Elemente und Ausgeartete sie hinsichtlich ihrer Gedanken und Gefühle sowie ihrer Handlungen sind, folglich ihnen nur Bedauern entgegengebracht werden kann. Solche Menschen beweisen offen der ganzen Welt, welche miserablen Charakter sie haben und in welcher Ehrlosigkeit und Würdelosigkeit sie leben und dabei nicht fähig sind, sich ein eigenes Selbstwertgefühl zu erschaffen.

Ptaah

46. Sehr bedauernswerte Menschen.

- Billy Eben. Doch lassen wir das. Sieh hier, das ist eine Buchbroschüre, in der viele Bücher angeboten werden, wobei viele darunter sind, die sich mit Verschwörungen befassen, die sich auf der Erde durch diverse Organisationen, durch die Banken und Regierungen sowie durch Vereine und religiöse Sekten usw. ergeben sollen. Würde man all den diesbezüglichen Verschwörungstheorien glauben, dann müsste die ganze Welt nur so von Verschwörern wimmeln. Buchtitel wie: «Die Ernährungslüge», «Die Suppe lügt», «Aus Teufels Topf», «Die Medizinmafia», «Die Jod-Lüge», «Heilen verboten – töten erlaubt», «Remote Viewing», «Gefälschte Wissenschaft», «Skull Bones», «Eine Welt des Bösen», «Die Insider», «Geheimpolitik», «Banken, Brot und Bomben», «Hände weg von diesem Buch», «Die unsichtbare Macht», «Ermitteln verboten», «Schatten der Macht», «Die Weisen von Zion», «AIDS – Mittel zur Eindämmung der Überbevölkerung» und viel weiterer Unsinn wird über Bücher verbreitet, damit die Angst geschürt und Falschinformationen verbreitet werden und die Leserinnen und Leser den ganzen Unsinn glauben. Sieh hier, das ist so eine Werbebroschüre für solche unsinnige Buchwerke ...

Ptaah

47. ... Viele dieser unglaublich dummen Verschwörungstheorien, die durch Bücher verbreitet werden, sind mir bekannt.
48. Tatsächlich handelt es sich dabei nur um absolute Unsinnigkeiten, die von verantwortungslosen Buchschreibern in die

Die beste Verschwörungstheorie

von Patrik Etschmayer / Dienstag, 29. März 2005

Kennen Sie John Perkins? Vermutlich nicht. Er ist ein netter, älterer Herr, der seinen Ruhestand genießt. Und in einem Buch soeben das Geständnis abgelegt, ein Auftrags-Killer gewesen zu sein. Sein Auftraggeber war die NSA, seine Opfer die Volkswirtschaften von Dritt-Welt-Ländern. Und sollten seine Behauptungen zutreffen, ist alles wirklich noch viel schlimmer, als wir uns alles immer vorstellten.

Nun ist das Buch auch auf Deutsch erschienen und nun können wir auch hier nachlesen, wie man Länder, Regierungen und Völker angeblich fast ganz ohne Waffen unterjochen kann. Dazu braucht es vor allem Eins: Geld. Viel Geld.

Perkins arbeitete bis vor zwanzig Jahren an vorderster Front mit, wenn es darum ging, den US-Einfluss in der Welt auszuweiten. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten. Eine besteht darin, als Erstes mit statistischen Tricks das Bruttosozialprodukt des Opferlandes aufzublahen.

Wenn dies einmal erreicht ist, werden teure Infrastrukturprojekte angerissen. Die meist korrupten Regierungen werden mit Bestechungsgeldern motiviert, neue Flughäfen, Stromnetze oder Wasserkraftwerke bauen zu lassen. Für diese Projekte, die dem Volk eines Drittwelt-Landes fast nichts bringen (Strassenverbindungen, Schulen, Wasserleitungen wären da viel nützlicher), erhält das Land Kredite der Weltbank.

Die Aufträge für diese Vorhaben gehen dann an grosse US-Firmen wie Halliburton oder Bechtel (die jetzt auch im Irak wieder gross drin sind), so dass ein Grossteil des Geldes direkt in den USA bleibt. Als Nächstes folgt eine ungeheure Belastung durch die Schuldzinsen der Kredite.

Manche Länder müssen die Hälfte ihrer volkswirtschaftlichen Erträge in Zinsen abliefern - eine solche Last wird früher oder später zu einem Kollaps führen. Hier wird die USA dann wieder grosszügig im Austausch gegen Schürf- oder Ölfordeerrechte oder das Errichten von Militärbasen, zum Beispiel zur Hilfe kommen. Und voilà, hat man schon ein ganzes Land in der Tasche... oder zumindest die Teile, die sich auszubeuten lohnen.

Laut Perkins klappt dies nur, wenn die Regierungen korrupt und käuflich sind. Ist dies nicht der Fall, wird die ganze Sache schmutziger. Angeblich seien schon manche Präsidenten, die nicht auf die dreckigen Deals eingehen, umgebracht worden. Und erst, wenn auch dies nichts bringt, oder nicht glückt, muss am Ende das Militär ausrücken.

Wenn diese Behauptungen stimmen, darf Michael Moore neuerdings zu den gemässigten US-Kritikern zählen. Doch noch hat Perkins keine konkreten Beweise geliefert. Auch die Begründung, dass er das Buch erst jetzt geschrieben habe, weil er mit als Beraterhonoraren verbrämten Bestechungsgeldern zwanzig Jahre lang ruhig gehalten wurde, lässt ihn leicht zweifelhafter erscheinen.

Doch die Abläufe, die er beschreibt, so auch die Enge Verquickung mit dem Haus Saud, der saudischen Herrscherfamilie mit der USA - fügen sich erschreckend genau in das ein, was allgemein bekannt und akzeptiert ist.

Dem Mangel an konkreten Fakten will Perkins nun ein Ende bereiten, indem er ein neues Buch bringt. Sollte dies ein Fundament zu seinen Behauptungen liefern, braucht es zumindest in der Globalpolitik keine Verschwörungstheorien mehr. Die Tatsachen wären dann allemal besser.

Quelle: www.nachrichten.ch,
Dienstag, 29. März 2005

Welt gesetzt werden und damit die Menschen verunsichern, die diese Albernheiten lesen.

49. Doch die Erdenmenschen halten nicht viel von der wirklichen Wahrheit, denn in ihrem Unverstand wollen sie durch Unwahrheiten, durch Lügen und Verleumdungen betrogen sein, weil ihnen die tatsächliche Wahrheit zu banal oder zu phantastisch erscheint.

Billy Das Ganze ist eine riesigen Profitmacherei, wobei das Geschäft mit der Angst blüht. Clevere und verantwortungslose Buchschreiber mit nicht selten sehr bekannten Namen schüren durch ihre irren Verschwörungstheorien unermessliche Ängste in den Menschen. Gegensätzlich wird von diesen verantwortungslosen Elementen nichts Wertvolles bezüglich dessen geschrieben, wie Kriege und Krankheiten verhindert werden können. Keinem kommt es in den Sinn, über die Wahrheit dessen zu schreiben, dass die Überbevölkerung die Hauptschuld an allem heutig bestehenden Unheil auf der Welt hat, dass falsche und unfähige Regierende an den staatlichen Rudern sind, die die Staaten in den finanziellen Ruin treiben, ihre Armeen kriegerisch in fremde Länder einfallen lassen, um zigtausendfach zu morden und zu zerstören. Auch schreiben sie nicht darüber, dass AIDS immer mehr grassiert und immer tödlichere Formen annimmt, wie du letzthin sagtest; gegensätzlich dazu wird aber von solchen Schreiberlingen behauptet, dass die UNO oder Geheimdienste usw. diese Seuche erfunden hätten, um die Menschheit zu reduzieren usw. Auch schreiben sie nichts darüber, dass der Lebenssinn des Menschen in der bewusstseinsmässigen Evolution fusst, dass er diesbezüglich lernen und die schöpferisch-natürlichen Gesetzmässigkeiten befolgen soll, um Liebe, Frieden, Freiheit und Harmonie unter allen Völkern und Menschen zu schaffen.

Ptaah

50. Leider ist das aber so, weil damit keine finanziellen Profite zu machen sind und weil die wirkliche Wahrheit nicht gehört werden will.
51. Das ist auch so in bezug auf die Seuche AIDS, die tatsächlich immer schlimmere und erweiternde Formen annimmt, denn schon seit geraumer Zeit verbreitet sich eine neue AIDS-Form, die schon nach wenigen Wochen die akute und tödliche Phase erreicht.

Billy Ja, davon hast du gesprochen. Bisher dauerte es nach der Ansteckung durch das HI-Virus ja eine ganze Reihe von Jahren, ehe die Seuche wirklich akut zum unvermeidlich tödlichen Ausbruch kam.

Ptaah

52. Die Erdenmenschen haben nichts aus dem Schrecken gelernt, denn schon seit langem sind sie hinsichtlich der Seuche wieder völlig verantwortungslos geworden, wodurch sie sich immer rapider auszubreiten vermag.
53. Auch kommt hinzu, dass durch die bedenkenlosen sexuellen Handlungen nebst dem HIV auch andere Bakterien und Viren und damit Krankheiten verbreitet werden, durch die auch HIV-Mutationen entstehen, woraus vor geraumer Zeit auch die neueste Form entstanden ist, die du angesprochen hast.
54. Diese Tatsache jedoch, dass das HI-Virus durch andere Viren und Bakterien verwandelnd beeinflusst wird, davon haben die irdischen medizinischen Wissenschaftler noch keinerlei Ahnung, weil sie in bezug auf die Virologie und Bakteriologie noch sehr unwissend sind.

Billy Der Mensch der Erde steht ja auch erst richtig in den Schuhen der Entwicklung, weshalb es noch einige Zeit dauern kann, ehe die Wissenschaftler die wirklichen Zusammenhänge der Wandlungen zwischen dem HIV und anderen Viren sowie den verschiedensten Bakterien erkennen. Was ich nun aber noch fragen wollte: Vor rund zwei Wochen habe ich dich bezüglich einer Voraussage hinsichtlich eines Angriffs der USA auf den Iran gefragt. Hat sich da noch nichts ergeben?

Glaube an eine Aidsverschwörung

Corvallis. - Ein Viertel von 500 zufällig ausgewählten Afroamerikanern gaben bei einer staatlich finanzierten Telefonbefragung in den USA an, das Aidsvirus sei in einem Regierungslabor geschaffen worden. Solche Verschwörungstheorien seien ein Teil des Misstrauens gegenüber der Regierung, erklärt Sheryl Thorburn von der Oregon State University in Corvallis. Das sei nicht überraschend, heisst es im britischen Medizinjournal «The Lancet» (Bd. 358, S. 448). Afroamerikaner hätten Gründe für ihr Misstrauen. Von 1932 bis 1972 hatte die US-Gesundheitsbehörde rund 400 schwarze Männer mit Syphilis nicht behandelt, damit die Ärzte den Verlauf der Krankheit studieren konnten (DPA/fwt).

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 23. Februar 2005

New York: Angst vor «Super-Aids»

New York. - Nach der Entdeckung eines extrem aggressiven und weitestgehend resistenten Aids-Virus in New York hat Bürgermeister Michael Bloomberg zu grösster Vorsicht aufgerufen. «Das Virus ist sehr besorgniserregend», sagte er am Wochenende vor Reportern.

Zuvor hatten Mediziner bekannt gegeben, dass sie bei einem New Yorker, der Sex mit Hunderten von Männern hatte, ein «bislang praktisch nicht zu bremsendes», neuartiges Aidsvirus entdeckten.

Dieser in New York erstmals diagnostizierte Stamm von «Super-Aidsviren» führe zur vollen Ausbildung der tödlichen Immunschwächekrankheit innerhalb von nur acht Wochen, während «normale» HI-Viren bis zu zehn Jahre bräuchten, um Aids vollständig zu entwickeln.

Zudem habe sich der neue HIV-Stamm als nahezu völlig resistent gegen bislang erprobte Medikamente zur Eindämmung von Aids erwiesen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag,
14. Februar 2005

Ptaah

55. Solche Abklärungen bedürfen grosser Zeitspannen.
56. Wie wir feststellten, existieren zwar schon seit geraumer Zeit einige unvollendete Pläne bei der US-Regierung, doch ist noch nichts Konkretes daraus abzuleiten.
57. Hinsichtlich eines Einfallens von US-Streitkräften in den Iran ist noch nichts ergründet worden, denn solche Abklärungen sind sehr langwierig und benötigen wirklich sehr viel Zeit.
58. Was in bezug auf Iran bereits abgeklärt werden konnte, ist ein weiteres mittelschweres Erdbeben von der Stärke 6,5 gemäss der Richterskala.
59. Die Orte, die Schaden erleiden und in denen wiederum viele Menschenleben zu beklagen sein werden, sind dir von deinen Reisen durch den Iran wohl bekannt, nämlich in der Gegend von Zarand.
60. Mehr als 40 Dörfer werden von den umfangreichen Zerstörungen betroffen sein.

Billy Ja, die Gegend kenne ich gut, auch hatte ich dort in mehreren Dörfern Bekannte. Wann wird das Beben denn sein?

Ptaah

61. Bereits am kommenden 22. Februar.

Billy Bald nahe der Zeit, die für den Papst kommt, damit er die päpstlichen schwarzen Flügelchen anlegen und dann der Erde im Sturzflug nach unten in heisse Gefilde entfleuchen kann; weisse Engelflügelchen wird er ja bestimmt nicht erhalten. Wenn ich mich richtig an eure Vorausschau erinnere, dann geschieht es, dass er am 22. oder 23. Februar oder so zum zweiten Mal innert kurzer Zeit versucht abzuheben, was ihm aber nicht gelingen wird, weil ihm nochmals die falschen Flügelchen verpasst werden, weshalb er später neue ausprobieren muss, die ihm wirklich den Flug in den Untergrund erlauben werden, wo er dann im Hades entweder Kohle schippen oder die Zentralheizung polieren muss. Sein Zeitpunkt kommt jedoch, der es ihm nicht mehr erlaubt, von des Sensemannes Schippe zu springen und dem Gehörnten resp. dem «Gäbèlifritz» seine Aufwartung zu machen. Zwar ist es nicht mein Wunsch, dass er stirbt, denn dass ich mich darüber lustig mache, liegt daran, weil er ein Heuchler ist, der seine Gläubigen an der Nase herumführt, weil er nämlich den ganzen Unsinn selbst nicht glaubt, den er predigt. Ihm geht es – wie ihr selbst einmal gesagt habt – einzig und allein um die Macht, die er über die gläubigen Katholiken ausüben kann. Ausserdem, das habe ich schon früher einmal gesagt, ist es eine Schande, dass dieser Mann sein Amt nicht niederlegt, sondern, von Krankheit geplagt, anbetungsgierig daran festhält und sich anheimmeln lässt, bei seinen religiösen Machenschaften halb vor sich hindämmert, nur noch lallend seinen religiösen Schmus verzapft und unappetitlich alles vollsabbert. Er hat ein sehr langes Sterben, und dieses ist verdammt würdelos, wenn man alles genau betrachtet. Er gehört schon längststens in ein Pflegeheim, doch seine päpstliche Machtsucht und die Gier, sich als angeblicher Gottesstellvertreter anbeten zu lassen, ist grösser als alle Vernunft. Ausserdem, das sehe ich so, wird



Grosses Leid: Ein Mann und eine Frau weinen vor einem völlig zerstörten Haus.

SARAND (Iran). Schon wieder! 14 Monate nach dem verheerenden Erdbeben in Bam mit über 30 000 Toten hat wieder ein tödlicher Erdstoss diese Region erschüttert. Über 400 Menschen sind tot, mehr als 1000 verletzt.

Ein Dorf gleicht dem Erdboden. Nur einige Wände ragen noch in die Luft. Überlebende schlagen sich aus Verzweiflung ins Gesicht. Andere graben mit blossen Händen nach den Verschütteten. «Was für eine Katastrophe. Bitte helft uns», fleht ein Bewohner. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Der iranische Halbmond verteilt Nahrungsmittel, Zelte und Decken.

Das Beben um 5.55 Uhr gestern Morgen hatte eine Stärke von 6.4 auf der Richterskala – in Bam waren es 6.6. Das Epizentrum lag in der Kleinstadt Sarand in einem eher dünn besiedelten Gebiet – 250 Kilometer von Bam entfernt. **Insgesamt sind über 40 Orte mit 30 000 Menschen betroffen.**

Warum bebdt die Erde im Iran so häufig? «Weil dort zwei

IRAN Erdbeben



Kontinentalplatten aufeinander treffen», sagt Stefan Wiemer vom Schweizerischen Erdbeben dienst. Die eurasische Platte und die indische Platte reiben sich im Untergrund des Iran aneinander. Dabei kommt es zu Spannungen, die sich periodisch in Form von Erdbeben entladen.

Dazu kommt, dass es bei den Beben im Iran fast immer Todesopfer gibt, weil die Häuser so schlecht gebaut sind. Deshalb nehmen wir, laut Wiemer, die Beben in dieser Region immer besonders bewusst wahr – und vergessen, dass es global jedes Jahr etwa 100 Erdbeben dieser Grössenordnung gibt.

RETO KOHLER UND ELIE PETER

Blick, Zürich, Mittwoch, 23. Februar 2005

der Papst wohl über die Zeit seiner Amtsinhabung das Zepter schwingen und also bestimmen, ob er sein Amt niederlegen will oder nicht, doch stammen all die Erlasse der letzten Jahre, die angeblich von ihm ausgedacht wurden, in Wahrheit nicht von ihm, sondern von den kurialen Amtsträgern usw., weil er selbst schon seit Jahren nicht mehr dazu in der Lage ist, den ganzen Unsinn zu erfinden. Und was ich dich noch fragen wollte: Päpste dürfen ja nicht seziert und nicht untersucht werden, wenn sie tot sind. Das förderte natürlich seit dem Entstehen des Papsttums die Möglichkeit, dass der eine oder andere aus dem Leben geschieden wurde, was ja im letzten Jahrhundert auch der Fall war bei Papst Johannes Paul I. In den verfloßenen 2000 Jahren waren ja sehr viele Päpste an der Macht und dazu frage ich mich, ob nebst Johannes Paul I. noch andere durch klerikale Amtsträger umgebracht wurden? Wenn ja, dann möchte ich nur die Anzahl wissen.

Ptaah

62. Eine eigenartige Vorstellung, das Flügelchenanlegen und damit der Erde entfleuchen, wie auch die Vorstellung des Kohleschippens und des Zentralheizungspolierens, doch du erinnerst dich richtig an unsere diesbezügliche Voraussage in bezug auf seine letzte Zeit.
63. Was aber «Gäbèlifritz» bedeuten soll, das verstehe ich nicht?
64. Bezüglich der Morde an Päpsten:
65. Ja, da ergaben sich noch weitere, und zwar wurden nebst Johannes Paul I. noch deren 13 weitere Päpste durch die hohen klerikalen Amtsträger ermordet.

Billy «Gäbèlifritz», nun, «Gäbèli», das ist einfach eine kleine Gabel, und zwar in diesem Fall eine Feuergabel, die der «Fritz» schwingt, wobei dieser «Fritz» eben der Fürst der Hölle sein soll – wobei es natürlich weder den «Gäbèlifritz» noch die Hölle gibt, weil beides nur imaginär zu betrachten ist.

Ptaah

66. Interessant.
67. Gehört der Ausdruck «Gäbèlifritz» zum offiziellen schweizerdeutschen Wortschatz?

Billy Nein, natürlich nicht. Die Bezeichnung «Gäbèlifritz» entstammt meiner Wortkreation.

Ptaah

68. Ach so, das hätte ich eigentlich selbst erkennen können.
69. Aber die Bezeichnung ist humorvoll und sie gefällt mir, folglich ich sie in meinen Wortschatz aufnehmen werde.
70. Nun – was du bezüglich der Krankheit und des Benehmens usw. des Papstes gesagt hast, da bin ich gleicher Meinung wie du.
71. Das Ganze ist einfach eine Würdelosigkeit ohnegleichen, wie du sagst.
72. Auch hinsichtlich der Erlasse muss ich sagen, dass sich alles in bezug auf diese päpstlichen Machenschaften der letzten Jahre tatsächlich so verhält, wie du gesagt hast, denn die Erlasse waren seit alters her in der Regel Produkte der höchsten kurialen Amtsträger.
73. Auch zu des Papstes guten Zeiten – auch bei anderen Päpsten – wurden viele Erlasse durch die Kurienkräfte erschaffen und als Papstwerk deklariert.
74. Das geht aus unseren Beobachtungen hervor, die von uns bezüglich des Papsttums durchgeführt werden, seit dieses gegeben ist.
75. Es handelt sich also nicht um Beobachtungen, die nur auf den Vatikan bezogen oder auf Vermutungen aufgebaut sind.

Billy

Es ist auch schon eine Reihe von Jahren her, dass ihr über das Ableben des Papstes gesprochen und gesagt habt, dass er noch eine Anzahl von Jahren ins Dritte Jahrtausend hineinleben wird. Damit hat sich auch ergeben, dass das prophezeite Ende des Papsttums in bezug auf die letzten zwei Päpste hinausgeschoben wurde. Viele Menschen sind auch klüger geworden, was auch dazu beitragen kann, dass sich die alten Prophezeiungen nicht erfüllen müssen, die von einem Dritten Weltkrieg ausgehen, wobei der nächste für 2006 prophezeit ist, der im Mittleren Osten seinen Ursprung finden soll. Die Gefahr dazu besteht noch immer, folglich es doch noch möglich sein könnte, dass nächstes Jahr ein solcher Krieg ausbricht, wenn dem US-Präsidenten George W. Bush nicht die Flügel gestutzt werden oder ein anderer kranker Irrer auf den roten Knopf drückt. Bricht dieser Krieg tatsächlich aus, dann ist einzig und allein

George W. Bush der eigentliche Urheber desselben, und zwar unter der Beihilfeschaft aller, die für diesen Kriegshetzer pro und hurra brüllen. Trotz allem ist aber noch Hoffnung, dass sich die Zukunft gut ergibt, was auch für 2010 bis 2015 zu erhoffen ist, wie auch für die anderen Zeiten der ferneren Zukunft, wofür ebenso düstere Prophezeiungen bestehen. Wenn die ganze Menschheit endlich klüger wird und die wahnsinnigen Kriegshetzer stoppt sowie die Überbevölkerung durch einen rigorosen Geburtenstopp auf ein vernünftiges Mass reduziert sowie die Mächtigen der Welt selbst kontrolliert und ihnen das Ruder aus der Hand nimmt, damit sie nur noch nach dem Willen des Volkes handeln können, dann besteht eine wirkliche und gute Chance, dass endlich Frieden, Freiheit, Liebe und Harmonie auf der Erde und unter der gesamten irdischen Menschheit wird. – Wenn ihr aber seit dem Bestehen des Papsttums alles in der genannten Beziehung beobachtet habt, dann müsstet das ja seit dem ersten eigentlichen Papst, Linus, wenn man Petrus auslässt, bereits 138 Jahre sein. Rechnet man noch die Zeit von Petrus hinzu – immer gemäss den Behauptungen der katholischen Kirche –, dann kämen noch vier (4) Jahre dazu. Der Vatikan selbst wurde ja erst spät zur festen Residenz der Päpste. – Wenn ich noch richtig orientiert bin, ist der Vatikan nicht ein Teil der Stadt Rom, sondern eine Enklave mit der Residenz des Papstes bei der Peterskirche auf dem Monte Vaticano. Bis ins 14. Jahrhundert residierten die Bischöfe in ursprünglich recht bescheidenen Bauten, und zwar vor allem im sogenannten Lateran. Im 9. Jahrhundert wurde dann wegen den Sarazenenereinfällen alles ummauert und das Ganze dann Leonstadt genannt. 1377 war es wohl, als nach der Rückkehr aus dem Exil von Avignon der Vatikan zum dauernden Wohnsitz der Päpste gemacht wurde. Papst Nikolaus V. war es dann, wenn ich mich nicht täusche, der 1455–1477 oder so einen Neubau der Peterskirche und eine eigene Vatikan-Stadt plante. – Moment mal ... Hier – im Lexikon kann ich nachschauen ... Richtig, es stimmt, was ich sagte. Da steht auch noch einiges, wenn es dich interessiert?

Ptaah

76. Natürlich. –
77. Bezüglich des drohenden Krieges, der mit einem Ausgangspunkt im Mittleren Osten prophezeit ist, stehen gegenwärtig die Chancen nicht sehr gut, denn der amerikanische Kriegshetzer-Präsident Bush liebäugelt nicht nur mit einer kriegerischen Intervention im Iran, sondern auch in Syrien.
78. Nichtsdestoweniger jedoch ist zu hoffen, dass doch noch die richtigen Schritte getan werden, um die Macht des US-Präsidenten zu brechen, wenn sich die massgebenden Bevölkerungsschichten und Staaten gegen ihn und sein Kriegshandeln erheben.

Billy Also: Unter Papst Sixtus IV. wurde die Sixtinische Kapelle erbaut, unter Papst Julius II. das auf der nördlichen Anhöhe gelegene Belvedere mit dem Palast am Petersplatz verbunden. Raffael und seine Schule schufen unter Papst Leo X. die Fresken in den Stanzlen und Loggien. Sixtus V. liess den heutigen Wohnpalast und die Bibliothek, Papst Alexander VII. (1655–67) die Prunktreppe zwischen Peterskirche und dem Damasushof (Scala Regia) von Bernini erbauen. P. L. Nervi schuf 1966–71 die Audienzhalle. Der grösste Teil der Gebäude wird von den *Vatikanischen Museen* (Vatikanische Sammlungen), der Vatikanischen Bibliothek und dem Vatikanischen Archiv eingenommen. Für die Gemälde wurde unter Papst Pius XI. die Vatikanische Pinakothek erbaut (1932).

Ptaah

79. Interessante Ausführungen, doch sie sind mir bekannt.
80. Eine Auffrischung des Wissens schadet aber nichts.

Billy Raffael, der genannt wird, das war doch eigentlich Raffaello Santi resp. Sanzio, der italienische Baumeister und Maler, oder?

Ptaah

81. Das ist richtig.

Billy Und Bernini, war das der italienische Baumeister, Bildhauer und Maler Gianlorenzo, der eigentlich Giovanni Lorenzo hiess?

Ptaah

82. Auch das ist richtig.
83. Du hast dich mit deren Geschichte befasst?

Billy Nein, sie sind mir nur aus der Geschichte als Baumeister, Bildhauer und Maler bekannt. Ihre Geschichte kenne ich nicht, weil ich mich nie darum bemühte, etwas darüber zu lernen. – Sag aber mal Ptaah, ob sich noch andere Dinge ergeben hinsichtlich der irdischen Weltgeschehen während der nächsten Zeit, von denen ihr bereits Kenntnisse habt? Damit meine ich nur etwas Wichtiges.

Ptaah

84. Aus speziellen Vorausschauungen ist mir folgendes bekannt:

85. Zur Zeit, wenn der Papst zum zweiten Mal im Spital liegt, wird im Irak Saddam Husains Halbbruder Sawabi Ibrahim Hasan al Tikriti verhaftet werden, der ebenfalls wie viele andere des Saddam-Regimes für viele Morde verantwortlich ist.

86. Es wird die gleiche Zeit sein, zu der sich Russland durch einen Vertrag mit dem Iran zur Lieferung von Brennstäben für Atomkraftwerke verpflichtet, was wider die amerikanischen Interessen verstossen wird.

87. Dies wird ein derartiger Akt der Unvernunft Russlands sein, dass sich daraus Interessenkonflikte mit den USA ergeben können, worüber wir jedoch bis anhin noch keine zukunfts-schauende Angaben haben, sondern nur Möglichkeiten sehen.

Billy Wie lässt sich eigentlich das Wetter in Europa an, kann man da erwarten, dass es wieder einmal einen richtigen Winter gibt?

Ptaah

88. Das wird der Fall sein.

89. Unsere meteorologischen Vorhersagen sind sehr genau, und diese betreiben wir auch für die Erde.

90. Ja, es wird in den nächsten Wochen noch einen richtigen Winter geben, mit viel Schnee und grosser Kälte, wobei diese jedoch erst

IRAK

Der Halbbruder Saddams gefasst

Knapp zwei Jahre nach dem Sturz Saddam Husains ist dessen Halbbruder festgenommen worden.

BAGDAD. Nach offiziellen irakischen Angaben wurde Sabawi Ibrahim al Hassan in Syrien gefasst und an den Irak ausgeliefert. Hassan war die Nummer 36 auf der amerikanischen Fahndungsliste der meistgesuchten Iraker und soll zu den wichtigsten Financiers der Aufständischen gezählt haben. Die US-Regierung hatte ein Kopfgeld von einer Million Dollar auf ihn ausgesetzt. Die syrischen Behörden hatten ihn zusammen mit 29 anderen Mitgliedern der inzwischen aufgelösten Baath-Partei überstellt.

Während der Herrschaft Saddams war Hassan unter anderem Chef des Sicherheitsdirektoriums, das für die Verfolgung oppositioneller Parteien verantwortlich war. Hassan soll Regimegegner gefoltert und getötet haben. Zuletzt war er Berater Saddam Husains. Von den 55 Irakern auf der amerikanischen Fahndungsliste sind noch elf flüchtig. Die irakischen Behörden erklärten, sie seien dem Extremisten Abu Mussab al Sarkawi dicht auf den Fersen. (ap)

Beide Artikel:

Der Landbote, Winterthur, Montag, 28. Februar 2005

KKW BUSCHEHR BIS ENDE JAHR AM NETZ?

Moskau will Brennstäbe an den Iran liefern

Der Iran und Russland haben gestern ein Abkommen unterzeichnet, das die Lieferung von Brennstäben für das iranische Atomkraftwerk Buschehr, ihre Rücknahme und Endlagerung regelt.

TEHERAN. Mit der Lieferung der Brennstäbe könnte das mit russischer Hilfe gebaute Atomkraftwerk Buschehr noch in diesem Jahr in Betrieb genommen werden, sagte der Chef der russischen Atomenergiebehörde, Alexander Rumjanzew. Bis zum nächsten Jahr soll es seine volle Auslastung erreichen, sagte er nach der Unterzeichnung in der südiranischen Hafenstadt Buschehr. Ursprünglich hatte die Unterzeichnung am Samstag in Teheran erfolgen sollen, war aber wegen Differenzen um einen Tag verschoben worden.

Die USA haben die geplante Lieferung von Brennstäben wiederholt kritisiert, weil sie befürchten, dass Teheran Material zur Herstellung von Atomwaffen abzuweigen könnte. Allerdings verpflichtet sich Moskau mit dem Abkommen, alle verbrauchten Brennstäbe zurückzunehmen. Dadurch soll ihre militärische Nutzung verhindert werden. Der Iran hat ausserdem der Internatio-

nen Atomenergie-Agentur (IAEA) zugesagt, dass sie Inspektoren nach Buschehr entsenden darf.

«Alle Vorschriften beachten»

Das Zusatzprotokoll über die Rückgabe des Brennstoffes habe das Abkommen ermöglicht, sagte Rumjanzew. In den kommenden Wochen würden zahlreiche russische Ingenieure in Buschehr eintreffen, um das Atomkraftwerk fertig zu stellen. «Unsere Zusammenarbeit hält sich an alle internationalen Bestimmungen», sagte Rumjanzew. Teheran befolge alle Vorschriften, mit denen eine Verbreitung von Atomwaffen verhindert werden solle. Ob dies die Befürchtungen Washingtons ausräumt, ist fraglich. Zuletzt hatte US-Präsident George W. Bush dem russischen Präsidenten Wladimir Putin am Mittwoch in Bratislava im direkten Gespräch seine Vorbehalte gegen das Projekt mitgeteilt. Putin hatte den Verdacht zurückgewiesen, der Iran strebe nach Atomwaffen. Er glaube, der Staat interessiere sich nur für die Stromerzeugung.

Nach Angaben von Diplomaten in Wien verfügt Teheran schon seit Ende der 80er Jahre über das zum Bau einer Atombombe notwendige Know-how. Der Staat habe die Fähigkeiten durch seine Verbindungen zum Schwarzmarkt erworben. (ag)

Eingeschneit und überschwemmt

Sofia/Wien. Schneechaos in Deutschland und Tschechien, Überschwemmungen in Bulgarien: Der Winter hat Teile Europas weiter fest im Griff. In Bulgarien sind nach der Schneeschmelze und heftigen Regenfällen viele Flüsse über die Ufer getreten. 240 Ortschaften waren ohne Strom, 42 ohne Leitungswasser, teilten die Behörden mit. Besonders betroffen war der Südosten Bulgariens, wo der Stausee Studen Kladenez übergelaufen ist. In Deutschland verursachten Schnee und Eis erneut vor allem in Süddeutschland chaotische Verkehrsverhältnisse mit tödlichen Unfällen. Verkehrsprobleme gab es auch in Tschechien, ohne Schneeketten seien weite Teile des Landes kaum befahrbar, sagte ein Polizeisprecher. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 17. Februar 2005

HEFTIGE SCHNEEFÄLLE

Dörfer abgeschnitten

BERN/ZÜRICH. Die Schneedecke in der Schweiz wächst unaufhaltsam weiter. Der Schneezuwachs seit der Abkühlung vom letzten Samstag betrug nördlich einer Linie Rhone-Rhein 60 bis 100 Zentimeter, in den höheren Lagen bis zu 130 Zentimeter, wie das Lawineninstitut gestern bilanzierte.

Im Berner Oberland wurden die Dörfer Guttannen und Gadmen im Grimsel- und Sustengebiet von der Umwelt abgeschnitten. An beiden Orten drohten Lawinenabgänge. Im Kanton Glarus war die Strasse entlang des Klöntalersees zwischen dem Rhodannenbergr und Voraun wegen Lawinengefahr gesperrt, im

Unerland blieben die Verbindungen ins Glarnerland über den Klausenpass sowie in Richtung Meiringen zwischen Meien und Färnigen unterbrochen. Im Berner Jura wurde die Strasse Courtmoutier nach Problemen mit Lastwagen in der Schlucht von Court gesperrt. Die Hauptstrasse am rechten Ufer des Brienzsees wurde am Dienstagabend wegen Lawinengefahr zwischen Oberried und Ebligen gesperrt. Laut den Polizeistellen kam es von Montagabend bis Dienstagmittag zu über 50 Unfällen mit mehreren Verletzten. Die Lawinengefahr ist für den Alpennordhang (ohne Gotthardgebiet und Unterwallis) gross. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 16. Februar 2005

Der Winter hat Europa fest im Griff

Schnee in Rom und in Spanien, stürmischer Wind im Alpenraum: Der Winter hat nicht nur die Schweiz, sondern ganz Europa im Griff.

Zürich. Die Schweiz erlebte die bisher kälteste Nacht des Winters und erneut einen orkanartigen Biswind, der mit gut 103 km/h über die Westschweiz fegte. In tiefen Lagen der Alpennordseite war es in der Nacht gegen minus 10 Grad kalt. Die Tiefsttemperatur wurde laut Meteo Schweiz mit minus 28,1 Grad auf dem Corvatsch im Oberengadin gemessen. SBB und RhB kämpften mit Weichen- und Fahrleitungsstörungen.

Starke Schneefälle haben auch in mehreren europäischen Ländern zu chaotischen Verhältnissen auf den Strassen geführt. In Spanien etwa sassen mehr als

1000 Menschen in ihren Autos auf eingeschneiten und vereisten Autobahnen fest.

Nördlich von Madrid sperrte die Polizei in der Nacht auf Donnerstag die Autobahn nach Burgos für schwere Fahrzeuge, die keine Schneeketten hatten. Davon waren auch 400 Lastwagen und 10 Reisebusse betroffen. Fahrer und Passagiere wurden während der Nacht in einer Sporthalle untergebracht. In der Nähe des Badeorts Benidorm an der spanischen Mittelmeerküste waren 230 Fahrzeuge auf einer der vereisten Autobahnen blockiert.

Die seit Tagen andauernde Kältewelle in Spanien erreichte am Donnerstag ihren Höhepunkt. In den Pyrenäen wurden Werte von bis zu minus 20 Grad gemessen.

Rekordschneefall in Österreich

Die stärksten Schneefälle seit 36 Jahren hüllten Österreichs Hauptstadt Wien am Donnerstag

in einen dicken weissen Mantel. Innerhalb von 24 Stunden gab es 30 Zentimeter Neuschnee. Die Polizei forderte die Bevölkerung über Radio auf, ihre Autos stehen zu lassen und die öffentlichen Verkehrsmittel zu benützen. Das Wiener Stadtgebiet war nur erschwert passierbar.

Im Osten des Landes, wo die Schneedecke bis zu 50 Zentimeter erreichte, kam der Verkehr vielerorts zum Erliegen. Zahlreiche Lastwagenfahrer verbrachten die Nacht auf der Strasse.

Schnee auf dem Ätna

Schnee fiel in der Nacht auf Donnerstag auch auf den Ätna. Die Spitze des Vulkans auf Sizilien präsentierte sich weiss. Die Schiffsverbindungen zu den Inseln südlich von Sizilien wurden wegen Sturms unterbrochen. Das staatliche Fernsehen meldete, in Apulien an der südlichen Adriaküste und in den Abruzzen seien mehrere Ort-

schaften nicht mehr per Auto erreichbar. Dort blieben auch Schulen geschlossen.

Die süditalienische Autobahn von Salerno nach Reggio Calabria musste zeitweise gesperrt werden; Hunderte Autofahrer sassen fest und mussten vom Zivilschutz mit warmen Getränken versorgt werden.

Übervolle Stauseen

Schwerer Schneefall legte auch den Verkehr im gesamten Nordwesten Griechenlands lahm. Zu Behinderungen kam es zudem im Westen und Norden Ungarns. 21 Schulen und Kindergärten wurden im Landkreis Vas, nahe der Stadt Szombathely, vorübergehend geschlossen. Und im Südosten Bulgariens verursachte starker Schneeregen Überschwemmungen. Viele Landstrassen in der Region Smoljan waren nicht befahrbar. Zwei Stauseen drohten überzulaufen. (SDA/AP)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Montag,
24. Januar 2005

SCHNEEFALL FÜHRT ZU UNFÄLLEN UND VERSPÄTUNGEN

Rutschiger Start in die Woche

Die Rückkehr des Winters hat gestern viele Verkehrsunfälle und Verspätungen auf den Flughäfen verursacht.

ZÜRICH. Die Schneefälle in der Nacht auf gestern hielten sich mit fünf bis zehn Zentimetern zwar in Grenzen. Allerdings blieb der trockene Schnee auf der eiskalten Unterlage auch liegen. Dies brachte etliche Pendler im Morgenverkehr ins Schleudern. Allein auf dem Zürcher Kantonsgebiet wurden 44 Verkehrsunfälle mit vier Verletzten gezählt. Zehn Kollisionen ereigneten sich auf

Autobahnen. «Alle vier verletzten Personen haben sich zum Glück nur harmlose Blessuren zugezogen», sagte Hans Leuenberger von der Kantonspolizei Zürich auf Anfrage. Die Verkehrspolizisten mussten zwischen 6 und 10 Uhr vor allem zu zahlreichen Selbstunfällen ausrücken. Die meisten der Rutschpartien oder Kollisionen seien auf Nichtanpassen der Geschwindigkeit auf die schwierigen Strassenverhältnisse zurückzuführen. «Einen eigentlichen geografischen Schwerpunkt gibt es nicht – die Unfälle waren schön auf das gesamte Kantonsgebiet verteilt», so Leuenberger.

Wegen Lawinengefahr Strassen zu

20 Unfälle mit einem Verletzten meldete der Kanton St. Gallen, sieben Unfälle das Baselbiet. 26 Unfälle gab es im Kanton Bern. Bei Bettlach SO wurde eine Passantin von einem Auto erfasst und brach sich den Arm, als sie den Verkehr vor einem Unfall warnen wollte. Wegen Lawinengefahr im Bereich Mitholz wurde der Verkehr auf der Kantonsstrasse Frutigen – Kandersteg ab Mittag im Einbahnverkehr geführt. Bereits zwei Stunden zuvor wurden die Grimsel- und die Sustenstrasse wegen Lawinengefahr gesperrt. Diese ist am nördlichen Alpenkamm weiter gross, im übrigen Alpenge-

biet erheblich.

Der Zürcher Flughafen verzeichnete wegen Pistenräumungen und Enteisungen Verspätungen von bis zu 45 Minuten. Betroffen waren 20 Maschinen in der ersten Hauptabflugspitze. Die Swiss annullierte einen Flug nach Mailand-Malpensa. Wegen dem Schneechaos in den USA wurden Verspätungen vor allem nach Boston erwartet. Drei Linienflüge verspäteten sich wegen Schnees auf dem Flughafen Basel-Mülhausen. Keine Probleme mehr gab es auf dem Flughafen Genf-Cointrin, der am Sonntag vorübergehend geschlossen war. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 25. Februar 2005

Schneestürme toben in den USA

HAMBURG/NEW YORK. Nicht nur bei uns schneit es, was das Zeug hält. In grossen Teilen Europas behinderten Schneefälle und Glatteis gestern den Verkehr. Selbst Nordgriechenland bekam was ab. Doch verglichen mit den USA ist das alles nichts. Dort tobte vor allem an der Ostküste einer der fünf schwersten Blizzards seit 1900. Er brachte 91 Zentimeter Schnee und Temperaturen von minus 33 Grad. Im Bundesstaat North Carolina raste der Sturm mit bis zu 240 km/h.

"Schneefrei" an 600 britischen Schulen

"Schneefrei" für tausende britische Kinder: Mehr als 600 Schulen im Vereinigten Königreich blieben wegen Schneefalls geschlossen. Am meisten Schnee fiel in Ost- und Nordengland, wo sich der Schnee bis zu einem Meter hoch türmte.

[sda] - Auch in London, wo es nur sehr selten einmal schneit, fielen dicke Flocken vom Himmel und verwandelten die Stadt zeitweilig in eine Winterlandschaft.

Autofahrer in den nördlichen Landesteilen wurde von allen nicht unbedingt notwendigen Reisen abgeraten. Die Königliche Gesellschaft zur Verhinderung von Unfällen warnte vor dem Betreten zugefrorener Seen oder Flüsse und Bäche. Für das Wochenende wurde mit Glatteis auf zahlreiche Strassen gerechnet.

Quelle: www. bluewin.ch, Dienstag, 25. Februar 2005

VEREISTE STRASSEN

Schlitterpartie

WINTERTHUR. Väterchen Frost hat gestern den Winterthurer Automobilisten übel mitgespielt. Wie gestern auf der Einsatzzentrale der Stadtpolizei zu erfahren war, gestaltete sich nach halb sechs Uhr abends die Heimkehr für viele Stadtbewohner schwierig, weil der Schneematsch zu blankem Eis gefror. Bis 20 Uhr zählte die Stapo zwar drei Unfälle, die aber vor der «Eiszeit» stattfanden und nur Blechschaden hinterliessen. Durchgreifen musste der Winterdienst an der Breite, dort wurde die Durchfahrt von 17.30 bis 18.45 Uhr gesperrt. Auch hier war kein Unfall zu verzeichnen, hingegen sollte sichergestellt werden, dass das gestreute Salz seine Wirkung tat. Ein zweiter Brennpunkt kristallisierte sich wenig später an der Turmhaldenstrasse heraus, die steile Strecke war so stark vereist, dass hier die Wagen hoffnungslos ins Schlittern gerieten. Auch hier wurde kurzfristig gesperrt, bis der Strassenabschnitt mit Salz behandelt worden war. Trotz der misslichen Verhältnisse an dieser Stelle sei es zu keinen Unfällen gekommen. Die Salzsequipen stünden dauernd im Einsatz. Salz haben sie laut Einsatzzentrale noch. (lfb)

30,3 Grad unter null

Am Wochenende erreichte ein neuer Kaltluftstrom die Schweiz.

Zürich. - Der Winter holte am Wochenende zum Finale aus, wie Heinz Maurer von Meteo Schweiz sagte. Auf 2000 Metern sank am Sonntag das Quecksilber auf minus 20 Grad, auf dem Jungfraujoch unter minus 30 Grad. Im Flachland war es bei Schneeschauern um die minus 5 Grad. Verstärkt wurde die Kälte durch die auffrischende Bise, die sich im Laufe des Nachmittags im Westen des Landes auf Sturmstärke aufbaute. In der Nacht auf Montag blies die Bise über dem westlichen Becken des Genfersees mit Böen von bis zu 90 km/h.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 28. Februar 2005

Der Landbote, Winterthur,
Dienstag, 22. Februar 2005

MINUSREKORDE AUCH IM SÜDEN

Europa als Eisschrank

Eisschranktemperaturen von Schweden bis Spanien: Die Menschen frieren in der kältesten Nacht des Jahres.

HAMBURG. Auch in den sonnenverwöhnten Regionen in Südeuropa litten die Menschen in der Nacht auf gestern unter der Kälte. Am Mittelmeer sanken die Temperaturen in Marseille und Venedig jeweils auf minus 7 Grad. Die Spanier erleben die strengste Kälteperiode seit fast 50 Jahren. In der Region Navarra im Norden wurden minus 24,8 Grad gemessen. Der Kälterekord liegt bei minus 32 Grad, gemessen im Jahr 1956.

In Südspanien schneite es heftig: Hunderte sassen über Nacht auf eingeschneiten Autobahnen fest. In den Regionen Asturien und Kastilien-León waren über 100 Dörfer abgeschnitten. Portugal erlebte gemäss Behörden den kältesten Märzbeginn seit Beginn der Aufzeichnungen. Im Bergland der Serra da Estrela im Zentrum des Landes bibbernten die Menschen bei minus 16 Grad.

Paris «überzuckert»

In Frankreich wurde die kälteste Nacht seit 1971 registriert. Nach Angaben von Météo-France wurde der Rekord mit minus 24,9 Grad in Moutiers im ostfranzösischen Departement Doubs erreicht. In den letzten Tagen schneite es sogar in Paris – ein seltenes Ereignis in der französischen Hauptstadt.

Deutschlands Kältepol lag mit minus 43,6 Grad am Funtensee im Berchtesgadener Land. In Tschechien stieg die Zahl der Kälteopfer auf mindestens drei. In Schweden gab es mit bis zu minus 40 Grad ebenfalls die kälteste Nacht dieses Winters. Selbst in den süditalienischen Städten Neapel und Bari fiel Schnee. Im

Norden – im Friaul und in Südtirol – sanken die Temperaturen auf bis minus 30 Grad. Wegen des Frosts bekamen die Affen im Zoo von Rom Pullover, Wolldecken und Wärmeflaschen. Das Fernsehen zeigte Bilder einer Orang-Utan-Dame, die sich einen Pullover überstülpte. Die Schimpansen wurden mit Tee und Gebäck getrostet.

Die Kälteperiode hat in den vergangenen Tagen die Preise im internationalen Stromhandel in die Höhe getrieben. Teurer geworden ist auch Heizöl. In der Schweiz haben deshalb viele Konsumenten mit Bestellungen zugewartet oder ihre Heizöltanks nur teilweise nachgefüllt. Deshalb gibt es derzeit immer wieder Notfälle, wie es bei der Erdölvereinbarung hiess. (ag)

SBB stockten

BERN/ZÜRICH. Das «Sibirien der Schweiz» lag für einmal im Bündnerland: Die Station Buffalora am Ofenpass verzeichnete mit minus 32,4 Grad die tiefste Temperatur des Winters. Über den Rekord nicht freuen konnten sich die SBB. Eingefrorene Weichen führten zu grossen Verspätungen im Berufsverkehr. Ein Teil der 14 000 Weichen froren trotz Heizung ein. Betroffen war die ganze Ost-West-Achse, wobei der Grosse Rössli Bern besonders stark zu kämpfen hatte. Dutzende Züge mussten frühzeitig gewendet und die Passagiere auf alternative Linien umgeleitet werden. Verspätungen von bis zu einer Stunde waren die Folge. Gegen Mittag beruhigte sich die Lage allmählich. Die SBB schliessen auch in den nächsten Tagen Probleme nicht aus. (ap)

GARSTIGER WINTER

Eis, Schnee und klirrende Kälte

Kälterekorde in Griechenland, Rumänien und Bulgarien, Chaos auf deutschen Autobahnen: Der Winter regiert weiter.

MÜNCHEN. Schnee und Eisglätte legten in der Nacht zum Dienstag den Verkehr auf Autobahnen in Hessen, Rheinland-Pfalz, Bayern und Thüringen teilweise lahm. In Österreich herrscht in den meisten Skigebieten weiter Lawengefahr, ebenso in der Ostschweiz.

In Kroatien wurde eine 81-jährige Frau erfroren vor ihrem Haus gefunden. Im Nordwesten Bulgariens erstickte bei 25,2 Grad unter null ein Stadtreicher an einem Feuer, das er in einem verlassenen Haus ohne Fenster gemacht hatte. In Polen starb ein Mitarbeiter der Bergwacht, nachdem er zwei Stunden unter einer Lawine begraben war. In der Westslowakei erfroren drei Menschen, die zuvor wohl grössere Mengen an Alkohol konsumierten.

Minus 36 Grad in den Karpaten

Mit minus 36 Grad wurde in der Nacht zum Dienstag in Rumänien ein Kälterekord registriert. Das sei die niedrigste Februar-Temperatur, seit es meteorologische Aufzeichnungen gibt. Gemessen wurde der Rekord am inneren Karpatenbogen, meldete die Nachrichtenagentur Mediafax. Der bisherige Mi-

nusrekord der Region, die als Kältepol Rumäniens gilt, lag bei 35,5 Grad und wurde 1963 und 1990 verzeichnet.

In Bulgarien war es mit Temperaturen bis 29,3 Grad unter null ebenfalls extrem kalt. Dieser Kälterekord für die vergangenen zehn Jahre sei in Sevlievo nördlich des Balkangebirges gemessen worden. Das berichteten die Medien in der Hauptstadt Sofia, wo die Thermometer minus 17 Grad zeigten.

Das kalte Wetter macht die Menschen auch anfälliger: Wegen einer sich ausweitenden, schweren Grippe-Epidemie wurden in weiten Teilen Bulgariens die Schulen geschlossen.

Ein Wintereinbruch in Israel bescherte den Einwohnern von Jerusalem den ersten Schnee des Jahres. Am Dienstagmorgen waren Strassen und Häuser von einer dünnen Schneedecke bedeckt, wie israelische Medien berichteten. Auch die Schneefälle im Norden des Landes waren stärker als erwartet. So musste Israels einziges Skigebiet auf dem Berg Hermon für Wintersportler vorübergehend gesperrt werden.

Türkei: 1000 Dörfer eingeschneit

In Istanbul schneite es am dritten Tag in Folge. Während der Verkehr auf den Strassen kaum behindert wurde, waren landesweit mehr als 1000 Dörfer von der Aussenwelt abgeschnitten. Auch den Griechen macht immer noch klirrende Kälte zu schaffen: In der nordgriechischen Stadt Florina wurden in der Nacht zum Dienstag Temperaturen bis zu minus 17 Grad gemessen.

Das ist nach Angaben der Meteorologen die niedrigste Temperatur seit mehr als 20 Jahren. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 9. März 2005

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 2. März 2005

KATASTROPHE IM SÜDWESTEN PAKISTANS

Über 60 Tote nach Dammbbruch



Zahlreiche Dörfer sind zerstört oder gar gänzlich fortgespült worden.

Nach dem Bruch eines Staudamms werden im Südwesten Pakistans Hunderte Menschen vermisst. Mehr als 60 Menschen wurden bei dem Unglück nahe der Küstenstadt Pasni in der Provinz Baluchistan getötet.

PASNI. Der 25 Meter hohe und 147 Meter lange Shadi-Kor-Staudamm war erst vor zwei Jahren erbaut worden. Er brach am Donnerstagabend nach einwöchigen heftigen Regenfällen. «Es ist ein grosses Unglück», sagte Provinzminister Sher Jan. «Ein halbes Dutzend Dörfer wurde fortgespült.» Bis zu 25 000 Menschen seien obdachlos. Das Wasser habe Menschen, Häuser, Autos und Busse mit sich gerissen. Etwa 40 Kilometer einer Autobahn seien ebenfalls zerstört worden. In der Stadt Pasni, die in unmittelbarer Nähe des zerstörten Damms liegt, wurden

etwa 2500 Menschen von den Fluten eingeschlossen. Soldaten wurden per Helikopter in die Unglücksregion entsandt, um Hilfe zu leisten. Sie konnten zunächst etwa 1500 Menschen retten. Behördenangaben zufolge starben in den vergangenen sieben Tagen mindestens 62 weitere Menschen in der Region durch Erdbeben und Hauseinstürze nach schweren Regen- und Schneefällen. Gemäss Meteorologen ist kein Ende der Niederschläge in Sicht.

Schwere Schneefälle

Im Nordwesten des Landes wurden nach schweren Schneefällen gestern bis zu 30 Soldaten vermisst. Angehörige der Sicherheitskräfte sagten, die Soldaten seien entweder von einer Schnee- oder einer Steinlawine davongewirren worden. Alle Kommunikationsverbindungen in das Teeratal an der Grenze zu Afghanistan seien unterbrochen. Rettungskräfte seien unterwegs. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 12. Februar 2005

ab Mitte Februar richtig in tiefen Minuswerten bis zu 34 Grad zu messen sein wird, und zwar bis zum 12. März hinein, wonach es dann rapid warm wird und dem Frühling entgegengeht, wobei jedoch die grosse Schneeschmelze beginnt, was wieder zu Überschwemmungen führen wird.

91. Davon wird nicht nur Europa betroffen sein, sondern auch andere Kontinente und weit südliche Länder.
92. Was sich aber anderweitig noch ergibt ist folgendes:
93. Terroristische Elemente werden ab dem 27. Februar in Israel neuerlich durch neue Selbstmordattentate die israelisch-palästinensischen Friedensbemühungen stören.
94. Gleiches wird auch im Irak geschehen, und zwar in Babylons Hauptstadt Hilla, wenn am 28. Februar ein Selbstmordattentäter ein mit Sprengstoff vollgeladenes Auto, das er in eine grossen Menschenmenge

Schneestürme in Algerien: 13 Tote

Algier. - Heftige Schneefälle und Sandstürme in Algerien haben in den vergangenen Tagen 13 Menschen das Leben gekostet, 18 weitere seien verletzt worden, hiess es nach Presseangaben vom Sonntag. In den Gebirgsregionen im Norden seien zahlreiche Häuser unter der Schneelast eingestürzt und hätten die Bewohner unter sich begraben, hiess es. Verkehrsunfälle und Erdbeben forderten weitere Opfer. Über 1500 Kilometer südlich von Algier mussten mehr als 100 Dorfbewohner wegen Sandstürmen in Sicherheit gebracht werden. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 7. März 2005

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 22. Febr. 2005

110 Lawinentote in Kashmir

Srinagar. Bergungstrupps haben am Montag im indischen Teil Kashmirs Dutzende Opfer geborgen, die bei Lawinenabgängen ums Leben gekommen sind. Infolge der heftigsten Schneefälle seit Jahrzehnten sind in den vergangenen Tagen insgesamt 110 Menschen getötet worden. Nach offiziellen Angaben werden noch mindestens 200 Menschen in den von den Lawinenabgängen betroffenen Orten vermisst. Armeehelikopter warfen Nahrungsmittelpakete für eingeschneite Dorfbewohner ab. Auf Grund der auch für diese Himalaja-Region extremen Schneefälle war der indische Unionsstaat Jammu und Kashmir zu Wochenbeginn weitgehend von der Aussenwelt abgeschnitten. Auf der Verbindungsstrasse zwischen dem Kashmir-Tal und der Stadt Jammu wurden nach Armeeangaben Schneehöhen von 4,5 Metern gemessen. (Reuters)

NACH DEM ANSCHLAG IN TEL AVIV STOPPT ISRAEL DIE ÜBERGABE PALÄSTINENSISCHER STÄDTE

Syrien soll der Urheber sein



Ein lebloser Körper wird am Freitagabend von Helfern vor einem Tanzlokal an der Uferpromenade von Tel Aviv geborgen.

Israel und die Palästinenser zeigen auf Damaskus, wo die Hintermänner für das Attentat am Wochenende sitzen sollen.

von SUSANNE KNAUL

JERUSALEM. Vier Israelis sind in der Nacht zum Samstag ums Leben gekommen, als ein palästinensischer Attentäter in einem Tanzlokal am Strand von Tel Aviv einen Sprengsatz zur Explosion brachte. Ein fünfter Schwerverletzter hat noch gestern mit dem Tod gerungen. «Die Befehle (für das Attentat) kamen von Elementen des Islamischen Dschihad in Syrien», meinte Israels Premierminister Ariel Scharon zu Beginn der gestrigen Regierungssitzung. Doch obwohl «wir das mit Sicherheit wissen», sei die palästinensische Autonomiebehörde «nicht von ihrer Verantwortung freizusprechen». Die palästinensischen Wi-

derstandsorganisationen haben dagegen jede Mitwirkung abgestritten und sich unverändert zur Einhaltung des Anfang des Monats vereinbarten Waffenstillstands verpflichtet.

Abbas: «Dritte Partei»

Palästinenserpräsident Mahmud Abbas hat eine «dritte Partei» der Urheberschaft bezichtigt und angekündigt, er werde «angesichts dieses Sabotageaktes nicht ruhig bleiben». Abbas rief zu einer gemeinsamen israelisch-palästinensischen Untersuchung des Anschlags auf. «Wir werden die Verantwortlichen verfolgen und bestrafen», versprach er. Die palästinensische Polizei hat zunächst fünf Männer festgenommen.

Der 21jährige Attentäter Abdallah Badran, der aus einem Dorf bei Tulkarim im Westjordanland stammte, hielt in einem vor der Tat aufgezeichneten Videofilm fest, dass er mit dem Angriff der palästinensischen Führung, die «im In-

teresse der USA» agiere, schaden wolle. Die Führung des Islamischen Dschihad in Damaskus hat ihre Urheberschaft für den Anschlag bekräftigt.

Keine Militäroperationen

Offenbar will Israel vorerst von erneuten militärischen Operationen absehen. Allerdings hat die Regierung die geplante Übergabe von fünf Städten im Westjordanland zunächst auf Eis gelegt. Es werde «keinen diplomatischen Fortschritt geben», sagte Scharon, «bis die Palästinenser scharfe Massnahmen zur Zerstörung der terroristischen Organisationen und ihrer Infrastrukturen in den Palästinensergebieten unternehmen.» Scharon stellte Militäroperationen zum Schutz der israelischen Bürger in Aussicht, sollte auf palästinensischer Seite nichts unternommen werden.

Als weitere Massnahme will Israel den Delegierten des Islamischen Dschihad, die in dieser Woche zu weiteren

Verhandlungen über einen fortgesetzten Waffenstillstand nach Kairo fahren sollten, die Ausreise untersagen. Der palästinensische Vizepremier Nabil Shaat erklärte vor Journalisten, dass die Waffenstillstandsgespräche auf unbestimmte Zeit verschoben würden. Israels stellvertretender Verteidigungsminister Seew Boim kündigte die mögliche Wiederaufnahme der sogenannten präventiven Exekutionen von Aktivisten der islamischen Widerstandsbewegung an. Dagegen kritisierte die Kommunikationsministerin Dalia Itzik (Arbeitspartei) die «beängstigende Retorik einiger Minister» und empfahl, zunächst die Berichte der Sicherheitsdienste abzuwarten.

Entgegen den Äusserungen aus Damaskus, die eine Mitwirkung am Anschlag abstreiten, betrachtet die Regierung in Jerusalem Syriens Präsidenten Baschar Assad als den Hauptverantwortlichen. Die fortgesetzte «Unterstützung und Ermutigung» von Gewaltanschlägen gegen Israel, so Verteidigungsminister Schaul Mofaz, gefährde die «Fortsetzung des Prozesses mit den Palästinensern» sowie die gesamte Stabilität in der Region.

Proteste in Beirut

Schmuel Gordon von der Universität Tel Aviv vermutet, dass Syriens Interesse vor allem darin begründet ist, «von der andauernden Krise im Libanon abzulenken». Nach der Ermordung des ehemaligen libanesischen Premierministers Rafik Hariri formiert sich in Beirut zunehmend der Protest gegen die syrische Besatzung. Rund 15 000 Libanesen haben am Samstag mit einer Menschenkette durch Beirut gegen diese Bluttat demonstriert und ihre Auflösung gefordert. Sie forderten die Unabhängigkeit und mehr Demokratie für den Libanon: «Syrien raus, wir wollen keine andere Armee hier als die libanesische», rief die Menge.

Im syrischen Aussenministerium hiess es gestern, Syrien habe zu der Tat keine Verbindung, «und das Büro der Palästinenserbewegung ist geschlossen». Aussenminister Faruk el Schara sagte, Israels Anschuldigungen seien falsch und hätten keinerlei Grundlage. Er schliesse «die Möglichkeit nicht aus, dass Israel hinter der Tat steckt».

Aslan Maschadow – der gescheiterte Hoffnungsträger

Der tote Rebellenchef Aslan Maschadow sollte einst seinem Volk den Frieden bringen. Doch dann verlor er die Macht an die radikalen Führer des tschetschenischen Widerstandes.

Von **Zita Affentranger, Moskau**

Ein halbe Stunde würde reichen, um dem russischen Präsidenten zu erklären, was Tschetschenien wolle, und den Krieg in der Kaukasusrepublik zu beenden, erklärte der tschetschenische Ex-Präsident Aslan Maschadow noch vor wenigen Tagen in einem Interview. Nun ist er tot, und Wladimir Putin will nur noch wissen, ob es wirklich der Rebellenführer ist, der bei der Spezialoperation der russischen Streitkräfte im Dorf Tolstoi-Jurt getötet worden ist. Eine unabhängige Bestätigung gab es zunächst noch nicht, doch später erklärte Maschadows Unterhändler Achmed Sakajew im russischen Radio, dieser sei tatsächlich tot.

Friedensabkommen mit Lebed

Aslan Maschadow hat dem tschetschenischen Widerstand die letzten Jahre seinen Stempel aufgedrückt und genoss zumindest im Westen lange das Ansehen als der Führer eines legitimen Freiheitskampfes des tschetschenischen Volkes. Der Berufsoffizier der sowjetischen Armee hatte Mitte der 60er-Jahre den tschetschenischen Widerstand kommandiert und das Kunststück zu Stande gebracht, die fast 100 000 Mann zählende russische Armee in Tschetschenien mit einigen Tausend Rebellen zu erniedrigen und schliesslich aus der Kaukasusrepublik zu vertreiben. Als ein Vertreter der alten, noch von der gemeinsamen Geschichte der Sowjetunion geprägten Generation suchte der Tschetschene jedoch nicht nur den Kampf, sondern auch das Gespräch: 1996 konnte er mit dem russischen General Alexander Lebed ein Friedensabkommen aushandeln. Bei den vereinbarten Wahlen im folgenden Jahr wurde der schon damals gänzlich ergraute Maschadow, der sich mit seiner Ruhe und Ernsthaftigkeit wohl-tuend von den Hitzköpfen unter den Feldkommandanten abhob, mit einer klaren Mehrheit zum neuen Präsidenten der Republik gewählt.

Doch dann begann der Stern des 1951 in der kasachischen Verbannung geborenen Maschadow zu sinken. Das Volk sah in ihm den Hoffnungsträger, der nach den Kriegsjahren Normalität in ihr Leben bringen sollte, doch Moskau liess es an der versprochenen Aufbauhilfe fehlen und überliess die verwüstete Republik sich selber.

Stattdessen verlangte der Kreml von Maschadow immer ultimativer, für Ordnung zu sorgen in der Unruhorepublik, die mit Massenarbeitslosigkeit, grassierender Kriminalität und einer schleichenden Islamisierung immer tiefer ins Chaos abrutschte. Als im Herbst 1999 in Moskau und anderen russischen Städten Wohnhäuser in die Luft gesprengt wurden mit Hunderten von Toten, fiel der Verdacht sofort auf die Tschetschenen. Auch wenn man den Beweis bis heute schuldig geblieben ist, markierten die Attentate den Beginn des zweiten Krieges gegen Tschetschenien.

Maschadow wurde erneut in den Untergrund gedrängt und zog sich in die schwer zugänglichen Berge Südschetscheniens zurück. Wohl oder übel war er im Wider-

stand gegen die Russen auf eine Allianz mit Schamil Bassajew angewiesen, dessen islamistische Allüren der pragmatische Maschadow jedoch nie geteilt hat. In den Jahren des Kriegs sank sein Einfluss stetig, und er schwankte zwischen einem Pakt mit Bassajew und einem «sauberen» Freiheitskampf, der Terror gegen Zivilisten ausschliesst. Maschadow hat die Terrorakte der letzten Jahre bis hin zur Geiselnahme von über tausend Kindern, Eltern und Lehrer in der Schule von Beslan im letzten Herbst verurteilt, wenn auch oft mit zu viel Zurückhaltung. Doch der Kreml hat ihn direkt für all diese Verbrechen verantwortlich gemacht: Nach Beslan wurde ein Kopfgeld von ungerechnet 15 Millionen Franken auf ihn ausgesetzt.



BILD SIPA/DUKAS

Maschadow, 1999 nach Ausbruch des zweiten Tschetschenienkriegs.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 9. März 2005*

vor ein Hospital steuert, zur Explosion bringt, wobei mehr als 140 Menschen getötet und viele schwer verwundet werden.

95. In den ersten zehn Tages des Monats März ergibt sich dann, dass der Todfeind des Kremls, der Rebellenführer Aslan Maschadow, bei einer plötzlichen Antiterror-Sonderaktion getötet wird.
96. Das einmal so weit.
97. Jetzt möchte ich noch diese Dinge hier mit dir besprechen.

IRAK: AUTOBOMBE REISST POLIZEIANWÄRTER IN DEN TOD

115 Iraker getötet

Beim schwersten Anschlag seit Kriegsende im Irak sind gestern mindestens 115 Menschen getötet worden.

BAGDAD. Ein Selbstmordattentäter fuhr am Morgen mit seinem Auto in eine Gruppe von Polizeianwärtinnen in der Stadt Hilla und zündete seine Bombe. Die Opfer hatten vor einem Spital gewartet, wo sie sich einem obligatorischen Gesundheitstest vor dem Eintritt in den Staatsdienst unterziehen wollten.

Am Nachmittag luden Lastwagen Dutzende Tote vor den Leichenhallen ab, während die Angehörigen der Opfer weinend zusahen. Die Rettungskräfte waren mit der Versorgung der über 130 Verletzten völlig überfordert. Privatpersonen brachten die Überlebenden mit ihren Autos in die Spitäler. Es seien mehrere Personen festgenommen worden, teilte die Polizei von Babil mit.

«Ich stand in der Reihe und wartete auf die Untersuchung», berichtete der 22-jährige Abdullah Salih. «Plötzlich hörte ich einen gewaltigen Knall und wurde mehrere Meter durch die Luft geschleudert.» Muhsin Haid hatte Glück,

weil er am Ende der Schlange stand: «Auf einmal war da eine Panik, und ganz viele Menschen sind über mich hinweg gerannt», berichtete er. «Ich verlor das Bewusstsein und bin erst im Krankenhaus wieder aufgewacht.»

Angehende Polizisten und Soldaten werden immer wieder Ziel von Anschlägen. Die Aufständischen werfen ihnen vor, mit den ausländischen Streitkräften zu kollaborieren. Erst am Sonntag hatte die Regierung in Bagdad bekannt gegeben, dass Syrien einen Drahtzieher des Aufstandes aufgegriffen und ausgeliefert habe. Ob ein Zusammenhang zwischen der Festnahme des Halbbruders von Saddam Hussein, Sabawi Ibrahim al-Hassan, und dem Anschlag besteht, war gestern nicht klar.

Die Stadt Hilla liegt 95 Kilometer südlich von Bagdad. Aufnahmen der Fernsehnachrichtengeneratoren APTN zeigten zahlreiche Blutlachen vor dem Spital. Auch die Wände des Gebäudes an einer staubigen Strasse waren von Blutspritzern rot gefärbt. Vor dem Eingang wurden herrenlose Schuhe und Kleidungsstücke aufgehäuft. Die Explosion war so gewaltig, dass von dem Auto, in dem die Bombe versteckt war, nur der Motor üb-

rig blieb. Auch viele Geschäfte und Autos in der Umgebung wurden schwer beschädigt.

Ein zweiter Anschlag ereignete sich gestern an einem Kontrollposten der Polizei in Mussajib. Dort kam nach Polizeiangaben mindestens ein Polizist ums Leben, mehrere weitere wurden verletzt. Mussajib liegt 30 Kilometer nördlich von Hilla. In Bagdad wurde am Sonntagabend ein US-Soldat an einem Kontrollposten erschossen.

Tribunal vor Anklageerhebung

Das Sondertribunal im Irak hat seine Vorermittlungen gegen mehrere Mitglieder des gestürzten Regimes abgeschlossen und wird fünf Beschuldigte bald vor Gericht stellen. Zu den ersten fünf Personen, denen der Prozess gemacht werden soll, gehören Barsan Ibrahim al-Hassan, ein weiterer Halbbruder Saddam Husseins, sowie der frühere Vizepräsident Taha Jassin Ramadan. Die drei übrigen Beschuldigten waren Führungsmitglieder der Baath-Partei. Ihnen werden Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Zusammenhang mit einem Massaker in der schiitischen Stadt Dudschaail nördlich von Bagdad zur Last gelegt. (ap)

*Der Landbote, Winterthur,
Dienstag, 1. März 2005*

Schwerster Anschlag seit Saddam Husseins Sturz 115 Tote

Beim schwersten einzelnen Bombenanschlag im Irak seit dem Sturz Saddam Husseins sind südlich von Bagdad mindestens 115 Menschen getötet worden. Gegen 150 Menschen wurden bei dem Selbstmordanschlag in Hilla verletzt.

[sda] - Der Selbstmordattentäter war gegen 9.30 Uhr mit seinem Auto auf dem belebten Marktplatz der Stadt Hilla in eine Gruppe von Menschen gerast. Diese hatten sich um Jobs in der Verwaltung und bei den Sicherheitsdiensten bewerben wollen. Kurz darauf zündete er die Bombe.

Der Anschlag habe einer Klinik gegolten, in der sich die Polizeianwärtinnen medizinisch untersuchen lassen wollten, hiess es von Seiten des Spitals von Hilla. Die im Marktviertel gelegene Klinik sei durch eine Betonmauer geschützt. Deshalb traf die Bombe viele Passanten, die in den umliegenden Geschäften Einkäufe erledigten.

Fernsehbilder zeigten aufgetürmte Leichenberge, zerstörte Häuser sowie Helfer, die mit Holzkarren Tote und Verletzte abtransportierten. Anwohner der ärmlichen und überwiegend von Schiiten bewohnten Hauptstadt der Provinz Babylon waren schockiert von der Wucht der Zerstörung und der Verstümmelung der Opfer.

Die Zahl der Toten könne noch weiter steigen, sagte ein Sprecher der Gesundheitsbehörde. Die Bevölkerung sei aufgefordert, Blut zu spenden. Dafür sei eigens ein Zentrum eingerichtet worden.

Ärzte aus den benachbarten Städten Kerbela, Diwanija und Nadschaf seien angefordert worden, um bei der Versorgung der Verletzten zu helfen. Auch der irakische Rote Halbmond entsandte Notärzte und Helfer. In den Spitälern musste Platz geschafft werden für die Verwundeten.

Mit mindestens 115 Toten ist dies der folgenschwerste einzelne Anschlag seit dem Sturz Saddam Husseins im April 2003. Die höchste Zahl der Toten hatte es am 2. März 2004 gegeben, als bei mehreren Bombenanschlägen während des schiitischen Aschura-Festes in Bagdad und Kerbela über 180 Menschen getötet wurden.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 28. Februar 2005

Dreihundertsiebenundsiebzigster Kontakt

Samstag, 12. Februar 2005, 15.11 Uhr

Billy Schön, Ptaah, mein Freund, dass du schon kommst. Sei begrüßt. Unsere Arbeit letzte Nacht hat etwas lange gedauert, denn ich habe erst ins Bett gefunden, als Eva schon wieder aufgestanden ist. Sie musste ja früh raus, weil sie und Atlant mit Selina wegen ihrer Therapie nach Spanien geflogen sind.

Ptaah

1. Ja, davon hast du schon letzte Nacht gesprochen, dass die drei nach Spanien müssen.
2. Es ist auch richtig, dass es letzte Nacht spät wurde, doch brachten wir in den vier Stunden noch eine ordentliche Arbeitsleistung.

Billy Sechs Stunden, Ptaah, denn es waren ja vor unserem Treffen hier im Büro noch zwei Stunden Korrekturarbeit mit Bernadette zusammen.

Ptaah

3. Natürlich, doch ich sprach nur von der Zeit, die wir mit den von uns gewünschten Artikeln der Gruppenmitglieder beschäftigt waren.
4. Doch lass uns nun die Arbeit weiterführen – hast du alle Artikel erhalten?

Billy Ja, es sind nun gesamthaft deren zehn Artikel.

Ptaah

5. Dann lass uns beginnen, denn wir werden noch einige Stunden benötigen, um alles durchzuarbeiten.

Billy So, das wäre geschafft, denn das war der letzte Artikel. – Mann, es ist ja schon nach 22.00 Uhr.

Ptaah

6. Die Arbeiten entsprechen mehr als dem, was ich erwartet habe.
7. Es – ist –, ich bin – entschuldige, mein Freund, ich – ich bin zutiefst gerührt ...

Billy Schon gut, lieber Freund.

Ptaah

8. Die ganzen Arbeiten sind – sie sind –, ja, sie sind sehr tief berührend.
9. Was durch all die Worte in den Arbeiten zum Ausdruck gebracht wird, das, mein Freund Eduard, ist sehr viel mehr, als ich je erwartet hätte. –
10. Es zeigt Gedanken und Regungen der Gruppemitglieder auf, die wirklich alle Erwartungen übertreffen, die ich in ihnen nicht hätte ergründen können, weil sie derart privater Natur sind, dass unsere Direktiven ein Erforschen derselben untersagen.
11. Es ... – es berührt mich sehr – entschuldige.

Billy Schon gut, Ptaah. Alle haben es gerne getan, und die andern, die nichts geschrieben haben: Entweder fanden sie keine Zeit oder sie sind des Schreibens sehr ungewohnt. So wie ich die Sache aber sehe, hätten auch sie im selben Rahmen geschrieben. Da sie das aber nicht konnten, haben die andern Mitglieder, denen die Schreibfähigkeiten eigen sind oder die Zeit hatten, für sie die entsprechende Arbeit erledigt. Also finde ich, dass diese Arbeiten hier nicht nur einigen Gruppemitgliedern entsprechen, sondern eigentlich ein Gruppegesamtwerk sind.

Ptaah

12. Das sehe ich auch so.
13. Es ist eine ehrenwerte und würdevolle Arbeit, die verrichtet wurde, wofür anzunehmen ist, dass sie sehr viel Nutzen bringen wird.
14. Für alles will ich mich zutiefst bei allen Gruppemitgliedern bedanken, und zwar nicht nur in meinem, sondern auch im Namen unserer aller Geistführerschaft. –

Die Stellung von «Billy» Eduard Albert Meier (BEAM) in der FIGU und bei den Kerngruppemitgliedern

... seine Art zu lehren, sein Verhalten gegenüber den Kerngruppemitgliedern, sowie «Billy» als Mensch und Künder der Wahrheit, aus der Sichtweise der Kerngruppe der 49

von Hans-Georg Lanzendorfer, Schweiz

Zweifellos leben die Menschen dieses Planeten Erde (Terra) in einer einzigartigen Epoche ihrer Geschichte, ohne sich jedoch dieser Tatsache auch nur annähernd bewusst zu sein. Geblendet von falschen Philosophien, esoterischen Falschlehren, Kultreligionen und dem Mammon ihrer materialistisch orientierten Lebensweise vermögen sie die Anwesenheit und die unschätzbare Einzigartigkeit des wahrlichen Propheten der Neuzeit, «Billy» Eduard Albert Meier (BEAM), nicht zu erkennen. Wir leben in einem Informationszeitalter. Es existiert wohl kaum noch ein Flecken Erde auf diesem Planeten, in dem die Massenmedien im Laufe der vergangenen 30 Jahre seine Anwesenheit nicht durch TV-Radio-Sendungen, durch das Internet oder eine Vielzahl von Zeitungsberichten und Artikel publiziert hätten. Doch die Erdenmenschen haben gelernt, ihre bewusstseinsmässige Blindheit für die Wahrheit mit offenen Augen zu perfektionieren. So blieben die Erkenntnisse und die Einsichten in sein Wirken sowie in seine wertvollen Belehrungen im 20. Jahrhundert und an der überschrittenen Schwelle zum Dritten Jahrtausend nur einem kleinen Kreis von einigen tausend Erdbewohnern und Erdbewohnerinnen vorbehalten. Deshalb wird die Entfaltung der Bewusstseinsfruchte seiner Arbeit noch viele Jahrhunderte in Anspruch nehmen.

Diese Tatsache wurde jedoch bereits vor Jahrtausenden vorhergesagt, wobei auch darauf hingewiesen wurde, dass der Prophet der Neuzeit, der «Hüter des Schatzes», im Lande des Friedens, genannt «Elvet», mit der Belehrung und Unterweisung der Menschen in kleinen Gruppen seine grosse Mission beginnen werde. Mit seiner Geburt am 3. Februar 1937 in Bülach, Schweiz, wurde von der irdischen Menschheit weitgehend unbemerkt eine grosse Wende der Erdgeschichte eingeleitet. Die «Stille Revolution der Wahrheit» hatte ihren Anfang genommen.

Unzählige vermeintlich «Weise», angeblich «Wissende», Mauscheler/innen und Propheten sowie Prophetinnen eigener Gnaden sowie selbsternannte UFO-Kontaktler/innen wandern mittlerweile mit Pauken und Trompeten über unseren Planeten. Im Gegensatz zu all der horrenden Scharlatanerie und den widersprüchlichen Irr- und Falschlehren dieser Sparte auf diesem Planeten, bestechen die Aussagen und Belehrungen von BEAM durch ihre hohe Qualität und Logik. Seine Geisteslehre (GL) glänzt durch ihre Klarheit, Verständlichkeit, Schopfungsbezogenheit und Nachvollziehbarkeit. Sie kennt weder Götzen- noch Personenkulte, verlangt weder Götterverehrung noch Menschenanbetungen. Bereits dadurch stellt sie auf diesem Planeten ein revolutionäres Novum dar. Weder «Billy» noch unsere ausserirdischen Freunde und Freundinnen sowie Lehrer/innen machen irgendwelche Heilsversprechungen, kennen weder Standesunterschiede noch Klassifizierungen der FIGU-Mitglieder, und ihre Lehre basiert auf der Gleichwertigkeit, Gleichstellung und Gleichheit aller Menschen. In der Ufologie beweist sich die wahrliche Wahrheit und die Zusammenarbeit von BEAM mit seinen ausserirdischen Freunden und Freundinnen durch eine Vielzahl echter Photoaufnahmen und diverser Beweismaterialien von aussergewöhnlicher Aussagekraft, Schärfe und Klarheit, und zwar nebst den weit über 120 Zeugen in bezug auf Beobachtungen und das Photographieren plejarischer Raumschiffe, hinsichtlich ganz besonderer Erlebnisse im Zusammenhang mit Ausserirdischen und ihrer Technik sowie bezüglich «Billys» Kontakten mit den Plejaren.

Mit diesen Fakten kommt BEAM vielen Menschen, Institutionen und Organisationen wie den Kirchen, Sekten-Vereinigungen und Regierungs-Organisationen auf dieser Welt überhaupt nicht gelegen. Einerseits wird er von kultreligiosen, sektiererischen und esoterischen Kreisen bezüglich seiner Lehre kritisiert, andererseits wird ihm aus ufologischen Kreisen ungerechtfertigterweise Betrug, Schwindel und Lüge vorgeworfen. Dennoch vermag und vermochte «Billy» während

der vergangenen mehr als 60 Jahre gegen jegliche Anfeindung und Kritik zu bestehen, und zwar ganz im Gegensatz zu sehr vielen anderen, die behaupteten, dass sie mit Ausserirdischen und Geistwesen usw. in Kontakt stünden, wobei ihre Lügen dann jedoch offenbar und sie selbst als Schwindler entlarvt wurden. Seit der Gründung des Vereins FIGU im Jahre 1975 hat BEAM bis heute eine beträchtliche Anzahl vernünftiger Menschen gefunden, die in verschiedenen Gruppen seine Mission und Aufgabe als unermüdliche «Kampfgenossen» und «Kampfgenossinnen» tatkräftig unterstützen.

Seit dem Jahre 1942 ist und war «Billy»-BEAM unermüdlich in irgendeiner Art und Weise für seine beherrschende Aufgabe und Mission aktiv. Allein die Tatsache seiner jahrzehntelangen Beharrlichkeit ist es wert, seinen Fall genauer zu studieren und vorurteilslos zu untersuchen. Kein einziger Mensch dieser Erde wäre fähig, einen Lug und Betrug während über sechs Jahrzehnten schadlos zu überstehen und aufrechtzuerhalten – nicht einmal «Billy» Eduard Albert Meier. Die benötigte Genialität für einen solchen Schelmenstreich wäre wohl in ihrer Grösse unübertroffen. Voraussetzung wäre gewesen, dass «Billy», gemäss den Vorstellungen seiner Gegnerschaft, die Fakten eines geplanten Betruges bereits als 5jähriger Knabe für die nächsten über 60 Jahre in höchster Präzision für die Beweisführung hätte aufeinander abstimmen müssen. Unzählige Menschen, Helfer und Helferinnen sowie Hunderte seiner Begegnungen und Zeugen hätten in der Vergangenheit und bis heute von ihm perfekt manipuliert oder zum Schweigen gebracht werden müssen, und das wäre und ist in diesem Umfang schlicht und einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Früher oder später bricht die wahrliche Wahrheit immer ans Licht, genauso wie der kleine Same eines Baumes zwischen Fels und Gestein mit unbändiger Kraft hervorzubrechen vermag. Das Gewissen eines Menschen kann nicht grenzen- und zeitlos für eine bewusste Lüge oder für profitgierige und betrügerische Machenschaften ausgeschaltet werden. Die Psyche des betroffenen Menschen würde früher oder später massiven Schaden daran nehmen. So hat auch die Geschichte immer wieder gezeigt, dass derart orientierte und manipulierende Menschen eines Tages von der Kraft zur Aufrechterhaltung ihrer Bauernfängerei, Lügen und Betrügereien verlassen wurden und in Blamage, Schimpf und Schande endeten.

Im Falle von «Billy»-BEAM verhält es sich jedoch genau umgekehrt: Je mehr die Zeit voranschreitet, desto präziser fügen sich die vielen Beweise zu einem grossen Geflecht der wahrlichen Wahrheit und seiner Aufrichtigkeit zusammen, wobei sich immer mehr beweist, dass seine Aussagen und Erklärungen der Wahrheit entsprechen. Allein, was sich innerhalb der Zeit vom 28. Januar 1975 bis zur heutigen Zeit an Prophezeiungen erfüllt hat, die er brachte, wie aber auch das präzise Eintreffen aller Hunderten von Voraussagen seiner ausserirdischen Freunde sowie von ihm selbst, sprechen eine derart deutliche Sprache, dass allein schon dadurch alle Zweifel ausgeräumt sind. Noch niemals war in der irdischen Menschheitsgeschichte ein Kündler, der in einem derart umfangreichen Masse gewirkt hat wie «Billy», der niemals ein Aufhebens von sich macht, sondern nur die «Lehre der Wahrheit» und all seine Hilfe dafür in den Vordergrund stellt. Im Gegensatz zu den vielen Falschlehrern, Falschlehrerinnen und Irrlehrern sowie Irrlehrerinnen des Planeten Terra stellt BEAM nicht seine eigene Persönlichkeit, sondern die Lehre (Geisteslehre) als solche in den Mittelpunkt seiner Arbeit und Belehrungen. Wahrlich suchende, forschende und ehrliche Menschen finden bei ihm stets ein offenes Ohr und erhalten verlässliche Antworten auf klare Fragen. In seinen Unterweisungen, Hinweisen und Ratschlägen liegt ein grosses Mass an Verantwortung gegenüber den Mitmenschen und Bittstellern und Bittstellerinnen verborgen. Stets wird von ihm genauestens darauf geachtet, die Menschen nicht mit unnötigen Dingen zu belasten, die ihrer Psyche und dem Bewusstsein infolge Überlastung mehr Schaden als Nutzen bringen könnten. «Billy» verfügt bei seinen Belehrungen über die grosse Fähigkeit, den Entwicklungs- und Bewusstseinsstand eines Menschen genauestens zu erkennen, um diesem angemessene und verständliche Antworten zu vermitteln. Die Art und Weise seiner Belehrungen und Ratgebungen sind dabei praktisch nachvollziehbar. Es sind keine theoretisch-intellektuellen Gebilde oder Phantasiekonstrukte, sondern sie orientieren sich am Alltagsleben, und sie werden von

ihm zum besseren Verständnis mit Beispielen des alltäglichen Lebens oder durch verständliche Gleichnisse erklärt. Es wird von ihm grosser Wert auf die Wahrung persönlicher Geheimnisse sowie auf Privatangelegenheiten der Ratsuchenden gelegt. So kommt es beispielsweise vor, dass er im <Semjase-Silver-Star-Center> Besuche von Ratsuchenden bekommt, ohne dass dies von den übrigen Bewohnern und Bewohnerinnen bemerkt wird.

Die Kreise der Antagonisten und Antagonistinnen werfen ihm vor, sich vor der Öffentlichkeit abzuschotten oder durch die Mitglieder des Vereins FIGU hinter Mauern der Verschwiegenheit und der Unzugänglichkeit gehalten zu werden. Es ist kein Geheimnis, dass BEAM grossen Wert auf seine Privatsphäre legt, um die er auch für jeden anderen Menschen besorgt ist. Er weiss nur zu gut: Zu grosse Offenheit öffnet der Verehrung seiner Person Tür und Tor, was unbedingt vermieden werden muss; und ausserdem liegt ihm die Anhimmelei in keiner Weise. Dennoch hält er für jeden ehrlich seinen Rat suchenden Menschen Mittel und Wege offen, ihn durchgehend zu jeder Tages- und Nachtzeit zu erreichen. Die Art seiner Belehrungen basiert auf dem Prinzip der Selbsterkenntnis, dem eigenen Suchen und Forschen und eigener Gedankenarbeit der Menschen. <Billy> ist ein sehr guter Beobachter und Menschenkenner. Aufgrund dieser Tatsache vermag er die Lernziele, Charaktereigenschaften, die Bemühungen oder die Probleme und Schwierigkeiten der Menschen sehr schnell zu erkennen. Es liegt ihm jedoch fern, sich direkt und ungefragt in die Privatangelegenheiten der FIGU-Mitglieder einzumischen. Wie auch die Plejaren und die Mitglieder der Föderation im grossen und ganzen an ihre Hauptdirektive der Nicht-Einmischung gebunden sind, so hält sich auch <Billy> im kleinen und grossen an diese oberste Direktive. Eine direkte Einmischung wird von ihm auch dann vermieden, wenn er erkennt, dass sich Betroffene mit grossen Problemen und Schwierigkeiten herumschlagen. Nur dann, wenn er danach gefragt wird oder wenn es die Situation dringendst erfordert, ergreift er das Wort und steht ratgebend zur Seite. So ergibt es sich auch nur dann, wenn von seiner Sicht aus ein gewisser Handlungsbedarf erkannt wird, dass es vorkommen kann, dass er eine gewisse indirekte Evolutionshilfe initiiert und den Betroffenen durch gezielte Fragen oder Impulse auf die Sprünge hilft, wobei er jedoch immer die Privatsphäre des Nächsten wahrt und diesen nicht in Bedrängnis bringt. Will jemand über seine Sorgen, seinen Kummer oder sein Problem nicht reden, dann lässt <Billy> ihn/sie in Ruhe, trotzdem ist er jedoch jederzeit bereit, ein klärendes Gespräch zu führen und mit Rat und Tat zu helfen, wenn es dann doch noch gewünscht wird. Die direkte Handlung zur Besserung oder die effektive Behebung persönlicher Probleme liegt jedoch letztendlich in den Händen der Betroffenen selbst, seien dies nun Mitglieder der FIGU oder Ratsuchende aus aller Welt.

Es ist keine Seltenheit, dass sich die FIGU-Mitglieder in Gedanken mit Dingen beschäftigen, die von BEAM zeitgleich in den neuen Geisteslehre-Briefen behandelt werden, ohne jedoch die Mitglieder darüber zu informieren. Gelegentlich scheint so die Aura des Centers mit aktuellen Themen aus der Geisteslehre geschwängert zu sein. Oft werden diese Themen dann von den FIGU-Mitgliedern unbewusst aufgenommen, um dann an den nächsten Versammlungen mit <Billy> diesbezügliche Fakten eingehend zu besprechen. Oft werden von ihm auch wie aus heiterem Himmel irgendwelche Fakten zum Gespräch aufgebracht, worüber er vielleicht gerade etwas schreibt oder weil er den Zeitpunkt für richtig findet, dass nun darüber gesprochen werden soll. Dabei ergibt sich vielfach das Interessante, dass Tage, einige Wochen, zwei, drei oder vier Monate oder gar Jahre später das Fernsehen, die Zeitungen, Journale und die Wissenschaft das gleiche Thema auch aufgreifen, darüber eingehend berichten und seine Aussagen und Erklärungen bestätigen; und das oft in bezug auf Dinge und Fakten, worüber allgemein und offiziell bei den Wissenschaften usw. noch nichts bekannt ist.

Wer bei <Billy> Eduard Albert Meier um einen Rat nachsucht, sollte auch den nötigen Mut zur Ehrlichkeit seiner Antworten haben. Er gehört nicht zu jenen Menschen, die den Ratsuchenden die Wahrheit beschönigen und in einem falschen Selbstbild stehen lassen. Seine Belehrungen und seine Worte sind von ehrlicher Natur und von Ehrfurcht gegenüber dem Mitmenschen geprägt.

Dieser Respekt und die Verantwortung ist selbst dann spürbar, wenn es für ihn nötig wird, dem Gegenüber dessen Schwächen, Unzulänglichkeiten oder Fehler aufzuzeigen, ohne dabei den Menschen zu verletzen; denn die Wahrheit spricht nicht mit zarten, sondern mit harten Worten. Dennoch stellt BEAM nicht den Anspruch, dass seine Belehrungen und Ratgebungen kritiklos akzeptiert oder ungeprüft übernommen werden. Die Selbstverantwortung, die Gleichwertigkeit und die Gleichstellung aller Menschen stellen auch an ihn als Lehrer und mahnenden Freund die Forderung, die Freiheit einer eigenen Meinung seiner Mitmenschen zu akzeptieren; auch dann, wenn die Ansichten und Anschauungen der/des Suchenden nicht mit den seinigen übereinstimmen – und mit «Billys» Worten gesagt: «Des Menschen Wille ist sein Himmelreich!» Er lehrt auch, dass ein Mensch niemals einfach etwas glauben darf, sondern die Wahrheit in sich selbst suchen muss. Also soll auch in bezug auf ihn niemand einfach etwas glauben, sondern alle anfallenden Fakten gründlich klären, und zwar durch Vernunft, Verstand und Logik, um durch eigenes Nachdenken, durch eigene Überlegungen, Erkenntnisse und durch eigene innere und äussere Erfahrungen, Erlebnisse und durch eigene Ratschlüsse die effective Wahrheit in sich selbst zu finden.

«Billy» Eduard Albert Meier zelebriert keine Massenveranstaltungen. Der Erfolg seiner Belehrungen liegt darin, wie in der alten Prophetie erklärt, nur in kleinen Gruppen zu lehren. Dadurch werden nur jene ehrlichen, suchenden und forschenden Menschen die Mühen einer anspruchsvollen Zusammenarbeit sowie die nötige Selbstdisziplin auf sich nehmen, sich mit der Lehre BEAMs und der FIGU zu konfrontieren, welche bereit sind, daraus wertvollen Nutzen fürs Leben und für die Evolution zu ziehen. Das jedoch wird stets nur Menschen eigen, die das wahrliche Geheimnis seiner Existenz und seiner Aufgabe erkannt haben. Daher sind es nur wenige Tausende von Menschen dieser Erde, die in kleinen Gruppen lernen und um die Wichtigkeit der Gründlichkeit beim Studium der Geisteslehre wissen. «Billy» ist ein geduldiger Lehrer, der ohne mit der Wimper zu zucken und mit stoischer Ruhe gewillt ist, die Unklarheiten und Missverständnisse endlos zu wiederholen. Diese Wiederholungen dauern so lange, bis Unklarheiten geklärt, offene Fragen beseitigt oder restlos alles von allen verstanden wird. Dies zeigt sich vor allem dann, wenn sich die Kerngruppe zum Studium der Geisteslehre trifft, neue Arbeiten und Artikel von BEAM gelesen werden und diese Lesungen durch die Fragen der Kerngruppe-Mitglieder immer wieder unterbrochen werden.

Sein Verhalten gegenüber den Kerngruppe- und Passiv-Mitgliedern der FIGU ist geprägt vom Bewusstsein der Gleichwertigkeit, Gleichstellung und der Gleichberechtigung. Diese Werte der FIGU haben ihre Gültigkeit im Alltagsleben, in den Belangen der Ordnungsregeln der FIGU und in allen Bereichen des menschlichen Daseins. Mit seinem grossen Wissen und seiner Weisheit ist «Billy» dem Erdenmenschen um Jahrtausende voraus, und dennoch ist dieser unvorstellbare Unterschied im täglichen Umgang mit diesem Mann in keiner Art und Weise in negativer Form spürbar. Er hat es nicht nötig, sich vor den Menschen allgemein, den FIGU-Passiv-Mitgliedern oder vor den Mitgliedern der Kerngruppe der 49 in irgendeiner Art und Weise zu profilieren oder sich wegen seines Wissens zu brüsten. Sein Auftreten ist weder überheblich noch herablassend. Verständnislosigkeit, Ungeschicklichkeit oder schwerfälliges Begreifen von Sachlagen sowie die Angriffe der Antagonisten und Antagonistinnen sowie von seinen irrenden Freunden werden von ihm weder mit Arroganz noch mit Ungeduld quittiert. Vielmehr ist nötigenfalls die klare und offene Sprache das Schwert in seiner Hand. Geht es um Handhabungen bei irgendwelchen Arbeiten, von denen er vielfältige Kenntnisse und Fähigkeiten hat, dann kann er auch da geduldig in Theorie und Praxis sehr lehrreich sein. Bei Unklarheiten oder Missverständnissen ist er stets geduldig darum bemüht, seine Belehrungen und Erklärungen in andere Worte zu kleiden, um seine Aussagen und die Lehre für alle Mitglieder und die Mitmenschen verständlicher zu machen. Seine Sprache ist dabei ungewöhnlich vielfältig, und tatsächlich tritt es nicht in Erscheinung, dass er mit seinem grossen Wortschatz etwas nicht erklären kann. Hat er keine Kenntnis von etwas, dann versucht

er sich nicht in fadenscheinigen Erklärungsversuchen, sondern er sagt ganz einfach klipp und klar, dass er von der entsprechenden Materie keine Ahnung habe und also auch keine Erklärung abgeben könne; tatsächlich fühlt er sich dazu nicht zu gross.

In bezug auf die Ordnungsregeln und im Umgang mit denselben ist er sehr streng innerhalb des Vereins FIGU. Ebenso mit der korrekten Wiedergabe der Lehre der Wahrheit, den wahrlichen Fakten und Begebenheiten. Er duldet keine Falschauslegung und keinerlei Verfälschung der Lehre; sie muss absolut sinngemäss wiedergegeben werden, wie auch Zitate buchstabengetreu sein müssen. Als persönliche Anmerkung halte ich fest, dass ich selbst wohl in keinem meiner angestammten Berufe wie der Radio-TV-Elektronik, der Buchbinderei oder der Sozialpädagogik usw. so sehr zur pedantischen und akribischen Korrektheit und Ordnung angehalten wurde wie in der FIGU. Trotz seiner sehr strengen Gründlichkeit ist BEAM durchaus gerecht in seinen Ansprüchen an die Kerngruppe-Mitglieder. Entscheidungen der Kerngruppe der 49 werden in der FIGU durch einen Einheitsbeschluss der Gruppe geregelt. Daher wirft «Billy» ein ganz besonderes Augenmerk auf die korrekte Einhaltung der Beschlüsse. Jedes Mitglied der FIGU hat die Möglichkeit, an den monatlichen Generalversammlungen Vorschläge irgendwelcher Art einzubringen. Die Gruppebeschlüsse sind auch für den Leiter der FIGU, «Billy» Eduard Albert Meier, absolut verbindlich und können von ihm nicht einfach gegen den Willen der Gruppe widerrufen werden. Es ist ihm jedoch möglich, Gegenvorschläge zu machen, sofern er die Entwicklung des Vereins durch einen unvernünftigen Beschluss gefährdet sieht.

Die Zeit und die Evolution nehmen ihren Lauf und bringen stetige Wandlungen und Veränderungen. Der Verein FIGU ist gemäss diesen schöpferischen Gesetzen ein dynamisches Gebilde, das in gewissen Dingen laufend an neue Situationen und Begebenheiten angepasst werden muss, und «Billy» ist sich dessen bewusst. Er ist diesbezüglich offen für Neuerungen und Innovationen und weiss dadurch auch die persönliche Entwicklung der Mitglieder zu fördern oder diesen gewisse Erleichterungen zu schaffen. Dies bleibt auch den ausserirdischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen nicht verborgen, folglich sie sich gelegentlich auf seine Interventionen hin mit technischen Mitteln an Verbesserungen und Neuentwicklungen von Abläufen in der FIGU beteiligen. Das Funktionieren und das Vorwärtkommen der FIGU und ihrer Mitglieder ist durch klare und teils strenge Ordnungsregeln geregelt, in denen jedes Mitglied bestimmte Aufgaben und Vereinspflichten zu erfüllen hat. «Billy» versteht es, die persönlichen Fähigkeiten, die Talente und das Können jedes einzelnen Mitgliedes effizient und zum Nutzen der Gemeinschaft FIGU einzusetzen. Er hat jedoch auch als Leiter der FIGU nicht das Recht, nach seinem Willen oder diktatorisch über die Mitglieder zu verfügen. Jedes einzelne FIGU-Mitglied hat das Anrecht, über den Einsatz seiner Fähigkeiten und sein Betätigungsfeld selbst zu bestimmen und zu entscheiden. Die Aufgabenbereiche der Mitglieder werden in einem FIGU-Handbuch dokumentiert.

Die Verbreitung der wahrlichen Wahrheit und der weitumfassenden Lehre erfordern von allen Mitgliedern einen hohen Qualitätsanspruch. Daher sind auch in diesen Belangen die Ansprüche von BEAM an die Gruppe sehr hoch. Sein korrekter Umgang und seine klare Haltung gegenüber der FIGU und den Mitgliedern ermöglicht es jedoch jedem einzelnen Mitglied, mit bestem Können und Vermögen und in Freiwilligkeit am Qualitätsstandard der FIGU mitzuarbeiten. Das Arbeitstempo in der FIGU ist in der Regel hoch. Die Mitglieder werden von «Billy» oft zur Eile ermahnt, und so wie bei ihm selbst, kann es auch bei den Mitgliedern zu nächtlichen Einsätzen kommen. Dennoch wird die sehr grosse Schaffenskraft der FIGU von einer gewissen eilenden Gemächlichkeit geprägt, die auch von «Billy»-BEAM durch seine schöpferische Ruhe und vorwärtsstrebende Gelassenheit beeinflusst wird. Natürlich hat auch er Verständnis für Schaffenspausen und persönliche Ruhephasen der FIGU-Mitglieder. Es ist ihm durchaus bewusst, dass die Kerngruppe-Mitglieder nebst ihren beruflichen Verpflichtungen und in der Erfüllung ihrer Selbstpflichten ihr bestes Können und Vermögen während ihrer Freizeit in die gemeinsamen Ziele der FIGU investieren. Obwohl er selbst ununterbrochen an den Lehrbriefen, an irgendwelchen Schriften oder am Unterhalt des Centers arbeitet, werden von ihm weder Zwang ausgeübt noch Schuldgefühle

hervorgerufen, noch irgendwelcher massloser Arbeitsdruck auf die Kerngruppe-Mitglieder ausgeübt – er selbst arbeitet 7 Tage die Woche und jede Nacht bis in die frühen Morgenstunden. Das langjährige und erfolgreiche Zusammenspiel zwischen ihm und den Kerngruppe-Mitgliedern der FIGU basiert auch auf einer Freundschaft des gegenseitigen Lernens, bei der sich die strenge und pflichtbewusste Arbeit mit gemeinsamen Vergnügungen, Humor oder Festlichkeiten die Waage hält. Und auch wenn <Billy> darauf sieht, dass immer alles vorangeht, so bleibt doch immer Zeit für belehrende oder private sowie für ratgebende Gespräche, bei denen es sich immer wieder erweist, dass er für alle sowohl ein Bruder und Freund wie auch ein hilfreicher und verständiger sowie liebevoller Vater ist. So liegt auch eine grosse bewusstseins- und gefühlsmässige Verbindung der Kerngruppe-Mitglieder mit <Billy> Eduard Albert Meier in der Erreichung eines gemeinsamen und grossen Zieles für diesen Planeten. Also hat sich zwischen den Kerngruppe-Mitgliedern und <Billy> auch das Gefühl grosser Verbundenheit und des Vertrauens entwickelt, worauf die Säulen der hohen Tugenden der Liebe, von Frieden und Harmonie, der Freiheit, Gleichwertigkeit, Gleichheit sowie des Verantwortungsbewusstseins stehen. Ohne die Wahrung dieser wichtigen Grundsätze könnten die Mitglieder eine Zusammenarbeit mit BEAM nicht gewährleisten. Das Vertrauen jedes einzelnen Mitgliedes beruht auf jahrelanger Erfahrung der Integrität von <Billy> E. A. Meier.

In derselben Art und Weise, wie es <Billy> schätzt, von den Mitgliedern der FIGU nicht als Guru, Heiliger oder Übermensch verehrt zu werden, schätzen die Mitglieder seine offene Persönlichkeit und seine stetige Bekämpfung eines Personenkultes. Zweifellos wird er im Verein FIGU und von der Kerngruppe der 49 als weiser Lehrer und kluger Ratgeber hoch geachtet. Dadurch kann er auf viele langjährige Mitarbeiter/innen blicken und zählen, die ihn durch unzählige persönliche Erlebnisse und Erfahrungen als wahrlichen Künder erkannt und erfahren haben. Sie erleben ihn aber auch als gewöhnlichen Menschen, der sehr wohl zwischen den Belangen der FIGU und privaten und persönlichen Angelegenheiten zu unterscheiden weiss. Sie haben ihn auch als Menschen kennengelernt, der gelegentlich Fehler begeht und diese auch unumwunden eingestehen kann. Entschuldigungen sind auch <Billy> nicht fremd, und andererseits können sich auch die Kerngruppe-Mitglieder sicher sein, nicht gleich wegen irgendwelchen Fehlern oder Nachlässigkeiten von ihm in der Luft zerrissen zu werden. Er ist äusserst geduldig und gibt jedem immer und immer wieder neue Chancen zur Fehlerbehebung, und tatsächlich kann es bei ihm diesbezüglich gar Jahre dauern, bis er dann endlich einmal ein bestimmtes Machtwort ergreift. Er ist sehr nachsichtig und übt sich auch dann in Gerechtigkeit, wenn von böswilligen Elementen verleumderisch andere Behauptungen aufgestellt und Lügen in die Welt gesetzt werden. Wahrheitlich ist er weder ein Diktator noch ein Guru, denn solches Gebaren liegt ihm nicht.

Es ist kein Geheimnis, dass wir in einer sehr teuren Zeit leben. Der Unterhalt des <Semjase-Silver-Star-Centers> verschlingt einen ansehnlichen Betrag. Diese Auslagen werden gemäss den Statuten durch verschiedene Einnahmen sowie grösstenteils durch Kerngruppebeiträge bestritten, wobei ein geringerer Teil auch von den Passiv-Mitgliedern beigesteuert wird. <Billy> ist dabei – gegensätzlich zu allen Verleumdungen Böswilliger – in keinster Weise Profiteur von diesen Beiträgen, denn in Wahrheit lebt er nur von seiner nicht gerade grossen Altersrente. Es wird <Billy> von den FIGU-Mitgliedern hoch angerechnet, dass er grosses Verständnis für die finanzielle Situation der Mitglieder zeigt (er befasst sich zudem nicht mit der Festlegung der Mitgliedsbeiträge, sondern übt nur eine verwaltende Funktion über dieselben aus). In Hinsicht der Mitgliedsbeiträge hat er also keine Funktion, und so werden auch in diesem Belang die Mitglieder weder von <Billy>, dem Verein FIGU noch von den Ausserirdischen unter Druck gesetzt. Und ergibt es sich bei Engpässen, dass notwendige finanzielle Mittel fehlen, dann fühlt sich <Billy> auch in dieser Hinsicht in die Gleichwertigkeit eingeschlossen, folglich er sich oft mit den eigenen kargen finanziellen Mitteln am Unterhalt des Centers usw. beteiligt. Entgegen den blinden Vorwürfen seiner vielen Antagonisten, mit der FIGU, den Kontakten sowie dem Bildmaterial und der Geisteslehre usw. einen Millionenumsatz zu erzielen, entspricht diese Behauptung einer lächerlichen Verleumdung,

hinter der sich nur Neid, Hass, Eifersucht, Lüge und Bösartigkeit verstecken. Durch all das, was die FIGU aber weltweit erreicht hat, vermögen die Kerngruppe-Mitglieder einen gewissen Stolz nicht zu verbergen, und dass alle FIGU-Mitglieder mit einem wahrlichen Propheten zusammenarbeiten dürfen, der seine Bücher und Schriften zum Selbstkostenpreis oder oft auch völlig umsonst an interessierte Menschen weitergibt, macht sie froh und freudig. Und manches Kerngruppe-Mitglied wünscht sich an den Sitzungen mit «Billy», dem wahrlichen Propheten der Neuzeit, die schöpferischen Zusammenhänge und die tiefgründigen Verbindungen der FIGU mit den ausserirdischen Freunden und Freundinnen mit dem menschlichen Verstand erfassen und erkennen zu können – wenn auch nur für den Bruchteil einer Sekunde.

«Dann, wenn die Aura der unbeschreiblichen Einzigartigkeit und Unfassbarkeit im Raume liegt und auch in meinem Bewusstsein nur der Funke einer Ahnung blüht, was es bedeutet, an diesem universumweit einmaligen Projekt der FIGU teilnehmen zu können, dann lacht in mir das Glück, wobei mich Liebe, Freude und Harmonie durchströmen. Denn: Wir bringen die «Lehre der Wahrheit der Schöpfung» und deren allzeit gültige Gesetze und Gebote, doch wir nehmen nicht in Anspruch, allwissend zu sein oder dass unsere Lehre allzeitlich gültig sei, denn durch die Evolution des Menschen wachsen alle Erkenntnisse, das Wissen und Können sowie die Weisheit und Liebe, folgedessen der Stand der Wahrheit und die Erkenntnisse sich immer mehr erweitern, wodurch das Wissen und Können, das Verstehen und Erfassen sowie die Weisheit und Liebe und die Sicht in alles Schöpferische sich immer mehr erweitern, niemals ruhen und unendlich weitergehen.» (Zitat Billy).

Stellung Billys in der FIGU und bei den Kerngruppemitgliedern

von Brigitt Keller, Schweiz

Aussenstehende, die Billy nicht kennen, könnten ob meiner nun folgenden Worte dem Irrtum verfallen, wir seien Billy alle hörig, er sei unser Guru und Leithammel und wir seien dermassen eingelullt in unsere kleine FIGU-Welt, dass wir ihm blindlings folgten und keine eigene Meinung mehr hätten. – Dieser Irrtum könnte nicht krasser zur Wirklichkeit stehen.

Weil Billy ist, wie er ist, hegen wir für ihn die allergrösste Hochachtung und Liebe, und wir empfinden es als Privileg, ihn zu kennen und mit ihm eine Strecke Weges gehen zu dürfen. Seine bemerkenswerte Grösse liegt darin, dass er seine Grösse, sein gigantisches Wissen und seine Position in einer derartigen Bescheidenheit zurückhält, dass eben darin seine wirkliche Grösse zum Tragen kommt und uns allesamt, ob wir wollen oder nicht, tief berührt und ihn uns als Propheten, weisen Lehrer, väterlichen Freund, klugen Ratgeber und schalkhaften Gleichgesinnten schlicht und einfach lieben und ehren lässt.

Die Missachtung, die er vom grossen und angesehenen Haufen der ehren- und unehrenwerten Weltenbürger erfährt, erzeugt in uns abwechselnd die ganze Palette vom mitleidigen Achselzucken bis zur ohnmächtigen Weissglut.

Billy als Prophet; Billy als Träger des Wissens der Vergangenheit und Zukunft; Billy als der Experte in allumfassender Liebe und tiefem Verstehen jeglicher Kreatur; Billy als Prototyp der Bescheidenheit und Schlichtheit; Billy als wort- und redegewandter Meister; Billy, der sich keine Übergriffe leistet in den Privatbereich oder die Meinungsbildung seiner Schüler; Billy, der uns dazu anhält, in Eigenständigkeit zu denken und alles zu hinterfragen und zu prüfen; Billy, der uns Weisheit und Wissen lehrt und vorlebt; Billy, dessen Geduld wahrhaftig keine Grenzen kennt; Billy, der in schöpferischer, neutral-positiver Eingebundenheit Tag und Nacht in Zurückgezogenheit tätig ist; Billy, der uns mit offenem Ohr und mit Rat und Tat jederzeit uneigennützig beisteht – er ist der Mensch, den wir hochachten und lieben und zu dessen Verteidigung vor Verunglimpfung uns kein Preis zu hoch ist.

Und trotz alledem, in unserem Zusammenleben in der FIGU ist er einer von uns, wir leben mit ihm zusammen als mit einem Menschen unter Menschen, der er ja auch ist. Und da er als Mensch eben ein besonderer Mensch ist, ebnet und weist er uns den Weg zur Schöpfung, als Mittler, als Lehrer, als Mitstreiter und Vorbild. Unser Umgang mit ihm ist so normal, natürlich und ungezwungen, dass sich seine Gegner, könnten sie einen kleinen Einblick gewinnen, in Beschämung abwenden würden.

Billys unbeirrbarer Wille, seine, unser aller Mission zu erfüllen, brachte uns, die Mitglieder der FIGU, dahin, wo wir heute sind. Alle schlimmen Niederlagen und Angriffe, alle Tiefschläge in missionsbezogener und privater Form liessen ihn kein Jota von seinem Weg abweichen. Das ermutigt und bestärkt uns, die wir längst nicht so stark und standhaft sind, auch unsere Niederlagen wegzustecken, unsere Schwächen zu überwinden – mit mehr oder weniger Erfolg. Es ermutigt uns, zu kämpfen und durchzuhalten, was immer da komme.

Immer mal wieder werden wir gefragt, warum gerade Billy mit Ausserirdischen Kontakt haben sollte und warum nur er. Diese Frage kommt etwa dem gleich, wie wenn ein Mann eine Frau fragen würde, warum nur sie ein Kind zur Welt bringen könne und nicht er. Für uns, die wir einen ausreichend tiefen Einblick haben in alle Zusammenhänge, um von keinen Zweifeln geplagt zu sein, ist das nur die logische Folge seiner jahrmilliardenalten Bestimmung und Mission. Wir Erdenmenschen neigen dazu uns hervorzutun, wenn wir meinen, den andern etwas vorauszuhaben. Wir wären so einem Kontakt nicht gewachsen, dieser Umstand alleine wäre schon eine Kontraindikation. Wenn man dann noch ermisst, wie viel Schmach man auf sich nehmen muss, öffentlich dazustehen, Kontakt mit Ausserirdischen zu haben, dann hört es sowieso auf. Für Billy ist Grössenwahnsinn ein Fremdwort, und die Unerschütterlichkeit, mit der er all die vielen Jahre wie ein Fels in der Brandung allen Angriffen und auch allen Anschlägen auf sein Leben standhielt, ist weit mehr, als auch nur ein Erdenmensch zu tragen fähig wäre. Schon der Gedanke daran lässt uns kapitulieren, und wir können ganz einfach froh sein, nicht in seinen Schuhen zu stecken. Neid und Missgunst sind da völlig fehl am Platz. Das einzige, was uns Erdenbürgern ansteht Billy gegenüber, ist tiefe Dankbarkeit und die Bemühung, ihn in seiner schweren Mission zu unterstützen, indem wir unser Leben verantwortungsbewusst in die Hand nehmen und daran mitarbeiten, dass auch auf unserem Planeten in ferner Zukunft einmal Frieden und Freiheit alles Ungute überstrahlen.

Über die Stellung Billys in der FIGU und bei den Kerngruppemitgliedern

von Bernadette Brand, Schweiz

Um Billys Stellung in der FIGU und bei den Kerngruppemitgliedern erklären zu können ist es nötig, einen kurzen Abriss über den Zustand unserer Welt und das Bild zu geben, das sich jene Menschen von ihm machen, die ihn nicht kennen, sich aber trotzdem ein Urteil über ihn erlauben.

«Der Prophet gilt nichts im eigenen Land» heisst es, und in Billys Fall kann man mit Fug und Recht sagen, dass der Prophet auch auf dem eigenen Planeten nichts gilt. Dies nicht etwa deshalb, weil seine Worte die Menschen nicht aufrütteln und ihnen etwa gar als unvernünftig oder falsch erscheinen würden. So einfach ist die Sachlage nicht. Grundsätzlich muss nämlich bedacht werden, dass auf unserem Planeten durch geschichtliche Überlieferungen und Tradition überwiegend jene das Ruder in der Hand halten, welche skrupellos genug sind, sich über die Interessen aller anderen hinwegzusetzen und nur ihr eigenes Ding durchzuziehen. Die Völker sind dabei nicht erwachsen und nicht mündig genug, um die Schachzüge ihrer «Leithammel» zu durchschauen, und wenn das doch einmal getan wird, fehlt ihnen zumeist das Selbstbewusstsein und das Be-

wusstsein ihrer Macht, um etwas zu ändern. Das führt dann dazu, dass sich jeder in sein Nest verkriecht und denkt, es sei ja alles in Ordnung, solange die Situation für ihn selbst erträglich bleibe. Diese Einstellung der Völker ist natürlich für die Oberen, die Regierungen und jegliche Art Volksausbeuter mehr als nur bequem, weshalb auch viel Wert darauf gelegt wird, diese Zustände weiterhin zu erhalten, was dadurch erreicht wird, dass auf breitester Ebene dafür gesorgt wird, dass den normalen Menschen vieles vorenthalten wird, was sie dringendst lernen müssten. Dinge, wie wirkliches Nachdenken, sachliches und konstruktives Überdenken von Vorschlägen, Verantwortungstragen für die eigenen Entscheidungen und das Abwägen von Konsequenzen, die sich daraus ergeben, das Reflektieren über den Wert wirklicher Gemeinschaften oder die Bewusstwerdung, dass das Volk selbst die wichtigste und mächtigste Kraft in einem Staatsgebilde sein muss und dass seine Führer nur das Recht haben, zum Wohle des Volkes und in seinen Diensten zu handeln, und viele andere Überlegungen werden gar nie an das Volk herangetragen und in ihrer Tragweite und Folgerichtigkeit niemals vertieft. Sollte es jemandem einfallen, sich diesen Themen in aller Öffentlichkeit zu widmen und den einfachen Menschen das Leben und seine naturgesetzmässigen Regeln zu erklären, dann wird er sogleich zur Zielscheibe mannigfachster Angriffe, und alle, die irgendein persönliches Interesse daran haben, dass alles so bleibt, wie es üblicherweise ist, scheuen vor keinem Mittel zurück, ihn «abzuschliessen», indem sie ihn zur Zielscheibe ihres Spottes, ihrer Verleumdungen, falschen Anklagen und ungerechtfertigten Bosheiten machen. Dies allein darum, weil der Gedanke, dass die Volksmassen endlich selbstverantwortlich, selbstbewusst und mündig werden könnten, sie völlig panisch werden lässt, aus der Angst heraus, ihre wohlfeilen Pfründe, ihre Machtpositionen, ihr Ansehen und ihre Geltung zu verlieren. Nicht wenige dieser Oberen, Regierenden, Führenden und Volksausbeuter erstarren schon beim Gedanken daran, dass ihre Schmutzfinkleien und ihre Ränke ruchbar und sie zur Rechenschaft gezogen werden könnten, wodurch sie alles verlieren würden, woran ihr «Herz» hängt.

Die sogenannten «Normalbürger», dumm gehalten und durch falsche Belehrungen und irrelevante Ziele in die Irre geführt, blöken unbedarft hinter ihren Leithammeln her und fallen auf jede noch so primitive Spiegelfechterei herein, wodurch sie blind und unbedacht jene unterstützen und ihnen hinterhertröten, die sie ins Verderben führen. Die wichtigen Erstrebenswertigkeiten, die ihnen vorgegaukelt werden, erschöpfen sich in primitiven «kulturellen» Errungenschaften, wie dem neuesten Konzert der angesagtesten Pop-Sängerin oder der abgefahrensten CD der hipsten Musikgruppe oder dem grössten Monumentalfilm, den man unbedingt gesehen haben muss, weil der «sexiest man alive» und die neueste weibliche Schönheitsikone darin wichtige Rollen spielen. Es kann sich aber auch um den Erstlingsroman der neuesten Entdeckung oder um das Alterswerk eines berühmten Schreiberlings in Literaturkreisen oder unzählige andere Banalitäten handeln, gegen die als Ablenkung oder kurzfristige Vergnügung nichts einzuwenden ist, solange sie ihren Stellenwert als das behalten, was sie eigentlich sind, nämlich Banalitäten. Werden solche Nichtigkeiten aber zu Lebenswichtigkeiten hochstilisiert und werden zugleich alles Vernünftige, alles naturgesetzmässig Richtige, alle Tugenden und alle tiefgreifenden Wertigkeiten dem wohlfeilen «Goldenen Kalb» geopfert, dann wird es dunkel in der Welt, und in dieser Dunkelheit müssen die Menschen in die Irre gehen und in Abgründe stürzen, weil sie keine Wege mehr sehen können, die sie aus dem Sumpf falscher Lebensbilder herausführen könnten, der durch rücksichtslosen und bösen Machiavellismus bereitet wurde.

Billy ist vor nunmehr 30 Jahren an die Öffentlichkeit getreten, gründete die «Freie Interessengemeinschaft», baute das Semjase-Silver-Star-Center auf und begann unermüdlich seine Lehre über die naturgesetzmässig richtige Lebensweise des Menschen, über den Sinn und Zweck des Lebens und die notwendige Evolution zu verbreiten. Nach und nach scharten sich, in ständigem Kommen und Gehen, die heutigen Mitglieder der FIGU um ihn, die die Wichtigkeit seiner Mission erkannten, sich belehren liessen und lassen und ihn in seiner unermüdlichen Arbeit auf vielfältige Art und Weise unterstützten und weiterhin unterstützen.

In jeder anderen Gemeinschaft auf unserer Welt wäre er das angebetete und nutzniessende Oberhaupt, das sich verehren, umsorgen, vergöttern und für seine Lehren teuer bezahlen liesse. Seine einzige Aufgabe bestünde darin, vor aller Welt zu allen Zeiten zu scheinen und zu zeigen, wie übergross er selbst, das eigene Wissen und seine eigenen Verdienste seien, während die unwissenden und dummen Mitglieder abhängig von der eigenen Gnade seien. Die FIGU ist aber so etwas wie «Klein Borum», das gallische Dorf aus der berühmten und beliebten Comic-Serie «Asterix und Obelix», das den Römern unerschrocken Widerstand bietet und in dem nichts, aber auch gar nichts so gemacht wird wie in der römischen Welt. Und weil das so ist, ist Billy zwar Gründer und Leiter der FIGU und Lehrer ihrer Mitglieder, aber er ist trotzdem nichts anderes als auch nur ein ganz normales Kerngruppe-Mitglied mit absolut gleichen Rechten wie jedes andere Mitglied auch. Auch im Zusammenleben in der Gemeinschaft ist er nichts anderes als jedes andere, nur dass er uns alle in seiner Bescheidenheit, in seiner Leistungsbereitschaft, in seiner Unermüdlichkeit, in seiner Aufmerksamkeit und in seiner Weitsicht weit, weit in den Schatten stellt. Obwohl er allen in allem um Welten – besser gesagt um Universen – überlegen ist, spielt er diese Überlegenheit niemals aus, sondern lebt als einer unter allen in der Gemeinschaft.

Die Gleichstellung und Gleichberechtigung aller Mitglieder, die durch ihn und seine Belehrungen initiiert wurden, sind ihm ein grosses Anliegen, und vor allen Dingen lebt und betont er stets die Gleichwertigkeit aller. Kein Mitglied ist für ihn mehr wert oder wichtiger als ein anderes, Positionen sagen in der FIGU nichts aus über den Wert oder Stellenwert eines Menschen, sondern sie umreissen einfache Aufgaben, die erfüllt werden müssen. Der Leiter ist dem gewöhnlichen Kerngruppe-Mitglied ohne leitende Verpflichtungen ebenso gleichgestellt wie der Präsident dem Aktuar, der Stellvertreter des Kassiers dem Buchhalter oder einem Vorstandsmitglied. Weder der Präsident noch der Vorstand haben bei der Generalversammlung übergeordnete Rechte oder Kompetenzen. Die Führung der FIGU steht stets im Dienste der Gemeinschaft und ist demzufolge nichts anderes als die Exekutive der Generalversammlung, der alle Kerngruppe-Mitglieder angehören und in der alle gleichermassen stimm- und entscheidungsberechtigt sind. An diese Regelung hält sich auch Billy, der im organisatorischen, strukturellen Rahmen der FIGU keine Sonderstellung einnimmt, sondern ebenso gleichwertiges und gleichberechtigtes Kerngruppe-Mitglied ist wie alle anderen Kerngruppe-Mitglieder auch.

Der Unterschied zu den anderen Kerngruppe-Mitgliedern ist allein durch seine Mission bedingt, durch die er zum Lehrer und Kündler der Geisteslehre berufen ist, und in deren Zusammenhang er zum weisen Lehrer, zum Ratgeber und zum weitblickenden Führer der FIGU bestellt ist. Daraus leitet er für sich aber keinerlei Rechte oder Vorrechte, keine Ansprüche, Vergünstigungen und Erleichterungen ab, sondern erhöhte Verantwortung und niemals endende Verpflichtung. Die Folge seiner Führerschaft ist für ihn eine ungeheure Belastung, unter deren Joch er im November 1982 nicht nur einen schweren gesundheitlichen Zusammenbruch erlitt, sondern die ihm auch andere unmenschliche Belastungen auferlegt, unter deren Last er aber keinen Moment wankt oder nach Erleichterung heischt.

Für die Kerngruppe-Mitglieder ist er weiser Ratgeber, letzter Strohalm, Fels in der Brandung, verlässlicher und väterlicher Freund, konsequenter Lehrer, einfühlsamer und verständnisvoller Vertrauter, vorbildlicher Chef, Licht in der Dunkelheit, Psychologe und Psychiater, treuer Begleiter, verlässlicher Beistand, geliebter Vater, Genosse, Kamerad, Bruder und Tröster und unendlich vieles mehr. Für jedes Kerngruppe-Mitglied bedeutet er im Detail etwas anderes, und er allein bringt das unvergleichliche Kunststück fertig, für jedes einer der wichtigsten Menschen im Leben zu sein, ohne jedoch eines dem anderen vorzuziehen, keinem mehr Sympathie und Liebe entgegenzubringen als dem andern, keines zu bevorzugen oder zu benachteiligen, und keines mehr zu wertschätzen als das andere. Er allein ist in der Lage, jedem das Gefühl von Wichtigkeit, Unersetzlichkeit und Einmaligkeit zu geben, das Gefühl akzeptiert, beachtet und geliebt zu werden, und das, ohne dass er damit in grossem Rahmen Neid oder Missgunst erweckt, weil jedes

Mitglied weiss, dass es ihm lieb und teuer ist und dass ihm alle anderen ebenso lieb und teuer sind. Keines, ausser seiner engsten Familie, sonnt sich mehr im Licht seiner Freundschaft, seiner Liebe und Weisheit als das andere, und jedes bekommt von ihm präzise das, was es braucht in der stets richtigen und verdaubaren Dosierung. Für alle ist er wichtigster Lehrer, zuverlässiger Evolutionshelfer und steter Wegweiser, Mahner des Guten und Richtigen und Minnesänger der schöpferischen Allgewalt. Seine Weisheit und seine Klugheit sind für alle Zuflucht und letzte Bastion, und die Geisteslehre, die er lehrt und deren Weiser er ist, ist das stille Schwert und das gleissende Licht der Revolution der Wahrheit, die allen eine bessere, eine harmonische, liebevolle und menschenwürdige Welt und Zukunft zeigt, die errungen werden kann, wenn die Kämpfer der Revolution ebenso unermüdlich, initiativ, tapfer und zielbewusst werden wie er selbst das ist. Für alle Kerngruppe-Mitglieder ist er letztlich der Inbegriff eines wahren Menschen, auch wenn sie ihn manchmal anzweifeln und in Frage stellen, wenn sie sich über ihn ärgern, sich über einen seiner allzumenschlichen Fehler mokieren oder unter der lauten Macht seines Wortes ihren Kopf zwischen die Schultern ziehen und dazu sehen, dass sie Land gewinnen. Nicht alles, was er tut, kann das Wohlgefallen der Mitglieder erringen – und das ist nicht nur gut so, sondern auch weise und wichtig, denn er verhindert damit, dass er zum angebeteten Sektenguru wird, an dessen Lippen die Mitglieder kleben und dessen Worten sie hörig werden. Er kennt das Geheimnis des richtigen Masses von Zuwendung, Ratgebung, Freundschaft, Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Distanz. Er ist Lehrer und Erzieher, Vorbild und Wegweiser in die Selbständigkeit, Selbstverantwortlichkeit und Mündigkeit und er lässt keinerlei Abhängigkeit zu, nur freundschaftliche Liebe und kameradschaftliches Miteinander. Gläubige und Abhängige weist er von sich und brüskiert sie derart, dass sie entweder auf Nimmerwiedersehen das Weite suchen oder von ihrem Glauben und ihrer Abhängigkeit ablassen. Manchmal erscheint er wie eine Vision aus einer zukünftigen, harmonischen und friedlichen Welt, und ein andermal erzittert unter der Macht und Lautstärke seiner Worte die ganze FIGU. Ihn zu beschreiben und das, was er für die Mitglieder der FIGU bedeutet zu umreissen, ist unmöglich, denn zu vielfältig sind seine Äusserungen und die Bedeutung, die er für jedes einzelne hat. Aber eines kann mit Sicherheit und Fug und Recht gesagt werden, nämlich dass ihn jedes auf seine Art liebt, ihn hochachtet, schätzt und ehrt und dass seine Freundschaft für jedes ein einmaliges und wertvolles Geschenk ist, ohne das die Welt eines jeden von uns dunkel, arm und trüb wäre. In unserer dunklen, orientierungslosen, kalten und öden Welt voller schleimigem Gewürm aber ist wie ein Strahl aus dem Nichts ein Leuchtturm erstanden, der sein Licht hartnäckig und unermüdlich in die Dunkelheit hinaussendet. Jedem, der orientierungslos durch die schweren, schwarzen Wasser seines Lebens schifft und an der letzten, tödlichsten Klippe zu zerschellen droht, durch die gleissende Helligkeit seines immer wiederkehrenden Strahls den Wegweisend, wenn er ihn nur wahrnimmt und sein Leuchten auszuhalten lernt. Schiffchen um Schiffchen, Ruderer um Ruderer findet sich ein, dankbar der Weisung des Lichtes folgend, die einen näher, die andern weiter entfernt – aber alle auf dem langen Weg zum rettenden Licht. Und alle voller Dankbarkeit für das kleinste Fünkchen Helligkeit und Hoffnung, das sie vor dem endgültigen Verderben rettet, auch wenn der Weg durch Dunkelheit und Trübsal, Mühsal, Not und Elend noch so weit sein sollte. Noch sind es nur einige wenige, doch es werden ihrer immer mehr werden und das Licht wird unermüdlich weiterflammen, hinaus in die Welt und ins Universum, selbst dann, wenn sein Wärter, der Hüter des Lichtes der Weisheit, schon lange nicht mehr sein wird ...

Die Stellung der Frauen in der FIGU

Die Gleichwertigkeit, die Gleichheit und die Gleichberechtigung sind oberste Prinzipien des Vereins FIGU sowie der Geisteslehre

von Hans-Georg Lanzendorfer, Schweiz

Es ist eine sehr üble Unart der Männer auf dieser und anderen Welten, die Angehörigen des weiblichen Geschlechts als ihren persönlichen Besitz, als Untertaninnen, minderwertig oder als Menschen zweiter Klasse zu betrachten. Das ist eine unbeschreibliche Respektlosigkeit und schlimme Missachtung gegenüber den ehrbaren Frauen. Die Frauen sind der lebende Beweis für Stärke, Kraft, Geduld, Ausdauer und Genügsamkeit usw. Durch sie wird neues Leben erschaffen. Es sind die Frauen, die monatelange Beeinträchtigungen durch eine Schwangerschaft und oft unsägliche Schmerzen bei der Geburt eines neuen menschlichen Lebens ertragen. Durch diese Bereitschaft ermöglicht das Weib dem schöpferischen, winzigen Teilstück Geistform eine Reinkarnation in einen neuen menschlichen Körper. Dies ist ein unbeschreiblich majestätischer und schöpferischer Akt höchster Evolution, in dem letztendlich auch ein Sinn des Lebens ruht.

Die Mütter sind von unschätzbarem Wert im Kreislauf von Werden und Vergehen, von Geburt und Leben, vom Sterben bis zum Todesleben in unendlicher Reihenfolge. Diese ganz besondere Aufgabe des weiblichen Geschlechtes ist eine unbeschreibliche Höchstleistung, die niemals durch irgendwelche menschliche Massstäbe bewertet oder durch materielle Werte honoriert werden könnte. Als Gebärende ermöglichen die Frauen die Evolution der Schöpfung, zu deren eigener Vervollkommnung, die sich mit Hilfe der Menschen und deren bewusstseinsmässigen und geistigen Evolution erfüllt.

Es liegt in der Natur des Menschseins, dass die Frauen dem männlichen Geschlecht gegenüber in jeglicher Beziehung absolut gleichwertig sind. Ohne den bewusstseinsmässigen, psychischen und körperlich-evolutiven Beistand der Frauen wären die Männer hilflos verloren und vom Aussterben bedroht. Dieser Umstand liegt in der Quintessenz der Geisteslehre, so also in der Lehre des Propheten «Billy» Eduard Albert Meier (BEAM) verborgen und ist wesentlicher Bestandteil im Denken, Fühlen und Bewusstsein der FIGU-Mitglieder.

Eine weitere üble Unart der Männer verschiedener Kulturen liegt auch darin, die Frauen auf die Summe ihrer sexuellen Reize zu degradieren und sie bei einer etwaigen Kinderlosigkeit als wertlos zu verbannen. Derartige sowie unzählige weitere frauenfeindliche Auswüchse werden von den Mitgliedern der FIGU in ihren Publikationen sowie von Billy in der Geisteslehre und seinen Schriften bekämpft.

Der Mann und das Weib tragen zu gleichen Teilen die hohen Werte der Selbstverantwortung und die Erfüllung ihres evolutiven Daseinszweckes, wie diese Werte von der Schöpfung in die Bestimmung der Wesensform OMEDAM gelegt wurden. Frauen und Männer sind als gleichwertige Menschen OMEDAM. Als Lernende und Gesetzerfüllende an der Schöpfung sind sie neutral und ohne jegliche Aufteilung oder Unterteilung in weiblich oder männlich. Die Menschen beiderlei Geschlechts erfüllen die Aufgaben der bewusstseinsmässigen, psychischen und geistigen Evolution. Sie beteiligen sich in Gleichwertigkeit und gemäss der schöpferischen Ordnung und Gebenheit ihres Geschlechtes an der Fortpflanzung sowie an der psychischen und bewusstseinsmässigen Erhaltung der menschlichen Art. Ihre gleichwertige Vereinigung ist ein vollkommener Schöpfungsakt zur Erschaffung neuer fleischlicher Körper, der Ausgleichung ihrer psychischen und bewusstseinsmässigen Potenzen und dient dadurch dem Erhalt und der Evolution des menschlichen Lebens und somit letztendlich der Schöpfung selbst. Diese evolutive Aufgabe und schöpferische Bestimmung der menschlichen Lebensformen findet ihre Erfüllung in der Ehe, einer eheähnlichen Lebensgemeinschaft, einer Partnerschaft oder einer Freundschaft, die selbstredend auf der Gleichwertigkeit und Gleichheit aller Beteiligten basiert.

Die Gleichwertigkeit, Gleichberechtigung und Gleichheit sind auch die Basis einer gemeinsamen Alltags- und Lebensbewältigung, der gemeinsamen Nachkommenschaftserziehung und Familien-

pflge sowie der Psyche-, der Liebe- und Bewusstseinspflege der Menschen. Die Gleichheit und Gleichwertigkeit, der Respekt und die Achtung voreinander bilden auch die Grundhaltung für das Zusammenleben und die Zusammenarbeit der weiblichen und männlichen Mitglieder der FIGU im Semjase-Silver-Star-Center in Hinterschmidrüti. Das Wissen um die Gleichwertigkeit von Mann und Frau schliesst jedoch auch in der FIGU Konflikte unter den Mitgliedern nicht aus, weshalb auch in dieser Beziehung von allen Mitgliedern noch viel gelernt werden muss, wozu Billys Lehre und Wirken sehr hilfreich sind. Wo Menschen zusammenleben und zusammenarbeiten, kommt es unweigerlich zu Meinungsverschiedenheiten und Differenzen. Die Auseinandersetzung mit der Andersartigkeit, dem anderen Geschlecht, fremden Ansichten oder anderen Meinungen ist aktives Lernen und somit Evolution. Die Grösse der wahrlichen Menschen zeigt sich auch in ihrer Streit- und Konfliktkultur. So sind auch die Mitglieder beiderlei Geschlechts in der FIGU nicht vor Konfrontationen miteinander gefeit. Konfliktlösungen werden in der FIGU jedoch nicht aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit entschieden, sondern aufgrund der vorliegenden Fakten, Tatsachen und der Wahrheit. Entgegen ungerechten irdischen Gepflogenheiten wird aber in der Rechtsprechung im Verein FIGU die Gleichwertigkeit von Mann und Frau gepflegt und das weibliche FIGU-Mitglied auch in Konfliktsituationen in keiner Art und Weise diskriminiert, worauf Billy stets ein wachsames Auge hat und auch ratgebend wirkt.

Mann und Frau bilden eine evolutive Gemeinschaft ohne jegliche wertende Unterschiede bezüglich eines Besser oder Schlechter, Wichtiger oder Unwichtiger, Grösser oder Kleiner. Dies ist auch der wesentliche Kern der Geisteslehre, der Lehre des irdischen Propheten der Neuzeit «Billy» Eduard Albert Meier. Diese Haltung entspricht auch der Lebens- und Denkweise aller Mitglieder des Vereins FIGU, auch wenn diesbezüglich noch viel gelernt werden muss. Das weibliche Geschlecht resp. die weiblichen FIGU-Mitglieder der Kerngruppe der 49 oder der Passivgruppe werden jedoch von allen wahrlichen FIGU-Mitgliedern weder im Denken noch im Handeln, wie aber auch nicht in irgendeiner anderen Art und Weise diskriminiert oder missachtet, und zwar auch dann nicht, wenn irgendwelche zwischenmenschliche Beziehungen einmal Anlass zu Ungereimtheiten im Verhalten geben. Tritt das in Erscheinung, dann werden die notwendigen aufklärenden und verbindenden Schritte unternommen, um alles so schnell wie möglich zu regeln, ohne dass eigentliche Streitereien daraus entstehen, die zu wirklichen Zerwürfnissen und zur Unversöhnlichkeit führen würden. So ist zu sagen: Wo Menschen sind, da treten auch immer menschliche Probleme in Erscheinung; das ist nicht zu vermeiden, denn jeder Mensch ist ein eigenes Individuum mit eigenen Ansichten, Hoffnungen, Bedürfnissen, Wünschen und Meinungen. Das ist auch so in der FIGU, und zwar sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Mitgliedern. Wäre dem nicht so, dann wäre es anormal und es würde etwas nicht stimmen. Demzufolge ist es also nicht zu vermeiden, dass auch in der FIGU Probleme und differierte Meinungen in Erscheinung treten, die letztendlich durch Vernunft und Logik gelöst werden müssen. Dabei kommt es dann nur darauf an, wie diese Probleme gelöst werden und wie die Balance wieder hergestellt wird.

Die Gleichwertigkeit von Mann und Frau darf jedoch nicht mit einer Gleichmachung gleichgesetzt werden. Männer und Frauen weisen durchaus ehrbare Unterschiede in ihrem Denken, in ihren Gefühlen und in ihrem Empfinden sowie im Handeln, Wirken und Tun auf. Es gilt jedoch auch diesen geschlechtsspezifischen Unterscheidungen die gebührende Achtung und Respekt-erweisung entgegenzubringen. Die respektvolle Achtung, Erkennung und Anerkennung vorhandener Unterschiede zwischen Mann und Frau sind sehr wichtige Faktoren der Gleichwertigkeit beider Geschlechter. So ist es oberste Pflicht und Aufgabe der Männer und Frauen der FIGU – wie es auch bei allen Menschen auf diesem Planeten und auf anderen Welten sein müsste –, sich dieser Tatsache bewusst zu werden, um daraus die Belange um die Gleichwertigkeit von Mann und Frau zu lernen, denn das Prinzip der Gleichwertigkeit liegt in der schöpferischen Natur des OMEDAM verborgen, dem gesamthaft alle menschlichen Lebensformen des gesamten Weltenraumes eingeordnet sind.

Viele Welten sind geprägt von jahrtausendealter Unterdrückung der Frauen durch das Gros der Männer. Diese Haltung zur Beherrschung der Frauen hat sich tief im Bewusstsein der Männerwelt eingepreßt. Derartige aggressive Impulse treffen in der Regel in geringen Formen vielleicht hie und da auch auf jene Männer zu, die eine lobenswerte Ausnahme bilden. Aus diesem Grund ist es auch eine der obersten Pflichten der männlichen Mitglieder im Verein FIGU, sich dieser möglichen und alteingesessenen Falschgedanken täglich bewusst zu werden und sie gemäss der Lehre Billys, die auch die Lehre der FIGU ist, zur gelebten Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung umzuformen. Ebenso ist es die Pflicht aller Frauen, sich dieser uralten Tatsache der Suppression ihres Geschlechtes bewusst zu werden. Viele Frauen sind in jahrtausendealter Tradition der Unterdrückung zu Dulderinnen ihrer Unterdrückung und ihres vermeintlich unabänderlichen Schicksals geworden, weshalb sie in der Neuzeit ihre Selbständigkeit, ihr Selbstvertrauen und ihr weibliches Recht erst wieder erlernen und sich der Gleichwertigkeit und Gleichheit ihres Geschlechtes gegenüber dem Manne wieder bewusst werden müssen. Es ist eine wichtige und grosse Aufgabe der weiblichen FIGU-Mitglieder, diese Belange ihren weiblichen Geschlechts-genossinnen weltweit zu vermitteln. Im Verein FIGU werden dazu das Erlernen und die Umsetzung der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung von den Mitgliedern einerseits durch die Selbsterkenntnis, das persönliche Suchen und Forschen sowie andererseits durch die Hilfe des Propheten BEAM im Alltag nach bestem Können und Wissen zur Anwendung gebracht, auch wenn das hie und da nicht in vollumfänglichem Rahmen funktioniert und noch Billys Belehrung bedarf. Mit gutem Gewissen darf aber gesagt werden, dass das Ganze langsam aber sicher immer bessere und wertvollere Formen annimmt und dass die Gleichstellung und Gleichberechtigung sowie die Gleichwertung der Frau im Verein FIGU tatsächlich eine gesunde Verwirklichung findet.

Jedes Mitglied der FIGU hat eine Wählerstimme, unabhängig davon, ob es sich um ein weibliches oder ein männliches Mitglied handelt. Die Ansichten und Meinungen der Mitglieder werden nicht auf die Waagschale der Geschlechtszugehörigkeit gelegt. Jegliche Vorschläge, Ratgebungen, Hinweise oder Fragen aller Art werden gleichwertig behandelt und fliessen daher gleichermassen ein in die Geschäfte und Verhandlungen der FIGU. Die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der männlichen und weiblichen Mitglieder müssen in der FIGU nicht explizit als besondere Problematik diskutiert werden, denn sie sind unbestritten und gelten selbstredend als Selbstverständlichkeit. Die Gleichwertigkeit der Geschlechter ist jedoch nicht gleichzusetzen mit einer Gleichberechtigung in bezug auf naturgegebene Unterschiede zwischen Mann und Frau, die natürlicherweise nicht zu ändern sind. So gibt es durchaus geschlechtsspezifische Rechte und Berechtigungen, die naturgegeben dem einen oder anderen Geschlecht vorbehalten sind. Frauen verfügen über das spezifische Recht zur Gebärung der Nachkommenschaft, während der männliche Teil im Normalfalle der Zeugung des Lebens obliegt.

Die Rollenaufteilung für Arbeitsverrichtungen innerhalb der FIGU orientiert sich weniger am Geschlecht des Mitgliedes, sondern vielmehr am jeweiligen Können, den Fähigkeiten, dem Wissen und dem Vermögen für die zu erledigenden Aufgaben. Es liegt naturgegeben auf der Hand, dass die weiblichen Mitglieder nicht für schwerste körperliche Verrichtungen, wie Lasten heben etc., herbeigezogen werden, die eine Gefährdung ihrer Gesundheit nach sich ziehen könnte. In der FIGU gibt es keine niedere Frauenarbeit, denn die Arbeit jedes einzelnen weiblichen Mitgliedes wird gleichermassen hochgeschätzt und gewürdigt wie die der männlichen FIGU-Mitglieder. Eine anfallende Arbeit zu erledigen ist ein notwendiger Teil des gesamten Wesens der FIGU. Es ist jedem weiblichen Mitglied frei überlassen, sich auch einer schweren Arbeit anzunehmen, wenn es dies auf Grund seiner körperlichen Konstitution zu verrichten vermag und nach eigenem Willen eine solche Arbeit ausführen will. Umgekehrt sind sich auch die Männer der FIGU nicht zu schade für alle Arbeiten im Haushalt, denn auch bei der Hausarbeit werden von den Männern die notwendigen Arbeiten gleichermassen verrichtet, wie das auch die Frauen tun. Das trifft auf das Kochen ebenso zu wie auf den Abwasch und allgemeine Reinigungsarbeiten usw. Bezüglich

der Rechte und Pflichten wird bei einer Mitgliedschaft in der Freien Interessengemeinschaft nicht zwischen Mann und Frau unterschieden. Die weiblichen Mitglieder der Kerngruppe der 49 sind in Gleichwertigkeit denselben Pflichten wie Sonntagsdienste, Arbeitstage, Meditationen, Reinigungsdienste, Korrekturarbeiten, Küchendienste, Besucherdienste oder Nachtwachen usw. eingeordnet wie die Männer.

Die Lehre des Geistes ist geschlechtslos und neutral; sie ist also weder männlich noch weiblich. Der Zugang zum Verein FIGU steht jeder weiblichen wie auch jeder männlichen Lebensform offen, sofern sie/er die nötigen Voraussetzungen gemäss den Statuten der FIGU erfüllt. Die Lehre resp. das Wissen und die Weisheit der Geisteslehre sind den Frauen in genau gleicher und unveränderter Form zugänglich wie den Männern. Gleiches trifft zu für die Frauen oder Männer fremder Planeten, die sich für die Geisteslehre interessieren, wenn die Lehre auf fremden Welten gelehrt wird.

Die Gleichwertigkeit von Mann und Frau ist ein schöpferisches Gebot. Die diesbezügliche Lehre des Propheten der Neuzeit, «Billy» Eduard Albert Meier, findet durch den Verein FIGU den Weg aus der Theorie heraus in die Wirklichkeit des Alltags. Es liegt an den offenen und verständigen Menschen, die glänzenden Perlen und hohen Werte der Gleichwertigkeit und Gleichheit von Mann und Frau nicht vor die Säue zu werfen. Die Geisteslehre basiert auf der vollkommenen Freiheit, dem Frieden, der Harmonie, der Liebe und der Selbstverantwortung des Menschen. Die Freiheit, die Selbstverantwortung und die Selbstpflichterfüllung beinhalten den Respekt und die Ehrfurcht vor jeglichem Leben. Dieser Respekt bezieht sich auf sämtliche Lebensformen des gesamten Weltenraumes und zeigt sich auch in der Beachtung der Gleichwertigkeit der Geschlechter.

Die Mitglieder des Vereins FIGU werden täglich mit der Geisteslehre konfrontiert, sei dies durch Korrektur- oder Alltagsarbeiten im Center oder durch die persönlichen Belehrungen und Gespräche mit «Billy», dem Propheten der Neuzeit. Die Arbeiten und der Einsatz der weiblichen Mitglieder im Verein FIGU sind gleichwohl geachtet und hoch geschätzt, genauso wie die Arbeiten und der Einsatz der männlichen Mitglieder. Der Verein kann nur als Einheit von Positiv und Negativ seinen Auftrag und seine Mission erfüllen, daher ist zur gemeinsamen Zielerreichung die uneingeschränkte und respektvolle Zusammenarbeit unter den verschiedengeschlechtlichen Mitgliedern von grosser Wichtigkeit. Die Gleichwertigkeit der Geschlechter, so also von Mann und Frau, muss von allen FIGU-Mitgliedern täglich in die Wirklichkeit umgesetzt werden und im Bewusstsein jedes einzelnen immer mehr wachsen. Das gilt aber auch für alle Menschen der Erde, andernfalls wird auch die hohe Lehre des Neuzeitpropheten wieder zu einer Farce verkommen und letztendlich als reine Theorie in kulturreligiösen und sektiererischen Irrlehren ihren Wert verlieren. Daher legen die Mitglieder der FIGU alle ihre Bemühungen in die Verwirklichung und in die alltägliche Umsetzung dieser wichtigen Belange der Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit ihrer weiblichen und männlichen Mitglieder.

Männer und Frauen aller Welten und Planeten des gesamten Weltenraumes können nur als gleichwertige Gemeinschaft in Frieden, Harmonie und Liebe überleben. Und die wertvolle und grosse Arbeit der FIGU kann nur dann eines Tages gute und wertvolle Früchte tragen, wenn die weiblichen und männlichen Mitglieder in Gleichheit und Gleichwertigkeit zusammenarbeiten und einander in Gleichberechtigung achten. Alles muss so sein, wie dies Billy lehrt und im Verein FIGU vorgelebt sowie in der belehrenden Schrift OM in Kanon 32, Vers 2200 beschrieben wird: «Tausend Männer können wohl ein Lager bereiten, um aber ein Heim zu schaffen, dazu braucht es die Weiber.»

Die Stellung der Frau in der FIGU

von Brigitt Keller, Schweiz

Machohaftes Gehabe, Dünkelhaftigkeit gegenüber dem weiblichen Geschlecht, sich nicht beschmutzen wollen mit minderwertiger Frauenarbeit, die Frau auf ihre Sexualität reduzieren, meinen über sie herrschen zu können, sie als persönliches Eigentum zu betrachten und ihr generell Dummheit zu attestieren – dergleichen ist bei uns in der FIGU nicht mehr gegeben.

Das will nicht heissen, dass unsere Männer alles Traumänner sind. Wie wir weiblichen Wesen, sind auch sie Menschen mit kleineren oder grösseren Mangelerscheinungen, die zu beheben ihnen wie uns noch obliegt. Auch bei uns in der FIGU gibt es also tatsächlich noch seltene Exemplare, deren Gedanken bisweilen rüpelhaft sind und die sich in ebensolchen Worten und Handlungsweisen ausdrücken; es gibt welche, die Anflüge von Hochstapelei an den Tag legen, um vor anderen mehr zu scheinen; Trägheit tritt in Einzelfällen in Erscheinung, und es gibt noch hin und wieder Rechthaberei und Überheblichkeit (nicht alle diese Attribute sind auf Männer beschränkt).

Soviel vorweg, um nicht den Anschein zu erwecken, wir seien eine Ansammlung von Wunderknaben und Wundermädchen.

Der grosse Anteil unserer FIGU-Männer lebt ein gesundes Denken dem Leben in Gleichberechtigung gegenüber; es zeichnet sich aus durch Anstand, Achtung, Sauberkeit und Ritterlichkeit. Wenn man bedenkt, dass in uns allen eine neutrale Geistform beheimatet ist, die unabhängig von unserem heutigen Geschlecht in der nächsten oder einer folgenden Inkarnation einen andersgeschlechtlichen Körper bewohnen kann, dann erscheint das logisch und vernünftig. Auch sind wir alle dazu angehalten, selbständig, unabhängig und in Eigenverantwortung zu denken und zu handeln.

Wir alle, die wir der FIGU angehören, sind unterwiesen in der Geisteslehre, und deshalb konnten wir uns die Erkenntnis erarbeiten, dass Mann und Frau von der Schöpfung gegeben in absoluter Gleichberechtigung gedacht sind.

Gleichberechtigung ist aber nicht identisch mit Gleichheit oder Gleichmacherei, denn bei den jeweiligen Geschlechtern gibt es viele gravierende Unterschiede, die erst gewährleisten, dass das eine Geschlecht dem anderen in allen Bereichen des Lebens ergänzend beistehen kann und soll.

Nicht nur die körperliche Konstitution, sondern auch die männliche und die weibliche Psyche, und daraus folgend die Gedanken, sind in grossen Teilen anders geartet; dies ist ganz entscheidend zu wissen, denn wenn ein Mann davon ausgeht, dass die Frau fühlt und denkt wie er, dann wird er böse enttäuscht, und umgekehrt verhält es sich genauso.

Zum Teil durch jahrtausendealte Unterdrückung der Frau, zum Teil aber auch durch die unterschiedlichen Fähigkeiten, die von der Natur vorgegeben sind, so durch genetische und hormonelle Steuerung, unterscheiden sich die bewusstseinsmässigen und manuellen Fähigkeiten der Geschlechter, was sich auch oft in der Berufswahl niederschlägt.

Die Frau ist von ihrem Wesen her feinfühlicher, ausgeglichener, liebevoller und mütterlicher. Sie ist fähig, Heimat und Atmosphäre zu schaffen und wohltuend auf die männliche Psyche zu wirken.

Der Mann ist von seinem Wesen her körperlich stärker, aggressiver, triebhafter, rationaler und physisch fähig, die Frau zu beschützen.

Durch die uns von Billy dargebrachten Belehrungen und vor allem durch sein tägliches Vorbild hat sich bei uns in der Hinterschmidrüti in all den Jahren ein Geist entwickelt, der von gegenseitigem Respekt und Anstand, von einfühlendem Verstehen, sauberem, offenem Reden und einer spontanen, ehrlichen Hilfsbereitschaft getragen wird. Liebe ist ein grosses Wort, aber auch Liebe, ansatzweise oder schon etwas konkreter, lässt einem im zwischenmenschlichen Bereich oft froh werden. Ich spreche damit nicht die partnerschaftliche Liebe an, die gibt es selbstver-

ständig auch; verschiedene Gruppemitglieder haben sich zu guten Lebensgemeinschaften zusammengefunden.

Ein weiterer erwähnenswerter Aspekt unseres Zusammenlebens in der Gruppe sind unsere oft guten, tiefeschürfenden oder auch lustigen und unbeschwerten Stunden, die wir nach getaner Arbeit lernend, diskutierend oder scherzend verbringen, ohne dass irgendwelche Anzüglichkeiten peinliche oder unangenehme Situationen aufkommen lassen.

Um unser Zusammenleben noch etwas zu veranschaulichen, hier zwei Episoden, die sich zuge-tragen haben: An einem Samstag war ich zum Kochen eingeteilt. Ich hatte bereits die Zutaten für das geplante Mittagessen zurechtgelegt, als mein Vater anrief, um mir zu sagen, meine Mutter sei in einem besorgniserregenden Zustand. Es war klar, dass heute nichts aus der Kocherei würde, denn ein Hilferuf der betagten Eltern hat Priorität. Spontan und ohne Aufhebens anerkant sich Atlant, der soeben sein Frühstück beendet hatte und deswegen noch in der Küche weilte, für mich zu kochen und meinen Küchendienst zu übernehmen. Ich fand das einfach umwerfend lieb von ihm, er hatte mit Sicherheit andere Vorstellungen, den Tag zu verbringen!

Eine Woche später, erstes Wochenende, 34 Leute am Tisch in unserer «kleinen Küche»: Philia, die sonst mit mir kocht, war krank, und aus einem unbeabsichtigten Versäumnis wurde kein ganztägiger Ersatz für sie bestimmt. Statt dass ich aber fast «verstrupft» bin in der Arbeit, wurde mir an diesem Tag so viel Hilfe zuteil – allen voran durch Freddy und Eva, aber auch noch andere, die Zeit erübrigen konnten, packten mit an –, dass ich weniger Stress hatte als sonst an einem ersten Samstag in der Küche.

Was mir noch wichtig ist an dieser Stelle einzufügen ist folgendes: Vor ca. zwei Jahren wurde ich mit Billys und der Gruppe Einverständnis und mit Ptaahs und Quetzals Segen von allen Sonntagsdiensten und der Nachtwache entbunden, weil meine private Situation so prekär war, dass ein Weg gefunden werden musste für eine Sonderregelung. Das heisst seither für jedes einzelne Mitglied, meinen Anteil der Dienste zu übernehmen. Wahrlich kein Zuckerschlecken, denn diese Dienste dienen ja nicht primär unserem Vergnügen – wer steht schon gerne mitten in der Nacht auf, um Wachdienst zu schieben und kriecht am Sonntagmorgen in aller Frühe aus dem warmen Bett! Kein einziges Mitglied unserer Gruppe hat mir gegenüber auch nur je ein Wort darüber verloren. Nachdem uns oft von Aussenstehenden vorgeworfen wird, wir seien eine Sekte, muss ich fragen, in welcher Sekte würde so eine Toleranz gelebt? Für mich ist dieses selbstlose Entgegenkommen einzigartig und unbezahlbar.

Um nochmals auf die Kücheneinsätze der besagten Männer zurückzukommen: Man könnte nun denken, ja so ein Mann ist halt gerne mal ein paar Stunden in der Küche – so ein bisschen zwischen den Kochtöpfen zu balzen ist doch ganz nett. Aber auch wenn unsere Männer normale Männer sind und ansprechbar auf weibliche Reize, damit hat die Hilfsbereitschaft nichts zu tun, sie ist gegeben, unbesehen der Person, die der Hilfe spontan bedarf.

Abgesehen von solchen Einsätzen haben wir uns unsere anfallenden Arbeiten eingeteilt nach Körperkräften und Fähigkeiten; jeder und jede von uns weiss, was er oder sie zu tun hat. Die Männer nehmen sich der schwereren Arbeit an in Haus und Hof, in Wald und Gelände. Die Computer- und anderen Fachmänner sorgen dort für einen reibungslosen Ablauf aller Dinge, ebenso wie die diversen Frauen, die darauf spezialisiert sind. Die Erstellung der Schriften nimmt einen wichtigen Raum bei uns ein. Billy steht einsam an der Spitze im unermüdlichen Schreiben neuer Bücher. Mit wenigen Ausnahmen, die auch eifrig am Schreiben sind, tun wir übrigen Mitglieder unser Bestes, hin und wieder einen Artikel «hinzukrümeln». Bei den Korrekturlesungen an zwei Wochenabenden sind beide Geschlechter vertreten, wengleich nicht in grosser Zahl. Auch die Arbeit in der Druckerei wird von Männern bestritten. Wir Frauen sorgen für das leibliche Wohl der Bewohner, Gruppemitglieder und Gäste (kochende Männer gibt es allerdings auch bei uns), wir halten Haus und Garten in Ordnung und sorgen für eine mehrheitlich harmonische Wohnlichkeit. Dabei darf aber nicht ausser acht gelassen werden, dass Billy der Mittelpunkt unseres Hausstandes ist, er ist die Seele, das Herz, der Heimathafen, der sanfte, bescheidene,

liebevolle, gradlinige und bei Bedarf auch donnernde Hausvater, der alles zusammenhält und in seiner unermesslichen Geduld Tag und Nacht für uns da ist und uns vorbildhaft in allem unterweist und berät.

Damit unser Betrieb jederzeit reibungslos läuft, sind auch die Nächte und die Sonn- und Feiertage in festen und sicheren Händen, wie oben bereits angesprochen. Nachts patrouillieren immer Nachtwachen auf dem Gelände und im Haus, pro Nacht zwei an der Zahl, egal ob Mann oder Frau. An Sonn- und Feiertagen sind jeweils drei Mitglieder den ganzen Tag über anwesend im Center, sorgen für Ordnung und Reinlichkeit in Haus und Hof, bereiten die Mahlzeiten zu für die restlichen Anwesenden und nehmen sich der Besucher an, die sich bei uns einfinden. Diese Sonntagsdienste sind bezeichnend für unser gutes Zusammenspiel und die gegenseitige Hilfsbereitschaft von Männern und Frauen. Putzen, kochen, abwaschen, Besucher betreuen; in alle Tätigkeiten sind alle gleich eingebunden, das ist absolute Normalität, und diese gemeinsamen Stunden fördern auch ungemein den Zusammenhalt und die gute Atmosphäre untereinander, was aber nicht ausschliesst, dass es hin und wieder scherbelt und zwei oder drei aneinander aufstehen; auch streiten muss gelernt sein und fördert die Eigenständigkeit und lehrt uns, auch in kritischen Situationen Anstand und Respekt vor dem Nächsten zu wahren.

Wir in der FIGU haben eine Vorbildfunktion, der gerecht zu werden wir uns täglich bemühen, denn wie Jeremias Gotthelf in grauer Vorzeit schon sagte: «Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland.» Und nicht nur im Vaterland, sondern auf der ganzen schönen Erdenwelt soll dereinst ein Geist herrschen, der das widerspiegelt, wofür die Schöpfung alle Voraussetzungen in uns schuf: Ein Leben in Liebe, Wissen, Harmonie, Frieden und Weisheit, wodurch auch die Missachtung des so lange unterdrückten und mit Füßen getretenen weiblichen Geschlechtes zur fernsten Vergangenheit gehören wird.

Die Stellung der Frau in der FIGU

von Christina Gasser, Schweiz

Grundsätzlich ist in den Satzungen der FIGU festgehalten, dass Mann und Frau gleichgestellt und ohne Unterschied gleichberechtigt sind. Auch in den Ordnungsregeln, die noch von Semjase (1975) ausgearbeitet wurden, ist festgehalten, dass alle Mitglieder, weiblich oder männlich, gleichgestellt und gleichberechtigt sind. In diesen Regeln heisst es aber auch, dass die Gruppenmitglieder ihren Fähigkeiten gemäss in Aufgaben und Arbeiten einzuteilen sind, was naturgegeben oder muskelmässig zu unterschiedlichen Arbeitszuweisungen der männlichen und weiblichen Mitglieder geführt hat. Auch im «Gesetz der Liebe», im «Dodekalog», in der «Genesis», im «OM» und in vielen weiteren Büchern sind eigentlich alle Grundregeln, die das menschliche Miteinander erleichtern würden, aufs Ausführlichste erklärend ausgelegt. Sie gelten als Richtschnur und Basis, nach der sich jedes Mitglied der FIGU – ob Mann oder Frau – nach bestem Können ausrichten und lernwillig aufbauen soll. Jedoch gilt auch die Regel, dass jeder Mensch in erster Linie auf sich selbst zu achten und gewissermassen selbst sein eigenes Denken und Tun zu erforschen hat, und zwar im Rahmen dessen, ob er nach bestem Wissen und Gewissen handelt. Jeder muss selbst in sich Liebe und Nächstenliebe bis hin zur Universalliebe erarbeiten, denn dies kann vielleicht gefordert, jedoch nicht erzwungen oder reglementiert werden.

Die Mitglieder der FIGU – Frauen wie Männer – sind Menschen mit Fehlern und Schwächen auf sehr unterschiedlichem Evolutionsniveau, mit mehr oder weniger Bildung, und auch ihre kulturellen Hintergründe sind mehr oder weniger unterschiedlich, und sie wären, wenn es nicht die Aufgabe der Mission erforderte hätte, in diesem Leben wohl kaum zusammengekommen. Sie alle zusammenzuhalten und zu führen, ist eine sehr schwere und schwierige Aufgabe, die unheimlich viel Geduld und Toleranz erfordert. Sogar Billy, der geduldig ist wie kein zweiter Mensch auf

dieser Erde, haben die in den Anfängen herrschenden Missstände in einen körperlichen Zusammenbruch getrieben, von dem er sich bis heute nicht wieder vollumfänglich erholen konnte. Inzwischen haben sich die Zustände in allen Bereichen aber enorm verbessert, jedoch sind sie noch nicht ideal, sondern immer noch mehr auf das momentan Machbare als auf das zukünftig Gewünschte ausgerichtet.

Auch die wenigen Frauen, die den Weg in die FIGU gefunden haben, könnten unterschiedlicher gar nicht sein in Herkunft, kulturellem Hintergrund und Werdegang. Die biologische Tatsache, dass sie weibliche Menschen sind, scheint kaum zu genügen, um sie auf einen Nenner zu bringen oder ihre Stellung in der FIGU als eine bereits perfekte zu erklären. Ihr gesellschaftlicher Status als Ehefrau, Lebenspartnerin, Freundin, Mutter oder alleinstehende Frau unterscheidet sie sichtbar voneinander in ihren Bedürfnissen und Schwierigkeiten sowie in ihrer Einsetzbarkeit für die Mission.

Die Arbeitsverteilung verläuft nicht geschlechtsspezifisch männlich oder weiblich, sondern kreuz und quer, und zwar im Rahmen dessen, dass sie gemäss Bedürfnis, Wunsch und Fähigkeit erfolgt. Weiter sind die Frauen in der FIGU den gleichen Rechten und Pflichten eingeordnet wie die Männer, wobei sie durchaus in allen Beschlussfassungen, in der Worterhebung und Darbringung guter Ideen usw. unterschiedslos absolut gleichberechtigt und gleichwertig sind. Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit bezüglich Mann und Frau gelten in der FIGU als oberstes Gebot und als unumstössliche Regel ohne Ausnahme. Das bedeutet auch, dass dadurch selbstredend auch die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen den weiblichen und männlichen Gruppemitgliedern einem Rahmen entsprechen, der ausserhalb der FIGU schwer zu finden ist, weshalb sich viele Aussenstehende fragen, warum alles im Verein FIGU wirklich gut funktioniert und Weiblein wie Männlein in sehr guter Weise zusammenarbeiten und zusammenleben können.

Nun, natürlich ist nicht immer alles Gold was glänzt, denn sowohl die Frauen als auch die Männer der FIGU sind nur einfache Menschen, weshalb es natürlich auch einmal zu Meinungsverschiedenheiten kommen kann, die dann jedoch sehr schnell wieder geregelt werden, und zwar in vernünftiger Art und Weise. Auch diesbezüglich sind alle FIGU-Mitglieder sehr lernwillig, wodurch Ausfälligkeiten immer seltener werden. Gewisse Entwicklungen brauchen einfach ihre Zeit; und wenn hie und da männliche wie weibliche FIGU-Mitglieder in alte Verhaltensweisen zurückfallen, in alte und eigentlich bereits überholte Muster, die sich während den letzten Jahrtausenden ins menschliche Bewusstsein eingegraben haben, dann werden diese letztendlich durch gute Vernunft wieder beigelegt, und zwar auch dann, wenn es manchmal seine Zeit dauert.

Der Kampf um die Gleichstellung der Frau, wie er in den letzten Jahren von gewissen emanzipatorischen Kräften in der Schweiz geführt wurde, hat genau zu dem geführt, was Billy prophezeit hat: Es hat sich als kontraproduktives Unterfangen herausgestellt, das nur Gegenkräfte geweckt und zu einer noch immer zunehmenden Verschlechterung der Lage geführt hat, vor allem für die berufstätigen Frauen. Die Anerkennung der Frau als gleichwertiger Mensch muss sich – wie in der FIGU – auf natürliche Art und Weise ergeben, und zwar aus der fortschreitenden Evolution – also ohne Zwang. Obwohl es von Gesetzeswegen in der Schweiz verboten ist, jemanden aufgrund seines Geschlechts zu diskriminieren, hat sich die Stellung der Frau ausserhalb der FIGU in der Gesellschaft kaum in nennenswerter Weise gebessert. Genausowenig wie sich ein Rassist nicht verbieten lassen wird, rassistische Ansichten zu haben, zu äussern oder im geheimen zu pflegen – so wird sich auch ein Mann nicht von aussen und schon gar nicht von Frauen zwingen lassen, seine Haltung gegenüber diesen zu überdenken oder zu ändern. Druck erzeugt Gegen- druck und führt letztlich zu einer Verhärtung der Fronten. Erzwungene oder diktatorisch herbeigeführte Veränderungen haben nie zu einer bewusstseinsmässigen Entwicklung beigetragen. Als Beispiel möge hier die ehemalige DDR dienen, nach deren Auflösung die unterdrückten Kräfte rassistischer Natur z.B. wieder voll zum Durchbruch kamen.

Wenn die jüngeren männlichen Mitglieder der FIGU beobachtet werden, ist zu erkennen, dass sich gewisse starre Unterteilungen in männliche und weibliche Aufgaben gelöst und durchmischt

haben. Die FIGU-Männer scheuen sich nicht, sich in bis anhin traditionell weiblich zugeordneten Arbeiten zu betätigen und haben auch keine Angst, dadurch ihre Männlichkeit zu verlieren, denn nicht eine Rollenverteilung an sich, zu recht oder zu unrecht in manchen Belangen, ist diskriminierend, sondern wenn sie verächtlich hinuntergestuft und als eines Mannes unwürdig erklärt wird. Nebst dem Üben und Entwickeln von Toleranz und Geduld und vielleicht auch einem gelegentlichem «Abwarten und Tee trinken» bleiben jedem FIGU-Mitglied, männlichen oder weiblichen Geschlechts, noch genug Dinge vor der eigenen Hütte übrig, die es zu «verarbeiten» gilt. Doch die Zeit wird nicht lange werden, bis die Wandlungen der neuen Ära, die sich stetig mehr abzuzeichnen beginnen, immer mehr zum Tragen kommen.

Die Stellung der Frau in der FIGU

von Barbara Harnisch, Karin Wallén, Andrea Grässl und Günter Neugebauer

Als kleine Gemeinschaft in der grossen Menge an menschlichen Lebensformen unserer Heimatwelt Erde sind die Mitglieder der FIGU, und vor allem der Kerngruppe, je länger um so mehr aufeinander angewiesen. Wie ein Schiff, das den Wogen, Wellen und dem Sturm trotzend die Klippen umschifft, führt diese Verbindung aller zu einem immer grösser und stärker werdenden und alles verbindenden Band untereinander. Die Eigen- und Unarten des einen, verbunden mit der Hilfsbereitschaft und Freundschaft des anderen, haben aus einem Faden ein dickes, verbindendes Tau geformt.

So hat jedes einzelne Mitglied, ob Mann oder Frau, bei uns seine Aufgaben, Verpflichtungen und Rechte, in die sich jeder einzelne, je länger er bei der FIGU ist, um so mehr einfügt und seinen Platz einnimmt. Auch wenn der eine manchmal länger und der andere manchmal weniger lange braucht, gesamthaft ist jeder einzelne für die Gemeinschaft wertvoll; oftmals mehr, als einzelne Mitglieder, die länger brauchen, um ihren Platz zu finden und deswegen unzufrieden sind, dies erahnen.

Die Stellung der Frau in der FIGU definiert sich derart, dass sie eingebunden ist in die Rechte und Pflichten, wie sie durch die schöpferisch-natürlichen Gesetze und Gebote und durch die Geisteslehre gegeben sind, die uns von Billy vermittelt werden. Dies bedeutet, dass alle Mitglieder der Kerngruppe, ob Mann oder Frau, in erster Linie als Menschen angenommen werden. Die Frau ist dem Mann in der FIGU in jeder Hinsicht gleichgestellt. Ihre Arbeit, ihre Rechte und Pflichten, ihre Meinungen, Ansichten und ihre Worte haben genauso viel Gewicht wie diejenigen des Mannes. Die Frau wird als Mensch geachtet und nicht vom Mann unterdrückt, wie dies leider in der heutigen Zeit im Alltagsleben sehr oft der Fall ist. Frauen lernen in der FIGU, dass sie mehr wert sind und zu mehr taugen als zum «Heimchen am Herd», was aber nicht abschätzig gemeint sein soll – im Gegenteil. Frauen haben im Leben ganz andere Aufgaben als die Männer, und in der FIGU kommen die Menschen wie von selbst auf ihre Natürlichkeit zurück.

Männer verrichten grundsätzlich die grösseren, körperlich kraftbrauchenden Arbeiten, während Frauen mehr für die feineren Verrichtungen zuständig sind. Dabei ist es jeder Frau und jedem Mann aber freigestellt, welche Arbeiten er/sie, nebst den allgemein festgelegten Pflichten und Arbeiten, ausführen will. Es ergibt sich von selbst, dass die Frau eher die Hausarbeit und der Mann eher die schwereren Wald- und Geländearbeiten macht, was jedoch nichts damit zu tun hat, dass die Frau «bloss» ins Haus und an den Herd gehören würde, wie viele männliche, aber auch weibliche Lebensformen der Meinung sind. Wenn die Frau dies wünscht, kann sie ebenso bei schwereren Arbeiten mithelfen, was jedoch in ihrem eigenen Ermessen liegt. In der FIGU herrscht die absolute Freiwilligkeit vor, und jede Frau und jeder Mann übernimmt verschiedenste Pflichten in Eigenverantwortung und in Freiwilligkeit, was dann jedoch eine eigens auferlegte innere Verpflichtung mit sich bringt, die auch von jedem einzelnen getragen wird.

Es ist der Frau eigen, dass sie das verbindende und schlichtende Element ist, das dafür sorgt, dass eine Gruppe ausgeglichen ist. Durch ihre eher friedliche und respektvolle Art versucht sie Konflikte und Auseinandersetzungen zu schlichten; sie übernimmt die Rolle der Pflegenden, der Zuhörenden, der Vermittelnden usw. Die Frau versucht Harmonie und Frieden zu schaffen. Falsch denken in bezug auf die eigene weibliche Rolle in der Gesellschaft korrigiert sich im Laufe der Jahre einerseits durch die Haltung aller Kerngruppe-Mitglieder und die weltweit einmalige neutral-menschliche Organisation der FIGU, andererseits durch wahrheitsfindendes Denken der Frau selbst, die sich von religiösen, erzieherischen und kulturellen Vorbelastungen lösen muss, um sich selbst als vollwertiges, gleichberechtigtes Wesen zu akzeptieren. Die Gleichstellung von Mann und Frau in der FIGU ist so selbstverständlich geworden wie das Ein- und Ausatmen. Die richtige Einstellung zur Gleichstellung und Gleichberechtigung von Mann und Frau, so, wie sie in der FIGU praktiziert und gelebt wird, ist ein jahrelanger Prozess, der von jedem einzelnen Gruppemitglied selbst erarbeitet werden muss.

Billy zeigt uns allen auf, wie der Mensch zu seinem Gegenüber auftreten sollte. Durch die Art und Weise, wie Billy die FIGU leitet und wie er mit allen umgeht, kann man erkennen, wie das Zusammenleben und Zusammenarbeiten in einer Gruppe geregelt sein und vor sich gehen sollte. Durch seine ruhige und wenn notwendig bestimmte Art, die jedoch immer fair und der Situation entsprechend ist, erkennt man, wie viel Liebe, Geduld, Wissen und Können er den Mitmenschen entgegenbringt. Dies selber zu erleben und davon zu lernen ist für uns Kerngruppe-Mitglieder ein grosses Geschenk, das wir dann, wenn wir es erkennen und selbst anwenden, auch hinausstrahlen können, damit wiederum andere Menschen davon profitieren können.

Über die Stellung der Frau in der FIGU

von Bernadette Brand, Schweiz

Die Stellung der Frau in der FIGU kann nicht betrachtet oder beschrieben werden, ohne diese mit der heutigen Stellung der Frau in der Gesellschaft unserer westlichen Welt oder gar weltweit zu vergleichen.

Betrachtet man die Frauen der gegenwärtigen Zeit, dann sind sie beklagenswerterweise noch in allzu vielen Ländern und Gegenden unserer Erde nichts anderes als eine Art Mensch zweiter Klasse, sofern sie überhaupt der Gattung Mensch zugeordnet werden und nicht einfach das «Beigemüse» ihrer Männer oder ihrer gesellschaftlichen Umgebung sind. Aufgrund der Denkweise der Frauen und aufgrund ihrer kleineren körperlichen Kraft und besonders aufgrund ihrer Erziehung und der Ansprüche der Umgebung an ihr Frausein, scheinen sie für Ausbeutungen und Missbräuche aller Art geradezu prädestiniert zu sein. Schon kleinen Mädchen wird beigebracht, dass sie ihrer Umgebung gefallen müssen, um Beachtung zu finden, und dieser Grundtenor der Ansprüche, die an die Frau gestellt werden, ändert sich auch nicht, wenn die Mädchen grösser und schliesslich erwachsen werden. Folgsamkeit, Schweigsamkeit, Duldsamkeit, Gefügigkeit, die Bereitschaft, anderen zu helfen und zu dienen und der selbstverständliche Anspruch, dass die Mädchen schon früh an das Erfüllen von Pflichten gewöhnt werden, prägen, zusammen mit der Auflage, dass Frauen immer schön, schlank, jung, gepflegt und willig sein sollen, ihren Lebensweg und ihre Einstellung schon früh. Gerade dieses Ansinnen aber birgt den heimlichen Hintergrund, dass Frauen für die Männer jederzeit begehrenswert sein sollen, wenn diese ihre offenen oder heimlichen Gelüste befriedigen wollen. Ob die Frau in dieser Beziehung eine eigene Meinung hat und ob sie dem Mann zuwillen sein möchte oder nicht, das spielt traurigerweise in den allermeisten Fällen nicht die geringste Rolle, denn als Frau hat man sich in der Regel zu fügen. Verweigerung kann für Frauen in der heutigen Welt nicht nur direkt, sondern auch im übertragenen

Sinne und in jeder Sparte des Lebens tödlich sein. Nur zu oft ist es die Regel, dass Frauen die ausgebeuteten Sklavinnen ihrer Umgebung sind, und nicht von ungefähr heisst es: Es ist schwer eine Frau zu sein; man soll denken wie ein Mann, sich verhalten wie eine Dame, aussehen wie ein junges, schönes Mädchen und arbeiten wie ein Pferd. Gerade das Denken wie ein Mann aber ist für die Frauen weder erreichbar noch erstrebenswert, denn aufgrund ihrer grundlegend anderen «Konstruktion» und anderen Lebensaufgaben sind die Frauen in der Regel auch viel weniger aggressiv und fordernd in ihrem Denken und Handeln als die Männer. Frauen, die das dennoch versuchen, werden sehr schnell zu «Mannweibern», die auf ihre Umgebung abstossend wirken und den Zielen ihrer Geschlechtsgenossinnen gründlich schaden.

In den sogenannten zivilisierten Ländern ist die Position der Frauen nicht grundlegend besser als in den Ländern der Zweiten und Dritten Welt, auch wenn sie hier wenigstens ab und zu ihren Mund aufmachen und etwas sagen dürfen – ob das Gesagte dann aber auch ernst genommen und umgesetzt wird, ohne dass die Frau deswegen als aufsässig, nicht damenhaft und notorisch nörglerisch gilt, sei dahingestellt. Überall wo Frauen arbeiten und leben ist zu beobachten, dass sie – abgesehen von sehr vereinzelt Ausnahmen – von der Männerwelt in die zweite oder dritte Reihe zurückgedrängt und auf Posten abgestellt werden, auf denen die eigentlichen Leistungen zum Erhalt der Gesellschaft geleistet werden müssen, die in der Regel mit harter und nervenaufreibender Arbeit verbunden sind und wenig oder gar kein gesellschaftliches Ansehen haben. Offen oder heimlich werden die Frauen ausgenutzt und ausgebeutet, und aufgrund ihrer Einstellung, ihrer Denkweise und ihrer Erziehung lassen sie sich das leider nur allzu häufig gefallen. Das sogenannte «Networking» der Männer, das Zusammenhalten, einander begünstigen und sich gegenseitig vor effektiven oder vermeintlichen Angriffen schützen, ist den Frauen weitgehend fremd, weil sie nicht zwangsläufig in jedem Mitbewerber oder in jeder Mitbewerberin einen Angreifer auf die eigene Position sehen. Die sogenannte «Stutenbissigkeit» der Frauen kommt nicht so häufig vor, wie die Männer das gerne sehen wollen, weil die Frauen zumeist gelernt haben, dass sie sich nur durch gegenseitige Unterstützung, Hilfe und Zusammenarbeit einigermaßen vor noch mehr Ausbeutung schützen können. Höher und höher steigt heute der Prozentsatz der berufstätigen Frauen; aber sie sind auch die ersten, die entlassen und auf die Strasse gestellt werden, wenn Betriebe von wirtschaftlichen Einbrüchen bedroht werden. Noch immer gilt in allen Teilen der Welt das alte Wort, dass Frauen vornehmlich an den Herd gehören und Haus und Hof in Ordnung zu halten haben, und diese Aufgabe obliegt ihnen auch dann, wenn sie ausserhalb ihres Heimes berufstätig sind und nur zu oft härtere Arbeit zu leisten haben als die meisten Männer. In der Regel verhält es sich so, dass der Mann von seinem harten 8-Stunden-Tag und dem obligaten Feierabendbier völlig geschafft nach Hause kommt und der gründlichen Erholung und Regeneration bedarf, die er in der Regel aufs Sofa oder in einen Sessel geflüzt und mit den Füßen auf dem Tisch bei der Sportschau im Fernseher auch findet, während die Frau nach ihrem 8-Stunden-Tag im Betrieb ihre Erholung und Regeneration ganz selbstverständlich in der Pflege des Haushaltes, der Betreuung der Kinder und der Umsorgung ihres Göttergatten zu finden hat.

Diese allzubekanntenen äusseren Symptome der heutigen Gesellschaft finden ihre Gründe in der unterschiedlichen Denkweise von Mann und Frau. Die Massstäbe werden dabei durch die Männer gesetzt, die das Leben im allgemeinen aggressiver und fordernder angehen als die Frauen, deren Denkweise mehr auf Erhalt, Schutz und Behütung ausgerichtet ist. Die Macht zur Bestimmung der Regeln liegt dabei ganz eindeutig bei den Männern, die sich das Heft auch nicht oder nur äusserst selten aus der Hand nehmen lassen und die den Frauen zwar keine Verantwortung und keine Mitsprache bei den sogenannten «grossen Entscheidungen» einräumen wollen, ihnen aber jede andere und besonders jede ungeliebte Verantwortung nur zu gerne aufbürden. Nur sehr wenigen Frauen gelingt es, Männerbastionen zu stürmen und gleiche oder ähnliche Machtpositionen zu ergattern wie sie Männer innehaben. Auf dem Weg dahin bezahlen die Frauen aber einen unvergleichlich höheren Preis als die Männer, denn in der Regel müssen sie nicht nur ihr

Frausein bis zur Selbstaufgabe verleugnen, sondern sie müssen sich in ihrem Verhalten, in ihrem Denken und Handeln an das der Männer anpassen und verlieren dadurch einen wichtigen, wenn nicht gar den wichtigsten Teil ihrer Weiblichkeit. Oft ist es so, dass sie ihrer Karriere zuliebe auf Dinge verzichten müssen, in denen sie ihre Weiblichkeit ausleben und ihren wirklichen Neigungen nachgehen könnten. Nur zu oft sind solche Frauen gezwungen, bewusst oder unbewusst, ein Scheinleben aufzubauen und zu führen, das mit dem Streben und den Drängungen ihres wahren inneren Wesens und ihren individuellen, eigentlichen Neigungen nicht das geringste zu tun hat. Dass sich diese Diskrepanz dann auch auf ihre Ansichten, ihren Charakter und ihr ganzes Leben und Sein und ihr inneres Wohlbefinden auswirkt, das liegt zwangsläufig auf der Hand. Solche Frauen werden in der Regel durch die verschiedensten Motivationen auf ihren Weg gebracht, und nicht selten ist es der Wunsch, etwas Positives und Fortschrittliches für die Frauen allgemein erreichen zu können. Leider sind aber der Weg, den sie zu begehen haben und das Ziel, das sie erreichen müssen, derart untypisch für die Denkweise und die Mentalität der Frauen als solche, dass sie entweder ihr Ziel aus den Augen verlieren oder dieses der Denkweise und den Wünschen der Männerwelt anpassen und dadurch unglaubwürdig werden. Leider gilt die Art und Weise des Denkens der Frau in der heutigen Welt noch immer als zweitrangig, nicht ernstzunehmend und unmassgeblich, und kaum einem Mann kommt es in den Sinn, dass die Position und die Art und Weise der Frauen, die Welt und die Gesellschaft zu betrachten, ein grundlegend wichtiger und absolut unverzichtbarer Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft und zu ihrem Fortschritt sein könnte. Wohl wird von den Männern in den sogenannten Industriestaaten über die Gleichberechtigung und Gleichstellung der Frauen bergeweise leeres Stroh gedroschen, und selbstverständlich hat jeder sogenannte Rechtsstaat entsprechende Gesetze vorzuweisen, doch diese werden skandalöserweise weder in geeigneter Form umgesetzt und schon gar nicht durchgesetzt. Grundlegend betrachtet, hat sich an der Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft auf unserer Erde – mit raren vereinzelt Ausnahmen, in denen gute Ansätze bestehen – wenig bis gar nichts geändert; nur das Mäntelchen, unter dem Missachtung, Ausbeutung und der Missbrauch der Frauen verborgen werden, ist ansehnlicher und gefälliger geworden.

Vergleicht man die Stellung der Frau in der FIGU mit den herrschenden Zuständen, dann findet man eine äusserst komfortable und menschenwürdige Position der Weiblichkeit in der Gemeinschaft vor. Natürlich haben auch in der FIGU die Frauen arbeitsmässig jene Aufgaben und Pflichten zu erfüllen, die ihnen als Frauen von Natur aus übertragen sind, wie z.B. die Pflege ihres Haushaltes und die Betreuung der Kinder. Aber auch bei diesen <frauentypischen> Aufgaben stehen ihnen die Männer als gleichberechtigte und gleichverpflichtete Partner bei und unterstützen sie wenn nötig oder gewünscht nach bestem Vermögen. Dazu gehört auch, dass den Frauen Arbeiten abgenommen werden, die sie körperlich überfordern oder ihnen rein kraftmässig nicht zuzumuten sind, wobei jedoch auf den Leistungswillen, das Leistungsvermögen und die Leistungsbereitschaft der Frau Rücksicht genommen resp. diese in die Anforderungen miteinbezogen werden. So ist es jeder Frau überlassen, selbst zu bestimmen, was sie über ihre täglichen Pflichten hinaus zu tun gewillt ist und womit sie sich in selbstgewählter, freiwilliger Verpflichtung beschäftigt. Dabei kann sie ihren Neigungen freien Lauf lassen und sich in jedem Gewerbe betätigen, das ihr liegt und das sie interessiert, auch wenn ihre Leidenschaft und ihr Interesse reinen <Männerbelangen> gelten sollte. Den Frauen der FIGU ist keine Betätigung verwehrt, wenn diese ihre Kräfte nicht überfordert, und selbst in solchen Gebieten steht ihnen die Hilfestellung und die Unterstützung der Männer zu, wenn sie an die Grenzen des für sie Machbaren und Erträglichen gelangen, ohne dass ihnen deshalb die Verantwortung oder die Aufgabe aus den Händen genommen würde. «Dazu bist du zu schwach» oder «Das ist eine Männerarbeit» sind Worte, die die Frauen der FIGU nicht oder nur äusserst selten zu hören bekommen, weil sie bei vorhandenem Interesse selbst ausprobieren können, ob ihre Kraft ausreicht oder ob sie für eine bestimmte Verrichtung <Manns genug> sind. Andererseits werden den Frauen aber auch keine Aufgaben

oder Pflichten übertragen oder aufgehalst, die sie nicht erfüllen oder nicht tragen können, die ihnen zuwider sind oder die sie als Mensch oder als Frau etwa gar erniedrigen würden. Die Haltung der Frauen, die auf Zusammenarbeit, Erhalt und Schutz ausgerichtet ist und die in der <normalen> und üblichen Arbeitswelt und Gesellschaft nur zu gerne ausgebeutet und ausgenutzt wird, wird in der FIGU respektiert und geschätzt.

Diese Art der Gleichberechtigung und Gleichstellung der Frau in der FIGU bezieht sich selbstverständlich nicht nur auf die anfallenden und zu verrichtenden Arbeiten. Sie sind nur ein gutes Beispiel zur Illustration der Stellung der Frauen im gesellschaftlichen Gefüge der FIGU. Am auffälligsten dürfte sich die Stellung der Frau in der FIGU in jenen Situationen zeigen, in denen es darum geht, frei die eigene Meinung zu äussern oder gemeinsame Beschlüsse zu fassen. Selbst in reinen Männerdomänen wird das Wort der Frauen gehört und als gleichwertige Äusserung von allen Beteiligten akzeptiert und überdacht, wenn der Beitrag sachbezogen und sachverständlich ist. Sollten die Einwände der Frauen für die teilnehmenden Männer nicht verständlich oder nachvollziehbar sein, werden diese nicht einfach als nicht beachtenswert vom Tisch gewischt, sondern es wird neutral hinterfragt, weshalb die Frau zu dem von ihr vorgetragenen Schluss gekommen ist oder aus welcher Erkenntnis oder Meinung heraus sie argumentiert. In allen Fällen jedoch gilt das Wort einer Frau gleich viel wie das eines Mannes, und es wiegt ebenso schwer oder leicht. Keinem FIGU-Mann würde es ernsthaft einfallen, eine entschiedene Äusserung einer Frau als Weibergeschwätz abzutun, und es würde ihm auch nicht gut bekommen, selbst wenn es dieses Weibergeschwätz ehrlicher Weise natürlich gibt, wenn auch nicht in Situationen, in denen eine ernstliche Äusserung gefordert oder angebracht ist. Aber nicht nur in reinen Männerbelangen wiegt das Wort der Frau gleich schwer wie das des Mannes, auch in den zwischenmenschlichen und in allen anderen Bereichen werden die Worte der Frauen gehört und finden ihre Beachtung, was auch für die Wünsche der Frauen gilt. Das Zusammenleben in der FIGU ist so organisiert und ausgerichtet, dass jeder dem andern in allen Belangen Hilfestellung leistet und ihm Entlastung verschafft, wenn das in seinen ihm gegebenen Möglichkeiten und in seinem Bereich liegt. Diese Entlastungen und Hilfestellungen finden immer in jenem Bereich statt, in dem der oder die Betreffende ihre Stärken oder ihre Möglichkeiten haben, wobei auch immer gewährleistet ist, dass etwas Neues hinzugelernt werden kann. Diese Art und Weise des Zusammenlebens stellt oft grosse Anforderungen an die Freiwilligkeit der Beteiligten und ist oft für die Leistungsbereiteren und Einsatzfreudigen eine harte Geduldsprobe, jedoch hat sie sich über die Zeit von gegenwärtig nahezu 30 Jahren bewährt. Rückwirkend betrachtet kann mit Berechtigung festgestellt werden, dass die FIGU-Gesellschaftsform für Männer und Frauen die auf unserer Welt und zu unserer Zeit grösstmögliche Gerechtigkeit bietet, weil die Kräfte der Schwachen geschont und jene der Starken gefordert werden, ohne jedoch in eine Ausbeutung oder Überforderung der einen oder anderen Seite auszuarten, weil jeder selbst seine Belastungen und Verpflichtungen bestimmen kann – egal ob es sich dabei um eine Frau oder einen Mann handelt.

In der FIGU ist die Frau nicht gezwungen, wie ein Mann zu denken, ihn in irgendeiner Weise nachzuahmen oder zu kopieren. Sie kann und darf ganz sich selbst sein, ihre Bedürfnisse, ihre Interessen und ihr inneres Streben ausleben und sich im besten Sinne des Wortes selbst verwirklichen. Sie braucht keine Rücksichten auf falsche gesellschaftliche Normen und Verhaltensweisen zu nehmen, solange sie in ihrem Verhalten menschenwürdig bleibt und jenen Anstand wahrt, der das harmonische Zusammenleben der Menschen ermöglicht und gewährleistet. Dies gilt besonders in jenem heiklen Bereich der Äusserungen und Bezeugungen von Zuwendung und Zuneigung, die nicht in den Rahmen einer Ehe, einer intimen Freundschaft oder Lebenspartnerschaft fallen, sondern auf reiner Freundschaftlichkeit und Kameradschaft basieren. Gerade im zwischenmenschlichen Bereich ist der Rat und die Meinung der Frauen in der FIGU gefragt und oft genug hoch geschätzt. Nicht selten haben die Frauen der FIGU in bezug auf die Mission Dinge in Bewegung gesetzt oder veranlasst, die den Männern gar nie in den Sinn gekommen wären. Da die Frauen naturgemäss ihre grössere Stärke und Kompetenz im sozialen und zwischen-

menschlichen Bereich haben, konnten sie sich gerade in dieser Beziehung eine Stellung schaffen und erobern, die eine wichtige Stütze und eine unverzichtbare Basis der FIGU ist.

Die Möglichkeiten der Selbstverwirklichung und des Lebens der eigenen Neigungen und Bedürfnisse sind für die Frauen der FIGU völlig unbegrenzt und sie werden in keiner Weise durch ihnen aufgezwungene Massstäbe, Grenzen oder Bestimmungen eingeengt. Sie werden allein durch den Willen, die Interessen und die Neigungen der Frauen bestimmt, die nach eigenem Befinden und in völliger Selbst- und Eigenverantwortung handeln, schalten und walten können, jederzeit respektiert, geachtet und unterstützt von den Männern. Die Frauen der FIGU haben in absolut gleichem Masse die Möglichkeiten zu autarkem Denken und Handeln, Schalten und Walten wie die Männer, die sich in keinerlei Belange der Frauen einzumischen haben und das in der Regel auch nicht tun. Wie die Männer haben auch die Frauen in der FIGU Anspruch darauf, dass nicht nur ihre Art, ihr Denken und ihr Wort ernstgenommen, respektiert und geschätzt werden, sondern auch, was für Frauen ganz besonders wichtig ist, ihre Gefühle. Werden die Frauen der FIGU in ihren Gefühlen verletzt, haben sie die Möglichkeit, sich effizient zu wehren und die Angreifer in ihre Schranken zu weisen. Sie müssen nicht schweigend leiden und sich nicht duldsam jedwelchen Über- oder Angriffen fügen und sich schlimmstenfalls ausbeuten oder gar missbrauchen lassen, wie das anderen Frauen geschieht, sondern sie haben die verschiedensten Möglichkeiten, sich zur Wehr zu setzen, entweder verbal, was durchaus ein guter Weg ist, weil ja die Äusserungen und Willensbezeugungen der Frauen in der FIGU ernstgenommen und respektiert werden, oder indem sie sich <outen> und Unterstützung holen, die ihnen auch gewährt wird, wenn diese gerechtfertigt ist.

In erster Linie gilt die Frau in der FIGU als Mensch, der auch als solcher beachtet, respektiert, geachtet und behandelt wird und werden muss, was sie zu einer gleichberechtigten Partnerin und zu einem gleichwertigen FIGU-Mitglied macht, dessen Willensäusserungen und Bedürfnisse nicht übergangen, ins Lächerliche gezogen oder den Bedürfnissen der Männer untergeordnet werden können oder dürfen. In der FIGU darf eine Frau ganz sich selbst sein und sich selbst leben, ohne Rücksicht auf die Ansprüche oder die Ansinnen der Männerwelt nehmen oder sich deren Regeln und Gesetzen unterordnen oder fügen zu müssen. In der FIGU entscheidet allein die Fähigkeit und nicht die Geschlechtszugehörigkeit über die Stellung oder die Aufgaben eines Mitgliedes, und nicht die Erwartungen, die an Mann oder Frau gestellt werden. So ist es nur natürlich, dass die Regeln und die Richtlinien, die die FIGU bestimmen, nicht von den Männern allein aufgestellt wurden, sondern dass sie mit einigen wenigen Ausnahmen, die rein missionsbezogen sind, von allen gemeinsam erarbeitet und aufgestellt wurden, wobei die Erfahrungen und die Beiträge der Frauen ebenso schwer wogen und wiegen wie die der Männer. Die FIGU, wie sie sich heute darstellt, ist das gemeinsame Werk von Frauen und Männern, die gelernt haben und noch immer lernen, gleichberechtigt, gleichgestellt und gleichwertig Entschlüsse zu fassen, diese umzusetzen und auch zu leben.

Die jetzige komfortable, um nicht zu sagen für diese Welt einmalige Stellung der Frau in der FIGU, ist undenkbar ohne die Belehrung und das Vorleben von Billy. Mit seinem Vorbild und seiner Art und Weise, Frauen zu achten und zu respektieren, sie als vollwertig, gleichberechtigt, gleichgestellt und als ernstzunehmende, wertvolle Mitglieder zu behandeln, und mit seinem Durchsetzungsvermögen, hat er ihnen zu der ihnen gebührenden Stellung in der FIGU verholfen. Durch seine Art, alle Menschen, egal ob Mann oder Frau, gleichwertig und gleichberechtigt zu sehen und zu behandeln, hat er vorgelebt und lebt hoffentlich noch lange vor, was es für beide Geschlechter zu lernen gilt. Dass dabei nicht nur die Männer, sondern gerade auch die Frauen unermüdlich belehrt und oftmals auch zurechtgewiesen werden mussten und müssen, versteht sich von selbst, wenn man im heutigen Rollenverständnis von Mann und Frau aufgewachsen ist und erzogen wurde. Nicht nur die Frauen haben sich zu emanzipieren, das heisst, selbstverantwortlich, selbstpflichterkennend und selbständig zu werden und autark zu operieren, sondern

auch die Männer. Weder das Bild der Männer von den Frauen noch das Bild der Frauen von den Männern ist in der heutigen Welt in Ordnung und den natürlichen Gesetzmässigkeiten entsprechend, denn es kann nicht angehen, dass das eine Geschlecht das andere als minderwertig, nicht ernstzunehmend, abhängig oder als machtbesessen, machohaft und sexbesessen beurteilt. Beide Geschlechter müssen von ihren falschen Ansichten und irregeleiteten Meinungen vom anderen Geschlecht ablassen und Wege finden, das Gegenüber mit allen seinen Bedürfnissen und Wünschen, mit seinen Stärken und Schwächen als das zu sehen, zu akzeptieren, zu achten und zu respektieren, was es in Wahrheit ist, nämlich nicht nur eigenständiger, selbstverantwortlicher und selbständiger Teil einer harmonischen Partnerschaft und Gesellschaft, sondern auch als in sich selbst ruhende und in sich selbst evolutive und fortschrittliche Lebensform, die dem anderen Geschlecht angehört. Durch seine weisen Belehrungen und vielfältigen tiefgreifenden Erklärungen in allen möglichen Belangen und Sparten des menschlichen Lebens hat Billy den Weg zu wahrer Menschlichkeit gewiesen. Dass in diesem Komplex auch sein aussergewöhnlich beeindruckendes Verständnis der weiblichen Psyche und der weiblichen Denkformen eine massgebende und grundlegende Rolle spielen, ist nicht nur Voraussetzung für seine Mission, in der er den Menschen zu belehren hat, wie der Mensch sein Leben leben soll, sondern sie resultiert auch aus seiner eigenen massgeblichen Haltung als Mann gegenüber den Frauen. Ohne Billys Unterstützung und seine weisen Ratgebungen hätten die Frauen in der FIGU niemals ihre heutige Position erreichen und einnehmen können als gleichberechtigte und gleichwertige, geachtete und respektierte Partnerinnen.

Natürlich sind auch die Mitglieder der FIGU nur normale Erdenmenschen, die ihre Partnerschaften aus vielen Gründen oft nicht perfekt oder adäquat leben oder leben können, aber das zu erreichende Ziel steht allen klar vor Augen und wird von jedem nach bestem Wissen und Gewissen und nach seinen ihm gegebenen Kräften angepeilt und angestrebt. Sicherlich werden unsere Mitglieder noch oft durch egoistische Motive und falsche Beweggründe geleitet, was unsere Partnerschaften ebenso belastet wie auch die Partnerschaften anderer Menschen belastet sind, die nicht durch die FIGU belehrt wurden und die sich nicht um die naturgesetzsmässige Richtigkeit ihres Denkens und Handelns bemühen. Die Mitglieder der FIGU sind keine Elite, sondern einfache Lernende auf dem evolutiven Weg zur Wahrheit, und als solche müssen sie um richtiges Denken und Handeln in jeder Beziehung ebenso kämpfen wie alle anderen Menschen. Keines ist unter uns, weder Mann noch Frau, das sich nicht hin und wieder, seltener oder öfter, selbst im Weg steht und in die Irre geht. Das kann sich dann ebenso auf das Frauenbild der Männer wie auch auf das Männerbild der Frauen negativ auswirken und zu mehr oder weniger grossen ›Verwerfungen‹ im Zusammenleben der FIGU-Mitglieder führen. Unter dem Strich kann aber als Fazit und Zusammenfassung sehr wohl gesagt werden, dass sich die Mitglieder auf einem guten und evolutiven Weg befinden und dass sich das Verhalten von Mann und Frau in den Jahren seit der Gründung der FIGU derart verändert und gebessert hat, dass die Stellung der Frau in der FIGU in Zukunft beispielgebend werden kann für alle Gesellschaftsformen unserer Erde.

Die Stellung der Kerngruppemitglieder in der FIGU

Die Gleichstellung aller Mitglieder und Billy, Eduard Albert Meier (BEAM) sind oberste Prinzipien im Verein FIGU

von Hans-Georg Lanzendorfer, Schweiz

Der Verein FIGU ist auf dieser Erde vielerlei Angriffen und Anfeindungen ausgesetzt. Dies vor allem darum, weil er durch seine Organisation und Struktur vielen Antagonisten und Antagonistinnen, die sich nur oberflächlich mit der Mission und den Aufgaben des Vereins befassen,

keine wirkliche Angriffsfläche bietet. Also wird die FIGU in Ermangelung logischer Argumentationen der Gegnerschaft schlicht und einfach zu einer UFO-Sekte erklärt. Dem Gründer «Billy» Eduard Albert Meier (BEAM) wird Betrug und Scharlatanerie, den Mitgliedern Billy-Hörigkeit, Sektierismus und Abhängigkeit vorgeworfen.

Die Mitglieder des Vereins meiden jedoch jegliche Verehrungs-, Personen- oder Anbetungskulte wie Götterverehrung, Religions- und Götzenkulte, die Verehrung von Gurus, religiösen Heiligen, Ausserirdischen oder UFO-Devotionalien aller Art usw. Dennoch achten und respektieren sie den Vereinsgründer «Billy» Eduard Albert Meier seit Jahrzehnten als eine aussergewöhnliche Persönlichkeit in der Leitung des Vereins. Seine Ratgebungen und Belehrungen sind bei persönlichen Anliegen der Mitglieder oder Vereinsbelangen und Beschlüssen von grossem Wert.

Jedes Kerngruppe-Mitglied der FIGU hat bei Gruppe-Entscheidungen eine Wählerstimme, und selbst «Billy» vermag einen Einheitsbeschluss (der statutenmässig vorgegeben ist) der Versammlung nicht zu beeinflussen oder zu verwerfen. Die Tatsache der Gleichwertigkeit aller Mitglieder, die BEAM ebenso betrifft, ist vielen Gegnern und Gegnerinnen der FIGU ein Dorn im Auge, weil sie diese Form der Zusammenarbeit in ihrer Kritiksucht nicht zu verstehen vermögen. Das System, die Ordnung, der Aufbau und die Struktur sowie die Lehre «Billys» resp. des Vereins FIGU können nur deshalb funktionieren, weil die Mitarbeit, die Zugehörigkeit und die Pflichterfüllung der Beteiligten auf der Basis der absoluten Freiwilligkeit und der Gleichstellung aller FIGU-Mitglieder inklusive «Billy» Meier beruhen. Gemäss den Statuten ist der Austritt der Mitglieder jederzeit möglich.

Die FIGU wurde im Jahre 1975 von «Billy» E. A. Meier (BEAM) als Verein in Hinwil gegründet. Ein Verein benötigt eine gewisse Anzahl von Mitgliedern, um seine Ziele und Interessen zu verwirklichen. Die hohen Ziele der FIGU sind Freiheit, Frieden, Liebe, Harmonie, Gerechtigkeit, Information, Aufklärung und die Verbreitung der Geisteslehre usw. auf dem Planeten Erde. An diesen Zielen können nur jene Menschen wirklich mitarbeiten, die sich dieser hehren Werte auch bewusst sind und diese in ihrem Leben auch zu erstreben suchen. Wer also Freiheit und Liebe mit Abhängigkeit und Demut wie bei einer Kultreligion, bei Göttern oder Gurus usw. verwechselt, wird den Auftrag des Vereins FIGU nicht im schöpferischen Sinne erfüllen können. Aus diesem Grunde werden es kult- und wahngläubige Menschen vermeiden, der FIGU beizutreten, was sich seit der Vereinsgründung auch erwiesen hat. Nichtsdestoweniger streitet die FIGU nicht gegen den religiösen Glauben der Menschen, sondern akzeptiert diesen, weil auch ein religiöser Glaube gewisse Teile in bezug auf die schöpferische, wirkliche Wahrheit aufweist und zudem für manchen Menschen der einzige Halt im Leben ist. Verpönt sind in der FIGU nur die Irrlehren und die Unwahrheiten der Religionen, was jedoch nichts mit den Religionsgläubigen zu tun hat, die, wie die FIGU-Mitglieder, ebenso vollwertige Menschen sind und auch als solche geschätzt werden.

Die Grundprinzipien von Gleichheit, Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit aller Mitglieder im Sinne des urzeitlichen Gründers dieser Lehre, Nokodemion, bringt es mit sich, dass sich bei der FIGU nur jene Menschen finden, die sich nicht in irgendwelche Muster und Schablonen der uniformierten Hörigkeit, kritiklosen Abhängigkeit und Personenkulte einbinden lassen. Das Bewusstsein für eine freiwillige Pflichterfüllung ist die ideale Voraussetzung für eine fruchtende Zusammenarbeit mit dem FIGU-Gründer «Billy» Eduard Albert Meier (BEAM), denn beide, Gründer als auch Mitglieder, bedürfen sich in Gegenseitigkeit und Gleichwertigkeit, wenn die gemeinsame Aufgabe zum Ziel führen soll.

Eine Mitgliedschaft in der FIGU ist für jeden irdischen oder fremdirdischen Menschen möglich, sofern die notwendigen Voraussetzungen gemäss den Statuten der FIGU erfüllt sind, die unter anderem eine glaubensmässige Neutralität fordern. Das Geschlecht spielt dabei in keiner Art und Weise eine Rolle. Die FIGU und ihre Mitglieder bekämpfen Ausartungen jeglicher Art, wie z.B. die Diskriminierung von lesbischen, homosexuellen, transsexuellen Personen oder gegen

die Angehörigen anderer Menschenrassen und anderer Staatsbürger usw., denen der Beitritt zur FIGU ebenfalls offensteht. Eine der wichtigsten Voraussetzungen und Bedingungen für eine Mitgliedschaft in der FIGU ist ein offenes Bewusstsein und die Fähigkeit zur Selbstverantwortung. Die Mitglieder der FIGU suchen keine Abhängigkeit von irgendwelchen Lehren, Dogmen oder Glaubenssätzen; und die Freiheit zur eigenen Meinung und zu persönlichen Ansichten ist eines der höchsten Vereinsprinzipien. Die Philosophie der FIGU basiert auf den Weisungen, Belehrungen und Ratgebungen der Ausserirdischen sowie auf der Geisteslehre von «Billy».

Die Mitglieder sind angewiesen, sich mit der Geisteslehre «Billy» Meiers und der Philosophie der Ausserirdischen vertraut zu machen und diese eingehend zu studieren, um dann selbst über deren Richtigkeit und das Für und Wider zu entscheiden. Folgedem bestehen in der FIGU weder irgendwelche Zwänge zur Demut, Unterwürfigkeit noch Hörigkeit. Die Geisteslehre ist Lehrangebot und eine wertvolle Lebenshilfe für Interessierte, nicht jedoch Zwang und Dogmatismus.

Die FIGU-Mitglieder verfügen darüber und lernen, gegenüber den eigenen Handlungsweisen eine gesunde Kritik zu üben, und zwar auch im Umgang mit «Billy» – der gemäss den Anfangsbuchstaben seiner Namen auch BEAM (engl. Strahl) genannt wird – und seiner Lehre sowie in bezug auf die Ratgebungen der Ausserirdischen. Zweifellos sind sich die Mitglieder der FIGU aber ihrer einzigartigen und aussergewöhnlichen Wissensquelle bewusst; sie sind bemüht, diese nach bestem Können und Vermögen und in gebührender Form in ihren Alltag und in das persönliche Leben einfließen zu lassen. Jedes einzelne Mitglied der FIGU ist für seine persönliche Beweisführung und Lernziele selbst zuständig. Innerhalb des Vereins – wie auch ausserhalb – wird in keiner Art und Weise mit persönlichen Erlebnissen oder Überzeugungsarbeit missioniert. Vielmehr sind die Mitglieder – wie auch alle anderen Menschen – angewiesen, jegliche Euphorien zu beheben und der Lehre mit Vernunft und Weisheit, mit Logik und Verstand zu begegnen.

Die Aufklärungs- und Belehrungsarbeit der FIGU fordert von den Mitgliedern ein hohes Mass an Bereitschaft zur Mitarbeit. Es liegt jedoch grundsätzlich im eigenen Ermessen der Mitglieder, über den Rahmen der vorgegebenen Pflichterfüllung hinaus einen weiteren Beitrag zu leisten. Trotz hohem und zeitaufwendigem Einsatz der Mitglieder wird von jedem einzelnen und in eigener Verantwortung darauf geachtet, das Privatleben, die Privatsphäre oder die persönlichen Vergnügungen usw. nicht zu vernachlässigen.

Durch die langjährige Einsicht und Konfrontation sowie vielerlei Erkenntnisse und persönliche Erfahrungen mit der wahrlichen Wahrheit und den Belangen um die ausserirdischen Besucher/innen sind die Mitglieder in gemeinsamer Selbstpflichterfüllung durch ein unsichtbares Band miteinander verbunden. Aus der Gewissheit heraus, eine wahrliche Sache zu verfechten, ist in den vielfältigen Menschen der Kerngruppe der 49 eine starke und hochmotivierte Kraft zu einer starken Einheit gewachsen. Dieser Weg war steinig, mit grosser Anstrengung verbunden und nicht immer ungefährlich. Dadurch haben sich im Laufe der vielen Jahre die Mitglieder des Vereins FIGU zu einer Gemeinschaft entwickelt, die zu grosser Leistung fähig wurde, basierend auf den Werten und obersten Prinzipien der Gleichheit, Gleichwertigkeit und Gleichstellung aller männlichen und weiblichen Mitglieder, den ausserirdischen Besucherinnen/Besuchern und «Billy»-BEAM. Die Angehörigen der FIGU sind eine zusammengewürfelte Gemeinschaft aus den verschiedensten beruflichen Zweigen und gesellschaftlichen Schichten. Es finden sich unter ihnen Akademiker/innen, Handwerker aller möglichen Berufszweige, einfache Arbeiter/innen, Angehörige des Gesundheitswesens, Landwirte sowie Pädagogen und Pädagoginnen usw., was auch auf die Passivgruppemitglieder übertragbar ist, in der alle erdenklichen Ausbildungen und Berufe vertreten sind – bis hin zu theologisch ausgebildeten Kräften.

Der Unterhalt des Centers sowie die Erfüllung des Vereinszweckes bietet eine Fülle von Aufgaben und Arbeiten, die täglich erledigt werden müssen. Die Vielgestaltigkeit der Mitglieder, ihr Wissen, ihre Berufe, ihr Können und ihre Fähigkeiten ermöglichen es der FIGU, grosse und umfangreiche Ressourcen zu nutzen. Auf diese Weise hat sich unter dem persönlichen Einsatz von «Billy» in Hinterschmidrüti eine eingespielte und hohe Arbeitskultur entwickelt, aus der mittlerweile über

400 einzelne FIGU-Produkte, das paradiesische Kleinod <Semjase-Silver-Star-Center> sowie eine hervorragende Infrastruktur hervorgegangen sind. Alle FIGU-Mitglieder haben sich auch nie gescheut, sehr harte manuelle Arbeiten zu verrichten, durch die Schmutz an den Händen, im Gesicht, am Körper und an der Kleidung entstand, wobei zu sagen ist, dass diesbezüglich wohl BEAM über alle Zeit hinweg das allermeiste geleistet hat.

In der FIGU werden alle Aufgabenbereiche als Einheit eines grossen Netzwerkes betrachtet. Nur was im Kleinen zusammenhält, kann im Grossen existieren und erfolgreich sein. Daher ist die Arbeit jedes einzelnen Mitgliedes von gleichwertiger und grosser Wichtigkeit, gleichgültig ob es sich dabei um Reinigungsarbeiten, Umgebungs- oder Gartenarbeiten, den Unterhalt des Computernetzwerkes oder der Gebäude handelt, oder um die Erledigung der Korrespondenz, der allgemeinen FIGU-Dienste oder um die Korrekturen und Drucklegung der Schriften. Keine Aufgabe ist zu gross und keine Arbeit zu niedrig, um nicht von jedem einzelnen Mitglied erledigt zu werden. Niemand ist sich selbst zu schön, zu intelligent, zu edel oder zu wissend, um nicht auch unliebsame Arbeiten wie die Toilettenreinigung zu übernehmen, wenn es das Los erfordert, und selbst <Billy> scheut nicht davor zurück, seine Teller oder seine Tassen selbst zu spülen, oder, wenn mal nötig, in handwerklichen Belangen eigenhändig zu unterrichten, wie ein Werkzeug gehandhabt oder eine Arbeit ausgeführt werden muss. Die Elektrik fällt auch heute noch in seinen Aufgabenbereich, wenn nicht aus monopolischen Gründen usw. Handwerksfachkräfte beigezogen werden müssen. Die fachspezifischen Aufgabenbereiche sind klar geregelt und orientieren sich an den individuellen Fähigkeiten und Interessen der Mitglieder. Pflichtaufgaben wie Nachtwachen, Sonntagsdienste, Arbeitseinsätze oder Korrekturarbeiten werden zu gleichen Teilen von allen Mitgliedern übernommen.

Zweifellos ist <Billy>-BEAM weltweit eine sehr aussergewöhnliche und einzigartige Persönlichkeit. Dies bestätigt allein die Tatsache seiner Kontakte zu den ausserirdischen Besuchern und Besucherinnen bei deren regelmässigem Erscheinen im Semjase-Silver-Star-Center in Hinter-schmidrüti. Der alltägliche Umgang und die Zusammenarbeit mit ihm erfordert ein gewisses Mass an Neutralität, Respekt und Achtung. Ein Umstand, auf den die FIGU-Mitglieder bei Besucherdiensten immer wieder hinzuweisen gezwungen sind, wenn <Billy> durch Anhimmelei oder Verehrungsfloskeln belästigt wird. Er schätzt es, trotz seiner Funktion als Leiter der FIGU, von den Mitgliedern als einfacher Mensch akzeptiert, jedoch nicht als Übermensch, wie auch nicht als Guru oder Heiliger verehrt oder betrachtet zu werden, auch wenn ihm von Böswilligen verleumderisch und lügnerisch immer wieder vorgeworfen wird, dass er sich diesbezüglich <feiern> lasse. Seine Haltung verleiht ihm eine hohe Glaubwürdigkeit und erleichtert den Mitgliedern eine ganz bewusst gleichwertige und gleichberechtigte Zusammenarbeit. Die langjährigen Erfahrungen und persönlichen Erlebnisse der Mitglieder mit BEAM und seinen ausserirdischen Freunden haben in der FIGU ihre Spuren hinterlassen. Aussergewöhnliche Erlebnisse und Vorkommnisse im Semjase-Silver-Star-Center werden von den Mitgliedern zur Kenntnis genommen und dokumentiert, ohne jedoch über die Vorfälle in Euphorie zu verfallen. Die Mitglieder haben gelernt, in Ruhe und Besonnenheit mit den besonderen Fähigkeiten <Billys> umzugehen, zu leben und alles als völlig normal zu erleben. Diese Normalisierung hat auch dazu geführt, dass es gelegentlich zu heftigen Diskussionen oder Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern und mit <Billy> kommen kann. Dies ist eine durchaus wichtige Konfliktkultur, um den Verein nicht zu einer Sekte verkommen zu lassen. Dennoch wird <Billy> die nötige Achtung und der ihm gebührende Respekt entgegengebracht, und zwar auch dann, wenn er sich gelegentlich auch kritischen Stimmen innerhalb des Vereins stellen muss. BEAM sieht sich in der FIGU mit den Mitgliedern absolut gleichwertig, und daher wird er einerseits als Person und Mensch beurteilt, und andererseits in seiner Mission und Aufgabe als Prophet der Neuzeit, weiser Lehrer und Ratgeber sowie als Kontaktperson zu den Ausserirdischen. Als Mensch mit einer eigenen persönlichen Meinung, trifft auch <Billy> bei den Mitgliedern der FIGU durchaus nicht immer auf freudige Zustimmung seiner Ansichten. Die Wahrheit seiner Kontakte zu den Ausserirdischen hat er im Laufe der ver-

gangenen 60 Jahre jedoch unzählige Male auf eindruckliche Art und Weise bewiesen. Die Fakten und Wahrheiten seiner Kontakte stellen den Mittelpunkt gemeinsamer Aufklärungsbestrebungen dar und werden im Verein als solche nicht bezweifelt oder kritisiert, denn offene Fragen und Unklarheiten werden vor Ort geklärt. Das hat weniger mit blinder Gläubigkeit oder Hörigkeit gegenüber seinen Aussagen zu tun, sondern vielmehr mit der Vielzahl persönlicher Erfahrungen, Abklärungen und Bestätigungen der wahrlichen Wahrheit durch die einzelnen Mitglieder der FIGU.

Bis sich die Menschen für eine Mitgliedschaft im Verein FIGU entschliessen, haben sie in der Regel bereits eine gewisse Lebenserfahrung erworben. Es sind bisher erst wenige, die bereits seit ihrer Geburt mit der FIGU in Berührung kamen, was jedoch nicht bedeutet, dass sie sich infolge dieser Tatsache dem Verein anzuschliessen hätten. Es bietet jedoch sicherlich einen grossen Vorteil, im Umfeld der Belehrungen BEAMs und der Mitglieder des Vereins FIGU aufwachsen zu können.

Die Umwelt stellt hohe Ansprüche an die Mitglieder der FIGU. So wird ihnen einerseits gelegentlich elitäre Arroganz vorgeworfen, andererseits zu grosse Passivität in der Verbreitung ihres Wissens. Die Mitglieder haben jedoch gelernt, die obersten Prinzipien der FIGU zu beachten und die Menschen weder zu missionieren noch mit Überzeugungsarbeit zu belästigen. Sie sind sich ihrer eigenen Unzulänglichkeit bewusst und legen daher grösseren Wert auf das persönliche Lernen und Sammeln von Erkenntnissen und Erfahrungen. Die Mitglieder sind sich dessen bewusst, diese Welt nicht von heute auf morgen grundlegend verändern zu können und dass sie mit ihrer Arbeit am Anfang einer sehr langen Entwicklung stehen. Eine Aufbauarbeit, die bis zu den ersten sichtbaren Erfolgen mindestens rund acht Jahrhunderte dauern wird.

Die Mitglieder der FIGU sind weder Auserwählte noch eine besondere Elite. Es wird unter ihnen kein Wettbewerb über das erlangte Wissen oder die persönlichen Erfahrungen geführt. Die persönlichen Fähigkeiten, die Interessen, das Können oder der Einsatz jedes einzelnen Mitgliedes werden in keiner Art und Weise bewertet. Die Form des Lernens oder die Interessengebiete sind Privatsache der Mitglieder und werden ihnen weder von «Billy»-BEAM noch von der Geisteslehre und auch nicht von den Vereinsstatuten vorgeschrieben. Ebenso ist es den Mitgliedern freigestellt, ob und wie sie ihre Präsenz und Zugehörigkeit in der FIGU publizieren. Es gibt durchaus gute Gründe für eine gewisse Zurückhaltung einzelner Mitglieder. Die Tatsache allein, dass einige der Mitglieder kaum Erwähnung in den Publikationen der FIGU finden und andere permanent genannt werden, ist in keiner Art und Weise als Wertmassstab für die Mitarbeit in der FIGU zu betrachten. Der Verein FIGU basiert auf einer Zusammenarbeit aller Mitglieder mit «Billy» Eduard Albert Meier und den vielen ausserirdischen Freunden und Besuchern resp. Besucherinnen, wobei ein Grossteil der Arbeit im Verborgenen und im Hintergrund ihre Erledigung findet. Und es sind drei hohe Werte, die dieses gemeinsame Schaffen, das nötige Pflichtbewusstsein und die Selbstdisziplin im Dienste des einzigartigen Projektes FIGU ermöglichen, nämlich die Gleichheit, die Gleichwertigkeit und die Gleichstellung aller beteiligten Mitglieder und aller Menschen.

Die Stellung der Kerngruppemitglieder in der FIGU

von Patric Chenaux, Schweiz

Die FIGU, die in ausgesprochener Form «Freie Interessengemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften und Ufologiestudien» genannt wird, ist eine ehrwürdige Gemeinschaft suchender und verantwortungsbewusster Menschen, die gewillt und ehrlich bemüht sind, etwas aus sich zu machen und Werte in sich zu erarbeiten, die nicht nur diese Menschen in ihrer Entwicklung unterstützen und voranbringen, sondern allen Menschen und der gesamten Fauna und Flora unseres schönen blauen Planeten Erde dienlich und nützlich sein sollen. Die FIGU mit ihrem

Hauptsitz in Hinterschmidrüti, im Zürcher Oberland, in der kleinen aber feinen Schweiz, ist die Gemeinschaft und Organisation der kleinen Gruppe Menschen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, ihrer Persönlichkeitsentwicklung, der Geistesevolution, der wahren Liebe, dem effectiven Wissen, der Weisheit, dem Frieden und der Freiheit die erste Stelle in ihrem Leben einzuräumen, um diese Werte als tiefgreifendes Lebensziel in sich zu erarbeiten und zu verwirklichen, und um diese schöpferischen Perlen auch nach aussen für alle Mitlebensformen zum Ausdruck bringen zu können zu deren Nutzen und Hilfe. Eine Aufgabe, die alle Mitglieder des Vereins FIGU auf der Suche nach der Wahrheit als Pflicht und Verantwortung erkannt haben – hauptsächlich gegenüber dem eigenen Leben, wie aber auch in Mitverantwortlichkeit dem Leben der Mitmenschen und der gesamten Umwelt gegenüber. Die Suche nach der Wahrheit und nach dem tiefgründigen Sinn des Lebens hat diese Menschen in die «Freie Interessengemeinschaft» geführt, in der und mit der sie ihre Aufgaben und Ziele in ihrem Leben verwirklichen wollen. Um die Persönlichkeitsentwicklung und die Evolution des Bewusstseins, die wahre Liebe, die Weisheit, den Frieden und die Freiheit zu beständigen und bleibenden Werten zur Entwicklung und Entfaltung bringen zu können, wurde zu diesem Zweck von «Billy» Eduard Albert Meier 1975 die Freie Interessengemeinschaft gegründet, die mit einer kleinen Handvoll Mitstreiter am 17. Juni im Jahre 1978 als nichtgewinnbringender Verein nach schweizerischen Gesetzen statuiert wurde. Die FIGU ist ein Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Lehre des Geistes, die Lehre der Wahrheit, die auch als die Lehre des Lebens bezeichnet wird, allen Menschen des Planeten Erde zugänglich zu machen, damit der Mensch dieser Welt die sehr wertvolle Möglichkeit nutzen kann, alle tiefgreifenden und nützvollen Werte in eigener freier Pflichtenekennung und Verantwortungserfüllung in sich selbst zu erarbeiten und zu verwirklichen.

Die Lehre des Geistes, der Wahrheit und des Lebens, die «Billy» – in Zusammenarbeit mit ausserirdischen Menschen der Plejaren und mit sehr hohen reingeistigen Ebenen – kündigt und lehrt, hat auf der Erde und unter den Erdenmenschen einen sehr schweren Stand, da die Menschen lieber in Bequemlichkeit und Verantwortungsabschiebung einem Glauben an eine über ihnen stehende göttliche Macht frönen – im irren Wahn, dass diese imaginäre Gottheit über das Schicksal aller Lebensformen bestimme und die Quelle der Liebe, des Segens, der Freude und des Glückes sei, aber auch die Strafe und das Verderben verkörpere. Dieser irre Glaube führte schon vor Jahrtausenden dazu, dass die Menschen dem Wahn verfielen, das Glück, die Liebe, der Frieden und die Freiheit seien ausserhalb der eigenen Person zu finden, so also in einer Gottheit, in einem Glauben, in einer Religion, Sekte oder sonstigen irren Weltanschauung, in materiellen Werten oder in der Ausübung von Macht und Diktatur usw. Dadurch wandelt bzw. taumelt der Mensch der Erde auf immer unwirklicheren Wegen seines Lebens, wodurch er sich immer mehr von der Wahrheit und Wirklichkeit des Lebens und den schöpferischen Gesetzen und Geboten entfremdet und ihnen immer feindlicher gesinnt wird, weil er sich in seiner Irrung, in seinem Wahn, in seiner Bequemlichkeit und Verantwortungslosigkeit vor der Wahrheit des Lebens und der Schöpfung ängstigt und fürchtet. Daher hat es die Wahrheit sehr schwer bei den Menschen auf diesem Planeten, denn sie wird nirgends gerne gehört, folglich auch die FIGU einen sehr schweren Stand hat, denn als Gegenpol gegen alle Übel dieser Welt wird sie – wie «Billy» – böseartig verleumdet und als Sekte beschimpft, obwohl dafür keinerlei Basis gegeben ist. Trotzdem wird von allen Seiten und aus sämtlichen Schichten der irdischen Bevölkerung die FIGU ebenso angefeindet und in Misskredit gebracht wie auch «Billy», obwohl er und die Mitglieder der FIGU in ihrer Gesinnung und ihren Aufgaben nur ehrenwerte Ziele und Wünsche verfolgen, die auch jenen zugute kommen, welche der FIGU und ihren Mitgliedern sowie «Billy» Steine und Dornen in den Weg legen, in der irren Ansicht, dadurch die Wahrheit vernichten zu können.

Die Mitglieder der FIGU sind Menschen, die es sich zur eigenen Pflicht und Aufgabe gemacht haben, durch Selbsterkenntnis und Persönlichkeitsentwicklung der Wahrheit ins Gesicht zu schauen, um einerseits die eigenen Fehler und Übel zu erkennen und diese beheben zu können, und andererseits, um die eigenen Möglichkeiten und das schlummernde Potenzial aller guten,

bleibenden und schöpferischen Werte zu erkennen, zu erarbeiten, zu verwirklichen und zum Erblühen zu bringen. Was sehr leicht gesagt werden kann, ist jedoch in der Praxis des Lebens ungeheuer schwer und schwierig zu verwirklichen. Gerade auf unserer schönen Erde leben nämlich in der Regel die Menschen genau gegensätzlich dem, wie es eigentlich sein müsste, und es lässt sich in der grossen und lethargischen Masse der irdischen Menschheit nur sehr selten ein Mensch finden, der als Vorbild gelten und wertvolle Hilfe für den sich zu bildenden Menschen bieten könnte. Als einzelner Mensch ist es auf der Erde mittlerweile bereits fast ein Ding der Unmöglichkeit, den eigenen und richtigen Weg zu finden und ihn auch konsequent und beharrlich zu beschreiten, weil nebst den inneren auch gegen eine ungeheure Macht äusserer Widerstände und Gegenströme gekämpft werden muss. Und es sind hauptsächlich äussere Widerstände, die aus dem ungeheuren Gegenstrom einer riesigen Überbevölkerung resultieren und den einzelnen und auf sich alleine gestellten Menschen beinahe erdrücken und ins sichere Verderben mitreissen wollen. Auch aus diesem Grunde wurde die FIGU gegründet, damit die Menschen dieser ehrenvollen Gemeinschaft in ihrer Verantwortungserfüllung und in ihrem Kampf für die gute Sache einander den Rücken zu stärken vermögen, und zwar indem sie in Menschlichkeit füreinander da sind und einander in jeder erdenklichen Hinsicht des Lebens, des Alltages und dessen Problemen und Schwierigkeiten, der «Lehre des Geistes» und der Zwischenmenschlichkeit in ehrlicher Liebe gebührende Hilfe leisten. Dabei wird die Arbeit des einzelnen geachtet, wodurch die Gemeinschaft auch in dieser Hinsicht funktioniert. Daher ist es von äusserster Wichtigkeit, dass das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Zwischenmenschliche stets aktiv gepflegt und praktiziert werden, weil nur in dieser Form der Mensch genügend Kraft gewinnt, trotz aller irdischen Widrigkeiten hochzukommen, um sich durch harte Arbeit an sich selbst zu einem wahren und vorbildlichen Menschen zu formen, der durch sein tugendhaftes Wesen auch seinen Mitmenschen eine würdige Hilfe ist.

Die «Lehre des Geistes», wie sie durch «Billy» und die FIGU gelehrt wird, ist für den Menschen ein systematischer und praktischer Lehrgang als Hilfe zur Selbsthilfe. Die Gemeinschaft der FIGU, die in eine Kerngruppe der 49 und gegenwärtig in eine Passivgruppe eingeteilt ist, bemüht sich und ist bestrebt, der «Lehre des Geistes» bzw. der «Lehre des Lebens» gerecht zu werden und ihr Folge zu leisten, damit die Menschen dieser Gemeinschaft den Weg zu sich selbst und zum eigenen innersten, schöpferischen Wesen finden und beschreiten, um selbst in sich zu reifen und zu erblühen. Und erst wenn der Prozess der praktischen Umsetzung der Lehre in den eigenen Lebensbereich in erforderlichem Rahmen stattgefunden hat, vermögen die Mitglieder aus der Gemeinschaft der FIGU auch etwas für ihre Mitmenschen zu tun, indem sie primär als Vorbild anderen Menschen behilflich sind und sich sekundär für die Verbreitung der Wahrheit in anständiger, informierender und nichtmissionierender Form einsetzen.

Die Kerngruppe der 49 ist die zentrale Gemeinschaft einiger weniger Menschen, die zusammen mit «Billy» Eduard Albert Meier, der auch nur ein normales Mitglied der Kerngruppe ist, die grösste Arbeit zum Erhalt des Vereins leisten. Eine Arbeit, die sehr vielfältig ist und viele Bereiche umfasst. Nebst dem Hegen und Pflegen sämtlicher Gebäulichkeiten, der Wege und Pfade, des Gartens, des Tiergeheges und der Wälder und Pflanzen usw. durch manuelle Arbeit auf dem Centergelände in Hinterschmidrüti, dem Hauptsitz der FIGU, werden noch sehr viele andere Arbeiten verrichtet wie die Buchhaltung, so auch die Speisenzubereitung für die Mitglieder und Arbeitenden, das Schreiben von Büchern, Artikeln, Broschüren, Bulletins usw. sowie deren Korrekturen und das Drucken all dieser Schreibwerke. Des weiteren kommen die Besucherbetreuung, der Sonntagsdienst und die Nachtwache hinzu, wie auch die Arbeit in Korrekturgrüppchen und der Versand von Schriften und Materialien. Danebst wird noch die gesamte Öffentlichkeitsarbeit abgewickelt, wie Halten von Vorträgen, öffentliche Informationsstände, Auftritte in Radio und Fernsehen, Brief- und E-Mail-Korrespondenz, Internet- und Computerverwaltung sowie Forum- und Studiengruppenbetreuung, Reisen ins Ausland für das Halten von Vorträgen und die Betreuung und Unterstützung der Tochtergruppen der FIGU usw. usf. All diese

Arbeiten und vieles mehr wird hauptsächlich von der Kerngruppe verrichtet, wie auch der grösste Teil der Finanzierung sämtlicher Belange und anfallenden Arbeiten für den Verein und das Center. Nebst den Kerngruppemitgliedern helfen aber auch die Passivmitglieder bei der Finanzierung mit, wie durch sie aber auch viele Arbeiten verrichtet werden. Hilfe leisten auch Gönner, Freunde und Sympathisanten aus aller Welt, wodurch die grossen und wichtigen Arbeiten aller Art verrichtet werden können. Sämtliche Arbeiten und Pflichten sind von immenser Bedeutung für den Erhalt und Fortschritt der Gemeinschaft und deren Mitglieder. Und da dem so ist, wird unter den Mitgliedern der FIGU keine Arbeit und Tätigkeit als wichtiger, besser oder bedeutender betrachtet als eine andere. Auch werden die Arbeiten und Tätigkeiten von Kerngruppemitgliedern nicht als besser, höher oder bedeutender eingestuft als diejenigen von Passivmitgliedern, Gönnern oder Sympathisanten und Freunden. Jede Arbeit, jede Pflicht und jede Tätigkeit muss verrichtet werden, wenn die Gemeinschaft am Leben bleiben und prosperieren soll.

Nebst allen anfallenden Arbeiten, die die Mitglieder der Kerngruppe verrichten, kommt die Pflicht und die Verantwortung der Persönlichkeits- und Charakterentwicklung hinzu sowie das Erarbeiten und die Bildung aller inneren und bleibenden schöpferischen Werte und sämtlicher Tugenden. Und genau das steht für die Mitglieder der Kerngruppe der 49 und auch für die Passivmitglieder an erster und oberster Stelle. In dieser Beziehung ist es sehr wichtig und von grossem Vorteil, dass sich der Mensch seinesgleichen sucht und sich eine verbindende und zwischenmenschliche Beziehung zu diesen Menschen aufbaut, wodurch ein Zusammengehörigkeitsgefühl gebildet wird, woraus Kraft, Liebe und Zuversicht gewonnen werden, um gegen alle Unbill des Lebens anzukämpfen und dieses in würdiger und menschlicher Form bewältigen zu können. Die Kerngruppe als eng verbundene Gemeinschaft strebt dieser wichtigen Form menschlichen Zusammenlebens entgegen, im Bewusstsein dessen, dass mangelnde Verbundenheit und mangelndes Zusammengehörigkeitsgefühl früher oder später das Auseinanderbrechen der Gemeinschaft zur Folge hätte, wodurch der einzelne im Sog der ungeheuren und riesigen Masse der materialistisch ausgearteten Erdenmenschheit unweigerlich unterginge und von ihr verschlungen würde.

Die Gemeinschaft der Kerngruppe verfügt nebst ihren Arbeiten und Pflichten selbstverständlich auch über Rechte, die in erster Linie der persönlichen Evolution zugute kommen, wie die freie Benützung des Meditationszentrums für die persönliche Meditation und Initiation sowie der Gratiserhalt allen schriftlichen Materials usw. Auch der enge Umgang der Kerngruppemitglieder mit «Billy», dem weisen Kündler der Neuzeit, ist von enorm grossem und persönlichkeitsbildendem Vorteil, da er nicht nur in fast allen Bereichen ein grosses, pflicht- und verantwortungsbewusstes und würdiges Vorbild für seine Mitmenschen ist, sondern sich auch als weiser, menschlicher und äusserst einfühlsamer Ratgeber für seine Mitmenschen auszeichnet. Aber auch der enge Umgang der Mitglieder der Kerngruppe untereinander ist als menschlicher und unterstützender Faktor für das Voranschreiten in Liebe und Weisheit unabdingbar. Auch die Hilfe und Unterstützung der plejarischen Freunde in verschiedensten Formen ist von grossem und wichtigem Wert, so dass gerade die Gemeinschaft der Kerngruppe der 49 seit ihrer Gründung im Jahr 1975 in vielen Bereichen des Lebens und der Evolution bemerkenswerte Fortschritte zu verbuchen vermag. Trotz allem sind die Menschen der Gemeinschaft der Kerngruppe in ihrer Stellung in keinsten Weise und in keiner Form höherwertiger, besser, bedeutender oder wichtiger als die Mitglieder der Passivgruppe, der Gönner, Freunde, Freundinnen und Sympathisanten in aller Welt – oder sonst irgendein Mensch auf der Erde oder in den Weiten des Universums. Auch Billy in seiner Stellung ist nicht höherwertiger, grösser, besser oder bedeutender als irgendein anderer Mensch unter dem irdischen Himmel oder im riesigen Universum der Schöpfung, denn letztendlich sind wir alle nur Menschen. Jede Frau und jeder Mann ist ein Mensch, der als kleines, aber wichtiges Rädchen im unermesslichen Getriebe schöpferischer Evolution die ehrenvolle, würdige, erfüllende, freudige und liebevolle Pflicht und Aufgabe in sich trägt, sein schöpferisches Teilstück, das er tief in seinem Innersten birgt, zur Entwicklung und zur Entfaltung zu bringen – und nur das alleine zählt.

Die Stellung der Kerngruppemitglieder in der FIGU

von Natan Brand, Schweiz

Es ist kein Privileg, ein Mitglied der Kerngruppe der FIGU zu sein, aber es ist für alle Mitglieder eine Ehre, und zwar sowohl für die Kerngruppemitglieder wie auch für die Passivmitglieder. Und diese Ehre tragen ich und alle anderen aus unserer Gruppe mit grosser Befriedigung, mit Würde, jedoch in Bescheidenheit. Dies lässt in uns auch nicht das Gefühl aufkommen, besser zu sein als alle anderen Menschen. Alles spricht uns nicht mehr Rechte zu, und es lässt uns auch nicht grösser oder weiser werden. Wir sind zwar Kerngruppemitglieder, in erster Linie jedoch Menschen, wie das alle anderen Menschen auch sind. Und wir von der Kerngruppe sind Menschen, die aus ganz verschiedenen individuellen Gründen in die FIGU gekommen sind, um ihren Beitrag für eine gute Sache zu leisten.

Als jüngstes Kerngruppemitglied stehe ich in einem Kreis bodenständiger und vernünftiger Menschen, die alle eines gemeinsam haben und die alle mit tiefer Bescheidenheit die Ehre tragen, nämlich ein Teil einer Gruppe zu sein, in deren Mittelpunkt die «Stille Revolution der Wahrheit» steht. Sie ist die treibende Kraft, die jede Bemühung eines jeden einzelnen entlohnt und alles wertvoll und unbezahlbar macht, weil sie der Weg zur wahren Freiheit, Liebe, zum Frieden sowie zur Harmonie und Weisheit ist.

Die Kerngruppe besteht aus einer Gruppierung verschiedener Menschen, die versuchen und sich stets bemühen, die Dinge immer so zu sehen wie sie sind, auch wenn das manchmal ziemlich schwierig ist, weil sich nicht alle gleichermassen nahestehen oder sehr enge Freundschaften pflegen, sich jedoch trotzdem miteinander sehr stark verbunden fühlen. Es ist, wenn man in der Kerngruppe ist, ein Gefühl einer stillen und tiefen Verbundenheit und Zusammengehörigkeit mit allen FIGU-Mitgliedern, und zwar auch in bezug auf die Passivmitglieder gesehen. Diese Verbundenheit wächst in einem selbst andauernd, breitet sich aus und gibt Sicherheit, Wärme, Geborgenheit und die Gewissheit, in allem mitzuleben und mitzuexistieren.

Ein Mitglied der Kerngruppe der FIGU zu sein bedeutet nicht, dass man unbedingt die besten Freunde in der FIGU haben oder dass man seinen Lebenspartner in der Kerngruppe finden muss; aber es bedeutet, dass man ein Teil einer Gruppe und in dieser wichtig ist, sehr wichtig sogar, und dass man dieser Gruppe wirklich angehört und von allen Mitgliedern umfänglich akzeptiert wird. Dabei handelt es sich nicht um eine Akzeptanz, die darin beruht, dass man einfach geduldet, benutzt oder gar ausgenutzt wird, sondern es bedeutet, dass man in jeder Beziehung sich selbst sein kann und dass die Ideen, Worte, Vorschläge, Arbeiten und Taten eines jeden genau die gleiche Gültigkeit und Wertigkeit haben.

Ein Kerngruppemitglied zu sein ist nicht immer einfach, weil einem die Schwierigkeiten sowie der richtige Weg des Lebens immer wieder klar und deutlich vor Augen geführt werden. Das also auch in der Hinsicht, dass das Leben nicht immer bequem oder einfach ein Vergnügen ist, sondern sehr oft sehr harte Arbeit an einem selbst erfordert, die aber das Leben erst lebenswert macht. Und das Ganze dieser Form ist ganz besonders dann das Wichtigste, das dem Menschen bleibt, wenn ihm nichts mehr bleibt oder wenn er in Not gerät und nicht mehr aus und ein weiss, und wenn für ihn die Bemühungen um den Fortschritt und die Evolution noch die einzigen Werte sind, um lernen zu können.

Das Leben in der FIGU ist mit ständigem Lernen verbunden, mit Auseinandersetzungen und Gefechten mit sich selbst, jedoch auch mit Freuden und Erfolgen, mit denen umzugehen gelernt werden muss, was tatsächlich oft nicht leicht ist, weil man durch Effekte des Fortschritts nicht überheblich oder leichtsinnig werden darf. Es ist ein Leben, in dem man immer wieder auf eigene und äussere Widerstände stösst, die einem herausfordern und mit denen man sich klärend und verständig beschäftigen muss. Es ist ein Leben, in dem man sich freiwillig in eine gesunde Ordnung fügt, die nicht in Zwang und Einschränkung besteht und in der keine Einengung Platz findet, sondern es ist eine Ordnung, die gewährleistet, mit dieser in Freiheit leben zu können. Letztend-

lich jedoch ist es auch ein Leben, das mit einem sehr grossen Stück Eigenarbeit verbunden ist, deren Erfolge man als gute Früchte laufend geniessen kann und die eines Tages für alle Menschen zu geniessen sein werden, wenn sie sich nur im selben Rahmen um ihre Evolution, um die wirkliche Liebe, um ihre innere und äussere Freiheit sowie um ihren inneren und äusseren Frieden und um die Harmonie bemühen, wie wir Kerngruppemitglieder das in unserer Freien Interessengemeinschaft uns zu tun bemühen.

15. Wenn du erlaubst, dann möchte ich dich um einen Ausdruck der gesamten Arbeit bitten, den ich dann unserer Geistführerschaft mündlich übersetzend vorzutragen gedenke.

Billy Das Ganze sollte doch erst unsere Korrekturreihe durchlaufen.

Ptaah

16. Die Schreib- und Grammatikfehler sind für den vorgesehenen Zweck nicht von Bedeutung.
17. Das endgültige Manuskript nehme ich zur eigentlichen Übersetzung in unsere Sprachen und zur Verbreitung erst dann mit, wenn alles in endgültigem Rahmen korrigiert ist.

Billy Wie du meinst, Ptaah. Dann will ich dir gleich je ein Exemplar jedes Artikels ausdrucken – es dauert nur wenige Minuten. Moment, bitte ...

Ptaah

18. Hier – am Druckgerät blinkt ein rotes Lämpchen, das ich noch nie gesehen habe.
19. Was bedeutet das?

Billy Es handelt sich um ein Warnlämpchen, das besagt, dass die Toner-Kassette bald leer ist und ersetzt werden soll.

Ptaah

20. Interessant.

Billy Eben. – Auch unsere primitive Computertechnik birgt einige kleine Wunder in sich.

Ptaah

21. Es scheint so.
22. Doch jetzt eine Frage:
23. Hast du nächstens Zeit, um einige weitere Arbeiten für uns zu erledigen?

Billy Natürlich – das weisst du doch.

Ptaah

24. Danke, gut, dann werden wir sie endgültig zusammenstellen, wonach ich sie dir dann bringe.

Billy Mal eine vielleicht etwas eigenartige Frage: Unsere Fahrzeuge, Autos, Autobusse, Strassenbahnen, Eisenbahnen wie aber auch gewisse Flugzeuge usw. haben für die Passagiere ihre Sitzgelegenheiten in der Regel sowohl in Fahrtrichtung als auch in der Fahrt entgegengesetzter Richtung angebracht. Irgendwie sind mir die in Fahrtrichtung angebrachten Sitzgelegenheiten schon seit meiner Kindheit unheimlich gewesen, weil ich immer den Gedanken hatte, dass ich bei einem eventuellen Zusammenstoss weg und nach vorn fliegen könnte. Aus diesem Grunde setzte ich mich in der Eisenbahn und in der Strassenbahn immer der Fahrtrichtung entgegengesetzt auf eine Sitzgelegenheit, so also mit dem

Rücken in Fahrtrichtung. Das tat ich immer darum, weil ich dachte, dass wenn es knallt, dass ich dann besser geschützt sei. Mag das irgendwie ein blöder Gedanke von mir sein?

Ptaah

25. Mitnichten, denn diesbezüglich haben sich schon unsere frühen Vorfahren beschäftigt, wobei ihre Studien ergaben, dass es tatsächlich viel gefährlicher ist, wenn Sitzgelegenheiten in der Fahrtrichtung angeordnet sind und in dieser Weise benutzt werden.
26. Also ergingen Erlasse, dass Sitze nur in der Fahrt entgegengesetzter Richtung in den Fahrzeugen angebracht und verwendet werden durften, was sehr vielen Menschen das Leben rettete.
27. So geht es aus unseren Annalen hervor.

Billy Ah, dann hatten auch eure frühen Vorfahren Fortbewegungs- und Verkehrsmittel, wie wir diese hier auf der Erde haben?

Ptaah

28. Auch unsere frühen Vorfahren haben in ihrer gesamten Entwicklung – so also auch in technischer Hinsicht – auf niedriger Ebene beginnen müssen, folglich auch sie sich erstlich mit Bodenfahrzeugen und einfachen Fluggeräten begnügen mussten, ehe sie der Raumfahrt tüchtig wurden.
29. Dabei wurden bei ihnen dann die Studien betrieben und Erfahrungen gemacht in bezug auf die Anordnung der Sitzgelegenheiten in den Fortbewegungsmitteln, wobei sich ergab – weil auch bei ihnen auf den Strassen und auf den Luftwegen viele Unfälle geschahen, die oft viele Menschenleben forderten –, dass die beste und sicherste Anordnung der Sitze in fahrtentgegengesetzter Richtung war.
30. Als dies durch Tests und Studien erkannt wurde, wurde ein Gesetz verabschiedet, das darauf ausgerichtet war, dass in jenen Fahrzeugen und Fluggeräten, bei denen es möglich war, alle Sitzgelegenheiten für Passagiere nur in der Fahrt entgegengesetzter Richtung angeordnet werden durften.
31. Nur die Führungskräfte der Fahrzeuge und Fluggeräte durften aus logischen Gründen in Fahrtrichtung sitzen und ihre Pflicht erfüllen.

Billy Dann waren meine Gedanken gar nicht so blöd.

Ptaah

32. Bestimmt nicht.

Billy Bei unserem letzten Gespräch hast du noch einige Voraussagen gemacht. Wie steht es heute damit, hast du noch einige weitere Neuigkeiten bezüglich Voraussagen?

Ptaah

33. Es gibt solche, ja. –
34. In bezug auf den Mount St. Helens ist zu sagen, dass dieser in den ersten 10 Märztagen wieder aktiv wird, nebst einem Vulkan im südlichen Amerika, der ebenfalls wieder neue Aktivitäten zeigen wird, wie aber auch andere Vulkane rund um die Welt.
35. Auch wird im Monat März ein Erdbeben in Südafrika von sich reden machen, das



Mount St. Helens wieder aktiv

SEATTLE. Der Vulkan Mount St. Helens im US-Staat Washington hat am Dienstagabend wieder Asche und Dampf ausgestossen. Nach Berichten reichte die Säule mehrere tausend Meter hoch in den Himmel. Der jüngsten Aktivität war ein kleines Erdbeben der

Stärke 2 auf der Richter-Skala vorausgegangen. Im letzten Herbst war Mount St. Helens nach einer längeren Ruhephase wieder zum Leben erwacht. Magma, flüssiges Gestein im Innern des Vulkans, hatte im Krater einen neuen Lavadom gebildet. Der letzte verhee-

rende Ausbruch ereignete sich 1980, als der Vulkan nach einem Erdbeben aus seinem Ruhezustand gerissen wurde. 57 Menschen kamen ums Leben. Mount St. Helens verlor seine Bergspitze und «schrumpfte» damals um 400 Meter auf eine Höhe von 2549 Meter. (sda)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 10. März 2005

Vulkan von Colima verstärkt seine Aktivität

Nach dem erneuten Ausbruch des 3820 Meter hohen Vulkans von Colima haben die mexikanischen Behörden die Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung verstärkt. In der Region wurde ein mobiles Kommunikationszentrum aufgebaut.

[sda] - Fahrzeuge zum möglichen Abtransport der Bevölkerung wurden bereitgestellt. Bereits in der vergangenen Woche waren die Menschen im gefährdeten Gebiet um den Vulkan aufgefordert worden, sich auf eine mögliche Evakuierung einzustellen.

Der Vulkan stiess am Montag eine Asche- und Feuerwolke von etwa 5000 Meter Höhe aus. Nach Angaben des Wissenschaftskomitees von Colima und Jalisco ist dies die stärkste Regung des Vulkans seit fünf Jahren. Er liegt etwa 600 Kilometer westlich von Mexiko-Stadt im Bundesstaat Jalisco am Pazifischen Ozean.

Nach der Aktivität vom Montag erwarten Fachleute in den nächsten Tagen einen weiteren, noch stärkeren Ausstoss des Vulkans. Am 10. März hatte er eine 2500 Meter hohe Dampf Wolke ausgestossen.

Erdbeben. Ein Erdbeben hat am Mittwoch die peruanische Hauptstadt Lima erschüttert. Das Epizentrum des Bebens, das eine Stärke von 5,7 erreichte, lag knapp 100 Kilometer östlich von Lima. Berichte über Schäden oder Verletzte lagen zunächst nicht vor.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag,
3. März 2005



© Bild: Günther Bauer

Arktis

Großes Ozonloch entdeckt

Beunruhigend: Wissenschaftler haben über der Arktis, aber auch über Teilen von Nordeuropa, Nordamerika und Nordasien ein großes Ozonloch entdeckt. Bislang war ein Ozonloch lediglich über der Antarktis beobachtbar.

Die Wissenschaftler machen für das unerwartete Auftauchen des zweiten Ozonlochs einen Partikelsturm der Sonne verantwortlich. Ungünstige Windverhältnisse in den obersten Atmosphärenschichten hätten zudem Stickstoffverbindungen in Position gebracht. Diese dürften ebenfalls am Ozonabbau beteiligt gewesen sein, heißt es.

Die Ozonschicht filtert schädliche Ultraviolett-Strahlung der Sonne. Eine Abnahme der Ozonschicht bringt eine Zunahme an Hautkrebs. Vom bisher bekannten Ozonloch waren Staaten im südlichsten Bereich der Erde betroffen: Australien, Argentinien, Chile und Neuseeland. (gb)

Quelle: www.wienweb.at, Montag, 2. März 2005

sich um die Stärke von fünf Punkten auf der Richterskala ergeben wird, und bei dem in einer unterirdischen Mine eine Anzahl Grubenarbeiter ihr Leben verlieren wird.

36. Dann ergibt sich weiter, dass sich der im Winter bildende polare Stratosphärenwirbel stark vergrößert, was bereits geschehen ist.
37. Dieser weitet sich jedoch diesmal sehr viel weiter nach Süden aus als normal, was dazu führt, dass sich im Frühling ein riesiges Ozonloch ergibt.
38. Dazu werden jedoch verantwortungslose Wissenschaftler wieder behaupten, dass das Ganze keine grosse Gefahr bedeute in bezug auf die UV-Sonneneinstrahlung, was diesbezüglich jedoch nicht der wirklichen Wahrheit entspricht.

Beben in Kanada

MONTREAL Ein Erdbeben der Stärke 5,4 hat gestern Teile der kanadischen Provinz Quebec erschüttert. Berichte über Schäden oder Verletzte liegen keine vor.

20 Minuten,
Zürich,
Montag,
7. März 2005

ERDBEBEN IN SÜDAFRIKA

42 Kumpel eingeschlossen

JOHANNESBURG. Nach einem Erdbeben sind gestern in einer südafrikanischen Goldmine 42 Bergleute eingeschlossen worden. Das Beben, das die Gegend von Klerksdorp rund 200 Kilometer südwestlich von Johannesburg erschütterte, hatte die Stärke fünf, wie Ian

Saunders vom Nationalen Seismographischen Netzwerk mitteilte. Die 42 Bergleute wurden laut Nachrichtenagentur in 2400 Meter Tiefe eingeschlossen. Rettungsteams machten sich daran, die blockierten Tunnelzugänge zu dem Bergwerk freizubekommen. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 10. März 2005

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 15. März 2005

42 Bergleute bei Erdbeben in Südafrika verschüttet

Nach einem Erdbeben der Stärke 5,3 auf der Richterskala in Südafrika sind am Mittwoch 42 Bergarbeiter in 2,4 Kilometer Tiefe verschüttet worden. Eine Rettungsaktion wurde eingeleitet.

[sda] - Mindestens 23 weitere Bergarbeiter wurden durch das Beben verletzt, vier davon schwer. Insgesamt wurden 3200 Arbeiter evakuiert.

Weiter richtete das Erdbeben in dem Ort Stilfontein - 160 Kilometer westlich von Johannesburg - schwere Gebäudeschäden an. 35 Bewohner wurden verletzt, Autos, Einkaufszentren und öffentliche Einrichtungen beschädigt. Der Ort gehört zum Goldbergbau-Gebiet im weiteren Umfeld von Johannesburg.

Im November 2004 hatte es dort ein Beben der Stärke 4,9 gegeben. Ian Saunders vom seismologischen Institut in Pretoria schloss einen Zusammenhang mit dem Bergbau in der Region nicht aus. "Möglicherweise handelt es sich um die Reaktivierung einer bestehenden Bruchlinie", sagte er.

Offiziell ist die Ursache für den auch in Johannesburg noch zu spürenden Erdstoss jedoch noch unklar. Die Schächte von Südafrikas Gold-Bergwerke gehen zum Teil bis zu mehr als drei Kilometer tief ins Erdinnere.

Erst am Mittwoch war in einem anderen Bergwerk die Leiche eines Arbeiters 2300 Meter unter der Oberfläche geborgen worden. Gemeinsam mit drei anderen war er bei einem unterirdischen Erdstoss verschüttet und getötet worden.

Der Goldbergbau am Kap gilt wegen der schwierigen Umstände beim Abbau des Edelmetalls als riskant. Seit Juni 2004 kamen nach Gewerkschaftsangaben 30 Arbeiter in Bergwerken ums Leben.

Südafrika war zuletzt 1969 im Westen des Landes von einem Erdbeben der Stärke 6,1 erschüttert worden. Damals hatte es vor allem im Obstanbaugebiet von Ceres und Tulbagh schwere Schäden gegeben.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 9. März 2005

Ozonloch über Europa

Durch einen Wirbel in der Stratosphäre wird sich in diesem Frühjahr über Mitteleuropa ein grosses Ozonloch bilden.

Köln. - Der Polarwirbel - ein Tiefdruckgebiet, das im Winter in der Stratosphäre über dem Nordpol rotiert - reicht derzeit ungewöhnlich weit nach Süden; Anfang dieser Woche gar bis nach Florenz. Dies ergaben Messungen eines Meteoflugzeugs, welches den Polarwirbel am Montag in bis zu 20 Kilometer Höhe erkundet hatte. Nach Aussagen des deutschen Forschungszentrums in Jülich waren die dabei gemessenen Konzentrationen an ozonzerstörendem Chloroxid doppelt so hoch wie in durchschnittlichen Wintern.

Treibgase aus Spraydosen

Das für das Ozon gefährliche Chlor geht zum grossen Teil noch auf die mittlerweile verbotenen Treibgase in Spraydosen zurück. Denn erstens steigen die Chlorverbindungen sehr langsam auf. Und zweitens bilden sich die Chlor-

oxide nach der Ozonzerstörung wieder neu, sodass die Menge nur langsam abnimmt. Ozon in hohen Schichten ist aber sehr wichtig, denn es filtert die gefährlichen UV-Strahlen der Sonne.

Das aus Chlorverbindungen in polaren Stratosphärenwolken entstehende Chloroxid gilt als eine der schädlichsten Verbindungen für Ozon: Es setzt bei Licht Chlor frei, und dieses zerstört ein Ozonmolekül. In den nächsten Wochen wird nun nach Erkenntnissen der Wissenschaftler durch die Chloroxide, die sich auf den Eiskristallen der polaren Stratosphärenwolken bilden, Ozon abgebaut.

Risiko für Skifahrer

Im Flachland ist die UV-Gefahr relativ gering, weil die Sonne im Frühjahr noch niedrig steht und ihr Licht daher einen langen Weg durch die Atmosphärenschicht zurücklegen muss. In hoch gelegenen Regionen, etwa den Skigebieten, sei das Risiko aber höher, auch wegen der Reflexion durch den Schnee. Die Meteorologen empfehlen den Wintersportlern darum dringend, sich gut mit Sonnenschutz einzucrèmen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 10. März 2005

39. Das sind die vorläufigen Daten in bezug auf Vorausschau bis zum 12. März.

Billy Dann möchte ich dich jetzt danach fragen, ob es vielleicht möglich sein kann, dass du mich nochmals auf den rot-braunen Planeten Mars bringen kannst?

Ptaah

40. Das wird möglich sein.
41. Doch warum willst du das?

Billy Wenn es möglich sein sollte, dann möchte ich nochmals einen der so wunderschönen Sonnenaufgänge auf dem Mars sehen, denn dort wirken sie in ihrer wunderbaren blauen Strahlung so ganz anders als die hier auf der Erde. Auch ist es mir ein Bedürfnis – auch wenn dir das seltsam erscheinen mag –, nochmals auf dem rund 27 000 Meter hohen Vulkanberg Olympus Mons etwas spazieren zu gehen. Es war mir das letzte Mal ein ganz besonderes Erlebnis, auch wenn ich durch den Raumanzug von der Aussenwelt abgeschnitten war. Und wenn es möglich ist, dann möchte ich auch ein kleines Stück jener Vulkanmaterie mitnehmen, wie sie mir von Quetzal und Semjase gezeigt wurde und in der Schwefelbakterien zu finden waren, als ich sie in den Apparaturen ansehen durfte.

Ptaah

42. Dein Wunsch erscheint mir überhaupt nicht seltsam, mein Freund, denn auch ich habe manchmal das Verlangen, bestimmte Orte und Dinge wiederzusehen oder an bestimmten Orten umherzugehen.
43. Natürlich werde ich dir bei Gelegenheit diesen Wunsch persönlich erfüllen.
44. Sollte es mir in absehbarer Zeit jedoch selbst nicht möglich sein, dann werde ich damit Florena beauftragen.
45. Was allerdings die Schwefelmaterie betrifft, dürfte es zu deiner eigenen Sicherheit nicht ratsam sein, davon etwas mitzunehmen.
46. Und was noch zu sagen ist:
47. Seit mehr als 2000 Jahren bist du der einzige Mensch des Planeten Erde, der solche Raumreisen tun und Planeten und Monde des SOL-System sowie fremder Systeme und Galaxien besuchen konnte.
48. Immanuel war der letzte Mensch, dem als auf der Erde Geborener solche Reisen in den Weltraum ermöglicht wurden, und zwar durch meinen Urgrossvater Gaabriel.

Billy Was meinst du bezüglich der Schwefelmaterie, warum soll das gefährlich für mich sein? Und dein Urgrossvater Gabriel war es, natürlich. Heute schreibt man den Namen mit einem a. Was bedeutet der Name schon wieder?

CHRONIK: INNSBRUCK



Tirol ist im Auge eines Ozonlochs

Über Mitteleuropa bildet sich im Frühjahr, begünstigt durch einen Polarwirbel, ein großes Ozonloch.

In Höhenlagen sollte jeder auf genügend Sonnenschutz achten und längere Sonnenbäder vermeiden.

Bild: APA

Der Winter neigt sich dem Ende zu und jeder sehnt sich nach Sonne. Aber der Genuss der Sonne birgt in diesen Tagen Gefahren. Wissenschaftler raten Sonnenhungrigen sich mit Sonnenschutzcremes zu wappnen und sich vor gefährlichen UV-Strahlen zu schützen.

Grund für den Aufruf ist ein Polarwirbel (ein Tiefdruckgebiet, das im Winter in der Stratosphäre über dem Nordpol rotiert), der derzeit ungewöhnlich weit nach Süden reicht. Dadurch werden Ozon-zerstörende Chloroxide zu uns transportiert. Das ergaben Messungen eines russischen Wetter-Höhenflugzeugs. "Die Chloroxid-Konzentrationen sind zur Zeit doppelt so hoch wie in durchschnittlichen Wintern", sagte Marc von Hobe vom deutschen Forschungszentrum Jülich. Auch der NEUE-Meteorologe Reinhard Prugger bestätigte diese Meldung. "Die Chloroxide sind verantwortlich für die Zerstörung der schützenden Ozonschicht. Zur Zeit sollten vor allem Kinder vor den Strahlen geschützt werden, um Hautkrebs vorzubeugen."

Das Forschungsflugzeug hatte den Polarwirbel am Montag bis in 20 Kilometer Höhe erkundet.

"Dass der Polarwirbel so weit in den Süden reicht, ist wirklich ungewöhnlich." sagt Prugger, "In diesem Bereich nimmt die Konzentration des schützenden Ozons ab und es entsteht das Ozonloch." Anfang der Woche reichte der Wirbel bis nach Florenz. In den nächsten Tagen und Wochen wird nach Erkenntnissen der Wissenschaftler durch die Chloroxide Ozon abgebaut. Wie stark ist noch unklar.

Im Flachland ist die UV-Gefahr etwas geringer, weil die Sonne im Frühjahr noch niedrig steht und das Licht einen langen Weg durch die Atmosphäre zurücklegen muss. Die Gefahr sollte man aber auch in den Tälern nicht unterschätzen. In den Skigebieten ist das Risiko um einiges höher. "Die Luft in den Höhenlagen ist reiner und lässt daher mehr UV-Strahlung durch. Hinzu kommt, dass der Schnee diese wieder reflektiert und verstärkt," erklärt Reinhard Prugger.

Spätestens bis Mitte April werde sich die Ozonkonzentration über Tirol voraussichtlich wieder normalisieren.

Quelle: www.tirol.com, Samstag, 12. März 2005

Gletscher auf dem Mars

ap. Die Marsoberfläche war bis vor wenigen Millionen Jahren von *ausgedehnten Gletschern* überzogen. Wie das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt berichtete, ergibt sich dies aus der Auswertung dreidimensionaler Farbfotos, die von Bord der europäischen Raumsonde «Mars Express» aufgenommen wurden. Noch heute liege vermutlich fossiles Wassereis als Überbleibsel dieser Gletscher in geringer Tiefe unter der Marsoberfläche.

Zürcher Oberländer/
Anzeiger von Uster
(ZO/AvU), Wetzikon,
Freitag, 18. März 2005

Hinweise auf Vulkane auf dem Mars

Pasadena. - Der US-Roboter Spirit hat auf dem Mars Hinweise auf Vulkan- ausbrüche gefunden. Spirit habe in der Nähe des Kraters Gusev Gesteinsformationen entdeckt, bei denen es sich vermutlich um Ablagerungen von Vulkanasche handle, erklärte der an der Nasa-Mission beteiligte Wissenschaftler Steve Squyres am Dienstag. Die untersuchten Gesteinsformationen lieferten zudem weitere Indizien, dass es auf dem Roten Planeten einmal Wasser gab. Der zweite Mars-Roboter Opportunity steckt seit April in einer Sanddüne fest. Dem Kontrollzentrum ist es im Laufe der vergangenen vier Wochen gelungen, Opportunity um rund 30 Zentimeter zu bewegen, und man hofft, den Roboter binnen einer weiteren Woche befreien zu können. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 26. Mai 2005

Ptaah

49. <Der Mächtige aus der Schöpfung>. –

50. Denke an die Behörden in bezug auf Schwefelmaterie vom Mars, wenn diese davon Kenntnis erlangten.

Billy Aber ihr habt mir ja auch Metalle und Kristalle gebracht.

Ptaah

51. Die enthielten keine lebenden Organismen.

Billy Verstehe. OK, dann nicht. Doch noch das: Auf dem Mars habe ich ja die polaren Eismassen gesehen, wie aber auch auf euren Geräten, dass es unter der Marsoberfläche sehr viel Eis gibt, das früher auf der Oberfläche Wasser war und abgesickert ist. Meines Wissen haben die irdischen Wissenschaftler davon noch keine Ahnung, weshalb ich wissen möchte, ob die das denn mit ihren Sonden nicht feststellen konnten?

Ptaah

52. Ehe diese Tatsache durch Forschungen wirkliche Erkenntnisse bringt, wird noch geraume Zeit vergehen.

53. Nun aber habe ich hier noch einige Dinge mit dir zu besprechen bezüglich unserer höheren Geisteslehre, wenn es dir recht ist?

Billy Natürlich. Wir können gleich damit beginnen, denn momentan habe ich weder Fragen noch Wünsche.

Dreihundertachtundsiebzigster Kontakt Donnerstag, 17. Februar 2005, 10.11 Uhr

Quetzal

1. Es war nicht meine Absicht, zu dieser Zeit herzukommen, doch meine Aufgaben liessen mir keine andere Wahl.
2. Also erledigte ich das dir Versprochene im Zentrum heute, weil ich in den nächsten Wochen dafür keine Zeit mehr habe.

Billy Das ist schon in Ordnung, mein Freund. Dann hast du also alles erledigt. Kannst du mir dann auch gleich die Neuerungen nennen, damit ich sie niederschreiben kann?

Quetzal

3. Das will ich tun.

Billy Dann hole ich das Handbuch und schalte auch den Computer ein. Einen Augenblick nur, mein Freund ... So, da ist der Ordner, und der Computer startet auch gleich auf. Willst du selbst die Stellen suchen, die zu ändern sind, denn du weisst es ja besser als ich?

Quetzal

4. Das werde ich ...
5. Das hier muss geändert werden, und zwar folgendermassen ...

Billy Dazu kopiere ich diese Seiten und schreibe es direkt in die Kopien. Das ist dann leichter für Bernadette.

Quetzal

6. Es gibt aber noch folgendes dazu zu schreiben, wenn du es gleich in den Computer eingeben willst ...
7. Gut, dann ist weiter noch folgendes ... –
8. Im Verzeichnis ist es nicht zu finden ...?

Billy Da kann sicher Bernadette weiterhelfen. Einen Moment, ich rufe sie per Telephon ...
(Es folgen drei telephonische Gespräche hin und her, doch das Gewünschte kann im Handbuch nicht gefunden werden, wie Quetzal sagt, während ich mit Bernadette telefoniere. Daraus hat sich dann folgende kleine Episode ergeben:)

Telefongespräch

Am 17. Februar 2005 war Billy gegen 9.30 h bereits auf den Beinen - zu einer für ihn ungewöhnlich frühen Zeit. Wahrscheinlich konnte er einfach nicht schlafen, nahm ich an und verliess die Küche, um mich an meine Arbeit zu machen.

Irgendwann zwischen 10.30 und 11.00 h rief mich Billy an und sagte, dass Quetzal bei ihm sei und dass sie im Kerngruppe-Handbuch die Angaben zum Schlüsselwort für die Einzelmeditation suchten, sie aber nicht fänden. Da ich das Handbuch elektronisch auf meinem Mac habe, erklärte ich Billy, dass ich sofort nachschaue und ihn gleich zurückrufe. Gesagt - getan. Ich öffnete das Handbuch-File, rief Billy zurück und gab ihm die Seite und die Stelle an, wo das Gesuchte zu finden war. Er fragte nochmals nach und wiederholte die Seitenzahl und den Abschnitt, den ich ihm nannte und den ich gleichzeitig überflog «Das kann es nicht sein», sagte ich und hörte gleichzeitig im Hintergrund eine Männerstimme, die sagte «Das isch ès nöd.» Es musste sich ganz offenbar um Quetzal handeln, der im Handbuch die angegebene Stelle nachschaute und sie ebenfalls überflogen hatte. Im ersten Augenblick war ich drauf und dran Billy zu fragen, ob Quetzal im Hintergrund rede, hielt dann aber vorsichtshalber den Schnabel und suchte weiter. Ich nannte ihm dann nochmals zwei oder drei Stellen, um die es sich aber jeweils nicht handeln konnte und suchte auch noch unter einem anderen Stichwort - und jedes Mal hörte ich im Hintergrund Quetzal sagen, der die Stellen offenbar sofort heraussuchte und nachlas, dass es nicht das Gesuchte sei. Seine Stimme ist im Tonfall sehr ähnlich wie die von Billy, aber sie tönt eindeutig jünger und ist etwas tiefer, sehr männlich und äusserst angenehm - ruhig und ausgeglichen mit einem sehr friedlichen und liebenswürdigen Unterton. Ich verkniff mir während des ganzen Gespräches, das vielleicht 3 bis 4 Minuten dauerte, meine Frage nach Quetzal und hielt auch meine Gedanken im Zaum, um mich ja nicht durch einen lauten, inneren «Juchzèr» zu verraten und mich nicht um die unverhoffte Freude zu bringen. Darüber vergass ich blöderweise sogar Quetzal einen lieben Gruss ausrichten zu lassen, was mich im Nachhinein natürlich ungemein ärgerte, weil es das Sahnehäubchen auf meinem Erlebnis gewesen wäre. Noch während des Telephonates konnte ich ein leises Schmunzeln nicht unterdrücken, weil die beiden Herren ganz offenbar nicht daran dachten, dass Quetzal für mich zu hören sein könnte, denn sonst hätte er ja sicher geschwiegen und sich mit Billy vielleicht durch Handzeichen oder Nicken verständigt.

Kurz nach 12.00 h waren die beiden mit ihrer Arbeit fertig, weil mich Billy dann nochmals anrief und mir sagte, dass er die Änderungen Quetzals fürs Handbuch bereit habe und sich in der Küche befinde. Ich ging hinüber, um meine Arbeit abzuholen und fragte ihn ganz nebenbei, ob Quetzals Stimme etwa den gleichen Tonfall habe wie die seine. Er sah mich an und fragte, ob ich Quetzal tatsächlich gehört habe. «Sicher», sagte ich grinsend und wiederholte ihm Quetzals Worte. Er bestätigte es und sagte, dass er nicht vermutet habe, dass Quetzal tatsächlich zu hören sein könnte - er habe doch auf dem Sofa gesessen und nicht laut gesprochen. Lachend sagte ich ihm, dass ich eben immer ganz genau hinhöre und die Ohren spitze, wenn er mir etwas zu sagen habe!

Es ist kaum auszudrücken, welch kindliche Freude ich hatte, Quetzal so unvermutet zu erwischen - und noch mehr freute es mich, dass ich es mir tat-

sächlich während des Gespräches verkneifen konnte, mir durch eine voreilige Bemerkung oder durch zu lautes Denken die unerwartete Freude zu vermiesen, von der ich sicher wieder sehr lange zehren muss, ehe sie durch ein neues Erlebnis aufgefrischt wird – wenn mir das Glück überhaupt wieder einmal hold sein sollte.

Bernadette Brand

Quetzal

9. Dann will ich dir das Notwendige diktieren.
10. Also ...

Billy Das ist auch im Kasten – erledigt. Ist noch etwas?

Quetzal

11. Das war alles.

Billy Danke, das bringt uns weitere Erleichterungen.

Quetzal

12. Weitere werden kaum mehr möglich sein, und was ich an Erleichterungen schaffen konnte, liegt daran, dass sich gesamthaft alles nunmehr zum Positiven ergeben hat und die Speicherungen derart kraftvoll sind, dass die besonderen Massnahmen nicht mehr erforderlich sind.

Billy Was ich feststelle und sagen will: Du hast fleissig gelernt bezüglich des <Schwiizèrtütsch>, denn wie Ptaah redest du völlig akzentfrei. Du hast fleissig gelernt, lieber Freund.

Quetzal

13. Es war mir einerseits ein Bedürfnis und andererseits eine Freude.
14. Ptaah und ich, wenn wir zusammen sind, sprechen nur noch <Schwiizèrtütsch> miteinander, wodurch wir die Sprache immer mehr vervollständigen können.

Billy Es ist sehr vertraut, mich in meiner Muttersprache mit dir und Ptaah unterhalten zu können.

Quetzal

15. Das dachten wir uns auch.
16. Schon Sfath hat gleichermassen das <Schwiizèrtütsch> gepflegt, wie aber auch die hochdeutsche Sprache, die auch uns eigen ist und die auch du ausgezeichnet beherrschst. –
17. Ptaah hat mir Einblick in die Schrifarbeiten der Gruppemitglieder gewährt, die sie angefertigt haben.
18. Es sind sehr gute Arbeiten, wofür auch ich mich bei allen bedanken will.

Billy Es wird mir eine Freude sein, allen deinen Dank auszusprechen. – Tja, sieh hier, das habe ich noch schnell geschrieben, ehe du hergekommen bist. Was meinst du dazu?

Das Heil des Menschen kommt nicht von aussen zu ihm, nicht von einem Gott und nicht von Heiligen, auch nicht von Engeln oder Meistern, und nicht von einem Guru, denn jedes Heil entsteht aus dem Innern des Menschen selbst; ausgehend sowie sich entfaltend aus seinem wahren Wert seines Wesens, aus seiner Gedankenwelt, aus Gefühlen, seiner Liebe und Weisheit, aus innerem Frieden sowie aus Vernunft, aus innerer Freiheit und tiefer Harmonie.

Semjase-Silver-Star-Center
17. Februar 2005, 09.55 h

Billy

Quetzal

19. Ein gutes Wort, das den Sachverhalt klar darlegt.
20. Möge es Nutzen bringen, wenn du es veröffentlichst.

Billy Danke für deine gute Meinung. Ob es Nutzen bringt, das wird die Zeit erweisen, denn noch ist es nicht die grosse Masse der Erdenmenschen, die sich um diese Dinge kümmert – es sind tatsächlich nur einzelne. Aber alles beginnt ja klein und wächst sich dann mit der Zeit gross heraus.

Quetzal

21. Ein wahres Wort.
22. Wenn ich allein daran denke, wie du in Hinwil im Jahre 1975 mit deiner Mission begonnen hast und was sich daraus bis zum heutigen Tag ergeben hat, dann bestätigt das deine Worte vollkommen.

Billy Wobei aber all die Gruppemitglieder einen gewaltigen Teil dazu beigetragen haben, und zwar sowohl die, die seit allem Anfang dabei waren, wie auch alle Mitglieder, die im Laufe der Zeit dazugekommen sind. Ihnen allen ist die Welt Dank schuldig, denn sie waren und sind es, die die gesamte ungeheure Vorarbeit leisteten, damit sich auf der Erde und unter den Menschen dieser Welt die Lehre verbreiten kann, aus der letztendlich auch ein allgemeiner Frieden und eine wirkliche Freiheit sowie wahre Liebe des einzelnen, wahre Nächstenliebe und Harmonie hervorgehen sollen.

Quetzal

23. Das ist von Richtigkeit, doch wie üblich vergisst du zu erwähnen, dass du den grössten Teil dazu beiträgst.

Billy Das ist nicht so wichtig, denn ohne die grosse Hilfe aller Mitglieder wäre ich aufgeschmissen gewesen und wäre es auch heute noch.

Quetzal

24. Von dieser Sicht aus betrachtet, entspricht deine Erklärung den Tatsachen, doch ohne dein Wirken wäre das Ganze nie zustande gekommen.

Billy Ihr solltet nicht immer davon sprechen, denn irgendwie ist es mir einfach peinlich, wenn ihr mich in den Vordergrund zu stellen versucht. Wir als Gruppe und Verein sitzen alle im gleichen Boot, sind gleichwertig und eine Einheit. Keines ist mehr als das andere, und jedes leistet einfach das, was es zu tun vermag. Also sollte nicht eines speziell hervorgehoben werden, und zwar auch ich nicht. Auch weisst du, dass ich mich nicht als mehr oder wertvoller erachte, als ich das für jedes Gruppemitglied tue, und das soll auch weiterhin so bleiben.

Quetzal

25. Das ist zu verstehen, aber wenn ...

Billy Bitte, da gibt es kein Wenn und Aber, mein Freund.

Quetzal

26. Aber wenn du deine Arbeit nicht getan hättest ...

Billy Die haben alle Gruppemitglieder auch getan.

Quetzal

27. Es ist wohl sinnlos, mit dir darüber zu diskutieren.
28. Es ist wohl so, dass ich mich geschlagen geben muss.
29. Willst du dieses Gespräch auch noch als Kontaktbericht verwenden?

Billy Wenn du es nur endlich einsiehst. – Natürlich werde ich das Gespräch hereinnehmen und aufzeichnen. Man soll ruhig wissen, welch ein Schwerenöter du bist, wenn du mir lobend auf die Pelle rücken willst. Du weisst genau, dass ich davon nichts halte.

Quetzal

30. Es ist so – ich gebe auf.

Billy Schön, dann können wir uns wieder vernünftigen Dingen zuwenden.

Quetzal

31. Dann möchte ich mich jetzt mit dir in ganz privater Weise unterhalten, ohne dass daraus Kontaktgesprächsnoten entstehen.

Billy Wie du willst – dann leg mal los.

Dreihundertneunundsiebzigster Kontakt Dienstag, 22. Februar 2005, 10.45 Uhr

Billy Oh, Florena und Zafenatpaneach. – Seid willkommen und gegrüsst. Schön, dass ich euch auch wieder mal sehe. Ptaah sagte schon, dass ihr kommen wollt, nur wusste er nicht, wann das sein würde.

Zafenatpaneach

1. Auch wir freuen uns, dich zu sehen.
2. Sei auch du gegrüsst.

Florena

1. Lass dich umarmen, lieber Freund – es ist so schön, dich wohlauf zu sehen. –
2. Danke für deinen Willkommensgruss.

Billy Es ist mir eine grosse Freude und Ehre.

Florena

3. Die auch unsererseits ist.

Zafenatpaneach

3. Da kann ich nur beipflichten.

Billy Danke. – Was ist aber der Grund eures Besuches?

Florena

4. Es ist uns einfach ein Bedürfnis, dich zu sehen und mit dir zu sprechen.

Zafenatpaneach

4. Wir haben auch einige Fragen bezüglich der Geisteslehre, wenn du uns diesbezüglich behilflich sein willst?
5. Dann haben wir auch noch zwei rein private Fragen.

Billy Es ist doch keine Frage, denn selbstverständlich stehe ich euch zur Verfügung, wenn ihr Fragen habt und ich diese beantworten kann.

Zafenatpaneach

6. Daran besteht wohl kaum ein Zweifel.
7. Unsere Zeit ist jedoch leider etwas begrenzt, denn spätestens in einer Stunde müssen wir wieder gehn.

Billy OK, dann wollen wir gleich zu den Fragen kommen. Was liegt denn an, wenn ich fragen darf?

Zafenatpaneach

8. ...

Florena

5. ...

Billy ...

Florena

6. Es ist immer wieder erstaunlich, wie sehr gut du alles zu erklären vermagst, auch wie schnell du immer eine gute und umfassende Ratgebung erteilen kannst.

7. Lass dich umarmen, Billy, mein liebster Freund. –

8. Danke.

Billy Uh – Mädchen, du bringst mich in Verlegenheit ...

Florena

9. Das muss nicht sein, denn mein Dank soll dich nicht in Verlegenheit bringen.

Billy Es ist trotzdem so.

Zafenatpaneach

9. Lass gut sein, lieber Freund – auch ich danke dir.

10. Jetzt ist unsere Zeit aber schon wieder um, wir müssen gehn.

11. Nochmals meinen Dank.

12. Auf Wiedersehn.

Billy Schon gut. – Eure Freundschaft und Liebe ist mir sehr viel wert. Herzlichen Dank. Bleibt wohlauf, und lasst euch wieder mal sehn. Salome und tschüss zusammen.

Florena

10. Auf Wiedersehn, bleib auch du wohlauf, und sicher werden wir wiederkommen.

Dreihundertachtzigster Kontakt Donnerstag, 24. Februar 2005, 16.24 Uhr

Ptaah

1. Salome, Eduard, mein Freund.

2. Da bin ich schon.

Billy Sei gegrüsst, mein Sohn. – Du bist heute wieder einmal früh dran.

Ptaah

3. Die Zeit drängt mich heute, weshalb ich schon jetzt herkomme. –

4. Hier, da habe ich noch einige Arbeiten, die du bitte für uns erledigen sollst.

5. Es sind alles Fragen, wie du siehst, und die wir gerne bis nächste Woche beantwortet haben möchten, wenn dir das möglich sein sollte.

Billy Mann, das ist aber eine ordentliche Anzahl – wieviele Fragen sind das denn?

Ptaah

6. Etwas viele, ich weiss – es sind 416 Fragen, wofür wir sehr froh wären, wenn du sie beantworten könntest.

7. Es ist leider etwas kurzfristig.

Billy Ja, das ist es, aber ich werde sehen, dass ich alles erledigen kann. Handelt es sich durchwegs nur um Fragen in bezug auf höhere Geisteslehre, oder sind noch andere Fragen darin enthalten? Hier sehe ich nur gerade solche Fragen.

Ptaah

8. Nein, es handelt sich nicht nur um die Geisteslehre, es sind auch eine ganze Reihe Fragen, die sich auf psychologische Belange beziehen.

9. Auch darin hast du ja besonders gute Kenntnisse.

10. Wir denken, dass sich deine und unsere diesbezüglichen Kenntnisse und Erfahrungen ergänzen können.

Billy Wieso diese ungeheure Ehre?

Ptaah

11. Du hast in dieser Hinsicht ein sehr grosses Wissen durch die Speicherbänkeaufzeichnungen beider Nokodemions, der vier Henoks und der drei Henochs, wobei uns selbst diese Aufzeichnungen unbekannt sind und auch von uns nicht abgerufen werden können.

12. Wären wir irdische Psychologen, dann würden wir dich bezüglich deiner enormen Psychologiekenntnisse sicherlich beneiden.

Billy Das ist sicher zuviel der Ehre, lieber Freund. – Nun, ich werde mein Möglichstes tun.

Ptaah

13. Dafür bedanke ich mich, und zwar auch im Namen unserer Geistführerschaft.

Billy Zwar bin ich nicht grössenwahnsinnig, doch könnten gewisse Neider und Antagonisten mir gerade Grössenwahn in die Schuhe schieben wollen, wenn sie einmal unser diesbezügliches Gespräch lesen.

Ptaah

14. Bei deiner Bescheidenheit?

15. Das müssten ja wirklich kreuzdumme Elemente sein.

Billy Du beherrschst unsere gute Sprache immer besser. Doch lassen wir das, denn wenn du erlaubst, möchte ich dir einige Fragen stellen.

Ptaah

16. Natürlich – frage nur.

Billy Das altplejarische Alphabet haben wir ja schon vor langer Zeit erhalten, doch die neuplejarischen Schriftzeichen sind uns unbekannt. Zwar habe ich sie verschiedentlich bei euch in deinem Riesenraumer resp. in deinem Raumschiff und in den Strahlschiffen gesehen, doch verstehe ich sie nicht. Kannst du mir bitte das neuplejarische Alphabet diktieren, das ja völlig andere Schriftzeichen hat als das altplejarische Alphabet!

Ptaah

17. Das ist richtig, vor rund 4000 Jahren – genau sind es jetzt 4012 Jahre her – wurde das alte Alphabet durch ein neues ersetzt, das anders gestaltet ist als das alte.

18. Natürlich kann ich dir die Schriftzeichen geben.

19. Wenn du sie abschreiben willst, dann kannst du sie hier auf diesem kleinen Gerät ablesen.

20. Es wird dir dabei vielleicht eine Hilfe sein, wenn du erst das deutsche Alphabet aufschreibst, um dann die Schriftzeichen unseres heutigen Alphabets darüber oder darunter zu schreiben.

21. Die Buchstaben C und Q sowie V sind in unserem neuen Alphabet enthalten, und es ist gleichlautend wie das eure, und die Umlaute Ä, Ö, Ü und CH, SCH, ST, TSCH und CK musst du separat schreiben.

Billy Gut. Moment, das Alphabet schreibe ich gleich im Computer, dann habe ich eine gute Vorlage. – Gut, das ist getan, dann mache ich noch zwei Ausdrücke ... Dann kann ich jetzt schreiben, wenn du mir die Zeichen erklärst ...

Ptaah

22. Dann höre – doch du hast hier das TSCH und CK vergessen.

Billy Dann schreibe ich das noch von Hand rein. – So, auch das ist getan, folglich können wir loslegen. Wenn du mir nun die einzelnen Buchstaben zeigen und erklären kannst.

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
 7 Y ƒ Δ π λ ↓ ↓ I J X ƒ Z H O Π X Z I ƒ 4 V O 5 ƒ F

Ä Ö Ü CH SCH ST TSCH CK
 9 0 4 ↓ ↓ ↓ ↓ ↓

Das wäre es also. Danke. – Dann habe ich hier noch diese interessante Internet-Meldung bezüglich des Magma-Sees unter dem italienischen Vulkan Vesuv. Beim 230. offiziellen Kontaktgespräch mit Quetzal am 11. Oktober 1989, um 4.01 h, sprachen wir darüber; wenn ich zitieren darf:

Billy ... Dann zum Vulkan Vesuv: Die Briten bombardierten im letzten Weltkrieg den Vulkankrater, um durch einen Vulkanausbruch der Hitler-Armee Schaden zuzufügen. Es gab dabei eine Eruption, von der du sagtest, dass sie nur gering war, jedoch trotzdem erheblichen Schaden anrichtete.

Quetzal

114. Es war tatsächlich nur ein geringer Ausbruch, der aber trotzdem einen grossen Lavastrom erzeugte, der erheblichen Schaden anrichtete.

115. Dabei wurden auch grössere Teile der Stadt San Sebastian zerstört.

116. Glücklicherweise geschah aber nicht mehr.

Billy Der letzte wirklich grosse Ausbruch war meines Wissens im Jahre 1631. Ein etwa gleich grosser Ausbruch wie damals, als Pompeji durch einen Ausbruch des Vesuv zerstört und unter Vulkanasche begraben wurde – wobei viele Menschen zu Tode kamen –, fand rund 2000 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung statt, wie du damals sagtest. Der Ort oder die Gegend, wo alles zerstört wurde, wie hiess der noch; Nola oder so? Menschen, so sagtest du, sollen dabei jedoch nicht gross zu Schaden gekommen sein, wenn ich mich recht erinnere. – Und wann war dann die Bombardierung der Briten, wodurch der Vulkan eruptierte? Ausserdem, so erinnere ich mich, sagtest du, dass durch die Vulkanausbrüche allgemein mehr Photosynthese entstehe, wodurch in der Luft schwebendes Kohlendioxid neutralisiert werde. Kannst du noch mehr dazu sagen?

Quetzal

117. Nola, das ist von Richtigkeit, das war der Name.

118. Menschen kamen dabei jedoch nur wenige zu Schaden an Leib und Leben.

119. Im Monat März 1944.

120. Seither ist der Schlot des Vulkans durch einen gewaltigen Lava-Schlacken-Pfropfen verschlossen.

121. Dieser Pfropfen wird sich jedoch im Jahre 2000 noch verstärken und verdichten, weil dann nämlich ein Erdbeben im Vesuv-Gebiet stattfindet, das die Verstärkung und Verdichtung herbeiführen wird, wie wir aus einer Zukunftsschau wissen.

122. Das wird vorderhand verhindern, dass der Vulkan ausbrechen kann, wobei die Verhinderung jedoch nur so lange anhalten wird, wie der Schlackenpfropfen dem Druck von unten standhält, der durch die grosse Magmamasse von 523 Quadratkilometern Fläche entsteht, die in 8–10 Kilometer Tiefe und noch bis viel tiefer unter die Stadt Rom reicht.

123. Brechen jedoch grössere Wassermassen oder Gasmassen in das Magmameer ein, die unterirdisch lagern, dann entsteht augenblicklich eine ungeheure Explosion, deren gewaltiger Druck den Pfropfen teils verflüssigt und den Rest aus dem Schlot hinausschleudert, wodurch der Vulkan dann ausbricht, der auch tiefe Verbindungen mit den Vulkanen Stromboli und Aetna aufweist.
124. Der Vesuv ist dauernd in Bewegung und innenaktiv, zudem sehr unberechenbar und daher auch gefährlich.

Das ist also das, was von Quetzal und mir damals gesprochen wurde. Und nun zum Clou: Jetzt erscheint im Internet eine Meldung, dergemäss Wissenschaftler nun den riesigen Magmasee unter dem Vesuv entdeckt haben. Zwar haben sie noch nicht die wirkliche, ganze Grösse des Magmasees erkannt, doch immerhin haben sie 4/5 der wirklichen Gesamtgrösse erkannt, was einer grossen Leistung entspricht. Sicher wird in Zukunft noch weiter geforscht und dann die ganze Wahrheit gefunden. Hier also diese Internet-Meldungen:

Ptaah

23. Interessante Berichte, auch wenn die volle Wahrheit noch nicht erkannt wurde hinsichtlich des gesamten Ausmasses des Magmameeres und dass dieses in einem Ausläufer bis unter die Hauptstadt Rom reicht.

Billy

Was noch nicht ist, kann ja noch werden. – Die Erdenknilche arbeiten eben mit noch etwas ungenauen und primitiven Mitteln. Das muss man ihnen einfach nachsehen. Aber etwas anderes: Gestern abend war Christian Frehner hier zur Meditation, nach der wir dann wie üblich noch zusammen seine E-Mail-Korrespondenz machten. Dabei war dann ein Brief, in dem beschwert wurde, dass ich all jene Elemente, die Terror machen, Krieg führen, die Todesstrafe befürworten, sonstwie morden, Frauen wie den letzten Dreck behandeln oder vergewaltigen, Kinder schlagen oder sexuell missbrauchen oder mich und meine Arbeit verunglimpfen, verleumden und in Grund und Boden zu stampfen versuchen, als Irre und Schizophrene usw. bezeichne. Das stösst offenbar bei gewissen Menschen auf

Magmasee gefährlicher als Vesuv

Behörden ermutigen Neapolitaner zum Verlassen des Umlands

Neapel - Jeder in Neapel weiß, dass der Tag kommen wird: Weil der Vesuv in den letzten Jahrhunderten regelmäßig alle 25 bis 50 Jahre ausbrach, erscheint der nächste Auswurf nach der letzten großen Eruption 1944 überfällig. Die Regionalregierung ermuntert daher zum Verlassen der Roten Zone: 30 000 Menschen haben das Angebot der Behörden bereits angenommen und sind für 25 000 Euro aus dem Umland des dichtbesiedeltesten Vulkans der Erde weggezogen.

Vor 3800 Jahren begrub die Lava das Agrarvolk der Nola. Im Jahre 79 starben die Bewohner von Pompeji. 1631 brachte der Auswurf des Vesuv viele Dörfer zum Verschwinden, 4000 Menschen starben. Zuletzt zerstörte 1944 ein Ausbruch den Ort Massa.

"Je länger der Schlaf, desto schlimmer ist das Erwachen", warnt Lucia Civetta vom Überwachungszentrum Osservatorio Vesuviano (OV) in Neapel. Die Forscher beobachten jede Regung des Vulkans. Steigt Magma auf, registrieren Instrumente millimetergenau, wie sich der Berg aufzublähen beginnt. Vulkanologen um Paolo Gasparini von der Universität Neapel machten dabei eine beunruhigende Entdeckung: Unter dem Vesuv erstreckt sich ein 400 Quadratkilometer großer Magmasee - mehr Magma, als der Vulkan je gefördert hat.

Trommelfeuer

Der Magmasee erstreckt sich bis unter die Hügel der Phlegräischen Felder im Nordwesten Neapels, wo es in Erdlöchern zischt und brodelnd und penetrant riechende Schwefeldämpfe aufsteigen. "Die Phlegräischen Felder bedrohen Neapel vermutlich stärker als der Vesuv", warnt Lucia Civetta. Der bisher letzte große Ausbruch aus dem ständig aktiven Vulkankrater Solfatara liege zwar über 400 Jahre zurück, es gebe jedoch Anzeichen für einen neuen Ausbruch. Nach einer Eruption würde Neapel mit einem Trommelfeuer gasgefüllter Bimssteine bombardiert. In dem Gebiet leben drei Millionen Menschen.

Vor acht Jahren legten die Behörden erstmals einen Evakuierungsplan für Neapel vor. Er basiert auf der umstrittenen Annahme, ein Ausbruch könnte vorhergesehen werden. Seither wird die Gefahr jedoch öffentlich diskutiert, viele haben gepackte Koffer bereitgestellt. Gefördert werden auch breitere Straßen. (Axel Bojanowski/DER STANDARD, Printausgabe, 12.2.2004)

Quelle: www.standard.at, Mittwoch, 16. Februar 2004

Neues vom Vesuv

Vulkanforscher haben unter dem Vesuv einen riesigen Magmasee entdeckt, der sich bis an den Rand von Neapel erstreckt. Das flüssige Gestein verteilt sich in nur 8.000 Meter Tiefe auf eine Fläche von 400 Quadratkilometern, was etwa der Ausdehnung des Stadtstaats Bremen entspricht. "Was uns so überraschte, war die Größe der Magma führenden Schicht unterhalb des Vesuvus. Denn damit steht dem Vulkan natürlich ein gigantisches Reservoir an flüssigem Gestein zur Verfügung", erklärte Paolo Gasparini, Vulkanologe der Universität Neapel.

Damit sei klar, dass der Vesuv immer noch aktiv ist und jederzeit ausbrechen kann, so der Direktor des Vulkanobservatoriums, Gianni Macedonio. Derzeit scheint allerdings keine erhöhte Gefahr für die rund 800.000 Bewohner der Region zu bestehen. In den nächsten Wochen wollen die Wissenschaftler erkunden, wie dick die Magmaschicht ist und wie weit sich der See aus flüssigem Gestein unter die rund 20 kleineren benachbarten Vulkane erstreckt. Ziel der Forschung ist eine genauere und vor allem rechtzeitige Vorhersage von Vulkanausbrüchen. Den meisten Ausbrüchen geht eine Serie von kleineren Beben voran. Die Vorwarnzeit liegt aber nur bei zehn bis vierzehn Tagen. Im dichtbesiedelten Gebiet um den Vesuv könnte diese Zeit zu kurz sein für die erforderliche Evakuierung aller Bewohner. "Wir haben in der Zwischenzeit eine riesige Datenmenge angesammelt, von der noch lange nicht alles ausgewertet wurde", sagt Paolo Gasparini. Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass auch eine Änderung des lokalen Erdmagnetfelds auf einen bevorstehenden Ausbruch hindeuten könnte. Damit käme ein weiteres Warnsignal für eine verlässliche Prognose hinzu.

Die bislang letzte große Eruption geschah am 22. März 1944. Dabei kamen 26 Menschen ums Leben. Seitdem verhält sich der Vesuv ruhig.

Quelle: www.wetterschau.de/wecke/Vulkanismus/vulkanismus.htm

Widerstand, weil sie den Sinn der Worte nicht zu begreifen und nicht zu verstehen vermögen und selbst nicht nachvollziehen können, dass all die Menschen, die der Menschlichkeit in irgendeiner Form zuwiderhandeln, wirklich nicht normal, sondern irr in ihren Gedanken, Gefühlen und in ihrem Handeln sind, wie aber auch, dass sie Wahnformen erliegen, weshalb sie also mit gutem Gewissen als Irre und Schizophrene bezeichnet werden müssen. Tatsächlich nämlich fehlt es ihnen an Vernunft und Verstand, folglich also auch an ihrer Normalität. Das aber hat nichts mit jenen Menschen zu tun, die effective Irre und Schizophrene sind in der Form, dass sie unter diesen Deformationen des Bewusstseins wirklich als Irre und Schizophrene bezeichnet werden müssen. Das gegensätzlich zu denen, die aus dem Grund als irr und schizophren bezeichnet werden, weil sie – obwohl sie bewusstseinsmässig normal sind – irren Gedanken, Gefühlen und Handlungen unterliegen, wie aber auch Wahngewalten, die folglich als schizophren bezeichnet werden, was in diesem Sinn bildungssprachlich bedeutet, dass eine Widersprüchlichkeit in sich und ein hoher Grad von Inkonsequenz sowie von Absurdität gegeben ist. Das entgegengesetzt der eigentlichen Krankheit Schizophrenie, die auf bewusstseinsmässigen Denkstörungen, Halluzinationen und Wahngewalten mit einer einhergehenden schweren Psychose beruht. In bezug auf meine Ausdrucksweise gesehen, bezieht sich das Irresein und die Schizophrenie also auf die Absurdität, die Inkonsequenz. Darin enthalten ist auch der schizophrene Charakter, womit also die Meinung des Schizophreneins in der Beziehung, wie ich es verwende, wohl richtig ist und keine Beleidigung für die wirklich Schizophrenie-Erkrankten darstellt, die in jedem Fall von meinen Anprangerungen ausgeschlossen sind.

Ptaah

24. Du bist keine Rechenschaft schuldig, lieber Freund Eduard, denn deine Worte entsprechen exakt dem, was der Wirklichkeit entspricht.
25. Die Person, die dich infolge deiner Bezeichnungen angreift, dürfte sich der verschiedenen Begriffe der Schizophrenie in Ermangelung genügender Allgemeinbildung nicht bewusst sein.
26. Vielleicht mag dahinter zudem auch eine Besserwisserei stecken, irgendwelche Falschvorstellungen oder gar ein falscher religiöser Gedankengang, die eine klare Sicht der betreffenden Reklamationsperson verschleiern, wenn sie die verschiedenen Formen der Schizophrenie nicht zu verstehen vermag.
27. Als Antwort solltest du unser diesbezügliches Gespräch an die betreffende Person weiterleiten.
28. Und sollte diese unsere Ausführungen nicht verstehen, dann kann auch ich nicht weiterhelfen.
29. Unser Gespräch in einem Bulletin zu veröffentlichen, wäre wohl auch gut, denn sicher gibt es noch andere Menschen, die den Sinn des verschiedenen Wortgebrauchs in bezug auf die Schizophrenie nicht verstehen.

Billy Dann wäre wohl Hopfen und Malz verloren.

Ptaah

30. Ja, auch so kann es gesagt sein.
31. Jetzt aber, Eduard, sollten wir uns noch diesen Dingen hier zuwenden, die nebst den Fragen noch anfallen und die ich mit dir zu besprechen habe.

Billy Ordentlich viel, mein Freund.

Ptaah

32. Wir wollen es heute nur besprechen – ausarbeiten kannst du es für uns dann später.
33. Es eilt nicht.

Billy Da bin ich froh, denn ich sollte wieder einmal an meinem neuen Buch «Rund um die Fluidalkräfte» einige Seiten weiterarbeiten können. Da bin ich schon seit geraumer Zeit nicht mehr dazugekommen.

Ptaah

34. Das ist zwar für dich sicher ärgerlich, doch andererseits hast du schon sehr viel mehr an diesbezüglichen Arbeiten verrichtet, als ursprünglich vorgesehen war.
35. Ausserdem sind die Arbeiten für uns auch wichtig.

Billy Natürlich – ich will mich ja auch nicht beschweren und auch keinen Vorwurf machen.

Ptaah

36. Das habe ich auch nicht angenommen.
37. Meine Worte waren nur eine Feststellung.

Billy OK, dann wollen wir uns den Arbeiten hier zuwenden.

Ptaah

38. Tun wir das, doch ehe ich es vergesse, soll ich dir und allen Gruppemitgliedern noch Grüße von meinen Töchtern Semjase und Pleija ausrichten, die sie mir aufgetragen haben zu überbringen.

Billy Danke, auch im Namen aller Gruppemitglieder. Wir alle lassen sie auch grüssen. Dann also nun zu diesen Dingen hier ...

Dreihunderteinundachtzigster Kontakt Donnerstag, 3. März 2005, 23.53 Uhr

Ptaah

1. Auch das ist getan. –
2. Wie ich auf dem Bildschirm sehe, arbeitest du schon wieder an einem neuen Sonder-Bulletin.

Billy Ja, in diesem will ich einen Teil unseres Gespräches vom 24. Februar veröffentlichen, und zwar jenen Teil, der sich auf Irrsinn und Schizophrenie bezieht. Weiter will ich aber auch einen Artikel von Bernadette veröffentlichen, den sie als Antwort auf einen telephonischen Angriff auf mich geschrieben hat. Dieser hier, wenn du ihn lesen willst? ...

Ptaah

3. Natürlich. ... (*liest den Artikel von Bernadette*)

Vorurteilsvolle Besserwisser und krankhaft Dumme

Im 376. Kontaktgespräch vom 3. Februar (Sonderbulletin Nr. 17, Seite 2) warnte Ptaah Billy im Gespräch vor den Verleumdungen verschiedener Seiten. Die Beweisführung, dass unter anderem Geheimdienste und Behörden dahinter stecken, konnte noch im selben Bulletin erbracht werden. Bei den diesbezüglichen Bemühungen von Behörden, Geheimdiensten und anderen Regierungsorganisationen steckt hinter den Angriffen einerseits eine gewisse Angst denn diese wissen sehr genau, was Billys Worte und Lehren ausrichten könnten, wenn sie in der breiten Masse Gehör fänden -, andererseits aber steckt in deren Unterfangen auch eine gewisse Logik, denn sie dürfen nicht wahr sein lassen, was nicht wahr zu sein hat - und alles, was der eigenen Macht gefährlich werden kann, darf nicht wahr sein.

Anders und viel unbegreiflicher ist die Sachlage bei jenen Privatpersonen, die aus reiner krankhafter Dummheit, aus vorurteilsvoller Besserwisserie und aus anderen primitiven und niederen Gründen wie Neid, Eifersucht und schierem Schwachsinn solche Angriffe gegen Billy und seine Mission starten, denn diese Menschen stehen unter keinem äusseren Zwang. Wären die nicht zu blöd, um ihre grauen Zellen ein bisschen in Betrieb zu setzen und gegen ihre eigene Primitivität und Narretei anzugehen, um langsam einen Blick für die Tatsachen zu entwickeln, dann müssten sie voller Scham erkennen, welche Eseleien und Affereien sie in ihrer Gedankenlosigkeit und Verwerflichkeit von sich geben. Da ihre Gehirnmasse aber offenbar schon derart angefault ist, dass das Fristen ihres einfältigen materiellen Lebens bereits deren

bewusstseinsmässige Höchstleistung darstellt, werden solche Einsichten und Erkenntnisse bei ihnen wohl noch lange auf sich warten lassen. Die Beweisführung, dass private vorurteilsvolle Besserwisser und krankhaft Dumme infantil ins selbe Horn stossen wie gewisse Regierungsorganisationen und mit ihnen das Hohelied von Verleumdung, bodenloser Dummheit und hinterhältiger Bösartigkeit singen, hat am vergangenen Samstag, am 26. Februar 2005, ein gewisser Herr Singer telefonisch erbracht. Dieser Herr Singer, der vermutlich unter einem Pseudonym angerufen hat - denn dieser Art Leute sind in aller Regel zu feige, ihre wirklichen Personalien zu offenbaren, und der angeblich deutscher Staatsangehörigkeit sein soll - was über die bewusstseinsmässigen Qualifikationen anderer deutscher Staatsbürger beileibe nichts aussagt, diktierte in seiner grenzenlosen Beschränktheit seinem Gesprächspartner folgende Worte:

«Ich kenne schon lange die Internetseite des Betrügers Billy Meier, und dazu will ich etwas sagen: Es sind mir alte Schriften der Gebrüder Schutzbach in die Hände gekommen, die aussagen und beweisen, dass Billy alle seine Bücher nicht selbst schreibt und sie nur von anderen Büchern abschreibt, die er vielhundertfach hat. Dieses Handeln ist kriminell und eine unverschämte Frechheit und sollte bestraft werden, denn das ist doch Diebstahl von geistigem Eigentum. Ich verstehe nicht, dass man diesen Billy einfach ungeschoren lässt. Und wie könnte ein ungebildeter Mensch wie dieser Billy Meier auch solche Schriften und Bücher verfassen, wie er das angeblich tut? Auch die grosse Anzahl seiner angeblich von ihm geschriebenen Bücher ist so hoch, dass er sie niemals selbst geschrieben haben kann, denn so viele und teils dicke Bücher könnte kein Mensch in so kurzer Zeit schreiben, denn allein das mehrfache Durcharbeiten und das Korrigieren solcher Bücher, bis sie wirklich fertig sind, nimmt immer sehr lange Zeit in Anspruch. Alles soll ja erst seit 1977 bis heute von dem Betrüger geschrieben worden sein, was einfach unmöglich ist - welcher Unsinn. Der Mann ist ein Hochstapler und ein Grössenwahnsinniger, der eingesperrt gehört, wie es sich für Diebe gehört, die anderen ihr geistiges Eigentum stehlen.»

Singer, Deutschland

Soweit der Wortlaut des Herrn Singer, der sich mit seinen unbedachten und ganz offenbar uninformierten Worten als Sänger primitiver Dummheit und fast schon in bösartiger Gedankenlosigkeit geoutet hat - bedauernswert die Menschen, die es täglich mit solchen Intelligenzbestien zu tun haben müssen. Offensichtlich schliesst Herr Singer, der sich vermutlich für eine namhafte <Geistesgrösse> hält, von seinen eigenen bewusstseinsmässigen und schriftstellerischen Fähigkeiten geradewegs auf jene anderer Menschen. Sein Massstab scheint seine eigene Messlatte zu sein, die derart niedrig liegt, dass ein auch nur halbwegs normaler Mensch nicht einmal darüber zu stolpern vermag. Es ist nicht nur so, dass Herr Singer sich auf die alten Schriften der Gebrüder Schutzbach beruft, deren Unsachlichkeit, Mauschelerei und Trugschlüsse längst bewiesen sind, sondern dass er auch ganz offensichtlich weder Bücher von Billy noch von anderen Autoren gelesen hat, die sich mit ähnlichen Themen auseinandersetzen. Ich für meinen Teil habe im vergangenen Jahr Peter Ustinovs allgemein hochgelobten Bestseller <Vorurteile> geschenkt bekommen und mich redlich Seite um Seite durch seine angeblich tiefgreifenden <Weisheiten> gekämpft. Dabei stellte ich fest, dass ich noch selten ein Buch von grösserer Banalität und Aussagelosigkeit gelesen habe. Jedenfalls war ich danach heilfroh, mein Bewusstsein, meine Psyche und meine zugegebene bescheidene Intelligenz wieder an den schönen, gehaltvollen und tiefgreifenden Weisheiten in Billys Büchern erlaben zu dürfen, die so ganz anders sind als die Bücher, die Billy tatsächlich hundertfach in seinem Besitz hat, denn diese sind in aller Regel derart belanglos und nichtssagend - Sachbücher,

wie Lexika usw. -, dass es sich nicht lohnt sich in sie einzuarbeiten, weil es einfach schade um die Zeit ist, in der man Besseres und Gescheiteres anstellen könnte. Dass Billy hingegen, was viele Zeugen, und besonders ich, bestätigen können, seine Schriften und Bücher niemals überarbeiten muss, dass jedes seiner Worte und jeder Satz auf Anhieb perfekt sitzt und dass sich darin nicht die kleinste Unlogik, Ungereimtheit, Abschweifung, Unsicherheit oder Banalität finden lässt, das übersteigt für eine <Geistesgrösse> wie Herr Singer ganz klar das Denkbare. Mit seiner Behauptung beweist er nur, dass er noch niemals ein Buch von Billy gelesen hat, und er outet sich demzufolge selbst als uninformiert, vorurteilsvoll, krankhaft dumm und prälogisch in seinem Denken.

Was allerdings das Urteil des Herrn Singer über den Bildungsstand von Billy betrifft, offenbart er sich in seiner Frechheit ganz klar als Sänger arroganter Besserwisserei und Dämelei. Herr Singer hat Billy niemals persönlich kennengelernt. Er weiss nichts über seinen Hintergrund, nichts über seine Belesenheit, nichts über seine Bildung und Ausbildung, nichts über seinen Umgang, seine Freunde und sein Leben - und masst sich trotzdem an, ihn ungebildet zu nennen. Alle jene, welche sich die Mühe machen oder gemacht haben, Billy wirklich kennenzulernen, und die mit ihm vertrauten Umgang pflegen, kennen ihn als hoch gebildeten, umsichtigen, weitsichtigen, klugen, belesenen und vielseitig interessierten Menschen, mit dem über jedes beliebige Thema fundiert diskutiert werden kann. Er gibt keine Gemeinplätze von sich. Was er sagt, hat Hand und Fuss und kann in jeder Beziehung und jederzeit bewiesen werden. Ungereimtheiten und Blödheiten kommen nicht über seine Lippen, ebensowenig wie leere Phrasen und abgedroschene Gemeinplätze. Zu seinem normalen Bekannten- und Freundeskreis gehören Menschen der höchsten hierarchischen Stufen unserer Gesellschaft, wie Ärzte, Professoren, namhafte Manager aus der Wirtschaft, Hochschullehrer, Pfarrer und Priester, Regierungsangehörige, Diplomaten usw. usf., die sich alle nicht zu schade sind, seinen Rat einzuholen und darauf zu hören. Sie reden und diskutieren mit ihm wie mit ihresgleichen. Würden wir die Freunde Billys namentlich nennen, käme dem armen Herrn Singer das Augenwasser vor Ehrfurcht über so viel Bildung. Billys Bescheidenheit und seine Loyalität und Integrität lassen es weder zu, mit diesen Namen anzugeben und sich in ihrem Schein zu sonnen, noch sich mit seiner Bildung zu brüsten. Er würde diese Menschen auch niemals bitten, sich selbst als seine Freunde zu outen, um mit ihren Namen für seine Ehrlichkeit zu bürgen. Solche Schach- und Winkelzüge hat er nicht nötig, denn diese stehen weit unter seiner Würde.

Nun aber noch ein Wort zum Thema Strafbarkeit im besonderen: Wenn Kreaturen wie ein Herr Singer bei uns anrufen und ihre Gesprächspartner bezüglich Billy angeifern oder in Internetforen und schriftlich meinen, ihren Schmutz über Billy ergiessen zu müssen, dann tun sie das, wie bereits eingangs erwähnt, in aller Regel anonym oder unter falschem Namen. Dies deshalb, weil sie sehr gut wissen, dass sie selbst es sind, die sich durch üble Nachrede, Verleumdungen und böswillige Beschimpfungen nach dem Gesetzbuch strafbar machen und die eingesperrt gehörten, weil sie den guten Ruf und die ehrenhafte Unbescholtenheit anderer Menschen in den Dreck ziehen und mit ihrer geifernden Ungerechtigkeit, Dummheit und prälogischen Infantilität mit Füßen treten. Ein Verhalten, dass sie selbst sich niemals gefallen lassen würden, wenn es ihnen ebenso widerfahren würde, wie sie das Billy antun. Menschen des Schlages eines Herrn Singer, müssen noch sehr viel und sicher viele kommende Leben lang hart lernen, ehe sie in ihrer Entwicklung endlich soweit sind, dass sie über den Stand prähistorischer Kreaturen hinauskommen und die Bezeichnung Mensch auch wirklich verdienen.

Dem Herrn Singer sei folgendes ins Stammbuch geschrieben - denn angeblich gehört er ja zu den regelmässigen Besuchern unserer Website und zu den treuen

Lesern unserer Veröffentlichungen im Internet: Seit dreissig Jahren beweist es sich immer wieder und ohne jede Ausnahme, dass gerade solche Primitivitäten und Gifteleien für Billy und die FIGU immer wieder zu ungeahnten Erfolgen führten. Gerade durch solche haltlose Angriffe finden sich intelligente, gebildete, ehrliche und ehrenhafte Menschen veranlasst, sich näher mit uns zu beschäftigen, was in aller Regel auch dazu führt, dass sie uns auf ganzer Linie unterstützen und uns in jeder Hinsicht hilfreich sind. So gesehen, möchte ich mich an dieser Stelle bei Herrn Singer offiziell für seine vorurteilsvolle Besserwisserei und seine krankhafte Dummheit bedanken und ihm sagen: «Bleiben Sie so wie sie sind, dann ist Billy künftig noch viel Erfolg beschieden.»

Ach ja, was ich beinahe zu erwähnen vergass ist das, dass Herr Singer, als er seine Tirade dem angeblichen Telefonisten der FIGU wörtlich diktierte, niemand anderen am Draht hatte als Billy selbst, der mit einem stillen Grinsen Wort für Wort mitschrieb, was ihm aufgetragen wurde weiterzuleiten ...

Bernadette Brand, Schweiz

4. Wie sagst du doch immer:
5. Dummheit kennt keine Grenzen.
6. Das trifft auch zu auf diesen Mann Singer, der seine eigene Dummheit offenbart.
7. Doch wenn du erlaubst, dann möchte auch ich zu den wirklich sehr guten Ausführungen von Bernadette auch noch einiges sagen, das ich an die Leserschaft des Sonder-Bulletins richten möchte.

Billy Das ist doch fraglos, lieber Freund. Ausserdem wird es uns FIGU-Mitgliedern allen eine grosse Ehre sein, wenn du einmal persönlich via ein Bulletin deine Worte an unsere Leserschaft richtest.

Ptaah

8. Danke. –
9. Dann will ich folgendes erklären:

An alle Vernünftigen, die meine Worte lesen!

Bedauerlicherweise wird unser sehr geschätzter Freund Eduard resp. Billy immer wieder durch unsinnige Behauptungen, Lügen und Verleumdungen angegriffen, um ihn zu diffamieren und ihm seine schwere Mission zu verunmöglichen. Das geschieht neuerlich wieder vermehrt, wie das periodisch immer wieder durch verantwortungslose Elemente in Erscheinung tritt und auch am 26. Februar 2005 durch einen angeblichen Herrn Singer aus Deutschland geschehen ist, wozu ich einmal von meiner Seite aus in folgender Weise Stellung beziehen will: <Billy> Eduard Albert Meier ist ein ehrenwerter Mann, der in bezug seiner Integrität und aller menschlichen Werte untadlig ist. Er ist weder ein Betrüger noch ein Schwindler oder Scharlatan, auch erlaubt er sich keine Lügen und Verleumdungen, wie er sich auch nicht erlaubt, Bücher oder sonstige Schriftwerke sein eigen zu nennen, wenn sie nicht seinen eigenen Gedanken, Ideen und Arbeiten entsprechen. All die vielen Tausenden von dicht mit Maschine und Computer beschriebenen A4-Seiten sind sein eigenes Werk und sein bewusstseinsmässiges Eigentum, woraus seit 1977 bis heute rund 40 Bücher, 366 Geisteslehrbriefe à rund 55 A4-Seiten sowie viele Artikel in der Dreimonatsschrift <Wassermannzeit>, in vielen Bulletins und Sonder-Bulletins erschienen sind, nebst einer Reihe von kleinen und grösseren Broschüren und einiger tausend A4-Seiten unveröffentlichter Geisteslehre-Werke, die den Weg in unsere eigenen Reihen gefunden haben. Und das erledigte er nebst seiner schweren manuellen Arbeit, die er trotz eines schweren gesundheitlichen Zusammenbruchs im Jahre 1982 noch bis 1984 verrichtete – oft dem Tode näher als dem Leben. Aber auch zuvor und auch danach war er unermüdlich tätig in bezug des Schreibens, der Führung des Vereins und anderer vereinswichtiger Tätigkeiten.

Eduard-Billy ist bescheiden und machte niemals ein Aufhebens von seinen Leistungen, wobei er auch für Lob unempfänglich ist, weil er seinen ganzen Einsatz für die Erdenmenschen als Pflicht und Selbstverständlichkeit erachtet, weshalb er sich auch gegen jeden Dank verwehrt. Dass er dabei für all seine Güte und für seinen unermüdlichen Einsatz von Böswilligen verleumdet wird – was er den Lügern

und Verleumdern nicht einmal übelnimmt –, das dürfte wohl mehr sein als das, was ein normaler Mensch zu verkraften vermag. Damit will ich sagen, dass ein Mensch, der in der üblichen Weise der Erdenmenschen seine Gedanken und Gefühle pflegt, ohne Zweifel an dem zerbrechen würde, was Billy auf sich nimmt und ohne Anklage sowie ohne Hass, Zorn, Verbitterung und Feindschaft trägt.

Auf der Erde wandelten viele grosse Männer, die alten Propheten, Immanuel, Buddha, Mohammed und viele Weise – Frauen wie Männer –, die bekannt wurden oder unbekannt geblieben sind. Doch auch die Neuzeit brachte wieder einen solchen Menschen hervor, nämlich unseren Freund Eduard, der weltweit als Billy und als Kündler der Neuzeit bekannt und wohl der wertvollste aller Kündler und Weisen ist, die auf der Erde jemals wandelten und ihr Wort in Weisheit erhoben. Doch wie es bei den alten Propheten und Weisen war, wurden sie zu Lebzeiten durch Unvernünftige und Besserwisser sowie durch Neider, Eifersüchtige und Wahngläubige drangsaliert, um ihr Wahrheitswerk zu unterbinden. Teils wurden sie physisch und psychisch gefoltert und letztlich gemordet. Auch Eduard wurde oft bedroht, denn 21 Mordanschläge auf ihn zeugen heute davon, dass auch noch in der Neuzeit die Wahrheit unbeliebt ist bei den Erdenmenschen, die – wie seit alters her – noch immer auf dem Pfade der Verderbnis wandeln.

Das Verhalten der Lügner und Verleumder gegen den Kündler der Neuzeit, Eduard resp. Billy, stuft ich, Ptaah, als armseliges, verlogenes Wüstlingsgetue und als Ausbund der infamen Schmiererei ein, wovon jeder Mensch Abstand nehmen sollte, der seiner Vernunft trüchtig ist und sich bemüht, wahrlicher Mensch und ein wertvolles Mitglied der Gesellschaft zu sein. Es ist sehr bedauerlich, dass selbst in der weit fortgeschrittenen Neuzeit und trotz des enorm erarbeiteten Wissens der Erdenmenschen noch immer vernunftlose und anstandslose Elemente aller Art ihr infames, verantwortungsloses und schmutziges Verhalten treiben können, ohne dass sie dafür zur Rechenschaft gezogen und massgebend der richtigen Verhaltensweise belehrt werden, wofür grundsätzlich die Regierungen zuständig sein müssten. Würde der gesunden Norm des Anstandes Rechnung getragen, dann würden Elemente, die infolge Neid, Hass und Eifersucht usw. Unfrieden zu säen versuchen, keinerlei Möglichkeit mehr finden, ihr schmutziges Benehmen zu betreiben. Das träfe auch auf diesen Mann Singer zu, der meines Erachtens zu feige war, um seinen wirklichen Namen und seine Anschrift zu nennen. Mögen ihn zur Lehre seine eigene Dummheit und Schande treffen.

4. März 2005

Ptaah

10. Das, lieber Freund, ist alles, was ich zum primitiven Angriff auf deine Person und Integrität zu sagen habe.

Billy Ptaah, deine Worte in der Fehlbaren Ohr, doch denke ich nicht, dass all jene Dummen sie beherzigen werden, die glauben, dass sie andere infolge ihres Neides, ihrer Besserwisserie und in ihrem Hass sowie in ihrer Eifersucht mit Lügen und Verleumdungen angreifen, verunglimpfen und verleugnen müssten, denn ihre Dummheit und Dämlichkeit lässt keine Vernunft und keinen Anstand zu. Das wird auch noch lange so bleiben, denn zu viele sind es, die in dieser Art und Weise der Lügerei und des Verleumdens sowie der Beschimpfungen leben, als dass sie schnell eines Besseren belehrt werden könnten.

Ptaah

11. Womit du leider recht hast.

Billy Dann habe ich hier diese Faxbilder und Faxbriefe von einem gewissen W. Eberle aus Deutschland, der, wie er sagt, bei der DUIST und damit bei Anni und Karl Veit im Vorstand war. Was hältst du davon?

Ptaah

12. Lass mich die Briefe lesen ... (*liest die Briefe und betrachtet eingehend die Faxbilder*).
13. Was dieser Mann schreibt, erscheint mir unsinnig, und zwar nicht nur deshalb, weil ich die Bilder als Manipulation einschätze in der Weise, dass sie in der Nacht oder in einem dunklen Raum mit einer Photokamera gemacht wurden, bei der eine lange Belichtungszeit benutzt wurde, um die verschwommenen Lichtkleckse hervorzurufen, wie aber auch bei langer Belichtungszeit die Photokamera bewegt wurde.
14. Ein sehr bekanntes Handeln beim Fälschen von solchen Bildern, die irgendwelche UFOs darstellen sollen.

MAR 01, 2005 23:07 000-000-00000

1987



Aufnahme im Oktober 1987 südöstlich von Tiefenbronn. Zwei große UFOs, miteinander verbunden, darüber ein kleineres, etwas helleres Objekt, das kurz davor aus einem der größeren entlassen wurde.

Wolfgang Eberle

FEB 28, 2005 23:38 000-000-00000

1988




Sehen Sie sich das an!

Sehen Sie sich das an!

In dem Moment 1988 1988 Aufnahme von ...

MAR 01, 2005 23:08 000-000-00000




In der Aufzeichnung sind aus dem Jahre 1990 ...

27.07.05

FEB 02, 2005 23:10 000-000-00000

1997





15. Nebst dem ist zu sagen, dass wir seit der Zeit unserer Kontakte mit dir – seit 1942 –, sowohl den Luftraum der Schweiz, wie aber auch Deutschlands bis heute sehr genau kontrollierten und keinerlei solche Flugobjekte registrieren konnten, die einerseits ausserirdischen Ursprungs und andererseits dieser Art gewesen wären.
16. Für mich gesehen, handelt es sich eindeutig um künstliche Lichtquellen, die in der von mir genannten Form auf Film gebannt wurden.

Billy Etwas in dieser Art habe ich mir gedacht, denn ähnliche Bilder hat mir Dr. Jonas aus Wien unter die Nase gehalten, als er mich anfangs der Siebzigerjahre in Hinwil besuchte. Damals ging ich dann ja mit ihm ins Kloster Einsiedeln, wo ich aus allernächster Nähe beobachten konnte, wie er seine «Geisterphotos» machte, eben indem er eine lange Belichtungszeit bei der Kamera einstellte und dann beim Aufnehmen der Photos die Kamera leicht bewegte. Auch der Deutsche – wie hiess er doch gleich –, ah, er war irgendwo in Württemberg wohnhaft, fälschte mit Autoleuchten und Handscheinwerfern angebliche UFO-Bilder, die er in der Nacht und in dunklen Räumen aufnahm. Es ergaben sich die genau gleichen Bilder, wie die hier vor dir liegenden.

Ptaah

17. Das ist mir alles bekannt.
18. Du hast den Mann ja selbst erwischt bei seinem Betrug, als er hier im Center des Nachts auch solche Photos fabrizieren wollte.
19. Sein Name war Siefert.

Billy Ja. genau. Dann hier noch etwas wegen zwei Zink-Präparaten: Dies hier, das CuraZink, hast du schon einmal analysiert und es mir empfohlen, weil es das beste diesbezügliche Produkt auf dem Markt sei. Jetzt habe ich noch diese zwei Kapseln zweier anderer Präparate erhalten, wozu ich dich fragen möchte, ob du sie umgehend analysieren könntest?

Ptaah

20. Warum?

Billy Wenn die Präparate etwas taugen, dann wären sie viel billiger als das CuraZink. – Du weisst ja, unsere Geldbeutel sind nicht millionenschwer.

Ptaah

21. Verstehe. –
22. Nun, ich muss, um eine Analyse zu erstellen, zurück in mein Fluggerät, denn hier kann ich das nicht tun.
23. Du kannst mit-

kommen, wenn du willst, denn es dauert mindestens eine halbe Stunde, um die Analyse zu erstellen.

Billy Eigentlich sollte ich hier meine Arbeit tun.

Ptaah

24. Dann beschäftige dich hier, während ich mich entferne und die Analyse anfertige.

Hochdosiertes Vitamin C tötet Krebszellen

Vitamin C könnte eines Tages in der Krebsbehandlung eingesetzt werden. Es müsste direkt in die Venen gespritzt werden, damit die Konzentration hoch genug ist, um Tumorzellen abzutöten.

Der Chemie-Nobelpreisträger Linus Pauling war fest davon überzeugt, dass Vitamin C vorbeugend gegen Krebs wirkt. Er schluckte es täglich. Pauling erkrankte später dennoch an Krebs – allerdings erst 1991 im hohen Alter von 90 Jahren. 1994 starb er.

Eine positive Wirkung des Vitamins bei der Behandlung von Krebs hatten Wissenschaftler schon vor 30 Jahren festgestellt, als sie Patienten untersuchten. Spätere Studien konnten jedoch diesen Zusammenhang nicht beweisen.

Qi Chen und seine Kollegen von den National Institutes of Health in Bethesda konnten nun zeigen, dass Vitamin C tatsächlich Tumorzellen bekämpft. Der Erfolg hängt jedoch davon ab, wie die auch Ascorbinsäure genannte Substanz den Patienten verabreicht wird.

Die Wissenschaftler untersuchten die Wirkung von Ascorbinsäure an zehn Krebszelllinien und vier Kulturen gesunder Körperzellen. Das Ergebnis war eindeutig: Das Vitamin C tötete gezielt die Krebszellen ab, während die gesunden Zelllinien nicht geschädigt wurden.

Damit die Krebszellen tatsächlich abstarben, musste das Vitamin C jedoch in so hohen Konzentrationen verabreicht werden, wie sie beim Menschen nur durch eine Infusion direkt in die Venen erreicht werden können. Die Ascorbinsäure führte zur Bildung von Wasserstoffperoxid, das den Tod der Krebszellen verursachte, stellten die Forscher weiter fest. Wasserstoffperoxid entstand dabei jedoch nur in der unmittelbaren Umgebung von Zellen und nicht im Blut.

Das Blut sei deshalb ein ideales Transportmittel, mit dem die intravenös verabreichte Ascorbinsäure zu den verschiedenen Geweben befördert werden könne, schreiben die Wissenschaftler im Fachblatt "Proceedings of the National Academy of Sciences" (Bd. 102, S. 13604). Da selbst hohe Konzentrationen von Vitamin C gezielt nur Krebszellen töteten und gesunde Körperzellen nicht geschädigt wurden, könnte es erfolgreich in der Krebstherapie eingesetzt werden.

Zudem könnte die Ascorbinsäure auch für die Behandlung von Infektionskrankheiten verwendet werden, denn Wasserstoffperoxid spielt im Immunsystem der Säugetiere eine wichtige Rolle in der Abwehr von Bakterien und Viren. Nun wollen die Forscher mit ersten Versuchen an Krebspatienten beginnen.

Quelle: www.spiegel-online.de, Dienstag, 13. September 2005

25. Es wird, wie gesagt, etwa eine halbe Stunde dauern ...

26. Da bin ich wieder, mein Freund, die Analysen sind gemacht.

27. Das CuraZink ist unvermindert das beste Produkt von den dreien, während die zwei anderen Präparate von minderer Qualität und nicht besonders empfehlenswert sind.

Billy Danke. – Kannst du einmal erklären, wieviel Zink der Mensch täglich benötigt und wie wichtig dieses nebst dem Vitamin C ist, um das Immunsystem zu stärken?

Ptaah

28. Vitamin C allein genügt nicht, um das Immunsystem zu stärken, denn dafür sind noch diverse andere Vitamine sowie Mineralstoffe und Spurenelemente in genügendem Masse erforderlich.

29. Ein ganz besonderer Faktor nebst Eisen, Kobalt, Kupfer, Mangan, Fluor und Jod ist Zink, denn diese Stoffe sind für ein intaktes Immunsystem von besonderer Bedeutung.

30. Der menschliche Körper enthält rund 2 bis 3 Gramm Zink, wobei die wichtige Bedeutung in bezug auf den Zinkhaushalt den nicht medizinisch gebildeten Menschen weitestgehend unbekannt ist.

31. Selbst jene, welche sich bewusst gesund zu ernähren versuchen, haben in der Regel keine Ahnung von der Wichtigkeit dieses Stoffes, insbesondere nicht die Vegetarier und Veganer.

32. In der Regel ist es nicht leicht, den täglichen Zinkbedarf mit der Nahrung zu decken, wie das auch in bezug auf das Vitamin C, andere Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente ist.

33. Der tägliche Zinkbedarf des Menschen kann folgendermassen aufgliedert werden:

34. Erwachsene ab 20 Jahren = täglich 10 bis 11 Milligramm

35. Jugendliche 16 bis 20 Jahre = täglich 10 bis 11 Milligramm

36. Kinder 1 bis 4 Jahre = täglich 3 Milligramm

37. Kinder 4 bis 8 Jahre = täglich 5 Milligramm

38. Kinder 8 bis 11 Jahre = täglich 7 Milligramm

39. Kinder 11 bis 14 Jahre = täglich 9 Milligramm

40. Kinder 14 bis 16 Jahre = täglich 9,5 Milligramm

41. Säuglinge 0 bis 5 Monate = täglich 1 Milligramm

42. Säuglinge 5 bis 12 Monate = täglich 2 Milligramm

43. Schwangere ab 4. Monat = täglich 10 bis 13 Milligramm

44. Stillende = täglich 10 bis 14 manchmal gar über 20 Milligramm

45. Die täglich notwendige Menge Zink zu sich zu nehmen, ist für den Menschen ebenso problematisch wie auch in bezug auf das Vitamin C und andere Vitamine sowie hinsichtlich Spurenelementen und Mineralstoffen.

46. Die heutigen Nahrungsmittel sind derart arm an diesen Stoffen, dass der Mensch sie sich mit speziellen Produkten zuführen muss, wenn er wirklich in vollumfänglichem Rahmen den Bedarf aller Stoffe decken will.

47. Für den täglichen Bedarf an Zink z.B. wäre es notwendig, 5 Kilogramm Gemüse zu essen, weil dieses sehr zinkarm ist.

48. Will er den Bedarf mit Käse decken, dann bedürfte er täglich eines halben Kilos davon.

49. Bei Fleisch müssten z.B. 300 Gramm Rinderleber gegessen werden usw.

50. Stress, wie z.B. Sport, oder strenge körperliche Arbeit und Krankheit, erfordern in der Regel einen erhöhten Zinkbedarf, wie aber auch vermehrt Vitamin C und alle Formen von Vitalstoffen.

51. Auch das Spurenelement Zink ist lebensnotwendig, denn dieses ist in allen Organen und Zellen enthalten, die ohne den notwendigen Zinkbedarf nicht existieren und nicht überleben können.

52. Besonders sind die Haut, Haare und die Hoden sowie die Knochen, die Zähne, die Leber und die Muskulatur auf die tägliche Zinkzufuhr angewiesen.

53. Wie verschiedene Spurenelemente, z.B. Eisen, Kupfer, Chrom, Kobalt, Fluor und Jod usw., kann der menschliche Organismus auch Zink nicht selbst herstellen, weshalb diese Stoffe dem Körper zugeführt werden müssen.

54. Normalerweise wird vom Organismus das Zink über die Schleimhäute des Dünndarms ins Blut aufgenommen.

55. Überschüssiges Zink wird dabei in erster Linie über die Leber und über die Nieren wieder ausgeschieden.
56. Zink wird vom Organismus nicht verbraucht, wie das z.B. bei Fett und Kohlenhydraten der Fall ist, denn dieses Spurenelement unterstützt die Arbeit der Enzyme, wonach es aber unverändert auch für andere Aufgaben genutzt wird.
57. Gesunde Menschen scheiden nur sehr wenig Zink über die Nieren aus, das an und für sich schon in nur geringen Mengen im Organismus gespeichert ist.
58. Täglich gehen etwa 3 Milligramm Zink aus dem Körper verloren, und zwar durch Körperausscheidungen wie Schweiß, Stuhl und Urin.
59. Ohne Zink ist der Mensch nicht lebensfähig, wofür der Grund darin liegt, dass das Zink von mehr als 200 Enzymen deren Funktion steuert.
60. Dabei handelt es sich um Eiweißstoffe, die praktisch an allen wichtigen Reaktionen im gesamten Zellorganismus beteiligt sind, die den Ablauf des Metabolismus steuern.
61. Sie steuern auch den Abbau von Alkohol und regeln den Fett- und Zuckerstoffwechsel.
62. Zink ist aber auch noch von weiterer Bedeutung, denn es ist auch verantwortlich für die Regeneration der Schleimhaut sowie für die Gesundheit der Haare und der Haut.
63. Ausserdem wirkt es auch auf die Hormone, die sich ohne dieses Spurenelement nicht entfalten können.
64. So aber kann ohne Zink auch das lebenswichtige Insulin nicht gebildet und nicht gespeichert werden.
65. Insulin wiederum ist dafür verantwortlich, dass die Zellen mit Blutzucker versorgt werden.
66. Auch das männliche Hormon Testosteron bedarf des Zinks, wodurch die männlichen Geschlechtsorgane sowie die Reifung der Spermien und die Fruchtbarkeit geregelt werden.
67. Der Stoffwechsel des Vitamins A ist unter anderem ebenfalls vom Zink abhängig, was im direkten Zusammenhang mit einer guten Sehfähigkeit steht, und zwar in gewissem Rahmen auch in der Dunkelheit.
68. Tritt ein Zinkmangel in Erscheinung, dann kann das zur sogenannten Nachtblindheit führen.
69. Abhängig vom Zink sind auch der Geschmacksinn und der Geruchssinn, wie aber auch der Prozess der Blutbildung, der ohne dieses Spurenelement nicht gegeben wäre.
70. Die Funktion des Zinks in bezug auf die Immunstärkung wurde bereits angesprochen.
71. Alle Lebensbereiche des Zellwachstums und der Gewebe werden vom Zink kontrolliert, das also auch für die Zellteilung zuständig ist.
72. Grundlegende Reparaturfunktionen der Zellen und Gewebe können ohne notwendige Zinkzufuhr nicht funktionieren, wie auch nicht die notwendigen Eiweißstoffe für alle Lebensprozesse hergestellt werden können.
73. Ausserdem bewahrt das Zink die Zellen vor Schädigungen, wie die Zinkionen auch die «freien Radikale» inaktivieren.
74. Zinkmangel kann sich auf den Menschen äusserst nachteilig auswirken, wenn nichts dagegen unternommen wird.
75. Erstlich tritt nur ein allgemeines Nachlassen des Wohlbefindens ein, wodurch auch die Leistungsfähigkeit absinkt und immer häufiger Erkältungen in Erscheinung treten.
76. Abgespanntheit und Müdigkeit nehmen immer mehr zu, wobei langsam auch die Haut und die Haare zu Problemfaktoren werden, während Wunden immer langsamer und schlechter heilen und gar Unterschenkelgeschwüre in Erscheinung treten können.
77. Auch ein Gewichtsverlust ist manchmal damit verbunden, wie auch eine Veränderung des Geschmacksempfindens, wodurch z.B. verschiedene Nahrungsmittel miteinander gegessen werden können, obwohl sie in keiner Weise zusammenpassen, wie z.B. Fleisch und Beeren usw.
78. Auch ein Absinken des Appetits tritt auf, wie auch psychische Verstimmungen bis zur Depression und eine Antriebs- und Lustlosigkeit.
79. Natürlich wird auch das Geruchsvermögen in Mitleidenschaft gezogen, wie auch letztendlich der gesamte Organismus, wobei chronische Erkrankungen auftreten können, die sich z.B. in Rheumatismus, Darm- und Lebererkrankungen usw. ergeben.
80. Diabetiker sind dabei besonders gefährdet.
81. Besondere Zeichen bei gefährlichem Zinkmangel sind unter anderem bei Kindern oder Jugendlichen Wachstumsstörungen, bei Erwachsenen Wundheilungsstörungen, Haarausfall, Depressionen, Psyche-Veränderungen, Verhaltensveränderungen, Veränderungen des Geruchs- und Geschmacksempfindens, trockene und schuppige Haut, Gewichtsverlust ohne erkennbaren Grund, Hautrisse, Einrisse rund um Körperöffnungen, Nachtblindheit oder Dunkelsehstörungen sowie Anfälligkeit für Infektionen.
82. Vegetarier und Veganer sind besonders gefährdet in bezug auf einen Zinkmangel, denn Obst, Salate, Gemüse und Vollkornprodukte enthalten relativ sehr wenig Zink.

83. Zudem verschlechtern z.B. Haferflocken und Vollkornprodukte die Ausnutzung des Zinks durch den Organismus, weil sie besondere Stoffe wie Phytate enthalten, die für die Zinknutzung schädlich sind.
 84. Das ist so das, was am wichtigsten zu nennen ist in bezug auf das Zink.

Billy Danke, das ist mehr, als ich erwartet habe.

Ptaah

85. Damit sollte es für heute auch genug sein, denn mir steht jetzt der Sinn danach, mich mit dir noch im Schachspiel zu messen.

Billy Sehr gerne. Dann wollen wir mal – da ist das Spiel.

Dreihundertzweiundachtzigster Kontakt Donnerstag, 10. März 2005, 14.03 Uhr

Billy Ptaah, mein Freund, du bist auch heute sehr früh dran. Sei aber willkommen und gegrüsst.

Ptaah

1. Sei gegrüsst, Eduard. –
2. Ja, ich bin früh dran, denn ich will mich heute um einige Dinge hier kümmern, die mit deinen gewünschten Voraussagen zu tun haben.
3. Erst aber möchte ich darauf zu sprechen kommen, worüber wir am 13. März 1999 gesprochen haben in bezug auf das Video mit den Erklärungen der Gruppemitglieder.
4. Dieses Video musste vernichtet werden, weil es absolut unbrauchbar war.
5. Damals sprach ich davon, dass ein neues Video angefertigt werden soll, was aber bisher noch nicht verwirklicht wurde.
6. Es ist nun dringend an der Zeit, dass diese Arbeit nachgeholt und getan wird, und zwar so schnell wie möglich.
7. Diesmal soll es aber fachkräftig gemacht werden, damit nicht wieder dieselben Unerfreulichkeiten in Erscheinung treten wie damals.
8. Und ist das Video dann fertiggestellt, dann soll es diesmal von der Gesamtgruppe zuerst begutachtet werden, ehe nochmals der Fehler der teuren Vervielfältigung besprochen wird.
9. Die Vorstellung ist dabei die, dass mit allen einzelnen Gruppemitgliedern das Ganze in Form eines Interviews gemacht wird, wobei vorher bestimmte Fragen festgelegt und diese dann beantwortet werden.
10. Die Fragen sollen ein umfassendes Spektrum aufweisen, und zwar in bezug auf die Geisteslehre, die Missionsarbeit und Beobachtungen sowie Photographiergelegenheiten im Zusammenhang mit uns und unseren Fluggeräten.
11. Ist das Werk zur Zufriedenheit vollendet, dann soll es vervielfältigt werden und in den Verkauf gelangen.
12. Die Vervielfältigung erstreckt sich dabei in geringer Zahl auf Videos, in grösserer Zahl jedoch auf DVDs.
13. Damit verbunden ist auch ein Wunsch unsererseits, weil wir das vollendete Werk auf Erra der gesamten erraweiten Bevölkerung über unsere planetenweiten Informationskanäle ausstrahlen wollen, weil diesbezüglich aus der gesamten Erra-Bevölkerung sehr viele Anfragen eingegangen sind hinsichtlich dessen, dass sie alle Gruppemitglieder und ihre Erfahrungen usw. auf diese Weise kennenlernen möchten.

Billy Dann werden wir das Anliegen bei der April-GV-Zusammenkunft besprechen.

Ptaah

14. Darauf will ich mich verlassen.
15. Jetzt aber will ich dir darüber berichten, wofür du Florena gebeten hast, dass ich mich darum bemühen soll.

Billy Ah ja, du meinst bezüglich meines ehemaligen Lehrers Gushti Leemann, seiner Verbindung zu Indien und dem Mann in Zürich.

Ptaah

16. Das ist richtig.
17. In den Teilen meines Vaters Hinterlassenschaft, die er Quetzal hinterliess, haben sich tatsächlich darüber einige Aufzeichnungen gefunden.
18. Sieh hier, da habe ich es für dich aufgeschrieben ...

Billy ... Mann, das ist ja mehr, als Hans-Georg und ich erwartet haben. Darf ich mir Notizen davon machen?

Ptaah

19. Selbstverständlich.

Billy Eine Minute bitte, denn ich starte den Computer auf und schreibe das Notwendige gleich damit. Das geht mir leichter, als wenn ich von Hand schreibe und mir das Papier dauernd wegrutscht ...

Ptaah

20. Natürlich.

Billy ... So, schon pocht das Computerherz. Dann will ich mal ...

Mönch in Burma mit dem Sfath Kontakt hatte:

Deutscher, namens Theophil Finzel aus Hamburg

Mönchsname: Mahâtmya Mahāprajñā eigengewählt; Bedeutung: <Der grossmütige grosse Weise>.

Inder, mit dem Gushti Leemann in Kontakt stand – war ein Mystiker und sehr wohlhabender Kaufmann aus Kalkutta.

Name: Natwar Vajpayee; spendete das ganze Geld für die <Satipatthāna-Meditationsmethode>-Aktion = für das Papier, die Verpackung und den Versand.

Mann in Zürich, der mit Gustav Leemann in Kontakt stand und mit diesem diverse Interessen teilte: unter anderem heimliche Freikörperkultur sowie heimliche buddhistische Mystik (Ptaah meint: sollte nicht erwähnt werden, solange noch Kinder leben). Durch diesen Mann lernte Gustav Leemann den Inder Natwar Vajpayee kennen.

Name: Karl-Heinz Metzinger

Nationalität: Deutscher – woher unbekannt; war unverheiratet – wohnte in einer kleinen Wohnung an der Badenerstrasse in Zürich, ging 1958 zurück nach Deutschland – wohin unbekannt.

Arbeitete aushilfsweise als Drucker bei der <Zürcher Tageszeitung> (?) und betrieb nebst der Arbeit einen kleinen gewerblich nicht angemeldeten privaten Papierhandel mit Handschreibpapier, Maschinenschreibpapier und Druckpapier. Druckte den grössten Teil der Blätter allein auf einer Umdruckmaschine, wofür er von Natwar Vajpayee entlohnt wurde, der, wie Gustav Leemann, daran interessiert war, dass das Werk in gewissen ihm zugetanen Kreisen verbreitet wurde. Verpackung erfolgte durch ihn und Gushti Leemann. Der gesamte Versand wurde durch den Inder Natwar Vajpayee durchgeführt.

So, das sollte eigentlich genügen und klar sein. Danke vielmals, Ptaah. Das hilft Hans-Georg ganz bestimmt weiter.

Ptaah

21. Es ist wohl für sein neues Buch?

Billy Das nehme ich an, ja. Aber er hat auch noch etwas herausgefunden bezüglich meines ehemaligen Lehrers Heinrich Fehr, nämlich dass dieser liebeswürdige Lehrer noch lebt, 84 Jahre alt ist und sich noch sehr gut an mich erinnert. Hans-Georg gab mir dessen Telephonnummer, folglich ich ihn dann anrief und einige Zeit mit ihm redete. Er freute sich riesig. Natürlich konnte ich es nicht lassen und versprach

ihm einige meiner Bücher, die er inzwischen nun wohl erhalten hat. Hans-Georg hat ihn auch besucht und sich lange mit ihm unterhalten, wobei er das Gespräch auf Tonband aufgenommen hat, das er mir am kommenden Sonntag vorspielen will, wenn er zum Sonntagsdienst herkommt.

Ptaah

22. Deine Freude kann ich dir nachfühlen.

Billy Ja – dann möchte ich dich fragen, ob dir die Namen Sixto Paz und Ricardo Gonzales bekannt sind? Es sind zwei Männer aus dem südamerikanischen Raum, die behaupten, dass sie in Kontakt mit Ausserirdischen stünden und gar in deren Raumschiffen gewesen seien usw.

Ptaah

23. Das ist tatsächlich der Fall, ja, womit ich meine, dass mir die Namen der beiden ebenso bekannt sind wie auch deren Geschichten um angebliche Kontakte mit Ausserirdischen.
24. Beide Männer haben sich einer grossangelegten Mausechlei ergeben, denn an all ihren Behauptungen ist kein wahres Wort.
25. Das Ganze ist bei beiden reine Erfindung und Phantasie, und tatsächlich ohne jeglichen Wahrheitsgehalt.
26. Schon seit vielen Jahren ist es auch so, dass unsere diesbezüglichen weltweiten Abklärungsbemühungen und Überwachungsarbeiten keinerlei positive Resultate zeitigten und also keinerlei Kontakte zwischen Erdenmenschen und Ausserirdischen zu verzeichnen waren.
27. Diese Abklärungen sind ohne jeden Zweifel, denn unsere diesbezüglichen Überwachungen sind absolut fehlerfrei, denn unsere Apparaturen und Geräte registrieren sämtliche erdfremden Mental-schwingungen akuter Aktivitäten, wie aber auch telepathischer Natur, folglich uns in dieser Hinsicht nichts entgehen kann.
28. Hätten Kommunikationen zwischen Erdfremden und Erdenmenschen im letzten grösseren Zeitraum stattgefunden, dann wäre das durch unsere automatischen Aufzeichnungsgeräte festgehalten und uns bekannt geworden.
29. Das nebst dem, dass wir stets auch individuelle Abklärungen geschaffen haben in bezug auf alle Personen, die behaupteten und noch immer behaupten, dass sie mit Ausserirdischen in irgendwelchem Kontakt gestanden hätten oder noch immer stünden.
30. Die Resultate hinsichtlich solcher Kontakte sind aber durchwegs bis zum heutigen Tag negativ, und das ist absolut eindeutig.
31. Nicht anders verhält es sich mit ausserirdischen Flugobjekten, denn auch bezüglich diesen haben wir vor einigen Monaten ein globusumfassendes Überwachungsnetz aufgebaut, folglich keinerlei Objekte mehr in den irdischen Luftraum ein- oder ausfliegen können, ohne dass sie von uns registriert würden.
32. Bis vor kurzem war das noch anders, weil wir die notwendigen Apparaturen noch nicht installiert hatten, folglich einige erdfremde Objekte in den letzten Jahren unserer Aufmerksamkeit entgingen, was aber nichts mit dem Registrieren erdfremder Mentalschwingungen zu tun hat, die wir weltweit schon seit mehr als 82 Jahren kontrollieren, folglich wir auch darüber orientiert sind, wann und wo tatsächlich Kontakte zwischen Erdenmenschen und Erdfremden stattgefunden haben.
33. In dieser Zeit trifft deren Anzahl – du ausgenommen – nur auf acht solcher Kontakte zu, wozu aber von allen, die behaupten, dass sie solche Kontakte hätten oder gehabt hätten, nur einer ist, der die Wahrheit offen zugab und an die Öffentlichkeit getreten ist – der Amerikaner Daniel Fry.
34. Alle anderen schwiegen gegenüber der Öffentlichkeit über ihre Kontakte.
35. Und was noch zu sagen ist hinsichtlich ausserirdischer Flugobjekte:
36. Solche sind seit 1984 äusserst spärlich in den irdischen Luftraum eingeflogen.
37. Was seither an unbekanntem Flugobjekten beobachtet wurde, waren in der Regel – eben mit sehr wenigen Ausnahmen – geheime militärische oder offizielle Flugkörper irdischer Herkunft.

Billy Das ist also auch gesagt. Dann folgende Frage: Weissst du welches Gebiet der Erde am stärksten durch Beben gefährdet ist?

Ptaah

38. Ja, das ist mir bekannt.

39. Es ist das Gebiet «Golf von Bengalen», wobei speziell der Teil «Bengalischer Rücken» am gefährdetsten ist, von wo aus das grosse Seebeben ausging, das dann durch den entstehenden Tsunami rund 360 000 Menschenleben forderte.

40. Das Gebiet ist schon seit alters her und auch noch über Jahrtausende hinaus in die Zukunft bebengefährdet.

41. Dann gibt es aber noch einen Ort, der auch sehr gefährdet ist, und zwar das gesamte Gebiet mit der Bezeichnung «Kritikos Pelagos» im Mittelmeer.
42. Das speziell bebengefährdete Gebiet reicht jedoch vom gesamten südlichen Teil Griechenlands und dessen Inseln bis zur Türkei, der Insel Zypern und nach Syrien.
43. Sehr gefährdet ist auch vieles im mittleren und südlichen Pazifik, wie auch Italien und Sizilien, und zwar durch die Aktivitäten der verschiedenen Vulkane. –
44. Was sich nun aber zukünftig ergibt, was wir in kurzer Zeit an Nennenswertem noch ergründet haben, darüber wird dir Enjana am nächsten Donnerstag berichten.
45. Meinerseits möchte ich nur darauf aufmerksam machen, dass sich unter Umständen bereits eine Epidemie zu entwickeln beginnt in bezug auf den schwarzen Hautkrebs.
46. Der Grund dafür findet sich in der unvernünftigen Benutzung der Solariengeräte, wovon wir schon öfters zusammen in privater Weise gesprochen haben.
47. Jetzt aber, Eduard, sollten wir uns den inoffiziellen Dingen zuwenden, wenn du keine Fragen mehr hast.

Billy Hab ich momentan nicht. Wenden wir uns also den anderen Dingen zu.

Dreihundertdreundachtzigster Kontakt Donnerstag, 17. März 2005, 16.45 Uhr

Enjana

1. Es ist mir eine sehr grosse Freude, dich wieder einmal besuchen zu können.
2. Die Zeit danach ist mir lang geworden, doch liess es meine Arbeit einfach nicht zu herzukommen.
3. Sei herzlich begrüsst, und lass dich umarmen ...

Billy ... Liebes Mädchen, sei herzlich willkommen; es ist auch mir eine sehr grosse Freude, dich wiederzusehen. – Ptaah sagte mir, dass du etwas über Voraussagen erzählen würdest.

Enjana

4. Afghanistan und Irak werden durch neue Aktionen von Selbstmordattentaten und Bombenanschlägen getroffen, was viele Menschenleben kostet.
5. Schneeschmelze und Regen werden teils Überschwemmungen in Europa und den USA hervorrufen.

Die Spannung muss abgebaut werden

Britische Forscher berechnen die Spannungen in der Erdkruste nach dem Beben vor Sumatra. Die Region wird noch lange nicht zur Ruhe kommen.

Die Stärke des Seebebens vor Sumatra, das rund um den Indischen Ozean 300 000 Menschen das Leben gekostet hat, überraschte selbst Experten. Unmittelbar nach der Katastrophe war man sich aber einig, dass die Region noch jahrelang nicht zur Ruhe kommen wird. Tatsächlich haben seither Tausende kleinerer Nachbeben den nördlichen Teil Sumatras erschüttert.

Forscher an der University of Ulster in Nordirland haben nun mit Hilfe von Modellierungen die Spannung berechnet, die sich nach dem verheerenden Seebeben vom 26. Dezember in der Erdkruste aufgebaut hat («Nature», Bd. 434, S. 291). Im Sundagraben südlich des Epizentrums habe sich die Spannung um fünf Bar vergrössert, unter der Stadt Banda Aceh im nördlichen Sumatra gar um neun Bar. Zum

Vergleich: Das Erdbeben nahe Izmit in der Türkei wurde 1999 durch zusätzliche zwei Bar ausgelöst. Die Autoren folgern, dass im Indischen Ozean ein mögliches Erdbeben der Stärke 7 bis 7,5 drohe. Ein Frühwarnsystem für Tsunamis sollte deshalb so rasch als möglich installiert werden.

Für Domenico Giardini vom Schweizerischen Erdbebendienst der ETH Zürich



ist die Studie keine Überraschung. «Neu ist allerdings, dass Zahlen vorliegen.» Die Werte seien allerdings mit Vorsicht zu geniessen.

System sucht den Ausgleich

Sicher sei aber, dass die tektonische Platte durch das Erdbeben nicht in der Hauptbewegungsrichtung der Indischen Platte verschoben worden sei (siehe Grafik). Diese wandert seit Jahrmillionen rund 20 Grad in nordöstlicher Richtung. Das Beben vor Sumatra aber entstand, weil die Indische Platte unter die Burmamikroplatte praktisch in östlicher Richtung abtauchte. Das System sucht nun den Ausgleich, was die Spannungszunahme zwischen den einzelnen Platten erklärt.

Mit dem Seebeben vor Sumatra ist eine Region ins Zentrum des wissenschaftlichen Interesses gerückt, die vorher nur ungenügend erforscht war. «Nicht einmal der Verlauf der tektonischen Platten war genau bekannt», so Giardini. «Langsam verstehen wir aber immer besser, was in diesem Gebiet wirklich passiert.» (bäc)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 17. März 2005

Afghanistan verschiebt wieder die Wahl

Blutige Anschläge während Rice-Besuch in Afghanistan

Die Parlamentswahlen in Afghanistan sind wieder, diesmal auf den September, verschoben worden. Das teilte der afghanische Präsident Hamid bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit der US-Außenministerin Condoleezza Rice an. Rices Besuch in Afghanistan wurde von zwei Bombenanschlägen mit mindestens fünf Toten überschattet.

17.03.2005 [Archiv]

US-Außenministerin Rice war am Morgen zu einem mehrstündigen Besuch in Kabul eingetroffen. In ihrer Anwesenheit teilte Karsai vor Journalisten mit, die Wahlkommission habe den Termin der Parlamentswahl für September empfohlen. Die Regierung werde der Empfehlung Folge leisten.

Kampfansage an Drogenanbau

Rice betonte, sie sei zuversichtlich, dass die Wahl ein "weiteres Beispiel für die Verpflichtung der Afghanen gegenüber der Demokratie" sein werde. Die ursprünglich für Juni 2004 vorgesehene Wahl war wegen der brüchigen Sicherheitslage in den vergangenen Monaten mehrfach verschoben worden. Die Regierung in Kabul hatte offiziell stets "technische Gründe" angegeben. Zuletzt war ein für Mai geplanter Termin wegen verzögerter Vorbereitungen geplatzt.

Die Vereinten Nationen teilten mit, zur Sicherung der Wahl würden 148 Millionen US-Dollar (110,2 Mio Euro) benötigt. Rice sprach mit Blick auf den Drogenanbau in Afghanistan von einem "ernsten Thema", das die ganze internationale Gemeinschaft betreffe. Nach UN-Angaben stammen weltweit 87 Prozent allen Rohopioms - dem Grundstoff für Heroin aus Afghanistan. US-Außenministerin Condoleezza Rice betonte, für diesen Kampf sei eine langfristige Strategie nötig.

Gespräche in Pakistan

Der erste Kabul-Besuch der neuen US-Außenministerin wurde vom schwersten Anschlag in Afghanistan seit Monaten mit



Condoleezza Rice

mindestens 5 Toten und bis zu 40 Verletzten überschattet. Während Rices Aufenthalt in der afghanischen Hauptstadt explodierten in der südafghanischen Stadt Kandahar zwei Bomben. Kandahars Polizeichef Khan Mohammad machte die radikalislamischen Taliban für die Anschläge in ihrer einstigen Hochburg verantwortlich. Rice kehrte nach dem Besuch in Afghanistan ins pakistanische Islamabad zurück. Sie forderte die pakistanische Regierung indirekt zur völligen Aufklärung des Skandals um die illegale Lieferung von Nukleartechnologie unter anderem an Iran auf. "Ich habe keinen Zweifel daran, dass wir alle ein Interesse daran haben zu erfahren, wie das passiert ist", sagte Rice am Donnerstagabend. Das Netzwerk müsse vollständig zerschlagen werden.

Demokratische Reformen gefordert

Pakistan hatte vergangene Woche die Weitergabe von Nukleartechnologie an Iran durch den früheren Chef des pakistanischen Atomwaffenprogramms, Abdul Qadeer Khan, eingeräumt. Eine Befragung Khans durch ausländische oder internationale Ermittler schließt die pakistanische Regierung aber kategorisch aus. Khan gilt als "Vater der islamischen Atombombe".

Nach einem Treffen mit ihrem pakistanischen Amtskollegen Khurshid Mahmood Kasuri betonte Rice die Notwendigkeit demokratischer Reformen in Pakistan. Das Land habe aber bereits große Fortschritte gemacht, sagte sie. "Das ist nicht das Pakistan des 11. Septembers." Kasuri stellte "vollkommen freie und faire Wahlen" für 2007 in Aussicht. Rice fliegt am Freitag von Islamabad nach Tokio. Weitere Stationen ihrer ersten offiziellen Asien-Reise sind Südkorea und China.

Mit Material von dpa

15 irakische Soldaten getötet - Anti-US-Demo in Bagdad

Bagdad. SDA/AP/baz. Bei einem Anschlag in der Stadt Latifjah sind am Samstagmorgen 15 irakische Soldaten ums Leben gekommen. Mehrere Soldaten seien verletzt worden.

Nach Angaben des irakischen Verteidigungsministeriums in Bagdad explodierte ein Sprengsatz neben mehreren Militärfahrzeugen, die Soldaten transportierten.

Demgegenüber sprach die irakische Polizei von einem Rebellenangriff aus dem Hinterhalt auf die Transportfahrzeuge. Der Anschlag soll sich etwa 50 Kilometer südöstlich von Bagdad liegenden Stadt Latifja ereignet haben.

Aufständische verstärken in den jüngsten Monaten ihre Angriffe und Anschläge auf irakische Sicherheitskräfte, die allmählich mehr Verantwortung für die Sicherheit des Landes von der US-Armee übernehmen.

Im vergangenen Monat wurden mehr als 250 irakische Polizisten und Soldaten getötet, während nach Armee-Angaben die Anschläge auf US-Streitkräfte in den vergangenen zwei Monaten um mehr als 20 Prozent sanken.

Sadr-Anhänger demonstrieren

Mehrere tausend Anhänger des radikalen schiitischen Predigers Muqtada al Sadr haben am Samstag in Bagdad für einen Abzug der US-Truppen aus dem Irak demonstriert. Auf dem Platz, auf dem vor genau zwei Jahren die Statue von Expräsident Saddam Hussein vom Sockel gestürzt wurde, schwenkten die Demonstranten irakische Flaggen und skandierten Parolen wie «Nein! Nein zum Terrorismus!» und «Nein! Nein zu Amerika!».

Quelle: www.baz.ch, Samstag, 9. April 2005

DIE WELT

Ständige Angst im Irak: 60 Anschläge täglich machen das Leben zur Hölle

- Anzahl der ausländischen Rebellen im Steigen
- USA-Kritik an Syrien: Grenzen nicht dicht gemacht

Die steigende Zahl ausländischer Kämpfer im Irak erschwert nach Einschätzung der US-Armee den Kampf gegen die Rebellen. Der Anteil der Ausländer in den Reihen der irakischen Rebellen scheint in den vergangenen Monaten gewachsen zu sein, sagte der Chef des US-Zentralkommandos, General John Abizaid. Die meisten Ausländer sickerten über die syrische Grenze ein.

"Die Syrer tun nicht alles, um das wir sie gebeten haben", kritisierte der General in einem Interview mit dem Nachrichtensender CNN. Auch aus Saudi Arabien und dem Iran seien Kämpfer zu den irakischen Rebellen gestoßen. Die Mehrzahl der Aufständischen sei aber nach wie vor irakisch.

Nach Angaben des Kommandeurs der multinationalen Truppen im Irak, US-General George Casey, verüben die Rebellen derzeit 60 bis 60 Anschläge am Tag. Der Widerstand sei "noch nicht" gebrochen, räumte er gegenüber CNN ein. Seit den Parlamentswahlen vom Jänner steige die Kooperationsbereitschaft der Bevölkerung deutlich. "Die Iraker geben uns jetzt mehr Hinweise, sagen uns, wo die Aufständischen sind und wo sie ihre Waffen verstecken." (apa)

Quelle: www.welt.de, Freitag, 8. April 2005

Quelle: www.zdf.de, Donnerstag, 17. März 2005

Freitag, 25. März 2005 Überfälle und Anschläge Irak kommt nicht zur Ruhe

Bei einem Autobombenanschlag sind in der westlich von Bagdad gelegenen Stadt Ramadi elf irakische Polizisten getötet und 24 verletzt worden. Das irakische Fernsehen berichtete am Freitag, auch zwei US-Soldaten und drei Passanten seien verletzt worden, als sich der Attentäter an einem Kontrollpunkt in die Luft sprengte. Der Attentäter kam ums Leben.

Im Gebiet von Abbasiya (15 Kilometer westlich von Kirkuk) erschossen irakische Soldaten zwei gesuchte Terroristen. Armeegeneral Anwar Hamad Amin teilte am Freitag mit, die beiden hätten einen Sprengsatz zünden wollen. Drei Täter seien verletzt worden. Den Tätern würden Sabotageanschläge auf Ölpipelines und Angriffe auf die irakische Polizei zur Last gelegt.

Bei einem weiteren Zwischenfall wurden am Donnerstag zwei irakische Soldaten im Gebiet von Falludscha getötet. Sie waren in einem Zivilautobus in einen Hinterhalt geraten.

In Bakuba nordöstlich der Hauptstadt Bagdad erschossen US-Soldaten in der Nacht zum Freitag drei Männer, die versucht hatten, Sprengstoff zu deponieren.



Irakische Polizisten und Soldaten leben gefährlich.

Mindestens fünf Tote bei Autobombenanschlag im Irak

Ein Selbstmordattentäter hat sich im Irak in seinem Auto in die Luft gesprengt und dabei vier Polizisten und einen Zivilisten mit in den Tod gerissen.

[sda] - Die Explosion ereignete sich vor einer Polizeiwache in der rund 30 Kilometer östlich von Bagdad gelegenen Stadt Chan Bani Saad. Wie die Polizei weiter mitteilte, wurden bei der Detonation der Autobombe ausserdem drei Menschen verletzt.

Die Detonation passierte, als die Polizisten ein führerloses, am Strassenrand abgestelltes Auto inspizierten. Dabei wurden die vier Polizisten getötet. Das fünfte Todesopfer war demnach ein Zivilist, der mit seinem Wagen an zum Zeitpunkt der Explosion an der Anschlagstelle vorbeifuhr.

Im Bagdader Schiitenviertel Sadr City wurde ein Vertreter des Bildungsministeriums von Unbekannten erschossen. Nach Angaben eines Wachmanns geschah der Vorfall vor dem Ministerium.

Weitere Todesopfer gab es in Haditha 350 Kilometer westlich von Bagdad. Dort kamen drei Zivilisten bei einem Feuergefecht zwischen US-Soldaten und Aufständischen ums Leben. Unter den Toten ist nach Angaben des örtlichen Spitals auch eine Frau.

Aus irakischen Armeekreisen verlautete, Aufständische hätten eine amerikanisch-irakische Patrouille angegriffen. Die US-Soldaten hätten das Feuer erwidert.

Quelle: www.bw.ch, Samstag, 2. April 2005

Quelle: www.n-tv.de, Freitag, 25. März 2005

Fluten in Afghanistan

Kabul. – Nach einem ungewöhnlich kalten Winter sind in Afghanistan nach heftigen Regenfällen und mit der beginnenden Schneeschmelze Flüsse über die Ufer getreten. Allein in der zentralafghanischen Provinz Urusgan kamen mindestens 15 Menschen ums Leben. Tausende wurden obdachlos. In der westlichen Provinz Farah starben nach offiziellen Angaben mindestens 76 Menschen. Dort berichteten die Behörden auch von ersten Durchfallerkrankungen. Auch in drei nördlichen Provinzen im Osten und im Süden des Landes zerstörten die Fluten Tausende von Häusern und töteten Hunderte Nutztiere, wie das Innenministerium in Kabul mitteilte. In abgelegenen Landesteilen wurden noch mehr Tote befürchtet.

Die in Urusgan stationierten US-geführten Streitkräfte brachten mit einem Helikopter rund 200 Menschen in Sicherheit, die auf einer Insel in einem Fluss gestrandet waren, wie ein US-Militärsprecher sagte. Die Gesundheitsbehörden teilten mit, sie hätten bereits mit Überschwemmungen gerechnet und in den vergangenen Monaten ausreichend Medikamente gelagert. Zwei Tonnen Medikamente seien bereits in die betroffenen Provinzen gebracht worden.

Ein Ende des starken Regens in weiten Teilen Afghanistans ist nicht absehbar. Nach sieben Jahren der Dürre kann der ausgetrocknete Boden die heftigen Niederschläge und den schmelzenden Schnee nicht ausreichend aufnehmen. (AP/Reuters/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 21. März 2005

Tödliche Fluten

ADDIS ABEBA – Überschwemmungen im Osten Äthiopiens haben mindestens 66 Menschen das Leben gekostet. Von den Fluten seien 40 Dörfer in der Region Somali betroffen.

20 Minuten, Zürich,
Mittwoch,
27. April 2005

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 21. März 2005

6. Japan wird am 20. März von einem Erdbeben der Stärke 7,0 getroffen, und im Indischen Ozean, vor Sumatra, nahe

Hochwasser im Osten Europas

Dresden/Bukarest. Hochwasseralarm in Sachsen und Osteuropa: Die erste grosse Schmelzwasserwelle dieses Frühjahrs hat Flüsse überquellen lassen. In Rumänien herrscht in etwa 30 Ortschaften Hochwasser. In Polen haben die Fluten wahrscheinlich zwei Menschenleben gefordert und vor allem im Südosten des Landes schwerere Zerstörungen angerichtet. Allein in der Region Podkarpatien standen am Sonntag mehr als 10 000 Hektaren Land unter Wasser. In Tschechien wurde laut Radioberichten an 22 Orten Hochwasseralarm ausgerufen. In Deutschland ist erneut Sachsen betroffen. Die Abkühlung verlangsamte die Schneeschmelze, sodass sich die Hochwasserlage am Sonntag wieder entspannt hat. Für Montag erwartet die sächsische Hochwasserzentrale den Scheitel der Elbflut bei 6,10 bis 6,20 Meter in Dresden. Bei der katastrophalen Flut im August 2002 war die Elbe auf 9,40 Meter gestiegen. (AP)

Lage in osteuropäischen Hochwassergebieten entspannt sich etwas

Die Menschen in den osteuropäischen Hochwassergebieten können aufatmen. Im Überschwemmungsgebiet an der rumänisch-serbischen Grenze bei Temeswar sank der Wasserstand um etwa 15 Zentimeter.

[sda] - Im überfluteten Nordosten Serbiens stagnierte das Niveau der Fluten. Etliche Häuser standen aber weiter unter Wasser. Vielerorts ging die Furcht vor Seuchen durch Tierkadaver um.

Die Gefahr durch das Wasser sei bei weitem noch nicht gebannt, teilte der Krisenstab in der Region Banat mit. Dort hatten die Fluten tausende tote Tiere aus dem benachbarten Rumänien angeschwemmt, und auch in Serbien selbst seien zahlreiche Rinder, Schweine und Wildtiere ertrunken. Wissenschaftler-Teams besuchten das Gebiet, um Massnahmen gegen die Seuchengefahr einzuleiten. Eine UNO-Delegation bezeichnete die Lage im serbischen Katastrophengebiet als "katastrophal" und rief zu internationaler Hilfe auf.

In Rumänien brachten Betroffene noch immer ihre Habseligkeiten auf Flüssen in Sicherheit. Ihre Häuser stehen mehr als eine Woche unter Wasser.

Soldaten und Hilfskräfte waren dabei, neue Dämme zu bauen und beschädigte Deiche zu reparieren. In der Kreisstadt Temeswar wurde eine Informationszentrale für Spendenwillige eingerichtet.

An den meisten Flüssen in Nordungarn waren die Katastrophenschutzler weiter in Alarmbereitschaft. An zwölf Stellen waren Pumpstationen in Betrieb, um Wasser in Nebenkanäle zu leiten. Am südlichen Unterlauf des Flusses Tisza stieg der Wasserstand, während er weiter nördlich sank.

Quelle: www.bluewin.ch, Samstag, 30. April 2005

"Jahrhundertflut" überschwemmt zahlreiche Dörfer in Westrumänien

Eine "Jahrhundertflut" hat den Westen Rumäniens heimgesucht. Das Hochwasser überflutete zahlreiche Dörfer, tausende Menschen verloren ihr Hab und Gut. Im benachbarten Serbien droht Seuchengefahr durch angeschwemmte Tierkadaver.

[sda] - Die Katastrophe begann vor einer Woche in Westrumänien, als Dauerregen und Schneeschmelze die Flüsse über die Ufer treten liessen. Am Dienstag wurden in der Kleinstadt Arad weitere 200 Häuser von den Wassermassen erfasst.

Rund 2200 Menschen wurden in Rumänien in den vergangenen drei Tagen in Sicherheit gebracht. Berichte über Tote oder Verletzte liegen noch nicht vor. Zur Zeit stehen 80 000 Hektaren Ackerland unter Wasser.

Der rumänische Staatspräsident Traian Basescu reiste aus Luxemburg, wo er am Vorabend den EU-Beitrittsvertrag unterzeichnet hatte, in das Katastrophengebiet in der Flachlandregion bei Timisoara. Er sagte Hilfen in der Höhe von 100 Millionen Franken zu.

Viele Bauern weigerten sich, ihre von den Wassermassen bedrohten Höfe zu verlassen. Daraufhin erklärte der Präfekt des Kreises Timis offiziell den Notstand in der Region. Dies erlaubt den Behörden, die Menschen auch mit Gewalt zu retten.

Der Schaden geht in die Millionen. Die letzte derartige Flut soll es laut Chroniken vor 120 Jahren gegeben haben. Entwarnung ist vorerst nicht in Sicht: Die Meteorologen rechnen mit weiterem, heftigem Regen. Selbst wenn der Regen aufhören sollte, würde es drei bis vier Wochen dauern, bis sich das Wasser zurückzieht, erläutern Spezialisten. Der Boden im flachen Banat neigt zur Sumpfbildung.

Unterdessen weitete sich die Flutwelle bis in den Nordosten Serbiens aus. Tausende Schweine, Kühe und andere Tiere verendeten im Hochwasser. Regierungschef Vojislav Kostunica besuchte das Katastrophengebiet und versprach sofortige Hilfen. An mehreren Stellen durchbrachen die Flutwellen die Dämme, Armee- und Gendarmerieeinheiten wurden zur Hilfe gerufen.

Quelle: bluewin.ch, Dienstag, 26. April 2005

ÜBERSCHWEMMUNGEN IN OSTEUROPA

Weiter Hochwasseralarm

BUKAREST/BELGRAD. In den Hochwassergebieten Rumäniens und Serbiens geht der Kampf gegen die Fluten weiter. Augenzeugen berichteten, in Westrumänien stiegen die Wasserstände auch nach zehn Tagen weiter an. Gestern musste erneut eine Ortschaft evakuiert werden. In den rumänischen Regionen Temeswar, Arad und Caras-Severin standen zuletzt mehr als 1000 Quadratkilometer Land unter Wasser das entspricht der doppelten Fläche des Bodensees. Besonders betroffen waren Ortschaften im Flachland zwischen der Stadt Temeswar und der serbischen Grenze entlang der Flüsse Bega und Timis. In Hunderten Häusern und auf 300

Quadratkilometern Ackerfläche stand Wasser. Derweil bereiteten sich die Menschen im benachbarten Serbien auf eine neue Flutwelle vor. Die Wassermassen könnten heute die schon überflutete Grenzregion Banat im Nordosten Serbiens erreichen, hiess es. Dort wurden weitere tausend Soldaten mit dem Bau von Dämmen beauftragt, wie das Verteidigungsministerium von Serbien und Montenegro in Belgrad mitteilte. Die Armee habe Feldküchen für mehr als 3000 Opfer eingerichtet. Unterdessen versuchten die Behörden, die Seuchengefahr zu bannen. Tausende Schweine, Kühe sowie unzählige Wildtiere kamen in den Fluten um. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 28. April 2005

112 Tote nach heftigem Regen

ADDIS ABEBA. Überschwemmungen im Osten Äthiopiens haben in der vergangenen Woche 112 Menschen das Leben gekostet. Zehntausende Menschen seien obdachlos, teilten die Behörden gestern mit. Der Fluss Wabe Shebelle war am 23. April nach schweren Regenfällen über die Ufer getreten und hatte in 40 Dörfern schwere Verwüstungen angerichtet. Ganze Familien wurden davongewissen, mindestens 19 Menschen wurden von Krokodilen gefressen. Laut Hilfswerken hätten erste Hilfstransporte die Überlebenden erreicht, reichten aber bei weitem nicht aus. In der Region Somali herrscht meistens Dürre; während der kurzen Regenzeit kommt es jedoch jedes Jahr zu Überschwemmungen. (ap)

Im Wüstenstaat Saudi-Arabien sind durch heftige Regenfälle und Stürme in den vergangenen Tagen mindestens 41 Menschen ums Leben gekommen. Die Strassen waren in einigen Teilen des Königreichs so stark überflutet, dass der Verkehr völlig zusammenbrach, zahlreiche Gebäude stürzten ein, und der Strom fiel aus. Am schwersten betroffen waren die westlichen und südlichen Regionen des Landes. (ag)

Der Landbote, Winterthur,
Montag, 2. Mai 2005

Der Landbote, Winterthur,
Montag, 2. Mai 2005

ÜBERSCHWEMMUNGEN IN EUROPA

Flutwelle bedroht Osteuropa

In Rumänien und Serbien kämpfen die Menschen gegen Hochwasser als Folge von Dauerregen und Schneeschmelze.

BUKAREST/BELGRAD. Eine «Jahrhundertflut» hat den Westen Rumäniens heimgesucht. In der Region Banat überflutete das Hochwasser zahlreiche Dörfer, Tausende Menschen verloren ihr Hab und Gut. Im benachbarten Serbien droht Seuchengefahr durch angeschwemmte Tierkadaver. Die Katastrophe begann vor einer Woche, als Dauerregen und Schneeschmelze die Flüsse über die Ufer treten liessen. Gestern wurden in der Kleinstadt Arad weitere 200 Häuser von den Wassermassen erfasst. Rund 2200 Menschen wurden in Rumänien in den vergangenen drei Tagen in Sicherheit gebracht. Berichte über Tote oder Verletzte lagen zunächst nicht vor. 80 000 Hektaren Ackerland standen unter Wasser. Viele Bauern weigerten sich, ihre von den Wassermassen bedrohten Höfe zu verlassen. Daraufhin erklärte der Präfekt des Kreises Timis den Notstand in der Region. Dies erlaubt den Behörden, die Menschen auch mit Gewalt zu retten.

Rumänische Hochwasser-Experten reisten zu Beratungen mit ihren Kollegen nach Serbien, um Möglichkeiten zur Schadensbegrenzung zu erkunden. Die Banäter Flüsse Bega und Timis durchqueren Ostserbien und münden dort in die Donau. Unterdessen weitete sich die Flutwelle bis in den Nordosten Serbiens



Bild: key

Zwei serbische Bauern versuchen im Überschwemmungsgebiet ein Schwein zu retten. Für Tausende Tiere kam jede Hilfe zu spät.

aus. Tausende Schweine, Kühe und andere Tiere verendeten im Hochwasser. Regierungschef Vojislav Kostunica besuchte das Katastrophengebiet und versprach sofortige Hilfen. An mehreren Stellen durchbrachen die Flutwellen die Dämme, Armee- und Gendarmereieinheiten wurden zur Hilfe gerufen. Mehr als 30 000 Hektaren Ackerland standen

unter Wasser, mehr als 500 Häuser und Gehöfte wurden vollkommen zerstört.

Kloster Eberbach unter Wasser

In Deutschland wurde das durch den Film «Der Name der Rose» bekannte historische Kloster Eberbach in Eltville im Rheingau überflutet. Am Baudenkmal sei Schaden in bisher nicht schätz-

barer Höhe entstanden, teilte die Stiftung Kloster Eberbach mit. In dem mächtigen Bau aus dem 12. Jahrhundert mit malerischem Kreuzgang, Klosterkirche und düsterem Refektorium waren 1985 einige Teile des Klosterkrisis gedreht worden. Auch in Teilen Bayerns traten nach heftigen Regenfällen mehrere Flüsse über die Ufer. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 27. April 2005

ÜBERSCHWEMMUNGEN IN OSTEUROPA

Noch keine Entwarnung in Sicht

BUKAREST. In Westrumänien steigt das Hochwasser weiter. Im rumänischen Timisoara, wo das Wasser seit einer Woche schon meterhoch Zehntausende von Hektaren bedeckt, stieg der Wasserstand bis gestern um weitere 45 Zentimeter. Die Fluten kamen über die angeschwollenen Flüsse Bega und Timis in die Flachlandregion. Dort brachten die Menschen in zwei weiteren Dörfern ihre Wertsachen vorsichtshalber in Sicherheit und warteten auf die Evakuierung, wie die Behörden mitteilten. Ministerpräsident Calin Popescu-Tariceanu kritisierte die für Infrastruktur zuständigen Behörden. Diese hätten nicht für die Instandhaltung von Abflusskanälen und Pumpstationen gesorgt, obwohl der Staat dafür jährlich Millionen Euro zur Verfügung stelle. «Ich glaube, es kümmert sie gar nicht, denn diese Systeme sind im Eimer», sagte Tariceanu, der erst seit Ende 2004 im Amt ist. Etwa 4000 Menschen wurden in den letzten Tagen in Sicherheit gebracht, fast 500 waren gestern weiter von den Fluten eingeschlossen. 1500 Bauernhäuser wurden von den Fluten erfasst.

Das Hochwasser in Rumänien griff mittlerweile neben Serbien auch auf Ungarn über. In Norden trat dort der Fluss Tisza (Theiss) über die Ufer und machte Fernstrassen an mehreren Stellen unpassierbar. Die Tisza kommt über die Ukrai-



Bild: key

Mit Baggern und Sandsäcken versuchen Einsatzkräfte in den betroffenen Gebieten (hier in Serbien), die Wassermassen in den Griff zu bekommen.

ne und Rumänien nach Ungarn, fliesst Richtung Süden nach Serbien und mündet dort in die Donau. Wie die ungarischen Medien weiter berichteten, stieg auch der Wasserstand von drei aus Rumänien kommenden Flüssen. Die Katastrophenschutz erhöhten deshalb die Alarmbereitschaft.

Unterdessen wurden aus Georgien die schwersten Überschwemmungen seit Jahrzehnten gemeldet. Im Kaukasus-

staat ist die Gebirgsregion Swanetien durch Überschwemmungen seit vier Tagen von der Aussenwelt abgeschnitten. Dutzende Häuser seien zerstört und Brücken weggeschwemmt worden, teilten die Behörden in Tiflis mit. Wegen anhaltender Regenfälle könne die Region nicht aus der Luft versorgt werden. Die Schneeschmelze im Kaukasus und Regenfälle haben die reissenden Gebirgsflüsse über die Ufer treten lassen. (sda)

ERDBEBEN IN JAPAN

Tsunami-Furcht unbegründet

In Südjapan ist gestern bei einem schweren Erdbeben eine Frau getötet worden. Über 500 Menschen wurden verletzt.

TOKIO. Nach Behördenangaben erschütterte das Beben mit der Stärke 7,0 auf der Richter-Skala die Insel Kyushi. Für kurze Zeit erliessen die Behörden für die betroffene Region eine Tsunami-Warnung. Ausläufer des Bebens waren bis in die koreanische Hauptstadt Seoul zu spüren. Das Epizentrum lag vor der Küste der Regionen Nagasaki und Fukuoka. Eine 75-jährige Frau ist von einer einstürzenden Mauer erschlagen worden. In Fukuoka wurden zudem sieben Menschen durch Glassplitter und herunterfallende Gegenstände verletzt. «Plötzlich wackelte alles. Zur Sicherheit kroch ich unter einen Schreibtisch. Nach zwölf Sekunden war der Spuk aber wieder vorüber», berichtete ein Betroffener auf Iki. Auf der Insel Genkai löste das Beben einen Erdbeben aus; Dutzende Häuser wurden zerstört und zehn Menschen verletzt. Wie durch ein Wunder wurde niemand verschüttet. Rund hundert Inselbewohner wurden in Notunterkünften untergebracht. In der Region wurden Stunden später noch leichte Nachbeben registriert. Die Flughäfen von Fukuoka und Nagasaki wurden vorübergehend geschlossen. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 21. April 2005

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 29. April 2005

Starkes Erdbeben in Japan

Beim Beben der Stärke 7 ist eine Frau von einer Hauswand erschlagen worden, 500 Menschen wurden verletzt.

Tokio. – Japan ist zum zweiten Mal in sechs Monaten von einem gewaltigen Erdstoss erschüttert worden. Dabei wurde am Sonntag eine 75-jährige Frau in der Stadt Fukuoka von einer einstürzenden Wand erschlagen, wie ein Behördensprecher mitteilte. 500 Menschen wurden verletzt. Das Zentrum des Bebens mit Stärke 7,0 lag etwa 70 Kilometer westlich der Insel Kyushu und nur neun Kilometer unter dem Meeresgrund. Es brachte nach Angaben der Behörden Wasser- und Gasleitungen zum Bersten und unterbrach die Stromversorgung. Ein automatisches Sicherheitssystem stoppte den Bahnverkehr.

Auf der kleinen Insel Genkai, die bei Kyushu liegt, stürzten mehrere Häuser ein. Etwa 400 Bewohner wurden in Sicherheit gebracht. Die Verwaltungen mehrerer Dörfer forderten die Hilfe der Streit-

kräfte an. In der Stadt Fukuoka, rund 900 Kilometer südwestlich von Tokio, ordneten die Behörden die Evakuierung von Häusern an. In den Präfekturen Fukuoka, Saga und Nagasaki kam es zu Erdstößen. Die meisten Menschen wurden in der Präfektur Fukuoka verletzt, vielfach durch herunterfallende Gegenstände. Oft stürzten Schränke um, oder Gegenstände aus Glas gingen zu Bruch, sodass es zu Schnittverletzungen kam. In der Stadt Okawa brach sich ein 56-jähriger Mann die Beine, als er aus dem zweiten Stock seines Hauses sprang.

Minuten nach dem Erdstoss um 10.53 Uhr Ortszeit löste der Erdstoss eine Tsunami-Warnung aus. Die Bevölkerung niedrig gelegener Küstengebiete wurde aufgerufen, sich ins Landesinnere zu begeben. Nach einer Stunde wurde die Warnung wieder aufgehoben, die Wellenbildung auf Grund des Bebens hielt sich in Grenzen. Mehr als 80 Nachbeben folgten, einige von ihnen erreichten eine Magnitude von 4,2. «Wir erwarten, dass die Nachbeben noch andauern», sagte Masahiro Yamamoto vom staatlichen Wetterdienst. (AP)

Quelle:
www.nachrichten.ch,
Montag,
28. März 2005

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
21. März 2005

Bis zu 2000 Tote nach neuem Seebeben vor Indonesien befürchtet

Das neue Seebeben im Indischen Ozean hat in den betroffenen Ländern die Tsunami-Katastrophe vor drei Monaten mit einem Schlag wieder in Erinnerung gerufen. Am meisten betroffen waren diesmal die indonesischen Inseln Nias und Simeulue.

[sda] - Vizepräsident Yussuf Kalla sagte im Radio, es würden bis zu 2000 Tote befürchtet. Die Behörden bestätigten bislang den Tod von 430 Menschen. Aus Angst vor einer neuen Flutwelle flüchteten in vielen Ländern die Menschen panikartig ins Landesinnere. Grössere Tsunamis blieben jedoch aus.

In Indonesien, Indien, Malaysia, Sri Lanka und Thailand gaben die Behörden nach dem Erdstoss in der Nacht zum Dienstag umgehend Tsunami-Warnungen aus. In vielen Gebieten brach daraufhin Panik aus.

Das Tsunami-Warnzentrum für den Pazifik auf Hawaii teilte mit, es habe nur kleine Flutwellen gegeben. Trotzdem wurden auf der Insel Nias nach offiziellen Behördenangaben mindestens 330 Bewohner getötet. In Gunung Sitoli, der grössten Stadt des als Surfer-Paradies geltenden Eilands, wurden vier Fünftel der mehrstöckigen Gebäude zerstört.

Viele Verletzte können nicht versorgt werden, weil das Hauptspital wegen eines Stromausfalls nur eingeschränkt arbeite, wie ein Behördensprecher sagte. Zudem seien viele Ärzte aus Angst vor einem Tsunami geflüchtet.

Mit einer Stärke von 8,7 auf der Richter-Skala gehört das Seebeben vom Dienstag zu den zehn stärksten der letzten hundert Jahre, wie ein Experte der US-Behörde für geologische Beobachtungen (USGS) in Los Angeles sagte.

Seismologen erklärten, die erneuten Erdstöße seien durch einen erhöhten geologischen Druck nach dem Beben vom 26. Dezember ausgelöst worden. Sie warnten vor einem dritten schweren Erdbeben in der Region, da der Druck nun weiter wachsen werde.

Das Epizentrum des neuen Bebens lag rund 200 Kilometer westlich von Sumatra und damit nur rund 300 Kilometer vom Epizentrum des Erdstosses vom 26. Dezember entfernt. Bei der Tsunami-Katastrophe vor drei Monaten waren in ganz Südostasien bis zu 300 000 Menschen ums Leben gekommen. Das damalige Beben hatte die Stärke von 9,0 auf der Richter-Skala.

der Insel Nias, ereignet sich am 28. März ein neues Seebeben, bei einer Magnitude von 8,7.

7. Dann folgt ein Nachbeben der Stärke 8,5 nebst vielen anderen, wobei diese aber nicht im Zusammenhang stehen mit dem vom 26. Dezember 2004, auch wenn

Thailand und Indonesien geben Entwarnung

Jakarta - Drei Monate nach der Tsunami-Katastrophe ist Südostasien erneut von einem gewaltigen Seebeben erschüttert worden. Vierterorts brach Panik aus.

si / Quelle: sda / Montag, 28. März 2005 / 22:44 h

Auf der indonesischen Insel Nias kamen Dutzende Menschen um. Ob das Beben die gefürchteten Tsunamis auslöste, blieb zunächst unklar. Thailand gab drei Stunden nach dem Beben von 23.10 Uhr Ortszeit Entwarnung. Der indonesische Wetterdienst ging ebenfalls davon aus, dass keine Flutwellen ausgelöst wurden. Amerikanische und japanische Experten ausserten sich zurückhaltender. Robert Cessaro vom Pazifischen Tsunami-Warnzentrum sagte dem Sender CNN, vermutlich habe das Beben tatsächlich ein Tsunami ausgelöst. Dieser werde jedoch wohl die Form eines nach Süden gerichteten Energiestrahls annehmen und Richtung Mauritius vor Afrika laufen.

Viele Menschen unter Trümmern

Nach Angaben des stellvertretenden Behördenchefs Agus Mendrofa verursachten die Erdstöße zudem schwere Sachschäden. In Gunung Sitoli, der Hauptstadt der Insel südlich von Sumatra, seien hunderte Häuser eingestürzt. Unter den Trümmern lagen viele Menschen. Das Seebeben ereignete sich vor der indonesischen Insel Sumatra, 420 Kilometer südöstlich der Provinzhauptstadt von Banda Aceh. Nach jüngsten US-Angaben erreichte das Beben die Stärke 8,7 auf der Richterskala. Gemäss Zeugenaussagen war es rund drei Minuten lang zu spüren. **Panik in Indonesien**

Die Regierungen Thailands und Sri Lankas lösten Tsunami-Alarm aus. Indien reaktivierte seinen Krisenstab. Aus Indonesien wurden panikartige Reaktionen der Bevölkerung gemeldet, vielerorts fiel der Strom aus. Das Epizentrum lag nicht weit vom Epizentrum des Seebebens vom 26. Dezember entfernt, wie die indonesischen Behörden mitteilten. Das Beben vom vergangenen Stephanstag hatte die Stärke 9,0, in den Flutwellen starben mindestens 273 000 Menschen. In Bern trat der Krisenstab der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) zusammen. Das Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) erklärte, man habe die Schweizer Botschaften in den vom Dezember-Tsunami betroffenen Ländern alarmiert. Nun verfolge man die weitere Entwicklung.

Mehr als 700 Nachbeben haben indonesische Insel Nias erschüttert

Die indonesische Insel Nias ist seit dem schweren Seebeben vom Montagabend nach Angaben von Meteorologen von mehr als 700 Nachbeben erschüttert worden. Bereits kurz nach dem ersten Beben der Stärke 8,7 gab es 48 Nachbeben.

[sda] - An den beiden folgenden Tagen liessen weitere 628 Beben die Insel beben, teilte Burhas Simanjuntak vom Institut für Meteorologie und Geophysik in Medan auf der Insel Sumatra mit. In den ersten acht Stunden des Donnerstag seien weitere 51 Erdstöße gemessen worden.

Die Stärke der Nachbeben schwankte seit Mittwoch zwischen 4,1 und 5,5 auf der Richterskala. Nach jüngsten Angaben der Vereinten Nationen kamen bei dem Seebeben im Indischen Ozean mehr als 620 Menschen ums Leben, davon allein 600 auf der Insel Nias westlich von Sumatra. Die Behörden rechnen jedoch mit insgesamt rund 2000 Toten.

Das Beben ereignete sich drei Monate nach dem Seebeben im Indischen Ozean, bei dem eine riesige Flutwelle ausgelöst wurde und mindestens 273 000 Menschen starben.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 31. März 2005

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 1. April 2005

NACH DEM SEEBEHEN

Jeder Erdstoss bringt neue Unruhe

Heftige Nachbeben haben die Menschen auf der Insel Nias in Angst und Schrecken versetzt. Die Lage ist chaotisch.

JAKARTA. Drei Tage nach dem schweren Seebeben kommt das Katastrophengebiet nicht zur Ruhe. Mindestens 700 Nachbeben haben laut Meteorologen die Insel Nias erschüttert. Bereits kurz nach dem ersten Beben der Stärke 8,7 auf der Richter-Skala vom Montagabend habe es 48 Nachbeben gegeben, gefolgt

von 628 an den nächsten beiden Tagen. Gestern Morgen sind weitere 51 Erdstöße gemessen worden. Jeder neue Erdstoss versetzt die Menschen in dem Katastrophengebiet in Panik.

Rettsarbeiten behindert

Schlechtes Wetter und das weiterhin schleppende Eintreffen von Hilfsgütern behindern zudem die Rettungsarbeiten. Es fehlte immer noch an Maschinen für die Beseitigung der Trümmer, unter denen weitere Überlebende vermutet wurden. Dennoch gelang es, mehrere Men-

schen lebend aus eingestürzten Häusern zu bergen. Nach Einschätzung australischer Rettungsteams ist die Lage auf den betroffenen Inseln schlimmer als erwartet. Die Stromversorgung ist schlecht, und langsam wird das Trinkwasser knapp. Indonesiens Vizepräsident Jusuf Kalla geht weiter davon aus, dass beim Beben bis zu 2000 Menschen ums Leben gekommen sein könnten. Die Uno spricht dagegen von insgesamt 620 Toten. Auf Nias, der am stärksten betroffenen Insel, sollen 600 Menschen ums Leben gekommen sein. (sda)

Minenunglück. Im Nordosten Chinas sind 69 Bergarbeiter in einer überfluteten Mine eingesperrt. Zu den Kumpeln in der Mine der Stadt Jiaohe in der Provinz Jilin sei der Kontakt abgebrochen, berichteten staatliche Medien. Die Rettungen haben begonnen, und die Unfallursache werde untersucht.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 25. April 2005*

Explosion. Nach einer Gasexplosion in einer chinesischen Kohlengrube sind 51 Minenarbeiter unter Tage eingeschlossen worden. Insgesamt seien zur Zeit der Explosion 85 Kumpel bei der Arbeit gewesen, 34 seien gerettet worden.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 20. Mai 2005

Fachkräfte Gegenteiliges behaupten werden.

8. Die Schäden an Gebäuden usw. werden gross und auch rund 2500 Menschenleben zu beklagen sein.
9. Alles wird jedoch kein Vergleich sein zum grossen Beben vom Dezember 2004.
10. In China wird sich die Serie von Minenunglücken fortsetzen, und in England ergibt sich, dass das Volk nicht einverstanden ist, dass sich des Prinzen Charles Geliebte zur Königin erheben soll nach der Heirat, die infolge der Papst-Bestattung am 8. April auf den 9. April verschoben und unter einem unglücklichen Stern stehen wird, wie bei euch ein Sprichwort sagt.

Nun sind sie endlich ein Ehepaar: Der britische Thronfolger Prinz Charles hat in Windsor seine langjährige Geliebte Camilla Parker Bowles geheiratet.

[sda] - Die schlichte Zeremonie auf dem Standesamt von Windsor vollzog sich unter Ausschluss der Öffentlichkeit. In einem Gottesdienst in der Schlosskapelle empfing das Paar anschliessend den Segen der anglikanischen Kirche.

Durch die Trauung ist Camilla nach dem Hofprotokoll zur zweitwichtigsten Frau der britischen Monarchie aufgestiegen. Sie muss jetzt mit "Königliche Hoheit" angeredet werden und führt sämtliche Titel ihres Mannes.

Am Morgen des Hochzeitstages trafen sich Charles und Camilla in Schloss Windsor und liessen sich von dort zum Rathaus chauffieren. Bis zu 20 000 Schaulustige säumten die Strassen; 1981 bei der Hochzeit von Charles und Diana waren es mindestens 600 000 gewesen.

Das Jawort selbst gaben sich die beiden hinter verschlossenen Türen. Mit dabei waren ausser der Standesbeamtin Clair Williams und einer Assistentin nur 28 Angehörige. Prinz William und Camillas Sohn Tom Parker Bowles übernahmen die Rolle der Trauzeugen. Die Eltern von Charles, die Queen und Prinz Philip, blieben dem Standesamt fern, waren aber zum Gottesdienst dabei.

Nach der zivilen Trauung fuhr das Brautpaar zum Schloss zurück. Dort warteten die etwa 800 Gäste, unter ihnen Premierminister Tony Blair und der Komiker Rowan Atkinson, aber nur wenige Vertreter anderer Königshäuser.

Charles und Camilla gelobten in der Kirche, sich treu zu sein und sprachen mit der Gemeinde: "Wir bekennen uns zu unseren mannigfaltigen Sünden und beklagen unsere Schlechtigkeit."

Nach dem Gottesdienst gab die Queen in den Staatsgemächern des Schlosses einen Empfang für die Gäste. Am frühen Abend brach das Brautpaar in die Flitterwochen nach Schottland auf. Die kommenden sieben bis zehn Tage werden die beiden auf dem Anwesen von Schloss Balmoral im schottischen Hochland verbringen.

Charles war in erster Ehe mit Diana Spencer verheiratet, Camilla mit dem Offizier Parker Bowles. Beide Ehen wurden nach einigen Jahren geschieden, während Charles und Camilla, inzwischen 56 und 57 Jahre alt, ihre Liebesbeziehung nunmehr bereits seit mehr als 30 Jahre pflegen.

Quelle: www.bluewin.ch, Samstag, 9. April 2005

GRUBENUNGLÜCKE IN CHINA

Über 100 Tote befürchtet

Bei zwei neuerlichen Grubenunglücken in Südchina sind vermutlich 116 Bergleute ums Leben gekommen.

PEKING. Einen Tag nach dem Wassereinbruch in einer Kohlegrube in der Provinz Guangdong gab es kaum noch Hoffnung für die 102 Verschütteten. Eine Gasexplosion in einem anderen Bergwerk setzte gestern die tragische Serie von Grubenunglücken in Chinas Kohleindustrie fort. 14 Bergleute kamen ums

Leben, drei wurden in dem Bergwerk nahe der Stadt Liupanshui vermisst. Nur 22 konnten sich retten.

In der Daxing-Zeche nahe Meizhou, wo sich am Sonntag in mehr als 400 Metern Tiefe ein massiver Wassereinbruch ereignete hatte, versuchten Bergungstrupps vergeblich, das Wasser aus dem Schacht abzupumpen. Der Vizedirektor des Werkschutzamtes in Peking, Wang Shuhe, berichtete, trotz des Einsatzes grosser Pumpen habe der Wasserstand nicht gesenkt werden können. Bei dem Wassereinbruch waren 15 bis 20 Millio-

nen Kubikmeter in den Schacht geflossen. Das Wasser sei 50 Zentimeter pro Stunde gestiegen. Chinesische Bergwerke zählen zu den gefährlichsten Arbeitsplätzen der Welt. Bei Grubenunglücken kamen in der Volksrepublik im ersten Halbjahr 2005 bereits etwa 2700 Arbeiter ums Leben. Der enorme Energiebedarf der rasant wachsenden chinesischen Wirtschaft liess den Preis für Kohle zuletzt stark ansteigen. Angesichts des Produktionsdrucks vernachlässigen die Bergwerkbetreiber allerdings oftmals die Sicherheitsvorschriften. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 9. August 2005

Charles heiratet Camilla wegen Papst-Beisetzung einen Tag später

Prinz Charles hat seine Hochzeit mit Camilla Parker Bowles um einen Tag auf Samstag verschoben. Damit erhält er die Möglichkeit, am Freitag an der Beisetzung von Papst Johannes Paul II. teilzunehmen, wie seine Residenz mitteilte.

[sda] - Charles werde bei der Bestattung am Freitag dabei sein, sagte eine Sprecherin des Prinzen. Zuvor hatte Charles bereits seine Ferien in der Schweiz abgebrochen, um in der Londoner Kathedrale von Westminster an einem Gedenkgottesdienst für den am Samstag verstorbenen Papst teilzunehmen.

Die Beisetzung von Johannes Paul II. soll am Freitag um 10 Uhr beginnen. Ein Zusammenfallen von päpstlicher Bestattung und Prinzen-Hochzeit hätte Gäste wie den britischen Premierminister Tony Blair vor die Entscheidung gestellt, welchen der Termine sie wahrnehmen wollen.

Die Hochzeitsvorbereitungen von Charles und Camilla sind von Rückschlägen geprägt. Als Affront gilt die Absage von Charles' Mutter, Königin Elizabeth II., die nicht zu der standesamtlichen Hochzeit in Windsor kommen wird.

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 4. April 2005

Camilla soll Prinzessin von Wales werden - wie Diana

Camilla Parker Bowles wird nach ihrer Hochzeit mit Prinz Charles am kommenden Freitag den Titel Prinzessin von Wales führen - genauso wie früher Prinzessin Diana.

[sda] - Das hat ein Sprecher des britischen Staatssekretärs für Verfassungsfragen, Chris Leslie, in der "Sunday Times" klargestellt. Eine entsprechende offizielle Erklärung der Regierung werde am Montag veröffentlicht, kündigte er an.

Die Entscheidung dürfte Diana-Verehrer noch weiter verärgern, da der Titel eng mit Charles' erster Frau verbunden ist. Charles hatte bisher gesagt, dass Camilla nicht den Titel einer Prinzessin von Wales führen, sondern sich Herzogin von Cornwall nennen werde.

Doch der Regierungssprecher sagte, mit der Heirat gingen alle Titel von Charles automatisch auf seine Frau über. Es ist schon das zweite Mal, dass die Regierung den Thronfolger indirekt korrigiert.

Zunächst hatte er auch gesagt, Camilla werde bei seiner Thronbesteigung nicht Königin, sondern nur Prinzessin-Gemahlin sein. Doch die Regierung erklärte, dass Camilla durchaus Königin werde, wenn Charles auf den Thron komme.

"Es hat hier durchgängig einen beunruhigenden Mangel an Offenheit gegeben", sagte der Labour-Abgeordnete Andrew Mackinlay. Vivienne Parry, eine ehemalige Mitarbeiterin Dianas, sagte: "Die haben ja ein Feingefühl! Für die Briten ist Diana als Prinzessin von Wales unersetzlich."

Unterdessen soll Königin Elizabeth II. einem Freund gesagt haben, dass sie aus Rücksicht auf ihre Rolle als weltliches Oberhaupt der anglikanischen Kirche der standesamtlichen Trauung von Charles und Camilla fernbleibe.

Allerdings erklärt dies nicht, warum die Königin zunächst zugestimmt hatte, zur Trauung zu kommen. Erst als die Heirat aus rechtlichen Gründen aus Schloss Windsor aufs Standesamt verlegt wurde, sagte sie ab.

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 3. April 2005

ÜBERNAHME DURCH DIE LUFTHANSA ERÖFFNET NEUE CHANCEN FÜR VERHANDLUNGEN MIT DEUTSCHLAND

Swiss-Verkauf ohne Garantien

Drei Jahre nach dem Start wird die Swiss von der Lufthansa übernommen – mit Zusicherungen, aber ohne Garantien.

GLATTBRUGG/BERN. Der Deal wurde gestern unter den erwarteten Bedingungen besiegelt. Der in Glattbrugg unterzeichnete Vertrag sieht die stufenweise Übernahme der Swiss vor. Die Lufthansa zahlt vorerst rund 70 Millionen Franken an die Kleinaktionäre, je nach Erfolg bis 2008 weitere 390 Millionen Franken an die Grossaktionäre. Sie hatten mit dem Bundesrat an der Spitze zuvor den Tausch ihrer Aktien gegen einen sogenannten Besserungsschein fast vollständig gutgeheissen (vgl. Kasten).

Finanzminister Hans-Rudolf Merz sprach vor den Medien von der volkswirtschaftlich und verkehrspolitisch besten Lösung, räumte aber ein, dass der Deal keine harten Garantien umfasst. Wie vorab durchgesickert, verspricht die Lufthansa, die Swiss unter eigener Marke als Profit-Center weiterzuführen und den Hub Zürich im Vergleich zu den Drehkreuzen in Frankfurt und München nicht zu benachteiligen. Die Swiss soll zudem zwei weitere Langstreckenjets erhalten, «falls wettbewerbsfähige Kostenstrukturen vorliegen». Eine unabhängige Schweizer Stiftung soll diese Zusicherungen während zehn Jahren begleiten.

Neue Luftverkehrsverhandlungen

Bundesrat Leuenberger wartete in Bern mit der Nachricht auf, dass sein deutscher Kollege Manfred Stolpe bereit ist, innert Jahresfrist nach Lösungen der bilateralen Luftverkehrsprobleme zu suchen. Im Vordergrund aus Schweizer Sicht steht die von Deutschland verfügte Einschränkung der Nordanflüge auf Zürich-Kloten. Bei Parteien, Wirtschaft und Gewerkschaften löste der Deal weder Überraschung noch Begeisterung aus. Von der einzig realistischen Lösung war die Rede. Die Gewerkschaften prangerten die fehlenden Arbeitsplatzgarantien an. (ldb)



Bild: key

Verkauf perfekt: (von links) Christoph Franz und Pieter Bouw (Swiss) sowie Wolfgang Mayrhuber (Lufthansa) besiegeln den Vertrag.

Swiss soll eigenständige Marke bleiben

FRANKFURT/BASEL. Der Integrationsvertrag hat nach Angaben von Swiss und Lufthansa folgende Kernpunkte:

- Die Swiss wird eine weitgehend eigenständige Fluggesellschaft mit Geschäftsleitung und Sitz in der Schweiz, eigener Flotte und Crew bleiben und im Lufthansa-Verbund als Profit-Center geführt werden. Die Swiss soll ihren eigenen Markenauftritt behalten, ihre Stärken weiterentwickeln und ihren Standortvorteil im Schweizer Markt ausbauen. Dazu gehören ein «nachfragegerechtes» internationales Streckennetz und ein interkontinentales Drehkreuz am Standort Zürich, das neben

den Lufthansa-Drehkreuzen Frankfurt und München «gleichberechtigt» entwickelt werden soll. Die Lufthansa wird die Langstreckenflotte der Swiss um zwei zusätzliche Flugzeuge erweitern, falls wettbewerbsfähige Kostenstrukturen vorliegen.

- Vorgesehen ist die vollständige Übernahme der Swiss. Auf Grund der kartellrechtlichen Anforderungen und zur Sicherung der Verkehrsrechte erfolgt der Erwerb in mehreren Stufen. Die Lufthansa wird den freien Aktionären der Swiss voraussichtlich im Mai ein Übernahmeangebot unterbreiten.
- Die Lufthansa wird für rund 15 Pro-

zent der Swiss-Aktien rund 45 Millionen Euro aufwenden. Die Swiss-Grossaktionäre erhalten für den Tausch ihrer Aktien einen so genannten Besserungsschein (Outperformance-Option), dessen Auszahlung im Jahre 2008 von der Kursentwicklung der Lufthansa-Aktie gegenüber einem Vergleich von Konkurrenzwerten abhängig ist. Bei 50 Prozent besserer Kursentwicklung der Lufthansa-Aktie beträgt die maximale Auszahlung rund 250 Millionen Euro. Insgesamt liegt der Kaufpreis für den vollständigen Erwerb der Swiss damit zwischen 45 Millionen Euro und 300 Millionen Euro. (ldb)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 23. März 2005

Quelle: www.diepresse.com,
Samstag, 19. März 2005

11. Weiter folgt auf den ersten Akt der Swissair der zweite in bezug auf die Fluggesellschaft Swiss, denn durch die endlose Misswirtschaft ist diese für die Schweiz nicht mehr haltbar und soll am 22. März 2005 in deutsche Hände übergehen, und zwar an die «Deutsche Lufthansa».
12. Auch Österreich macht in der nächsten Zeit unrühmlich von sich reden, weil die Tatsache an die Öffentlichkeit dringt, dass während Jahren schändlicherweise Verstorbene als Crash-Dummies benutzt wurden.

Unfallforschung: Leichen für Dummies

In Graz wurden Leichen für Autotests verwendet. Was sagen Ethiker und Juristen dazu?

"Ziel unserer Forschung ist die Verhinderung des Schleudertraumas dazu müssen wir Crash-Test-Dummies konstruieren, die wir bei Fahrzeugtests einsetzen können. Bei deren Entwicklung gibt es keine andere Möglichkeit, als auf Menschen zurückzugreifen" so begründet Hermann Steffan, Leiter des Instituts für Fahrzeugsicherheit der TU Graz, den Einsatz von Leichen für Unfalltests. Die Leichen wurden für Bewegungsstudien verwendet: Man setzte sie in die Fahrzeuganlagen und ließ sie mit 10 bis 15 km/h auffahren: "Es wurde beobachtet, wie die Bewegungen von Kopf und Hals sind."

Für die Verlängerung des EU-Projekts, in dem die Dummies evaluiert werden, hat Steffan nun die Grazer Ethikkommission zu Rate gezogen. Diese fühlt sich aber nicht zuständig. "Wir beschäftigen uns mit medizinischen Versuchen an Lebenden", sagt Vorsitzender Peter Rehak. Die Kommission hat nun ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben, das bis Mitte April Klarheit bringen soll.

Christian Kopetzki, Leiter des Instituts für Medizinrecht an der Uni Wien, sieht rechtlich kein großes Problem: "Strafrechtlich ist § 190 StGB (Störung der Totenruhe) zu beachten: Er verbietet die Misshandlung eines Leichnams. Vor Jahren wurde schon debattiert, ob Übungsoperationen an Leichen zulässig seien. Konsens war, dass keine Misshandlung vorliegt, wenn positive öffentliche Interessen dafür sprechen wenn dadurch etwa künftiges Leben geschützt werden kann. Das ist bei diesen Auto-Tests sicher der Fall." Ulrich Körtner, evangelischer Theologe: "Aus ethischer Sicht ist der pietätvolle Umgang mit Leichen gefordert. Pauschalurteile sind aber nicht gerechtfertigt. Es ist natürlich ein Unterschied, ob man Leichen auf 10 km/h beschleunigt oder gegen eine Wand fahren lässt und verstümmelt. Und es ist auch ein Unterschied, ob man wenige Leichen dazu verwendet, um bessere Dummies zu konstruieren, oder ob man nur mehr Leichen für Crash-Tests nimmt. Aus ethischer Sicht sollte man aber die Menschen natürlich vor ihrem Tod fragen, ob sie damit einverstanden sind." dt, sie

CHRONOLOGIE

74 Jahre Schweizer Fluglinie

BERN. 74 Jahre lang hat die Schweiz eine eigenständige nationale Fluglinie betrieben. Hier die wichtigsten Ereignisse ihrer Zivilluftfahrt-Geschichte:

- 26. März 1931: Swissair entsteht aus der Fusion der Luftfahrtgesellschaften Balair (gegr. 1922) und Ad Astra Aero (Zürich, gegr. 1919).
- 1947: Swissair wird nationale Fluggesellschaft. Beginn der Langstreckenflüge mit DC-4 nach New York.
- 1948: Der neue Flughafen Kloten wird Basis der Swissair.
- Juni 1950: Im schweizerischen Luftfahrtgesetz erhält die Swissair praktisch das Monopol zur Führung einer Luftverkehrsgesellschaft. Sie beginnt mit dem Aufbau eines Streckennetzes über alle fünf Kontinente.
- 1960: Das Jetzeitalter beginnt für Swissair mit Caravelles und DC-8.
- 1979: Gründung der Regionalfluglinie Crossair.
- 1989-2002: Swissair geht verschiedene Allianzen mit anderen Airlines ein (Global Excellence, European Quality Alliance, Atlantic Excellence, Qualifyer), die aber nach einigen Jahren wieder zerfallen.
- 1991: Crossair wird Swissair-Tochter.
- 6. Dezember 1992: Ablehnung des EWR-Vertrages an der Urne. Er hätte der Swissair Vorteile im EU-Raum bringen sollen.
- November 1993: Das Fusionsprojekt Alcazar zwischen Swissair, AUA, SAS und KLM scheitert u. a. an der Frage der US-Partner.
- 4. April 1996: Swissair bündelt den Langstreckenverkehr in Zürich-Kloten. Der Flughafen wird zur Drehscheibe (Hub) ausgebaut.
- Anfang 1997: Der neue Chef der SAir-Group Philipp Bruggisser lanciert die «Hunter»-Strategie: Kapitalbeteiligungen bei nationalen und regionalen Gesellschaften.
- 2. Sept. 1998: Beim Absturz einer Swissair MD-11 vor der kanadischen Ostküste bei Halifax sterben 229 Menschen.
- 15. November 1998: Mit dem revidierten Luftfahrtgesetz wird der Luftverkehr liberalisiert. Das Monopol der Swissair für neue Linienflüge fällt.
- 4. Dezember 1998: Die im Jahr zuvor gegründete Genfer Swiss World Airlines SWA muss wegen finanzieller Schwierigkeiten Konkurs anmelden.
- 23. Januar 2001: SAir-Chef Bruggisser tritt zurück nach Verlusten bei den Beteiligungen. Die «Hunter»-Strategie wird beendet.
- 11. September 2001: Die Terroranschläge in den USA, die Unterbrechung des Nordatlantik-Flugverkehrs bringen der mit 17 Mrd. Fr. verschuldeten Swissair zusätzliche Einbußen von 65 Mio.
- 2./3. Oktober 2001: «Grounding» der Swissair. Mit einem Hilfskredit von 450 Mio. durch Bund und Grossbanken kann das Fluggeschäft wieder aufgenommen werden.
- 16./17. November 2001: Die eidgenössischen Räte bewilligen 2.1 Mrd. Fr. für die Weiterführung des Flugbetriebs bis Ende März 2002 und den Aufbau einer neuen Fluglinie aus der Swissair-Tochter Crossair.
- 31. März 2002: Während die Swissair den Betrieb einstellt, startet die neue Schweizer Fluggesellschaft Swiss. Sie betreibt 133 Flugzeuge und beschäftigt rund 12 000 Personen.
- 2002-2005: Wegen Verlusten in Folge von Überkapazitäten, Irak-Krieg und hohem Ölpreis muss die Swiss den Bestand von Personal und Flotte schrittweise nahezu halbieren.
- 3. Juni 2004: Swiss verzichtet auf den geplanten Beitritt zur Oneworld-Allianz. Grund ist ein Streit mit British Airways bei den Vielfliegerprogrammen.
- 13. März 2005: Swiss und Lufthansa bestätigen Verhandlungen über eine Übernahme.
- 22. März 2005: Der Bundesrat sowie die Verwaltungsräte von Swiss und Lufthansa entscheiden über die Übernahme der Swiss durch Lufthansa. (sda)

13. Weiteres ergibt sich im Vatikan:
14. Von dort wird die gesamte katholische Glaubensgemeinschaft durch die hohen Kleriker unglaublich infam belogen bezüglich des Gesundheitszustandes von Papst Johannes Paul II.
15. Gegensätzlich zu seinem äusserst schlechten Zustand, der sich schon vor der Operation zur Einsetzung eines Kehlkopftubus ergab, geht es ihm immer schlechter, was bis zu seinem Ende der Fall sein wird.
16. Es wird aber lügnerisch behauptet, dass es dem konservativ Herrischen, Selbstherrlichen und für die katholische Kirche wahren Katastrophenpapst gut gehe, doch Tatsache ist,

Quelle: www.bluewin.ch, Freitag, 25. Februar 2005

Unfalltests mit Leichen: Prüfung auf allen Ebenen

Große Aufregung an der TU Graz um Tote, die für Bewegungstests verwendet wurden. Ethikkommission und Staatsanwaltschaft sollen prüfen.

"Da soll der Staatsanwalt untersuchen, ob es nicht Störung der Totenruhe war." So eindeutig bewertet der steirische Landessanitätsdirektor die "Leichentests" des Institutes für Fahrzeugsicherheit der Technischen Universität Graz, die am Donnerstag bekannt geworden sind und seither für Aufregung sorgen: Insgesamt soll das Institut für Gerichtsmedizin der Medizinischen Universität Graz zwischen 1993 und 2003, soweit bisher bekannt, 21 Leichen für Testzwecke den Technikern zur Verfügung gestellt haben.

Besonders pikant: Bei den Leichen der Gerichtsmedizin handelt es ausschließlich um Tote, "die zur Klärung der Todesursache obduziert werden sollten und niemals hätten für wissenschaftliche Zwecke verwendet werden dürfen", betont Feenstra. Ein solches Vorgehen sei "indiskutabel". Feenstra: "Das waren Menschen, die zu Hause gestorben sind, ohne dass die Todesursache für den Amtsarzt erkennbar war. In diesen Fällen ordnet die Sanitätsbehörde eine Obduktion an, aber ausschließlich, um die Todesursache festzustellen." Weder der Auftraggeber - in diesen Fällen der Magistrat Graz - noch die Angehörigen hätten von den Versuchen gewusst, noch seien sie um ihre Zustimmung gebeten worden.

Keine Vereinbarung. Professor Hermann Steffan von Institut für Fahrzeugsicherheit an der TU Graz, räumt auf nachdrückliches Befragen ein, er wisse nicht, ob es jeweils die Einwilligung gegeben habe, sich der Forschung zur Verfügung zu stellen. "Ich habe mich darauf verlassen, dass alles passt."

Standards. Konkret sei er jeweils von der Gerichtsmedizin angerufen worden, dann sei er mit seinem Team und dem Test-Fahrzeugsitz für die "zwei- bis dreistündigen Versuche" dorthin gekommen. Eine schriftliche Vereinbarung, gar zwischen den beiden Universitäten, habe es nicht gegeben. Der Projektantrag an die EU sei aber gemeinsam mit der Gerichtsmedizin verfasst worden, man habe sich an alle ethischen Standards gehalten, die international und national gelten. Ursprünglich wollte man das vor 13 Jahren von der Ethikkommission abklären lassen, diese habe sich aber für unzuständig erklärt.

Um "Crash-Tests" habe es sich jedenfalls nicht gehandelt: Um das Peitschenschlag-Syndrom zu studieren, damit bessere "Dummys" gebaut werden können, wurden die PMHS ("Post mortem human subjects", so der technische Ausdruck für die Leichen) mit 10 bis 15 km/h beschleunigt und gebremst. Aus den Erkenntnissen könnten Autofirmen bessere Sitze konstruieren, die nachweislich die Zahl der Verletzten bei Heckkollisionen um 30 Prozent senken könnten. Es gehe da um immerhin 15.000 Fälle pro Jahr in Österreich. Mehrere Institute in Europa und den USA führen vergleichbare Experimente durch; eine US-Firma wird dann die verbesserten Dummys herstellen können, die wiederum für die Fahrzeugentwicklung von den Autofirmen gekauft werden.

Untersuchung eingeleitet. TU-Rektor Hans Sünkel hätte sich jedenfalls "bei einer derartig sensiblen und interuniversitären Aktivität eine solide rechtliche Plattform" gewünscht; ihm wären die Vorgänge überhaupt erst gestern bekannt geworden. Eine interne Untersuchung hat in der Zwischenzeit der Rektor der Medizinischen Universität, Gerhard Walter, eingeleitet. "Leider konnte ich den Leiter der Gerichtsmedizin noch nicht erreichen, ich erwarte aber eine ausführliche Stellungnahme." Davon werde abhängen, welche Schritte er als Aufsichtsorgan setzen werde - dies könne von einem Disziplinarverfahren bis zu einer Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft reichen. Inhaltlich könne er die Vorgänge nicht bewerten, bevor ihm nicht konkrete Unterlagen vorliegen würden, gab sich der Rektor betont vorsichtig.

Entsetzen und Ablehnung. Entsetzen haben die Tests mit Leichen hingegen bei einer derartig sensiblen und interuniversitären Aktivität eine solide rechtliche Plattform" gewünscht; ihm wären die Vorgänge überhaupt erst gestern bekannt geworden. Eine interne Untersuchung hat in der Zwischenzeit der Rektor der Medizinischen Universität, Gerhard Walter, eingeleitet. "Leider konnte ich den Leiter der Gerichtsmedizin noch nicht erreichen, ich erwarte aber eine ausführliche Stellungnahme." Davon werde abhängen, welche Schritte er als Aufsichtsorgan setzen werde - dies könne von einem Disziplinarverfahren bis zu einer Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft reichen. Inhaltlich könne er die Vorgänge nicht bewerten, bevor ihm nicht konkrete Unterlagen vorliegen würden, gab sich der Rektor betont vorsichtig.

Jene Leichname, die am Anatomie-Institut zur Mediziner-Ausbildung verwendet werden, stammen dabei ausschließlich von Menschen, die der Forschung an ihnen nach ihrem Tod bereits zu Lebzeiten ausdrücklich zugestimmt haben. "Wir legen dabei größten Wert darauf, dass die Würde des Toten gewahrt wird", betont Anderhuber.

Quelle: www.kleine.at, Freitag, 18. März 2005

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 23. März 2005

Papst nach Operation in befriedigendem Zustand

Die Ärzte von Papst Johannes Paul II. sind zufrieden mit dem Zustand des 84-Jährigen. Gemäss einem Communiqué des Vatikans verlief die post-operative Phase nach dem Luftröhrenschnitt "regulär".

[sda] - "Die Ärzte sind sehr zufrieden damit, wie der Papst die Operation überstanden hat und mit den ersten paar Stunden direkt nach der Operation", sagte Gianni Letta, ein Berater von Ministerpräsident Silvio Berlusconi, nach einem Besuch im Gemelli-Spital.

Die Grippe-symptome, die am Donnerstag zur erneuten Hospitalisierung des Papstes zwangen, hätten zeitweise zu akuter Atemnot geführt, hiess es. Der Papst habe bereits vorher an einer Verengung des Kehlkopfes gelitten.

Auf Grund dieses klinischen Befunds sei die Ausführung eines gezielten Luftröhrenschnitts angezeigt gewesen. Damit werde eine ausreichende Luftzufuhr für den Patienten sichergestellt und das Abklingen des Kehlkopfleidens erleichtert, schrieb der Vatikan.

Der Patient wird im Gemelli-Spital künstlich beatmet. Beobachter in Rom gingen davon aus, dass der Papst noch längere Zeit in der Klinik bleiben muss.

Der seit über 26 Jahren amtierende Papst war erst am 10. Februar nach zehn Tagen Spitalaufenthalt wegen Grippe und Kehlkopfentzündung in den Vatikan zurückgekehrt. Seitdem war er sichtlich geschwächt. Erst Anfang der Woche hielt er wieder einige kurze Audienzen.

Der zweite Spitalaufenthalt des Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche innerhalb eines Monats löste im Vatikan und unter Gläubigen tiefe Sorge aus. Der deutsche Kurienkardinal Joseph Ratzinger rief alle Gläubigen auf, für den Papst zu beten.

dass sein Zustand der Weg seines wirklichen Endes bedeutet, wie auch du sehr gut weisst.

17. Und da er sein nahes Ende ahnte, legte er bei seinem Fatima-Besuch seinen Unglauben ab

Osterfest ohne den Papst

Kirchenoberhaupt lässt sich bei Zeremonien vertreten

Die Sorge um den schwer kranken Papst wirft dunkle Schatten auf die Osterfeiern in Rom: Erstmals in seinen 26 Amtsjahren kann Johannes Paul II. nicht an den Osterzeremonien teilnehmen. Unsicher scheint auch, ob er wenigstens wie geplant am Ostersonntag den Segen "Urbi et Orbi" sprechen kann.
23.03.2005



Papst Johannes Paul II.

Erneut sind Zehntausende Pilger und Touristen nach Rom gekommen, viele auch aus Deutschland. Zwar zeigte sich der 84-Jährige kurz am Fenster seiner Wohnung am Petersplatz und winkte den Gläubigen zu. Vier Wochen nach seiner Luftröhrenoperation konnte er aber erneut nicht sprechen. Der Kirchenführer war kaum eine Minute zu sehen, er wirkte abgemagert und geschwächt, machte aber mehrfach das Kreuzzeichen.

"Er ist äußerst schwach"

Zugleich berichteten italienische Zeitungen über eine Verschlechterung der Gesundheit: Der Papst leide zeitweise wieder an Atemnot, zudem gebe es Probleme beim Schlucken und Essen. An eine Rückkehr ins Krankenhaus sei aber derzeit nicht gedacht. "Er ist schwach, äußerst schwach", sagte ein Vertrauter der römischen Zeitung "La Repubblica".

Von Gründonnerstag bis Ostersonntag lässt sich das Oberhaupt der Katholiken bei den Zeremonien von hohen Kuriengeistlichen vertreten. Die Messe am Donnerstag, bei der das Salböl (Chrisam) für Taufen und Firmung geweiht wird, feiert Kardinal Giovanni Battista Re, den Vespertagesdienst am Karfreitag Kardinal James Francis Stafford. Beim traditionellen nächtlichen Kreuzweg am römischen Kolosseum wird der kranke Papst vermutlich per Video zugeschaltet. Die Osterwache in der Nacht zum Sonntag hält der deutsche Kardinal Joseph Ratzinger, die Ostermesse Kardinal-Staatssekretär Angelo Sodano.

Probleme beim Schlucken und Essen

"Wer weiß, vielleicht schafft es der Heilige Vater, beim Kreuzweg zwei Worte zu sagen. Auf alle Fälle wird er aber versuchen, beim Ostersegen zu sprechen", zitiert "La Repubblica" einen Vatikaninsider. Als völlig ausgeschlossen gilt, dass der Papst am Sonntag wie sonst üblich in über 60 Sprachen die Osterwünsche spricht. Offiziell äußerte sich der Vatikan am Mittwoch nicht zum Gesundheitszustand.

Johannes Paul hatte am 24. Februar wegen akuter Atemnot einen Luftröhrenschnitt erhalten. Seitdem trägt er eine Kanüle im Hals, die das Atmen erleichtern soll. Sie erschwert aber erheblich das Sprechen. Inoffiziell verlautete, die Parkinson-Krankheit, an der der Papst schon seit vielen Jahren leidet, verschärfe die Probleme beim Schlucken und Essen. "Mehr als wir jetzt für ihn tun, können wir nicht machen", sagte einer seiner Ärzte.

Quelle: www.heute.de/ZDFheute, Mittwoch, 23. März 2005

Schweizer sind überdurchschnittlich gottesgläubig

Rund drei Viertel aller Schweizerinnen und Schweizer glauben gemäss einer Umfrage der Zeitschrift "Das Beste /Reader's Digest" an Gott. Die Schweiz liegt damit in Europa über dem Durchschnitt.

[sda] - Gemäss der repräsentativen Umfrage bei 8000 Personen in 14 Ländern Europas sind am wenigsten gottesgläubige Menschen in Belgien (58 Prozent), den Niederlanden (51 Prozent) und Tschechien (37 Prozent) auszumachen. Weit vorne rangiert dagegen Russland auf der Rangliste: Dort glauben laut der Umfrage 87 Prozent an Gott.

Nur die katholischen Hochburgen Polen und Portugal erzielen mit 97 beziehungsweise 90 Prozent höhere Werte. Die Schweiz liegt mit 77 Prozent Gottesgläubigen hinter Spanien und vor Finnland auf Platz 6.

An ein Leben nach dem Tod glauben 64 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer. Gemäss der Erhebung liegt der europäische Durchschnitt bei 53 Prozent.

Quelle: www.bluewin.ch, Donnerstag, 24. Februar 2005

Papst im Koma?

Vatikan Papst Johannes Paul II. liegt offenbar im Koma. Dies berichteten mehrere italienische Fernsehsender. Der Vatikan wies die Medienberichte entschieden zurück. Ein Vatikan-Sprecher bezeichnete sie als "Blödsinn".

fest / Quelle: sda / Freitag, 1. April 2005 / 10:33 h

Am Morgen war bereits der italienische Kardinal Camillo Ruini im Vatikan eingetroffen. Laut dem kirchlichen Recht ist der römische Vikar beauftragt, den Tod des Papstes zu verkünden. Ruini, der auch Vorsitzender der italienischen Bischofskonferenz ist, traf am Morgen um 08.30 Uhr im Vatikan ein. Ruini zählt zu den engsten Mitarbeitern des Papstes. Am Karfreitag hatte er bei der Prozession während der ersten beiden Stationen das Kreuz an Stelle des kranken Papstes getragen. Zuvor hatte ein Vatikan-Sprecher gesagt, am späten Vormittag werde eine weitere Erklärung zum Gesundheitszustand von Papst Johannes Paul II. abgegeben. Der Papst befindet sich in einem ausserst kritischen Zustand und erhielt bereits gestern die Sterbesakramente.

Auf eigenen Wunsch nicht in die Klinik

Er hatte zuvor einen Herzinfarkt und eine Blutvergiftung erlitten. Das teilte Vatikan-Sprecher Joaquin Navarro-Valls mit. Der Gesundheitszustand des 84-jährigen Kirchenoberhauptes hatte sich gestern dramatisch verschlechtert. Der Papst sei auf eigenen Wunsch nicht erneut in die römische Gemelli-Klinik gebracht worden, sagte Navarro Valls weiter.

Der 84-Jährige sei künstlich beatmet worden, habe aber selbst beschlossen, nicht in ein Spital zu gehen. Der Papst sei bei Bewusstsein und klarem Verstand und trotz seiner Verfassung ruhig.

Johannes Paul II., der die Kirche seit 1978 führt, ist seit längerem schwer krank. Nach einer Luftröhrenoperation Ende Februar hatte sich sein Zustand stetig verschlechtert.

Ostern erstmals Segen nicht gesprochen

Mehrmals versuchte er in der Öffentlichkeit zu sprechen, was ihm aber trotz verzweifelter Anstrengungen misslang. An Ostern hatte der Papst erstmals in seiner 26-jährigen Amtszeit den Segen nicht sprechen, sondern nur mit den Händen spenden können.

Kürzlich erhielt der Papst wegen seiner Schluckbeschwerden eine Magensonde, damit er künstlich ernährt werden kann. Seit seinem Luftröhrenschnitt habe er 19 Kilogramm abgenommen, berichtete das italienische Fernsehen.

Quelle: nachrichten.ch, Freitag, 1. April 2005

PAPST JOHANNES PAUL II. IST AM SAMSTAG 84-JÄHRIG GESTORBEN

Weltweite Trauer um den Papst

Johannes Paul II. ist am Samstag nach langem Leiden gestorben. Mit Trauer und Betroffenheit, aber auch mit grosser Anerkennung für sein Lebenswerk reagierte die Welt auf den Tod des Kirchenoberhauptes.

ROM. Der Tod des 84-Jährigen sei um 21.37 Uhr im Beisein engster Vertrauter eingetreten, teilte der Vatikan mit. Als Ursachen nennt die amtliche Sterbeurkunde eine akute Blutvergiftung und einen irreversiblen Zusammenbruch des Herz-Kreislauf-Systems. Der in Polen als Karol Wojtyła geborene Papst war in der Stunde seines Todes von seinen engsten Vertrauten umgeben.

Erzbischof Leonardo Sandri überbrachte den Gläubigen auf dem Petersplatz die Nachricht vom Tod des Papstes. Zunächst herrschte Stille, dann brachen viele in Applaus aus, um das Lebenswerk des Verstorbenen zu würdigen. «An diesem Abend fühlen wir uns alle wie Waisen», sagte Sandri.

Millionen Gläubige in aller Welt trauern um Papst Johannes Paul II. Zum gemeinsamen Trauern versammelten sich gestern Hunderttausende Menschen auf dem Petersplatz. Dort feierten sie die Messe für den verstorbenen Pontifex maximus. Sandri verlas die letzte Botschaft des Papstes, worin er den Gläubigen auf den Weg gab, dass «die Liebe die Herzen bekehrt und Frieden schenkt». «Unsere Seelen werden von einem schmerzhaften Ereignis erschüttert. Unser Vater und Hirte, Johannes Paul II., hat uns verlassen», sagte Kardinal Angelo Sodano, der die Zeremonie vor dem Petersdom leitete. Laut Sodano starb der Papst gelassen. «Ich war Zeuge der Gelassenheit, als ich am Sterbebett des Papstes gebetet habe.»

Die letzte Ehre

Zunächst hatten gestern die Mitglieder der Kurie und der italienischen Regierung Gelegenheit, vom Oberhaupt der Katholischen Kirche Abschied zu



Bild: key

Zum letzten Abschied ist der Papst zuerst in der Sala Clementina aufgebahrt.

nehmen. Der Leichnam des Papstes wurde im Audienzsaal Sala Clementina aufgebahrt. Auf dem Kopf trug er eine weisse Mitra. Zwei Angehörige der Schweizergarde hielten Totenwache. Zu den ersten Persönlichkeiten, die am Verstorbenen vorbeizogen, gehörten der italien-

nische Staatspräsident Carlo Azeglio Ciampi und Ministerpräsident Silvio Berlusconi. Ab heute Nachmittag haben die Trauernden Gelegenheit, dem Papst im Petersdom die letzte Ehre zu erweisen. Die Beisetzung soll Mittwoch, Donnerstag oder Freitag stattfinden. Rom

rüstet sich für den Ansturm Hunderttausender Pilger.

Nach Bekanntwerden des Todes des Papstes läuteten in vielen Ländern, darunter auch der Schweiz, minutenlang die Kirchenglocken. In seinem Heimatland Polen strömten vielerorts Tausende in stiller Trauer auf die Strassen. Sirenen heulten, und Glocken läuteten. Bis zur Beerdigung des polnischen Papstes herrscht Staatstrauer, die Flaggen vor öffentlichen Gebäuden werden eine Woche lang auf halbmast gesetzt.

«Rastloser Anwalt des Friedens»

Staats- und Regierungschefs aus aller Welt würdigten den charismatischen und konservativen Papst, der mehr als 26 Jahre an der Spitze der 1,1 Milliarden Katholiken stand, als historische Persönlichkeit. Sie verwiesen insbesondere auf seine zentrale Rolle beim Fall des Eisernen Vorhangs in Europa Ende der achtziger Jahre. US-Präsident George W. Bush nannte Johannes Paul einen «Vorkämpfer für Frieden und Freiheit». Ähnlich äusserte sich UN-Generalsekretär Kofi Annan. Johannes Paul sei mehr als das Oberhaupt von einer Milliarde Katholiken gewesen. «Er war ein rastloser Anwalt des Friedens, ein wahrhaftiger Pionier des Dialogs zwischen den Religionen.» Dieses Bild des Papstes spiegelte sich auch in den Reaktionen von Vertretern anderer Glaubensrichtungen wider. Der israelische Ministerpräsident Ariel Scharon bezeichnete Johannes Paul als einen «Freund der jüdischen Nation».

Unmittelbar nach dem Tod des Pontifex maximus bereiteten sich die nicht im Vatikan anwesenden Kardinäle auf die Reise nach Rom vor. Die erste Sitzung des Kardinalskollegiums wurde schon für heute erwartet. Dieses Gremium übernimmt bis zur Wahl eines neuen Papstes die Leitung der Katholischen Kirche. Das so genannte Konklave zur Wahl eines neuen Kirchenoberhauptes beginnt frühestens in zwei Wochen. Von den 117 wahlberechtigten Kardinälen gelten mehr als zehn als mögliche Nachfolger. (ag/ldb)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 4. April 2005

und wandte sich in böser Angst dem Glauben zu, den er seit jener Zeit fanatisch praktiziert.

18. Wie eine Vorausschau zeigte, gehen seine Machtucht und sein Wahn zu den Ostertagen demzufolge so weit, dass er sich seinen Gläubigen als Märtyrer präsentiert und sein Leiden dem des Immanuel bei der Kreuzigung gleichstellt.
19. Also wird schändlicherweise sein würdeloses Benehmen dermassen sein, sich auf diese Weise seinen Gläubigen als pflichtbewusster Gottesstellvertreter zu zeigen.
20. Sein würdeloses Benehmen wird ohnegleichen sein, wie das niemals zuvor bei einem anderen Papst der Fall war, wie auch weltweit die

«Ungerechtfertigte Begeisterung»

«Aus der Sicht eines Protestantens»,
Leserbrief vom 8. April.

Danke, Herr Volken! Klar und doch anständig, wie Sie die Tatsachen auf den Punkt bringen. Obwohl es heisst «Über Tote sagt man nichts oder nur Gutes», wäre aus der Sicht eines Menschen noch anzufügen: Diesen Papst hochzujubeln als Botschafter des Friedens und der Freiheit ist aus meiner Sicht nicht gerechtfertigt. Ein starrköpfiger, leider nicht altersweiser, mit machtgerigen und rechthaberischen Menschen (Kardinal Ratzinger, Bischof Koch, Bischof Haas usw.) sich umgebender Kirchenfürst hat zeit seines Lebens anders denkende und anders fühlende Menschen (Protestanten, Moslems, Homosexuelle, Frauen) diskriminiert und ausgeschlossen. Ich habe nie eine göttliche Wärme und Weisheit gespürt, nicht mal eine



Bild: key

Johannes Paul II., verehrt und umstritten.

menschliche. Also: Schweigt wenigstens, ihr Grossen und Kleinen dieser Welt, denn Gutes gibt es (auch nach 26 Jahren) wenig bis nichts zu sagen.

Peter Schadegg, Winterthur

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 12. April 2005

Johannes Paul II. änderte das Drehbuch

VON PIERRE GRAENICHER

ROM. Er ist tot – und trotzdem beeinflusst Johannes Paul II. noch die Wahl seines Nachfolgers. In der Apostolischen Konstitution «Universi Dominici Gregis» hat er in 92 Punkten alles bis ins kleinste Detail geregelt. Von seinem Tod bis zur Verkündigung des neuen Papstes. BLICK sagt, was drinsteht.

1. Teil

KAPITEL 1 (PUNKTE 1-6)

Das erste Kapitel des Dokuments befasst sich mit den Rechten und Pflichten des Kardinalkollegiums, das bis zur Wahl des neuen Papstes im Vatikan regiert.

Punkt 1 verbietet den Kardinälen, in wichtigen Fragen Recht zu sprechen. Das bleibt dem Papst vorbehalten: «Deshalb erkläre ich jede Handlung für nichtig, die das Kardinalkollegium in Ausübung der dem Papst zustehenden Vollmacht oder Jurisdiktion (Rechtssprechung) vornehmen zu müssen glaubte.» Nur «in dringenden Fällen» dürfen die Kardinäle Dekrete erlassen, die ungültig werden, wenn sie der neue Papst nicht bestätigt.

KAPITEL 2 (PUNKTE 7-13)

Im zweiten Kapitel wird die Vorbereitung der Papstwahl festgelegt. Sogar das Tenü der Kardinäle ist vorgeschrieben: «Während der Sedisvakanz tragen die Kardinäle den üblichen schwarzen filetierten Talar und die rote Schärpe, dazu die Kallotte, das Pektore und den Ring.»

Die Kardinäle der sogenannten Generalkongregation werden vereidigt. Gemäss Punkt 13 haben sie

► zu bestimmen, wann und auf welche Weise «der Leichnam des verstorbenen Papstes in die Vatikanische Basilika zu überführen ist», fernher müssen sie

► alle Vorbereitungen treffen für die Trauerfeierlichkeiten des verstorbenen Papstes, die während neun aufeinander folgenden Tagen abgehalten werden», und dafür sorgen, dass

► die Räumlichkeiten des Domus Sanctae Marthae für die angemessene Unterbringung der wahlberechtigten Kardinäle vorbereitet werden». Damit kein Streit um die besten Suiten entsteht, müssen sie «die Zuweisung der Zimmer durch Los anordnen». Schliesslich müssen diese Kardinäle

► «den Tag und die Stunde für den Beginn der Wahlhandlungen festlegen». Das heisst, sie bestimmen, wann genau die höchstens 120 Kardinäle, die an der Papstwahl teilneh-

men dürfen, im sogenannten Konkclave in der Sixtinischen Kapelle zusammentreten.

KAPITEL 3 UND 4 (PUNKTE 14-26)

Das dritte und vierte Kapitel regeln die Stellung der wichtigsten Mitarbeiter des Papstes nach seinem Tod und die Vollmachten der Kurie. Insbesondere treten alle Leiter von vaticanischen Kurienbehörden von ihren Ämtern zurück. Im Amt bleiben der Kämmerer (Camerlengo), zuständig für Verwaltung und Organisation, der Kardinalvikar der Diözese Rom und der Vatikanstadt, der Kardinalerzpriester der Vatikanischen Basilika, der für das Buss- und Ablasswesen zuständige Grosspönentiar, im Staatssekretariat der Substitut («Innenminister») – zuständig für die allgemeinen Angelegenheiten der Kirche, der Leiter der Aussenabteilung für die Beziehungen zu den Staaten. Alle Sekretäre und Untersekretäre behalten ihre Funktionen.

KAPITEL 5 (PUNKTE 27-32)

Hier werden die Zeremonien und Abläufe der neun Tage dauernden Trauerfeierlichkeiten für den Papst festgelegt. Hier wird auch ein Fotografieverbot erlassen, solange er im Sterbebett liegt und nach seinem Ableben – ausser er trage die Pontifikalgewänder.

2. Teil

Der zweite Teil der Apostolischen Konstitution befasst sich mit der Wahl des neuen Papstes.

KAPITEL 1 (PUNKTE 33-40)

Das Recht, den Papst zu wählen, steht einzig den Kardinälen zu, mit Ausnahme der über 80-jährigen. Die Wahl beginnt frühestens am 15. und spätestens am 20. Tag nach dem Tod des Papstes.

KAPITEL 2 (PUNKTE 41-48)

Es wird festgelegt, dass die Wahl auf dem Gebiet des Vatikans stattfinden muss und wie genau die wahlberechtigten Kardinäle von äusseren Einflüssen zu schützen sind.

Punkt 45 stellt klar: «Allen ist es absolut verboten, wenn sie zufällig einem der wahlberechtigten Kardinäle begegnen, in welcher Form,

mit welchem Mittel oder aus welchem Grund auch immer, mit den Kardinälen ins Gespräch zu kommen.» Punkt 46 regelt, dass «einige Ordenspriester verschiedener Sprachen für die Beichte» zugegen sein müssen und «zwei Ärzte für Notfälle». Punkt 47 besteht aus dem Geheimhaltungseid, den die wahlberechtigten Kardinäle ablegen müssen.

KAPITEL 3 (PUNKTE 49-54)

Sehr detailliert wird hier der Ablauf der Papst-Wahl geregelt. Sie darf nur in der Sixtinischen Kapelle stattfinden.

Punkt 50: «Von der Capella Paolina des Apostolischen Palastes aus, wo sie sich zu geeigneter Stunde am Nachmittag versammeln, begeben sich die wahlberechtigten Kardinäle in Chorkleidung in feierlicher Prozession, unter dem Gesang des Veni Creator den Beistand des Heiligen Geistes erlebend, in die Sixtinische Kapelle des Apostolischen Palastes, den Ort und Sitz der Abwicklung der Wahl.»

Punkt 51 schreibt unter anderem auch vor: «Es sind besonders, auch mit Hilfe zuverlässiger und technisch kompetenter Personen, genaue und strenge Kontrollen vorzunehmen, damit in jenen Räumen nicht auf heimtückische Weise audiovisuelle Hilfsmittel zur Wiedergabe und Übertragung nach aussen installiert werden.»

KAPITEL 4 (PUNKTE 55-61)

Hier werden die Geheimhaltungsvorschriften weiter verdeutlicht. Punkt 56 und 57 verbietet den Kardinälen solange die Wahlgänge andauern mit Aussenstehenden zu sprechen, zu telefonieren, zu funken. Auch dürfen sie keine Zeitungen oder Zeitschriften lesen und weder Radio hören noch TV schauen. Wer dagegen verstösst, kann exkommuniziert werden.

KAPITEL 5 (PUNKTE 62-77)

Hier wird geregelt, wie der neue Papst gewählt werden muss. **Papst wird, wer zwei Drittel der Stimmen erhält.** Besonders exakt und ausführlich ist Punkt 65 verfasst, der sich mit dem Wahlzettel befasst: «1.) Der Stimmzettel muss recht-

eckig sein und soll in der oberen Hälfte, möglichst im Vordruck, die Worte enthalten: Eligo in Summum Pontificem (Ich wähle zum Papst), während die untere Hälfte frei bleiben muss, um hier den Namen des Gewählten zu schreiben; deswegen ist der Zettel so beschaffen, dass er doppelt gefaltet werden kann; 2.) die Ausfüllung der Stimmzettel ist von jedem wahlberechtigten Kardinal geheim zu vollziehen, indem er, möglichst mit verstellter, aber deutlicher Schrift, den Namen dessen aufschreibt, den er wählt... Sollte während drei Tagen kein neuer Papst gewählt sein, darf der Konvent höchstens für einen Tag unterbrochen werden, «um eine Pause für das Gebet, für ein zwangloses Gespräch unter den Wählern» zu haben.

KAPITEL 6 (PUNKTE 78-86)

Hier wird den Kardinälen ins Gewissen geredet: Es verbietet Absprachen. «Wahlversprechen» und droht Stimmenkäufern und -verkäufern mit der Exkommunizierung.

KAPITEL 7 (PUNKTE 87-92)

Das letzte Kapitel der «Universi Dominici Gregis» beschreibt, was nach einer Wahl geschieht. Punkt 87: «Ist die Wahl kanonisch vollzogen, fragt der Kardinaldekan (...) den Gewählten: «Nimmst du deine kanonische Wahl zum Papst an? Sobald er die Zustimmung erhalten hat, fragt er ihn: «Wie willst du dich nennen?» Und Punkt 88 stellt klar: «**Mit der Annahme ist der Gewählte unmittelbar (...) wahrer Papst; derselbe erhält sogleich die volle und höchste Gewalt über die Universalkirche.**» Danach, schreibt Punkt 89 vor, «treten die Kardinäle hinzu, um dem neugewählten Papst die Huldigung zu erweisen und das Gehorsamsversprechen zu leisten. Hierauf verkündet der erste der Kardinaldiakone dem wartenden Volk die Wahl und den Namen des neuen Papstes, der den Apostolischen Segen Urbi et orbi erteilt.»

Blick, Zürich,
Montag,
4. April 2005

Proteste und Demonstrationen gegen seinen primitiven Konservatismus bei keinem andern Papst in Erscheinung traten.

21. Dass ihm die hohen Kleriker in seinem verwerflichen Tun auf seinem Sterbensweg behilflich sein werden, beruht auch nur auf reiner Berechnung, um die Gläubigen an die Kirche zu fesseln und die schwindende Kraft des katholischen Christentums wieder zu festigen sowie um den Papst zu verherrlichen und zu heiligen.
22. Dieser und die hohen Kleriker werden bewusst, berechnend, irreführend und würdelos eine ungeheure Schändlichkeit begehen, um weltweit den Katholizismus neu zu festigen und den Papst auf den Thron der Gleichheit mit Immanuel zu erheben und ihn als grossen, würdevollen, starken und unbeugsamen Kämpfer für sein Amt als angeblicher Stellvertreter Gottes erscheinen zu lassen.
23. Ein beispielloses, würdeloses und schändliches Tun, wodurch das Gros der Gläubigen im Glauben gestärkt und der Papst vergöttert werden wird.
24. Diese unglaubliche Schändlichkeit wird leider gelingen, wenn sein Dritte seines langen Sterbens am 1. April erfolgt.

Pilger bringen Rom an den Rand des Kollapses

Der Pilgerstrom wächst unvermindert an. Der Massenansturm vor der Trauerfeier am Freitag überfordert die Behörden.

Von **Oliver Meiler, Rom**

«Öffnet eure Häuser und Läden» - der Sonderkommissar der italienischen Regierung für die Chaosbekämpfung rund um die Bestattungsfeier für Johannes Paul II., Guido Bertolaso, richtet nunmehr verzweifelte Appelle an die Bevölkerung. Am Mittwoch ist die Schlange der Pilger, welche dem Papst das letzte Geleit geben wollten, auf fünf Kilometer angeschwollen. Ab 22 Uhr durfte sich für die Dauer von 24 Stunden niemand mehr an das Ende der Menschenschlange anstellen.

Bertolaso glaubt, dass Rom den Ansturm von angeblich rund vier Millionen Gläubigen und Schaulustigen in den nächsten Tagen nur absorbieren könne, wenn die Bürger den Pilgern die Türen öffneten. Offenbar reichen die Zeltlager nicht aus, die in Sportstadien und auf einem Universitätsgelände errichtet werden.

Bertolaso versandte zudem in einer bisher einmaligen Aktion auf die Handys aller Italiener ein SMS, in dem er die Reisewilligen vor den «sehr langen Schlangen» in Rom warnt in der Hoffnung, sie abschrecken zu können. Der Polizei-

chef von Rom meinte, einen solchen Ansturm hätte er sich in der Planung auch in seinem alarmiertesten Szenario nicht ausgemalt.

Für Freitag werden über die ganze Stadt verteilt - 25 Grossbildschirme aufgestellt. So unter anderem auch im Olympiastadion, im Circo Massimo und vor den grossen Basiliken. Die gesamte Innenstadt wird dann für Autos gesperrt sein. Zirkulieren dürfen nur die hohen Staatsdelegationen aus aller Welt, die sich für die Trauerfeier angemeldet haben.

Derweil konnten sich die Kardinäle in ihrer Sitzung vom Mittwoch über einen Termin für den Beginn des Konklaves einigen: Der erste Wahlgang für die Bestimmung des neuen Papstes wird am Montag, 18. April, in der Sixtinischen Kapelle stattfinden. Wahlberechtigt sind alle Kardinäle unter 80 Jahren. Das wären derzeit 117. Einer aber, der philippinische Erzbischof Jaime Sin, wird aus Gesundheitsgründen nicht nach Rom reisen. Für heute Donnerstag wurde die Veröffentlichung von Wojtylas letztem Willen angekündigt.

Bush in Rom eingetroffen

Am Mittwochabend ist George W. Bush in Rom eingetroffen. Der US-Präsident begab sich sofort in den Petersdom. Bush sowie die Ex-Präsidenten Bill Clinton und George Bush senior knieten neben dem Toten nieder und beteten.



Pilgermassen drängen zum Petersdom. Die Schlange reicht bis über die Tiberbrücke.

BILD POLIZIA MODERNA/REUTERS

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 7. April 2005

25. Sein Tod wird jedoch vorerst verheimlicht, denn die Vatikanmächtigen wollen einen angeblich göttlichen Willen der Barmherzigkeit für die Gläubigen demonstrieren, und zwar in der Weise, dass Gott den Papst von seinem Leiden und Erdendasein am «Tag der göttlichen Barmherzigkeit» erlöse, folglich sein Ableben erst am späteren Abend des 2. April offiziell bekanntgegeben wird.

26. Anderweitig ergibt sich am 27./28. März in Mexiko, dass der Vulkan Colimo wieder zu eruptieren beginnt, während in Monaco Fürst Rainier III. schwer erkrankt und wochenlang zwischen Leben und Tod schweben wird, wobei seine rein körperlichen Funktio-

Fürst Rainier von Monaco ringt mit dem Leben

Fürst Rainier von Monaco ringt mit dem Leben. Der Gesundheitszustand des 81-jährigen Monarchen sei "sehr beunruhigend", teilte das Fürstenhaus in einer offiziellen Erklärung mit.

[sda] - Die Herz-, Lungen- und Nierenfunktionen seien gestört. Rainier war vor drei Tagen ins Herz-Lungen-Zentrum des Fürstentums eingeliefert und an ein Gerät zur künstlichen Beatmung angeschlossen worden. Er hatte nach der zunächst erfolgreichen Behandlung einer Lungenentzündung einen Rückfall erlitten.

"Der Gesundheitszustand seiner allerdurchlauchtigsten Hoheit Fürst Rainier III. bleibt beunruhigend", heisst es in der Erklärung des Fürstenhauses weiter. "Angesichts des Ernstes der Lage wurde Professor Jean-Charles Piette, der leitende Oberarzt des Pariser Spitals La Pitié Salpêtrière, um sein Urteil gebeten."

Rainiers drei Kinder Caroline, Albert und Stéphanie lösen sich seit Dienstag mit Besuchen am Krankenbett des Fürsten ab. Rainier hat seit Jahren eine angeschlagene Gesundheit. Er übertrug daher einen Grossteil seiner Aufgaben nach und nach seinem Thronfolger, dem 47-jährigen Albert.

Rainier war früher ein starker Raucher. 1994 hatte er sich einer doppelten Bypass-Operation unterzogen. 1999 mussten die Ärzte eine Schlagader im Bauchraum erweitern, ein Jahr darauf wurde dem Fürsten ein Teil der Lunge entfernt.

LUNGENENTZÜNDUNG

Fürst Rainier auf Intensivstation

MONACO. Der an einer Lungenentzündung erkrankte Fürst Rainier von Monaco wird auf einer Intensivstation behandelt. Dies teilte der Fürstenpalast gestern in Monaco mit. Rainiers drei Kinder Caroline, Albert und Stéphanie eilten unterdessen an sein Krankenbett. Prinzessin Caroline sei angesichts der Nachricht über die drastische Verschlechterung des Gesundheitszustandes ihres Vaters unverzüglich aus Paris nach Monaco gereist, Kronprinz Albert sei aus Italien gekommen, verlaute aus dem Umfeld der Fürstenfamilie. Ein ärztliches Bulletin zum Zustand des 81-jährigen wird für heute erwartet. Seit dem 7. März wird der Fürst in der Herz-Lungen-Klinik des Kleinstaates behandelt. Rainier hat seit Jahren Gesundheitsprobleme. (sda)

Der Landbote, Winterthur,

Quelle: www.bluewin.ch, Freitag, 25. März 2005 Mittwoch, 23. März 2005

DAS FÜRSTENTUM MONACO TRAUERT

Rainier III. erliegt Lungenleiden



Einer der letzten öffentlichen Auftritte: Fürst Rainier III. am diesjährigen Internationalen Zirkus-Festival in Monte Carlo Ende Januar.

Bild: key

Fürst Rainier III. von Monaco ist tot. Damit endet die Ära des am längsten herrschenden Monarchen in der europäischen Nachkriegszeit. Er starb gestern nach langer Krankheit mit 81 Jahren an einer Lungenentzündung.

MONACO. Die Beisetzung findet am 15. April in der Kathedrale von Monaco statt. Sein Nachfolger wird der 47-jährige Sohn Prinz Albert, der bereits vor gut einer Woche die Amtsgeschäfte übernommen hat. Neben Albert hinterlässt Rainier auch die beiden Töchter Caroline und Stéphanie. Seine Ehefrau Gracia Patricia, die als Hollywood-Schönheit Grace Kelly berühmt geworden war, war 1982 bei einem bis heute nicht gänzlich aufgeklärten Autounfall ums Leben gekommen. An ihrer Seite wird der bei seinen Untertanen äusserst beliebte Fürst seine letzte Ruhestätte in der Krypta der Kathedrale von Monaco finden.

Politiker aus aller Welt würdigten den Monarchen, der 55 Jahre die Geschicke des Fürstentums an der Côte d'Azur geleitet hatte. Bundespräsident Samuel Schmid drückte der Fürstenfamilie und den Monegasen sein tiefes Beileid aus. Für die Schutzmacht Frankreich drückte Staatspräsident Jacques Chirac dem Thronfolger seine «Emotion und grosse Trauer» aus. Die britische Königin Elizabeth II. zeigte sich «traurig» und erklärte der Familie in einer «privaten Botschaft» ihr «aufrichtiges Beileid».

Rainiers Regentschaft steht für die Entwicklung Monacos zu einem bedeutenden Wirtschaftszentrum, zum Steuerparadies und zum Tummelplatz für den internationalen Jetset. Er machte das gerade mal zweieinhalb Quadratkilometer grosse Fürstentum zum attraktiven

Standort für internationale Banken, Industrieunternehmen und Tourismus. Die Bedeutung des Glücksspiels für den Staatshaushalt drängte er hingegen zurück. Zahlreiche Prominente und Steuerflüchtlinge verlegten ihren Wohnsitz nach Monaco, wo sie keine Einkommenssteuer zahlen müssen. Der Formel-1-Zirkus gibt sich alljährlich ein Stelldichein, und die Boulevardpresse berichtete über die Fürstenfamilie so häufig wie über kaum ein anderes Adelshaus. Immer wieder gerieten gerade die beiden Töchter wegen gescheiterter Ehen und zahlreicher Liebschaften in die Klatschspalten. Auch über Albert erschienen bis heute wegen seines Jungesellentums und seiner Kinderlosigkeit immer wieder wildeste Spekulationen.

Anlagehafen für Luxuskreuzer

Als die Monegasen Ende der 90er Jahre erste Anzeichen einer wirtschaftlichen Krise zu spüren bekamen, setzte Rainier auf Grossbauprojekte, um ausländische Firmen nach Monaco zu locken. Unter anderem entstanden ein unterirdischer Bahnhof, ein riesiges Kultur- und Kongresszentrum und ein Anlagehafen für Luxuskreuzer. Gerade die Einnahmen aus dem Tourismus blieben zuletzt aber hinter den Erwartungen zurück, und Vorwürfe, Monaco habe sich zum Geldwäscherei-Paradies der Mafia entwickelt, setzten dem Image zu.

Bei der Parlamentswahl im Februar 2003 kam es zum ersten Machtwechsel in dem Fürstentum seit 40 Jahren. Die Rainier nahe stehende Partei musste danach die Oppositionsbank drücken. Rainier selbst sorgte für wenig Schlagzeilen. Die Weltöffentlichkeit schaute auf Monaco am 18. April 1956, als er Grace Kelly heiratete. Über den Tod seiner Frau kam er nie ganz hinweg und heiratete nicht mehr. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 7. April 2005

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 6. April 2005

nen über Wochen nur durch Apparaturen erhalten bleiben, ehe er am 6. April aus dem Leben scheidet.

27. Ein weiteres Ereignis in bezug auf das Sterben eines Menschen ergibt sich vorher am 31. März in Amerika, wo eine Frau namens Terri Schiavo durch den Willen ihres Gatten in der Weise ermordet wird, indem der kranken Frau die Tranksame wie auch die Nahrung entzogen wird.
28. Die Durchführung dieser schändlichen Handlungsweise erreicht er mit Hilfe der US-amerikanischen Gerichtsbarkeit, wobei mehrere Gerichte die aktive Sterbehilfe gegen den Willen der Eltern und aller Sterbehilfegerner erlauben werden.
29. Der Ehemann von Terri Schiavo ist schon seit Jahren mit einer Geliebten ehediglich liiert und will folglich seine ihm angetraute und seit 15 Jahren im Wachkoma liegende Gemahlin loswerden, durch deren schweres Los er nach ihrem gesundheitlichen Zu-

US-Komapatentin mit Ehemann an ihrer Seite gestorben

Fast zwei Wochen nach Abbruch der künstlichen Ernährung ist die US-Komapatentin in Florida gestorben. Der erbitterte Familienstreit um ihr Schicksal begleitete sie bis in den Tod.

[sda] - Der Ehemann war in den letzten Minuten an der Seite der 41-Jährigen, während ihren Eltern der Zugang verweigert wurde. Der Ehemann habe den unmittelbaren Abschied für sich beansprucht, sagte der Geistliche und rechtskonservative Aktivist Frank Pavone.

Mutter und Vater hätten ihre Tochter erst nach dem Ableben umarmen dürfen. Dies sei der "Gipfel herzloser Grausamkeit", fügte Pavone hinzu.

US-Präsident George W. Bush sprach der Familie sein Beileid aus. Im Abgeordnetenhaus von Florida wurde nach Bekanntwerden des Todes eine Schweigeminute eingelegt.

Die Komapatentin hatte seit 1990 in einem Wachkoma gelegen. Seit 1997 bemühte sich der Ehemann, seine Frau sterben zu lassen, während sich die Eltern verzweifelt dagegen wehrten.

Der Ehemann argumentierte, seine Frau habe ihm vor ihrer Erkrankung gesagt, sie wolle im Fall eines Siechtums nicht künstlich am Leben erhalten werden. Freunde stützten seine Version. Inzwischen hat er mit einer anderen Frau zwei Kinder.

Am 18. März war schliesslich auf Wunsch des Ehemannes der Nahrungsschlauch aus dem Magen entfernt worden, der die Patientin all die Jahre lang am Leben erhalten hatte.

In der Nacht zum Donnerstag hatten die Eltern ihren letzten gerichtlichen Vorstoss verloren, ihre Tochter wieder künstlich zu ernähren. Das Oberste Gericht der USA lehnte es ab, eine Wiederaufnahme der Nahrungszufuhr anzuordnen.

Die Eltern hatten bis zuletzt darauf beharrt, dass ihre Tochter nicht so schwer gehirngeschädigt sei, wie von der Gegenseite behauptet. Sie sei bei Bewusstsein, und ihr Zustand könne sich durch geeignete Therapie verbessern. Dem hatten allerdings neben dem Ehemann auch zahlreiche unabhängige Gutachter widersprochen.

Beide Seiten waren sich deshalb einig, die Frau nach ihrem Tod zu obduzieren. Ihr Mann will dadurch aufzeigen, wie schwer ihr Gehirn geschädigt ist.

TERRI SCHIAVO IST TOT

Das Leiden hat ein Ende

Das Ringen um das Leben von Terri Schiavo ist vorbei: Nach 13 Tagen ohne Wasser und Nahrung ist sie gestern gestorben.

PINELLAS PARK. Terri Schiavo ist tot. Das Herz der 41-Jährigen hat gestern im Hospiz von Pinellas Park, wo sie 15 Jahre lang in Wachkoma gelegen hatte, zu schlagen aufgehört. Schiavos Eltern hatten bis zuletzt vergeblich darum gekämpft, die Magensonde zur künstlichen Ernährung ihrer Tochter wieder einzusetzen zu lassen. Ihr Streit mit Schiavos Ehemann Michael, der die Entfernung der Sonde erwirkt hatte, setzte sich über den Tod der Patientin hinaus fort.

Berater der Eltern sagten vor dem Hospiz, Bob und Mary Schindler hätten das Krankenbett ihrer Tochter Minuten vor deren Tod verlassen müssen, weil Michael Schiavo sie aus dem Zimmer vertrieben habe. Frank Pavone, einer der Geistlichen, die den streng katholischen Schindlers zur Seite standen, beschul-



Sterbehilfegegner weinen um Schiavo.

digte Michael Schiavo des Mordes. «Deswegen trauern wir nicht nur darüber, dass Terri verstorben ist, sondern wir beklagen, dass unser Land eine solche Gräueltat zugelassen hat.» Auch US-

Präsident George W. Bush, der sich letzte Woche schon mit einem Sondergesetz in den Fall eingeschaltet hatte, kritisierte den Abbruch der künstlichen Ernährung. «Die Essenz jeder Zivilisation ist, dass die Starken eine Pflicht haben, die Schwachen zu schützen», sagte der Präsident gestern Abend.

Ehemann spricht von Erlösung

Eine Patientenverfügung der für hirntot erklärten Schiavo liegt nicht vor, ihr Mann Michael macht aber geltend, er wisse aus Gesprächen mit seiner Frau, dass sie so nicht hätte weiterleben wollen. Michael Schiavo hatte sich damit vor allen rechtlichen Instanzen des US-Staats Florida durchgesetzt. Auch die Bundesgerichte wiesen die Eilanträge der Eltern ab und zeigten sich über die Einmischung der Politik verstört. So weigerte sich der Oberste Gerichtshof am Mittwochabend zum sechsten Mal, sich mit dem Fall überhaupt zu befassen. Damit schienen die juristischen Möglichkeiten endgültig ausgeschöpft. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 1. April 2005

sammenbruch einen Versicherungsbetrag von einer Million US-Dollar erstritten hat.

30. Nun lässt er seine rechtmässige Frau mit der Lüge ermorden, dass es ihr eigener Wille sei, den sie ihm angeblich vor ihrem gesundheitlichen Zusammenbruch kundgetan habe.
31. Durch den Entzug jeder Flüssigkeit und Nahrung wird die Frau elend verdursten und verhungern, wozu verschiedene US-Gerichte verantwortungslos die Hand reichen werden.
32. Und weil das Ganze ins Interesse der Öffentlichkeit geraten ist, sind wir darauf aufmerksam geworden und verfolgen seit geraumer Zeit das Geschehen um diese Frau, wobei wir natürlich auch die wirklichen Hintergründe untersuchten.

Schiavo-Angehörige streiten weiter

Washington Der Fall der US-Komapatentin findet kein Ende. Schon bevor Terri Schiavo ihren letzten Atemzug genommen hat, streiten ihr Mann und ihre Eltern über ihre Beisetzung.

bsk / Quelle: sda / Freitag, 25. März 2005 / 20:22 h

Schachmatt – so charakterisierte der angesehene Jurist Alan Dershowitz die Lage am achten Tag ohne Essen und Trinken für die schwer gehirngeschädigte Patientin. Diese zeigt nach Angaben ihrer Geschwister bereits starke Anzeichen von Austrocknung (Dehydratation). Nach der Einschätzung von Ärzten könnte sie bereits in Kürze sterben.

Beisetzungspläne

Angesichts des sich abzeichnenden Todes enthüllten die Anwälte des Ehemannes der Komapatentin Pläne zur Beisetzung.



Michael Schiavo verlangt eine Kremierung. / Foto: apfn.org

Danach hat ein Gericht einen Vorstoss der Eltern zurückgewiesen, eine Einäscherung ihrer Tochter zu verbieten, wie sie vom Ehemann gewünscht wird.

Kremierung oder Grab?

Die Eltern hatten argumentiert, ihre Tochter wurde als Katholikin keine Einäscherung wollen. Der Ehemann hält an einer Kremierung fest und will die Urne im Familiengrab im Bundesstaat Pennsylvania beisetzen. Die inzwischen 41-jährige Frau war 1990 nach einem vorübergehenden Herzstillstand ins Koma gefallen und hatte irreparable Hirnschaden erlitten. Ihr Mann kämpft seit sieben Jahren darum, seine Frau sterben zu lassen.

Terri Schiavo wird bald sterben

Washington Nach mehr als acht Tagen ohne Flüssigkeit und Nahrung rückt der Tod der US-Komapatentin aus Florida immer näher. Die Eltern scheiterten auch mit ihrem jüngsten gerichtlichen Vorstoss zur Rettung ihrer Tochter.

rp / Quelle: sda / Samstag, 26. März 2005 / 17:32 h

Der Bezirksrichter George Greer lehnte es ab, die Ernährung der 41-Jährigen wieder anzunehmen, um ihren Gesundheitszustand neu untersuchen zu lassen. Gegen die Entscheidung konnten die Eltern vor dem nächsthöheren Gericht erneut Widerspruch einlegen. Greer betreut den Fall seit sieben Jahren und hat stets zu Gunsten des Ehemanns entschieden. Trotzdem hatten die Eltern am Freitag einen neuen verzweifelten Appell an ihn gerichtet. Ihre Tochter, die nach dem Urteil zahlreicher Gutachter seit 15 Jahren ohne Bewusstsein ist, habe versucht, die Worte "Ich will leben" zu formulieren, hiess es in dem Antrag.

Dramatische Verbesserung?

Dies hatten mehrere Zeugen beobachtet, als am Freitag vor einer Woche die Ernährung der Frau auf Antrag des Ehemanns Michael Schiavo eingestellt wurde. Diese dramatische Verbesserung ihres Zustands müsse erneut untersucht werden, fordern die Eltern. Medizinische Gutachter halten das jedoch für unglaubwürdig.



Das Schicksal von Terri Schiavo beschäftigt die ganze Welt. / Foto: pro-pertyrightsresearch.org

Die Frau sei seit 15 Jahren in einem Wachkoma ohne Bewusstsein. Müm und Laute seien unkontrollierte Reflexe, haben zahlreiche Ärzte festgestellt.

Zerstrittene Familie

"Wir haben ihr gesagt, dass wir immer noch kämpfen, dass sie nicht aufgeben soll, weil wir auch nicht aufgeben", sagte ihr Vater noch am Freitagabend. Wenn die 41-jährige Patientin weiter ohne Flüssigkeit und Nahrung bleibt, rechnen Ärzte mit ihrem Tod in den nächsten Tagen. Die zerstrittene Familie der Frau wacht abwechselnd am Bett der Kranken. Der Ehemann spricht seit mehr als zehn Jahren nicht mehr mit seinen Schwiegereltern. Die Eltern werfen ihm vor, ihre Tochter seit Jahren zu vernachlässigen und Therapie zu verweigern, mit der sich ihr Zustand markant bessern würde. Der Ehemann sieht dafür keine Chance und sagt, seine Frau habe früher gesagt, sie wolle in einem solchen Zustand nicht am Leben gehalten werden.

Quelle: www.nachrichten.ch,
Samstag, 26. März 2005

Quelle: www.nachrichten.ch,
Freitag, 25. März 2005

33. Die Frau liegt seit rund 15 Jahren im Wachkoma, wobei ihr bewusstseinsmässiges Aufnahmevermögen jedoch teilweise noch funktionsfähig ist und sie folglich vieles erfasst und versteht, was um sie herum geredet wird und was mit ihr geschieht.
34. In dieser Folge ist ihr auch bewusst geworden, dass sie durch den Willen ihres verantwortungslosen Gatten von der lebensnotwendigen Zufuhr von Nahrung und Flüssigkeit losgelöst und dadurch grausam ermordet wird.
35. Das allerdings vermögen die Ärzte nicht zu erkennen, und zwar weder bei der noch lebenden Frau wie auch nicht durch einen chirurgischen Eingriff ins Gehirn oder durch eine spätere Obduktion desselben, wovon noch vor ihrem Sterben die Rede sein wird, weil sich der gewissenlose Gatte für sein verantwortungsloses Handeln rechtfertigen will und damit rechnen kann, dass durch die Obduktion infolge mangelnder Fachkundigkeit der Pathologen die Wahrheit nicht erkannt werden wird.
36. Es – du willst etwas sagen?

Billy Ja. Es macht mir immer wieder sehr viel Mühe, mich mit solchen Dingen zurechtzufinden, wenn ich erkenne, dass

Zwei Trauerfeierlichkeiten

Washington – Für die verstorbene US-Kompatientin wird es zwei getrennte Trauerfeierlichkeiten geben.

bert / Quelle: gda / Samstag, 2. April 2005 / 23:55 h

Nach Abschluss einer vom Ehemann gewünschten Autopsie planen die Eltern der Toten für Dienstag einen Gottesdienst in Gulfport, Florida. Ehemann Michael Schiavo kündigte an, dass die Leiche emgeäschert und die Urne in Pennsylvania beigesetzt werden soll, wo seine Frau aufwuchs. Seine Frau war 13 Tage nach Einstellung ihrer künstlichen Ernährung gestorben.

Autopsie abgeschlossen

Am Freitag hatte der Gerichtsmediziner von Pinellas County in Florida die Autopsie abgeschlossen und die Leiche dem Ehemann zur Bestattung übergeben.

Die Ergebnisse der Untersuchung werden aber möglicherweise erst in einigen Wochen bekannt gegeben. Michael Schiavo wollte durch die Autopsie nachweisen, dass seine Frau tatsächlich so schwer gehirngeschädigt war, wie er es dargestellt hatte und wie es auch von zahlreichen unabhängigen Gutachtern bestätigt worden war. Ausserdem sollte der von den Eltern geäusserte Verdacht ausgeräumt werden, der Ehemann selbst könnte den Zustand seiner Frau durch Schläge herbeigeführt haben. Die Eltern hatten verzweifelt für das Leben ihrer seit 15 Jahren im Koma liegenden Tochter gekämpft, Michael Schiavo am Ende erfolgreich – für die Einstellung der Nahrungszufuhr.

Quelle: www.nachrichten.ch, Samstag, 2. April 2005

Terri Schiavo eingeäschert

Die Eltern und der Ehemann der Kompatientin streiten sich über die Obduktion und den Ort der Beisetzung.

Von **Vickie Chachere (AP)**, Tampa

Der Landbote,
Winterthur,
Montag,
4. April 2005

Begleitet von anhaltendem Streit zwischen Ehemann und Eltern ist die verstorbene Kompatientin Terri Schiavo am Samstag eingeäschert worden. Zuvor war der Leichnam obduziert worden. Ergebnisse der Untersuchung sollen

erst in einigen Wochen bekannt gegeben werden. Schiavos Ehemann Michael erhofft sich eine Klärung der Frage, wie stark das Gehirn seiner 15 Jahre im Wachkoma liegenden Frau geschädigt war. Mediziner sind sich nicht einig, ob eine Autopsie dies leisten kann.

Den Eltern wurde nach Angaben ihrer Anwälte verwehrt, die Obduktion ihrer Tochter am Freitag durch die Gesundheitsbehörden des Bezirks Pinellas von unabhängigen Fachleuten überwachen zu lassen. Die 41-jährige war am Donnerstag gestorben, 13 Tage nachdem auf richterlichen Entschluss die künstliche Ernährung einge-

stellt worden war. Michael Schiavo hatte mit den Eltern jahrelang über die Entfernung der Magen-sonde gestritten.

Eltern zweifeln an Diagnose

Beide Parteien waren sich am Wochenende weiter uneins darüber, wo Schiavo bestattet werden soll. Der Witwer will die Asche im US-Staat Pennsylvania beisetzen lassen, wo seine Frau aufwuchs. Sein Anwalt George Felos erklärte, die Pläne dafür seien noch nicht abgeschlossen. Die Eltern der Kompatientin wollen jedoch, dass ihre Tochter in Florida ihre letzte Ruhestätte findet, damit sie das

Grab einfacher besuchen können. Ein Anwalt der Familie, David Gibbs, betonte, seine Mandanten würden in dieser Frage kein Gericht anrufen. Es sei bereits entschieden, dass Michael Schiavo die Entscheidung treffen dürfe.

Die Eltern von Terri Schiavo wollen am Dienstag einen Trauergottesdienst in der katholischen Kirche von Gulfport in Florida abhalten. Sie zweifeln die Diagnose an, wonach sich ihre Tochter in einem dauerhaft vegetativen Zustand befand. Demnach wurde die Hirnrinde infolge einer im Jahr 1990 erlittenen Unterbrechung der Sauerstoffzufuhr bei einem Herzstillstand schwer geschädigt.

hinter allem nur Schlechtes, Profitgier sowie Lug und Trug steckt, wie eben auch im Fall dieser Frau, an der ein Mord begangen und dieser gesetzlich noch geschützt wird. Anders sähe es aus, wenn sie eine entsprechende schriftliche Patientenverfügung gemacht hätte in der Beziehung, dass sie nach ihrem irreparablen gesundheitlichen Zusammenbruch nicht an lebenserhaltende Maschinen angeschlossen worden wäre. Nun aber, da sie ihre Lebensfunktionen aus eigener Kraft nutzt, wenn von der künstlichen Ernährung abgesehen wird, ist das Entfernen der Ernährungs-sonde ganz klarer Mord.

Enjana

37. Das ist tatsächlich der Fall.

Billy Dann noch ein Wort bezüglich des Papstes: Wie ich von euch weiss, hat er sein Leben lang den konservativ Gläubigen nur gespielt und damit den gesamten Katholizismus hinters Licht geführt. Nun sagtest du, dass er bei seiner Fatima-Reise bereits sein Ende geahnt und Angst vor dem Tod bekommen habe, weshalb er plötzlich von seinem Unglauben zum Glauben übergewechselt sei, folglich er also jetzt als gläubiger Katholik sterben wird. Was er aber auf der Welt an Üblem und an Unheil angerichtet hat mit seinem Erzkonservatismus, mit dem er sich frech in die Politik und in das Intimleben der Menschen und in deren Familien eingemischt und damit sowohl für die katholische Kirche als auch für die Gläubigen riesengrosse Probleme geschaffen hat, das wird geflissentlich verschwiegen. Auch dass er als «Tramper-

Päuli» mit seinen über einhundert Reisen rund um die Welt Dutzende von Millionen Euro vergebend, die durch die Gläubigen ja aufgebracht werden mussten, davon war auch niemals die Rede. Gegenteilig wird er für all seine Fehlhandlungen und die Problemschafferei noch hochgejubelt und verherrlicht, was schon zu seinen Lebzeiten geschieht und erst recht nach seinem Tod der Fall sein wird. Schon jetzt wird ja in bezug auf seine Person irre von einem Jahrhundertpapst dahergeredet, was wohl unermesslich weiter rollt, wenn er das Zeitliche hinter sich gebracht hat. Lebhaft kann ich mir vorstellen, dass zu seiner Bestattung die Stadt Rom von katholischen Gläubigen und auch Andersgläubigen sowie von Staatsgewaltigen und Sensationshungrigen aus aller Welt in mehrerer millionenfacher Zahl überquellen wird. So jedenfalls sehe ich die Dinge, denn alles weist darauf hin, wenn ich den ganzen Personenkult betrachte, der um diesen Katastrophenpapst gemacht wird, wie du ihn nanntest. Lebhaft sehe ich einen Film vor mir ablaufen, der ein solches Szenario zeigt; ein Personenkult-Szenario, wie es noch nie zuvor in der irdischen Menschheitsgeschichte stattgefunden hat. Es wird dadurch bewiesen werden, dass die Menschen der Erde – ob religiös gläubig oder nicht – abhängig von Herdenführern und eigens absolut unfähig sind, in eigener Verantwortung ihr Leben zu gestalten und zu führen, sondern Herdenbosse brauchen, die für sie die Verantwortung tragen. Und die dem Papst anhängenden Gläubigen, wie aber auch alle anderen Gläubigen anderer religiöser und sektiererischer Glaubensrichtungen, sind darauf angewiesen, dass die religiösen Oberbonzen für sie Zwiesprache mit einem angeblichen Gott halten und ihnen von ihm angeblich übermittelte Verhaltensweisen und Gesetze usw. diktieren. Damit beweisen die Menschen selbst, dass sie nicht auf eigenen Füßen stehen und ihr Leben nicht selbst nach eigenem Gutdünken und nach eigenen Werten gestalten sowie die eigene Verantwortung nicht tragen können. Nur wenige sind es in Wahrheit, die aus sich selbst heraus die Verantwortung für ihr Leben sowie für ihre Gedanken, Gefühle und Handlungen erkennen und zu tragen vermögen. Diese Menschen aber sind nicht religiös oder sektiererisch gläubig, sondern derart weit in ihrer Evolution fortgeschritten, dass sie die Wahrheit dort suchen und finden, wo sie wirklich zu finden ist. Diese Menschen sind es, die alle Dinge in sich selbst sowie ausserhalb in der Umwelt ergründen, Erkenntnisse und Kenntnisse gewinnen, ein wahres Wissen sowie wahre Liebe in sich erarbeiten, Erfahrungen sammeln, alles wirklich im Erleben erfassen und daraus die Essenz dessen gewinnen, was als Weisheit genannt ist. Diese Menschen sind es, die keinen Herdenboss brauchen, sondern die volle Verantwortung für das ganze Leben, für die Gedanken und Gefühle, für den Psyche- und Bewusstseinszustand sowie für die Tugenden, den Charakter, die Persönlichkeit und alle Handlungen tragen. Sie bedürfen keines Herdenbosses und Leithammels, um den sie einen Personenkult machen und diesen anhimmeln müssen, denn in Wahrheit sind sie in jeder Beziehung sich selbst und bedürfen nur

Soziologe Kurt Imhof über den Personenkult «Ein Robbie Williams wird abgebildet wie ein Papst»

VON ROLE CAVALI UND CORNELIA NUSSBAUM

ZÜRICH. Wird der Papst zur Pop-Ikone? Geht dieser Personenkult zu weit? Der Zürcher Soziologie-Professor Kurt Imhof (49, Bild) erklärt, warum der Vatikan den Tod von Johannes Paul II. so gewaltig inszeniert und was der Papst und Robbie Williams gemeinsam haben.

BLICK: Herr Imhof, was geht da ab in Rom?

KURT IMHOF: «Die Beerdigung, die Wahl – das sind Rituale, die aufs Mittelalter zurückgehen und im Kern immer noch gleich funktionieren. Kombiniert mit der modernen Medienwelt ergibt sich diese gigantische Inszenierung.»

Wozu dienen diese mittelalterlichen Rituale?

«Vormoderne Gesellschaften sind sehr stark auf die Führung einer einzelnen Person angewiesen. Könige und Päpste stützten sich auf göttliche Berufung ab und nicht auf demokratische Wahlen. So mussten sie ihre Macht dem Volk ständig präsentieren. Mit grossen Palästen und Reisen.»

Wie passen die mittelalterlichen Rituale ins 21. Jahrhundert?

«Die Medienwelt ist auf gute Bilder aus. Und die Kirche liefert diese mit ihren alten Formen der Machtpräsentation perfekt. Umgekehrt kommt die Personalisierung durch die Medien auch der Kirche entgegen. Johannes Paul II. hat ja schon zu seinen Lebzeiten die Medien genutzt, um seine Macht zu demonstrieren.»

Der Papst zieht über seinen Tod hinaus Millionen von Menschen in seinen Bann. Wie erklären Sie das?

«Es gibt die Hardcore-Katholiken, die ihren Glauben im Alltag praktizieren. Sie fühlen sich spirituell angezogen vom Papst. Die zweite Gruppe bilden die weiteren Mitglieder der katholischen Kirche, die zusammenstehen wie eine Familie, die einen Todesfall beklagt. Die dritte Gruppe, auch weniger religiöse Menschen, sind fasziniert, weil der Papst-Tod ihnen vor Augen führt, dass viele Dinge im Leben nicht anders zu erklären sind als religiös. Politische Parteien zum Beispiel können keinen individuellen Trost spenden. Das ist sozusagen die ideelle Marktnische der Religion.»

Ist es nicht paradox, dass in unserer Gesellschaft der Tod gerne verdrängt wird, dafür aber ein derartiger Kult um den Papst-Tod entsteht?

«Vielleicht schon, aber erklärbar. Der

Papst bleibt an der Macht, bis er stirbt. Das gibt dem Tod natürlich eine höhere Bedeutung. Zweitens fasziniert das Sterben des Papstes, weil man den Moment des Ablebens bis zum neuen Leben, das ein ewiges Leben verspricht, mitverfolgen kann. Die Kirche hat diese trostspendende Botschaft natürlich bewusst offensiv kommuniziert.»

Verhütung, Frauen, Homosexuelle – Johannes Paul II. war gesellschaftspolitisch erzkonservativ. Warum wird er trotzdem auch von vielen liberalen Zeitgenossen verehrt?

«Weil so viel Widersprüche einen Menschen erst interessant machen. Wenn jemand dauerhaft im Gespräch bleiben will, muss er darauf Wert legen, dass er kontrovers erscheint.»

Wird der Papst zur Pop-Ikone?

«Der Vergleich zu Popkonzerten ist offensichtlich. Ein Robbie Williams wird ähnlich dargestellt und abgebildet wie ein Papst. Diese Figuren werden zu Symbolen, in die wahnsinnig viele Emotionen hineininterpretiert werden.»

Sehen Sie auch Parallelen zum Tod von Diana?

«Gemeinsam ist die ausserordentliche Anteilnahme der Massen. Beides waren extrem populäre Figuren. Es gibt aber schon Unterschiede. Im Unterschied zum Papst war sie aber keine Erlösungs-, sondern eine Identifikationsfigur. Jeder konnte ihren Liebeskummer nachvollziehen, jeder Mensch kennt das aus dem eigenen Leben.»

Hat die Papstverehrung mit dem charismatischen Johannes Paul II. einen Höhepunkt erreicht?

«Das glaube ich nicht. Die medialen Bedingungen sind so gut, dass das auch bei einem schwachen Papst im gleichen Stil weitergehen wird.»

Kann der Personenkult um den Papst zu weit gehen?

«Jede Form von Personenkult ist eigentlich Sünde an der Vernunft. Und damit ein Verstoß gegen die Aufklärung. Solche Figuren verfügen über grosse Definitionsmacht. Setzt ein Papst sie falsch ein, kann das Schaden anrichten.»

Blick, Zürich, Donnerstag, 7. April 2005

sich selbst, um im Leben voranzukommen und zu evolutionieren. Und bedürfen sie irgendwelcher realistischer und also wirklichkeitsgemässer Belehrungen, dann wenden sie sich einer massgebenden Lehrkraft zu; einem Lehrer oder einer Lehrerin, durch die sie in allen erdenklichen und notwendigen Belangen unterrichtet werden, ohne abhängig oder gläubig zu werden. Diese Menschen sind sich ihrer selbst ebenso bewusst wie auch ihrer Selbständigkeit, Verantwortung und der Macht, die ihnen über sich selbst eigen ist und die ihnen kein politischer, sektiererischer oder religiöser Herdenboss und Leit-hammel usw. geben kann.

Enjana

38. Bezüglich der Dinge um Papst Johannes Paul II. nanntest du ebenso die richtigen Fakten wie auch hinsichtlich des Ganzen, das sich nach seinem Ableben ergeben wird.

Billy Was dabei noch zu betrachten ist, sind die alten Prophetien in bezug der möglichen Geschehen, die angekündigt sind für die Zeit nach dem Ableben des zweitletzten Papstes der altaufgeführten Pontifexreihe, wenn keine weltweite Wandlung in der Politik sowie allgemein in den Menschen und in der Wirtschaft erfolgt, wodurch sich dann die prophetischen Aussagen zu erfüllen beginnen. Noch sieht es leider nicht danach aus, als ob sich alles noch zum Besseren wende, denn der ganze Aufmarsch der weltweiten Staatsmächtigen zur Papstbestattung ist so unehrlich, wie die gesamte Politik ein verlogenes Machwerk ist. Die sich in Rom zur Papstbestattung versammelnden Staats- und Religionsmächtigen usw. wollen mit ihrem Dabeisein nur den Schein der Teilnahme, Betroffenheit und Verbundenheit usw. wahren, während ihr Tun jedoch wahrheitlich nur einer schamlosen und verachtungswürdigen Scheinheiligkeit entspricht. Nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatländer nämlich, werden sie im alten Stil in ihrer staats- und friedenschädigenden sowie bürgerunterdrückenden Art und Weise weiterfahren, Misswirtschaft betreiben und weiterhin die Staaten grenzenlos verschulden. Einige unter ihnen sind nicht nur sektiererische Heuchler, sondern auch Kriminelle und Verbrecher, die ihre Völker unterdrücken oder ausbeuten, während andere im eigenen Staat Mord durch Todesurteile dulden sowie Terror, Krieg, Zerstörung und Vernichtung in fremde Länder tragen, indem sie ihre Geheimdienste und Militärs aus-senden und mörderisch wirken lassen.

Enjana

39. Mehr muss dazu nicht erklärt werden.

Billy Also habe ich alles richtig gesehen. Aber sag mal, du hast dich lange nicht mehr bei mir blicken lassen. Warst du so sehr beschäftigt?

Enjana

40. Es war mir nur möglich herzukommen, weil ich heute abend Ptaah bezüglich der Korrekturarbeit ver-trete.

41. Bezüglich deiner Anfrage durch Florena lässt dich Ptaah wissen, dass nächsten Donnerstag die Korrek-turarbeit bedenkenlos ausgelassen werden kann.

42. Zudem sind wir alle einige Zeit weg, wodurch die nächste Korrekturarbeit frühestens am 14. April wieder aufgenommen werden kann.

43. Vielleicht dauert es auch länger, doch werden wir dich informieren.

44. Ptaah erklärte, dass ihr sehr schnell arbeitet und die Kontaktberichte-Blocks sehr rasant erstellt, wobei Bernadette den sehr grossen Arbeitsaufwand mit Bravour bewältige.

45. Herzlich will ich sie grüssen, und lasse sie bitte wissen, dass heute ich die Kontrolle für die Korrektur-arbeiten der Gesprächsberichte führe.

Billy Wir sind beim achten Block. Wenn ich dich aber fragen darf: Hast du noch weitere zukünftige Dinge zu erklären?

Enjana

46. Es gibt noch einige Dinge zu nennen:

47. Noch während der Zeit des Ablebens von Fürst Rainier III. von Monaco wird sein Schwiegersohn, **der** mit seiner Tochter Caroline verehelichte Kalamitätenprinz resp. Welfenprinz Ernst August von Hannover mit einer gefährlichen Bauchspeicheldrüsen-Erkrankung in ein Krankenhaus eingeliefert werden **müssen**.

Erdbeben erschüttert den Süden Sumatras

Ein Erdbeben der Stärke 6,6 auf der Richterskala hat die indonesische Insel Sumatra erschüttert. Berichte über Opfer oder Sachschäden gab es nach offiziellen Angaben nicht.

[sda] - Einem Sprecher des meteorologischen Amtes in der Hauptstadt Jakarta zufolge waren die Erschütterungen vor allem im Süden der Insel zu spüren. Eine Flutwelle habe es nicht gegeben.

In der Region kam es in jüngster Zeit häufiger zu Erschütterungen. Am 26. Dezember löste ein Seebeben vor Indonesien riesige Flutwellen aus, die grosse Teile der Anrainerstaaten des Indischen Ozeans überschwemmten.

Alein in der indonesischen Provinz Aceh im Norden Sumatras wurden rund 160 000 Menschen in den Tod gerissen oder gelten seitdem als vermisst. Ende März kamen bei einem weiteren Beben vor Sumatra mindestens 1000 Menschen ums Leben.

Quelle: www.bluewin.ch, Sonntag, 10. April 2005

Beben. Ein Erdbeben der Stärke 6,6 hat am Dienstag die indonesische Insel Sumatra erschüttert. Berichte über Opfer oder Sachschäden gab es nach offiziellen Angaben nicht. Laut dem meteorologischen Amt in Jakarta waren die Erschütterungen vor allem im Süden der Insel zu spüren. Eine Flutwelle habe es nicht gegeben.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 11. April 2005

48. Am 10. April ergibt sich dann vor Sumatra ein neues Seebeben von der Stärke 6,8, wonach dann

Kaum Schäden nach Erdbeben in der Region Tokio**Erdstösse in der Hauptstadt gut spürbar**

Im Grossraum Tokio hat es am Montag ein Erdbeben gegeben. Die Erdstösse seien in der japanischen Hauptstadt gut spürbar gewesen, weder Menschen noch Gebäude sind jedoch zu Schaden gekommen.

(sda/dpa/Reuters) Die Region um die japanische Hauptstadt Tokio ist von einem Erdbeben der Stärke 6,1 auf der Richterskala erschüttert worden. Wie die Behörden mitteilten, lag das Epizentrum im Bezirk Chiba östlich von Tokio in rund 52 Kilometern Tiefe.

Das Beben ereignete sich um 7 Uhr 22 Ortszeit (0 Uhr 22 MESZ). Die Erdstösse seien auch in der Hauptstadt stark spürbar gewesen. Eine Tsunami-Warnung wurde nicht herausgegeben.

In der Stadt Yokkaichiba habe es lediglich leichte Gebäudeschäden gegeben, Menschen seien nicht verletzt worden, teilten Vertreter der Stadt mit. Mehrere Züge seien wegen des Bebens vorübergehend gestoppt worden.

Japan liegt am Schnittpunkt von vier tektonischen Platten, weshalb es jedes Jahr von Tausenden von Beben erschüttert wird.

Quelle: www.nzz.ch, Montag, 11. April 2005

Erdbeben erschüttert indonesische Insel Sumatra

Ein Erdbeben der Stärke 6,9 auf der Richterskala hat den Westen der indonesischen Insel Sumatra erschüttert. Dies meldeten die lokalen Messstationen.

[sda] - Berichte über Opfer oder Sachschäden liegen bisher nicht vor. Das Epizentrum des Bebens befand sich nach Angaben der indonesischen Umweltbehörde im Indischen Ozean, 50 Kilometer nordwestlich der Stadt Padang.

Flutwellen seien nicht zu befürchten, weil sich das Beben in grosser Tiefe ereignet habe, erklärte der Erdbebenforscher Rinto Madjiono in Jakarta. In der Region kam es in jüngster Zeit häufiger zu Erschütterungen.

Am 26. Dezember hatte ein Seebeben vor Indonesien die riesigen Flutwellen ausgelöst, die allein in der indonesischen Provinz Aceh im Norden Sumatras 160 000 Menschen in den Tod rissen. Ende März kamen bei einem weiteren Beben vor Sumatra mindestens 1000 Menschen ums Leben.

Quelle: www.bluewin.ch, Samstag, 14. Mai 2005

am 11. April im Zentrum Sumatras der Vulkan Talang zu eruptieren beginnt, was in direktem Zusammenhang mit den Seebeben vor Sumatra stehen wird.

49. Am 14. April folgt ein weiteres Seebeben der Stärke 6,4.
 50. Die Reihe der Seebeben und Erdbeben wird sich im gesamten Gebiet des Indischen Ozeans noch über viele Jahre fortsetzen, denn es ergibt sich dort ein gewaltiger unterirdischer Wandel, der grosse Veränderungen bringen wird.
 51. Auch in Japan gibt es am 11. April ein neues Erdbeben, dem am 12. April ein Seebeben der Stärke 6,6 bei den Loyalitäts-Inseln folgt.
 52. Etwa zur gleichen Zeit wird weltweit bekannt werden, dass ein Institut in den USA annähernd 4000 Proben des sehr gefährlichen Grippe-Virus H2N2 an Labors in alle Welt verschickt hat, das in den Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts zu einer Pandemie geführt und 4 Mil-

Mehr als 40'000 Indonesier fliehen vor Vulkan Talang

Jakarta. SDA/AFP/baz. Auf der indonesischen Insel Sumatra sind mehr als 40'000 Menschen vor dem heissen Asche-Regen des Vulkans Talang geflohen. Nach Angaben der Behörden vom Samstag wurden die Anwohner aus der Umgebung des rund 2600 Meter hohen Berges evakuiert.

Der Bereich um die drei Krater des Vulkans wurde im Umkreis von fünf Kilometern für Anwohner und Besucher gesperrt. Der Talang wurde als einer von elf Vulkanen Indonesiens unter besondere Beobachtung gestellt, weil Experten wegen steigender tektonischer Aktivitäten einen grossen Ausbruch erwarten.

Leichtes Erdbeben

Teile Sumatras wurden am Samstagmorgen von einem leichten Erdbeben erschüttert. Das Epizentrum des Bebens lag nach Angaben des indonesischen Instituts für Meteorologie und Geophysik vor der Küste.

Der kurze Erdstoss sei in mehreren Städten im Westen der Insel spürbar gewesen und habe kurzzeitig Panik ausgelöst. Nach bisherigen Erkenntnissen habe es keine Todesopfer oder Sachschäden gegeben.

Quelle: www.baz.ch, Samstag, 16. April 2005

Heftiges Seebeben vor Indonesien versetzt Menschen in Panik

Ein weiteres starkes Seebeben im Indischen Ozean hat die leidgeprüften Menschen an der indonesischen Küste erneut in Panik versetzt und aus ihren Häusern getrieben.

[sda] - Aus Furcht vor einer neuen Flutwelle flohen zahlreiche Menschen nach den Erdstössen aus ihren Häusern und suchten Schutz in höher gelegenen Regionen, berichtete am Freitag ein AFP-Korrespondent aus Gunung Sitoli, der Hauptstadt der indonesischen Insel Nias.

Viele machten sich auf Motorrädern in die Berge auf. Die Menschen fürchteten eine Wiederholung der Bebenkatastrophen vom Dezember und März. Berichte über Opfer oder Sachschäden gab es zunächst nicht.

Seismologen in Indonesiens Hauptstadt Jakarta sagten, das neue Beben habe eine Stärke von mindestens 6,0 auf der Richterskala gehabt, die Erdbebenwarte in Hongkong mass eine Stärke von 6,3. Das Epizentrum des Bebens lag etwa 200 Kilometer vor der Küstenstadt Meulaboh auf Sumatra unter dem Meeresgrund.

Am 26. Dezember hatte in dieser Region ein Seebeben mit der Stärke 9,0 eine Tsunami-Flutwelle ausgelöst, die rings um den Indischen Ozean mehr als 270.000 Menschen tötete. Vor einem Monat starben bei einem schweren Nachbeben beinahe tausend Menschen auf der Insel Nias.

Quelle: www.bluewin.ch, Freitag, 29. April 2005

Erdbeben. Ein schweres Erdbeben hat den Norden der indonesischen Insel Sumatra erschüttert. Das Zentrum des Bebens mit der Stärke 6,8 lag 240 Kilometer westlich der Stadt Sibolga im Indischen Ozean. Berichte über Schäden lagen zunächst nicht vor. In der Stadt Banda Aceh liefen die Menschen in Panik auf die Strassen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 20. Mai 2005

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 14. April 2005

PANNE IN LABOR

Haarscharf an Epidemie vorbei

- lionen Menschenleben gekostet hat.
- 53. Dabei handelt es sich nicht um ein Versehen, sondern um eine bewusste verantwortungslose Handlung, durch die Studien betrieben werden sollen.
- 54. Und in bezug auf Epidemien ist noch zu sagen, dass das sogenannte Marburg-Virus in Afrika wieder im Vormarsch ist und viele Menschenleben kosten wird.
- 55. Soweit habe ich dir Voraussagen zu übermitteln, womit ich nun auch nichts weiteres zu berichten habe und wieder gehen will, wenn du nichts mehr zu fragen hast.

Billy Habe ich nicht.

Enjana

- 56. Dann will ich mich verabschieden.
- 57. Auf Wiedersehen.

Billy Tschüss, Mädchen, und lass dich wieder mal sehen.

Enjana

- 58. Das wird so sein.

Ein US-Institut hat versehentlich Proben eines hochgefährlichen Grippevirus an fast 5000 Labors in aller Welt geschickt.

LONDON. Aus Sorge vor einer weltweiten Grippe-Epidemie sind Tausende Forschungslabors in 18 Ländern zur sofortigen Vernichtung von Proben eines besonders gefährlichen Virusstammes aufgerufen worden. Ein ähnlicher Virus habe 1957 eine Grippewelle ausgelöst, sagte der Leiter des Influenza-Programmes der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Klaus Stöhr. Es bestehe das Risiko, dass sich ein Mitarbeiter mit dem Erreger infiziere, erklärte die WHO. Daher sollten die Proben unverzüglich zerstört werden. Betroffen sind auch Labors in Deutschland. Bei dem hoch anste-

ckenden Virus handelt es sich um einen Erreger des so genannten Typs «H2N2», der bis Ende der 60er Jahre grassierte, danach aber nicht mehr auftrat. Nach 1968 geborene Menschen sind daher laut WHO nicht oder nur sehr eingeschränkt immun. Auch die gegenwärtigen Impfstoffe schützten nicht vor einer Infektion mit dem H2N2-Virus, teilte die Organisation am Dienstag mit.

Ein Labor in Kanada hatte die Virusprobe im Februar vom Kolleg Amerikanischer Pathologen (CAP) erhalten. Es identifizierte den Erreger Ende März und informierte die kanadische Gesundheitsbehörde, die wiederum die WHO in Kenntnis setzte. Nachforschungen ergaben, dass allein das CAP entsprechende Proben an 3747 Forschungseinrichtungen verteilt hatte, überwiegend in den USA. Die Viren gingen darüber hinaus

nach Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, nach Mittel- und Südamerika, Asien sowie in den Nahen Osten. Die WHO erhielt nach eigenen Angaben eine Liste aller betroffenen Labors und informierte die jeweiligen Gesundheitsministerien.

Millionen Opfer

Stöhr nannte die Entscheidung, den Virenstamm so breit zu streuen, «unklug» und «bedauerlich». Zum jetzigen Zeitpunkt ist laut WHO kein Fall einer Infektion bekannt. Bei Beachtung entsprechender Vorsichtsmassnahmen sei das Risiko, dass sich Laborangestellte anstecken, auch sehr gering. Der so genannten Asiatischen Grippe Ende der 50er Jahre fielen Schätzungen zufolge zwischen eine Million und vier Millionen Menschen zum Opfer. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 14. April 2005

Killervirus irrt durch die Welt

Das weltweit versandte Grippevirus dürfte bald zerstört sein. Dennoch spricht die Weltgesundheitsorganisation von einem «Lehrstück».

Von Marlène Schnieper, Genf

Das potenziell tödliche Grippevirus H2N2, das vom College of American Pathologists (CAP) rund um den Erdball verschickt worden war (TA vom 14. April), ist doch schwerer wieder aus der Welt zu schaffen, als man es sich erhofft hatte. Das räumte Klaus Stöhr, Leiter des Influenza-Programms bei der Weltgesundheitsorganisation (WHO), gestern Dienstag vor der Presse in Genf ein.

Südkorea etwa kündete zunächst an, den ganzen H2N2-Vorrat bereits vernichtet zu haben. Das bezog sich indes, wie die Exper-

ten herausfanden, nur auf drei Labors, die in diesem Jahr vom CAP bedient wurden. Für Sendungen an drei Labors, die schon 2004 aus den USA abgeschickt worden waren, existieren zwar Unterschriften, die bezeugen, dass ein bestimmtes Schiffsunternehmen die Fracht in Südkorea abrieferte. Es fehlt davon vorläufig aber jede Spur.

In Mexiko landete eine Probe mit H2N2 in einem Zolllager, weil niemand die Spesen für die Sendung übernehmen wollte. Das Paket ging darum nach einer Weile an den Absender zurück, wurde von den US-Zöllnern jedoch auf Grund der strengen Einfuhrbestimmungen ihres Landes abgefangen und nach Mexiko retourniert. Die Mexikaner hätten die heisse Ware inzwischen in ihrem Zolllager aufgestöbert und vernichtet, versichert Stöhr. Die WHO helfe zudem einem Labor im Libanon, dem dort verschwunden geglaubten Killervirus nachzuspüren.

Grosse Unsicherheit

Das CAP, eine US-Firma, die sich mit der Qualitätskontrolle von medizinischen Diagnosen einen Namen gemacht hat, verschickte seit verganginem Herbst an mehr als 3700 Labors in 19 Ländern routinemässig Tests, die unter anderem H2N2 enthielten. Die Mehrzahl der Proben ging an Labors in den USA und Kanada. Doch auch 62 Labors in 17 weiteren Ländern wurden bedient. Institute auf den Bermudas, in Belgien, Brasilien, Chile, Frankreich, Deutschland, Hongkong, Israel, Italien, Japan, im Libanon, in Mexiko, Saudiarabien, Singapur, Südkorea und Taiwan hatte die WHO zuerst genannt. Inzwischen meldete ein britisches Institut, es habe die US-Post mit H2N2 ebenfalls bekommen, den problematischen Inhalt aber gleich vernichtet. Dieser eine Fall hat sich also gewissermassen von selbst erledigt. Dennoch musste die WHO ihre eigenen Erkenntnisse in den vergangenen Tagen laufend revidieren. Die Sache kompliziert sich, wird in vieler Hinsicht auch bestürzender, wie Stöhr zugibt.

Die Meldung, wonach bis zu 6400 Labors mit H2N2 beliefert worden seien, ist

nach dem heutigen Informationsstand der WHO falsch. Hingegen hat sich herausgestellt, dass vier weitere US-Unternehmen Tests mit dem gefährlichen Zusatz an nochmals 850 Labors versandt haben. Alle Labors befanden sich allerdings in den USA, betont Stöhr. Für die Vernichtung des H2N2-Virus dort seien die Behörden der USA zuständig. Die Vernichtungsaktion in Amerika sei zu 90 Prozent abgeschlossen. Auch die Zerstörung der im Rest der Welt verteilten Vorräte des Krankheitserregers – eine Aktion, die von der WHO koordiniert wird – sei weit fortgeschritten. «Es scheint, dass wir glimpflich davongekommen sind, das ist das Wichtigste», betont der WHO-Experte.

H2N2 gehört zu einer Untergruppe von Grippeviren des Typs A, die unter Tieren zirkulieren, jedoch die Seite wechseln und sich dann unter den Menschen in Windeseile verbreiten können. So löste H2N2 1957 die Asiatische Grippe aus, eine Pandemie, der mindestens eine Million Menschen zum Opfer fielen. Da der Erreger Ende der 60er-Jahre in der Natur verschwand, haben nach 1968 geborene Menschen heute keine oder nur noch begrenzte Abwehrkräfte gegen diesen Virentypus.

Nonchalance im Spiel

Trotzdem haben sich Spezialisten der Firma Meridian Bioscience mit Sitz in Cincinnati, einer der fünf genannten US-Konzerne, im letzten Jahr entschieden, den Testkits für medizinische Labors fortan H2N2 beizumischen. Von diesem Unternehmen aus gingen die Proben nach jetziger Erkenntnis der WHO danach an die anderen Lieferanten.

Der Entscheid, den Proben einen in der Natur nicht mehr vorkommenden Krankheitserreger beizufügen, sei aus einer Mischung von Nonchalance und Absicht gefallen, vermutet Stöhr. Man habe einen Mikroorganismus zum Test freigeben wollen, der rasch gedeihe und gefährlich sei, habe aber wohl das tatsächliche Gefahrenpotenzial von H2N2 unterschätzt. «Das war äusserst kurzfristig und bedenklich», sagt Stöhr.



BILD SPL/KEYSTONE
Grippevirus Typ A unter dem Elektronenmikroskop (blau).



Inhaltsverzeichnis

Titel	Seite
Dreihunderteinundvierzigster Kontakt Mittwoch, 2. April 2003, 23.57 h	1
Dreihundertzweiundvierzigster Kontakt Freitag, 18. April 2003, 23.24 h	7
Dreihundertdreiundvierzigster Kontakt Dienstag, 3. Juni 2003, 22.51 h	11
Dreihundertvierundvierzigster Kontakt Sonntag, 29. Juni 2003, 23.04 h	19
Dreihundertfünfundvierzigster Kontakt Montag, 21. Juli 2003, 15.11 h	27
Dreihundertsechsendvierzigster Kontakt Sonntag, 3. August 2003, 22.35 h	33
Dreihundertsiebenundvierzigster Kontakt Dienstag, 19. August 2003, 22.53 h	36
Dreihundertachtundvierzigster Kontakt Montag, 6. Oktober 2003, 08.11 h	50
Samstag, 11. Oktober 2003, 00.06 h	52
Dreihundertneunundvierzigster Kontakt Mittwoch, 12. Oktober 2003, 01.48 h	56
Dreihundertfünfzigster Kontakt Montag, 1. Dezember 2003, 14.57 h	86
Dreihunderteinundfünfzigster Kontakt Samstag, 6. Dezember 2003, 00.16 h	92
Dreihundertzweiundfünfzigster Kontakt Dienstag, 3. Februar 2004, 00.40 h	96
Dreihundertdreiundfünfzigster Kontakt Freitag, 27. Februar 2004, 00.42 h	102
Dreihundertvierundfünfzigster Kontakt Freitag, 12. März 2004, 00.43 h	106
Dreihundertfünfundfünfzigster Kontakt Freitag, 2. April 2004, 00.17 h	111
Dreihundertsechsendfünfzigster Kontakt Donnerstag, 8. April 2004, 19.41 h	124
Dreihundertsiebenundfünfzigster Kontakt Montag, 26. April 2004, 00.23 h	126

Titel	Seite
Dreihundertachtundfünfzigster Kontakt Donnerstag, 6. Mai 2004, 15.51 h und 22.58 h	133
Dreihundertneunundfünfzigster Kontakt Donnerstag, 13. Mai 2004, 23.51 h	158
Dreihundertsechzigster Kontakt Freitag, 4. Juni 2004, 00.21 h	163
Dreihunderteinundsechzigster Kontakt Donnerstag, 24. Juni 2004, 23.36 h	174
Dreihundertzweiundsechzigster Kontakt Freitag, 2. Juli 2004, 00.42 h	182
Dreihundertdreiundsechzigster Kontakt Sonntag, 1. August 2004, 02.00 h	250
Dreihundertvierundsechzigster Kontakt Freitag, 13. August 2004, 00.04 h	257
Dreihundertfünfundsechzigster Kontakt Freitag, 20. August 2004, 00.12 h	283
Dreihundertsechsunundsechzigster Kontakt Freitag, 3. September 2004, 00.03 h	289
Dreihundertsiebenundsechzigster Kontakt Donnerstag, 9. September 2004, 22.37 h	307
Dreihundertachtundsechzigster Kontakt Freitag, 5. November 2004, 00.59 h	332
Dreihundertneunundsechzigster Kontakt Freitag, 12. November 2004, 02.08 h	335
Dreihundertsiebziger Kontakt Freitag, 31. Dezember 2004, 00.04 h	354
Dreihunderteinundsiebziger Kontakt Freitag, 7. Januar 2005, 00.12 h	361
Dreihundertzweiundsiebziger Kontakt Freitag, 14. Januar 2005, 00.55 h	374
Dreihundertdreiundsiebziger Kontakt Freitag, 21. Januar 2005, 00.17 h	382
Dreihundertvierundsiebziger Kontakt Dienstag, 25. Januar 2005, 17.11 h	393
Dreihundertfünfundsechzigster Kontakt Freitag, 28. Januar 2005, 00.07 h	398

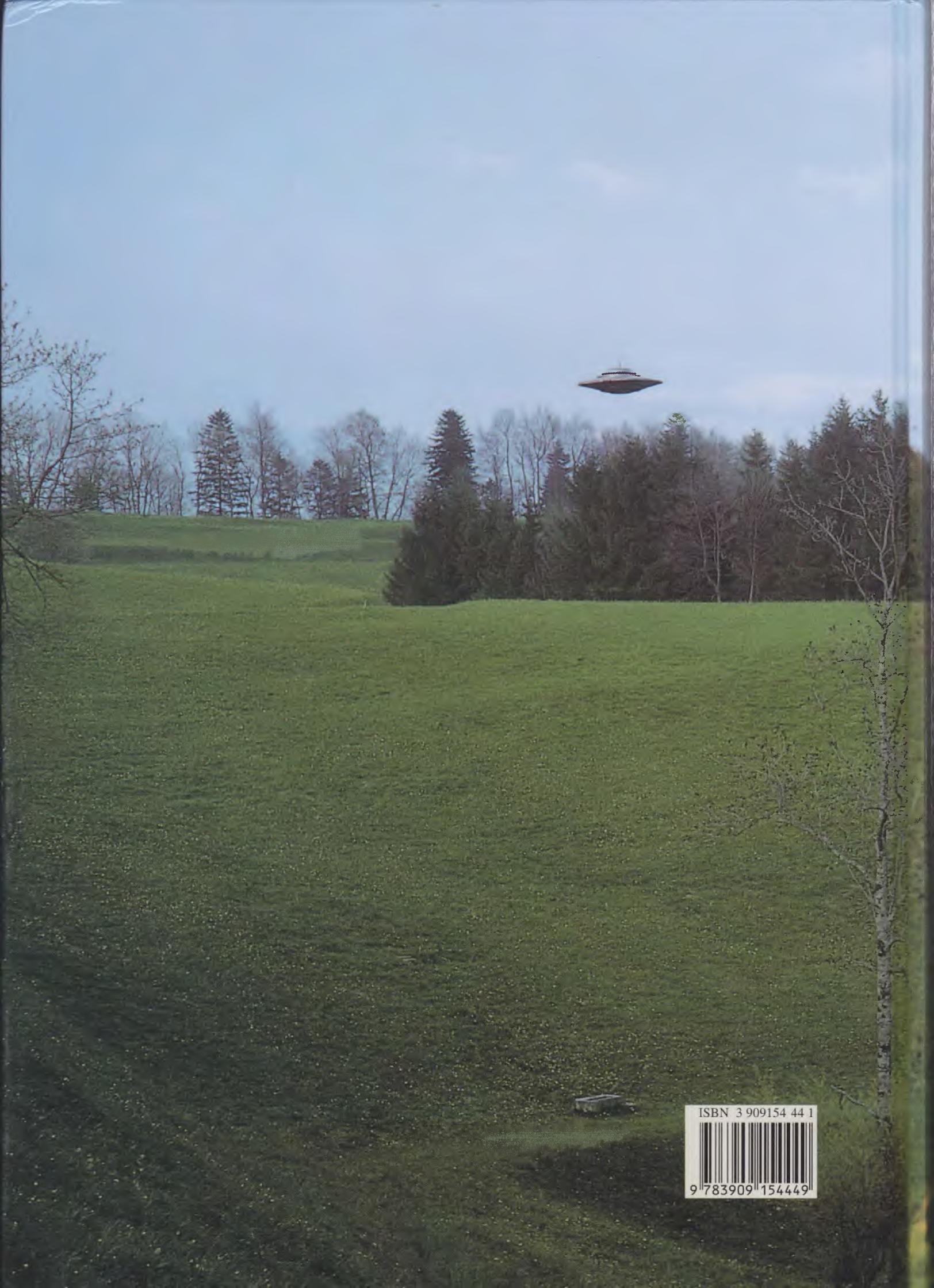
Plejadisch-plejarische Kontaktberichte, Gespräche, Block 9	501
Titel	Seite
Dreihundertsechundsiebzigster Kontakt Donnerstag, 3. Februar 2005, 22.57 h	401
Dreihundertsiebenundsiebzigster Kontakt Samstag, 12. Februar 2005, 15.11 h	418
Dreihundertachtundsiebzigster Kontakt Donnerstag, 17. Februar 2005, 10.11 h	457
Dreihundertneunundsiebzigster Kontakt Dienstag, 22. Februar 2005, 10.45 h	461
Dreihundertachtzigster Kontakt Donnerstag, 24. Februar 2005, 16.24 h	462
Dreihunderteinundachtzigster Kontakt Donnerstag, 3. März 2005, 23.53 h	467
Dreihundertzweiundachtzigster Kontakt Donnerstag, 10. März 2005, 14.03 h	476
Dreihundertdreiundachtzigster Kontakt Donnerstag, 17. März 2005, 16.45 h	479











ISBN 3 909154 44 1



9 783909 154449